LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

HS 357
F86.5

45323·5

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 374 749

ANNEX
DATE DUE
JUL 2 0 1993 JUN 0 9

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

1905.

Redigiert

von

Br Hans Georg Thenau.

Leipzig, 1905.

Verlag von M. Zille

(Br A. Müller).

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1905

A637681

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

des

59. Jahrganges 1905.

I. Vorträge, Reden, Abhandlungen.

Der Mrbund, ein Stück Himmel auf unserer armen Erde. Von Br C. Pilz 1.
Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist. Von Br Elze 2.
Pestalozzi. Von Br Michel 3.
Sylvesterglocken. Von Br Dölitzsch 4.
Lasset uns immer näher zusammenrücken. Von Br Pache 6/7.
Etwas von der Treue. Von Br Kilian 6/7.
Des Mrs Wanderung über die Lehrlingstafel. Von Br Jugler 6/7.
Wie können die Logen ihre Aufgaben im Dienste der Frmrei erfüllen? Von Br Pflüger 6/7.
Masonia militans. Von Br Spitzner 6/7.
Die Zeit. Von Br Rob. Fischer (Gera) 6/7.
Glaube. Von Br Henning 6/7.
Hoffnung und Erfüllung und ihre Bedeutung im mrischen Leben. Von Br Teuchert 6/7.
Aufnahme der brlichen Beziehungen zwischen den franz. u. d. deutschen Frmrn. Von Br Fischer-Treuenfeld 8. 10. 11.
Suchet nach Wahrheit. Von Br Trinte 12.
Die feierliche Einweihung des neuen Tempels der Loge „Zum gold. Kreuz“ im Or. Merseburg 13.
Über die Denkschrift betr. Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei. Von Br Tittel 13.
Ist das Gottesbewußtsein mit den Ergebnissen der wissenschaftl. Forschung in Einklang zu bringen? Von Br Wölcke 14.
Schiller. Von Br Knape 15. 16. 17. 18.
Zu Br Tittels Kritik ein Wort zur Aufklärung. Von Br Wolfstieg 16.
Zu Br Wolfstiegs Antikritik. Von Br Tittel 19.
Über Bildung. Von Br Ant. Eckstein 19.
Schillers Beziehungen zur Frmrei. Von Br Fensch 20. 21.
Wissensdrang. Von Br Vetter-Thomas 22.
Über Vorurteilslosigkeit. Von Br C. Pilz 22.
Weisheit leite unseren Bau! Von Br H. Berger 23.
Frmrei und Politik. Von Br Gust. Wolf 24.
Laßt uns in die Kette treten! Von Br Tänzer 25.
Die psychotheistische Weltauffassung. Von Br Moltmann 25. 35. 40. 43. 47.
Über Höflichkeit. Von Br Hünerberg 25. 26.
Über unsere Logennamen. Von Br Wenck 26. 27.
Johannisfestrede. Von Br Mäder 28.
Johannisfestrede. Von Br H. Berger 29.
König Thoas in Goethes Iphigenie als Vorbild der Charakterentwickelung. Von Br Ant. Eckstein 30.
In Ordnung, meine Brr! Von Br Wenck 30. 31.
Warum hat der Frmrbd Geheimnisse? Von Br G. A. Schmidt 31.
Etwas über Br Goethe. Von Br G. A. Schmidt 31.
Die Liebe, der edelste Frmrschmuck. Von Br G. A. Schmidt 32.
Etwas über Br Lessing. Von Br G. A. Schmidt 32.
Würde die Frmrei fortbestehen, wenn die Logen aufgehoben würden? Von Br Meyrose 32.
Welche Aufgaben hat heute die Loge im Dienste der Frmrei? Von Br Dietr. Bischoff 33.
Warum wird die Frmrei niemals den Staatsinteressen zuwiderhandeln oder sie gefährden können? Von Br Teupser 33.
Eine Pfingstbetrachtung. Von Br Kilian 34.
Die Freuden des Frmrs. Von Br C. Pilz 35.
Die 3 im mrischen Systeme 35. 36.
Zeit — Ewigkeit. Von Br Gregory 37.
Die Bibel, das erste große Licht der Frmrei. Von Br Gutstein 37.
Vieles Gewaltige lebt und nichts ist gewaltiger als der Mensch 38.
Zur Abwehr. Von Br Fischer-Treuenfeld 38.
Aufs neue! Von Br Fensch 39.
Was bedeuten die drei frmrischen Schritte? Von Br Meyrose 39.
Ist die Mrei noch zeitgemäß? Von Br Wenck 40. 41.
Aufgaben und Ziele der Frmrei 41. 42.
Selbsterkenntnis. Von Br Wenck 44.
Wird unsere K. K. den Stürmen der Zeit trotzen können? Von Br Schwartz 48.
Gedächtnisrede für Br W. Smitt. Von Br Ant. Eckstein 48.
Rede zum 50jähr. Stiftungsfeste der Loge „Zum treuen Brherzen“ in Annaberg. Von Br Olzscha 49.
Feier zur Einweihung des Um- und Neubaues der Logen „Apollo“ und „Balduin zur Linde“ in Leipzig. Von Br Thenau 50.
Rede zum Schwrnfest der Loge „Harpokrates zur Freundschaft“ in Magdeburg. Von Br Dähne 51.

Digitized by Google

Zeichnung zum Stiftungsfest der Loge „Zum treuen Verein“ in Wittenberg. Von Br H. Wagner 51.
Brrlichkeit. Zeichnung von Br L. Fensch 52.
Kleinodien. Von Br A. Wenck 52.

II. Berichte, Bekanntmachungen, Notizen, Mitteilungen, Vermischtes.

Allgem. mr. Umschau 1—8. 10—35. 37—50. 52.
Vermischtes 1. 6/7. 10. 14—17. 19. 20. 22—25. 28—30. 32. 34—37. 39—44. 46. 48—51.
Trauerloge der Loge „Zum goldenen Kreuz“ in Merseburg mit Ansprache des Br H. Berger 1.
Mein Rücktritt vom Großmeisteramt. Von Br Moltmann 2.
Kettenspruch. Von Br Vetter-Thomas 3.
Das Hertzberg-Jubiläum in Halle a. S. Br L. 4.
Toast auf die besuchenden Brr. Von Br Thenau 4.
Die Hundertjahrfeier der Loge „Apollo“ in Leipzig. Von Br Thenau 9. 10.
Kettenspruch. Von Br Rumpler 12.
Bin ich ein Freimaurer? Von Br Moltmann 15.
Kettenspruch. Von Br Urban 27.
Über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr zu Hanau 41.
Frmr-Altersheim in Einbeck 42.
Nachruf für Br Willem Smitt 43.
Porträt des Br W. Smitt 45.
Merkspruch. Von Br Fichte 45.
Trauerfeier für Br W. Smitt. Von Br Thenau 45.
Das 100jähr. Stiftungsfest der Loge „Zum gold. Kreuz“ in Merseburg 46.

III. Gedichte.

Gebet. Von Br Thenau 1.
Allgemeines Lied 5.
Widmung. Von Br Thenau 6/7.
Eröffnungsgebet. Von Br E. Winkler 6/7.
Zum Jubiläum der Loge „Apollo“. Von Br Linge 6/7.
Mrische Duldsamkeit. Von Br Thenau 6/7.
Festkantate. Von Br Mangner 6/7.
Den Schwestern. Von Br Moebius 6/7.
Schlußgebet. Von Br E. Winkler (Dresden) 6/7.
Prolog. Von Br Thenau 14.
Kettenlied. Von Br Dittmar 14.
Die Schwestern hoch! Von Br Mangner 19.
Den Dunkelmännern gewidmet 25.
Kultur. Von Br von Ostini 34.
Einem neu aufgenommenen Br 37.
Rat. Von Br Ganghofer 43.
Frmrische Arbeit. 3 Gedichte von Br Pfeiffer 47.

IV. Literatur.

Schiller, kulturhistor. Novelle von Johs. Scherr 23.
Schillers sämtliche Werke. Säkularausgabe 24.
Empfehlenswerte Weihnachtsbücher 50.
Wernekke, Goethe und die königl. Kunst 51.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 1. — Sonnabend, den 7. Januar — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Gebet. — Der Mrbund, ein Stück Himmel auf unserer armen Erde. — Trauerloge zu Ehren des am 15. Dezbr. 1904 in den e. O. eingegangenen S. Ehrw. Ehrenmstrs Br Witte I der Loge „Zum goldenen Kreuz" in Merseburg. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Gebet.

Allmächtiger Meister,
Der Du die Welten
Mit Deinem Geiste und Lichte erfüllst,
Der Du uns armen, irrenden Menschen
Alltäglich noch neue Wunder enthüllst,
Der Du den Tag für die Strebenden gabst
Und durch die Nacht die Ermatteten labst,
Auf daß in des Morgenrots dämmernder Frühe
Die alte Sehnsucht von neuem erglühe:
Dich und das Dasein begreifen zu lernen! —
Führe auch mich zu den göttlichen Fernen,
Die mir stillahnend die Mondnacht erschließt,
Wenn sie ihr Licht auf die Fluren gießt,
Wenn sie die Berge und Wälder erhellt —
Gib einst mir die Klarheit — Deiner Welt!

Br Hans Georg Thenau.

Der Mrbund, ein Stück Himmel auf unserer armen Erde.

Ein Blick auf die Menschheit sagt uns, welche Verschiedenheiten in ihr vorhanden sind. Da gibt es Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Herren und Diener, Bauern und Bürger, Religionsgenossen aller Art usw. Wenn nun diese Verschiedenheiten auch kein Unglück sind, wenn sie vielleicht auch ihr Gutes haben, so treten sie doch in mancher Hinsicht störend auf, und es ist ein Glück, daß es eine Mrstätte gibt, wo diese Verschiedenheiten nicht dominieren, wo es nur Gotteskinder, Brüder und Schwestern, gibt. Wenn draußen Kriege wüten und Not und Elend, Tod und Verderben bringen, so wehen hier an der Mrstätte zum Glück nur Friedensfahnen. Hier gibt es ja keinen Neid und Haß, keine Mißgunst, Zank und Schadenfreude, keine Selbstsucht und Habsucht, hier regiert nur die Brliebe, die Teilnahme und Freude am Glück der Mitmenschen. Hier treten nicht so leicht Zerwürfnisse, Trennungen wegen Kleinigkeiten auf; hier deutet schon das Symbol der Kette auf die Eintracht hin, die hier herrscht und die nicht nur die Hände in einander legt, sondern auch die Herzen fest zusammen schließt. Hier fühlt man sich nicht einsam und verlassen, sondern umgeben von mitfühlenden Brrn und Schwstrn. Hier baut man auch nicht an vergänglichen Werken und eitlen Dingen, hier hascht man nicht nach Ehre und Ruhm vor der Welt, baut nicht an einem Babel, sondern an einem Tempel, der bis in die Ewigkeit hineinragt, an dem Tempel der Menschenveredlung und Menschenbeglückung. Hier in der Loge trägt man auch keine ängstlichen Sorgen mit sich herum. Hier gewinnt das Herz Vertrauen und Zuversicht. Hier ist ein Gotteshaus, hier fühlt man sich in den Armen des A. B. A. W. wohlgeborgen und unterliegt keinem Kummer, keinem Gram und keiner Angst. Hier am Altar der Wahrheit ist ferner kein Platz für Heuchler, hier muß jeder dem andern offen und ehrlich gegenübertreten und ihm, wie der Volksmund sagt, immer reinen Wein einschenken. Unter solchen Umständen sind auch die Arbeiten, die zu feiernden Feste immer sehr erhebend: Es geht dabei ein Verklärungsschein über die Brr, der sie über die Kleinlichkeiten und Nichtigkeiten dieser Welt hinweghebt und ihnen in der Tat

Digitized by Google

ein Bild des Himmels gewährt. Zu den finstern Dämonen der Außenwelt gehören auch die Irrtümer, welche die Menschen verblenden, die Pest des Aberglaubens, der über den lächerlichsten Wundern brütet und die geistige Sklaverei, die den Menschen keinen freien Gedanken fassen läßt. In diese Finsternis ruft Masonia hinein: „Es werde Licht!“ und es wird Licht. Die Schatten des Wahnes und das Dunkel der Unwissenheit verziehen sich und mit Hilfe der Vernunft und der frmr Lehre rettet sich der Br auf den Felsen der Wahrheit, der Weisheit und des Lichtes, auf dem er auch vor dem Stachel der Leidenschaften sicher ist, die vielen Menschen ein Grab ihres Glückes bereiten. Wenn nun die Ergebnisse dieser kurzen Betrachtung nicht geleugnet werden können, so geht daraus klar hervor, (auch die Feinde der Mrei müssen es zugeben), daß der Mrbund ein Stück Himmel auf der armen Erde gründet und glückliche Menschen schafft, die frei sind von den Schlacken und Gefahren der Erde und im Gutestun und in Tugenden aller Art ihre höchsten Ziele erkennen.

Br. Pilz.

Trauerloge zu Ehren des am 15. Dezbr. 1904 in den e. O. eingegangenen S. Ehrw. Ehrenmstrs Br Witte I der Loge „Zum goldenen Kreuz“ in Merseburg.

Die Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Orient Merseburg veranstaltete am Donnerstag, den 22. Dezbr. 1904 zum Gedächtnis des am 15. Dezbr. d. J. in den e. O. eingegangenen S. Ehrw. Ehrenmstrs Br Witte I eine Trauerloge. Die ernste Feier mußte im Festsaal des Hotels Rülke ohne Ritual abgehalten werden, weil die neue Loge noch im Bau begriffen ist. Herzliche Trauerkundgebungen aus einer großen Anzahl gel. Logen waren eingelaufen und wurden zur Kenntnis der trauernden Brr gebracht. Auf besondere Einladung waren zur Feier die sehr verehrte und gel. Schwr Witte und die nächsten Familienmitglieder erschienen. Die Feier nahm einen würdigen, alle Teilnehmer tief ergreifenden Verlauf. Sie wurde eingeleitet durch den allgemeinen Gesang des Liedes: „Ich bete an die Macht der Liebe“ von Br Th. Wallis. Hierauf verlas der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Teuchert Ps. 90 und Kap. 13 des 1. Korintherbriefes, den Preis der Liebe. Hieran anknüpfend hielt er mit warmen, tief ergreifenden Worten dem teuren Entschlafenen einen ehrenden Nachruf und hob besonders dessen Verdienste um die Frmrei hervor. Nachdem die gel. sangeskundigen Brr der Loge „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, alle Herzen bewegend, vorgetragen hatten, hielt der Redner, der gel. Br H. Berger, mit tiefer Ergriffenheit folgende Trauerrede:

„Sehr verehrte und gel. Schwr Witte,
meine gel. Schwrn und Brr!

„Begrabe deine Toten
Tief in dein Herz hinein;
So werden sie im Leben
Lebendige Tote sein.

So werden sie im Herzen
Stets wieder auferstehn,
Als gute, lichte Engel
Mit dir durchs Leben gehn.

Begrab' dein eigen Leben
In andrer Herz hinein;
So wirst du, und bist du ein Toter,
Ein ewig Lebender sein!“

Ein tiefer Schmerz durchbebte unser Gemüt, als wir in den Vormittagsstunden am Donnerstag, den 15. Dezbr. 1904, die Trauerkunde vernahmen: „Unser allverehrter und innigst geliebter S. Ehrw. Ehrenmstr Br Witte ist nicht mehr; er ist in den e. O. eingegangen!“ Aus den Augen eines jeden Brs, dem wir in den Tagen der vergangenen Woche still die Hand drückten, sprachen Schmerz und aufrichtige Trauer über den fast unersetzlichen Verlust, der unsern Brbund heimgesucht hat. Der Besten Einer ist von uns gegangen, Einer, den alle liebten, den alle als das Ideal eines Frmrs verehrten, zu dem wir aufschauten, wie zum personifizierten Frmrtum. Hochmittag war's, als wir ihn am vergangenen Sonntage hinausgeleiteten zur letzten Ruhe. Mild verklärend lag die Mittagssonne über dem stillen Friedhofe und ließ all' die vielen frischen Blütenkelche über den Grabeshügeln leuchten, als wollten sie uns täuschen über des Winters kaltes Reich. Und als die hoffnungsfreudigen Klänge: „Auferstehn, ja auferstehn wirst du“ in unser Ohr und Herz drangen, da war es, als ob ein Ostermorgen uns leuchtete, als müsse alles zu neuem Leben erwachen, was die Natur doch eben erst zum Winterschlaf gebettet hat. So bot der Friedhof dem sinnenden Auge des Brs Frmr ein doppeltes Bild: die im Winterschlafe erstarrte Natur, die unsere Gedanken auf den herben Verlust lenkte, auf die im Sarge ruhende sterb-

Digitized by Google

liche Hülle unseres teuren Heimgegangenen — und die im Hochmittag glänzende, das Leben wieder erweckende Sonne, dem flammenden Sterne gleich, der unser Gemüt nach oben lenkt zu dem, der da war und ist und bleiben wird, zu dem ewigen Licht im ewigen Osten, zu dem die Seele unseres geliebten Brs Witte I eingegangen ist. Und war der Sonnenschein nicht auch zugleich noch ein Bild des irdischen Lebens unseres geliebten Toten, dem der A. B. A. W. so viel Licht und Liebe und tatkräftiges Leben geschenkt hat, daß er fortlebt unter uns im Geiste und in der Tat, bis wir Pilger dieses Lebens auch dereinst eingehen ins höhere Licht? Diese Hoffnungsfreudigkeit, die das Herz unseres S. Ehrw. Ehrenmstrs in so hohem Maße erfüllte und ihn befähigte, tief einzudringen in den sieghaften Geist unserer K. K., ihn befähigte, uns diese zu lehren und vorzuleben, die vorwärts und aufwärts schauende Hoffnung soll uns helfen, den Trennungsschmerz zu überwinden. In ihrem Geiste wollen wir unsere stille und ernste Abschieds- und Trauerfeier halten.

Es sei mir nun gestattet, Ihnen, meine gel. Brr, ein kurzes Bild des äußeren und inneren Lebensganges unseres geliebten in den e. O. eingegangenen Brs zu entwerfen.

Als Motto über das Buch seines Lebens können wir mit vollem Rechte die Worte des Apostels Paulus an die Galater im 5. Kap. Vers 13 und 14 setzen: „Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem anderen. Denn alle Gesetze werden in einem erfüllet, in dem: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst!"', Überall leuchtet durch das reichgesegnete Leben unseres teuren Verblichenen das Ringen und Streben nach sittlicher Freiheit. Sich den Gesetzen der Vernunft, den Geboten des A. B. A. W. möglichst vollkommen zu identifizieren, war sein eifrigstes Bestreben. Er handelte nach Goethes Wort: „Man kann in wahrer Freiheit leben und doch nicht ungebunden sein." Die sittliche Gebundenheit des Willens, die höchste Stufe wahrer sittlicher Freiheit, verlieh ihm als Lehrer die Kraft, den tiefsten Einfluß auf die Charakterbildung seiner Schüler auszuüben, ihren Willen auf die Bahn des Guten zu lenken. Daraus erklärt sich auch die allseitige Verehrung und Liebe seiner vielen Schüler, welche heute noch, zum Teil schon als gereifte Männer, nur mi unbegrenzter Hochachtung und inniger Verehrung seiner gedenken. Dies ist gewiß der schönste Lohn treuen Wirkens und Strebens in der Schule. Und wie groß ist die Zahl dankbarer Schüler! War er doch schon seit Ostern 1856 als Lehrer der Mathematik am hiesigen Domgymnasium bis vor wenigen Jahren tätig, nachdem er vorher vom 8. Oktober 1853 an provisorisch und seit dem 10. August 1854 als ordentlicher Lehrer an der Realschule der Franke'schen Stiftungen angestellt war. Geboren am 5. Februar 1832 zu Halberstadt, hat er sich zunächst am dortigen Domgymnasium mit dem Schatz der nötigen Schulkenntnisse ausgerüstet und am 25. Februar 1850, mit 18 Jahren, das Zeugnis der Reife erhalten. Während des Sommersemesters 1850 studierte er in Tübingen und vom 19. Oktober desselben Jahres an in Halle Mathematik. Ein Jahr vor seinem Staatsexamen wurde er bereits an den Franke'schen Stiftungen provisorisch angestellt. Mit unermüdlichem Fleiße hat er sich dann als Lehrer weiter gebildet. Begabt mit einem außergewöhnlichen Lehrgeschick, wußte er den Verstand seiner Schüler zu erleuchten; strenge Gerechtigkeit übte den nachhaltigsten Einfluß auf ihren Willen aus, und mit väterlicher Milde und einem oft köstlichen Humor vermochte er die jugendlichen Herzen zu erwärmen. Sie werden ihm lange, lange über das Grab hinaus ein dankbares Gedenken, treue Anhänglichkeit und innige Verehrung bewahren!

Seine Tatkraft beschränkte sich aber nicht allein auf das Wirken in der Schule. Wie er im Unterricht nach dem Grundsatze verfuhr: „Non scholae, sed vitae discimus" — nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir, — so war seine überaus mannigfaltige Tätigkeit in gemeinnützigster Weise auf alle Gebiete des praktischen Lebens gerichtet. Als einzige Richtschnur dieses Strebens beherrschte ihn, streng im Sinne des Apostels, einzig und allein die uneigennützigste Nächstenliebe. Nie hat er seine Person in den Vordergrund gestellt; niemals hat er sich von Ehrgeiz leiten lassen. Nichts war seiner geraden, schlichten Persönlichkeit unangenehmer, als persönliche Huldigung, als Personenkultus in irgend welcher Form. Daraus erklärt sich auch sein letzter Wunsch, daß an seinem Grabe keine Rede gehalten würde. Es bedurfte

Digitized by Google

auch keiner Worte angesichts der vielen Taten unseres geliebten Brs. Schon wenige Jahre nach seiner Anstellung als Oberlehrer am hiesigen Domgymnasium machte er sich in dem Gewerbeverein verdient, der ihn im Jahre 1863 zu seinem Direktor wählte. Als im Jahre 1865 hier die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfand, gehörte er in seiner Eigenschaft als Direktor des Gewerbevereins dem Ausschuß an. Seiner tatkräftigen Wirksamkeit ist in erster Linie das Gelingen des Ganzen zu verdanken. Auch die Gründung einer Witwen- und Waisenpensionskasse im Gewerbeverein, welche heute noch als leistungsfähiges Institut besteht und viel Segen gestiftet hat, ist auf seine Anregung erfolgt. Ferner wurde durch ihn das hiesige Genossenschaftswesen bedeutend gefördert in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats des Vorschußvereins in den Jahren von 1869 bis 1875 und von 1876 ab als technischer Revisor desselben. — Seine umfassenden Kenntnisse und hervorragenden Fähigkeiten stellte er ferner in den Dienst des Gemeinwohles als Stadtverordneter. Voll und ganz verdiente er den ehrenden Nachruf der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, in dem es heißt: „Seit länger als 26 Jahren gehörte er unserer Stadtverordneten-Versammlung an, seit 17 Jahren war er ununterbrochen deren Vorsteher. Bei seinem lebhaften Interesse für alle öffentlichen und namentlich auch für die städtischen Angelegenheiten hat er sich um das Wohl und um die Entwickelung unserer Stadt große Verdienste erworben. Mit voller Hingabe, mit großem Geschick, gerecht und mit weiser Mäßigung leitete er die Stadtverordneten-Versammlungen; er verdiente vollauf das Vertrauen, das er genoß." Aber auch über unsere Vaterstadt hinaus erstreckte sich seine Wirksamkeit als Mitglied des Kreistages und in den 70er Jahren als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses während zweier Wahlabschnitte. Selbst seine politischen Gegner hegten vor ihm die größte Hochachtung. So wenig Wert er selbst auf äußere Anerkennung seiner Leistungen legte, so sehr erfreuten uns und alle Mitbürger die Auszeichnungen, die er von Allerhöchster Stelle aus erhielt. Er wurde mit dem Kronenorden III. und dem roten Adlerorden IV. Klasse dekoriert. Es hat sich bei ihm bewährt, er hat es verdient, was einst Goethe dem tätigen Manne sagte:

„Tüchtiger, tätiger Mann, verdiene dir und erwarte:
Von den Großen Gnade,
Von den Mächtigen Gunst,
Von Tätigen und Guten Förderung,
Von der Menge Neigung,
Von dem Einzelnen Liebe."

So war sein menschliches Dasein ein Leben des Wollens oder der Arbeit und sein sittliches Leben gleichzeitig ein Leben des Sollens oder der Pflicht. Und die Worte, die Schiller einst an Körner schrieb: „Es ist nichts als die Tätigkeit nach einem bestimmten Ziel, was das Leben erträglich macht" und Goethes Wort im Tasso: „Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen" gaben ihm in ihrer Betätigung die Freudigkeit des Schaffens. So hat er auch den Segen treuer Pflichterfüllung an sich reich erfahren, und noch lange über sein Grab hinaus verbürgt sie ihm den dauernden Wert seiner Arbeit. „Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt." (Schiller-Unsterblichkeit.)

So mancher jagt in seinem Leben dem Phantome, Glück genannt, nach, um es doch nie zu erfassen; wie anders lehrt uns doch das Leben des verstorbenen Brs die Tatsache, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender und mühevoller Lebensweise, einstellt. Und der Herd und Hort seines Glückes im reinsten Sinne war ihm die Familie. Ein überaus glückliches Familienleben gewährte ihm die Erholung, deren er bei seiner rastlosen Tätigkeit bedurfte. Es gab ihm die Kraft zu immer neuem rüstigen Schaffen. Am 30. April 1861 vermählte er sich, einer innigen Neigung seines Herzens folgend, mit der Tochter des Bürgermeisters, unseres S. Ehrw. Brs Seffner. Sechs hochbegabte Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter, alle in ehrenvollen Stellungen, sind seiner Ehe entsprossen. Eine blühende Schar Enkelkinder, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, waren die Freude und Wonne seines Alters. Zwei seiner Söhne sind uns geliebte und um die K. K. bereits verdiente Brr geworden, die Erben seines Geistes und seiner Brliebe. Der A. B. A. W. möge sie alle und unsere verehrte Schwr Witte noch recht, recht lange gesund erhalten! Nicht gern gab der treue Verblichene der Öffentlichkeit sein zartes Empfinden preis. Um so rührender, ja geradezu bezaubernd wirkte es darum auf seine Umgebung, wenn sein reiches Herz doch

Digitized by Google

einmal das überschwellende Gefühl zum Ausdruck brachte. Uns allen wird es unvergeßlich sein, als er an der Seite seiner teuren Ehrw. Gattin, unserer allerseits hochverehrten Schwr Witte, bei der Abschiedsfeier in unserer alten, geliebten Loge sich zum Worte meldete und etwa folgendes ausführte: „Ihnen allen, meine gel. Brr, ist es bekannt, daß ich mich mit allen Kräften gegen den Neubau unserer Loge gesträubt habe. Alle möglichen Bedenken, besonders auch die materiellen, habe ich ins Feld geführt. Heute aber will ich Ihnen den eigentlichen Grund meines Sträubens offenbaren: ich habe diese Räume, in denen wir hier weilen, so überaus lieb gewonnen; in diesem Saale habe ich mich verlobt.“ Bei diesen Worten hatte seine sonst so klare, männlich-schöne, überzeugende Stimme jenen Klang, der die tiefste Erregung des Herzens verrät, und kurze Zeit darauf verließ er mit seiner Gattin, umringt von uns Brrn und Schwrn seine teure Bauhütte. Es ist ihm nicht vergönnt worden, sich in der neuen Loge heimisch fühlen zu lernen. Wie sehr wir dies alle bedauern, brauche ich nicht auszuführen, wissen wir doch, daß die Stätte, die ein guter Mensch betrat, eingeweiht ist für alle Zeit. Wir wollen uns aber heute in dieser ernsten und feierlichen Stunde alle geloben, meine gel. Brr, und das soll auch ein Segen unserer Trauer werden, daß wir einziehen wollen in unser neues Heim und dort unserer mrischen Pflichten, insbesondere herzlichster Brliebe walten wollen im Sinne und Geiste und mit dem treuen Brherzen unseres innigst geliebten Ehrenmstrs Br Witte. Das soll sein Vermächtnis an uns Brr sein!

Obgleich ich bisher nun bloß von seiner profanen Stellung im Beruf, in der bürgerlichen Gesellschaft und von seinem glücklichen Familienleben berichtet habe, würde dies doch vollauf schon genügen, um behaupten zu können, er war ein Frmr, selbst wenn er den Schurz nicht getragen hätte. Aber, meine gel. Brr, mit freudigem Danke und mit berechtigtem Stolze können wir heute sagen: „Er war einer der Unsern, ja, er war der beste unter uns!“

Das frmrische Licht erblickte er am 18. November 1858. Sein Proponent war der um unsere Loge in gemütlicher, künstlerischer und belehrender Beziehung so hochverdiente Br Osterwald. Es war mir von großem Interesse in den „Johanniskränzen“ des geistvollen Brs Osterwald, dem schönen geistigen Denkmal, das der Verfasser sich selbst und unserer Loge gesetzt hat, zu lesen, mit welchen Worten er seinen Freund und Kollegen Witte bei der Tafel begrüßt hat. Die Ausführungen des damaligen Br Redners legen Zeugnis ab sowohl von der Tiefe seines Gemüts, als auch von der Fähigkeit, die Individualität des Suchenden zu erfassen und ihn in einer Weise zu charakterisieren, daß es uns heute, nach beinahe 50 Jahren, anmutet, als wären die Worte soeben gesprochen. Br Osterwald bekennt: „Langsamer, als wohl meine sonst sich leicht erschließende und hingebende Natur erwarten ließ, haben unsere Herzen sich gefunden; vorsichtiger und zuwartender, als mein rasches Blut vielleicht zu gestatten schien, habe ich Sie geprüft; aber je langsamer sich unser gegenseitiges Verhältnis gestaltet hat, desto zuversichtlicher darf ich glauben, daß seine Grundlagen fest und dauerhaft sind, und je wortkarger ich bisher gegen Sie darüber gewesen bin, desto freudiger und unumwundener kann ich jetzt aus der Tiefe und Fülle meines Herzens die Versicherung aussprechen, daß ich schon lange wahrhaft brrliche Gesinnungen gegen Sie gehegt habe, und daß ich mich glücklich schätze, daß nun der Brkuß den Stempel der unauflöslichen Innigkeit auf unsere Freundschaft gedrückt hat.“ Ist es nicht merkwürdig, wie der in vielen Stücken anders geartete Br Osterwald hier bekennt, daß er sich der vorsichtig prüfenden, vornehm zurückhaltenden Eigenart unseres teuren Entschlafenen anpaßt, um dessen innige Freundschaft zu erringen, um auf der gediegensten Grundlage gegenseitiger Achtung den Freundschafts- und Brbund für's Leben zu schließen? Ja, Br Osterwald, wir Jüngern schätzen uns heute nach einem halben Jahrhundert noch ebenso glücklich als du, die innige Freundschaft und herzliche Brliebe des Verblichenen errungen und genossen zu haben! Mit treffenden Worten entwickelt Br Osterwald dann das Wesen und die Tendenz unseres Bundes, um vorausschauend zu bekennen, daß es bei dem Neuaufgenommenen nicht der belehrenden Mitteilung bedürfe, sondern daß er sich diese ersparen könne angesichts der bewährten Selbstarbeit, zu welcher der junge Br in so vorzüglichem Grade ausgerüstet sei, und daß dieser kraft seiner Geistesgaben selbst den Schleier lüften werde darüber, daß die K. K. kein Geheimnis hat, wohl aber ein Geheimnis ist. Br Osterwald hat sich in Br Witte nicht getäuscht.

Digitized by Google

Ja, selbsttätig arbeiten wollte dieser. Im Jahre 1861 bereits auf die Meisterstufe befördert, hat er von diesem Jahre an ohne Unterbrechung bis in die letzte Zeit in fast allen Logenämtern sich betätigt und bewährt: von 1861—64 war er Ordner, von 64—67 vorbereitender Br, von 67—70 II. Aufseher, von 70—72 I. Aufseher, von 72—76 zugeordn. Mstr, gleichzeitig verwaltete er von 1861 an bis 76 das Amt des Bücherwarts, von 76 bis 85 war er Mstr. v. St. und seit 1885 Ehrenmstr. Wie freuten wir uns alle schon auf sein 50jähriges Mrjubiläum! Da wäre es uns eine herzliche Brpflicht gewesen, ihm auch einmal persönlich zu danken für all sein treues Lieben und Wirken. Wir wissen es ja alle, daß nun beinahe während eines halben Jahrhunderts nichts in der Loge oder durch die Loge ohne seinen direkten oder indirekten Einfluß geschehen ist.

Deshalb war auch unser S. Ehrw. Ehrenmstr. die berufenste Persönlichkeit, die Geschichte unserer Loge während der zweiten Hälfte ihres hundertjährigen Bestehens zu schreiben. Und mit welcher Liebe und Gründlichkeit hat er es getan! Sie alle, meine gel. Brr, werden beim Studium dieser Geschichte das lebhafte Gefühl haben: das ist ein Vermächtnis, welches dir persönlich der teure Entschlafene für Geist und Gemüt und deine gesamte mrische Willensrichtung hinterlassen hat. So wird er unter uns weiter wirken:

„Denn was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebte.
Die gute Tat, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte.

In seiner gesamten frmrischen Wirksamkeit ist aber besonders die Zeit hervorzuheben, während welcher er den ersten Hammer als Mstr. v. St. geführt hat. Mit goldenen Lettern ist diese Zeit nicht nur in die Tafeln der Geschichte unserer Loge, sondern vor allem in die Herzen der Brr eingeschrieben. Wie bei jeder Kunstübung, so kommt es auch bei der Betätigung in der vornehmsten aller Künste, in unserer K. K., in erster Linie auf das „Wie" an. Künstler und Kunstwerk fallen ja in eins zusammen. Das ist aber nur möglich, wenn bei höchster idealer Begeisterung der Persönlichkeit alle die Tugenden eigen sind, welche der Entschlafene in so hohem Maße besaß und übte. Alle älteren Brr ohne Ausnahme rühmen die Weisheit, deren er sich besonders als Mstr. v. St. befleißigt hat, das harmonische Zusammenwirken seiner ungewöhnlich hohen intellektuellen und sittlichen Tüchtigkeit, rühmen die Besonnenheit oder Mäßigung, die sich allen Affekten gegenüber behauptete in einer seltenen Selbstbeherrschung und Genügsamkeit. Er war durchdrungen von der Wahrheit des Schillerschen Wortes: „Was ist Überfluß? Ein leeres Wort! Genug ist, was dem Mäßigen genügt." Selbstbeschränkung legte er sich auch auf inbezug auf die Geltendmachung seiner Meinung, seines Urteils. Er handelte stets nach dem Weisheitsspruch, der uns auf der zweiten Stufe zugerufen wird: „Der Weise zeigt sich ebenso groß im Schweigen als im Reden. Der Tor tut beides zur Unzeit." In der weisen Mäßigung bewies er die Kraft, sich selbst zu bezwingen uud die Herzen der Brr zu leiten auf der Bahn der Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung, auf dem sichern Pfade, der sowohl zum äußern Erfolge, wie zum innern Glücke führt. Rückerts Wort aus der Weisheit des Brahmanen: „Das Richtmaß halte fest! Der Glaube wird zum Toren, zum Narr'n die Wissenschaft, wo sie das Maß verloren" — machte er sich stets zur Richtschnur seines Handelns. Wo aber so das Winkelmaß bei allem Tun zur Geltung kommt, daß der eine Schenkel sich stets auf das Recht und der andere auf das Gewissen richtet, und beide Schenkel sich in dem Scheitelpunkt der Liebe vereinigen, da leuchtet die Schönheit des Herzens in wahrer sittlicher Freiheit, da ist Seelenfrieden der reinste und schönste Lohn. Aber auch an der Stärke des Willens hat es ihm nicht gefehlt; ist doch die Mäßigkeit undenkbar ohne die Tapferkeit, die Tugend der Starken, die sich sowohl in kräftiger Initiative, wie in Geduld und Ausdauer äußert und die mit Standhaftigkeit die einmal eingeschlagene Willensrichtung trotz aller Hindernisse verfolgt.

So vereinigten sich in selten hohem Maße in seiner Persönlichkeit die Weisheit, Schönheit und Stärke zur schönsten Harmonie und gaben ihm die Seelengröße, überall Gerechtigkeit, Treue, Freundschaft und Liebe zu üben und zu empfangen.

Nicht nur in unserer gel. Loge wurden seine frmrischen Verdienste gewürdigt. Die Große National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Ber-

lin ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, desgleichen die Logen „Victoria zur beglückenden Liebe“ in Zeitz, „Minerva zu den 3 Palmen“ in Leipzig und die Loge zu Naumburg. Treue, Freundschaft und Liebe werden ihm über das Grab hinaus in den Herzen der Brr gesichert bleiben, wie auch die vielen herzlichen Trauerkundgebungen aus vielen Logen bezeugen. Eingegangen in das ewige Licht des e. O. gehört er nun zu denen, von welchen Br Goethe in seinem Frmrliede sang:

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister
Die Stimmen der Meister:
„Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.“

Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Sie sollen in Fülle
Die Tätigen lohnen;
Wir heißen Euch hoffen!

Mit dieser auf die Ewigkeit gerichteten Hoffnung danken wir Dir, Du treuer Br, danken wir Brr des goldenen Kreuzes Dir herzinnig für jetzt und alle Zeit!

Nicht bloß in die kalte Erde, nein, in unsere Herzen hinein ist er begraben, und in unserem Leben wird er ein ewig Lebender sein. Wir, die wir alle der Ewigkeit entgegen pilgern, haben ihn nicht verloren; wir werden, wie hier auf unserer irdischen Pilgerfahrt, so auch im Licht der Ewigkeit mit ihm verbunden sein.

„Froh der Glaube,
Der dem Staube
Leben, Hoffnung gibt.
Nein sie haben
Nicht begraben,
Was das Herz geliebt.

Was wir bergen
In den Särgen
Ist der Erde Kleid.
Was wir lieben
Ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.“

Der Trauerrede schloß sich der Vortrag der 1. und 3. Strophe des Liedes „Die Kette reißet nicht“ durch die Brr des Logenquartetts an. Das genannte Lied ist einst durch den Proponenten des Heimgegangenen, Br Osterwald, nach der Melodie „Es ist genug —“ gedichtet worden. Es lautet:

„Sie reißet nicht, die Kette reißet nicht,
Die einmal uns verband,
Wann sich der Strom der Lieb' im heilgen Licht
Von Herz zu Herzen wand.
Mag auch der Tod mit rauhem Schütteln
An unsrer Bruderkette rütteln,
Sie reißet nicht! Sie reißet nicht!

Sie reißet nicht! Wenn auch das Auge tränt,
Weil es Euch nicht mehr schaut,
Und sich im Schmerz von Euch geschieden wähnt,
Die Ihr hier nicht mehr baut:
Im Geist sollt Ihr uns nimmer fehlen,
Die heilge Kette unsrer Seelen,
Sie reißet nicht! Sie reißet nicht!

Sie reißet nicht! Nur enger wird das Band,
Das nicht für diese Zeit
Sich treu und stark um unsre Herzen wand,
Nein für die Ewigkeit!
Die Himmelskette, dran der Meister
Zum ewgen Osten zieht die Geister,
Sie reißet nicht! Sie reißet nicht!

Mit dem allgemeinen Schlußgesange des Liedes:

„Ein Pilgerkleid hat Allen
Die Erde hier beschert —“

erreichte die ernste, stille Abschiedsfeier ihr Ende. Sie wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Apollo“ versendet zur Zeit die Einladungen zu ihrem am 12. Februar zu feiernden 100jährigen Stiftungsfeste. Die Festordnung sieht folgendes vor: Sonnabend, den 11. Februar 1905, abends 8 Uhr, Vorfeier im Logengebäude Elsterstraße. Gesellige Unterhaltung — Bier und kalte Küche gibt die Loge. Sonntag, den 12. Februar 1905, Festarbeit im Tempel der Loge (12 Uhr vorm.) Versammlung von 10 Uhr ab. Festtafel im Saale des Zentraltheaters (Gottschedstraße) nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr. Nach Schluß der Tafel gesellige Vereinigung. — Bier und Kaffee gibt die Loge. Sonntag, den 19. Februar 1905, Schwrnfest. (Nur für Mitglieder der Loge „Apollo“). Tafel mittags 1 Uhr im Logengebäude. Versammlung von 12 Uhr ab. Die Anmeldungen zur Tafel sind bindend. Der Preis der Festkarten, die zur Festarbeit und Festtafel berechtigen, ist auf 6 Mark festgestellt. Für die Brr der Loge „Apollo“ und die ständig besuchenden Brr ist die Festkarte frei. Die Karten werden im Festbureau gelöst, das im Logengebäude geöffnet ist für die einheimischen Brr am 9., 10. und 11. Februar, vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 6—8 Uhr, für die auswärtigen Brr

Digitized by Google

am 12. Februar vormittags 10—12 Uhr. Eine Karte für den zu wählenden Tischwein wird gleichfalls im Bureau zu lösen sein. Der Zutritt zu den Festräumen ist nur den mit Festkarte versehenen Brrn gestattet. Die Brr erscheinen zur Festarbeit und Tafel im Frack, weißer Binde und Zylinderhut. Für das Schwrnfest am 19. Februar hat jede Schwr ein freies Kuvert. Für Brr Tafelkarte 4 Mark. Die Anmeldungen sind bis zum 26. Januar a. c. an Br Carl Wenzel in Leipzig, Bayersche Straße 12, zu richten.

Vermischtes.

Kaiserplaketten. Die auch uns Frmrn rühmlichst bekannte Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm wird, wie uns mitgeteilt wird, in diesem oder im nächsten Monat eine Plakette des Br Kaiser Wilhelm I. auf den Markt bringen, die in gleich vorzüglicher Prägung und Größe wie die vor kurzem erschienene des Br Kaiser Friedrich III., auf die wir bereits in Nr. 47 (1904) ausführlich hingewiesen haben, angefertigt wird. Nach ihrem Erscheinen werden wir noch einmal auf sie zurückkommen.

Anzeigen.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär".
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hochinteressant! Polemikerregend! Aktuell!
Am 7. Januar 1905 erscheint **Nummer 1**
„Wahrheit."
Halbmonatsschrift für Zeit- und Streitfragen auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem, künstlerischem Gebiete".
Herausgeber **Anton Martin** (Martin Boreos).
Jede Nummer bietet in ihrem umfangreichen Inhalte Beiträge erstklassiger Autoren, darunter einen zirka 20 Seiten Grossoktav umfassenden Hauptartikel und ist für sich abgeschlossen.
Preis einer Nummer 50 Pfennige = 60 Heller.
Abonnement pro Quartal (6 Hefte) 2 Mark = 2 Kronen 40 Heller.
Erhältlich in allen Buchhandlungen.
Verlag „Wahrheit", **Anton Martin, WIEN, II/3** und Leipzig.
Nummer 1 liegt in sämtlichen Cafés auf!

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br **Reinhard Kuleriem.**

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine **elegante**
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 2. Sonnabend, den 14. Januar 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Mein Rücktritt vom Großmeisteramt. — „Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist!" — Die Settegastfeier in Berlin. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Mein Rücktritt vom Großmeisteramt.

Kurzer Bericht von Moltmann-Hamburg.

Im Mai 1904 versandte ich an einige mir als freisinnig bekannte Pastoren und sonstige Herren eine Anzahl Thesen, in denen ich das Wankendwerden des alten Gottesglaubens in immer weiteren Kreisen und die damit verknüpften Gefahren für die nur auf solchen Glauben begründete Ethik aufwies und die Meinung aussprach, es vernotwendige sich, die Ethik dogmenlos aufzubauen und an die Stelle des Dogmas einen direkten, in würdigste Kultusformen gekleideten Dienst des Guten an sich als des in uns zu uns sprechenden Gottes zu setzen. Einiger Briefwechsel erfolgte, doch fand mein nur in knapper Thesenform gegebener Gedankengang nicht das von mir gewünschte Verständnis.

Ich ging deshalb daran, das, was mich bewegte und all mein Denken beschäftigte, weiter auszuarbeiten und gab ihm endlich während eines Kuraufenthalts in Bad Bertrich in der Eifel im August 1904 und nach meiner Rückkehr von dort hier in Hamburg die Form, in der es Anfang Oktober als Buch unter dem Titel „Vom künftigen Gott und seinem Kult. Ein erstes Wort." (Leipzig 1904, bei Otto Wigand) und seitdem bereits in 2. Auflage mit dem Untertitel: „oder Psychotheismus statt Kosmotheismus" erschienen ist.

Zu den Empfängern meiner Thesen gehörte auch der von mir wegen seines Freimuts hochgeschätzte Br Pastor Ludwig Klapp hierselbst, Großredner der Großen Loge von Hamburg. Derselbe entgegnete mir, daß man auf einen Gedanken noch keine Religion aufbauen könne, und bezeichnete dann seine am Johannisfest hierselbst gehaltene Rede als seine volle Antwort auf meine Thesen. Obgleich ich aus dieser nun ersah, daß Br Klapp meinen Standpunkt nicht teilte, berief ich genannten Br bei meiner Mitte September erfolgten Wahl zum Großmstr doch als meinen Zugeordneten an meine Seite, weil ich der Meinung war und noch bin, daß sich in der Frmrei alle religiösen Standpunkte als gleichberechtigt betrachten müssen, da die Frmrei der sittlichen Veredlung des Menschen und menschlicher Glückseligkeit überhaupt dienen will, und nicht der Propagierung irgendwelcher bestimmter Lehrmeinungen und ob sie auch noch so freisinnig sind.

Mein Buch richtet sich nicht an die Brr Frmr, sondern, wie bei dem für alle Welt wichtigen Thema begreiflich ist, an alle Welt. Kein Wort darin berührt meine Zugehörigkeit zum Frmrbunde, und auch meinen Namen setzte ich nicht auf den Titel, sondern nur, weil ich mit Schopenhauer meine, daß ein ehrlicher, tapferer Kerl auch das, was er tut, persönlich vertreten soll, im Buch selbst an den Schluß desselben. Trotzdem trug es mir aus Frmrkreisen außerhalb Hamburgs freudigste Zustimmung ein, und so sandte ich es auch Br Klapp und dem Mstr. v. St. meiner Loge „Ferdinand zum Felsen", letzterem mit der Anfrage, ob er mir gestatte, über das Buch zu den „Felsenbrrn" zu sprechen. Die Antwort war die Einladung zu einer Versammlung, an der die hiesigen 6 Stuhlmstr der Großen Loge von Hamburg und Br Klapp teilnahmen, und in der man

Digitized by Google

mir eröffnete, ich stünde nicht mehr auf dem Boden des § 1, Abs. 2 der Verfassung der Großen Loge von Hamburg, der den Glauben an Gott als den obersten Baumstr der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetze. All mein De- und Remonstrieren gegen diese Auffassung half nichts, und auch die Bemühungen des Brs Oskar Meißner, des 1. Großaufsehers, dem ich mein Buch dann gleichfalls zur Prüfung übergeben hatte, die Brr anderen Sinnes zu machen, scheiterten. Br Meißner, der mich nicht sprechen konnte, weil ich bettlägerig war, teilte mir dies brieflich mit und meldete mir zugleich, daß zum folgenden Abend (31. Oktober) — ich weiß nicht, von wem — eine Versammlung der Stuhlmstr und Großbeamten berufen sei „unter Ausschluß des Großmeisters", um über mein Verhältnis zu § 1, Abs. 2 der Verfassung zu befinden.

Inzwischen hatte ich mir die Vorgeschichte dieses mir gegenüber nun so rigoros gehandhabten Paragraphen angesehen. Ich fand, daß er nicht nur nicht im Abschnitt I der noch immer für den Frmrbund grundlegenden Alten Pflichten wurzele, sondern daß ihn auch Fr. L. Schröder (Verfassung von 1801) und ebenso noch heute die doch auch nach Schröder arbeitende große Landesloge von Sachsen überhaupt nicht kennen. Sein Inhalt ist allererst 1845 durch denselben Br Pastor Grapengießer in die Verfassung der Großen Loge von Hamburg gekommen, der später (s. Handbuch der Freimaurerei) wegen „trauriger Vorgänge in seinem Profanleben" die Loge decken mußte. Seine jetzige Form verdankt er dem Großlogentage von 1870. Da nun auch ich bei meiner Aufnahme in den Frmrbund nur nach meinem Glauben an Gott als den Inbegriff einer höheren sittlichen Weltordnung befragt war (vgl. Mitteilung an Suchende, Anhang II A der Verfassung der Großen Loge von Hamburg) und mich später in Bezug auf die Forderung des Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele dabei beruhigt hatte, daß auch meine Anschauung von dem Fortleben der Seele über den körperlichen Tod hinaus, wie ich sie jetzt in meinem Buche S. 40 und 73 gebe, von vielen Brrn geteilt werde und somit doch wohl dem § 1, Abs. 2 wenigstens in humaner, und wie ich meine, zeitgemäßer Deutung genüge, so war mir bis dahin nie der Gedanke gekommen, an diesem Paragraphen zu rütteln. Jetzt aber, wo ich am eigenen Leibe erfahren mußte, welche Pein aus demselben selbst einem in höchster Stellung befindlichen und nach Ausbreitung und Verwirklichung reinster Ethik strebenden Br bereitet werden konnte, erschien der Paragraph mir geradezu wie eine Aufhebung des Abschnitts I der Alten Pflichten, und ich beschloss, seine Ersetzung durch den § 2 der Verfassung der Großen Landesloge von Sachsen (Forderung der treuen Erfüllung der Alten Pflichten) zu beantragen. In einem Rundschreiben an die Tochterlogen wollte ich dies schon jetzt den Tochterlogen kundgeben.

Den Text dieses Rundschreibens sandte ich an demselben Tage dem Br Großschriftführer und dem I. Großaufseher Br Meißner zu, letzterem, damit er auch die übrigen Brr Großbeamten davon verständige. So erfuhr auch die Versammlung am 31. Oktober von meinem Vorhaben, las daraus, daß ich nun selbst zugebe, nicht mehr auf dem Boden des § 1, Abs. 2 zu stehen, und stellte mir, sich, ich weiß nicht mit welcher Berechtigung, da ich, der Großmeister, die Versammlung weder berufen hatte, noch zu derselben geladen war, als Großbeamtenratssitzung gerierend, das Ultimatum, bis zum 12. November mein Gesuch um Entlasung aus dem Großmeisteramt einzureichen, andernfalls „vorstehende Angelegenheit" in der an genanntem Tage stattfindenden Quartalsversammlung der Großen Loge „zur Sprache und Entscheidung gebracht werden" solle. Ich berief sofort eine Großbeamtenratssitzung zum 4. November, um das nach meiner Meinung völlig ungesetzliche Vorgehen meiner Großbeamten zu rektifizieren und die Entscheidung in der Sache direkt den Tochterlogen zu überweisen. Als ich dann aber das mir überreichte Schriftstück und alle die Namen von Brrn, mit denen ich bis dahin in herzlichster Freundschaft gestanden, darunter wieder und wieder las, da ergriff mein Herz unendliches Weh, und ich sandte nun in die Sitzung vom 4. den Antrag: „Ich bitte die Große Loge von Hamburg, mich baldmöglichst aus meinem Amt als Großmeister zu entlassen." Triftiger Grund (vgl. § 41 der Verfassung): „Ich

Digitized by Google

will keinen Augenblick länger bleiben, wo man solchen Eifer zeigt, mich schnellstens loszuwerden."

Ich wiederhole, es lag zwischen mir und keinem der beteiligten Brr irgend etwas Persönliches vor; ich bin am 17. September einstimmig gewählt worden — nur meine Stimme erhielt Br Klapp; meine Loge „Ferdinand zum Felsen" hat in zwei stark besuchten Mitgliederversammlungen am 5. und am 12. November beschlossen, mich um Rücknahme meines auch bei ihr eingereichten Entlassungsgesuchs recht herzlich zu bitten. Nichts, nichts Persönliches lag vor; nichts als der § 1, Abs. 2 und mein Buch, das ja nun ein jeder einsehen kann und für das mir nun von hier und von auswärts Dank über Dank zugeht.

Nachschrift. Die Veröffentlichung dieses bereits im November 1904 in völlig wiedergewonnener Gemütsruhe von mir niedergeschriebenen Berichts, für dessen absolute Zuverlässigkeit ich die allerpersönlichste Verantwortung übernehme, erfolgt jetzt als meine einzige Antwort auf die geradezu unglaubliche Veröffentlichung des von Br L. Klapp gezeichneten Rundschreibens des Großbeamtenrates vom 6. Dezember 1904, von dessen Existenz ich erst am 4. Januar 1905 durch das Hamburger Logenblatt erfahren habe. Ich unterlasse es auch, das Protokoll vom 19. November 1904 so zu ergänzen, wie es eigentlich ergänzt werden müßte. Mein Büchlein geht seinen Weg; wie ich denke, zum Heile der Menschheit. Es folgen ihm demnächst zwei weitere Schriften: „Lessings Sehnsucht" und „Psychotheistische Zeitgedanken". Finden sie nur annähernd so viel Zustimmung, auch in Brkreisen, wie ihre Vorgängerin, so ist mein Herz dankerfüllt. — Freundlichsten Neujahrsgruß allen, die von diesen Zeilen Kenntnis nehmen!

Moltmann.

5. I. 05. Soeben bestätigt mir der Ehrw. Mstr. v. St. meiner Loge Br Bokelmann die Richtigkeit meiner in Spalte 2, Zeile 28—31 gegebenen und die völlige Unrichtigkeit der vom Großbeamtenrat am 6. Dezember veröffentlichten Darstellung meines Hinantretens an ihn. Wollte ich weitere Zeugen bemühen, ich könnte das ganze Rundschreiben vom 6. Dezember Punkt für Punkt in sich verfallen lassen.

M.

„Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist!"

Zeichnung im 2. Gr. von Br Elze, Mitgl. der Loge „Brkette zu den 3 Schwanen" im Or. Zwickau.

Nach dem Standpunkte unserer heutigen wissenschaftlichen Anschauungen ist das Licht, und was dasselbe ist, die strahlende Wärme die Ursache der äußeren Gestalt unseres Erdballes, die Ursache aller der kleineren und größeren Veränderungen, welche wir täglich, wenn wir nur hinblicken wollen, an ihr sich vollziehen sehen.

Das Licht ist ferner die Urquelle für alles das organische Leben, was uns umgibt.

Von der Größe und Allgewalt dieser Naturkraft bekommen wir eine schwache Vorstellung, wenn wir uns erinnern wollen, daß es im Grunde die von der Sonne ausgehenden Kräfte sind, welche die unendlichen Schnee- und Eismassen, die Gegenstände unseres Erstaunens, unserer Bewunderung, auf die Gipfel der Alpen getragen haben; wenn wir uns erinnern wollen, daß diese Kräfte es sind, welche die im Regen niederfallenden Wassermassen zu den Wolken gehoben haben, Wassermassen, die genügen, unsere Bäche und Ströme zu füllen; daß sie es sind, welche, im Sturme entfesselt, den Menschen und seiner Hände oft jahrelanges Werk im Augenblick zu vernichten vermögen.

Diese selben Kräfte sind es auch, welche die Säfte in den Pflanzen heben, welche die zum Aufbau und zur Ernährung der Pflanze nötigen chemischen Prozesse einleiten. Diese Kräfte der strahlenden Materie des Lichts sind es überhaupt, welche die zum Aufbau der ganzen organischen Welt, des Pflanzen- wie des Tierreichs nötigen chemischen Spannkräfte aufhäufen.

Wo Licht ist, da ist Leben.

Wir sehen denn auch das Licht von alters her, von den Zeiten der ersten menschlichen Daseinskunde her, zu Zeiten, in denen naturgemäß die allgewaltigen Kräfte der Elektrizität noch unbekannt waren, als den Inbegriff aller intuktiven Kraft, als den Inbegriff des erleuchtenden und erschaffenden Prinzips in der Natur verehrt. Unter den verschiedensten Symbolen und in den verschiedensten Religionen kehrt dieses Prinzip der schaffenden, strahlenden Materie wieder.

Unzertrennlich von dem Lichte ist nun das Organ, mit dem wir dieses Licht wahrnehmen,

Digitized by Google

das Auge. Es ist das spezifische Organ für diese Empfindung. Es ist das Organ, welches die erhaltenen Eindrücke dem Sitze unseres Erkenntnisvermögens, dem Gehirne, übermittelt.

Ohne dasselbe gehen wir der gesamten auf diesem Wege uns übermittelten Wahrnehmungen verlustig. Das Auge ist es aber fast ausschließlich, welches uns Aufschluß gibt über unsere Beziehungen zur umgebenden Außenwelt, über die wechselseitigen Beziehungen der uns umgebenden Gegenstände untereinander. Das Auge ist es fast ausschließlich, das uns unsere Anschauungen vermittelt. Das Auge ist es, welches die Veränderungen der Materie, welches uns die Veränderungen der Gegenstände im Raume zeigt, Veränderungen, die wir durch das Gesetz der Kausalität miteinander verbinden. Das Auge ist es, welches uns die Summe von Erfahrungen zeitigt, welche die Grundlage bilden für unsere Werktagspraxis, für unseren alltäglichen Weltwitz, wie die Grundlage aller unserer wissenschaftlichen Erkenntnis. Das Auge ist es, welches die Sterne vom Himmel aus Fernen herniederzwingt, für die der Mensch wohl Zahlen, aber keine Vorstellungen hat. Das Auge ist es, welches uns die Wunder der kleinsten Welt mittels des Mikroskops enthüllt, welches uns oft Feinheiten der Struktur erkennen läßt, denen wir erklärend gar nicht zu folgen vermögen. Das Auge ist es, welches uns zu den Anfängen des organischen Lebens hinführt. Was die Natur Wunderbares bietet, mögen es die Geheimnisse der leblosen Materie, mögen es die Rätsel des Wachstums der Pflanzen, mögen es die physiologischen Vorgänge des tierischen Lebens sein, alles dies wird uns durch das Licht und das Auge übermittelt.

Licht und Auge bilden, wie gesagt, für gewöhnlich fast ausschließlich die Quelle aller unserer Anschauungen und Erscheinungen, aller unserer Erkenntnis der Außenwelt; sie schaffen uns den Inhalt für das weite Gebiet der Naturwissenschaften.

Doch die Pflege aller dieser Erkenntnis liegt außerhalb des Gebietes der Mrei. Nicht zu wissenschaftlicher Vervollkommnung hat die Mrei uns hier vereint. Und doch hat auch die Mrei ihr Licht. Dieses Licht ist es, das als erstes der neuaufgenommene Br nach dem Fallen der Binde wahrnimmt. Und wenn auch der Neuaufgenommene tatsächlich nach dem Fallen der Binde geblendet steht, so ist das mrische Licht doch kein natürliches, sondern ein geistiges. Denn geistige Vervollkommnung ist der Zweck der k. Kunst. Und dieses geistige Licht der Mrei, nach dem wir streben, ist die Wahrheit. Denn was für das Auge das Licht, das ist für den Geist die Wahrheit. Der Geist ist das Auge, mit dem wir die Wahrheit schauen.

Was ist nun Wahrheit? Doch die Antwort ist schwer. Denn wie noch kein Auge das reine, hellste Licht geschaut hat, weil dasselbe nicht zu ertragen, so hat noch kein menschlicher Geist je die höchste Wahrheit geschaut, nur geahnt. Denn sie ist für den Menschen an sich und in ihrer Vollkommenheit unfaßbar. Und doch vermag der Mensch bis zu einem gewissen Grade in ihr mystisches Dunkel einzudringen.

Erkannt kann die Wahrheit werden nur auf Grund unserer Erfahrungen, auf Grund der uns gegebenen Anschauungen.

Und was ist es, was sich als die letzte Summe aller unserer Erfahrungen darstellt? Das ist, daß wir sehen, daß alles entsteht und alles vergeht, daß alles nur kurze Zeit besteht, mit anderen Worten, die Vergänglichkeit alles Irdischen. Und das ist eine der ersten mrischen Wahrheiten. Eine zweite Reihe von Erfahrungen lehrt, daß der Mensch, daß jedes organische Wesen nur lebt, nur leben kann auf Kosten eines anderen. Es zeigt sich uns, daß jeder Organismus sein Dasein nur fristen kann, indem er fortwährend eine ganze Reihe Organismen zerstört und verzehrt. Es zeigt uns dies den krassen, brutalen Egoismus des Einzelindividuums im Kampfe der Selbsterhaltung und auch die Notwendigkeit dieses Egoismus für jeden Einzelorganismus, da ein Abweichen von diesem Verhalten nur durch Selbstvernichtung der Existenz des betreffenden Individuums zu erkaufen ist. Jeder Kampf der Selbsterhaltung, ums Dasein ist grausam, so grausam, daß man es nicht gern auszudenken wagt, aber notwendig. Der Egoismus der Selbsterhaltung, der das ganze Treiben der Welt beherrscht, so lange die Welt besteht, läßt sich nie und nimmer ganz aus der Welt verbannen, beseitigen. Das erkennen wir.

Auf der anderen Seite lehrt uns aber das ewige Werden und Vergehen der uns umgebenden Natur aus und zu dem gleichen Stoffe der gleichen Materie, das eigene Zurücksinken des Menschen zu dem Staub, aus dem er geworden, lehrt uns die Ähnlichkeit der die organisierte

Digitized by Google

Welt beherrschenden Triebe, daß wir im Grunde eines sind, daß wir nur die verschiedenen Erscheinungen ein und desselben Prinzips, nur verschiedene Objektivationen ein und derselben Idee darstellen. Wir erkennen, daß das Leben, das Fühlen und Denken im Nebenmenschen und darüber hinaus auch im Tiere, das gleiche ist, wie dasjenige, das uns beseelt. Das lehrt uns im Nebenmenschen den Br kennen. Das ist eine zweite mrische Wahrheit und führt zur aktiven Betätigung derselben, zur Brliebe, welche den krassen, nicht zu beseitigenden Egoismus soweit wie möglich zu mildern sucht, und das ist Mrtugend. Daran soll der Mr bauen, wenn auch das Ziel unerreichbar und seinem irdischen Streben Grenzen gesteckt sind.

Neben dieser Wahrheit, der Wahrheit der Erkenntnis, gibt es eine zweite Form der Wahrheit, die sittliche, die Wahrheit des inneren Menschen, welche aus der Harmonie der Art zu handeln mit dem inneren Fühlen und Denken entspringt. Jede unserer Handlungen entspringt Trieben oder Motiven. Nur letztere, als rein willkürliche Handlungen sind im weiteren Sinne sittlich. Sittlich im engeren Sinne jedoch nur insofern, als sie gegen den natürlichen Egoismus gerichtet sind, als sie eine Selbstüberwindung zur Voraussetzung haben. Nur durch Selbstüberwindung wird die Tat, die Handlung zur sittlichen. Das eröffnet ein weites Feld für mrische Tätigkeit, die Tätigkeit am rohen Stein.

Doch auch diese Wahrheit liegt außerhalb des Bereichs des menschlich Erreichbaren. Nur das Streben nach sittlicher Wahrheit ist echte Mrpflicht. Denn Vervollkommnung ist die Devise, welche die K. K. auf ihre Fahnen geschrieben hat.

Was nun das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist. Geistig ist also das Auge, mit dem wir die Wahrheit anschauen. Auch an dem menschlichen Geiste haften genau wie an dem Auge gewisse Mängel, irdische Beschränkungen der Vollkommenheit. Das ist denn auch der Grund, warum wir die Allgewalt der Wahrheit nicht zu fassen, nicht zu begreifen vermögen. Diese Erkenntnis ist von der größten Wichtigkeit.

Wie nun jeder, welcher das Licht in seinen Erscheinungen studieren will, den Bau des Auges und seine Gesetze kennen muß, so muß auch jeder, welcher der Wahrheit nachgeht, die Gesetze und Regeln kennen, nach denen der menschliche Geist arbeitet, muß die Grenzen wissen, welche der menschlichen Erkenntnis gezogen sind.

Das kann nur geschehen, indem wir unseren Geist selbst, also einen integrierenden Teil unseres Ichs zum Objekt unserer Anschauung, zum Gegenstand unserer Betrachtung machen. Das führt zur Selbstprüfung, zur Selbsterkenntnis, also Vorschriften, welche die K. K. als die Anfänge der geistigen Vervollkommnung bezeichnet. Nur die Erkenntnis, daß unser Besitz der Wahrheit problematisch ist, daß wir mit Sicherheit die Wahrheit nicht besitzen, macht anderen gegenüber tolerant, tolerant nicht bloß im religiösen und politischen Sinne, denn hier ist Toleranz in weiten Kreisen schon üblich, nein tolerant auch in den sogenannten freien Wissenschaften, einem Gebiete, auf dem ein hohles Pharisäertum leider nur zu sehr zu Hause ist. Toleranz ist aber ein echtes Mrprinzip; denn echte Toleranz setzt die wahre Mrtugend der Selbsterkenntnis, setzt Freiheit von landesüblichen Vorurteilen voraus. Nur durch Selbstprüfung und Selbsterkenntnis, die dem Streben nach Kenntnis der Wahrheit entspringt, ist es möglich, wahre Freiheit des Geistes und des Urteils zu erringen. Denn vom Mr wird verlangt, daß er sei ein freier Mann, ein Mann, dessen geistiges Auge geschärft ist. Tatsächlich sind wir Menschen ja insgesamt durch äußere Umstände gebunden und werden dieser ideellen Anforderung durchaus nicht immer gerecht, aber wenigstens innerlich, geistig soll der Mr frei sein. Das gilt zunächst nur für die Wahrheit der Erkenntnis und den Geist als deren erkennendes Organ. Wer aber die sittliche, innere Wahrheit will, für den gilt die Forderung nach Selbstprüfung und Selbsterkenntnis in noch höherem Maße, da jeder nur selbst Richter seiner Motive und Beweggründe des eigenen Handelns sein kann. Ohne Selbstprüfung ist also innere Wahrheit unmöglich. Nur wer erstere übt, wird eine Richtschnur für sein Tun und Handeln finden. Pflichteifer und Gewissenhaftigkeit, Freisein von kleinlichem Denken und Handeln, Freisein von Selbstüberhebung charakterisieren äußerlich jeden, der nach der inneren Wahrheit strebt. Die genannten Tugenden sind aber insgesamt Punkte, welche die Grundbedingungen bilden für den Ruf, den guten Namen eines Menschen. Ein guter Ruf ist aber nächst der Freiheit des Geistes das

Digitized by Google

Erfordernis, das schon vor der Aufnahme an den, der die Aufnahme in den Bund sucht, gestellt wird. Denn der Mr soll sein ein freier Mann von gutem Rufe.

Beide, Freiheit und guter Ruf, entspringen aber, wie wir gesehen haben, dem Streben nach Wahrheit, der höchsten Mrtugend, und haben diese zur Voraussetzung.

Damit bin ich zum Schlusse meiner Betrachtung gekommen.

Was das Licht für das Auge, das ist die Wahrheit für den Geist.

Ausgegangen sind wir von der Gegenüberstellung des Lichts zum Auge, des Erkannten zum Erkennenden und sind dadurch zum mrischen geistigen Lichte geführt worden, das sich als die hehre, unfaßbare Wahrheit dargestellt hat. Auch hier steht das Erkannte, die Wahrheit, dem Erkennenden, dem Geiste, gegenüber. Es haben sich daraus eine ganze Reihe mrischer Grundideen entwickelt, welche darin gipfeln, daß die Mrei eine Selbstüberwindung des eigenen Ichs, eine Bekämpfung des eigenen und herrschenden Egoismus erstrebt und pflegt.

Die Settegastfeier in Berlin.

Die Feier des 50jährigen Mrjubiläums des H. E. Br Settegast, des Gründers der ehemaligen Großloge Kaiser Friedrich zur Bundestreue in Berlin, gab zu Ovationen für den Jubilar Anlaß, die beredtes Zeugnis für die Wertschätzung desselben in den weitesten Kreisen ablegten. Die Große Loge von Hamburg hatte es sich nicht nehmen lassen, durch ihren Großmstr und ihre Großbeamten die Festarbeit leiten zu lassen, die die Provinzialgroßloge von Hamburg in Berlin, in die jetzt bekanntlich die ehemaligen Settegast-Logen einverleibt sind, in umfassendster Weise vorbereitet und ausgestattet hatte. Der Tempel, der einem Blumenhaine glich, vermochte nicht, die herbeigeströmten Brr und auswärtigen Deputationen zu fassen, Hunderte von Glückwunschschreiben und Telegramme waren aus allen Weltteilen eingegangen und feierten den Jubilar in gebundener und ungebundener Form. Die Festarbeit wurde vom Ehrw. interim. Großmstr der Großloge von Hamburg Br Klapp geleitet, der die Verdienste des viel umstrittenen Br Settegast, des mutigen Vorkämpfers für die Daseinsberechtigung der humanistischen Mrei, die derselbe bekanntlich im Rechtswege gegen das preußische Ministerium im Jahre 1893 erstritten hat, in beredter Weise würdigte. Ehrw. Ehrengroßmstr Br Wiebe, dessen Verdienst es ist, die Settegast-Logen der Großen Loge von Hamburg zugeführt und den in der deutschen Mrei seit Jahren schwebenden Streit, zu dem die Gründung dieser Logen Anlaß gegeben, beendigt zu haben, ergänzte die Ansprache des Br Klapp und überreichte eine Glückwunschadresse der Großen Loge, sowie ferner das bronzene Brustbild des Jubilars, das als Original zur Herstellung einer Erinnerungs-Plakette gedient hatte. Letztere ist in den Besitz sämtlicher Berliner Brr der Hamburger Logen gelangt. Die vereinigten Berliner Logen dieses Systems ließen durch den Ehrw. Mstr. v. St. Br Brodnitz, dessen Loge das Glück hat, den hochgefeierten Br Settegast zu ihren ordentlichen Mitgliedern zu zählen „der Provinzialgroßloge eine Bronze-Büste desselben überreichen", die im Tempel Aufstellung gefunden hatte und nach einer warmen Ansprache des Br Brodnitz enthüllt wurde, worauf die beiden Ehrw. Großaufseher der Großen Loge Brr Meissner und Hermann S. Meyer sich ihres Auftrags entledigten und einen prachtvollen Lorbeerkranz unterhalb der Büste niederlegten. Von den zahlreichen Ansprachen sei noch besonders die vom Delegierten der Symbolischen Großen Loge von Ungarn Br Mertey, 1. Großaufseher dieser Großloge, hervorgehoben, der in feurigen Worten der Sympathieen gedachte, die die ungarischen Brr allezeit dem tapferen Jubilar entgegenbrachten, dessen Namen in Ungarn einen hochgeachteten Klang habe und voller Verehrung genannt werde. — Im Namen des durch ein örtliches Leiden am Erscheinen verhinderten, im 86. Lebensjahre stehenden Jubilars dankte der Schwiegersohn desselben H. Ehrw. Provinzialgroßmstr Br Möller und versicherte, daß Br Settegast bis zu seinem letzten Atemzuge treu zur Frmrei und zu allen den zahlreichen Brrn stehen werde, die ihm einst bei seinem Beginnen hilfreich zur Seite gestanden hätten und daß derselbe nur den einzigen Wunsch habe, daß nämlich der Idealismus in der Frmrei stets den Platz einnehme, der ihm dort als belebendes und erhaltendes Element gebühre. — Zahlreiche Spenden der musikalischen Brr trugen zur Erhöhung des erhebenden Eindruckes bei, den die Feier auf alle Teilnehmer machte. Ein animiertes Brmahl folgte derselben, bei der nur ein einziger Trinkspruch, nämlich auf Br Settegast vom 1. Großaufseher Br Meißner ausgebracht wurde. Der Redner führte aus, daß der Name des Jubilars der frmrischen Geschichte angehöre und von derselben für alle Zeiten mit goldenen Lettern in deren Gedenkbuch eingetragen sei, die reformatorischen Bestrebungen Settegasts werden unvergessen sein und vielleicht erst in späterer Zeit ihre volle Würdigung erfahren. Musikalische Genüsse mancherlei Art und auch ein von Br Lissauer gedichtetes, den Jubilar verherrlichendes Festlied trugen dazu bei, reiche Abwechslung in

Digitized by Google

den Verlauf des Festmahls zu bringen. Mögen dem geliebten, ehrwürdigen Nestor der K. K. alle die Wünsche in Erfüllung gehen, die ihm an seinem Ehrentage in so reichem Maße dargebracht wurden!

Br H. L.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Am Montag, d. 19. Dez. hielt die Loge „Apollo" ihre letzte Mstrloge im alten Jahre ab. Es galt die Beförderung von vier Brr Gesellen, die schon lange Zeit am Bau gestanden hatten. Unter ihnen waren auch zwei auswärtige, aus Borna und Mügeln. Der 2. dep. Mstr, Br Anton Eckstein, leitete die Beförderung und hielt nach derselben in Fortsetzung eines bereits früher begonnenen Vortrags einen seiner bei den Brrn Apollos so sehr beliebten aktuellen Vorträge, diesmal über „Klerus und Regierung in Frankreich". Bei dem der Arbeit folgenden Brmahl sprach der verdienstvolle Geschichtsschreiber der Loge „Apollo", Br Wenck, der einem der eben beförderten Mstr Bürge gewesen war, in fein humoristischer Weise auf die neuen Mstr, während Br Jaglin des noch immer krank darniederliegenden Mstrs. v. St. Br Willem Smitt in herzlichen Worten gedachte.

Als Einleitung zu ihrem letzten Klubabend im alten Jahre, am 23. Dez., beging die Loge „Apollo" die Feier ihrer Christbescherung. Nicht weniger als 86 Familien wurde diesmal der Weihnachtstisch gedeckt. Nach einem stimmungsvollen Gesang der Thomaner sprach Br Eckstein, der 2. dep. Mstr., einige herzliche Worte und wies vor allem darauf hin, daß die Gaben nicht als Wohltaten, sondern als Gaben der Liebe und Brüderlichkeit zu betrachten seien. Dankbar nahmen hierauf die einzelnen Familien die für sie bestimmten reichen Gaben in Empfang, womit die Feier ihr Ende erreichte. Die ihr beiwohnenden Schwrn verließen hierauf zwecks eigener Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste den Tempel, während die Brr noch in echter, gemütlicher Weinachtsstimmung bei einem Glase Bier zusammenblieben.

Nachdem erst am vergangenen 22. Dezbr. der Ehren- und Altmstr der Loge „Apollo" in Leipzig, Br (Oberjustizrat) Emmerich Anschütz, auch unter zahlreicher Teilnahme der profanen Welt, seinen 90. Geburtstag in ungewöhnlicher Frische des Körpers und Geistes festlich begangen hatte, ist derselbe leider plötzlich und unerwartet am 3. Jan. d. J. in den e. O. eingegangen. Br Anschütz war Ehrenmitglied von 7 Logen und konnte im Vorjahre das seltene Fest des 70jährigen Mrjubiläums begehen. Was er der Loge Apollo gewesen, bleibt unvergeßlich. Leicht sei ihm die Erde!

Einen weiteren schweren Verlust erlitt die Loge „Apollo" am 8. Jan. d. J. durch das plötzliche Hinscheiden ihres langjährigen stellv. Vorbereitenden, Br Otto Julius Levinstein. 1846 geboren, gehörte derselbe seit dem bedeutungsvollen Jahre 1870 der Brkette an. Infolge seines bescheidenen und liebevollen Wesens erwarb er sich bald die Liebe und Freundschaft aller, die mit ihm in Berührung kamen. Auch den Neophiten war er ein herzlicher und treuer Berater. Er ruhe in Frieden!

Die erste Lehrlingsloge im neuen Jahre hielt die Loge „Apollo" am 9. Januar ab. Aufgenommen wurde ein Lufton, Br Kuhnis, dessen Vater im Or Riesa in der Kette steht. Letzterer hatte es sich auch nicht nehmen lassen, an diesem Ehrentage seines gel. Sohnes im Tempel Apollos Einkehr zu halten, wie denn überhaupt viele besuchende Brr der Arbeit und dem folgenden Brmahle beiwohnten. Die Aufnahme vollzog Br Kießling, der 1. dep. Mstr v. St., der zugleich Bürge war. Die Erklärungen am Teppich gab Br Mangner. Da die Loge am Tage vorher durch das plötzliche Hinscheiden des gel. Brs Levinstein einen schweren Verlust erlitten hatte, so nahm vor Eintritt in die Aufnahmefeierlichkeiten Br Kießling Gelegenheit, dieses treuen Mrmannes, der durch das Amt des stellvertretenden Vorbereitenden gerade mit vielen Brrn gelegentlich ihrer Aufnahme in persönlichen Verkehr getreten ist und sich der Neophiten stets mit besonderer Liebe und Freundschaft annahm, in herzlicher Brliebe zu gedenken. Während der Arbeit bot Br Wölcke, Mitglied der Loge „Augusta in Augsburg" und ständig besuchender Br der Loge „Apollo", eine sehr interessante Zeichnung über die Frage: „Ist das Gottesbewußtsein mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung in Einklang zu bringen?", die wir demnächst zum Abdruck bringen werden. — Bei dem der Arbeit folgenden Brmahl begrüßte Br Rich. Türk die bes. Brr, deren außergewöhnlich große Anzahl er als ein verheißungsvolles Zeichen für das neue Jahr auslegte. Nach dem Gesange des Willkommliedes: „Euch gilt der Becher" erstattete der Balduinbr Herm. Zierow, Ehrenmitglied der Loge „Apollo", den Dank der besuchenden Brr. Den neu aufgenommenen Br begrüßte beim Mahl in der ihm eigenen geistvollen Weise Br Spitzner, der seine mrischen Beobachtungen und Erlebnisse am Kranken- und Sterbebette des verstorbenen Brs Levinstein sehr geschickt in seine Ansprache einzuflechten verstand. Wenn er bei dieser Gelegenheit die Familie eine kleine Loge genannt hatte, so nahm Br Kuhnis sen. aus d. Or. Riesa nach dem allgemeinen Gesange des ewigjungen Liedes v. Baron Mosmann diesen Vergleich auf und widmete, indem er ihn weiter ausführte, sein Glas mit 3 × 3 der Loge Apollo. Erst spät, aber im Bewußtsein, wieder einmal einen herrlichen Abend verlebt zu haben, trennten sich die Brr.

Digitized by Google

Das am 11. Dezbr. 1904 abgehaltene Stiftungsfest der Loge „Zu den 3 Degen“ im Or. Halle a. S. war insofern von besonderer Bedeutung, als mit ihm die Feier des 50jährigen Mrjubiläums des S. Ehrw. 1. zug. Mstrs. v. St., Br Gustav Herzberg (Prof. der Geschichte an der Universität) des Schwiegervaters des Mstrs. v. St., Br Gräfe, verbunden war. Als Vertreter des Bundesdirektoriums wohnte der S. Ehrw. zug. Großmstr Br Bernhardi aus Berlin, der zugleich die Glückwünsche des durch einen Trauerfall behinderten Nat.-Großmstrs Br Gerhard überbrachte, der Feier bei. 28 Jahre lang war Br Herzberg Redner der Loge. Aus Dankbarkeit ließen ihm deshalb die 3 Degenbrr durch ihren Mstr. v. St. den goldenen Mstrschurz überreichen und sein in ihrem Auftrage gemaltes und im Tempel aufgehängtes Ölbildnis enthüllen. Außerdem übergaben ihm die Brr ein Kapital von 4000 Mk., das sie für eine Gustav Herzberg-Stiftung gesammelt haben. In sehr herzlichem Dankesworte gedenkt Br Herzberg auch des mit ihm zugleich in den Bund aufgenommenen und heute durch Altersschwäche an der Feier verhinderten Brs Schmidt. Aus der großen Reihe der Beglückwünschungsreden seien nur die des S. Ehrw. Br Bernhardi, des S. Ehrw. Br Eckstein (der ihm die Ehrenmitgliedschaft der Loge Apollo in Leipzig überbringt) und des S. Ehrw. Br Billing, der dem Br Herzberg als Jubiläumsgeschenk der Brr der Hallenser Schwstrloge „Zu den 5 Türmen“ einen kostbaren Pokal überreichte, erwähnt. Auch die Stuhlmstr der Logen „Alexius zur Beständigkeit“ im Or. Zerbst und „Zu den drei weißen Felsen“ im Or. Weißenfels überbrachten dem S. Ehrw. Br Herzberg die Ehrenmitgliedschaft ihrer Bauhütten. An die Festarbeit, bei der der Redner, Br Wiese, über die von dem Br Frmr anzustrebende Vollkommenheit sprach, und der Mstr. v. St. Br Gräfe den Brrn Bernhardi und Graf zu Solms die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge verlieh, schloß sich eine frequentierte Festtafel an, die der S. Ehrw. 2. zug. Mstr Br Biedermann leitete und die in ihrem wechselvollen und genußreichen Verlaufe jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben wird.

Anzeigen.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br Reinhard Kuleriem.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär“.
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrstg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hierzu eine Beilage von Jacobi & Zocher, Leipzig.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 3. Sonnabend, den 21. Januar **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Pestalozzi. — Kettenspruch zum Jahresschlusse 1904. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Pestalozzi.

Von Br. Reinhart Michel in Grimma, Mitgl. der Loge Apollo in Leipzig.

Am 12. Januar 1746 ward zu Zürich ein Mann geboren, der zwar unserm Bunde äußerlich nicht angehört hat, aber nach der ganzen Art seines Denkens, Fühlens, Wollens und Wirkens mit gutem Grunde als ein Mr. o. Sch bezeichnet werden darf: Johann Heinrich Pestalozzi.

Daß es nicht unberechtigt ist, des großen Pädagogen auch in unserm Kreise ehrend zu gedenken, mögen einige Charakterzüge aus seinem Leben und einige Stellen aus seinen Schriften zeigen.

Schon in früher Jugend zeichnete sich Pestalozzi durch eine Eigenschaft aus, ohne die auch ein rechter Mr nicht gedacht werden kann, durch ein völlig selbstloses Streben nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Schon seinen Spiel- und Schulgenossen fiel es auf, daß Pestalozzi bei allem, was er sprach und tat, nie einen Hintergedanken hatte; und als Jüngling bewies er seine Wahrhaftigkeit in Lagen, wo andre junge Leute gern ihr Äußeres und Inneres herausputzen, um besser zu erscheinen als sie sind. Ein merkwürdiges Dokument dafür ist der Brief, worin Pestalozzi um seine Braut, die schöne, feingebildete Anna Schultheß, warb und worin er ihr alle Schwächen seines Charakters, seine Unvorsichtigkeit, Unbehilflichkeit und Empfindlichkeit schilderte mit einer Offenheit, die Bewunderung verdient. „Ich würde ein Verführer sein und nicht ein Liebhaber," schloß er seinen Brief, „wenn ich meiner Geliebten einen Zug meines Herzens oder einen Umstand, der sie einst beunruhigen oder unglücklich machen könnte, verschweigen wollte."

Rücksichtsloses Streben nach Wahrheit und Selbsterkenntnis blieb ein hervorstechender Zug im Wesen Pestalozzis bis zu seinem Tode. Selbsterkenntnis schützt vor Hochmut. Von keiner Untugend war Pestalozzi weiter entfernt als von dieser. Wo er auch in seinen Schriften von sich und seinem Lebenswerke spricht, geschieht es immer mit der rührendsten Bescheidenheit.

So hoch er von den Aufgaben der Menschheit und von der Heiligkeit seines Berufes dachte, so niedrig schätzte er seine eigenen Leistungen und Fähigkeiten ein. War ihm ein Plan mißlungen, so suchte er jedesmal den Grund in sich und seinen Fehlern und wandte alle Kraft seiner Beredsamkeit an, seine Gehilfen von Vorwürfen freizusprechen, obwohl Dünkel, Eigennutz, Herrschsucht und Unverträglichkeit seiner Mitarbeiter oft genug die Ursache des Scheiterns seiner besten Ansichten, die Ursache seiner tiefsten Leiden waren. Daß seine Offenheit, sein weitgehendes Vertrauen zu den Menschen ihn nicht befähigten, über andere zu herrschen, wußte Pestalozzi wohl, aber er mochte das Glück, das im Glauben an die Menschheit liegt, nicht vertauschen mit dem kalten Glanze äußeren Erfolges, der die Menge blendet. „Ich kann nichts verbergen", sprach er einst als Greis von 70 Jahren, „ein Kind will ich bleiben bis ans Grab. Es ist nichts Herrlicheres als immer kindlichen Sinn haben, lieben, glauben, sich an andre anschließen

Digitized by Google

wie ein Kind, von Irrtümern, Fehlern und Torheiten lassen, einfacher und besser werden als die Klugen sind.“ Von Irrtümern, Fehlern, Torheiten lassen, einfacher und besser werden — ist das nicht auch unser Ziel, wenn wir uns mühen, uns selber zu erkennen? Was nützte alle Selbsterkenntnis, wenn sie nicht zum Besserwerden, nicht zur Selbstbeherrschung führte, wenn wir nicht streben wollten, die schlimmen Triebe und Leidenschaften, die in jeder Seele schlummern und in jeder Seele aufwachen, mehr und mehr zu dämpfen, um sie schließlich zu ersticken? Auch Pestalozzi war von Leidenschaft nicht frei. Wie alle Menschen von starkem Gefühlsleben, ward er leicht erregt, zumal wenn seine wohlmeinenden Absichten nicht gleich verstanden wurden. Bei den Besprechungen mit seinen Mitarbeitern ward er bisweilen so heftig, daß er aufsprang, hinauslief und die Türe schmetternd zuwarf. Bald aber zwang sein Wille den Aufruhr der Gefühle nieder; freundlich, manchmal mit Tränen in den Augen kehrte er zurück und schalt sich selber, daß er so heftig habe werden können. Pestalozzi hat in seinem Leben von seinen Mitmenschen viel Bitternis erfahren müssen, aber immer war er schnell bereit, vom Zorn zu lassen und sich mit seinen Feinden zu versöhnen. Als er auf dem Totenbette lag, sprach er: „Ich sterbe gern. Möge der Friede, zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen. Auf jeden Fall verzeih ich ihnen. Meine Freunde segne ich und hoffe, daß sie in Liebe des Vollendeten gedenken und seine Lebenszwecke auch nach seinem Tode noch nach ihren besten Kräften fördern werden.“

Welches waren denn nun eigentlich diese Lebenszwecke Pestalozzis? Pestalozzis Jugend fiel in eine Zeit, wo sich die Gedanken aller edlen Geister auf die Förderung des Gemeinwohls richteten. Nachdem Pestalozzi nacheinander Theologie und Rechtswissenschaft studiert hatte, faßte er zunächst den Plan, als Landwirt eine weite Strecke öden Landes in fruchtbare Gefilde umzuwandeln, in und mit dem Volke lebend, dem Volke und zumal den ärmeren im Volke durch Errichtung einer Musterwirtschaft einen Weg zu zeigen, wie sie sich selbst zu einem höheren und menschenwürdigeren Leben emporarbeiten könnten. Der Versuch mißlang, Pestalozzi kam um sein Vermögen und geriet in Not. Selber arm geworden, gab er den Entschluß nicht auf, denen zu helfen, die ärmer waren als er. Er gründete auf seinem Gute eine Anstalt, worin er die Kinder der Ärmsten im Volke so erziehen wollte, daß sie später zur Gründung und Erhaltung eines befriedigenden Daseins fremder Hilfe nicht bedürften. Jahrelang lebte er hier im Kreise von Bettelkindern, teilte in Armut mit ihnen sein Brot, lebte selber wie ein Bettler, um sie aus ihrem Bettelstande emporzuziehen. Die Ungunst der Verhältnisse, Unverstand und Undank der Eltern, Mangel an nachhaltiger Unterstützung machten, daß das Unternehmen nach 6 Jahren aufgegeben werden mußte. Verlassen und verspottet von allen, die für sein edles Streben kein Verständnis hatten und nur die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen sahen, war Pestalozzi gezwungen, zur Feder zu greifen, um größere Kreise auf die Notwendigkeit dessen hinzuweisen, was er selbst in kleinerem Kreise vergeblich ins Werk zu setzen versucht hatte. Mit aller Kraft seines Geistes wandte er jetzt sein Denken der Besorgung und Erziehung des Volkes im allgemeinen zu und entwickelte als volkswirtschaftlicher und pädagogischer Schriftsteller eine äußerst fruchtbare Tätigkeit. In einer Reihe gedankenschwerer Sprüche, die er unter dem Titel „Die Abendstunde eines Einsiedlers“ herausgab, legte er zunächst sein Programm nieder, das alle die Punkte enthält, worauf sein Denken lebenslang gerichtet war und worauf er glaubte, auch die Aufmerksamkeit der Hirten der Völker und der Weisen der Erde richten zu müssen. Es sei gestattet, einige dieser Aphorismen hier anzuführen:

„Warum forscht der Mensch nicht nach den Bedürfnissen seiner Natur, daß er darauf baue den Genuß und den Segen seines Lebens? Warum sucht er nicht Wahrheit, die Ruhe und Lebensgenuß ist, Wahrheit, die ihn in seinem Innersten befriedigt, die seine Kräfte entwickelt, seine Tage erheitert und seine Jahre beseligt?

Bildung der Menschen zur Wahrheit ist Bildung ihres Wesens und ihrer Natur zu beruhigender Weisheit. Alle Menschheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn, darum wird die Wahrheit, die rein aus dem Innersten unseres Wesens geschöpft ist, allgemeine Menschenwahrheit sein, sie wird Vereinigungswahrheit werden zwischen denen, die sich wegen ihrer Hülle miteinander streiten. Alle Menschenweisheit beruht auf der Kraft

Digitized by Google

eines guten, der Wahrheit folgsamen Herzens und aller Menschensegen auf diesem Sinne der Einfalt und Unschuld.

Allgemeine Emporbildung der inneren Kräfte der Menschennatur zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedersten Menschen.

Der Mensch muß zu innerer Ruhe gebildet werden. Genügsamkeit mit seiner Lage und mit den Genüssen, die ihm erreichbar sind, Duldung, Achtung und Glaube an die Liebe des Vaters bei jeder Hemmung, das ist Bildung zur Menschenweisheit."

Ohne innere Ruhe wallt der Mensch auf wilden Wegen, Durst und Drang zu unmöglichen Fernen rauben ihm jeden Genuß des nahen gegenwärtigen Segens und jede Kraft des weisen, geduldigen und lenksamen Geistes. Wenn das Gefühl nicht mehr von innerer Ruhe beseelt ist, so entnervt seine Kraft den Menschen in seinem Innersten und plagt ihn mit finstern Qualen an Tagen, an denen der heitere Weise lächelt.

Aber Ruhe des Gemütes, Kraft und Weisheit, die keine Gewalt, kein Grab erschüttert, findet der Mensch nur im Glauben an Gott. Der große Gedanke, daß wir Menschen alle Kinder Gottes sind, ist die Quelle der Gerechtigkeit und alles Weltsegens, die Quelle der Liebe und des Brsinnes der Menschheit."

Man sieht, das sind dieselben Gedanken, die auch unsrer Arbeit zugrunde liegen. Pestalozzi hoffte eine Verwirklichung seiner Gedanken bei den Illuminaten zu finden. Nach dem, was wir von den Illuminaten wissen, können wir uns denken, daß sein gesunder, bei allem Idealismus doch auf das Reale gerichteter Sinn sich bei näherer Kenntnis enttäuscht fühlen mußte. Es scheint auch, als habe sich Pestalozzi bald wieder von dem Orden zurückgezogen.

Das nächste größere Werk, das von ihm ausging, war Lienhard und Gertrud, ein Roman, an dessen Gestalten Pestalozzi seine Ideen veranschaulicht. Die ungesuchte, feine Auffassung, die reiche Phantasie und die ungefärbte Darstellung des Verfassers haben Lienhard und Gertrud zu dem köstlichsten Volksgemälde gemacht, das wir haben, so daß man dem Urteil eines Zeitgenossen noch heute beistimmen kann: Das Buch hat nicht seinesgleichen. Es ist schade, daß es heute nicht mehr gelesen wird, als geschieht.

Durch seine schriftstellerische Tätigkeit ward Pestalozzi auch mit Goethe, Wieland, Herder, Fichte bekannt, die bald erkannten, wie vielfach sich Pestalozzis Bestrebungen mit denen des Frmrbundes, dem sie selber angehörten, berührten oder deckten. Besonders Fichte, dem Pestalozzi mit der begeisterten Kraft seiner Rede seine Pläne über Volkserziehung mitteilte, ward von der Bedeutung der Pestalozzischen Gedanken tief ergriffen und sagte ihm jede Unterstützung zu, deren er in seiner abweichenden Laufbahn fähig wäre, — ein Wort, das er später in seinen Reden an die deutsche Nation vortrefflich eingelöst hat.

Lange aber wollte sich für Pestalozzi keine Wirkungsstätte auftun, wo er seine Gedanken hätte realisieren können. Endlich im Jahre 1798 übertrug ihm die Regierung die Leitung eines Armenerziehungshauses in Stanz. Mit brennendem Eifer ging er nun daran, den Traum seines Lebens in Wirklichkeit umzusetzen.

Die Schwierigkeiten, die sich ihm gleich anfangs entgegenstellten, waren außerordentlich groß. Die Kinder drängten sich herzu, ehe noch die nötigen Einrichtungen getroffen waren. Wegen Mangels an Betten mußte sie Pestalozzi am Abende nach Hause schicken, und mit Ungeziefer beladen kehrten sie am Morgen zurück. Nur eine Liebe, wie sie in Pestalozzis Herzen glühte, eine Liebe, die auch im Versunkensten und Verworfensten noch den Bruder sieht, war imstande, sich dieser Elenden so ganz anzunehmen und sie aus dem Schlamme des Daseins herauszuziehen, wie Pestalozzi es tat. Er war seinen Kindern alles in einer Person: Herr, Diener, Vater, Aufseher, Krankenwärter und Lehrer, arbeitete mit übermenschlicher Kraftanstrengung, war am Morgen der erste, der aufstand, und am Abend der letzte, der ins Bette ging und noch im Bette lernte er mit seinen Kindern.

Ich muß mir's versagen, auf die weitern Schicksale Pestalozzis und seiner Anstalten in Stanz, Burgdorf, Münchenbuchsee und Ifferten, sowie auf seine rein pädagogische Tätigkeit näher einzugehen. Was uns an Pestalozzi hauptsächlich interessiert, sind ja auch weniger die Erfolge als die Motive seines Wirkens. Der Beweggrund, von dem sich Pestalozzi bewußt und unbewußt bei allem, was er sprach und schrieb und anfing, während seines ganzen Lebens leiten ließ,

Digitized by Google

war seine Liebe, die ihn alles, was ihn selbst betraf, gering achten ließ. Als er seine erste Anstalt auf dem Neuhof auflösen mußte, hatte er keinen Heller mehr, nicht einmal das Brot zum Leben und das Holz zum Schutze gegen Kälte. Aber ebenso wie er einmal mit strohgebundenen Schuhen nach Basel kam, weil er einem Bettler vor dem Tore in Ermangelung eines andern seine silbernen Schuhschnallen gegeben hatte, ebenso verkaufte er die goldene Ehrenmedaille, die er für sein Buch Lienhard und Gertrud erhalten hatte, und verwandelte sie in Brot für seine armen Zöglinge; und mit den 50000 Fr., die ihm die Herausgabe seiner sämtlichen Werke am Abend seines Lebens einbrachte, wußte er trotz aller eignen Not nichts Eiligeres anzufangen, als sie zur Gründung einer Armenschule zu verwenden.

Wir wissen, die sogenannten guten Werke machen nicht das Wesen eines edeln Menschen aus. Auch die Werke äußerer Wohltätigkeit, die unser Bund vollbringt, machen nicht sein Wesen aus. Und doch kann er nie darauf verzichten; denn Wohltätigkeit ist nicht nur ein Beweis, sondern vor allem ein starkes Mittel der Selbstveredlung. Der höchste Adel und die größte Schönheit der Menschenseele besteht in der Liebe. Jede gute Tat aber, die wir unerkannt und schweigend und ohne Hoffnung auf Belohnung tun, ist ein Schritt weiter zur Befreiung von der Selbstsucht, ein Schritt weiter der Liebe und der reinen schönen Menschlichkeit entgegen, die Pestalozzi predigte, und die uns in gleicher Weise als Ideal vor Augen schwebt. Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstveredlung, in den drei Dingen wollen wir immer mit Pestalozzi einig sein.

Zum Schlusse mögen noch einige Stellen aus einer Rede folgen, die Pestalozzi am Neujahrstage 1810 an seine Mitarbeiter richtete. (Die Worte könnten ebensogut an uns gerichtet sein.) „Brr, dieser Tag sei uns ein Tag eines neuen Bundes! Unser Werk sei uns neu, unser Ziel sei uns neu, unsre Kraft sei neu und unser Wille sei neu!

Heilig, heilig ist das Band,
Das uns alle bindet,
Ist geknüpft von Gottes Hand,
Der die Welt gegründet.

Brr, was ist unser Bund, was unser Werk, was unser Ziel, wenn wir in unsern Schwächen unterliegen, wenn wir uns untereinander verirren und handeln wie die Toren, die sich plagen, über das, was andre sind und andre tun, und nicht darauf sehen, was sie selber sind und was sie selber tun? Daß ‚keiner in unsrer Mitte ein Stein des Anstoßes werde, daß keiner, keiner von uns allen das Werk untergrabe, zu dessen Bauleuten uns Gott gemacht hat, — das sei die Sorge dieses Tages, das sei die Sorge unser aller!'

Der Tag erhebe uns alle zur innigen Einigkeit unter uns selbst, er ermuntere uns selbst in jeder Tugend, in jeder Anstrengung und in jeder Aufopferungskraft, ohne die der Schein der Vereinigung zu einem großen Zwecke ein Traum ist, der eine kleine Zeit währt, aber bald verschwindet.

Brr, die Jahre vergehen, aber unser Bund soll ewig leben! Tage und Stunden kommen und weichen, die Sonne geht auf und geht wieder unter, aber Wahrheit und Liebe gehen nicht auf und gehen nicht unter, sie bleiben ewig wie Gottes Herz, das im Menschen schlägt. Unsere Vereinigung ist nicht eine Vereinigung der Zeit und der Tage. Das Schwinden der Jahre geht sie nichts an. Solange der Geist der Menschen nach Wahrheit strebt, solange Gottes Liebe in seinem Herzen wohnt, so lange dauert der Bund, der uns alle vereinigt."

Kettenspruch zum Jahresschlusse 1904.

Von Br H. Vetter-Thomas, Frankfurt a. M., Redner der Loge „Carl zum aufgehenden Licht".

In Festesstimmung an geweihter Stätte
Sehn wir versammelt uns zum letztenmal,
Um, feierlich das alte Jahr beschließend,
Im Bruderkreis das neue anzutreten.
Schwebt auch die Frage auf den Lippen aller,
Ob das erreicht sei, was wir heiß erstrebten,
So tritt sie doch zurück an solchem Tage,
An dem wir viele liebe Brr sehen,
Die, selten leider in dem Kreise weilend,
Zur Jahreswende nimmer fehlen möchten.
Da fühlen wir so recht die mächt'gen Bande,
Die unsre hehre Kunst um alle schlinget,
Und hier auch sehen wir ein Dreigestirn,
Wie solches oft symbolisch uns geleuchtet.
Hell strahlt sein Licht; in seinem frohen Glanze
Sind alle wir zu gleichem Tun vereint!

Zunächst der Glaube an das Göttliche,
Das in dem Menschen unbewußt oft schlummert
Und das die Zauberkraft der Maonei

Erwecken soll zu tatenreichem Leben;
Der Glaube, den die Väter uns gelehrt,
Der Gott und Welt und Sittlichkeit erkennet,
Er ist das stärkste Fundament des Baues,
Der leicht ins Schwanken sonst geraten müßte;
Auf ihm ward einstens unser Bund errichtet,
Ihm sind wir angelobt, sind ihm verpflichtet!

Doch was wär' all der Glaube felsenstark,
Wenn nicht die mächtigste der Zauberinnen,
Die Liebe, die die ganze Welt regiert,
Auch in des Maurers Herz ein Echo fände!
Die Menschheitsliebe führte uns zusammen,
Die Bruderliebe schlang das Band um uns,
Das unauflöslich an einander kettet.
Nicht ist's, wie draußen in der kalten Welt,
Wo jeder hastend rasch vorübereilt,
Nicht nach des andern Leid und Freuden fragend —,
Hier achtet jeder nur des **Menschen** Wert,
Er kennt nicht Rang und Stand, kennt nur den Bruder,
Dem er das Herz voll Liebe bringt entgegen,
So soll es sein, so **bleib'** es allerwegen!

Zum dritten leitet uns der Hoffnung Stern,
Daß unser Tun und Wirken unverloren!
Wenn nur ein Schimmer von dem holden Licht,
Das aus der Göttin edlem Antlitz strahlt,
Ein fernes Winkelchen erleuchten kann;
Wenn's uns gelänge, Wahn und Trug zu bannen,
An Stelle starrer Selbstsucht und Begierde
Das reine, echte Menschentum zu setzen,
Dann sind wir reich belohnt für unser Tun,
Dann dürfen wir, bewußt des edlen Strebens,
Uns eingestehn, daß es nicht war vergebens!

So hält das Dreigestirn zu allen Stunden
Die Brrschaft aufs innigste verbunden,
So mög' auch weiter unseren Idealen
Der Glaube, Liebe, Hoffnung Stern erstrahlen!
Zum Zeichen, daß das Werk uns soll gelingen,
Laßt zu der Kette Hand in Hand uns schlingen!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Ihr 150jähriges Stiftungsfest hat am 4. Dezember 1904 die Loge „Zur Eintracht" im Orient Berlin, die älteste Tochterloge der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" gefeiert. Mittags um 2 Uhr begaben sich die zahlreich versammelten Brr bei Orgelklang unter dem Vortritte der Brr Beamten in den Tempel, während die musikalischen Brr das Lied: „Erschall, o Gefühl vom mrischen Bunde" sangen. Hierauf betraten die Mitglieder des Bundes-Direktoriums, der Großloge und die Ehrengäste in langem Zuge den Tempel, an ihrer Spitze, geleitet von unserem zugeordneten Mstr, dem S. Ehrw. Br Fricke, der geliebte und allverehrte Ehrw. zugeordnete National-Großmstr Br Bernhardi. Nachdem der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Schwengberg hierauf die Festloge eröffnet und ein huldvolles Schreiben des Durchlauchtigsten Protektors der drei Altpreußischen Großlogen, Seiner Königlichen Hoheit, Friedrich Leopold, Prinz von Preußen, vorgelesen hatte, sangen die musikalischen Brr den 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn alle Lande" in der Komposition von Br Mittelhausen und hierauf unter Orgel- und Posaunenbegleitung die ganze Versammlung das herrliche, alte Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Hierauf sprach der Ehrw. Br Schwengberg ein weihevolles Gebet: „Und zuletzt, Herr, blicke gnädig herab auch auf diesen Tag der Feier! Laß ihn gesegnet sein, für alle, die daran teilnehmen, und laß fruchtbare Anregungen von ihm ausgehen! Anfang, Mitt' und Ende, o Herr, zum besten wende! Amen." Mit dem von der ganzen Versammlung gesungenen Verse: „Lobe den Herren und preise des Ewigen Namen" schloß dieser erste Teil der Festarbeit. Nunmehr ergriff der Ehrwste vorsitzende Mstr, Br Schwengberg, das Wort zur Festrede, in der er einen ausführlichen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung unserer Loge gab. Es würde zu weit führen, auf die ganze Rede hier näher einzugehen und so erwähnen wir nur die allgemein interessante Tatsache, daß neben vielen tüchtigen und hervorragenden Brrn auch der Vater der berühmten Gelehrten Wilhelm und Alexander von Humboldt in der Kette der einstigen Concordeloge gestanden hat. Im Übrigen möge nur der Schlußpassus der Rede, der sich mit den allgemeinen mrischen Aufgaben der Logen befaßt, hier erwähnt sein: „Ehe ich schließe, noch eins. Das Jubelfest einer einzelnen Persönlichkeit liegt am Abschluß seiner Lebensarbeit und läßt uns den Blick fast ausschließlich der Vergangenheit zuwenden. Das Jubelfest einer Loge, der Scheidepunkt größerer Zeitabschnitte, lenkt unsere Blicke eben so sehr auf die Zukunft. Ist es uns nicht beschieden, den Schleier, der sie deckt, prophetisch zu lüften, so können wir doch, ja wir sollen der Frage uns nicht verschließen, mit welchen Aussichten sie in das neue halbe Säkulum eintritt. Kaum habe ich nötig, den gewaltigen Unterschied zwischen ihren Anfängen vor 150 Jahren und den heutigen Verhältnissen auch nur anzudeuten. Damals war Berlin die Residenz eines kleinen, eben erst zur Großmacht emporstrebenden Königtums in dem durch Zersplitterung entkräfteten Deutschland, jetzt ist es der Mittelpunkt des geeinigten, zu berechtigtem Bewußtsein seiner Kraft erstarkten deutschen Kaiserreiches; die Loge damals auf sich gestellt, numerisch schwach, in wechselnden Räumen Unterkunft suchend, jetzt umgeben von einem Kreise befreundeter, nach gleichen

Digitized by Google

Zielen strebender Schwesterlogen, auf eigenem Besitz, voll Pracht und Würde, deren bloßes Betreten schon Ehrfurcht und Andacht weckt. Verzeihlich wäre es, von solcher Höhe aus nur helle Farben glänzen zu sehen. Aber heißt es den freudigen Charakter unseres Festes stören, wenn ich vor den dunkeln Wolken, welche über der Zukunft schweben, die Augen nicht zu schließen mahne? Mit unglaublich schnellen Schritten, wie nie ein Volk, ist Deutschland nach den Siegen, die allen kriegsgeschichtlichen Glanz früherer Zeit in Schatten stellen, politisch und materiell in die Höhe gegangen und nimmt im Konzerte der Völker eine erste, führende Stelle ein, geachtet, und soweit es nötig ist, gefürchtet von seinen äußeren Feinden; aber die inneren Gegensätze, seit lange in lebhaftem Kampfe tätig, bedrohen den Bestand der Ordnung in feindlichster Weise. Mit gierigen, haßerfüllten Augen schaut die besitzlose Menge auf die reich besetzten Tafeln der oberen Zehntausend, malt sich das Glück, das sie entbehren muß, ins Ungeheuerliche aus und harrt des Augenblicks, wo sie — entsprungenen Bestien gleich — mit Wutgeheul sich auf die Tische stürzen und mit Gewalt sich nehmen will, was ihrer fiebernden Seele so lange wie ein erquickender Labetrunk vorgeschwebt hat. Und wie steht es um die geistigen und sittlichen Lebensanschauungen der Edleren unserer Nation? Ist nicht auch in ihnen seit etwa fünfzig Jahren, wo Hans der Träumer erwachte und der deutsche Riese, sich reckend, die Bande zersprengte, die ihn so lange gefesselt hielten, ein vollständiger Wandel eingetreten? Was früher die Freude und der Stolz des Deutschen gewesen, was ihm das Ausland in erster Linie nachrühmte, scheint er heute nicht mehr zu besitzen. Nicht der Truggestalt des Idealismus will er mehr nachjagen, sondern positiven Zielen, die einen soliden, klingenden, Geld schaffenden Gewinn versprechen; aber wo alles Tun sich auf Erwerb und Macht zuspitzt, müssen die geistigen Güter in der Schätzung, mehr als billig ist, sinken. Armut gilt als die größte Plage, Reichtum als das höchste Gut. Das Christentum scheint sich mit seiner Lehre von Entsagung, Aufopferung und Liebe selbst gegen unsere Feinde als der menschlichen Natur zuwiderlaufend überlebt zu haben. Auch die Philosophie verspottet die bisherige Moral als eine Sklavenmoral. Skruppellos sich ausleben, das Gesetz seiner besonderen Natur erfüllen, gilt ihr als das Ziel aller Entwicklung. Der ist der wahre Mensch, der sich rücksichtslos geltend macht; Mitleid ist Schwäche, Güte und Erbarmen sind Zeichen der Entartung — solche Lehren werden heute gepredigt und finden willige Ohren. Und nun die Logen? Welche Aufgaben harren ihrer solchen Zuständen und Kämpfen gegenüber? Die Antwort gibt uns das alte, fast trivial gewordene Wort unseres Altmeisters Goethe: „Tu nur das Richtige in deinen Sachen — das andere wird sich von selber machen" — ein Wort, wie es für das Gedeihen von Staat und Familie, auch der Loge, nicht wahrer gesprochen werden kann. Wir werden uns prinzipiell zu den Wirren der Welt verhalten, wie der Landmann in der Pflege des Bodens sich zu der Gunst und Ungunst der Witterung stellt. Wie er, auf seine Aufgabe allein bedacht, sich durch Ungunst des Himmels nicht zur Untätigkeit entmutigen, sondern zu wiederholter und überlegter Tätigkeit ermuntern läßt, so wird sich auch die Mrei von der wechselnden Parole der profanen Interessen ihre Kreise nicht stören lassen. Mag das Feldgeschrei derer, die die Logen auf den offenen Markt des Lebens hinausrufen wollen, um allen Augen sichtbar Gutes zu stiften, noch so verlockend, weil zeitgemäß klingen; mögen Krippen- und Schrippenvereine, Erziehungs- und Kinderheime sich der ergiebigsten Unterstützung aus Brkreisen erfreuen; mag der Kampf gegen die Sozialisten von seiten des Einzelnen, wo er nur immer Gelegenheit findet, mit Entschiedenheit aufgenommen und bis zur Vernichtung durchgeführt werden: als Ganzes hat die Loge andere, höhere Aufgaben, zu denen die genannten humanitären nur eine Gefolgschaft bilden; sie würde, wollte sie solchen Zielen in erster Linie nachstreben, von ihrer eigentlichen Tendenz abgebracht werden, dem Flusse gleich, der, statt den Weg geradeaus zum Meer zu nehmen, sich vorher in unzähligen Rinnsalen im Sande verläuft. Die Aufgaben des Frmrbundes stehen wie der mosaische Dekalog mit granitener Schrift festgezeichnet in den ersten Paragraphen unserer Grundverfassung, in Ritual und Instruktion. Sie sind Ihnen allen geläufig: die Veredlung der Gesinnung des Einzelnen, die Entwickelung zur Humanität, zu reiner, freierer Menschlichkeit, die Vervollkommnung seines bessern Selbst und die Ausbildung zu einer sittlichen Persönlichkeit, um, hat er diese Aufgabe an sich selbst — wir nennen es die Arbeit am rohen Stein — erfolgreich erfüllt, sie im Kreise von Brrn fortzusetzen und im Bunde mit ihnen auch nach außen hin Weisheit des Lebens zu lehren und zu üben, wahre Religiosität unter den Menschen zu verbreiten und so den Fortschritt der Menschheit selbst unter der Fahne des Idealismus zu fördern."

Nach der Festrede gratuliert im Namen der Großloge Br Bernhardi und nun folgte Glückwunsch auf Glückwunsch vieler hiesiger und auswärtiger Bundes- und anderer Johannislogen. Außerdem liefen über 120 Briefe und Telegramme ein, darunter auch eins von Br Gerhardt, unserem hochehrw. Großmstr. Nach der Ernennung zahlreicher Ehrenmitglieder und noch mancher Ehrung für den vors., resp. den dep. Mstr wurde die Festarbeit ritualgemäß geschlossen. Auch die Festtafel verlief glänzend, sodaß das gesamte Fest allen Teilnehmern eine dauernde freundliche Erinnerung bleiben dürfte!

Digitized by Google

Die Weinachtsfeier in der Loge „Zum Tempel des Friedens“ im Orient Metz verlief in herkömmlicher ansprechender Weise. Es wurden am Sonntag vor Weihnachten 16 größere Knaben von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet, einschließlich Hut und 1 Paar guter Schuhe, außerdem wurde ihnen Kuchen, Schreibzeug usw. mitgegeben, nachdem sie und ihre Angehörigen mit Schokolade und Kuchen bewirtet worden waren. Bei der Weihnachtsfeier der Familien von ca. 110 Brrn am 26. Dezember hielt der dep. Mstr. v. St. Br Trappe folgende Ansprache: Verehrte Anwesende, liebe Brr und Schwrn. Das Jahr naht sich seinem Ende! Der Winter ist eingezogen mit seiner rauhen Hand, dunkel sind die Tage, kaum gelingt es der Sonne hie und da, siegreich die Nebel zu durchdringen und uns auf einige Tagesstunden das Himmelslicht zu senden, hernieder zu senden auf unsern dunkeln Planeten, der auf das Licht von oben angewiesen ist, der jeden Morgen neu erwarten muß den „Aufgang aus der Höhe“. Wiederum tönt es, wie vor 1900 Jahren „Ehre sei Gott in der Höhe“, als Jesus erschien, der gewaltige Lehrer, der mit unwiderstehlicher Kraft die Herzen der Menschenkinder zu sich hinzog, sie hinwies darauf, daß sie alle mit ihm Kinder eines Vaters seien, die ihm Vertrauen, kindliches Vertrauen entgegenbringen sollen, die aber unter sich Eins sein sollen in der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Gewaltig war sein Erfolg, und heute nach 1900 Jahren ist sein Wirken, seine Liebe mächtiger als je entfaltet! Aber trotzdem, verehrte Brr und Schwrn, ist es nicht gelungen, den männermordenden Krieg aus der Welt zu schaffen, soviel auch auf der andern Seite geleistet wird, Elend zu lindern, Tränen der Armut zu trocknen. Fern im äußersten Osten unseres Erdballes wütet ein blutiger Kampf, schrecklicher, grausamer als jemals in der Weltgeschichte ein Streit getobt hat, ein Kampf, der die grausigsten Opfer an Gut und Leben erfordert. Und unser eigenes Volk, so aufmerksam es auch den Kampf zwischen Russen und Japanern verfolgt, hat es nicht selbst seinen Kummer, haben nicht auch aus unserem Vaterlande Tausende braver Kämpfer freiwillig den Kriegspfad gesucht, bangen nicht auch bei uns liebende Mütter und ernste Vaterherzen um das Leben ihrer Lieben, die im fernen Südwesten des afrikanischen Kontinents gegen die Horden der grausamsten Negervölker kämpfen, die Leben und Gesundheit einsetzen im Ertragen von Strapazen, von Hunger und Durst, von nächtlichem Frost und Tageshitze! Während wir unsern Weihnachtsbaum anzünden, uns mit unsern Kindern freuen an den Gaben der Liebe, da stehen jene Braven im Felde, um die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen und der Gesittung zum Siege zu verhelfen. Aber in diesem Sinne erfüllen auch sie eine Mission der Liebe, der Nächstenliebe, denn aus den Trümmern, die der grausame Haß der Schwarzen geschaffen, wird siegreich die deutsche Kultur sich wieder erheben und das Panier humaner Sitte und Gesittung von neuem aufrichten! Auch dort einst wird es heißen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind! Auch in diesen Kämpfen wollen wir das Walten der ewigen Vorsehung erblicken, nicht einen blinden Zufall! Wir können mit der Schärfe menschlichen Verstandes die Wege der Vorsehung nicht erforschen und wir wollen gedenken an das Wort unseres Großmstrs: „Weil Gott nicht zu begreifen ist, dünkt mancher sich ein Atheist!“ Bemüht sich jeder an seinem Teil, das mrische Gebot, das uns Jesus, der große Lehrer und Mstr, hinterlassen hat, „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst!“, dieses Gebot nach Kräften zu halten, dann wird auch der Friede auf Erden sich einstellen, und den Menschen ein Wohlgefallen! Und in diesem Sinne lassen Sie uns das alte Jahr beschließen, das uns am Schluß noch dieses Friedens- und Freudenfest geschenkt hat, das wir feiern dürfen als echte und rechte Frmr mit unsern Kindern zusammen, die wir erziehen wollen als freie Menschen in der Liebe zu dem a. B. a. W., in der Liebe zu allen Mitmenschen, zu Kaiser und Vaterland, damit sie zu allen Zeiten ihre Pflicht tun und in Dankbarkeit sich erinnern der Sorgen und Mühen, die wir, die Eltern, ihnen haben angedeihen lassen! Und nun rede ich zu euch, ihr Kinder! Ihr habt das Weihnachtsfest schon bei euch zu Hause mit den lieben Eltern gefeiert, aber wir haben euch hierher eingeladen, da wir uns hier in diesen Räumen als eine große Familie betrachten. Nicht wahr, kein Fest ist so schön wie das Weihnachtsfest, das euren Eltern die mannigfaltigsten Besorgungen und Bemühungen, wochenlange Arbeit und Vorbereitung auferlegt hat! Aber ihr könnt überzeugt sein, daß diese Vorbereitungen euren Eltern eine Lust, eine Quelle reinster Freude gewesen sind, einer Freude, die uns Alle erhebt, emporhebt aus dem Staube der Alltäglichkeit, die uns gewiß eine Bürgschaft ist der hohen Bestimmung des Menschengeschlechtes! Ja, ihr Kinder, sie ist innig und voll von Herzlichkeit, unsere Christfestfeier im Glanze des Lichtes, im Schimmer der Kerzen des Weihnachtsbaumes; noch mehr, sie ist eine alte deutsche Sitte, deren Schönheit sich unserm Gemüte unvergeßlich tief einprägt. Aber, es würde Unrecht sein, wenn ich euch nicht zuvor, bei solcher feierlichen Gelegenheit, auf eins aufmerksam machte: auf die Pflicht der Dankbarkeit gegen den lieben Gott und eure Eltern! „Danket dem Herrn“, das habt ihr gewiß schon

Digitized by Google

oft gesungen und werdet diese Pflicht auch euer Lebenlang befolgen! Aber gedenkt auch eurer Eltern, seid ihnen dankbar für ihre Sorge und Mühe, die sie um euch haben, täglich, stündlich! Vergeltet ihre Liebe mit herzlicher Gegenliebe, vergeltet ihre Sorge durch kindliche Dankbarkeit, durch willigen Gehorsam, durch Fleiß in der Schule, durch Ordnungsliebe, durch Reinheit des Herzens und durch gute Gesittung. Dann wird es euch auch wohlergehen, jeder wird euch gern haben, euch achten und lieben! Diese edle Gesinnung der Dankbarkeit gegen Vater und Mutter ist eine Gewähr für eure Zukunft, sie gibt euch innere Zufriedenheit und bewahrt euer Gemüt frisch und fromm, euer Herz, auch in späteren Zeiten, fröhlich und frei! Darum seid fröhlich an dem heutigen Feste, freut euch in euren jungen Tagen, euren Eltern aber weihet das Gefühl der Dankbarkeit euer Lebenlang!

Der Frühling des Jahres,
Wie glänzt er im Mai!
Doch wenige Wochen,
So flog er vorbei.

Der Frühling der Jugend,
Wie blüht er so schön!
Doch wenige Jahre,
So muß er verweh'n.

Der Frühling des Herzens,
Ein schönes Gemüt,
O lieblichste Gabe,
Die nimmer verblüht!

Nach der Bescherung, welcher deklamatorische und musikalische Darbietungen der Kinder verschiedener Altersstufen vorangegangen waren, wurden an die zahlreich erschienenen Schwrn Rosenbouquetts überreicht, bei welcher Gelegenheit der Dep. Mstr noch einen hübschen Toast auf die Frauen ausbrachte. Damit hatte die offizielle Feier ihr Ende erreicht. Im Anschluß hieran sei zugleich mitgeteilt, daß die Arbeiten in unserm Friedenstempel stets gut besucht sind und recht rege verlaufen. Wir erfreuen uns auch eines flotten Zuwachses an jungen Mitgliedern, besonders aus den Kreisen der Industrie in Metz und dem Metzer Lande. Tr.

Anzeigen.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br **Reinhard Knieriem.**

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine **elegante**
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nosttstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 4. — Sonnabend, den 28. Januar — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sylvesterglocken. — Das Hertzberg-Jubiläum in Halle a. S. — Toast auf die bes. Brr! — Allgemeine rmische Umschau. — Anzeigen.

Sylvesterglocken.

Von Br E. Dölitzsch, Großenhain.

Gel. Brr!

„Wenn jedesmal im Herbst die Blätter niederrauschen,
Durch kahle Zweige kaum die Sonne dringt,
Das Ohr kein Vogellied mehr kann erlauschen,
Das Trost uns oder süße Liebe singt,
Dann seh ich manches tiefenttäuschte Leben,
Des Hoffens müd, zur dunklen Grube wehn,
Und manche Seele möchte schmerzergeben
Den düstren Weg am liebsten mit ihm gehn.
Im Laub des Kirchhofs raschelt es so schaurig,
Es regnet leis, wie eine Waise weint —
O lieber Gott, wie ist die Welt so traurig,
Wenn nirgends mehr die goldne Sonne scheint!
Kommt endlich dann und fällt in weißen Flocken
Der Schnee und deckt das abgestorb'ne Feld" —
Dann, ja dann kommt —

Weihnachten! Weihnachten war's auch dieses Jahr wieder geworden. In unserer Vorstellung düstere, lichtarme Zeit. Tiefverschneit ringsum das Land. Vom Frost gebannt Strom und Bäche. Der Himmel schwarzgrau eingehüllt. Weihnachten — ein Zauberwort für Alte und Junge.

„Nun steht geschmückt im dufterfüllten Raum
Der lichtumfloss'ne deutsche Weihnachtsbaum
Und leuchtet mit der alten Zauberpracht
Hinaus in dunkle, finstre Winternacht.
Die Kinder jubeln, Alte werden jung,
Ihr sehnend Lied singt die Erinnerung,
Und Freud und Fried und Liebessieggewalten,
Sie wollen wieder bei uns Einzug halten."

Denn heiß hat man monatelang gestritten um irdische Interessen, hat gerungen und gekämpft. Aber um so nötiger brauchen wir auch eine Ruhepause zur Erholung, ein Fest zur Erhebung des Gemütes. Aus dem Alltagsleben sollen wir uns in eine reinere und feinere Luft aufschwingen, als wie sie auf der staubigen Walstatt des weltlichen Ringens und Kämpfens herrscht; wir sollen wenigstens auf eine kurze Spanne Zeit den Frieden suchen und Freude genießen in und mit unsrer Familie. Weihnachten ist eben nicht bloß ein Friedensfest, das uns hinweist auf den Friedensbringer, das uns hören läßt die Friedensbotschaft und das mit einzustimmen mahnt in den Friedenslobgesang, nein, es ist auch ein Haus- und Familienfest. Denken wir nur an unsere Kinder!

„Das war ein Flüstern die ganze Zeit,
Ein Huschen auf heimlichen Fährten,
Und wars eine Hand voll Herrlichkeit,
Es mußte verborgen werden.
Geschlafen wurde fast keine Nacht,
Nur gebaut und geschafft und beraten,
Und gar ängstlich wurden die Schlüssel bewacht
Zu gefüllten Fächern und Laden.
Wie waren die Kinder aus Rand und Band!
Seit langen, seligen Wochen
Ward von Puppen und Wagen, von Nüssen und Tand
Und von nichts als Weihnacht gesprochen.
Und allmählich ward, was alt u d entzwei,
Mit Hurra beiseite getragen,
Daß Raum für das Neue im Hause sei
In diesen glücklichen Tagen.
Und nun war es da! O du heiligstes Fest,
Auch den Großen bist du vonnöten.
Es will unsere Zeit den letzten Rest
Von Glauben und Liebe uns töten.
Es ist gar vonnöten dein Engellied.
O gib, daß der Spötter verstehe,
Der auf verlorenem Pfade zieht,
Das: Ehre sei Gott in der Höhe!"

Und heute all' die Weihnachtsherrlichkeit — vorüber, ach vorüber. „Mit kaltem Mute ruft die Welt: Vorwärts, immer weiter!" Nur eine kurze Spanne Zeit noch, — und wieder klingen die Glocken im vollen Chor wie an Weihnachten, ernst, majestätisch und feierlich über unsere

Digitized by Google

nachtbedeckte Stadt. Sie haben gar einen eigenen Klang, diese Glocken zu solcher Stunde. Sie schlagen da an manches Ohr, das sonst das Jahr über sich wenig kümmert um den Stundenschlag der Zeit und um den Klang der Kirchenglocken. Sie tönen in unsere Zeit herein wie eine Stimme aus jenem Orient, da das ewige Weihnachtslicht leuchtet und da es keinen Wechsel der Jahre mehr gibt, wie ein Ruf des A. B. A. W. an alle, die noch Ohren haben zu hören. Tausende von Glocken sind es, die zusammenklingen über Dorf und Stadt; zahlreiche Mahnungen sind's für unsere Herzen; mannigfaltige Gefühle sind's, die bei ihrem Klange in einem Menschenherzen sich kreuzen. Damit es aber nicht bei verworrenen Gefühlen bleibt, so lassen Sie uns die einzelnen Glocken heraushören, deren Ton heute an unsere Herzen schlagen soll. Was sind es für Glocken, die uns Mrn am Jahresabende läuten?

Da höre ich zunächst eine Abendglocke klingen, recht vernehmlich und eindringlich. Im Hasten und Drängen des Alltagslebens wird sie gewöhnlich überhört. Wenn man aber einmal einen erhöhten Punkt, einen Hügel oder gar Berge auf seiner Lebenswanderung erreicht hat, ist das anders. Vor mir steigt ein Bild auf. Rechts und links und hinter mir alter deutscher Buchen- und Föhrenwald; dahinter tief unten am Binnenwasser das Fischerdorf mit seinem altersgrauen Kirchlein und seinen niedrigen Hütten, vor mir aber das Meer, das weite, unendliche, nie rastende, mit seinen Wellen den Fuß des Berges umspülend. Da geht die Sonne zur Rüste und taucht ihren Feuerball in die kühle Flut. Jetzt leuchtet die glitzernde Fläche auf, rot und blau und grün in mannigfachen Abstufungen, unbeschreibbar menschlicher Feder in seiner gewaltigen Erhabenheit, einer der großen Anfangsbuchstaben in unseres Herrgotts ewigem Naturalphabet. Und nun klingt vom Dorfe das Abendglöcklein herauf. Was meint es, was will es wohl? Es ruft uns mit den Worten des alttestamentlichen Dichters zu: „Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel.“ Haben wir nicht auch einen solchen Höhepunkt erreicht? Ruft uns die Sylvesterabendglocke, die nicht bloß einen Tag von 12 Stunden, sondern ein Jahr von 12 Monaten zu Ende läutet, nicht dasselbe zu, nur rührender: „Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat und erhalten auch in diesem Jahr.“ Es ist ein ernstes Jahr, das zu Ende geht, und manchmal werden wir unsern Kindern und Enkeln noch erzählen von der Sonnenglut des Jahres 1904. Wie trostlos und öde sah es rings um unsere Stadt auf den Fluren aus und doch hat's bis heute gelangt.

„Ist bei uns auch kein Kanaan, wo Milch und Honig fließen,
Doch ist's genug zur Sättigung,
Wenn Gott den Löffel segnet, ob's gleich nicht Scheffel regnet.“

Wenn andere Städte ihre Wasserleitungen zeitweise schließen mußten aus Vorsicht, bei uns hat's gelangt reichlich, ohne Gefahr einer Seuche. Und unsere Armen? Keins hat gehungert, keins ist ganz um die Christfreude gekommen. Die Obrigkeit hat gesorgt, Menschenfreunde haben gegeben. Mancher freilich wird auch nicht zufrieden gewesen sein in Palast wie Hütte, wenn er das Fazit zieht beim Sylvesterabendglockenläuten. Er hat nicht erreicht, wonach er gerungen, nicht gefunden, was er gesucht. Schal liegt der Tag, das Jahr hinter ihm. Woran liegt es? Ist sein Ziel, wonach er strebte, ein nichtiges? Glück und immer wieder Glück suchten die Enttäuschten. Welch schrecklich ergreifendes Bild stellt die Jagd darnach dar. Die einen suchen's im Reichtum und Besitz. Sie gehen an dem sie verzehrenden Fieberelend zugrunde. Andere suchen's in allerlei Freuden und Zerstreuungen, im Wohlleben und Vergnügen. Aber das Herz bleibt leer dabei, und wenn die Abendglocke des Jahres läutet, ist die Einnahmeseite ihres Kontos unbeschrieben. Sie gleichen dem mit dem Eilzuge durch die Welt Reisenden, immer weiter, weiter, immer neuen Zielen zu.

„So geht es fort und fort in wilder Flucht,
Umdrängt von rückwärts fliehenden Gestalten;
Die Brücken donnern von des Zuges Wucht,
Nichts kann den mit ihm Eilenden noch halten.

Für allen Wohlklang im Getöse taub,
Für das Beständ'ge ohne Sinn und Wollen,
Geht es hinaus durch Nacht und Ruß und Staub
Durch Berg und Tal in stetem Vorwärtsrollen.

Kein Glück, dem sinnend sich das Herz gewöhnt.
Nur schattenhaftes Werden und Zerfließen;
Indem die Abfahrtsglocke schon ertönt,
In kurzer Rast ein flüchtiges Genießen;

Um endlich, zur Ernüchterung geweckt,
der Reise letzte Stunden bang zu zählen,
Mit Ruß und Staub und Schmutz der Welt bedeckt
Sich in der Frist zum letzten Zug zu quälen.

O, armes Dasein, das einst so verläuft,
Wo all das Drängen, Hasten so sich endet;
Wo sich von totem Ballast nur umhäuft,
Der Reisende zum letzten Anschluß wendet!

Des langen Weges und der Reise satt,
Von allem, was erstrebt, nichts mehr sein eigen,
Um staubbedeckt, vereinsamt, krank und matt
Im Finstern in den letzten Zug zu steigen."

Das ist das jammervolle Ende des jammervollsten Lebens. Drum höre ich aus dem Dreiklang des Sylvesterglockengeläutes noch eine andere, die mit dem Jahresabend den Lebensabend zu Ende läutet mit tiefem dumpfem Ton, schwer und bang: die große Totenglocke, die sonst mit ihren Schlägen unsere Verstorbenen begleitet auf ihrem letzten Wege.

Auch heute zum Sylvester wird diese Glocke einen Toten zu Grabe läuten, der uns alle angeht, das alte Jahr mit all seinen Leiden und Freuden, mit all seinen Herrlichkeiten und Eitelkeiten, mit all seinem verblaßten Flittertand und all seinen verwelkten Blumenkränzen. Von jedem von uns begleitet dieses Trauergeläute etwas mit ins Grab: Getäuschte Hoffnungen, verlorene Erdengüter, vergeudete Stunden, zerronnene Freuden, verbrauchte Lebenskräfte. Ein Stück unseres eigenen Lebens nimmt jedes Jahr mit sich ins Grab, und mit jedem Jahresschluß stehen wir näher an unserm eigenen Grabe, und niemals ernster als am letzten Abend eines Jahres dringt der alte Spruch an unser Ohr:

„Ich lebe und weiß nicht wie lang; ich sterbe und weiß nicht wann,
Ich fahre und weiß nicht wohin, mich wundert, daß ich noch fröhlich bin."

Ja, wahrhaftig, man könnte sich wundern, daß die Welt so fröhlich ist grade in einer Neujahrsnacht und mit dem schäumenden Kelche in der Hand hinüberjubelt über die Schwelle des alten Jahres. Fürchtet sich die Welt vor dem furchtbaren Ernste dieser Nacht; will sie die Schauer der Vergänglichkeit wegjubeln; will sie den Stundenschlag der Zeit übertäuben; will sie die große Glocke nicht hören, die am Sylvester geläutet wird über dem Haupte der Sterblichen, die Totenglocke?

Wir sind Mr, die auf ihre Fahnen das Streben nach Licht geschrieben haben. Darum wollen wir auch diese ernste Mahnerin hören. Wir wollen nicht blindlings mit verbundenen Augen der dunklen Zukunft uns entgegentragen lassen vom reißenden Strome der Zeit, sondern wie es dem vernünftigen Menschen, dem nüchternen Christen, dem wahren Mr geziemt, mit sinnendem Blicke hinter uns schauen auf die durchlaufene Bahn, mit offenem Auge vor uns blicken auf das immer nähere Ziel. Wir wissen's, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, aber über Sonne, Mond und Sternen thront der A. B., der da spricht: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir." Der große Würgengel der Menschheit geht unaufhaltsam seinen Gang; er wird auch an uns nicht vorübergehen. Jeder Pulsschlag des Herzens ist sein Hammerschlag an die zerbrechliche Hütte unseres Leibes. Jedes Haar, das von unserem Haupte fällt, ist eine Siegesbeute und ein Unterpfand, das er vorläufig uns nimmt, um anzuzeigen: ich komme wieder, um mehr, um dich selbst zu holen. Und in diesem Jahr ist noch der Würgengel des Krieges hinzugetreten und läutet Sturm, und tönt's auch jetzt in weiter Ferne, wer weiß, wie weit sich sein Sturmgeläut noch fortpflanzen wird von Turm zu Turm, von Land zu Land! Aber der Mr kennt auch den, der dem Tode die Macht genommen und unvergängliches Wehen ans Licht gebracht hat für alle, die auf ihn bauen. Darum fürchtet auch der Masone die Totenglocke nicht. Wie sein Name in der Loge unvergessen bleibt für alle Zeit, so lange der Orden besteht, so findet er sich im ewigen Oriente wieder zu einer einzigen großen Loge, so mahnt die Sylvestertotenglocke ihn nur:

„O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst —
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst."

Aber auch, wo man an unserm Grabe steht! Wird man uns dann die Anerkennung zollen, daß wir ehrlich Treue gehalten, daß wir nach besten Kräften gestrebt und gearbeitet haben für unsere Familie, für den Orden und für die Menschheit? Wird man uns bezeugen, daß wir Liebe und Freundschaft alle Zeit hoch hielten? Wird man in den Abschiedsworten an unserm Grabe einst von uns sagen können, daß ein treues Herz habe aufgehört zu schlagen? Wird die Gattin, werden die Kinder in jener Scheide-

Digitized by Google

stunde uns das Zeugnis geben, daß wir ihnen ein treuer Helfer gewesen sind, daß unsere Liebe und Fürsorge sie reich beglückt und gesegnet hat?

Wohl uns, wenn wir ruhig, so wie wir sind, unser Haupt aufs Kissen legen und zum scheidenden Jahre sagen können: Fahr Wohl! Auf Wiedersehen in der Ewigkeit!

Wohl uns, wenn wir als Quinte und Oktave im Sylvesterglockengeläute noch eine Buß- und Betglocke zu hören vermögen.

Sie klingen jeden Tag über die Stadt dahin, am Sylvester aber deutlicher und mahnender. Und weil die Menschheit keine Ohren mehr hat zu hören, schickte der A. B. in diesem Jahre das schreckliche Gespenst monatelanger Dürre, um mit seinen fleischlosen Armen am Seil zu ziehen, daß die Glocke heulend durchs Land scholl, — schickte er mit Stundenglas und Hippe den Tod an die Fürstenhöfe, daß auch den Gewaltigen der Erde vom Glockenklang die Ohren gellten, — schickte er von Ost und Süd die Furien des Krieges, mit wilder Hast Sturm zu läuten. Darum, wenn heute im Verein mit der Abend- und Totenglocke die Buß- und Betglocke ruft, so verstocket euer Herz nicht. Manchen Sorgenstein müssen wir mit hinübernehmen ins neue Jahr; manches schwere Anliegen drückt uns beim Blick in die dunkle Zukunft für Leib und Seele, für Weib und Kind, für Haus und Amt, für Stadt und Land, für Fürst und Volk. Wie wird es übers Jahr sein? Besser — schlimmer? Schenkendorf sagt: „Wenn der Gekränkte nirgends Recht kann finden; wenn unerträglich wird die Last: greift er hinauf getrosten Mutes in den Himmel". Das soll auch ein Fingerzeig für uns sein, wenn wir heute Nacht in einem neuen Weltteil landen, ein unbekanntes Land betreten, das neue Jahr. Nur getrosten Mutes hinaufgegriffen in den Himmel, wenn sich die Wege verirren, wenn Kummer und Sorge das Herz erfüllen, wenn unser Verstand und unsere Freunde nicht mehr zu helfen wissen. Guter Wille fördert die Handlung. Die Sylvesterbetglocke mahnt ja: Alle eure Sorge werfet auf ihn, den A. B. A. W., er sorget für euch. Der die Lilien auf dem Felde in ihrer wunderbaren Pracht kleidet, ohn' dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, der wird auch unsern Fuß nicht gleiten lassen. Nur getrosten Mutes gerufen:

„Der du mit Tau und Sonnenschein ernährst die Lilien auf dem Feld;
Der du die jungen Raben nicht vergissest unterm Himmelszelt;
Der du zu Wasserbächen führst den Hirsch, der durstig auf den Tod:
O gib, du Allbarmherziger, auch unsrer Zeit, was ihr so not."

Gib, daß alle verstehen den Dreiklang im Sylvesterabendläuten und

„— begleite auch uns auf allen unsern Wegen,
Und willst du dieses Jahr ein Kreuz uns auferlegen,
So reich uns deine Hand und steh uns kräftig bei
Und trage selber mit, daß es erträglich sei."

Keiner wird jemals zu schanden, der sich so an den Mstr da droben wendet. Und so können wir getrost unsere Wanderschaft ins neue Jahr antreten. Wir wollen folgen dem Reiseführer, den wir uns einst erwählt, als wir Frmr wurden. Ob auch manchmal noch düstere Nebel, ja Finsternis herabsinkt auf unsern Weg, — unseres Ordens strahlende Lichter machen ihn hell und halten uns in der Richtung des rechten Weges. Auch seine Wegweiser sind deutlich geschrieben und sicher. Wie unsere sinnbildliche Wanderung einst vor dem Altare des Mstrs im Osten endete, so wird auch unsere Erdenwanderung uns einst vor den Altar des höchsten Mstrs führen, wo die letzte Binde uns von den Augen fällt und wir im Anschauen des ewigen Lichts die Krone der Vollendung empfangen.

„Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah."

So rufe ich denn jetzt schon für die Stunde, da die Sylvesterglocken uns hinüberläuten ins neue Jahr zu neuer Bergwanderung: „Ihnen und allen Brrn glückliche Reise! Glückliche Reise allen Schwrn! Allen Menschen — glückliche Reise ins neue Jahr!

Das Hertzberg-Jubiläum in Halle a. S.

Die 161. Feier des Stiftungsfestes der Loge „Zu den drei Degen" im Orient von Halle a. S. am 11. Dez. 1904 wurde mit dem 50jährigen Mrjubiläum des S. Ehrw. 1. zugeordneten Mstrs Br Gustav Hertzberg (Professor der Geschichte an der Universität Halle) verbunden. Von der allseitigen Verehrung, die der Jubilar in Mrkreisen genießt, zeugte der außerordentlich starke Besuch von Brrn anderer Oriente, worunter sich viele hammerführende Mstr befanden — so die der Hallenser Schwrlogen,

wie die von Weißenfels, Coethen, Zerbst, Leipzig, Halberstadt u. a. — Besondere Weihe erhielt das Fest durch die Anwesenheit des S. Ehrw. zugeordneten Großmstrs Br Bernhardi aus Berlin, der die Glückwünsche des hohen Bundesdirektoriums und die persönlichen Wünsche des S. Ehrw. National-Großmstrs Br Gerhardt (den zum großen Bedauern der Brr ein Trauerfall am persönlichen Erscheinen gehindert hatte) für die feiernde Loge und ihren Jubilar überbrachte. Nach ritualmäßiger Eröffnung der Arbeit hieß der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Graefe alle Erschienenen und vor allem die lieben Gäste herzlich willkommen und betonte in seiner Ansprache die sichtliche Unzerstörbarkeit des großen mrischen Gedankens, wie sie sich in dem langen Bestehen unserer Bauhütte und in dieser glänzenden Festversammlung zeige, und wie sie durch unsere Veteranen, nicht zum mindesten auch durch unsern Br Jubilar bewiesen und erhärtet werde. Ist er doch mit jugendlichem Feuer noch heute ein überzeugter und begeisterter Frmr. Seine ruhmvolle mrische Laufbahn umschließt eine 23jährige Tätigkeit als Br Redner! Seiner historischen Wissenschaft verdanken wir die Fortsetzung von Br Ecksteins Geschichte der „drei Degenloge" bis zu ihrem 150jährigen Jubiläum. Durch treue Pflichterfüllung, durch Lauterkeit und Milde der Gesinnung ist er allen Brrn ein leuchtendes Vorbild. Mit dem Ausdrucke des Dankes der Loge überreichte Br Graefe dem Jubilar (seinem eigenen Schwiegervater) den goldenen Mstrschurz: zugleich wurde von dem Ölbildnis des Gefeierten, das die Liebe der Brr zu diesem Tage als einen neuen Schmuck ihres Tempels hat anfertigen lassen, die Hülle entfernt. — Er übergibt sodann dem Br Hertzberg die Urkunde über eine von den Brrn gesammelte Gustav Hertzberg-Stiftung im Betrage von 4000 M. zu dessen Verfügung. Br Hertzberg ergreift das Wort und gedenkt zuvörderst des vor 50 Jahren mit ihm zusammen in den Bund aufgenommenen Brs (Oberamtmann) Schmidt, dem körperliche Hinfälligkeit leider verbietet, persönlich an der Feier teilzunehmen. Er erbittet und entbietet allen Brrn Liebe um Liebe, Treue um Treue. Als erster der vielen auswärtigen Gratulanten nimmt nun der S. Ehrw. Br Bernhardi das Wort, und indem er die Loge und ihren Jubilar herzlich beglückwünscht, zitiert er mit Bezug auf diesen den Rückertschen „Greisengesang": Der Frost hat mir bereifet des Hauses Dach — Doch warm ist mirs geblieben im Wohngemach — so habe sich der Br Hertzberg in seinem Greisenalter einen Schatz warmer Menschen- und Brliebe im Herzen zu bewahren gewußt. — Unter den folgenden gedanken- und inhaltsreichen Ansprachen sei nur die des S. Ehrw. Br Eckstein (Loge „Apollo" zu Leipzig) gedacht, die in humoristischer Form seine frühesten Beziehungen als Hertzbergs Schüler zu diesem schilderte; schon damals habe ihm seine Mutter immer vorgehalten, daß „der Dr. Hertzberg viel zu gut für die Schüler sei". Er überbringt dem Jubilar die Ehrenmitgliedschaft seiner Bauhütte; das Gleiche tun sodann mit feiernden Ansprachen die Mstr. der Logen „Alexius zur Beständigkeit" im Or. Zerbst und „Zu den drei weißen Felsen" im Or. Weißenfels. Der S. Ehrw. Br Billing überbringt mit den Glückwünschen der Schwrloge „Zu den fünf Türmen" einen Pokal als Jubiläumsgeschenk seiner Brr. Für alle Glückwünsche dankt Br Hertzberg und lenkt sie auf seine Bauhütte ab. Es folgt der Festvortrag des Redners, Br Wiese, über die vom Mr innerhalb der Grenzen seiner Kraft und Begabung anzustrebende Vollkommenheit. Der edelste Kampf ist der, welcher für das Wohl der Menschheit gekämpft wird. Br Graefe bittet den Br Bernhardi um Annahme der Ehrenmitgliedschaft „der drei Degen". Mit dem Versprechen, die Interessen dieser Loge nach besten Kräften schützen zu wollen, nimmt dieser die Ehrung an. Dem von Halle scheidenden Br Graf zu Solms wird sodann ebenfalls die Ehrenmitgliedschaft verliehen. An die Logenarbeit schloß sich eine festliche Tafelloge, die durch Gesang, treffliche musikalische Vorträge und die üblichen Feuer gewürzt wurde. Während der Tafel bezeugten die dienenden Brr dem Jubilar ihre Verehrung unter Darbringung eines Blumenständers. Der Leiter der Tafelloge, der S. Ehrw. zweitzugeordnete Mstr Br Biedermann, machte sich zum Dolmetsch der Gefühle der dienenden Brr, dabei darauf hinweisend, daß auch in ihren Reihen Veteranen von 80, ja 85 Jahren ständen! Das schöne Fest wird allen Teilnehmern auf lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Möchte auch der geliebte Br Hertzberg noch eine Reihe von Jahren darauf zurückblicken können! Br L. „Bdsbl."

Toast auf die bes. Brr!

(Mstrloge, 16. Jan. 1905.)

H. E. Mstr. v. St., s. w. Brr!
's ist eine alte schöne Brsitte,
Daß überall, wo auf dem Erdenrund
Die Jünger unsrer K. K.
In ihrem Tempel sich zusammenfinden,
Sie selten nur allein zur Arbeit gehen,
Daß Brr selbst aus fernen Orienten
Mitstrebend in der gleichen Kette stehen! —

So ist's auch im Apollo Brauch und Sitte,
Und heißer Dank gebührt den treuen Brrn,
Die nicht allein die Arbeit uns verschönen,
Nein, die auch noch beim frohen Brmahl
Mit uns sich eines Geists als Brr fühlen!

Digitized by Google

Die Brliebe ist ein seltnes Gut!
Das fühlen wir, indem Ihr eingekehrt,
Und hoffentlich fühlt Ihr den gleichen Segen,
Wenn wieder wandelt Ihr auf heim'schen Wegen!

Ihr brachtet uns ein köstliches Geschenk:
s' ist das Gefühl, daß wir zusammenstehen,
Daß, wenn verschieden auch die Lehrart ist,
Wir uns doch alle einem Gotte beugen,
Nicht, wie die Kirche ihn in Dogmen lehrt,
Der nur für ihre Jünger Gnade hat,
Nein, der für alle Menschen gnädig ist,
Die nach der Wahrheit und nach Schönheit streben!

Der große Mstr führt uns wunderbar
Und jedem gibt er andre Rätsel auf,
Ist's da ein Wunder, wenn die Lösung ist
Verschieden wie der Menschen Erdenlauf?

Uns ist ein Jeder Freund, der Gutes tut
Und gerne gibt, nur um des Guten willen,
Fern steht uns der, der Lohn dafür erhofft,
Wir wollen nur die inn're Sehnsucht stillen:
Die Loge will, daß wir nach Gutem streben,
Das Gute tun und so das Gute leben!

In diesem Sinne heiß' ich Euch willkommen,
Und bitte meine Brr vom Apoll
Zum ersten: Euch von Herzen Dank zu sagen,
Daß heute Ihr mit uns am Bau gestanden
In nimmer müdem echten Mrfleiß,

Zum zweiten: daß Ihr auch des Brmahles
Geringe Gabe freundlich nicht verschmäht,
Und es verschönt durch Eure Gegenwart,

Und nun zum dritten: daß es Euch gefalle
Noch öfter hier in unsrer Mr-Halle!

Ab auf mich, usw.

Or. Leipzig, „Apollo". Br Hans Georg Thenau.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen

In der am 14. Dezember 1904 in Dresden stattgefundenen letzten Sitzung der Großen Landesloge von Sachsen, an der außer den Vertretern sämtlicher Bundeslogen die Mstr. v. St. der Logen „Harmonie"-Chemnitz, „Zu den 3 Bergen"-Freiberg, „Zur Verschwisterung der Menschheit"-Glauchau, „Akazie"-Meißen, „Phönix"-Leipzig und der 1. dep. Mstr der Loge „Apollo" ebendaselbst teilnahmen, gedachte der S. Ehrw. Großmstr, Br Erdmann, zunächst des Hinscheidens des Ehrw. zug. Landesgroßmstrs Br Hultzsch und des Vertreters unserer Großen Landesloge bei der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln", Brs von Roese, in außerordentlich ehrenden Worten, worauf die Versammlung das Andenken beider Brr durch Erheben von den Plätzen ehrt. Hierauf wurde Br Heinrich Gieße als Vertreter der Großloge „Zur Sonne" eingeführt und herzlich begrüßt. Für den verstorbenen Br von Roese wird Br (Geh. Postrat) Wilhelm Tuckermann in Berlin als unser Vertreter bei der Großloge „Zu den 3 Weltkugeln" gewählt. Als Vertreter der Pirnaer Bundesloge wird statt des zum zug. Mstr. v. St. gewählten Br Marquard Br Paul Rud. Effenberger in Pirna verpflichtet. Auch wird die vom Großbeamtenrate bereits ausgesprochene Genehmigung zur Gründung eines unter der Bautzener Loge stehenden frmr. Klubs in Bischofswerda nachträglich erteilt. Nach einem kurzen Bericht des vorsitzenden Landesgroßmstrs Br Erdmann über die wenig Aussicht bietenden Verhandlungen des zu Pfingsten 1904 in Dresden abgehaltenen Deutschen Großlogentages folgt eine sehr erregte, die Einigkeit unserer Bundeslogen aber hell ins Licht rückende Debatte über das Verhältnis der Großen Landesloge von Sachsen zu einer anderen Großloge, das durch einen Antrag des Br Kießling („Apollo"-Leipzig) in einer demnächst abzuhaltenden außerordentlichen Sitzung geklärt werden dürfte. (Den Antrag hat die Mstrschaft der Loge „Apollo" bei ihrem letzten Konvent inzwischen einstimmig unterstützt.) Hierauf wird dem Großschatzmstr Br Schubert für die von den Rechnungsrevisoren Brrn Leuner (Riesa) und Lehmann („Phönix"-Leipzig) für richtig befundene Jahresrechnung 1903 Entlastung erteilt, worauf ersterer die Jahresrechnungen für 1904 über dieselben Kassen zum Vortrag bringt. Die nunmehr vorzunehmende Wahl des Landesgroßmstrs ergibt die Wiederwahl des S. Ehrw. Brs Erdmann, der bei Gelegenheit seines brr. Dankes die Hoffnung ausspricht, daß es ihm gelingen möge, zur friedlichen Lösung so mancher Fragen im deutschen Großlogenbunde noch etwas beitragen zu können. Als zug. Landes-Großmstr wird Br Carl Kolbe, als 1. Großaufseher Br Franz Mackowsky, als 2. Br Angermann einstimmig gewählt. Die weiteren Wahlen, auch für den Ehrenrat und den Ausschuß zur Verwaltung des Unterstützungsfonds erfolgen durch Zuruf. Zu einer Erinnerung der Bundesloge „Zur Pyramide" (Plauen i. V.) durch ihren Vertreter Br Ulrich, betreffend die Aufnahme von Suchenden aus Orten, in denen oder in deren Nähe eine Loge besteht, gibt der Großredner Br Hattenius die Erklärung ab, daß ein Beschluß über Verweisung solcher an die Loge ihres Wohnortes nicht vorliege. Wenn dagegen eine Anfrage über die Suchenden bei ihr nicht erfolgt sei, so widerspreche das dem § 15 des Allgemeinen deutschen Aufnahmegesetzes vom 13. Mai 1883 und sie habe das Recht, sich bei den betreffenden Logen, resp. bei Nichtabgabe einer Entschuldigung durch diese bei der Großen

Digitized by Google

Landesloge zu beschweren. Nachdem hierauf der S. Ehrw. Großmstr Br Erdmann über die hauptsächlichsten Eingänge Bericht erstattet hatte, erfolgte nach ½10 Uhr die Armensammlung und nach Verlesung des Protokolls ritualgemäß Schluß der Versammlung.

Aus Leipziger Logen.

Am 26. Dezbr. v. J. hielt die Loge „Minerva" im Or. Leipzig eine Festloge ab, die dem Andenken Joh. d. Evangelisten gewidmet war. Nachdem der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Linge dieselbe ritualgemäß eröffnet hatte, sangen die zahlreich versammelten Brr gemeinschaftlich das Lied: „Noch füllet unsre Herzen der alte deutsche Sang", des vorsitzenden Mstrs, Br Albert Linge. Hierauf begrüßte derselbe die gel. besuchenden Brr und gab bekannt, daß Br Naumann zum Gedächtnis seines in den e. O. eingegangenen Bruders für die Carus-Schuster-Stiftung 100 Mark gespendet habe, wofür er ihm den Dank der Loge ausspricht. Nach herzlicher Begrüßung der Brr Quint vom Or. Hildesheim und Krüger vom Or. Sagan als ständig besuchende Brr trug nunmehr Br Pinks das Lied „Die drei Könige" von Cornelius vor und versetzte so die Brr in ernste Weihnachtsstimmung. Hierauf hielt der S. Ehrw. Br Linge einen Vortrag über den Mitras-Kult und führte kurz folgendes aus: Schon vor Christus war die Verehrung des Genius des Lichtes Mitra von den Ländern des Euphrat bis an die Donau verbreitet. In den Miträen, das sind Mitrasmysterien, wurde von den Eingeweihten ein besonderer Lichtkultus gepflegt, wovon in unseren frmrischen Gebräuchen noch heutigen Tages Reste zurückgeblieben sind. Im neuen Berliner Museum befindet sich ein Mitrasstein, gefunden zu Heddernheim am Rhein, mit dem sich der S. Ehrw. Mstr. in längeren Ausführungen beschäftigt. Das Relief stellt Mitra dar, der einen Stier tötet, nebst einer Allegorie der menschlichen Prüfungen. Mit der Mahnung: „Seid tolerant gegen Andersdenkende und Andersgläubige, denn wir irren alle. Toleranz aber sei und bleibe ein heller Strahl in der Sonne der Schönheit, die uns Frmrn leuchtet!" schließt der Hammerführende seinen Vortrag, worauf die gel. Brr Kludt, Bading und Paul ein Andante von Br Paul vortrugen. Nach demselben hält der Ehrw. Br Redner Böcklen eine Festarbeit über das Thema: „Schönheit ziere ihn!", in der er sich an Ausführungen Schillers anlehnt. Er spricht über innere, seelische Schönheit, die sich auch im Äußeren des Menschen ausprägo. Was nun die Schönheit angehe, die unseren Bau zieren soll, so müsse sich diese auf Weisheit und Stärke erheben. Mit dem Schlußworte: „Selig sind, die schönen Herzens sind, denn sie werden die ewige Schönheit schauen" schließt Br Böcklen seinen Vortrag, worauf die Festarbeit mit einem Kettenspruche geschlossen wird, den vor 28 Jahren der in den e. O. eingegangene Br Carus verfaßt hat.

In der Loge Phönix i. Or. Leipzig beginnt das Arbeitsjahr mit dem Kalenderjahr. Mit dem Jahreswechsel ist deshalb auch das Amt des Mstrs v. St. von Br Theodor Plenge auf Br Reinhold Fröbel (Humboldstraße 10, I.) übergegangen. Die anderen ersten Beamtenstellen sind folgendermaßen besetzt: Dep. Mstr. Br Rob. Kilian, 1. Aufseher Br Karl Petzold und 2. Aufseher Br Paul Geyler.

Am 16. d. M. hielt die Loge „Apollo" im Or. Leipzig eine Mstrloge ab, deren Leitung der 1. Aufseher Br Mangner hatte und die der Beförderung von 5 treuen Brrn Gesellen auf die III. Stufe galt. Einer derselben wurde historisch befördert. Nach der Arbeit, die sehr weihevoll verlief, fand ein Brmahl statt, bei dem Br Thenau den in dieser Nummer wiedergegebenen Toast auf die besuchenden Brr und Br Louis Müller auf die 5 Jungmstr sprach, indem er, nachdem sie auf seinen Wunsch ins Lehrlingszeichen getreten waren, an den herrlichen Spruch des verstorbenen hochbegabten Stuhlmstrs, des Balduin-Brs Marbach anknüpfte, den dieser einst selbst unter sein im selben Logensaale hängendes Bild geschrieben hat:

Nach dem Mstrnamen strebend,
Als Gesell dem Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen,
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Den Dank für die Bewillkommnung der besuchenden Brr erstattete Br Strigel, Repräsentant der Loge „Balduin zur Linde", indem er in Erwiderung auf den Toast Br Thenaus betonte, daß die besuchenden Brr infolge der freundlichen Aufnahme, die ihnen der Apollo jederzeit bereite, sich stets bei ihm wohlgefühlt hätten. Dem Dank der Jungmstr für die Beförderung gab Br Emil Hahn in schlichten Worten Ausdruck, zugleich das Versprechen wiederholend, auch in Zukunft jederzeit fleißig am Baue stehen zu wollen. Damit hatte das Brmahl sein Ende gefunden.

Infolge der zahlreichen Festlichkeiten, die der Loge „Apollo" anläßlich ihres 100jährigen Jubiläums für Monat Februar bevorstehen, hat die Mstrschaft beschlossen, die für Montag, den 27. Februar, angesetzte Gesellenbeförderungsloge auf Montag, den 18. März, zu verlegen. Die für diesen Tag angesetzt gewesene Lehrlingsunterrichtsloge aber soll statt der Mstrloge am 20. März abgehalten werden.

Anläßlich der Jubiläumsfestlichkeiten der Loge „Apollo" stehen den Teilnehmern an der Hauptfeier während der Festtafel im Zentraltheater ganz auserlesene musikalische Genüsse bevor, indem ein eigens für die Feier von Br Mangner, dem 1. Aufseher der Loge, gedichtetes und von Br Hansen komponiertes größeres Orchesterwerk

Digitized by Google

mit Solopartien und Chor unter Mitwirkung des Thomanerchors zur Aufführung gelangen soll, und die Brr Prof. Arno Hilf und Opernsänger Andreas Moers solistisch auftreten werden. In dem Hansenschen Orchesterwerk werden 45 musikalische Brr aus Leipziger Logen beschäftigt sein. Auch während der Festarbeit wird ein Orchestersatz und das reizende Duett aus Br Mozarts „Cosi fan tutte“ zur Aufführung kommen, dem Br Konzertsänger Schneider einen selbstgedichteten, auf das Fest bezüglichen Text untergelegt hat.

Aus sächsischen Logen.

Die Bundesloge „Zu den 3 Schwertern“ im Or. Dresden hat ein neues Ritual für die Gesellenloge geschaffen. An Stelle der Unterrichtslogen hält sie Unterrichtsabende unter Leitung des vorbereitenden Br Beamten ab, die für die Brr Lehrlinge obligatorisch sind und methodische Vorträge über mrische Geschichte, Organisation und Symbolik bringen.

Die Loge „Charlotte zu den 3 Nelken“ im Or. Meiningen ist mit der Errichtung eines neuen Logengebäudes beschäftigt und hat dazu ein 900 qm großes Grundstück gekauft.

Einen sehr pietätvollen und deshalb nachahmenswerten Beschluß hat die Loge „Zur Verschwisterung der Menschheit“ im Or. Glauchau am Vorabend des letzten Johannisfestes zum 1. Male zur Ausführung gebracht, indem sie an diesem Tage die Gräber der in den letzten 25 Jahren verstorbenen Brr auf dem dortigen Friedhof durch je einen Kranz schmücken ließ.

Die Loge „Zur Leuchte am Strome“ im Or. Pirna hat im letzten Berichtsjahre methodische Lehrlingsinstruktionen eingeführt, die von 3 besonders beauftragten Brr Mstrn geleitet werden und zu denen sich diese die Themata selbst wählen können.

Anzeigen.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br Reinhard Knieriem.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 5. Sonnabend, den 4. Februar **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Allgemeines Lied. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Allgemeines Lied,

gesungen zum allgemeinen Klubabend der Logen „Minerva", „Balduin", „Apollo", „Phönix" und „Stern zur Treue", Or. Leipzig, am 18. Januar 1905.

In lieber, trauter Väterzeit
Erhoben sich die Hände
Im Waldesdome hehr und weit
Zu jeder Sonnenwende. —

Begann das Licht den Siegeslauf
Nach bangen Wintersnächten,
Dann lohten heil'ge Flammen auf
Zum Hohn den finstern Mächten. —

Noch tönt der Halle Festesklang,
Im Schurz euch Rosen blühen,
Wenn sich zur Höh' die Sonne schwang
Und ihre Feuer sprühen.

Nun bricht durch Wintersnacht das Licht,
Die Riesen sind bezwungen,
Wohlauf, versäumt die Stunde nicht,
Den Hammer frisch geschwungen!

Ihr weihtet euch dem Dienst des Lichts,
Licht strahlten eure Güter,
Aus euern klaren Blicken bricht's —
So seid ihm treue Hüter!

Die heil'ge Fackel tragt voran
Auf wirren Menschheitspfaden!
Wer je auf Licht und Wahrheit sann,
Sei uns zum Bund geladen!

Von euern Taten strahl' es hell
Ins kalte, rauhe Leben;
Laßt sie — ein reiner Feuerquell —
Erleuchtung andern geben.

In eure Hütten laßt den Brand
Mit euch im Herzen ziehen,
Daß er die finstern Mächte bannt
Und sie beschämt entfliehen.

So grüßt euch dann das Licht der Welt
Als seine treuen Söhne,
Und wenn dereinst die Hülle fällt,
Steigt auf zu seiner Schöne!

Kein schönrer Bund den Maurer ehrt
Als mit dem Licht am Werke,
In seinem Glanz sind ihm beschert
Die Weisheit, Schönheit, Stärke.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.*)

Aus dem Jahresbericht der unter der Großen Landesloge von Sachsen stehenden 24 Bundeslogen auf das Mrjahr 1903/4 sei erwähnt, daß im ganzen 231 Aufnahmen und 11 Annahmen erfolgten. Da sich 109 Todesfälle, 41 Deckungen und 2 Ausschließungen ereigneten, ist die Zahl der Mitglieder sämtlicher Bundeslogen um 90, also von 4348 auf 4438 gestiegen. Beförderungen in den Gesellengrad fanden 179, Erhebungen in den Mstrgrad 160 statt. Den Silberschurz erhielten 2 Brr in Annaberg, 3 in Bautzen, 3 in Chemnitz, 1 in Döbeln, 10 in Dresden (3 Schwerterloge), 11 ebendaselbst (Apfelloge), 10 ebendaselbst (Eherne Säulen), 5 in Freiberg, 3 in Greiz, 2 in Grimma, 3 in Meißen, 1 in Pirna, 11 in Plauen, 2 in Riesa, 3 in Schneeberg (2 davon im Grad II), 1 in Wurzen und 6 in Zwickau. Das 25jährige Mstrjubiläum feierten 12 Brr in Dresden (3 Schwerterloge), das 25jährige Affiliationsjubiläum 1 Br bei derselben Loge,

*) Um alle aktuellen Berichte noch vor der Festnummer zur 100jährigen Jubelfeier der Loge Apollo im Or Leipzig (Nr. 6 u. 7 der Frmrzeitung) herausbringen zu können, haben wir den ursprünglich für Nr. 5 bestimmten Leitartikel (Br Wölckes Zeichnung über die Frage: „Ist das Gottesbewußtsein mit den wissenschaftlichen Forschungen in Einklang zu bringen?") bis auf weiteres zurückstellen müssen.
Die Schriftleitung.

Digitized by Google

das 40jährige Mrjubiläum 2 Brr in Bautzen, 2 in Dresden (3 Schwerterloge), 3 ebendaselbst (Apfelloge), 2 in Freiberg, 1 in Greiz, 1 in Grimma und das 40jährige Mstrjubiläum 1 in Dresden (Apfelloge). Den goldenen Schurz erhielten 2 Brr in Chemnitz, 1 in Dresden (Apfelloge), 1 in Leipzig (Apollo), 1 in Meißen und 2 in Plauen. Das 60jährige Mrjubiläum feierte 1 Br in Bautzen und 1 in Chemnitz, das 70jährige 1 Br in Leipzig (Apollo). Zu Ehrenmstrn wurden in den 24 Bundeslogen 13 Brr (einschließlich 1 Ehren- und Altmstr in Pirna) und zu Ehrenmitgliedern 23 Brr ernannt. Schwrnfeste wurden 12, Schwrnversammlungen 43 abgehalten. Instruktionslogen wurden 53, Vorträge 36 gehalten. Die Summe der Unterstützungen aus 22 Bundeslogen (Meiningen und Zittau haben diese Frage nicht beantwortet, Annaberg hat seine Kosten für Speisung der Taubstummen und Glauchau für Bücherprämien nicht mit eingerechnet), beliefsich im Mrjahr 1903/4 auf 74 384 M. 89 Pf. An Vermächtnissen fielen den Bundeslogen insgesamt 48 099 M. 50 Pf. zu. Der Kapitalwert der Stiftungen belief sich am Ende des betreffenden Mrjahres auf 1 014 154 M. Von den 26 anerkannten frmrischen Klubs unterstehen 2 der Loge in Bautzen (Löbau und Bischofswerda), 4 der Loge „Harmonie“ in Chemnitz (Mittweida, Frankenberg, Zschopau und Flöhatal), 3 der 3 Schwerterloge in Dresden (Dippoldiswalde, Großenhain und „Kette“ in Saaz), 1 der Apfelloge ebendaselbst (Königsbrück), 2 der Loge „Eherne Säulen“ ebendaselbst (Kamenz und Pulsnitz), 1 der Loge in Freiberg (Weißeritztal), 1 Glauchau (Meerane), 2 Grimma (Colditz und Leisnig), 2 der Loge „Apollo“ in Leipzig („Masonia“ in Leipzig und Borna), 1 Meißen (Lommatzsch), 3 Plauen (Crimmitzschau, Markneukirchen und Auerbach), 1 Schneeberg (Eibenstock), 2 Zittau (Ebersbach und Hayda i. B.) und 1 Zwickau (Kirchberg). Eingekleidet wurden von diesen Klubs 27 Konfirmanden für 688 M., an Unterstützungen gewährten sie außer an Viktualien (Löbau), Kleidungsstücken (Meerane und Lommatzsch) und einer Freistelle an der Kinderbewahranstalt (Kamenz) insgesamt 1743 M. 17 Pf. In den Bundeslogen und in den Klubs im Bereiche der Großen Landesloge von Sachsen sind daher im Mrjahr 1903/4 469 Konfirmanden für 19 546 M. 93 Pf. eingekleidet und insgesamt 76 816 M. 06 Pf. an Unterstützungen gezahlt worden. An Vermächtnissen fielen den Klubs 10 325 M. zu, sodaß die Gesamtsumme 58 424 M. 50 Pf. beträgt. Der Kapitalwert sämtlicher Stiftungen im Bereiche der Großen Landesloge von Sachsen belief sich demnach am Schlusse des Mrjahres 1903/4 (Johannisfest 1904) auf 1 072 579 M. 10 Pf.

Aus Leipziger Logen.

Zu Beginn der Christbescherung, welche die Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ im Or. Leipzig am 6. Januar d. J. abhielt, begrüßte der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Linge die zahlreich erschienenen Brr, Schwrn und Gäste in gebundener Rede als den schönsten Schmuck, welcher der Feier zuteil werden könnte, und eröffnete mit einem weihevollen Gebet um Weisheit, Schönheit und Stärke die Bescherung:

„Ehre sei Gott in der Höhe,
Frieden auf Erden,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Hierauf trugen die Thomaner „3 böhmische Weihnachtslieder“ von Riedel vor. In seiner nun folgenden Ansprache erinnerte Br Linge zunächst daran, daß die Mitglieder der Loge „Minerva“ seit beinahe 90 Jahren eine Christbescherung für brave Kinder veranstalten, und fuhr dann fort, indem er sich an die anwesenden Kinder wandte: Die größeren unter euch haben gewiß schon einmal die Frage gehört: Wozu lebe ich eigentlich? Der eine beantwortete sie: ich will Geld verdienen, der andere, ich will glücklich sein usw. Mit dieser Frage haben sich schon längst die Menschen die Köpfe zerbrochen. Auch der Philosoph Kant, der vor 100 Jahren gestorben ist, hat viel über den Zweck des Lebens nachgedacht und geschrieben. Er sagt, wir sind nicht hier, um glücklich zu sein, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun. Das klingt beinahe hart. Aber Kant meint, nicht dein eigenes Glück, sondern das deines Nächsten ist deine Aufgabe. Auch Jesus Christus sagte: Du sollst Gott lieben, das ist das höchste Gebot, das andere aber, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. So ist das zweite die Brücke zum ersten Gebot. — Wir sind hier, um unsere Schuldigkeit zu tun. Dein Wirkungskreis, liebes Kind, ist noch klein. Du kannst aber soviel Gutes tun, daß auch die Engel im Himmel einen Wohlgefallen an dir haben. Was bist du z. B. deinem Vater, deiner Mutter schuldig? Gehorsam; Was deinen Geschwistern? Liebevolle Gefälligkeit. Was deinen Lehrern, deinen Mitschülern, deinen Freunden? — Dieser Fragen gibt es vielerlei! Bemüht euch also in der Schule und im Hause denen Freude zu bereiten, denen ihr sie schuldig seid! Möchte an euch allen der Herrgott seinen Wohlgefallen haben, das ist mein Herzenswunsch in dieser feierlichen Stunde! — Nachdem hierauf die Namen der Kinder verlesen worden waren und dieselben sich bei ihren Gaben aufgestellt hatten, sangen die Thomaner das Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen“ von Reissiger und Br Linge fuhr fort: Mit dem heutigen Tage schließt die Zeit der heiligen 12 Nächte. Der Christbaum leuchtet heut zum letzten Male. Sic transit gloria mundi! Die Alltagsstimmung ist

Digitized by Google

wieder in ihre Rechte getreten. Möchte doch die Weihnachtsstimmung uns allen noch recht lange erhalten bleiben! Goethe sagt: Liebe und Leidenschaft können verfliegen, Wohlwollen aber wird ewig siegen. Festtagsjubel — Alltagsstimmung. Die Liebe muß verfliegen, sobald sie auf den Flügeln der Leidenschaft getragen wird. In der Frmrloge ist kein Zweifel an der Liebe, die nicht nur die Welt, sondern auch den Tod überwindet. Wer unter uns fühlte sich stark genug, es dem göttlichen Sohne gleich zu tun? Meine Freunde, alle Menschen zu lieben, auch die Gegner und Feinde, das wird nur wenig Auserwählten möglich sein, aber Wohlwollen üben, das kann jeder Mensch gegen seine Mitmenschen. In unserer Zeit sind die wirtschaftlichen Gegensätze recht scharf zugespitzt. Statt des Wohlwollens ist vielfach Übelwollen eingezogen. Anders ist's bei der Liebe. An ihre Stelle tritt im Laufe der Jahre das Wohlwollen, das sich kundtut in zarter Rücksichtnahme und zarter Behandlung, ja durch Wohlwollen können wir selbst diejenigen besiegen, die uns übelwollen. Lasset uns Gottes Wohlwollen erflehen am Feste der Erscheinung des göttlichen Lichtes in Jesu! Möchte das himmlische Licht uns allen leuchten, denn:

> Liebe und Leidenschaft können verfliegen,
> Wohlwollen aber wird ewig siegen.

Hierauf ward gemeinschaftlich das Lied: „Wie lieblich ist's hienieden, wenn Brr treugesinnt," von Wendler gesungen und die schöne Feier mit dem erhebenden „Vater unser" von Mahlmann, melodramatisch vorgetragen von Br Linge und den Thomanern, geschlossen. Br Heinrich.

Ein allgemeiner Klubabend der 5 Leipziger Logen fand am 18. Januar d. J. unter Leitung des hammerführenden Mstrs der Loge „Phönix", Brs Reinhold Fröbel, statt. Nachdem er den zahlreich versammelten Brrn ein herzliches Willkommen entboten und kurz darauf hingewiesen hatte, daß diese allgemeinen Klubabende den Zweck verfolgen, die Leipziger Logenbrr untereinander näher bekannt zu machen, kam er auf die Bedeutung des 18. Januar als des Gründungstags des neuen deutschen Reiches zu sprechen, der uns Deutschen alljährlich von neuem eine große Warnung predige, nämlich die, daß der Partikularismus, wie er Gott sei Dank auf politischem Gebiet vor nunmehr 34 Jahren überwunden worden sei, auch auf ethischem Gebiet ein gefährlicher Zustand sei. Wenn letzteres nun von ersterem auch himmelweit verschieden wäre — ein Bismarck sei wohl in der Politik, aber nicht in der Ethik möglich — so gäbe er sich doch der Hoffnung hin, daß die großen Werke und Überlieferungen unserer großen Denker und Dichter dazu beitragen würden, auch von der Frmrei im Laufe der Zeit alles Partikularistische abzustreifen. Hierauf gab der S. Ehrw. Mstr Br Fröbel dem Phönixbr von Rechenberg, der noch in letzter Stunde für Br Bischoff, der ursprünglich „über frmr. Werktätigkeit" sprechen wollte und durch den unerwarteten Tod seines lieben Vaters plötzlich abgehalten wurde, in liebenswürdigster Weise eingesprungen war, das Wort zu einem Vortrag über den „Weg zur Erkenntnis", nicht von Gut und Böse, sondern über den Weg, der zum Wissen führt. Er ging hierbei von den neuesten naturwissenschaftlichen Entdeckungen, u. a. dem Radium, aus, dessen Eigenschaften alle Grundlagen der Chemie umzustürzen drohe, um zu zeigen, daß wir fast jeden Tag etwas Neues erlebten und in den letzten 5 Jahrzehnten weitergekommen wären als viele Jahrhunderte. Da liege doch die Frage nahe, „Wie kommt es, daß die Menschen jetzt so viel erleben und in letzter Zeit erlebt haben?" Unzweifelhaft daher, weil sich der Mensch, der seinen Sinnen eigentümlicher Weise nicht recht traue, jetzt doch mehr von seinem gesunden Menschenverstand leiten lasse als früher die Griechen und Römer, die in Überschätzung der geistigen Wissenschaften die Bedürfnisse des täglichen Lebens vergaßen und Ackerbau, Handel, Gewerbe und Industrie als verächtliche Beschäftigungen den Sklaven überließen. Rom und Hellas seien, wie Justus v. Liebig, der große Chemiker und Landwirt, sehr richtig bemerkt habe, daran zugrunde gegangen, weil ihren Ländern Kali und Phosphor fehlte, d. h. sie gingen durch Bodenerschöpfung, durch Unfertigkeit in Handel und Industrie zugrunde, und so sei es auch heute noch mit unseren Großstädten, die sich schon lange nicht mehr selbst ernähren könnten. Was Jahrtausende versäumt hätten, könnten Jahrhunderte nicht wieder einbringen, aber doch sei in unserer Zeit die Frucht gereift, die uns fast jedes Jahr etwas Wertvolles bringe. Freilich seien viele Ideale dabei in Trümmer gegangen, aber Phantasiegebilde müßten natürlich verschwinden, wenn die Menschheit schärfer beobachte und aus den gemachten Beobachtungen dann ihre Resultate ziehe. Gäbe es denn aber eine freudigere Gemütsstimmung, als wenn man den Erfolg seiner Arbeit sähe? Auch jetzt noch hinderten oft die sogenannten reinen Geisteswissenschaften die Entwicklung. Wenn wir weiter vorwärts kommen wollten, so müßten wir unsern Kindern mehr Anschauungsunterricht geben lassen. Es muß dem Kind, dem die Frage „Warum" und die Anlage zu logischen Schlußfolgerungen angeboren ist, mehr Achtung vor dem beigebracht werden, was es sieht. Freilich, Menschengedanken sind menschlich und was außerhalb von ihnen ist, ist für uns nicht erdenkbar. Die Unendlichkeit und Ewigkeit werden wir nie erkennen können, obgleich wir das Gefühl haben, daß sie existieren. Aber in der Erkenntnis vorwärts kommen werden

Digitized by Google

wir sicher auf diesem Wege! — Nachdem der vorsitzende S. Ehrw. Mstr Br Fröbel dem gel. Ehrw. Br von Rechenberg für seinen geistvollen Vortrag (dessen oft radikale Behauptungen und Schlußfolgerungen über die reinen Geisteswissenschaften ihn nun wieder zur Überschätzung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse führten) den herzlichsten Dank aller Brr ausgedrückt hatte und nachdem das an anderer Stelle dieser Nummer abgedruckte allgemeine Lied gesungen worden war, sang Br Schneider von der Loge „Apollo" mit seiner trefflichen, wohlklingenden Stimme 2 reizende Lieder: „Spielmanns Lied" von Simon-Bräu und „Der kleine Tambour" von Polenz, sowie später noch Op. 7, N. 1 von W. Maase, „Vorsatz" (Gedicht von Rob. Prutz) und das kecke Gedicht des Jenenser Normannen, Pfarrer Gülland in Eßlingen bei Buttstädt, „Studentenliebe", in der prächtigen Komposition von Br Gumpert. Er fand wie immer größten Beifall. So verlief denn auch dieser allgemeine Klubabend zur Zufriedenheit aller teilnehmenden Brr und jeder von ihnen wird im Stillen der Loge „Phönix" als der Leiterin der diesmaligen Arbeit für die gebotenen Genüsse für Geist und Herz aufrichtig gedankt haben. Vivat sequens!

Einen schweren Verlust erlitt am Abend des 22. Jan. die unabhängige Loge „Balduin zur Linde" im Or. Leipzig, indem an diesem Tage ihr langjähriger Ehrenmstr, Br (Dr. phil.) Alfred Dörffel, zwei Tage vor seinem 84. Geburtstage, dem Rufe des A. B. A. W. folgend, die Kelle aus der Hand legte. Br Dörffel galt in profanen und mrischen Kreisen nicht nur als geschätzter Klavierlehrer, in welcher Eigenschaft er auch bei Mendelssohn und Schumann wohlwollende Förderung fand, sondern auch als sachverständiger Kritiker der früheren Leipziger Nachrichten auf musikwissenschaftlichem Gebiete. Infolgedessen wurde er später in das Amt eines Custos der musikalischen Abteilung der Leipziger Stadtbibliothek berufen und gab als solcher im Jahre 1884 eine „Geschichte der Leipziger Gewandhauskonzerte" heraus. — In den Mrbund wurde Br Dörffel im Jahre 1842 in der Loge „Balduin zur Linde" aufgenommen, in der er bereits im Jahre 1894 unter zahlreicher Beteiligung aller Leipziger Logenbrr sein goldenes Mstrjubiläum feiern konnte. Er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und besuchte noch wenige Tage vor seinem Tode den üblichen Klubabend. Möge ihm der A. B. A. W. seinen Frieden geben!

Im Klub der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" stehen folgende Vorträge auf der Tagesordnung: für den 8. Februar „Reiseerinnerungen an Korsika" von Br Heubner, 1. März „Das Eröffnungsritual unserer Loge" von Br Meusdorf, und 15. März „Reise durch Nordamerika" in Lichtbildern von Br Gloeck.

Aus deutschen Frmrkränzchen.

Am Montag, den 23. Januar d. J., hielt der frmrische Klub „Masonia" im Or. Leipzig, der unter dem Schutze der Loge „Apollo" steht, seine 1956. Sitzung ab. Der Vorsitzende, Br Alfred Spitzner, eröffnete sie abends $^1/_2$ 9 Uhr, indem er zunächst die versammelten Brr begrüßte und hierauf dem verdienstvollen heimgegangenen Br Levinstein Worte innigster Verehrung und herzlichsten Dankes in den e. O. nachrief. An das Wort Br Goethes: „Denn er war unser" sich anlehnend, hob der Redner die hervorragenden Verdienste des Entschlafenen, als stellvertretender Vorbereitender der Loge „Apollo" und im besonderen als 2. Vorsitzender der „Masonia", hervor und zeigte in trefflicher Ausführung, wie der in den e. O. Eingegangene jederzeit und überall bemüht gewesen sei, die Bestrebungen seiner gel. „Masonia" zu fördern, sodaß aus ihrer, besonders die Brr Lehrlinge vorbereitenden Arbeit auch der Loge selbst ein Gewinn erwuchs, der in zahlreichen vortrefflichen Beförderungsarbeiten gerade in den letzten Jahren seinen unverkennbaren Ausdruck fand. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen hochverdienten Brs. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf den Ankauf eines Geschenks, das die „Masonia" der Loge „Apollo" zur demnächst bevorstehenden 100jährigen Jubelfeier stiften will und für welches bereits 300 M. bewilligt worden sind. Die Meinungen über die Art der Gabe gehen dahin auseinander, daß ein Teil der Brr der Loge gern zur Ergänzung ihrer Logenbibliothek eine Reihe vorzüglicher mrischer Werke überreichen, ein anderer Teil dagegen zwei silberne Girandolen für die Aufsehertische anschaffen möchte. Mit 18 gegen 13 Stimmen entschließt sich die Versammlung endlich nach längerer Debatte zum Ankauf mrischer Werke. — Nunmehr erteilte Br Spitzner dem gel. Br Franz Meyrose das Wort zum Vortrag seiner Beförderungsarbeit in den 2. Grad, die das Thema behandelt: „Was bedeuten die 3 frmrischen Schritte?" und die wir in einer der späteren Nummern zum Abdruck bringen werden. Wir gehen deshalb heute nicht näher auf den Vortrag ein und wollen hier nur erwähnen, daß Br Spitzner nach Beendigung desselben dem gel. Br Meyrose im Namen der anwesenden Brr herzlichst dankte, indem er an das Lessingsche Wort anknüpfte: „Nicht die Wahrheit will ich, aber das Streben nach Wahrheit!" — Hierauf fand Neuwahl für das durch den Tod des Brs Levinstein verwaiste Ehrenamt des 2. Vorsitzenden statt, für welches Br Georg Werner gewählt wurde. Als Vertreter der „Masonia" für Überreichung der Ehrengabe am Jubeltage des „Apollo" wird einstimmig Br Spitzner gewählt. Nachdem zum Schluß noch die nächste Masoniasitzung auf Montag, den 27. Februar anberaumt worden ist, wird die

Digitized by Google

Sitzung nach Verlesung des Protokolls durch Br Pflüger und nach erfolgter Armensammlung geschlossen.

Der erste Klubabend im Jahre 1905 des unter der Dresdner „3 Schwerterloge" in Großenhain arbeitenden frmr. Klubs fand am 25. Januar statt und hatte leider unter den Krankheitserscheinungen, die jeder langanhaltende, trockene Wind hauptsächlich zur Winterszeit für hiesige Gegend mit sich bringt, zu leiden, — er war nicht so zahlreich besucht wie sonst. Der Vortragende, Br Fink I, sprach über „die Gottheit in der Vorstellung der Menschen." Er wies nach, wie sich der Gottesbegriff von Uranfang an vielfach geändert habe, immer sei er aber mit menschlichen Schwächen behaftet gewesen. Daran habe auch die christliche Zeit nichts geändert. Br Goethe sagte: „Wie einer ist, so ist sein Gott!" Der Frmr soll sich also den A. B. A. W. frei denken, er soll suchen und forschen, und wenn er hier auch nicht die Wahrheit schauen kann, so doch nach ihr streben im Sinne des großen Nazareners: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Br. Dölitzsch.

Aus deutschen Logen.

Unter zahlreicher Beteiligung von Brr Beamten und Brr Mitgliedern aus den umliegenden Orienten beging am Sonntag, den 22. Januar d. J. die ger. und vollk. Loge „Lessing z. d. 3 Ringen" in Greiz ihr 39. Stiftungsfest, und mit ihm zugleich die silberne Jubelfeier ihres Logenhauses. Der geräumige Arbeitssaal, der u. a. mit den Bildern der unvergeßlichen Brr Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geschmückt ist, trug festliches Gewand, indem die 3 S. der W., St. und Sch. mit Guirlanden umwunden und mit Rosenkränzen geziert waren, ebenso der A. d. W., auf dem zur Rechten des hammerführenden Mstrs die Gestalt Johannes des Täufers und zur Linken die Lessings Aufstellung gefunden hatte. Eröffnet wurde die Festarbeit, die nach einem besonderen Ritual des Mstrs. v. St. Br Paul Müller stattfand, durch einige weihevolle Verse, die dieser sprach und an die er sogleich herzliche brr. Worte des Dankes für die seit Bestehen der Lessingloge heute zum ersten Male erschienenen Vertreter der Großen Landesloge von Sachsen, Brr Kolbe und Kaiser, anschloß. Er dankte insonderheit dem soeben erst gewählten zug. Landesgroßmstr Br Carl Kolbe, daß er heute bereits die Lessingloge mit seinem Besuche beehre, trotzdem er erst in diesen Tagen von schwerer Krankheit genesen sei und bat ihn zum Danke für das dem Lessing gebrachte Liebesopfer den 1. Hammer anzunehmen. Mit herzlichen Worten erwiderte hierauf der S. Ehrw. zug. Landesgroßmstr dem vors. Br Müller, daß es hinwiederum auch ihm eine große Freude sei, endlich einmal in dem ob seiner mr. Arbeiten von der Großen Landesloge hochgeschätzten „Lessing" weilen zu dürfen — es hätte auch nicht seiner Wahl zum zug. Landesgroßmstr bedurft, er wäre auch so gekommen — und legte den Hammer wieder zurück in die „bewährten" Hände des Mstrs v. St. Nach feierlicher Lichtentzündung und nach einem vom Hammerführenden gesprochenen feierlichen Gebete begrüßte dieser hierauf die besuchenden Brr, an ihrer Spitze den 1. zug. Mstr. v. St. der Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden, Br Waldow, das Ehrenmitglied Br Schubarth, Mstr. v. St. der besonders befreundeten Loge „Zur Pyramide" in Plauen, das Ehrenmitglied Br Kaiser, den Vertreter der Lessingloge bei der Großen Landesloge von Sachsen, ferner den 1. Aufseher der Loge „Apollo" im Or. Leipzig, Br E. Mangner, den 2. Aufseher der Loge „Balduin zur Linde", Br Schauerhammer, und den 2. Aufseher der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde", Br Leuschke. Gemeinschaftlicher Gesang des Liedes: „Erhebet Herz und Sinn, die Huld des Mstrs droben" von Beatus leitete hierauf zu einer längeren Ansprache des Mstrs. v. St., Br Paul Müller, über, die an die trefflichen Worte anschloß, mit denen vor 25 Jahren der S. Ehrw. erste Stuhlmstr. der Lessingloge, der unvergeßliche Br Zopf, das heutige Logenhaus „nicht dem Gott der Juden, nicht dem der Christen, nicht dem der Mohammedaner", sondern dem Gott der Toleranz und wahren Humanität weihte. In demselben Geiste und mit denselben Gefühlen seien alle Brr heute hier versammelt, um neben dem 39. Stiftungsfest die silberne Jubelfeier eines steinernen, toten Gebäudes festlich zu begehen. Aber das Gebäude erhalte Geist und Sprache durch die edlen Zwecke, denen es in der Zeit von 25 Jahren geweiht war und durch die Fülle der Gedanken und Empfindungen, die es in diesem Zeitraum in Hunderten von Brrn geweckt und befestigt habe. Es sei ein Haus der Toleranz, ein Haus der Liebe für die Menschheit gewesen und der sittliche Geist der Mrei, das könne er ohne Überhebung sagen, sei der Lessingloge auch bis heute nicht verloren gegangen. Der große Mstr. behüte deshalb Ein- und Ausgang. An den Brrn des „Lessing" aber sei es, den Geist wahrer Humanität, wie ihn Br Lessing in der geistvollen Parabel von den 3 Ringen als das höchste Ideal des Frmrtums niedergelegt habe, jederzeit zu hegen und zu pflegen. Auf Lessing zurückgehen heiße fortschreiten! — Möchte die Lessingloge das hohe Prinzip der humanitären Frmrei, gegen das nur fanatische Pfaffen ihre Flüche schleudern und nur unverständige Fürsten Abwehrmaßregeln ergreifen, auch in Zukunft verfolgen und hochhalten! — Nunmehr brachten die Brr Wehle (Geige) und Leber das „Largho" von Händel geradezu meisterhaft zum Vortrag, worauf der S. E. Br Müller dem zug. Mstr. v. St.

Digitized by Google

Br Weber das Wort zu seinem Festvortrag erteilte. Der geschätzte Mstr führte ungefähr folgendes aus: Es liege im Charakter der Frmrei begründet, auch bei festlichen Gelegenheiten die Aufmerksamkeit ihrer Anhänger auf die tiefen Probleme des Mrlebens zu richten. Und das sei sehr gut, denn nebenher bestehe leider nur allzusehr die Neigung zu einseitigen Lobgesängen auf die K. K. und ihre Führer. Diese Neigung berge eine große Gefahr. Es sei zwar selbstredend, daß auch die Brr Frmr freudig bewegt sein dürften, wenn sie zu einem Feste zusammenkämen, aber bei ihnen komme zur Freude leicht noch ein ganz besonderes Gefühl hinzu. Mit der Weihe gehe auch die Selbstherrlichkeit des freien Mannes oft auf uns über, während doch gerade Brr Frmr wissen müßten, daß sie auch nach ihr noch dieselben unvollkommenen Menschen seien wie früher. Statt dessen erwecke die Weihe aber leider oft den irrtümlichen Glauben, als sei man schon durch die Weihe zum Frmr ein besserer Mensch geworden, während sie ihn doch eben aufklären solle 1. über sich selbst, 2. über die Nichtigkeit der Welt, und 3. die Erhabenheit Gottes. Die K. K. stelle nur den Anfang zu den Zielen dar, diese aber wollten in ernster Arbeit erstrebt sein. Deshalb sei es richtig, wenn der Stifter und langjährige Mstr. v. St. der Lessingloge, Br Zopf, die Loge als eine Erziehungsanstalt bezeichnet habe. Mit welchen Mitteln suche nun die Frmrei ihre Ziele zu erreichen und aus lauen Brrn bauende zu machen? Sie wolle doch die Brr Lehrlinge und Gesellen nicht bloß zu Mstrn dem Namen nach, sondern zu wirklichen Mstrn am Baue erziehen. — Schon ein Blick in die Natur lehre, daß durch Vereinigung der Kräfte geradezu Wunderbares zustande komme. Deshalb predige die Loge zunächst brrliche Einigkeit. Freilich werde viel gegen dieses Hauptgebot der Frmrei gesündigt. Vielfach mache Unaufrichtigkeit die mrische Arbeit zunichte, denn Wahrheit sei nun einmal der Grund- und Eckstein, mit dem der ganze mrische Bau stehe oder falle. Die Wahrheit dürfe nicht über uns schweben, sondern sie müsse in uns wohnen, Brr Frmr sollten echte Freunde sein, die nicht schmeicheln im Glück, sich aber auch nicht abwenden im Unglück. Die Freundschaft, wie sie sich auf allen Gassen spreize, sei keine im mrischen Sinne. — Um nun darzutun, wohin solche falsche Freundschaft führt, verweist Br Weber die Festversammlung u. a. auf Shakespeares „Timon von Athen", welches Stück zeigt, wie ein selbstloser Freund und edler Mensch in einen Verächter der Welt verwandelt werden kann. Nur selten hat Jugendfreundschaft Lebensdauer. Deshalb predigt die Loge ferner wahre Freundschaft. Worin besteht nun diese? Nicht in Selbstsucht und Hochmut, wie sie leider in finanzieller Hinsicht auch noch bei geweihten Brrn zu finden sind, sondern in edler Selbstvergessenheit, die sich selbst des unvollkommenen Brs liebevoll annimmt und ihn desto fester ans Herz drückt. Auch draußen in der Natur schützt der gesunde, kraftvolle Baum Schößlinge und Sträucher gegen den versengenden Sonnenbrand! Mit glatter Höflichkeit im gegenseitigen Verkehre ist uns Mrn im Tempel wie im profanen Leben nicht gedient. Möchte der Geist idealer Selbstvergessenheit und echter brrlicher Liebe und Freundschaft, wie ihn z. B. Lessing und Gellert so herrlich erfaßt und in ihren Werken niedergelegt haben, sich mehr und mehr ausbreiten, daß einst alle Brr Frmr echte Freunde seien zum Preise unserer K. K. und zum Segen der Menschheit! — Nachdem hierauf der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Müller dem S. Ehrw. Br Weber für seinen vortrefflichen Vortrag gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die verflossenen 38 Lebensjahre der Lessingloge im Hinblick auf die besonderen Schwierigkeiten, mit denen sie bis vor zwei Jahren zu kämpfen hatte (Fürst Heinrich XXII.!) den untrüglichen Beweis dafür erbracht haben dürften, daß sie den Namen eines Lessing mit Recht getragen habe, wandte sich Br Müller nochmals an den zug. Großmstr von Sachsen, Br Kolbe, und bat ihn, zum Zeichen des Dankes für das der Lessingloge jederzeit bewiesene Interesse, die Ehrenmitgliedschaft derselben anzunehmen. Br Kolbe ist „aufs herzlichste erfreut von dieser höchsten Auszeichnung, die eine Loge gewähren kann" und erblickt in ihr ein sichtbares Zeichen treuester Anhänglichkeit des Lessing an die Große Landesloge von Sachsen. Daß bisher noch kein Vertreter derselben zu persönlichem Besuch in Greiz eingekehrt sei, habe an widrigen Zufällen und nicht etwa in der Absicht der Großbeamten gelegen. Die Große Landesloge habe im Gegenteil an dem geistigen Leben und Streben der Lessingloge stets innigen Anteil genommen. Seine Bemühungen um die K. K. seien nur menschlich mangelhaftes Stückwerk geblieben, er werde aber auch künftig in seiner neuen Stellung als zug. Landesgroßmstr berechtigten Wünschen der Lessingloge jederzeit ein williges Ohr bieten. Hierauf erfolgte die Ernennung des anwesenden S. Ehrw. Brs Waldow, 1. zug. Mstr von der Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden, zum Ehrenmitglied. Auch er dankte herzlichst und erwähnte u. a., daß er in demselben Jahre wie die Lessingloge das mrische Licht erblickt habe und zwar in Plauen. Dort habe er auch die Bekanntschaft des unvergeßlichen Mstrs Br Zopf gemacht. Br Müller gedenkt nunmehr noch in ehrenden Worten jener 3 Ehrenmitglieder, die anläßlich der Weihe des heutigen Logenhauses vor 25 Jahren zu dieser Ehrenstellung berufen worden waren, des Brs Dr. Willem Smitt, Mstr. v. St. der Loge „Apollo" in Leipzig, der leider seit Jahresfrist schwer krank darniederliege

und dem der A. B. A. W. gnädig sein möge, des Brs Rud. Lozze, Ehrenmstrs der Loge „Zum Tempel der Eintracht“ in Posen, und des langjährigen Vertreters der Lessingloge bei der Großen Landesloge von Sachsen, Brs Paul Kunad, der jetzt Mitglied der Loge „Zur Leuchte am Strome“ in Pirna ist. — Die Reihe der Gratulanten eröffnet der S. Ehrw. zug. Großmstr Br Kolbe. Er bringt die Grüße und Glückwünsche des S. Ehrw. Landesgroßmstrs Br Erdmann und ruft in dessen Namen der Loge zu: „Meine Brr! Streben Sie weiter wie bisher und bedenken Sie stets, daß wir nicht durch gegenseitige Beweihräucherung, sondern nur durch Selbsterkenntnis vorwärts kommen. Möge der Geist Lessings und der Ihres unvergeßlichen Mstrs Br Zopf jetzt und immerdar in diesem Hause sein!“ — Br Schubarth, Mstr. v. St. der Loge „Zur Pyramide“ in Plauen, die mit der heutigen Hausjubelfeier des Lessing auch ein Jubiläum begehen könnte, und zwar das als Treupfänder desselben, betont in seiner Ansprache, daß die Lessingloge sich nie von den reinen Zielen der Frmrei abbringen lassen möge. Wozu eine derartige Verirrung vom rechten Wege führe, dazu böten jetzt die Zustände in der französischen Frmrei ein krasses Beispiel. „Lassen Sie sich nie auf den Schauplatz des politischen Lebens ziehen, wahren Sie Ihre deutsche Würde! Ihre Loge aber möge stets bleiben: eine Stätte des Friedens, der Freude und der Einigkeit! — Br Kaiser von der Großen Landesloge überbrachte hierauf die Glückwünsche des leider kränklichen Brs Beeg und verband mit den herzlichsten Glückwünschen für den Lessing zugleich seinen persönlichen nachträglichen Dank für die ihm gewordene Ernennung zum Ehrenmitglied. In ihrem Zeichen führe die festfeiernde Loge 3 Ringe. Sie seien das Symbol der ewigen Treue. In diesem Sinne versprach er, als Vertreter des Lessing bei der Großen Landesloge von Sachsen, Treue um Treue. — Hierauf spricht Br Schauerhammer. Er hat in Greiz einst sein Probejahr gemacht und hat deshalb gern die Gelegenheit benutzt, heute nach langen Jahren zum 1. Male wieder in Greiz zu weilen. Er gratuliert im Namen seiner Loge „Balduin zur Linde“ im Or. Leipzig und wünscht der Lessingloge, daß sie sich den freien Mrgeist, der u. a. aus den Beiträgen einiger ihrer Mitglieder zur „Astrāa“ hervorleuchte, erhalten möge. Das walte der A. B. A. W! — Für die Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ in Gera spricht Br Leuschke. Der S. Ehrw. Mstr. v. St., Br. Rob. Fischer, ist durch Kranksein eines Familienmitgliedes verhindert, der Feier beizuwohnen. — Eine besondere Ehrung überbringt hierauf dem Mstr. v. St. der festfeiernden Loge eine Deputation der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig. Ihr Sprecher, der S. Ehrw. Br Mangner, überreicht mit herzlichsten Glückwünschen für die Loge dem S. Ehrw. Br Paul Müller die Ehrenmitgliedschaft Apollos, zugleich der Hoffnung Ausdruck gebend, der hochverehrte Br Müller möge im Monat Februar mit möglichst viel Lessingbrrn an der Zentenarfeier der Loge Apollo teilnehmen. Nach herzlichsten Dankesworten des Hammerführenden und einigen mehr internen Charakter tragenden kurzen Ansprachen der Brr Leie und Weinmann II erfolgt Armensammlung, Schlußgesang und ritueller Schluß der in allen Teilen trefflich verlaufenen Festarbeit. — Auch die ihr folgende Festtafel nahm einen anregenden stimmungsvollen Verlauf. Wir erwähnen nur noch kurz die formvollendeten und gehaltvollen offiziellen Toaste der S. Ehrw. Brr Weize (auf Kaiser, Regent und Vaterland, der auch des verstorbenen Fürsten Heinrichs XXII. gedachte als eines Mannes, der gleich arm war an wahrer Freude wie an wahren Freunden), Paul Müller (auf Lessing und den Logenvorstand vor 25 Jahren, auf die Brr Theod. Zopf als damaligen Mstr. v. St., Franz Schneider als zug. Mstr, Louis Bauch als 1. Aufseher und Victor Bolle als damaligen Sekretär), des zug. Mstrs Weber (der die heutige Anwesenheit von Vertretern der Großen Landesloge von Sachsen als das Symbol einer großen hoffnungsreichen und tatenvollen Zukunft deutet), des Br Dix auf die neuen Ehrenmitglieder, Weinmann III auf die besuchenden Brr, und Br Möbius in begeisterten Versen auf die Schwrn. In seiner Dankesrede auf die Begrüßung durch Br Dix verspricht der S. Ehrw. zug. Großmstr Br Kolbe bald wiederzukommen. Er werde dann aber, trotz des guten Eindrucks, den er von der heutigen Arbeit empfangen habe, nicht bloß als Gast, sondern event. auch einmal als Kritiker der mrischen Leistungen kommen. Erkenne außer der Beweihräucherung, die der S. Ehrw. Br Weber bereits trefflich gegeißelt habe, noch eine zweite mrische Unsitte, die Rederitis, und habe mit besonderer Freude bemerkt, daß sich im Lessing alle Brr der bei einer solchen Feier doppelt erwünschten Kürze befleißigt hätten. Er trank auf das Wohl und die Zukunft der festfeiernden Loge. — Br Waldow warnte vor einer Unterschätzung der Winkellogen, da die Allgemeinheit keinen Unterschied machen könne zwischen diesen und vollkommenen und gerechten Logen. Auch an solchen Tagen der Freude wie dem heutigen erinnerten sich die Brr Frmr gern an den Ernst des Lebens und deshalb rufe er denn ihnen heute zu: „Schulter an Schulter müssen wir kämpfen!“ Der Lessingloge aber wünschte er jederzeit solche Männer als Führer, wie sie bisher hatte und wie sie auch heute noch an ihrer Spitze stehen. Mit diesem von Herzen kommenden Wunsche können auch wir diesen Festbericht schließen. „Die Brücke von Seele zu Seele“, die der S. Ehrw. Mstr Br Schubarth-Plauen in seiner Erwiderung auf die

Digitized by Google

Begrüßung der bes. Brr von dem Feste erhoffte, wurde tatsächlich geschlagen. Möchte sie bald die Herzen aller Mrbrr in Liebe und Freundschaft verbinden! Br Hans Georg Thenau.

Aus Österreich.

Der Oberste Gerichtshof in Wien entschied am 26. Januar d. J., daß die Frmrei in Österreich eine verbotene Verbindung sei und bleibe.

Anzeigen.

Einer unserer treuesten Mitarbeiter,

Br Karl Höhn,

Handelsschuldirektor a. D. in Weimar,

bes. Br der dortigen Loge „Amalia“ und Mitglied der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern“ im Or. Altenburg, ist am 5. Januar d. J. nach einem Schlaganfall im Alter von 60 Jahren plötzlich in den e. O. abberufen worden. Die Leser der Frmrzeitung verdanken dem gel. Br, der sich zuletzt vornehmlich geschichtlichen Forschungen mit Eifer hingab, manche genußreiche Stunde, sodaß sie ihn ebenso ungern unter den Autoren der Frmrzeitung vermissen werden, wie wir ihn unter unsern Mitarbeitern. Unser herzlichster brrlicher Dank folgt ihm in den e. O.!

Redaktion und Verlag der „Freimaurerzeitung“.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär“.
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br Reinhard Kuleriem.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Hierzu eine Beilage des Sanatoriums Trebschen.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 6/7. — Sonnabend, den 11. Februar — 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Festnummer zur Hundertjahrfeier der Loge „Apollo" im Or. Leipzig

Widmung.

Von Alters her schon gilt Apollo
Als Gott der Schönheit und des Lichts,
Das, alles Dunkle überwindend,
Die Wahrheit hebt aus Nacht und Nichts!
Er war der Gott der ew'gen Jugend,
Wie sie allein der Geist verleiht,
Der, über Zeit und Raum erhaben,
Den Besten gibt Unsterblichkeit!

Auch wir sind ihm getreue Jünger
Und huld'gen seiner Eigenart,
Die er in Weisheit, Schönheit, Stärke
Im Weltgetriebe sich bewahrt.
Drum sei an seinem Ehrentage
Auch diese Gabe ihm geweiht.
Sie zeigt Apollos stilles Wirken
Im Spiegelbild der Dankbarkeit!

Br Hans Gg. Thenau.

Eröffnungsgebet.

Großer Bauherr aller Welten
Zieh mit Deinem Segen ein,
Die sich in die Kette stellten,
Deine Kinder laß sie sein,
Höre ihrer Herzen Beten,
Mit dem heut sie vor dich treten.

Was Du schirmtest hundert Jahre,
Was sie unentwegt gebaut,
Wie allein nur lebt das Wahre,
Reinster Schönheit übertaut,
Laß es leuchten wie die Sterne,
Weit hinaus in alle Ferne.

Fest gegründet steh' der Tempel,
Der geschaffen gläubig, treu,
Trage echten Mrstempel,
Alt im Zeichen, täglich neu,
Daß, was Vater lehrt dem Sohne,
Ewig jung im Herzen wohne.

Könnt Ihr auch den Dom nicht krönen,
Gilt es doch für Recht und Pflicht,
Leben gab auch Euren Söhnen
Euer Ruf: „Empor zum Licht!"
Licht und Liebe, Gott gegeben,
Selig, wer da Euch kann leben.

Auf Ihr Brr, baut und lehret
Aus dem Herzen alle Welt,
Hand in Hand dem Dunklen wehret,
Schafft im Feld, das Ihr bestellt.
Weltenmeister, Deinen Segen,
Gib ihn uns auf allen Wegen.

Or. Dresden. Br E. Winkler.

Digitized by Google

Zum Jubiläum der Loge „Apollo“ aus der Loge „Minerva zu den 3 Palmen“.

Von Br Albert Linge, Mstr. v. St. der Loge „Minerva“ im Or. Leipzig.

Die Freude ruft jubelnde Klänge hervor
Auf Apollos goldener Leier;
Es strömt der Brr festlicher Chor
Zur großen Jahrhundertfeier;
Und es hallt durch Saxonias fruchtreiche Au'n
Aus allen Hütten, wo Mr bau'n,
Ein „dreifach Heil dem Apollo!“

Wo aber Minervas Brrschaft
Still wirkt unter schützenden Palmen,
Da stimmen begeisterte Herzen voll Kraft
Mit ein in die himmlischen Psalmen.
Denn auf leuchtenden Tempels sicherm Altar,
Da hütet Apollos Jüngerschar
Der Freundschaft heilige Flamme.

So bleiben wir, Brr, in Freud und Leid,
Treu innig mit Euch verbunden.
Das Licht, dessen eifrige Priester Ihr seid,
Wir haben es dankbar empfunden.
Dem Auge hat es geleuchtet mit Macht,
Und in den Herzen, da hat es entfacht
Die Wärme beglückender Liebe.

In einer Schale ruhn Freude und Schmerz
Im Leben der Staubgebornen;
Es zittert die Klage durch unser Herz
Um Einen der Auserkornen:
Der Mstr, der drei Jahrzehnte lang
In Eurem Tempel den Hammer schwang,
Er fehlt uns heut in der Kette.

Doch die er ausgestreuet, die Saat
Ging auf in stolzem Erblühen:
Ja, was er erstrebte, schon ward es zur Tat —
So ehrt Ihr des Mstrs Bemühen.
In seinem Geiste bauet nun fort,
Dann bleibt Ihr Latomias starker Hort
Im kommenden neuen Jahrhundert.

„Lasset uns immer näher zusammenrücken!“

Von Br Oskar Pache, Zug. Mstr der Loge „Balduin zur Linde“ im Or. Leipzig.

„Lasset uns immer näher zusammenrücken“ schrieb Goethe am 3. November 1780 an Lavater. — „Lasset uns immer näher zusammenrücken“ ist die Mahnung, welche am Jahrhundertfeste allen Brrn gilt, welche sich eng mit Apollo und seinen Gliedern verbunden fühlen. Drum die Herzen auf, daß wir uns stärken in dem einen Glauben, daß wir uns stützen in der gleichen Gesinnung, daß wir uns getrösten in der selbigen Hoffnung.

Als wir einst an die westliche Pforte unserer Bauhütte anklopften, da hatten wir vorher, lange Jahre vielleicht, Menschen gesucht. Uns selbst war es in dem Hasten und Treiben, dem Drängen und Ringen des täglichen Lebens öde geworden. Wir konnten von Erfolgen sprechen — aber wir sahen, wie die Ehren vergänglich waren vor der Meinung des Volkes, wie Geld und Gut nicht unsere Herzen zu befriedigen vermochten, wie vieles, um das wir schwer gekämpft und hart gearbeitet, uns keine innere Befriedigung gewähren, uns kein wahres Glück geben konnte. Es trug alles den Stempel des Irdischen an sich und keines der einst heiß ersehnten Güter verband sich so innig mit unserem Herzen und unserer Seele, daß es ein untrennbares Stück unseres Wesens geworden wäre. Da suchten wir über das Vergängliche hinaus das Ewige und spürten mit bangendem Herzen nach dem Pulsschlage göttlichen Odems, der Leben kündet und ewige Wahrheit meldet. Uns hungerte und uns dürstete. Und drum suchten wir Menschen, die unsere zagende Seele aufzurichten vermochten, Menschen, durch die wir fest werden konnten in der Überzeugung, daß das Göttliche in uns der Freiheit fähig sei, Menschen, mit denen wir gemeinschaftlich nach dieser Freiheit ringen, mit denen wir gemeinschaftlich die ewige Wahrheit suchen und ergreifen könnten. Unsere Herzen jubelten, als wir hier Menschen trafen, die eine gleiche Sehnsucht nach göttlichem Brote an diese Stelle getrieben, die unsere Seelen mit der köstlichen Gewißheit erfüllten, daß der Mensch kein ohnmächtiges Geschöpf, sondern daß er befähigt sei, durch eigene Kraft besser und tüchtiger, vollkommener und Gott ähnlicher zu werden. Es waren herrliche Tage, da uns das Ahnen zur Gewißheit wurde, daß weit über alles hinaus, was die Welt Trennendes an konfessionellen, politischen und sozialen Schranken aufgerichtet hat, in der Loge eine Gemeinde ernst strebender Männer vorhanden sei, welche sich innig verbunden fühlt in dem Streben nach der Wahrheit und in der Verkörperung derselben im eigenen Denken und Tun. Da hatten wir Menschen gefunden, die unsere Brüder waren,

mit denen wir uns stärken konnten in der beglückenden Überzeugung, daß trotz aller Kleinheit der Menschenseelen und trotz aller Verkehrtheiten der Menschennatur durch die Geschichte unseres Geschlechtes sich doch der große Zug von unten nach oben, vom Unvollkommenen zum Vollkommenen hindurchzieht, ein Gesetz, das auch uns den weiteren Fortschritt gewährleistet. Mit unseren Brrn ward es uns zur beglückenden Gewißheit, daß alles, was scheinbar wild durcheinander stürmt, doch geregelt ist nach ewigem Gesetze und daß in dem Auf und Nieder, in dem Kampf und Leid, dem bunten Durcheinander glänzender und betrübender Tage doch eine göttliche Ordnung bestehet, die nach sittlichem Gesetze die Welten regieret. Und in herzinniger Gemeinschaft erhoben sich unsere Seelen und Herzen über alles, was die Welt an Schranken aufgerichtet hat und mit brennendem Eifer wußten wir uns einig in dem Streben nach Selbstzucht und in dem Glauben an eine sittliche Weltordnung. Solcher Glaube gibt Friede und Ruhe, seelische Gewißheit und köstliche Freude, aber auch Kraft zu wirken und zu schaffen, solange es Tag ist. Den Jubeltag nützet, diesen Glauben am Freudenfeuer des Festes zu erwärmen; schließet die Reihen, ihr Brr, und rücket immer näher zusammen, die ihr in einem Zeichen unumstößliche Gewißheit findet.

Der Glaube bleibt eine tönende Schelle, wenn er nichts weiter vermag, als die Lippen zu einem Bekenntnisse zu öffnen. Wo sittliche Grundsätze den Geist regieren und seelische Gewißheit die Herzen erwärmt, da wird eine lebendige Gesinnung geboren, die sich in Übereinstimmung mit der erkannten Wahrheit befindet und zur frohgemuten Tat hintreibt.

Die Gesinnung ist kein Geschenk, welches uns Gott in die Wiege gelegt, sondern das Ergebnis unserer gesamten geistigen, gemütlichen und körperlichen Arbeit. Sie ist die geheimnisvolle Zusammenfassung des ganzen Wissens und Könnens, Fühlens und Denkens, das Resultat aller Lebenserfahrung. Und weil unser ganzes Leben von dem Glauben an eine sittliche Weltordnung und von der Verpflichtung, an der Hebung des eigenen Menschen zu arbeiten, getragen wird, gelangen wir alle auch zu der gleichen Gesinnung. Wer an seiner Vervollkommnung arbeitet, wird auch andere zu diesem Streben begeistern wollen und seine Mitmenschen mit freundlichem Herzen betrachten. Wer an die sittliche Weltordnung glaubt, der will auch an seinem Teile ein Werkzeug des ewigen Gesetzes sein. Er kann die Welt nicht regieren durch seine Gewalt und kann die Menschen nicht modeln durch seinen Befehl. Aber er kann auf sie Einfluß gewinnen durch sein Beispiel und herzliches Entgegenkommen, durch warme, treue Liebe. Diese Liebe ist der Grundzug unserer Gesinnung. Wie wir jeden bei der Erreichung seiner sittlichen Ziele fördern wollen, freuen wir uns der Erfolge, die unsere Mitmenschen, unsere Brr, zu verzeichnen haben und trauern mit denselben über bittere Enttäuschungen, schwere Verluste, die dieselben zu beklagen hatten. Wir vermögen es ohne Schwierigkeit, die eigenen Interessen, das Wohlbefinden und Behagen, selbst einmal die Ruhe unserer Seele auf das Spiel zu setzen, wenn wir in kritischer Stunde dem Mitmenschen erfolgreich helfen dürfen. Und wir besinnen uns keine Sekunde, dem das Wort der Versöhnung zu sprechen, der uns Leid in Hülle und Fülle bereitet hat. Solche Gesinnung der Liebe erhebt uns turmhoch über den Haß und Neid kleiner Seelen, führt uns glücklich durch allen Kampf des Lebens, erfüllt die Herzen mit lebensfrischer Wärme, das Urteil mit Milde, die Seele mit Gerechtigkeit und gewährt uns tausendfältige Freude, die göttlichen Wesens ist. Das ist der Himmel auf Erden, den uns weder Leid noch Unglück zu nehmen vermag. Wir leben in diesem Himmel; denn wir sind einig in der Liebe. Darum schließet die Reihen und drücket fest die Brhand, auf deren Kraft ihr Berge bauen dürfet. Darum rücket näher zusammen und öffnet die Herzen, daß Gleichgültigkeit schwinde und daß fest geeint zusammenstehe, was zusammengebunden ist und was in gleicher Gesinnung und gleichem Glauben ein und derselben Hoffnung lebet.

Wir wissen sehr wohl, daß wir nicht in der Vereinzelung vollkommen zu werden vermögen. Gerade das Ringen um die Existenz zwingt uns zum Zusammenraffen unserer Persönlichkeit; das Bemühen, im Berufe und im Wettkampfe der Gleichstrebenden immer besseres zu leisten, stärkt unsere Kraft und mehrt unser Können. Mit jeder neuen Kunstfertigkeit, mit der Erkenntnis jeder neuen Wahrheit wächst unsere Freude an der Arbeit und mehren wir unsere sittlichen Ge-

bilde. Viele, die neben uns streben, dienen uns zum Vorbilde, dem wir nachzueifern alle Ursache haben. Wir erhalten in jeder Minute Anregungen aus der uns umgebenden Welt und verdanken denselben einen guten Teil unseres inneren Wesens. Wir dürfen wohl sagen, daß wir nicht allein durch unser Wissen und Können, sondern auch durch unser Denken und Fühlen, durch unsere Sittlichkeit mit der Menschheit unserer Tage in Verbindung stehen. Das Geschlecht dieser Zeit hat seine Schwächen und Mängel — in höherem oder geringerem Grade sind diese auch auf uns übergesprungen. Die Menschheit trägt an sich die Züge des allweisen Schöpfers und birgt in sich große und herrliche Eigenschaften — auch von ihnen ist ein gut Teil auf uns übergegangen. So sind wir in gutem und bösem Dinge, in unserer ganzen Persönlichkeit nichts anderes als ein Niederschlag des Wesens der Menschheit dieser Tage. Denn einen Menschen, der sich unabhängig von den Einflüssen der übrigen entwickeln könnte, der sich in vollständig neuer Weise ein eigenes Dasein zu geben vermöchte — einen solchen Menschen gibt es nicht. Darum muß es unsere Sorge sein, zu ringen und zu streben, daß die Menschheit sich glücklich weiter entwickele, und unsere gemeinsame Arbeit muß zum Ziele haben, das ganze Geschlecht heben zu helfen zu tieferer sittlicher, geistiger und Herzensbildung. Und weil wir wissen, daß jeder Fortschritt des Ganzen auf der Bahn zur Gottähnlichkeit auch unsere Seele und unser Herz emporträgt, darum hoffen wir, daß das Menschengeschlecht von Jahr zu Jahr sich zu tieferer Erkenntnis und reinerem Tun emporringe, daß die Völker in ihrem Wandel immer reiner, in ihrer Gesinnung immer edler, in ihrem Glauben immer fester werden. Mag auch der Staub des Irdischen an dem Menschen kleben, er ist doch aus Gott geboren und trägt den Keim des Ewigen in sich. Darum glauben wir an die Menschheit und das Geschlecht, das in treuer Arbeit sich aus roher Barbarei zur Selbstverantwortung und zur Erkenntnis gar manches Geheimnisses hindurch gerungen. Ein solches Geschlecht wird nicht still stehen; es wird sich vervollkommnen zu immer höherer Stufe. Und einig auch in dieser Hoffnung, lasset die Reihen uns schließen und als eine fest geeinte Brrschar für die Verwirklichung solcher Sehnsucht arbeiten!

Etwas von der Treue.

Von Br Rob. Kilian, zug. Mstr. v. St. der Loge „Phönix“ im Or. Leipzig.

Die Treue war von je des deutschen Volkes höchster Ruhm. Deutsch und treu gehören zusammen wie Sonne und Schein, wie Blume und Duft. Die kleinste Untreue wurde als ein großer sittlicher Mangel empfunden und demgemäß verabscheut. Die deutsche Sage und Geschichte hat viele Charaktere, deren hervorstechendste Eigenschaft die Treue ist. Herren- und Mannentreue, Freundes- und Gattentreue werden vielfach geübt und begeistert besungen. Man duldete Kummer und Not, Verfolgung und Pein um der Treue willen, man ließ wohl das Leben, nicht aber die Treue. Freilich war die aufopferndste Treue nicht selten gepaart mit schändlicher Untreue; man braucht nur an den grimmen Hagen zu denken. Walther von der Vogelweide klagt, daß Gewalt auf der Straßen fahre und Untreue im Hinterhalte lauere. Namentlich um des gleißenden Goldes willen ist mancher Verrat geübt und öfter die Treue gebrochen worden; aber trotz alledem gilt es: Deutsch und treu für immer. Auch wir modernen Menschen glauben noch an Liebe und Treue, wenn man auch nicht mehr alles auf Treu und Glauben hinnehmen darf. Erst recht halten wir Brr Frmr die Treue nicht für einen leeren Wahn, wenngleich sie wie die Brliebe bei vielen bloß die Lippen ziert.

So geläufig uns der Gebrauch des Wortes Treue ist, so bestimmt wir auch fühlen, was wir mit dem Worte verbinden, so schwer ist doch eine feste Begrenzung des Begriffes der Treue. Die Treue ist eben kein einfaches, sondern ein zusammengesetztes Gebilde unserer Seele; sie ist nahe verwandt mit andern seelischen Zuständen oder Tätigkeiten und gehört endlich teils zu den Gefühlen, die überhaupt nicht erklärt, sondern nur umschrieben werden können, teils ins Reich der Vorstellungen und Strebungen. Denken wir uns irgend zwei innig vertraute, treue Freunde aus der heiligen oder profanen Geschichte und leiten wir aus diesem Bunde, der uns anschaulich vor der Seele steht, die wichtigsten Merkmale der Treue ab! Offenbar beruht die Treue zunächst auf einem Zuge der Herzen, auf einer Zuneigung und Anhänglichkeit, die kam und vorhanden war, ohne daß man sich über ihre Entstehung Rechenschaft geben

konnte. Aber sie hat nicht das Stürmische und Leidenschaftliche an sich wie die Liebe, die in hellen Flammen auflodern und sich selbst verzehren kann; sie trägt vielmehr den Charakter der Ruhe, Besonnenheit und Stetigkeit. Treue können nur solche Personen üben, deren Gedankenkreise im allgemeinen oder doch in wichtigen Fragen übereinstimmen, die so ziemlich dieselbe Lebens- und Weltanschauung haben. Wenn also der Bund der Treue auch zunächst mit dem Herzen geschlossen wird, so besiegelt ihn doch der Verstand. Sonst könnte er nicht so fest sein und Hindernisse nicht überwinden. Gehen die Interessen in dieser oder jener Beziehung auseinander, so bleibt doch ein gegenseitiges Wohlwollen bestehen, Liebe und Hochachtung herrscht zwischen den Getreuen. Eigennutz ist ihnen fremd, liebevolle Hingebung ziert sie. Man zollt der Persönlichkeit des treuen Freundes die höchste Achtung und setzt vor allem in ihn jenes edle, schöne, felsenfeste Vertrauen, das nichts erschüttern kann. Man hofft mit Bestimmtheit, daß der Freund die hochgespannten Erwartungen, die man auf ihn setzt, nicht enttäuscht, sondern jetzt und in Zukunft erfüllt. Es ergibt sich also, daß die Treue das Bewußtsein einer Verbindlichkeit oder Verantwortlichkeit ist, hervorgegangen aus bewußtvollen, ruhigen und besonnenen Antrieben des Herzens und Verstandes, sich äußernd in wohlwollender Zuneigung und beifallspendender Achtung und sich endlich steigernd zu jenem edeln, schönen Vertrauen, das alle Hindernisse besiegt und hinausreicht über Tod und Grab. Es leuchtet ein, daß die Treue viel tiefer, inniger und darum wertvoller ist, als die oft flüchtige, launische und eifersüchtige Liebe. Diese erhält durch jene erst ihren wahren Wert: denn Liebe muß mit Treue allzeit verbunden sein; jene ist darum auch viel seltener als diese: Liebe schwärmt auf allen Wegen, aufgesucht will Treue sein. Liebe übt schon der schwärmerische, unabgeklärte Jüngling, Treue erzeigt erst der in den Stürmen des Lebens geprüfte und gereifte, in sich fest gegründete Mann; Liebe ist Sache des Gemüts und des Temperaments, Treue Eigenschaft des Charakters; Liebe gleicht leider oft dem Schatten des Morgens, der immer kleiner wird, echte Treue dagegen dem Schatten des Abends, der wächst, bis die Sonne des Lebens hinabsinkt.

Die Treue, deren Wesen ich eben zu schildern versucht habe, üben gefestigte Persönlichkeiten, reife und starke Männer, gegenseitig: „Treu wie seinem Freund ein Mann.“ Ich will und kann jetzt nicht darauf eingehen, wie sie der Mr den einzelnen Brrn und der Loge gegenüber betätigen soll. Ich will vielmehr die Frage aufwerfen, ob eine so reine Freundschaft, eine so aufrichtige Treue auch zwischen Logen möglich ist. Daß ein enger Zusammenschluß mehrerer Logen im Interesse der Wirksamkeit der Frmrei wünschenswert ist, liegt auf der Hand. Nur darf man darunter nicht ein äußeres Nebeneinanderhergehen verstehen, sondern ein gemeinsames Handeln für andere. Das aber setzt ein gemeinsames Ziel und die Übereinstimmung in den Wegen voraus, die zu diesem Ziele führen; denn mit Zuneigung und Anhänglichkeit, mit Wohlwollen und Achtung allein ist's noch nicht getan. Frisches Leben, gesunder Fortschritt soll in den Logen herrschen; der Gedanke der Verbesserung und Vervollkommnung der Menschheit oder wenigstens eines größeren Ganzen derselben durch die eigene Verbesserung soll alle Brr beseelen. Ihn immer mehr zu verwirklichen und ihn den Verhältnissen der Gegenwart anzupassen, das muß unser eifriges Bestreben sein. Der Gedanke an sich führt uns ins Weite, Unermeßliche; seine Ausführung lenkt uns auf die engen Verhältnisse der Heimat, des Standes, des Volkes und Vaterlandes zurück und lehrt uns bestehende Schranken achten. Einig sind sich alle schaffensfreudigen, fortschrittsfreundlichen Logen darin, daß es mit schönen Redensarten nicht getan ist. „Der Worte sind genug gewechselt, laßt endlich auch uns Taten sehn.“ Was zu tun ist und wie es anzufangen, das läßt sich nicht mit dürren Worten sagen, das kommt auf den Ort an, wo die Loge wirkt, auf die Art und Zusammensetzung ihrer Brr, auf die Mittel, die ihr zu Gebote stehen u. dgl. m. Warnen möchte ich vor einer Frmrei großer Worte, vor allzu hochfliegenden Plänen. Auch hier zeigt sich der Mstr in der Beschränkung. Bei mehreren Logen in einem Orient könnte die Arbeit zweckmäßig geteilt werden und jede Bauhütte könnte ein bestimmtes Feld bebauen. — Sind nun zwei Logen in dem Ziele und in den Mitteln einig, durch die man es erreichen kann, so kann von einer Treue (in dem oben angeführten Sinne) zwischen beiden sehr wohl die

Digitized by Google

Rede sein. Die Interessengemeinschaft wird sie fest verbinden, Eifersucht und Neid werden fern bleiben, treu werden sie zusammenstehen zu gemeinsamer Tat und zusammenhalten in gemeinsamer Not; denn vielfach bildet diese erst den Prüfstein und den Kitt der Freundschaft, der Treue.

In einem solchen Verhältnis treuer Freundschaft haben der an Jahren ältere, an Zahl größere, an Kräften und Mitteln reichere Apollo und der junge, aber arbeitswillige Phönix zueinander gestanden vom 25. September 1892 an bis zum heutigen Tage. Als Glieder der Großen Landesloge von Sachsen sind beide nicht nur nebeneinander her-, sondern öfter Hand in Hand vorgegangen. Phönix ist Apollo für Förderung durch Rat und Tat zu Danke verpflichtet gewesen. Das soll uns antreiben, allzeit Treue um Treue zu üben, Freundschaft mit Freundschaft zu vergelten. Wenn mich die Zeichen nicht trügen, so scheint sich das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Logen nach Art der echten Treue immer inniger und fester zu gestalten. In der kräftigen Vertretung und Verbreitung der Grundsätze echter, reiner Johannismrei, in dem Kampfe für Licht, Wahrheit und Recht, in der Abwehr unberechtigter Über- und Angriffe, in einer gesunden Fortentwickelung und Betätigung des frmrischen Gedankens soll, das geloben wir, die festfeiernde Loge Apollo stets einen treuen Bundesgenossen am Phönix haben. Dann wird sich das Band nicht nur zwischen den Brrn hüben und drüben, sondern auch zwischen den Logen fester schließen. Die Treue in der Pflichterfüllung wird sich auswachsen zur Treue zwischen den Brrn und ihren Logen.

Darum: In Treue fest!

Des Mrs Wanderung über die Lehrlingstafel.

Der geliebten Schwloge „Apollo“ zur Hundertjahrfeier in treuer Briebe dargebracht von der jüngsten Leipziger Loge „Stern zur Treue“ durch deren Mstr. v. St. Br W. Jugler.

„Des Mrs Wandeln,
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben,
Es gleicht dem Handeln
Des Menschen auf Erden.“

In diesen Worten gibt unser großer Br Goethe treffend und tief empfunden den Eindruck wieder, den er bei seiner Aufnahme in unseren ehrwürdigen Bund empfangen, bei seiner Wanderung dem Licht entgegen.

Jeder, der die Aufnahme bei uns nachsucht, meine Brr, muß ein bestimmtes Alter erreicht haben, die erste Jugend, die Unfertigkeit muß hinter ihm liegen, wir können hier nur Männer gebrauchen, mit den uns bekannten Vorbedingungen. So sind wir, wenn wir hier eintreten, dem Kindheitsparadies entwachsen, sehnsuchtsvoll breiten wir unsere Arme nach einem Ziele aus, nach der Erfüllung unserer Sehnsucht und Hoffnung, nach Wirklichkeit der uns vorschwebenden Ideale.

Ein innerer Drang und ein gütiges Geschick trieben uns in die Werkstätte der K. K., und hier sollen wir die Werkzeuge kennen und gebrauchen lernen, die uns bauen lehren, zur Ehre des A. B. A. W. und zu unserem eigenen Nutzen.

Vor uns liegt die Lehrlingstafel, heute hell bestrahlt vom Festesglanz. Wie viele sah sie in diesen hundert Jahren den Weg über sich nehmen, und wie wenige nur mögen das Ziel erreicht haben. Auf dieser Tafel sehen wir Sinnbilder und Symbole und die Abbildung derjenigen Werkzeuge, die ein Werkmr gebraucht, um einen Bau aufzuführen.

Suchen wir den roten Faden durch diese, dem Neuling unerklärlichen Zeichen auf einer Wanderung, wie solche der Suchende an der Hand der beiden Aufseher, dem Altar entgegen, zurückzulegen hat und lassen wir uns die Tafel und den tiefen Sinn ihrer Bilder von unseren Führern auf diesem Wege erklären.

Ost und West, Süd und Nord begrenzen die Tafel und bedeutet das die Welt, die große Loge, als Urbild jeder einzelnen Loge, das Weltgebäude im Gegensatz zum Menschen. Als rohen Stein finden wir uns zuerst in der Welt und ebenso in der Loge, bildungsfähig und willig treten wir in diese Gemeinschaft ein, die eine unauflösliche ist, wie uns das mit Fransen gezierte Vereinigungsseil zeigt, gegründet zur Ehre Gottes, zur Förderung der Tugend und zum Wohle der Menschheit.

Durch die Lehre des Ordens wollen wir uns bilden und formen lassen zum Kubus, zum vollkommenen Menschen, der als brauchbarer Baustein sich einfügt in den weitausschauenden Plan des A. B. A. W.

Auf ihn, auf Gott, lenkt der flammende Stern

Digitized by Google

unseren Blick, denn von ihm, dem großen Mstr im e. O., geht alles Licht und Leben aus.

Alles, was da ist, hat er geschaffen, er selbst ist das Ich des Weltalls. Sonne, Mond und Sterne gehorchen ihm und ziehen in Regelmäßigkeit und Ordnung ihre Bahnen.

So stehen auch wir an der Säule J . . . ., dem Ausgangspunkte unserer Wanderung mit dem Bewußtsein: „Gott hat mich geschaffen" und mit dem Vorsatze, gehorsam zu sein den Gesetzen des Ordens und dem, der den Hammer führt, um solche zur Ausführung zu bringen und Ordnung in der Loge herzustellen, damit die Lehren von Gottesbewußtsein und Menschenwürde vor gesammelter Hörerschaft Verbreitung finden.

Wenn uns, an der Säule J . . . . stehend, — den Blick auf alles Erschaffene, wovon wir selbst nur ein Teil sind, gerichtet — die Ehrfurcht vor dem Schöpfer erfüllt, dann wird das religiöse Gefühl unseren Willen und unser Tun zur bewußten Tugend erstarken lassen. Wir werden die Schwächen unseres Herzens vermindern, dasselbe mit unserem vornehmsten Werkzeug, der Kelle, wie uns unsere Pflichten vorschreiben, gegen alle bösen Neigungen und Begierden, gegen alle gefährlichen Leidenschaften vermauern und verkitten.

Dadurch werden wir Seelenfrieden erringen, in welchem Zustand wir mit dem Zirkel der Vernunft alles ruhig prüfen und ermessen, ehe wir es beschließen und ausführen. Dann aber verfolgen wir unseren Weg mit Sicherheit, winkelrecht nach Mahnung des Winkelmaßes, auf daß wir dereinst ruhig das Senkblei anlegen lassen können, in der Hoffnung, daß wir gerade durchs Leben nach dem Gesetze der Wasserwage gewandelt sind. Wir wissen es, meine Brr, und der musivische Fußboden, auf welchem wir wandern, erinnert uns daran, daß nicht unsere Kraft allein unsere Geschicke bestimmt und daß alles Irdische und Geschaffene dem Wechsel unterworfen ist. Doch die Überzeugung und der erhebende Gedanke, daß der A. B. A. W. selbst unser Schicksal auf dem Reißbrett vorher bestimmt hat, soll uns stärken auf unserer Wanderung, im Vertrauen auf seine Gnade, damit uns wir auch dem Leiden und Ungemach im Leben in Demut fügen.

Dieses alles lehrt uns, meine Brr, die vor uns liegende Lehrlingstafel. Stumm redet sie zu uns, durch Zeichen und Bilder, doch ihre stumme Sprache soll uns vernehmlich und verständlich werden. Nichts Geringes ist es, was sie von uns fordert, und schwer ist es, alle Pflichten redlich zu erfüllen. Fühlen wir uns aber zu schwach, diese Erfüllung zu erstreben, schreckt uns schon der ersten Aufgaben Schwierigkeit, dann hätten wir uns mit Unrecht entschlossen, Mr zu werden, ohne es sein zu wollen. Der wahre Mr soll nicht bloß Lehrling bleiben in der K. K., mit Mut und Entschlossenheit soll er die Stufen hinaufsteigen, die zur Mstrschaft führen. Er soll wissen, daß in unserer Kunst, wie in jeder anderen, die Aufgaben immer schwieriger werden, aber er soll auch vertrauen, daß redliches Mühen seinen Lohn findet und jede Erwartung ihre schließliche Erfüllung. Die Aufnahme in ihren verschiedenen Phasen ist die dramatische Darstellung des Frmrweges, vom ersten Anfang bis zum letzten Ziele. Er führt aus dem Dunkel zum Licht. Das ist das große Geheimnis der Frmrei: aus der Finsternis zum Licht zu gelangen. Der Weg ist weit und die beiden Führer können uns nicht immer begleiten. Wir selbst müssen es lernen, ihn zu finden und auf ihm zu bleiben.

Drei Schläge auf die Schulter deuten dem des Augenlichtes beraubten Suchenden an: „Suchet, so werdet ihr finden, bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgetan." Dem Sehenden deuten sie: Natur, Religion und Stärke.

Die Betrachtung der uns umgebenden Natur führt zur Religion: natürliche, religiöse Menschen sollen wir werden!

Aber wie viele Menschen gibt es, meine Brr, die schauen können und doch nicht sehen, die hören könnten und doch nicht hören wollen. Und Gott, der A. B. A. W., grüßt uns doch alle auf unserem Lebenswege tausendmal. Er grüßt uns in Wald und Flur, in Blumen und Bäumen, in allem, was da um uns lebt und webt und beseelt ist vom Gottesgeiste.

Er grüßt uns im hellen Frühling, in der Frühlingsoffenbarung seines Geistes, er mahnt uns in langen Sommertagen zu schaffen, solange es Tag ist, er erinnert uns in der schwellenden Traube des Herbstes, daß wir mit ihm so eng verbunden sein sollen, wie sie mit dem Weinstock, der öde Winter endlich, der von den Schätzen der Vergangenheit zehren läßt, er mahnt uns an den Schatz ewiger Güter, die wir einbringen sollen.

Jedes freundliche Menschenauge, jedes edle Menschenherz, es ist ein Gottesgruß! Aber wie

Digitized by Google

viele gehen dahin ihres Weges, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihren Mitmenschen näher zu treten, ja wie viele gibt es, die nicht einmal das Bedürfnis haben, sich anderen mitzuteilen, die ohne Liebe im Herzen, ohne Vertrauen zu ihrer Umgebung durchs Leben gehen. Sollten nicht auch sie sich wecken lassen?

Wie viele gibt es ferner, die an die Stelle des fühlenden Herzens den kalten Verstand setzen, welche mit all ihrem Forschen den Urquell alles Seins zuschütten wollen und der Menschheit den Trost nehmen möchten auf ein Jenseits, den Aufblick zu einem Wesen über uns. Aber was ist alle Kunst, alles Wissen, alle Erkenntnis, wenn dabei das Herz kalt bleibt? Die Frmrei bietet keinen Boden für solche Lehren, sie ist nicht die Pflegstätte des kühl wägenden Verstandes, sondern sie ist die Bildungsstätte des fühlenden Herzens. Unsere Logen, die sich aus guten Menschen aller Gesellschaftsklassen zusammensetzen, sollen frei bleiben von solchen Lehren. Deshalb ist es ein wohlerwogenes Gesetz ihrer Gründer, die theoretische Religion auszuschließen aus dem Bereich ihrer Diskussionen, nicht aber die reine Gottesverehrung, die sich aus unseren Lehren von selbst ergibt.

Sollte es aber doch unter uns Brr geben, die auf ihrer Geisteshöhe nicht mehr das Vereinigungsband finden mit dem A. B. A. W., mit den Brrn, die an der Säule J.... immer von neuem ihre Wanderung beginnen, so wollen wir ihnen heute wünschen, daß sie wiederfinden möchten, was auch ihnen allein Trost gewähren kann in den Stürmen des Lebens.

Das Leben, es packt uns alle an, meine Brr, den einen früher, den anderen später auf diese oder auf jene Weise. Auf und ab geht es im Wechsel des Lebens.

Von der Wiege bis zum Grabe wechseln die Klänge ab, die unser Ohr vernimmt. Im Jubel an der Wiege des Neugeborenen, in den Trauergesängen an offenen Gräbern, im Jauchzen und Lachen der Glücklichen, im Jammer und Klagen der Hilflosen, im Friedensgeläut und Kriegsgeschrei, überall vernehmen wir die Stimme dessen, der die Welt regiert. Verstehen wir immer und zu jeder Zeit seine mahnende Stimme auf unserem Wege? — Nur Einer hat ihn verstanden, er wandelte unter uns als Vorbild, der vor allen und über allen ein Meister ist in jeder Kunst, auf welchen ein Johannes hinwies und von welchem ein Johannes zeugete. Ein Kündiger des gewaltigen Evangeliums der Liebe. Dieses eine Wort regiert die ganze Welt und wer es recht in sich aufnimmt, recht versteht, der hat das Geheimnis der Welt, das Geheimnis Gottes ergründet. Und was bedeutet J.... anderes als Gott hat mich erschaffen — aus Liebe. Diesen Klang wollen wir heraushören aus der gewaltigen Lebenssymphonie auf unserm ganzen Mrwege. Was uns bewegt, sei es Freude, sei es Leid, was unser unruhiges Herz bestürmt, immer klinge es hervor, dem Ohr der lauschenden Seele vernehmbar: Gott hat mich aus Liebe geschaffen, — Gott selbst ist die Liebe.

In dieses Klanges milder Schönheit wird sich auch unser Weh auflösen in sanftes Gefühl — in Glauben — dem ein Schauen folgen wird. Wenn Gott die Liebe selbst ist, so wird er mich erretten aus aller Not, so wird er mich zu sich heraufziehen, um mir nach winkelrechtem Wandel die Siegespalme des Weltüberwinders in der ewigen Loge zu reichen. Wir werden nicht mit Zweifeln an die Ausgangspforte dieses Lebens treten, sondern wir werden vertrauen, daß nach dieser Verwandlung die Pforten des ewigen Logentempels sich öffnen, wo das große Schluß-Halleluja angestimmt wird: Gott ist die Liebe, darum hat er mich aus dem Dunkel heraufgezogen zum Licht. Das, meine Brr, ist das Ziel unserer Wanderung, die wir an den beiden Säulen auf unserer Lehrlingstafel begannen. Unkundig wollten wir forschen nach des Mrs Wissenschaft und das Geheimnis des Ordens ergründen, und als Geheimnis fanden wir die offene Pforte, durch welche wir eintreten konnten in die Gemeinschaft derer, die die sittliche Erhebung des Menschen anstreben. In den Antworten auf die Fragen in unseren Akten: „was ist des Frmrs Wissenschaft?“ „welches ist das Geheimnis des Ordens?“ ist zunächst von einer Erhebung des Menschen zum Licht die Rede und zwar von einer Wiedererhebung. Der Zweck der Erhebung wird uns mitgeteilt: es ist die Erhebung des Menschen zum Lichte durch Tugend. Also Tugend fordert die Frmrlehre in erster Linie von uns und so kommt es denn auch, daß die zunächst uns von unsern Führern zuteil werdende Deutung der Zeremonien und Symbole eine moralische ist. Deshalb werden wir aufgefordert, am rauhen Stein, an unserm eigenen Ich zu-

Digitized by Google

vörderst zu arbeiten. Auf solche Weise sollen wir uns zum Licht erheben. Wir verstehen hier unter Licht die Erkenntnis der Wahrheit und zwar nicht der Wahrheit, wie wir sie auf Schulen und in Büchern lernen können, sondern der Wahrheit unseres inneren Menschen, im Aufblick zum Schöpfer der Welt. Der durch sein „Werde" die Welt erschuf, schuf auch den Menschen, uns selbst. Er senkte in uns den Lichtfunken, damit wir der Wahrheit einen Tempel zu seiner Ehre errichten könnten und mit Kraft die Schatten des Irrtums zerstreuen, die auf der Menschheit lagern. Die göttliche Liebe legte den Grund zu diesem Gebäude, in welchem wir ihr huldigen wollen, damit das Menschengeschlecht nicht in Nacht und Dunkel untergehe. Das Wort J.... ist der Eckstein des Tempels der Mrei, in welchem wir den Geist des Höchsten suchen. Das Suchen nach dem A. B. A. W., wie wir den Regierer des Weltalls nennen, ist allen Menschen ein Bedürfnis jetzt und zu allen Zeiten gewesen, seit fühlende und denkende Menschenkinder lebten. Überall ist das Sehnen nach dem Unendlichen, das Ahnen eines Höheren. In diesem Ahnen und Glauben erfassen wir die Welt und unsere Ideale des Guten und Schönen, Wahrheit und Freiheit des Geistes. Aber der nachdenkliche Mensch bleibt nicht beim Ahnen stehen, er schreitet weiter im Suchen und Forschen nach der Ursache aller Dinge, die ihn umgeben, um zu finden, daß es doch überall Grenzen gibt für den ergründenden Menschengeist. Wir kehren immer wieder zum Ausgangspunkte zurück, zur beseligenden, sicheren Gewißheit: Gott hat mich erschaffen!

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke,
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke:
Und ob alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Heil der geliebten feiernden Loge, in der das Streben auf diesem Wege lebendig ist. Heil der Brrschaft, die das Band der Liebe und Eintracht fest umschlingt. Heil unseren Leipziger Logen insgesamt, die einmütig und in herzlicher Harmonie arbeiten an der Verwirklichung frmrischer Ideen und Ideale. Möge es der feiernden Loge auch im kommenden Jahrhundert nie am rechten Geist und an tüchtigen Kräften fehlen. Nie möge sie der Brr vergessen, die einst den Grund gelegt zu diesem, dem Licht und der K. K. geweihten Tempel, nie der Brr, die an der Schwelle des neuen Zeitabschnittes diese Ehrw. Loge der Sonnenhöhe zuführten, auf welcher wir diesen Tempel Apollos in Schönheit heute stehen sehen. Dann wird Apollo im Schutze des großen Weltenmstrs und unter seinem Segen eine Leuchte sein und bleiben unter den deutschen Logen!

E. g. a.

Wie können die Logen ihre Aufgaben im Dienste der Frmrei erfüllen?

Von Br Pflüger, Mitglied der Loge „Apollo", Leipzig.

Eine eingehende Besprechung der Aufgaben, welche sich die Frmrei überhaupt gestellt hat, dürfte zunächst als überflüssig erscheinen, aber es muß im voraus betont werden, daß sich die Mittel zur Erreichung der gesteckten Ziele naturgemäß den Zeitverhältnissen anpassen müssen.

War es in den Zeiten der Entstehung der jetzigen Frmrlogen in Deutschland eine erste und höchste Aufgabe, das Verständnis für die ideale Größe des frmrschen Gedankens zu erwecken, so war es in der Folgezeit eine ganz selbstverständliche Pflicht, dieses Verständnis zu vertiefen, und mit der Erreichung dieses Zieles mußte die Nutzanwendung für die Allgemeinheit beginnen, denn in den einzelnen Logen begraben zu liegen, war und ist nicht die Bestimmung der hehren Idee, die im Frmrtum lebendig sein soll.

Zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren es die gewaltigen Umwälzungen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, welche die höchsten Anforderungen in moralischer Beziehung an den besseren Teil der Menschen im Staate stellten, und wenn zu dem letzteren ein größerer Prozentsatz organisierter Frmr gezählt hat, so ist es demselben sicher beschieden gewesen, durch eine erprobte frmrsche Gesinnung auf die fortschreitend günstigere Gestaltung der damaligen überaus schwierigen Verhältnisse einzuwirken.

Hierin liegt unbestritten ein großes Verdienst der Mrei, wenn es auch vielleicht geschichtlich nicht in dem Maße festgestellt worden ist, wie es wünschenswert gewesen wäre, gleichviel ob man mit der Richtung, die das geistige

Digitized by Google

Leben in den verschiedenen Stadien nahm, in allen Stücken einverstanden ist oder nicht.

Tatsache ist, daß die veränderten Zeitverhältnisse nur unter schweren Wehen geboren werden konnten und daß selbst gräßliche Vorgänge im politischen Leben, ja sogar die Schrecken der französischen Revolution gewissermaßen notwendig waren, um die Grundlagen zu schaffen für die neuen Staatsformen und für die Entwickelung der Verhältnisse auf allen Gebieten geistigen und gewerblichen Lebens bis auf unsere Tage.

Daß an dieser Entwickelung zum Guten die Frmrei, wenn nicht direkt, so doch unbedingt indirekt ihren verdienstlichen Anteil gehabt hat, dürfte ohne Zweifel richtig sein, denn die Besten aus dem Volke standen schon damals in ihrer Kette!

Andere Zeiten folgten!

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kamen weitere Umgestaltungen auf allen Gebieten, nicht nur in rein politischer, sondern besonders auch in wirtschaftlicher Beziehung.

Mit der Erfindung der Dampfmaschinen, der Einführung der Eisenbahnen und dem sich immer mehr steigernden Verkehrsleben von Stadt zu Stadt, von Land zu Land und von Weltteil zu Weltteil mußten sich Verhältnisse entwickeln, die grundverschieden sind gegenüber der Zeit, in welcher der Frmrei erst eine Stätte geschaffen worden war.

Auch bei dieser Entwickelung der allgemeinen Verhältnisse sind die Logen, bzw. deren Mitglieder, durchweht von mrischem Geiste, sicher nicht unbeteiligt gewesen.

Die Neuzeit nun, die Zeit, in der wir leben, sie hat sich aufgebaut auf den Errungenschaften der vorhergegangenen Umwälzungen, sie macht Gebrauch von den Freiheiten auf politischem, geistigem und religiösem Gebiete. Die Erfolge auf dem Felde wissenschaftlicher und technischer Fortschritte sind eminent, damit mußte aber auch ein ganz anders gestalteter Zeitgeist entstehen, der sich aufbaut auf wesentlich veränderten Anschauungen und Lebensbedingungen.

Hat nun die Frmrei in der Handhabung ihrer Arbeit innerhalb der Logen ebenfalls eine dementsprechende zeitgemäße Veränderung erfahren?

Diese Frage muß zunächst gestellt werden, ehe die zur Diskussion stehende Frage beantwortet werden kann!

Gewiß sind die Brr, die heute in der Kette der Mrei stehen, um gewissenhaft zu arbeiten am geistigen Baue, den wir der Menschheit errichten wollen, ebenfalls Kinder ihrer Zeit! Die Lebensaufgaben, die sie sich stellen und die Lebensauffassungen, von denen sie sich leiten lassen, werden fast ausschließlich zusammenfallen mit dem, was man unter Zeitgeist versteht, aber ist nicht vielleicht der etwas sehr stark konservativ ausgeprägte Standpunkt innerhalb des Logenlebens, soweit er die Arbeiten umfaßt, doch etwas hinter diesem Zeitgeiste zurückgeblieben?

Sind die Themen, die gewählt und bearbeitet werden, auch der Hauptsache nach geeignet, auf das Empfinden der Brr so einzuwirken, daß sie sich umsetzen lassen in praktisches Denken und Fühlen, wie es die Jetztzeit erfordert?

Wird nicht vielleicht zuviel Wert darauf gelegt, unsere herrliche Symbolik nur vom Standpunkte der traditionellen Rituale zu betrachten und auf strenge Handhabung der Formen zu sehen, statt dem Geiste unserer Symbole das Wort zu reden?

Stagniert nicht hier und da das Logenleben nur deshalb, weil die Handhabung der Arbeiten einen zu autokratischen Anstrich besitzt und deshalb dem mitten im praktischen Leben stehenden Teil der Brrschaft nicht das nötige Interesse abgewinnt?

Diese und ähnliche Fragen müssen sich von selbst aufdrängen, wenn man, und zwar mit Freuden, beobachtet, wieviel, ja wie eminent viel geistige und moralische Kraft besonders in den deutschen Logen aufgespeichert ist, wie aber trotzdem verhältnismäßig wenig von dieser Kraft in die Erscheinung tritt, durch Einwirkung auf die Verhältnisse unserer Zeit!

Wie aber die früheren Generationen unserer Brkette am Webstuhle der Zeit mitwirken konnten, Fortschritte zu schaffen, namentlich auf geistigem Gebiete, so müßte es doch auch der gegenwärtigen Generation beschieden sein, helfend und fördernd einzugreifen in einem Maße, welches der weit größeren Anzahl der Logen und Brr entspricht!

Es soll ganz gewiß nicht verkannt werden,

daß die indirekte Einwirkung sicher nicht unbedeutend sein wird, denn was die Brr innerhalb der Logen an guten Lehren in sich aufnehmen, wird seine Früchte tragen können auf sittlichem und geistigem Boden.

Auch ist es notwendig und durchaus angebracht, daß die Loge mit ihrem Lehren und Wirken das Forum der Öffentlichkeit vermeidet, aber wird sie denn auch innerhalb ihrer Mauern der Aufgabe vollauf gerecht, ihren Jüngern die Pflicht anzuerziehen, den mrschen Gedanken **umzumünzen** in praktische Lebensweisheit zur Erziehung der Mitmenschen in der Gegenwart und für die Zukunft und zur sittlichen Gestaltung und Fortentwickelung unseres Zeitgeistes?

Man wird diese Frage gewiß nicht so ohne weiteres verneinen dürfen, denn sicher herrscht in vielen Logen ein Geist, der auch nach dieser Richtung eine strenge Prüfung nicht zu scheuen braucht, aber wenn dem so ist, dann entsteht immer wieder die Frage: Warum ist von Erfolgen nicht mehr zu beobachten?

Nicht mit Unrecht kann eingewendet werden: Die Heiligkeit der mrschen Idee muß unberührt bleiben von den Fragen des Tages, der Politik und dem Streit um wirtschaftliche oder sozialpolitische Grundsätze, auch kirchliche bezw. konfessionelle Erörterungen sind grundsätzlich auszuschließen! Das ist bis zu einem gewissen Grade zweifellos richtig, denn z. B. die französische Mrei macht auf viele deutsche Frmr nicht den Eindruck der unbefleckten Reinheit, wenn sie sich in politischen und kirchlichen Dingen so stark engagiert, wie es den Anschein gewinnen muß, da ihr Einfluß sogar in parlamentarischer Beziehung und auf sonstigen rein politischen Gebieten in die Erscheinung tritt.

Aber schließlich entspricht die französische Mrei doch nur dem Charakter des Volkes, dem sie angehört, dieser ist eben anders geartet als der deutsche Volkscharakter.

Geht aber die deutsche Frmrei aus dem Rahmen, den sie sich selbst gezogen hat, dem veränderten Zeitgeiste Rechnung tragend, doch etwas mehr heraus, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sie in das gleiche Fahrwasser wie die französische Mrei geraten müsse, denn die deutsche Mrei kann und wird niemals von einem andern als dem deutschen Geiste getragen werden und gerade dieser deutsche Geist wird sie jederzeit davor bewahren, sich in Gebiete zu verlieren, in denen die Frmrei keinen Platz haben soll!

Deutsche Gründlichkeit und Aufrichtigkeit, deutsche Treue und Gemütstiefe werden ihr zu eigen bleiben, so lange das deutsche Volk diese Eigenschaften sich bewahrt! In diesen Eigenschaften wurzelt aber die Kraft unseres Volkes und darum werden sie auch der deutschen Mrei nie verloren gehen.

Es ist darüber aber nicht zu vergessen, daß die Beurteilung der Frmrei von seiten ihrer Hauptgegner, das sind die Elemente, die sich der Weiterentwickelung aller freiheitlichen Kultur und Geistesfreiheit mit Erbitterung entgegenwerfen, vor allem die katholische Klerisei und das Papsttum, keinen Unterschied macht in bezug auf die Nationalität der Frmrei.

Scheinbar haben diese unsere Gegner darin ja auch recht, denn wir wollen in der Idee ja auch nationale Unterschiede nicht gelten lassen, praktisch liegt die Sache aber doch ganz wesentlich anders! All die Flüche und Beschuldigungen, die der Frmrei von dieser Seite geworden sind, beziehen sich immer auf alle Frmr, auf die Logen und Logenverbände aller Nationen ohne Unterschied. Aber hat denn die deutsche Frmrei wirklich das Verdienst, auf diese Verwünschungen auch Anspruch erheben zu können?

Diese Frage ist ganz entschieden zu verneinen, denn gerade sie ist es, die sich nach dieser Richtung so wenig betätigt hat, daß ihr diese Anfeindungen ganz entschieden versagt werden müßten!

Wie aber das geistige Leben eines ganzen Volkes niemals abzutrennen ist von den Bewegungen auf den Gebieten kultureller Entwickelung, und dazu gehören unbedingt auch die kirchlichen Fragen, so darf sich auch die Frmrei gegenüber den Fragen der Religion nicht in Stillschweigen hüllen, natürlich nur in dem Sinne, daß sie das Recht der Geistes- und Gewissensfreiheit in Verbindung mit wahrer Religiosität schützen will gegenüber der Herrschsucht einer fanatischen Klerisei, und daß sie auch sonst zur sittlichen Erhebung des Volkes beitragen hilft.

Hier aber liegen die Aufgaben für die Tätigkeit der Logen im Dienste der Frmrei!

Ganz besonders bei der gegenwärtigen politischen Konstellation im deutschen Reiche, wo

Digitized by Google

es der im Dienste Roms stehenden ultramontanen Partei gelungen ist, das Zünglein an der Wage zu sein und in der Gestaltung der Gesetzgebung den Ausschlag zugunsten der von ihr vertretenen Richtung zu geben, gilt es, für die heiligsten Güter eines Volkes einzutreten, zu kämpfen für geistige Freiheit, für Entwickelung einer wahren und freien Religiosität und für ein lauteres Verständnis für die Wohlfahrt des Ganzen auf patriotischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete!

Das sind die Aufgaben, die sich die Frmrei zu stellen hat, wenn sie dem Zeitgeiste Rechnung tragen will, genau so wie es die Brr getan haben, die dereinst die ersten Logen gründeten, auch sie waren von dem Willen durchdrungen, der Unfreiheit auf allen Kulturgebieten in finsteren Zeiten des Aberglaubens und der Knechtschaft entgegenzuwirken und Licht zu verbreiten.

Jede Zeit hat andere Aufgaben! Erfüllen wir die unsern!

Wollen wir das aber tun, dann genügt das lose Band, welches die Logen der deutschen Mrei umschließt, keinesfalls!

Sind wir auch durch die Brliebe verbunden, so fehlt es uns doch an einem wirksamen Zusammenschluß in korporativer Beziehung!

Nur durch Einheit werden wir stark genug sein, die Aufgaben zu erfüllen, die unserer harren und deren wirksames Anstreben unsere Mitmenschen mit Recht von uns erwarten!

Mögen noch so viele Bedenken bestehen, die sich auf Althergebrachtes und uns Liebgewordenes stützen, an der Tatsache ist nichts zu ändern: wenn die Frmrei ein kulturelles Element für die Gegenwart und die Zukunft werden will, wie sie es für die Vergangenheit gewesen ist, dann ist ein nationaler Zusammenschluß in bindender Form unbedingt Voraussetzung!

Die verschiedenen Systeme oder sogen. Lehrarten mögen bestehen bleiben, diese Unterschiede haben nichts auf sich, denn der Grundgedanke ist ja ohnehin bei allen der gleiche, aber eine Gemeinsamkeit in der Erstrebung der der Frmrei gesteckten Ziele, wie sie sich aus den Aufgaben der Zeit ergeben, ist unbedingtes Erfordernis, deshalb liegt hier die Aufgabe jeder Loge im Dienste der Frmrei!

Diese Gemeinsamkeit ist aber nur zu erreichen dadurch, daß innerhalb jeder einzelnen Loge im deutschen Vaterlande, unter Hintansetzung jeder Sonderrücksicht eine feste und innige Zusammenschließung aller Großlogen mit Nachdruck angestrebt wird!

Innerhalb dieses Zusammenschlusses, möge er genannt werden wie er wolle, ist erst die Möglichkeit geboten, die Tätigkeit der einzelnen Logen so auf bestimmte gemeinsame Ziele zu richten, daß auch von Erfolgen die Rede sein kann, und auch nur auf diesem Wege kann der deutschen Mrei der wohlverdiente Einfluß auf die Gestaltung der Weltmrei gesichert werden. denn ohne nationale Mrei keine Weltmrei!

Wie ungeheuer groß ist das Gebiet mrscher Werktätigkeit im Leben unseres Volkes, sei es im Bildungs- und Erziehungswesen, in religiösen Fragen, auf sittlichem oder auf wirtschaftlichem Boden, oder sei es auf dem Felde politischer Kämpfe zur Lösung der sozialen Fragen!

Überall kann mrsches Denken und Fühlen, mrsche Gesinnungstüchtigkeit und mrsche Gerechtigkeit zum Wohle des Ganzen belebend und fördernd eingreifen, aber auch hindern und lindern, wo die Entwickelung der Verhältnisse kleineren Interessengruppen Vorteile, der breiteren Menge aber Nachteile bringen muß.

Die ausgleichende Gerechtigkeit zur Beseitigung der schroffen Gegensätze zwischen den einzelnen Ständen, mit anderen Worten, die Mäßigung im Klassenkampfe, der von der Sozialdemokratie gepredigt wird, kann angestrebt und erreicht werden durch praktische Betätigung mrscher Gesinnung.

Aber wie soll die einzelne Loge oder gar der einzelne Br imstande sein, diesen hehren Zielen mit Erfolg nachzustreben, wenn es an einem klaren Zielbewußtsein und einer größeren Gemeinsamkeit des Wirkens innerhalb der Frmrei selbst fehlt?

Die Gemeinsamkeit des Wirkens muß zunächst darauf gerichtet sein, daß in den Logenarbeiten dem Zeitgeiste mehr Rechnung getragen wird und die Behandlung sozialpolitischer und kultureller Fragen mehr in den Vordergrund tritt, damit den im öffentlichen Leben stehenden und wirkenden Brrn hieraus eine Stütze für ihre Bestrebungen durch die Frmrei erwächst.

Hat die Frmrei als solche die Pflicht, am Tempelbau der Menschheit zu arbeiten, so wird

Digitized by Google

sie diese Pflicht mit Erfolg auch nur in gemeinsamer Arbeit erfüllen können, zu dieser gemeinsamen Arbeit genügen aber die gegenwärtigen Verhältnisse der deutschen Mrei eben nicht!

Mrische Duldsamkeit.

Von Br Hans Georg Thenau, Mitgl. der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig.

Wohl dem, der festen Glauben hat!
Er steht auf gutem Grunde,
Und wohl dem Br, der, gestützt
Auf ihn, sich naht dem Bunde!
Denn manches Weh ward ihm erspart
Und manch enttäuschtes Hoffen.
Wer seinen Gott im Herzen trägt,
Dem steht der Himmel offen!

Doch ach! auch dem ward Gnadenhuld
Vom güt'gen Meister droben,
Vor dessen Forschungsdrange schon
So mancher Traum zerstoben.
Wenn vieles auch in Trümmer ging,
Das Eine bleibt erhalten,
In sich und um sich fühlt er doch
Ein höh'res Geisteswalten!

Drum weist dem Br nicht die Tür,
Den schlimme Zweifel plagen.
Ob uns der Wahrheit Sonne scheint,
Wer könnte das wohl sagen?
Nein, jeden, der noch Sehnsucht fühlt,
Die Wahrheit zu erkennen,
Den woll'n als echte Mr wir
Gern unsern Br nennen.

Nur wer in ernstem Seelenkampf
Um Gott schon hat gerungen,
Der weiß es auch, wie leicht sein Herz
Von Zweifeln ward bezwungen.
Und eins noch, Brr, wohl bedenkt:
Nur wer auf Erdenrunde
Selbstdenkend durch die Schöpfung geht,
Der wuchert mit dem Pfunde!

Masonia militans.

Von Br Alfred Spitzner, Mitgl. der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig und Vorsitzender der „Masonia“.

Die weltüberwindende Kraft ist die Liebe. Und Liebe ist es, die die Hallen des Friedens baut, wo Menschen sich Brr nennen, wo zarte Harmonien der Musik den Einklang der Geister künden, wo hellfunkelnder Lichterglanz die ewige Macht der Ideale des Wahren, des Guten, des Schönen preist.

Aber wo auch immer die Säulen der Weisheit, der Stärke und der Schönheit emporsteigen, da gilt es, dem Leben ein Kunstwerk abzuringen. Das Winkelmaß der Ideale bedarf innerhalb der realen Welt, „die alle bändigt“, des Spitzhammers. Das liebende Mrherz gebiert den streitenden Mrgeist, masonia amans wird zur masonia militans.

Zum Frieden, zur Ruhe kommen auch gleichgültige, stumme, weltfremde Naturen, Frieden predigt auch verschwommene Charakterlosigkeit. Solange aber die Frmrei im werktätigen Dienste der idealen Güter der Menschheit steht, solange sie dieselben sowohl für den Einzelnen wie für die Gesamtheit fruchtbringend zu gestalten sucht, so lange wird sie solchen Friedensmotiven abgewandt bleiben, die ohne Leben, ohne Probleme, ohne Stellungnahme wirken, die das Unvereinbare zudecken oder sich selbst überlassen. Schon die Sorge, die hohen Lebensgüter der gebildeten Menschheit vor Erschütterungen und Abschwächungen zu behüten, läßt dies nicht zu. Und niemals nimmt das Ringen des über die Mechanik der elementaren Grundströmungen im Menschenleben sich erhebenden, im Bewußtsein der idealen Normalität seiner Bestimmung freiwerdenden Menschengeistes ein Ende. Seine kulturellen Wirkungen sind immer Kämpfe. Jede neue höhere Wertung greift umgestaltend, auflösend und austilgend auf dem vorhandenen Kulturgebiete um sich, das Alte aber widerstrebt dem Fortschritt und erzeugt Gegenkräfte. In diesem unglaublich verschlungenen und bedingungsvollen Prozeß vollzieht sich das Problem der Menschenbildung, wie es sich in der Geschichte der Jahrtausende offenbart und nur zum Teil erst, mehr oder minder, gelöst hat, und wie es sich in jedem einzelnen Menschen immer wieder erneuert.

Angesichts dieses Kampfes zwischen der Welt des Verstandes, der Vernunft, des an sich Würdigen und Wertvollen, des Guten und Schönen, des Erhabenen und des über allem Irdischen stehenden Göttlichen einerseits und der Welt der niederen Triebe und geistigen Unvollkommenheiten anderseits, angesichts dieses Kampfes, der im Leben der Menschheit wie in der einzelnen Menschenseele ganz naturgemäß stattfindet, kann

und will die Frmrei nicht tatlos zusehen. Es liegt ihr daran, daß die erste Strömung siegt, daß ihre Jünger von der naiven Naturgewalt ihres eigenen Wesens frei werden und daß dieser Sieg in seinen eigentümlichen Wirkungen so weit als möglich innerhalb der menschlichen Gesellschaft reicht.

Nicht Weltentfremdung also bedeutet die Sammlung der Brr in der stillen, friedlichen Abgeschlossenheit der Mrtempel, sondern Welteroberung durch Weltveredlung, Stärkung für das tapfere Hineintreten in das volle Leben, für den sicheren Gang des opferbereiten, idealer Werte sich bewußten Charakters.

Dies ist der psychologische und moralische Hintergrund der symbolischen Verwendung des Winkelmaßes und des Spitzhammers in der Mrei, die dadurch die volle Selbstbestimmungskraft der freien Menschenseele, die volle Geltung der einzelnen Persönlichkeit, die volle Majestät des Geistigen zum Ausdruck bringt. Und hierin liegt wiederum für die Loge die Verpflichtung, dem frei in der Bildung fortschreitenden Geistesleben im ganzen wie im einzelnen mit wachsamem Auge zu folgen, beobachtend, prüfend den jeweiligen Stand der Parteiung zu ermitteln, um ihre Angehörigen über den rechten Gebrauch von Winkelmaß und Spitzhammer im Geisteskampfe zu orientieren.

Von der hohen Warte des Mrtempels aus ist dieser Blick aufs Leben jederzeit wichtig, denn jede Zeit entrollt das alte Problem der geistigen Erhebung in neuer eigenartiger Gestaltung und Bedingung. Auch unsere Zeit. Auch ihre Geisteskämpfe sind so geartet, daß der Spitzhammer des Mrs, der Loge, der Frmrei Ziel und Arbeit findet. Der Glaube an die Existenz der freien, selbstbestimmungsfähigen Menschenseele, die kräftige Fürsorge für die Herausgestaltung und Wirkungsfähigkeit der Persönlichkeit, die absolute, bedingungs- und voraussetzungslose Anerkennung der Geistesfreiheit, der treibenden Kräfte des Gewissens, wie des forschenden und künstlerischen Geistes, diese Errungenschaften des höhergebildeten Bewußtseins stehen heute mehr denn je im vollen Kampfe gegen einen wissenschaftlich genährten, verfeinerten Materialismus, gegen Massenterrorismus und Hierarchie. Und die Loge sollte dabei ruhig zusehen? Sie, die auf jenen Errungenschaften fußt, die in der tausendfach erprobten Erkenntnis wirkt, daß jene höchsten Werte ebensowenig vom Boden aufgelesen werden können wie eine Venus von Milo, daß sie vielmehr nur der höchsten Anspannung und Anwendung aller Kräfte zu wohlerwogener Handlung einer wahrhaft K. K. gelingen?

Wahrlich, es mag darum keine größere Genugtuung für einen Br Frmr, für eine gerechte und vollkommene Bauhütte geben, als in dieser Hinsicht den elementaren Gewalten des wogenden und treibenden Lebens gegenüber auf den Werkplätzen des eigenen Herzens wie des öffentlichen Verkehres die Höhe der Pflicht zu behaupten.

Festkantate zur hundertjährigen Jubelfeier der Loge „Apollo“ am 12. Februar 1905.

Ged. von Br Ed. Mangner, komp. von Br Emil Rob. Hansen, Mitgliedern der Loge „Apollo“ i. Or. Leipzig.

Masonia (Tenor).

Kommt, ihr Schwrn,
Laßt uns nieder
Schweben zu Apollo's Feste,
Laßt uns mit der Wünsche beste
Seinen Jubeltag begrüßen.
Hundert Jahre sind verflossen,
Daß er uns den Tempel baute,
Laßt uns sehen, wie er wahrte,
Was ich einst ihm anvertraute.

Die Wahrheit (Alt).

Mir hat er den Altar der Wahrheit errichtet,
Sich selbst zu erkennen sich heilig verpflichtet.

Die Gottesfurcht (Sopran).

Mir schwur er, den Weltenmstr zu ehren,
Sich selbst zu beherrschen, dem Bösen zu wehren.

Die Menschenliebe (Sopran).

Mir hat er gelobet, die Brr zu lieben,
Sich selbst zu veredeln, die Tugend zu üben.

Masonia.

So kommt; schon hör' ich in Apollos Hallen
Den Hammerschlag des greisen Mstrs schallen!

Chor der Brüder.

Herr, der in des Himmels Höhen
Thronest über Raum und Zeiten,
Laß beim Fest, das wir begehen,
Nur von Deinem Geist uns leiten.
Gib dem schwachen Willen Stärke,
Kraft und Nachdruck unserm Werke.

Wenn wir auch bei unserm Bauen
An der Menschheit Wohlergehen
Nimmer die Vollendung schauen,
O, so laß es doch geschehen,
Daß Dein Reich auf dieser Erde
Auch von uns gefördert werde.

Hammerführender Mstr (Baß).

Der Menschheit höchste Güter zu bewahren,
Euch um das göttliche Panier zu scharen,
Den Brüdern schon in diesem Erdenleben
Den Vorschmack künft'ger Seligkeit zu geben,
Hab' ich zur Arbeit euch berufen.
Gebt Rechenschaft von euerm Tun!

Lehrling (Tenor).

Von dem Mstr geweiht,
In die Kette gereiht,
Fiel mir die Binde,
Und der Abglanz ew'gen Lichts
Drang in mein Auge.
Licht aus Osten!
Nach dir strebt jede Kreatur.
Urquell der Wahrheit!
Nach dir lechz' ich.
Mich frei zu machen
Von den Fesseln
Lichtscheuen Wesens,
Den rohen Stein mit Weisheit zu behauen,
Zu bezähmen die Triebe
Entwürd'gender Leidenschaft
Haß in Liebe,
Schwäche in Kraft
Zu wandeln, war mein Bemühn.
Hier mein Werkstück.
Ach, es hat
Noch der rauhen Flächen viele.
Guter Mstr,
Nimm den Willen für die Tat!

Hammerführender Mstr.

Der gute Wille stärkt die Kraft,
Erfolg krönt den, der eifrig schafft.

Gesell (Tenor und Bariton).

Frohsinn und Tatenlust
Schwellet die Mannesbrust.
Ziehen wir Hand in Hand
Munter durchs Land.
Wo sich uns Arbeit beut,
Legt der Gesell erfreut
Hand an das Werk.
Bald fügt sich Stein an Stein
Dem Menschheitsbaue ein;
Traute Verbrüderung
Machet uns stark.
Stärke und Schönheit ziert,
Was der Gesell vollführt.
Segen für alle schafft
Vereinte Kraft.

Hammerführender Mstr.

Wohl Euch, wenn Ihr auch in den trüben Stunden
In Liebe Trost, im Glauben Mut gefunden.

Mstr (Tenor und 2. Bariton).

Liebe ist der Lebensodem
Unsrer königlichen Kunst.
Sie erhebt uns ob dem Brodem
Niedrer Leidenschaften Dunst.
Durch die Nebel hin zur Klarheit
Dringen wir ins Reich der Wahrheit.

Was im Vorurteil befangen,
Werde seiner Fesseln ledig.
Denen, die in Sünde hangen,
Sei der Richter mild und gnädig.
Friede soll in allen Kämpfen
Blinden Haß und Zwietracht dämpfen.

Edle Frucht am Baum des Lebens
Reife unser treu Bemühn.
Mstr laß uns nicht vergebens
Für der Menschheit Wohl erglühn.
Daß wir einst vor Dir bestehen,
Frei dem Tod ins Auge sehen.

Hammerführender Mstr.

Lasset dankbar uns gedenken
Unsrer Stifter, unsrer Väter,
Die in Glauben und Vertrauen
Einst das Samenkorn gelegt;
Herrlich ist es aufgegangen,
Wuchs empor zum starken Baume.
Ob die Früchte ihrem Hoffen
Auch entsprechen? — —

Geisterstimmen der Stifter.

Wer strebend schafft
Im Dienst des Wahren, Guten,
Dem gibt Er Kraft
Und lässet Segensfluten
Hernieder auf die Seinen strömen.
Was wir geplant,
Ihr habt's vollführt:
Die Hütte ward zum Dom,
In dem, vereint mit Euch,
Wir den Allvater preisend loben!

Masonia.

Heil! Heil! Heil
Apollos treuen Söhnen!
Glückauf zum Jubelfest!
Die Säulen stehen fest!

Digitized by Google

Die Wahrheit.
Weisheit leitet den Bau!

Die Gottesfurcht.
Stärke führet ihn aus!

Die Menschenliebe.
Schönheit zieret ihn!

Alle vier.
So wachse weiter, hehres Heiligtum,
Zu des allmächt'gen Weltenmstrs Ruhm,
Zur Ehre seinem heil'gen Namen.
Was Söhne, Enkel, baun in diesen Hallen,
Geschehe allzeit nach seinem Wohlgefallen
Und zu der Menschheit Segen. Amen!

Hammerführender Mstr.
Geweiht ist nun aufs neu
Apollos Arbeitsstätte.
Wir reichen uns die Hand
Zur engverschlungnen Kette,
Schwören mit Herz und Hand
Dem Bunde ew'ge Treu.
Gesegnet sei die Kunst
Der edeln Maconei!

Schluß-Gesang.
Der hohen Kunst, die unserm Erdenleben
Den wahren Wert und Inhalt hat gegeben,
Geloben wir in dieser Feierstunde:
Wir bleiben treu dem hehren Geistesbunde.
Laß, Weltenmstr, bis zum fernsten Tage,
Bis zu dem letzten unsres Herzens Schlage,
Apollo bau'n in Weisheit, Schönheit, Stärke,
In Deinem Geist an Deinem heil'gen Werke!

Den besuchenden Brrn.

Von Br Herm. Pilz, Mitgl. der Loge „Apollo", Leipzig.

Mel.: Den Schönen Heil usw.

Den Brrn Heil! Die zu des Festes Stunde
Hier zu Apollos Tempel froh geeilt,
Ein Zeugnis, daß in unsrem Brbunde
Des einen Tempels Freude jeder teilt!
Ein Zeugnis, daß wir einer Kette Glieder,
Die rings des Mstrs ganze Welt umschließt, —
Woher Ihr kommt im Schurze, teure Brr,
O seid gegrüßt! O seid gegrüßt!

Den Brrn Heil! Schon haben hundert Jahre
Nun treue Mr mit der Liebe Kraft
Vereint für alles Gute, Schöne, Wahre
Am Reißbrett und am Steine hier geschafft.
Entfernt von dem profanen Weltgetriebe
War hier der Garten, wo die Rose sprießt,
Ihr, die Ihr mit uns baut am Werk der Liebe,
O seid gegrüßt! O seid gegrüßt!

Den Brrn Heil! Die einst den Bau gegründet,
Um die zuerst die Kerzen hier geloht,
Sie sind, Unsterbliche, mit uns verbündet,
Denn unsre Kette sprengt auch nicht der Tod.
Sie schauen segnend heute auf uns nieder,
Beglückt, daß rein der Treue Quell noch fließt,
Vom ew'gen Osten hallt ihr Gruß Euch wieder:
O seid gegrüßt! O seid gegrüßt!

Den Brrn Heil! Dem frohen Gott des Lichtes
War ein Jahrhundert dieser Bau geweiht,
Hier schufen wir, erhobnen Angesichtes,
Daß diese Welt vom Dunkel wird befreit.
Heil jedem, der mit uns gestrebt, gerungen,
Daß Licht in aller Menschen Herzen fließt,
Heil Euch, die mit uns hat das Licht durchdrungen,
O seid gegrüßt! O seid gegrüßt!

Den Brrn Heil! Laßt treu uns fürder walten,
Und weichen aus des Zirkels Kreise nicht,
In unsren Mrherzen heilig halten
Laßt uns der Brliebe reinstes Licht!
Dem Mrbunde weihn wir neu die Stätte,
Die in sich einen Erdenhimmel schließt, —
Habt Dank, daß Ihr vergrößert unsre Kette.
O seid gegrüßt! O seid gegrüßt!

Den Schwrn!

Von Br Ernst Moebius, II. Aufseher der Loge „Lessing zu den 8 Ringen" in Greiz.

Hoch ragt der Saal. Der Ritter bunte Menge
Im Schmuck der Waffen feiert mit Gepränge
Ein glänzend Fest zu tapfrer Streiter Ehr.
Von kühnen Taten klingt die Halle wieder,
Von Waffenlust erfüllt sind Wort und Lieder,
Und muntre Reden schwirren hin und her.

Da greift der Sänger freudig in die Saiten,
Singt nicht von Mannesmut, von Kampf und Streiten,
Nein, sanftre Töne lockt er aus dem Spiel.
Er singt von einem reinen, holden Wesen,
An Tugend, edler Sitte auserlesen,
Und in dem Bann des Lieds schweigt alles still.

Er singt von einem edeln, lautern Herzen,
Das, treu wie Gold, in Freuden wie in Schmerzen
Der Mensch mit Recht sein köstlichst Eigen nennt.
Er singt von Mutterlieb und Kinderlachen,
Von einer Liebe, die im Träumen, Wachen
Nur eine Sorge, die des Nächsten kennt.

Da geht ein Leuchten durch die weiten Reihen.
Der eine ruft's, man hört's von zweien, dreien:

„Heil dir, du singst mein Weib.“ — „Nein, meine Braut.“ —
Ein jeder meint voll Dank, es gilt' der seinen,
Und manche stille Träne sieht man weinen
Von dem, deß Liebstes ward dem Grab vertraut.

„Nicht einer gilt mein Lied, Ihr edlen Herren,
Nein allen, die Euch liebend zugehören,
Als Braut, als Schwr und als Ehefrau!
Laßt ihr zu Ehren froh den Becher kreisen,
Laßt jeden von uns heute glücklich preisen,
Deß Mutter eine brave deutsche Frau!“

So war's in alten Zeiten. — So sei's heute,
Auch hier bei unserm schönen Fest der Freude
Ertön' dem Weib ein hoher Lobgesang.
Des Herzens Reinheit und die goldne Treue!
Das gibt der Liebe erst die rechte Weihe,
Heil jedem, dem der große Wurf gelang!

In Ordnung, Brr, laßt die Gläser blinken,
Laßt uns voll Dank ein erstes Feuer trinken
Der Schwr, deren Zier die Reinheit ist. —

Wer ist das Wesen, das sich selbst vergißt,
Das nur im andern lebt, das stets aufs neue
Das Herz uns stärkt durch wahrhaft goldne Treue? —
Der Schwr, die mit uns das Leben teilt,
Die Wunden, die es schlug, durch Liebe heilt,
Ihr sei der zweite, stärkre Trunk geweiht!

Das Hehrste aber bleibst Du alle Zeit,
Du Inbegriff der reinsten Menschentriebe,
Du köstlich hohes Kleinod „Mutterliebe!“
Wem schlüg' das Herz nicht höher bei dem Wort?
Laßt nur die Menschheit schreiten fort und fort.
Hier liegt des Weibs Bestimmung, hier sein Wert.
In diesem Licht erscheinst Du uns verklärt,
O Schwr, zu dem schönsten Ideale:
Den Müttern weihen wir die letzte Schale!

22. Jan. 1905.

Die Zeit.

Von Br Robert Fischer (Gera), Ehrenmitgl. der Loge „Apollo“ († am 4. Februar 1905).

So oft eine Bauhütte an einem Zeitabschnitt angekommen ist, macht sich der Gedanke an die Zeit geltend. Das frmrische Ritual drängt von selbst dazu, da es die Zeit vielfach heranzieht. Aber was hat die Frmrei, die dem Unvergänglichen dient, mit der vergänglichen Zeit zu tun? Die Frmrei an sich freilich nichts; sie beschäftigt sich mit dem Ewigen und dient dem Unerforschlichen, sie ist Geist vom Geiste Gottes. Aber der Bund der Frmr, diese selbst sind vergängliche Menschen, die von Zeit und Raum abhängig bleiben. Deshalb hat die Frmrei, d. h. haben die Frmr mit der Zeit zu rechnen. Die Frmrei ist gewissermaßen die Vermittlerin zwischen Zeit und Ewigkeit für die Menschen, und wohl ihr, wenn sie diese ihre Stellung nicht vergißt. Dann erst erfüllt sie ihren idealen Beruf. Den Menschen hängen infolge der Zeit eine Menge, ja alle Schwächen und Fehler an; diese werden ihnen von jener bewußt und unbewußt anerzogen. Aus dieser so entstehenden Unvollkommenheit will und soll die Frmrei den Menschen herausreißen; mindestens hat sie einen Ausgleich zu schaffen oder doch anzubahnen, der zum Idealen, zum Unvergänglichen hinleitet. Will sie aber das, so müssen die Zeichen der Zeit verstanden werden, muß das äußere Gewand der Mrei, ihre Gestalt, d. h. ihr Bund und ihre Form, wie ihr ganzer Geist der fortschreitenden Zeit entsprechen, sich mit ihr im Einklang erhalten. Denn das vergangene Unvollkommene kann sich mit dem später Vervollkommneten nicht vertragen; der allgemeine Fortschritt wird gehemmt. Die Frmrei hat das Gute der Vergangenheit, geklärt durch das Bessere der Gegenwart, über die Gefahren und Schäden dieser hinüberzuretten in die kommende Zeit, um hier dasselbe Geschäft fortzusetzen. So wird die Frmrei selbst unvergänglich. Denn vollkommen wird die Menschheit auf Erden nie; deshalb kann die Arbeit jener nicht aufhören. Aber diese ist eine und dieselbe und unabänderlich, mithin ideal und göttlichen Ursprungs. So gewinnt die Mrei einen festen und sicheren Charakter, schwebt über der flüchtigen Zeit, wenn sie auch, wie die Atmosphäre der Erde, von dieser und der Zeit beeinflußt wird und wieder auf sie ihre wirkungsvolle Kraft ausübt.

Jeder Zeitabschnitt einer Loge sollte uns immer von neuem an diese unvergängliche Vermittlerrolle der Frmrei erinnern und zu erhöhter Tätigkeit anspornen.

Glaube.

Von Alb. Henning, Mstr. v. St. der Johannisloge „Friedrich zur Beständigkeit“ in Zerbst.

Die unheimlichen Grauen der Todesfurcht, die quälenden Zweifel über die Rätsel des Lebens, ob, wie der große Melancholiker Salomo gepredigt hat, alles ganz eitel sei, oder ob das

Digitized by Google

Leben des Menschen, wie der göttliche Meister von Nazareth verkündet hat, in sich eine höhere Bestimmung trage, vermag nur der Glaube, dieser Anker in der Brandung der Gedanken, zu überwinden. Was ist Glaube? Unser Erstes z. B. gibt im Ebräerbriefe des Paulus Kap. XI: Vers 1 die Erklärung:

> Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

Nach dieser Erklärung, welche der Jurist eine Legaldefinition nennen würde, bildet den Inhalt des Glaubens: zuversichtliche Hoffnung und feste Überzeugung von einer unsichtbaren Welt; er wird hierdurch eine geistig-sittliche Kraft. Die Quelle der Hoffnung ist das Gemüt, das Herz; die Quelle der Überzeugung ist der Geist, der Verstand. Die Hoffnung geht hervor aus dem Gefühl, aus dem Wunsch, aus der Sehnsucht, aus dem Verlangen und Vertrauen auf göttliche Gnade und Liebe, auf Erhörung und Erlösung. Sie wird eine zuversichtliche, wenn eine feste Überzeugung von der Richtigkeit ihres Zieles ihr zur Seite tritt, wenn der Verstand den Zweifel überwindet. Denn Zweifeln oder Nichtzweifeln ist Werk des Verstandes, Tätigkeit des Denkens.

Wie nahe liegt hier die Versuchung, die Garantie jener Überzeugung mit dem Einwurfe zu erschüttern, daß der Wunsch, wie bekannt, der Vater des Gedankens und die Überzeugung daher doch schließlich nichts anderes als eine vom Wunsche getragene und darum zuversichtliche Hoffnung sei. Aber dem ist doch nicht so; der Wunsch diktiert nicht die Überzeugung, sie bildet sich selbständig aus eigener Kraft des Verstandes. Denn der menschliche Geist sinnt über die Wunder der Schöpfung, über die äußere Harmonie des Weltalls, über das Walten der Natur, er erkennt ein Wirken ewiger Gesetze in Kräften und Stoffen, in Erscheinungen und Verwandlungen, er findet ein prüfendes und richtendes Gewissen, welches zu ihm gleichsam mit einer inneren Stimme spricht, er verfolgt den Gang und Fingerzeig der Geschichte des Menschengeschlechts, er durchdringt die Kultur und ihre Fortschritte auf allen Gebieten, er kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, wie alle Völker in der Religion das Dasein der Gottheit gesucht und gefunden haben. Treffliche Worte sagt Gustav Freytag:

> „Während frommer Glaube die Idee des persönlichen Gottes mit unbefangener Sicherheit über das Leben der einzelnen Menschen stellt, sucht der Diener der Wissenschaft das Göttliche bescheiden in großen Bildungen zu erkennen, welche, wie gewaltig sie den Einzelnen überragen, doch sämtlich am Leben des Erdballs haften. Aber wie klein er sich der Bedeutung der Völkerseelen gegenüber, auch gegenüber dem Überbegrifflichen, in Zeit und Raum Endloser denken möge, in diesem immerhin begrenzten Kreise liegt alles Große, was wir noch nicht wissen, und zu erforschen bemüht sind, eine unermeßliche Arbeit. Und diese Arbeit ist, das Göttliche in der Geschichte und im Leben der Völker zu suchen."

So kommen wir immer wieder darauf hinaus: Hoffen kann nur, wer empfindet und fühlt; zweifeln oder nicht zweifeln nur derjenige, welcher denkt. Der Glaube entspringt daher aus der Menschenseele in ihrer Gesamtheit der Gemüts- und Verstandeskräfte. Nun drängt sich aber die weitere Frage auf: Welches ist der letzte Grund des Glaubens? Wodurch wird die Menschenseele zum Glauben, zur Religion geführt? Was treibt sie dazu hin? In der äußeren sinnlichen Welt beruht alles Leben, alles Sein, alles Werden, Wachsen und Gedeihen auf dem Grundtriebe der Selbsterhaltung. Nicht anders ist es in der geistigen und sittlichen Welt. Der g. B. d. W. hat jeder einzelnen Menschenseele den Selbsterhaltungstrieb eingehaucht, zugleich aber die sittliche Kraft verliehen, diesen Trieb vor Abirrung zum Egoismus zu bewahren.

Denn das Wesen der Seele ist Wahrheit, Sittlichkeit, Liebe — daran erinnern unsere 3. gr. L., B. W. und Z., in sinniger Weise. Daher wird die Betätigung des Selbsterhaltungstriebes des inneren Menschen auf Verwirklichung des wahren Lebensideals in dieser Welt und über die uns bekannte Welt hinaus gerichtet sein. Hierin erkennt der Geist die ewige Bestimmung des Menschen, den Endzweck des Lebens, die höhere Aufgabe unserer irdischen Lebenszeit, und hierin empfindet das Gemüt die wahre Glückseligkeit, diejenige Glückseligkeit, welche das Ziel des Triebes der Selbsterhaltung ist.

Wo Geist und Gemüt also in einer gesunden Menschenseele zusammenstimmen, wird diese mit zwingender Notwendigkeit zum Glauben geführt und das Wort der Bibel ist richtig und wahr:

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Hoffnung und Erfüllung und ihre Bedeutung im mrischen Leben.

Von Br Teuchert, Mstr. v. St. der Loge „Zum goldenen Kreuz" im Or. Merseburg.

Beim Werke, das wir treu bereiten
In unsrer trauten Brrschaft,
Soll uns die Hoffnung froh geleiten,
Erfüllen uns mit Mut und Kraft.

Glaub', Lieb' und Hoffnung sind die Sterne,
Die spenden uns ihr mildes Licht.
Wir folgen ihrem Glanz so gerne;
Wer ihnen folgt, der strauchelt nicht.

Der Glaube gibt dem Geiste Schwingen,
Hebt unsre Herzen himmelwärts.
Mit ihm muß jedes Werk gelingen,
Zum Segen wird uns Freud' und Schmerz.

Die Lieb' ist unsres Lebens Sonne,
Sie wärmt, befruchtet unser Tun,
Sie schafft uns reinste Freud' und Wonne,
Läßt uns an Gottes Herzen ruhn.

Doch erst die Hoffnung bringt das Leben
Für Glaub' und Liebe; ohne sie
Wird Glaube nie dir Schwingen geben
Und Liebe dich beglücken nie.

Die Hoffnung gleicht dem günst'gen Winde,
Der auf dem Meer die Segel bläht;
Sie spornt dein Wollen, daß geschwinde
Im rechten Kurs dein Schifflein geht.

Drum laßt uns hoffend neu beginnen
Die Arbeit, die der Menschheit dient!
Dann mag auch Jahr um Jahr verrinnen;
Die Saat geht auf und blüht und grünt!

Ein Jahrhundert ist verronnen, seit die hochverehrte Jubilarin, unsre gel. Loge „Apollo", das Licht der Welt erblickte. Die Ehrw. Männer, welche einst den jungen Baum in den Boden der Stadt Leipzig pflanzten, sie taten es in der Hoffnung, daß derselbe wachsen und gedeihen, grünen und blühen und reiche Früchte bringen werde. Und wenn sie nun bei der Hundertjahrfeier zugegen sein könnten, wenn ihr Auge schauen würde auf den großen, glänzenden, fast zahllosen Kreis von Brrn, die hier zu einer einzigartigen, hocherhebenden Festfeier vereint sind, sie würden mit Dank gegen den A. B. A. W. bekennen: unsere Hoffnungen waren nicht vergeblich, sie sind über alles Hoffen und Erwarten zur schönsten, reichsten Erfüllung geworden.

Die Jubelfeier der Loge „Apollo" ruft ja zunächst die Erinnerung wach — die Erinnerung, die eine nicht minder bedeutsame Macht im Leben der Menschen und Völker ist, als die Hoffnung. Rückwärts wenden sich unsere Blicke bis zu den ersten Anfängen des vorigen Jahrhunderts; rückwärts auf Zeiten tiefster Erniedrigung und glorreichster Erhebung in unserm deutschen Vaterlande, auf die gewaltigen Fortschritte im Reiche des Wissens und Könnens, die in dieser Spanne Zeit unser Volk zu verzeichnen hat, auf die mannigfachen Helden des Geistes, die ihre Lebensarbeit dem Wohle des Vaterlands und der Menschheit gewidmet haben; rückwärts auch auf den langen Weg mit seinen Höhen und Tiefen, den die Loge „Apollo" zurücklegte, auf die reiche Zahl von Brrn, die in dieser Loge in treuer Arbeit gestanden haben, um ideale Gesinnung, edle Begeisterung für Menschenwohl und Menschenglück, freudige Lust und Kraft zur Förderung wahrer Humanität in unserm Volke zu wecken und zu pflegen.

Bei solcher Erinnerung aber werden unsre Herzen voll Dank gegen den A. B. A. W., und dann auch voll Vertrauen auf sein weiteres, treues Geleit, und voll Hoffnung auf seinen ferneren Schutz und Beistand. Aus dem Quell dankbarer Erinnerung entspringt ein Strom fröhlicher Hoffnung, daß die Loge Apollo auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes bleiben werde ein Hafen des Friedens für die von den Stürmen des Lebens Erschöpften, eine Werkstatt des Geistes und Herzens zur harmonischen Ausbildung aller darin vorhandenen edlen Kräfte, eine Rüstkammer sittlicher Kraft und Erhebung für alle ihre Glieder. Auf der hellglänzenden, sonnigen Höhe, auf der die verehrte Jubilarin jetzt eine kurze Rast hält, steht sie nicht einsam und allein, sondern umgeben von einer reichen Zahl befreundeter Logen, deren Vertreter ihre Grüße und Segenswünsche darbringen. Sie alle wissen sich mit ihr durch gleichen Sinn und gleiches Streben eng verbunden; sie alle bilden mit ihr in unserm heutigen Volksleben eine Macht, die reinigend, versöhnend und veredelnd auch ferner ihren Einfluß geltend machen wird; sie alle blicken hoffnungsfreudig mit ihr der weiteren Zukunft entgegen in der gewissen Überzeugung, daß die deutsche Frmrei ihre gottgewollte Mission an unserm Volke noch nicht erfüllt hat, sondern daß ihr noch eine große Aufgabe für Gegenwart und Zukunft unsres deutschen Kulturlebens vorbehalten bleibt.

Dieser hoffnungsfreudige Sinn, der in diesen Tagen unsre Herzen erfüllt, rechtfertigt es ja wohl, wenn ich über Hoffnung und Erfüllung und ihre Bedeutung im mrischen Leben einige Gedanken ausspreche.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut! sagt Schiller in seiner Braut von Messina. Ja, was sind menschliche Hoffnungen! Oft scheint es, als wären sie nur Seifenblasen, die im nächsten Augenblick zerrinnen; Phantome, die ebenso schnell wieder verschwinden, als sie dem menschlichen Auge erscheinen. Wer mag sie zählen, all die Millionen mal Millionen Hoffnungen, die täglich über den Erdkreis hin in den Herzen der Menschen aufsteigen; und wer mag es sagen, wie unendlich wenig von all diesen Hoffnungen zur Erfüllung wird! Hoffnung und Erfüllung decken sich in diesem irdischen Leben so wenig, wie Ideal und Wirklichkeit. Unzählige Hoffnungen zerrinnen in nichts oder schlagen in ihr Gegenteil um. Aber auch wenn die Erfüllung der Hoffnung möglichst nahe käme, es wird in der Regel ein Manko bleiben, um welches die erste hinter der letzten zurücksteht. Es gibt ja wohl einzelne Fälle, in denen die Erfüllung schöner und reicher ausfällt, als die Hoffnung erwartete; aber daß diese Fälle zu den Ausnahmefällen gehören, das wissen wir alle aus der Erfahrung unsres eigenen Lebens.

Wenn dem aber so ist, gebietet dann nicht die wahre Lebensweisheit, daß wir die Hoffnung ganz aus unserm Leben streichen; daß wir ohne jede Hoffnung, ohne jeden Gedanken an die Zukunft nur der Gegenwart leben und höchstens von der Vergangenheit zehren? Doch versuche es nur einmal, die Hoffnung ganz in deinem Innern zu ertöten, du wirst täglich, ja stündlich die Erfahrung machen, daß sie sich immer wieder als ein unabweislicher, bedeutsamer Faktor in deinem Leben geltend macht, daß eine völlige Hoffnungslosigkeit für den Menschen eine völlige Unmöglichkeit ist. Es irrt der Mensch, so lang er strebt, und es hofft der Mensch, so lang er lebt. Wer aufhört zu hoffen, der wirft das Leben als ein wertloses Gut von sich und greift zum Strick oder zum Revolver. Nach der griechischen Sage standen über den Pforten der Unterwelt die Worte geschrieben: wer hier eingeht, der lasse jede Hoffnung dahinten. Damit war schon in alter Zeit in sinniger Weise der Gedanke ausgedrückt, daß völlige Hoffnungslosigkeit den Tod bedeutet, daß ein Leben ohne Hoffnung ein Schattendasein ist ohne jeden Inhalt, ohne jeden Reiz.

Gewiß, wir sind uns kaum des ungeheuren Umfangs bewußt, in welchem die Hoffnung unser ganzes Seelenleben beherrscht. Sie begleitet uns, wenn wir des Abends uns zur Ruhe niederlegen, und wenn wir des Morgens von unserm Lager uns erheben. Sie steht im Hintergrunde jedes Gedankens, der uns bewegt, jedes Entschlusses, den wir fassen, jedes Schrittes, den wir im Leben tun. Sie spendet ihre erwärmenden und belebenden Strahlen der lebensfrohen Jugend, und sie ist auch noch der goldene Abendsonnenschein für den lebensmüden Greis, der im Begriffe steht, seinen Wanderstab niederzulegen. Die großen Pfadfinder der Menschheit, die ihr auf den mannigfachsten Gebieten des Lebens neue Bahnen eröffneten, die Koryphäen der Wissenschaft, die im Dienste gelehrter Studien ihr Leben der ernsten Arbeit widmen, die genialen Künstler, deren Schöpfungen erhebend und veredelnd auf Mit- und Nachwelt wirken, aber auch der Beamte, der im gleichmäßigen Verlauf des täglichen Lebens seinen Berufspflichten obliegt, der Geistliche und Lehrer, die in dem ihnen anvertrauten Kreise erzieherisch tätig sind, der Kaufmann, der seine Geschäfte betreibt, ja, der geringste Arbeiter, der Tag für Tag mit seiner Hände Werk seinen Lebensunterhalt erwirbt, sie alle folgen bei ihrem verschiedenen Tun der einen Macht, die in ihrem Innern wirksam ist, der Hoffnung — der Hoffnung auf Verdienst und Gewinn, auf Ruhm und Ehre, auf Beförderung von Menschenwohl und Menschenglück. So ist die Hoffnung in der Tat dem Winde gleich, der die Segel unsres Lebensschiffleins schwellt. Sie ist der Sporn zu all unserm Tun, die Triebkraft, welche die ganze Maschine unsres innern Lebens in Bewegung erhält.

Freilich, die Hoffnungen der Menschen sind verschiedener Art. Der Verbrecher hofft auf Gelingen seiner scheußlichen Anschläge, und der Wollüstling hofft auf Befriedigung seiner gemeinen Begierden. Der eine hofft auf Reichtum und Vermögen, der andere auf Ruhm und Ehre. Und dann wieder hoffen die Eltern auf glückliches Gedeihen ihrer Kinder, der Gelehrte, der Techniker, der Fabrikant auf befriedigende Lösung einer schwierigen Aufgabe, der Künstler

Digitized by Google

auf einen durchschlagenden Erfolg seines Kunstwerkes, der Volksfreund auf die Hebung des sozialen Wohlstandes, der Frmr auf den Sieg der idealen Mächte über die Bestrebungen des Materialismus und Atheismus. Gibt es denn ein Maß für den Wert all dieser tausendfach verschiedenen Hoffnungen im menschlichen Leben? Es wird bei der Beantwortung dieser Frage immer auf die gesamte Weltanschauung ankommen, der wir huldigen. Für den Materialisten und Atheisten hat im Grunde genommen keine einzige Hoffnung eine nennenswerte Bedeutung. Wer in dem ganzen Weltverlaufe nur ein Spiel sinnlos waltender Kräfte erblickt, das ohne Plan und Ziel im ewigen Kreislauf sich wiederholt, dem müssen konsequenterweise alle Hoffnungen nur Träume und Schäume sein, die über ein kleines in nichts zerrinnen. Mag dann in der kurzen Spanne Zeit manch' schöne Hoffnung in noch schönere Erfüllung gehen, mag der Mensch auf den Schwingen der kühnsten Hoffnungen und Entwürfe zu stolzen Höhen emporsteigen, was ist's schließlich mit all seinen Plänen und Hoffnungen? Mit dem Tode ist alles vorbei. Ein Sarg und nur ein Leichenkleid ist dann die ganze Herrlichkeit.

Wie ganz anders der Frmr, der auf dem Boden idealer Weltanschauung sein Leben erbaut! In Natur und Weltall erblicken wir überall das Walten einer höchsten Intelligenz, deren Gedanken in den buntbewegten Dingen der sichtbaren Welt in die Erscheinung treten; das Walten einer göttlichen Weisheit, die alles in der Welt nach bestimmten Gesetzen zu bestimmten Zielen leitet, und einer ewigen Liebe, die den Menschen mit dem Götterfunken des Geistes ausgerüstet und zum Wirken in ihrem Dienste berufen hat. Wir bekennen mit dem Psalmisten: Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel; du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güte, und beugen mit Paulus unsre Kniee vor dem Gott, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Mit Kant erbauen wir unser Leben auf den drei festen Säulen: Gott, Tugend und Unsterblichkeit; und mit Schiller tragen wir die drei Worte des Glaubens tief im Herzen: der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, die Tugend, sie ist kein leerer Schall, und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt! Mit Recht sagt Schiller: dem Menschen ist aller Wert geraubt, wenn er nicht mehr an die drei Worte glaubt. Und mit Recht mahnt er am Schlusse seines ergreifenden Gedichts:

> Die drei Worte bewahrt euch, inhaltschwer,
> Sie pflanzet von Mund zu Munde,
> Und stammen sie gleich nicht von außen her,
> Euer Inneres gibt davon Kunde,
> Dem Menschen ist nimmer sein Wert geraubt,
> So lang' er noch an die drei Worte glaubt.

Fürwahr, auf diesem Glaubensgrunde, der aber sicher weit besser fundamentiert ist, als der Grund des Unglaubens, auf dem so viele Welträtsel ungelöst bleiben, erhält das menschliche Leben erst seinen Wert; und es erhält seinen Wert vor allem durch die Fülle von Hoffnungen, die auf demselben erblühen. Unsre höchste und beste Hoffnung ist Gott, der ewige und unendliche, der reine und vollkommene, der allmächtige, allweise und allgütige, der alles mit seinem Geiste durchdringt, und der auch uns Menschen einen Funken seines Geistes mitgegeben hat, damit wir ihm uns nachbilden, damit wir sein Reich der Wahrheit und Liebe bauen in uns und um uns, damit wir all die Kräfte des Verstandes, Gemütes und Willens, die unserm Geiste innewohnen, im Dienst des Lichts und der Liebe betätigen. Im Aufblick zu Gott hoffen wir auf ein dereinstiges Ziel geistiger und sittlicher Vollendung. Diese Hoffnung treibt uns frei zu werden von allem, was auf dem Wege zum höchsten Ziele uns hemmt. Sie spornt uns an zum täglichen Kampf gegen alle niederen, ungöttlichen Triebe in unsrer Brust, zu treuer Arbeit im Dienst unsres irdischen und himmlischen Berufs, zu mutigem Fortschritt auf der Bahn der Erkenntnis und des sittlichen Handelns. — Wir hoffen auf Gottes Hilfe und Beistand bei allem, was wir nach seinem Willen unternehmen, auf seine weise und gnädige Führung auf allen unsern Lebenswegen. Gerade dieser Hoffnung geben die herrlichsten Sprüche der Bibel, die schönsten Lieder unsrer evangelischen Kirche in den mannigfachsten Variationen einen erhebenden Ausdruck. Diese Hoffnung bewahrt uns auf rauhen Wegen vor innerem Zusammenbruch. Sie bringt uns Geduld im Leiden und die tröstliche Gewißheit: es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was mir selig ist. Sie schützt uns im Glück vor Übermut und Überhebung, und erfüllt uns bei all unserm Tun mit jener sichern Ruhe und

Digitized by Google

Beständigkeit, die nichts übereilt, aber auch vor keinem Hindernis zurückschreckt. — Wir hoffen auf einen gnädigen und barmherzigen Gott, der uns bei all unsrer Schwachheit und Schuld nicht richtet und verdammt, sondern uns die Schuld verzeiht und seine Kraft in uns Schwachen mächtig sein läßt, wenn wir uns redlich mühen, seinen Willen zu tun und seinem Wesen immer ähnlicher zu werden. Diese Hoffnung macht uns wiederum duldsam und barmherzig gegen unsre irrenden und fehlenden Brr. Sie läßt uns die Milde, die Versöhnlichkeit, die barmherzige Liebe als die heiligste Pflicht, als die höchste Tugend erscheinen, und schlingt ein Band nicht bloß zwischen Gott und uns, sondern auch zwischen uns und unsern Brrn und Schwrn. — So erweist sich die Hoffnung in all diesen mannigfachen Formen als der wertvollste Besitz des menschlichen Herzens, als der freundlichste Stern des menschlichen Lebens. Sie ist aus Glaube und Liebe geboren, und bringt doch auch wieder dem Glauben neue Kraft und der Liebe neue Glut. Sie findet ihre Erfüllung nicht erst in einem höheren Dasein, sondern schon in diesem zeitlichen Leben ist sie unser höchstes Glück, unser reichster Segen.

So haben wir denn einen Maßstab für den Wert der verschiedenen menschlichen Hoffnungen. In dem Maße, als sie darauf gerichtet sind, uns Gott näher zu bringen, uns zu fördern in unserm irdischen und himmlischen Beruf, uns zu tüchtigen und gewissenhaften Menschen zu bilden, die, im Kleinsten wie im Größten treu, in Glaube und Liebe ihre Kräfte betätigen, sind sie wertvoll; sofern sie nicht auf diesem religiös-sittlichen Grunde erwachsen sind, haben sie geringeren oder gar keinen Wert. Selbstlosigkeit oder Selbstsucht, Liebe oder Eigennutz, so heißen auch hier die Kriterien, die über den Wert oder Unwert unsrer Hoffnungen entscheiden. Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, sagt der Apostel der Liebe; und sein Wort findet Anwendung auch auf den Erfolg unsrer Hoffnungen. Eine Hoffnung, die aus Glaube und Liebe, d. h. aus Gott geboren ist, darf um Erfüllung niemals bange sein; sie wird in dieser oder jener Weise zum erwünschten Ziele führen. Dagegen je weniger unsre Hoffnungen von diesem religiös-sittlichen Geiste in sich tragen, desto mehr gleichen sie der Spreu, die der Wind verweht, der Meereswoge, die im nächsten Augenblick zerrinnt.

Wir Frmr dürfen das erhebende Bewußtsein in uns tragen, daß unsre mrischen Hoffnungen auf das Wahre und Gute, auf das Ewige und Göttliche gerichtet sind. In Haus und Beruf, in Staat und Gemeinde, in allen Verhältnissen unsres bürgerlichen, sozialen und kirchlichen Lebens wollen wir den religiös-sittlichen Mächten, wie sie in der Person Jesu Christi in so harmonischem Einklang uns entgegentreten, zum Siege verhelfen dadurch, daß wir zunächst uns selbst zu charaktervollen Persönlichkeiten bilden, daß wir zunächst in unserm Br-Kreise einen Tempel erbauen, in dem Glaube und Liebe wohnt, in dem Gottes Name geheiligt, Gottes Reich gefördert, Gottes Wille vollbracht wird. Wir streben nach dem Licht, wir wollen im Lichte wandeln. Und wenn es auch hier auf Erden keinem zuteil wird, das volle Licht zu schauen, so hoffen wir dereinst zum ew'gen Lichte zu gelangen, in welchem wir erkennen und überwinden werden alles, was hier in uns, an uns und um uns noch dunkel war. — Darum ein herzliches Glückauf der Ehrw. Jubilarin, der teuren Loge „Apollo"! Möge sie hoffnungsfreudig im zweiten Jahrhundert ihres Bestandes die Arbeit am Tempelbau der Menschheit wieder aufnehmen und weiter fortführen! Und mögen dabei ihre Glieder durch das Bewußtsein sich getragen und gehoben fühlen, daß die Hoffnung, die alle mrischen Herzen erfüllt, keine Spreu ist, die der Wind verweht, sondern eine Gotteskraft, die Wunder wirkt und uns tüchtig macht zu allem guten Werk! Es wird auch im neuen Jahrhundert an harter Arbeit, an ernsten Kämpfen, an mancherlei Hemmnissen und Anfechtungen nicht fehlen; denn des Mrs Losung heißt nun einmal: durch Nacht zum Licht, durch Kreuz zur Krone. Aber wir ermatten und verzagen nicht; denn wir glauben und hoffen, daß in all diesen Kämpfen und Stürmen das Licht über die Finsternis, die Wahrheit über die Lüge, die Humanität über die Barbarei den Sieg erringen wird. Das Reich (Gottes) muß uns doch bleiben!

Digitized by Google

Schlußgebet.

Die Herzen auf, die Pforten,
Und Jubel allerorten,
Ein neu Jahrhundert kommt.
Apollos Söhne alle
Ruft, daß es laut erschalle:
„Mit Gott!“ — So nur es frommt.

Was Ihr im Tempel fandet,
Am Altar tief empfandet,
Tragt's in die Welt hinaus.
Lichtboten sollt Ihr werden,
Allüberall auf Erden,
Licht bringt in jedes Haus.

Hebt hoch die Mrfahne
Und zu den Menschen bahne
Allvater Euch den Pfad.
Zeigt selbst am eignen Leben,
Welch' Weihe Euch gegeben,
Durch Beispiel, Wort und Tat.

Glück auf zu neuem Werke!
Weisheit mit Euch und Stärke,
Und Schönheit zier' den Bau.
Lehrling, Gesell und Mstr,
Ihr seid's im Reich der Geister,
So weit der Himmel blau!

Or. Dresden. Br E. Winkler.

Br Robert Fischer †.

Eine tiefschmerzliche Kunde traf die gesamte Mrwelt, kurz vor Redaktionsschluß dieser Nummer, am 4. Februar d. J., indem an diesem Tage der als mrischer Schriftsteller weithin geschätzte langjährige Mstr. v. St. der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ in Gera, Br Robert Fischer, in den e. O. einging, nachdem es ihm noch vergönnt gewesen, am 19. Juli v. J. unter Anteilnahme weitester Kreise Deutschlands und des Auslands seinen 75. Geburtstag festlich zu begehen und am 30. Oktober desselben Jahres die selten schöne Hundertjahrfeier seiner Bauhütte persönlich leiten zu können. Aufgenommen wurde er am 4. Juni 1857 in derselben Loge, der er in den Jahren 1863—79 und von 1886 an ununterbrochen bis zu seinem Tode als Mstr. v. St. angehörte und die er als solcher zu ungeahnter Höhe emporführte. Er war Ehrenmitglied zahlreicher Logen, Vorsitzender des Vereins deutscher Frmr, Schriftleiter der mrischen Wochenschrift „Latomia“, Herausgeber der „Asträa“ und der 3. Aufl. des „Allg. Handbuchs der Frmrei“. Seinen Haupterfolg als fruchtbarer mrischer Schriftsteller hatte er aber mit seinen Katechismen der Frmrei, die in viele fremde Sprachen übersetzt wurden. Auch der heute jubilierenden Loge „Apollo“ im Or. Leipzig gehörte er als hochgeschätztes Ehrenmitglied an, in welcher Eigenschaft er auch zu dieser Festnummer noch in liebenswürdigster Weise einen Beitrag geliefert hat. Diese Treue bis zum Grabe wird allen Apollobrrn jederzeit ein Vorbild sein! Friede seiner Asche!

Einen weiteren schmerzlichen Verlust erlitt die Loge „Apollo“ durch den Tod seines gel. auswärtigen Mitglieds, des Brs (Oberschulrat Prof. Dr.) Richard Franke in Freiberg. Er wurde im Jahre 1870 als Lehrer an der Thomana in Leipzig in die engere Kette Apollos eingereiht und erfreute die Brr bis in die letzte Zeit durch seine häufigen Besuche der Loge. Br Franke starb an den Folgen eines Unfalls. Er war auf der Straße von einem Schlitten angefahren worden, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Auch ihm ist ein ehrendes Gedenken in den Herzen der Apollobrr gesichert!

Vermischtes.

„Gottes wunderbare Wege“. — Unter dieser Überschrift brachte der „Leuchtturm“, Zeitschrift für Haus und Familie, herausgegeben vom Komitee des Westdeutschen Jünglingsbundes in Elberfeld, in No. 37 folgende „wunderbare“ Geschichte: „Eine Mutter betet für ihren auf seiner ersten Geschäftsreise abwesenden Sohn und nennt dabei wiederholt seinen Namen. Der Sohn ist zur gleichen Zeit drauf und dran, sich in Hamburg in eine Frmrloge aufnehmen zu lassen. Auf dem Wege dorthin hört er die Stimme seiner Mutter wiederholt ängstlich seinen Namen rufen. Er wird stutzig und zweifelhaft, erkennt noch rechtzeitig die Bosheit (!) seiner Absichten, kehrt um und ist gerettet. Wer ist blind genug, darin nicht „Gottes wunderbare Wege“ zu erkennen?!“ — Und das im 20. Jahrhundert!

Dank.

Zum Schlusse dieser von echtem Mrgeiste getragenen Festnummer, in der der hohe Gedanke brr. Einigkeit schönsten Ausdruck findet, drängt es mich, allen den gel. Brrn Mitarbeitern zugleich im Namen meiner teuren Loge „Apollo“ für die ihr damit erwiesene Ehrung von Herzen Dank zu sagen. Im besonderen danke ich den Brrn Linge, Pache, Kilian und Jugler, daß sie es mir durch ihre freundliche Mitarbeit ermöglicht haben, der wahrhaft vorbildlichen Einigkeit der Logen im Or. Leipzig auch einmal in dieser besonderen Form nach außen hin Ausdruck zu geben.

Leipzig, 11. Februar 1905. Br Hans Gg. Thenau.

Anzeigen.

Bau-Steine.

Freimaurerische Vorträge

von

Br Johs. Schmarje.

2. Auflage. **Preis 1 Mark.**

Zu beziehen durch:

M. Zille (Verlag der Frmrztg).

Leipzig, Salomonstraße 10.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**

Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.

bringe ich meine elegante

Einbanddecke

(blau und gold)

für nur 1 Mk.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Von **Br M. Zille** (1871/2 Mstr. v. St. der Loge Apollo) sind erschienen:

Spitzhammer und Kelle.

Preis geb. M. 6.—.

Sandkörner.

Preis geb. M. 4.—.

Diese beiden Werke enthalten **eine große Anzahl gediegener mrischer Vorträge, Abhandlungen, Gedichte etc.** und sind zu beziehen durch die Verlagshandlung

M. Zille (Br A. Müller).
Leipzig, Salomonstraße 10.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva

Bad-Nauheim, Burgallee 4.

Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:

bequem eingerichtete Zimmer

zu mäßigen Preisen.

Besitzer Br **Reinhard Knierlem.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 8. Sonnabend, den 25. Februar 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn.*)

Aus einem größeren Vortrage
des Br. von Fischer-Treuenfeld, Mstr. v. St. der Loge „Friedrich zur Treue", Or. Freiburg i. Br.

In der Nummer 38 vom 17. September 1904 der frmrischen Zeitschrift „Bauhütte" befand sich ein Bericht des S. Ehrw. Mstrs v. St. der Loge „An Erwins Dom", Or. Straßburg i. Els., Brs Kraft, über den Verlauf sowie über die Verhandlungen und Beschlüsse des zu Brüssel vom 27. bis 30. August 1904 abgehaltenen internationalen Frmrkongresses. Nach diesem Berichte endeten die Beratungen des Kongresses mit einer Resolution, welche nicht auf dem Programme gestanden, sondern erst im allerletzten Augenblicke eingebracht und gefaßt worden ist. Diese Resolution lautet:

„Der internationale Frmrkongreß zu Brüssel betrachtet die Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn als die derzeit vornehmste und erhabenste Aufgabe der internationalen Frmrei. Er bittet infolgedessen hier die vertretene Große Mutterloge des eklektischen Frmrbundes im Or. Frankfurt a. M., sich zur Vertreterin dieser Aufgabe vor den deutschen Logen und Großlogen zu machen und alles zu tun, was die vorhandene ideelle Annäherung zu einer definitiven machen kann." —

„Diese Resolution wurde dann", wie Br. Kraft weiter angibt, „unter jubelndem, minutenlang anhaltenden Applaus, an dem sich die französischen Brr ausnahmslos beteiligten, vom Kongresse unter Anwesenheit von vielleicht 300 Brrn einstimmig angenommen." —

Eine Aufnahme der frmrischen Beziehungen mit den französischen Brrn und Logen in gleicher Weise wie mit allen anderen für rechtmäßige Brr gehaltenen Frmrn und deren rechtmäßigen Bauhütten wird gewiß jeder deutsche Frmr als aufrichtigen Herzenswunsch empfinden. Es fragt sich hierbei nur, ob, bezüglich inwiefern eine solche auch möglich ist.

Um sich nun über diese Möglichkeit im allgemeinen, wie auch im besonderen über die Vorbedingungen dazu ein klares, bestimmtes Urteil bilden zu können, erscheint wohl vor allem nötig, genau über die Ursachen unter-

*) Auf der am 4. Dez. zu Straßburg i. E. abgehaltenen Versammlung der oberrheinischen Stuhlmstr, die unter der Leitung des S. Ehrw. Mstrs. v. St. der dortigen Loge „An Erwins Dom", Brs Kraft, einen verheißungsvollen Verlauf nahm, stand auch die beabsichtigte Annäherung der französischen Frmr an die deutschen als 2. Punkt der Tagesordnung zur Diskussion. Zu ihm gab Br von Fischer-Treuenfeld, Mst. v. St. der Loge „Friedrich zur Treue" im Or. Freiburg i. B. im Namen seiner Loge folgende wortgetreue Erklärung ab: „Eine Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen mit dem „Grand Orient de France" und seinen Tochterlogen, sowie den einzelnen diesen angehörigen Brrn kann nur geschehen unter Voraussetzung der Erfüllung einer unabänderlichen Vorbedingung, nämlich, daß der „Grand Orient de France" nicht bloß endlich nachträglich seine Mißbilligung jener beiden Manifeste, zum allerwenigsten des ersten vom 16. Sept. 1870 rückhaltlos ausspricht, sondern ausdrücklich das Verhalten jener 10 Pariser Logen als ein völlig unmrisches erklärt." — Eine ausführliche Erläuterung dieses wohl von allen deutschen Brrn gebilligten Standpunktes gibt Br von Fischer-Treuenfeld in obigem Artikel.

Digitized by Google

richtet zu sein, welche das Fehlen derartiger brrlicher Beziehungen veranlaßt haben.

Durch die angeführte Resolution ist diese Frage von unverkennbar hoher aktueller Bedeutung nicht blos angeregt, sondern auch in eine bestimmte Bahn gebracht. Ganz sicherlich wird der nächste Deutsche Großlogentag sich mit derselben wohl eingehender zu beschäftigen haben. Ob hierbei aber die Meinungen der ehrwürdigsten Vertreter unserer Großlogen in betreff der Auffassung und Behandlung der Sache gerade eine große Übereinstimmung zeigen dürften, erscheint bei der Lage der Dinge mindestens sehr zweifelhaft. Im Gegenteil könnten sie leicht sehr weit auseinandergehen und neue Zerwürfnisse innerhalb unseres Großlogenbundes heraufbeschwören, sowie schwerwiegende Folgerungen veranlassen. Damit erscheint diese Frage doch für alle deutschen Frmr als eine äußerst wichtige, und tritt an jeden einzelnen Br die Pflicht gebieterisch heran, sich über dieselbe ein bestimmtes selbständiges Urteil zu bilden.

Den mit den einschlägigen Verhältnissen nur weniger vertrauten Brrn hierzu eine genauere Kenntnis derselben zu bieten, bildet den Zweck der nachstehenden Zeilen. —

In Frankreich gibt es bekanntlich drei Großlogen, nämlich:

1. Der 1772 bereits gestiftete „Grand-Orient de France“ mit 350 Tochterlogen und etwa 19000 Brrn.
2. Die erst nach 1870 gegründete „Grande-Loge de France“ mit 85 Tochterlogen.
3. Die „Symbolische Großloge vom Schottischen Ritus“ mit zwei Tochterlogen.

Alle drei haben ihren Sitz in Paris.

Der Grund nun, weshalb brrliche Beziehungen zwischen den deutschen Großlogen und diesen drei französischen nicht gepflegt werden, ist gegenüber der ersteren französischen Großloge ein durchaus anderer als gegenüber den beiden anderen.

Für die beiden letzteren bildet denselben der gleiche Umstand, nämlich das bisherige Fehlen der erforderlichen, ausdrücklich ausgesprochenen gegenseitigen Anerkennung als regelmäßig konstituierte frmrische Körperschaft.

Hierbei liegen augenblicklich die Verhältnisse folgendermaßen.

Die Großloge „Symbolische Großloge vom Schottischen Ritus“ in Paris hat überhaupt noch nicht bei dem deutschen Großlogenbunde einen dahin zielenden Antrag durch Vermittelung einer der acht deutschen Großlogen, wie es § 3 der Geschäftsordnung für den Großlogentag des deutschen Großlogenbundes vorschreibt, eingebracht.

Für die Großloge „Grande-Loge de France“ dagegen ist jedoch auf dem letzten Großlogentage am 22. Mai 1904 ein solcher Antrag vorgelegt worden. Auf dem Programme dieses Großlogentages hatten als Nr. X Anträge auf Anerkennung von fünf frmrischen Körperschaften gestanden. Darunter befand sich von seiten der Großloge von Hamburg neben dem Antrage auf Anerkennung und Aufnahme der mrischen Beziehungen für die Großloge „Valle de Mexico“ in Mexico auch ein solcher für die „Grande-Loge de France“.

Dem betreffenden Antragschreiben der Großloge von Hamburg an den damaligen geschäftsführenden Großmstr des deutschen Großlogenbundes, Ehrw. Br. Gerhardt in Berlin, vom 29. Februar 1904 waren in bezug auf die „Grande-Loge de France“ drei Schreiben beigefügt, nämlich 1. ein Schreiben der genannten französischen Großloge vom 17. Februar 1904, worin sie die Großloge von Hamburg um Vermittelung der gewünschten Anerkennung ersucht; 2. ein Schreiben des Ehrw. Brs Ernst Mayer, früher Mstr v. St. der Loge „Carl zum Brunnen des Heils“ in Heilbronn vom 24. Februar 1904, welches sich über den in der „Grande-Loge de France“ herrschenden Geist ausspricht; und 3. ein Bericht des ersten Großaufsehers der Großloge von Hamburg, Br Wehncke, vom 11. Dezember 1901 über das Ritual der „Grande-Loge de France“.

Auf dem Großlogentage selbst stellte dann der Br Moltmann als Vertreter der Großloge von Hamburg zu dem programmmäßigen Antrag X, welcher die Anerkennung für fünf frmrische Körperschaften, darunter auch die der „Grande-Loge de France“, verlangte, den weiteren Antrag, daß „bei allen Anträgen auf Anerkennung gegenseitiger Vertretung oder Wiederanknüpfung der Verbindung mit auswärtigen Großlogen die antragstellende deutsche Großloge es deutlich zum Ausdruck zu bringen hat, daß die Anerkennung usw. durch den deutschen Großlogenbund gewünscht wird. Anträge, aus denen dieses nicht deutlich erkennbar ist, dürfen vom

geschäftsführenden Großmstr nicht entgegengenommen werden."

Dieser Antrag wurde genehmigt, im übrigen aber, wie der Bericht über diese Verhandlungen besagt, sämtliche fünf Anträge wegen vorgerückter Zeit, bezüglich zur Einholung noch weiteren Materials vertagt. —

§ 6 des Statuts des deutschen Großlogenbundes besagt nun in seinem zweiten Absatze: „Der deutsche Großlogenbund wird jede Großloge oder Loge anerkennen, sobald solche über ihre Verfassung und Grundsätze die nötigen Aufschlüsse und in bezug auf ihre gedeihliche mrische Wirksamkeit die geeigneten moralischen Garantien bietet."

Diese hier geforderten Vorbedingungen dürften für die „Grande Loge de France" vollkommen genügend vorhanden und auch durch die beiden Schreiben der Brr Mayer und Wehncke, namentlich durch die Angaben des letzteren über das Ritual, nachgewiesen sein. So führt er aus dem Lehrlingskatechismus und der Verfassung folgende Punkte an:

Aus dem Katechismus:

Was ist Ihnen und mir gemeinsam? — Eine Wahrheit!

Welche? — Das Dasein eines großen Baumeisters, Schöpfers, Himmels und der Erden, d. h. alles dessen, was ist, war und sein wird!

Wo lehrt man solche gesunde Moral? — Es ist der Frmr, welcher die reinste Moral lehrt, welche am geeignetsten ist, den Menschen für die Gesellschaft und für sich selbst zu bilden!

Was ist die Grundlage solcher von der Frmrei gelehrten Moral? — Die Nächstenliebe!

Was forderte man von Ihnen, um Sie zum Frmr zu machen? — Daß ich frei und von gutem Rufe sei!

Was haben sie versprochen? — Getreulich die Geheimnisse zu bewahren, welche mir anvertraut werden sollten, und meine Brr zu lieben und ihnen zu helfen!

Welches sind die Pfeiler, auf welche die Loge gegründet ist? — Weisheit, Stärke, Schönheit!

Aus der Verfassung:

S. 8 Art. 99. Alle Schriftstücke, ohne Ausnahme, sollen am Kopf die folgenden Buchstaben tragen: A. L. G. D. G. A. D. L'U. à la gloire du grand architecte de l'univers.

Art. 290. Das Tragen des Mstrschurzes ist in der Mstrloge obligatorisch für alle Mr von höheren Graden.

Art. 312. Es ist ausdrücklich verboten, in der Loge politische oder religiöse Diskussionen anzuregen.

Ferner: Wenn man sich daran stößt, daß nicht die Bibel auf dem Altare liegt, so ist dagegen anzuführen, daß abgesehen von der Verfassungsbestimmung Art. 99 auch die Eröffnung fand der Schluß der Loge zu Ehren des allmächtigen Baumstrs aller Welten stattfindet, daß das Gelübde, welches der Suchende leistet, unter Anrufung desselben geschieht, und daß über dem Sitz des Mstrs das Symbol Gottes (Dreieck mit Auge) angebracht ist.

Ein Hindernis zur Anerkennung der „Grande-Loge de France" sowie zur Einführung gegenseitiger Vertretung, und damit zur vollen Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den Brrn der Tochterlogen dieser französischen Großloge und den deutschen Frmrn liegt diesseitigen Erachtens somit nicht vor.

Dem Wortlaute des § 6 des Statuts des deutschen Großlogenbundes entprechend, wäre demgemäß dem Antrage der Großloge von Hamburg auch von seiten des deutschen Großlogenbundes auf dem nächsten Großlogentage, Pfingsten 1905, Folge zu geben und die gewünschte Anerkennung zu vollziehen.

Daß die Großloge von Hamburg, nach dem am 22. Mai 1904 abgehaltenen Großlogentage, der „Grande-Loge de France" von dieser Lage der Dinge nicht genügende Kenntnis gegeben haben sollte, ist doch nicht anzunehmen. Dann aber hätte letztere doch wissen müssen, daß ihre Angelegenheit bei dem deutschen Großlogentage doch nur wegen vorgerückter Zeit „vertagt" worden ist. Da bleibt die Erklärung des zugeordneten Großmstrs der „Grande-Loge de France", die er nach dem Berichte des S. Ehrw. Brs Kraft auf dem Brüsseler Kongresse abgegeben hat, nämlich daß auch seine Großloge mit ihren Annäherungsversuchen „gescheitert" sei, völlig unverständlich. Denn diese Behauptung entspricht eben nicht dem amtlichen Berichte über die Verhandlungen des 29. deutschen Großlogentages am 22. Mai 1904. —

Ganz anders dagegen liegen die Verhältnisse für die deutschen Großlogen gegenüber dem „Grand-Orient de France".

Digitized by Google

Handelte es sich bei den beiden anderen französischen Großlogen um eine Aufnahme brrlicher Beziehungen nach voraufgegangener gegenseitiger Anerkennung, so gilt es dem „Grand-Orient de France“ gegenüber um eine Wiederaufnahme der Beziehungen nach einem erfolgten Abbruche der früher schon bestandenen.

In der Resolution ist nun das Wort „Wiederaufnahme“ gebraucht. Daraus muß man doch schließen, daß bei der Aufstellung des Wortlauts dieser Resolution dem Verfasser derselben, wie dem Beschließenden eben der „Grand-Orient de France“ nur vor Augen schwebte. Mit diesem aber hatte, wie gesagt, bereits vor 1870 sowohl gegenseitige Anerkennung wie auch brüderlicher Verkehr stattgefunden. Die Beziehungen sind dann erst 1870 von seiten sämtlicher deutschen Großlogen abgebrochen worden.

Eine genauere Kenntnis nun dessen, was den Anlaß zu diesem Abbruche und zur Beibehaltung desselben bis auf den heutigen Tag gegeben, dürfte jedoch jetzt nach 34 Jahren bei dem größten Teile der Brr entweder überhaupt nicht bekannt sein, oder doch wenigstens das Bild jener Vorgänge im Gedächtnisse nicht mehr so klar gegenwärtig sein, wie es aber doch zu einer richtigen, selbständigen Beurteilung unbedingt erforderlich erscheint.

So soll denn hier versucht werden, eine möglichst objektiv gehaltene Darstellung jener Vorgänge wieder zu geben.

Das von Selbstüberschätzung und Hochmut eingegebene, absichtlich aufreizende Verhalten der französischen diplomatischen Vertretung in Ems im Juni 1870 gegenüber dem damaligen Könige Wilhelm von Preußen hatte diesem und damit in der Folge ganz Deutschland den Krieg aufgezwungen.

Das französische Volk, entsprechend seinem phantasievollen, impulsiven, leicht zur maßlosesten Begeisterung sich fortreißen lassenden Empfinden jubelte diesem Verhalten seiner Regierung laut zu. Auf den Gassen in Paris und den großen Provinzialstädten ertönten in stürmischer Begeisterung die Rufe: „à Berlin! à Berlin!“ Schien doch dem französischen Volke nun der so lange schon heiß herbeigesehnte große geschichtliche Augenblick gekommen. Die endliche Demütigung des so keck aufstrebenden Preußens, und mit ihr die Erfüllung jenes lang gehegten Traumes von der Erlangung des ganzen deutschen linken Rheinufers glaubte es unmittelbar bevorstehend. Denn der französischen „großen“ Nation gilt der Sieg den Fahnen ihres von ihr für unüberwindlich gehaltenen Heeres als ganz gewiß und sicher. Jeder Zweifel hieran zeigte nur von einer verächtlichen unpatriotischen Gesinnung.

Aber diesem Rausche, der mit der Heldentat von Saarbrücken seinen Gipfelpunkt — jedoch auch Endpunkt — erreichte, folgten im unglaublich raschen Aufeinander die Tage von Spichern, Weißenburg, Wörth, sowie die Kämpfe um Metz. Es war eine Zeitperiode von wenigen Wochen, die bekanntlich damit endete, daß der eine Teil der französischen Armee sich in die Festung Metz eingeschlossen sah, der andere Teil, bei Sedan gefangen, nach Deutschland abgeführt wurde. Die Spitzen der deutschen Heeressäulen streiften im unaufhaltsamen Vordringen auf Paris bereits bis zu den Thoren dieses Herzens der französischen Nation und allen nationalen Lebens.

Das französische Volk, so unglaublich rasch und jäh aus seinen Illusionen gerissen, aus seinem Begeisterungsrausche entnüchtert, verfiel nun — wiederum ganz seinem eigentümlichen Charakter entsprechend — in einen anderen Leidenschaftstaumel, in den des Hasses und der Rache. Tief eingewurzelte Selbstüberschätzung und blinde Eitelkeit ließen eine Erkenntnis der wahren Sachlage nicht zu. Das Unglück, das über Frankreich hereingebrochen, ihren eigenen begangenen Fehlern allein und lediglich nur zuzuschreiben, wäre in den Augen jedes Franzosen reiner Verrat gewesen. Trotz des Tages von Königgrätz, trotz der so nachdrücklich warnenden Stimme ihrer Militärattachees in Berlin bis zum Ausbruche des Krieges, und trotz der nunmehr so schwer und deutlich gemachten Erfahrungen fand eine richtige Selbsterkenntnis keinen Eingang. Die dünkelhafte, hochmütige Selbstüberschätzung ließ das beileibe nicht zu, wie auch heute noch nach 34 Jahren. Verrat an allen Ecken trug allein nur Schuld an allem Unglück, hervorgerufen durch diesen hinterlistigen, niederträchtigen „Überfall“ der Preußen über das so friedliebende Frankreich.

Die französische Monarchie fiel.

Die Republik wurde dafür errichtet.

Da war denn auch rasch die Legende fertig, welche die „große“ Nation von jeglicher Schuld freisprach, und letztere ganz allein nur dem Gegner aufbürdete, die Schuld an diesem

Digitized by Google

menschenmordenden Kriege. Preußens König und sein eiserner erster Minister Bismarck hatten in ihrer nicht bloß unersättlichen Ländergier, Ruhmessucht und ihren Machtgelüsten, sondern auch in ihrem Bestreben, „den Protestantismus durch die Macht der Eroberung an die Stelle des Katholizismus bei der lateinischen Rasse zu setzen", den hinterlistigen Überfall auf Frankreich längst gewollt, geplant und vorbereitet.

Aber nicht bloß bei den großen breiten Massen des französischen Volkes ließ der völlige Mangel an jeder ruhigen, nüchternen Beurteilung diese Legende als geschichtliche unzweifelhafte Wahrheit festen Eingang, unerschütterlichen Glauben finden, der zur Quelle jenes leidenschaftlichen Hasses und der Rache wurde. Nein! Er fand auch in solchen engeren Kreisen, in denen man ihn am allerwenigsten hätte vermuten sollen, volle Glaubhaftigkeit. Damit ist gemeint in französischen Frmrkreisen. —

So blieb es nicht aus, daß diese Zeit den deutschen Freimaurern eine „tief schmerzliche Erfahrung" brachte.

Zehn Pariser Logen, welche alle unter der französischen Großloge „Grand-Orient de France" arbeiteten, „entblödeten" sich nicht, am 10. September 1870 ein Manifest zu erlassen, das allem mrischen Geiste geradezu Hohn sprach.

In diesem Manifeste wurden nämlich Seine Majestät der König Wilhelm von Preußen sowie Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich von Preußen, unsere Königlichen Brr, zwei langjährige, hervorragende, treu mit ganzem Geiste und mit vollem Herzen dem Bunde ergebene Mitglieder, unter den gehässigsten Anschuldigungen in Acht und Bann erklärt.

(Fortsetzung folgt in Nr. 10).

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Der Landes-Großmstr der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin, Br Karl Gartz, Geheimer Justizrat und Landgerichtsdirektor, beging am 1. Februar unter allseitiger Teilnahme der Brr seinen 68. Geburtstag.

Aus sächsischen Logen.

Die Loge „Zu den drei Schwertern" und „Astrāa zur grünenden Raute" in Dresden veranstaltete im vorigen Monate im großen Saale des Logenhauses, Ostra-Allee 15, zum 45. Male ihre alljährlich wiederkehrende Christbescherungsfeier, die seit 1860 eingeführt worden ist. In jenem Jahre wurde 20 Konfirmanden beschert, während diesmal 124 Kinder bedacht werden konnten. Bisher konnte im ganzen etwa 4200 Kindern und deren Eltern eine Weihnachtsfreude bereitet werden, indem die Kinder jedesmal vom Kopf bis zum Fuß vollständig eingekleidet wurden und ein Gesangbuch erhielten. Bei der Zulassung zur Bescherung werden nur solche Kinder berücksichtigt, die mit gutem sittlichen Verhalten befriedigende Leistungen in der Schule verbinden. Die Feier wurde durch einen Instrumentalsatz eingeleitet, der von dem Bläserchor der Loge zu Gehör gebracht wurde. Nach einer Begrüßung der Erschienenen durch den zug. Mstr. v. St., Br Klötzer, wurden die Konfirmanden unter Harmoniumklängen in den Saal eingeführt. Herr Paul Brückner sang mit trefflicher Tenorstimme das Lied „Heilige Nacht" von C. Riccius, worauf Br Klötzer nochmals das Wort ergriff, um in einer zu Herzen gehenden Ansprache den Konfirmanden wertvolle Mahnungen für ihr Leben zu geben. Im Anschlusse an diese Rede wurden den Kindern die Gesangbücher eingehändigt, von denen je sechs mit der gleichen Widmung versehen waren. Mit dem unter Leitung des Br Röhnicke vom Gastschen Schwesterlogenchor vorgetragenen vierstimmigen Frauenchor „Fürchte dich nicht" von Karl Bieber und allgemeinem Gesange schloß der feierliche Akt, nachdem die Kinder in die Nebensäle geführt wurden, wo jedes seine Gaben zugeteilt erhielt. Mit dieser Christbescherung hat die Loge einen neuen Beweis ihres segensreichen Wirkens im Dienste wahrer Nächstenliebe gegeben.

Neues Frmrkränzchen.

Am 19. Januar hat in Düsseldorf im Hotel Kaiserhof die feierliche Einweihung des unter dem Vorsitz des Br Bouché neugegründeten Mrkränzchens „Zur Hoffnung und Stärke am Niederrhein" stattgefunden. Bei der Einweihung waren hervorragende Brr der Düsseldorfer Logen „Zu den drei Verbündeten" und „Theodor zum bergischen Löwen", sowie der Mutterloge des Kränzchens, der Loge „Pax inimica malis" in Emmerich erschienen, die in herzlichster Weise ihren Wünschen für das Blühen und Gedeihen des Kränzchens Ausdruck verliehen. Aus Berlin, Charlottenburg, Wiesbaden, Lennep und Emden waren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen.

Aus deutschen Logen.

S. K. Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz hat das Protektorat über alle 3 Logen seines Landes — „Georg zur wahren Treue" in Neustrelitz, „Zum

Digitized by Google

Friedenstempel" in Friedland und „Zum Friedensbunde" in Neubrandenburg — übernommen. Auch der verstorbene Großherzog war Protektor der 3 genannten Logen.

Eine denkwürdige mrische Feier konnte am 6. Januar die Andreasloge „Indissolubilis" in Berlin in feierlicher Weise begehen, indem vor fünfzig Jahren der hochselige Kaiser Friedrich als Prinz Friedrich Wilhelm die Stufen der Andreasloge in ihr erstieg. Zugleich konnte sie aber auch das fünfzigjährige Andreas-Mrjubiläum desjenigen Brs feiern, der der einzige noch lebende Zeuge dieses bedeutungsvollen Ereignisses ist, das sich damals in dem alten Ordenshause der Großen Landesloge d. Frmr. v. D. vollzog, des gel. Br Adolf Busch. Geleitet wurde die Festarbeit in gewohnter meisterhafter Weise von dem wortf. Meister, Br Begemann. Reich war die Zahl der Ehrengäste, an deren Spitze auch der S. Ehrw. Landes-Großmstr Br Gartz und der abg. Landes-Großmstr Br Graf zu Dohna erschienen waren. Die Gedenkfeier zu Ehren des hochseligen Kaisers Friedrich wurde eingeleitet mit dem erhebenden Gesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", worauf der wortf. Mstr. Br Begemann in längerem Vortrage die Aufnahme des verewigten Kaisers Friedrich zum Frmr und den ganzen mrischen Werdegang desselben schilderte. Ganz besonders hob er hierbei hervor, daß diese historisch denkwürdige Aufnahme eine von dem hohen Vater des jugendlichen Prinzen in wohlbedachter Absicht herbeigeführte Antwort auf die damals von der protestantisch orthodoxen Partei, unter Führung des bekannten Professors der Theologie in Berlin Hengstenberg, in der von diesem begründeten Evang. Kirchenzeitung gegen die Frmr gerichteten maßlosen Angriffe und Schmähungen war. — Die Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Frmr erfolgte bekanntlich am 5. Nov. 1853, die Andreasgrade erstieg er, wie erwähnt, am 6. Januar 1855. — Den zweiten Teil der Festarbeit bildete die Feier des 50jährigen Jubiläums des Brs Adolf Busch als Andreasmr. Sie wurde eingeleitet durch eine aus vollstem Herzen kommende und zu Herzen gehende Begrüßung des nunmehr schon über 52 Jahre dem Frmrorden angehörenden Br Jubilars durch den vorsitzenden, wortf. Mstr Br Begemann. — Br Adolf Busch, dessen Vater s. Zt. 15 Jahre lang als Landes-Großmstr an der Spitze der Großen Landesloge gestanden, war Stifter und langjähriger vorsitzender Mstr der Johannisloge „Leuchtturm an der Ostsee" in Lauenburg i. P., Mitstifter und gew. abg. wortf. Mstr. der Andreasloge „Fides" in Danzig und Mitstifter seiner jetzigen Loge „Friedrich Leopold zum Friedensbund" in Berlin, als deren abg. Logenmstr er, trotz seiner 75 Jahre, auch heute noch wirkt. Er ist Ehrenmitglied verschiedener Andreas- und Johannislogen und Inhaber hoher ehrender Auszeichnungen der Großen Landesloge der Frmr. v. D. Dem Br Jubilar wurde die hohe Ehre zuteil, gemeinsam mit dem vielgeliebten nachmaligen Kaiser Friedrich, dem edlen Dulder auf dem Throne, die Weihe zum Andreasbr zu erhalten. Hierauf sprach unter zahlreichen Beglückwünschungen vor allem der 1. Landes-Großmstr Br Gartz dem Br Busch die Glückwünsche der Großen Landesloge aus, worauf dieser in seinen von Rührung unterbrochenen Dankesworten die Versicherung abgab, daß er Treue halten wolle, Treue und Brliebe, solange es ihm der A. B. A. W. gestatten werde. Br Diestel überbrachte Grüße und Glückwünsche des durch schwere Krankheit verhinderten Ordensseniors Br von Flotow und hielt sodann den Festvortrag, in dem er nachwies, daß der frmrische Grundgedanke von einem ewigen Schöpfer und Erhalter der Welt sich wohl mit den Resultaten der wissenschaftlichen Forschung vereinbaren lasse. Mit der Kette und unter Orgelklang fand die erhebende Feier ihr Ende. Auch die ihr nachfolgende Tafelloge verlief genußreich. Besonderen Beifall fand ein von Br Voges auf den Br Jubilar gedichtetes, reizendes Festlied.

Am 6. Januar ist das den Jahren und der Mitgliedschaft nach älteste Mitglied der Loge „Zum goldenen Schiff" in Berlin, der gel. Br Hermann Bodstein, in den e. O. eingegangen. Vor 44 Jahren in die Brkette aufgenommen, war er ein eifriges und treues Mitglied derselben.

Die Loge „Zur Brkette" in Hamburg hat am 11. Januar 1905 den zug. Großmstr, Br Professor Dr. Gotthold, von der Großloge in Hamburg zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Am 11. Januar verschied der gel. ständig besuchende Br Karl Robert Gustav Ehricht, Bahnmeister a. D., von der Loge „Zu den 3 goldenen Schlüsseln" in Berlin, Mitglied der Johannisloge „Zum Tempel der Freundschaft und Wohltätigkeit" in Havelberg, im 60. Lebensjahre. Der Entschlafene war seit seiner am 17. September 1873 erfolgten Aufnahme dem Orden ein treues eifriges Mitglied.

Am 14. Jan. ist der gel. Br Karl Grueder v. d. Loge „Pythagoras z. flammenden Stern" in Berlin im 72. Lebensjahr zum e. O. eingegangen. Er war seit dem Jahre 1884 Mitglied unserer Loge.

Am 16. Januar 1905 sind zwei gel. Brr der Loge „Wilhelm zur Palme des Friedens" in Nauen zum ewigen Lichte eingegangen: ihr Ehrenmitglied Wilhelm Noack von der Johannisloge „Zur Verschwiegenheit" in Berlin im 67., und der in der engeren Brkette stehende Br Maximilian Freyhoff, Mitstifter dieser Loge, im 57. Lebensjahre.

Am 21. Januar ist Br (Architekt) Gustav Damuss von der Loge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröte" in Berlin zur e. L. eingegangen. Geboren zu Nicolaiken am 2. August 1846, erfolgte seine

Aufnahme in den Bund am 1. März 1886. Mit größter Liebe und Aufopferung widmete er sich der Loge, sodaß seine mrische Arbeit eine segensreiche war. Im Jahre 1888 übernahm er das Amt des stellvertretenden Schaffners, war 1889 stellvertretender und 1898—1904 erster Zeremonienmstr, so daß er dieses Amt 15 Jahre mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat. Er erstieg die höchsten Ordensstufen der Großen Landesloge von Deutschland, war seit 22. März 1904 Groß-Zeremonienmstr und seit 1900 Mitglied des Groß-Beamtenrats.

Br Louis Theurich von der „Vereinigten Loge" in Breslau beging am 26. Januar sein 25jähriges Mrjubiläum.

Br Paul Hoffmann, Landgerichtsrat und Hauptmann d. L. a. D. in Berlin, Mitglied der Johannisloge „Silberfels" im Or. Beuthen O.-S., ist plötzlich infolge Unglücksfalles in den e. O. abgerufen worden.

Aus der Schweiz.

In einer am 21. Januar d. J. in Luzern abgehaltenen Stuhlmstrversammlung der Schweizer Großloge „Alpina" wurde Br Dr. med. Häberlin in Zürich als der künftige Großmstr vorgestellt. Die Wahl selbst findet erst im Juni d. J. statt. Im Jahre 1895 in der Loge „Modestia cum libertate" aufgenommen, wurde er 1897 in den 2. und 1898 in den 3. Grad befördert. Seit 1899 ist er 2. Aufseher dieser Loge. Außerdem ernannte ihn die Schwrloge „In labore virtus" in Zürich zum Ehrenmitglied.

Aus Italien.

Ein ebenso in deutschen wie in italienischen Mrkreisen gleich beliebter und verehrter Br Frmr, der Alt- und Ehrenmstr der Logen „Cavour" und „Pietro Micca-Ausonia" in Turin, Br Franz Müller, ist am Neujahrstage im Alter von 71 Jahren ebendaselbst plötzlich zu höherer Arbeit abberufen worden. Neben diesen beiden Logen verliert auch die erst vor kurzem von ihm im Namen des Grande Oriente d'Italia geweihte Loge „Humanitas" in Genua ihren Gründer. Er war beim Großorient in Rom, dem er als einziger Deutscher angehörte, Vertreter der Großloge von Hamburg und des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. Zahlreiche deutsche, italienische, ja spanische, rumänische und türkische Bauhütten haben seine vielfachen Verdienste um die Joh.-Mrei durch Ernennung zum Ehrenmitglied anerkannt. Er gehörte seit dem Jahre 1863, in welchem er innerhalb dreier Monate alle 3 Grade erstieg, dem Mrbunde an! Sein Leichnam wurde ohne kirchliche Assistenz, aber unter sehr zahlreicher Beteiligung von Profanen und weitester mrischer Kreise im Turiner Krematorium verbrannt. Have pia anima!

Ein ausführlicher Festbericht über die Hundertjahrfeier der Loge Apollo im Or. Leipzig folgt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Sanatorium Trebschen
Kreis Züllichau.
Medizinalrat Dr. Müller.
Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.
Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.
Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.
Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Digitized by Google

†

Am 4. Februar cr. wurde nach kurzem Krankenlager (Influenza) unser über alles hochverehrter und gel. Br, langjähriger Mstr. v. St. und Ehrenaltmstr,

Geh. Regierungsrat Robert Fischer

zu höherer Arbeit in den e. O. abgerufen. Unsere Loge erleidet einen unersetzlichen Verlust; die Maconei hat einen ihrer besten Jünger zu beklagen! Was Br R. Fischer mit seiner nie erlahmenden Kraft und seinem unerschöpflichen Wissen im Dienste seiner Loge und der ganzen Mrei geleistet hat, das steht mit goldenen Lettern in den Annalen der mrischen Geschichte eingetragen. Das ewige Licht leuchte ihm! Wir folgten ihm in Lieb und Treu bis an sein letztes Ziel, und über Tod und Grab hinaus reicht unsre Dankbarkeit!

Die Loge Archimedes z. ew. Bunde im Or. Gera-R.
Br C. Rößchen, zug. Mstr. v. St.

Br Robert Fischers Heimgang i. d. e. O.

ist auch für unsere gute Sache ein großer Verlust. Wie er für werktätige Frmrei in Wort und Tat stets eingetreten, so war er auch einer der Ersten, der mit dem Eifer, der ihm zu eigen war, für die Verwirklichung des Frmr-Altersheim eintrat und als Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes zur Förderung unseres Zieles beitrug.

So ist sein Name mit dem Werdegang unseres Werkes für alle Zeiten verknüpft, dessen dereinstiger Segen auch ihm zu danken sein wird.

Der Vorstand des Altersheim f. Frmr. „Johannisstift“ E. V. zu Einbeck.

Einbeck, 15. Februar 1905.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br **Reinhard Knierlem.**

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von **1. Mai** bis **Oktober.**
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 9. — Sonnabend, den 4. März — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Die Hundertjahrfeier der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig

wurde unter zahlreicher Anteilnahme aller mrischen Kreise Deutschlands am 11. Februar 1905 mit einem Begrüßungsabend eröffnet, dem am 12. die Hauptfeier und am 19. Februar ein Schwrnfest folgte. Schon die Vorfeier, die im alten Festsaale der Loge stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht: an der Spitze vieler auswärtiger Stuhlmstr war der zug. Großmstr von Sachsen Br Carl Kolbe erschienen. Eröffnet wurde der Abend mit einem Prolog, der Br Hans Georg Thenau zum Verfasser hatte und von Br Felix Höhne, dem 2. Aufseher der Loge „Apollo“, erfolgreich vorgetragen wurde. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf denselben zurückkommen.

Die Leitung des Abends lag in den bewährten Händen des 1. Aufsehers der Loge, des S. Ehrw. Br Ed. Mangner, der nach Vortrag des Prologs alle anwesenden Brr, an ihrer Spitze die hammerführenden Mstr. herzlichst begrüßte. Seinen Worten schloß sich der allgemeine Gesang des bereits in der Festnummer der Frmrzeitung wiedergegebenen Liedes an die besuchenden Brr von Br Hermann Pilz an, worauf Br Mangner den Anwesenden mitteilte, daß sich soeben eine Deputation der Schwrn Apollos angemeldet habe und um Einlaß bitte. Um dieselbe würdig zu empfangen, erhoben sich alle Brr, während der Br Ceremonienmstr Georg Werner und einige andere Brr Beamte der Loge sie feierlich einholten. Vor dem Orient angekommen, überbrachte Schwr Kießling in Vertretung der leider durch die Krankheit unseres hochverehrten greisen Stuhlmstrs abgehaltenen Schwr Smitt die herzlichsten Glückwünsche der Schwrnschaft Apollos zur Jubelfeier und zugleich eine Gabe, deren Verwendung zur Ausschmückung des noch im Bau befindlichen neuen Festsaals dem Gutdünken der Brrschaft vertrauensvoll anheimgestellt wurde. Schwr Kießling führte hierzu weiter aus, daß diese Gabe den Brrn beweisen solle, daß die Schwrn Apollos die Bestrebungen der Brr vollauf zu würdigen wüßten. Mit dem Wunsche, daß der Segen des A. B. A. W. wie im vorigen so auch im künftigen Jahrhundert mit der gel. Loge „Apollo“ sein möge, schloß Schwr Kießling ihre kurze, aber vortreffliche Ansprache. — Nachdem der S. Ehrw. Br Mangner hierauf den Schwrn versichert hatte, daß ihr Erscheinen alle anwesenden Brr sehr glücklich mache, bat er sie in seiner herzlichen Art, eine kleine Weile unter den Brrn Platz zu nehmen und es sich möglichst gefallen zu lassen. Mit Dank nahmen die Schwrn diese Einladung an, worauf die versammelten Brr mit großer Begeisterung ein vom vors. Br Mangner gedichtetes Schwrnlied sangen, das wir auch in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen werden.

Nach beendetem Gesang erhob sich Br Mangner, um nunmehr den lieben Schwrn noch besonders Dank zu sagen für ihr herrliches Geschenk, das das Maß der Freude ihrer Brr am heutigen Abend überströmen lasse. Selten sei es ihnen ja vergönnt, einen Einblick in die Mrarbeit zu tun, um so dankbarer sei die Brrschaft für das Vertrauen, welches die Schwrn durch Sammlung von 2000 Mk., welches Kapital sie soeben überreichten, ihr entgegenbrachten und auch dadurch, daß sie die Summe ohne jede weitere beschränkende Bestimmung den Brrn überließen. Er verspreche im Namen aller, daß sie gewiß im Sinne der Schwrn Verwendung finden solle, das Geschenk werde noch lange von der Liebe und Aufopfe-

Digitized by Google

rung der Schwrn am Jubelfeste Apollos erzählen. Mit einem nochmaligen herzlichen Willkommen und wiederholtem innigen Danke für das herrliche Geschenk schloß Br Mangner unter dem Wunsche, daß es der A. B. A. W. fügen möge, daß sich die dem Apollo heute entgegen gebrachten Glückwünsche auch alle erfüllen möchten.

Nunmehr brachte Br Maximilian Schwedler, der stellv. Musikdirektor der Loge, zwei herrliche Flötenstücke, eine Serenade von Köhler und den Karneval von Venedig, unter größtem Beifall der Schwrn und Brr zu Gehör. — Hierauf bat der S. Ehrw. Br Klapp, der Großmstr der Großen Loge von Hamburg, ums Wort und führte ungefähr folgendes aus: Durch Schnee und Eis seien die zahlreichen auswärtigen Brr zum Teil aus weiter Ferne herbeigekommen, um das seltene Jubelfest Apollos mitzufeiern. Trotz der Kälte draußen sei ihnen hier innen ein so warmer Empfang bereitet und durch herzliche Worte und herrliche Töne seien aller Seelen so mächtig bewegt worden, daß es alle besuchende Brr dränge, dem Apollo, der ja schon im Altertum der Führer der Musen gewesen sei, bereits heute herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme zu sagen. Apollo sei ferner der Gott der Schönheit, und diese Schönheit zeige sich auch in der heiteren und glücklichen Feststimmung, in die der Apollo heute die besuchenden Brr in die Jubelfeier einführe. Dafür dankten ihm die besuchenden Brr, und sie beklagten nur eins, daß der hochverehrte hammerführende Mstr, Br Smitt, krank darnieder liege. Daß er sich bald erholen möge, sei aller besuchenden Brr Herzenswunsch. — Götter seien aber auch unsterblich, und so wünsche er dem Apollo die Unsterblichkeit seines echt mrischen Geistes. Möge der Name „Apollo“ auch im kommenden Jahrhundert so hell erklingen wie im vergangenen, möchte bei der nächsten Jahrhundertfeier Apollos das jüngere Geschlecht ebenso dankbar des alten gedenken wie das heutige! In diesem Sinne fordere ich deshalb alle lieben besuchenden Brr auf, mit mir zusammen auf die Loge Apollo ein dreifaches Hoch auszubringen. Das geschah, und auch die noch anwesenden Schwrn stimmten freudig in dasselbe ein, verabschiedeten sich aber bald darauf, mit der Versicherung, daß es ihnen ausgezeichnet gefallen habe. So verlief schon der Begrüßungsabend in außerordentlich gehobener festlicher Stimmung und bildete ein gutes Omen für die am nächsten Tage bevorstehende Hauptfeier. Einen würdigen Schluß gab dem Vorabend Br Diedrich Bischoff von der Loge „Phönix“ im Or. Leipzig, indem er in seiner begeisterten und begeisternden Art folgendes ausführte: Aus allem, was sich dem Br Frmr darbiete, solle er lernen. Deshalb sei es wohl auch nicht unangebracht, wenn sich jeder Br schon heute frage: „Was kannst und sollst Du von dieser schönen Jubelfeier, von diesem hohen Feste des Apollo, mitnehmen hinaus in Dein mrisches, in Dein profanes Leben?“ — „Das schönste Besitztum der Frmrei, meine Brr, ist die Begeisterung für die K. K. Sie ist die Kraft, die uns vorwärts treibt, ein hellloderndes, heiliges Feuer, das nur festgegründeter innerer Überzeugung seinen Ursprung dankt. Die Frmrei ist eine hohe, lebenswerte Sache, durch sie erst fühlen wir das schöne Gesetz des Lebens in uns und können die in ihr gewonnenen Güter hinaustragen in die Gesellschaft und das Volk. Das schönste Symbol Apollos ist die Wahrheit. Er gebrauchte das ihm zu Gebote stehende Licht nicht, um sich selbst zu bespiegeln, sondern er sandte seine licht- und liebespendenden Strahlen hinaus. Das soll uns allen eine Mahnung sein. Die Frmrei soll ihr Licht nicht für sich behalten, sie soll es hinaussenden in alle Welt. Es gilt viele Wolken zu zerstreuen und die Seele des Volkes zu durchleuchten. Dazu brauchen wir aber Begeisterung für unsere heilige Sache. Wir finden sie Herz an Herz, Hand in Hand. Möge diese Begeisterung uns immer erhalten bleiben!“ — Jubelnd wurden diese Worte aufgenommen. Nunmehr trat auch der Humor in seine Rechte, indem noch ein von Br Reinhold Bachmann verfaßtes humoristisches Lied gemeinsam gesungen wurde. Um 11 Uhr trennten sich die Brr, um sich in herzlichem Einvernehmen am anderen Tage von früh 10 Uhr ab im Logengebäude zur Festarbeit wieder zu versammeln. —

Die Festloge, zu der, wie später näher angegeben, aus ganz Deutschland bes. Brr. herbeigekommen waren, begann am 12. Februar 1905 um 12 Uhr. Die gel. bes. Brr wurden im neuen Vestibul des Saalanbaus von Apollobrrn herzlichst begrüßt und in die Versammlungsräume der 1. Etage geleitet, wo kalte Buffets aufgestellt waren. Die Ehrengäste versammelten sich im Meistersaal, die übrigen Brr im Arbeitssaal. Für die Festarbeit war der alte Festsaal hergerichtet worden.

Nachdem auf Einladung des Br Ceremonienmstrs zunächst die Brr. vom Apollo eingetreten waren, wurden die S. Ehrw. und Ehrw. Brr. Ehrengäste und gel. bes. Brr feierlich eingeholt. Hierauf erfolgte die feierliche Einführung des ehrwürdigsten Landes-Großmstrs Br Erdmann und die feierliche Eröffnung der Loge durch den S. Ehrw. I. zug. Mstr. v. St. Br Kießling nach einem besonderen Ritual.

Der vors. Mstr. v. St. gedenkt zunächst des S. Ehrw. Brs Willem Smitt, der leider durch Krankheit verhindert ist, den Vorsitz zu führen, und hebt dessen Verdienste um unsere Loge ganz besonders und mit herzlichsten Worten hervor. Wie gern hätte er diese Festarbeit selbst geleitet. Alle Brr Apollos wissen, welch' lebhaftesten Anteil er selbst vom Krankenbett aus an den Festvorbereitungen genommen hat, der Kerze gleich, die anderen leuchtet und sich selbst verzehrt. Um ein Bild zu geben, wie der S. Ehrw. Br Willem Smitt zur Sache der Frmrei steht, verliest der vors. Mstr. v. St. einen Brief desselben an seinen Sohn, den jüngsten Apollo-Mstr Kurt Smitt, Glück- und Segenswünsche zu dessen neuer Meisterwürde und Ratschläge für sein ferneres Leben in herzlichen und hohen Worten enthaltend.

Im Namen des ehrwürdigsten Großmstrs Brs Brand von der Großloge in Darmstadt, der leider am Erscheinen verhindert ist, verkündet der S. Ehrw. vors. Mstr. v. St. die Ehrenmitgliedschaft der Großloge von Darmstadt für den S. Ehrw. Br W. Smitt, bei welcher Gelegenheit er des letzteren herzlichste Grüße und Glückwünsche für die Loge Apollo übermittelt.

Hierauf begrüßt der vors. Mstr v. St. die gel. bes. Brr., an deren Spitze die Vertreter von 5 Großlogen, 70 Johannislogen mit 60 Brüdern, die das Winkelmaß tragen, insbesondere aber den ehrw. Großmstr. d. G. L.-L. v. Sachsen, Br Erdmann, und den zug. Großmstr, Br Kolbe, den ehrw. zug. Großmstr der Großen Nat.-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" in Berlin, Br Bernhardi, den ehrw. Großmeister der Großloge „Royal York zur Freundschaft" in Berlin, Br Wagner, und den zug. Großmstr, Br Keller, den ehrw. 2. abg. Großmstr der Großloge der Frmr von Deutschland in Berlin, Br Graf zu Dohna, und den ehrw. Großmstr der Großloge von Hamburg, Br. Klapp, die durch ihre Anwesenheit dem Feste besonderen Glanz verleihen.

Über die besonderen Beziehungen der Loge Apollo zur Großloge von Hamburg richtet der s. e. Br. Kießling folgende Ansprache an den s. e. Großmeister Br. Klapp:

„Zwischen der Großloge von Hamburg und dem Apollo bestehen die ältesten Beziehungen, verlieh sie ihm doch, nachdem er andere Beziehungen gelöst hatte, im Mai 1805 eine Konstitution, sodaß der Apollo unter ihrem Schutze bis zur Gründung der Großloge von Sachsen im Jahre 1811 arbeitete. Wir danken der Großloge von Hamburg für das, was sie unseren Brrn vor 100 Jahren erwiesen, auch in dieser Stunde. Leider haben in der jüngsten Zeit zwischen ihr und einigen sächsischen Bundeslogen, zu denen auch der Apollo gehört, tiefgehende Verstimmungen Platz gegriffen. Trotzdem sind Sie, ehrw. Großmstr., unserer Einladung gefolgt. Das ehrt Sie und Ihre Großloge, ebenso wie wir uns darüber herzlich freuen. Auch Ihnen, ehrw. und gel. Br., sei in dieser Stunde aufrichtiger Willkommensgruß entboten und Dank gesagt für Ihr Erscheinen. Dank, heißen Dank auch allen übrigen S. Ehrw., Ehrw. und gel. Brrn., die durch ihre Teilnahme an unserem Feste unsere Feier verschönen, uns ehren und erfreuen."

Die versammelte Brrschaft bekräftigte diese Willkommensgrüße durch 3×3.

Alsdann folgte der Vortrag des Nocturno von Br W. A. Mozart für Tenor, Bariton und 6 Blasinstrumente, dem Br Schneider einen neuen, auf die bes. Brr bezüglichen Text untergelegt hatte.

Der vors. Mstr v. St. Br. Kießling übergibt alsdann den ersten Hammer an den ehrwürdigsten Landesgroßmstr Br. Erdmann, dieser gibt ihn aber mit anerkennenden Worten an den S. Ehrw. Br. Kießling zurück, der sodann eine Ansprache hält, in welcher er der Vergangenheit gedenkt und ungefähr folgendes ausführt:

In die Zeit tiefster Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes fällt die Gründung Apollos. Doch durch die Dichterheroen Lessing, Herder, Schiller, Goethe, Wieland u. a. war bereits damals der Sinn für das Ideale geweckt worden, und das sittliche Empfinden hatte sich nicht nur gesund erhalten, sondern hatte sich verinnerlicht, vertieft. Gerade der Anfang des 19. Jahrhunderts weist weniger in philosophischer Bearbeitung der sittlichen Probleme, als in den sittlichen Anschauungen des praktischen Lebens eine Fülle

Digitized by Google

nebeneinander herlaufender ethischer Strömungen auf. Er erinnert an die Ethik der Selbstvervollkommnung (Leibniz) und an Kants kategorischen Imperativ. Zwei Strömungen lassen sich besonders deutlich erkennen: neben der christlichen Moral mit ihrem Altruismus die Sittenlehre der natürlichen Religion des vorhergehenden Jahrhunderts, beide innerlich verwandt, beiden gemeinsam das Ideal der Humanität, das nur durch Wolken des Wahns verhüllt wurde. Der Boden war bereitet. — Die Frmrei selbst hatte ihre schlimmsten Zeiten hinter sich, jene, in denen Alchemie und mystische Religionsphilosophie, Rosenkreuzerei, Illuminatismus und dergleichen Auswüchse das Mrtum verunstaltet hatten. Wohl warfen diese Entartungen ihre Schatten bis ins 19. Jahrhundert hinein, wohl spukten immer noch böse Geister, insbesondere der Zwiespalt der Systeme und hohler Formalismus, böse Geister, die wir noch nicht gebannt haben bis auf den heutigen Tag; aber der Geist nüchterner, kritisch geschichtlicher Prüfung war erwacht — ein Feßler, Schröder etc. hatten nicht umsonst gearbeitet. Eine kräftige Reaktion gegen Schwärmerei und Mystizismus bot für die Begründung einer Loge das beste Milieu. Und noch ein drittes. Die eigentliche Gründung war bereits 1801 erfolgt. Am 10. Mai 1805, an welchem Tage die Kunde von dem Tode eines der größten Dichter und edelsten Menschen, Schillers, nach Leipzig kam, konnte die Loge „Apollo“ ihre 1. Versammlung unter der Hamburger Konstitution abhalten. Also gleichsam unter dem Zeichen Schillers begann der Apollo seine Tätigkeit. Im weiteren verwies der S. Ehrw. Br Kießling auf die allen Festteilnehmern behändigte, von Br A. W. Wenck unter Zuhilfenahme älterer Vorarbeiten verfaßte „Geschichte der Loge Apollo“ und gab nur noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Loge „Apollo“ sich aus bescheidenen Anfängen zu einer Loge entwickelt habe, die nicht nur zu den numerisch stärksten im sächsischen Logenbunde gehöre, sondern die auch, und das sei ihr schönster Ruhmestitel, sich die Wertschätzung der Brr erworben habe, das beweise im besonderen die heutige stattliche Versammlung.

Unter allmählicher Verdunkelung des Saales vollzieht sich dann nach einem besonderen Ritual in geistvollen Sinnsprüchen der Schluß des alten Jahrhunderts, und unter Wiederaufflammen der Lichter die Eröffnung der ersten Arbeit im neuen Jahrhundert. Dann folgt ein Ausblick in die Zukunft. Auch das neue Jahrhundert bietet Mrarbeit die Fülle. Überall herrscht Kampf; da gilt es, die Gegensätze zu versöhnen. Schiller weist uns in seinem Gedichte: „Die Ideale“, den rechten Weg: Brliebe, treue Freundschaft bis zum Tode, und Arbeit im Dienste der Menschheit. Welcher Art soll diese Arbeit sein? Auch auf diese Frage gibt Schiller Antwort. Es wird ausgeführt, daß er eine starke soziale Natur gewesen sei, daß die Idee der sozialen und gesellschaftlichen Freiheit sich durch seine Dramen hindurchziehe und mit fortschreitenden Jahren Läuterung und Verinnerlichung erfahren habe. Lag früher der Schwerpunkt mrischer Arbeit in dem Kampfe um religiöse Duldsamkeit, so müsse jetzt noch etwas anderes erstrebt werden: Veredelung der Gesinnung nach der Richtung hin, daß jeder einzelne verständnisvolle Teilnahme empfinde für all die Fragen, die gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft bewegen, und daß jeder einzelne bereit sei, zu ihrer Lösung in seinem Kreise und nach seinen Kräften beizutragen. So dringen wir noch mehr und mehr durch zur Idee der reinen Menschlichkeit, zur Humanität, deren Übung und Förderung allzeit Lebensaufgabe jedes Frmrs sein muß. So möge denn der Apollo weiter seine Bahn durchlaufen: Den Blick gläubig und vertrauend aufwärts! Immer liebend seitwärts! Allzeit mutig vorwärts!

Es folgt die Ouverture für Orgel und volles Orchester: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Br Nicolai, vorgetragen von den musikal. Brrn.

Alsdann hielt der zweite zugeord. Mstr. v. St. Br Eckstein den ersten Vortrag im neuen Jahrhundert, „Über Bildung“, den wir seiner Originalität halber in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen werden.

Im Anschluß an den Vortrag betont der vors. Mstr. v. St., Br Kießling, daß die Pflege der Freundschaft von jeher eine erste Pflicht für die Loge „Apollo“ gewesen sei, und fordert den Br Sekretär Ed. Bachmann auf, die Urkunden zu verlesen, durch welche die folgenden Brr gebeten werden, die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Apollo“ anzunehmen.

„Auf Geheiß des S. Ehrw. Mstrs. v. St. verkündige ich, daß die Loge „Apollo“ zur Verherrlichung der Festfeier ihres 100jährigen Bestehens einstimmig beschlossen hat, folgende Brr wegen ihrer hohen Verdienste um die

Digitized by Google

Frmrei im allgemeinen, im besonderen aber wegen ihrer Verdienste um die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen den deutschen Großlogen und um die Hebung des Ansehens der deutschen Frmrei zu bitten, die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Apollo“ anzunehmen:

1. Den Ehrw. Br Karl Gerhardt, National-Großmeister der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“ im Or. Berlin.
2. Den Ehrw. Br Karl Johann Emil Gartz, Landes-Großmeister der „Großen Landesloge der Frmr von Deutschland“ im Or. Berlin.
3. Den Ehrw. Br Bruno Alwin Wagner, Großmeister der Großen Loge von Preußen genannt „Royal York zur Freundschaft“ im Or. Berlin.

Ferner wünscht die Loge „Apollo“, folgenden um unsere K. K. hochverdienten Brrn außersächsischer Logen teils als ein Zeichen der Anerkennung ihrer verdienstvollen frmrischen Wirksamkeit, anderenteils um die bereits bestehenden engen Beziehungen ihrer Logen zur unsrigen zu pflegen oder neue anzubahnen, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen:

1. Dem S. Ehrw. Br Richard Gabler — Or. Altenburg.
2. Dem S. Ehrw. Br Wilhelm von Oechelhäuser — Or. Dessau.
3. Dem S. Ehrw. Br Max Gräfe — Or. Halle (Loge „Zu den 3 Degen“).
4. Dem S. Ehrw. Br Albert Billing — Or. Halle (Loge „Zu den 5 Türmen am Salzquell“).
5. Dem S. Ehrw. Br Heinrich Hoppe — Or. Magdeburg (Loge „Harpokrates“).
6. Dem S. Ehrw. Br Wilhelm Rentner — Or. Naumburg.

Um das Band zwischen uns und unsern sächsischen Bundeslogen noch enger zu knüpfen, so daß wir uns der größeren Hoffnung hingeben können, mit ihnen vereint zur Erreichung gemeinsamer Ziele zum Segen unsrer Großen Landesloge von Sachsen arbeiten zu können, haben wir ferner einstimmig beschlossen, folgende S. Ehrw. Brr, die sich durch ihre Arbeit im Dienste der Frmrei, im Dienste der Großen Landesloge und im Dienste ihrer eigenen Loge ausgezeichnet haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen:

1. Georg Ludwig Friedrich — Or. Chemnitz.
2. Louis Otto — Or. Döbeln.
3. Franz Mackowsky — Or. Dresden (Loge „Zu den 3 Schwertern“ und „Asträa zur grünenden Raute“).
4. Edmund Waldow — Or. Dresden (Loge „Zum goldenen Apfel“).
5. Karl August Hippe — Or. Dresden (Loge „Zu den ehernen Säulen“).
6. Gustav Edmund Gündel — Or. Freiberg.
7. Alfred Oswald — Or. Glauchau.
8. Hermann Messien — Or. Meißen.
9. Richard Schubarth — Or. Plauen.
10. Ludwig Kressner — Or. Schneeberg.
11. Hermann Eckstein — Or. Zittau.

Endlich beabsichtigt die Loge „Apollo“ dem zwischen den hiesigen Schwesterlogen bestehenden herzlichen Einvernehmen ganz besonderen Ausdruck zu geben, indem sie einigen um das frmrische Leben im Or. Leipzig hervorragend verdienten Brrn, und zwar gleichzeitig als dankbare Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung und Pflege der guten Beziehungen zwischen ihrer Loge und der Loge „Apollo“, die Ehrenmitgliedschaft anträgt:

1. Wilhelm Rünger (Loge „Min. z. d. 3 P.).
2. Woldemar Hering (Loge „Min. z. d. 3 P.).
3. Reinhold Nitzsche (Loge „Bald. z. Linde“).
4. Karl Strigel (Loge „Balduin zur Linde“).
5. Diedrich Bischoff (Loge „Phönix“).
6. Robert Kilian (Loge „Phönix“).
7. Wilhelm Jugler (Loge „Stern zur Treue“).“

Die Genannten nahmen, soweit sie anwesend waren, die Ehrenmitgliedschaft an, für die wenigen Abwesenden nahmen die stellvertretenden Brr einstweilen die Urkunden an sich. Dankbar begrüßen die Brr Apollos ihre neuen Ehrenmitglieder durch 3 × 3.

Alsdann werden die Brr Reinhard Buchwald in Großenhain, der langjährige Vorsitzende des dortigen Frmrklubs, in Anerkennung seiner Verdienste um die Mrei in der Diaspora in absentia, und Ed. Mangner, der 1. Aufseher der Loge Apollo, in Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste um diese zu Ehrenmeistern ernannt und letzterer vor dem Altar feierlich mit dem Winkelmaß geschmückt. Nachdem noch Br Prof. Dr. Haake, der am heutigen Tage gerade 50 Jahre der engeren Kette Apollos angehört, unter gleichzeitiger Anlegung des goldenen Schurzes zum Senior der Loge Apollo ernannt worden ist, teilt der S. E. Br Kießling

Digitized by Google

mit, daß außer dem Geschenk der Schwrn von 2000 Mark der Loge Apollo u. a. noch Br Julius Blüthner einen kostbaren Flügel, Br Georg Werner einen Schrank für die Münzensammlung der Loge und ein neues Gesangbuch mit Noten, Br Enders den Einband dazu und Br Götze einige Tausend Ansichtspostkarten der Loge gestiftet haben.

Die Reihe der Gratulanten eröffnet der S. Ehrw. Großmstr. Br Erdmann, indem er in Gefühlen der Wehmut darauf hinweist, daß er selbst vor nunmehr 53 Jahren durch seinen Vater in der Loge Apollo zum Frmr aufgenommen worden ist und daß nur noch wenige leben, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, dessen Abschluß wir heute feiern, mitgearbeitet haben. Die mächtigen Wogen der Zeit hätten manches von den Idealen der Jugend hinweggespült, aber die Begeisterung, diese herrliche Blüte des menschlichen Geistes, habe allen Stürmen Trotz geboten. Sie sei Schutz und Schirm gegen alles Gemeine, eine Quelle der Erhebung und Veredlung des Einzelnen wie der Gesamtheit. — Im Sinne des Wahlspruchs auf jedem Apollo-Logenabzeichen: „Nur dem Würdigen“ (das seine ist aus purem Golde) bringt er der Loge Apollo die Glück- und Segenswünsche der Großen Landesloge. Möchte jedes ihrer Mitglieder unablässig ringen und streben nach den höchsten Zielen, die uns vorschweben. Der Geist des Schönvollendeten lebt fort. — —

Alsdann gratuliert der s. ehrw. Mstr v. St. der Loge „Minerva“, Br Linge, im Namen seiner Loge und der übrigen Leipziger Logen, „Balduin zur Linde“, „Phönix“ und „Stern zur Tr.“ — Eingedenk des Wortes:

„An fremder Freude sich erfreun
Ist aller Weisheit Krone“,

feierten sie alle vier heute von Herzen das Jubelfest Apollos mit. Er erinnert an die Versuche der Jahre 1818—19, eine Leipziger Provinzialloge zu gründen, und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich Minerva und Balduin, trotzdem nach Zerschlagen jenes Projektes jedes seine eigene Straße gezogen sei, heute noch mit 2 jungen Schwrn beim Jubelfest Apollos in Eintracht wieder zusammen gefunden haben. Leipzig sei ein 5 Stromland, wenn in Zukunft ein 6. Strom noch das frmr. Gefilde von Leipzig bewässern sollte, so möchten die verantwortlichen Stellen nur dafür sorgen, daß auch dieses 6. Strombett stets nur ungetrübte Fluten berge. Um den Gefühlen der 4 Schwrlogen für den Apollo auch einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, haben sie gemeinsam zwei fünfarmige Leuchter und eine kostbare Schale mit Blumen, den Sinnbildern der Freude, inzwischen auf der Festtafel im Zentraltheater aufstellen lassen.

Außerdem überbringt der s. ehrw. Br Linge die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge dem s. ehrw. Br Eckstein. Dieser habe erst vorhin wieder den versammelten Brrn ein geistvolles Kolleg für alle Lebenslagen gehalten. Die Loge Minerva brauche nicht nur gute Ecksteine für ihren neuen Hausbau, sondern auch für ihren geistigen Bau. Sie freue sich deshalb, in ihm einen solchen gefunden zu haben.

Nunmehr nimmt der s. ehrw. Mstr v. St. der Loge Balduin zur Linde, Br Harrwitz, das Wort und dankt der Loge Apollo zunächst als „Hausgenossin“ für ihre jederzeit erwiesene Freundschaft, die, wie der heutige Tag zeige, alle Herzen zwinge. Mit dem nahen räumlichen Verhältnis sei die Ausgestaltung des inneren Hand in Hand gegangen. Deshalb betrachte er es als Apollos gutes Recht, heute am Tage seines Jubelfestes wie vorhin im Vortrag auch einmal Zensur zu üben. Er füge sich deshalb auch gern dem Zensurgebot der Kürze, das allen Rednern ans Herz gelegt worden sei. Er überreicht nunmehr dem 1. Aufseher der Loge Apollo, Br Ed. Mangner, die Ehrenmitgliedschaft Balduins, ebenso dem Vertreter Apollos bei dieser Loge, Br Anton Nafz. Außerdem aber überbringt er ein Geschenk von 2000 Mark, die unter den Brrn Balduins gesammelt wurden und dem Apollo zu irgend einer Ausschmückung des gemeinsamen neuen Festsaales überlassen werden.

Hierauf tritt der s. ehrw. Mstr v. St. der Loge zu den 3 Schwertern in Dresden, Br Mackowsky, mit den Vertretern der sächsischen Bundeslogen zu Chemnitz, Glauchau, Greiz, Grimma, Meißen, Neustadt a. d. Orla, Pößneck, Riesa, Wurzen, Zwickau, der Loge „Zum goldenen Apfel“ in Dresden, sowie der Loge „Zu den 5 Türmen“ in Halle a. d. Saale, des „Phönix“ i. O. Leipzig und der Loge in Zerbst vor den Altar, um im Namen seiner und dieser Logen zugleich mit Glückwünschen Ehrenmitgliedschaften für die drei vorsitzenden Mstr Apollos zu überbringen. (Eine genaue Übersicht findet sich am Schlusse dieses Berichts.)

Digitized by Google

Alsdann spricht der Ehrw. zug. Großmstr Br Bernhardi der Großloge „Zu den 3 Weltkugeln“ für die unter seiner Großloge arbeitenden Bauhütten in Delitzsch, Dessau, Halle („3 Degen“), Merseburg, Torgau, Weissenfels und Zerbst die herzlichsten Glückwünsche aus. Er knüpft hierbei geistreiche Betrachtungen an den Namen und den alten Lichtgott Apollo. Die Gründer der jubilierenden Loge hätten seinen Namen und seine Person mit gutem Bedacht als Schutzgott gewählt. Als Gott der Reinheit sei Apoll die reinste Verkörperung des ethischen Ideals. Er sei der Typus sittlicher Hoheit und Reinheit. Möchten in seinem Sinne alle Mitglieder das *γνῶθι σεαυτόν* erfassen. Dann würden sie jederzeit echte und rechte Priester des Apollo sein. Aber auch auf die großen Verdienste unseres S. Ehrw. BrW. Smitt, und auf seine mrische schriftstellerische Tätigkeit geht der Redner ausführlich und würdigend ein. — Nach ihm bringt der Ehrw. 2. abg. Großmstr der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland Br Graf Dohna die Glückwünsche seiner Großloge dar, indem er ein ausführliches und sehr anerkennendes Schreiben derselben an den S. Ehrw. Br W. Smitt verliest, das diesen bittet, die nicht häufig verliehene Ehrenmitgliedschaft auch dieser Großloge anzunehmen. Außerdem überbringt der Ehrw. abg. Großmstr, indem er an ein Wort Richard Wagners, des großen Sohnes der Stadt Leipzig, anschließt, die Glückwünsche folgender Tochterlogen der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland: „Heinrich zur Treue“ in Gera, „Zum grünenden Zweig“ in Triptis, „Zur gekrönten Unschuld“ in Nordhausen, „Zum aufblühenden Baum“ in Eisleben, „Zum goldenen Kreuz“ in Dresden, „Victoria zur beglückenden Liebe“ in Zeitz und „Stern zur Treue“ in Leipzig. — Hierauf übermittelt der Ehrw. Großmstr der Großloge „Royal York“ Br Wagner Glückwünsche seiner Großloge, zugleich die von deren Tochterlogen „Zur Brudertreue“ in Sangerhausen und „Zu den 5 Türmen“ in Halle a. S.

Zwei Hoffnungen und Mahnungen zeitige der heutige Tag. Er ruft uns zu: 1. Suchet bei aller Verschiedenheit das, was Euch eint. Nur so kann die deutsche Mrei vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Und 2. Klaget nicht, Viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt. Laßt uns Einigung und Reinheit des Bundes suchen: Bei uns wird gewogen und nicht gezählt! (Großer Beifall.)

Nunmehr nimmt der Ehrw. Großmstr der Großloge von Hamburg, Br Klapp, das Wort und erklärt, er komme von Hamburg direkt nach Leipzig, nicht nur um die alten Beziehungen zu erneuern, sondern auch zu stärken und sich über die bestehenden Mißstimmungen auszusprechen. Er hoffe, daß Apollo, der Gott des Lichts, imstande sei, auch das Gewölke, hinter dem er sich jetzt in strafendem Ernst verborgen halte, mit seinen überwindenden Strahlen siegreich zu durchbrechen. Wo das Recht beobachtet wird, ist Vertrauen möglich. Er hoffe deshalb, daß das heutige Lichtfest dazu beitragen möge, jede Wolke ein für allemal zu zerstreuen. Was in dieser Beziehung an ihm liege, solle geschehen, und was er hier im Tempel Apollos verspreche, das halte er auch. Er überbringt die Ehrenmitgliedschaft seiner Großloge für unseren Ehrw. Br W. Smitt.

Der S. Ehrw. Br Gräfe, Mstr. v. St. der Loge „Zu den 3 Degen“ in Halle, spricht für seine Loge und die Schwrlogen in Delitzsch, Merseburg, Torgau und Weißenfels. Mit deren Glückwünschen überreicht er einen wertvollen goldenen Becher als Geschenk derselben, ferner die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Zu den 3 Degen“ in Halle an unseren S. Ehrw. Br Eckstein, indem er daran erinnert, was seine Bauhütte dem unvergeßlichen Vater des Brs Eckstein noch heute verdankt. Mit dem Andenken des Vaters sollten durch diese Auszeichnung auch die hohen Verdienste des Sohnes um die K. K. anerkannt werden. Br Teuchert, der S. Ehrw. Mstr. v. St. des „goldenen Kreuzes“ zu Merseburg, bringt die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge für den S. Ehrw. Br Kießling, ebenso Br Gabler, Mstr. v. St. der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern“ in Altenburg im Namen seiner Loge und eingedenk des Spruches „Wenn man schnell gibt, gibt man doppelt“ zugleich im Namen der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ in Gera.

Br Martin, Ehrenmstr der Loge „Joseph zur Einigkeit“ in Nürnberg, überbringt ebenfalls Glückwünsche, und ein Mitglied der Loge „Zur Eule auf der Warte“ einen sehr geschmackvollen silbernen Briefbeschwerer. Im Namen der „Masonia“, des unter der Loge „Apollo“ arbeitenden Vortragsklubs, verliest nunmehr deren I. Vorsitzender Br Spitzner unter herzlichsten Glückwünschen eine Stiftungsurkunde für das Geschenk einer wissenschaftlichen Bibliothek,

Digitized by Google

während Br Wenk im Namen des Logenklubs in Borna Meyers „Deutsches Volkstum" als Geschenk überbringt. Nachdem noch Br Heimster für den leider verhinderten S. Ehrw. Br Hoppe von der Loge „Harpokrates" in Magdeburg Glückwünsche und die Ehrenmitgliedschaft für den S. Ehrw. Br W. Smitt übermittelt hat, spricht der vors. Mstr. v. St. Br Kießling, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit für alles in kurzen, aber herzlichen Worten den innigsten Dank aus. Sodann deputiert er die Brr Jaglin, Gregory und Schaar in die Wohnung des S. Ehrw. Br W. Smitt, um ihm die eingegangenen Ehrenmitgliedschaften zu überbringen. Ein kräftiges 3×3 für den S. Ehrw. Br Smitt begleitete die abgeordneten Brr. Nach dem gemeinsamen Gesange des Bundesliedes wird die Festarbeit nach einem besonderen Ritual und mit einem größeren Kettenspruche, der sich an den Schlußsatz des Schillerschen Gedichtes: „Die Künstler", anlehnt, gegen 3 Uhr feierlich geschlossen.

Der Bericht über die der Arbeit folgende Festtafelloge im Zentraltheater und über das am 19. Februar gefeierte Schwrnfest folgt in nächster Nummer. Br Hans Gg. Thenau.

Einen ausführlichen Bericht über die zum Gedächtnis des in den e. Or. eingegangenen Brs Robert Fischer veranstaltete Trauerloge im „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera bringt Nummer 3 der „Latomia". In derselben Nummer findet sich ein sehr ehrenvoller Nachruf des Brs Zechel, des Verlegers derselben, für Br Fischer, der bekanntlich die Schriftleitung der „Latomia" innehatte, und zugleich die Mitteilung, daß Br Paul Fischer, der Sohn des Verewigten, dieselbe mit Nummer 3 übernommen hat.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von **1. Mai** bis **Oktober.**

Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Villa Minerva

Bad-Nauheim, Burgallee 4.

Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:

bequem eingerichtete Zimmer

zu mäßigen Preisen.

Besitzer Br Reinhard Kuleriem.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 10. Sonnabend, den 11. März 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn. (Fortsetzung.) — Die Hundertjahrfeier der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig. (Fortsetzung und Schluß.) — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn.

Aus einem größeren Vortrage
des Br. von Fischer-Treuenfeld, Mstr. v. St. der Loge „Friedrich zur Treue“, Or. Freiburg i. Br.

(Fortsetzung.)

Und weshalb?

„Weil,“ wie es in dem Manifeste heißt, „sie durch den Krieg gegen Frankreich ihre Mrpflicht verletzt haben!“

Das Manifest enthält unter anderem folgende Sätze: „Die beiden Brr, welche wir ausstoßen, sind keineswegs in Unkenntnis über unsere Grundsätze, unsere Bestrebungen, unsere Ziele. Sie haben die deutschen Frmr diesen Grundsätzen abwendig gemacht und haben es dahin gebracht, daß dieselben sich dienstbar diesen ehrgeizigen Bestrebungen gemacht haben. Sie haben den größten Teil unserer deutschen Brr fanatisiert. Diese Brr sprechen davon, daß sie einen heiligen Krieg kämpfen, und wollen die eine religiöse Sekte an die Stelle der anderen Sekte setzen. Für diese ist der Protestantismus das Endziel. Sie wollen diesen durch die Macht der Eroberung an die Stelle des Katholizismus bei der lateinischen Rasse setzen. Die Folge davon ist, daß die Berliner Großloge nur **einen Teil der Christenheit** als Brr anerkennt und die Juden sowie die Mohammedaner von der Teilnahme an einem Rechte zurückstößt, welches jedem freien Manne an der Frmrei zusteht! Wir beweinen den Irrtum unserer Brr, welche gleich uns dem Ehrgeize ihrer Fürsten geopfert sind. Usw.“

Den Schluß bilden dann die unerhörten Worte:

„König Wilhelm und sein Sohn der Kronprinz haben ihre Eide gebrochen. Sie sind unwürdig und meineidig. Sie haben ihre Ehre verwirkt. Wir schließen sie auf ewig aus und schlagen jede Gemeinschaft mit diesen **Ausgeburten** (ces monstres) in menschlicher Gestalt aus, welche sogar unsere deutschen Brr betrogen haben.“ —

Von diesem Manifeste wurden unserer Ehrwürdigsten Großloge je ein Exemplar unter der Adresse des Ehrwürdigsten National-Großmstrs sowie des Großarchivars zugestellt und zwar mit dem Poststempel: Paris, den 14. Oktober 1870.

Gleichzeitig erließ die Loge „de Saint Genies“ im Orient Rouen eine Einladung an alle Tochterlogen des Grand-Orient de France zu einer für den 27. November 1870 anberaumten, in Bordeaux abzuhaltenden mrischen Generalversammlung. Diese Einladung war unter ausdrücklicher Zustimmung des stellvertretenden Großmstrs des Grand-Orient de France, des Präfekten des Departements de la Charente, Brs Babaud Labirière, ergangen.

Diese Versammlung hatte zum Zweck die kindlich naive, oder eigentlich richtig gesagt, lächerliche Aufgabe, „eine Kommission zu wählen und abzuordnen, welche dem ‚Br Wilhelm und dessen Sohn‘ die unver-

Digitized by Google

gänglichen Grundsätze der Frmrei und die feierliche Verpflichtung in das Gedächtnis zurückrufen sollte, welche dieselben beim Eintritte in den Orden übernommen haben; und ferner für den Fall, daß dieselben von dem unverantwortlichen Menschenmorden nicht abstehen sollten, demselben im Namen der französischen Mrei zu eröffnen, daß sie gänzlich aus dem Orden der Frmr ausgestoßen und dem unwiderruflichen Fluche sämtlicher Brr preisgegeben seien."

Beide Manifeste bedürfen eines Kommentars wohl nicht. Sie sprechen für jeden eines objektiven Denkens noch fähigen Menschen klar und bestimmt genug für sich!

Welche tiefe Empörung, welches schmerzliche Bedauern dieses unerhörte, mrisch unfaßbare Verhalten der französischen Brr unter den deutschen Frmrn damals überall einmütig hervorgerufen, weiß nur der im ganzen Umfange zu bemessen, der eben jene Tage, die der deutschen Mrwelt die Kunde von diesen Vorgängen brachte, selbst als Mr durchlebt hat. Ja, noch heute nach 34 Jahren wallt bei dem Gedanken an jene Tat in dem Schreiber dieser Zeilen das Blut in Unwillen und Scham auf über diese, von blinder Leidenschaft überwältigt und fortgerissen, begangene unglaubliche Verirrung von Frmrn. —

Die oberste mrische Behörde des Grand-Orient de France, der sogenannte „Ordensrat", hatte weder über das erste, noch über das zweite der von den Tochterlogen erlassenen Manifeste irgendeine Mißbilligung ausgesprochen, noch weniger einen Protest dagegen erhoben.

Als dann der Ordensrat aber am 29. Mai 1871 ein Manifest erließ, in welchem 9 Mitglieder desselben ihrer tiefen Mißbilligung Ausdruck gaben darüber, daß Frmr unter Verletzung der Gesetze der Frmrei an dem Straßenkampfe vom 29. April 1871 auf Seite der Kommune sich beteiligt hatten, erregten die in diesem Manifeste ausgesprochenen Gesinnungen in der deutschen Frmrei die Hoffnung, daß die durch die traurigen Schicksale ihres Vaterlandes so aufgewühlten und erschütterten Gemüter der französischen Brr nunmehr nach Abschluß des Friedens und nach Eintritt wieder ruhiger, geordneter Verhältnisse auch zu einer ruhigeren, einsichtsvolleren und sachentsprechenderen Denkungsart in Bezug auf jene beiden Manifeste vom 16. September und 27. November 1870 gelangen und die ungeheuerlichen Kundgebungen eine Mißbilligung finden würden.

Das aber unterblieb.

Bereits gleich nach Eingang jener beiden Exemplare des Manifestes vom 16. September 1870 um Mitte Oktober 1870 hatte die Ehrwürdigste Großloge zu den drei Weltkugeln „in Erwägung, daß der Grand-Orient de France in seiner Eigenschaft als mrische Aufsichtsbehörde nichts getan, was auf eine Mißbilligung dieses Manifestes hindeutet", am 1. Dezember 1870 den Beschluß gefaßt: „jeden Verkehr mit dem Grand-Orient de France und dessen Bundeslogen abzubrechen und sie nicht ferner als mrische Körperschaften anzuerkennen, und demgemäß ihre Mitglieder nicht zum Besuche der diesseitigen Logen zuzulassen".

Dieser Beschluß wurde aber nicht sofort in Kraft gesetzt. Man wollte eben immer noch abwarten, ob sich nicht schließlich doch eine richtigere Einsicht und Erkenntnis drüben Bahn brechen würde. Zu einer derartigen Hoffnung fühlte man sich um so mehr geneigt, als der Großsekretär des Grand-Orient de France unter dem 24. Februar 1871 eine Bekanntmachung erließ, in der er erklärte, „daß das Manifest der 10 Pariser Logen vom 16. September 1870, in dem der König Wilhelm und der Kronprinz Friedrich von Preußen in Acht und Bann getan werden, in keiner Weise von dem Grand-Orient ausgegangen, oder irgendwie von demselben sich daran beteiligt worden sei. Der Grand-Orient habe sich noch in keiner Weise mit dieser oder einer ähnlichen Frage beschäftigt, und habe daher keinen Teil an jenem Manifeste nehmen können."

Diese wunderliche Beteuerung der Nichtmitschuld an jenem unerhörten Schritte der zehn ihm unterstehenden Tochterlogen blieb das Einzige jedoch, was diese frmrische Aufsichts- und Leitungsbehörde hierin tat. Keine Spur einer Mißbilligung, noch viel weniger eine Verweisung dieses so groben unmrischen Verhaltens erfolgte. Daß ihr aber das Recht zur Seite stand, eine Mißbilligung auszusprechen über das Verhalten von Brrn und dasselbe als unmrisch zu erklären, geht doch unzweifelhaft hervor aus dem Schritt, den sie zwei Monate später, am 29. Mai 1871, wie oben

Digitized by Google

angeführt, gegenüber den am Straßenkampfe sich auf Seiten der Kommune beteiligten französischen Frmrn getan.

Also vergebliches Hoffen!

So sandte denn die Große National-Mutterloge in den preußischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln", nunmehr am 25. Mai 1871 eine Abschrift ihres Beschlusses an den „Grand-Orient de France" und setzte hiervon seine Tochterlogen, sowie auch die anderen deutschen Großlogen in Kenntnis.

Letztere lösten daraufhin ebenfalls die Verbindung mit dem „Grand-Orient de France."

Von seiten der Großloge von Hamburg sind dann später im Jahre 1871 noch zwei Schreiben an den Ordensrat des „Grand-Orient de France" gerichtet worden, in welchen um eine Erklärung ersucht wurde über die Erlassung jener beiden Manifeste, welche die deutschen Großlogen zum Abbruche jeden Verkehrs veranlaßt hatten. Durch eine offene Aussprache hoffte man die Mißhelligkeiten zu heben, widersprechende Ansichten auszugleichen, Mißverständnisse zu beseitigen, um auf diese Weise vielleicht es möglich zu machen, die deutschen Großlogen in den Stand zu setzen, den früheren Verkehr wieder herzustellen.

Beide Schreiben der Hamburger Großloge blieben unbeantwortet. —

(Schluß folgt.)

Die Hundertjahrfeier der Loge „Apollo" im Or. Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zum Schluß sei über die Ehrungen, die den vors. Mstrn der Loge Apollo anläßlich der Hundertjahrfeier zuteil geworden sind, hier folgende Übersicht gegeben:

der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Willem Smitt erhielt die Ehrenmitgliedschaft:

der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland in Berlin, der Großen Frmrloge zur Eintracht in Darmstadt, der Großen Loge von Hamburg, sowie der St. Joh.-Logen „Johannes im Orlagau" in Neustadt a. O., „Herkules an der Elbe" in Riesa, „Zu den 5 Türmen am Salzquell" in Halle a. S., „Harpokrates" in Magdeburg und „Friedrich zur Beständigkeit" in Zerbst, sodaß Br Smitt, Mitgl. der Großen Landesloge von Sachsen, nunmehr Ehrenmitglied von 5 Großlogen und 40 St Joh.-Logen ist.

Der S. Ehrw. 1. Dep. Mstr. v. St. Br Franz Kießling erhielt die Ehrenmitgliedschaft:

der St. Joh.-Logen „Archimedes zu den 3 Reißbrettern" in Altenburg, „Zum goldenen Apfel" in Dresden, „Zu den 3 Schwertern" und „Asträa zur grünenden Raute" in Dresden, „Zur Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau, „Lessing zu den 3 Ringen" in Greiz, „Albert zur Eintracht" in Grimma, „Phönix" in Leipzig, „Zur Akazie" in Meißen, „Goethe" in Pössneck, „Friedrich August zum treuen Bunde" in Wurzen, „Zu den 3 Schwanen" in Zwickau, „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera und „Zum goldenen Kreuz" in Merseburg, sodaß Br Kießling, Mitgl. der Großen Landesloge von Sachsen, nunmehr Ehrenmitglied von 18 St. Joh.-Logen ist.

Der S. Ehrw. 2. Dep. Mstr. v. St., Br Anton Eckstein, erhielt die Ehrenmitgliedschaft:

der St. Joh.-Logen „Zur Harmonie" in Chemnitz, „Zum goldenen Apfel" in Dresden, „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig, „Friedrich August zu den 3 Zirkeln" in Zittau, und „Zu den 3 Degen" in Halle a. S., sodaß Br Eckstein, Mitgl. der Großen Landesloge von Sachsen, nunmehr Ehrenmitglied von 6 St. Joh.-Logen ist.

Glückwünsche, telegraphisch oder schriftlich, sandten:

Se. Maj. der König Friedrich August von Sachsen, die Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth, die Große Frmrloge „Zur Eintracht" in Darmstadt, die Große Mutterloge des Eklektischen Frmrbundes zu Frankfurt a. M. und die Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin, ferner sämtliche St. Johannislogen, die unter dem Schutze der Großen Landesloge von Sachsen arbeiten und außerdem die St. Joh.-Logen zu: Altona, Arnstadt, Aschersleben, Bayreuth, Braunschweig („Carl zur gekrönten Säule" und „Zum neuen Tempel"), Burg b. Magdeburg, Calbe a. S., Dresden (die im Altstädter Logenhause versammelten Brr), Erfurt, Erlangen (2), Forst i. L., Fürth i. B., Gotha, Halle a. S. („Friedrich zur Standhaftigkeit"), Hanau, Heidelberg („Ruprecht zu den 5 Rosen"), Ilmenau, Jena („Carl August zu den 3 Rosen"), Kulmbach i. B., Magde-

Digitized by Google

burg („Ferdinand zur Glückseligkeit"), Mühlhausen i. Th., Münchenbernsdorf, Naumburg, Nürnberg („Zu den 3 Pfeilen" und „Albrecht Dürer"), Querfurt, Regensburg, Weimar, Wittenberg, Worms und aus dem Ausland die St. Joh.-Loge „Apollo"-Oxford in England und „Modestia cum libertate" in Zürich.

Außerdem gratulierten der Club zu Haida i. Böhmen, alle bei der Feier nicht anwesenden Ehrenmitglieder und Brr unserer Loge, sowie viele Brr anderer Oriente, (u. a. aus New-York) und zwei Profane, darunter der Sohn des vor kurzem in den e. O. eingegangenen treuen Brs Levinstein. Eine geradezu rührende Aufmerksamkeit wurde unserer Loge aus profanen Kreisen durch Frau verw. Schburt, geb. Wittner in Leipzig. Dieselbe, eine alte, in Ehren ergraute Frau, kam am Festtage persönlich nach der Loge und übergab den aufsichtführenden Brrn ein Glückwunschschreiben untergleichzeitiger Überreichung ihres Gesangbuches, das sie vor beinahe 60 Jahren als Konfirmandin bei einer Bescherung in der Loge „Apollo" mit überreicht bekommen hatte. Wahrlich ein seltenes Zeichen dankbarer Rückerinnerung!

In dem Gesangbuche, das 1844 im Verlag des Georgenhauses in Leipzig erschienen ist, steht folgender Vers:

Merk auf, daß all Dein Tun der Tugend Stempel trage,
Daß stets der gute Engel in Dir siegt,
Du weißt ja, daß einst auf gerechter Wage
Der Ewige der Menschen Taten wiegt.

Loge Apollo.

Einen ebenso herrlichen Verlauf wie die Festarbeit der Loge Apollo i. O. Leipzig nahm die ihr folgende Centenartafelloge, die im Hinblick auf die überaus große Zahl der Gäste im großen Festsaal des der Loge nahegelegenen Zentraltheaters unter völliger Deckung stattfand. Sie wurde geleitet durch den S. Ehrw. 2. zug. Mstr v. St. Br Eckstein, der auch die Reihe der Trinksprüche eröffnete und Kaiser und König in beredten Worten pries. Ihren Höhepunkt erreichte die festliche Freude, als der S. Ehrw. Br bei dieser Gelegenheit auch folgendes, am Morgen des Festtages eingetroffene Schreiben aus der kgl. preußischen Gesandtschaft zu Dresden verlas:

Dem Vorstand der Frmrloge „Apollo" beehre ich mich erhaltenem Auftrage gemäß mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt haben, der St. Johannis-Frmrloge „Apollo" in Leipzig anläßlich ihres am 12. d. Mts. stattfindenden 100jährigen Jubiläums Allerhöchst Ihr Bildnis mit Eigenhändiger Unterschrift und Rahmen zu verleihen. Indem es mir zur angenehmen Pflicht gereicht, den Vorstand hiervon vorläufig zu benachrichtigen, darf ich mir vorbehalten, das betreffende Bildnis, sobald es hier eingegangen sein wird, an die Loge gelangen zu lassen.

Der Königlich Preußische Gesandte
Graf v. Dönhoff.

Jubelnd wurde diese freudige und die gesamte Frmrei hochehrende Botschaft aufgenommen und in dankbarer Begeisterung in den Refrain des Kaiserlieds von Br Groß-Magdeburg eingestimmt, das Br E. Schneider mit seinem schönen Bariton meisterhaft zum Vortrag brachte. Hierauf wurde an Se. Majestät den Kaiser ein herzliches Danktelegramm und an Se. Majestät den König im Anschluß an die soeben erlebten unvergeßlich schönen Leipziger Königstage ein ebenso herzliches Ergebenheitstelegramm abgesandt. Das Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gab unter innigsten Dankesworten der feierlichen Versicherung Ausdruck, daß das kaiserliche Bild vom Apollo jederzeit als ein köstlicher Schatz geehrt und gehütet werden würde. — Die Feststimmung wurde durch eine vom S. Ehrw. Br E. Mangner, Ehrenmstr des „Apollo", gedichtete und von Br E. Robert-Hansen komponierte weihevolle Festkantate für Soli, Chor und Orchester, deren Text wir bereits in der Festnummer wiedergegeben haben, auf der Höhe erhalten. Der große künstlerische Apparat — es wirkten außer den Solisten: Br Moers vom Stadttheater, Karl Müller, Krause, Schneider und Schrimpf, ca. 50 musikalische Brr (meist Mitglieder des Leipziger Gewandhausorchesters) und ein Thomanerterzett mit — brachte das wertvolle Orchester-Werk zu prächtigster Wirkung.

Es war deshalb sehr richtig, wenn der neu ernannte Ehrenmstr Apollos, Br Mangner, der für die K. K. begeisterte Dichter der herrlichen Festkantate, dem der unmittelbar nach ihr folgende Toast auf die Frmrei übertragen war, sich kurz faßte und mit allgemeinem Beifall des begabten Komponisten seines Textes, des Brs

Digitized by Google

Robert-Hansen, ehrend und anerkennend gedachte. Was solle er der trefflichen Komposition, unter deren weihevollem Eindruck noch jeder Br stehe, hinzufügen! Er bitte deshalb die Brr, seine schlichten Verse zur Festkantate als Toast auffassen zu wollen und mit ihm zu trinken auf die von ihm über alles geliebte hohe K. K. Gern kamen die Brr dieser Aufforderung nach, worauf die treue Gesinnung, die aus seiner Dichtung auch gegen die ehemaligen Stifter der Loge Apollo gesprochen hatte, den S. Ehrw. Großmstr Br Erdmann zu einem Hoch auf die festfeiernde Loge veranlaßte, das von den nach Hunderten zählenden besuchenden Brrn ebenfalls freudig aufgenommen wurde. Es würde zu weit führen, wollten wir hier nun alle Toaste auch nur andeutungsweise wiedergeben, wurden doch allein sieben offizielle Trinksprüche ausgebracht. Wir wollen deshalb nur noch den des Brs Höhne erwähnen, der die neu ernannten Ehrenmitglieder, Ehrenmstr und besonders den Senior Br Haacke feierte, da dieser gerade heute 50 Jahre dem Mrbunde angehörte. Er hob bei dieser Gelegenheit mit Recht hervor, daß es gewiß eine große Seltenheit sein dürfte, daß gerade an dem Tage, an dem eine Loge ihr 100jähriges Stiftungsfest feiert, auch eins ihrer Mitglieder sein 50jähriges Mrjubiläum begehen kann. Auch des begeisterten Trinkspruchs des Brs Bischoff, Mitglied der Loge Phönix und jüngstes Ehrenmitglied des Apollo, sei noch kurz gedacht. Er knüpfte an die Ausführungen des Apollo-Br Pflüger in der Festnummer der Frmrzeitung an, deren fortschrittlichen Geist er freudig anerkannte. Fortschritt ist Kampf. Kampf aber gibt die beste Kameradschaft. Wir Frmr haben ganz besonders den Beruf, zu kämpfen. Deshalb brauchen wir Männer, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und bereit sind, Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen für die idealen Lebensgüter! In diesem Sinne weihte er sein Glas der masonia militans. — Von den besuchenden Brrn sprach noch der S. Ehrw. Großmstr der Großen Loge von Preußen, genannt „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin, Br Wagner. Er gedachte der einzig schönen musikalischen Darbietungen, die die Festarbeit und die Tafelloge gebracht hatten, indem er in begeisterten Worten die Musik pries als diejenige Kunst, die Arm und Reich gleich beglücke, im besonderen uns Frmrn ein Quell steter Freude und hohen Genusses sei. Deshalb könne man sich auch keine mr. Festlichkeit denken ohne Musik. Sie erst gäbe die rechte Weihe. Ein Fest ohne Musik sei wie ein Tag ohne Sonne! — So verlief die Festtafel, während der auch u. a. Br Arno Hilf das Nocturno v. Chopin und Le Cygne v. Saint-Saëns meisterhaft zum Vortrag brachte und rauschenden Beifall erntete, in herrlichster Weise. Vor dem offiziellen Schluß der Tafel erfreute auch Br Kunze vom Stadttheater die anwesenden Brr noch durch mehrere humoristische Gaben, so daß er immer und immer wieder auf dem Podium erscheinen mußte. Er nahm auch unter Assistenz von Br Clemens Thieme, dem Vorsitzenden des deutschen Patriotenbundes, in dankenswerter Weise eine Tellersammlung für das Völkerschlachtdenkmal vor, die ein ganz schönes Sümmchen ergab. So blieben die Brr bei Bier und Kaffee bis in die frühesten Morgenstunden in fröhlichster Feststimmung zusammen. Als sie sich endlich trennten, geschah es in dem freudigen Bewußtsein, ein seltenes, herrlich gelungenes Fest erlebt zu haben.

Acht Tage später, am 19. Februar, vereinigte die Brr Apollos anläßlich der Hundertjahrfeier noch ein Schwrnfest mit ihren Schwrn. Dasselbe fand nach einem besonderen Ritual unter dem Vorsitz des S. Ehrw. 2. zug. Mstrs. v. St. Br Eckstein statt. Mit einem ergreifenden Gebet eröffnete dieser die Festtafelloge und entbot der Schwrnschaft ein herzliches Willkommen. Er gedachte bei dieser Gelegenheit noch einmal der hohen Ehrung, welche Se. Majestät der Kaiser unserer Loge durch Verleihung seines Bildnisses hat zuteil werden lassen und erinnerte an den Sturm der Begeisterung, welchen diese Kunde vor acht Tagen bei der Festtafelloge im Zentraltheater unter den Brrn Apollos, aber auch bei allen bes. Brrn entfacht hatte. Auch des erstmaligen Aufenthalts Sr. Majestät des Königs Friedrich August in Leipzig in den Tagen am 14—17 Februar tat Br Eckstein Erwähnung, um in Erinnerung an diese herrlichen Tage auszuführen, daß es doch etwas Hohes und Heiliges sei, die Vaterlandsliebe so ungetrübt bei derartigen Gelegenheiten emporlodern zu sehen. Wir Deutschen könnten froh sein, daß Kaiser und König, in denen sich für uns das Vaterland verkörpere, unsere Liebe und Verehrung auch verdienten. „Glücklich ist das Volk zu preisen,

Digitized by Google

dessen Fürsten sich die Wohlfahrt ihrer Länder zur Lebensaufgabe erkoren haben. Wir trinken deshalb auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und des Königs Friedrich August!" — Im Anschluß hieran sei gleich erwähnt, daß Se. Majestät König Friedrich August das Begrüßungstelegramm anläßlich der Hauptfeier bereits am nächsten Tage, am 13. Februar, folgendermaßen erwidern ließ: **„Se. Majestät der König lassen den zur Centenarfeier vereinigt gewesenen Frmrn der Loge „Apollo" für dargebrachte Huldigung allerhöchst seinen wärmsten Dank aussprechen — von Schönberg, Oberstleutnant und Flügeladjutant."** Jubelnd stimmten Schwrn und Brr in das von Br Eckstein ausgebrachte Hoch ein. — Nun entwickelte sich in kurzer Zeit wieder eine lebhafte und echte Festesstimmung, zu der eine längere humoristische Ansprache des S. Ehrw. vors. Mstrs über die „unheimlichen" Geheimnisse der Frmrei noch ganz besonders beitrug. Er knüpfte hierbei an einige echt mrische Bezeichnungen in der Ansprache der Schwr Kießling bei Überreichung des Schwrngeschenkes an, z. B. habe sie den Segen des A. B. A. W. für unsere Bestrebungen herabgefleht, und meinte, das beweise ja, daß selbst die termini technici bei unseren Schwrn in den besten Händen seien, und als tiefstes Geheimnis nie über ihre Lippen kämen. Jeder Satz seiner Rede brachte eine neue Schelmerei und so erntete er mit ihr jubelnden Beifall. — Nach dem 1. Gang trat auch die Musik in ihre Rechte. Br Ernst Schneider sang das Bundeslied: „Ein hohes Lied möcht' ich Dir singen", worauf Br Arno Hilf den „Ungarischen Tanz" v. Brahms-Joachim und „La ronde des Lutins" v. Bazzini spielte. Auch eine Zugabe jubelte man ihm ab, er wählte die „Berceuse" v. Simon. — Hierauf sprach Br Felix Höhne auf die Schwrn. Er entbot ihnen zunächst nochmals ein herzliches Willkommen und den innigsten Dank für das schöne Geschenk. Dasselbe zeige, daß auch der Sinn für Liebestätigkeit von den Schwrn voll anerkannt werde. Ob die 2000 Mk. nun dazu verwandt würden, die Brr Apollos künftig durch Töne (man beabsichtigt, eine Orgel dafür zu kaufen) oder durch edle Linien (Relief für den Festsaal?) zu erfreuen, dessen könnten sie gewiß sein, daß die Brr sich jederzeit gern der Opferfreudigkeit ihrer Schwrn erinnern würden. Auch sie würden mit dem Ankauf dieses oder jenes Schmuckes für den neuen Festsaal nicht leer ausgehen, denn die Schwrnfeste würden nach Fertigstellung desselben selbstredend auch in ihm abgehalten werden. In vielen preußischen Logen sei es nicht zulässig, die gel. Schwrn je in den Tempel ihrer Brr einzuführen. Er freue sich, daß dies bei uns nicht der Fall sei. Uns sei es Herzensbedürfnis, nach ernster Arbeit auch ab und zu einmal die Schwrn bei uns willkommen zu heißen. Wohl schätze man am Mann Mut, Tapferkeit und edlen Bürgersinn, doch was seien all diese Tugenden gegen die Liebe, wie sie uns die Schwrn entgegenbrächten und wie sie in der Mutterliebe ihre höchste Potenz finde! Wie viele Opfer, wie viele sorgenvolle und schlaflose Nächte umfasse oft dieses Wort. Die Sprache selbst habe der Mutterliebe das schönste Denkmal gesetzt mit dem Ausdruck: Muttersprache. „Der Mutter denken wir, die den Sinn für das Edle erst in unsern Herzen geweckt und in treuer Pflege großgezogen hat, unserer Schwrn, die die Trägerinnen unseres ehelichen Glückes sind, und unserer Töchter, die einst Mütter werden sollen. Allen entbieten wir unseren besonderen Willkommensgruß!" — Freudig stimmten die Brr in das Hoch ein. Es war ein eigenartiger Zufall, daß gerade nach diesem Toaste eine Schwr, die zufällig am Telephon sich nach ihrer Kleinen Wohl erkundigt hatte, einen persönlichen telephonischen Gruß von unserem „greisen, schwergeprüften Mstr", wie sich der S. Ehrw. Br Smitt selbst bezeichnet hatte, dem vors. Mstr Br Eckstein und allen Schwrn und Brrn überbrachte. Ein schweres Schicksal hatte nämlich auch seine gel. Gattin, die ihn während seiner schweren, nunmehr fast einjährigen Erkrankung mit größter Aufopferung gepflegt hat, aufs Krankenbett geworfen. Das gab Br Pflüger Gelegenheit, in warmen Worten des geradezu vorbildlichen Verhältnisses unseres S. Ehrw. Brs Smitt zu seiner Minna, „unserer Frau Meisterin", zu gedenken und vom A. B. A. W. baldigste Genesung für sie zu erbitten.*) — An musikalischen Darbietungen brachte das Festprogramm noch folgende Vorträge der musikalischen Brr: das Andante religioso von Thomé, einen von Br Schneider gedichteten und mit Br Karl Müller gemeinsam vorgetragenen

*) Zum größten Bedauern aller Apollobrr und Schwrn ist Schwr Minna Smitt zwei Tage nach dem Feste ihren Leiden erlegen.

Digitized by Google

Schwrngruß nach der Musik von Br W. A. Mozart, zwei Quartette für Streichmusik (das erstere eine arrangierte Melodie von Rubinstein) und das Lied „Mein Himmel auf der Erde“ (gesungen von Br Karl Müller). Aus der großen Zahl der Trinksprüche will ich nur noch den des Ehrw. Brs Mangner auf unsere Kinder und des Ehrw. Brs Kretzschmar auf die musikalischen Brr hier registrieren. Große Freude erweckte unter den Schwrn, die bei Beginn der Tafel mit je einem reizenden Blumenbouquet bedacht worden waren, kurz vor Schluß der Tafel die Überreichung kleiner geschmackvoller Pompadours mit allerhand Süßigkeiten. — So waren denn auch unsere Schwrn vom Verlauf des ihnen zu Ehren arrangierten Festes vollauf befriedigt. Sie wollten deshalb auch nicht vor den musikalischen Brrn zurückstehen und so brachten nunmehr im Laufe des Abends neben Br Körner auch noch zwei Schwrn (Hahn und Thekla Bachmann) einige sehr hübsche Liederspenden dar. Auch das gemischte Quartett Bachmann (2 Brr mit ihren Schwrn) trug zum schönen Gelingen der Fidulitas wesentlich bei. Ein Duett für zwei Violinen, vorgetragen von Br Bolland, fand ebenfalls allgemeinen Beifall. Da auch an ernsten und heiteren Tafelliedern kein Mangel war, so verlief das Schwrnfest durchaus fröhlich und dürfte, wie die Hundertjahrfeier der Loge Apollo überhaupt, allen Teilnehmern als eine schöne Erinnerung im Gedächtnis bleiben! — Möge das neue Jahrhundert für den Apollo gleich segensreich werden wie das vergangene! In diesem Wunsche widme ich ihm den Spruch:

„Was Schönheit nicht vermag,
Das kann oft Stärke.
Doch Weisheit krönt erst uns
Und unsre Werke.

Br Hans Gg. Thenau.

Allgemeine mrische Umschau.

Unter Teilnahme mehrerer gel. Brr der Leipziger Schwrlogen feierte die Loge „Stern zur Treue“ im Or. Leipzig am 28. Januar durch eine Festarbeit mit Tafelloge das Geburtstagsfest unseres Kaisers. In seiner die Bedeutung des Tages würdigenden Ansprache hob der S. E. Mstr Br Jugler hervor, daß der Orden nicht allein moralisch hochstehende Menschen aus seinen Gliedern erziehen will, sondern auch stets die Notwendigkeit und die Verpflichtung jedes Brs betont, ein treuer Diener des Staats, seiner Gesetze und seines Oberhauptes zu sein. Besondere Veranlassung, uns dieser Pflicht wieder zu erinnern, bietet uns der heutige Festtag. Mit dem Gefühl aufrichtigen Dankes gegen den A. B. A. W. sollen wir uns vor Augen halten, wie unermüdlich unser Kaiser auf allen Gebieten, wie dem Heer- und Flottenwesen, der Arbeiterfürsorge und der Wissenschaft, für sein Volk schafft und sorgt, und wie er bei allen ihn zierenden Geistesgaben doch ein frommer, gläubiger, überzeugter, evangelischer Christ ist. Aus diesem Gefühl heraus entspringen seine unablässigen Bestrebungen um politischen und sozialen Frieden, um deren Erfolge uns das Ausland beneidet.

Am Montag, den 13. d. M. hält die Loge „Apollo“ im Or. Leipzig eine Gesellenloge und am 27. einen Vortragsabend mit Schwrn ab.

Am Sonntag, den 19. d. M. feiert die Loge „Balduin zur Linde“ i. Or. Leipzig ihr 129. Stiftungsfest.

Der nun im Äußeren vollendete Anbau an das Gebäude der Logen Apollo und Balduin in Leipzig hatte, wie das „Leipz. Tagebl.“ mitteilt, dem Rate seinerzeit, als das Baugesuch einging, Veranlassung gegeben, die im Interesse des Verkehrs dringend gebotene Neuregelung der Grenz- und Straßenverhältnisse vor dem Logengrundstück herbeizuführen und mit den Logen unter Zugrundelegung einer neuen Fluchtlinie über die Abtretung des darüber hinaus zur Straße fallenden Landes zu verhandeln. Die Verhandlungen, die auf Grund der ortsbaugesetzlichen Bestimmungen zu führen waren, haben zu folgendem Ergebnis geführt: 1) Die Logen treten an der Zentralstraße ein Areal von 136 Quadratmetern gegen eine Entschädigung von 10 880 M. = 80 M. für den Quadratmeter ab; 2) an der Ecke der Elster- und Zentralstraße wird ein Areal von 46 Quadratmetern gegen eine Entschädigung von 2760 M. = 60 M. für den Quadratmeter abgetreten; 3) die Logen errichten auf ihre Kosten eine neue Einfriedigung auf der künftigen Fluchtlinie, doch gewährt die Stadtgemeinde zu den Kosten einen Beitrag von 3000 M. Die Kosten für die Veränderungen in der Fahrbahn und an den Fußwegen, sowie die der Grundstückszergliederung hat die Stadt zu tragen; es sind das 4000 + 40 gleich 4040 M. Insgesamt entsteht also für die Stadt ein Aufwand von 20 680 M.

Aus Serbien.

Wie uns mitgeteilt wird, hat seit ca. 8 Wochen die königl. Regierung die Frmrlogen für Serbien verboten. Infolgedessen hat die Loge „Pobratim“ in Belgrad, die im vorigen Jahre ihr 25jähriges Jubiläum beging, ihre Arbeiten eingestellt. Eine zweite Belgrader Loge arbeitet schon seit einem Jahr nicht mehr. Interessant ist, daß einst König Milan als Suchender bei der Loge „Pobratim“ um Aufnahme bat, die ihm der Mstr. v. St. aber rundweg abschlug.

Digitized by Google

Vermischtes.

Altersheim-Anleihe. Der stete erfreuliche Zuwachs des Vereinsvermögens des Altersheims f. Frmr läßt erwarten, daß dasselbe im Laufe der nächsten Monate die Höhe von 80 000 M. erreicht haben wird, welche als ausreichend für den Bau und die innere Einrichtung des Einbecker Johannisstiftes erachtet werden. Der Beschluß der letztjährigen Hauptversammlung verlangt aber, daß noch ein Reservefonds von 30 000 M. vorhanden sei, ehe mit dem Bau begonnen werde. Um diese Bedingung möglichst bald zu erfüllen, will der Vorstand eine Anleihe von 30 000 M. — zerlegt in 1500 unverzinsliche Anteile à 20 M. — innerhalb der deutschen Brrschaft aufnehmen, rückzahlbar in 10 Jahren durch jährliche Verlosung von 150 Stück. So ist jedem Freunde des schönen humanen Werkes Gelegenheit geboten, durch ein Darlehn von 20 Mark zur baldigen Verwirklichung desselben beizutragen. Wer hierzu bereit, wolle sich an ein Vorstandsmitglied oder an einen Br Pfleger des Altersheims (für die Loge „Apollo" in Leipzig an Br Jaglin) wenden, welche Interims-Anteilscheine zur Ausgabe haben. Auch ist der Geschäftsführer des Vereins Br Richard Lesser in Berlin NW, Lübeckerstr. 35, gern bereit, Zeichnungen zur Anleihe entgegenzunehmen.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen
Kreis Züllichau.
Medizinalrat Dr. Müller.
Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.
Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.
Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.
Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Villa Minerva
Bad-Nauheim, Burgallee 4.
Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt:
bequem eingerichtete Zimmer
zu mäßigen Preisen.
Besitzer Br Reinhard Kulerlem.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu Görlitz, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.
bringe ich meine elegante
Einbanddecke
(blau und gold)
für nur 1 Mk.
hierdurch in Erinnerung.
M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär".
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Friedrichroda i. Th.
Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Hôtel und Pension I. Ranges.
Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet von 1. Mai bis Oktober.
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br F. H. Zorn.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an M. Zille, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, *Nostitzstr. 57 II.*

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 11. Sonnabend, den 18. März **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn. (Fortsetzung und Schluß.) — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn.

Aus einem größeren Vortrage
des Br. von Fischer-Treuenfeld, Mstr. v. St. der Loge
„Friedrich zur Treue", Or. Freiburg i. Br.

(Fortsetzung und Schluß.)

In den Tagen des 4. bis 10. September 1871 hielt der „Grand-Orient de France" seine jährliche Hauptversammlung ab. Zu derselben erschienen die Vertreter von 258 Tochterlogen. Einen Hauptgegenstand der dabei gepflogenen Verhandlungen sollte das künftige Verhältnis zu der deutschen Frmrei bilden. Schon am 1. August 1871, wahrscheinlich infolge jener beiden Schreiben der deutschen Großloge von Hamburg, hatte der stellvertretende Großmeister des „Grand-Orient de France", Br Labirière, an die sämtlichen Tochterlogen ein Schreiben erlassen, in welchem er für wichtig erklärt, das künftige Verhältnis zur deutschen Frmrei festzustellen. Die bevorstehende Generalversammlung müsse deshalb über die vom Br Montalier aufgestellten Fragen entscheiden. Diese Fragen betrafen das Verhalten der deutschen Frmr gegen die französischen Gefangenen. Der in der Generalversammlung von dem betreffenden Referenten eingereichte Bericht über diesen Antrag Montalier ging jedoch dahin, das vorliegende Material sei zu unvollständig, um ein Urteil sich daraus zu bilden, denn es fehlten namentlich bestimmte Tatsachen. Der Bericht des Referenten stellte deshalb den Antrag, „die Verhandlung über diese Frage bis auf weiteres auszusetzen". Letzterer Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Montalier ist dann aber niemals wieder zur Beratung gekommen.

Jedoch auch in dieser Versammlung wurde eine Mißbilligung des Verhaltens der zehn Pariser Logen weder vom Ordensrat, noch von sonst irgend einer Seite ausgesprochen.

In betreff der Feststellung des künftigen Verhältnisses zur deutschen Frmrei einigte man sich nur dahin, vor Entfernung sämtlicher deutscher Truppen über diese Frage keinen Beschluss zu fassen, sondern die Beratung auf spätere Zeit zu verschieben.

Dagegen wählte der Ordensrat des „Grand-Orient de France" am letzten Tage dieser Versammlung, am 10. September 1871, ihren stellvertretenden Großmeister, jenen Br Babaud Labirière, unter dessen ausdrücklicher Zustimmung das Manifest vom 27. November 1870 zustande gekommen, zum Vorsitzenden des Ordensrates mit 18 gegen 3 Stimmen. Das aber konnte nach Sachlage der ganzen Verhältnisse nur angesehen werden als eine offenkundige, ausdrückliche Billigung nicht bloß seines frmrischen Verhaltens im allgemeinen, sondern ganz im besonderen gegenüber der deutschen Frmrei. —

Mehrere Jahre später, auf dem deutschen Großlogentage vom 16. Mai 1875, wurde dagegen nun von den deutschen Großlogen in bezug auf ihr Verhalten zum „Grand-Orient de France" folgendes beschlossen: „Bulletins des „Grand-Orient de France" sind wohl anzunehmen, dagegen könne eine Erwiderung durch Zusendung diesseitiger Protokolle vorerst nicht stattfinden." Hierzu war man durch

Digitized by Google

die Tatsache bestimmt worden, daß der „Grand-Orient de France“ auch jetzt noch nichts getan hatte, um die tief beleidigenden und so völlig unmrischen Erklärungen jener zehn Pariser Logen, sowie der vielen anderen französischen Logen, die während des Krieges gegen die deutschen Frmr und ihre allerhöchsten Protektoren, ausgesprochen worden waren, zu sühnen. Um aber einen Beweis wahrhaft mrischer Versöhnlichkeit zu geben, wurde ferner noch beschlossen, „hinsichtlich des Besuches unserer Logen und der Annahme von Brrn, zwischen französischen und anderen Brrn, welche in gerechten und vollkommenen Logen aufgenommen sind, keinen Unterschied zu machen“.

So blieb bis auf die heutige Stunde das Verhältnis zwischen den deutschen Großlogen und dem „Grand-Orient de France“. Für die deutschen Frmr war der Besuch in den Tochterlogen des „Grand-Orient de France“ unzulässig, — nicht umgekehrt!

Dieses also die einfache, nackte Darstellung der nunmehr 34 Jahre hinter uns liegenden Vorgänge, die den Abbruch der Beziehungen der deutschen Frmrei mit der französischen unter dem „Grand-Orient de France“ herbeiführten.

In neuerer Zeit sind dann noch Annäherungsversuche von seiten einzelner Brr aus Tochterlogen des „Grand-Orient de France“ gemacht worden. Infolgedessen war auf die Tagesordnung des am 31. Mai 1903 abgehaltenen deutschen Großlogentages als Nr. XV gesetzt worden: „Mitteilungen über das Verhältnis zu der französischen Großloge“. Der offizielle Bericht besagt über die Erledigung dieser Nummer: „Br Ficke (Ehrw. Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth) berichtet, daß ihm bei seiner Anwesenheit in Genf zwei Vertreter des Großorients von Frankreich den dringenden Wunsch nach Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen geäußert haben. Denselben Wunsch haben die Brr der bekanntlich jetzt zu „Royal York“ gehörigen elsässischen Logen und nicht zuletzt die eingewanderten deutschen Brr. Wegen Wiederanknüpfung der freundschaftlichen Beziehungen zu den französischen Brrn, bitte er die Großmeister zunächst mit ihren Großlogen in Beratung zu treten, ob ein entsprechender Antrag Aussicht auf Erfolg haben würde.“

„Weiteres war nicht zu verhandeln.“

Der nächste Großlogentag am 22. Mai 1904 brachte dann aber jenen Antrag des Brs Moltmann der Großloge von Hamburg, wie schon angeführt, der angenommen wurde und damit seinem Inhalte nach eine Beratung, bezüglich Verhandlung über die Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen zum „Grand-Orient de France“ zunächst unzulässig machte, also wiederum hinausschob. Es erhielt nämlich durch den vorgelegten und auch angenommenen Moltmann'schen Antrag die Bestimmung des § 3 der Geschäftsordnung für den Großlogentag des deutschen Großlogenbundes, der da lautet: „nur solche Vorlagen, welche von Großlogen oder deren Großmeister an den Großlogentag gelangen, können Gegenstand der Beratung sein,“ die sehr erhebliche Ergänzung in bezug von Anträgen auf Anerkennung oder Wiederanknüpfung der Verbindung. Denn der ergänzende Zusatz sagt, wie schon erwähnt: „Bei Anträgen auf Anerkennung gegenseitiger Vertretung oder Wiederanknüpfung der Verbindung mit auswärtigen Großlogen hat die antragstellende deutsche Großloge es deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß diese Anerkennung usw. durch den deutschen Großlogenbund gewünscht wird. Anträge, aus denen dieses nicht deutlich erkennbar ist, dürfen vom geschäftsführenden Großmeister nicht entgegengenommen werden.“

Hiernach müsste also dementsprechend für den nächsten deutschen Großlogentag zu Pfingsten 1905 ein solcher Antrag auf Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen dem „Grand-Orient de France“ und den deutschen Großlogen von einer der letzteren oder von einem Großmeister der letzteren dem derzeitigen geschäftsführenden Großmeister vorgelegt werden, und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung, daß eine solche Anerkennung durch den deutschen Großlogenbund von seiten des „Grand-Orient de France“ **gewünscht** wird.

Wie aber haben wir uns nun nach dieser Sachlage gegenüber dem auf dem letzten internationalen Frmrkongresse zu Brüssel gefaßten Endbeschluß zu stellen?

Der dort anwesende Vertreter der einzigen teilnehmenden deutschen frmrischen Körperschaft hat durch diese von ihm ohne jede besondere Ermächtigung dazu, sondern lediglich nur aus eigenstem Empfinden heraus vorgelegte und vom Kongresse mit lautem Jubel angenommene Reso-

Digitized by Google

lution die Frage für den deutschen Großlogenbund gewissermaßen unumgehbar gemacht. Dies aber dürfte sicher zutreffen, wenn wirklich die „Große Mutterloge des Eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M.“, der an sie gerichteten Aufforderung Folge gebend, auch als Vertreterin der darin für die derzeit als vornehmste und erhabenste bezeichnete Aufgabe des internationalen Frmrkongresses sich hinstellt gegenüber den übrigen deutschen Großlogen.

Ist denn nun aber dem Deutschen Großlogenbunde überhaupt nach Lage der Dinge die Möglichkeit zur Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen mit dem „Grand-Orient de France“ gegeben? Das heißt, sind jene Vorbedingungen vorhanden, welche § 6 des Statuts des Deutschen Großlogenbundes in seinem zweiten Absatz als erforderlich hierzu hinstellt? Ist eine erzielende Übereinstimmung der Meinungen der S. Ehrw. Vertreter unserer Großlogen in der Auffassung und Beurteilung dieser Frage wirklich als so sicher vorauszusetzen? Oder könnten nicht leicht gerade im Gegenteil dieselben sich als weit, weit auseinandergehend zeigen? Letzterer Fall würde aber nur neue Zerwürfnisse innerhalb unseres Großlogenbundes heraufbeschwören und möglicherweise schwerwiegende Folgerungen nach sich ziehen. Da kann es nur zu leicht für unsere Großlogen dringend nötig werden, sich auf eine ausdrückliche Meinungsäußerung ihrer Tochterlogen zu stützen und diese von uns besonders einzuholen. Damit ist die angeregte Frage allerdings für alle deutschen Frmr zu einer recht wichtigen, bedeutungsvollen geworden, und es tritt hierdurch gleichzeitig an jeden einzelnen von uns die Pflicht gebieterisch heran, sich über dieselbe rechtzeitig ein bestimmtes, selbständiges Urteil zu bilden.

Das Ziel selbst aber, die Wiederaufnahme brrlicher Beziehungen mit dem „Grand-Orient de France“, kann diesseitiger Ansicht, diesseitigem Empfinden nach nur erreicht werden unter Voraussetzung der Erfüllung einer hierfür ganz unerlässlichen Vorbedingung. Und diese „sine qua non“ ist, **daß der „Grand-Orient de France“ nicht bloß endlich nachträglich seine Mißbilligung jener beiden Manifeste rückhaltlos ausspricht, sondern auch ausdrücklich das Verhalten der zehn Pariser Logen als ein völlig unmrisches erklärt.**

Hiermit wäre gleichzeitig auch jeder etwaigen Legendenbildung die Wurzel abgeschnitten, die etwa sich aus dem höchst bedenklichen Umstande entwickeln könnte, daß die besagte Resolution gerade von seiten des einzigen anwesenden deutschen Vertreters eingebracht wurde, nachdem die Frage selbst von seiten der „Grande-Loge de France“ angeregt worden war. Es wird jener Schritt des deutschen Vertreters diesseits als „bedenklich“ bezeichnet, im Hinblick auf die im Charakter des französischen Volkes tief begründet liegende Neigung zur selbstverherrlichenden Legendenbildung. Leicht könnte aus dem Vorgange im Laufe der Zeit sich die den wahren Hergang verkehrende Legende entwickeln und schließlich zur Geschichte werden, nämlich: An dem Abbruch der brrlichen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Logen des „Grand-Orient de France“ und den der deutschen Großlogen tragen allein nur die letzteren die Schuld, welche ja seinerzeit die Absage getan. Diese ihre Schuld haben sie nun nach 34 Jahren eingesehen. Das beweist doch unzweifelhaft der Umstand, daß auf dem Kongresse zu Brüssel, als dort diese Frage zur Sprache kam, der dort anwesende deutsche Vertreter sofort eine dringende Resolution zur Anbahnung der Wiederaufnahme der Beziehungen stellte und seiner eigenen Großloge vorschlug, sich mit der Vertretung dieser Aufgabe vor den anderen deutschen Großlogen zu betrauen.

Das aber hieße doch nicht bloß den wahren Sachverhalt, der zum Abbruche vor 34 Jahren führte, geradezu auf den Kopf stellen, sondern auch das, was der Antragsteller der Resolution mit dieser bezweckte, (davon ist wohl jeder, der den betreffenden Br kennt, völlig überzeugt) gänzlich verdrehen.

Wird aber wohl die frmrische Leitung des „Grand-Orient de France“ sich zur Erfüllung dieser „sine qua non“ entschließen können? Und wenn diese sich vielleicht auch dazu geneigt zeigte, würde sie gegenüber der großen breiten Masse der Mitglieder ihres Bundes die erforderliche Billigung hierzu finden?

Hieran ist leider doch nur sehr zu zweifeln!

Aber selbst die Erfüllung dieser „sine qua non“ vorausgesetzt, so fragt es sich doch immer noch, ob die deutschen Großlogen in der Verfassung und in den waltenden Grundsätzen des „Grand-Orient de France“ diejenigen, nach § 6 des Statuts des Deutschen Großlogenbundes erforderlichen moralischen Garantien zu finden im-

Digitized by Google

stande sind, die nach ihren Anschauungen auch für eine „gedeihliche“ mrische Wirksamkeit als geeignet erachtet werden. Vom Ausfallen der Beantwortung dieser Frage dürfte doch die Entscheidung abhängen, ob eine Wiederaufnahme der brrlichen Beziehungen mit dem „Grand-Orient de France“ für die deutschen Logen annehmbar oder unannehmbar ist, bezüglich als wünschenswert oder nicht wünschenswert erscheint, ob jener im § 6 ausgesprochene Grundsatz: „Der Großlogenbund wird jede Großloge oder Loge anerkennen, sobald usw.“, im vorliegenden Falle als zutreffend und damit bindend zu erachten ist oder nicht.

Gar tiefe überraschende Einblicke in das eigenartige Treiben und Verhalten des „Grand-Orient de France“ haben die französischen Kammerverhandlungen der letzten Zeit der ganzen Welt gewährt. — Und was zeigten sie uns deutschen Frmrn?

Zunächst, daß der „Grand-Orient de France“ für die Entwicklung der praktischen Tätigkeit seiner Frmrei unzweifelhaft jene Richtung gewählt und hierzu jene Gebiete betreten hat, die Gott Lob die deutsche Frmrei noch immer für durchaus unzulässig erachtet. Ich meine jene Entwicklung, jene Erweiterung der Frmrei, zu einem real tätigen Wirken für bestimmte politische oder religiöse Parteistandpunkte, zu einer politischen, bezüglich religiösen Agitationsarbeit. Ein Zustand, der immer nur eine Umwandlung, eine Herabzerrung des Frmrbundes zu einer politischen, bezüglich religiösen Parteiorganisation herbeiführt.

Recht zutreffend charakterisiert die nach dieser Richtung hin bereits vom „Grand-Orient de France“ erreichten Erfolge und Verhältnisse ein kurzer Stoßseufzer des orleanistischen „Gaulois“ aus den letzten Tagen des Novembers, der sich in den Worten Luft machte: „Wir haben eine Regierung, die im „Grand-Orient“ sitzt, und die angeblichen Minister sind nur Diener dieser Gesellschaft!“

Der deutschen Frmrei dagegen bleibt das Frmrtum immer nur jener erhabene Gedanke, durch Selbstveredlung jedes einzelnen zum wahrhaften Menschen den Weg zum allgemeinen Brbunde und damit zum Menschheitsbunde der Eintracht anzubahnen. Diese innere Arbeit an der Gestaltung der eigenen Gesinnung zu jener hochedlen, ideal menschlichen ist und bleibt, wie es die prinzipiellen Beschlüsse des deutschen Großlogentages vom 24. Mai 1874 klar und unzweifelhaft ausgesprochen haben, die Hauptsache der Mrei. Das Gebiet aber der praktischen Wirksamkeit der frmrischen Körperschaften als solche, das sind jene beiden weit ausgedehnten und der befruchtenden Bearbeitung noch so sehr bedürftigen Felder: Erziehung des Menschengeschlechts und Wohlfahrtspflege der Menschen. „Unter sorgfältigster Fernhaltung von Politik und Religion müssen wir uns“, wie der S. Ehrw. Br Keller „der zugeordnete Großmstr. der Großen Loge von Preußen“ genannt „Royal-York zur Freundschaft“, so zutreffend sagt in seiner Rede vom 1. Mai 1904, „auf denjenigen Gebieten fördernd zu betätigen suchen, die der Bildungspflege angehören“. Nur so arbeiten wir im Geiste wahren Frmrtums auch praktisch, wirklich und recht am „Menschheitsbau“.

Nach den auf dem internationalen Frmrkongresse zu Brüssel gehaltenen Reden läßt sich nun leider nicht das Vorhandensein einer recht tiefgehenden Verschiedenheit verkennen in der Entwicklungsrichtung der praktischen Tätigkeit der Frmrei in Ländern mit vorwiegend lateinischer Bevölkerung und solchen mit vorwiegend germanischer Bevölkerung.

Die Quelle dieses Gegensatzes aber darauf zurückzuführen, weil in den ersteren Ländern die katholische, in den letzteren die evangelische Religion mehr vorherrscht, wie es auf der Versammlung zu Brüssel in so scharf pointierter Weise hervorgehoben wurde, dem kann diesseits nicht zugestimmt werden. O nein! Die „Tendenz“ der Frmrei hat weder etwas mit der katholischen noch mit der protestantischen Religion an sich zu tun. Eine solche Gegenüberstellung einer gesonderten „Tendenz“ der Frmrei für vorwiegend katholische und für vorwiegend protestantische Länder ist deshalb unzulässig.

Ob die Völker und ihre Regierungen vorwiegend von katholischer oder von protestantischer Gesinnung beseelt sind, mag wohl für die Duldung der Logen in den betreffenden Staaten, sowie für deren gesicherte und unbelästigte Arbeit, ja, es sei auch zugegeben, für die materiellen Interessen der einzelnen Brr von mehr oder weniger schwer wiegender Bedeutung sein — also für das äußerliche Dasein — aber diese Umstände können niemals für die „Tendenz“ der Frmrei bestimmend werden. Alle echte

Digitized by Google

Frmrei hat eben nur eine einzige gleiche Tendenz, die, wahre Menschlichkeit in der Seele jedes einzelnen heranzubilden, als ihr Ziel, um dadurch die Anbahnung und Förderung des Vorhandenseins einer allgemein herrschenden Menschlichkeit in der Menschheit zu erreichen, als ihren Zweck.

Die Charakterisierung des vorhandenen Gegensatzes durch Heranziehung und geflissentliche Hervorhebung einer Gegenüberstellung, ob Katholizismus oder Protestantismus im betreffenden Lande vorherrscht, und infolgedessen für die Lebensfähigkeit und für eine unbehelligte Tätigkeit der Logen sich dort ein ungünstigeres oder günstigeres Feld bietet, erscheint diesseits nur als eine ablenkende Verschleierung der rechten Bezeichnung für die wirkliche Gegensätzlichkeit, wie sie sich leider unzweifelhaft immer schärfer und weitere Kreise einschließend zu entwickeln scheint. Auf der einen Seite nämlich sehen wir Hineinziehung in das Gebiet frmrischer praktischer Tätigkeit des real tätigen Wirkens für bestimmte politische oder religiöse Parteistandpunkte, auf der anderen Seite, Festhaltung an der bloß rein idealen, erzieherischen Arbeit. In erster Linie ist dieselbe gedacht an sich selbst und dem engen Kreis der Brr, dann nach außen hin als das Tummelfeld praktischer Werktätigkeit, als die Erziehung des Menschengeschlechts und die Wohlfahrtspflege für die Menschen unter unbedingter Fernhaltung von jeder Beteiligung der mrischen Körperschaften als solche am Ringen und Kämpfen politischer oder religiöser Fragen und Zustände.

Dabei verlangt diese letztere Richtung aber, — und das kann nicht scharf genug fort und fort betont werden, — von den einzelnen ihr anhängenden Brrn nicht etwa Fernbleiben vom politischen Wirken. Im Gegenteil! Sie fordert, draußen im vollen Streben und Ringen des öffentlichen Lebens nicht als müßiger Zuschauer dazustehen, sondern ein jeder auf dem Platze, auf den er für dieses Leben von Gott gestellt, seinen Kräften und Gaben entsprechend regen Anteil daran zu nehmen. Hier zeige sich der einzelne dann in allen seinen Taten von Geist und Herzen als Frmr, bewähre jederzeit und überall unbedingt den durch seine frmrische Arbeit an sich selbst auf unseren Arbeitsstätten erreichten sittlichen Standpunkt. Den wahren Frmr werden wir im öffentlichen Leben, sei es im sozialen, sei es im politischen, oder wo immer, sicherlich nur auf der Seite der Freiheit des Denkens und Gewissens, der Wahrheit und des Rechts stehend finden.

Die erstere Richtung nun rühmt sich jedoch, die richtige Bahn zeitgemäßer Erweiterung in bezug auf die praktische Tätigkeit der Frmrei beschritten zu haben. Sie sieht diesen eingeschlagenen Weg in einer Erweiterung der frmrischen Körperschaften zu gewissermaßen real politischen oder religiösen Parteiorganisationen, die unter Beibehaltung sowohl des Namens als der äußeren Hülle, den äußerlichen Formen, nunmehr auch grundsätzlich mitwirkt durch Eintreten für bestimmte politische Ziele, mögen diese auf dem Gebiete der sozialen, oder der religiösen, oder sonst einer Richtung der Parteipolitik liegen.

Sie läßt dabei nur für sich die Eigenschaft des „Fortschreitens“ gelten, indem sie sich die „progressivistische“ nennt, im Gegensatze zur anderen Richtung, der sie, — diese immer nur als „konservativ“ bezeichnend, — demgemäß also „Fortschritt“ nicht zugesteht.

Die andere Richtung dagegen vermag aber jene Entwickelung und Erweiterung der ersteren Richtung in bezug auf die Hineinziehung von politischen und konfessionellen Fragen in die praktische Werktätigkeit der frmrischen Körperschaften als solche nicht für einen Fortschritt zu erachten. Sie sieht hierin nur einen ungesunden, krankhaften bedauerlichen Auswuchs, oder vielmehr eine betretene falsche Bahn, also eine tief betrübende „frmrische Verirrung“.

Nach dem hier Auseinandergesetzten kann somit nicht gelten gelassen werden jener Gegensatz einer frmrischen Tendenz, wie er seinen Ausdruck auf dem internationalen frmrischen Kongresse zu Brüssel in so geflissentlich hervorgehobener Weise gefunden, nämlich: „Hie frmrische Tendenz lateinisch-katholischer Länder! — Hie solche germanisch-protestantischer Länder!“ Sondern es läßt sich nur ein Unterschied herauserkennen zwischen einer für die praktische Werktätigkeit erweiterten „real-politischen und einer festgehaltenen rein ideal sittlichen Richtung“.

Daß erstere hauptsächlich in Ländern mit überwiegend lateinischer Bevölkerung Eingang sowie vielfach bereits festen Fuß und Boden gefunden hat, während in den germanischen Ländern

Digitized by Google

hauptsächlich letztere in treuer Hut bewahrt und rein erhalten wurde, ist nicht zu leugnen.

So hat sich denn auch auf dem Brüsseler Kongresse, entsprechend dem Umstande, daß die dort vertretenen mrischen Körperschaften in der weit überwiegenden Mehrzahl lateinischen Ländern angehörten, diese erstere Richtung in den Reden der einzelnen Vertreter als die dort beherrschende geltend gemacht. Selbst in der äußeren Redeform kam dies zum Ausdruck. Wurde doch z. B. für die Großlogen, — augenscheinlich mit besonderer Vorliebe, — die wunderliche, aber für die Auffassung recht charakteristische, aus dem politischen Wörterschatze entnommene Bezeichnung angewandt „frmrische Großmacht".

Die Einblicke, die uns in neuester Zeit die Vorgänge in der französischen Deputiertenkammer in bezug auf die im „Grand-Orient de France" ausgeübte praktische Tätigkeit, sowie auf den Gehalt der dort herrschenden sittlichen Gesinnung gewähren, lassen diesseitigen Erachtens nach keinen anderen Schluß zu, als den, daß dort das Frmrtum bereits eine volle Wandlung nach jener ersten Richtung erfahren hat. Denn wir sehen die Bauhütten dort nicht mehr als die bloß friedlichen, in stiller Abgeschlossenheit tätigen Werkstätten der königlichen Kunst, sondern sie in tätige Stätten umgewandelt eines planmäßigen über Frankreich verbreiteten Beaufsichtigungsnetzes zugunsten einer bestimmten politischen Parteirichtung über im Staatsdienste stehende Personen, Offiziere und Professoren. Damit ist jedoch der genannte Frmrbund herabgesunken von jenem Standpunkte der Anstrebung nur rein ideal sittlicher Ziele zu einer real politisch tätigen Parteiorganisation. Mit diesem Verlassen des alten ehrwürdigen, von nur hochedler, idealer Gesinnung getragenen Bodens nimmt es nicht Wunder, nunmehr auch hier das mrische höchst betrübende, den Mr doch nur schmerzlich berührende Bild sehen zu müssen, wie Brr-Frmr sich nicht bloß nicht scheuten, Mittel angewendet zu haben, sondern sich dessen auch noch rühmen, die bisher noch von jedem Frmr mit Recht nur als Ausdruck einer tiefniedrigen sittlichen Gesinnung angesehen wurden, und die gerade von den Logen des „Grand-Orient de France" bis vor kurzem noch, solange eben die früher überwiegende und maßgebende Partei das Steuerruder Frankreichs in Händen hielt, nicht laut genug als die Ausgeburt sittlicher Verkommenheit gebrandmarkt wurde, nämlich planmäßig organisierte, heimliche Beaufsichtigung von Mitmenschen behufs Ausspionierung von deren Gesinnungen und Lebensführungen, Angeberei des Ausspionierten, und Begünstigung parteiischer Protektion. Und nun, nachdem jetzt die andere politische Partei, die der augenblicklichen Regierung, die Oberhand erlangt, muß die Mrwelt das unfassliche Schauspiel erleben, jenen nicht genug zu verwerfenden und zu verabscheuenden Lehrsatz der Gegenfüßler der Frmrei, des Jesuitismus, auf die Fahnen eines Frmrbundes geschrieben zu sehen. Ein von unsern Gegenfüßlern skrupellos angewandtes, von uns tief verachtetes Mittel wird nun auch im ausgedehntesten Maße vom „Grand-Orient de France" gebraucht. Und letzterer rühmt diese Handlungsweise sogar als völlig gerechtfertigt — also geheiligt — durch den Zweck, dem sie diente. Denn der „Grand-Orient de France" begründete dieses Verhalten damit, daß die Anwendung dieses Mittels im Dienste der Republik für das Heil des Vaterlandes notwendig war.

Das für alle Frmr ganz gleich geltende oberste Sittlichkeitsgesetz, diese Richtschnur für alle Handlungen der Brr, lautet bekanntlich in seinem zweiten Teile: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!" Das aber heißt doch nichts anderes als: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem Andern zu!" Die Nutzanwendung dieses höchsten Gebotes auf die vom „Grand-Orient de France" betriebene planmäßige Überwachung, Ausspionierung und Angeberei über französische Offiziere und Professoren zu ziehen, braucht hier wohl nicht weiter noch ausgeführt zu werden.

Also! — Welch eine für den Frmr unglückselige Rechtfertigung!

Unsittliche Handlungen an sich, Handlungen, die einen tief niedrigen und deshalb für uns weit abzuweisenden sittlichen Standpunkt kennzeichnen wie Spionierdienste, heimliche Angebereien betreiben, können durch Nichts in sittlicher Beziehung gerechtfertigt oder gar zu sittlichen Taten umgewandelt werden. War für das Wohl der französischen Republik wirklich eine derartige heimliche Beaufsichtigung und Angeberei über französische Offiziere und Professoren nötig, dann hätte die französische Regierung zu diesem Zwecke besondere derartige Organisationen sich schaffen mögen von Leuten, welche solche Dienste mit dem Standpunkte ihrer sittlichen

Gesinnung eben in Einklang zu bringen vermögen. — Nimmer aber durfte sich ein Frmrbund, eine frmrische Körperschaft, oder ein einzelner Frmr dazu hergeben. Mit dem Geiste, der in unseren heiligen Hallen wohnen, der die Gesinnung jedes einzelnen Frmrs erfüllen soll, ist das einfach unvereinbar! Unsere Hallen und unsere Seelen müssen rein bleiben wie unsere sinnbildliche Kleidung, der weiße Schurz und die blauen Decken und Bänder, die diesen wie unsere Arbeitsstätte gleichmäßig zieren, es lehrt.

Werden unter diesen vorhandenen Umständen aber die S. Ehrw. Vertreter unserer Großlogen zu der Überzeugung gelangen können, sowohl die Verfassung des „Grand-Orient de France" wie die in ihm zurzeit herrschenden sittlichen Anschauungen und Grundsätze bieten hinlänglich die im § 6 des Statuts des deutschen Großlogenbundes geforderten genügenden Garantien für eine „gedeihliche" mrische Wirksamkeit? — Auch das dürfte doch recht zweifelhaft sein. —

Die gemachten Auseinandersetzungen, zum Schluß hier noch einmal kurz in ihrem Endergebnis zusammengefaßt, gehen also dahin:

„Einer Anerkennung der „Grande-Loge de France" und damit einer Aufnahme der brrlichen Beziehungen zu ihr im vollen Umfange stehen keinerlei Hindernisse im Wege."

Dagegen:

„Einer vom „Grand-Orient de France" gewünschten **Wiederaufnahme** der brrlichen Beziehungen zu ihm von seiten der deutschen Logen dürften sich zurzeit jedoch recht schwer wiegende Bedenken entgegenstellen."

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die Große Landesloge der Frmr von Deutschland hat beschlossen, der frmrischen Vereinigung „Carl zur guten Hoffnung" in Husum die Konstitution für eine Johannisloge unter dem Namen „Zur Brliebe an der Nordsee" zu erteilen.

An Stelle des i. d. e. Or. abberufenen Brs Lindemann hat die Große Landesloge der Frmr von Deutschland am 18. Januar Br Richard Roitsch (Dr. med., Sanitätsrat) in Dresden zu ihrem Vertreter bei der Großen Landesloge von Sachsen erwählt.

Aus deutschen Logen.

Eine Schwrnloge hielt am 14. Januar die Loge „Zur Brtreue a. d. Elbe" in Hamburg ab. Sie war von etwa 300 Personen besucht. Außer der Ansprache des Mstrs. v. St. gaben Br G. Goldmann und Schwr Lobe Vorträge, letztere in gebundener Form. Das Quartett sang das Begrüßungslied, Br L. Fränkel in erhebender Weise „Die Uhr" von Löwe und Schwr Blume während der Armensammlung „Die Mahnung" von H. Ritter. Die Tafelloge zeichnete sich vorteilhaft aus durch die Kürze und Knappheit der Reden, sodaß für künstlerische Darbietungen mehr Zeit gewonnen wurde und das Fest zu allgemeiner Befriedigung verlief.

Am Sonntag, den 15. Januar, feierte die Loge „Zur Verschwiegenheit" in Berlin unter Leitung des vorsitzenden Mstrs, des S. Ehrw. Brs Bernhardi, bei zahlreicher Beteiligung den Tag ihres 130jährigen Bestehens. Nach dem Einzuge in den T. wurden die Ehrengäste, der Ehrw. Br Namslau als Vertreter der obersten Bundesbehörde, sowie Abgesandte unserer Großloge und vieler Schwesterlogen feierlich eingeführt. Der vorsitzende Mstr hatte zum Gegenstand seiner Betrachtung: „das künstlerische Vermögen des Menschen" gewählt. Der Redner Br Rieß sprach über „Ziel und Aufgaben des Lebens im Lichte mrischer Auffassung." Er knüpfte an die drei Säulen an. An diese beiden Reden knüpfte der Ehrw. Br Namslau an. Er wünschte der Loge Fortdauer des mrischen Geistes, den sie unter bewährtester Leitung seit langen Jahren pflege. Mit dieser Festarbeit war eine Jubiläumsfeier verbunden: wir feierten den Tag, an dem vor 25 Jahren unser erster zugeord. Mstr v. St., Br Wehmer, dem Bunde zugeführt wurde. Der vorsitzende Mstr schilderte die mrische Laufbahn des Jubilars und schmückte den Jubilar mit dem silbernen Ehrenkleide des treuen Arbeiters mit dem Wunsche, daß dem erst Fünfzigjährigen einst das goldene zuteil werde. In ähnlicher Weise begrüßten die Ehrengäste, voran der Ehrw. Br. Namslau, unsern Jubilar, der voll freudiger Bewegung dankte und u. a. ausführte, daß die Frmrei ihm ein Erbe sei, überkommen vom Vater und Großvater; er habe nicht nur seine Gattin durch die Loge gefunden, sondern auch in den Logen zu Frankfurt a. O. und Koblenz Freundschaften fürs Leben geschlossen. — Eine Tafelloge in üblichen Formen folgte der schönen Arbeit. Der zweite zugeord. Mstr v. St. Br Hiller feierte hier den Jubilar und überreichte dem sichtlich Erfreuten einen Tafelaufsatz als Angebinde eines engern Kreises von Brrn. Es war ein schönes Fest.

Am 22. Januar d. J. erfolgte die Einweihung des neuerbauten Logenhauses der Johannis-Loge „Durch Nacht zum Licht" im Or. Finsterwalde N.-L. Die Loge ist am 13. Mai 1900 von den Ehrw. Bundesbehörden der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" konstituiert worden.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer **Br B. Liche.**

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**

Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.

bringe ich meine **elegante**

Einbanddecke

(blau und gold)

für nur 1 Mk.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

1805 **Schiller** **1905**

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr.**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50.

3. Auflage.

Die Fränkische Morgenzeitung in Nürnberg schreibt:

Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen. Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in seinem Schillerbuch die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes.

Es sei allen deutschen Brr Frmrn hierdurch zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Leipzig **Abel & Müller**
Salomonstraße 10. (Br A. Müller).

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva

Bad-Nauheim, Burgallee 4.

Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer Br **Reinhard Knierlem.**

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrstg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 12. Sonnabend, den 25. März **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Suchet nach Wahrheit! — Leider nochmals Persönliches von Br Moltmann, Hamburg. — Kettenspruch. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Suchet nach Wahrheit!*)

Zeichnung, vorgelegt am 5. Februar 1905 anläßlich des Stiftungsfestes der Loge „Harpokrates" im Or. Magdeburg, von Br R. Trinte.

Auf der Suche nach dem Glücke hörte einst ein Jüngling aus dem Munde eines weisen Alten die Worte: „Die Wahrheit ist des Menschen höchstes Glück!"

Als der Jüngling nach Jahren dem Alten wieder begegnete, klagte er ihm bitter: „Ich bin die ganze Welt durchreist, ich habe geforscht in allen Büchern und bin in Arbeit und Entbehrung vor der Zeit zum Greise geworden; doch Wahrheit habe ich nirgends in der Welt gefunden". —

Da sah ihn der Alte lächelnd an und sprach: „Mein Freund, wer sagte dir, daß du sie finden würdest? — Wahrheit suchen ist des Menschen Glück!" —

Meine lieben Brr, dem Jünglinge glichen mehr oder weniger auch wir, bis wir bei unserer Aufnahme von Osten her aus dem Munde des Ehrw. Mstrs das befreiende Wort vernahmen: „Gebet dem wahrheitsuchenden Br das Licht!" und nun erfuhren, daß das Streben nach Wahrheit auch des Mrs vornehmste Sorge sein muß, daß die Wahrheit selbst aber alles umfaßt, was vollkommen und gut ist im Glanze des himmlischen Lichtes und darum auch für die Besten unter uns hienieden unerreichbar ist.

Unsere Religionen geben ja freilich alle, und zwar mit großer Bestimmtheit, den Weg zur Wahrheit an. Doch wie verschieden! Und darum haben sich schon in den ältesten Zeiten ernste und edle Männer die hohe Aufgabe gestellt, durch eigenes Nachdenken und gründliches Forschen der Wahrheit näher zu kommen. Das Suchen nach Wahrheit hat auch den Anstoß gegeben zu unserer Frmrei und ist noch jetzt die sicherste Grundlage zu einem gedeihlichen Logenleben und für den Einzelnen das lauterste Motiv zur rechten mrischen Betätigung.

„Was das Licht für die Augen, das ist die Wahrheit für den Geist", so begründet der Ehrw. Mstr. v. St. die Lichtgebung bei der Aufnahme, und in der Tat, gel. Brr, ist denn nicht das ganze mrische Seelenleben ein Ringen nach Wahrheit? Sind nicht Glaube, Liebe, Hoffnung nur ein Sehnen und Verlangen nach der Wahrheit? Wozu finden wir uns hier in feierlichem Ernste zusammen? Doch in erster Linie zu der ernsten Prüfung, ob unser Glaube der rechte, ob unsere Liebe die wahre und ob unsere Hoffnung auch berechtigt ist.

Und dazu sind wir auch in dieser Stunde feierlich versammelt.

Meine Brr, unser Bund hat uns kein Glaubensbekenntnis vorgeschrieben in der Meinung, daß ein Jeder sich seinen Glauben erwerben muß. Er nimmt an, daß der durch eigenes Nachdenken und gründliches Forschen erworbene Glaube dem Mr zum persönlichen, lieben Eigentume geworden ist, von dem er sich nicht wieder trennen will noch kann, denn er hat ja gewissenhaft alle alten Überlieferungen geprüft und sich nie, sei's aus Bequemlichkeit, sei's aus Eigenliebe, der besseren Einsicht verschlossen. Ihm ist seines

*) Vergl. den Festbericht über das 79. Stiftungsfest der Loge „Harpokrates" im Or. Magdeburg in dieser Nummer. Die Red.

Digitized by Google

Glaubens Inhalt zur unumstößlichen Gewißheit geworden, und das um so mehr, als er sich darin eins weiß mit vielen Tausenden der einwandfreiesten Männer.

Und trotzdem wird der rechte Mr nicht aufhören, sich und seinen Glauben zu prüfen. Auch wir dürfen es nicht unterlassen, uns von Zeit zu Zeit zu fragen: „Ist denn unser Glaube schon so entwickelt, daß wir uns zu einem höheren Leben berufen fühlen? Sehen wir in Wahrheit und Weisheit die höchsten Güter unseres Lebens? Haben wir sie als Gaben erkannt, die wir nur vom Vater des Lichts empfangen können? Vor allen Dingen, gel. Brr, gibt denn unser Tun und Lassen auch allezeit Zeugnis von unserm Glauben?“ —

Es sei ferne von uns, daß wir unsern Glauben hier mit dem Munde bekennen wollen! Wir wollen uns vielmehr ehrlich bemühen, ihn zu offenbaren durch unser Lieben.

Denn auch unser Lieben muß zu guterletzt darauf gerichtet sein, daß wir dadurch uns und die Menschheit der Wahrheit näher bringen, näher dem mrischen Lichte, das nach Teilnahme und Mitgefühl in uns sucht, nach reiner, edler Menschlichkeit, die im Wohltun und Vergeben, in aufrichtiger Freundschaft und zarter Rücksichtnahme ihre höchste Befriedigung findet.

Gerade in der Betätigung der Liebe sieht die Frmrei den sichersten Pfad zur Wahrheit und zum Lichte! Wir sind uns indessen wohl bewußt, daß es schwer ist, ihn immer zu wandeln, weil sich uns Eigennutz und Selbstsucht oft in den Weg stellen. Wir wissen, daß wir nur in beharrlicher Selbstüberwindung auf ihm vorwärts kommen können. — Wie weit wir heute sind auf diesem beschwerlichen Pfade, das mag sich ein jeder selbst sagen. Doch lassen Sie uns nicht kleinmütig oder verzagt werden! Lassen Sie uns lieber zur gegenseitigen Unterstützung brrlich die Hände reichen, im Vertrauen auf unsere gute Sache! Wir können sicher sein, der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn wir nur ernstlich wollen und dabei nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit unsern Blick zum Vater der Welten zu richten.

Und diese Gewißheit macht uns frohen Mut, sie soll unser Hoffnungsanker sein, den wir hineinsenken wollen in die felsenfeste Zuversicht, daß der Gott, der in uns Ideale wachrief, sie uns auch verwirklichen helfen wird, — daß die unsichtbare Hand, die unseren Fuß leitete von Kindesbeinen an, uns auch behüten und beschirmen und uns nicht verlassen wird, wenn's uns am allerbängsten wird um das Herze sein, — und daß unser Odem, der doch Geist von seinem Geiste ist, einst zu ihm zurückkehren wird, wenn schon die Erde, was sie gab, zur Gestaltung neuen Lebens wieder zurückfordert.

Meine gel. Brr, wer von uns dieser schönen Hoffnung lebt, der darf es nicht verschweigen, damit auch der Kleinmütige ermutigt und der Zweifler bekehrt werde! Aber noch ist unsre Hoffnung eitel, wenn sie sich nicht stützt auf den rechten Glauben und auf wahre Liebe. Vereint aber sind Glaube, Liebe, Hoffnung helle und leuchtende Strahlen der Wahrheit, vereint sind sie uns drei getreue Führer auf dem Wege zur Wahrheit und zum Lichte. Die Liebe aber ist und bleibt für uns als Frmr der Tat der zuverlässigste unter ihnen! Amen.

Leider nochmals Persönliches.

Von Br Moltmann, Hamburg.

Die soeben veröffentlichten Mitteilungen aus den Protokollen der Großen Loge von Hamburg bringen als Abschnitt VII des Protokolls der Versammlung vom 11. Februar folgendes:

„Der Vorsitzende bemerkt, daß seitens des abg. Großmstrs Br Moltmann die Vollständigkeit und Richtigkeit des Protokolls vom 19. November v. J. sowie des begleitenden Rundschreibens des Großbeamtenrats in Zweifel gezogen sei.

Demgegenüber erklärt die Versammlung einstimmig, daß die im Protokoll und Rundschreiben gemachten Veröffentlichungen richtig seien.“

Der Sperrdruck dieser Erklärung will diesem scheinbaren Dementi meiner Bemängelungen offenbar noch Nachdruck geben; ich sehe mich infolgedessen genötigt, meinerseits gleichfalls nachdrücklich zu erklären:

1. Die von mir behauptete Unvollständigkeit des Protokolls vom 19. Nov. ist durch die Erklärung, daß das Veröffentlichte richtig sei, nicht widerlegt. Ich gebe aber gleichzeitig zu erwägen, ob Lückenhaftes noch als richtig zu bezeichnen sei. Das betreffende Protokoll bringt nicht,

Digitized by Google

1. daß ich die Darstellung meiner Affaire durch den damaligen 1. Großaufseher in längeren Ausführungen Punkt für Punkt widerlegt habe;
2. daß die gel. Logen „Viktoria“ und „Germania“ in Berlin ihren Brrn Vertretern gleichlautende Schriftstücke übersandt hatten (in denen sie sich, nebenbei bemerkt, in der Auffassung des § 1 Abs. 2 der Verfassung mit mir identisch erklärten), deren Verlesung aber aus äußerlichem Grunde („bei der Umfrage sei dies zu spät“) abgelehnt wurde;
3. daß auch mein Name von zwei Vertretern für die Wahl von Abgeordneten zum Großlogentag zu Protokoll gegeben wurde.

Letztere Auslassung wiegt um so schwerer, als nur die so genannten Brr bei der Wahl im Februar in Betracht kommen dürften. Indem mein Name wegblieb, wurde ich unwählbar gemacht.

2. Für die Unrichtigkeiten im Rundschreiben des Großbeamtenrats habe ich im Anhang meines Rundschreibens schon einen Zeugen namhaft gemacht, im übrigen denselben aber nur meine abweichende Darstellung unter Übernahme der persönlichsten Verantwortung für deren Richtigkeit entgegengestellt. Dabei unterdrückte ich meine Entrüstung darüber völlig, daß der Ehrw. Br Klapp seinen Namen unter ein Schriftstück setzte, das die Sätze enthielt: „Auch in unseren Kreisen wurde die weitere Frage ernstlich ventiliert, ob der Ehrw. Br Moltmann noch auf dem Boden unserer Verfassung stehe. Man war ziemlich übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, diese Frage nicht unbedingt verneinen zu müssen.“ Br Klapp verneinte sie damals durchaus, und mir ist keine Tatsache bekannt geworden, die mich glauben lassen könnte, daß er inzwischen anderer Meinung geworden. Gerade hierdurch entstand ja die ganze „Affäre“. Wie die Großlogenversammlung über die Darstellung dieser Dinge „hinter den Kulissen“ ein Urteil hat abgeben können, ist mir unverständlich. Ich war nicht zugegen, da ich gerade, um die persönlichen Gegensätze nicht noch mehr zuzuspitzen, das Feld hier zur Zeit gern geräumt habe. Aber die Vermutung drängt sich mir auf, daß die „Bestätigung der Richtigkeit“, wie so oft, darin bestanden hat, daß sich nur keiner zum Wort dagegen gemeldet hat. Irrte ich hierin, müßte ich zahlreiche Brr fragen: „Wie können Sie denn eine Ansicht über die Darstellung von Vorkommnissen haben, an denen Sie persönlich gar nicht teilnahmen?“

Kettenspruch.

von Br Dr. Rumpler-Preßburg.

Festen Sinn's nach Freiheit streben,
Hoffend in die Zukunft schauen,
Nicht am toten Worte kleben,
Froh der kühnen Tat vertrauen!
Was dir recht dünkt, das gestalte,
Folgend deines Herzens Triebe. —
Leuchtend über allem walte
Stets der Geist der Menschenliebe!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Stern zur Treue“ hielt am 11. Februar cr. eine Arbeit im dritten Grade ab und hatte hierbei die große Freude, den Höchstl. abgeordneten Landesgroßmstr., Br Graf Dohna, begrüßen zu dürfen. Nachdem der vorsitzende Mstr. Br Jugler die Loge um $^1/_2$8 Uhr ritualmäßig eröffnet hatte, wurde der abgeordnete Landesgroßmstr. durch eine Deputation von Brrn in den Tempel geleitet. Br Jugler begrüßte den Landesgroßmstr. in feierlicher, mrischer Weise, worauf die Beförderung der Brr Becker und Klotzsch in den Mstrgrad erfolgte. Demnächst hielt Br Jugler einen Vortrag über die große Bedeutung des Mstrgrades, verbunden mit einer entsprechenden Instruktion und begrüßte dann in einer zu Herzen gehenden Ansprache die neuen Brrmstr. Die Loge hatte sich des Besuchs von Brrn der Logen „Minerva zu den 3 Palmen“, „Balduin zur Linde“ und „Heinrich zur Treue“ in Gera zu erfreuen, welche der vorsitzende Mstr. auf das herzlichste begrüßte. Nach Schluß der Loge vereinigte ein Brmahl alle erschienenen Brr. Der abgeordnete Landesgroßmstr. nahm hierbei Veranlassung, seine Ansichten über den Joh.-Mstrgrad in längerer, anregender Rede darzulegen und zu erläutern, worauf er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß es ihm vergönnt gewesen, gerade im Mstrgrade einer Arbeit der Loge „Stern zur Treue“ beigewohnt zu haben. Unter anregenden Gesprächen verweilten die Brr noch lange in den gemütlichen Räumen der Loge. Br K.

Aus deutschen Logen.

Die Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern“ in Altenburg wird ihre am 14. Mai abzuhaltende Schwrloge zu einer Schillerfeier gestalten. — Br Oskar Jacobi, der mit kunstgeübter

Digitized by Google

Hand für den Arbeitssaal der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern“ bereits die Bilder der kaiserlichen Brr Wilhelm I. und Friedrich III., sowie des Ehrenaltmstrs E. G. Dietrich malte, hat jetzt, ein Jahr nach Dietrichs Hinscheiden, dessen Bildnis in großer Treue für das Klubzimmer angefertigt und seiner Loge zum Geschenk gemacht. Der schöne Florentiner Renaissancerahmen, der es umschließt, ist die Stiftung eines anderen Brs, der ungenannt zu bleiben wünscht. Br. T.

Die beiden im Or. Freiburg i. B. arbeitenden Johannislogen „Zur edlen Aussicht“ und „Friedrich zur Treue“ haben auf Anregung des S. Ehrw. Mstrs. v. St. der letzteren Loge, Br von Fischer-Treuenfeld im Spätsommer 1903 ein Abkommen dahin getroffen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers alljährlich gemeinsam zu feiern. Wegen der beschränkten Räume der Loge „Friedrich zur Treue“ finden diese Feiern stets im Gebäude der Loge „Zur edlen Aussicht“ statt, doch amtiert regelmäßig abwechselnd die eine oder die andere Loge nach ihrer Lehrart. Dieser Übereinkunft gemäß wurde in diesem Jahre die Festloge am Sonntag den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, unter dem Vorsitze des S. Ehrw. Mstrs. v. St. der Loge „Friedrich zur Treue“ abgehalten. Die Beteiligung war eine recht zahlreiche. Auch der in Freiburg wohnende Ehrw. Großmstr der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth, Br Ficke, war erschienen. Nachdem zuerst die im Vorraum versammelten Brr beider Logen, sowie die Gäste durch den Ordner Br Schauenburg unter Beistand der beiden Schaffner, der Brr Bartels und Freiherr von Girardi beim Klange der Musik in den Tempel geleitet waren, fand dann die besondere feierliche Einführung des Ehrw. Großmstrs statt. Denselben begleiteten dabei der S. Ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Zur edlen Aussicht“, Br Adolf Meier, und der S. Ehrw. zug. Mstr. v. St. der Loge „Friedrich zur Treue“, Br Dahlke. Der S. Ehrw. Br von Fischer-Treuenfeld empfing den Ehrw. Großmstr an den Stufen des Altars und überreichte ihm den Hammer mit der Bitte, ihm diesen als Zeichen der Erlaubnis zurückzugeben, daß mit Zustimmung des Ehrw. Großmstrs in einem der Lehrart seiner Großloge geweihten Tempel eine Arbeit nach anderer Lehrart abgehalten werde. Der Ehrw. Großmstr übernahm den Hammer und erwiderte vom Altare aus, er habe im allgemeinen dem Wunsche Ausdruck verliehen, während seiner Amtszeit als Großmstr in seiner Johannisloge nicht als ein solcher gefeiert zu werden. Wenn er einer Bitte des Brs von Fischer-Treuenfeld nachkommend heute eine Ausnahme hierin zugelassen, so sei er hierzu durch die besondere Erwägung bestimmt worden, daß er bei dieser Gelegenheit seine langjährige persönliche Überzeugung über das Wesen und die Aufgaben der Mrei bekunden könne. Diese Überzeugung bestehe aber darin, daß die verschiedenen Systeme und Rituale an der Einheit der Sache nichts änderten und nichts ändern dürften. Ebendarum bewillige er nicht nur das an ihn als Großmstr gerichtete Gesuch, sondern er begrüße sogar die Tatsache, daß in diesem Tempel die Loge „Friedrich zur Treue“ nach ihrer Lehrart arbeite und unter dieser Lehrart die beiden, zwei verschiedenen Großlogen unterstehenden Johannislogen sich heute zusammenfänden mit herzlichster Freude. Nachdem dann vom Ehrw. Großmstr dem S. Ehrw. Mstr. v. St. Br von Fischer-Treuenfeld der Hammer wieder zurückgereicht, wurde von letzterem die Loge ritualmäßig eröffnet. Ein von den musikalischen Brrn Ackermann und Kleitz ausgeführtes Musikstück folgte. Sodann begrüßte der vorsitzende Mstr zunächst in warmen Worten die anwesenden Gäste und schloß daran noch den ganz besonderen Dank an den Ehrw. Großmstr für dessen Teilnahme am Feste. Hierbei knüpfte Br von Fischer-Treuenfeld an die vorher vom Ehrw. Br Ficke gesprochenen Worte noch einige weitere Betrachtungen an über die Gemeinsamkeit der Grundeinrichtungen und Symbole in allen deutschen Logen. Dies bilde seinen Anschauungen nach den vollgültigen Beweis dafür, wie die Grundtendenz, das Frmrtum an sich, für alle deutschen Logen durchaus noch eine gleiche ist. Zur Begründung dieser Behauptung führte er aus, wie ja in jeder deutschen Loge durch die gleichen Sinnbilder vergegenwärtigt wird, sowohl das Ziel der Frmrei, jener zu erstrebende ideale, von wahrer sittlicher, d. h. wahrer menschlicher Gesinnung erfüllte Seelenzustand im einzelnen Menschen, wie auch der Zweck, dem dieses Ziel dienen soll, jener anzubahnende ideale, durch das rein innere starke Band der Br- oder Nächstenliebe fest zusammengehaltene Menschheitsbund der Eintracht, der uns als die Behausung, als der Tempel der Menschlichkeit in der Menschheit gilt, und zu dessen Anbahnung eben unsere Arbeit, die Arbeit am Menschheitsbau besteht. In allen Ritualen der deutschen Logen wird uns dieses Ziel der Frmrei in der Eröffnung der Loge, dem ersten Akte dieser symbolisch dramatischen Aufführung, durch dieselben Sinnbilder zur Darstellung gebracht. Denn in jeder deutschen eröffneten Loge waltet leitend und beaufsichtigend allein nur der dreifache Vorstand, der Mstr und seine beiden Aufseher. Auch hat der erstere seinen Platz am A. im Osten, die letzteren ihren Platz im Westen. Ihre Blicke sind nach dem Innersten des von ihren Sitzen begrenzten Raumes gerichtet, auf welchem im Mittelpunkte der T. aufgerollt zwischen drei S. ruht. Vernunft, Verstand und Gewissen, sie allein sollen die Seele des Menschen beherrschen, seine Gesinnung recht gestalten, die Formung seines

Digitized by Google

rauhen Steines zum Kubus vollziehen nach dem Vorbilde, welches die von ihnen auf den S. entzündeten Fackelflammen uns zeigen, und diese Flammen sind entzündet an dem vom Mstr. v. St. vom A. herabgetragenen Funken. Auf diesem A. aber liegen als die drei großen maßgebenden Leuchten der Frmrei, die für alle Logen die gleiche Bedeutung haben, die drei Sinnbilder des höchsten Sittengesetzes. Und dieses lautet ja für alle deutschen Logen noch gleich: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" Diese Hauptsymbole geben uns die Richtschnur für das Wesen dieses dreifachen Verhältnisses des Menschen, nämlich zu sich selbst, zu Gott und zu den Menschen als seinen Brrn in ganz gleicher Weise. Der Zweck aber, dem diese nach gleichem Vorbilde und mit denselben Werkzeugen von den gleichen Geisteskräften auszuführende Arbeit am rauhen Steine dienen soll, wird uns wiederum ebenfalls in einem ganz gleichen Bilde, im dritten, dem Schlußakte jedes Arbeitsrituals gezeigt, in der Brkette. Gegen diese Grundübereinstimmungen, die das eigentliche Wesen der Mrei verkörpern, verschwinden die Besonderheiten der einzelnen Lehrarten zu sehr, um als wesentliche Trennungsglieder gelten zu können, oder gar als Hindernismittel einer von allen deutschen Frmrn so sehnlichst herbeigewünschten Eintracht und Einheitlichkeit. — Alsdann wurde zur eigentlichen Feier des Kaisergeburtstags übergegangen und der Redner der Loge „Friedrich zur Treue", Br Wolf, vom vorsitzenden Mstr. v. St. aufgefordert, an die S. der Weisheit zu treten und den Festvortrag zu halten, den wir bei Gelegenheit zum Abdruck bringen werden. Br Wolf hatte sich zum Thema erwählt: „Frmrei und Politik". Nach beendigtem Vortrage dankte der vorsitzende Mstr. v. St. dem Br Wolf und schloß dann ritualmäßig die Arbeit. Der feierliche Eindruck, welchen diese Festarbeit auf alle daran teilnehmenden Brr machte, hatte dadurch eine noch wesentliche Erhöhung gefunden, daß die musikalischen Brr Kleitz und Ackermann sowie Br Focke ihr großes musikalisches Können in der liebenswürdigsten und hingebendsten Weise in den Dienst der K. K. stellten und sowohl die Präludien wie einen von Br Ackermann selbst komponierten Festmarsch, ein Cello-Solo von Händel und Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" in vorzüglicher Weise vortrugen. — An die Arbeit schloß sich eine ritualmäßig abgehaltene Tafelloge an, die ebenfalls vom S. Ehrw. Br von Fischer-Treuenfeld als Vorsitzenden geleitet wurde. Auch brachte dieser den Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Während der Tafel überreichte der S. Ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Zur edlen Aussicht", Br Adolf Meier, im Namen seiner Loge dem früheren zug. Mstr dieser Loge, Br Hörth, mit herzlichsten Worten einen großen silbernen Pokal als Ausdruck der Liebe und Verehrung der Brr der Loge „Zur edlen Aussicht", was sämtliche anwesenden Brr auf das freudigste durch 3 × 3 bekräftigten. Br Hörth, tief ergriffen, dankte in bewegten, warmen Worten. Froheste Stimmung herrschte bei den Brrn und hielt dieselben noch lange über Mitternacht hinaus zusammen.

Br Gustav Wolf.

Am 5. Februar 1905 beging die Loge „Harpokrates" im Or. Magdeburg ihr 79. Stiftungsfest. Die Arbeit wurde durch die Aufführung des „Largo" für Violine, Harmonium und Piano von G. F. Haendel eingeleitet, worauf der S. Ehrw. Mstr. v. St., Br Hoppe, den ersten Festgruß der Loge „Harpokrates" und den zweiten den in so großer Zahl erschienenen S. Ehrw., w. u. gel. bes. Brrn, im besonderen dem Vertreter der Großloge, dem S. Ehrw. Mstr. Br Fischer und dem Repräsentanten Br Luber darbrachte und sie alle willkommen hieß, was die bes. Brr dem „Harpokrates" durch 3 × 3 bestätigten. Er warf alsdann einen Rückblick auf die vergangenen 79 Jahre, welche unter dem Segen des A. B. A. W. für unsere Bauhütte glücklich verlaufen sind, denn die Brr sind allezeit bestrebt gewesen, den guten Beispielen der Vorfahren und Gründer nachzueifern, und sich bewußt gewesen der Mahnung: „Schau' in dich!". Wenn wir aber erkennen, daß wir nach dem Ergebnis der Untersuchung unseres Innern noch viel zu bessern haben, so anerkennen wir das Wort: „Schau' um dich!" Klopfe an das Herz des Brs und öffne ihm das deine, denn Brliebe, die wir geben und empfangen, wird uns befähigen, dem Vorbilde unserer Vorfahren nachzuleben und dem Ziele der K. K. näher zu kommen. Br Luber überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Großloge. Br Fischer ernannte die Brr Weck und Buttenberg zu Ehrenmitgliedern derselben. Hierauf brachte Br Nicolai-Calbe zugleich Namens des S. Ehrw. Mstr. v. St. Br v. Dietze, der gerade am Festtag seinen 80. Geburtstag feierte, seinen Glückwunsch dar. Es folgten die Glückwünsche der Ehrw. Brr Fellmann für „Hohenzollern treu und fest" und Hübner für „Adamas zur heiligen Burg", Or. Burg. Br Hoppe dankte und bat, speziell dem Ehrw. Br von Dietze unsern Dank und Glückwunsch zu überbringen. Hierauf erhielten die Brr Brumm und Hintze den silberbesetzten Schurz aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft. Zum Schluß der Arbeit hielt der Redner der Loge „Harpokrates" den zu Beginn dieser Nummer wiedergegebenen Festvortrag. — Die der Arbeit folgende Tafelloge leitete der 1. zugeord. Mstr. v. St., der S. Ehrw. Br Nauendorf, der zugleich den Toast ausbrachte auf Kaiser und Vaterland, sowie auf den Durchlauchtigsten Protector, S. Kgl. Hoheit, den Prinzen Leopold v. Preußen. Musikalische Darbietungen erhöhten die Freuden der Tafel, u. a. ein mit vielem Beifall aufgenommenes Doppelquartett. Auf

Digitized by Google

die bes. Brr sprach Br Gasser, dem der S. Ehrw. Br Schmidt von der Loge „Zur goldenen Krone" im Or. Stendal dankend erwiderte. Den letzten offiziellen Toast brachte Br Dähne auf die Schwrn aus. So verlief das Fest würdig und anregend zu gleicher Zeit. Möchte es dem „Harpokrates" vergönnt sein, noch viele von derselben Art begehen zu können!

Dem Br Louis Römer von der Loge „Horus" in Breslau wurde am 18. Februar cr. in Anerkennung seiner Verdienste um die K. K. von der Großen Loge von Preußen gen. Royal York zur Freundschaft in Berlin die Ehrenmitgliedschaft erteilt.

Am 26. Februar cr. erhielt der Mstr. v. St. dieser Bauhütte, Br Lothar Jungmann, die Ehrenmitgliedschaft der Schwrloge „Friedrich zum goldenen Zepter" in demselben Or.

Ein schwerer Verlust hat die Loge „Horus" in Breslau betroffen, indem am 26. Februar cr. Br Julius Bornemann, Königlicher Ober-Regierungsrat a. D., Geh. Regierungsrat, im Alter von 66 Jahren in Stendal in den e. O. einging. Er war am 22. März 1869 in der Loge „Harpokrates" in Magdeburg in den Frmrbund aufgenommen und wurde am 3. September 1894 bei der Loge „Horus" affiliiert. Hier bekleidete er von 1894 bis 1899 das Amt des Obermstr des Inn. Or. und von 1895 bis 1899 auch das des Prov.-Großmstrs.

Die 18. Jahresversammlung des Westpreußisch-Pommerschen Logengauverbandes fand unter Teilnahme von Mitgl. der 3 Danziger Logen, sowie der Logen in Graudenz und Stolp in der Joh.-Loge „Zum Leuchtturm a. d. O." zu Lauenburg in Pommern am Sonntag, den 12. Febr. statt. Der S. Ehrw. Giese, Mstr. v. St. der z. Z. führenden Loge „Zur Einigkeit" in Danzig, eröffnete als Vorsitzender die Versammlung. Nachdem Br Henckel die auswärtigen Brr begrüßt hatte, erhielt der S. Ehrw. Br Grott, Mstr der Graudenzer Loge, das Wort zum Vortrag über die Einführung der Frmrei in Westpreußen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. Als nächster Ort der Zusammenkunft wurde Danzig (in der Loge Eugenia) bestimmt. Mit einem zwanglosen Brmahle, das durch Lied und Wort belebt war, schloß der Verbandstag.

Am Dienstag, den 21. Februar, feierte die Loge „Zum goldenen Schiff" in Berlin unter Leitung des H. abg. LM. Br Kleffel das Fest des 25jährigen Mrjubiläums des H. LM. Br Schimming und des Br Müller, gewesener langjähriger Redner und Aufseher der Loge. Die Jubilare erhielten den Silberschurz, worauf Br Schimming zugleich im Namen des Br Müller für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft dankte. Nach der Arbeit vereinigte eine Tafelloge die zahlreich erschienenen Brr, wobei den Jubilaren je ein gefüllter Becher und nach dem Trinkspruch des Br Schreiner auf die Schwrn noch drei Rosen als Gruß überreicht wurden.

Br Robert Heinrich, Mitglied der Loge „Zur Eintracht" in Berlin und Ehrenmitglied der „Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln", ist im 67. Lebensjahre am 2. März d. J. zum höheren Lichte eingegangen.

Die Beisetzung der irdischen Hülle des am 16. Oktober 1904 in den e. O. eingegangenen Oberst z. D. Br Emil Knorr, ehemaligen Großmstrs der Loge „Royal York zur Freundschaft", fand am Donnerstag, den 2. März, in Berlin im Erbbegräbnis seiner Familie unter großer Beteiligung der Brr statt.

Vermischtes.

Aufruf der deutschen Großmstr an die deutschen Logen zur Erinnerungsfeier für Friedrich Schiller am 9. Mai 1905. In der letzten Konferenz der Großmstr der drei altpreußischen Großlogen wurde auf Antrag der Ehrw. Brr. Wagner und Keller beschlossen, nachstehenden Aufruf an sämtliche Großmstr mit dem Ersuchen um Mitunterzeichnung zu versenden: Am 9. Mai 1905 sind hundert Jahre verflossen, seitdem Friedrich Schiller in den e. O. eingegangen ist. Obwohl der geistesgewaltige Dichter, der die Herzen der Menschen in Palast und Hütte wie kaum ein anderer zu begeistern verstanden hat, sich nicht durch Z. W. und G. als Mr hat ausweisen können, so hat er doch für die Erfassung und Betätigung reiner Menschlichkeit, die das Ziel unseres Strebens ist, unendlich mehr geleistet als sehr viele andere, die die äußeren Zeichen des Mrs trugen. Und nicht zufällig ist Schiller zum Verkünder echter Humanität geworden. Nachdem er den Sturm und Drang seiner Jugendzeit überwunden hatte, ist ihm die Geistesmacht unserer K. K. in mehreren ihrer edelsten Vertreter — wir erinnern vor allen an die Brr Körner und Goethe — persönlich nahe getreten, und unter dem Eindruck der Überzeugungen, die ihm die Freunde entgegentrugen, hat er im Gewand der Dichtung für die von jenen wie von uns vertretenen Ideen gekämpft und sie mit dem Feuer dichterischer Begeisterung als lebendig wirkende Antriebe in die Herzen gepflanzt. Und so dürfen wir ihn in dem gleichen Sinne, wie es Goethe für sich und alle Gesinnungsgenossen getan hat, auch für uns und unseren Bund in Anspruch nehmen.

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine!

In Rücksicht auf diese Umstände hegen die unter

Digitized by Google

zeichneten Großmstr den Wunsch, daß in allen deutschen Johannislogen der Wiederkehr des hundertjährigen Todestages in würdiger Weise gedacht werde, und daß die Brr aller Orten tunlichst auch im profanen Leben alle Schritte unterstützen, die dazu dienen, das Andenken Friedrich Schillers zu erneuern und wachzuerhalten. Wenn wir auf diese Weise an unserem Teile dazu beitragen, die Ideale unserer K. K. in die weitesten Kreise zu tragen, so wird eine veredelnde und erhebende Rückwirkung auch auf uns selbst nicht ausbleiben. Berlin, den 28. Dezember 1904. Gerhardt. Gartz. Wagner. — Sicherlich wird dieser Aufruf überall begeisterten Widerhall finden.

Für den Frieden im fernen Osten. Das internationale Bureau für mrische Beziehungen versendet an alle Gruppen des Frmrbundes folgendes Anschreiben: G. B. Wir haben folgendes Schreiben erhalten: „Wie Ihnen aus der „Correspondance bi-mensuelle" des Internationalen Friedensbureaus bekannt ist, wird gegenwärtig eine allgemeine Mißbilligungsbewegung gegen den Krieg im fernen Osten organisiert. Diese Bewegung bedient sich verschiedener Formen, je nachdem solche von den einzelnen Gruppen für nützlich und praktisch erachtet werden: Versammlungen, Petitionen, Zeitungsartikel usw. Wir glauben, daß die Mitwirkung der frmrischen Gruppe zugunsten dieser Bewegung einen günstigen Einfluß auf die geplante Kundgebung ausüben würde und wir erlauben uns daher, Ihnen die Anfrage zu unterbreiten, ob Sie geneigt wären, solche bei den zahlreichen Gesellschaften, deren Organ Ihr Bureau bildet, zu befürworten. Wir wagen auf einen günstigen Bescheid zu hoffen, im Hinblick auf die Sympathie, deren sich die humanitären Werke überhaupt und die Friedenspropaganda im besondern in mrischen Kreisen zu erfreuen haben. Für das Internationale Friedensbureau: Elie Ducommun." — Wir glauben die Bestrebungen unserer mrischen Verbindungen genügend zu kennen, um dieses Gesuch in günstigem Sinne zu beantworten. Grundsatz und Zweck der Weltmrei ist die Verbreitung der Brrlichkeit zwischen den Völkern und den Menschen, und die Friedensideen bilden schon seit lange einen Teil ihres Programmes. Wir laden daher alle mrischen Gruppen ein, dem an uns ergangenen Rufe bereitwilligst Gehör zu schenken, und wir bitten sie, Formulare*) mit Unterschriften versehen zu lassen. Diese Formulare sollen so bald wie möglich dem Internationalen Friedensbureau in Bern zugestellt werden. Wir bitten die mrischen Behörden, den ihrer Obedienz unterstellten Logen durch ein ähnliches Zirkular die Ausfüllung solcher Unterschriftenbogen zu empfehlen. Wir danken Ihnen im voraus für Ihre bereitwillige Mithülfe und entbieten Ihnen, gel. Brr, unsre brrlichen Grüße. Neuenburg (Schweiz), den 30. Januar 1905. Namens des Internationalen Bureaus für mrische Beziehungen, der Delegierte: Ed. Quartier-la-Tente, Evole 24, Neuchâtel (Suisse).

*) Der Kopf der Formulare lautet: Für den Frieden im fernen Osten. Die Unterzeichneten, unter dem Eindrucke der Grausamkeit des gegenwärtigen Krieges und des daraus entstehenden Unglückes aller Art, bitten die Regierungen Rußlands und Japans, einen Waffenstillstand zu schließen, in der Erwartung, daß ein für beide Nationen gleich ehrenhafter Friede zustande komme.

Die Palmsonntag-Stiftung zu Frankfurt a. M., die seinerzeit von dem Gutsbesitzer und Bürger Wiesbadens, Wilhelm Albrecht († 1867), ins Leben gerufen worden ist, um armen, aber talentvollen Knaben, ganz gleich von welcher Geburt, die Vorbildung zu einer Lebensstellung zu ermöglichen, die ihrer Anlage und Neigung entspricht, und welche ihre Unterstützungen nicht als Darlehen, sondern als unverzinsliche Ehrenschuld betrachtet, hielt am 29. Dez. v. J. im Goethehause am Hirschgraben in Frankfurt a. M. (Sitz des Verwaltungsrats) eine öffentliche Sitzung ab. Nach dem daselbst gegebenen Jahresbericht hat die Stiftung von 83 Bewerbungen 46 mit einer Gesamtausgabe von 5500 M. berücksichtigen können. Von früheren Pfleglingen gingen 950 M. als Rückzahlungen ein, sodaß das Kapital der Stiftung sich am Ende des Jahres 1904 auf 156 723,19 M. belief. — Es wäre sehr wünschenswert, daß die Wirksamkeit dieser von wahrer Menschenliebe zeugenden Stiftung durch weitere Legate und Schenkungen aus Mrkreisen erhöht würde, damit die in ähnlicher Weise ausgesprochene Hoffnung des verstorbenen edelmütigen Stifters an der Interesselosigkeit weitester Kreise nicht zu Schanden werde. Das ist ihm die Nachwelt schuldig! — Sendungen erbeten an den Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Prof. Dr. Gotthold in Frankfurt a. M.

Mit welchem Aberglauben die Logen, bezw. die Frmr, vom Volke im allgemeinen noch betrachtet werden, darüber geben nach „A. r. St." verschiedene Zuschriften an die Loge „Zur Stärke und Schönheit" in Saarbrücken interessanten Aufschluß. So schreibt ein hartbedrängter Familienvater mit sieben Kindern: „Ich habe mich mein ganzes Leben hart plagen müssen und möchte die Freuden desselben auch gern kennen lernen. Ich bitte um die Mitgliedschaft und bin gern bereit meine Seele dem Teufel (!) zu verschreiben, wenn nur die Not aufhört und ich mit meiner Familie herrlich und in Freuden leben kann." Ein anderer schreibt: „Ich bin sehr in Bedrängnis und bitte um recht baldige Mitgliedschaft. Ich bin zu allem bereit." Ein biederer Lothringer, dem die Kuh erkrankt ist, bittet um sofortige Hilfe, er werde sich dankbar erweisen. Natürlich mußten diese Gesuche abgewiesen werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer **Br B. Liche.**

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**

Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld

1805 Schiller 1905

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr.**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50.

3. Auflage.

Die Fränkische Morgenzeitung in Nürnberg schreibt:

Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen. Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in seinem Schillerbuch die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes.

Es sei allen deutschen Brr Frmrn hierdurch zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Leipzig Salomonstraße 10. **Abel & Müller** (Br A. Müller).

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Villa Minerva

Bad-Nauheim, Burgallee 4.

Mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer Br **Reinhard Knierlem.**

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrstg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 13. —◈ Sonnabend, den 1. April. ◈— 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die feierliche Einweihung des neuen Tempels der Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Or. Merseburg. — Über die Denkschrift betr. Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Die feierliche Einweihung des neuen Tempels der Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Or. Merseburg.

Am Abend des 18. Februar von 6½ Uhr an fand die feierliche Weihe unseres neuen Logenhauses statt. Nachdem sich die Brr in den unteren Logenräumen versammelt und mrisch bekleidet hatten, begaben sich dieselben in der vorher festgesetzten Ordnung unter Vorantritt der beiden Brr Schaffner nach den oberen Räumen. Dort wurden im Vorraume von dem S. Ehrw. Mstr. v. St., Br Teuchert, und den beiden Brrn Aufsehern die Lichter angezündet. Demnächst erfolgte nach der formellen Schlüsselübergabe auf Geheiß des Mstrs. v. St. die Öffnung der Pforte des Arbeitssaales I und der Eintritt der Brr in den Saal. Hier nahmen die Brr ihre Plätze ein, während der vorsitzende Mstr und die Brr Aufseher an die entsprechenden Säulen traten und unter sinnvollen Sprüchen die Lichter auf dieselben stellten. Nach einem zwischen dem vors. Mstr und den beiden Aufsehern geführten, vom Br v. d. Schulenburg, unserm 1. Aufseher, verfaßten sinnigen Dreigespräch und nach der rituellen Eröffnung der Loge sangen die Brr gemeinschaftlich zwei Strophen des von Br v. d. Schulenburg gedichteten Festliedes:

Brr, lasset nun erschallen
Euer Lied, des Dankes voll,
Das in neu geweihten Hallen
Aus dem alten Herzen quoll.
Ihn, den Schöpfer, laßt uns loben,
Der uns bis hierher geführt.
Ja, dem Weltenmstr droben
Doch der höchste Dank gebührt.

Unser Heim in neuer Schöne
Aus den Trümmern hier erstand,
Daß umfaßt der Witwe Söhne
Wieder fest der Liebe Band.
Seine Huld ließ es gelingen,
Was sich beut dem Auge dar,
Drum zum Preise laßt uns singen
Dem, der ist und der da war.

O, Du Mstr aller Welten,
Wollest segnend auf die schau'n,
Die in Deinen Dienst sich stellten,
Die in Deiner Liebe bau'n.
Geht dann hier der Bau zu Ende,
Wird Hochmitternacht es sein;
Herr, dann führen Deine Hände
Uns zum ew'gen Tempel ein.

Hierauf begrüßte der vors. Mstr in herzlicher Weise die Brr und hielt eine Festansprache an dieselben, in welcher er im wesentlichen folgendes ausführte: Der heutige Weihetag ist für uns alle ein heller Freudentag und läßt sich in seiner Bedeutung nur vergleichen mit jenem 22. Oktober 1805, an dem zum ersten Male das Licht in unserer Bauhütte leuchtete. Die heutige Weihe ist eine herzerquickende und erhebende Vorbereitung auf die bevorstehende Hundertjahrfeier. Die Vollendung des äußeren Baues der Loge möge uns nun mahnen, mit allem Eifer auch den inneren Herzensbau zu treiben und dafür zu sorgen, daß in den geweihten Räumen auch dankbare, liebewarme, reine und treue Herzen schlagen. Dankbar wollen wir sein vor allem dem A. B. A. W., der in der Bauzeit Schaden und Unfall von den Arbeitern ferngehalten, dankbar aber auch dem kunstsinnigen Baumstr und den unermüdlichen Bauleitern; dankbar allen Brrn und Schwrn, die beim Bau unseres Logenhauses durch Rat und

Digitized by Google

Tat mitgeholfen haben, dankbar endlich auch unsern Ehrenmitgliedern und besuchenden Brrn, die durch ihre Gegenwart unser Fest verherrlichen. Ihnen sei auf Mrweise unser Dank dargebracht! Aber auch liebewarme Herzen gehören zum inneren Tempelbau. Heute wollen wir uns aufs neue die Brhand reichen mit dem Gelübde unverbrüchlicher Liebe und Treue bis in den Tod, eingedenk der Mahnung Freiligrath's: „O, lieb', so lang' du lieben kannst —". So dürfen wir heute nicht stillschweigend an einem Grabe vorübergehen, das in der Zeit unseres Logenumbaues zu unserm tiefsten Schmerze vor unsern Augen sich geöffnet hat, an dem Grabe unseres teuern Ehrenmstrs Br Witte, der so schnell uns entrissen wurde. Sein Geist möge unter uns fortleben bis in die spätesten Jahre. Er lebt unter uns fort, wenn wir in herzlicher Eintracht und innerm Frieden am Werke weiter bauen, dem er die beste Kraft seines Lebens gewidmet hat. Dazu bedürfen wir reiner und treuer Herzen, wie sein Herz rein und treu war. So wie die äußere und innere Ausstattung unseres neuen Logenhauses besonders durch den einfachen und dabei so reinen, saubern und vornehmen Ton unser Wohlgefallen verdient, so möge auch der reine und vornehme Ton, der aus dem Geiste wahrer Humanität entspringt, das Zusammenleben der Brr in unserer Bauhütte auszeichnen. Mit einem Gebete um den Schutz und Segen des A. B. A. W. für unsere Loge schloß der Mstr. v. St. seine eindrucksvolle Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Gesange der dritten Strophe des Festliedes hielt sodann der Br Redner, Br H. Berger, die Weiherede. In derselben führte er aus, daß die neue Loge der Freude, der Arbeit und dem Segen geweiht sei. Sie lautete:

„Vollendet ist der Bau! Zirkel, Winkelmaß, Bleiwage, Hammer und Palette ruhen; nun laßt uns feiern und uns des neuen Besitzes freuen! Herrlich steht der Bau da: fest gefügt von unten bis oben, einheitlich im Ganzen, harmonisch in allen seinen Teilen, zweckentsprechend seiner hohen Bedeutung!

Nicht leicht war es dem Architekten, den Bau vor seinem geistigen Auge entstehen zu lassen. Kann er über Raum, Umgebung, Zeit und Mittel frei verfügen, dann ist es ihm ein leichtes, dem idealen Fluge seiner Phantasie zu folgen, ein Werk zu schaffen, das frei den Stempel seines Geistes trägt. Hier galt es, auf den Grundmauern eines alten Heimes ein neues zu errichten und mit den vorhandenen Mitteln einen nicht nur zweckentsprechenden, modernen, sondern auch einen schönen, intimen, traulichen, den Geist der Freude, der heitern Geselligkeit, aber auch der ernsten Arbeit, der innern Erhebung atmenden Bau zu schaffen. Von ganzem Herzen dankbar sind wir unserm gel. Br Krobitzsch, daß er es so herrlich verstanden hat, in unserm neuen Heim die Wärme mit der Würde zu paaren. Es ist etwas Eigenes um die Stimmung in der Kunst. Wie manches im Äußeren prächtige Haus läßt uns kalt, sobald wir es betreten. Sei es die Steifheit der Form, die kalte, aufdringliche Pracht oder der Mangel an individuellem Gepräge, was in uns die Wärme der Behaglichkeit nicht aufkommen läßt. Wie anders empfinden wir, wenn wir durch das schöne Portal in unser Logenheim eintreten! Weite, helle, farbenfreudige Räume umgeben uns. Die Harmonie der Größenverhältnisse wie der Farbentöne, die Traulichkeit der Räume lassen uns froh aufatmen und geben uns die Stimmung, deren wir bedürfen, um ein Stündchen auszuruhen nach des Tages Last und Hitze, geben uns die Ruhe und Frische wieder, nach der wir uns in unserer rastlosen Zeit, in unserm Berufs- und Erwerbsleben so sehr sehnen. Möge nun auch in unser aller Herzen die Freude einziehen über unsern köstlichen Besitz, möge Eintracht und Friede herrschen in den Herzen der Brr, die notwendigen Bedingungen wahrer Lebensfreude; möge unser neues Heim zu einer Stätte des Wohlergehens und der Erholung werden, zu einer wahren Glücksheimat!

Aber auch die Würde fehlt unserer neuen Loge nicht. Schon die äußere Form verrät, daß dieses Haus nicht bloß der Geselligkeit dient. Der aufmerksame Betrachter freut sich über die Einheitlichkeit in der Verwendung romanischer Motive bei allen Fassaden, und der Br Frmr erkennt in dem Vorherrschen der Zahl 3 sowohl bei der Anordnung der Fenster wie bei der Durcharbeitung der Bögen mit dem dreiteiligen Kleeblattmotiv eine schöne und nicht im mindesten aufdringliche Symbolik. Deutlicher auf das Vorhandensein eines Tempels weisen schon die Sphinxe hin als Beschützer des flammenden Lichtes, die schon den alten Ägyptern als Zeichen des Sonnengottes und als mystische Tempelhüterinnen galten. Herrlich aber leuchtet das goldene Kreuz! Möge es bis in unabsehbar ferne

Zeiten als schönes Symbol unsere geliebte Bauhütte kennzeichnen und mit seiner tiefsinnigen Inschrift „Digno“ uns und allen kommenden Logengeschlechtern eine innige Freude und ernste Mahnung sein. Wir fühlen und wünschen es innig, was Schiller in seinem Prolog zum Wallenstein ergreifend sagt:

„O! möge dieses Raumes neue Würde
Die Würdigsten in unsre Mitte ziehn
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.“

Aufrichtige, bewundernde Anerkennung seiner Leistung und inniger Dank sei darum dem Erbauer unserer Loge dargebracht, sowie allen den geliebten Brrn, die in aufopfernder Weise in der Baukommission ihre Kräfte der guten Sache gewidmet haben. Doch darf es heute auch nicht unausgesprochen bleiben, in welcher hochherzigen, edlen Weise besonders ein innigst geliebter Br, der nicht genannt sein will, freudig ein Vermögen der Loge geopfert und dadurch eigentlich den Bau erst ermöglicht hat. Ihm und allen andern geliebten Brrn, welche zum Teil auch in hervorragender, selbstloser Weise reiche Mittel zur Verfügung stellten, sei unser herzlichster, brrlicher Dank dargebracht! Möge ihnen allen, auch den Stiftern des herrlichen Orients, des ehernen Kreuzes, des reichen Stucks und der prächtigen Kronen im Festsaal — die wir unsern geliebten Schwrn verdanken —, des schönen und würdigen Harmoniums und vieler anderer Spenden als schönster Lohn die unvergängliche Liebe der Brr zuteil werden! Der A. B. A. W. aber segne sie und uns alle mit Gesundheit, daß wir uns noch lange, lange unseres schönen Besitzes freuen können!

Er verleihe uns aber auch die Kraft und Stärke zum rechten Gebrauche unserer neuen Bauhütte: zur rechten frmrischen Arbeit. Uns allen ist ja der Zweck jeder frmrischen Arbeit bekannt. Die Frmrei hat ihn in klassischer Form in die tiefsinnigen und inhaltreichen Worte geprägt: „Den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen.“ Jede Gelegenheit soll der Frmr benutzen, die Summe seiner Kenntnisse namentlich in ethischer und sozialer Beziehung zu vermehren. Wir schätzen die intellektuellen Fähigkeiten der menschlichen Seele, aber wir überschätzen sie nicht. Keine einseitigen Verstandesmenschen wollen wir bilden. Stets soll auch die Stimme des Herzens zur Geltung kommen. Sie soll sich äußern in der Wärme des Gefühls, die sich aber nicht in unnatürlicher Extase verliert, in Schwärmerei ausartet, sondern dem Willen die Richtung auf das Gute gibt, ihn zur sittlichen Tüchtigkeit, zur Tugend, treibt. Kühl der Kopf, warm das Herz und fest der Wille! Dies sei das Programm zur frmrischen Arbeit auch in der neuen Loge. Möge sie so fest auf den 3 Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke ruhen, wie die alte! Dann wird sie nicht nur uns zur Glücksheimat werden, wie ich am Anfange meiner Ausführungen wünschte, sondern wird an ihrem Teile auch dazu beitragen, das Reich Gottes auf Erden immer mehr auszubreiten, „die menschliche Gesellschaft, im engsten wie im weitesten Sinne, zu einer echten Glücksheimat der Menschen, der Kinder Gottes“ (siehe Bischoff „Die Logenarbeit und das Reich Gottes“) auszugestalten. Der A. B. A. W. hat uns durch viele erleuchtete Geister, besonders aber durch unsern Meister von Nazareth seinen göttlichen Willen offenbart, dasjenige Ideal einer Lebensordnung in göttlichen und menschlichen Dingen vorgezeichnet, das uns allein wahrhaft beglücken kann: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst!“ Auch in unserer neuen Loge möge es zur Wahrheit, zur Tat werden: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Klarer und überzeugender als in dieser Bitte kann es nicht ausgesprochen werden, daß es zum Bauen am Reiche Gottes, am sozialen Gottesreiche, am Tempel der Menschheit, nicht genügt, wenn unser frmrisches Streben allein das Ziel verfolgt, uns durch den Glauben zur Teilnahme am transzendenten Gottesreiche zu führen, sondern daß wir Frmr die unabweisbare Pflicht haben, auch alle andern Gottesgaben, die glückbringenden Triebe und Fähigkeiten der menschlichen Natur, in den tatkräftigen Dienst der Nächstenliebe stellen, daß wir unsere Gotteserkenntnis, unsere Glaubensfreudigkeit in dem Dienste einer schaffensfreudigen Sittlichkeit hier auf Erden betätigen und so die Menschheit zu der vom Weltenmstr gewollten Vervollkommnung auch in menschlichen Dingen führen. Diese frmrische Erkenntnis bewahrt vor dem Quietismus, vor der religiösen Richtung, welche das „Ausruhen der Seele in Gott“ in unrichtiger und übertriebener Einseitigkeit erstrebt und die Menschen unbekümmert sein läßt um die Erfüllung

Digitized by Google

der sittlichen Pflichten. Mit jenem Ausruhen der Seele in Gott kommen wir in unserm modernen Verkehrs- und Geschäftsleben nicht fort. Das gewaltige Gebiet des Wirtschaftslebens bedarf einer scharfen, nimmer rastenden, fortschrittlichen Vernunftarbeit. Mit Anspannung aller Verstandeskräfte wird da gearbeitet und ein nützlicher, materieller Erfolg für die Menschheit erzielt. Aber wehe der menschlichen Gesellschaft, wenn ihr die Verbindung zwischen dem geistigen Gottesreiche und diesem gewaltigen Arbeitsgebiete verloren geht, wenn der Grundsatz sich immer mehr Geltung verschafft, daß das Erwerbsleben mit der Religion nichts zu tun habe. Die Frmrei will vor der verhängnisvollen Scheidung des Glaubens- und des Lebensgebietes bewahren. Sie will die Menschennatur von der Herrschaft des sinnlichen Trieblebens, aus der Knechtschaft des Naturalismus befreien; sie will das Wirtschafts- und Verkehrsleben in den Bereich der ethischen Erziehungsarbeit einbeziehen; sie will den Gottesgeist auch auf dem sozialen Gebiete erwecken; sie will alle Faktoren des Menschheitslebens mit ihrer sozialen Bauarbeit umfassen und so das Reich Gottes auf Erden begründen, der menschlichen Gesellschaft eine Glücksheimat bereiten. Wenn alle Kräfte der K. K. sich auf diesen Bahnen bewegen, wenn der Bau des sozialen Gottesreiches, des reinen Menschentums, so von Weisheit geleitet, mit Schönheit geziert und mit Stärke ausgeführt wird, dann wird auch der Segen nicht ausbleiben; dann wird unsere K. K. einer der mächtigsten Faktoren im Menschheitsleben werden, die Brr beglücken und zu wahren Kindern Gottes bilden; dann werden wir von der Wahrheit durchdrungen sein, daß in uns ein ewiger Wille waltet, lebendig und wirksam ist, der uns befreit von den Schlacken der Sinnlichkeit, der Materie und uns zu wahrer, sittlicher Freiheit führt.

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke."

So möge denn auch unsere neue Bauhütte eine Pflegestätte wahrer Gotteserkenntnis sein; möge es ihr vergönnt sein, daß von ihr das Feuer der Nächstenliebe ausstrahle; möge das „goldene Kreuz" jetzt und bis in die fernste Zukunft ein leuchtendes Symbol der befreienden, beglückenden, erlösenden Gottes- und Menschenliebe sein und bleiben!"

Nachdem der Mstr. v. St. dem Br Redner seinen wärmsten Dank ausgesprochen hatte, erfolgte die übliche Umfrage. Es erbat sich zunächst der S. Ehrw. Br Linge, Ehrenmitglied unserer Loge und vors. Mstr der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" im Or. Leipzig das Wort, um unserer Bauhütte seine brrlichen Glückwünsche zur heutigen Logenweihe auszusprechen, indem er symbolisch 3 Palmenzweige in unsern noch unvollendeten Logengarten einpflanzte: einen Palmenzweig der Freude über das gelungene Werk, einen Palmenzweig des Ruhms für die offenen Herzen zum Bau der neuen Loge und einen Palmenzweig der Hoffnung, daß im neuen Hause der Geist der Freundschaft eine schöne Stätte finden möge zum Heil der besuchenden Brr. Auf erneute Umfrage erbat sich unser Ehrenmitglied, der S. Ehrw. Br Elze von der Loge „Zu den 3 Degen" in Halle das Wort, um seine und seiner Loge Glück- und Segenswünsche darzubringen, die er zusammenfaßte in den mrischen Kettenspruch: „Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und alle Menschen lieben, das sei unser Losungswort." Schließlich erbat sich noch der gel. Br Steinke von der Loge „Zu den drei weißen Felsen" im Or. Weißenfels das Wort, um uns die herzlichsten Glückwünsche seiner Loge auszusprechen, die er anknüpfte an das Goethesche Wort: „Einigkeit trefflicher Männer ist wohlgesinnter Frauen sehnlichster Wunsch." Da das Wort nicht weiter verlangt wurde, fand, nachdem die Brr in die Kette getreten waren, der ritualmäßige Schluß der Festarbeit statt.

An der sich anschließenden Festtafelloge nahmen unsere gel. Schwrn teil. Sie wurde verschönt durch geistvolle Ansprachen und gehaltvolle, musikalische Darbietungen der mannigfaltigsten Art.

Über die Denkschrift betr. Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei.

Von Alfred Tittel, Bibliothekar der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern" in Altenburg.

So ist sie denn nun seit etwa vier Wochen erschienen, die angekündigte „Denkschrift", welche „zur Information" der Mitglieder des Vereins deutscher Frmr und „zugleich als Grundlage für die definitive Beschlußfassung des Vereins im Herbst 1905" dienen soll. Ich hatte mit größter Spannung dieser Denkschrift entgegengesehen,

Digitized by Google

in der Hoffnung, darin einen detaillierten und klaren Plan für die Bibliographie zu finden, und muß leider gestehen, die Denkschrift hat mich sehr enttäuscht. Von den „desfallsigen Ausführungen“ auf der ersten Seite bis zu dem „mitgedachten Handbuch“ auf Seite 4 nichts Positives, Greifbares, nichts was wirklich Unterlage zur definitiven Beschlußfassung sein könnte. Wenn der Verein deutscher Frmr im Herbst 1905 seine Versammlung eröffnet, wird er auf Grund dieser Denkschrift genau so weit sein, wie 1904: was in derselben gesagt wird, ist entweder selbstverständlich oder aber — und das ist das Bedenkliche — nicht einwandfrei. — Auf einiges will ich aufmerksam machen. Auf Seite 2 steht: „Wenn man hierbei an die einschlagenden Werke von Kloß und Taute anzuschließen und eine bloße Fortsetzung, selbst Umarbeitung zu geben sich anschicken wollte, so dürfte ... davon jetzt abzuraten sein“. Auf Seite 3 heißt es dann: „Die Arbeiten von Kloß und Taute würden zugrunde zu legen sein“. Angenommen, man lege Kloß zugrunde, würde es dann nicht etwas in der ganzen Anlage anderes werden, als wenn man Taute zugrunde legen würde? Aber man will ja nach Seite 2 keines von beiden, denn „eine bloße Wiederholung und Fortführung der Kloßschen und Tauteschen Bücherkunde würde nur einen Idealkatalog darstellen, dessen Büchermassen nirgends zu finden wären“. Nun, ich glaube kaum, daß wir je einen anderen als einen solchen Idealkatalog haben werden und würde es mit Freude begrüßen, wenn wir ihn hätten. Vielleicht für seltene Drucke mit Standortvermerken wie es mit einem anderen großen Katalogwerk eben geplant wird, und wie sie das Hamburger Medaillenwerk hat.

„Deshalb ist möglichst absolute Vollständigkeit und rein objektive Darstellung Grundbedingung einer im heutigen Sinne wissenschaftlichen Bibliographie“. Ein Paar Zeilen weiter aber wird die möglichst absolute Vollständigkeit arg beschnitten. Nur von 1700—1750 soll die Bibliographie eine allgemeine sein, später „könnte man sich auf die eigentlich deutschen Werke beschränken“. Es wird der Hauptversammlung nicht eben leicht werden, einzusehen, was mit „eigentlich deutschen Werken“ in der Denkschrift gemeint ist. Meint man Werke in deutscher Sprache? Dann werden sehr viele französisch geschriebene Masonica nach 1750 ausgeschlossen bleiben müssen, welche in Deutschland zu einer Zeit erschienen, wo noch vielerorten in französischer Sprache Loge gehalten und gesungen wurde. Meint man aber mit eigentlich deutschen Werken: innerhalb der deutschen Grenzpfähle gedruckte, — welche Grenzpfähle bilden da die „Grundlage“? Die von 1750, 1800, 1850 oder 1900? Und wo bleiben die österreichischen, böhmischen, ungarischen etc. Werke in deutscher Sprache? Hier hätte wohl unbedingte Klarheit geschaffen und ausgesprochen werden müssen, was die Kommission, welche 1904 zusammentrat, eigentlich beabsichtigt. Es wäre einzuwenden, daß der Takt und die Sachkenntnis der Bibliographen gewiß das jeweils Richtige finden würden, ob aufzunehmen, ob nicht; eine feste, für jedes Glied der „Organisation“ bestimmte Norm muß aber doch wohl gegeben bez. vorgeschlagen werden.

Den Schluß der etwas mageren Denkschrift bildet eine Berechnung der Arbeitszeit und der Kosten. Oben heißt es: „Logen und Großlogen besitzen dazu (zur finanziellen Unterstützung) die erforderlichen materiellen Mittel nicht“, unten „ob die deutschen Großlogen auch finanziell unterstützend eingreifen, steht dahin.“ Wenn der Verfasser der Denkschrift schon weiß, daß sie die materiellen Mittel nicht besitzen, steht es doch nicht mehr „dahin“? Das herrliche vielbändige Tafelwerk des Hamburger Medaillenwerks ist mit solchen Unterstützungen allerdings entstanden. „40 Bogen Lexikon-Format, das wird aber schwerlich reichen“. Nun, wenn man recht kleinen Kegel, hohe und breite Kolumnen und keinen Durchschuß nimmt, dann reicht's schon. Nein — Spaß beiseite, das ist keine Arbeit als Grundlage zur definitiven Beschlußfassung. Im Interesse der baldigen Verwirklichung des großen Planes muß jeder Logenbibliothekar wünschen, daß vor der Herbstversammlung ein wirklicher Plan aufgestellt wird, ein Gesetzentwurf sozusagen; dabei auch eine Ausführung, wie man sich die Organisation etwa denkt, ein Plan der Arbeitsteilung und Stoffteilung. In Details sich einzulassen ist natürlich deshalb noch lange nicht nötig, es kann wenig sein, aber das wenige erschöpfend, tadellos, fertig zum Annehmen oder Ablehnen für eine Versammlung. Auf diese Denkschrift hin wird wohl wenig Lust zur Beteiligung in finanzieller oder ideeller Hinsicht sein.

Digitized by Google

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Aus dem Engbund der Loge „Balduin zur Linde“ i. Or. Leipzig ist zu berichten, daß im vergangenen 95. Vereinsjahr 8 Sitzungen abgehalten worden sind, in denen 18 Vorträge und Berichte über die verschiedensten Themen gegeben wurden. Der Mitgliederbestand belief sich auf 75. Der Kassenbericht verzeichnet am Schlusse des Jahres 1904 einen Kassenbestand von 253,58 Mk., wovon 197,92 Mk. bei der Stüdtischen Sparkasse zinsbar angelegt sind. In der 347. Sitzung wurde für das 96. Vereinsjahr (1905) der bisherige Vorstand einstimmig wieder gewählt, nämlich die Brr: Wilhelm Kunis, Vorsitzender, G. Schauerhammer, stellvertr. Vorsitzender, Gustav Siegert, 1. Schriftführer und Archivar, Dr. Oskar Lehmann, 2. Schriftführer und Karl Breitung Schatzmeister. — Die nächste (349.) Sitzung des Engbunds der Loge „Balduin zur Linde“ findet Dienstag, den 11. April 1905, abends pünktlich 8 Uhr, im Logenhause, Elsterstraße 2, statt. Tagesordnung: 1. Aus der Jugendzeit der Frmrei. Geschichtliche Plauderei von Br Wilh. Kunis. 2. Aus der franz. Zeitschr. Acacia. Berichterstatter: die Brr Gustav Siegert und Richard Lange. Brr Mstr anderer Logen sind als Besuchende willkommen.

Aus sächsischen Logen.

Am 26. Febr. feierte die Loge „Zur Wahrhaftigkeit und Brliebe“ im Or. Döbeln ihr 22. Stiftungsfest. An der Spitze zahlreicher bes. Brr waren der Großschriftführer der Großen Landesloge von Sachsen, Br Hattenius, und Br Wolf, der Vertreter der festfeiernden Loge bei der Großen Landesloge, erschienen. Sie und die Vertreter der andern Logen wurden, nachdem die Döblenser Brr in den Arbeitssaal eingetreten waren, unter Harmoniumklängen feierlich eingeholt. Mit dem allgemeinen Gesang eines Lieds aus dem Logengesangbuch wurde die Arbeit eröffnet. Hierauf begrüßte in besonders herzlichen Worten der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Otto, die Vertreter der Großen Landesloge, der Loge „Apollo“ in Leipzig und „Albert zur Eintracht“ in Grimma, sowie die übrigen bes. Brr. Nachdem er sodann der herrlich verlaufenen Jahrhundertfeier der Loge Apollo in Leipzig gedacht und im Anschluß an den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vortrag des S. Ehrw. 2. dep. Mstrs. v. St. Brs Eckstein „Über Bildung“ den Festteilnehmern in längeren Ausführungen dargelegt hatte, was wir von der Frmrei fern halten sollen, erteilte er Br Hotop das Wort zu einem Vortrag über „den Charakter des Hamlet in frmrischer Beleuchtung“. Was der geschätzte Br über denselben ausführte, war hochinteressant und verdient den Lesern dieser Zeitschrift zugänglich gemacht zu werden. Br Hotop war auch so liebenswürdig, dem Unterzeichneten den Vortrag für später freundlichst in Aussicht zu stellen. — Nachdem der S. Ehrw. Mstr. v. St. dem Redner für den vorzüglichen Vortrag im Namen aller Anwesenden seine Anerkennung ausgesprochen hatte, dankte der S. Ehrw. Br Hattenius für die freundlichen Begrüßungsworte des Brs Otto bei Beginn der Arbeit und überbrachte die Glückwünsche der Großen Landesloge. Sodann gratulierten noch Br Wolf, Br Thenau (im Auftrag der Loge Apollo in Leipzig) und ein Vertreter der Grimmenser Bauhütte. Ein Br des Waldheimer Brklubs dankte für die zahlreiche Beteiligung der Döblenser Brr am Begräbnis eines verstorbenen Brs und übermittelte bei dieser Gelegenheit auch die Glückwünsche seines Klubs. Mit herzlichen Dankesworten des vors. Mstrs und einem allgemeinen Liede, währenddem die Armensammlung vorgenommen wurde, schloß die Arbeit, die infolge von Harmonium- und Geigenvorträgen zweier lieber musikalischer Brr außerordentlich weihevoll verlief. — Ihr folgte eine Tafelfestloge unter Vorsitz des 1. dep. Mstrs, Brs Vogt. Die Reihe der Ansprachen eröffnete nach der Suppe Br Hotop, der den Toast auf König und Vaterland ausbrachte. Nach ihm sprach Br Vogt. Er begrüßte die bes. Brr und kam nachher auf eine Äußerung des S. Ehrw. Mstrs. v. St. Brs Otto zurück, die während der Arbeit fiel und die Ablehnung des 1. Hammers durch denselben bei der nächsten Wahlloge in bestimmte und unumstößliche Aussicht stellte. Das erfülle alle Brr mit Wehmut, und so gab er der Hoffnung Ausdruck, daß Br Otto trotz seines hohen Alters von 71 Jahren sich auf innigstes Bitten seiner Brr noch einmal dazu bereit erklären möchte, den 1. Hammer zu führen. Br Otto entgegnete jedoch bestimmt, indem er den Brrn seiner Bauhütte herzlichst dankte für das ihm in seiner Stellung als Stuhlmstr seit ca. 18 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und all die Liebe. Aber nicht ohne Absicht habe er vor einem Jahre von der Brrschaft 2 zug. Stuhlmstr wählen lassen. Bei Br Vogt oder Illgen sei der 1. Hammer in besten Händen. Er könne also beruhigt für die Zukunft seiner Loge von seinem Amte zurücktreten. Er trank auf das Wohl der Brr und Beamten, sowie auf das weitere Blühen und Gedeihen seiner Bauhütte. — Im Namen der besuch. Brr sprach in seiner schlichten, herzgewinnenden Art Br Hattenius. Auch er gab dem Wunsche Ausdruck, daß es der Brrschaft der festfeiernden Bauhütte gelingen möchte, den alten bewährten Stuhlmstr Br Otto auch in Zukunft als solchen zu halten. Aber auch diesen liebenswürdigen Worten, denen sich alle besuchenden Brr im Stillen anschlossen, wußte der S. Ehrw. Mstr. v. Stuhl liebe-

Digitized by Google

voll, aber bestimmt zu entgegnen. In musikalischer Beziehung machte sich noch Br Nöder um den Verlauf der Tafel verdient, indem er einige Lieder sang, zu denen er sich auf dem Klavier selbst begleitete. Auch der dep. Mstr. v. St. der Loge in Grimma, Br Bode, trug durch eine fein humoristische Ansprache, die an das Sprichwort: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen" anschloß und das Rezept gab zur Lösung der Frage: „Wie spreche ich bei Tafellogen möglichst wirkungsvoll", sehr zur Hebung der festlichen Stimmung bei. So war es kein Wunder, daß sich die Brr, mit Ausnahme derer, die den Zug benutzen mußten, um nach Hause zurückzukehren, erst in später Nachtstunde trennten. Es war ein reizendes Fest. Br Thenau.

Aus deutschen Logen.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Loge „Zur Hansa" in Bremen erlitten, indem der Vertreter der Ehrw. Großloge „Zur Sonne", Br Paul Carl, im 61. Lebensjahre am 18. Januar d. J. in den e. O. abberufen wurde. Seit 1884 Mitglied dieser Loge, bekleidete er nacheinander die Logenämter des stellv. Redners, des Schriftführers, des stellv. Zeremonienmstrs und seit 1901 das des Vertreters der Großloge.

Am 4. Februar ging nach langen, schweren Leiden der zug. 1. Aufseher der Loge „Hammonia zur Treue" in Berlin, der gel. Br Louis Kornik, im Alter vom 56. Jahren z. e. L. ein. Der Heimgang dieses Brs bedeutet für sie einen schweren Verlust.

Die Aufnahmeloge der Loge „Zum Pilgrim" in Berlin am Montag, den 6. Februar, war mit der Feier des 25jährigen Mrjubiläums des langjährigen Schatzmeisters der Loge, Br Einwaldt, verbunden und gestaltete sich dadurch zu einer wahrhaften Festloge. Der vorsitzende Logenmstr, der s. e. Br Rosenthal, feierte den Jubilar und überreichte ihm als Ehrengeschenk der Loge eine silbereingelegte Vase aus Tiffanyglas mit drei Rosen als bleibendes Andenken an seine Aufnahme in den Orden. Br Einwaldt, überwältigt von den vielen Beweisen brrlicher Liebe, dankte in bewegten Worten und stiftete seinerseits eine in modernem Stil ausgeführte Sammelbüchse, die in Kupfer getrieben, das Symbol der Loge der Pilger und die drei Mrrosen aufweist.

Die Johannisloge „Asträa" im Or. Wolmirstedt hat einen schweren Verlust zu verzeichnen. Ihr langjähriger Mstr. v. Stuhl Br Christoph Eduard Schmidt, Kaufmann in Magdeburg, ist am 30. Januar im Alter von 77 Jahren in den e. O. abberufen worden. Der Verewigte gehörte seit dem Jahre 1860 dem Frmrbunde an.

Am 1. Februar ist Br (Baumeister) Robert Jäger von der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" in Stuttgart, der er 28 Jahre angehörte, in den e. O. abgerufen worden.

Am 23. Januar vollendete Br Gustav Heimendahl, der Kapitelmstr des Prov.-Ordens-Kapitels für Rheinland und Westfalen und ehemals länger als 30 Jahre vors. Mstr der Johannisloge „Eos" in Krefeld in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Wegen seiner Verdienste um den Deutschen Flottenverein wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser und König durch Verleihung des Königl. Kronenordens III. Kl. ausgezeichnet. Den Roten Adlerorden IV. Kl. besitzt er bereits seit etwa 10 Jahren.

Am 9. Februar ist Br Johannes Goerres von der Loge „Alfred zur Linde" im Or. Essen im Alter von 56 Jahren z. h. L. einberufen worden. In 23 Jahren seiner Zugehörigkeit zu dieser Bauhütte hat der gel. Br ihr 16 Jahre lang als Redner, Aufseher, Vorbereitender und zugeordneter Mstr gedient. An dem Bau eines Waisenhauses in Altendorf hatte der entschlafene Br den hervorragendsten Anteil.

Br Prof. Dr. Franz Wilh. Viborg Bahnson, der verdienstvolle Mstr. v. St. der Loge „Zur Brudertreue an der Elbe" und redaktionelle Leiter der Mitteilungen des Vereines „Rat und Tat" in Hamburg, begeht am 4. April sein 50jähriges Mrjubiläum. Br Bahnson steht im 69. Lebensjahre. Der Loge „Zur Brudertreue", die ihn am 4. April 1855 dem Bunde zuführte, hat er als Redner, abg. und stellvertr. Mstr und seit 1885 als Mstr. v. St das Gepräge seiner energischen und zugleich liebenswürdigen Persönlichkeit aufgedrückt. Er schrieb zahlreiche frmrische Abhandlungen und in Buchform vortreffliche „Instruktions-Vorträge über den Eklekt. Katechismus" (3 Teile).

Neues Frmrkränzchen.

In Blankenburg (Thüringen) hat eine Anzahl von Brrn unter dem Namen „Drei Felsen am Schwarzatale" ein Kränzchen errichtet, das unter dem Schutze der Johannisloge „Günther zur Eintracht" in Rudolstadt arbeitet. Vorsitzender ist Br Wiedeburg (Dr. med.).

Am 19. Januar 1905 ist in Düsseldorf das Frmrkränzchen „Zur Hoffnung und Stärke am Niederrhein" von der Großloge „Royal York" eingeweiht worden.

Aus Belgien.

Der Oberste Rat von Belgien hat am 3. Februar d. Js. ein treues Mitglied, Br Emile Eugène Schaar, 33. Grad, Ehren-Präsident des Verwaltungsrats der belgischen Staatsbahnen in Brüssel, im Alter von 71 Jahren durch den Tod verloren.

Aus der Schweiz.

Der neue Bundespräsident Marc Ruchet ist Frmr. Er ist am 14. Februar 1853 in St. Saphorin am Genfer See geboren.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei **100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**
Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld

1805 Schiller 1905

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern
von **Johannes Scherr.**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50.
3. Auflage.

Die Fränkische Morgenzeitung in Nürnberg schreibt:

Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen. Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in seinem Schillerbuch die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes.

Es sei allen deutschen Brr Frmrn hierdurch zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

Leipzig Salomonstraße 10. **Abel & Müller** (Br A. Müller).

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 14. Sonnabend, den 8. April. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ist das Gottesbewußtsein mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung in Einklang zu bringen? — Prolog zur Jahrhundertfeier der Loge „Apollo" im Or. Leipzig. — Kettenlied. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Ist das Gottesbewußtsein mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung in Einklang zu bringen?

Von Br Carl Wölcke, Mitgl. der Loge „Augusta" im Or. Augsburg, st. bes. Br der Loge „Apollo" im Or. Leipzig.

S. Ehrw. Mstr. v. St., würdige und geliebte Brr!

Wenn der Suchende das Licht erblickt, fallen seine Augen auf den Altar mit B., W. und Z. Die B. bildet ein hohes und heiliges Symbol der Frmrei; sie entbehrt zwar bei ihr des Ansehens, welches eine starre Dogmatik uns aufdrängen will, dafür bildet sie ein Sinnbild des Gottesbewußtseins, welches dem davon erfüllten Menschen in allen Lebenslagen sittliche Reinheit und Stärke bewahren hilft.

Im allgemeinen erweisen sich alle Fortschritte der Wissenschaft ohnmächtig gegenüber den Schmerzen und Nöten der menschlichen Seele; die Versuche allein auf naturwissenschaftlicher Grundlage zu einer befriedigenden und innerlich freien Weltanschauung zu gelangen, können nicht als gelungen bezeichnet werden, da sie ernstlich wohl nur einem kleinen Kreis von Anhängern genügen.

Die gerechte und vollkommene Loge lehrt daher in Erfüllung ihrer Mission den Glauben an den A. B. A. W.; sie faßt jedoch die Gottheit nicht, mit menschlichen Attributen bepackt, außerhalb der Welt in einsamer Erhabenheit thronend, sondern als eine die Welt erfüllende, sie bauende und regierende Intelligenz auf, im Übrigen jedem die Art des Glaubens total freigebend. Philosophisch beweisbar ist nun allerdings die Existenz einer solchen Intelligenz direkt nicht, da aber die Mrei zum Streben nach Wahrheit und damit zum eigenen Forschen und Denken leitet, ist die Frage berechtigt, ob das Gottesbewußtsein der Wissenschaft widerstreitet, oder „Ist das Gottesbewußtsein mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung in Einklang zu bringen?"

Die vergleichende Biologie lehrt, daß alles Lebendige aus einer Wurzel stammt, von einem Urstoff seinen Ausgang nahm. Darwin stellte das Gesetz der hierzu notwendigen Entwicklung auf. Seine Lehre, von dem Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, stützt sich auf die Gesetze der Veränderlichkeit und Vererbung und findet in der künstlichen Zuchtwahl ihre teilweise experimentelle Bestätigung. Diese Lehre muß nicht notwendig atheistisch sein, ihre Voraussetzung ist nur die Zeugung aus dem ewigen Stoff.

Wir können uns die Unendlichkeit ebenso wie ohne Ende auch nur ohne Anfang denken; auch die Ewigkeit ist endlos, einen Anfang muß sie jedoch haben und damit muß auch der ewige, d. i. unvergängliche Stoff in seiner ganzen, jetzt und für alle Zeiten vorhandenen Menge einen Anfang gehabt haben, den, in einer Schöpfungstat des A. B. A. W. zu sehen, uns nichts hindert.

Wer dies leugnet, gebe uns eine andere befriedigende Erklärung über den Anfang aller Dinge, von Kraft und Stoff.

Die Chemie beginnt die Zahl der Elemente zu vereinfachen, sie wandelte Aragon in Helium und eröffnet uns die Aussicht auf die Entdeckung des eigentlichen und einzigen Elements, des einen

Digitized by Google

letzten und ersten, des unveränderlichen Ur- und Grundstoffs. Dieselbe Wissenschaft zeigt auch die Möglichkeit, die Zersetzungsprodukte des Eiweißes, ja das Eiweiß selbst herzustellen, d. h. anorganische Substanzen in organische umzubilden. Die Entstehung des ersten Eiweißkörpers aus dem Urstoffe hat damit den experimentellen Beweis der Möglichkeit erfahren. Nichts aber erklärt uns den Anfang des organischen Lebens in dieser ersten Zelle, mit andern Worten die Schöpfung der unvergänglichen Kraft, die sich in ihrer Wirkung auf den Stoff als Leben äußert.

Auch der Annahme einer rein natürlichen Bildung der Zelle steht daher keineswegs die weitere Annahme einer einmaligen oder dauernden Schöpfungstat bei der einmaligen oder immer wiederkehrenden Urzeugung entgegen.

Die lebende Zelle wurde und wird wohl noch zur Pflanze, zum Tiere, die natürliche Zuchtwahl schuf und schafft Arten, vollkommenere und höhere Tiere. Das Tier machte Erfahrungen, lernte diese aneinander reihen und auf Grund der Erfahrungen, selbst anderer Tiere, Schlüsse ziehen, es gelangte zur associativen Kraft der Vorstellung. Noch aber ist selbst das soweit gelangte Wesen kein Mensch, es fehlt ihm noch die psychische Kausalität, der Zweckbegriff, und dieser ist wiederum etwas unvermittelt Neues, unerklärlich ohne die schöpferische Tat einer höheren Macht.

Die natürliche Zuchtwahl kann nur darin eine Begründung finden, daß man den Einfluß des Stärkeren, des Siegers im Kampfe ums Dasein auf die Vervollkommnung der Art anerkennt. Danach müßte aber auch das Vollkommenere, das Bessere egoistisch sein. Die Tatsache, daß Kampf und Sieg den normalen Menschen veredeln, daß ferner das Gewissen des Menschen (des Menschen als Krone der Entwicklung) altruistisch, auf das Wohl und Glück der Gesellschaft Rücksicht nehmend, beschaffen ist (sowie es eben die wahre Fortentwicklung verlangt), spricht für das Vorhandensein eines Gotteswillens neben und parallel dem die Art bestimmenden, sinnlich waltenden Naturgesetz. Dieser Wille geht dem Naturgesetz parallel, er erhebt sich nicht über dieses selbst geschaffene und daher unumstößliche Gesetz.

Aber kennen wir dieses und diese überhaupt genau, wir, die wir in der Welt stehen und daher nie einen Begriff der Welt als Ganzes gewinnen werden? Sind die Lehren der Wissenschaft so unbedingt, daß sie uns heute zur Erklärung selbst sinnlich wahrnehmbarer Vorgänge in der Natur genügen? Neue Entdeckungen werden gemacht, neue Theorien sind ihre Folge. Mendelejew erklärt den Äther als Stoff und schätzt das Atomgewicht seines Elementes, des Newtoniums. Die Entdeckungen der Curies, Becquerels und Anderer, die Radioaktivität, konnte an den Pfeilern der Naturforschung, an den Gesetzen rütteln, welche die größten Geister des 19. Jahrhunderts als Ergebnis ihrer Forschungen anscheinend für ewig festgelegt haben, Gesetze, welche keine sind, wenn sie nicht unbedingte, ausnahmslose Geltung haben. Sind wir überhaupt mit unseren Sinnen, durch unsere unzureichende philosophische Denkarbeit und durch unseren Verstand in der Lage, diese Grundgesetze zu finden?

Eine Weltanschauung einseitig auf die naturwissenschaftliche Forschung und deren Ergebnisse aufgebaut, ist heute wie je begrenzt. Auch die Vernunft braucht sich nicht zu schämen, als aller Weisheit letzten Schluß zur Gottheit in unserem Sinne, zum A. B. A. W., zu gelangen.

Freuen wir uns darum mit Goethe, daß wir mit soviel göttlicher Vernunft begnadet sind, um doch Teile des Höchsten zu erkennen:

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Prolog zur Jahrhundertfeier der Loge „Apollo" im Or. Leipzig.

Von Br Hans Georg Thenau, gesprochen von Br Felix Höhne.

Wo wir stehn, ist heil'ger Boden!
Meine Brr, denkt daran,
Daß hier Tausende von Herzen
Vor uns strebten himmelan,
Daß, eh' wir zum Baue kamen,
Unbefriedigt von der Welt,
Tausende bewundernd blickten
Hier empor zum Sternenzelt!

's ist ein reicher Kranz von Jahren,
Der Apollos Stirne schmückt,
Doch er fühlt sich durch die Blüten
Wieder jung und reich beglückt.

Digitized by Google

Ist auch grau das Haar geworden
Und der Gang nach vorn geneigt;
Tief im Herzen strahlt die Freude,
Wie sie nur die Jugend zeigt!

Freude, die zu neuem Streben
Und zu neuen Taten treibt
Und auch künftig seinen Namen
In das Herz der Brr schreibt!
Daß er sich die Jugend wahre
Auch im neuen Säkulum,
Wünschen alle, die sich nahen
Heute seinem Heiligtum.

Denn der Weisheit eine Stätte
Bot Apollo jederzeit
Und so wurden seine Jünger
Priester der Barmherzigkeit.
Ihr Gebot, das Leid zu lindern,
Das der Sturm der Zeit gebracht,
Führte sie schon Wunden heilend
In den Lärm der Völkerschlacht. —

Und so ist es auch geblieben,
Als der Erbfeind übermannt
Und uns dann nach 60 Jahren
Ward ein ein'ges Vaterland!
Treulich standen unsre Brr
Auf der heil'gen Bundeswacht:
Freudig lindernd Not und Elend
In der großen Lebensschlacht!

Auch der Schönheit war Apollo
Stets ein treuer Schutz und Hort,
Und so weihen denn auch heute
Noch die Künste diesen Ort.
Hingegeben ihrem Dienste
Und dem Lärm des Tags entrückt,
Zeigen uns erfahr'ne Meister,
Daß nur Tugend wahr beglückt,
Daß nur der ein wahrer Mr,
Der statt Worten Taten liebt
Und vor allem seine Gabe
Gern und mit dem Herzen gibt!
Denn der beste Katechismus
Ist das Herz, das mahnend spricht! — —
So erzieht er uns zu Jüngern
Vollbewußter Menschenpflicht!

Daß Apollo auch der Stärke
Immer freudig nachgestrebt
Zeigt der Geist, der heute wieder
Über seinem Haupte schwebt.
Was in Weisheit und in Schönheit
Großes je errungen ward,
Das errang Gedankenstärke
Einer ernsten Gegenwart!

Und so nimmt er eine Hoffnung
Mit von dieser Festlichkeit,
Daß dem Bunde endlich blühe
Die ersehnte Einigkeit!
Denkt der Feinde unsres Bundes,
Wenn die Fahne niedersinkt
Und der Pfaffe und der Rote
Jauchzend schon die seine schwingt!

Wo wir stehn, ist heil'ger Boden!
Was die Väter einst erstrebt,
Mit dem gleichen Glutverlangen
Noch in unsrer Kette lebt.
In dem großen Grundgedanken,
Dem der Mrbund geweiht,
Trotzen seine Geistesgüter
So — selbst der Vergänglichkeit!

Was einst ernstgesinnte Männer,
Reich an Jahren, reich an Tat,
In Apollos Tempel wirkten
War die echte Geistessaat.
Dank darum den treuen Führern
Einst und in der Gegenwart,
Mög' auch die der Ew'ge schirmen,
Deren noch der Hammer harrt!

Wenn Apoll in deutschen Landen
Gunst und Anerkennung fand
Dankt er das auch Euch, Ihr Brr,
Die Ihr treulich Hand in Hand
Mit uns oft am Bau gestanden
Der geliebten Masonei:
Dankbar grüßt im heil'gen Zeichen
Euch Apoll durch 3×3!

Ab auf mich usw.

Kettenlied.

Von Br F. Dittmar, Mstr. v. St. der Loge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröte" in Berlin.

Mel.: „Niederländisches Dankgebet" von Kremser.

Einzelne: Wir treten zum Beten
Vor Gott den Gerechten:
Erhöre die Chöre
Der Brrschar heut!
Dein Reich hier zu bauen,
Die Wahrheit zu schauen,
Laß uns berufen sein,
Deinem Dienst stets geweiht!

Wir streben, zu leben
Dir, Schöpfer, zur Ehre,
Vertrauen und bauen
Auf Dich, Herr, allein.

Digitized by Google

Die heilige Lehre
Des Ordens soll Wehre
Und Schutz in jedem Kampf
Des Lebens uns sein!

Alle: Wir treten zum Beten,
Schließt, Brr, die Kette!
Beschieden sei Frieden
Dem Bunde auf's neu!
Gieb Weisheit und Stärke
Und Schönheit dem Werke,
Du Herrscher in der Höh'!
Steh' gnädig uns bei!
Herr, steh' uns bei!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die Großloge von Hamburg teilt mit, daß sie als Verwalterin des Sylter Freibetten-Fonds beschlossen habe, für das laufende Jahr zwei Kindern die Mittel für einen vierwöchentlichen Kuraufenthalt auf Sylt zu gewähren. Anmeldeformulare sind dazu von dem Großschatzmstr Br Georg Biel, Hamburg 14, Sandthorquai 4 zu beziehen und demselben ausgefüllt bis zum 15. April zurückzusenden. Die gewünschte Kurperiode, für die wie im Vorjahre drei und vier Wochen vorgesehen sind und die am 1. Juni, 1. Juli und 1. August beginnt, ist bei der Anmeldung näher zu bezeichnen.

Die „Große Landesloge der Frmr von Deutschland" in Berlin und die „Große Loge von Hamburg" in Hamburg lassen den deutschen Großlogen zur Kenntnis bringen, daß sie beide ihr Bedauern über die verletzenden Ausdrücke, die in ihrem Schriftwechsel wegen der Settegast-Logen einst gefallen sind, ausdrücken und damit wieder zu freundschaftlichem und brrlichem Verhältnis zurückkehren.

Aus den Jahresberichten der dem deutschen Großlogenbunde zugehörigen Großlogen für 1903—1904 (siehe Mitteilungen des deutschen Großlogenbundes Nr. 2, 1904—1905) ist folgendes zu erwähnen: Von der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin wurde der S. Ehrw. Br Tychsen als Vertreter bei der Großen Landesloge von Dänemark, der S. Ehrw. Br Dalrymple als solcher bei der Großen Loge von Schottland ernannt. An Jubiläen feierte 1 Br sein 60jähriges und 6 Brr ihr 50jähr. Mrjubiläum. Die Logen in Aachen und Gnesen begingen das Fest ihres 125. resp. 100jährigen Bestehens. Die Loge in Krossen a. d. O. feierte die Lichteinbringung in ihren neuen Tempel. In den ewigen Or. gingen 49 Ehrenmitglieder ein, 104 wurden ernannt. Die Wohltätigkeitsaufwendungen der Großen National-Mutterloge beliefen sich auf rund 18 750 Mk. Die Mitgliederzahl der ihr angehörenden 136 Johannislogen betrug zu Anfang des Jahres 14 598 Mitglieder (+ 144 gegen das Vorjahr). — Die Große Landesloge der Frmr von Deutschland hielt am 5. Novbr. des Berichtsjahres zum Andenken an den vor 50 Jahren erfolgten Eintritt weiland S. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich in den Orden eine Festloge ab. Über Neugründungen von Johannis- und Andreaslogen, von frmr. und Andreas-Vereinigungen ist im Laufe des Jahres an dieser Stelle schon berichtet worden, es ist nur noch zu erwähnen, daß auch in Freystadt-Neusalz und auf Helgoland neue Kränzchen und in Harzburg, Bartenstein und Rendsburg neue Andreasvereinigungen errichtet worden sind. Ihr 125jähr. Bestehen feierte die Andreasloge „Fidelis" in Hamburg, und die Andreasloge „Assidua" in Bremen ihr 50jähriges. 5 Brr feierten ihr 50jähriges Mrjubiläum. Aus der Zahl der Ehrenmitglieder gingen 2, von den Mitgliedern 18 in den e. Or. ein. Für milde Zwecke verausgabte die Große Landesloge 22 269,25 Mk. — Die Große Loge von Preußen genannt „Royal York zur Freundschaft" verlor durch Tod 18 Ehrenmitglieder. Neu ernannt wurden 29. 1 Bundesloge (Leer) feierte ihr 100jähr., 2 (Cöthen i. A. und Wilhelmshafen), ihr 25jähr. Jubiläum. Als Vertreter der Großen Landesloge in Dänemark wurde Br Rheinbacher, als solcher der Großen Loge von Hamburg Br Selberg und als Royal-York-Vertreter bei der Großloge von Hamburg Br E. Garvens, Mitglied der Loge „Absolom" in Hamburg, gewählt. — Aus der Großen Loge von Hamburg ist zu berichten, daß 3 Ehrenmitglieder, 4 Vertreter von Großlogen, 2 Vertreter von Tochterlogen, 3 ehemalige Mstr. v. St., 1 Klubvorsitzender und 2 auswärtige Vertreter in den e. Or. eingingen. 1 Br feierte das 60jähr., 2 das 50jähr., 2 das 40jähr. und 6 das 25jähr. Jubiläum. 1 Bundesloge (St. Georg in Hamburg) feierte das 160jähr. Stiftungsfest. 4 Ehrenmitglieder wurden ernannt. Zugenommen hat die Großloge im Berichtsjahr 1903—1904 um 1 Loge und 128 aktive Mitglieder. — Die Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth erklärte ihren Beitritt zum „internationalen Bureau für mr. Beziehungen" mit einem Jahresbeitrag von 160 Mk. Für das von Br Georg Niehrenheim verwaltete Museum wird ein Jahreszuschuß von 200 Mk. festgesetzt. Für Aalesund gingen 2000 Mk. (1778,22 Kr.) ein, wovon 1700 Kr. unter 4 abgebrannte Brr von der Großen Landesloge von Norwegen verteilt wurden. Die Jahreseinnahmen betrugen 9439,77 Mk., die Ausgaben 9421,36 Mk. Im übrigen wurde ein Überschuß von 1438,81 Mk. erzielt. 4 Kränzchen wurden errichtet. Die Tochter-

Digitized by Google

loge in Mannheim feierte ihr 125jähr. Jubiläum. — Die Große Mutterloge des eklektischen Frmrbundes in Frankfurt a. M. verlor 8 langjährige Mitglieder. 2 Brr feierten das 50jähr. und 1 das 40jähr. Jubiläum. 2 Bundeslogen (Breslau und Cassel) begingen ihr 10jähr. und ein Kränzchen (Passau) sein 25jähr. Stiftungsfest. Zum Korrespondenten der Großen Mutterloge bei der unabhängigen Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig wurde Br Carl Pieck ernannt. Zum Abgeordneten in die Kommission zur Beratung von Vorschlägen für die Herausgabe einer wissenschaftlichen mrischen Zeitschrift seitens des Großlogenbundes (Acta Latomorum) wurde der Ehrenmstr Br Prof. Dr. Christian Gotthold gewählt. Die Zahl der aktiven Mitglieder belief sich zu Johanni 1904 auf 3065 (gegen 2985 im Vorjahre). — Aus dem Jahresbericht der Gr. Landesloge von Sachsen ist für die Leser unserer Zeitschrift nachzutragen, daß 4 Gesuche von Bundeslogen um Unterstützungen für in Not befindliche Schwrn verstorbener Brr an die Victoriastiftung befürwortend abgegeben und aus dem Unterstützungsfonds der Gr. Landesloge allein 1470 Mk. gewährt werden konnten. — Die Gran Logia Simbólica von Chile in Valparaiso hat sich an die Große Mutterloge des eklektischen Frmrbundes mit der Bitte gewandt, ihre Anerkennung bei dem deutschen Großlogenbund zu beantragen. Ebenso hat die Grand Lodge of Free and Accepted Masons for the District of Columbia sich an die Große Landesloge von Sachsen und die Große Mutterloge des eklektischen Frmrbundes mit der Bitte um Errichtung eines gegenseitigen Repräsentativ-Verhältnisses gewandt. Ihr ist daraufhin bedeutet worden, daß ausschließlich dem deutschen Großlogentag die Anknüpfung von Verbindungen deutscher mit außerdeutschen Großlogen vorbehalten ist und sie sich deshalb in dieser Angelegenheit an den dep. geschäftsführenden Großmstr des deutschen Großlogenbundes Br Erdmann in Dresden zu wenden hat.

Aus Leipziger Logen.

Aus der Loge „Minerva z. d. 3 Palmen" in Leipzig, ging Br Otto Bruno Schöne, geboren am 31. Oktober 1834, aufgenommen am 3. März 1868 in den e. O. ein.

Das Statistische Amt der Stadt Leipzig hat an die Logen unserer Stadt das Ersuchen um Mitteilung der von denselben geschaffenen, bezw. geführten Wohlfahrtseinrichtungen gerichtet. Das Material soll in einer offiziellen Festschrift zu dem vom 25. bis zum 28. Sept. in Leipzig stattfindenden Kongreß für innere Mission zur Verwendung gelangen.

Die der Johannisloge „Stern zur Treue" i. Or. Leipzig angehörenden, die Andreasgrade besitzenden Brr haben eine Andreasvereinigung gebildet, über welche die Andreasloge „Indissolubilis" zu Berlin die Aufsicht übernommen hat.

Am 28. Februar verlor die Loge „Stern zur Treue" i. Or. Leipzig ihren gel. korrespondierenden Sekretär Br Willy Pauling, den ersten, der dieser kleinen Bruderkette durch ein heimtückisches, im Berufe zugezogenes Leiden entrissen wurde. Der Leiter dieser Zeitung betrauert in ihm einen alten lieben Schulkameraden.

Aus sächsischen Logen.

Die Loge „Zu den 3 Schwertern und Asträ zur grünenden Raute" in Dresden erhob am 6. Februar 5 Brr Gesellen in den Mstrgrad, die Loge „Zum goldenen Apfel" ebendaselbst am 10. Februar 18 Brr Lehrlinge zu Gesellen, während die Loge „Zu den ehernen Säulen" am 13. Febr. 2 Suchende aufnahm und am 27. Februar 16 Brr Lehrlinge zu Gesellen beförderte. Die am 5. Febr. in der Loge „Zum goldenen Apfel" stattgefundene Aufnahmeloge von 4 Suchenden galt zugleich der Feier des 25jährigen Mrjubiläums der Jubilare Riedel II, Wunderlich und Kindervater, der leider wegen Krankheit nicht anwesend sein konnte.

Mit der am 20. Februar vom Mstr. v. St. Br Mackowsky geleiteten Lehrlingsaufnahme der Loge „Zu den 3 Schwertern und Asträ zur grünenden Raute" in Dresden wurde zugleich das 40jährige Mrjubiläum des zug. Mstr. v. St. Br Spalteholz festlich begangen. An der Arbeit nahmen — wir folgen dem Bericht des „Dresdener Logenblattes" — zahlreiche Brr, an ihrer Spitze der Landesgroßmstr. Br Erdmann, teil. Der Hammerführende brachte dem an den A. geleiteten Jubilar nach einer seine großen Verdienste um die Loge würdigenden Ansprache die Glückwünsche der Brr dar und verkündete dann seine Ernennung zum Alt- und Ehrenmstr. Br Spalteholz dankte für die ihm gewordene Auszeichnung. Ein Violinsolo des Br Elsmann, begleitet von Br Knöbel, leitete zur Aufnahme eines Suchenden aus Großenhain über. In seiner Ansprache an denselben wies der Hammerführende auf die Feststimmung und die Festfreude hin, die heute aus Anlaß des 40jährigen Mrjubiläums eines hochverdienten Brs die Loge erfülle, und deutete dies als gutes Omen für die mrische Wanderung des Suchenden. Nach vollendeter Aufnahme erhielt Br Fink aus Großenhain das Wort zu seinem überaus anregenden Baustück über: „Die Gottheit in der Vorstellung der Menschen". An die Arbeit schloß sich ein außergewöhnlich zahlreich besuchtes und durch herrliche musikalische Darbietungen besonders

Digitized by Google

festlich gestaltetes Brmahl. Nach einem Trinkspruch auf Kaiser, König und Vaterland durch den vors. Mstr. v. St. feierte Br Klötzer in einem Gedichte den Br Jubilar. Weitere Trinksprüche hielten die Brr Höffner, Kretzschmar und Weidenmüller. Für die Loge „Zum goldnen Apfel" brachte deren zug. Mstr. v. St. Br Waldow dem Jubilar herzliche Glückwünsche und eine silberne Jardinière dar, während Br Bär für das „Schwerterheim" den Jubilar als dessen Schöpfer und Förderer begrüßte. Letzterer dankte auch hier bewegten Herzens für alle Ehrungen, die ihm zuteil geworden.

Am 26. März fand in der Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde" i. Or. Schneeberg in Gegenwart einer größeren Anzahl von Brrn und Schwrn die diesjährige Konfirmandenbekleidung statt: 6 Knaben und 6 Mädchen konnten je einen vollständigen Anzug und Schuhwerk erhalten. Die Bedeutung der Feier legte Br Kayser-Schneeberg den Kindern und ihren miterschienenen Müttern eindringlich ans Herz; seine Mahnungen, die er in feiner Weise mit dem Ausrufe des alten griechischen Weisen zu verweben wußte, nach dem unsere Loge sich nennt: Störe meine Kreise nicht! klang aus in den Worten: Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brr lieb! Nach der erhebenden Feier blieben Brr und Schwrn mit ihren Angehörigen noch längere Zeit froh vereint beisammen. S.

Aus deutschen Logen.

Auf dem in Leipzig abgehaltenen außerordentlichen Logentag der fünf unabhängigen Logen Deutschlands ist an Stelle des in d. e. O. eingegangenen Brs Robert Fischer für die Jahre 1905/8 der Mstr. v. St. der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" Br. Albert Linge zum Vorsitzenden der Vereinigung erwählt worden. Stellvertreter des Vorsitzenden ist für dieselbe Zeit Br. Liebermann, Mstr. v. St. der Loge „Karl zum Rautenkranz" in Hildburghausen.

Am 7. Februar d. J. ward der Ehren-Senior der Loge „Zum aufrichtigen Herzen" in Frankfurt a. O., Geheimer Justiz- und Kammergerichtsrat a. D. Br Friedrich Tirpitz, im Alter von 94 Jahren in den e. O. abgerufen. Er war Ehrenmitglied der Großen National-Mutterloge und der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland. Als Vertreter der Großen National-Mutterloge legte der Ehrw. Br Bernhardi einen Kranz am Grabe des Verewigten nieder. Als Vertreter Sr Majestät erwies Excellenz von Plessen dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Am 9. Februar d. J. ward auch Br Adolf Schaff von derselben Bauhütte im Alter von 71 Jahren zum höheren Lichte abgerufen. Er hat sich als Br I. Schaffner lange Jahre um diese Loge verdient gemacht.

Am 11. Februar wurde der Fabrikant Br Karl König, Mitglied der Loge „Lessing" und Ehrenmitglied der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" in Berlin, im Or. Barmen im Alter von 77 Jahren in den e. O. abberufen. Der Verewigte hat der Loge seit dem Jahre 1867 angehört.

Am 22. Febr. d. J. ist der Ehrenmstr der Johannisloge „Vorwärts" im Or. M.-Gladbach-Rheydt, der Kaufmann Br Peltzer-Teacher, im 66. Lebensjahre in den e. O. eingegangen. Er gehörte seit 29 Jahren zu unserer Loge, welcher er in den Jahren 1892—1896 als Mstr. v. St. vorstand. Er war Ehrenmitglied der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" und von 5 Johannislogen in Berlin.

Das 60jährige Mrjubiläum hat am 6. März Br (Prof.) Albert Löschhorn in Berlin, Mitglied der Loge „Teutonia zur Weisheit" in Potsdam, gefeiert.

Dem vors. Mstr. der Johannisloge „Friedrich zur Standhaftigkeit" in Halle a. S., Br G. Michaelis (Mitglied der Kgl. Eisenbahndirektion) ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Die neu gegründete Bundesloge „Walhalla zum aufgehenden Licht" in Regensburg hat Br A. Schilling in Bayreuth zu ihrem Vertreter beim Bundesrat der Großloge „Zur Sonne" erwählt.

Die Loge „Zur Beständigkeit" in Berlin feierte am Donnerstag, den 2. März, ein zweifaches Fest; sie beging unter großer Beteiligung der eigenen Mitglieder und in Anwesenheit zahlreicher Gäste den 70. Geburtstag ihres langjährigen Mitgliedes und ehemaligen Logenmstrs Br Lahde und außerdem das 25jährige Mrjubiläum des Br Trillmich. Nach Einführung der beiden Jubilare durch den Br Zeremonienmstr erklang das herrliche Lied „Sei getreu bis in den Tod", gesungen von Br Boderke, begleitet auf der Orgel und dem Violoncello. Hierauf hielt der S. E. LM. Br Begemann an die beiden gefeierten Brr herzliche Ansprachen und überreichte dem Br Albert Lahde drei Rosen mit dem Bande der Loge und dem Br Trillmich den Silberschurz, worauf beide ihren Dank zum Ausdruck brachten. Br Julius Stinde ergriff sodann das Wort zu einem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage über „Die Symbolik des Dreiecks". Der Arbeit folgte eine sehr schön verlaufene Festtafelloge, bei welcher die beiden Jubilare nochmals vom Mstr. v. St., aber in launiger Rede, gefeiert wurden. Br Lahde erhielt bei dieser Gelegenheit noch ein goldenes Andenken von der Loge überreicht.

Am 8. März 1905 verstarb Br Hermann Schwengberg, Mstr. v. St. der Johannisloge „Zur Eintracht" in Berlin, Mitglied des Bundes-

Digitized by Google

Direktoriums. Er wurde am 11. Mai 1875 unserem Bunde zugeführt. 1893 wurde ihm das Amt des ersten Aufsehers anvertraut, doch bald ward er zug. Mstr. Als Mstr. v. St. war es ihm am 4. Dezember v. J. beschieden, beim 150jährigen Bestehen der „Eintracht" die Festarbeit in glänzender Weise durchzuführen. Br Schwengberg hat ferner die Allgemeine Altschottische Loge, deren Leitung er 1896 übernahm, zu hoher Blüte entwickelt, und die Großloge, der er seit 1894 angehörte, wählte ihn am 29. Oktober v. J. zum Mitglied des Bundes-Direktoriums.

Aus der Tätigkeit des Frmr-Krankenhauses in Hamburg im Jahre 1904, über die der 108. Jahresbericht vorliegt, sei erwähnt, daß die Zahl der verpflegten Kranken 689 und die Summe der vereinnahmten Verpflegungsgelder (3 Klassen) 76998,50 Mk. betrug. Der Höchstbestand an Kranken wurde am 12. März (74), der Mindestbestand am 26. Dezember (31) erreicht. An Legaten erhielt das Krankenhaus 16120 Mk., an Geschenken 695 Mk. und für Ablösung der Neujahrskarten 1866 Mk., Einnahme und Ausgabe bilanzieren mit 106579,41 Mk., wobei das Kassensaldo 3293,09 Mk. beträgt. Für freie, bezw. ermäßigte Krankenpflege wurden 1983,50 Mk aufgewendet.

Aus Amerika.

Der Mitte vorigen Jahres ernannte jugendliche D.-D.-Großmstr des 9. Distrikts in New York, Br Ludwig Seeger aus Frankfurt a. M., ist infolge von Gelenkrheumatismus am 12. März mitten aus einer reichen Tätigkeit der Brrschaft und den Seinigen durch den Tod jäh entrissen worden.

Vermischtes.

Wie ein liberaler protest. Geistlicher über die Frmrei urteilt. In Nr. 52 des Schweiz. Protestantenblattes (Jahrg. 1904) schreibt Pfarrer Altherr in Basel: Als jüngst ein Herr Vogt in Genf, ein heftiger Gegner der Frmr, daran war, ein Verzeichnis der Logenbrr in der Schweiz zu veröffentlichen, hinderten sie die Veröffentlichung und zogen sich damit einen noch schwebenden Prozeß zu. Bei diesem Anlaß hörte ich einen liberalen Bürger sagen, da sehe man wieder, daß die Frmr das Tageslicht scheuen und Geheimbündelei treiben; wenn man den Orden der Jesuiten verbiete, so sollte man auch die Logen verbieten. — Da ich kein Frmr bin und nie einer war, darf bei diesem Anlaß wohl ein Wort über die Frmr gesagt werden. Es geschieht nicht wegen der fortwährenden Angriffe, welche von der römischen Kirche ausgehen — denn diese weiß, warum sie die Logen haßt, und wir wissen es ebenfalls, da Feuer und Wasser sich unmöglich vertragen können — sondern weil auch unter Protestanten, sogar unter ganz freisinnigen und gebildeten Protestanten, häufig höchst unwillig und unbillig über Loge und Logenbrrschaft geurteilt wird. Daß die Frmr ihre Zugehörigkeit zur Loge nicht an die große Glocke hängen, kommt von der Entstehung der Logen her. Sie entstanden ja zu einer Zeit, wo der Haß wegen abweichender religiöser Meinungen am schlimmsten wütete. Damals waren die Logen Asyle für diejenigen, die trotz verschiedenen Glaubens in Frieden zusammenleben und miteinander an ihrer sittlichen Ausbildung arbeiten wollten. Des denkbar ehrenvollsten und idealsten Ursprungs also darf die Loge sich rühmen, wie auch in allen Epochen ihrer Geschichte eine Menge der allerersten und edelsten Männer ihr angehörten, auch Monarchen wie Friedrich der Große, der spätere Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. Schon dieser Ursprung weist deutlich darauf hin, daß die Frmr nicht etwas ähnliches sind wie Jesuiten, sondern ihre entschiedensten Antipoden. Der Jesuit kann ja persönlich ein ganz feiner, gescheiter Mensch sein, er ist das ohne Zweifel sehr oft, aber die Grundsätze seines Ordens gehen doch auf die Herrschaft der römischen Kirche als der allein seligmachenden aus. Dagegen ein Frmr mag persönlich ein ganz mittelmäßiger und schwacher Mensch sein, die Grundsätze der Loge bleiben doch groß und gut. Je strenger ein Jesuit seinem Orden gemäß verfährt, desto gefährlicher wird er für Andersglaubende, und je treuer ein Frmr die Vorschriften der Loge befolgt, ein desto besserer Mensch und Bürger wird er sein. Ein Jesuit ist sehr oft ungleich besser als sein System, hingegen wird jeder Frmr, ob er auch noch so gut und edel wäre, dem Ideal der Loge nur annähernd entsprechen. Überall, wo in der Welt Haß und Krieg der Religion wegen vorkam, war Geist der Jesuiten dabei, und überall, wo Menschen verschiedener Religion und Konfession Werke der Menschenliebe schaffen und miteinander im Frieden leben, da geschieht es im Geist der Loge, und Logenbrr sind häufig ihre Anstifter und aufopferndsten Beförderer. So gehe hin und werde ein Frmr! höre ich sagen. Aber man kann heute die Grundsätze der Frmr bekennen und befolgen, ohne der Loge anzugehören und ihre Zeremonien mitzumachen. Die größten und gewaltigsten Worte, die Jesus im Evangelium in bezug auf Sittlichkeit und Nächstenliebe spricht, sind längst kein Monopol der Loge mehr, sie enthalten die Religion, welche allen Religionen zugrunde liegt. Es würde mich gar nicht wundern, wenn es unter Frmrn heißen würde, der erste, größte, vollkommenste Frmr sei Jesus gewesen, obwohl er viel mehr ist. Was die Frmr anstreben, das wollen unzählige Christen in der evangelischen und katholischen Kirche

Digitized by Google

ebenfalls. Aber deshalb ist es doch nicht ganz richtig, wenn die Logen als heutzutage überflüssig hingestellt werden, denn in der evangelischen Kirche kommen immer nur Protestanten und in der katholischen Kirche nur Katholiken zusammen, während in der Loge Männer aller Konfessionen den Weltenbaumeister verehren, einander anreizen zu guten Werken und gemeinsame Wohltätigkeit üben. Die Frmr, welche mir auf meinem Lebenswege begegnet sind, gehören zu den harmlosesten, friedfertigsten, gutmütigsten Leuten, die ich kennen gelernt habe. Wenn jemand das Gegenteil davon ist, wird er in der Regel nicht zur Loge gehören. Darum Friede!

Briefkasten.

Br D. in Joinville (Brasilien). Der Artikel des Br von Fischer-Treuenfeld basiert auf der Geschichte der Großloge „Zu den 3 Weltkugeln“ und den Protokollen des deutschen Großlogentags.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Man verlange „Gratis“-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei **100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**
Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**)

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 15. Sonnabend, den 15. April. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schiller. — Bin ich ein Freimaurer? von Br Moltmann. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Schiller.*

Vortrag, gehalten in der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit“ zu Ratibor vom Mstr. v. St. Br Knape.

Von allen Dichtern, die wir haben, ja von allen großen Männern, die Deutschland in der neuesten Zeit erzeugt hat, ist bei weitem der populärste und der eigentlich wahre Nationaldichter im vollen Sinne des Wortes Schiller, der wie kein zweiter die allgemeine Verehrung und Liebe im ganzen deutschen Volke besitzt.

Sein Name gilt als Ausdruck des Edelsten und Besten, was die Menschheit kennt. Sein Geist hat sich so recht in das Innerste unseres Volkes eingesenkt, seine Schriften haben eine ganz außerordentliche Verbreitung, Jung und Alt bildet und erquickt sich an ihnen. In allen Schulen, die ihren Zweck verstehen, gilt es als eine Hauptaufgabe, das Verständnis seines Geistes zu eröffnen, von den Theatern werden seine dramatischen Werke den weitesten Kreisen des Volkes vorgeführt, zahllose Schriften erscheinen fort und fort, um seine Werke zu erklären, zu erläutern, um sein Bild immer reiner und wahrer zu zeichnen und unserm Volke immer lieber und werter zu machen. Bei aller Trennung unseres Volkes durch politische und kirchliche Gegensätze, in der Anerkennung und Verehrung, in der Liebe zu diesem Manne sind alle Deutschen eins, in ihm finden wir uns alle wieder. Alle Herzen fliegen ihm entgegen, zahllos sind seine Verehrer, sie sind auf dem Thron und in der Zelle des armen Studenten, sie drängen sich auf den Galerien der Theater und stehen auf der Kanzel; der Soldat findet in ihm seine Schlacht und sein Lager, die zarte Jungfrau ihre reinsten Ideale, der Schüler seine Romanze, der Katholik sein Rom, der Protestant seinen Gustav Adolf, die Freiheit ihren Tell, fast jede Nation ihren Ruhm und die Menschheit ihre edelsten Güter. Jeder findet, was er am heiligsten liebt, in ihm, und was er nicht findet, sucht er in ihn hineinzulegen. Und wie daher das ganze deutsche Volk seinen hundertjährigen Geburtstag auf das festlichste beging, so geziemt es sich nicht minder, auch seines hundertjährigen Todestages zu gedenken. Vornehmlich haben aber die Schulen die Pflicht, dies zu tun. Denn Schiller ist und wird bleiben nicht nur der Lieblingsdichter der deutschen Nation, sondern vor allem der Lieblingsdichter der deutschen Jugend, solange sie für alles Edle, Schöne und Wahre sich noch begeistert. Aber nicht nur die Jugend, so weit die deutsche Zunge klingt, die ganze gebildete Welt rüstet sich bereits, den Tag festlich zu gestalten, an dem vor 100 Jahren der erhabene Geist des deutschesten unserer Dichter seine sterbliche Hülle verließ. Da dürfen auch wir deutschen Frmr nicht zurückbleiben. Gehörte er zwar nicht, wie Goethe, Herder, Wieland, Lessing und viele andere Geistesheroen, unserem Bunde an, so hat er doch für die Erfassung und Betätigung reiner Menschlichkeit, die das Ziel unseres Strebens ist, unendlich mehr geleistet als sehr viele andere, die die äußeren Zeichen des Mrs tragen. Er war ein gewaltiger Verkünder echter Humanität. Ein Frmr ohne Schurz, hat er im Gewande der Dichtung für die von uns vertretenen Ideen gekämpft und sie mit dem Feuer dichterischer

Digitized by Google

Begeisterung als lebendig wirkende Antriebe in die Herzen gepflanzt.

Und so dürfen wir ihn in dem gleichen Sinne, wie es Goethe für sich und alle Gesinnungsgenossen getan hat, auch für uns und unsern Bund in Anspruch nehmen.

> Denn er war unser! Mag das stolze Wort
> Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
> Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
> Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
> Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
> Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
> Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
> Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine!

Und wenn auch wir uns heute versammelt haben, um in einer Art Vorfeier seiner zu gedenken, wie könnten wir sein Andenken besser ehren, als wenn wir uns in knappen Umrissen den Werdegang desselben vergegenwärtigen! Denn unter allen Werken Schillers ist sein eigenes Leben, das Ringen und Kämpfen des Dichters mit den Verhältnissen und mit der eigenen stürmisch genialen Natur vielleicht das größte; und es darf deshalb besonders Schillers Jugendbildung und Jugendirrsal schon bei dem werdenden Jüngling auf empfängliche Hinneigung und bei irgend höher gestimmten Naturen auf Verständnis und Sympathie rechnen.

Christoph Friedrich Schiller wurde am 10. November 1759 zu Marbach in Württemberg geboren; er war der einzige Sohn seiner Eltern, unter sechs Geschwistern, von denen zwei bald nach der Geburt starben. Sein Vater, der die Kunde von der Geburt seines Sohnes im Heerlager erhielt, Johann Kaspar Schiller, einer Familie wackerer Dorfschulzen und Bäckermeister entstammend, hatte sich von Hause aus ohne jede Bildung, anfänglich Lehrling von Barbieren und Dorfchirurgen, allmählich zum Feldscher und Wundarzt emporgearbeitet. Nach Beendigung des österreichischen Erbfolgekrieges, an dem er teilgenommen, hatte er sich in Marbach niedergelassen, wo er sich 1749 mit Elisabeth Dorothea Kodweis, der tugendsamen Tochter eines Bäckers und Gastwirts, verheiratete. Beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges trat der Wundarzt als Fähnrich und Adjutant wieder in württembergische Kriegsdienste und zog 1757 mit in den Krieg gegen Preußen. Die ersten vier Jahre verlebte der junge Schiller in Marbach, ausschließlich der Pflege der Mutter anheimgegeben, da der Vater, zum Leutnant und 1761 zum Hauptmann befördert, sich meistens auswärts in militärischen Standquartieren aufhielt. Im Jahre 1769 wurde dieser als Werbeoffizier nach Lorch versetzt, dann nach Ludwigsburg, wohin ihm auch seine Familie nachfolgte. 1775 schied er aus dem Militärdienste aus und wurde zum Intendanten der Herzoglichen Hofgärtnerei auf der Solitude, dem Lustschloß des Herzogs Karl Eugen, ernannt. Später erhielt er den Rang eines Oberstwachtmeisters oder Majors. Bald nach der Geburt seines Sohnes war sein höchster Wunsch, daß dieser sich die Bildung aneignen möchte, die er sich nicht zu erwerben vermocht hatte. In Lorch erhielt der Knabe den ersten lateinischen Unterricht bei dem Ortspfarrer Moser, dessen Namen der Dichter in seinen „Räubern" der Unsterblichkeit überliefert hat, und dessen Sohn Ferdinand sein Jugendfreund war. Beide faßten den Entschluß, dem Vorbilde Mosers zu folgen und gleichfalls Prediger zu werden. Oft ließ sich der enthusiastische Schiller von seiner Schwester ihre schwarze Schürze als Talar umhängen und predigte vom Stuhle herab.

Da er Theologie studieren wollte, trat er, als die Familie Ende 1766 nach Ludwigsburg übersiedelte, in die dortige lateinische Schule ein; er war kein Wunderkind, doch sein Fleiß und seine Begabung wurden gerühmt. Nach bestandener Schlußprüfung wurde er als hoffnungsvoller Knabe bezeichnet; besonders wurde auch die Gewandtheit hervorgehoben, die er in der Abfassung von lateinischen Versen besaß.

Nun stand Schiller im Begriff, eine der Klosterschulen zu besuchen, in denen die künftigen Theologen für die Universität herangebildet wurden. Dem vielgeschmähten tyrannischen Herzog Karl Eugen von Württemberg verdankt es das deutsche Volk, daß ein großer Dichter ihm nicht verloren ging, daß Schiller nicht die Kanzel eines württembergischen Dorfpfarrers bestieg, statt der deutschen Nationalbühne seinen Genius zuzuwenden.

Der Herzog hatte 1771 auf der Solitude eine Militärerziehungsanstalt errichtet und sie 1772 zu einer Akademie erweitert, deren Aufschwung seine lebhafte Sorge in Anspruch nahm. Er suchte geeignete Schüler für dieselbe zu gewinnen; der junge Schiller wurde ihm empfohlen; der Herzog erbot sich, ihn kostenfrei in seinem Institut erziehen zu lassen. Anfangs sträubte sich Hauptmann Schiller gegen die herzogliche Gunst, da es auf der Akademie für Theologen

Digitized by Google

keinen Lehrstuhl gab. Doch der Herzog bestand auf seinem Verlangen, und ein solcher Gnadenbeweis ließ sich nicht hartnäckig ablehnen. Im Februar 1773 bezog der junge Schiller die Akademie, der er acht Jahre lang angehören sollte, um die Rechtswissenschaft zu studieren.

Streng war hier die militärische Zucht und nach der Uhr geregelt; Essen, Schlafen, Arbeiten, Beten, alles ging maschinen- und reglementsmäßig vor sich. Nicht minder streng war die Sonderung der Stände; die Kavalierssöhne, die Eleven, und zwar diese wiederum teils Offiziers-, teils Honoratiorensöhne, die Söhne unbemittelter Eltern ohne Stand und Rang: alle bildeten besondere Abteilungen mit eigenen Vorgesetzten. Für die Entwickelung selbständiger Eigenart bot die Anstalt keinen Raum; was außer dem Stunden- und Lehrplan lag, jedes eigene Schaffen, jede nicht vorgeschriebene geistige Beschäftigung war verpönt. Gleichwohl trieb Schiller, welcher das erste Jahr seines dortigen Aufenthalts noch nicht seiner Fachwissenschaft, sondern allgemeinen Studien widmete, ganz verschiedenartige Wissenschaften und naschte, wie er selbst an einen Freund schrieb, im Garten der Pieriden manche verbotene Frucht. Er las die Werke der deutschen Dichter, die damals Ruf hatten oder gewannen; Klopstock begeisterte ihn zu einem langatmigen Epos: „Moses"; Gerstenbergs „Ugolino" regte ihn zu den Stücken „Absalom" und „Die Christen" an, welches letztere in der Zeit der Neronischen Christenverfolgungen spielte. Seine Fortschritte in den Studien waren dabei ungleich, indem ihn, außer seinen abschweifenden Neigungen, auch häufige Kränklichkeit an regelmäßiger Bewährung seines Fleißes hinderte. Seine äußere Erscheinung war damals unvorteilhaft, besonders in dem Paradeanzug der Schüler, welcher außer dem falschen Zopf einen gepuderten Haarwickel in 2 Etagen an jeder Seite verlangte, außerdem Achselschnüre mit versilberten Knöpfen und Schuhe mit versilberten Schnallen, welche der Genauigkeit der militärischen Prüfung nicht immer standhielten, was ihre Sauberkeit und ihren Glanz betraf. Die lang aufgeschossene Gestalt, das rotblonde Haar, das bleiche Gesicht mit den Sommersprossen und den rotumgrenzten Augen: das alles konnte nur einen ungünstigen Eindruck machen. Später verschönerte sich indes der junge Schiller durch den geistigen Ausdruck seiner Züge.

Schon früh erwachte in seinem Geist der Widerspruch gegen den äußeren Zwang; mit gleichgesinnten Genossen, Scharffenstein, Petersen, von Hoven, schloß er einen geheimen Bund, dessen Früchte meistens poetischer Art waren: doch der offene oder versteckte Trotz gegen das Gesetz der Unterordnung war die Seele der freundschaftlichen Verbindung. Sie lasen zusammen mit Eifer die besten Dichter, unterhielten sich über Schulfragen und versuchten sich in eigenen Dichtungen, die sie sich vorlasen und beurteilten. Als Freund war Schiller gesellig, gefällig, dienstwillig, unterhaltsam, treu und ohne Falsch. In vorzüglicher Weise verstand er die Kunst einer anregenden Unterhaltung. Über den Einfluß der strengen Kasernenerziehung urteilte Schiller selbst recht ungünstig. Er klagte später: „Durch eine traurige, düstere Jugend schritt ich ins Leben hinein, und eine herz- und geistlose Erziehung hemmte bei mir die leichte, schöne Bewegung der ersten werdenden Gefühle." Ein andermal spricht er von der „wahnsinnigen Methode seiner Erziehung". Die edle hochherzige Gesinnung, die wir an unserem Schiller bewundern, verdankt er sicherlich nicht dem engherzigen, kleinlichen Geiste und der schwer drückenden Luft seiner Erziehungsanstalt, sondern seinen Anlagen, seiner häuslichen Erziehung, dem Einfluß seiner Freunde und seinen Studien.

In seiner despotischen Sucht, alles bis aufs kleinste nach seinem Kopfe zu gestalten, beging der Herzog die unglaublichsten Verstöße gegen eine natürliche und vernünftige Erziehung. So stellte er nicht selten Aufgaben, die die Schüler leicht zur Lüge und Heuchelei hätten verführen können, z. B. „Wer ist unter euch der Geringste?" Alle einigten sich über einen Schüler, der sich durch Roheit, Lügen und andere Schlechtigkeiten um das Vertrauen seiner Mitschüler gebracht hatte. In lateinischen Versen brachte Schiller die Lösung der schwierigen Aufgabe, ließ sie aber in der Hoffnung ausklingen, daß eine Besserung des Missetäters möglich sei. Andere Aufgaben nötigten die armen Schüler dem Herzoge allerlei Angenehmes über seine Wohltaten zu sagen und ihm vorzulügen, daß sie frei von knechtischer Furcht und durchdrungen von der Güte des edlen Fürsten seien. Die Aufgabe einer Selbstbeurteilung löste Schiller mit Offenheit und Selbsterkenntnis. In einem Urteil, das der Geheimschreiber über Schiller aus den Akten zusammenstellen mußte

Digitized by Google

heißt es unter anderem: „Ist sehr lebhaft und lustig; hat gar viel Einbildungskraft und Verstand; ist sehr bescheiden, schüchtern, sehr freundlich und mehr in sich selbst vergnügt als äußerlich, liest beständig Gedichte. Seiner Kränklichkeit ist es zuzuschreiben, daß er sich in den Wissenschaften nicht so sehr wie andere hat hervortun können. Gegen seine Vorgesetzten ist er ehrfurchtsvoll. — Sehr dienstfertig, freundschaftlich und dankbar, sehr aufgeweckt und sehr fleißig. — Ist gewiß ein wahrer Christ, aber nicht gar reinlich. Neigung zur Poesie. Nicht ganz mit sich selbst, aber doch mit seinem Schicksal zufrieden. — Hat einen Hang zur Theologie." (Forts. folgt.)

Bin ich ein Freimaurer?

Von Br Moltmann in Hamburg.

Daß mich das „Mecklenburgische Logenblatt" und die „Zirkelkorrespondenz der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland" frmrisch für abgetan halten, muß ich mir bei dem genugsam bekannten Standpunkt dieser Blätter gefallen lassen, und beklage ich es auch, so kann ich es doch nicht ändern. Jeder Protest dagegen wäre in den Wind geredet, und so habe ich dieses Stück meines mrischen Schicksals auch mit Gleichmut ertragen und mir gesagt: „Weh' dem, der es allen recht machen will!" Wenn nun aber auch der Referent De. im Dresdner Logenblatt ungefähr in dieselbe Kerbe schlägt und sich dabei dann auch noch gar auf die Alten Pflichten beruft, so kann ich dabei um so weniger stummer Zuschauer bleiben, als ich mich gerade auf die Verfassung der Großen Landesloge von Sachsen als diejenige berufen habe, die vor der Aufnahme des ominösen § 1, Abs. 2 bewahrt geblieben sei. Ich habe den gel. Br De. brieflich gebeten, mir die Stelle in den Alten Pflichten anzugeben, an der vom Glauben an ein Jenseits die Rede sei, und werde die Antwort hierauf, da ich recht dringend gebeten habe, nun wohl noch erhalten.*) Inzwischen möchte ich aber gerade vor den sächsischen Brrn, von denen ich viele Freundschaft erfahren habe, noch einmal öffentlich mit mir ins Gericht gehen, indem ich mich frage: „Bist du ein Frmr?" Ich knüpfe dabei, um nicht ins Weite zu schweifen, an die Gelegenheit an, bei der ich als Großmstr der Großen Loge von Hamburg gescheitert bin.

1. Ich glaube nicht an den Gott meines Amtnachfolgers Br Klapp. Nimmt mir das die Frmrqualität? — Laßt uns sehen! Was lehrt Br Klapp? Er hat es deutlich ausgesprochen in seiner Johannisfestrede von 1904, die ja die Antwort sein sollte auf meine ihm bereits um Pfingsten 1904 mitgeteilten Thesen; auch kenne ich seine Lehre aus vielen Vorträgen, die ich mit Interesse, aber ohne Zustimmung gehört habe.

Br Klapp sieht als moderner Mensch ab von Weltanfang und Weltende; er sagt: Darüber fehlen uns die Akten. Br Findel nennt ihn daraufhin in seinen „Signalen" einen Atheisten; Br Findel geht aber zu weit, Br Klapp hat einen Gott; aber welchen?

Br Klapps Gott ist eine persönliche Weltseele, die ohne Anfang und Ende alles durchdringt und regiert, und mit der die persönliche Menschenseele im Tode wiedervereinigt wird, ohne ihre Persönlichkeit zu verlieren.

Ich muß gestehen, ich höre Worte, aber vorstellen kann ich mir nichts dabei; viel weniger noch sehe ich von Br Klapp etwas Tatsächliches aufgewiesen.

Person — Welt — Seele —: gewiß, daraus kann auch ich eine persönliche Weltseele komponieren; ist denn dies Kompositum nun aber auch irgend etwas oder existiert es wohl gar? Seelen habe ich bisher nur in körperlichen Lebewesen: Menschen, Tieren getroffen; auch sonst noch wo? Die alten Griechen beseelten in ihrer noch unkritischen Phantasie alles, was Leben und Bewegung zeigte ohne menschliches Zutun; ja mehr als das, selbst Felsen waren ihnen beseelt. Steht es bei uns noch so? Nein? Und nun wollen wir noch unkritischer werden und sogleich allen, allen Dingen zusammen, den Milliarden Sonnen, Planeten, Monden, Kometen, dem Weltäther und dann weiter all den Milliarden mal Milliarden Lebewesen, die sich gegenseitig verschlingen, vernichten, und dazu allem Unorganischen eine einzige Persönlichkeit, eine

*) Sie lautet: „Sie werden gewiß auch zugeben, daß unter der »allgemeinen Religion«, die im 1. und 6. Abschnitt der Alten Pflichten genannt wird, nach dem Charakter der Zeit, in der diese Aufzeichnung entstand, nur eine solche verstanden werden kann, die einen persönlichen Gott und Unsterblichkeit lehrt, zumal im 1. Abschnitt vorher vom »stumpfsinnigen Gottesleugner« gesprochen wird. Gemeint ist also sicher ein Glaube, wie Sie ihn ablehnen, ausdrücklich und buchstäblich ist freilich nur ein Teil davon angedeutet."

Digitized by Google

persönliche Weltseele geben? Ist denn dies noch irgend etwas? Ist es mehr als ein Wort? Ich sitze bei Tisch und esse im Apfel, in der Pflaume Gott und trinke in der Milch Gott? Wie kann man doch nur sein Denken, d. h. sein „in Worten Kramen", so weit treiben! Eine persönliche Weltseele, die alles durchdringt und in allem und jedem vorhanden ist! Da muß ja der Begriff Seele wunderbar elastisch sein, wenn er selbst solche Streckung noch aushält! Ist er da überhaupt noch etwas, noch mehr als ein bloßes Wort, als Schall und Rauch?

Br Klapp sieht dieses „Mehr" in der Gesetzmäßigkeit in der Natur; aber täuscht ihn da nicht wieder ein Wort, das Wort Gesetz? — Was nennen wir denn Gesetzmäßigkeit in der Natur? Die verschiedenen Weltstoffe haben bestimmte, sich immer gleichbleibende Eigenschaften, die die immer gleichen Folgen nach sich ziehen. Das ist die ganze Gesetzmäßigkeit! Und diese zu erklären, bedürfte es des Apparats einer Weltseele? Will Br Klapp sagen: „Ja, wer gab aber den Stoffen solche folgereichen Eigenschaften?", nun so antworte ich: „Das gehört in das Kapitel des Weltursprungs, über den uns, wie Sie ja selbst sagen, die Akten fehlen."

Einen Weltschöpfer — wer über den mehr weiß, als Br Klapp und ich, wohl ihm und Hut ab! Br Klapp und mir fehlen darüber die Akten, und wofür uns die Akten fehlen, darüber enthalten wir uns jeder unverantwortlichen Äußerung und grundlosen Meinung. „Und sehen, daß wir nichts wissen können; das will uns gar nicht das Herz verbrennen." Wie kämen wir kleinen Menschen denn auch dazu, alles zu wissen? Und was sollte uns auch solches Wissen? Wozu wäre es uns nütze?

Eine persönliche Weltseele — ja, Br Klapp, da fehlen mir die Akten aber gleichfalls, und auch Sie haben mir keine solchen Akten aufgewiesen. Sie haben mir etwas vorgedacht, und ich habe Ihnen nie dabei widersprochen; hielt ich es doch für gegeben in der Mrei, daß jeder sich mit seinem A. B. A. W. abfinde, so gut er könne, und auch andern dies Recht einräume. — Gesetzmäßigkeit in der Natur? Mir ist sie die Folge der Welteigenschaften, die wie diese immer dieselbe bleibt. — Weltzwecke? Zwecke des menschlichen und tierischen Handelns kenne ich; die Welt aber handelt ja garnicht, was täte sie mit Zwecken? — Einen Gott habe ich aber doch. Nur ist er mir nicht mehr der Baumeister alles Möglichen in der Welt, alles Gleichgültigen, sondern er ist mir der Baumeister in Ihnen, in allen Brrn und Menschen und so auch in mir, der uns in den Dienst eines sittlichen Baus, einer sittlichen Welt, nämlich in den Dienst unserer Selbstveredlung stellt. Dem will ich dienen mit allem Eifer und aller Inbrust meines Herzens! Und weiß ich als kleiner intra- und inframundaner Mensch auch nicht, wie ich zu diesem Gottestrieb in mir komme; erscheint er mir auch nur als innerhalb der Entwicklung stehend, die wir überhaupt in der Welt um uns sehen, die mit der Kristallisation in der unorganischen Natur zuerst feste Absonderungsformen annahm und dann zum Individuellen und Persönlichen weiterführte: ich weiß unter diesem, sagen Sie meinetwegen, Darwinistischen Gesichtspunkte doch noch immer mehr von ihm, als von einer — persönlichen Weltseele, zu der überhaupt keine Leiter hinaufführt, und die ein Stück Mystik ist und nichts weiter.

2. Im Menschen lebt eine Seele durchaus persönlich; sie ist nicht der Körper und doch wieder in unaufhörlicher gegenseitiger Beeinflussung mit ihm; auch sie entwickelt sich wie er vor unsern Augen, lebt wie er und stirbt ab wie er. Das ist, was wir zunächst von ihr sehen. Aber es gibt eine Fortdauer der Seele über den Tod hinaus. Br Klapp behauptet sie, und ich auch.

Vorausbemerkt sei, daß ein anderer Ehrw. Br, der mir zuerst Schwierigkeiten machte, vor allem an dem Glauben festgehalten wissen will, er werde abgeschiedene liebe Brr dereinst noch wiedersehen. Ich sprach und spreche kein geringschätziges Wort gegen diesen Glauben auch meiner Kindheit; daß und warum ich ihn leider heute nicht mehr teilen kann, das aber soll ich für mich behalten, das durfte ich nicht sagen? Sind denn freie Männer empfindlich, wie alte Jungfern? Nehmen wir denn solche in den Frmrbund auf? Das durfte ich vielleicht noch als gewöhnlicher Frmr sagen, aber nicht als Großmstr in die Welt hinausschreiben? Ist denn ein Großmstr ein geistiger Eunuch? — Ich verlange von einem Mann, den ich ganz achten soll, daß er aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, und gerade als ich Großmstr geworden war, war es mir ein Bedürfnis, mich meinen Brrn

Digitized by Google

gegenüber nicht unehrlich zu verhüllen. Ich hätte mich vorher enthüllen sollen? Halte ich denn auch heute schon meine Anschauung für unmrisch? Habe ich nicht in allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes zum Teil geradezu begeisterte Zustimmung bei Brr Frmrn gefunden? Habe denn ich Streit um Religionssachen in die Loge gebracht? Ernannte nicht ich Br Klapp, obgleich ich gar nicht Anhänger seiner Meinungen war, in voller Anerkennung des mrischen Toleranzgedankens zu meinem Zugeordneten? Wer war es denn, der nicht andere Anschauungen neben der seinigen dulden wollte? War ich dies?

Doch was lehrt nun Br Klapp vom Fortleben nach dem Tode? Die Menschenseele vereinigt sich mit der Weltseele, verliert aber ihre Persönlichkeit nicht. Also Vereinigung und Fürsichbleiben! Und das wäre nicht Mystik? Es gibt Menschen, die schon auf die Dreieinigkeit keinen Vers finden; dies aber wird mehr: Milliarden Seelen in Gott und doch für sich! — Ich sage: „Das ist Denken, in Worten denken; aber auch Erkenntnis? Für mich nicht.“ Was man mir aber nicht in Wirklichkeit aufweist, kann mich nicht befriedigen. Denken kann auch ich so viel, wie sich aus Wortverbindungen, -vertauschungen, -verwechslungen, -gleichsetzungen herstellen läßt. Denken ohne aufweisbaren Inhalt, ist es mehr als — Spiel?

Meine Seele geht mit dem Tode so wenig unter, wie alles, was sie birgt, erst mit meiner Geburt entstand. Mein Ich bleibt nur im Gedenken der Wenigen, auf die ich wirken konnte, bzw. in meinen mich überdauernden Werken und der Kunde von ihnen. Aber mein Wirken, das ist es ja gerade, worin ich seelisch lebe und fortlebe. Täglich, stündlich empfange ich seelisch und gebe ich seelisch ab. O möchte ich mehr abgeben, als ich empfangen habe! Möchte auch in mir der Geist der Menschheit wirksam gewesen sein! Und ich leugne die Unsterblichkeit? Wie lange es überhaupt Geist in der Welt geben wird, ja, darüber fehlen mir die Akten; dir, lieber Leser, nicht auch? Aber daß auch mein geistiges, seelisches Dasein mein körperliches überdauere, dafür will ich schon sorgen! Und wenn es dann weiterwirkt ohne alle Hemmnisse meines schwachen Leibes, dann dürfte ich nicht mitsingen: „Tod ist nur Veredlung menschlicher Natur?“ Ja, wie meint dies denn Br Klapp?

Brr, die den Ansturm gegen mich nicht von vornherein miterlebt haben, brachten in die offizielle (!) Darstellung die Lesart, als habe es sich nur um mein Antasten des § 1, Abs. 2 gehandelt, und fügten hinzu, ich habe mir doch nicht Verfassungsparagraphen aussuchen können. § 1, Abs. 2 erschien mir harmlos, bis ich sah, wie engherzig und unmrisch er ausgelegt werden konnte. Mit dem Augenblick, wo ich das erkannte, war es meine Pflicht, auf seine Unschädlichmachung zu dringen. Dieser Pflicht habe ich genügt, obgleich ich wußte, daß ich damit die Stützung durch meinen ersten Großaufseher, der nun einmal an diesem Paragraphen hing, verlor. Indem er am 31. Oktober zu meinen bisherigen Gegnern übertrat, erschien dann auch die neue, falsche Lesart: es handle sich gar nicht so sehr um mein Buch, als um mein Vorgehen gegen § 1, Abs. 2. — Ob ich nun aber durch meine Anschauungen und mein Handeln meine Frmrqualität verloren habe, darüber hörte ich gern auch aus dem Kreise der sächsischen Brr noch mehr Stimmen.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Stuhlmstr der fünf Leipziger Logen haben in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen, allvierteljährlich eine Zusammenkunft der Stuhlmstr und ihrer Stellvertreter abzuhalten, um gemeinsamen mr. Fragen näher zu treten. Zunächst führt die Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ den Vorsitz. Weiter beschloß man, am 9. Mai d. J. die in Aussicht genommene Schillerfeier gemeinsam zu begehen. Mit den zu ihr nötigen Vorbereitungen ist die Loge „Balduin zur Linde“ beauftragt worden.

Die letzte Aufnahmeloge in der „Minerva zu den 3 Palmen“ war mit der Feier des 25jährigen Mrjubiläums des Brs (Kaufmann) Louis Rich. Ernst verbunden. Br Ernst ist am 6. April 1880 in den Bund aufgenommen worden.

Ein sehr wertvolles Geschenk hat die Loge „Apollo“ nachträglich zu ihrem 100jährigen Jubiläum von der Verwaltung des Frmrmuseums der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth erhalten. Diese überwies ihr die bisher in ihrem Gewahrsam befindlich gewesene Regensburger Konstitutionsurkunde für die am 22. Juni 1801 aus der Loge „Zur grünenden Eiche“ umgewandelte Loge „Apollo zu den 3 Akazien“, sowie ein eingehendes, auf 2 damalige Leipziger Brr bezügliches Schreiben des

Digitized by Google

Großmstrs der Regensburger Mutterloge, des Fürsten von Turn und Taxis, vom 12. Aug. 1799.

Aus deutschen Logen.

Im Verein deutscher Frmr hat Br A. von Reinhardt in Cannstatt den Vorsitz, die Geschäftsführung dagegen Br Reinh. Tauto in Stuttgart übernommen. Der Verein zählt jetzt mehr als 3000 Mitglieder und hat über 90 000 Mk. Vermögen.

Am 2. März starb plötzlich im Alter von 54 Jahren Br Bauer, städt. Badeinspektor in Karlsbad, seit 1897 Mitglied der Berliner Loge „Zum goldenen Schiff".

Am 12. März verstarb in Wien im Alter von 55 Jahren Br Siegfried Sökeland, seit dem Jahre 1891 Mitglied der Loge „Zum Pilgrim" in Berlin.

Am 15. März d. J. ging Br Heinrich Louis Geck, Mitglied der St. Johannisloge „Albert zur Linde" in Essen, der er 30 Jahre, und zwar 12 als Schaffner und Aufseher angehörte, im Alter von 69 Jahren in den ew. Or. ein. Die Große National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" hatte ihn durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt.

Am Sonnabend, den 1. April, hielt die Loge „Friedrich Leopold zum Friedensbund" im Or. Berlin eine Arbeit im 1. Grade ab, während der der S. Ehrw. Mstr v. St. Voges den Br Eduard Wendel zu seinem 40jährigen Mrjubiläum feierlich begrüßte. Der Arbeit folgte ein Brmahl.

Der vors. Mstr der Loge „Zum Bienenkorb" in Thorn, Br Gustav Winselmann, Dr. med. u. prakt. Arzt, wurde zum Geheimen Sanitätsrat ernannt.

Aus Österreich-Ungarn.

Seitens der Stuhlmstrkonferenz der Grenzlogen unter dem Schutze der Symbol. Großloge von Ungarn in Budapest ist angeregt worden, den in deutscher Sprache erscheinenden „Orient" eingehen zu lassen.

Die ungarische Frmrei hat einen unersetzlichen Verlust erlitten: ihr Ehren-Großmstr. Br Marcel Neuschloß ist am 8. März d. J. nach kurzem Leiden plötzlich in den e. O. abberufen und Freitag, den 10. März unter Teilnahme zahlreicher Brr in Budapest bestattet worden. Die Loge „Die alten Getreuen" i. Or. Budapest hat zum ehrenden Gedächtnis an den Verstorbenen am 16. März einstimmig beschlossen, ihren bisherigen, in 35 Jahren ehrenvoll getragenen Namen in „Neuschloß, die alten Getreuen" umzuändern.

Das frmrische Kränzchen „Munificentia" in Karlsbad beabsichtigt die Gründung einer Sonnenbundsloge in Markt-Redwitz.

Aus der Schweiz.

Das Direktorium der schweizerischen Großloge „Alpina" hatte die übliche jährliche Versammlung der Stuhlmstr der schweizerischen Logen dieses Jahr auf den 21. Januar nach Luzern einberufen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, gleichzeitig an dem auf den 22. gl. Mon. festgesetzten Feste der Tempelweihe der Loge „Fiat lux" in Luzern teilzunehmen. Die Stuhlmstr fanden sich sehr zahlreich zu der Versammlung ein, offenbar um auch damit ihre Sympathie für die jüngste schweizerische Loge zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung hatte sich speziell mit zwei Geschäften zu befassen: mit der Besprechung der infolge Ablaufs der Amtsdauer notwendig werdenden Neuwahl des Großmstrs der „Alpina" resp. mit der Aufstellung der bezüglichen Vorschläge und sodann mit einer Anregung der Loge „Akazia" in Winterthur, welche mit Rücksicht auf das sehr zeitgemäße Bestreben, im allgemeinen die für das Wohl unseres Volkslebens allzugroß gewordene Zahl der festlichen Anlässe etwas einzudämmen, auch auf dem Gebiete der Frmrei in dieser Richtung vorgehen und die Zahl der Logenfeste größeren Stiles etwas reduzieren möchte. Dementsprechend sollte nach dem Antrage von Winterthur vor allem künftig der Großlogentag statt wie bisher jährlich nur noch alle drei Jahre stattfinden u. a. m. Was nun die Aufstellung eines Vorschlages für die Neubesetzung des Großmstramtes und damit verbunden der übrigen Mitglieder des Direktoriums betrifft, so ist vorauszuschicken, daß das letztere übungsgemäß für die nächste Periode von (5) Jahren seinen Sitz in der deutschen Schweiz haben muß und so wurde, nachdem Br Dr. Schmidt in Bern, der hochverdiente bisherige Mstr. v. St. der Loge „Zur Hoffnung" eine Kandidatur entschieden abgelehnt, fast einmütig hierfür Br Dr. med. H. Häberlin in Zürich bezeichnet. Damit würde also für die nächsten Jahre Zürich der Sitz der Zentralleitung der schweizerischen Frmrei werden. Die Wahl selbst findet durch die im Monat Juni in St. Gallen stattfindende Großlogenversammlung statt. — Bei. Besprechung des Antrages der Loge von Winterthur wurde mehrseitig geltend gemacht, daß bei voller Würdigung der demselben zukommenden Berechtigung doch die Gefahr einer gewissen Entfremdung der Logen unter sich zu befürchten wäre, wenn die gemeinschaftlichen Tagungen nur noch in so langen Zwischenräumen erfolgen würden. Man sagte sich, daß die Großlogenversammlungen doch fast das einzige Mittel seien, die Brr der verschiedenen Oriente zusammenzuführen und unter sich persönlich bekannt zu machen, und deshalb durch bloße Delegiertenversammlungen nicht ersetzt werden können. So sprach sich die große Mehrheit der Anwesenden für ablehnende Begutachtung des Antrages aus. Br D.

Die Loge „L'amitié" in Chaux-de-Fonds hat am 13. März den Br Charles Brandt im Alter von 70 Jahren durch den Tod verloren.

Digitized by Google

Vermischtes.

Blumenau-Plakette. Die Hamburger Zirkel-Correspondenz hat dem Gedächtnis des am 31. Okt. 1899 zu Braunschweig verstorbenen Br Dr. phil. Herm. Bruno Otto Blumenau, des Begründers der nach ihm benannten blühenden deutschen Niederlassung in Südbrasilien, eine sehr hübsche Plakette gewidmet. Br Blumenau trat mit 26 Jahren in Erlangen dem Frmrbunde bei. Später gehörte er der Loge „Absolom“ in Hamburg an.

Der Vermögensbestand der Stiftung der Vereinigten 5 Hamburger Logen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder belief sich am 1. Jan. d. J. auf **42759,02 Mk.**

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Man verlange „Gratis“-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, **bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**
Prospekte gratis und franko.
Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**)

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nosttitastr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 16. — Sonnabend, den 22. April. — 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br Tittels Kritik der „Denkschrift betr. Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei". — Schiller (Fortsetzung). — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Br Tittels Kritik der „Denkschrift betr. Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei".

Ein Wort zur Aufklärung.

Von Br Wolfstieg, Bibliothekar des Abgeordnetenhauses, Mstr. v. St. der Loge „Pythagoras zum flammenden Stern" in Berlin.

In Nr. 13 der Frmr-Zeitung unterzieht Br T. die Denkschrift, welche als Grundlage — aber auch nur als solche — für die definitive Beschlußfassung des Vereins deutscher Frmr über die Herstellung einer Bibliographie der Frmrei dienen soll, einer eingehenden Kritik. Daß ihn die „etwas magere Denkschrift" enttäuscht hat, ist seine Angelegenheit, erforderte also eine Antwort nicht; aber ich fürchte, Br T. hat die Denkschrift nicht völlig verstanden und da sind vielleicht ein paar aufklärende Worte am Platze.

Zunächst fehlt es an einer klaren Anschauung über den Begriff der Bibliographie und der eines Katalogs. Eine Bibliographie ist die wissenschaftlich-kritische Aufzählung und Beschreibung der literarischen Erzeugnisse, sei es nun aller Zeiten und aller Völker (allgemeine Bibliographie) oder in der Beschränkung auf irgend einen bestimmten Gegenstand bezw. auf bestimmte Zeit- und Raumverhältnisse (Spezialbibliographie); ein Katalog ist dagegen die systematische oder alphabetische Aufzählung von Büchern, die entweder in einer Bibliothek vorhanden sind, oder zu einem Idealkatalog (Gesamtkatalog) vereinigt werden. Der Unterschied springt in die Augen. Der Katalog hat es nur mit dem geschlossenen Buche, d. h. also nur mit dessen Titel, die Bibliographie aber mit dessen Inhalt zu tun; für jene kommt also z. B. das Vorhandensein von Goethes Gedichten, für diese kommen die einzelnen Gedichte in Betracht; man nimmt diese nur auf, soweit sie innerhalb der gestellten bibliographischen Aufgabe liegen und ignoriert event. den geschlossenen Band ganz. Ein Katalog würde also lediglich einen Zettel „Frmr-Zeitung Jahrg. 1—59" enthalten, eine Bibliographie dagegen neben diesem Zettel noch Zettel über jeden einzelnen Artikel aufnehmen. Und nicht nur das. Eine Bibliographie hat auch noch die Pflicht, jeden Artikel wissenschaftlich-kritisch, also streng objektiv ohne subjektive Werturteile zu beschreiben, Erörterungen über den geschichtlichen Zusammenhang dieser Schrift mit andern Artikeln und Werken zu machen, event. Verfasser zu ermitteln, falsche Druckorte, Unrichtigkeiten aller Art usw. richtig zu stellen, Rezensionen beizubringen, kurz alles das zu ergänzen, was innerhalb der sog. „Idee" der Bibliographie liegt. Von alledem weiß der Katalog gar nichts; ihm fehlen diese Beschreibungen ganz. Höchstens daß er fehlende Vornamen von Verfassern ergänzt, Fehler in den Druckorten berichtigt, Pseudonyme auflöst usw. Der Katalog behandelt dabei, das kann nicht oft genug gesagt werden, nur den Titel des Buches, höchstens noch die Vorrede, alles andere geht ihm nichts an. Ich bitte den Br T. darauf hin die „reine" Bibliographie von Ebert oder die brillante Arbeit von Erman und Horn oder auch die „praktische" Bibliographie von Brunet (Manuel de libraire) mit den vorzüglichen, aber trockenen Bücherlexica von Kayser oder Heinsius zu vergleichen, dann wird ihm der Unterschied

Digitized by Google

zwischen Bibliographie und Katalog klar werden. Nun hat Br Taute in seinem vortrefflichen Kataloge freilich solche Beschreibungen — „Regesten" nennen wir sie technisch — seinen Bücherzetteln angehängt, aber sie sind, so wertvoll sie auch sein mögen, oft nicht nur wissenschaftlich-kritische Beschreibungen, sondern auch subjektive Werturteile mit sehr fleißigen und kenntnisreichen, aber doch hin und wieder unvollständigen Materialsammlungen. Durch solche Regesten wird ein Katalog immer noch nicht zur Bibliographie. Auch der „Kloß" ist keine Bibliographie, sondern ein Gesamtkatalog der Werke über Frmrei und als solcher in vieler Hinsicht anfechtbar. Auf den Inhalt der Bücher gehen beide, Kloß und Taute, nur hie und da ein, auf den Inhalt von Zeitschriften, Sammelwerken usw. beide nie oder fast nie. War auch gar nicht ihre Absicht.

Wir standen in der Kommission also vor der Frage, ob wir einen Gesamtkatalog etwa durch Fortführung und Ergänzung von Kloß und Taute machen wollten oder eine Bibliographie. Die beiden Gründe, daß in den Zeitschriften und Sammelwerken (gesammelten Werken)*) oft die beste mrische Arbeit steckt und daß wir wissenschaftliche Regesten unter keiner Bedingung in den frmrischen Literaturverzeichnissen entbehren können, gaben den Ausschlag für die Bibliographie. Dafür stimmte auch Br Taute.

Damit war uns aber zugleich auch die Pflicht der Beschränkung der Aufgabe in Hinsicht auf das Thema, auf Raum und Zeit auferlegt. Wollten wir alle mrischen Schriften, ungarische, russische, chilenische, australische usw. aufnehmen und das noch ab ovo, dann wären wir ja in einem Meer ersoffen. Alles wäre hier weniger als etwas, es wäre eben nichts gewesen, die Bibliographie wäre nicht zustande gekommen. Wir beschlossen also auszuscheiden:

1. Alles, was vor der jetzigen Form der Frmrei lag, also die Akademie der Renaissance, die Akademien des XVII. Jahrh., die Sprachgesellschaften und dergleichen mehr.

2. Alles, was nach der sicheren Konstituierung der heutigen Form der Frmrei (also ca. 1750) sich nicht auf deutsche Logen, deutsches mrisches Leben, deutsche Ritualistik usw. bezieht. Also es bleibt alles fort, was sich auf englische, französische, italienische, österreichische, schweizerische, amerikanische Logen bezieht, es werden die englischen, französischen usw. Zeitschriftenreihen nur insoweit ausgezogen, als sie Aufsätze über deutsche Logen und deutsche Frmrei enthalten usw.

Dabei wurde aber ausdrücklich festgestellt, daß ganz allgemein gehaltene Schriften, wie Geschichte der Frmrei, allgemeine Angriffe und Apologien auf das Logentum, Schriften über das Wesen, Ziel, Zweck der Brrschaft mit in das Thema einbegriffen sein sollten, weil diese sich ja in ihrer Allgemeinheit auch auf die deutsche Frmrei beziehen. Auch die Berührungspunkte der deutschen Logen mit dem Auslande, z. B. der französisch-deutsche Logenkonflikt, liegen innerhalb der Grenzen der Aufgabe. Die Frage des Br T., ob deutsche Werke hier Werke in deutscher Sprache oder in Deutschland erschienene Werke heißen solle, ist verständlich, da sich die Denkschrift hier ungenau ausdrückt, aber doch leicht zu beantworten: Deutsche Werke heißt einfach auf deutsche Frmrei bezgl. Werke, ganz gleich ob einmal solche Schriften in deutscher oder französischer Sprache geschrieben sind. Abhandlungen in nicht allbekannten Sprachen, wie ungarisch, russisch, koptisch, japanisch usw. sind dabei, auch wenn sie sich auf die deutsche Frmrei beziehen, allerdings ebenso ausgeschlossen, wie Werke über deutsch sprechende Logen in New York, Bern oder Wien, die nicht innerhalb der Systeme der 8 deutschen Großlogen arbeiten, oder deutschen mrischen Vereinen und Vereinigungen angehören oder sich auf früher anerkannte Gesellschaften innerhalb Deutschlands, wie Rosenkreuzer, Illuminaten usw. beziehen. Einzelnes ergibt dann die Arbeit schon selber. Br T. hat ganz recht: Takt und Sachkenntnis der Bibliographen werden gewiß das Richtige finden. Man kann jede Kleinigkeit schon deswegen nicht vorher programmatisch festlegen, weil man die Einzelheiten zu wenig übersieht.

Überhaupt wird schon die Feststellung der Arbeitsweise und vor allem die Organisation, das Entwerfen von Instruktionen und Formularen, Feststellungen von prinzipiellen Einzel-

*) Ich wähle wieder das Beispiel „Goethe". Soviel ich weiß, sind die „Geheimnisse" und andere frmrische Gedichte von Goethe separat nie erschienen. Sollen wir in die Arbeit etwa Goethe's Gedichte in all ihren Auflagen und Ausgaben aufnehmen, weil diese mrischen Gedichte darin sind, oder diese Gedichte ignorieren, weil wir nicht alle Ausgaben und Auflagen der gesammelten Goetheschen Gedichte aufnehmen wollen? Ein Katalog müßte doch so oder so verfahren.

Digitized by Google

heiten in Umfang und Tiefe, Einarbeiten der Personen usw. unendliche Schwierigkeiten und Arbeit verursachen. Br T. hätte ganz bestimmte Pläne über Organisation, Stoff und Arbeitsteilung schon in der Denkschrift erwartet. Aber wer will diese Detailarbeit machen, ehe man überhaupt weiß, ob die Arbeit gemacht werden und wer sie machen soll. Das ist ja Arbeit von Monaten. Als ich die Denkschrift entwarf, rechnete ich auf Verständnis und Vertrauen der beschließenden Brr, denen in der Versammlung Rede zu stehn ich gern bereit bin. Indessen man sollte die Denkschrift doch nicht gleich, weil sie mager und für Laien nicht so leicht verständlich ausgefallen ist, als Grundlage für die definitive Beschlußfassung verwerfen. Der Kriegsplan Moltkes 1866 lautete lediglich: Getrennt marschieren, vereint schlagen. Das ist für den Strategen genug. Die Denkschrift ist für den Fachmann deutlich und klar genug: es soll eine Bibliographie über Frmrei gemacht werden, die bis ca. 1750 alle in uns verständlichen Sprachen geschriebene Schriften, seitdem aber nur die die deutsche Frmrei angehenden, in uns verständlichen Sprachen geschriebenen und die in deutscher Sprache geschriebenen allgemeinen Werke umfaßt. Daß ein Plan der Arbeitsteilung und Stoffteilung a priori festgelegt wird, muß sich der ausführende Fachmann verbitten. Hoffentlich gibt man die Sache keinem Dilettanten, sondern eben einem Fachmann in die Hand und hindert das Hereinreden von Dilettanten in dies Werk. Arbeitet nicht ein Fachmann, dann ist die Sache von vornherein verloren, dann würde sie besser erst gar nicht angefangen.

Br T. entnimmt wohl aus dem Vorhergesagten, daß es kein Widerspruch ist, daß man die Arbeiten von Kloß und Taute als wertvolle Vorarbeiten dem neuen Werke zugrunde legen, aber sie nicht fortsetzen, sondern darauf etwas Neues, eine frmrische Bibliographie, aufbauen will. Es ist auch kein Widerspruch, wenn in der Denkschrift gesagt ist, daß Logen und Großlogen in ihrer Vereinzelung nicht die nötigen Mittel besitzen, um die finanzielle Grundlage für die Arbeit zu schaffen (sondern eben nur der Verein deutscher Frmr kann das), daß aber auf die deutschen Logen und Großlogen insofern gerechnet werden muß, daß sie die Arbeit durch Öffnung ihrer Bibliotheken, Einsendung ihrer Kataloge usw. unterstützen. Möglich ist ja, daß einzelne deutsche Logen und Großlogen auch bar Geld geben oder nachher durch Subskription auf mehrere Exemplare das Werk unterstützen, aber darauf würde ich nicht rechnen, auch dem Verein deutscher Frmr nicht raten, es zu tun. Selbst ist der Mann.

Schiller.

Vortrag, gehalten in der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" zu Ratibor vom Mstr. v. St. Br Knape.

(Fortsetzung).

In den ersten Jahren wurde sein Betragen nur „mittelmäßig" genannt. Der Übergang aus dem Elternhause in den Zwang der Anstalt fiel ihm schwer, und seine Kränklichkeit hinderte den Fleiß. Sogar 12 Stockschläge hat er dafür erhalten, daß er sich „Wecken auf Borg" kaufte, außerdem einige Strafbriefe, weil er sich von einer Magd Kaffee zustecken ließ und mehrmals gegen die Reinlichkeits- und Anzugsvorschriften fehlte. Auch die Urteile seiner Lehrer über seine Leistungen gingen selten über mittelmäßig, ja rügten sein langsames und zerstreutes Wesen.

Im Jahre 1775 verlegte der Herzog die Akademie nach Stuttgart, um seinen Frieden mit der Stadt zu machen.

Gleichzeitig erweiterte er dieselbe, indem er auch das Studium der Medizin in ihren Lehrplan aufnahm. Es wurde Umfrage bei den Zöglingen gehalten, wer sich dieser Wissenschaft zuwenden wolle; es meldeten sich mehrere Juristen, darunter auch Schiller und sein bester Freund Wilh. von Hoven. Das trockene Studium der Rechtswissenschaft übte gar keinen Reiz auf ihn aus, auch war er bei der letzten Preisverteilung übergangen worden; so mochte er von der Medizin, welche doch in bezug auf die Natur und den Menschen lebensvollere Anschauungen bietet als das in Verstandesbegriffen erstarrte Recht, sich lebhaftere Anregungen und bessere Erfolge versprechen. Doch schied er ungern von der Solitude, da sein Vater mit der ganzen Familie dorthin übergesiedelt war. So fand sich Schiller in Stuttgart, unter dem Zwange derselben Disziplin, doch mit einem neuen Studium beschäftigt, dem er in der Tat größeren Eifer zuwandte als der Rechtswissenschaft. Gleichzeitig aber erschloß sich ihm ein Reichtum geistigen Lebens, wie er ihn früher nicht geahnt hatte, in den Werken Shakespeares, auf welche ihn der Wink seines

Digitized by Google

Lehrers Abel hingewiesen hatte, in Herders und Rousseaus Schriften, in Goethes, Klopstocks und Lessings Dichtungen.

Goethes Götz von Berlichingen begeisterte alle Jünglinge; den „Clavigo", ein anderes Schauspiel Goethes, führten sie sogar dramatisch auf. Schiller erntete aber dabei als Darsteller der Titelrolle keine Lorbeeren, er spielte so kläglich und übertrieb den Ausdruck mit kreischender Stimme, daß er lange Zeit deshalb die Zielscheibe des Spottes seiner Genossen blieb. Zu dieser unglücklichen Wahl hatte ihn vorzugsweise des Dichters Anwesenheit in der Karlsschule bestimmt.

Goethe, mit dem Herzog Karl August von Weimar von einer Schweizerreise zurückkehrend, besuchte die Akademie und wohnte einer prunkhaften Preisverteilung bei. Er stand zur Linken des Herzogs von Württemberg, während zur Rechten desselben Karl August stand. Welch unauslöschlichen Eindruck mußte nicht nur der Anblick des gefeierten Dichters, sondern auch die Auszeichnung, welche der gefürchtete Herzog diesem zuteil werden ließ, auf die jungen Zöglinge machen! Schiller sah hier zuerst, daß auch die Dichtkunst in Deutschland es zu hohen Ehren bringen kann — welch ein Sporn für sein geheimstes Wollen und Streben! Wie konnte der Schüler damals ahnen, daß er einst jenem Manne, zu dem er jetzt mit schüchterner Ehrfurcht emporsah, in naher Freundschaft verbunden sein würde!

Zwei Jahre vorher schon hatte Kaiser Joseph II. auf seiner Reise nach Paris ebenfalls die Anstalt besucht. Er reiste als „Graf Falkenstein". Der Mann im schlichten Kleide mit dem freundlichen Worte auf den Lippen und dem freiheitlichen Geiste in seiner Regierung war das Ideal der freiheitsdurstigen Jugend. Wie herrlich und bewundernswert erschien er neben dem gewaltigen und selbstherrlichen Despoten!

Schillers erster Versuch, im Jahre 1779 die Reife zur Entlassung aus der Anstalt zu beweisen, war nicht erfolgreich, seine eingereichte Arbeit wurde von sämtlichen Professoren der Akademie zum Drucke für nicht tauglich befunden. Er mußte deshalb entgegen allen seinen Hoffnungen noch ein Jahr in der Anstalt zubringen. Und gerade dieses Jahr 1780 sollte für ihn entscheidend werden, es ist das Geburtsjahr der „Räuber". Anfangs drückte die ungünstige Entscheidung seinen Lebensmut nieder. Er hielt sich für reif, er war geistig aus der Akademie getreten, er ward darin festgehalten. Sie ward ihm jetzt unerträglich. Seine Arbeit war mit dem Aufwand aller seiner Kräfte geschrieben. Sie wurde verworfen, und er verzweifelte an diesen Kräften. In einem Briefe an den Vater eines Zöglings der Akademie, der verstorben war, schrieb er: „Wäre mein Leben mein eigenes, so würde ich nach dem Tode Ihres teuren Sohnes geizig sein; so aber gehört es meiner Mutter und meinen ohne mich hilflosen Schwestern, denn ich bin der einzige Sohn, und mein Vater fängt an, graue Haare zu bekommen." In dieser Stimmung vermochte ihn nur die Dichtkunst zu trösten, welcher er sich jetzt um so rückhaltsloser hingab, als er glaubte, für das medizinische Examen bereits die nötige Reife zu besitzen. Den Stoff zu den „Räubern" mochte er sich schon vor den zwei Jahren seiner ausschließlichen medizinischen Studien zurechtgelegt, einzelne Skizzen bereits damals entworfen haben, ausgeführt und eigentlich geschaffen hat er das Werk erst im Jahre 1780. In Haugs „Schwäbischem Magazin", im Jahre 1775, fand sich eine Erzählung von Schubart, deren dramatische Bearbeitung dem jungen Schiller von seinem Freunde Hoven empfohlen wurde. Die Keime der Handlung der „Räuber" lagen in ihr. Zwei Brüder spielten die Hauptrolle; der ältere, auf der Universität leichtsinnig und Schulden machend, schreibt Briefe an den Vater, die von dem jüngeren Bruder unterschlagen werden; dieser will den Vater ermorden, weil er ihm zu lange lebt; der ältere vereitelt den Mordversuch, und das Ganze schließt in versöhnlichem Sinne. Es sind die schüchternen Umrisse, denen Schillers markiger Geist nachdrückliche Gestaltung gab. Das Drama sollte zuerst den Titel „Der verlorene Sohn" führen. In dem Werke stellen die Hauptpersonen die beiden mächtigen Geistesströmungen des 18. Jahrhunderts dar: Karl den Sturm und Drang der Genieperiode, der Gesetz und Recht, Regel und Überlieferung verachtet; Franz die einseitig beschränkte Verstandestätigkeit der Aufklärung, die alle Ideale vernichtet.

Am 15. Dez. 1780 verließ Schiller die Karlsschule und wurde bei einem Stuttgarter Regimente als schlichter „Regimentsmedikus" ohne Portepee mit 18 Gulden Sold monatlich angestellt. Da der Herzog für die Zöglinge seiner Akade-

Digitized by Google

mie sonst in glänzender Weise zu sorgen pflegte, mußte Schiller in dieser Anstellung eine Zurücksetzung sehen, zumal er darin nicht die so heiß ersehnte Freiheit fand, sondern in der Abhängigkeit von dem Herzoge verblieb, die er bald empfinden sollte.

Den berechtigten Zwang der Schule hatte Schiller ertragen, die Fortdauer desselben in seiner neuen Stellung ward ihm bald unerträglich. Ohne ausdrückliche Erlaubnis seines Generals durfte er sich nicht aus der Stadt entfernen. Jeden Besuch bei seinen Eltern, die nur eine Stunde von Stuttgart wohnten, sollte er sich von der Laune seines Chefs erbitten.

Da er keinen Verleger fand, so mußte er die „Räuber" im Selbstverlage (Mai 1781) erscheinen lassen, er nannte sich nicht als Verfasser; doch brachten schon im Oktober desselben Jahres die „gelehrten Zeitschriften" die Nachricht, daß der Regimentsmedikus Schiller der Verfasser der „Räuber" sei. Der Buchhändler Schwan schickte das Drama auch dem Freiherrn von Dalberg, dem Intendanten des Mannheimer Theaters; dieser ließ das Werk von Schiller umarbeiten, und am 13. Januar 1782 (einem Sonntage) auf der Mannheimer Hofbühne aufführen. Der Schüler Ekhofs, Böck, gab den Karl Moor und Iffland den Franz. Aus der ganzen Umgegend, von Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, Mainz, Worms, Speier, waren die Leute zu Roß und zu Wagen herbeigeströmt, um das vielberufene Stück von Mannheims trefflichen Künstlern aufführen zu sehen. Der kleine Raum des Schauspielhauses nötigte diejenigen, welche keine Loge bestellt hatten, schon Mittags 1 Uhr ihre Plätze zu suchen und geduldig zu warten, bis endlich um 5 Uhr der Vorhang aufrollen würde. Für den Dichter, der sich mit unter den Zureisenden befand, war ein Platz reserviert. Es war nötig; denn sonst hätte er schwerlich einen bekommen, denn das Haus war überfüllt, eine große Menge war abgewiesen worden. Die ersten drei Akte machten die Wirkung nicht, die man erwartete. Aber als Böck-Karl Moor in der mitternächtlichen Szene am Turm mit pathetischer Sprache den Mond und die Sterne beschwor, als Iffland-Franz mit seinem schmächtigen Körper und bleichen Gesicht, bis in die feinsten Schattierungen in seine Rolle verwandelt, die ganze Windrose der Gewissensqualen durchlief, als er — zermalmend für alle, die es hörten — dem alten Daniel seinen Traum vom jüngsten Gericht erzählte, die Lampe in der Hand, welche sein geisterhaft bleiches Gesicht beleuchtete, am Ende ohnmächtig zusammensank, als er, während draußen der Lärm der andringenden Räuber erscholl, in der ausdrucksvollsten Stellung fragte: „Richtet einer droben über den Sternen?" und dann sein ruchloses „Nein!" ausstieß, dann, wie von einer unsichtbaren Hand berührt, mit tonlosem „Ja, Ja!" ohnmächtig umsank, als er, während um ihn die Gemächer des Schlosses brennen, auf den Knieen lag und betete, in gottlosem Wahnwitz lallend: „Es ist das erste Mal — soll auch gewiß nicht wieder geschehen, mein Herrgott!" da war der Sieg des Stückes entschieden. Der Erfolg übertraf die gespanntesten Erwartungen. Nach der Aufführung speiste der Dichter mit den Schauspielern und seinen Freunden. — Der glänzende Mannheimer Erfolg fand seinen Widerhall in ganz Deutschland; die „Räuber" wurden in Hamburg, in Leipzig, in Berlin zur Aufführung gebracht und erregten überall einen Sturm der Begeisterung, namentlich bei der studentischen Jugend; aus Jena strömten die Studenten ins Weimarer Theater und beteiligten sich am Gesange des Liedes: „Ein freies Leben führen wir" — was noch Jahrzehnte später bisweilen das Kopfschütteln des weimarischen Olympiers, der Exzellenz Goethe, erregte. —

Durch diesen glänzenden Erfolg fühlte sich der Dichter ermutigt, ein neues Schauspiel zu beginnen, diesmal auf historischer Grundlage. Schon seit längerer Zeit hatte er sich mit dem Stoffe „Die Verschwörung des Fiesko in Genua" beschäftigt, doch erst das Jahr 1782 ist das Geburtsjahr des Stücks. Dies Jahr sollte für den Dichter verhängnisvoll werden.

Herzog Karl Eugen, der inzwischen seine Akademie zu einer Universität mit dem Recht der Doktorpromotionen und unter dem Namen der „Karlsschule" erhoben hatte, war mit Schiller, seinem früheren Liebling und Schützling, in letzter Zeit sehr unzufrieden. Nicht nur, daß Schiller von dem Recht, an der Karlsschule zu promovieren, keinen Gebrauch machte, obwohl er einen Anlauf zu einer Doktordissertation nahm, — sein ganzes Leben und Treiben war ihm als wüst geschildert, sein medizinisches Wirken als anstößig durch die Kraftkuren, mit denen er die Soldaten heimsuchte; einzelne Gedichte des von ihm herausgegebenen Musenalmanachs erinnerten

Digitized by Google

an die geharnischten Fehdebriefe gegen die Fürsten, welche den Dichter Schubart auf die Festung Hohenasperg gebracht hatten, und hierzu kam die Aufführung eines Stückes von so verwegenem Inhalt, wie die „Räuber“ auf der Mannheimer Bühne. Der Herzog ließ Schiller zu sich kommen, warnte ihn väterlich vor Verstößen gegen den geläuterten Geschmack und verlangte vor der Veröffentlichung alle poetischen Schöpfungen Schillers zur Prüfung selbst zu erhalten. War Schiller schon die wohlwollende Fürsorge des Herzogs unerträglich, so sollte ihn bald der Zorn desselben seine abhängige Stellung noch tiefer empfinden lassen. Die Anspielung in den „Räubern“ auf das Graubündener Spitzbubenklima hatte eine geharnischte Schutzschrift eines Dr. am Stein für Graubünden zur Folge, in welcher eine Ehrenerklärung von seiten des Dichters verlangt wurde. Die mißliebigen Händel kamen zu den Ohren des Fürsten, welcher den Dichter abermals zu sich kommen ließ und ihm bei Strafe der Festung verbot, andere Schriften als medizinische im Druck erscheinen zu lassen und mit dem Auslande in irgend welchen Verkehr zu treten. Damit war der Lebensweg des jungen Dichters getroffen; es schien ihm unmöglich, länger in solchen Verhältnissen auszuharren.

Auch in anderer Weise hatten sich die Verhältnisse ungünstig gestaltet. Es war dem Regimentsfeldscher verboten worden, sich in Civil zu zeigen. Damit war die Civilpraxis ausgeschlossen und Schiller auf sein Monatsgehalt von 18 Gulden ausschließlich angewiesen; die Folge davon war, daß er, zumal er mit den Offizieren ein ziemlich wüstes Leben führte, tief in Schulden geriet, denn seine literarische Tätigkeit brachte ihm wenig.

Bald trat ein Ereignis ein, welches ihn aus dieser wenig befriedigenden Tätigkeit herausreißen und dem heimatlichen Boden untreu machen sollte. (Fortsetzung folgt.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

In der am 11. März 1905 stattgefundenen 1069. Sitzung der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“ wurde auf Vorschlag des Großorients von Haiti an Stelle des verstorbenen Br Duplessy sein Mitglied Br Camille Molière, früherer Senator, 33°, als Vertreter dieser Großloge gewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt aus der Loge zu Guben die Brr Ernst Gersdorf, Justizrat, und Albert Koenig, Verlagsbuchhändler; aus der Loge zu Delitzsch Br Albert Scheibe, Rendant der Stadtsparkasse; aus der Loge zu Detmold die Brr Wessel Rothe, Steuerrat, Adolf Hanke, Architekt, und Ulrich Volkshausen, Kreisarzt und Sanitätsrat; aus der Loge zu Münster die Brr Karl Wilh. Walter, Ober-Regierungsrat a. D., Manfred Müller, Generalmajor a. D., Rudolf Winkhaus, Fabrikant; aus der Loge zu Zerbst die Brr Friedrich Bohne, Kommissionsrat, und Ludwig Bräuer, Inspektor einer Vorschule; aus der Loge zu Gotha die Brr Max Mueller, Herzoglicher Hofbankier, Geheimer Kommerzienrat, und Richard Weidner, Kaufmann; aus der Loge zu Weißenfels Br Wilhelm Rauch, Apotheker und Stadtrat; aus der Loge zu Köln die Brr Karl Bauermann, Lehrer, Julius Beseke, Rechnungsrat, Georg Hellmar, Rentner, und Hermann Szydlowski, Rechnungsrat; aus der Loge zu Braunsberg Br Ludwig Fürstenberg, Kaufmann; aus der Loge zu Elbing Br Emil Berndt, Oberpostsekretär und Hauptmann a. D.; aus der Loge zu Insterburg die Brr Carl Kostka, Gymnasialprofessor, Heinrich Forche, Justizrat, Rudolf Immel, Sanitätsrat, und Julius Kendelbacher, Kaufmann; aus der Loge zu Marienwerder Br Ernst Maruhn, Steuerrat; aus der Loge zu Stettin die Brr Franz Steinmetz, Archidiakonus, Otto Hintze, Geheimer Postbaurat, und Hugo Schirmer, Eisenbahndirektor a. D.; aus der Loge zu Oppeln Br Albert Krüger, Kassierer und Stadtverordneter; aus den Logen „Zu den 3 Seraphim“ und „Zum flammenden Stern“ zu Berlin die Brr Julius Katsch, Rentner, Hermann Barten, Kaufmann, Emil Neitsch, Kaufmann, Eduard Wild, Direktor, resp. die Brr August Hefter, Fabrikant und Hoflieferant, und Eduard Gebhardt, Fabrikant; aus der Loge zu Güstrow Br Karl Thode, Senator; aus der Loge zu Neuruppin Br Heinrich Morchel, Rentner und Stadtrat, sowie aus der Loge zu Uelzen Br Konrad Renneberg, Kaufmann. — Das Bundesdirektorium hat eine aus dem Nachlasse eines Brs für geringen Preis angebotene bedeutende mrische Medaillensammlung, die sehr seltene Stücke enthält, für die Großloge erworben. Als neu bestellte Vertreter bei der Großen National-Mutterloge wurden die Ehrw. Brr Bernhardi für die Große Landesloge von Norwegen, Tuckermann für die Große Landesloge von Sachsen, Namslau für die Loge „Balduin zur Linde“ in Leipzig und Winterfeld für die Großloge von Luxemburg mrisch begrüßt. Br Münch hat sein Amt als zweiter zugeordneter Großaufseher niedergelegt. Über die Sterbekasse der Berliner Tochterlogen berichtete der Ehrw. Br Tuckermann: Die Einnahmen haben im letzten Jahre 8180 Mk., die Ausgaben haben rund 5000 Mk. betragen. Der jetzige Vermögensbestand beträgt 59500 Mk; die Mitgliederzahl ist um 26 Brr

Digitized by Google

mit 36 Anteilen auf 432 Brr mit 480 Anteilen gestiegen.

Der diesjährige Deutsche Großlogentag tritt zu Pfingsten in Hamburg zusammen.

Aus deutschen Logen.

Nach einer Aufnahmeloge am 7. März d. J. übergab Br Kricheldorf von der Loge „Zum hellleuchtenden Stern" im Or. Celle dem vors. Mstr der Loge, Br Wehl, ein von ihm in Lebensgröße gemaltes wertvolles Ölgemälde des am 25. Mai 1904 in den e. O. eingegangenen Mstrs. v. St. Br Brandmüller als Geschenk.

Am 12. März beging der Ehrenmstr Br Kaupisch von der Loge „Horus" in Breslau seinen 70. Geburtstag, der von den Brrn dieser Loge am nächsten Tage durch ein Brmahl festlich begangen wurde.

Wieder hat die „Vereinigte Loge" in Breslau 2 treue Mitglieder durch den Tod verloren. Am 18. März ging Br Heinrich Meinecke, Fabrikbesitzer (aufg. am 19. April 1869) im Alter von 64 Jahren und Br Otto Wagner, Betriebsinspektor a. D. (aufg. am 15. Nov. 1875) am 25. März d. J. im Alter von fast 68 Jahren in den e. O. ein.

Am 16. März d. J. wurde der Königliche Kreisphysikus z. D., Sanitätsrat Dr. med. Josias Jessen, Mitglied der Loge „Wilhelm zum gekrönten Anker" in Itzehoe, Holstein, im Alter von 78 Jahren in den e. O. abberufen. Der Verewigte hat der Loge seit Gründung derselben im Jahre 1867 angehört und bekleidete in den Jahren 1870-1876 das Amt als Logenmstr. Br Jessen war Ritter des Königlich Dänischen Danebrog-Ordens. Die Verdienste als Arzt, sowie die große Menschenfreundlichkeit, welche er überall bewies, sichern ihm in allen Kreisen, besonders aber bei seinen Brrn, ein freundliches und unvergeßliches Andenken.

Am 24. März 1905 verstarb im 59. Lebensjahre der gel. Br Max König (Königl. Kammermusiker a. D.) von der Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln" in Berlin an den Folgen eines Schlaganfalles. Er gehörte dieser Loge seit dem 4. März 1893 an.

Die Royal-York-Loge „Pythagoras zum flammenden Stern" in Berlin beging am Donnerstag den 30. März unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Prof. Dr. Aug. Wolfstieg (Bibliothekar des Abgeordnetenhauses) das 25jährige Mrjubiläum eines ihrer geschätztesten Mitglieder, des Br Siegfried Samosch, der als Redakteur der „Nationalzeitung" und Schriftsteller sich in weiten Kreisen hohen Ansehens erfreut.

Am 12. April beging Br Tondeur von der Loge „Zum Pegasus" in Berlin das 50jährige und Br Otto Böhme von derselben Loge das 25jährige Mrjubiläum.

Aus Österreich-Ungarn.

Ein Namensverzeichnis der Brr in Böhmen hat Br Adolf Girschick, Obmann des Saazer Brkreises „Kette" soeben in 4. Auflage ausgegeben. Nach dieser sehr übersichtlichen und dankenswerten Zusammenstellung leben zur Zeit in Böhmen in 70 Orten 383 Brr, von denen 108 auf Prag, 67 auf Karlsbad, 18 auf Teplitz-Schönau, je 15 auf Asch und Reichenberg, 14 auf Pilsen, je 12 auf Haida und Saaz, 9 auf Eger und Tetschen, 8 auf Braunau, je 7 auf Eger, Franzensbad und Marienbad, 6 auf Aussig, 5 auf Gablonz, je 3 auf Bodenbach, Brüx, Uittwa, Warnsdorf und Weißwasser, je 2 auf Auscha, B.-Leipa, B.-Skalitz, Grundmühlen, Karbitz, Komotau, Leitmeritz, Mariaschein, Neudeck, Roßbach, Schönthal, Trautenau und Voitersreuth entfallen; die übrigen wohnen vereinzelt. 280 von diesen Brrn gehören zumeist reichsdeutschen, 108 ungarischen Logen an.

Aus Portugal.

Die Frmr des Großorients Lusitano in Lissabon haben die Schulreform auf ihr Tätigkeitsprogramm gesetzt, um das Schulwesen aus der Gewalt der Kirche zu befreien.

Vermischtes.

Ein Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge. Ein von Direktor Trüper-Jena ausgegangener und von Prof. Ziehen-Berlin, Erziehungsinspektor Piper, Geheimrat Prof. Dr. Heubner und einer langen Reihe der angesehensten Mediziner und Schulmänner mitunterzeichneter Aufruf zur Begründung eines Kongresses für Kinderpsychologie und Heilerziehung hatte zahlreiche interessante Äußerungen über diese Frage zur Folge. Außerdem fand eine vorberatende Versammlung in Berlin unter dem Vorsitze von Professor Ziehen statt, die einen größeren Ausschuß wählte, der dann wieder aus seiner Mitte den Vorstand zu wählen hat; auch wurde Zeit und Ort des Kongresses bestimmt und über die verschiedenen den Kongreß betreffenden Fragen Aussprache gepflogen. Alle diese Vorverhandlungen hat Direktor Trüper zusammengestellt zu einem umfangreicheren Bericht in der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für Kinderforschung". Die Verlagsbuchhandlung von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) hat in entgegenkommender Weise eine größere Anzahl Sonderabdrücke hergestellt und ist bereit, sie jedem, der sich für die Sache interessiert oder für dieselbe weiter werben möchte, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Man wolle sich also einfach per Postkarte an die Verlagsbuchhandlung von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza wenden, durch welche die Zusendung postfrei erfolgt.

Digitized by Google

Anzeigen.

In meinem Verlage erscheint demnächst:

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer
für das Jahr 1905.

Herausgegeben von
Br Paul Fischer.

Neue Folge: 24. Band.

Preis M. 3.—, geb. M. 3.75.

Zu beziehen durch alle Brr Buchhändler, sowie auch direkt von

Leipzig, April 1905. *Bruno Zechel.*

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.
1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Hôtel und Pension I. Ranges.

Moderner Komfort, Lift, Elektr. Licht, Wasserspülung. In der Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Geöffnet **von 1. Mai bis Oktober.**
Prospekte gratis und franko.

Besitzer Br **F. H. Zorn.**

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870. 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 17. Sonnabend, den 29. April. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schiller (Fortsetzung). — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Schiller.

Vortrag, gehalten in der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" zu Ratibor vom Mstr. v. St. Br Knape.

(Fortsetzung).

Da seine Freundin, Frau Laura Vischer, eine Hauptmannswitwe, bei der Schiller wohnte, und die Mutter eines Zöglings der Akademie, Frau von Wolzogen, eine Aufführung der „Räuber" in Mannheim mit anzusehen wünschten, so bat Schiller Herrn von Dalberg, das Stück für einen bestimmten Tag anzusetzen und begab sich mit den Damen ohne Urlaub nach Mannheim, um persönlich mit seinem Gönner Rücksprache zu nehmen, ob er ihn nicht durch eine Anstellung am dortigen Theater von den Kläglichkeiten des Stuttgarter Lebens erlösen könne. Dalberg zeigte sich schwankend und gab auf einen späteren Brief Schillers eine ausweichende Antwort. Inzwischen hatte der Herzog von der abermaligen Abwesenheit des Regimentsmedikus ohne Urlaub Kunde erhalten, ließ ihm, aufs äußerste entrüstet, den Degen abfordern und verhängte über ihn einen 14tägigen Arrest auf der Hauptwache. Jetzt war Schiller fest entschlossen, durch einen kühnen Schritt alle Bande zu zerreißen, welche den Aufschwung seines Talents in Fesseln schlugen. Schiller machte noch den Versuch, den harten Sinn des Herzogs durch ein untertänigstes Gesuch zu erweichen, worin er ihn um die Erlaubnis einer ferneren Veröffentlichung seiner Schriften bat; der Herzog aber beschied ihn abschläglich und verbot ihm, weitere Gesuche einzureichen.

Darüber empörte sich Schillers ganze Natur. Da er die bestimmte Hoffnung hegte, als Theaterdichter in Mannheim angestellt zu werden, so entfloh er am 22. September 1782 aus Stuttgart. Er hatte in letzter Zeit einen Freund gefunden, der ihm in enthusiastischer Hingebung zugetan und der ihm in einer Zeit höchster Aufregung Trost und Stütze war. Der junge Musikus Streicher hatte sich entschlossen, Schiller auf seiner Flucht zu begleiten und eine für das nächste Jahr festgesetzte Reise schon jetzt anzutreten. Er sorgte für alles. Schiller besaß noch 23, Streicher 28 Gulden, damit mußte man auskommen.

Im Reisekoffer Schillers befand sich das vollendete Drama „Fiesko", das ihm die beste Empfehlung an Dalberg schien. In Mannheim stiegen die beiden Freunde bei dem Theaterregisseur Meier ab, der den Dichter zu einer Aussöhnung mit dem Herzog riet. Schiller aber beschloß, sich in Mannheim eine Existenz zu gründen. Dazu sollte ihm der „Fiesko" verhelfen, den er den in Meiers Hause versammelten Schauspielern, meist berühmten Künstlern, vorlas.

Die beiden ersten Akte las er, ohne daß das geringste Beifallszeichen abgegeben wurde. Während der Pause verliefen sich fast alle Zuhörer. Meier aber sprach dem darüber erstaunten Streicher insgeheim seinen Zweifel aus, ob Schiller auch die „Räuber" geschrieben habe. Als Streicher dies mit Bestimmtheit versicherte, erbat sich Meier von Schiller das Manuskript des „Fiesko", das er in der Nacht durchlas. Am Morgen erklärte er dem Freunde des Dichters: „Fiesko" ist ein Meisterstück, und weit besser als die „Räuber", nur Schillers schwäbische

Digitized by Google

Aussprache und seine Art zu deklamieren sind schuld daran, daß wir es für ein elendes Machwerk gehalten haben.

Trotzdem wies der Intendant das Drama, das 1783 im Druck erschien, zurück und verlangte, daß Schiller es umarbeite; doch auch diese Umarbeitung erschien nach Dalbergs Erklärung für das Theater nicht geeignet; sie wurde deshalb weder angenommen noch honoriert.

So hatte Schiller 2 Monate Zeit verloren, sein Geld verbraucht und neue Schulden gemacht; doch endlich übernahm der Buchhändler Schwan den Verlag des „Fiesko" und zahlte dem Dichter einen Louisdor Honorar für den Bogen, so daß Schiller damit seine Schulden bezahlen konnte.

Dann entsann er sich des Anerbietens der Frau von Wolzogen, mit deren Söhnen er die Akademie in Stuttgart besucht hatte und die ihm ein sicheres Unterkommen gegen die Nachstellungen des Herzogs auf ihrem Gute Bauerbach bei Meiningen angeboten hatte. Er verließ Mannheim und trat trotz der großen Kälte im Dezember, nur mit einem dünnen Überrock bekleidet, seine Reise nach Bauerbach an, wo er von Frau von Wolzogens Sekretär Reinwald freundlich aufgenommen wurde und Muße fand, seine „Luise Millerin" („Kabale und Liebe") zu vollenden und den Plan des „Don Carlos" zu entwerfen. Selbstverständlich konnte Schillers Aufenthalt hier nur ein vorübergehender sein.

Um seine literarischen Zwecke nachdrücklicher zu verfolgen, kehrte er im Juli des folgenden Jahres 1783 nach Mannheim zurück, wo ihm Dalberg diesmal zuvorkommend entgegenkam.

Er bot ihm die langersehnte Stellung als Theaterdichter an, die Schiller mit Freuden am 1. September 1783 antrat. Er erhielt als solcher 300 Gulden Gehalt und von jedem neuen Stück, das er schrieb, den Ertrag einer Vorstellung. Der „Fiesko" freilich fand bei der ersten Aufführung am 11. Januar 1784 nur wenig Beifall, während dasselbe Stück in Frankfurt mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Auch in Mannheim hatten dagegen noch immer die „Räuber" einen gleich günstigen Erfolg wie das erste Mal, und auch „Kabale und Liebe" wurde ebenso freundlich in Mannheim wie in Frankfurt aufgenommen.

Dennoch machten sich mannigfache Einflüsse zum Nachteile Schillers bei Dalberg geltend, so daß sein Vertrag, der am 1. September 1784 ablief, nicht erneuert und er wiederum der Not preisgegeben wurde. Schon im Juni hatten ihn Leipziger Verehrer und Verehrerinnen ein Paket geschickt, das die Bildnisse der Absender, nämlich des Vaters von Theodor Körner, Hubers und ihrer Bräute Minna und Dora Stock, sowie eine von Minna gestickte Brieftasche und Körners Komposition einer Arie Amaliens enthielt. Körner hatte den Begleitbrief dazu geschrieben und diese Sendung durch Worte der Anerkennung und Verehrung für den Dichter begründet. An diesen unbekannten Freund wandte sich Schiller in seiner Bedrängnis.

Körner sandte ihm sofort 300 Taler und lud ihn ein, nach Leipzig zu kommen.

Schiller folgte dieser Einladung. Die letzten Stunden vor seiner Abreise, welche bei Anbruch des nächsten Tages vor sich gehen sollte, war er mit seinem Freunde Streicher zusammen. Schiller war sehr ernst, aber voll Mutes. „Die vergangenen zwei Jahre", erzählt uns sein Freund, „berührte er nur insofern, als sie ihm die traurige Überzeugung hervorgebracht, daß in Deutschland bei den elenden Zuständen, bei der geringen Teilnahme höherer Stände an den Erzeugnissen der deutschen Literatur, ein Dichter, würde er auch alle anderen der verflossenen und gegenwärtigen Zeit übertreffen, ohne einen besoldeten Nebenverdienst, ohne bedeutende Unterstützung, bloß durch die Früchte seines Talents unmöglich ein solches Einkommen sich verschaffen könne, als einem fleißigen Handwerksmann mit mäßiger Fähigkeit gelingen müsse. Er war sich bewußt, alles getan zu haben, was seine Kräfte vermochten, ohne daß es ihm gelungen wäre, das Wenige zu erwerben, was zur größten Notwendigkeit des Lebens gezählt wird, noch weniger aber so viel, daß er bei seiner Abreise auch nur seine Geldverbindlichkeiten hätte erfüllen können. Von nun an sollte nicht mehr die Dichtkunst, am wenigsten aber das Drama, der einzige Zweck seines Lebens sein, sondern er war fest entschlossen, den Besuch der Muse nur in der aufgeregtesten Stimmung anzunehmen, dafür aber mit allem Eifer sich auf die Rechtswissenschaft zu werfen, durch welche er nicht nur aus jeder Verlegenheit befreit zu werden, sondern auch einen wohlhabenden, sorgenfreien Zustand zu erwerben hoffte."

Digitized by Google

Seinen Talenten, seiner Beharrlichkeit traute er es zu, in weniger als einem Jahre die Theorie der Rechtswissenschaft, unterstützt von den Hilfsmitteln der Leipziger Universität, zu erlernen. Als die Freunde gegen Mitternacht schieden, gaben sie sich die Hand darauf, keiner an den anderen schreiben zu wollen, bis Streicher Kapellmeister und Schiller — Minister sein würde. Aber Streicher ward nicht Kapellmeister, sondern unternahm, nachdem er sich in Augsburg verheiratet hatte, 1795 eine Pianofortefabrik in Wien, wo er hochverdient um die würdige Aufführung klassischer Oratorien, verehrt von seinen Mitbürgern, im Jahre 1833 gestorben ist.

Und Schiller — wurde nicht Minister eines kleinen Fürsten. Er wurde mehr, weit mehr, er wurde ein König im Reiche der Geister. Der quälendste Akt im Drama seines Lebens geht zu Ende. Indem der Vorhang sinkt, getrösten wir uns der Aussicht, daß liebende Pflege den staub- und wundenbedeckten Kämpfer erwartet. Die bittersten, heftigsten Stürme der Not sind überwunden. Schiller hat, wenn je ein starker Menschenwille, die Flut wahrgenommen, und sie trug ihn zur rechten Zeit in den rettenden Hafen.

Als Schiller im Juni des für ihn so schweren Jahres 1784 das Paket mit Geschenken und einem Briefe von Körner erhalten hatte, war er freudig ergriffen. „Ein solches Geschenk," schrieb er an seine Freundin, Frau von Wolzogen, „ist mir eine größere Belohnung, als der laute Zusammenruf der Welt, die einzige süße Entschädigung für tausend trübe Minuten, und wenn ich das nun weiter verfolge und mir denke, daß in der Welt vielleicht noch mehr solche Zirkel sind, die mich unbekannt lieben und sich freuten, mich zu kennen, daß vielleicht in hundert und mehr Jahren, wenn auch mein Staub längst verweht ist, man mein Andenken segnet und mir noch im Grabe Tränen und Bewunderung zollt, dann, meine Teuerste, freue ich mich meines Dichterberufes und versöhne mich mit Gott und meinem oft harten Verhängnis."

Trotzdem fühlte er sich gegenwärtig nicht in der Stimmung, Körner zu antworten; dies geschah erst nach Monaten. Als sich inzwischen seine Verhältnisse immer trauriger gestalteten, schüttete er Körner offen und ehrlich, sein langes Schweigen entschuldigend, sein Herz aus, worauf der edle Körner im Januar 1785 dem Dichter schrieb: „Kommen Sie sobald als möglich, es schmerzt uns, daß ein Mann, der uns teuer ist, Kummer zu haben scheint. Wir schmeicheln uns, ihn lindern zu können, und dies macht uns Ihre Freundschaft zum Bedürfnis." Schiller folgte der Einladung und traf am 18. April 1785 in Leipzig ein, wo er auch zuerst seinen Wohnsitz nahm. Bald war es in der guten Stadt Leipzig herum, daß der Dichter der Räuber, Fiesko und von Kabale und Liebe in den Mauern sei; da drängten sich viele an ihn heran und wunderten sich, daß der Kraftmensch, der solche flammende Worte geschrieben, so liebenswürdig und so vornehm im Umgang sich geben konnte. Man hatte sich den Verfasser der Räuber anders vorgestellt: „Wenigstens rundgeschnittene Haare, Kanonierstiefel und eine Hetzpeitsche hätte man erwartet." Er zählte in Leipzig, wie er selbst sagte, „neben den Tierbuden und den Affentheatern zu den Merkwürdigkeiten der Messe". Berichtet wird, daß der Direktor eines Affentheaters, das Schiller in lustiger Gesellschaft besuchte, kein Eintrittsgeld von ihm nehmen wollte, weil beide als Künstler ja „Kollegen" seien. Um dem Lärm der Messe entrückt zu sein, bezog er ein bescheidenes Mansardenstübchen eines kleinen Hauses in dem nahen Dorfe Gohlis, das höchst einfach möbliert war; ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, das war alles. Tief mußte sich der 6 Fuß 3 Zoll hohe Schiller bücken, wenn er die niedere Tür seines Dachstübchens passieren wollte. Am 1. Juli 1785 langte endlich von Dresden, wo ihn sein Amt fesselte, der sehnlichst erwartete Gottfried Körner an, denkwürdig blieb das erste persönliche Zusammentreffen der beiden Freunde. Wie Brüder schlossen sie sich innig aneinander an. Der wohlhabende Körner fand ein Glück darin, dem armen Freunde die letzten Geldsorgen abnehmen zu können. Auch die Freundschaft mit den Schwestern Stock war eine so reine und selbstlose, daß man sie als selten im Menschenleben bezeichnen darf. Hier wurde das Wort Goethes aus Tasso: „Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten" zur schönen Wahrheit. Die 2 Jahre, die der Dichter im engsten Anschluß an Körner und die Seinen durchleben durfte, sind für ihn voll schöner Stunden gewesen und haben für seine Entwickelung unendlich viel bedeutet. Denn Körner war ein hochgebildeter, in sich völlig geklärter, zielbewußter, umsichtiger und dabei kunstbegeisterter Mann, dessen Einfluß auf den

Digitized by Google

brausenden, vorwärtsstürmenden Schiller nur günstig wirken konnte. — Schiller empfand das schon im Anfange der Freundschaft. „Durch Dich, teurer Körner, kann ich vielleicht noch werden, was ich ja zu werden verzagte. Meine Glückseligkeit wird steigen mit der Vollkommenheit meiner Kräfte und bei Dir und durch Dich getraue ich mir diese zu bilden," schrieb der Dichter dem Freund.

Am 8. August führte Körner seine Minna zum Altar. Schiller nahm an der Hochzeit teil; er strömte über von Wonne, Freundschaft und Glückseligkeit. Damals war es, wo der Dichter den ganzen Reiz des Daseins empfand und ohne Sorgen, ohne Bitterkeit aus dem Becher des Lebens und der Freundschaft in vollen Zügen trank. In seinem Herzen war nur Sonnenschein. Die Seligkeit in ihm rang nach Worten; die ganze Welt sollte daran teilnehmen, die Menschheit noch in späteren Zeiten den Widerhall dieser glücklichen Stimmung empfinden, den Dichter preisend, der so Herrliches vollbracht!

„Freude, schöner Götterfunken
Tochter aus Elysium —"

In seinem stillen Zimmer in Gohlis saß der junge Poet und strömte die göttlichen Empfindungen seiner erhabenen Seele in einem gewaltigen Festgesang aus, der bald in Deutschland von allen Lippen klang.

„Duldet mutig, Millionen,
Duldet für die bessre Welt!
Droben überm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen!"

So klang „das Lied an die Freude", der erste hehre Ausdruck der neu in dem Dichter hergestellten Harmonie.

Nach der Hochzeit siedelte Körner nach Dresden über, wohin er als Appellationsrat versetzt worden war. Einem Magneten gleich zog er den Freund nach sich; bereits am 11. September 1785 traf der Dichter in Dresden ein und bereitete seinen Freunden dadurch die herzlichste Freude.

In dem idyllisch gelegenen Dorfe Loschwitz bei Dresden besaß Körner ein hübsches Haus mit einem Weinberg. Hier genoß Schiller im Kreise der liebenswürdigen Familie die glücklichsten Tage. Auf der Anhöhe des Weinbergs lag ein Gartenhäuschen, dort dichtete Schiller, umgeben von den Schönheiten jener lieblichen Gegend, vor sich das herrliche Elbtal und den gewaltigen Strom mit den seine Ufer begrenzenden Bergen. Ganz und voll erwachte hier wieder der Dichter, die Arbeit am „Don Carlos" schritt mächtig vorwärts. Viel erging er sich zur Erholung in dem Tempel der Natur, und oftmals kehrte er auch in dem Loschwitz gegenüberliegenden Dorfe Blasewitz ein, wo die „Schillerlinde" und eine Gedenktafel an ihn gemahnen. Hier war es, wo er scherzend der „Gustel von Blasewitz" versprach, sie zum Dank für den ihm gebrachten Kaffee unsterblich zu machen, was er auch mit den bekannten Worten in „Wallensteins Lager" getan hat:

„Potz! Blitz!
Das ist ja die Gustel aus Blasewitz."

Während des Winters blieb er in Dresden, immerfort und viel des Nachts arbeitend, was seiner ohnehin zarten Gesundheit nicht besonders günstig war. Das Bruchstück des Dramas „Der Menschenfeind", der Roman „Der Geisterseher", die „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande" und vor allem „Don Carlos" nahmen den Fleißigen in Anspruch. Endlich war letzteres Drama vollendet: am 29. August 1787 gelangte das Werk in Hamburg zur Aufführung. Das Honorar dafür setzte ihn in den Stand, die großmütige Hilfe Körners nunmehr zu entbehren. Überhaupt trieb es ihn nach Weimar; die Stadt, in der die größten Geister Deutschlands, begünstigt von schönster Freiheit, wirkten, mußte er kennen lernen. Wielands Anträge, sein Mitarbeiter an der Zeitschrift „Deutscher Merkur" zu werden, kamen ihm entgegen. Ein brennendes Verlangen, den großen Goethe näher kennen zu lernen, erfüllte ihn. Und hatte nicht der Herzog Karl August selbst, der ihm bereits vorher den Charakter als „Weimarischer Rat" verliehen hatte, ihn früher in einem Briefe aufgefordert, nach Weimar überzusiedeln? Am 21. Juli 1787 traf er in Weimar, dem Ilm-Athen, ein. Seine Hoffnungen wurden jedoch einigermaßen enttäuscht. Der Herzog war verreist, Goethe in Italien, dagegen nahmen ihn Wieland und Herder, die er besuchte, freundlich auf, ebenso die Herzogin-Mutter Amalie, welcher er vorgestellt wurde.

Im Spätherbst 1787 machte Schiller eine Reise nach Meiningen zu seiner dort verheirateten Schwester. Als er nach Bauerbach zu der getreuen mütterlichen Freundin Frau von Wolzogen einen Abstecher machte, traf er dort deren Sohn, seinen Schulfreund Wilhelm von Wolzogen, der

Digitized by Google

ihn dazu beredete, die Rückreise mit ihm über Rudolstadt zu machen. An einem Dezembertage hielten zwei in Mäntel gehüllte Reiter vor dem Hause der verwitweten Frau Oberforstmeister von Lengefeld. Die würdige Dame und ihre beiden liebenswürdigen Töchter erkannten den Verwandten, der sich scherzend das Gesicht halb mit dem Mantel verhüllt hatte. Der andere war ihnen unbekannt. Als aber Wilhelm um die Erlaubnis bat, seinen Freund Schiller einführen zu dürfen, da war die Überraschung groß. Der Dichter fühlte sich bald heimisch in dem traulichen Kreise. Die schönen Tage von Bauerbach und Loschwitz kehrten jetzt für Schiller zurück. Er sehnte sich nach der Stille des Landlebens und die leidenschaftliche Neigung zu Charlotte von Lengefeld, der jüngeren Tochter, bestimmte ihn, in dem Dorfe Volkstädt bei Rudolstadt im Mai 1788 seinen Sommeraufenthalt zu nehmen. Inzwischen war auch Goethe aus Italien zurückgekehrt, und so fand im Lengefeldschen Hause die erste Begegnung zwischen Goethe und Schiller statt. Doch wurde Schillers glühendes Verlangen, dem verehrten Meister näher zu treten, schon von vornherein durch Goethes Zurückhaltung gedämpft. Goethe erzählte von seiner Reise, von Literatur sprach er nicht. Sie trennten sich höflich und kühl, als ob sich ihre Herzen nicht verstehen könnten.

Dennoch vergaß Goethe den jüngeren Kunstgenossen nicht ganz. Als der Historiker Eichhorn nach Göttingen berufen wurde, ersah er Schiller zu dessen Nachfolger in der Professur der Geschichte in Jena aus.

Herr Professor Schiller — wie seltsam das klingt! Ebenso seltsam wie Dr. Schiller oder Herr von Schiller, während wir es dagegen — und das beweist eben die Größe des Mannes — ganz natürlich finden, von ihm einfach als unserm „Schiller“ zu sprechen. Der Ruf nach Jena kam dem Dichter fast etwas zu früh. Er hätte sich gern noch ein paar Jahre zum Zweck ausreichender Vorbereitung für seine künftige Stellung gesichert, der er sich zurzeit noch nicht gewachsen fühlte, obwohl er bereits durch seine Geschichte des „Abfalls der Niederlande“ einen ehrenvollen Namen als historischer Schriftsteller erworben hatte. Die Stelle brachte kein festes Gehalt, der Inhaber war allein auf die Kollegiengelder der Studenten angewiesen. Als er schon zugesagt hatte, stiegen dennoch dem Dichter noch allerlei Bedenken auf; mancher Student, fürchtete er, wisse vielleicht schon mehr Geschichte als der Herr Professor. „Rate mir, hilf mir,“ schrieb er an Körner in jenen Tagen des Zweifels, „ich wollte mich prügeln lassen, wenn ich Dich nur auf 24 Stunden hier haben könnte!“ Körner war wohl über die Verleihung der Professur recht erfreut, aber es wollte ihm nicht in den Sinn, daß sein Freund ganz ohne Gehalt dem Staate dienen sollte. Dazu hatte er eine zu hohe Meinung von dem Werte Schillers. „Ich muß Dir doch sagen,“ so schreibt er, „daß Jena an Dir und Du nicht an dem Professortitel eine Erwerbung machst.“ Daß Körner hierin sehr recht hatte, lehrte der Erfolg der ersten Vorlesung. Schon eine halbe Stunde vor Beginn derselben, die er in Reinholds Hörsaal halten wollte, war dieser besetzt. Die Menge wuchs so an, daß ganze Haufen wieder umkehrten. Da ließ Schiller ihnen den Vorschlag machen, nach Griesbachs Auditorium überzusiedeln, das 3—400 Menschen faßte; die Studenten nahmen diesen Vorschlag mit Jubel auf. Nach einer Weile folgte Schiller. „Ich zog durch eine Allee von Zuschauern und Zuhörern ein und konnte den Katheder kaum finden; unter lautem Pochen, welches hier für Beifall gilt, bestieg ich ihn und sah mich von einem Amphitheater von Menschen umgeben,“ schreibt Schiller bald darauf an den Freund. In der Tat war der größte Vorlesungssaal Jenas überfüllt und Schillers vortreffliche Rede: „Was heißt und zu welchem Zwecke studiert man Universalgeschichte?“ wurde mit donnerndem Beifall belohnt. Noch in der Nacht wurde ihm vor seinen Fenstern ein Ständchen gebracht; so ehrten die Jenaer Studenten den großen Dichter, der nun ihr Professor war.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Brr Oskar Aé und Gustav Platzer von der Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ feierten am 9. März 1905 ihr 25jähriges Mstrjubiläum.

Die Loge „Balduin zur Linde“ feierte am 19. März ihr 129. Stiftungsfest. Die Festarbeit leitete der Mstr. v. St. Br Harrwitz. Er sprach über „Frmrei und Öffentlichkeit“. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Brr Fried. Wilhelm Rünger, zug. Mstr. v. St. der Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ in Leipzig, Julius Namslau, Mstr. v. St. der Loge „Zur Treue“ in Berlin und Mitglied des Bundesdirektoriums der National-Mutterloge „Zu

den 3 Weltkugeln", Karl Elberling, zugeordn. Mstr. v. St. der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern" in Altenburg. Von seiten der Loge „Phönix" in Leipzig wurde dem zug. Mstr. v. St. der Loge „Balduin", Br Oskar Pache, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Am 29. März fand in der Loge „Phönix" in Leipzig Konfirmandenbescherung statt. Nach einer Ansprache des Mstr. v. St., Br Fröbel, wurden an 20 Konfirmanden je 20 Mk. zur Erleichterung des Eintritts ins Leben übergeben.

In den e. O. gingen ein: aus der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" die Brr Franz Ad. Emil Neimann (aufg. am 3. Febr. 1891) und Hermann Franz Weise (aufg. 5. Juni 1877), aus der Loge „Balduin zur Linde" am 1. April Br Friedrich Wilh. Hahn (aufg. am 23. April 1887) und am 3. April Br Adolf Lütke (aufg. am 27. Sept. 1873) und aus der Loge „Apollo" Br Paul Meißner (aufg. im Jahre 1858).

Am Sonntag, den 2. April, fand in der Loge „Apollo" zu Leipzig die diesjährige Konfirmandenbekleidungsfeier statt. Unter den Klängen der Orgel erfolgte um 6 Uhr unter Vorantritt des S. Ehrw. Mstrs Br Kießling und des Br von Leupoldt, der dieses Liebeswerk schon seit Jahren leitet, die feierliche Einführung der 30 Konfirmanden. Nach Hammerschlag und Gebet gab der Thomanerchor durch Vortrag der herrlichen Komposition C. Reineckes „Birg mich unter deinen Flügeln" der Feier eine erhabene Weihe. Hierauf führte der vors. Mstr Br Kießling durch seine Ansprache den erwählten Knaben und Mädchen die Bedeutung dieser Stunde vor Augen. Hinweisend auf die Bedeutung dieser Stätte, wo sie eben versammelt seien, gab er ihnen, anschließend an Herders Wahlspruch: „Licht, Liebe, Leben" ernste mahnende Worte als Leitsterne ihres künftigen Lebens mit. Die Stimmung, die diese herrlichen Worte des Mstrs in der Seele der Kinder erweckt haben mag, fand ihren Widerhall in dem nun folgenden Gesang der Thomaner, welche die Motette „Führe mich" von Gustav Schreck vortrugen. Die letzten Worte der herrlichen Komposition: „Mein Gott und Vater, führe mich nur selig, obgleich wunderlich", haben die Herzen aller Anwesenden tief ergriffen. Unter Segenswünschen überreichte darauf der Mstr den Konfirmanden, von denen immer je drei an den Altar gerufen wurden, das Gesangbuch. Nach dem allgemeinen Gesang: „Selig sind, die reinen Herzens" wurde die Feier mit dem herrlichen Mahlmannschen Vaterunser geschlossen.

Aus deutschen Logen.

Am 27. März d. J. ging Br Rohde, 58 Jahre alt, Mitglied der Loge „Zum goldenen Schiff" in Berlin seit 1882 und am 29. März d. J. Br Spengemann, 62 Jahre alt, Mitglied derselben Loge seit 1879 und Mitglied der Großen Landesloge in den e. O. ein.

Das goldene Mrjubiläum von 7 Mitgliedern hat am 1. April die Loge „Zum Frankfurter Adler" in Frankfurt a. M. festlich begangen. Die Jubilare waren die Ehrenmstr Brr (Kaufmann) Adolf Durlacher und (Privatmann) Ignaz Creizenach, die beide den ersten Hammer geführt haben, und die Brr (Bankier) Salomon Marx in Berlin, (Tapezierer) Heinrich Langenbach, (Kaufmann) Daniel Oppenheim, (Kaufmann) Julius Schlesinger und (Privatmann) Bernhard Schames.

Die Loge „Zur Leuchte am Strande" in Eckernförde, die bisher Mieträume am Nordufer des Hafens inne hatte, hat in der Stadt neben Drowatzkys Hotel ein Grundstück erworben, auf dem sie ein eignes Haus bauen will.

Die vereinte Johannisloge „Irene zu den drei Sternen", „Tempel der Wahrheit" und „Prometheus" in Rostock beging am 8. April das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die älteste dieser drei seit nunmehr 50 Jahren vereinten Logen — „Irene zu den drei Sternen" — kann auf ein Alter von 145 Jahren zurückblicken.

Aus deutschen Kränzchen.

Das Kränzchen „Zur Burg am Saalestrande" in Halle a. S. wurde von der Großloge in Hamburg in eine Loge umgewandelt und die Wiedererweckung des Kränzchens im Remstal in Gmünd genehmigt.

Aus der Schweiz.

Br Alois Menthonnex, Arzt in Ovon-laville und Mitglied der Loge „Fraternité" in Yverdon, ist im Alter von 60 Jahren i. d. e. Or. eingegangen. Er hatte sich, nachdem er bereits seit dem Jahre 1872 der Loge „Liberté" in Lausanne als Mitglied angehört hatte, erst am 10. April 1904 in der „Fraternité" affiliieren lassen.

Aus Frankreich.

Die Marseiller Loge beschloß, wie das „Schlesische Logenblatt" mitteilt, einstimmig, daß alle ihre Mitglieder künftig nur bewaffnet ausgehen sollen, um den von klerikalen Offizieren geplanten Überfällen zu begegnen. Auch fordert sie alle freisinnigen Bürger auf, im Falle eines Zusammenstoßes den Frmrn gegen militärische Angreifer beizustehen.

Aus England.

Auf der am 1. März abgehaltenen Vierteljahrsversammlung der Großloge von England wurde Br Herzog von Connaught zum Großmstr wiedergewählt.

Digitized by Google

Aus Amerika.

In dem unter dem Namen Brownsville bekannten Stadtteile Brooklyns ist eine neue vollk. und ger. Loge errichtet worden. Dieselbe hat zur Erinnerung an den verstorbenen Exgroßschatzmstr G. W. White den Namen George W. Whitelodge adoptiert und zur Zeit 20 Mitglieder. Mstr. v. St. ist Br Max Littenberg.

Bei Gelegenheit des südamerikanischen Frmrtages sind die Großlogen von Argentinien und Brasilien dahin übereingekommen, sämtliche in ihren Ländern bestehende nicht zu ihnen gehörende Logen nicht nur nicht anzuerkennen, sondern zu vertilgen. Wie sich dieser Beschluß mit dem mrischen Grundgedanken in Einklang bringen läßt, ist uns unverständlich.

Vermischtes.

Von dem „Verein deutscher Freimaurer" erhalten wir folgendes, vom einstweiligen Vorsitzenden Br A. von Reinhardt und dem derzeitigen Geschäftsführer Br R. Taute unterzeichnetes Anschreiben: „Nachdem der bewährte Leiter des „Vereins deutscher Freimaurer", Br Robert Fischer, am 4. Februar d. J. in den ewigen Osten eingegangen ist, hat das älteste Vorstandsmitglied des Vereins, Br von Reinhardt, in vorläufiger Weise die Leitung übernommen. Schmerzerfüllt über den großen Verlust, aber auch dankerfüllt für die unermüdliche Arbeit, die Br Fischer nicht allein dem Verein deutscher Freimaurer, sondern der gesamten Frmrei in opferfreudiger Hingabe geleistet hat, werden wir sein Andenken stets in hohen Ehren halten. Galt ihm doch der Gedanke der Frmrei und dessen praktische Betätigung mehr als das „System". Ihm verdankt der Verein, dem er 38 Jahre lang angehörte und den er in den letzten 8 Jahren als Vorsitzender, und seit 1888 als Geschäftsführer leitete, seine heutige Blüte. Seinem Wirken vorzugsweise ist es zuzuschreiben, daß sich eine große Anzahl von Brrn dem Vereine angeschlossen hat, welche dem ruhigen Fortschritt der K. K. huldigen und den frmrischen Gedanken auch wissenschaftlich zu klären und zu vertiefen suchen. So hat der Verein in den letzten Jahren eines der bedeutendsten frmrischen Werke: das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei" neu redigiert ins Leben gerufen und wird im Verlaufe der nächsten Jahre die Herausgabe einer mrischen Bibliographie (s. Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer 1904/5, S. 21) auf Grundlage von Kloß und Taute in die Wege leiten. Hierbei gibt der Verein der Hoffnung Ausdruck, daß auch nach dem unerwarteten Hingange des bisherigen Vorsitzenden nicht nur die 3200 Mitglieder für das weitere Wirken des Vereins mit ihrer Beihilfe auch ferner eintreten, sondern daß sich die Teilnahme an den Bestrebungen desselben immer noch mehr heben werde und eben dadurch zugleich auch die Einigungsbestrebungen der deutschen Frmrei immer mehr gefördert werden. Auf dem im Oktober d. J. stattfindenden Vereinstage in Hanau (Wilhelmsbad) liegt dem Vereine die Wahl eines Vorsitzenden und eines Geschäftsführers ob. Beide Ämter hat Br R. Fischer als Ehrenämter in seiner schaffensfreudigen Hand vereinigt gehabt. Aber infolge der hohen Mitgliederzahl und infolge der angewachsenen Mittel, die sich auf nahezu 90000 M. belaufen, ist nicht nur eine Trennung der beiden Ämter notwendig geworden, sondern es wird sich auch nicht leicht ein geeigneter Br finden, der die sich immer mehr häufenden Geschäfte ohne Honorierung zu besorgen in der Lage sein wird. Infolge dieser Verhältnisse wird auf dem nächsten Vereinstag eine Satzungsänderung nötig werden. Bis zur Neuwahl hat sich Br Taute erbötig finden lassen, die Geschäftsführung zu übernehmen, nach dem der Sohn des Abgeschiedenen, Br Paul Fischer, wegen Geschäftsüberhäufung entschieden abgelehnt hatte. Wir bitten demnach

1. von **jetzt ab** etwaige **Anfragen, neue Anmeldungen** usw., sowie
2. vom **nächsten Jahre an** auch **alle Einzahlungen** an Br **Taute** (Adresse: Oberzahlmeister in **Stuttgart**, Johannesstr. 50) gelangen zu lassen,
3. aber die für das **laufende Jahr** noch restierenden Beiträge — **wie unterm 18. März bereits erbeten** — an Br **Zechel in Leipzig**, Poststr. 12, abzuführen.

So hoffen wir, den bisherigen sicheren Geschäftsgang, welcher infolge des unerwartet raschen Hingangs unseres Mstrs einzelne Verzögerungen erlitt, nunmehr unter der regen Teilnahme deutscher Brr aller Systeme fortführen zu können und senden allen Vereinsmitgliedern und allen Brrn, welche dem Verein ihr Interesse zuwenden, herzlichen Brgruß.

Anzeigen.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim** Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Digitized by Google

Für jeden Literaturfreund ist

Schiller

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50

ein Buch von grösstem Werte und Interesse.

Hervorragende Preßstimmen:

Neue Preußische Kreuz-Zeitung, Berlin: Scherr ist ein bedeutender Kulturhistoriker; er weiß Kulturbilder mit künstlerischer Meisterschaft zu zeichnen. Durch diese Kulturbilder wird diese Novelle zu einem Buch von bleibendem Wert.

Fränkische Morgenzeitung, Nürnberg: Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in diesem Buche die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes. **Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen.**

Eine Zierde für jede Bibliothek.

Leipzig — **Abel & Müller**
Salomonstraße 10. — (Br A. Müller.)

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Soeben erschien:

Antiquarischer Katalog 154

Freimaurerei und verwandte Orden.

637 Nummern.

Versand kostenlos.

Joseph Jolowicz, Antiquariat, Posen.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Zu dem in den Nummern 8, 10 und 11 dieser Zeitung veröffentlichten Artikel über „Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn" von Br von Fischer-Treuenfeld erhielten wir von diesem kurz vor Redaktionsschluß dieser Nummer einen Schriftsatz zugesandt, der seinen auf Grund des offiziellen Berichts über den Frmrkongreß in Brüssel veränderten Standpunkt gegenüber der Grande Loge de France richtigstellt. Wir werden ihn in nächster Nummer veröffentlichen.

Die Red.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 18. Sonnabend, den 6. Mai. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schiller (Fortsetzung und Schluß). — Berichtigung. — Allgemeine rmrische Umschau. — Anzeigen.

Schiller.

Vortrag, gehalten in der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" zu Ratibor vom Mstr. v. St. Br Knape.

(Fortsetzung u. Schluß).

Die ehrenvolle Stellung wurde für ihn Veranlassung, um die Hand der von ihm schon lange geliebten Charlotte anzuhalten. Auf seine schriftliche Bitte an Karl August um Gewährung eines kleinen Jahrgehalts bewilligte ihm dieser, der selbst in Geldverlegenheit war, 200 Taler mit der Bemerkung: „Das ist alles, was ich für Sie tun kann."

Bald darauf ernannte ihn der Herzog von Meiningen zum Hofrat, mit welchem Titel er seiner zukünftigen Schwiegermutter nicht wenig Achtung einflößte.

Am 22. Februar 1790 wurde Schiller und Lotte still und ohne Aufsehen in der Kirche des Dorfes Wenigenjena bei Jena getraut. Dadurch wurden alle Anschläge von Studenten und Professoren, den Dichter zu überraschen, hintertrieben.

Lotte Schiller ist eine seltene Frau gewesen, und die Aufgabe, die ihr die göttliche Vorsehung zuwies, des großen deutschen Dichters treusorgende Gattin zu sein, hat diese Frau mit einer beispiellosen Hingebung erfüllt. Häuslich, sparsam, stets heiteren Sinnes und von nie versiegender Geduld, umgab sie ihren Gatten mit echt weiblicher Fürsorge, und, wenn die 15 Jahre seiner Ehe für den Dichter so reich an unsterblichen Werken geworden sind, nicht zum wenigsten ist es dieser Frau zu danken. Wir wissen das von Zeitgenossen, die Lotte Schiller vertraut kannten, und wir wissen das von dem Dichter selbst. „Ich bin glücklich mit meiner Lotte. Wir führen das seligste Leben, und ich erkenne meine vorige Lage nicht mehr," so schrieb er an Körner. In einer solchen Stimmung vermag der ernste und pflichtbewußte Mensch doppelt und dreifach zu arbeiten, und unser Schiller hat es redlich getan. Bis zu 14 Stunden pflegten sich seine Arbeitstage auszudehnen, die er studierend, redend und schreibend verbrachte. So ging das Jahr 1790, das erste Jahr seiner Häuslichkeit, wohl das sonnigste in Schillers Leben, in ungetrübter Seelenstimmung dahin.

Leider sollte sich an seinem neuen Glück das Wort bewahrheiten, das er selber später in der Glocke gesprochen:

> Doch mit des Geschickes Mächten
> Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
> Und das Unglück schreitet schnell.

Während eines Konzertes in Erfurt wurde Schiller, wohl infolge einer starken Erkältung, plötzlich von einer Lungenentzündung ergriffen. Nach einigen Tagen genaß er zwar wieder, aber nach seiner Rückkehr warf ihn ein stärkerer Anfall mit Blutspeien wieder aufs Krankenlager. Es bildete sich die Brustkrankheit heraus, die fortan seine Gesundheit zerrüttete. Einmal blieb schon der Puls aus, seine Hände wurden eiskalt, die Stimme hatte ihn verlassen. Unter der Gattin Pflege gesundete er langsam. Aber selbst nach der Genesung im Mai 1791 blieben starke Atembeschwerden zurück, und er mußte im Sommer eine Badekur in Karlsbad brauchen. Von allen Seiten wurden ihm in dieser Lage Beweise von Teilnahme zuteil.

Der Herzog Karl August schickte ihm stärkende Weine, gab ihm einen längeren Urlaub und ließ ihm seinen Jahresgehalt im voraus auszahlen. Endlich kehrte nicht nur die Gesundheit zurück, die Vorsehung brachte ihm auch, da die Geldmittel völlig erschöpft waren, wirksame Hilfe. Man hatte den Schwerkranken bereits totgesagt, und eine Anzahl Verehrer des Dichters in Dänemark begingen in Hellebeck, einem Vorort Kopenhagens, bereits seine Totenfeier. Es war eine ergreifende, sinnige Feier, und sie erreichte ihren Höhepunkt in dem begeisterten Gesang von Schillers unsterblichem Liede: „Freude, schöner Götterfunken“ und den im Anschluß daran von dem Dichter Baggesen deklamierten Worten:

„Unser toter Freund soll leben!
Alle Freunde stimmet ein!
Und sein Geist soll uns umschweben
Hier in Hellas Himmelshain.“

Schiller war durch die Nachricht von so viel Liebe aufs freudigste bewegt, sie wirkte wie eine heilsame Arznei auf ihn. Bald sollte ein zweiter Beweis der Liebe und Verehrung aus Dänemark nachfolgen. Der dänische Minister Graf Schimmelmann und der Prinz Christian Friedrich von Augustenburg, der Urgroßvater unserer Kaiserin Augusta Viktoria, schrieben ihm einen herrlichen Brief und boten ihm für drei Jahre ein jährliches Geschenk von 1000 Talern an. Alle Welt bewunderte damals die Hochherzigkeit der edlen Geber, und Schiller gab in einem Dankbrief seiner Rührung tiefen Ausdruck.

Diese freundliche Anerkennung, wie das Glück, das Schiller in seiner Ehe mit Lotte fand, erzeugten denn die harmonische Seelenstimmung in ihm, die sich in seinen späteren Werken ausspricht. Nach Dresden lockte es den Dichter gar sehr, er wollte doch seine liebe Lotte zu seinem teuren Freunde führen, in dessen Haus das schönste Glück eingekehrt war. Theodor, der spätere Heldensänger, war 1791 dem Hause geboren. Wie freute sich Schiller über dies Glück des Freundes! Aber mit Schrecken und Wehmut schaute Körner in das eingefallene Gesicht Schillers. Schiller wußte, daß eine gänzliche Genesung ihm nie mehr beschieden sein würde. Aber der edle Mann hat das Wissen um sein Geschick tief in seiner Brust verschlossen; nur Körner war der einzige, dem er sich anvertraute: „Ich bin dem Dämon der Krankheit verfallen. Er läßt mich nicht wieder los. Ich muß arbeiten, solange es noch geht. Meine Zeit wird bald um sein.“ —

Bei dem Besuch seiner Mutter und Schwester mußte er ihnen versprechen, sie gleichfalls mit seiner Frau in der Heimat zu besuchen. Er löste sein Versprechen ein und reiste im Sommer 1793 nach Schwaben, wo ihm in Ludwigsburg sein erster Sohn geboren wurde. Derselbe wurde nicht, wie Schiller es hoffte und wünschte, ein Federheld, er hatte vielmehr von beiden Großvätern die Neigung für den Wald geerbt und wurde, wie der Oberförster von Lengefeld, ein tüchtiger Forstmann und betätigte seine Liebe für die Baumzucht in dem Maße wie der andere Großvater, Major Schiller.

Während Schillers Aufenthalt in Ludwigsburg starb plötzlich sein früherer Landesherr Karl Eugen unversöhnt mit dem berühmten Landeskinde, das er einst zur Flucht aus der Heimat getrieben. Doch hatte er gegen die Rückkehr des Flüchtlings nichts einzuwenden. Schiller durfte sogar der Karlsschule einen Besuch abstatten, der sich zu einer großartigen Feier gestaltete. Als er mit dem Obersten der Anstalt und den Offizieren in dem großen Festsaal erschien, erhoben sich die an langen Tafeln sitzenden Jünglinge und brachten dem berühmtesten Karlsschüler brausende Hochrufe.

Von großer Bedeutung wurde bei dieser Gelegenheit für Schiller die Anknüpfung einer Verbindung mit dem Buchhändler Cotta, der später in vornehmster Weise seine Verlegerpflichten erfüllte, indem nach dem frühen Tod des Dichters der Witwe und den Kindern über 100000 Taler ausgezahlt wurden.

Nach seiner Rückkehr nach Jena im Frühjahr 1794 wurde Schiller mit Goethe näher bekannt und in ihrem Zusammenwirken in den Jahren 1794—1805 begann die eigentliche klassische Periode unserer Dichtung. Ein Gespräch führte sie zusammen, und Goethe ließ staunend den Reichtum der Schillerschen Gedanken auf sich wirken. „Schillers Anziehungskraft war groß, er hielt sie alle fest, die sich ihm näherten!“ hat er später gesagt. Ein reger Briefwechsel schloß sich an die erste Unterredung, und ein schönes Verhältnis echter Freundschaft entstand, wie es zwei so große Männer selten verbunden hat. Sie besuchten sich häufig und

Digitized by Google

weihten sich gegenseitig in ihre Pläne ein. „Alle acht Tage war Schiller ein anderer und ein vollendeterer; jedesmal wenn ich ihn wiedersah, erschien er mir vorgeschritten in Belesenheit, Gelehrsamkeit und Urteil. Seine Briefe sind das schönste Andenken, das ich von ihm besitze, und sie gehören zu dem Vortrefflichsten, was er geschrieben," sagte Goethe.

Mit dem Jahre 1796 begann für unseren Schiller der Zeitabschnitt, welcher der erstaunten Welt sein gewaltiges Können in höchster Vollendung zeigen sollte. Seine Wallensteinschöpfung, zu der er durch sein historisches Meisterwerk, die Geschichte des dreißigjährigen Krieges, angeregt wurde, sein Lied von der Glocke, das in erhabener Sprache des Menschenlebens Freude und Leid an uns vorüberziehen läßt, seine formvollendeten zahlreichen Balladen und Gedichte, seine Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina und sein herrlicher Tell, sie alle hat er in den letzten acht unermüdlichen Schaffensjahren aus seinem Geiste geboren. Erstaunlich ist es, wie rastlos der treue Mann gearbeitet hat, dessen Gesundheit so wankend war, daß er nicht über die nächste Stunde frei verfügen konnte. Ein stechender Schmerz in der linken Seite verließ ihn nie. Trotzdem: in seinem Kalender finden wir die Notiz unterm 25. August 1803: „Diesen Abend an den Tell gegangen" und unterm 18. Februar 1804: „Den Tell geendigt." Also bewältigte er dies umfangreiche, an Form und Inhalt unvergleichliche Drama in kaum 6 Monaten!

Im Jahre 1799 verlegte Schiller des Theaters wegen seinen Wohnsitz von Jena nach Weimar. Nach erfolgter Übersiedelung erhöhte der Herzog sein Gehalt auf 400 Taler und erwies sich ihm auch in der Folge überaus gnädig. Als Schiller dann 1804 auf den Antrag des Königs von Preußen, nach Berlin zu ziehen, nicht einging, verdoppelte der Herzog sein Gehalt auf 800 Taler, um ihn in Weimar zu fesseln, wo unser Dichter, der sich nun gesicherter Verhältnisse erfreute, sich sogar ein eigenes Haus kaufte.

Obgleich Schiller im Sommer 1804 sich wieder häufiger unwohl fühlte, dichtete er doch ein Festspiel: „Die Huldigung der Künste", um die Gemahlin des Erbprinzen, die Großfürstin Maria Paulowna, zu begrüßen; auch begann er ein neues Drama, den unvollendeten „Demetrius". Um Weihnachten erkrankte er dann wieder an einer Erkältung, die ihn an das Zimmer fesselte. Da erfüllte sich zum Unglück und zum Schmerz für das ganze deutsche Volk an dem edlen Sänger sein eigenes, beinahe prophetisch zu nennendes Wort aus dem „Tell":

„Rasch tritt der Tod den Menschen an!
Es ist ihm keine Frist gegeben!
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben."

Seine Brustkrankheit hatte inzwischen Fortschritte gemacht, es sollte zu Ende gehen. Seine Zeit war erfüllt.

Als Goethe am Neujahrsmorgen des Jahres 1805 einen Glückwunsch an Schiller richtete, bemerkte er beim Durchlesen, daß er ihm Glück „zum letzten neuen Jahr" gewünscht hatte; er zerriß das Blatt in dem bangen Vorgefühl des bevorstehenden Verlustes.

Am 29. April sahen sich die Freunde zum letzten Male. Schiller erkrankte noch an demselben Abende aufs neue sehr heftig. Als man dann am Abend des 9. Mai sein Hinscheiden meldete, wagte es niemand, die Nachricht von dem Heimgang des Freundes Goethe mitzuteilen. Dieser sah wohl, daß man ihm ängstlich auswich und sagte: „Ich merke wohl, Schiller muß sehr krank sein." Am andern Morgen fragte er: „Nicht wahr, Schiller war gestern sehr krank?" Als man schwieg und schluchzte, fragte er: „Er ist tot?" Man bejahte es. „Er ist tot", wiederholte er, und bedeckte die Augen mit der Hand und wanderte in tiefem, stummem Leid in seinem Zimmer auf und ab. Oftmals hörte man ihn den Tod Schillers beweinen. — Als er sich in der Folgezeit gefaßt hatte, beschloß er, dem Freund durch die Vollendung des Demetrius und die Darstellung dieses Werkes auf den deutschen Theatern eine Totenfeier zu veranstalten. Aber es blieb bei dem Versuche. Selbst er vermochte nicht, dies Werk zu Ende zu führen. Aber er setzte dem Freund ein unvergängliches Denkmal in dem ergreifend schönen „Epilog zu Schillers Glocke", einem Nachrufe, wie ihn weder vor- noch nachher ein Dichter erhalten hat. Das Lied von der Glocke wurde im August 1805 vor der Hofgesellschaft in Lauchstädt dramatisch aufgeführt. Ergriffen waren alle Zuhörer, als zum Schluß die Muse unter die nach oben gezogene Glocke trat und Goethes herrliche Verse sprach:

„Da hör' ich schreckhaft mitternächt'ges Läuten,
Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.
Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,
An den sich jeder Wunsch geklammert hält?

Digitized by Google

Den Lebenswürd'gen soll der Tod erbeuten?
Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
Nun weint die Welt, und sollten wir nicht weinen?"

Schiller wurde der damals in Weimar herrschenden Sitte gemäß still in der Nacht vom 11. zum 12. Mai beerdigt. Karl August war verreist gewesen, Goethe schwer erkrankt. Ein Jahr nach dem Tode seiner Gattin Charlotte († 1826) wurde seine Leiche gehoben und in der Fürstengruft von Weimar beigesetzt. Dort ruht nun die Asche des Unsterblichen neben der seines Freundes Goethe.

Über Schillers äußere Erscheinung und seine Lebensgewohnheiten sind uns manche Aufzeichnungen überliefert, aus denen wir uns ein Bild von ihm machen können.

Schiller trug sich in straffer militärischer Haltung, die ihm aus den Jahren der Akademie geblieben war und erst nachließ, als die letzten Krankheitsanfälle seine Körperkraft gebrochen hatten. Er war hoch gewachsen und maß 6 Fuß und 3 Zoll. Ernst und edel war sein Anstand, Verlegenheit und Ängstlichkeit kannte er nicht, und stolz emporgerichteten Hauptes pflegte er einherzuwandeln. Seine Augen hatten eine zwischen Blau und Lichtbraun schwankende Farbe, die Nase war gebogen und ziemlich starkknochig, sein Haar lang, hellblond, ins Rötliche gehend. Sein Lächeln war anmutig und in seinem lauten Lachen lag etwas Reines, Kindliches.

Er liebte es, wenn sein Schreibtisch wohl aufgeordnet war, hatte gern Blumen und besonders Lilien im Zimmer, seine Lieblingsfarbe war Lila. Nichts war ihm so zuwider als Spinnen. Schon in der Karlsschule hatte er sich das nächtliche Arbeiten angewöhnt und dies hat er beibehalten, weil die Nachtstunden ihm die größte Ruhe sicherten. Als einst der Buchhändler Schwan in Mannheim an Schillers dortiger Wohnung vorüberging, fand er die Läden geschlossen; befürchtend, der Dichter sei erkrankt, trat er in das Haus; er traf Schiller im verdunkelten Zimmer bei Kerzenlicht auf und ab laufend, und der Dichter erklärte, daß er gerade den Mohren Muley Hassan (Fiesko) beim Kragen habe und bei Tageslicht nicht in die richtige Stimmung kommen könne. Wenn Schiller sich des Nachts an sein Pult setzte, mußte kalter Kaffee oder Weinschokolade bereit stehen und seine Schnupftabaksdose gefüllt sein, er war auch während seiner Arbeit ein leidenschaftlicher Raucher, so lange seine Gesundheit es irgend zuließ. Um sich wach zu erhalten, nahm er auch wohl ein kaltes Fußbad, und in der Lade seines Schreibtisches lagen faulende Äpfel, deren Geruch ihn anregte. Im Winter pflegte er bis 4 Uhr, im Sommer bis 3 Uhr nachts ununterbrochen zu arbeiten, und dann bis tief in den Morgen hinein zu schlafen. Diese rastlose Tätigkeit, zu der ihn sein Pflichtbewußtsein drängte, ist natürlich für seine Gesundheit von großem Nachteil gewesen. Allerdings haben häufig auftretende Brustkrämpfe dem Dichter nachts keine Ruhe gelassen, so daß hier schließlich ein körperlicher Zwang vorlag, den Tag in die Nacht zu verkehren.

An äußeren Ehren hat es Schiller nicht gefehlt. Er wurde Ehrenbürger der französischen Republik. Auf die Bitte des Herzogs Karl August erhob der Kaiser den Dichter in den Adelsstand. „Für meine Frau," schrieb Schiller damals an Körner, „hat die Sache einigen Vorteil, für meine Kinder kann sie ihn mit der Zukunft erhalten, für mich ist freilich nicht viel dadurch gewonnen."

Die größten Männer suchten seine Bekanntschaft. Der König Gustav IV. von Schweden besuchte den Dichter, unterhielt sich lange mit ihm und schenkte ihm einen wertvollen Brillantring. Im Mai 1803 luden ihn die preußischen Offiziere nach Erfurt zu einem Feste. Im Juli reiste er nach Lauchstädt, wo das weimarische Theater Vorstellungen gab. Dort besuchte der Herzog Eugen von Württemberg mit ihm zusammen die Vorstellung seines Dramas „Die Braut von Messina". Als Schiller am 16. September 1801 in Leipzig einer Vorstellung der „Jungfrau von Orleans" beiwohnte, war das Haus überfüllt. Das Publikum war derart begeistert, daß schon, als der Vorhang nach dem 1. Akte sich schloß, unter Trompetengeschmetter allgemein der Ruf erscholl: „Es lebe Friedrich Schiller." Am Schluß der Vorstellung eilte alles, den Dichter zu sehen; ehrfurchtsvoll bildete die Menge Spalier, aller Augen hefteten sich bewundernd auf die hohe Gestalt, Mütter und Väter hoben ihre Kinder empor, und das Geflüster: „Das ist er" ging durch die Reihen. Ebenso ehrfurchtsvoll wurde er 1804 bei einem Besuche in Berlin aufgenommen. Die edle Königin Luise empfing den Dichter und Prinz Louis Ferdinand

lud ihn zur Tafel. Die Großen der Residenz wetteiferten, ihn kennen zu lernen, auf der Straße bereitete das Volk ihm Ehrenbezeugungen.

In diesen Stunden mögen die Worte: „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das Höchste doch“ durch sein bewegtes Herz gezogen sein. Das deutsche Volk hat ihm bis heute seine Liebe bewahrt und wird sie ihm immer bewahren. Mit welcher Liebe und Pietät pflegt es die Stätten, wo er gewandelt, und was für herrliche Ehrenmäler hat es ihm errichtet! Allen voran in Weimar die berühmte Dioskurengruppe, Goethe und Schiller auf gemeinschaftlichem Untergestell vor dem Theater, ferner Monumente in Stuttgart, Marbach, Mainz, Mannheim, München, Hannover, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, Wien, Ludwigsburg, Jena, Eger, am Mythenstein in der Schweiz, in Troppau usw. Dazu kommen die zahlreichen Gedenktafeln und sonstigen Erinnerungen, die Schillerstraßen in vielen Städten! Das Sterbehaus Schillers in Weimar ward in ein Schillermuseum verwandelt, außerdem hat Weimar ein Schiller-Goethe-Archiv, das Geburtshaus in Marbach bewahrt pietätvoll eine große Anzahl Schillerandenken, der Schillergarten mit dem Schillerhaus in Jena wurde zur dauernden Erhaltung mit einer Sternwarte geschmückt usw. Im Jahre 1859 ist sein 100. Geburtstag so begeistert und allgemein, wie noch kein Fest vom deutschen Volke gefeiert worden, und eine deutsche Schillerstiftung trat ins Leben, um hilfsbedürftige Dichter und deren Hinterbliebene zu unterstützen.

Es gibt sogar einen „Schillerverband deutscher Frauen“, woraus man ersehen mag, mit welcher Dankbarkeit die edle deutsche Frauenseele zu dem Dichter emporschaut, der mit so herrlichen Worten das Wesen und die Würde des Weibes gepriesen hat, ihre Lieblichkeit, ihr Gemüt, ihre Macht in ihrem Einfluß auf die Veredelung des Daseins.

So lebt Schiller auch heute noch gefeiert und vergöttert fort. Und er wird immer der Lieblingsdichter des deutschen Volkes und der deutschen Jugend bleiben, er wird leben mit seinem Tell, seiner Johanna, seinem Posa, so lange noch Herzen für Gutes und Schönes schlagen! Wohl dem Menschen, der sich nach ihm bildet, er wird in sich selbst glücklicher und ein echter Bruder seiner Brüder sein!

Als am 17. März des Jahres 1804 bei der ersten Aufführung des Wilhelm Tell von Weimars Bühne der feierliche Schwur der Eidgenossen in die Menge drang:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen“,

da ahnte gewiß niemand, welch hoher Prophetengeist aus diesen Worten sprach. Vorahnenden Geistes rief unser großer Dichter an der Schwelle einer Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands seinem Volke diese herrlichen Worte zu, denn zwei Jahre später lag das heilige römische Reich deutscher Nation am Boden, geknechtet von der mächtigen Faust eines fremden Eroberers, des ersten Napoleon. Aber „nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“. In verzweifelter Gegenwehr erhob sich der preußische Staat, erhob sich endlich ganz Deutschland und zerbrach die Ketten der welschen Fremdherrschaft, „denn eine Grenze hat Tyrannenmacht“. Schillers hinreißende Dichterworte haben ihn zu einem Erwecker seines Volkes werden lassen, als es galt, alles für die Befreiung vom Joche des Korsen einzusetzen. — Aber dann wuchsen in einem neuen Geschlecht seine Saaten empor, und wieder in einem neuen Geschlecht. Wenn heute wir, die Enkel, unter einem deutschen Kaiser und dem Schutze eines geeinten Deutschland leben dürfen, — auch diesem Manne, unserm großen Friedrich Schiller, gebührt ein tiefer Dank aus deutschem Herzen!

Ich schließe mit den Worten Emanuel Geibels am 10. November 1859:

Ach, wie ein Baum, den Blüten stets umkleiden,
Am eignen Reichtum hinstirbt vor der Zeit:
Zu früh erlag er dem verborgnen Leiden,
Ein Opfer, das sich achtlos selbst geweiht;
Doch sein erlöschend Auge sah im Scheiden
Den Sonnenaufgang der Unsterblichkeit:
Er ging nur hin, um aus des Todes Wehen
In Millionen Herzen zu erstehen.

Er ist erstanden! Seine Worte schweben,
Wie reine Flammen, fort von Mund zu Mund;
Begeistert lehrt sein Lied den Jüngling streben
Und tut dem Greis erhabne Weisheit kund;
Und wo sich deutsche Männer kühn erheben
Zu hoher Tat, da segnet er den Bund.
So lebt er glorreich, ewig unvergessen.
Heil ihm! Heil unserm Volk, das ihn besessen!

Berichtigung

zu meinem in den diesjährigen Nummern 8, 10 und 11 der Frmr-Zeitung erschienenen Artikel „Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn."

Besagter Artikel bildet einen Teil eines größeren, von mir bereits schon am 28. Novbr. 1904 in der Loge „Friedrich zur Treue" Or Freiburg i. Br. gehaltenen Vortrags. Verhältnisse bestimmten mich kurze Zeit darauf, gerade diesen Teil zu veröffentlichen. Infolgedessen übersandte ich denselben — durch verschiedene Zusätze erweitert — im Januar an die Redaktion der Frmr-Zeitung.

Mein darin gefälltes Urteil über die Möglichkeit der Aufnahme brrlicher Beziehungen von seiten der deutschen Großlogen zur Grande Loge de France, das dahin ging:

„Ein Hindernis zur Anerkennung der „Grande Loge de France" sowie zur Einführung gegenseitiger Vertretung, und damit zur vollen Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den Brrn der Tochterlogen dieser französischen Großloge und den deutschen Frmrn liegt diesseitigem Erachten somit nicht vor." (Nr. 8. 1905, S. 67, zweite Spalte der Frmr-Zeitung.)

bin ich jedoch leider genötigt, nunmehr zu berichtigen.

Mein obiges Urteil stützte sich hauptsächlich auf den Bericht des 1. Großaufsehers der Großloge von Hamburg, Br Wehncke, vom 11. Dezember 1901.

Inzwischen hat aber im März d. J. das internationale Frmr-Büreau in Genf unter der Leitung des S. Ehrw. Großmstrs der Schweizer Großloge „Alpina", Br Quartier-la-Tente, den offiziellen Bericht über den Verlauf des vom 27. bis 30. August 1904 zu Brüssel abgehaltenen internationalen Frmr-Kongresses herausgegeben. Damit sind denn auch jetzt die auf diesem Kongreße gemachten Ausführungen und dabei zutage getretenen Anschauungen der verschiedenen Vertreter der an dieser Versammlung beteiligten einzelnen Großlogen als ein amtlich sicherer Anhalt bekannt geworden.

Die hier nun wiedergegebenen, von den Vertretern der „Grande Loge de France", in erster Linie von dem zug. Großmstr derselben, Br Blumenthal, getanen Äußerungen, siehe z. B. Seite 87 und 88 des besagten Berichts des internationalen Frmr-Büreaus, zusammen vor allem mit der am 6. November 1904 abgegebenen Erklärung des Generalsekretärs Fiolet der Grande Loge de France, die wohl weiter keines Kommentars bedarf, und welche mir leider erst jetzt durch deren Veröffentlichung im „Bundesblatte", dem Organe der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln", Heft 8 vom 15. April d. J., Seite 231 bekannt geworden, bekunden das gegenwärtige Vorhandensein und Vorherrschen unter den leitenden, also maßgebenden Persönlichkeiten der Grande Loge de France von Anschauungen und Gesinnungen, welche, wenn ich von denselben vor Veröffentlichung meines Artikels in der Frmr-Zeitung Kenntnis gehabt hätte, mich nicht zu jenem oben wiedergegebenen Schlusse über die Möglichkeit der Aufnahme frmrischer Beziehungen mit der Grande Loge de France geführt haben würden. Im Gegensatz zu demselben muß ich ihn nunmehr dahin berichtigen:

„Unter solchen Verhältnissen dürfte es wohl ausgeschlossen sein, daß die S. Ehrw. Vertreter unserer deutschen Großlogen die im § 6 des Statuts des deutschen Großlogenbundes geforderten genügenden Garantien für eine „gedeihliche" mrische Wirksamkeit bei der Grande Loge de France als vorhanden erachten, und sie demgemäß auch nicht für die Aufnahme mrischer Beziehungen mit derselben stimmen werden.

Freiburg, den 22. April 1905.

Br von Fischer-Treuenfeld.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Am 5. April d. J. hielt die Große Landesloge von Sachsen unter dem Vorsitz des S. Ehrw. Landesgroßmstrs Br Erdmann eine Sitzung ab, in der sämtliche Bundeslogen vertreten waren. Seit der letzten Sitzung sind i. d. e. O. eingegangen: die Brr Leuner (langjähriger Vertreter für Riesa) Beeg (langjähriger Mitvertreter für Greiz) Blumenstein (langjähriger Vertreter der Großen Landesloge beim Suprême Conseil maçonnique in Luxemburg) und H. Wünscher (zug. Mstr. v. St. der Bdsloge in Neustadt a. d. Orla), sowie Br Rob. Fischer (Gera). Nachdem die Große Landesloge das Andenken der verstorbenen Brr nach Mrart geehrt hatte, über-

Digitized by Google

mittelte der S. Ehrw. Vorsitzende dem langjährigen Vertreter für Schneeberg, Br Pilling, die Glückwünsche derselben zu seinem 60jährigen Mrjubiläum. Nach Abstattung eines Dankes durch Br Pilling und nach Feststellung der Präsenzliste wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst werden die Brr Sanitätsrat Dr. med. Rich. Roitzsch, Stadtrat Prof. Dr. phil. Oskar Lehmann und Stadtrat Rich. Kändler in Dresden als Vertreter der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland, der Großloge des Staates New-York, resp. des Großorients von Brasilien eingeführt und verpflichtet. Als Vertreter der Bdsloge in Glauchau fungieren künftig die Brr Thomasius und Rob. Vieweg. Zum Vertreter der sächsischen Großloge bei der Großen Loge in Hamburg wird Br Dr. med. Rich. Mond, Oberarzt am dortigen Frmrkrankenhaus, gewählt. Beim Suprême Conseil maçonnique in Luxemburg wird in Zukunft Br Assistent Josef Offenheim die Große Landesloge vertreten. Nach der Verpflichtung des bisherigen 1. Großaufsehers Br Kolbe als zug. Landesgroßmstr und des bisherigen Vertreters für New-York Br Mackowsky als 1. Großaufseher (zugleich als Mitglied des Ehrenrats) werden die Brr Waldow und Kolbe als Abgeordnete zum deutschen Großlogentag 1905 und die Brr Plenge und Blochwitz als deren eventuelle Stellvertreter einstimmig gewählt. Nunmehr kommen die Hamburg-Chemnitzer Vorgänge nochmals zur Sprache. Die Große Loge von Hamburg hat anläßlich der 100-Jahrfeier der Loge „Apollo" in Leipzig durch ihren derzeitigen Großmstr Br Klapp die Zusicherung gegeben, „in Sachsen nichts ohne besonderes Einverständnis mit unserer Großen Landesloge in Zukunft zu unternehmen". Um des lieben Friedens willen und um der Großen Loge von Hamburg Gelegenheit zu geben, diese Zusicherung wahr zu machen, wird die Abstimmung über den Antrag der Bundesloge „Apollo" in Leipzig (Abbruch der Beziehungen mit Hamburg) so lange ausgesetzt, bis sich die Große Loge von Hamburg zu folgenden zwei nach lebhafter Debatte einstimmig gefaßten Bedingungsanträgen der Großen Landesloge von Sachsen geäußert haben wird. 1. Die Bundeslogen der Großen Landesloge von Sachsen pflegen bis auf weiteres keinen Verkehr mit der Loge „Solon" in Chemnitz mit der Einschränkung, daß die Loge „Solon" verpflichtet sein soll, ihre Suchenden anzumelden. 2. Die von der Bundesloge „Harmonie" und die von den Leipziger Bundeslogen abgelehnten Suchenden dürfen in der Loge „Solon", bezw. in dem Kränzchen in Leipzig keine leitenden Stellungen einnehmen. Nach Richtigsprechung der Jahresrechnungen (abgelegt vom Großschatzmstr Br Schubert) und Bekanntgabe der auf dem nächsten Großlogentag zu beratenden Gegenstände bringt der Vertreter der Bundesloge in Plauen, Br Ulrich, folgenden Antrag seiner Mandantin begründend ein: „Jede Bundesloge ist verpflichtet, von etwaigen in ihrem Oriente entstandenen Gründungen sogenannter Winkellogen unverzüglich nach deren Bekanntwerden der Großen Landesloge von Sachsen ausführlich Kenntnis zu geben, worauf diese die Bundeslogen sofort unterrichten wird, damit die letzteren ihre Mitglieder zu rechter Zeit warnen können." Er wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. Zum Schluß wird den Bundeslogen noch empfohlen, der Comeniusgesellschaft als Mitglied beizutreten und sie zu fördern zu suchen, sowie anläßlich des 100jährigen Todestages Schillers Schillerfeiern zu veranstalten. — Aus den Eingängen ist zu erwähnen: daß Br Höffner, Mitglied der Loge „Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" in Dresden, der bisherige Mitvertreter der Loge „Charlotte zu den 3 Nelken" in Meiningen bei der Großen Landesloge von Sachsen, dieser mitteilt, daß er zum Vertreter und Br Ilgen zum Mitvertreter bei derselben gewählt worden ist, daß ferner die Bundesloge „Goethe" in Pößneck am 18. Juni d. J. ihr 25jähriges Stiftungsfest feiert und daß u. a. 4 Dankschreiben für gewährte Unterstützungen aus dem Unterstützungsfonds (in Höhe von 50, 100, 200 und 800 Mk.) eingegangen sind. Die Bundesloge „Johannes im Orlagau" in Neustadt a. d. Orla teilt mit, daß ihr S. Ehrw. zug. Mstr, Br H. Wünscher, Archidiakonus in Neunhofen, in den e. O. eingegangen ist.

Die diesjährige Jahresversammlung der Großen Loge „Zur Sonne" findet am 6., 7. und 8. Mai 1905 in der Loge „Zur Kette" im Or. München statt.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Apollo" in Leipzig hat in dankbarer Anerkennung für das ihr von der Verwaltung des Frmrmuseums der Großloge „Zur Sonne" gewordene Geschenk (siehe Nr. 15 dieser Ztg.) dem Museum zwei alte Certifikate, 1 Stahlstich und einen seidenen goldgestickten Schurz überwiesen.

Aus deutschen Frmrkränzchen.

In der am 18. April 1905 abgehaltenen Generalversammlung des Frmrklubs in Frankenberg i. S. wurde an Stelle des zeitherigen Vorsitzenden Brs Professor Sievers, welcher eine Wiederwahl ablehnte, Br August Seidel, Bürgerschuloberlehrer, zum 1. Vorsitzenden gewählt. In Anerkennung seiner Verdienste, welche sich Br Sievers als langjähriger Leiter des Klubs erworben hat, ernannte ihn derselbe zu seinem Ehrenvorsitzenden. Möge der Klub, der zurzeit 30 Mitglieder zählt, auch unter der neuen Leitung weiter blühen und gedeihen!

Digitized by Google

Anzeigen.

Für jeden Literaturfreund ist

Schiller

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50

ein Buch von grösstem Werte und Interesse.

Hervorragende Preßstimmen:

Neue Preußische Kreuz-Zeitung, Berlin: Scherr ist ein bedeutender Kulturhistoriker; er weiß Kulturbilder mit künstlerischer Meisterschaft zu zeichnen. Durch diese Kulturbilder wird diese Novelle zu einem Buch von bleibendem Wert.

Fränkische Morgenzeitung, Nürnberg: Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in diesem Buche die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes. **Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen.**

Eine Zierde für jede Bibliothek.

Leipzig — **Abel & Müller**

Salomonstraße 10. — (Br A. Müller.)

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4 ✱✱

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**

(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen. bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,

Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner, Leipzig.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 19. — Sonnabend, den 13. Mai. — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zu Br Wolfstiegs Antikritik betr. meiner Äußerungen über die „Denkschrift." — Über Bildung. — Die Schwrn hoch! Lied. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Zu Br Wolfstiegs Antikritik betr. meiner Äußerungen über die „Denkschrift".

Von Br Alfred Tittel, Bibliothekar der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbrettern" in Altenburg.

Aus dem „Worte zur Aufklärung" in Nr. 16 der Frmr-Zeitung werden wohl alle Interessierten mit großer Freude und Genugtuung gleich mir ersehen haben, daß der Plan zu der beabsichtigten „Bibliographie" in dem Schoße der dazu eingesetzten Kommission doch wohl klarer und umfassender ausgearbeitet ist, als die „Denkschrift" vermuten ließ. Eine Reihe Gespräche und Korrespondenzen zeigen mir indessen, daß ich nicht allein mit meinen Bedenken stand und wenn dieselben auch noch lange nicht durch das „Wort der Aufklärung" behoben sind, so finde ich doch in diesem, welches schon räumlich größer ist, als die Denkschrift selbst, doch manches formuliert und ausgesprochen, was die Denkschrift vielleicht dem „Fachmanne" ahnen läßt, dem Dilettanten aber dunkel bleiben mußte. Ich sah wohl die Denkschrift in erster Linie als für solche, nicht als für jenen geschrieben an. Selbstverständlich liegt es mir fern, über die Begriffe Katalog und Bibliographie, Fachmann und Laie, rechten zu wollen. Auf die zu schaffende Sache kommt es an. Auch Br Wolfstieg wird mit mir der Ansicht sein, daß man von Hause aus Laie durch Arbeit doch zum Fachmann werden kann (Br Taute!) und ich meine, daß es einen Idealkatalog gibt, von Druckwerken, der auch bibliographisch durchaus Ausreichendes gibt, auch wenn er prinzipiell die periodischen Druckschriften besonderen Publikationen vorbehält. Als Buchhändler arbeite ich am liebsten seit 12 Jahren mit dem Hinrichschen Bücher-Katalog. Das wissenschaftliche Schlagwortverzeichnis, die ins einzelne gehende genaue Systematik einer ähnlichen Arbeit, vermehrt durch bibliographische Notizen, aber ohne sogenannte „wissenschaftlich-kritische, also streng objektive Werturteile", das wäre so mein und, wie ich bestimmt weiß, vieler Logen-Bibliothekare unschwer erreichbares Ideal. Nun das werden ja nun die „Fachmänner" entscheiden. Sicher meint Br Wolfstieg Fachmänner auf dem Gebiete frmrischer Wissenschaft **und** Bibliothekswissenschaft. Wenn der Verein deutscher Frmr im Herbste zu Br Wolfstiegs weitausschauenden Plänen sein Placet gibt, wenn es dann gelingt, diese Pläne zur Vollendung zu bringen, dann wollen wir uns alle von Herzen freuen, dann hätten wir allerdings etwas Ideales und Monumentales zum Geschenk erhalten, von allergrößtem Werte für alle wissenschaftlich arbeitenden Brr. Es widerstrebt mir fast, ein „aber" oder „wenn wir's erleben" anzufügen.

Über Bildung.

Erste Arbeit im neuen Jahrhundert der Loge „Apollo" im Or. Leipzig, von Br Anton Eckstein, zug. Mstr. v. St.

Zur Aufnahme in den Bund der Frmr wird verlangt, daß der Aufzunehmende ein freier Mann sei und wir verstehen unwillkürlich dabei, daß er auch gebildet sei und die in ihn gelegten Anlagen durch Sitte und Lehre bis zu einem gewissen Grade sich entwickelt haben.

Digitized by Google

In dem Worte „Bildung“ liegt schon ein Vergleich, das Abbild eines Bildes, die Kopie eines Originales, wenn wir uns auch das Urbild vielleicht nur in der Phantasie vorstellen können.

Wenn wir zunächst an die äußere Bildung, die Form des Menschen, denken, so erfahren wir aus der jüdischen Schöpfungsgeschichte „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“ Wir Menschen sollen also in unserem Äußeren etwas Gottähnliches haben. In diesem Sinne ist auch die Darstellung Gottes, z. B. auf den Bildern Michel Angelos, die eines alten schönen Mannes, noch mit voller gewaltiger Kraft thronend über den Wolken, die Geschicke der Menschen leitend und beobachtend — uns außerordentlich sympathisch. Und doch wissen wir, daß es sich nur um eine Darstellung der Phantasie handelt, die der Idee der Bilder zugrunde liegt oder sich ihr anpaßt. Für die Empfindung der Schönheit spricht der Ausdruck der Tat. Wie schwierig ist es aber, das, was uns die Schönheit der Bildung zum ästhetischen Genuß macht, darzustellen. Wenn man, was Winkelmann u. Lessing so vortreffend entwickelt haben, sich eine Schönheit nur in der Bewegung der Formen darstellen kann, in der Grazie und Anmut, so ist der Bildhauer bei der Bewältigung seines spröden Materiales hierbei auf Attribute beschränkt. Die Venus bekommt den Gürtel als symbolischen Schmuck der Anmut. Die phantastische Erzählung und die Poesie haben es leichter, sie bringen es zustande, daß dieser Gürtel auch verliehen werden kann. Juno borgt ihn, um Zeus zu gefallen:

Und von ihrem hohen Throne
Muß die Himmelskönigin
Um des Reizes Gürtel flehen
Bei der Herzensfeßlerin. —

Trotz aller Schwierigkeiten hat aber gerade die Bildhauerei der Griechen und Römer in ihren Götterdarstellungen Meisterwerke menschlicher Schönheit gebildet und nachgeahmt, die uns noch heute entzücken und unwillkürlich haben wir aus ihnen eine Vorstellung gewonnen, welche die Phantasie in bestimmte Formen zwingt, so z. B. sieht Zeus aus oder nicht aus und nicht anders. Der Zeus Klingers in seinem bekannten Bilde Christus im Olymp — wenn er auch im Gegensatz zu Christus wirken soll, ist uns daher ein widerwärtiges Zerrbild der schönen antiken Darstellung, vor allem dem antiken Geiste Hohn sprechend. Der Zeus von Buteoli, der Apoll von Belvedere, die mediceische Venus, das sind Idealgestalten menschlicher Körperbildung, die den Kinderglauben lebendig erhalten: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“

Wir sind mit unserer Körperbildung nicht so gut weggekommen wie die Kunst den Körper ideal darstellt, aber sie ist doch ein Geschenk, für das man zunächst nicht verantwortlich ist, und hat einer krumme Beine und ist ein wenig zu kurz geraten, so gibt es noch krümmere und ein Riese zu sein, ist auch kein Genuß. Man muß sich mit Lessing trösten. Selbst im mißgestalteten Körper schafft die seelische Anmut Reize. Die äußere Anmut, die in der Bewegung der Form ästhetisch empfunden wird, muß durch Übung erlernt und zu harmonischer Entwicklung gebracht werden. Der Mensch muß sich kleiden, um sich vor Wärme und Kälte zu schützen, er muß wohnen und schlafen, essen und trinken, er muß auch den Körper pflegen und sich waschen. Und alle diese notwendigen, wenn ich so sagen soll, Funktionen müssen dem Körper angepaßt werden, sie müssen zweckmäßig sein, aber auch durch Pflege in schöne Form gebracht werden. Das ist dann nicht mehr das Geschenk der Körperform, — das ist das Bewußtwerden einer höheren Pflicht, der Beginn einer ethischen Auffassung, die den Menschen erhebt über das Tier — und ihn befähigt, den Stoff, der ihn umgibt, zu bezähmen und zu bilden. Justus v. Liebig hat behauptet, der Gebrauch der Seife sei ein Maßstab für die Bildung eines Volkes, ich möchte Bildung dahin definieren, Bildung ist Kampf und Sieg gegen das Unschöne und Unsaubere. Die Bildung kann eine äußere und innere sein — beide harmonisch vereint zu vollendeter Schönheit.

Wir haben uns gewöhnt, bei den höchstgestellten und reichsten Leuten, richtiger aber natürlich in den wahrhaft vornehmen Kreisen der Gesellschaft die am meisten gepflegte Bildung der äußeren Lebensformen zu finden. Die höchsten Anforderungen an Wohnung, Kleidung und Nahrung vereinen sich hier mit der gegenseitigen Rücksichtsnahme auf Sitte und Gewohnheit und wirken wohltuend auf unser Gemütsempfinden. Durch Übung wird die gute Sitte zur Gewohnheit, wird etwas Selbstverständliches und Natürliches. Die Einrichtung und Zweck-

Digitized by Google

mäßigkeit der Wohnung — Form und Material sollen auch schön sein, der Geschmack in der Kleidung nach Schnitt, Farbe und Stoff, die Feinheit und Sauberkeit der Wäsche, alles das muß mit der Pflege des Körpers, des Gesichtes und der Hände, der Haare und Zähne in Einklang stehen. Körperliche Bewegungen besonders im Freien sollen den Körper auch kräftigen. Auch die Sprache soll gebildet, der Stil formgewandt sein. Wie wohltuend berührt die gefällige Form des gesellschaftlichen Anstandes, in jeder Bewegung, in jedem Worte herablassend und dabei vornehm zurückhaltend, höflich ohne zu schmeicheln, bestimmt ohne zu verletzen. Und wie angenehm wird die zarte Rücksicht gegen das weibliche Geschlecht, die geschickte Bevorzugung, die ritterliche Artigkeit empfunden.

Es ist ein scherzhaftes Wort: „Sage mir, wie er ißt und ich will dir sagen, was er ist", aber es hat volle Berechtigung, nirgends kann man die Pflege gesitteter Lebensart besser erkennen, als bei dem Essen, nirgends den Mangel schwerer empfinden, als an festlicher Tafel. Löffel, Messer und Gabel sind schon lange in Gebrauch, in den Ausgrabungen von Pompeji und Herculanum finden wir kunstvolle reiche Eßbestecke, Zierlichkeit der Form und edles Material, das von den Speisen selbst nicht angegriffen wird, ziert jeden Tisch und auch in einfachem bürgerlichen Haushalt berührt es angenehm, wenn die silbernen Löffel nicht wohlverwahrt im Schranke ruhten und schwarz wurden, sondern tägliche Verwendung finden. Man darf aber den Löffel nicht mit der Faust halten und nicht tief in den Mund schieben, auch nicht zu voll nehmen. Das Blasen mit dem Munde, um heiße Suppe abzukühlen, ist unfein. Man darf auch nicht schlürfen und gierig essen und den Kopf nicht über den Teller beugen. Fleisch und Gemüse sollen ordentlich klein geschnitten werden, man nimmt dabei das Messer in die rechte, die Gabel in die linke Hand und führt auch die Speisen nur mit der Gabel in den Mund. Fische mit dem Messer zu durchschneiden oder das Messer selbst mit Bissen in den Mund zu führen gilt mit Recht als unerzogen. Derartige Messerhelden, wie sie sogar von den Kellnern bezeichnet werden, sind der Schrecken feinfühliger, wohlerzogener Menschen in jeder Gesellschaft. Noch fürchterlicher ist es, mit den Fingern vom Tellerrand die Bissen auf die Gabel zu schieben oder mit der Hand ein Stück Brot auf dem Teller zu wischen, um die schöne Sauce nicht umkommen zu lassen. Jeder soll sich satt essen, aber niemand zu große Portionen auf den Teller laden, man soll essen, aber nicht schlingen. Das ist ja alles etwas Selbstverständliches, aber es ist eigenartig, daß viele Menschen derartige Lappalien zumeist als Bevormundung betrachten. Das mache doch die Bildung nicht aus, das lerne ja jeder Kellner und dann müsse man sich doch nach seiner Decke strecken, das könnten alles nur die oberen Zehntausend. Es hat ja seine gewisse Berechtigung, aber die gefällige Anstandsform kostet doch nichts, und wo die äußeren Mittel fehlen, wird Reinlichkeit und Sauberkeit mit dem Geschick der Anordnung stets den Eindruck der Gesittung und Bildung hervorrufen, wenn auch mit einfachen Mitteln die Lebensführung verschönt ist. Bei einem Gerichte, in herzlicher Gesinnung gegeben, hat man oft vielmehr und mit Recht das Gefühl, unter fein gebildeten Leuten zu weilen, als an der reichgeschmücktesten Tafel, aber die Lebensformen dürfen nicht fehlen. Der bekannte Satz, daß die Vermehrung der Bedürfnisse ein Maßstab für Kultur und Bildung sei, kann daher auch nicht unbedingt gelten — vor allem müssen die Bedürfnisse einem vernünftigen Willen unterworfen sein und im Verein mit der inneren Bildung der Menschen betrachtet werden. — Die äußere Form muß auch ein geistiges Gepräge haben. Wir müssen den Begriff der Bildung daher viel weiter ausdehnen, wir müssen daran festhalten, daß Bildung in der geistigen Herrschaft über den Stoff besteht, in der Gestaltung und Nutzbarmachung auch für höhere Zwecke. Eine wahre Bildung kann nur in der gleichmäßigen harmonischen Entwickelung der Geisteskräfte nach allen Richtungen hin gefunden werden, in einem vernünftigen Einfügen und Verstehen der Arbeit und der Sitte anderer Menschen mit einem richtigen Urteil über den sittlichen Wert. Aber niemals kann wahre Bildung gedacht werden ohne die Pflege von Güte und wahrer Menschenliebe, nie ohne Rücksichtsnahme auf Sitte und Gewohnheit, auf die Eigenart und den Charakter anderer. Neben Wissen ist die Ausbildung des Gemütes notwendig.

Der Begriff geistiger Bildung soll sich vor allem auf die allgemeine Bildung be-

Digitized by Google

ziehen. Eine Definition ist schwer oder unmöglich, infolgedessen hält sich jeder für gebildet. Einen Maßstab für den Durchschnitt der allgemeinen Bildung gewinnen wir durch Vergleich mit der Gesamtheit — aber es ist unsere Pflicht, die uns verliehenen Kräfte zu gebrauchen, um über diesen Durchschnitt zu gelangen und wir sollen die Grenzen weiter und weiter ziehen. Ohne sich nur auf sein Arbeitsfeld zu beschränken, soll ein gebildeter Mann Kenntnis besitzen von den großen Fortschritten des menschlichen Geistes und soll Verständnis haben für die wichtigen Fragen, welche die Zeit in Wissenschaft und Kunst, im sozialen Leben, in Religion und Politik bewegen und soll auch an der Beurteilung dieser Fragen teilnehmen können, ohne sich überall Blößen zu geben. Das Interesse und das Verständnis muß geweckt werden über die Pflichten im Zusammenleben mit anderen, über Gemeinde und Staat, über Fragen des Rechts und der Verwaltung. — Ein selbstgefälliges Alles-Besser-Wissen und eine schreiende Bierbankpolitik mit persönlichen Angriffen und rüpelhaftem Urteil ohne Anerkennung von Erfahrung und Wissen anderer kann nur vorübergehend einmal blenden und Bildung vortäuschen — nur zu bald ist das richtige Urteil: — ungebildet!

Wahre Bildung zeigt sich auch in Anerkennung und Bescheidenheit. — Von einer allgemeinen Bildung kann man auch verlangen, daß sich jeder, der sie beansprucht, — und wer tut das nicht? —, sich mit unserer klassischen Dichtung wenigstens insoweit vertraut gemacht hat, daß er nicht nur weiß, daß Faust von Goethe und Wilhelm Tell von Schiller ist, sondern daß er auch mitfühlen kann, wie groß und herrlich von den Dichtern das menschliche Empfinden dargestellt ist, wie sich das geistige Leben des einzelnen und der Nation an der Hand der Geschichte entwickelt und wie Größe und Verfall immer wieder auf dem Werte und Inhalt der ewigen Sittengesetze beruhen. Die Schönheit der Dichtung muß mitempfunden, ihr erzieherischer Wert für die Bildung des Gemüts dankbar anerkannt werden. Wer in besserer Gesellschaft verkehren will, muß auch neben einer Kenntnis der hervorragenden Werke der Malerei und Bildhauerkunst einen Sinn haben für die Eigenart der Künstler und der Kunstrichtung, für die Schönheit ihrer Werke und er muß Formen und Farbensinn pflegend sich ein Urteil bilden können, warum etwas schön sei, und muß die Harmonie erkennen in der Darstellung. Kritik aber soll er bescheiden und nicht anmaßend ausüben und sich stets bewußt sein, wie schwierig es ist, eine Kunst und das Wesen des Künstlers zu erkennen. Dasselbe gilt von der Musik. Wohl dem, wer die Schönheit tief empfundener, die Seele erfüllender Stimmungen in Tönen mitfühlen kann, wer seine Seele zur Freude, zu höchstem Genuß zu erheben imstande ist. — Goethe hat als höchstes Ziel eines gebildeten Mannes hingestellt, daß er eindringe in die Weltseele und sie verstehen lerne. Was er ersehnt und erfleht, was er mit seiner gewaltigen Geisteskraft als unerfülltes Problem seiner Lebensaufgabe erkannt, das kann auch uns nur als höchstes Ziel der Bildung vor Augen stehen.

Das ist aber nicht das, was wir von einem Durchschnittsmenschen verlangen, wir müssen in dem Begriff der Bildung es bedingen, daß jeder sich mühe, alle seine Kräfte harmonisch auszubilden in steter Arbeit. Gute Bücher zu lesen, die vor allem bilden, hat jeder Zeit, und wie wenig wird gelesen? Jeder muß sich einreihen in das wechselnde Getriebe der Menschheit, in den Fortschritt der Kultur, und nicht nur Ambos, auch Hammer sein.

Wahre Gemütsbildung fängt mit der Rücksichtsnahme an, die wir auf andere nehmen, und in dem Brnamen des Frmrs liegt schon eine Gewähr der Rücksicht, aber auch des Vertrauens und der Liebe. Nur in dem gegenseitigen Abschleifen mit Wahrung der Sitte bildet sich der Charakter. —

Pflege der äußeren Form ziert einen Frmr wie jeden anderen Mann, wie auch die innere Entwickelung, das Wissen und die Bildung von Gemüt und Charakter ihn erst erhebt und Liebe und Anerkennung finden läßt. —

Vollkommen ist keiner von uns, möge aber jeder nach seiner Weise, nach seiner Begabung sich Bildung erwerben und die erworbene ausdehnen. — Sie allein erhebt und adelt uns!

Wo äußere und innere Bildung sich in dem Verkehre der Brr harmonisch einen, ist es eine Lust, in der Loge zu weilen! — Da blüht auch die Frmrei — ein ewiges Immergrün — mit den blauen Blumen der Treue!

Digitized by Google

Die Schwrn hoch!

Von Br Ed. Mangner, Ehrenmstr und 1. Aufseher der Loge Apollo im Or. Leipzig.

Mel.: Ein hohes Lied.

Ein jubelnd Hoch laßt uns jetzt bringen
Dem Schönsten, was die Erde schmückt,
Das Lob der Schwr will ich singen,
:|: Die unser Herz so hoch beglückt. :|:
:|: Durchforscht die Welt nach allen Weiten,
Erringt das Beste aller Zeiten — :|:
:|: — Ein Kleinod ist, von dem ich weiß:
Der holden Frau gebührt der Preis! :|:

Gesegnet ist des Hauses Schwelle,
Wo keusche Liebe sorgend wacht,
Da sprudelt ewig frisch die Quelle,
:|: Die köstlich erst das Leben macht. :|:
:|: Beseligt in des Hauses Frieden
Ist dir das reinste Glück beschieden. :|:
:|: Am trauten Herd, im stillen Kreis:
Ein liebend Weib ist hoher Preis! :|:

Sie ist dein Schmuck, des Hauses Zierde,
Des Mannes Stolz in Freud und Leid,
In holder Scham, in ernster Würde
:|: Zu jedem Opfer stets bereit. :|:
:|: Nach Kampf und Streit welch wohlig Rasten
Erquickt dich nach des Tages Hasten, :|:
:|: Kühlt sie die Stirne sanft und leis:
Der Gattin Heil! Der Schöpfung Preis! :|:

Doch erst der süße Muttername
Erhebet sie zur höchsten Ehr',
Ein heil'ger Bild in edlerm Rahmen
:|: Gibt es auf Erden sonst nicht mehr. :|:
:|: Ja, in des Kindes erstem Lallen
Will Gottes Odem uns umwallen, :|:
:|: Drum ist der Mutter Kuß so heiß.
Der Mutter ziemt der höchste Preis! :|:

O wundersame Himmelsgabe,
Du Frauenherz, — du Edelstein,
Der von der Wiege bis zum Grabe
:|: Gibt unserm Dasein lichten Schein. :|:
:|: Dir danken wir mehr als das Leben,
Was Hohes, Edles uns gegeben, :|:
:|: Es kommt von dir. — Des Lorbeers Reis
Bleibt unsrer teuern Schwrn Preis. :|:

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Der Protektor der 3 altpreußischen Großlogen und Ordensmstr der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland, Br Prinz Friedrich Leopold von Preußen, sieht sich, da er nur durch die japanische Armee hindurch ins russische Hauptquartier gelangen könnte, gezwungen, seine Reise zum Kriegsschauplatz zu unterlassen. Er wird seinen Aufenthalt in China zu einer Studienfahrt nach Kiaotschau benützen.

Aus sächsischen Logen.

Die Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden nahm am 8. März 3 Suchende, die Loge „Zu den ehernen Säulen" am 13. März 3 Suchende und die Loge „Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" am 20. März 1 Suchenden auf. Letztere beförderte außerdem am 27. März 16 Brr in den II. Grad. — Die Lehrlingsaufnahmeloge der Loge „Zum goldenen Apfel" am 3. März, die unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Blochwitz stattfand, galt übrigens auch 3 Brr Jubilaren, es feierten die Brr Petzsch und Göcke ihr 25jähriges und Br Schwabe (Leipzig), der nicht anwesend sein konnte, da er an der Riviera weilte, sein 40jähriges Mrjubiläum. Beim Brmahl trank Br Meng auf die Jubilare und die Neuaufgenommenen, während Br Göcke im Namen der ersteren herzlichst dankte. — Aus derselben Loge sei noch mitgeteilt, daß ihr Bücherwart Br Hattenius, der Großschriftführer der Großen Landesloge von Sachsen, mit großem Fleiß einen neuen, außerordentlich übersichtlichen Katalog der Bibliothek der „goldenen Apfelloge" zusammengestellt hat. Er zerfällt in XIII Abschnitte und umfaßt nicht weniger als 2151 Nummern auf 160 Seiten. Die Mitangabe der Nummer der Bücher bei Kloß oder Taute, sowie ein 18 Seiten umfassendes Autoren-, Personal- und Sachregister machen die Arbeit besonders wertvoll.

Aus deutschen Logen.

Br Emil Schulz, der seit langen Jahren in Florenz lebte, ist am 17. Dezember 1904 in den e. O. eingegangen. Nach Bestimmung seines Testaments hat er, als Mitglied der Johannisloge „Irene" in Tilsit und des Kapitels „Fidelitas sempiterna" zu Königsberg i. Pr. beiden je 3000 Mark als Vermächtnis überwiesen.

Am 5. März 1905 verstarb in Kairo, wo er seines leidenden Zustandes halber geweilt, Br Hermann Schoede, Mitglied der Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln" in Berlin, im 59. Lebensjahre. Er war am 26. November 1878 aufgenommen worden.

Br Alb. Löschhorn von der Loge „Teutonia zur Weisheit" in Berlin feierte am 6. März sein 60jähr. Mr-Jubiläum.

Ein seitens der Loge „Karl zum aufgehenden Licht" in Frankfurt a. M. veranstaltetes Fest zum Besten einer neu zu errichtenden Witwenkasse hat einen Überschuß von 4650 Mk. gebracht.

Am 26. März d. J. ging aus der „Vereinigten

Digitized by Google

Loge“ in Breslau Br Constantin Hiemer im Alter von 76 Jahren in den e. O. ein. Er war am 25. November 1872 derselben beigetreten und hat in ihr die höchste Ordensstufe erstiegen.

Am 4. April, an dem der S. Ehrw. Mstr. v. St. der Loge „Zur Brtreue an der Elbe“ in Hamburg, Br Bahnson, sein 50jähr. Mrjubiläum feierte, beging auch Br Jakob Heilbut den Tag, an welchem er vor 25 Jahren zum Frmr aufgenommen worden war.

Die beiden Ehrw. zug. Großmstr der Großen Mutterloge zu Frankfurt a. M., Br Karl Berninger und Br Dr. Chr. Gotthold, sind wegen ihrer hohen Verdienste um den Eklekt. Bund insbesondere und um die Frmrei im allgemeinen von der Loge „Zur Brkette“ in Hamburg einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

In der Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln“ in Berlin, der zweitältesten Tochterloge der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland, wurde in der Lehrlingsarbeit am 8. April d. J. das 1000. Mitglied aufgenommen.

Am Mittwoch den 19. April beging der Königl. Tiergarten-Direktor, Br Hermann Geitner von der Loge „Urania zur Unsterblichkeit“ in Berlin, das 25jährige Mrjubiläum. Leider war Br G. durch Krankheit verhindert, an der für diesen Tag angesetzten Aufnahmeloge, die zugleich der Feier seines 25jährigen mrischen Geburtstages gelten sollte, teilzunehmen.

Am 19. Mai d. J. kann der Mitbegründer und langjährige Mstr. v. St. der Loge Braunfels zur Beharrlichkeit in Hanau, Ehrenmstr Br Heinrich Nickel, auf eine 50jähr. mrische Tätigkeit zurückblicken. Die genannte Loge wird zur Feier dieses Ereignisses am Sonntag, den 21. Mai, eine Jubiläums-Festloge veranstalten.

Am 28. Mai d. J. wird die Loge „Carl zum Brunnen des Heils“ in Heilbronn, welche am 9. April 1855 gestiftet worden ist und der Großen Loge von Hamburg untersteht, das Jubelfest ihres 50jährigen Bestehens feiern.

Die am 5. Oktober 1900 von 26 Brrn der Berliner Großloge „Zu den 3 Weltkugeln“ gegründete St. Joh.-Loge „Wilhelm zur deutschen Treue“ in Hannover hat sich vor kurzem in der vornehmsten Gegend der Stadt (Lemförderstr. 7) angekauft und hofft anläßlich ihres 5. Stiftungsfestes ihr neues Heim, das inzwischen einem Um- und Anbau unterzogen worden ist, einweihen zu können.

Aus der Schweiz.

Die Loge „La Tolérance“ in Porrentruy (Schweiz) wird am 21. Mai d. J. in Porrentruy mit den Grenzlogen von Montbéliard und Belfort eine Zusammenkunft haben und unter zahlreicher Teilnahme der französischen Brr ihr 25jähriges Stiftungsfest, das 25jährige Jubiläum von 7 Brrn und zugleich das Friedensfest feiern.

Aus dem Jahresbericht für 1904 der Loge „La bonne harmonie“ in Neuchâtel ist zu erwähnen, daß 55 Konferenzen und Sitzungen abgehalten worden sind. Die Mittwochkonferenzen brachten mr Vorträge. In den e. O. gingen 4 Brr ein. Br Alfred Louis Jacot wurde zum 6. Mal als Mstr. v. St. einstimmig wiedergewählt. Der Witwen- und Waisenfonds beträgt zur Zeit ca. 42000 Fcs. Die Nähgesellschaft der Schwrn (ca. 30 Mitgl.) konnte 15 Wöchnerinnen und 67 Kindern den Weihnachtstisch decken.

Die Loge „Fidélité et Prudence“ in Genf zählt 243 Mitglieder und hat die Rechte einer juristischen Person erworben. Auch hat sie eine Altersversicherung unter ihren Brrn eingeführt.

In den e. O. gingen ein: am 1. April aus der Loge „Zur Hoffnung“ in Bern Br (Kaufmann) J. Girsberger und am 2. April aus der Loge „La Fraternité“ in Yverdon Br (Architekt) Jules Champod in Lausanne.

Aus Griechenland.

An Stelle des in den e. O. eingegangenen Großmstrs des Groß-Orients von Griechenland, Dem. Rhodocanakis, ist Br (Rechtsanw.) P. C. Petrackis zum Großmstr gewählt worden. Die Brr (Abgeord.) Ath. Moutzopoulos und (Kaufmann) J. Risotti fungieren als dep. Großmstr.

Aus Belgien.

Der Höchste Rat des Groß-Or. von Belgien hat wieder einen schweren Verlust zu betrauern. Br Ernest Bouvier-Parvillez in Brüssel, Advokat und Provinzialrat von Brabant, Ritter des Leopold-Ordens, ist im Alter von 79 Jahren am 20. März 1905 in den e. O. abberufen worden.

Aus Guatemala.

Nach einem Rundschreiben der Großloge der Republik Guatemala ist der Großmstr derselben für das laufende Jahr Br René Guérin, zug. Großmstr Br Antonios Barrios, Großschriftführer Br Robert Löwenthal.

Aus Amerika.

Zum Nachfolger des verstorbenen dep. Distrikts-Großmstrs (IX. Distrikt) der Großloge von New York Br Ludwig Seeger ist Br Hubschmitt, der das Amt schon vor dem Verstorbenen inne hatte, wiedergewählt worden.

Vermischtes.

Winkellogentum. Folgende Annonce findet sich in einer Februarnummer in der „Königsbger Allg. Zeitg.“: Loge Zur goldenen Harpfe, Frmrloge, ist am Platze vor kurzem gegründet. Tendenz: nur Pflege

Digitized by Google

der Wohltätigkeit und wahrer Freundschaft. Leute mit vornehmster Gesinnnng finden Aufnahme. Handwerker, Subaltern- und Lebensversicherungs-Beamte ausgeschlossen. Aufnahme-Gesuche wolle man unter R. W. 513 an die Expedition dieser Zeitung richten. Jahreseinkommen mindestens Mk. 6000 pro anno sind nachzuweisen."

Bismarck — Protektor einer Frmrloge? Unter den vielen am Fuße des Bismarck-Denkmals in Berlin am 1. April, dem 90. Geburtstage des eisernen Kanzlers, niedergelegten Kränzen befand sich auch ein großer Kranz, der auf einer reichen, blauen Schleife folgende Widmung trug: Unabhängige St. Johannisloge „Bismarck zur Deutschen Eiche", Berlin, Ihrem unvergeßlichen Protektor, dem Fürsten Otto v. Bismarck. 1. April 1905. — Hierzu schreibt der „Her.": Aus seinen „Gedanken und Erinnerungen" wissen wir, daß Bismarck während seiner gesamten Amtsperiode alles andere als ein Freund der Frmr war. Wir wissen aber auch, daß er nach seinem Ausscheiden aus dem Amte einer in Berlin gegründeten, unabhängigen Loge im Dezember 1897 nicht nur gestattet hat, sich nach ihm zu nennen, sondern daß er dies sogar als eine Ehre ansah. Daß aber hieraus von dieser Loge jetzt eine Protektorschaft Bismarcks hergeleitet wird, entspricht nicht den Tatsachen.

Eine interessante und im Frmr-Museum der Großloge zur Sonne aufbewahrte „Instruktion für den Br ▭ Arzt" der ehemaligen ▭ „Carl zu den drey Schlüsseln" in Regensburg veröffentlicht soeben das Bayreuther Bundesblatt: Der jeweilige Br. ▭ Arzt wird auf Lebenslang angestellt, und hatt ausser denen einem jeden ächten Freymaurer und Mitglied der Hochwürdigen ▭ Carl zu den drey Schlüsseln zustehenden Gerechtsamen, und Vorzügen noch folgende Freyheiten zu geniesen: 1^{tens} Wird derselbe unentgeltlich in den hohen Orden aufgenommen: 2^{tens} wird derselbe gleichfalls unentgeltlich zu den weitern Graden befördert. 3^{tens} Ist derselbe von allen monathlichen und sonstigen Beytrügen, ein für allemal befreyt. Dagegen ist derselbe nicht nur allein wie jeder andere Bruder und Mitglied der Hochw. ▭ an die Erfüllung deren Gesetze und Statuten gebunden, sondern, er nimt mit dem Antritte dieses Amtes noch folgende Verbindlichkeiten auf Sich: 1^{stens} Bey sich mit Brüdern, sowohl in als ausser der ▭ in seiner Gegenwarth ereignenden unvorgesehenen, ihrer Gesundheit nachtheiligen Zufällen, denselben seine beste Hilfe unentgeltlich, und so lange zu leisten bis ihr gewöhnlicher Arzt sie übernehmen kan. 2^{tens} Auf die jedesmalige ihm von dem S. E. zugehende Nachricht: dass ein Bruder erkrankt sey, sich, ohne sich in die Behandlung des Hausarztes dieses Bruders (ohne besondere Noth) einzumischen, zu demselben auf eine freundschaftliche Art zu verfügen, dessen Krankheit zu erforschen, dem sehr Ehrwürdigen davon Nachricht zu geben, und damit so lange fortzufahren als die Gesundheits-Umstände des erkrankten Bruders nur immer bedenklich seyn können. 3^{tens} Im Fall einer eintrettenden grossen Gefahr eines erkranckten Bruders dem S. E. davon besondere Anzeige zu machen und mit demselben sich über die beste Art die Ordenspapiere des Erkranckten in sichere Hände zu bringen, zu benehmen, auch dessen diesfalsige Aufträge zu vollziehen. 4^{tens} Soll vorzüglich kein mit Tod abgegangener Bruder, ohne vorherige genaue Besichtigung des ▭ Arztes zur Erde bestattet werden, um wenigsten nach unsern Kräften, dem fürchterlichen Übel des Lebendig-Begrabens vorzubeugen. — Der ▭ Arzt ist gehalten, vor diesem Schritte dem S. E. zur etwaiger Mitdeputation eines oder mehrer anderer Brüder die Anzeige zu machen. 5^{tens} Nach dem Absterben eines jeden Bruders soll der ▭ Arzt in offener ▭ einen kurzen Bericht über dessen Krankheit und Tod ablesen, und sodann dem Bruder Archivar zu den Ackten geben. 6^{tens} So wenig ein dazu bemittelter Bruder die Behandlung des ▭ Arztes unentgeltlich verlangen kann und wird, so unweigerlich soll dagegen derselbe bereit seyn, allen verarmten Brüdern ohne Unterschied seinen Beystand zu leisten, ohne auf ein Belohnung Anspruch zu machen. 7^{tens} Der ▭ Arzt ist noch strenger als jeder andere Br.·. gehalten, auf den Fall daß er selber erkrancken sollte davon sogleich die Anzeige machen zu lassen. 8^{tens} Der ▭ Arzt soll endlich wegen der Übernahm, und Erfüllung dieser Pflichten sich gegen den S. E. schriftlich reversiren. Gegeben im Orient Regensburg den 1./2. 5800. N. Gottfried Kraenner, Sekretär. —

Der nächste mrische Weltkongreß wird, wie das letzte Bulletin des internat. Bureaus für mrische Beziehungen mitteilt, nicht im Jahre 1906, sondern erst 1907 oder 1908 stattfinden und werden zu demselben nur die als regelmäßig anerkannten mrischen Behörden einberufen werden. Der Kongreß wird u. a. folgende von Br Apolinaris (Gr.-Or. Lusitanien Uni) vorgelegte, wichtige Fragen zu beantworten haben: 1. Wie können mrische Mächte, die in fortschrittlichen Ländern bestehen, andern zu Hilfe kommen, die sich in Gegenden befinden, die in bezug auf Gewissens-, Glaubens-, Rede- und Preßfreiheit noch im Rückstande sind; — 2. Welche Haltung sollen wir unregelmäßigen mrischen Körperschaften gegenüber einnehmen? — In bezug auf letztere Frage wird das internat. Bureau einen vollständigen Bericht vorlegen. Zu diesem Zwecke sammelt es bereits das nötige Material, um in dieser heikeln Frage bestimmte Anträge stellen zu können. Es bittet auch die Brr, weitere Fragen anzugeben, die dem nächsten Kongresse vorgelegt werden können.

Digitized by Google

Anzeigen.

Für jeden Literaturfreund ist

Schiller

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50

ein Buch von grösstem Werte und Interesse.

Hervorragende Preßstimmen:

Neue Preußische Kreuz-Zeitung, Berlin: Scherr ist ein bedeutender Kulturhistoriker; er weiß Kulturbilder mit künstlerischer Meisterschaft zu zeichnen. Durch diese Kulturbilder wird diese Novelle zu einem Buch von bleibendem Wert.

Fränkische Morgenzeitung, Nürnberg: Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller" einem kongenialen Stoffe.... Scherr weiß in diesem Buche die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes. **Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen.**

Eine Zierde für jede Bibliothek.

Leipzig — **Abel & Müller**
Salomonstraße 10. — (Br A. Müller.)

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA — Bad Nauheim

Burgallee 4 ♠♠

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 20. —◇ Sonnabend, den 13. Mai. ◇— **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schillers Beziehungen zur Frmrei. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Schillers Beziehungen zur Frmrei.

Von Br Ludwig Fensch, Mstr v. St. der Loge „Zum Licht im Walde“ in Forst i. L.

Als im Jahre 1859 der hundertjährige Geburtstag Schillers gefeiert wurde, und die Deutschen in Nord und Süd, in Ost und West, im Inlande und im Auslande, wo nur deutsche Herzen schlugen, ihrer Verehrung für den großen Genius des deutschen Volkes einen begeisterungsvollen Ausdruck gaben, da zeigte sich in der zerrissenen Nation eine imposante Einheit des Geistes im Geiste ihres großen Sohnes. Heute nach beinahe einem halben Jahrhundert, wo wir uns anschicken, das Gedächtnis unseres geistgewaltigen Schiller aus Anlaß seines hundertjährigen Todestages zu feiern, besitzen wir die damals schmerzlich vermißte und herzlich ersehnte nationale Einheit; aber wir können uns nicht der Trauer entschlagen über die verworrene Zerrissenheit, welche politisches, konfessionelles und auch ästhetisch-kritisches Parteiwesen über den deutschen Geist gebracht hat. Materialismus und Naturalismus haben Entfremdung und Abwendung von dem idealistischen Geiste Schillers herbeigeführt, und der vom Realismus stark beeinflußte Zeitgeist scheint sich in seinem Verständnis und in seiner Neigung für den Dichter des Idealismus schwer beirren zu lassen. Inwieweit der Umschwung, den manche Vorzeichen bereits ankündigten, sich in der Zeitstimmung verwirklicht hat, das hat uns die kürzliche Gedächtnisfeier, die aller Orten mit großer Freudigkeit und Einigkeit vorbereitet wurde, vor die Augen geführt.

Wir Frmr stehen nach unsern Grundsätzen auf seiten des Idealismus und waren aus diesem Grunde an der Schillerfeier mit innerstem und lebendigstem Interesse beteiligt. Schiller hatte seine ganz bestimmten Beziehungen zur Frmrei. Sein Geist und der Geist der Frmrei klingen und stimmen in einem zusammen, in der Humanität. Sein Lebensweg aber führte so eng und unmittelbar an den Stufen des Bundestempels vorüber, daß man die Frage*) aufwerfen muß, warum er sie nicht erstiegen und nicht durch seinen Eintritt in seine Pforte auch formell und äußerlich einer der unsrigen geworden sei. Denn wir haben ein Recht darauf, von stolzer Befriedigung und Genugtuung darüber erfüllt zu sein, daß die größten Geister der deutschen Nation unserm Bunde angehört haben, daß ein Lessing das mrische Licht erblickte und dies Licht leuchten ließ in seinen Frmrgesprächen zwischen Ernst und Falk, und in seiner Erziehung des Menschengeschlechts, daß ein Goethe das Schurzfell des Mrs trug, der Brrschaft manches Mrlied sang, selbst als Bürge seinen Sohn der Loge zuführte und dem abgeschiedenen Br Wieland im Mrtempel die Totenrede hielt, daß ein Herder am Mraltar dem reinen, freien, schönen Menschentum geweiht war und des geweihten Geistes Gedanken ausströmen ließ in seinen Briefen über die Humanität und in seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit.

*) Benutzt sind die biographischen Werke von Palleske, Berger (I) und Wychgram, Schillers Frauengestalten von Burggraf, Schillers Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus von Dr. Ludwig Keller u. a. m.

Digitized by Google

Wir wissen von zwei direkten Anlässen, die Schiller gegeben wurden, seinen Eintritt in den Mrbund ins Auge zu fassen. Einmal von seinem Jugendfreunde, dem 1819 als Württembergischer Geheimrat verstorbenen Albrecht Friedrich Lempp. Schiller war mit diesem auf der Militärakademie in Stuttgart zusammengewesen und hatte von ihm die erste Anregung zu philosophischen Studien empfangen. Rousseaus Lobpreis der Natur hatte die Jünglinge begeistert und wenn nicht Adam Fergusons Moralphilosophie, so doch Lord Shaftesburys Weisheitslehre, daß Tugendleben die wahre Glückseligkeit und das Gute das wahrhaft Schöne sei, ihnen die Grundlage zu ihrer Weltanschauung und Lebensauffassung gegeben. Dieser Jugendfreund, der seit einigen Jahren Frmr war, besuchte Schiller in Mannheim, als er dort Theaterdichter am Nationaltheater war, und schrieb am 24. April 1784, sowie drei Tage später in einer Nachschrift aus Köln an ihn, er bedauere, daß sie ihren angefangenen Diskurs nicht hätten fortsetzen können. „Ich wünschte," heißt es da, „in einer Verbindung mit Dir zur sein, die zu gemeinschaftlichen Entwürfen fruchtbare Gegenstände anböte. Ich glaube schwerlich, daß Du auf einem andern Wege zur Mrei kommen wirst, als den ich gegangen bin. Wenn Du Lust hast, in Verbindungen von der Art einzutreten, so wende Dich an Boek; näher kann ich Dir den Weg nicht bezeichnen. Zwei Sachen kann ich Dir von einem solchen Schritt gewiß versprechen. Erstens wirst Du die Welt von einer Seite kennen lernen, von der Du sie bisher nicht gekannt hast. Zweitens bin ich Dir Bürge dafür, daß Du Dich zu nichts als Verschwiegenheit verpflichtest; das übrige hängt von Dir ab. Vor Dalberg hast Du Dich sehr in dergleichen Dingen in acht zu nehmen; er würde ganz irre führen." Und weiter: „Wir werden uns wiedersehen und vielleicht in einem neuen Freundschaftsbunde, der zwar den alten gewiß nicht stärker machen wird, der ihm aber durch engere gemeinschaftliche Arbeit neue Nahrung gibt."

Schiller hat dieser Anregung keine Folge gegeben. Aus Lempps Brief konnte er ersehen, daß verschiedene Auffassungen der Frmrei sich entgegenstanden. Boek, der erste Darsteller seines Karl Moor, war Redner der Loge in Mannheim, welche nach englischer Lehrart unter der Berliner Loge „Royal York zur Freundschaft" arbeitete. Sein Vorgesetzter, der Hofintendant Freiherr Wolfgang Heribert von Dalberg, Schillers Gönner, war Anhänger des aus Frankreich stammenden, in Hochgraden arbeitenden Systems. Dieses war vom Freiherrn von Hund mit dem Mythus vom geheimen Fortbestehen des Templerordens auf den schottischen Inseln verkuppelt und von ihm als Heermstr der deutschen Provinz zum System der strikten Observanz ausgebildet worden mit der Tendenz, die Logen der englischen Lehrart als Gebilde unechter Mrei zu beseitigen und ihre Gefolgschaft in die angeblich allein echte Mrei aufzusaugen. Schiller stand damals im Banne seiner unglückseligen Leidenschaft für Charlotte von Kalb, die er später in einem Briefe an seine Braut Lotte von Lengefeld als eine elende bezeichnet hat. Er hat nachmals gestanden, daß er in Mannheim als ein armer Tor herumgewandelt sei, und versprach in jener Zeit seiner großherzigen Beschützerin, der Frau von Wolzogen, in Zukunft etwas gescheiter zu sein, ein Versprechen, zu dessen Einlösung er es freilich, solange er in Mannheim verblieb, nicht zu bringen vermochte. Von seiner übrigens mystisch veranlagten Freundin Charlotte von Kalb erfuhr er manches von Sendboten der Frmrei vom Herzog Karl von Hessen, „diesem geheimnisvollen Wesen", und von dem Heermstr von Hund, den sie als junges Fräulein von Ostheim in Meiningen gekannt hatte. Die Einblicke, welche Schiller in Geist und Form des Hochgradwesens und in die Zwistigkeiten der mrischen Lehrarten auf diese Weise tun durfte, sowie die besonderen Rücksichten, welche er auf seinen Gönner Dalberg nehmen mußte, werden ihn nicht besonders ermuntert haben können, der Anregung seines Freundes Lempp Folge zu geben. Konnte er doch überdies erfahren haben, daß sein Herzog Karl Eugen von Württemberg, dem er zu Danke verpflichtet, aus dessen Diensten er aber als Regimentsmedikus desertiert war, und den er gern, auch um seines Vaters willen, versöhnt hätte, von den Logen englischer Lehrart als Mr und in seiner Würde als Großmstr nicht anerkannt wurde, weil er dem Bunde ohne Anwendung der Aufnahme- und Beförderungsgebräuche zugeführt worden und ein Anhänger und Schirmherr des Hochgradsystems war. Die Streitigkeiten zwischen den mrischen Lehrarten müssen auf Schiller einen verwirrenden Eindruck gemacht und so üble Wirkungen bei ihm hinterlassen

Digitized by Google

haben, daß er noch in Dresden, als er einen so gediegenen, Achtung gebietenden und Herz gewinnenden Frmr wie den Vater Theodor Körners in weisem Rat und opferwilliger Tat gefunden und erprobt hatte, einen Roman, den Geisterseher, zu dichten begann: Betrüger wie Cagliostro, Johnson u. a. hatten den Logenbund mißbraucht und in Mißkredit gebracht, und Goethe unternahm es in seinem Großkophta, einem dramatischen Seitenstück des Geistersehers, die Dummheit und den Aberglauben der Gemißbrauchten, die dem Bunde wahrlich keine Ehre machten, und das verbrecherische Treiben der Schwindler mit der Geißel der Komödie abzustrafen.

Aber zu alldem kam noch ein anderes hinzu. Der Professor des kanonischen Rechts in Ingolstadt, Weißhaupt, bis dahin ein Anhänger des Jesuitenordens, war in den sechziger Jahren zu München Frmr geworden, gründete hierauf nach frmrischem Muster einen Orden der Perfektibilisten und schuf aus diesem dann den Illuminatenorden. Das Gebrauchtum dieses Ordens war dem Frmrbunde entlehnt. Wie im Jesuitenorden wurde von den Mitgliedern des Illuminatenordens blinder Gehorsam gegen den Ordensoberen gefordert, der noch dazu den Illuminaten unbekannt bleiben sollte. Um Einfluß auf das öffentliche Leben zu gewinnen, sollten die Illuminaten gehalten sein, einflußreiche Lebensstellungen und Ämter zu erlangen und einander zu verschaffen. Um die Zeit des Lemppschen Besuches bei Schiller war über den Illuminatenorden eine vernichtende Katastrophe hereingebrochen. Man glaubte, in Weißhaupt einen Verbrecher entlarvt zu haben, und da man diesen Orden und den Frmrbund in organischer Verbundenheit wähnte, erging zwei Monate nach dem angeführten Briefe Lempps an Schiller ein Edikt von der pfalzbayrischen Regierung, welches alle geheimen Verbindungen verbot und zur Unterdrückung aller pfälzischen und bayrischen Logen, also auch der Mannheimer Loge, führte. In welcher Loge hätte Schiller nun sich hier aufnehmen lassen sollen? Welche Stellung seine Ansichten zu dem Weißhauptschen Handel einnahmen, will nicht ganz klar werden. Warmen Anteil widmete er damals einem vielfachen Verfolgungen ausgesetzten katholischen Geistlichen namens Trunk. Er nennt diesen Mann ein Beispiel dafür, wieviel Böses die Pfaffen zu stiften imstande seien. Ein weiteres Beispiel dafür hatte er an seinen liebsten Freunden, den Schauspielern Heinrich Beck und Karoline Ziegler, welchen die Geistlichkeit die Eheschließung versagte, weil die Verlobte Katholikin und Beck Protestant war, in unmittelbarer Nähe. Es heißt, Schiller habe sich im Weißhauptschen Handel auf die Seite der Geistlichkeit gestellt, welche auf alle Weise, besonders durch einen alles Dagewesene überbietenden Preßfeldzug volle, giftgefüllte Schalen des Hasses über den Frmrbund ergoß. Wie ist aber bei ihm, der so offen mit dem der Geistlichkeit verhaßten Pfarrer Trunk umging, eine solche Stellungnahme denkbar? Wie konnte er seine Stellung gegen so viele Bekannte, ja, innig verbundene Freunde nehmen, die doch seine ganze Hochschätzung besaßen? Man verweist hier auf die Undankbarkeit, deren sich Schiller bisweilen schuldig gemacht, und auf ein Wort des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar, als er für Schiller etwas Wichtiges getan hatte: „aber er sehe voraus, daß Schiller es ihm nicht danken werde“. Schiller hat nie den Männerstolz vor Fürstenthronen verleugnet, und um den Vorwurf des Undankes bei Schiller als ungerechtfertigt zu erkennen, bedarf es nur, aus all den vielen rührenden Zügen der Treue, der Pietät und der Dankbarkeit in seinem Leben den einen einzigen herauszuheben, der das Maurer Hölzelsche Ehepaar angeht, welches ihm einst durch ein mühsam beschafftes Darlehen in Mannheim aus schwer bedrängter Lage geholfen hatte. Genug, Schiller lebte damals noch in Sturm und Drang und muß in seinen Anschauungen vom Frmrbunde durch das, was um ihn her vorging, und durch das, was er über ihn gehört und erfahren hatte, dermaßen verwirrt und voreingenommen gewesen sein, daß er bei den Erörterungen über den Weißhauptschen Handel die Aufrichtigkeit der Frmr in Zweifel zog, welche erklärten, daß sie ihm den Weißhaupt gern preisgäben, daß ihnen aber der Bund nach wie vor ehrwürdig sei. Sollte er den Verdacht, der damals auftauchte, geteilt und vom Pfarrer Trunk angenommen haben, daß Weißhaupt trotz seines zur Schau getragenen Abfalls vom Jesuitenorden doch ein Agent der Jesuiten und das ganze Hochgradwesen nur eine Machenschaft des Jesuitismus als Mittel zu seinen Zwecken sei? Jedenfalls hätte Schiller dann in der gegen Illuminaten- und Mrtum eingenommenen Stellung nicht auf seiten der Geistlichkeit stehen können.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Aus Nr. 3 der Mitteilungen des deutschen Großlogenbundes (1904/5) ist folgendes für unsere Leser wissenswert: aus dem Jahresbericht der Großen Frmrloge zur Eintracht 1903/4, daß die Großloge den Br (Schulrat) Dr. Stuhlmann zu ihrem Vertreter bei der Großloge von Hamburg, den Br Dr. Ch. L. Reinthaler als solchen bei der Großloge der Frmr des Staates New-York ernannt hat; die Statistik des deutschen Großlogenbundes und der 5 unabhängigen Logen 1903/4, die wir an anderer Stelle wiedergeben; die Anträge, für die Verhandlungen des deutschen Großlogentages 1905 auf die Tagesordnung zu setzen: 1. des geschäftsführenden Ausschusses der Viktoriastiftung: die Beschlußfassung über die Rechnung der Viktoriastiftung und die zu gewährenden Unterstützungen, sowie Verleihung der Anwartschaften auf Stiftsstellen; 2. des Landesgroßmstrs der Großen Landesloge von Sachsen: Abs. 2 § 5 des Statuts des deutschen Großlogenbundes in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen: Zur Gründung einer Johannisloge an einem Orte, in welchem schon eine Tochterloge einer anderen Großloge besteht, ist jedoch die Zustimmung der verbündeten Großloge erforderlich. Wird diese versagt, so entscheidet der Großlogenbund über die Zulässigkeit der beabsichtigten Gründung; 3. des Großmstrs der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln": auf Anerkennung der Großloge von New-Jersey, dem ein in englischer Sprache verfaßtes Schreiben dieser Großloge, ein befürwortendes Begleitschreiben des diesseitigen Vertreters bei der Großloge von New-York, Br Albert Wagner, und ein englisches Empfehlungsschreiben des Schriftführers der Großloge von New-York, Br Edward Ehlers, beiliegen; 4. der Großmstr der 3 altpreußischen Großlogen, den § 4 des Allgemeinen Gesetzes, betreffend die Zulassung bes. Brr usw., dahin zu fassen: „Der Zutritt als Besuchende bei einer Loge ist solchen Brrn Frmrn usw. nicht gestattet, welche bei derselben als Suchende abgewiesen waren und später ohne Zustimmung dieser Loge in eine andere aufgenommen worden sind, es sei denn, daß die Gründe, aus denen sie früher abgewiesen wurden, nach Beschluß der Loge nicht mehr vorhanden sind und drei Mstr sich für sie verbürgen. Das gleiche gilt für solche Brr, welche gegen den Widerspruch der Loge in eine andere aufgenommen worden sind, es sei denn, daß die Gründe, aus denen früher ihrer Aufnahme widersprochen worden ist, nach Beschluß der Loge nicht mehr vorhanden sind und drei Mstr sich für sie verbürgen. Auch kann einem Br, welcher die Loge an seinem Wohnorte gedeckt hatte, von dieser der Zutritt als Besuchender versagt werden;" 5. der wiederholte Antrag der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland: auf Verweigerung der Anerkennung der von der Großloge von Hamburg zu Hamburg konstituierten Loge „Christian til Palmestraeet" in Kopenhagen; 6. der wiederholte Antrag der Großen Loge von Hamburg: auf Anerkennung der Großlogen von Cuba und Valle de Mexico, sowie der „Grande Loge de France" und der neue Antrag der Großloge von Hamburg auf Anerkennung der Großloge des Distrikts von Columbia in Washington und der Großloge von Queensland in Brisbane unter Bezugnahme auf die beiliegenden Berichte des Ehrw. Br Carl Wiebe. Auf eine Anfrage des geschäftsführenden Vorstands des deutschen Großlogenbundes, Brs Erdmann, ob den verbündeten Großlogen die von der Großloge von Hamburg zu diesen Anträgen gegebenen Begründungen genügten oder nicht, erklärt die „Große Mutterloge des Eklekt. Frmrbundes" die Begründung für die „Grande Loge de France" für genügend, die für die Großlogen von Cuba und Valle de Mexico dagegen für unvollkommen. Die Große Frmrloge „Zur Eintracht" bedauert, sich zurzeit zu den Anträgen nicht äußern zu können, und behält sich vor, am Großlogentage zu ihnen Stellung zu nehmen. Die „Große Landesloge der Frmr von Deutschland" sieht die Begründung für die Grande Loge de France nicht als erschöpfend an und weist auf einige Mängel ausführlich hin. Der Bericht über die Gran Logia de la Isla de Cuba genügt ihr, in dem über die Großloge Valle de Mexico fehlen ihrer Meinung nach genauere Angaben über die Verfassung des früheren Gran Dieta Simbolica de los Estados Unidos Mexicanos, sowie eine Bezugnahme auf das Ritual. Der Großmstr der Großloge „Zur Sonne", Br H. Ficke, weist in seinem aus Neapel datierten Antwortschreiben darauf hin, daß seine Großloge ja schon vor 2 Jahren die Anerkennung der „Grande Loge de France" angeregt habe und daß sie ihr auch jetzt, sowie den Großlogen von Cuba und Valle de Mexico diese nicht versagen werde. Der Großmstr der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" teilt mit, daß dem geschäftsführenden Vorstand des deutschen Großlogenbundes zu dem Hamburger Antrag auf Anerkennung der „Grande Loge de France" ein Antrag der 3 altpreußischen Großmstr noch zugehen werde. Die Große Landesloge von Preußen, gen. „Royal York zur Freundschaft" erklärt die Begründungen für die Großlogen Cuba und Valle de Mexico für ausreichend und überreicht die Anträge der Großlogen von New-Jersey, Queensland, Guatemala und Chihuahua auf An-

erkennung und gegenseitige Vertretung, mit den betreffenden Anschreiben, von denen die beiden ersten in englischer, das dritte in spanischer, das vierte in deutscher Sprache abgefaßt ist. Die Großloge von Chihuahua übersandte zugleich eine in spanischer Sprache verfaßte Liste ihrer Großwürden und Offiziere Zum Schluß teilt Br Erdmann, der geschäftsführende Landesgroßmstr, mit, daß er die im vorigen Jahre auf dem deutschen Großlogentage 1904 in die Kommission zur Begründung einer wissenschaftlichen mr. Zeitschrift des deutschen Großlogenbundes gewählten Brr um einen Entwurf der betreffenden Ausführungsbestimmungen gebeten habe. Sämtliche Brr haben ihn aber abgelehnt, zum Teil mit der Begründung, daß es Sache der Antragsteller sei, die Bestimmungen im Entwurfe vorzulegen. Es werde deshalb Sache des deutschen Großlogentages 1905 sein, event. eine neue Kommission zu diesem Zwecke zu wählen. Th.

Die nächste Versammlung der Großen Loge von Hamburg findet am Sonnabend, den 27. Mai 1905, abends $7^1/_2$ Uhr statt.

Die Frühjahrs-Versammlung der Großloge Royal York findet in den Tagen des 27. und 28. Mai in Berlin statt. Mit dem am 28. Mai stattfindenden Brmahle verbindet sich die Feier des 70. Geburtstages des S. Ehrw. Großmstrs Br Wagner.

Aus Leipziger Logen.

Br (Dr. med. und Domherr), Ad. Anton Wendler von der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig ging im Alter von 68 Jahren, nachdem er leider in seinen letzten Lebensjahren erblindet war, in den e. O. ein. Br Wendler, der Sohn unseres ehemaligen Mstrs. v. St., war am 3. Juli 1860 in die Brkette aufgenommen worden.

Br Willem Smitt, der seit 1874 Mstr. v. St. der Loge „Apollo" war, hat wegen schon mehr als ein Jahr andauernder schwerer Krankheit den 1. Hammer freiwillig niedergelegt. An seine Stelle wurde am 8. Mai Br Franz Kießling, der bisherige 1. zug. Mstr, zum Mstr. v. St. gewählt. Als 1. zug. Mstr fungiert Br Anton Eckstein, als 2. Br Ed. Mangner, der bisher 1. Aufseher und Ehrenmstr war. Für die außerordentliche Liebe und Anerkennung, deren sich Br Smitt bei allen Apollobrrn erfreut, dürfte ein Beschluß der Mstrschaft sprechen, den diese am 12. Mai einstimmig faßte, nämlich dem Br Smitt für seine langjährige und treffliche Führung der Loge die bisherigen Bezüge als Mstr. v. St. lebenslänglich als Ehrensold weiter zu zahlen. — Für Montag, den 22. Mai, ist eine Mstrloge angesetzt worden.

Aus sächsischen Logen.

Am 2. Juli d. J. begeht die Loge „Harmonie" in Chemnitz die Einweihung ihres neuen Logengebäudes.

Aus deutschen Logen.

Zum Mstr. v. St. der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera ist an Stelle des verstorbenen Brs Robert Fischer der bisherige zug. Mstr. Br Gustav Rößchen gewählt worden.

Das nunmehr vollständig fertiggestellte, stattliche neue Logenhaus der schon 131 Jahre alten Loge „Charlotte zu den drei Nelken" in Meiningen soll morgen, Sonntag, den 21. Mai d. J., feierlichst eingeweiht werden. Die Feier beginnt mittags Punkt 12 Uhr.

Sieben Brr der Loge „Zum Frankfurter Adler" in Frankfurt a. M. feierten am 1. April ihr 50jähr. Mrjubiläum: Ad. Durlacher, Ign. Creizenach, Heinr. Langenbach, D. Oppenheim, J. Schlesinger, B. Schames und S. Marx. Mit Ausnahme des letzteren waren sämtliche Jubilare anwesend.

Der zug. Mstr vom Stuhl Br Raabe von der Loge „Zur Stärke und Schönheit" in Saarbrücken wurde zum Ehrenmitglied der Loge „Zum Verein der Menschenfreunde" in Trier ernannt.

Im Alter von 79 Jahren ist am 9. April der Ehrenmstr. der Loge „Zur deutschen Redlichkeit" in Iserlohn, Br Heinrich Schlieper, Fabrikbesitzer, in den e. O. abberufen worden. Der Verewigte gehörte dem Bunde seit 1859 an. Die Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln", sowie die Logen „Vorwärts" in M.-Gladbach und „Eos" in Crefeld zeichneten ihn durch seine Ehrenmitgliedschaft aus.

Br Braselmann, seit 18 Jahren Vors. Mstr. der J.-L. „Zum Westfälischen Löwen" in Schwelm, ist für die Dauer von ferneren drei Jahren einstimmig wiedergewählt worden.

Die Meisterschaft der J.-L. „Friedrich Leopold zur Morgenröte" in Görlitz hat ihren bisherigen Logenmstr. Br Kleinschmidt, der seit 1901 an ihrer Spitze steht, für die Zeit bis zum Mai 1908 wiedergewählt.

Br Enke, Regierungsrat in Cottbus, früher der Vereinigten Loge in Breslau, später dem Silberfels in Tarnowitz-Beuthen zugehörend, ist zum zweiten abg. L.-Mstr. der St. Johannisloge „Zum Brunnen i. d. Wüste" in Cottbus ernannt worden.

Einen überaus schmerzlichen Verlust hat die „Vereinigte Loge" in Breslau erlitten, indem im Alter von erst 62 Jahren Br Paul Ritter, Geh. Reg.-Rat, Dr. jur., nach langer Krankheit in den ewigen Osten einging. Zum Frmr wurde Br Ritter am 10. April 1867 in die Loge aufgenommen; er erreichte die höchsten Ordensstufen und schmückte ihn das r. K.

Am 12. Mai d. J. sahen auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur „Vereinigten Loge" in Breslau zurück: die Brr August Beltz und Moritz Müller.

Zugleich mit der Feier des Geburtstages

Digitized by Google

Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz IV. beging diesmal am 8. April die „Vereinte Loge“ in Rostock unter sehr zahlreicher Teilnahme von hervorragenden Brrn das Fest der 50. Wiederkehr des Tages, an dem die drei ehemaligen Rostocker Logen: „Irene zu den 3 Sternen“, „Tempel der Wahrheit“ und „Prometheus“ sich laut Konstitutionsurkunde vom 22. März 1855 zu einer Loge vereinigten. Nach feierlicher Eröffnung des neuen Logenjahres durch den S. Ehrw. Br Wecker überbrachte Br Begemann als persönlicher Vertreter der Gr. LL. deren Glückwünsche und Festgrüße, ebenso die des S. Ehrw. Landes-Grmstrs Brs Gartz, wie die des Brs Zoellner, der vor 25 Jahren als damaliger Landes-Grmstr dem 25jährigen Jubiläum der Vereinten Loge beiwohnte. Der S. Ehrw. Prov.-Grmstr Br Scheel sprach die Glück- und Segenswünsche der Prov.-Loge von Mecklenburg aus, während der S. Ehrw. Mstr Br Gaettens solche des Provinzial-Kapitels von Mecklenburg und Neuvorpommern, der Andreas-Loge Lucens, der Johannis-Loge Vesta zu den 3 Türmen, Boizenburg, und die des im fernen Italien weilenden Kapitelmstrs und vorsitzenden Mstrs der Andreas-Loge Lucens Br Georg Crull übermittelte. Der S. Ehrw. Prov.-Grmstr Br Adloff überbrachte mit den Glückwünschen der Prov.-Loge von Niedersachsen in Hamburg zugleich dem Br Scheel die Ehrenmitgliedschaft dieser Prov.-Loge. Namens des Provinzial-Kapitels von Preußen in Königsberg und sämtlicher unter ihm arbeitenden Logen ergriff der Kapitelmstr Br Hieber-Königsberg das Wort und überbrachte herzliche Glückwünsche und Festgrüße dieser Arbeitsstätten, mit seinen eigenen. Der S. Ehrw. Mstr Br Wigand-Rostock überbrachte schriftlich und mündlich die Glückwünsche seiner Loge „Zu den 3 Sternen“, in herzlichen Worten der Freude Ausdruck verleihend über den endlichen Friedensschluß. Anknüpfend an die mahnenden Worte Mstr Hiebers: der einzige Weg, auf dem Alles überwunden werden kann, sei nur die Liebe unter den Brrn, gab Mstr Wigand in zu Herzen gehenden Worten seine Zustimmung zu diesem Mahnruf mit dem Wunsche und in der festen Hoffnung, daß die Rostocker Logen „Zu den 3 Sternen“ und die „Vereinte Loge“ sich einander immer mehr nähern möchten, um einträchtig und in treuer Br-Liebe neben einander zu wirken und zu arbeiten. Mstr Hasenjäger sprach die Glückwünsche seiner Loge „Carl zu den 3 Greifen“ in Greifswald aus und überbrachte dem Kapitelmstr. Br Georg Crull, dem S. Ehrw. Prov.-Grmstr. Br Scheel und dem S. Ehrw. Logenmstr Br Wecker die Ehrenmitgliedschaft seiner Greifswalder-Loge. Ebenso brachte Mstr Senz dem Mstr Wecker die Ehrenmitgliedschaft der Warener Loge „Friedrich Franz zur Wahrheit“. Mstr Wecker bat sodann noch den Br Begemann, dem S. Ehrw. Landes-Grmstr Br Gartz das Diplom der von ihm angenommenen Ehrenmitgliedschaft der Vereinten Loge übermitteln zu wollen.

Der 80jährige Ehrenmstr. der Loge „Eintracht zur Akazie“ in Eschwege, der langjährige Vorsitzende des ehem. Kränzchens, Br Ferdinand König, Rentier, Ehrenmitglied der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, sowie der Logen zu Göttingen und Mühlhausen i. Th., feierte am 9. Mai d. Js. sein 50jähriges Mrjubiläum.

Br Eberhard von der Loge „Teutonia zur Weisheit“ in Potsdam wurde in der Wahlloge am 13. April einstimmig zum Mstr v. St. wiedergewählt.

Schon wieder hat die Loge „Zum Pilgrim“ in Berlin den Verlust dreier Mitglieder zu beklagen. Am 14. April ging Br Carl Lohmann I im 62. Lebensjahre i. d. e. O. ein. Am 21. April, die gel. Br Eichhorn und Lauterbach, während am Osterheiligenabend, den 22. April, dem Erdenwallen des Br Kayser im 75. Lebensjahre ein Ziel gesetzt wurde. Br Lauterbach hätte im Anfang des nächsten Jahres sein 40jähriges Mrjubiläum feiern können.

Das 50jährige Mrjubiläum beging am 24. April d. Js. Br Louis André Arnous von der Loge „Zum Pilgrim“ in Berlin. Der Br Jubilar steht im 89. Lebensjahr.

Am 26. April ging von der Loge „Germania zur Einigkeit“, die unter der Provinzial-Großloge von Hamburg im Orient Berlin arbeitet, Br Max Berent im Alter von 51 Jahren in den e. O. ein. Der heimgegangene Br gehörte der Loge seit 9 Jahren an und war zug. 1. Aufseher unserer Loge. Die Provinzial-Großloge verliert in dem heimgegangenen Br eine zuverlässige, treue Stütze.

Br Hermann Settegast, Ehren-Großmstr der Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin, — (Dr. phil., Geh. Regierungsrat und Professor in Berlin, N.W. 52, Paulstraße 17), — vollendete am 30. April sein 86. Lebensjahr.

Am Sonntag, den 30. April beging Br Cäsar Fischer, Kgl. Eisenbahn-Stationsvorsteher a. D. in Ober-Weimar bei Weimar, von der Loge „Zur Eintracht“ in Berlin das 25jährige Mrjubiläum.

Am Freitag den 19. Mai beging von der Loge „Drei Lichter im Felde“ in Groß-Lichterfelde Br Adolf Cordua das 25jährige Mrjubiläum.

Aus deutschen Frmr-Kränzchen.

Unter der Aufsicht der ältesten Loge der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“: der Loge zur „Eintracht“ im Or. Berlin, sind in Dresden vor kurzem 40 dieser Großloge angehörende Brr zusammengetreten, um einen frmrischen Verein zu gründen, der den Namen „Zur Eintracht“ angenommen hat. Den Vorsitz hat Br (Oberlehrer) Dr. Molly übernommen.

Digitized by Google

Unter der Aufsicht der Johannis-Loge „Zu den drei Rosen im Walde“ im Or. Sorau ist in Sommerfeld kürzlich ein frmrischer Verein begründet worden, der den Namen „Zum aufgehenden Lichte“ angenommen hat und von der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ bestätigt worden ist. Vorsitzender ist Br Balack.

Aus England.

Am 5. April ist in Ealing, einer Vorstadt Londons, der langjährige Leiter der mrischen Zeitschrift „The Freemason“, Br George Blizard Abbot, im 74. Jahre verstorben. Er war Mitarbeiter angesehener Zeitschriften und Mstr. v. St. der Gladsmuir-Loge Nr. 1385 in High Barnet. Die mr. Geschichtsliteratur verdankt ihm eine Reihe von Schriften, so auch eine Geschichte der Frmrei in Hatfordshire.

Der Sultan von Sansibar hat sich nach dem Freemason bei der Londoner Empire-Loge Nr. 2108 zur Aufnahme gemeldet, der schon drei indische Fürsten und der japanische Gesandte Br Viscount Hayashi als Mitglieder angehören.

Aus Frankreich.

Eine Antifrmrmedaille wird nach der Acacia in Paris angeboten. Sie zeigt auf ihrer Vorderseite die Jeanne d'Arc zu Pferde, wie sie mit ihrer Standarte den Dämon der Frmrei durchstößt.

Aus Ungarn.

Ellen Key, die bekannte schwedische Schriftstellerin und Philosophin, hat am 29. März bei einer Schwrnarbeit der Loge „Galilei“ i. Or. Budapest unter außerordentlichem Beifall einen Vortrag über „Liebe und Ehe“ gehalten.

Vermischtes.

„Die Schillerfeier und das deutsche Frmrtum.“ Unter dieser Überschrift schrieb das Organ der deutschen Frmr in New-York, „der Führer“: Am 9. Mai jährt sich zum hundertsten Male der Todestag eines der Geisterheroen, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes, ja weit über den Bereich seiner Muttersprache seine Existenz fühlbar gemacht, zur Verfeinerung unseres Fühlens und Denkens beigetragen und als Apostel idealer Anschauung ein Träger der Kultur seines Jahrhunderts geworden ist. Der Tag jährt sich zum hundertsten Male, an dem Friedrich von Schiller dem Rufe des G. B. a. W. in die ewige Großloge Folge leistete. Gehörte er auch dem Bunde nicht durch Wort und Zeichen an, war er doch ein Frmr ohne Schurz, ein genialer und begeisterter Förderer der Ideen, welchem die Zunft der Freien und Angenommenen Maurer huldigt. Ein Kind des Lichts — und er sollte nicht denen nahe stehen, die das Licht suchen? Der Sänger, der auf den Höhen der Menschheit wandelte — was wunder, daß jene ihn ehren, die den Höhen zustreben? Freudig, daß er einer der ihren war, rüsten sich die Vertreter der ganzen gebildeten Welt, um den Tag der Erinnerung würdig zu begehen. Wie er der Dichter aller Stände war, so kann die Feier keinen Kastengeist, wie er der zündende Vertreter der Menschenrechte gewesen, so wird sie kaum einen Nationalgeist tragen; und wenn der Deutsche auch mit besonderem Stolze ihn als Kind der deutschen Heimat lieben kann — was an Friedrich von Schiller unsterblich, seine Werke, sie sind Gemeingut der gebildeten Kreise der ganzen Welt geworden. Und bei der Ehrung des Andenkens an den großen Dichterfürsten wird das deutsche Frmrtum New-Yorks nicht hintanstehen. Sei es durch Beteiligung an den geplanten allgemeinen Feierlichkeiten in unserer Stadt, sei es durch passende Zeichnungen in der Logenhalle, — in würdiger Weise werden die deutschen Bauhütten das Andenken an einen der größten Geistesheroen zu ehren wissen.

Schillers ältester Sohn — Frmr. Schiller selbst hat, wie auch aus dem heutigen Leitartikel hervorgeht, niemals den Maurerschurz getragen. Anders aber, nach „Am rauhen Stein“, sein ältester Sohn Karl Friedrich Ludwig von Schiller, der am 14. Sept. 1793 zu Ludwigsburg geboren war und im Jahre 1815 Mitglied der Loge Amalia in Weimar wurde. Er starb als württembergischer Oberförster a. D. am 21. Juni 1857. Es wäre erwünscht, wenn über seine mrische Laufbahn weitere Nachrichten bekannt würden.

Anzeigen.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Man verlange „Gratis“-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.
1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Digitized by Google

Jüngerer, energischer Jurist (beide Staatsexamen) mit praktischer, juristischer und kaufmännischer Erfahrung und tüchtigen juristischen, volkswirtschaftlichen und politischen Kenntnissen sucht Stellung in Handel oder Industrie (auch Ausland). Zuverlässiger, ernster Charakter. Empfehlung durch einflußreiche Brr. Gefl. Angebote unter „Handel“ an die Redaktion.

Für jeden Literaturfreund ist

Schiller

Eine kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern

von **Johannes Scherr**

2 Bände M. 6.50; in 2 Bänden geb. M. 8.50

ein Buch von grösstem Werte und Interesse.

Hervorragende Preßstimmen:

Neue Preußische Kreuz-Zeitung, Berlin: Scherr ist ein bedeutender Kulturhistoriker; er weiß Kulturbilder mit künstlerischer Meisterschaft zu zeichnen. Durch diese Kulturbilder wird diese Novelle zu einem Buch von bleibendem Wert.

Fränkische Morgenzeitung, Nürnberg: Die ungewöhnliche Schilderungskraft Scherrs vermählt sich in seinem „Schiller“ einem kongenialen Stoffe. . . . Scherr weiß in diesem Buche die glühendste Begeisterung für Schillers Art und Bedeutung zu erwecken und auch festzuhalten. So gehört dies Werk wirklich zu den Bücherschätzen des deutschen Volkes. **Man kann der Jugend nichts Besseres schenken, überhaupt keinem Deutschen.**

Eine Zierde für jede Bibliothek.

Leipzig — **Abel & Müller**
Salomonstraße 10. (Br A. Müller.)

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.
Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.
Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.
Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim
Burgallee 4
mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Reinhard Kuleriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Kuleriem**).

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Hierzu eine Beilage von Ernst Reinhardt in München.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 21. Sonnabend, den 27. Mai. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schillers Beziehungen zur Frmrei (Fortsetzung und Schluß). — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Schillers Beziehungen zur Frmrei.

Von Br Ludwig Fensch, Mstr v. St. der Loge „Zum Licht im Walde“ in Forst i. L.

(Fortsetzung und Schluß.)*)

Über ein Jahrzehnt später empfing Schiller nochmals eine direkte Anregung. Sie ging von J. J. Christoph Bode aus. Dieser, der es vom Hautboisten zum Buchhändler, zum Sprachgelehrten und zuletzt zum Geheimen Rat gebracht hat, ist in der Geschichte der Frmrei im 18. Jahrhundert besonders hervorgetreten. Mstr. v. St. der Loge „Absalom“ in Hamburg, Hauskomtur der strikten Observanz, zug. Großmstr der Großloge von Hamburg war er nach Weimar übergesiedelt, hatte mit dem Templer von Gugomos zu schaffen gehabt, den er für einen Kundschafter der Jesuiten hielt, war eifriges Mitglied des Illuminatenordens geworden und trug sich nach dessen Untergang mit anderen mrischen Reformplänen. Sobald er in Weimar mit dem damals vor Antritt seiner Jenaischen Professur dort weilenden Schiller bekannt geworden, ließ er es sich angelegen sein, diesen für die Frmrei zu interessieren. Schiller schenkte seinen Darlegungen alle Aufmerksamkeit, gab aber auch diesen Anregungen keine Folge. Sein Geist war jetzt von anderen Dingen in Anspruch genommen; er saß jetzt täglich zehn Stunden am Schreibtisch, in seine historischen Studien vertieft. Die Professoren Hufeland und Reinhold in Jena, die Frmr waren, wurden seine Freunde. Aber die Loge in Jena war schon 1764 aufgelöst worden, und der Schwindler Johnson hatte hier um dieselbe Zeit seine schändlichen Betrügereien verübt. Als Schiller dann später seinen festen Wohnsitz in Weimar nahm und das zwischen ihm und Goethe bereits geschlungene Freundschaftsband durch täglichen Geistesaustausch sich noch inniger gestaltete, war die dortige Loge „Amalia“ bereits seit mehreren Jahren geschlossen infolge von Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen den Brrn Bode und Bertuch, dem Sekretär Karl Augusts, über die Spaltungen in der Mrei entstanden waren. Sie wurde erst drei Jahre nach Schillers Tode wieder aufgetan. Der Staatsminister von Fritsch, der zur Zeit ihrer Schließung Mstr v. St. war, huldigte der strikten Observanz. Bei ihrer durch Herzog Karl August auf Grund eines Goetheschen Gutachtens betriebenen Wiedereröffnung wurde die englische Lehrart nach Auffassung und Aufstellung des als mrischer Reformator nicht minder wie als Schauspieler bedeutenden Friedrich Ludwig Schröder in Hamburg angenommen. Alles Umstände, welche vermuten lassen, wie es kam, daß Schiller einen formellen Anschluß an den Frmrbund nicht suchte.

Indirekte Anregungen dazu mußten in Unzahl auf ihn einwirken, ja, man kann sagen, er habe so sehr in frmrischer Atmosphäre geatmet, daß er sich selbst wie ein Frmr gab und von den

*) Ursprünglich wollten wir, gewissermaßen als Abschluß unserer Schillerartikel, in dieser Nummer auch eine Besprechung der Cottaschen Jubiläumsausgabe von Schillers sämtlichen Werken und von Joh. Scherrs kulturhistorischer Novelle „Schiller“ zum Abdruck bringen. Um Br Fenschs Artikel aber vor einer dritten Fortsetzung zu bewahren, haben wir diese Besprechungen für die nächste Nummer zurückstellen müssen. Die Red.

Digitized by Google

Frmrn als einer der ihrigen betrachtet werden konnte. Die ganze Lebensluft des Zeitalters war wie mit Frmrischem geschwängert. Die Ideen der Humanität beherrschten die Geister. In Verbrüderungen und Freundschaftsbündnissen, auch zwischen Angehörigen verschiedenen Geschlechts, suchte man zur Verwirklichung dieser Ideale zu gelangen, und wenn dieses hochgespannte Geistesleben manche glänzenden Erscheinungen zeitigte, so blieben doch auch die Überspanntheiten, die Ausschreitungen und Verirrungen nicht aus. Zielbewußte Mächte wühlten und wirkten insgeheim unter der Oberfläche, und besonders die Frmr betrieben die Minierarbeit der Aufklärung. Man stützte und unterstützte sich gegenseitig in dieser mühevollen Arbeit, in diesem gefährlichen Kampf; aber man beschränkte seine Hilfe, dem Grundsatze der Humanität ganz gemäß, nicht auf die Bundesgenossen, sondern dehnte sie auf alle aus, denen man sich geistesverwandt fühlte, und die man also als mit im Bunde betrachten konnte, ja, man legte sich darauf, Gutes verheißende Geister auf die rechte Bahn zu bringen und zu geistiger Reife und Mündigkeit zu erziehen, ohne daß jedesmal die Heranziehung zum Mrbunde bewerkstelligt worden wäre.

Schillers Herzog war, wie wir gehört haben, Mr und führte in seiner Militärakademie gegen den heftigsten Widerspruch der Prälaten und der Ritterschaft die konfessionelle Toleranz durch, indem er sie zu einer konfessionslosen Anstalt machte. Sämtliche Professoren dieser Fürstenschule waren Frmr, vor allem der edle, hochbegabte Jacob Friedrich Abel, Schillers nicht viel älterer Freund und generöser Unterstützer, und Fr. Aug. Ch. Werthes, der Schillers Räuber an Wieland in Weimar sandte. Schon auf der Akademie war Schiller in einer poetischen Assoziation mit den Petersen, Scharffenstein, Haugs, von Hoven und anderen verbrüdert, die wir bald nachher fast ausnahmslos im Mrbunde wiederfinden, und in Mannheim faßte Schiller den Gedanken, durch Verbindung aller deutschen Dichter eine große nationale Einheit herzustellen. Buchhändler Schwan in Mannheim, Schillers Verleger, und die Schauspieler, Iffland an der Spitze, der in der ersten Aufführung der Räuber den Franz Moor spielte, gehörten dem Mrbunde an. Legationsrat Ernst Ludwig von Wolzogen, der Gatte Henriettens, die Schiller in ihrem Bauerbach eine Zuflucht gewährte, war Frmr; ihre Söhne waren es gleichfalls. Sein Freund Körner war in der „Minerva zu den 3 Palmen“ in Leipzig zum Frmr gemacht worden, und an ihn schrieb Schiller von Leipzig nach Dresden in dem Jahre 1785, in welchem er im Mrkreise der Huber, Kunze, Reinhart und Breitkopf das frmrischen Geist atmende Lied an die Freude dichtete: „Ich fühle es jetzt an uns wirklich gemacht, was ich als Dichter nur ahnte: Verbrüderung der Geister ist der unfehlbarste Schlüssel zur Weisheit.“ Drei Jahre später äußert er in den Briefen über seinen Don Carlos von dieser Verbrüderung: „Der ideale Zweck, den die Verbrüderung der Mr sich gesetzt hat, er ist auch das höchste Ideal, das Marquis Posa sich gesteckt hat, nur mit dem Unterschied, daß das, was die Verbrüderung durch eine Vielheit zerstreuter Glieder zu erreichen sucht, der Marquis vollständiger und kürzer eine einzelne Persönlichkeit (den Prinzen des Weltreiches) durchzusetzen trachtet.“ „Liebe zur schönen Kunst,“ schrieb er aus Mannheim an den Stifter des Göttinger Hainbundes, Heinrich Boie, den Landvogt von Meldorf, „ist eine Gattung Mrei, welche schnell und dauerhaft die entferntesten Herzen aneinander knüpft.“ Die Freundin in Bauerbach forderte er in einem Briefe aus Mannheim auf: „Wir wollen uns beide besser und edler machen; wir wollen durch wechselseitigen Anteil und den zartesten Bund edler Empfindungen die Glückseligkeit dieses Lebens erschöpfen und am Ende stolz auf dieses untadelhafte Bündnis sein.“ Einen schwärmerischen Vervollkommnungsbund schlossen Wilhelm von Wolzogen und Karoline von Lengefeld, die Verlobte des Herrn von Beulwitz, als sie sich 1783 in Stuttgart kennen lernten. Andern Glück zu bereiten und sich selbst zu vervollkommnen, darin fand diese nachmalige Schwägerin Schillers ihr eigenes Glück.

Wenn Schiller schon einige Monate nach seiner Flucht aus Karl Eugens Diensten sich frei in Mannheim zeigen durfte, ohne Verfolgung und Auslieferung fürchten zu müssen, so war dies nur der Vorsorge und dem Schutze zu verdanken, welchen unsichtbare Mächte, die wir in den Mrkreisen zu suchen haben, ihm angedeihen ließen. Als er in Jena mit schwerer Not, Krankheit und Nahrungssorgen zu ringen hatte, vermittelte ihm der dänische Frmr Jens Immanuel Baggesen ein Jahrgehalt von 1000 Reichstalern

Digitized by Google

von zwei in Dänemark aufhaltsamen Deutschen, von den beiden Frmrn, dem Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dem Grafen Schimmelmann. „Zwei Freunde," schrieben diese an ihn, „zwei Freunde, durch Weltbürgersinn miteinander verbunden, erlassen dieses Schreiben an Sie, edler Mann! ... Wir kennen keinen Stolz als nur den, Menschen zu sein, Bürger in der großen Republik, deren Grenzen mehr als das Leben einzelner Generationen, mehr als die Grenzen eines Erdballs umfassen. Sie haben hier nur Menschen, Ihre Brüder, vor sich, nicht eitle Große, die durch einen solchen Gebrauch ihrer Reichtümer nur einer etwas edleren Art von Hochmut fröhnen." Hier erfüllte sich an ihm, ohne daß er die Mitgliedschaft des Frmrbundes für sich gehabt hätte, was sein Freund Lempp ihm einst in dem erwähnten Briefe geschrieben hatte: „Es ist ein Erfordernis eines angehenden Mrs, glauben zu müssen, ohne die Ursache zu wissen: aber glaube dies deinem Freunde: wegen äußerlicher Vorteile kannst Du viel erwarten; was in der Macht der Verbündeten steht, steht Dir zu Gebot."

Die Erfurtische Gelehrtenzeitung brachte nach dem Erscheinen von Schillers Räubern im Schwanschen Verlage eine sehr anerkennende Besprechung des Werkes und sagte vom Verfasser, er habe ein warmes Herz voll Gefühl und Drang für die gute Sache. Mit dieser guten Sache konnte nur die Sache der Humanität gemeint sein. Nicht unbemerkt dürfen wir bei dieser Äußerung der Erfurter Zeitung den Umstand lassen, daß in Erfurt der Coadjutor Karl Theodor Anton von Dalberg, ein Bruder des Mannheimer Theaterintendanten, der nachmalige Erzbischof von Mainz, seinen Sitz hatte. Dieser war ein eifriger Mr, und sein Freund, Herzog Karl August von Weimar, hat einmal in einem Briefe an Herder von ihm gesagt: „Der Coadjutor ist ein guter, echter Schotte und trägt sein Schurzfell nicht umsonst." Schiller hatte in seinen Sturm- und Drangstücken, in den Räubern, in Fiesco, in Kabale und Liebe soziale und politische Probleme behandelt. Friedrich Ludwig Schröder, damals in Wien tätig, schrieb an Dalberg von dem freisinnigen Kaiser Joseph II.: „Der Kaiser will keine Sturm- und Drangstücke. Es ist schade um Schillers Talent, daß er eine Laufbahn ergreift, die der Ruin des deutschen Theaters ist." Und schon vorher hatte er den Theaterintendanten dringend aufgefordert, das größte dermalen lebende dramatische Talent von dem Wege abzudrängen, auf dem es sich befinde. Die Anregung, welche Dalberg dem jungen Dichter gab, führte seinen Geist andern Aufgaben zu, dem Eintreten für Geistesfreiheit. „Ich will es mir," schrieb Schiller, nachdem diese Anregung ihm den Plan zu seinem Don Carlos eingetragen hatte, an den Meiningschen Bibliothekar Reinwald, der später Christophine Schiller ehelichte, „ich will es mir in diesem Schauspiel zur Pflicht machen, in der Darstellung der Inquisition die prostituierte Menschheit zu rächen. Ich will einer Menschenart, welche der Dolch der Tragödie bis jetzt nur gestreift hat, auf die Seele stoßen." Das Ideal reiner, freier Menschlichkeit rang sich im Geiste des Dichters zu erhabener Größe und herrlicher Klarheit durch. Von dem vor ihm liegenden ersten Jahre seines zweiten Aufenthalts in Mannheim sagte er in einem Briefe an Frau von Wolzogen: „Das Jahr, das jetzt vor mir liegt, muß über mein ganzes Leben entscheiden. Wir haben einmal von der Frmrei miteinander gesprochen. Vor einigen Tagen hat mich ein reisender Mr besucht, ein Mann von der ausgebreitetsten Kenntnis und einem großen verborgenen Einfluß, der mir gesagt, daß ich schon auf verschiedenen Frmrlisten stünde und mich inständigst gebeten hat, ihm jeden Schritt, den ich hierin tun würde, vorher mitzuteilen; er versicherte mir auch, daß es für mich eine außerordentliche Aussicht sei. Dem sei, wie ihm wolle, ich werde jetzt anfangen, mit aller Anstrengung fleißig zu sein, und mich in mehreren Fächern versuchen. Verlassen Sie sich darauf, daß Sie mich etwas gescheiter wiederfinden." Wenn nun auch der Verlauf seines zweiten Aufenthaltes in Mannheim zur Genüge beweist, daß er diesen Vorsätzen nicht nachgekommen ist, so bezeugen doch seine Worte, daß die Bemühungen der Frmr, ihn in die rechten Bahnen zu lenken und ihm einen festen Halt zu geben, ihm vollständig zu Bewußtsein gekommen waren.

Aber wenn nun auch Schiller in keiner Loge sich in der Brkette befunden hat, sein Geist ist durch und durch mrischer Geist. Die Frmrei gründet ihren Bau auf die drei Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit. Schillers gewaltiger Geistesbau ist auf die Platonischen Grundideen des Wahren, Guten und Schönen gegründet.

Digitized by Google

In seinen Jugendbriefen des Julius an Raphael tritt er als ein Bürger des Universums auf. Alle Geister sind seine Mitbrr. Der große Weltenmeister, sagt er in den dazu gedichteten Versen „Die Freundschaft", hat im beseelten All diese Geister als Spiegel seiner Seligkeit erschaffen. Die Welt ist nach dem Riß ihres Schöpfers geboren, und der Beruf der denkenden Wesen ist es, in ihr die erste Zeichnung wiederzufinden, das Gebäude rückwärts auf seinen Grundriß zu übertragen, die Harmonie, Wahrheit, Ordnung, Schönheit und Vortrefflichkeit darin als das Werk ihres Erfinders zu entdecken, wie man die Seele des Künstlers in seinem Apollo liest. Reine, freie, edle Menschlichkeit ist der Riß, nach dem das Menschenwesen sich aufzuerbauen hat. Alles andere ist nur äußere Hülse, welche die sich entfaltende Knospe umgibt. „Laß doch sehen," läßt Schiller seinen Ferdinand zur Luise Millerin sagen, „ob mein Adelsbrief älter ist als der Riß zum unendlichen Weltall!" Überall, in den eigenartigsten Menschen wie im Wallenstein wurde von ihm das Wesen der Menschheit dargestellt, im Individuellsten ein Symbol von durchgreifendster Bedeutung. An jedem Einzelnen sucht er die Fäden, die es mit dem Allgemeinen verbinden wie den Menschen mit der Menschheit. Als Goethe nach seiner Schweizerreise die Sage vom Tell in einem epischen Gedichte behandeln will, beglückwünscht er ihn zu diesem Stoffe und fügt hinzu, aus dieser Enge des Lokalcharakteristischen öffne sich ein Blick in die Weite des Menschengeschlechts. Die Entwicklung der Menschheit, ihre Erlösung und Befreiung, ihr Fortschritt und ihre Wohlfahrt ist das Anliegen, das er in liebeglühendem Herzen hegt, und in seinem Munde ist es drum mehr und besseres als stelzenbeinige Phrase, wenn er im Lied an die Freude singt: „Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!" Von seinem Herzen gilt das Wort seiner Tragödie, des Don Carlos: „Das schlug der ganzen Menschheit." Eine Christus-Tendenz sei in Schiller, sagte deshalb Goethe von ihm in einem Briefe an Zelter. Erlösung und Befreiung, Veredelung und Beglückung ist das Anliegen der ganzen Menschheit. Dies den Völkern in Philipps großem Reiche zu bescheren, will Marquis Posa den Don Carlos anleiten: „Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich Sie," spricht er zu ihm und schließt mit ihm den der Menschheit geweihten heiligen Bund. So war auch Schillers Freundschaftsbund mit Wilhelm von Humboldt der Menschheit gewidmet: stundenlang konnte er mit diesem Freunde Gespräche führen über den möglichen Weg, das deutsche Publikum zu dem Bewußtsein des ihm innewohnenden Idealmenschen zu bringen.

Von Reinhold auf Kant gebracht, las Schiller dessen Abhandlung: Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. Was hier als die Aufgabe einer solchen Geschichte bezeichnet wurde, den Geist, die leitenden Ideen der Nationen und Epochen zu ergreifen und zu charakterisieren und damit auch die wahre Politik des Völkerfriedens zu lehren, das ist in Schillers dahin einschlagenden Arbeiten, insbesondere in seiner Antrittsvorlesung über das Thema: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? der leitende Gesichtspunkt. Eine moralische und vernünftige Durchbildung aller einzelnen Bürger sollte erstrebt werden, um das Ideal der Menschheit, die Entwicklung aller von der Natur in den Menschen gelegten Anlagen in der Gattung zu verwirklichen. Die Gegenwart mit ihren geistigen und sittlichen Gütern ist ein Resultat der gesamten Menschenarbeit; aber zuletzt knüpfte Schiller die Aufgabe der Menschheit an die Kraft jedes einzelnen. Nach dem Leitfaden der Mosaischen Urkunde äußerte er sich über die erste Menschengesellschaft dahin, daß das moralische Übel durch den Sündenfall nur dazu in die Welt gekommen, um das moralisch Gute möglich zu machen. Wie ihm alle Geschichte die Geschichte der Freiheit und des vernünftigen Fortschritts war, so dachte er sich den Fortschritt der ersten Menschengesellschaft als den Übergang aus der Roheit eines bloß tierischen Wesens in das Menschheitswesen, aus dem Gängelwagen des Instinkts zur Leitung der Vernunft. Von diesen Anfängen der Freiheit ist es weiter zu den Anfängen der Gottesvorstellung, zu den ersten Bildungen der rechtlich-sittlichen Menschengemeinschaft, des Staates, und der religiösen Gemeinde gekommen, besonders durch Moses, der seine Weisheit in Ägypten empfangen hatte. Dies führte Schiller in der „Sendung Mosis" aus, einer Schrift, zu der er sämtliches Material einem frnrischen Buche Reinholds entnommen hatte, welches den Titel führte: Über die ältesten hebräischen Mysterien von Br Decius. Im griechischen

Digitized by Google

und römischen Altertume gab es wohl vortreffliche Griechen und Römer, aber niemals vortreffliche Menschen. Material zu einer neuen Menschheit sieht Schiller in der Völkerwanderung und den Kreuzzügen erscheinen. Die christliche Religion ist das wichtigste Faktum der Weltgeschichte, weil sie aus Bürgern einer Nation Bürger der ganzen Menschheit machte. Unsern großen Humanisten in Weimar ist Mangel an Patriotismus und das Hinausstreben über die nationale Grenze zum Vorwurf gemacht worden. Aber gerade daß sie den Blick der deutschen Nation weiteten und über diese Grenze hinauslenkten, hat sie vor der bornierten Nationaleitelkeit bewahrt, die im französischen Chauvinismus zu widerwärtiger und verhängnisvoller Erscheinung gekommen ist. Gerade an Schillers Flammengeist hat in Zeiten der Erniedrigung und der Erhebung sich der deutsche Geist zu todesmutigen Opfern und weltbewegenden Heldentaten entzündet und begeistert. Seine Jungfrau von Orleans, die die Söhne ihres Vaterlandes gegen die räuberischen Eindringlinge zum Siege führte, ist wie ein zum Befreiungskampfe rufender Herold, wie ein Prophet der Hoffnung dem deutschen Volke in Zeiten der Schmach gesandt worden:

Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut,
Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland?
— — — — — — — — — — — — — — —
Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Sein Tell ist dem zum Befreiungskampfe ausziehenden deutschen Volke wie auf den Leib geschrieben worden:

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Und wenn einer durch innere Geisteseinigung der nationalen Einheit der Deutschen vorgearbeitet hat, so war es der hohe, Geister sammelnde Geist Schillers:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Der Mensch und die menschliche Handlung ist für Schiller die höchste Aufgabe dichterischer Gestaltung. Die Kunst, insbesondere die Dichtkunst, bringt frei, ohne moralischen Zweck das Schöne hervor. Das Schöne erweckt Lust; Lust aber muß Kultur sein. So hat die Kunst eine erziehende Kraft; sie bringt eine Wirkung auf das höchste Seelenvermögen des Menschen hervor. Welche Kunst nun kann, bei aller Freiheit, am besten moralische Ideen aufnehmen und zur Wirkung bringen? Es ist in der dramatischen Kunst die Tragödie. Bei seinem Eintritt in die kurfürstlich deutsche Gesellschaft in Mannheim, an deren Spitze Dalberg stand, behandelte er in seinem Aufnahmevortrag das Thema: Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken? Mit Recht ist dieser Vortrag eins von den Dokumenten genannt worden, die der Menschheit angehören. Schiller betrachtet hier die Schaubühne als eine moralische Anstalt. Hat er auch Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen geschrieben, so war er doch keineswegs der Meinung, daß eine forcierte Kunstbildung die Menschheit retten könne. Aber die Kunst kann erziehlich auf sie einwirken. Das Institut der Schaubühne kann die Menschen innerhalb ihres Wesens veredeln helfen. Sein Vortrag schließt mit den denkwürdigen Worten: „Vor der Schaubühne wird der Glückliche nüchtern und der Sichere besorgt. Der empfindsame Weichling härtet sich zum Manne, der rohe Unmensch fängt hier zum erstenmal zu empfinden an. Und dann endlich — welch ein Triumph für dich, Natur! — so oft zu Boden getretene, so oft wieder auferstehende Natur! — wenn Menschen aus allen Kreisen und Zonen und Ständen, abgeworfen jede Fessel der Künstelei und der Mode, herausgerissen aus jedem Drang des Schicksals, durch eine allwebende Sympathie verbrüdert, in ein Geschlecht wieder aufgelöst, ihrer selbst und der Welt vergessen und ihrem himmlischen Ursprung sich nähern! Jeder einzelne genießt die Entzückungen aller, die verstärkt und verschönert aus hundert Augen auf ihn zurückfallen, und seine Brust gibt jetzt nur einer Empfindung Raum — es ist diese: ein Mensch zu sein."

Der Mensch ist frei, und wär' er in Ketten geboren. Er ist frei; denn er besitzt durch seinen Geist die Macht, sich aus dem Kerker des sinnlichen Daseins zu befreien, sich über die Schranken desselben zu erheben. Er hat ein heiliges Recht auf Freiheit des Geistes, des Glaubens und Gewissens, ein Recht unveräußerlich und fest wie die Sterne am Himmel. Ehrt man, wie die Briefe über ästhetische Erziehung klagen, in andern Weltteilen in dem Neger die Menschheit und schändet sie in Europa in dem Denker, hören seine Freiheitsräuber, seine Geistesmörder den fordernden Ruf der Posas

Digitized by Google

nicht: „Geben Sie Gedankenfreiheit!“ so holt er, wie Stauffacher sagt, sich diese heiligen, unveräußerlichen Rechte von den Sternen herunter. Er hat in seinem Geiste die Kraft, in Freiheit seinen Willen zu bestimmen. Fast könnte es scheinen, daß Schiller den Sokratischen Irrtum teilte, daß Erkenntnis schon Tugend sei. Aber nicht jede beliebige Erkenntnis des Guten wirkt nach seiner Anschauung schon die Tugend. Schiller entdeckte in sich selbst, wie er es nennt „eine Zusammengerinnung der Ideen und des Gefühls.“ Wenn sein Julius den Raphael auffordert: „Laßt uns Vortrefflichkeit einsehen, so wird sie unser!“ so ist ein Einsehen mit dem Herzen, ein Erkennen mit dem Gefühl gemeint. Die gefühlte Schönheit der Tugend vermag den Willen für sie zu bestimmen. Schnelles und inniges Kunstgefühl für die Tugend gilt allgemein für ein großes Talent zu der Tugend. Die Vollkommenheit wird auf den Augenblick unser, worin wir uns eine Vorstellung von ihr erwecken, daß unser Wohlgefallen an Wahrheit, Schönheit und Tugend sich endlich in das Bewußtsein eigener Veredlung, eigener Bereicherung auflöst. Mitten im unvollkommenen, von Leiden und Übeln heimgesuchten Dasein halte der Geist sich dieses Schöne vor:

.... in den heitern Regionen,
Wo die reinen Formen wohnen,
Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr.

Dieses Schöne wird Sehnsucht und Hoffnung des Menschen, wird Magnet und Leitstern seines Strebens, wird innerster Nerv und Kraft seines Lebens, wird Maßstab und Richtschnur seines Wirkens und Leistens, und beim gedeihlichen Fortgang seiner Arbeit, in den Siegen seiner Kämpfe, beim Gelingen der Werke seiner Lebenskunst erfährt er's:

.... was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Mit seinen Idealen nimmt der Mensch etwas aus den heiteren Regionen der reinen Fernen in das trübe, unreine Sinnenleben herab. Er folgt damit dem Dichterrufe:

Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Weltenthron!

Außer Shakespeare hat kaum ein Dichter die Macht der Gottesstimme in der Menschenbrust, die Macht des Gewissens so erschütternd dargestellt wie Schiller, z. B. in seinem Franz Moor. Eine unerbittliche Gerechtigkeit, das zarteste Pflichtgefühl, das strengste Gewissen zeichnet seine Dramen vom ersten bis zum letzten aus. „La conscience est sa muse,“ urteilte mit treffendem Worte Frau von Staël von dem Charakter seiner Dichtung, „das Gewissen ist seine Muse.“ Was Schiller an den Tragödien des Äschylus so gewaltig packte, das war ein großes Geistverwandtes, das war die weihevolle Religiosität des alten Tragöden, das war die Gewalt der Nemesis, der sittlichen Weltordnung, die dort von der Schaubühne zu dem versammelten Volke redete, und in den Kranichen des Ibykus, in seiner Braut von Messina schlägt er gleichtönende, dröhnende Donnertöne von der alles durchwaltenden sittlichen Weltordnung, von der unerbittlichen Nemesis an.

Freiheit, Tugend, Gott sind die drei Worte des Glaubens:

Dem Menschen ist nimmer sein Wert geraubt,
So lang er noch an die drei Worte glaubt.

Aber fragt man den Dichter nach seinem Religionsbekenntnis, so sagt der einstige Verehrer Rousseaus, der „aus Christen Menschen wirbt,“ in seinem Distichon:

Welche Religion ich bekenne? Keine von allen,
Die du mir nennst. — Und warum keine? Aus Religion.

Religion und auch Politik sollte nach seinem Prospekte wie aus der Loge so auch aus seinen Horen ausgeschlossen sein. An den erhabenen Künstler, der die Ordnung der Welt geschaffen, glaubt er mit aller Inbrunst seiner Seele:

„Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen.“

Wie die Anziehung in der physischen Welt ist die Liebe das, was die Geisteswelt zusammenhält. „Liebe ist nur der Widerschein der einzigen Urkraft,“ läßt Schiller seinen Julius sagen, „ich bin verloren, wenn sie nicht ist; ich gebe die Gottheit auf, die Unsterblichkeit und die Tugend. Ich habe keinen Beweis für diese Hoffnungen mehr übrig, wenn ich aufhöre, an die Liebe zu glauben. Ein Geist, der sich allein liebt, ist ein schwimmendes Atom im unermeßlichen leeren Raum.“ Dem Freigeist will Schiller seine Geistesfreiheit nicht beengen, weil Duldung sein heiliges Recht und seiner Mitmenschen heilige Pflicht ist:

..... ihn,
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze.
Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er: Die Welt ist sich genug!
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen.

Aber wenn er auch die Konfession ablehnte, so hat er doch nicht bloß die hohe, in der Welt-

Digitized by Google

geschichte epochemachende Bedeutung des Christentums, sondern auch den einzigartigen, sie zuhöchst stellenden Wert und Gehalt der christlichen Religion voll und ganz anerkannt, indem er in einem Briefe an Goethe erklärte, daß er in der christlichen Religion virtualiter die Anlage zum Höchsten und Edelsten erkenne, daß sie die einzige ästhetische Religion, die Religion der schönen Sittlichkeit, die Aufhebung des Gesetzes des kategorischen Imperativs sei.

Das alles werden wir Frmr als Geist von unserm Geiste anerkennen. Friedrich Schiller war sozusagen an der Brust Masonias großgezogen. Wir dürfen darum von ihm mit Goethe sagen: Er war unser. Vom Geist der Mrei müßten wir urteilen, daß er nicht der rechte, der wahre wäre, wenn er mit dem Geiste unsrer Geistesheroen in Widerstreit stände. Erfindet sich aber, daß beide zu voller Harmonie zusammenklingen, so muß dies uns nicht bloß mit Stolz auf unsere gute Sache, mit unerschütterlichem Vertrauen zur Sache der Frmrei erfüllen, sondern auch mit unwiderstehlicher Macht uns anziehen, hinzugehen zum unversieglichen Geistesbronnen unsrer großen Männer und wieder und wieder aus ihm zu schöpfen. Dies ist aber, wie wir gesehen haben, besonders bei Friedrich Schiller der Fall. Darum sagen wir auch von ihm: Er ist unser, und er bleibt unser!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Zu einer ebenso erhebenden wie glänzenden Feier gestaltete sich die Festloge, welche die Brrschaft der Johannisloge „Tempel des Friedens" in Stettin zur Ehrung ihres vorsitzenden Meisters, Brs Wolkenbauer, der zugleich wortführender Mstr der Andreasloge „Spes coronata" ist, an seinem siebzigsten Geburtstage am 29. März d. J. im I. Grade in ihren Räumen beging; außer Vertretern der elf befreundeten Schwesterlogen, nahm auch der Vertreter der beiden Logen bei der Großen Landesloge der Frmr v. D., der Großsekretär Br Wald, an der Arbeit teil. Die Brr der Loge „T. d. Fr." ließen dem Jubilar ein Kapital von 2350 Mk. als „Wolkenhauer-Stiftung" zwecks Unterstützung der Witwen und Waisen ihrer Brr und einen Ehrenhammer überreichen.

Am 6. Mai d. J. wurde die Vereinte Loge zu Rostock durch den Besuch zweier lieber dänischer Brr H. Siedenburg und Carl von Rosen erfreut. Letzterer hielt in geöffneter Loge in deutscher Sprache einen hochinteressanten, von echt-brrl. Geist durchwehten und von warmem frmrischen Fühlen zeugenden Vortrag. Die herzlichen Begrüßungs- und Dankworte der hammerführenden Mstr Wecker und Diehn an die l. dänischen Brr bekräftigte die Brrschaft prompt nach Mr-Art. — Bei dem nachfolgenden Brmahl zeigte sich Br von Rosen auch als geschulter Sangesbr durch den Vortrag eines dänischen und eines deutschen Gesanges. Als Ausdruck der Freude über ihr Kommen sang die gesamte Brrschaft „Freude! schöner Götterfunken". Mit dem Wunsche, die mecklenburgischen Brr möchten jede Welle am Ostseestrand als einen dänischen Br-Gruß betrachten, trennten sich schließlich die gel. dänischen Brr!

Unter Beteiligung vieler Brr aus benachbarten Orienten feierte am 30. April die Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" in Ratibor ihr 70jähriges Stiftungsfest.

Die Brr Jungfer und Deicke von der Loge „St. Martin zu den 3 goldenen Ähren" in Jauer feierten im April ihr 25jähriges Mrjubiläum.

Am 25. April ging Br Paul Tepfe von der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter" in Breslau i. d. e. O. ein.

Br Fleischer, Mitglied der „Vereinigten Loge" in Breslau und Vertreter der Freiburger Loge bei der Prov.-Loge von Schlesien, feierte am 5. Mai unter lebhafter Teilnahme seiner Brr seinen 70. Geburtstag. Am 31. Mai feiert Br August Waerlt von derselben Loge sein 25jähriges Mrjubiläum.

Br Walther Burchardt Mstr. v. St. der J.-L. „Zum Tempel der Freundschaft und Wohltätigkeit" in Havelberg, ist auf 3 Jahre einstimmig als solcher wiedergewählt worden.

Br August Ringewaldt, der 1. abgeordnete Mstr der Loge „Pegasus" in Berlin, Mitglied des Ordens seit dem 13. Juli 1871, früher Logenmstr und Mitstifter der Loge „Wilhelm zur Palme des Friedens in Nauen", ist kurz vor seinem 60. Geburtstage, nach schwerem Leiden, am 9. Mai i. d. e. O. eingegangen.

Am Dienstag den 6. Juni begeht Br Golf von der Loge „Zu den drei Seraphim" in Berlin das 25jährige Mrjubiläum.

Aus der Schweiz.

Am 3. Mai ist Br Fridolin Zweifel von der Loge „ Freundschaft und Beständigkeit" in Basel i. d. e. O. eingegangen. Er war 1882 in unsern Bund eingetreten.

Die Loge „Zur Hoffnung" in Bern beklagt den Verlust des Brs Cäsar Bigler-Seitz. Er trat 1875 in den Frmrbund und starb am 8. Mai nach kurzer, schwerer Krankheit.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Jüngerer, energischer Jurist (beide Staatsexamen) mit praktischer, juristischer und kaufmännischer Erfahrung und tüchtigen juristischen, volkswirtschaftlichen und politischen Kenntnissen sucht Stellung in Handel oder Industrie (auch Ausland). Zuverlässiger, ernster Charakter. Empfehlung durch einflußreiche Brr. Gefl. Angebote unter „Handel" an die Redaktion.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, **bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 22. Sonnabend, den 3. Juni. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wissensdrang. — Über Vorurteilslosigkeit. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wissensdrang.

Von Br Vetter-Thomas, Mitgl. der Loge „Carl zum aufgehenden Licht" in Frankfurt a. M.

Meine lieben Brr!

„Ich wünschte recht gelehrt zu werden
Und möchte gern, was auf der Erden
Und in dem Himmel ist, erfassen,
Die Wissenschaft und die Natur!"

Wem von Ihnen, meine lieben Brr, ist nicht schon in stillen Stunden des Nachdenkens ein ähnlicher Wunsch gekommen, wie solchen der Schüler im Faust so treffend ausspricht? — Nach Wissen, nach Erkenntnis strebt ja der denkende Mensch, und wenn es auch einer großen Täuschung sich hingeben hieße, von einem Wissensdurst zu sprechen, von dem die gegenwärtige Generation erfüllt sei, so ist doch sicher nicht zuviel gesagt, wenn wir einen gewissen Wissensdrang bei jedem, der einigermaßen auf Intelligenz Anspruch erhebt, glauben voraussetzen zu müssen.

Daß Wissen Macht ist und recht oft vor der rohen Kraft siegreich besteht, dieses Axiom ist sattsam bewiesen und selbst von dem geistig Beschränkten anerkannt. Unwillkürlich beugt sich jener vor Wissen und Kenntnissen, die ihm selbst mangeln oder für ihn unfaßbar erscheinen.

In jedem geordneten Staatswesen gibt uns der bestehende Unterrichtszwang von frühester Jugend an die Grundlagen des Wissens. — Wohl allen, die solches bei Lehrern erlangen durften, die mit lebendigem Wort pflicht- und überzeugungstreu die Dinge, wie sie sind und sein sollen, nicht aber wie sie sein könnten, den jugendlichen Gemütern einzuprägen verstanden, und somit als Grundstein sittliche Wahrheit an Stelle heuchlerischer Verdrehung und Beschönigung unbequemer Tatsachen setzten.

Den Wissensdrang, den die Schule zeitigte, mußte später das praktische Leben ergänzen und zu befriedigen suchen. Eine Fülle von Eindrücken, die sich der mit klaren Augen in die Welt schauenden weiterstrebenden Jugend aufdrängte, mußte den Wunsch erwecken, eine Menge von Kenntnissen aller Art als erstrebenswertes Ziel zu betrachten. — Wissen heißt Kenntnisse von Positivem, Absolutem besitzen, im Gegensatz zum Glauben, der nur auf Vermutungen basiert. Mit beiden Faktoren hat der Mensch sein Leben lang zu rechnen; nach welcher Richtung sie sich bei ihm entwickeln, ist ausschlaggebend für seinen Bildungsgang und seine Weltanschauung.

Was unser Denken erfüllt, sei es bedeutend oder nicht, sei es Reales oder Ideales, es ist wert, in seinen Ursachen ergründet und in den Bereich unseres Wissens gezogen zu werden. Alle Erscheinungen des täglichen Lebens bedürfen für unsern Verstand ebensogut der Erklärung, wie die mannigfachen Vorkommnisse der Natur. Ihnen nachzuforschen und durch die Erlangung der Kenntnisse ihrer Eigenart, ihres Zusammenhangs mit der Umgebung, ihrer Entstehungsursache, sowie durch Vergleiche mit analogen Vorgängen zu einem Gesamtbild zu kommen, ist das Resultat des praktischen Wissens.

Für den menschlichen Geist ist es außerordentlich reizvoll, die Wechselbeziehungen zwischen Ursache und Wirkung aller Dinge zu erforschen, ebenso wie es eine dankbare und lohnende Aufgabe ist, Vergangenheit und Gegenwart vergleichend in den Bereich seiner Be-

Digitized by Google

bilden. Mit freudigem Bewußtsein blicken wir darum heute an unserem Stiftungsfeste nicht nur darauf zurück, was unserer gel. Bauhütte „Zum goldenen Kreuz“ seit der Zeit ihres Bestehens zu leisten vergönnt war, sondern schauen gleichsam von der Zinne des Tempels herab auf die Ströme der Segnungen, welche durch unsere K. K. seit der Gründung der ersten Großloge in England die Menschheit durchdrungen, befruchtet und beglückt haben.

Freilich bedurfte es nach jener Gründung, also nach 1717, noch mancher Jahrzehnte der Arbeit und Weiterentwicklung unserer K. K., ehe ihr geistiger Inhalt und ihre Symbolik so rein und hellleuchtend dastand, daß deutsche Geistesheroen wie Lessing, Wieland, Herder, Goethe, Fichte u. a. begeistert und begeisternd sie preisen konnten als den Menschheitsbund, in dem alle in brrlicher Gleichheit und Liebe um den Allvater vereint sind, „alle das Verdienst und die Tugend höher achtend als äußeren Rang, Gunst des Zufalls, der Geburt, des Glückes, alle in Demut, Liebe und Treue wetteifernd am Bau allgemeiner Glückseligkeit, alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar, bei ungleichen Kräften einander wohlwollend, bei ungleichen Ansichten und Einsichten duldsam und sich gegenseitig ehrend, nirgends Gewaltherrschaft, nirgends Knechtschaft, im Genuß der ewigen Rechte aller Sterblichen, keinem leibeigen, keinem geistig untertan als dem Vater der Geister.“ Die Pflege des reinen Menschentums, der Humanität und Brliebe, frei von allen Vorurteilen der Rasse, des Standes und einer alleinseligmachenden Religion, ist Br Goethe die Aufgabe der Frmr. Wie Br Herder das Wesen, die Bedeutung und die Aufgabe der Frmrei auffaßt, haben wir bei den in unserer Loge veranstalteten Herderfeiern näher betrachtet.

Meine gel. Brr! Es kann nun heute nicht meine Aufgabe sein, zu zeigen, wie unsere K. K. allseitig die soeben ausgesprochenen Ideale zu verwirklichen sucht. Wie wir am Johannisfeste uns um die „Säule der Schönheit“*) scharten, die unseren Bau ziert als die wohlgefällige Einheit einer Vielheit, so wollen wir uns heute in weihevoller Andacht voll innigen Dankes vereinen um die „Säule der Weisheit“, um zu erkennen, worin das Wesen der Weisheit besteht und wie sie uns zu allen Tugenden, besonders zur Mäßigkeit führt.

„Gott des Lichts, der Du den Sonnen
Hast gezeichnet ihre Bahn,
Zu dem Werk, das wir begonnen,
Zünd' der Weisheit Licht uns an.“

Meine gel. Brr! Was ist Weisheit? Irrtümlicherweise wird Weisheit vielfach mit Klugheit verwechselt. Aus dem Leben der begabtesten Menschen, die bloße Klugheit auszeichnet, erkennen wir, daß ihnen häufig die Weisheit fehlt. Einer der befähigtsten Menschen, die je auf der Erde gewandelt sind, war Alcibiades. Und doch trieb ihn sein brennender Ehrgeiz dazu, die einzelnen Stämme seines Volkes in Bruderzwist, sein Vaterland in Elend und Knechtschaft zu bringen. Denken wir an Napoleon I.! Unbestreitbar war er eine der befähigtsten Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Als Sohn eines Rechtsgelehrten in Ajaccio auf Korsika geboren, wurde der einstige Zögling der Kriegsschule zu Brienne im Alter von 25 Jahren General und von 27 Jahren Oberbefehlshaber der französischen Armee. Aus Ägypten und Syrien eilig nach Paris zurückgekehrt, stürzte er das Direktorium und machte sich selbst im Alter von 31 Jahren zum 1. Konsul und von 33 Jahren zum Konsul auf Lebenszeit, schuf, 35 Jahre alt, das französische Kaisertum und ließ sich als dessen Träger vom Papst Pius VII. krönen. Die Geschichte zeigt uns, wie er nun in unaufhaltsamem Siegeslauf fast alle europäischen Staaten unterwarf und Jahrtausend alte Ordnungen stürzte. 40 Jahre alt, stand er auf der Höhe seiner Macht. Welche kluge Berechnung gehörte zu solchen Erfolgen! Gewiß, er war einer der größten Feldherrn aller Zeiten! Aber bei den sich stets steigernden Erfolgen wuchs sein militärischer und politischer Ehrgeiz ins Unermeßliche. Jedoch weil er nicht Maß halten konnte, weil er die Herrschaft über sich selbst verlor und ein Sklave seiner Selbstsucht wurde, darum sehen wir ihn 1814 als Gefangenen der verbündeten europäischen Großmächte und als Verbannten auf der Insel Elba, die er nach hunderttägiger Unterbrechung für immer mit der fernen Insel St. Helena im atlantischen Ozean vertauschen mußte. Von schwindelhafter Höhe des Lebens gestürzt, führte er hier bis zu seinem Ende unter den größten Entbehrungen ein elendes, qualvolles Dasein.

*) Siehe „Frmr-Zeitung“ Nr. 28 — 1909: „Unsere Königliche Kunst.“

Wer dächte da nicht an die Schillerschen Worte:

„Nur zwei Tugenden gibt's. O, wären sie immer vereinigt,
Immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut."

Ja, die bloße Klugheit und wäre sie noch so groß, der berechnende Verstand allein ohne die Güte des Herzens, sie machen den Menschen nicht weise, sie verwandeln ihn oft in einen Toren.

Wie viel lieber neigen sich unsere Herzen denen zu, bei welchen die Güte immer groß ist. Oft sind es einfältige Gemüter, die durch Verstand und Wissen keineswegs hervorragen, welche, geleitet durch ein feines Gefühl für das Sittliche, die richtigen Wege einschlagen, um dasselbe zu verwirklichen. Wie trefflich gibt Schiller diesem Gedanken Ausdruck in seinen Worten des Glaubens:

„Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben,
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt."

Obgleich die hier gekennzeichneten Persönlichkeiten vermöge ihres feinen Gefühls für das sittlich Notwendige weise handeln, so kann man sie streng genommen doch noch nicht als Weise bezeichnen; denn sie erraten das Gute, sie handeln mehr instinktiv oder intuitiv. Auf sie treffen Goethes Worte zu, die er Faust dem trockenen, aber gutmütigen Buchstabenmenschen Wagner in dem nächtlichen Gespräche sagen läßt: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!"

Alcibiades und Napoleon zeigen uns, daß die höchsten intellektuellen Fähigkeiten allein den Menschen noch nicht weise machen, und an den einfältigen Gemütern, der „sancta simplicitas", vermissen wir wieder bei aller sittlichen Tüchtigkeit die Fähigkeiten des Geistes. Nur da, wo die Intelligenz sich mit der sittlichen Kraft vereinigt, wo „immer die Güte auch groß, immer die Größe auch gut ist", nur da, wo diese harmonische Vereinigung angetroffen wird, kann man von „Weisheit" reden. Der wahrhaft weise Mensch wird also stets die Fähigkeit besitzen, die höchsten sittlichen Zwecke mit den denkbar klügsten und zugleich reinsten Mitteln zu erreichen. Welch' tiefer Sinn liegt in der Antwort, die unsere K. K. auf die Frage nach dem Zwecke einer jeden mrischen Arbeit gibt: „Den Verstand zu erleuchten, und das Herz für die Tugend zu erwärmen!"

In welch vollkommener Weise unser Herr und Heiland stets nach diesen höchsten sittlichen Forderungen gehandelt hat, möge uns Brr Frmrn als leuchtendes Vorbild immerdar vor Augen stehen. Tief ergreifend und zugleich den Kernpunkt unserer frmrischen Auffassung wiedergebend, hat unser allverehrter Kaiser anläßlich der Einsegnung der kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar sich über die Person unseres Heilandes mit den Worten geäußert: „Es hat niemals eines Menschen Wort fertig gebracht, Leute aller Rassen und Leute aller Völker gleichmäßig zu denselben Zielen zu begeistern, darnach zu trachten, ihm gleich zu sein, ja sogar ihr Leben für ihn zu lassen. Und das Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß die Worte, die er gesprochen hat, Worte des lebendigen Gottes sind, welche Leben erwecken und lebendig bleiben noch nach Tausenden von Jahren, wenn der Weisen Worte längst vergessen sein werden." Mit höchster Freude erfüllt uns Frmr die Tatsache, daß unsere K. K. auf der von unserem geliebten Kaiser in seiner herrlichen Ansprache an die Prinzen gekennzeichneten evangelisch-christlichen und zugleich höchsten sittlichen Grundlage beruht. Wenn wir nun aus dem Munde unseres S. Ehrw. Mstrs. v. St. die Worte vernehmen: „Weisheit leite unsern Bau!" so wollen wir uns immer wieder durch dieselben mahnen lassen, dahin zu streben, daß wir, je länger je mehr, zunehmen in dem harmonischen Zusammenwirken unserer geistigen und sittlichen Tüchtigkeit. Dann werden wir immer mehr erstarken in dem selbständigen Streben nach der Erkenntnis des Wahren, — denn „die Weisheit ist immer nur in der Wahrheit," wie Br Goethe sagt, — in der Mäßigkeit oder Besonnenheit, in der Tapferkeit, — der Tugend der Starken, wie Platon sie nennt — und in der Gerechtigkeit.

In der Mäßigkeit oder Besonnenheit! Wie oft sind wir gerade dieser Stärkung bedürftig! Nicht immer ist unser Gemüt von jener olympischen Heiterkeit beseelt, die uns zur Aufnahme alles Guten, Edlen und Schönen befähigt. Gar oft gerät der Mensch in jene Gemütsbewegungen, die wir Affekte nennen. Sie steigern sich, wenn sie ursprünglich angenehmer Art sind, zu Freudenrausch, Entzücken, Ekstase und wenn sie von Unlustgefühlen ausgehen — zum Verdruß, Ärger,

Zorn, zum wilden Seelenschmerze, zur Verzweiflung, wo Zustände stummer Apathie und Niedergeschlagenheit mit wilden Szenen wechseln. Wie ein gefangenes Raubtier wütet und tobt dann der Mensch gegen die unzerbrechlichen Gitter und Bande des Schicksals; man denke an Bürgers „Leonore"!

Wehe dem Menschen, der in all diesen gesteigerten Gemütsbewegungen macht- und haltlos ist, den die Affekte zur völligen Widerstandsunfähigkeit im Denken und Tun treiben! Kommt ihm da nicht die Weisheit zu Hilfe, welche sich den Affekten und auch den Begierden gegenüber als Mäßigkeit, Mäßigung oder Besonnenheit behauptet, so ist er unfrei, ein Spielball seiner Launen, ein im Strome der Gefühlswellen schwankendes, zerberstendes Fahrzeug, ein im Sturme der Leidenschaften zerbrechlicher, morscher Baum. Maßlosigkeit erzeugt überall Unheil und Verderben. Wie ergreifend stellt Schiller dies dar in seinem Tell, besonders in der 3. Szene des 3. Aufzuges, der Apfelschußszene, wo durch die Maßlosigkeit Geßlers sogar dem bis dahin unfreien Rudenz die Binde von den Augen fällt und er in die Worte ausbricht: „Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks, und allzustraff gespannt zerspringt der Bogen." Der Br Frmr wird vor solcher Maßlosigkeit bewahrt. Schon bei der ersten und bei jeder folgenden Arbeit vernimmt er den Ruf: „Weisheit leite unsern Bau!" und auf einer späteren Stufe wird er eindringlich gemahnt: „Lerne Weisheit!"

Gerät er in einen Affekt der Freude, in Entzücken, so bewahrt ihn die maßhaltende Besonnenheit vor dem sinnlosen Freudenrausch, und die Wärme des Gefühls klärt sich ab zur edlen Begeisterung. Wie ziert dann den Br Frmr diese Begeisterung; die leuchtenden Augen, der heitere Gesichtsausdruck, der gehobene Ton seiner Worte: wie erobern sie sich die Herzen, wie beglücken sie durch den warmen Pulsschlag der herzlichen Freundschaft! Die Begeisterungsfähigkeit bewahrt ihn vor der Kehrseite der Affekte, vor der stoischen Apathie; diese ist ein Ideal für Menschen ohne Fleisch und Blut, ohne Saft und Nerven, aber nimmermehr für einen Jünger der K. K.. Die Begeisterung läßt ihn nie zum nüchternen Philister werden, dem zum lebhaften, gesteigerten Erfassen einer Idee die Wärme des Gefühls fehlt, auch nicht zum bornierten Philister, dem die Fähigkeit, eine Idee auch nur zu fassen, abgeht. Noch nie ist in der Welt etwas Großes ohne Begeisterung zustande gekommen. — Entbehrt dagegen die Begeisterung der maßhaltenden Besonnenheit, so schlägt sie leicht in ihr Zerrbild, in den Fanatismus, um; der Fanatiker aber ist skrupellos in der Wahl der Mittel, verfolgt seine Zwecke maß- und zügellos.

Darum, mein Br, leite Weisheit deinen Bau! Sie bewahrt dich vor unmäßigem Freudenrausche und wird auch deine sichere Führerin durch die dunklen Täler des Schmerzes; sie bewahrt dich vor den Affekten der Unlust, vor Verdruß und Ärger, vor Zorn, wildem Seelenschmerze und vor Verzweiflung.

Wer durch die Weisheit sich zur Mäßigung in der Freude wie im Schmerze hindurchringt, wird auch stets im Leben die nötige Kraft beweisen; auf ihn können wir dann die Worte unseres Brs Herder anwenden: „Tapfer ist der Löwensieger, tapfer ist der Weltbezwinger, tapfrer, wer sich selbst bezwang." (Die wiedergefundenen Söhne.) Groß sind dann auch die Segnungen der Mäßigkeit. „Aus Mäßigkeit entspringt ein reines Glück," sagt Br Goethe (Die natürliche Tochter II, 5), und in seinem Gedicht: „Vermächtnis" mahnt er: „Genieße mäßig Füll und Segen; Vernunft sei überall zugegen, wo Leben sich des Lebens freut. Dann ist Vergangenheit beständig, das Künftige voraus lebendig, der Augenblick ist Ewigkeit." Meine gel. Brr, erscheint es uns nicht so, als ob Rückert in der Weisheit des Brahmanen gerade zu uns Frmrn spräche mit der Mahnung: „Das Richtmaß halte fest! Der Glaube wird zum Toren, zum Narr'n die Wissenschaft, wo sie das Maß verloren."

So sichert uns denn die Mäßigkeit sowohl das innere Glück wie auch den äußeren Erfolg. Zu ihr führt uns aber nur die Weisheit, die ja alle weltlichen Tugenden in sich einschließt, wie schon Sokrates sagt.

„Du hast den Weg beschritten,
Der zu der Weisheit führt;
Wohlan denn, kühn gestritten,
Wie einem Mann gebührt,

Daß Heuchelei und Tücke
Und wilde Leidenschaft
Dich nicht dem Ziel entrücke
Und raube Deine Kraft.

Dann wird auf allen Wegen,
Bei allem deinem Tun,
Des höchsten Meisters Segen
Auf deinem Haupte ruhn!"

(Br Köster.)

Digitized by Google

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Auf der 3. Vierteljahrs-Versammlung der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland am 19. April in Berlin sind die Brr von Protzen und Graf zu Dohna, als deren event. Stellvertreter aber die Brr Wald und Sekt, zu Abgeordneten auf dem diesjährigen Großlogentage gewählt worden. Die auf Antrag des Großbeamtenrates beschlossene Vorbereitung einer Verfassungsrevision für das Jahr 1906 wurde einer Kommission von 35 Mitgliedern übertragen.

In der Frühjahrs-Versammlung der Großloge „Royal York" am 28. Mai in Berlin, an welcher die Vertreter sämtlicher Tochterlogen teilnahmen und der 70jähr. Geburtstag des S. Ehrw. Großmstrs Br Wagner nachträglich gefeiert wurde, ergab eine Sammlung an der Tafelloge zum Besten des Altersheims für Frmr zu Einbeck den ansehnlichen Betrag von 257,60 Mk.

Aus Leipziger Logen.

Die unter der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland arbeitende Loge „Stern zur Treue" i. O. Leipzig hielt am Sonntag, den 28. Mai, eine höchst gelungene und pietätvolle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen ab. Nachdem sich die Brr im Arbeitssaale der Loge versammelt hatten, eröffnete der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Jugler um 12 Uhr ritualgemäß die Festloge und hielt, nachdem er den anwesenden Br Pilz, Ehrenmstr der Loge „Apollo", als Besuchenden sehr freundlich und ehrenvoll begrüßt hatte, eine Ansprache, in welcher er in anregender, pietätvoller Weise der Verdienste des Königs gedachte, der sein Sachsenvolk glücklich machen will und schließlich die Treue betonte, welche wir dem Oberhaupte des Staates schuldig sind. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät wurde die Ansprache besiegelt. Die treffliche Festrede hielt Br Dilschmann über Herrscher und Volk in Sachsen. Nach einem weihevollen musikalischen Vortrage des Brs von Berlepsch und einem ergreifenden Gebet des Mstrs für den König wurde die Loge ritualgemäß geschlossen.

Br Pilz.

Aus deutschen Logen.

Am 7. Mai cr. hielt die Loge „Zur weißen Taube" in Neisse zum Andenken an den 100jährigen Todestag Friedrich von Schillers vereint mit der Schwrloge „Zu den 6 Lilien" von hier, eine Schiller-Gedächtnisfeier ab. Den Vortrag hatte Br Gröhe übernommen, der Schiller als Mensch, Künstler und Dichter schilderte. Gleichzeitig beging an demselben Tage Br Schumann sein 60jähriges Mrjubiläum und wurden diesem alten, treubewährten Br in der Festarbeit wie bei der Tafelloge die herzlichsten Glückwünsche, u. a. durch Überreichung der goldenen Kelle mit der Zahl 60, dargebracht. Br Feuerstack-Gumbinnen erfreute den Jubilar durch ein sinnreiches Gedicht. Zahlreiche Telegramme und Glückwunschschreiben von auswärtigen Brrn und den mrischen Behörden waren für Br Schumann eingegangen.

Am Sonnabend, den 13. Mai, fand in der Loge „Zum Ölzweig" in Bremen die Wahl eines Logenmstrs für die nächsten drei Jahre statt. In den letzten 9 Jahren lag die Hammerführung in den bewährten Händen des s. e. Brs Wessels, der auch, wie nicht anders zu erwarten war, einstimmig wiedergewählt wurde.

Die Loge „Zum Pegasus" in Berlin hatte am 18. Mai eine Arbeit in Gr. 1 angesetzt. Eine große Anzahl von Brrn der verschiedenen Lehrarten, vor allem der Loge „Zum flammenden Stern" (3 Weltkugeln), nahmen daran teil. Auf Geheiß des vors. Mstrs Br Natge wurden die S. Ehrw. Mstr Brr von Kupffer und Pfanstiel (Loge „Zum flammenden Stern") und die drei Jubilare Brr Otto Boehme, Paul Boehme und Staeckel unter Orgelklang eingeführt und mrisch begrüßt. Nach Eröffnung der Loge widmete der Mstr dem Andenken des heimgegangenen 1. abgeord. Mstrs des „Pegasus", Br Aug. Ringewaldt, warm empfundene Worte. Dann begrüßte er die besuchenden Brr, für die Br von Kupffer dankend erwiderte. Hieran schloß sich eine Ansprache des Mstrs Br Natge an die drei Brr Jubilare, welche sich allzeit als Stützen der Loge bewährt hätten. Als Zeichen allgemeinster Verehrung und Liebe überreichte er ihnen zum Schluß den Silberschurz. Hieran schloß sich die Aufnahme eines Suchenden durch den abgeord. Logenmstr Br Toepfer und die Erledigung verschiedener interner Logenangelegenheiten. Die auf die Arbeit folgende Tafelloge, an der ungefähr 170 Brr teilnahmen, hatte einen erhebenden Verlauf. Hervorragende Einzelleistungen der Brr Felix Meyer (Geige), Gross (Bassist), Haucke (Bariton), Wiedemann (Klavier), Weiss und Wolter (Tenöre), sowie Quartettgesänge erhöhten die Festfreude. Nach Ausbringen der offiziellen Toaste sprach Mstr Toepfer den drei Jubilaren seine und der Brrschaft wärmste Glückwünsche für die Zukunft aus, denen Mstr Natge als äußeres Zeichen für die verehrten Jubilarsgattinnen je drei Mrrosen hinzufügte. Im Namen der Jubilare dankte Br Otto Böhme, indem er der Segnungen und Freuden, welche den Jubilaren aus ihrer Zugehörigkeit zum Orden und zur Pegasus-Loge erwachsen seien, herzlichst gedachte. Zum Schlusse sprach der vors. Mstr noch auf den Neuaufgenommenen, worauf die Festtafel geschlossen wurde. Aber noch lange blieben die Brr in fröhlichster Stimmung zusammen.

Digitized by Google

Am Sonntag, den 21. Mai d. J. beging die Loge „Friedrich zur Beständigkeit“ im Orient Zerbst unter Teilnahme zahlreicher bes. Brr — u. a. war die Loge „Apollo“ im Orient Leipzig außer durch ihren Mstr. v. St. Br Kießling noch durch 4 Brr vertreten — ihr 122. Stiftungsfest. Auch der ehemals langjährige Mstr. v. St. der Loge „Zum Licht im Osten“ in Inowrazlaw Br Graf zu Solms und zahlreiche Brr der Dessauer Loge, an ihrer Spitze Br von Madai und Br Frenckel, waren erschienen. Die Festarbeit leitete der vorsitzende Mstr. v. St. Br Henning mit einer herzlichen Begrüßung der bes. Brr ein, worauf die Versammlung das Lied: „Der alte Gott lebt noch“ gemeinsam sang. Seiner Festbetrachtung legte Br Henning das Wort Goethes zugrunde: „Erkenne dich, leb' mit der Welt in Frieden“. Er bezeichnete in ihr Selbsterkenntnis und Humanität als die zwei Pole, um die sich das Logenleben drehe. Wenn die festfeiernde Loge in ihrem Zeichen weiterarbeite, werde sie sich auch im kommenden Jahre den inneren Frieden bewahren, der zu einer gedeihlichen Entwicklung durchaus nötig sei. Nach Verlesung des Konstitutionspatents der Loge durch den Br Sekretär (als erster Mstr. v. St. wird darin Br Hans Georg von Thümen bestätigt) verkündet hierauf Br Henning die Ernennung der Brr Bräuner (Redner der Loge) und Bohne zu Ehrenmitgliedern der Großen Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln“ in Berlin und schmückt die zwei so ausgezeichneten Brr unter herzlichen Glückwünschen und Brkuß mit dem roten Ehrenband der Großen National-Mutterloge. Ferner teilt Br Henning mit, daß Br Niemann aus Halle der Loge zur alljährlichen pekuniären Unterstützung der dienenden Brr am Stiftungsfeste eine Stiftung von 3000 Mk. gemacht habe, was diese hoffentlich zu steter treuer Amtsführung anspornen werde. Auch der zahlreichen Geschenke für den Aus- und Neubau des Logengebäudes gedenkt Br Henning summarisch mit herzlichsten Dankesworten, die die Brrschaft durch 3 × 3 bekräftigt. Nach dem allgemeinen Gesang des Liedes: „In Weisheit, in Schönheit und Stärke“ von Br Hahn bietet das neue Ehrenmitglied der Großloge Br Bräuner eine ebenso gedankenreiche wie formgewandte Zeichnung über die Anschauungen des jüdischen Volks, welche Christus vorfand, als er sein Evangelium zu verkünden begann. Er faßt am Schluß die Aufgabe der Loge dahin, den Brrn in ernstem Streben die Würde der von Gott gegebenen, menschenfreundlichen Persönlichkeit zu verleihen. Wenn behauptet wird, die Frmrei habe sich überlebt, so behaupte er, daß die wahre und echte Frmrei, die von dem Sonnenstrahl nimmermüder Menschenliebe durchleuchtet sei, sich nie überleben werde. Durch ein kräftiges 3 × 3 dankten die Brr dem Redner für seine lichtvollen, klaren Ausführungen, worauf, nach Verlesung der schriftlichen und drahtlichen Glückwünsche auswärtiger Logen und Brr durch den vors. Mstr, der Mstr. v. St. der Loge „Apollo“ in Leipzig, Br Kießling, im Namen seiner und im Auftrage von 4 in der Festversammlung vertretenen Logen der Loge „F. z. B.“ die herzlichsten Glückwünsche überbrachte. Br Scheibner von der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ in Magdeburg tat desgleichen, indem er als die zwei hellleuchtendsten Sterne am mr. Himmel Freundschaft und Arbeit bezeichnete. Nach erfolgter Armensammlung wurde hierauf die Loge rituell geschlossen. — Die Festtafel eröffnete Br Henning mit Gebet. Den Toast auf Kaiser und Herzog brachte der zug. Mstr. v. St. Br Greger aus. Von sonstigen Trinksprüchen erwähnen wir den des Brs Mailänder auf die Große National-Mutterloge, des Brs Kölling auf die Stifter und die zwei vors. hammerführenden Mstr, von denen Br Henning 33 Jahre und Br Greger 25 Jahre amtieren, und den des Mstrs. v. St., der für die brrliche Anerkennung herzlich dankte und auf alle Br der Loge „Fr. z. B.“, insbesondere die Brr Beamten trank und bei dieser Gelegenheit zu regelmäßigem und pünktlichem Besuche der Arbeiten ermahnte. Auf die bes. Brr sprach Br Thiele, worauf das hübsche Lied: „Wer seinen Br herzlich liebt“ gesungen wurde. Nachdem noch Br Gerlach aus Dessau auf die Zerbster Loge gesprochen und Br Baake der herrlichen Gaben gedacht hatte, welche die musikalischen Brr Rüder, Matthäi, Henkel, Hofmann, Lampe und Otto zur Verschönerung der Festtafel beigetragen hatten, wurde dieselbe gegen 6 Uhr vom vors. Mstr, Br Henning, ritualgemäß geschlossen. Uns besuchenden Brrn aber wird der Aufenthalt in der Zerbster Loge stets eine schöne Erinnerung sein und bleiben.

Br Thenau.

Am Sonntag, den 21. Mai, feierte die Vereinigte Loge in Breslau ihr 164. Stiftungsfest. Die Festarbeit eröffnete der s. e. Mstr. Speck mit einer Ansprache, die sich mit der Frage beschäftigte: Sind wir auch wirklich alle Freimaurer? — Aus dem ihr folgenden Berichte über das abgelaufene Logenjahr entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl betrug am Stiftungsfeste 423, davon waren 15 Ehrenmitglieder, 317 wirkliche Mitglieder (230 einheimische und 87 auswärtige), 72 ständig besuchende und 19 dienende Brr. Es haben 38 Logenarbeiten und 8 Beamtenkonferenzen stattgefunden. Die ökonomischen Verhältnisse der Loge sind so günstige, daß an den Neubau der Villa herangetreten werden konnte. Nachdem hierauf das Logenjahr ritualgemäß geschlossen worden war, wurde das neue in gleicher Weise eröffnet. Der s. e. Mstr Speck trat mit den Brr Beamten in die Kette, um zu geloben, ihre Kräfte nur zum Besten der Loge in den Dienst derselben zu stellen, und verpflichtete die Mitglieder des Ehrenrats. Nach Bewillkommnung der bes. Brr er-

Digitized by Google

nannte der vorsitzende Mstr die Mstr Jungmann und Möhlis wegen ihrer Verdienste um die Frmrei in Breslau zu Ehrenmitgliedern unserer Loge. Mstr Jungmann dankte für diese Ehrung. Mstr Günther überbrachte die Glückwünsche der höheren Ordensabteilungen und Mstr Kahl sprach den Glückwunsch und Dank der Besuchenden in herzlichen Worten aus. Nach dem Vortrage der Festkantate „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" hielt der Redner Br Umpfenbach seine Festrede über „Wollen und Vollbringen". Für seinen schönen geistreichen Festvortrag zollten die Brr dem Br Redner reichen Beifall. Nachdem um 1½ Uhr die Festarbeit im Tempel geschlossen worden war, fand eine Tafelloge statt, an der eine große Anzahl Brr teilnahm und die durch Toaste und Vorträge der sangesbegabten Brr verschönt wurde.

Das 25jährige Mrjubiläum beging am 27. Mai das Mitglied der Loge „Zum goldenen Pflug" in Berlin, Br Franz Hintze in Altona, der früher lange Jahre in Groß-Lichterfelde wohnhaft war.

Aus Amerika.

Der bekannte und in diesem Jahr verstorbene Romanschriftsteller General Lewis Wallace war eines der ältesten Mitglieder der Montgomery-Loge in Crawfordsville (Indiana).

Die von der Schillerloge 304 im Or. Brooklyn am Freitag, den 12. Mai, veranstaltete Schillerfeier nahm einen schönen, würdigen Verlauf. Daß die Schwrn einen großen Teil der Anwesenden bildeten, bewies aufs neue die Tatsache, daß unsere deutschen Frauen der Sprache ihrer Heimat und den Sängern ihrer Ideale mehr Treue beweisen als ihre Gatten, die im Kampfe mit dem „feindlichen Leben" oft die Pflege der idealen Güter vernachlässigen. Doch daß in der Schillerloge das Andenken an den unsterblichen Namenspatron der Bauhütte hoch in Ehren gehalten wird, bewies der gute Besuch auch seitens der Mitglieder. Nach Beendigung der regelmäßigen Logensitzung eröffnete E. M. Br J. Schmidt mit passenden Worten die Feier, deren Programm durch die von Prof. Rückenbrod's Orchester trefflich gespielte „Raymond"-Oouverture eingeleitet wurde. Der Brooklyner Sängerbund, Dirigent Hugo Steinbruch, trug in vollendeter Weise das „Lied in der Fremde" und „Der träumende See" vor und ließ, nach neuem Zwischenspiel des Orchesters, die Lieder „Ich fahr' dahin" und „Es ist ein Traumlicht über dir" folgen, von denen besonders das letztere durch den meisterhaften Vortrag stürmischen Applaus erntete. Der zwölfjährige Hans Barth gab in einem Piano-Solo — drei Etüden von Chopin und die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt — Proben eines großen künstlerischen Talentes. Br Friedrich Scholz (Loge 232) und das liebe Töchterchen Viola des Brs Dr. Ermentraut ernteten für ihre prächtigen Gesangsvorträge lebhaften Beifall, ihnen folgte das „Con Amore" des Prof. Rückenbrod'schen Orchesters, worauf der Brooklyner Sängerbund die „Lore vom Rhein" und „Der Lindenbaum" hinreißend schön sang. Br Albamis de Severinus (Schillerloge 304) hatte den Festvortrag „Schiller als Mann, Dichter und Frmr"(!) übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe durch eine von ernstem Studium, idealer Auffassung und vielem Wissen zeugende Festarbeit. Daß er als geborener Grieche sich die deutsche Sprache völlig angeeignet hat, um im Urtext die Werke unserer deutschen Klassiker kennen zu lernen, ließ seine Wahl als Festredner als eine besonders glückliche erscheinen. Mit lebhaftem Applause wurde seine Darbietung gewürdigt. Zum Schluß sang der Brooklyner Sängerbund das innige Lied vom „Home, sweet Home", worauf Br Schmidt den Mitwirkenden für ihre freundliche Teilnahme an der Festarbeit herzlich dankte. Blumensträuße überbrachten den Damen der Mitwirkenden sowie Schw. Burger, der Gattin des Vors. des Arrangements-Komitees, und Schw. Schmidt, der Gattin des S. Ehrw. Mstr. v. St., den Dank der Loge. Eine Einladung zur Festtafel in Schwabenhall beendete die Feier im Logenraume, deren würdiger Verlauf ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Schillerloge bildet.

Vermischtes.

Eine Sterbe-Plakette auf Br Robert Fischer ist im Kreise der Großloge von Hamburg geprägt worden. Die Plakette ist, wie die „Lat." mitteilt, von dunklem Metall und zeigt dieselbe Vorderseite wie die Geburtstags-Plakette, aber ohne die Rosen in der obern linken Ecke. Die Rückseite zeigt oben links das Logenzeichen der Geraer Loge, von einem strahlenden Lorbeerkranz umgeben, woran sich nach rechts Wolken anschließen; den Mittelteil nimmt die Inschrift ein: „† Vollendet d. 4. Februar 1905 — dem Andenken unseres Ehrenmitgliedes gewidmet", darunter befindet sich das Siegel der Großen Loge von Hamburg. Es sind von der Plakette nur 30 Stück geschlagen worden.

Literatur.

Schiller, Kulturgeschichtliche Novelle in 6 Büchern von Johannes Scherr. 3. Aufl. Leipzig, Verlag von Abel & Müller.

Wenn ein so feinsinniger Kopf, wie Johannes Scherr einer war, sich in vorliegendem Buch die Aufgabe gestellt hat, das reiche Innenleben eines Schiller mit den Hoffnungen und Enttäuschungen seiner Liebeszeit in novellistischer Form zur Darstellung zu bringen, so kann man das Buch jedem zur Anschaffung herzlichst empfehlen, denn schon in der Person des Autors liegt die volle Gewähr für einige interessante und genußreiche Stunden der Unterhaltung und Belehrung. Auch sonst vereinigt das Werk alle Vorzüge Scherr'scher Erzählungskunst, indem es uns mit seinen trefflichen kulturgeschichtlichen Schilderungen der damaligen Zeit das Verständnis für manche sonst schwer verständliche Episode in Schillers Leben eröffnet und durch eine edle Stilistik

Digitized by Google

dem an sich schon sehr interessanten Stoffe noch zu ganz besonderer Wirkung verhilft. Scherrs „Schiller“ ist ein Buch, das immer und immer wieder gelesen zu werden verdient und durch wiederholte Lektüre immer mehr an Reiz und Interesse gewinnt.

Br Th.

Die Besprechung über Cottas Jubiläumsausgabe von Schillers Werken mußten wir nochmals zurückstellen. Die Red.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem **eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Man verlange „Gratis“-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, **bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 24. Sonnabend, den 17. Juni. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Frmrei und Politik. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Frmrei und Politik.

Von Br Gustav Wolf, Redner der Loge „Friedrich zur Treue" i. Or. Straßburg i. Elsaß.

Es ist natürlich, daß wiederkehrende Anlässe verwandte Erwägungen und Erinnerungen erwecken. Die Grenzen unseres Vorstellungsvermögens, unsere Einseitigkeiten in Charakter, Ausbildung und Beruf, die Macht der Sitte und Gewohnheit zwingen dazu. Hierin liegt gewiß eine große Gefahr des Stillstandes und des Phrasentums, der Erschlaffung und der Verknöcherung. Aber diese Erscheinungen sind nicht notwendige Folgen der Wiederholung an sich, vielmehr sollen wir uns gerade bei solchen Anlässen mit verdoppelter Energie zum gesammelten und stetigen Überdenken unserer Lebensaufgaben und zur sachgemäßen Verarbeitung der mannigfachen Wechselfälle und Anregungen aufraffen. Dann bilden solche Wiederholungen Ruhepunkte unseres sonst rastlosen Alltagslebens, welche zur Abwehr schädlicher Zersplitterung und von Gedankenlosigkeit dienen.

Derartige Erwägungen drängen sich mir heute besonders auf. Die Geburtstagsfeiern des Kaisers und des Landesherrn gewinnen nicht nur an sich im profanen Leben bereits einen gewissen feststehenden eigentümlichen Zug, sie fallen auch aus dem sonstigen Arbeitsprogramm der Logen einigermaßen heraus. Frmrei und Politik, sonst so streng geschiedene Wirkungskreise, reichen sich an diesem Tage die Hände. Denn das Verhältnis zwischen Fürst und Untertanen ist in Theorie und Praxis eine wesentlich politische Frage, die größere oder geringere Übereinstimmung der herrschenden und beherrschten Klassen ist das wichtigste Barometer für die Gesundheit unseres öffentlichen Lebens und von diesen Dingen muß doch bei solchen Gelegenheiten in irgendwelcher Variation die Rede sein. Und in einer Zeit, wo wir in unserem westlichen Nachbarreiche die Logen hineingezogen sehen in das Getriebe der Parteileidenschaften und der politischen Kämpfe, da scheint es mir ganz besonders am Platze, bei derartigen Festen wie dem heutigen, die Frage des Verhältnisses zwischen Politik und Frmrei in den Vordergrund unserer Erwägungen zu stellen.

Vielfach hört man: Die Frmrei besitzt keinen politischen Charakter und deshalb gehört die Politik nicht in die Loge. Diese Schlußfolgerung würde uns aber in das achtzehnte Jahrhundert zurückführen. Denn damals suchten die hervorragendsten Geister Mittel- und Westeuropas die Aufgaben der Vervollkommnung des Menschengeschlechtes in der freien Betätigung des einzelnen Menschen und in dem möglichst großen Spielraum, welcher dieser freien Betätigung zu lassen wäre; sie erkannten deshalb im Staate nur eine Hilfseinrichtung für den geistigen und sittlichen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft und für die Befriedigung ihrer wichtigsten Bedürfnisse. Aber wir haben uns nicht überlebt, wir sind nicht stehen geblieben in den Ideen unserer Vorfahren vor 200 und 150 Jahren, sondern haben auch für die Loge die Grundsätze, welche unsere Urgroßväter verfochten, umgewandelt nach den Bedingungen, geschichtlichen Entwicklungen und fortgeschrittenen Erkenntnissen späterer Geschlechter. Uns gelten Nationen, Völker, Staaten,

Kommunen nicht bloß als Zweckmäßigkeitsvereinigungen mehr oder minder gleichgesinnter und interessierter Einzelmenschen, sondern als wirkliche Persönlichkeiten, welche ihre eigene Geschichte und eigene Entwicklungsbedingungen in sich selber tragen; wir reden vom Volksgeist, vom Nationalcharakter, von Masseninstinkt und Massenindividualismus und die Geschichte der französischen Revolution, der Befreiungskriege, der italienischen und deutschen Einheitsbewegung hat bewiesen, daß alles das nicht nur Schlagwörter sind, sondern daß diese Ausdrücke greifbare, in der Menschheitsentwicklung nach eigenen Gesetzen wirksame sich betätigende Faktoren anzeigen. Nation und Staat sind uns mit einem Worte heute nicht mehr Gesamtbezeichnungen zufällig in einem Gemeinwesen gleichzeitig vereinigter einzelner Menschen, sondern selbst Einheitsbegriffe und wir reden von Nation und Staat als von den höchsten Blüten menschlicher Kultur.

An diesem Wandel der Anschauungen und der Erkenntnisse kann selbstverständlich die Frmrei nicht achtlos vorübergehen und noch weniger kann sie eine Betrachtung und Stellungnahme gegenüber Staat und Nation aus dem Bereiche ihrer Ziele ausscheiden. Denn ein Bund, welcher die höchste menschliche Vervollkommnung anstrebt, muß natürlich seine Mitglieder vor allem dazu brauchbar machen, daß sie auf den verschiedensten Kulturzweigen diesen Zielen nachgehen und ganz besonders dieselben im öffentlichen Leben nach bestem Wissen und Gewissen verwirklichen sollen. Ja, ich glaube, daß die Frage, welche Bedeutung frmrische Grundsätze innerhalb des Staates und Staatslebens gewinnen, zu den wichtigsten Kulturproblemen gehört, welche für die Logen und für die politischen Gemeinwesen gleich entscheidend sind und eben deshalb verehren wir in Friedrich dem Großen und Kaiser Wilhelm I. und seinem Sohne nicht allein unsere der königlichen Kunst ergebene Mitbrüder, sondern zugleich Personen, die durch die Übertragung mrischer Grundsätze auf die Behandlung von Staatsangelegenheiten bahnbrechend gewirkt haben; ich erblicke in diesem Umstande zum guten Teile sogar den Wert ihrer geschichtlichen und ihrer für Mr und Nichtmr vorbildlichen Lebensarbeit. Und wenn Bluntschli in seinem Vorwort zur deutschen Staatslehre den Satz einflicht: „Die Ausbreitung der politischen Rechte und Freiheiten auf alle Volksklassen bedeutet zugleich die Ausbreitung der öffentlichen Pflichten für jedermann. Mit dem Wachstum der politischen Macht ist zugleich eine notwendige Steigerung der politischen Aufgaben und eine energischere Anspannung der moralischen Kräfte verbunden“ — so sind das keine Äußerungen eines Mannes, welcher in seinen mrischen Pflichten und seiner politischen Laufbahn zwei getrennte Lebensaufgaben gesehen hat, sondern es ist das politische Testament eines innerhalb und außerhalb der Loge für die Verwirklichung seiner Lebensideale hervorragend wirksamen Brs an die idealen Staatsauffassungen zugänglichen Gebildeten der deutschen Nation.

Wer sich also zu Lessings Ausspruch bekennt, die Frmrei war immer, der muß auch die Schlußfolgerung ziehen, sie habe nach Maßgabe des Zeitgeistes in den jeweilig entscheidenden Tagesfragen sich zu betätigen und er muß der Frmrei für die Perioden, in welchen politische und öffentliche Angelegenheiten im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stehen, auch die Berechtigung zuerkennen, solche Fragen aufzugreifen und im Sinne ihres Strebens nach menschlicher Vervollkommnung zu lösen.

Wenn ich aber die Behauptung leugne, daß die Frmrei keinen politischen Charakter hat, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Politik in die Loge gehört. Die Loge soll zwar dem von egoistischen und ökonomischen Bestrebungen befreiten, ausschließlich den höchsten Zielen der menschlichen Vervollkommnung zustrebenden Zusammenarbeiten gleichgesinnter Brr dienen, aber niemals kann sie ein Monopol in der Richtung beanspruchen, daß sie allein für jede Seite des menschlichen Lebens und für die verschiedensten Wechselfälle die geeigneten Vorschriften zu geben hat, Vorschriften, von welchen der Br niemals in keinem Punkte würde abweichen können, ohne der Frmrei zu entsagen. Denn weniger wie irgend eine andere menschliche Einrichtung verträgt die Frmrei den Zwang der Schablone. Wir halten uns wohl an bestimmte Symbole, Rituale und Gebräuche, aber wir sind uns dessen bewußt, daß wir hierdurch die Ziele der Frmrei den Brrn nur andeuten, niemals aber restlos mitteilen können. Mit einem Worte: die Loge dient wohl der Verwirklichung frmrischer Gedanken, diese selbst aber ist nicht an die Logenverfassung gebunden, die Logenverfassung ist nur eine geschichtlich gewordene und geschichtlich berechtigte, nicht aber eine vom grund-

Digitized by Google

sätzlichen Standpunkt allein befugte Institution für die ideale Veredelung der menschlichen Gesellschaft.

Diese Erwägung führt uns nicht bloß zur Selbstbeschränkung, sondern zu der wichtigen Erkenntnis, daß die Loge in erster Linie eine Erziehungsanstalt ist und daß sie mit der Erfüllung dieser Aufgaben steht und fällt. Nun hat jede Schule ihre Zöglinge heranzubilden für die verschiedenartigsten Aufgaben und Schicksale, welche ihrer warten. Aber keine Schule hat das Problem zu lösen, würde es auch nicht zu lösen vermögen, uns diese verschiedenartigsten Aufgaben und Schicksale in ihrer Mannigfaltigkeit, Vielseitigkeit, oft geradezu Gegensätzlichkeit vorzuführen und uns hierfür bindende Vorschriften auf den Weg zu geben. Denn auf diese Weise würde in den Köpfen der Zöglinge nur Verwirrung und Unsicherheit angerichtet, es würde an Stelle der abgeschlossenen harmonischen Geistes- und Herzensbildung, welche von jedem Erzieher anzustreben ist, bestenfalls eine mechanische Dressur und sklavische Abhängigkeit der betreffenden Schüler erreicht werden. Von derartigen Fehlern aber hat sich eine Schule um so mehr fernzuhalten, je höher die geistige und sittliche Warte ist, auf welche sie ihre Teilnehmer erheben soll. Vielmehr muß sich gerade mit ihren wachsenden Zielen jede Schule desto strenger bewußt bleiben, daß sie nur Maßstäbe zu geben, daß sie nur zur selbständigen Benutzung dieser Maßstäbe anzuleiten hat, daß sie aber vor allem ihre Schüler auf eigene Füße stellen muß. Deshalb leitet sie ihre Lehrart, ihre Methode, ihre einzelnen Vorschriften und Programme von den allgemeinen Zielen und Idealen ab, welchen sie zu dienen hat und sie überläßt es dem Einzelnen, später in der Praxis aus der Erkenntnis und Aneignung der gelernten allgemeinen Grundsätze in den besonderen Fällen seiner persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Deshalb werden aus dem unendlichen Lernstoff eine Reihe Abschnitte ausgewählt, welche am raschesten und sichersten und gründlichsten uns die Ziele und Prinzipien der betreffenden Schule vertraut machen, wodurch wir am besten in den ganzen Geist dieser Schule eingeweiht werden können.

Wenn wir in dieser Auswahl und Beschränkung, in der Unterscheidung, was dem Zögling angelernt und was ihm nur als allgemeine Richtschnur mit auf den Weg gegeben werden soll, das Wesen und die Tragweite jeder Pädagogik erblicken, so gilt das am dringendsten und meisten bei einem Institute wie der Loge, welches uns als regelmäßige Leitsterne die höchsten und idealsten Ziele der menschlichen Vervollkommnung vorstellt. Denn je mehr sich der Mensch veredelt, desto mehr muß er die Motive seiner guten Gesinnungen und Handlungen in der eigenen Brust finden, desto weniger bedarf er hierzu äußeren Anstoßes oder gar fremder Anregungen. Die Bedeutung der Loge für die Erziehung und Erhebung der menschlichen Gesellschaft hängt also davon ab, ob und inwieweit es der Loge gelingt, frmrische Gedanken ihren Mitgliedern in Fleisch und Blut übergehen zu lassen, diese Gedanken nicht bloß zu gelegentlich und mit einer gewissen Anstrengung nachgeahmten und befolgten Regeln, sondern zur unwandelbaren Grundlage des gesamten Lebensberufs der Brr zu machen.

Diesen theoretischen Anforderungen ihrer Lehraufgabe genügt die Loge zunächst äußerlich dadurch, daß sie an die dem menschlichen Geiste greifbarsten Vorstellungen anknüpft und in den Sinnbildern eine allgemein verständliche, aber zugleich zum fortgesetzten Nachdenken anspornende Sprache redet. Aber diese äußerliche Anwendung von Sinnbildern und Sinnsprüchen würde in eine leere Spielerei ausarten, wenn die Loge nicht auch wenigstens bis zu einem gewissen Grade ihren inneren Lehrstoff der äußeren Form anpassen, auch zu diesem Lehrstoff vor allem diejenigen Gegenstände heranziehen würde, welche jedermann leicht faßbar sind und trotzdem inhaltlich einen möglichst großen Teil unserer Erscheinungswelt umfassen. Es muß also den allgemeinen sinnbildlichen Vorstellungen eine allgemeine Lehrmethode, ein allgemeiner Lehrinhalt entsprechen und wie die sinnbildlichen Vorstellungen die Fähigkeit in sich tragen, zum weiteren Nachdenken zwanglos anzureizen, so muß auch der allgemeine Anschauungskreis, in welchen wir durch die Loge versetzt werden, das eine Hauptziel haben, daß wir fast unwillkürlich zunächst im Geiste und dann in der Praxis selbständig die passenden Vorsätze fassen, die richtigen Konsequenzen ziehen und uns ebenso zwanglos nach frmrischen Grundsätzen in den mannigfachsten Lebenslagen bewegen können.

Aus diesen Voraussetzungen geht hervor, daß

der Lehrinhalt unserer Logenarbeiten nach Einfachheit streben, sich aber zugleich vor Einseitigkeiten hüten muß. Nur solche Bestrebungen und Erörterungen können für das innere Logenleben gebraucht werden, welche uns die frmrischen Ziele und Methoden ohne die störenden Mannigfaltigkeiten des Tages vorführen. Lehrgegenstände, welche von den Einflüssen wechselnder Liebhabereien und Ereignisse absehen können, welche aber ihrerseits in sich die Kraft tragen, von einem zu zielbewußtem Denken und Handeln erzogenen Br auch im buntesten Wechsel der Geschicke und Konstellationen befolgt zu werden — nur solche Gegenstände sind zum Mittelpunkte frmrischer Betrachtungen geeignet. Es wird gewiß immer nützlich sein, auch einzelne praktische Beispiele anzuführen, wie derart gewonnene allgemeine Grundsätze angewandt werden können und sollen; aber das Schwergewicht frmrischer Erziehungsweise beruht nicht auf der Betrachtung solcher einzelner Beispiele, sondern auf der Aneignung der allgemeinen Grundsätze.

Wir bedürfen also zu unserer allgemein verständlichen symbolischen Sprache auch möglichst einfacher, sich dem Gedächtnis und dem Gefühl leicht einprägender Regeln. Damit ist zugleich ausgesprochen, daß aus der Loge alle diejenigen Disziplinen ausscheiden, welche verwickelterer Natur sind, welche an ihre Jünger besondere Anforderungen stellen und welche doch nur für einen verhältnismäßig engen Kreis von Pflichten und Berufsaufgaben vorbereiten können: und es ist weiter gesagt, daß soweit trotzdem solche Disziplinen in den Rahmen des Logenlebens fallen, die Grenzen in den erzieherischen Aufgaben unserer Bauhütten und der Eignung des Lehrinhalts jener Disziplinen für unsere Lehrziele zu suchen sind.

Schon die heutige Feier beweist, daß wir an sich nicht ausnahmslos in der Loge jede politische Betrachtung ausschließen. Auch sonst können noch eine ganze Reihe öffentlicher Fragen in unserem Kreise erörtert werden. Wenn in § 4 unserer allgemeinen Grundsätze es heißt, daß der Frmr alle Pflichten, welche ihm in der religiösen und staatlichen Gemeinschaft obliegen, gewissenhaft erfüllen soll, so läßt sich diese Vorschrift sehr gut in einer Arbeitsloge genauer betrachten, und eine solche Arbeitsloge trüge zweifellos bis zu einem gewissen Grade einen politischen Charakter. Ja, auch die Bestimmung, daß grundsätzlich alle politischen und kirchlichen Fragen nicht vor das Forum der Loge gehören, und der Grund dieser Bestimmung könnte sehr gut in einer Loge eingehend gewürdigt werden und hierbei wäre natürlich auch von den Beziehungen der Frmrei zum Staate und zur Kirche die Rede. Ich kann mir ferner eine ganze Anzahl sozialer Fragen, welche verhältnismäßig einfacherer Natur sind und jedermann nahegehen, sehr gut als fruchtbringende Lehrgegenstände von Logenarbeiten denken und je mehr Angelegenheiten durch unsere moderne Entwicklung in den Kreis öffentlicher Fürsorge gezogen werden, desto mehr verdichtet und vervielfältigt sich natürlich auch das Netz der Beziehungen zwischen Frmrei und Politik, bis zu einem gewissen Grade auch zwischen der Logentätigkeit und einzelnen politischen Problemen. —

Aber alle diese Fälle ändern nichts an der Tatsache, daß an sich Politik nicht in die Loge gehört, daß jedenfalls die Grenzen, welche politischen Betrachtungen im Interesse unseres Erziehungswerkes gezogen werden müssen, viel zu eng sind, um eine der Wichtigkeit politischer Fragen genügende Behandlung derselben innerhalb der Loge zu gestatten. Politische Schulung ist heute nur auf zweierlei Weise denkbar. Das kürzeste, freilich auch oberflächlichste, ist, daß sich jemand nach Maßgabe seines Standes, Interesses und seiner Ansicht in den Parteikampf stürzt und sich hierdurch allmählich ein wachsendes Interesse an den verschiedensten Fragen und eine sichere Methode aneignet. Es braucht eine solche Handlungsweise an sich noch durchaus nicht verwerflich zu sein, aber die Loge würde hierin natürlich keine brauchbaren Werkzeuge ihrer Tätigkeit gewinnen. Denn entweder würde sie beim Auseinandergehen der Meinungen ein Disputierklub, bei welchem alle Gemeinsamkeit der letzten Ziele und sonstigen Anschauungen völlig in den Hintergrund gedrängt würde, oder sie würde, wenn auf eine Übereinstimmung des Standpunktes der Mitglieder hingearbeitet würde, eine Dressuranstalt, wie wir sie wohl bei einigen uns bekämpfenden Institutionen antreffen, für uns aber auch als Gegengift gegen die Arbeit solcher Institutionen durchaus ablehnen müssen. Denn ein Staat besteht nur durch diejenigen Kräfte, durch die er gegründet ist und wenn wir Bestrebungen, welche nach Ziel und Richtung den unserigen diametral zuwiderlaufen, gleichsam aus Notwehr hinterrücks einführen

Digitized by Google

würden, so wäre dieser Schritt gleichbedeutend mit einer schweren sittlichen Schädigung unserer Logenarbeit und die Frmrei verlöre an ihrem inneren Gehalte und an ihrer bleibenden Tragweite doppelt, was sie in bezug auf äußere Macht- und Ehrenstellung vielleicht vorübergehend gewinnen würde.

Neben parteipolitischen Diskussionen wäre nun aber noch eine andere politische Schulung denkbar. Hervorragende Juristen, Nationalökonomen und Historiker haben vor allem dadurch politischen Sinn im Volke zu verbreiten gesucht, daß sie die Grundsätze erläutert haben, nach welchen sich geschichtlich die Staatseinrichtungen entwickeln und daß sie die Bedeutung der einzelnen Institutionen möglichst unabhängig vom einseitigen Parteistandpunkte betrachtet haben. Und ich glaube, Werke, wie die Politik Heinrichs von Treitschke, wird man, auch wenn der Verfasser nicht Br war, auch vom frmrischen Standpunkte als durchaus erfreuliche Erscheinungen begrüßen dürfen, denn sie befähigen den Leser zur selbständigen Erfassung politischer Probleme und dazu, solche Fragen nach den Bedürfnissen menschlicher Vervollkommnung lösen zu helfen.

Indessen kann gerade die Tiefe und der Umfang der Forschungen, welche Führer der verschiedenen Wissenschaften oft den unscheinbarsten politischen Problemen gewidmet haben, uns zeigen, daß auch diese umständlichere, unbefangenere und gründlichere Einführung in die Politik nicht in das Logenprogramm gehört. Denn bei einem erdrückenden Aufwand an Zeit und Kraft würden wir für die Vorstellung unserer letzten Lebensziele und für die Aneignung unserer frmrischen Grundsätze sehr wenig gewinnen. Es ist wie gesagt gewiß, daß die einfachen Lebenswahrheiten und Lebensregeln, welche uns in der Loge gegeben werden, auch an einzelnen Beispielen erläutert werden müssen; aber diese Beispiele müssen selbst einfach genug sein, daß wir in ihrer Betrachtung die Nutzanwendung der allgemeinen Regeln klar vor Augen sehen; ein Beispiel, bei welchem diese Nutzanwendung nur sehr künstlich verdeutlicht werden kann, ist keine Erläuterung der Regel mehr, sondern eine Ablenkung unseres Blickes. Es muß der praktischen Lebensklugheit überlassen bleiben, das in der Loge Gelernte draußen anzuwenden und von der Erkenntnis leichterer Probleme zu verwickelteren fortzuschreiten.

Es bildet also eine frmrischen Grundsätzen entsprechende politische Betätigung des Brs zwar nicht eine Aufgabe des Logenlebens, wohl aber eine außerhalb der Loge sehr notwendige und wertvolle Aufgabe für die Verwirklichung des frmrischen Gedankens. Nur muß sich der einzelne Br dessen bewußt bleiben, daß, wenn er die Interessen der Frmrei und der Loge vertreten will, er stets den Zusammenhang zwischen unseren Zielen und seinen Handlungen in jeder Lebenslage wahren muß. Nicht umsonst gehört zum Schlußakt unseres Rituals, welcher den Teilnehmern der Arbeit deren Ergebnis nochmals zusammenfassend vergegenwärtigen und für ihre sonstige Lebenslaufbahn einprägen soll, die Frage des Mstrs an den zweiten Aufseher: „Wodurch soll sich der Mr auch äußerlich kennzeichnen?“ Die Antwort aber lautet: „Durch Aufrichtigkeit gegen alle Menschen, Freundschaft gegen seine Brr, durch eine freie ungezwungene Denkungsart und einen unstrafbaren Lebenswandel“. Wer dies auch im öffentlichen Leben berücksichtigt, der wird sowohl der Mrei und ihrer politischen Tragweite als auch dem Staate und der Gesellschaft die bestmöglichen Dienste leisten, denn er wird sein Bestes zur Geltung bringen, was er besitzen kann: die geschlossene frmrische Persönlichkeit.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Die Loge „Goethe“ in Pößneck feiert am Sonntag, den 18. Juni, mittags 12 Uhr, das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Der Kaiser hat der Loge „Phöbus Apollo“ zu Güstrow i. M., welche am 21. Mai ihr 100jähriges Bestehen feierte, sein mit eigenhändiger Unterschrift versehenes Bildnis mit Krone überreichen lassen. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat der Loge sein Bild geschenkt.

Br Johann August Julius Engel-Reimers, Kapitelmstr des Prov.-Kapitels „Inviolabilis“ in Hamburg, feierte am 5. Juni sein 50jähriges Mrjubiläum.

Die Loge „Otto zum aufgehenden Licht“ in Pyritz wurde am 15. Juni 1880 gestiftet, begeht also in diesem Jahre das Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens.

Zum Logenmstr der Johannisloge „Bruderkette an der Saar“ in Saarbrücken ist für die Zeit

Digitized by Google

bis zum 24. Juni 1908 Br Ernst Mirus (Fabrikdirektor in Fraulautern) gewählt worden.

Aus deutschen Frmrkränzchen.

Am Sonntag, den 7. Mai, fand in Gössnitz eine Versammlung der vereinigten Br-Klubs Crimmitschau, Gössnitz, Meerane und Schmölln statt. Nach dem einleitenden Gesange des Liedes: „Der du mit Weisheit" begrüßte zunächst Br Bauer-Meerane die erschienenen Brr. Im Hinblick auf die grünende, sprossende und im schönsten Blütenschmuck stehende Natur zeigte er, daß dieses Grünen ein Symbol unserer K. K. sei. Auch sie möge allezeit in schönster Blüte stehen und die herrlichsten Früchte zeitigen. Im besonderen sprach dann Br Bauer seinen persönlichen Dank aus für die zahlreichen Ehrungen, die ihm aus dem Kreise der Brr anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsitzender des Meeraner Br-Klubs zuteil geworden waren. Auch wies er auf den großen Geistesheros Schiller hin, der zwar nie ein Mr im Schurz, wohl aber in Tat und Wahrheit einer der Besten und Edelsten im Sinne und Geiste der K. K. gewesen sei. Im Anschluß hieran wurde ein interessantes Schriftstück verlesen, das ein Br unter alten Papieren eines Altenburger Archivs gefunden hatte. Dieses Schriftstück datiert vom 11. Mai 1805 und ist unterzeichnet von dem damaligen Sekretär der Weimarer Loge Karl Schwabe. Es werden darin die hervorragendsten Glieder der Loge, wie Voss u. v. a. aufgefordert und eingeladen, den großen Toten gemäß damaliger Sitte in mitternächtiger Stunde persönlich zu Grabe zu tragen, welcher Einladung auch von den Verehrern dieses einzig herrlichen Menschen durch eigenhändige Unterschrift gern und bereitwillig zugesagt wurde. Sodann bot Br Bauer selbst noch eine herrliche Zeichnung über: „Gott in der Natur". Mit einem herzlichen Dankesworte und dem Gesange des Liedes: „Dir hab ich mich ergeben" wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

„An Schiller!" Unter diesem Titel veröffentlicht das „Bayreuther Bdsbl." in seinem Maiheft folgende, aus „Rom 1855" datierte Hexameter des Königs Ludwig II.:

Nie vermögen wir mehr, Dich, nie Erreichter zu sehen;
Doch nicht gestorben bist Du, sterben kannst niemals Du uns.
Ja! Du lebst in ewiger Jugend, begeisterst, veredelst,
Von Geschlecht zu Geschlecht, bis an das Ende der Zeit.

Im Anschluß an eine von uns wiedergegebene Notiz im 5. Heft der Zeitschrift „Am rauhen Stein", in der darauf hingewiesen wurde, daß Schillers Sohn, Carl Friedrich Ludwig von Schiller, Mitglied der Loge „Amalia" in Weimar gewesen sei, teilt ein Br W. W. zu ihr noch folgendes mit: In einem alten Aktenstück der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland (A. N. 21) sind u. a. mehrere ältere Mitgliederverzeichnisse der Loge „Amalia" enthalten. In dem vom Jahre 1816 steht unter No. 92: Carl von Schiller (I. Grad), Königl. Preuß. Lieutenant in Wiehe; in dem von 1819 unter No. 88: Carl von Schiller (I. Grad), Königl. Würtemb. Forst-Referendar in Stuttgart; in dem von 1824 unter No. 76: Carl von Schiller (I. Grad), Königl. Würtemb. Oberförster in Reichenberg (Würtemberg). Endlich steht am Schlusse des Mitgliederverzeichnisses von 1842: „Entlassen ist Br v. Schiller zu Rottweil, um einer anderen g. u. v. Loge beizutreten." — Somit steht fest, daß Carl v. Schiller etwa 26 Jahre der Loge „Amalia" in Weimar angehört hat.

Ein Frmrliederbuch als Quelle des Schillerschen Liedes an die Freude? Man schreibt dem „Leipz. Tgbl." aus wissenschaftlichen Kreisen: In Nr. 262 des „Berliner Tageblattes" war ein Auszug aus dem Schiller-Hefte der „Kant-Studien" von Professor Vaihinger mitgeteilt. In seinen Studien vertritt der verdienstvolle Forscher die Ansicht, daß Schiller, der zwar selbst nicht Frmr war, aber viel mit Frmrn verkehrte, möglicherweise Kenntnis von den Liederbüchern der Vereinigung gehabt habe und daß ihm wegen seiner Anklänge die Lieder „An die Freude" und „Der Entschluß", beide enthalten in dem Buche „Lieder mit Melodien zum Gebrauch der Loge zu den drey Degen in Halle". Halle 1784. Gedruckt bei Christian Gottlob Täubel. — 61 Seiten Oktav — zwar nicht unbedingt bekannt sein mußten, aber doch immerhin möglicherweise bekannt waren, ehe er 1785 sein Lied „An die Freude" in Gohlis dichtete. Oben erwähntes Gedicht „Der Entschluß" findet sich schon abgedruckt in der 1782 zu Wetzlar erschienenen „Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Herrn Herzoge Ferdinand zu Braunschweig" gewidmeten Sammlung „Lieder, zu singen für die Frmrlogen, herausgegeben von Balthasar Ockel, substituierter Redner der Loge Joseph zu den drei Helenen. Erstes Teilchen. Wetzlar, 1782. In Kommission bei dem ältern Krieger in Giessen" auf Seite 49 und 50. Auch in diesem Liederbuche, welches übrigens ohne „Melodien" ist, sind auf Seite 8, 11, 27, 82 „Gesellschaftslieder mit einfallendem Chor" enthalten. Die „Freude" scheint übrigens in jener Zeit ein außerordentlich beliebtes Dichterthema gewesen zu sein, denn in Ockels Sammlung ist in den 30 Gedichten und Gebeten nicht allein sehr viel von der „Freude" die Rede, sondern auch zwei Gedichte führen den Titel „Freude" — „Ergötzt Euch, Brüder, weil ihr könnt" und „Menschenfreude". „Wir wollen unser Leben lang, Uns süssen Freuden weihen". Aber auch in Ockels Sammlung ist jenes von Herrn Professor Vaihinger erwähnte Gedicht „Der Entschluß" nicht zuerst erschienen,

sondern in einem kleinen auf 2 Bogen in groß 12 im Jahre 1781 ohne Druckort erschienenen Büchlein „Gesänge für Brr". B. Ockel, der in seiner Vorrede S. VII sagt, daß er mehr als zwanzig Liedersammlungen zur Anfertigung seines Werkchens durchgesehen habe, können wir bei seiner gründlichen Kenntnis der zeitgenössischen frmrischen Gedichtliteratur durchaus glauben, wenn er S. XXVII erwähnt, daß das Gedicht S. 49 „Der Entschluß" von den Herausgebern der eben erwähnten „Gesänge" gedichtet sei. „Sie schenken uns," sagt Ockel, „nicht nur einige gute neue Lieder, wovon ich verschiedene mit einigen kleinen Veränderungen aufgenommen habe (S. 8 . . . 49 . .,), sondern auch ein paar verbesserte alte." Diese „Veränderung" Ockels scheint bei unserem Gedichte übrigens nur darin zu bestehen, daß er in dem Schlußverse anstatt „Auch" „Noch" gesetzt hat. Zum Schluß gebe ich das Gedicht genau in der Schreibweise der Ockelschen Ausgabe:

Der Entschluß.

Höher klimmen wollen wir
Unsern Pfad, ihr Brüder,
Losung sei und Wißbegier,
Unser Wandel bieder;
Unser Blick sei Heiterkeit,
Unser Zweck Vollkommenheit.

Oben überm Sternenheer
Herrschet unser Meister,
Um ihn rollen Welten her,
Und ihm dienen Geister.
Zürnen Seines Angesichts
Wandelt beide in ein Nichts.

Drüben, drüben überm Grab
Leuchtet Er uns näher
Fröhlich werft die Hüllen ab
Einst beglückt're Späher!
Jauchzt, die Gruft beschließt uns nicht,
Heller seh'n wir dann das Licht.

Höher klimmen wollen wir,
Weise sein und bieder,
Glüh'n von heiser Dankbegier
Gegen Ihn, ihr Brüder,
Der uns drüben über'm Grab
Noch die hellste Aussicht gab!

Schillermedaille. Die Loge „Amalia" in Weimar hat zum Gedächtnis Schillers eine nach dem Danneckerschen Modelle gearbeitete Medaille schlagen lassen. Dieselbe hat 50 mm Durchmesser und kostet in Bronze 5,50 Mk., wird auf Wunsch aber auch in Silber zu 12 M. das Stück abgegeben. Etwaige Bestellungen nimmt der Mstr. v. St. der Loge „Amalia", Br Ott (Adresse: Professor Dr. Ott, Weimar, Hummelstr. 5) entgegen. — Damit ist die Reihe der von der Loge in Weimar herauszugebenden Denkmünzen geschlossen; nur die vor etwa 100 Jahren erschienene Wieland-Medaille soll nochmals erneuert werden. Von der Goethe-Medaille sind noch wenige Stück in Bronze vorhanden à 5 M., von der Herder-Plakette nur solche mit leerer Rückseite: in Bronze à 9 M., in Silber à 15 Mk.

Über die Zurechtweisung eines Geistlichen durch das Konsistorium wird aus Spandau von der „Sp. Corr." berichtet: „Der Geistliche hatte im letzten Winter im Saale der Frmrloge „Victor zum goldenen Hammer", die zur Großen Landes-Loge gehört, eine Trauung vollzogen. Es verheiratete sich die Tochter des Polizeiinspektors Lindau mit einem Zeugfeldwebel. Der Brautvater ist Mitglied der Loge und hat das Recht, die Räumlichkeiten des Logenhauses zu einer derartigen Familienfeier zu benutzen. Der Militär-Oberpfarrer des dritten Armeekorps Strauß nahm als zuständiger Geistlicher des Bräutigams Anstoß an der erwähnten Trauung und erstattete gegen den Prediger, der sie vollzogen hatte, Anzeige, worin er Bezug nahm auf eine Bestimmung aus dem Jahre 1826, die Trauakte in Logen verbietet. Der denunzierte Geistliche wurde zum schleunigen Bericht aufgefordert und mußte eine Erholungsreise nach Südfrankreich, wo er sich zum Besuche bei Verwandten befand, vorzeitig abbrechen und nach Spandau zurückkehren. Dem Vernehmen nach hat er darauf jetzt einen Bescheid erhalten, worin er angewiesen wird, für die Folge in Logen keine Trauungen vorzunehmen. Bemerkenswert ist noch, daß vorher sämtliche andere evangelischen Geistlichen in Spandau, auch der Superintendent, in der Loge bereits Trauakte vorgenommen haben, auch wenn der Bräutigam eine Militärperson war."

Literatur.

Schillers sämtliche Werke. Säkularausgabe in 16 Bdn. Stuttgart und Berlin, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf. Herausgegeben von Ed. von der Hellen.

In dieser alle bisherigen Schillerausgaben an Gewissenhaftigkeit und Umfang der Kommentierung weit hinter sich lassenden Jubiläumsausgabe hat die J. G. Cottasche Buchhandlung in Verbindung mit den hervorragendsten Literarhistorikern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz in etwas über Jahresfrist ein Werk zustande gebracht, das die Leistungsfähigkeit derselben ins glänzendste Licht rückt, und zeigt, daß die Cottasche Buchhandlung auf ihren Lorbeeren aus der zweiten und herrlichsten Blütezeit unserer deutschen Literatur nicht eingeschlafen, sondern stets mit den Anforderungen der Zeit und der neuesten wissenschaftlichen Forschung fortgeschritten ist. Gelehrte wie Fester, Kettner, Köster, Minor, Petersen, Erich Schmidt, Walzel und Weißenfels haben sich mit dem Herausgeber vereinigt, um den ungeheuren Stoff zu bewältigen. Ihre Arbeit beschränkte sich aber nicht nur auf eine umfassende Kommentierung, die bei aller Wissenschaftlichkeit doch allgemein verständlich gehalten ist, sondern auch auf eine gewissenhafte und sorgfältige Revision des gesamten überlieferten Textes. So ist denn mit dieser Säkularausgabe, die auch einen herrlichen Kupferstich nach Danneckers Marmorbüste enthält, eine in jeder Hinsicht mustergültige Sammlung von Schillers Werken geboten, deren bedeutende Herstellungskosten auch uns deutschen Frmrn geradezu die Verpflichtung auferlegen, sich diese Monumentalausgabe unseres Lieblingsdichters anzuschaffen. Ich meine, wir können das Andenken des großen Toten nicht würdiger ehren, als wenn wir uns in diesem seinem 100. Todesjahr auch wieder einmal ernstlich in seine Werke vertiefen. Hans Gg. Thenau.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie
Diplome für versch. Zwecke mit od. ohne Textcindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, **bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.**

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nosttstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 25. Sonnabend, den 24. Juni. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Den Dunkelmännern gewidmet. — „Laßt uns in die Kette treten!" — Die psychotheistische Weltauffassung. — Über Höflichkeit. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Den Dunkelmännern gewidmet.

Ihr könnt die äuß're Form zerbrechen,
Doch brecht ihr nimmermehr den Geist,
Der wie in tausend Flammenbächen
Durch uns're Seelen lodernd kreist.
Ihr könnt die äußern Bande lösen,
Doch löst ihr nicht das innre Band,
Das allen Hieben, allen Stößen
Bisher noch trotzig widerstand.

Es lebt in uns ein heilig Feuer,
Das dämpft ihr nicht, ihr löscht's nicht aus,
Ob ihr auch einrennt das Gemäuer
Und über uns zersprengt das Haus.
Es wallt in uns ein heilig Fluten,
Das ist wie Weltmeers Wogendrang,
Und eures Hasses wilde Gluten,
Die tun ihm Schaden nicht, noch Zwang.

Es kämpft das Recht an unsrer Seite,
Denn Wahrheit trägt uns das Panier,
Die Freiheit ruft für uns zum Streite,
Die Wissenschaft ist unsre Zier,
Für uns hebt Kunst den Fuß zum Hügel,
Die Not facht täglich neu den Brand,
Und Hoffnung stärkt die müden Flügel
Zum Fluge in ein bessres Land.

Wir brauchen Bomben nicht und Dolche,
Wir brauchen nimmer Brand und Mord —
Uns sichert Siege und Erfolge
Das nackte, freie, wahre Wort.
Wir brauchen nimmer die Zerstücklung
Des morschen Heute durch Gewalt —
Es streitet für uns die Entwicklung
Und die kennt keinen Aufenthalt.

Brecht immerhin die Form, die leere,
Und erntet der Geschichte Spott —
Ihr werbt für uns nur neue Heere
Und baut Altäre unserm Gott.
Ob man uns durch Gewalt bekriege,
Ob man uns durch Gesetz verfehm',
Wir schreiten unbeirrt zum Siege —
Unser die Welt trotz alledem!

„Laßt uns in die Kette treten!"

Von Br Karl Tänzer, Mitgl. der Loge „Apollo" i. Or. Leipzig.

Ein ehrwürdiger Brauch unserer K. K., ein immer wieder erhebender Moment ist das Vereinigen der Brr zur Kette; sei dies nach vollbrachter Arbeit im Tempel, sei es nach brrlich geteiltem Mahl, sei es an der Bahre eines lieben heimgegangenen Brs.

Gilt im gewöhnlichen Leben, von jeher schon, der Händedruck als Zeichen freundschaftlicher Gesinnung, als Ausdruck gegenseitiger Achtung und Wertschätzung, als Besiegelung getroffener Abmachungen, geschlossener Freundschaftsbeziehungen usw., so bedeuten doch die verschlungenen Hände der Brr Frmr viel, viel mehr!

Sie dokumentieren, mehr als Worte vermögen, in herrlicher Weise, daß Liebe und Freundschaft uns in diesem Augenblick eng verknüpfen, daß wir uns im Geiste, im Innersten unseres Herzens „eins" fühlen, daß wir in diesem erhabenen Moment Schranken nicht kennen, sondern gleiche Brr eines Bundes, gleiche Glieder einer Kette sind.

Und hierin liegt das Problem der Frmrei!

Digitized by Google

Gleich dem edelsten Bündnis dieses Lebens, der Familie, deren einzelne Glieder durch gegenseitige, alles überbrückende Liebe, durch gleiche Rechte und Pflichten, durch gleiche Interessen, Ziele und Bestrebungen unzerreißbar verbunden sind, bilden auch wir, die Brr einer Loge, die Brr aller Logen, ein nach innen und außen gefestigtes Ganzes, eine einzige große Familie, was unsere ineinander geschlungenen Hände fest und unlösbar besiegeln, so daß in diesem schlichten Symbol der Urquell aller frmrischen Ideen sowohl, als auch die Vollendung und Verwirklichung derselben — Zusammengehörigkeit, Brüderlichkeit, Gleichheit wurzelt.

Was wir der K. K. als deren Jünger geloben, was wir ihr sein wollen, was wir von der Masonei erwarten, wünschen und erhoffen, alles, was uns als Frmr bewegt, findet edelsten Ausdruck, ergreifendste Bestätigung in der eng verschlungenen Brkette, und diese Innigkeit des Zusammenschlusses ist das Fundament unserer Frmrei.

Welchen hohen idealen Wert birgt die Tatsache, daß wir in die Kette treten „ohne Zögern", ohne uns erst zu vergewissern, wem wir unsere Hand reichen, wessen Hand wir fassen — wir wissen nur „daß jede Hand, die uns von einem Br entgegengestreckt wird, rein ist, und daß wir die eigene Hand vertrauensvoll in die seine legen können, um in weihevoller Stunde die Kette zu schlingen, die in allen Lebenslagen in Freude und Schmerz, in Nacht und Sonnenschein unzerreißbar uns umschließt."

„Laßt uns in die Kette treten!" Dieser innigflammende Zuruf, liebe Brr, soll uns hier immer von neuem für unsere hohe Kunst begeistern, soll uns die schönen, aber auch so schweren Pflichten eines Brs immer wieder vor Augen führen und uns ein Ansporn zu deren Erfüllung sein und bleiben.

Und zur Erfüllung dieser Mrpflichten, geliebte Brr, reichen die Loge und die Logenarbeiten nicht aus —!

Wenn wir uns hier für die Schönheiten unseres Bundes begeistern, wenn wir hier, an geheiligter Stätte, in erhebenden Stunden die Segnungen wahrer Frmrei verspüren, und diese Empfindungen inneren Glückes durch unsere eng verschlungenen Hände gegenseitig zu erkennen geben, da, liebe Brr, muß und soll es uns auch zum Bewußtsein kommen, daß hiermit allein die Pflichten eines Brs noch nicht erfüllt sind.

Frmr sein, heißt „arbeiten", arbeiten ohne Unterbrechung am hehren Menschheitsbau, und deshalb müssen wir auch im praktischen Leben Mr sein, deshalb muß die Kette auch im profanen Leben geschlossen bleiben, unsere Brliebe muß Betätigung auch außerhalb der Loge finden.

Bleiben wir eingedenk, dass „Ideale" allein auch den begeistertsten Br Frmr nicht glücklich machen können, weil der trockene Realismus zu sehr sein Recht fordert. Wohl aber kann der Realismus idealisiert werden, durch die Art und Weise der Anwendung, und durch die Gesinnungen, aus denen heraus die Anwendung kommt.

Betrachten wir uns, geliebte Brr, auch im profanen Leben als in der Kette stehend, einer des andern Freund und Stütze, einer des anderen Halt und Schutz: Der anderen Brr Glück sei unser Glück, ihr Schmerz unser Schmerz.

Je mehr wir uns zusammenschließen auch außerhalb der Loge, je mehr wir in persönliche Freundschaftsbeziehungen im Alltagsleben treten, je mehr in herzlicher brrlicher Zuneigung der eine auf des anderen Wohl bedacht ist, desto fester und unlösbarer schließen wir die Kette, desto ersprießlicher und segensreicher ist unsere Tätigkeit im mrischen Leben.

Die hohen Ziele der Masonei bedingen praktische Mrarbeit, und wahre Freundschaft, wahre Brliebe suchen Betätigung im Leben draußen, nicht nur hier; die Schicksalsschläge, die Stürme im Leben des einzelnen Brs sollen die Prüfung sein, ob die Kette, die uns eint, fest geschmiedet ist oder nur lose zusammenhängt.

Je mehr wir inneren und äußeren Zusammenhang im profanen Leben beweisen, desto mehr freie Männer von gutem Ruf werden das Verlangen empfinden, einem Bunde anzugehören, dessen Ziel es ist, die Veredelung des Menschengeschlechts durch die edelsten „Herzenseigenschaften, die Menschen- und Nächstenliebe und durch ihre ideale praktische Betätigung" anzustreben. —

„Laßt uns in die Kette treten,
Teure Brr, zögert nicht.
Nicht nur an geweihter Stätte
Denkt an heilige Mrpflicht."

„Nicht nur in der stillen Loge
Laßt uns „liebe Brr" sein,
Laßt uns auch im Alltagsleben
Wahre „Brliebe weihn."

„Was uns hier die „Weisheit" gründet
Was die „Stärke" uns erschafft,
Kann zur „Schönheit" nur erblühen
Durch der „Brliebe" Kraft."

„Ist für uns im Mrleben
„Hochmittag" in heller Pracht,
Denkt, daß für den Br draußen
Eben naht „Hochmitternacht."

„Liebe ist in unserm Leben,
Brr, Licht und Sonnenschein."
„Laßt uns leuchten mit der Liebe,
In des Brs Nacht hinein."

„Ohne Ende ist die Kette,
Die uns Mr schließet ein,
Laßt auch darum ohne Ende
Unsere Brliebe sein."

„Laßt uns in die Kette treten,
Überall und jederzeit,
Nur durch wahre Brliebe
Wird der Mrbund geweiht."

„Lasset uns in treuer Liebe
Allzeit Mrarbeit tun:
Und des Weltenmeisters Segen
Wird auf unserm Bunde ruhn."

Die psychotheistische Weltauffassung.*)

Von Br Moltmann-Hamburg.

1. Die Ausgangspunkte des Psychotheismus.

Unser Wissen um die Welt ist recht beschränkt, und sichern Boden haben wir dabei unter den Füßen, nur soweit wir uns im Mathematischen und Physischen halten. Dort gibt es so gut wie keine subjektiven Meinungen; was der eine aufweist, findet auch der andere. Sowie wir aber über diese reale Welt herausgehen und Gebiete betreten, auf denen es sich um der Menschheit höhere Güter handelt, wird alles schwankend, und da jeder mit seiner Auffassung recht behalten will, herrscht hier Eifer hüben und drüben, und Kampf und leider auch Gehässigkeit sind die Losung.

Da sagt nun der Psychotheismus: Auch hier ist eine Gewißheit zu erlangen, wenn auch eine negative. Stellen wir fest, was wir nicht wissen können, und richten wir uns auf solcher Wissens- und Nichtwissensgrundlage neu ein! Jedenfalls ist zu erstreben, daß die Menschheit aus dem Wirrsal der geistigen Kämpfe herauskomme; daß nicht mehr so unendlich viele Geisteskraft verzettelt werde im Kampf.

Kampf ist gut, wenn es ein Wettkampf ist; wenn er die Geister schärft, indem einer den andern übertreffen will. Wo er aber vernichten, ausrotten will, da ist der Kampf — ein Unglück. Da werden der Menschheit Wunden geschlagen, die schwer verharrschen, und mögen auch Dichter von dem Leben fabeln, das auch aus Ruinen wieder hervorblüht: 1000 Jahre dauerte es, bis dem von Barbarenhand zerstörten klassischen Altertum die Renaissance folgte! Und sehen wir Hammurabis Kulturstaat mit seiner hohen Ehtik an, wie steht er jetzt da? Man hat den Krieg den nötigen Aderlaß der Menschheit genannt; schwärmt denn aber die Medizin noch für Aderlässe?

Und wie unendlich viel Rohheit und Gefühllosigkeit entwickeln der Krieg, der Kampf! Auch wird im Krieg so manches Menschenleben vernichtet, das der Menschheit noch ganz anders hätte dienen können, denn nur als Kanonenfutter. Und im Kampf der Geister! Wie mancher ist da verbittert und verärgert worden und hat lieber seine Mitarbeit eingestellt, als daß er noch ferner solche Seelenqualen erduldet. Schlimmer als dies sind hier aber die Irrgänge, in die sich die Menschheit als Ganzes verrannte und die auch heute noch, namentlich auf religiösem Gebiete, eine solche Zerrissenheit innerhalb eines und desselben Volkes erzeugt haben, daß nicht einmal die Toten auf dem Kirchhof friedlich nebeneinander ruhen können.

„Heraus aus den Kämpfen, heraus aus dem Wirrwarr und — auch heraus aus der sittlichen Niedrigkeit jeglicher Art, die allen diesen Kämpfen, all diesem Wirrwarr als Begleiterscheinung und nimmer versagende Giftquelle, der sie ihre unlauteren Säfte entnehmen, beigegeben ist!" So lautet der Losungsruf, den der Psychotheismus an die Menschheit richtet. „Läutert die Menschheit, und damit ihr dies könnt, prüft die Bedingungen all unseres geistigen Daseins!"

2. Wie entsteht die menschliche Geisteswelt?

Es ist nicht meine Absicht, hier in phylo- und ontogenetische Rätselfragen unterzutauchen, und Meinungen darüber aufzutischen, die schon der zweite meiner Leser bestreitet. Aufweisen

*) Vgl. auch des Verfassers Schriften: „Vom künftigen Gott und seinem Kult oder Psychotheismus statt Kosmotheismus" und „Lessings Sehnsucht. Weitere Ausführungen zu obiger Schrift." Beide Leipzig, bei Otto Wiegand.

Digitized by Google

will ich nur, was vor aller Augen liegt und doch — so vielen Augen entgeht.

Unser Geistesleben ist Denktätigkeit und Empfindungszustand, und aus ihrer Verbindung entspringt der Wille zum Handeln. Nr. 1 aber ist das Denken. Wie entsteht es in uns? Worin besteht es?

Wir denken in Wörtern und Worten, d. h. Verbindungen von Wörtern. Solange diese noch nicht da sind, erregen wohl sinnliche Eindrücke, auch schon bildmäßige Anschauungen unser Wohl- oder Mißbehagen, aber von einem eigentlichen Geistesleben kann kaum schon die Rede sein. Ob Tiere, im Ameisen- und Bienenstaat z. B., auch schon eine Art Sprache haben, ich weiß es nicht und lasse mich auf durch nichts gestützte Vermutungen nicht ein. Wenn ich aber größere Tiere, Pferde, Kühe verhältnismäßig stumpfsinnig dahinleben sehe, so möchte ich wohl zur Erwägung stellen, ob nicht gerade darin der in die Augen fallende Unterschied zwischen tierischem und menschlichem Dasein zu suchen sei: Tiere empfangen sinnliche Eindrücke, haben sicher auch bildliche Anschauungen, aber bis zum Wort, bis zum Gedanken kommt es bei ihnen nicht, vielmehr löst sich bei ihnen das Wollen und Handeln schon sofort aus dem mit den Eindrücken und Anschauungen alias Bildern verknüpften Empfinden allein, also viel unmittelbarer, man nennt es auch: instinktmäßiger, aus. Sie haben ein Innenleben, aber nicht wie die Menschen ein mehr oder minder gedankenreiches, sondern nur ein solches in Bildern und Antrieben. Daß ich zum Sprechen abgerichtete Tiere nicht für denkende Wesen halte, brauche ich wohl nicht hinzuzufügen; dies ist so wenig der Fall, wie ich behaupten will, daß sich selbst die Menschen bei allem, was sie sagen, auch das Entsprechende denken. Auch bei den Menschen gibt es noch viel Gedankenlosigkeit und Papageientum.

Immerhin ist jedes Wort zunächst einmal, wenn ich so sagen darf, gedankenvoll entstanden, und wenn es hernach trotzdem gedankenlos gebraucht wird, so können weder das Wort noch sein Urheber dafür; das soll heißen: das erste Wort, das nicht mehr einfacher Naturlaut, Interjektion war, war auch der erste Keim der menschlichen Gedankenwelt, des menschlichen Geisteslebens selbst. Veranlaßt wurde sein Entstehen durch dieselben Anschauungen und Empfindungen, die auch die Tiere haben, aber des Menschen Geistesvermögen war schon für höhere Entwickelungsstufen reif, das tierische nicht.

Ist nun aber das Wort im menschlichen Geiste einmal entstanden, so lebt es dort weiter, auch abgelöst von aller Anschauung. Wir behalten es als ein Geistesgut, das zwar in erster Linie immer wieder das ursprünglich dabei Angeschaute und Empfundene aufweisen will, das aber auch leicht mißverständlich angewandt, im Gebrauch verschoben, übertragen, nur gleichnisweise gebraucht werden kann. Ich erinnere hier an die alte Bilderschrift der Ägypter, aus deren vollwertigen Bildern ja schließlich nur einfache Lautzeichen, Buchstaben wurden. Ganz ähnlich verfährt der Geist mit dem gesprochenen oder auch nur gedachten Bildwort. Gar manche Wörter wurden, als man dann auch Wörter zu Sätzen verband, zu Hilfswörtern, die nur den Satz besondern sollten; andere wieder wurden Abstracta, Gattungswörter u. dgl.

Besonderer Souverän wurde der menschliche Geist nun aber über die Welt der Wörter, als er sie frei zu verbinden begann. Da entstanden Worte und damit Begriffsverbindungen, denen niemals etwas in der Welt der Sinneneindrücke entsprochen hatte noch als dort vorhanden anzunehmen war. Phantasie nennen wir die Mutter der Märchenwelt, die dabei herauskam; sie aber wurde auch die Mutter alles Geisteskampfes. Denn wenn Menschen das, was sich in ihrem Kopfe so und so zusammenfügt, von anderen Menschen als wirklich und nicht nur in ihren Köpfen existierend betrachtet wissen wollten, und diese solches Ansinnen begreiflicherweise ablehnten, so war und ist auch heute noch der Streit da.

Ja, da sind wir an der Schwelle unserer Aufgabe: Wie gewinnen wir inmitten all der heutigen Geisteskämpfe die Möglichkeit, den Kämpfenden klar zu machen, daß sie kämpfen um des Kaisers Bart, d. h. um Begriffe, die nirgends als in ihren Köpfen ihren Ursprung nahmen; um Meinungen, für die die ganze Welt des Seienden keine Rechtfertigung darbietet? Wie bringen wir, bewegen wir die Menschheit zu einer Generalkritik ihrer Geistesgüter?

(Fortsetzung folgt in einer der nächsten Nummern.)

Digitized by Google

Über Höflichkeit.

Vortrag, gehalten in der Loge: „Zur Bruderkette", Or. Hamburg, am 22. März 1905 von Br Charles Hünerberg.

Was ich sagen werde, ist Ihnen, liebe Brr, zu bekannt, als daß ich mehr als Ihr Bewußtsein oder Ihre Erinnerung ansprechen könnte. Doch auch das hat seinen Nutzen: es macht uns aufmerksam auf uns selbst und verhindert Lauigkeit. In dieser Hinsicht gestehe ich ohne falsche Scham, daß die Grundsätze, welche ich Ihrer Prüfung hier unterwerfe, hauptsächlich meine eigene Besserung beabsichtigen. Beständige Besserung ist ja dem Mr Hauptpflicht.

Die Höflichkeit wird, wie die Reinlichkeit, gewöhnlich nur als äußerer Vorzug, und wenn sie als solcher zu weit geht, wohl gar als Untugend angesehen. Es gibt aber zwei wesentlich verschiedene Arten von Höflichkeit, und ich betrachte nur diejenige als Tugend, welche mehr als gefallen, welche nützen und beglücken will.

In den Städten, wo man mehr Gelegenheit zum Denken und mehr Muße zum gesellschaftlichen Genusse hat, sind die Sitten immer feiner als auf dem Lande. Daher heißt auf Lateinisch die Höflichkeit Urbanität und die Ungebildetheit Rusticität, von urbs, Stadt und rus, Landwesen. Wir Deutschen, die wir noch zu Tacitus Zeiten keine Städte hatten, nahmen den Hof oder die Umgebung der Fürsten zum Vergleichungspunkte an, und dies ist auch in Frankreich, England, in Spanien und im neuern Italien geschehen, wie es die Benennungen: courtois, courteous und cortesia beweisen.

An den Höfen ist die Aufrichtigkeit eben nicht allgemein, und daher ist ihre Höflichkeit oft bloße gefällige Form, Kompliment in nicht philosophischer Sprache.

Nicht von complementum, gleichsam Ersatz der Wahrheit, sondern vom Mönchslatein, complicamentum, Verbeugung, stammt das französische Wort compliment, das allmählich in alle europäischen Sprachen übergegangen ist. So muß man die Ausdrücke verstehen: Ich danke Ihnen für das Kompliment und mache Ihnen mein Gegen-Kompliment.

Die Komplimenten-Höflichkeit ist zu profan, als daß ich Sie länger davon unterhalten sollte, und ich führte selbige bloß darum an, um jene bessere Art von ihr zu unterscheiden, welche mehr der Seele als dem Körper angehört; welche sich nicht auf Eigennutz oder eiteln Ruhm, sondern auf den ungeheuchelten Wunsch gründet, dem Mitmenschen ein unschädliches Vergnügen zu machen oder einen unnützen Verdruß zu ersparen. Daß diese Höflichkeit den Namen Tugend verdient, gibt jeder meiner verehrten Brr gewiß zu.

Nicht sowohl die gefälligen Worte, als die edle Absicht, sind demnach die Wesenheit der wahren Höflichkeit. Man erlaube mir ein Beispiel. Ein Gelehrter, der zum Besten des Vaterlandes gegen einen sonst verdienten Minister mit Heftigkeit geschrieben hatte, wird von diesem zu einem bedeutenden Amte erhoben. Als er sich in der Dankaudienz etwas verlegen zeigte, kehrte ihm der Minister den Rücken mit den barschen Worten: „Sie würden die Stelle nicht haben, wenn ich einen Würdigern, wie Sie, gewußt hätte." Wer sieht in dieser scheinbaren Rauhigkeit die Höflichkeit des Herzens nicht, die dem Schriftsteller auf die ehrenvollste Art den demütigenden Dank zu ersparen suchte.

In diesem Sinne hat man die Bemerkung gemacht, daß der wirklich Gute nicht anders als höflich sein kann, und daß ein Howard, ein Rousseau selbst in ihrem Auffahren höflicher als mancher Verfeinerter waren, dessen Artigkeit bloß sich zu ehren trachtet.

Ist dieser Grundsatz richtig, so ist umgekehrt die Herzensgüte nicht sonderbar bei denen zu vermuten, welche mit Feinheit und Lieblichkeit kränken oder allem, was der andere sagt, mit Spottlob (persiflage) begegnen, lediglich um ein unseliges Übergewicht zu zeigen.

Die echte Höflichkeit, nach welcher der Mr als Mr strebt, ist schonend und eben darum bescheiden: sie will sich nicht auf Unkosten des Mitmenschen erheben. Der Herzensedle, den höhere Geburt, Reichtum, Kenntnis oder Weltumgang auszeichnen, hütet sich mit diesen Vorzügen zu prunken, nicht sowohl, damit der Denkende ihn dafür hochachtet, welche Absicht übrigens immer gut wäre, sondern weil er auch den Geringsten nicht demütigen mag.

Da diese höhere Höflichkeit aus dem Herzen fließt, so ist sie ungezwungen und heiter. Aus dem oben Gesagten folgt schon genug, daß ich mit ungezwungener nicht die anmaßende Superiorität verstehe, die trotz der feinsten Form den Mitmenschen unter sich stellt; ebensowenig verstehe ich damit jenes aufdrinliche An-

Digitized by Google

schmiegen, jene Familiarität, die so leicht in Gemeinheit ausartet. Heiter unterscheide ich dann sorgfältig von lustig, was den Mann von Würde selten kleidet. Die Heiterkeit, welche sich freudig gefällig zeigt, nimmt nie den spaßhaften Ton an, der zuweilen wohl unter vertrauten Freunden angeht, aber doch kein Zeichen von Achtung ist. Dieser Ton streift gar zu oft die Unhöflichkeit und ist darum für den höhern Umgang nicht anzuraten. Vorzüglich ist er in mrischen Zirkeln unpassend, wo wichtige Gegenstände vor achtungswürdigen Männern Ernst gebieten.

Hieraus folgt sattsam, daß Rechthaberei, langes und hitziges Verteidigen auch des bedeutendsten Satzes der wahren Höflichkeit zuwider sind. Der Gute, wenigstens der kluge Gute, nimmt sich daher zur Regel: Diskutiere wenig, disputiere nie.

Wie nötig diese Regel für mrische Verhandlungen ist, wie sehr sie eine gewisse, im fortgesetzten Widerspruche unvermeidliche Bitterkeit entfernt und dadurch die Eintracht erhält, leuchtet Ihnen, meine Brr, wohl ein.

Doch auch schon viel reden bringt von der Höflichkeit ab. Da der eigene Blick hier unsicher ist, so frage ich mich schüchtern, ob ich vielleicht nicht jetzt gegen diese goldene Vorschrift fehle, und ob mein guter Wille wohl Entschuldigung genug ist?

Wer nicht sehr auf sich selbst acht gibt, kann auch mit wenigem Reden jene verlassen, nämlich wenn er zur unrechten Zeit spricht oder auf die Rede des anderen nicht jene Aufmerksamkeit richtet, ohne welche keine Prüfung statthaben kann. Ich erwähne nicht die Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit sich des Wortes zu bemächtigen und wohl gar darum die Rede des andern zu unterbrechen; noch weniger diejenige, Kleinigkeiten oder allzu bekannte Wichtigkeiten nach der Länge und Breite abzuhandeln; diese Fehler gegen die echte Höflichkeit begeht kein denkender Mr.

Wie die Bildung zunimmt, werden die Formen der Höflichkeit sanfter und gefälliger, man gewöhnt sich immer mehr, unangenehme Empfindungen wenigstens äußerlich zu unterdrücken. Wenn man dem rohen Menschen widerspricht, zeigt er sich gekränkt, er erzürnt sich, schimpft usw. Der feinere hört die Einwendungen aufmerksam an, und findet er selbige von der Art, daß die Verständigung schwer scheint, so lenkt er die Sprache unmerklich auf einen andern Gegenstand; und wenn sich der Gegner durchaus nicht dahin bringen läßt, so sagt der Gemäßigte ungefähr folgendes: Heute kann ich Ihre Gründe nicht ganz einsehen, und so geht es Ihnen wohl mit den meinigen. Ein anderes Mal überzeugen wir uns leichter. Da wir beide das Gute wollen, so sind wir bloß in der Ansicht, vielleicht gar nur in den Worten verschieden. Es ist ja dann auch nicht nötig, daß alle Menschen gleiche Meinungen haben usw. Selbst wenn man im Recht ist, soll man als gebildeter Mann stets in den Grenzen der Höflichkeit bleiben. „Das Betragen ist ein Spiegel, in dem jeder sein Bild zeigt," sagt Goethe.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

In der am 27. Mai stattgefundenen Versammlung der Großen Loge von Hamburg wurde Br Richard Mond als Vertreter für die Große Landesloge von Sachsen und Br Heinrich Rolfs als solcher für die Großloge zur Sonne in Bayreuth verpflichtet. An Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Brs Müller in Turin ist der 2. Großaufseher des Gr. Orients von Italien, Br Giuseppe Schuhmann, Prof. am techn. Institut in Rom, als Vertreter der Großloge bei demselben ernannt worden.

Zum zug. Prov.-Großschatzmstr der Prov.-Großloge von Hamburg in Berlin und stellv. Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Viktoriastiftung ist Br Paul Brodwitz in Berlin gewählt worden.

Am 31. Mai d. J. vollendete Br Bensen in Hannover, der lange Jahre hindurch als Mitglied des Bundesdirektoriums und als zug. Großmstr an der Spitze der Großloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin gestanden hat, sein 80. Lebensjahr.

Am heutigen Sonnabend hielt die Große National-Mutterloge in Berlin eine ordentliche Versammlung ab, in der u. a. die Wahl der Großbeamten und ihrer Stellvertreter für die Amtszeit 1905—8 vorgenommen wurde.

Unter der Großen Frmrloge in Darmstadt arbeiten 8 Tochterlogen mit zusammen 730 Mitgliedern, 80 Ehrenmitgliedern und 78 ständig besuchenden Brrn.

Am heutigen Sonnabend, hält die Große Loge von Hamburg Nachmittags 4 Uhr eine Ver-

Digitized by Google

sammlung ab, der um 5 Uhr die Johannis-Festloge und um 6 ½ Uhr die Festtafelloge folgt.

Aus Leipziger Logen.

Aus der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" ging i. d. e. O. ein am 26. Mai in Wien Br C. Wilh. Herm. Schwabe, geb. 24. Juni 1834, aufgen. am 2. März 1875.

Die Loge „Balduin zur Linde" verlor durch den Tod den gel. Br Julius Koch, Ober-Steuerinspektor, geb. am 12. März 1840, aufgen. am 26. März 1878.

Der wegen schwerer Erkrankung vom Stuhlmstramte der Loge „Apollo" in Leipzig zurückgetretene Br Willem Smitt ist von dieser Loge zum Alt- und Ehrenmstr ernannt worden.

Br Dr. Dietr. Bischoff, früherer Mstr v. St. der Loge „Phönix", ist als Beisitzer in den Vorstand des Vereins deutscher Frmr aufgenommen worden.

Aus deutschen Logen.

Am 12. Mai herrschte, wie das „Hamb. Lbl." mitteilt, in den Räumen der Loge „Zum aufblühenden Baum" in Eisleben reges Leben; Br Isidor Simon, der dort als Rentier lebt, seit 53 Jahren Mitglied der Loge „Wilhelm zu den drei Säulen" in Wolfenbüttel, feierte seinen hundertsten Geburtstag; die Loge hatte die Zimmer dafür zur Verfügung gestellt. Soviel bekannt, lebt in Deutschland kein zweiter Br Frmr, der auf ein Säkulum zurückblicken kann. Der Jubilar erfreut sich einer außerordentlichen Frische und Rüstigkeit; ein Beweis dafür ist, daß er den Wagen, der ihn abholen sollte, nicht abwartete, sondern zu Fuß den Weg nach der Loge antrat. Der Landrat des Kreises, die städtischen Behörden, die Vorstände der Vereine, denen er angehörte, etc. waren sämtlich erschienen, um ihm Glückwünsche bezw. Ehrungen verschiedener Art zu überbringen; die Loge zum aufblühenden Baum verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft, und eine Deputation der Wolfenbüttler Loge überbrachte ihm die Alt- und Ehrenmstrschaft, sowie Glückwünsche der Großen Loge von Hamburg. Möge Br Simon noch manches Jahr in gleicher Rüstigkeit verleben!

Am 8. Juni beging die Loge „Zur Wahrheit am Rhein" in Köln die Weihe ihres neuen Logenhauses. Ihr Mstr. v. St. Br Dirkes hat wegen Wegzugs von Köln sein Amt niedergelegt. Die Geschäftsführung liegt bis zur Neuwahl in den Händen des zug. Mstrs v. St. Br H. Buchwald.

Die Loge „Glückauf" in Concepcion hat ihren früheren Vertreter bei der Großloge von Hamburg Br Emil Meyer in Aachen zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Die Loge „St. Georg" in Hamburg hat den Verlust ihres Alt- und Ehrenmstrs Br C. W. Meyer zu beklagen, der auch von 1900—1903 zug. Großmstr der Großloge von Hamburg war. Br Meyer ist 65 Jahre alt geworden, er war am 19. April 1865 in der Loge „Georg zur gekrönten Säule" in Claustal in den Bund aufgenommen worden.

Aus den Niederlanden.

Wie die L'union fraternelle mitteilt, ist Br J. M. Cantor, Ehrenmstr. v. St. der Loge „La paix" i. O. Amsterdam, im Alter von 72 Jahren in den e. O. eingegangen. Br Cantor hat sich um das brrliche Einvernehmen der niederländischen Logen, insbesondere derer von Amsterdam, große Verdienste erworben.

Aus Österreich-Ungarn

Im Rahmen einer glänzend verlaufenen Festarbeit hat die Loge „Demokratia" i. O. Budapest am 22. Mai d. J. das 25jährige Frmrjubiläum des Brs Moritz Gelléri, Ehrengroßsekretärs der symb. Großloge von Ungarn, Gründer und Ehrenmstr. v. St. der Loge Demokratia und Chefredakteur der frmr. Blätter „Kelet" und „Orient" gefeiert.

Vermischtes.

Der **Geschäftsführende Vorstand des Altersheims für Frmr „Johannisstift" zu Einbeck** hat in diesen Tagen an alle Stuhlmstr folgende Zuschrift gesandt:

„Das Herannahen des Johannisfestes gibt uns wiederum die Anregung, an Sie, verehrter und gel. Br, die herzliche Bitte zu richten, bei der Feier desselben in Ihrer Ehrw. Loge eine Sammlung zum Besten des Altersheims veranlassen zu wollen. Möge die freudige Stimmung der dortigen Brrschaft am Rosenfeste zur baldigen Verwirklichung des ersten deutschen Feierabendhauses für greise Brr Frmr einen weiteren Baustein beitragen, daß es bald erstehe als ein bleibendes segensreiches Wahrzeichen der Gemeinsamkeit aller deutschen Bauhütten im Dienste der Brliebe. Für gütige Erfüllung unserer Bitte sagen wir Ihnen, verehrter und gel. Br, im voraus herzlichen Dank."

Möge dieser Appell, wie in den letzten Jahren, in den Bauhütten allseitige herzliche Bereitwilligkeit finden. Und auch alle die Brr, welche an einer Logenfeier des Johannisfestes nicht teilnehmen können, mögen an diesem Tage ihr Interesse an der Errichtung des Altersheims durch die Tat beweisen unter Einsendung eines Bausteins direkt an den Schatzmstr des Vereins, Br Erich Goemann, Sparkassen-Rendant in Einbeck. So wird das heutige hohe Fest der Liebe dem gemeinsamen Werke der Liebe zum Segen gereichen! L.

Digitized by Google

Hierdurch verweisen wir unsere geehrten Leser auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Verlagshandlung J. Neumann in Neudamm. Wir unterstützen die in ihm enthaltene Einladung zum Abonnement auf die Kunstgeschichte von Dr. Max Schmidt, ord. Prof. der Kunstgeschichte in Aachen, gern, da das Werk trotz seines verhältnismäßig billigen Preises doch auf streng wissenschaftlicher Grundlage beruht und in seinen Urteilen und Wertungen durchaus zuverlässig ist. Ein reicher, sorgfältig gewählter Bilderschmuck sucht auch dem Neuling auf kunstgeschichtlichem Gebiete die in dem Werke niedergelegten Anschauungen näher zu bringen.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Man verlange „Gratis"-Proben!

1902er Rheinwein per Liter 56 Pf.

1903er Moselwein per Liter 55 Pf.

Jedes Quantum im Faß oder Flaschen, bei 100 Liter oder 150 Flaschen franko innerhalb Deutschland.

Br Georg Wirschinger,
Weinkellereien Mainz.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Hierzu eine Beilage von J. Neumann, Verlag in Neudamm.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 26. Sonnabend, den 1. Juli. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Über unsere Logennamen. — Über Höflichkeit. (Fortsetzung und Schluß.) — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Über unsere Logennamen.

Von Br A. W. Wenck in Borna, Mitglied der Loge „Apollo" i. O. Leipzig.

Die Namen für die einzelnen Logen Deutschlands, welche denselben zur Unterscheidung von ihresgleichen beigelegt worden sind, bieten eine Fülle anregender Gedanken, denn ohne Beziehung zur Mrei ist naturgemäß kein einziger der im Logenkalender aufgeführten Namen. Es hat mir gerade die Lektüre dieses scheinbar uninteressantesten Teiles der Frmr-Zeitung oft ein gewisses Vergnügen bereitet, indem ich die dort aufgeführten Logennamen in eine gewisse Beziehung zur Mrei hineinzudenken mich mühte. Bei einiger Phantasie ist es auch nicht schwer, bei vielen der Namen die Gedankenbrücke zu finden, auf welcher die Taufenden zum Namen des Täuflings gelangt sind. Oft sind es direkt mrische Symbole gewesen, oft mrische Tugenden, oft lokale Anspielungen, oft auch antike mythologische Bezeichnungen, welche zur Namengebung verwendet worden sind, allein bei allem Vielerlei der Namen ist eins, was namentlich für uns Deutsche nahe liegt, nicht vorhanden: von deutschen mythologischen Namen findet sich keine Spur. Während Apoll und Minerva aus der griechischen Götterwelt Bezeichnungen für zwei bedeutende Logen geworden sind, vermissen wir einen Wotan oder Thor oder Freya vollständig. Wie ist das wohl gekommen, daß man der alten germanischen Göttergestalten so ganz vergaß und dafür eine Anleihe beim klassischen Altertum machte. Sagen uns doch die ältesten Berichte, welche wir über Leben und Weben unserer Vorfahren bei lateinischen Schriftstellern finden, daß unsere Altvordern gar wohl religiöse Vorstellungen gehabt, daß sie dieselben ebensogut wie Griechen und Römer zu kernigen Göttergestalten ausgeprägt haben! Allein, sei es, daß die Quelle, aus welcher die hauptsächlichste Kenntnis der germanischen Mythologie fließt, die ältere Edda, wegen ihrer gesuchten Dunkelheit und Lückenhaftigkeit nicht recht imstande gewesen ist, eine allgemeine Kenntnis des Götterglaubens unserer Vorfahren zu vermitteln, sei es, daß das in Deutschland weit früher als im skandinavischen Norden verbreitete Christentum mit den alten Göttern so gründlich aufräumte, daß sie nur noch in Spukgestalten wie z. B. der wilde Jäger ein poetisches Dasein in Balladen oder Volksmärchen fristen, jedenfalls ist unsere Glaubensvorzeit, wenn ich sie so nennen darf, uns weit weniger bekannt und geläufig als die Göttervorstellungen der antiken Welt. Daß dies der Fall ist und namentlich dem gebildeten Teile unseres Volkes die antike Götterwelt so völlig in Fleisch und Blut übergegangen ist, das möchte ich besonders aus zwei Umständen herleiten, einmal nämlich aus der Tatsache, daß Griechen und Römer ihre Gottheiten bildlich zur Darstellung brachten, daß die Kunst sich derselben bemächtigte, an ihnen sich bildete und in ihnen zuletzt Meisterwerke schuf, wie sie anerkanntermaßen von der Neuzeit nicht überholt worden sind, und ferner daraus, daß unsere Dichter, vor allen Schiller in seinen Balladen, die antike Götterwelt verherrlicht haben: baut sich doch unsere ganze moderne Bildung, so sehr man sich auch gegen diese Erkenntnis sträuben mag,

auf dem breiten Grunde der Antike auf, jener alten Blüteperiode der Menschheit, in welcher für die Kunst feste Normen gefunden wurden, dergestalt, daß ein jeder Versuch von dieser Basis abzuweichen zu einem Verfall der Künste mit Notwendigkeit führen muß.

Jene antiken Göttergestalten, die wir noch heutzutage in Gipsabgüssen in unsern Museen bewundern, ergreifen uns deshalb so mächtig, weil es eigentlich nur idealisierte Menschen sind, Menschen wie wir, und doch körperlich so vollendet, wie wir wohl zu sein wünschten. Es ist die Schönheit derselben, welche uns berückt, der Mensch in seiner körperlichen Vollendung. Und doch stehen unsere Vorfahren, wenn sie auch ihre Götter nur im Walten der Natur anbeteten, in der Ausprägung des Gottesbegriffes keineswegs hinter den Alten zurück: im Gegenteil, sie hatten einen höheren, einen reineren, der christlichen Erkenntnis näherkommenden Begriff vom Wesen der Gottheit. Sie hielten ihre Götter für zu gewaltig, als daß sie überhaupt nachgebildet werden, als daß sie in den engen Raum einer Behausung hätten eingezwängt werden können. Die Natur war ihre Gottheit, der Wind Gottes Odem, die Sonne das Auge Odins, Blitz und Donner Zeugnisse für die Kraft Thors, welcher mit seinen Ziegenböcken grollend über das Himmelsgewölbe dahinfährt und sieghaft die Macht des Reifriesen d. h. des Winters bricht. Und während die griechischen Götter lustig bei Nektar und Ambrosia in homerischem Gelächter auf dem Olymp dahinleben, droht den germanischen Gottheiten ein unheilvolles Ende durch das Muspilli, den alles vernichtenden Weltbrand, aus welchem allerdings ein neues Geschlecht der Asen erstehen soll. Inwiefern die Priester der alten Deutschen — denn solche muß es gegeben haben, obwohl sie nicht ausdrücklich erwähnt werden — eine Ahnung von dem physikalischen Zusammenhange der Dinge gehabt, ob sie über Weltentstehung und das Vergehen der Himmelskörper eine tiefere Einsicht besaßen, das wissen wir allerdings nicht, aber wir möchten fast vermuten, daß unter dem Schleiergewande des Mythus sich eine tiefere Wahrheit verborgen habe.

Jedenfalls hat ein neidisches Schicksal es verhindert, daß wir über unsere eigene Vorzeit nicht besser unterrichtet sind. Sollen wir es beklagen? Das würde ein müßiges Beginnen sein. Sollen wir die alten Göttergestalten zu neuem Leben erwecken? Das wäre vergeblich. Trotz Richard Wagners Versuch, die nationale Götterwelt wieder in die Poesie einzuführen, mutet uns das Ganze doch überaus fremd an, wie ein Odem aus einer Zeit, welcher niemand eine Wiederkehr wünschen würde. Denn, so hoch auch die alten Germanen in sittlicher Kraft über den ausgelebten Völkern der Alten Welt standen, immerhin befanden sie sich auf einer tieferen Kulturstufe, sie waren Barbaren. Bei dem offenkundigen Hang der Deutschen, das Fremde, eben weil es fremd ist, zu überschätzen und schöner zu finden als den eigenen Besitz, kann es uns nicht wundernehmen, daß sie an der höheren Kultur der südlichen Länder sich förmlich berauschten und der eigenen geistigen Errungenschaften schnell und völlig vergaßen. Doch ich würde unvollständig sein, wenn ich nicht noch eines Punktes erwähnen wollte, welcher in vielleicht noch höherem Grade als die bereits angeführten die Unkenntnis unseres Volkes in bezug auf seine Vergangenheit verschuldet hat. Die Beschäftigung mit der deutschen Vorzeit ist nicht alt, sie ist erst ein Kind unseres Jahrhunderts und es läßt sich wohl denken, daß die Kunde der Vorzeit, wenn sie erst in breitere Massen des Volkes gedrungen ist, einen Anstoß zu einer eigentümlichen Kunstentwickelung geben könnte. Daß aber deutsche Götternamen als Logennamen je würden Verwendung finden können, möchte ich aus dem Grunde bezweifeln, weil die Mrei eine humane Einrichtung ist, die heidnischen deutschen Götter aber Symbole der Barbarei waren. Denn die Natur ist eben barbarisch und ohne Barmherzigkeit.

So ist's also zu verstehen, wenn die Gründer unserer Loge ihren Brbund Apollo tauften und so der pythische Apoll sich neben seine weise Schwester Minerva stellte, welcher schon damals in Leipzig ein prächtiger Tempel errichtet war. Die Wahl darf man nur eine glückliche nennen: nomen est omen darf man hier mit Recht behaupten; es hätte kaum ein treffenderer Name gefunden werden können, als der des griechischen Lichtgottes.

Wer kennt sie nicht, die herrliche Gestalt des Apollo von Belvedère, den Jüngling mit jugendlicher Fülle und Rundung der Glieder, dessen schönes Antlitz uns ihn ebenso als Gott der Schönheit betrachten läßt, als er den Stempel reinster Menschlichkeit, den Adel des Göttlichen

trägt. In der Linken hält er die Ägis, den schützenden Rundschild, die Rechte stützt sich auf einen Baumstumpf, an welchem eine Schlange sich züngelnd emporwindet, den Köcher mit den tödlichen Pfeilen deutet ein über die Brust laufender Tragriemen an. Sonst finden wir ihn gewöhnlich auch mit dem Bogen dargestellt, oder er trägt in der Linken die Leier, zum Spiele sie rührend, und wenn der Apoll auf unserm Logenschmucke eine von den Darstellungen der Alten abweichende Gestalt zeigt, so sind diese Änderungen ebenso viele Hindeutungen auf die Mrei.

Wenn wir nun der Frage näher treten wollen, warum die Gründer unserer Protektionsloge gerade den Apoll zu ihrem Patron erkoren haben, müssen wir uns zunächst über die Bedeutung dieser Gottheit bei den Alten klar werden.

Werfen wir daher einen flüchtigen Blick auf die stattliche Götterversammlung, mit welcher die Phantasie der Griechen den Götterberg Olymp bevölkerte. Da thront in Aller Mitte der Allvater Zeus, welcher an Stärke die Gesamtheit der Götter übertrifft: mit gewaltigem Arme schleudert er den nimmer fehlenden Blitzstrahl und unter dem Winken seiner Augenbrauen erbebt der feste Bau der Erde; neben ihm sitzt seine eifersüchtige Gemahlin Hera, welche auch allen Grund hat, ihrem Gemahle zu mißtrauen, weil derselbe seine Augen mit Vorliebe und Erfolg auf schöne Erdentöchter zu werfen pflegt; dann tritt die reine Gestalt der jungfräulichen Minerva hervor, der Lieblingstochter des Zeus, welche, aus des Gewaltigen Haupte geboren, die in Krieg und Frieden siegende Erfindungsgabe verkörpert; dann erblicken wir die nahrungsspendende Demeter, welche die Menschen den Ackerbau lehrte und in den eleusinischen Mysterien eine geheime Verehrung genoß, welche wohl einige Ähnlichkeit mit dem Mrbunde gehabt haben kann; dann hinkt die rußige Gestalt des waffeschmiedenden Vulcan herbei, dessen schneeweiße, dem Meere entsprossene Gemahlin Aphrodite oder Venus mit ihm in nicht recht glücklicher Ehe lebt, sondern ihre Gunst dem Kriegsgotte Ares zu schenken pflegte, offenbar ein Beweis dafür, daß schon in den ältesten Zeiten die Schönen des Landes es mit den Soldaten hielten; dann nimmt auch der Meerbeherrscher Poseidon am Göttermahle auf dem Olymp teil, während der finstere Hades seines Amtes im Reiche der Toten waltet und die himmlischen Höhen nicht betreten darf. Neben all diesen und unter manchen anderen Gottheiten ragt dann die Gestalt des Phöbus Apollo mächtig hervor, des Sonnengottes, welcher allein von all den andern eine wiederkehrende Beschäftigung hat und durch die Strahlen des Lichtes, welche er der Welt spendet, Leben und Gedeihen schafft. Und zugleich ist er ein außerordentlich vielseitiger Gott, denn neben seinem schweren Tagewerke findet er noch Zeit, die Reigen der Musen zu eröffnen und den Menschen Orakelsprüche zu künden und heilende Kräuter auf die Wunden zu legen.

In Delphi, nahe dem Gipfel des Parnaß, wo heiße Quellen dem Gebirge entspringen, stand sein Tempel mit der mrischen Inschrift *γνῶθι σεαυτόν*, erkenne dich selbst; hier walteten weise Priester ihres schweren und verantwortungsreichen Amtes, der suchenden Menschheit in Dunkel gehüllte Orakelsprüche zu erteilen; hier wo er den Drachen Pytho erlegte, fanden auch seine Festspiele statt, während erst die aller Poesie baren Römer mit ihrem auf das Praktische gerichteten Sinne dem Apoll die dritte Seite abgewannen und ihn als Gott der Heilkunst verehrten.

Wie kommt es, so fragen wir billig, daß die eine Gottheit in sich so verschiedene Tätigkeiten birgt? Offenbar daher, weil in der Person des Apoll zwei verschiedene Göttergestalten sich zu einer verdichtet haben. Bei Homer ist Apoll noch nicht der Sonnengott, sondern diesen Platz nimmt noch der Helios ein, dessen ausschließliche Aufgabe es ist, der Welt das Licht zu geben. Diesem weiden auf der Insel Sizilien jene heiligen Rinderherden, welche des Odysseus hungernde Gefährten verletzen und wodurch sie ein elendes Verderben auf ihr schuldiges Haupt herabrufen, denn auf des Helios Bitten zertrümmert Zeus durch geschleuderten Blitzstrahl das Schiff des Odysseus. Apoll dagegen hat ursprünglich keinen Sonnenwagen zu lenken, sondern er ist der Gott der Poesie und vor allem der Musik, welcher mit seinem Spiele Menschen und Götter bezaubert, aber schrecklich im Zorne mit seinen unsichtbaren Pfeilen seine Gegner niederstreckt. Apoll ist eigentlich keine griechische Gottheit, wie der fremde Name schon deutlich beweist, sondern seine Geburtsinsel Delos weist uns nach Asien, der Wiege aller religiösen Kulte. Apoll ist eine jüngere Gottheit, welche sogar dem Zeus den Rang insofern abgelaufen

Digitized by Google

hat, als Zeus ursprünglich nichts als Himmel oder Helligkeit bedeutet, und ebenso ist das delphische Orakel an Stelle des früher in Griechenland allgemein gefeierten, später aber in Vergessenheit geratenen Zeusorakels in Dodona getreten.

Diese Tatsache läßt uns einen bedeutenden Blick in die Geschichte der griechischen Kulte tun. Unschwer können wir darin eine Reihe übereinander gelagerter Schichten ablösen, die Giganten, dann die Titanen, endlich die alten, Naturgewalten personifizierende Götter des Himmels und Feuers, des Wassers und der Lüfte. Allmählich aber treten die Kulturfortschritte als Götter daneben, wie Acker- und Weinbau und endlich der bereits nicht mehr auf konkreter Grundlage beruhende Apoll. So vermögen wir selbst in der Vielheit der antiken Gottheiten die allmählich sich entwickelnde Erkenntnis des wahren Gottesbegriffes zu verfolgen, denn jene antiken Götter, welche die Menschen sich selbst schufen, sind getreue Bilder der damaligen Sterblichen und mit der wachsenden Kultur und Erkenntnis der Menschheit mußten auch ihre Gottesvorstellungen sich immer reiner und göttlicher gestalten.

Man würde nun sehr irren, wenn man annehmen wollte, daß allenthalben in Griechenland diese Götter gleichmäßig verehrt worden seien. Vielmehr löst sich bei näherem Zuschauen diese Vielheit gewissermaßen wieder in eine Anzahl von Einheiten auf. Eine jede dieser genannten Gottheiten hatte ihren Hauptsitz und Haupttempel, so der Zeus in Olympia, die Athene in Athen, die Hera in Argos, der Apollo in Delphi, die Diana in Ephesus, die Venus in Paphos, ganz ähnlich wie in katholischen Landen die einzelnen Städte und Dörfer ihre besonderen Schutzheiligen haben, welche eine nach unsern Begriffen übermäßige Verehrung namentlich beim niederen Volke genießen. Als nun die griechischen Städte miteinander in nähere Berührung traten wie bei den großen Festspielen in Olympia, da verzichtete allerdings keine einzige Stadt auf ihre Gottheit, sondern man verschwisterte und versippte vielmehr die einzelnen Gottheiten miteinander, so daß als Resultat eine ganze Götterfamilie mit höchst menschlichen Zügen zum Vorschein kam. Ein anderes bei der Bildung dieses Göttersystems wirksames Moment habe ich oben bereits angedeutet, ich meine die Einwirkung fremder Gottheiten auf den griechischen Kult. So ist die Gestalt des Bacchus, so die der phönizischen Astarte, welche zur Diana wurde, aus Asien zu den Griechen gekommen, so hat auch aus Ägypten Griechenland mannigfache Anregungen empfangen, worauf die griechische Sage ebensogut noch hinweist wie die heiligen Tiere der Götter. Allein während die Ägypter ihre Göttergestalten mit den Tierköpfen versahen, empfand dies der hochentwickelte Schönheitssinn der Griechen als eine unerträgliche Verunzierung und sie setzten daher das Tier neben den Gott, welcher nun die reine Menschengestalt aufwies.

So löst sich also der antike Polytheismus bei schärferem Hinsehen in eine Art von Monotheismus auf, welche allerdings noch grob sinnlich war und weit hinter dem jüdischen Gottesbegriffe zurückblieb. Man sollte nun meinen, daß die Alten, wenn sie fremde Gottheiten aufnahmen, außerordentlich tolerant gewesen seien, allein keineswegs. Sie gönnten zwar einer jeden neuen Gottheit gern ein Plätzchen auf ihrem geräumigen Olymp, allein sobald jemand einen Zweifel an ihren Gottheiten aussprach, verstanden sie keinen Spaß mehr, sondern gingen recht grausam zu Werke — freilich noch nicht so wie späteren Zeiten vorbehalten war. So mußte Anaragoras aus Athen flüchten, weil er eine vernünftige Anschauung des Himmelsgewölbes lehrte, so mußte Sokrates den Giftbecher trinken, weil er an dem alten Götterglauben zu rütteln schien. Nach und nach kam infolgedessen ein Riß in das Volk. Die Gebildeten glaubten nichts mehr, aber hüteten sich schwer, etwas davon zu sagen, während das niedere Volk noch fest an den hergebrachten Opferbräuchen hing. Kein Wunder, denn jedes Opferfest war bei der heitern Lebensanschauung der Alten ein Schmaus mit Gesang und Spiel; den Göttern verbrannten sie nur die ungenießbaren Teile, die besten Stücken Fleisches verzehrten sie selbst. Und an dieser Gepflogenheit hielten auch die ernsten Römer fest, ja wunderbarerweise wurden bei schweren klimatischen Unfällen dergleichen Opferfeste auf Grund der sibyllinischen Bücher sogar von Staats wegen angeordnet.

(Fortsetzung folgt.)

Über Höflichkeit.

Vortrag, gehalten in der Loge „Zur Bruderkette“ im Or. Hamburg am 22. März 1905, von Br Charles Hünerberg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nicht so der Naturmensch. Kommt ihm etwas unwahr vor, so sagt er es in dürren Worten heraus. Dies hat immer eine Beschämung, und damit eine Erbitterung zur Folge, da niemand für einen Lügner gehalten sein will, noch darf. Es ist demnach der höhern Höflichkeit, es ist der Klugheit gemäß, dergleichen Ausdrücke auch im vertrautesten Umgange zu vermeiden. Selten ist die erzählte Unwahrheit wichtig, und wenn sie es in einem solchen Grade wäre, daß man dieselbe widerlegen müßte, so gibt es feine Wendungen, wodurch sie für einen Gedächtnistrug, für einen Mißverstand, oder sonst einen verzeihlichen Irrtum angegeben wird. Man soll dem Feinde goldene Brücken bauen, um wie viel mehr dem bloßen Gegner, und vollends wenn er ein Freund oder ein Br ist.

Diese besorgliche Schonung, diese höfliche Vorstellung wird denen nicht gefallen, welche die Aufrichtigkeit für eine der vornehmsten Mannestugenden halten. Worin besteht aber echte Aufrichtigkeit? nämlich diejenige, welche sich mit der Menschenliebe verträgt:

Dem andern nützliche Wahrheiten zu sagen.

Die unangenehme, welche dem Hörer keinen Vorteil bringt, ist nicht allein ein Fehler gegen die feine Lebensart, sie ist auch ein Fehler gegen die Tugend. So wertvoll die Wahrheit ist, es gibt andere Güter, die noch wertvoller sind, z. B. das Leben, die Ehre, der Staat u. dergl. Allgemeine Regeln lassen sich freilich nicht aufstellen; nur so viel gilt wohl als unzweifelhaft, daß wir im Falle der Notwehr und Unmündigen oder Kranken gegenüber die Wahrheit gerade dadurch ehren, daß wir sie verschweigen. So ist also die Wahrhaftigkeit eine unbedingte Pflicht, erstens, wenn wir freiwillig etwas mitteilen, zweitens, wenn andere von uns eine wahrhafte Erklärung zu fordern das Recht haben, und drittens wenn sie sie vernünftigerweise von uns erwarten dürfen.

Sittenlehrer, welche übersehen, daß die Moral für den Menschen und nicht der Mensch für die Moral da ist, haben behauptet, man sollte immer die Wahrheit sagen und die Folgen Gott überlassen. Aber die Anwendung dieses Grundsatzes würde Unglück auf Unglück häufen und die menschliche Gesellschaft auflösen. Kein Staatsmann, kein Feldherr und überhaupt kein Beamter würde damit seine Pflicht erfüllen können, und jeder andere Mensch würde in immerwährendem Verdrusse leben. Klügere Moralisten, welche der Gottheit keine täglichen Mirakel zumuten, nennen nur Lüge, wenn man die Wahrheit da nicht sagt, wo man dazu verpflichtet ist. Die sogenannten Notlügen bekommen den passenderen Namen: Verschweigungen, und nur derjenige heißt Lügner, welcher die Unwahrheit oft, aus Habsucht, lächerlicher Eitelkeit oder böser Gewohnheit sagt.

Wenn auch Verschweigungen zum Lügner machen könnten, so gebe es keinen Wahrhaften auf Erden, und der biblische Spruch: „Alle Menschen sind Lügner“ träfe in seiner ganzen Ausdehnung zu. Deshalb „verschweige die Wahrheit nie, als wenn sie deiner Pflicht zuwider ist“. Wer diese Regel streng befolgt, kann die Aufrichtigkeit mit der Höflichkeit verbinden.

In den Zeiten, wo der sich für den Aufrichtigsten hielt, der sich am rohesten betrug, fand man sich oft durch unbedachtsames Reden zum unbedachtsamen Handeln gezwungen, und Zwietracht, unversöhnliche Feindschaft, Kampf und Mord waren nicht selten die Früchte der vernachlässigten Höflichkeit. Die Höfe des barbarischen Mittelalters liefern manch trauriges Beispiel davon. An diesen Stätten, wo so viele Ursachen die Leidenschaften reizen, ist sogar die bloße Klugheitshöflichkeit schon eine große Wohltat. Zwei Menschen, die sich aus Ehrgeiz hassen, betragen sich heute so artig gegeneinander als wenn sie sich liebten, und damit wird nicht allein im Augenblick Unglück vermieden, sondern wenn die Interessen sich nicht mehr kreuzen, können die Todfeinde wirkliche Freunde werden. Nicht so, wenn man die unselige Aufrichtigkeit hatte, zu sagen, wie sehr man sich abgeneigt war. Das Unrecht vergißt sich leichter als die Verachtung, und diese liegt in jedem rohen und unhöflichen Betragen.

Ist schon die Klugheitshöflichkeit so nützlich, um wie viel mehr die Tugendhöflichkeit. Ich meine damit die Herzensmilde, die angeborene oder anerzogene Liebenswürdigkeit.

Eine wichtige Wohltat der Verfeinerung besteht darin, daß der Zorn und selbst die schnelle

Digitized by Google

Empfindlichkeit für gemein und höflichkeitswidrig, für Mangel an Erziehung und Bildung gehalten werden. Die Höflichkeitstugend führt zu demselben Zwecke wie Menschenliebe, und sie stellt den Grundsatz auf:

Bezähme eigene Empfindlichkeit, und schone fremde!

Ich räume gern ein, daß es nicht leicht ist, aber Klugheit und Tugend bestehen nicht ohne Opfer, ohne große Opfer.

Wenn trotz aller Vorsichtigkeit unsere oder des Brs Empfindlichkeit dennoch gereizt wird, so sind zwei Regeln gut, welche ich mir oft, doch nicht oft genug wiederhole.

1. Tugendregel: Wenn du vermutest, nicht ganz recht zu haben, so hast du gewiß ganz unrecht, und es ziemet dir, es freiwillig gut zu machen.

2. Klugheitsregel: Gestehe ohne Milderung, ohne Umwege, daß du unrecht hast, und der gebildete Gegner wird nicht allein sich schnell besänftigen, sondern dich mehr als vorhin achten und lieben.

Die erste für fremde Empfindlichkeit, die zweite für eigene.

In der Lebhaftigkeit der Unterredung hat, vorzüglich bei heißblütigen Menschen, kein harter Ausfall seinen buchstäblichen Wert. Wenn demnach ein solcher meine Empfindlichkeit trifft, so muß ich mich an die Tugendregel halten: Es ist nie so böse gemeint als gesagt, und am allerwenigsten unter Freunden und Brrn.

Die Klugheitsregel heißt hier: Zeige dich großmütig, so wird dein Gegner sein Unrecht selbst gut machen, und wenn er es nicht täte, wirst du jeden Dritten auf deine Seite bekommen.

Hier darf ich nicht unbemerkt lassen, daß, mit dem besten Willen großmütig gegen vermeintliche Beleidigungen zu sein, in der Ausübung meist sehr schwer fällt. Herz und Kopf sind schon Sieger über Empfindlichkeit, und der Pulsschlag ist es noch nicht. Er gibt unserm Gesichte, dem Ton unserer Stimme eine widerliche Bedeutung, welche die Gegner gegen uns einnehmen. Wer diese Eigenschaft an sich hat, muß sich gleich so großmütig im Handeln zeigen, daß kein Zweifel über die innern Gesinnungen übrig bleibt.

Manchem gewiß nicht bösen Menschen steigt bei einem unbedeutenden Worte das Blut ins Gesicht; dafür kann er nicht. Was man aber kann und soll, ist jede Heftigkeit in Worten und Gebärden und vor allem den Zorn zu unterdrücken. Wer von Natur oder durch lange Gewohnheit stoisch genug ist, um kalt zu bleiben, oder Hofmann genug, um es zu scheinen, hat eine große Superiorität über die innerlich und äußerlich Reizbaren: Ihm ziemt es aber darum, diesen Vorzug zur Demütigung der andern nie geltend zu machen.

Aus alledem, was ich gesagt habe, leuchtet ein, daß die Klugheitshöflichkeit mit der Tugendhöflichkeit genauer verbunden ist, als es scheint, und daß demnach die äußere mit der innern soviel als möglich zusammenstimmen muß.

Jeder Mensch setzt einen Ruhm darein, konsequent zu sein, nämlich seinen Worten nach zu handeln. Schon dies macht, daß derjenige, welcher die äußere Höflichkeit vernachlässigt, auch die wichtigere innere in Gefahr setzt. Umgekehrt dient die äußere der innern zur beständigen Aufmunterung und soviel meine geringe Erfahrung mich lehrte, fand ich darum die höflichen Menschen gewöhnlich besser als die Unhöflichen.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Am Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Juni feierte die Loge „Goethe" im Or. Pößneck das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Seit 12 Jahren besitzt die Loge ein eigenes schönes Heim mit einem großen Garten. Bei dem herrlichsten Sonnenschein versammelten sich am Sonnabend Nachmittag einheimische Brr und Schwrn sowie einige auswärtige Brr und besonders die Deputierten der Großloge von Sachsen, zug. Großmstr Kolbe und 2. Großaufseher Br Angermann, in dem prangenden und blühenden Garten und hielten Veranda, Garten und Gartenhäuschen besetzt, bis nach 8 Uhr weitere Gäste mit den Abendzügen eingetroffen waren. Nunmehr ordnete sich unter Führung der Brr Schaffner ein Zug von Brrn und Schwrn nach dem Festsaal. In demselben waren an langen Tafeln Sitzgelegenheiten geordnet und eine kleine Bühne errichtet. Gemeinschaftlicher Gesang und Begrüßung des Mstrs eröffnete die festliche Vorfeier. Im Verlaufe derselben überreichte Schwr Schaar namens der Goetheschwrn ein reiches Geschenk, bestehend in Tafelwäsche, Eßbestecken und einer ansehnlichen Summe zur Vermehrung des Klavierfonds. Im Anschluß daran überreichte der Vertreter bei der Großloge, Br Schneider-Dresden, für sich und den Mitvertreter Br Rahn ein

Digitized by Google

Etui silberner Eßbestecke als Jubiläumsgabe. Manches gute Wort fiel, manch schönes Lied erklang. Den Schluß bildete die Vorführung von 7 lebenden Bildern mit Text von Br R. Fischer. Für alle Teilnehmer zu bald mußte der schöne Abend in Rücksicht auf die reiche Arbeit des kommenden Tages geschlossen werden. — Der Sonntag führte so zahlreich die Brrgäste der feiernden Loge zu, daß sowohl der Tempel als der Speisesaal bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Von 9 Uhr fand Empfang und Bewirtung der Brr in den Logenräumen statt, und pünktlich 12 Uhr forderten die Brr Schaffner zum Betreten des Arbeitssaales auf. Der hammerführende Mstr, Br Eberlein I, begrüßte heute zum 25. Male am Stiftungsfeste der Loge die Brr und Gäste. Die Feier galt also auch dem 25jährigen Jubiläum des Br Eberlein als Mstr. v. St. Nach der rituellen Eröffnung gab derselbe einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Loge, von deren 23 Stiftern 7 noch aktiv seien. Die eigentliche Festrede war dem dep. Mstr Br Greiner zugefallen, der sich trotz aller Gründlichkeit in Kürze über mrische Freiheit verbreitete. Der Begriff wahrer Freiheit wurde von der grobkörnigsten bis zur ethischfeinsten Art der Freiheit eindrucksvoll entwickelt. Als reinstes Vorbild vollkommenster Freiheit wurde Christus hingestellt. Ein Sologesang von Br Morgenroth erhöhte die feierliche Stimmung. Nach Verkündigung mehrerer Ehrenmitgliedschaften, herzlichen Ansprachen des zug. Großmstrs und auswärtiger Brr wurde nach $2\frac{1}{2}$stündiger Arbeit die Festloge geschlossen. — Die Brr begaben sich sofort in den Speisesaal zur Festtafelloge, die bei ernsten und heiteren Toasten, köstlichen musikalischen Vorträgen und in gehobenster Feststimmung bis zum Abend währte. — An Jubiläumsgaben sei noch das in Öl gemalte Bildnis des vorsitzenden Mstrs, ein Photographiealbum mit den Bildern der Goethebrr an den Jubilar, eine künstlerisch wertvolle Statuette des jungen Goethe und die Ausstattung des Mstrzimmers genannt. Br Spanaus erhielt zu seinem 25jährigen Mrjubiläum den silbernen Ehrenschurz. Herzerfreuend war die Teilnahme von auswärts. Aus 23 Logen waren besuchende Brr anwesend. Der Landesherr, Herzog Georg von Meiningen, beglückte die Loge durch telegraphische Gratulation. Ungefähr 80 Glückwunschschreiben und Telegramme gingen ein.

Der 17. Juni 1905 war für die im vergangenen Jahre durch 9 Brr gegründete und unter der Großen Loge von Hamburg arbeitende Ehrwürdige Johannisloge „Zur Wahrheit am Rhein" im Or. Cöln ein hoher und bedeutungsvoller Festtag, der mit goldenen Lettern in ihre Annalen eingezeichnet werden dürfte; denn an diesem wurde die neue Heimstätte der Loge in dem von den Brrn Hermann Rosenthal und Arthur Müller für rund 100 000 M. erworbenen Hause, Hansaring 52, an der prächtigen Ringstraße gelegen, durch eine erhebende, feierliche Festarbeit ihrer Bestimmung übergeben. Der neue Tempel, welcher in der ersten Etage straßenwärts sich befindet, faßt 70—100 Personen und ist unter Leitung und nach den Intentionen des Brs Oberingenieur Stein hergestellt. Er atmet in seiner gesamten inneren Ausstattung den Idealgeist unserer K. K. in vornehmer, künstlerischer Auffassung. Die mrischen Symbole leuchten uns stilvoll von allen Seiten, von der Decke, den Wänden, den Stores usw., entgegen, ohne aufdringlich oder wirkungslos zu sein. Den Hauptschmuck des prächtigen Tempels jedoch bildet der sich im Westen befindliche massive, in grauem Sandstein ausgeführte und mit verschiedenen Emblemen unserer K. K. in hoher künstlerischer Vollendung ausgeführte Kamin. Dazu tritt die in den Gesamtausstattungsrahmen des Tempels wirkungsvoll eingegliederte elektrische Beleuchtung. Der Tempel ist, mit einem Worte gesagt, ein Kabinettstück unserer K. K. und eine Sehenswürdigkeit für alle Mr, die nach Cöln kommen, und gereicht dem Br. Stein und der Loge „Zur Wahrheit am Rhein" zur Ehre. Allgemeines, berechtigtes Erstaunen und Bewunderung erregte daher auch der herrliche Tempel bei den Gästen, dem sich nicht minder in geschmackvoller Ausstattung die Klubräume anschließen. Zur Festarbeit, welche abends $7\frac{1}{2}$ Uhr begann, waren u. a. folgende Gäste erschienen: Br Heise, Hamburg, als Vertreter der Gr. Loge von Hamburg, der Ehrw. zugeordn. Mstr. v. St. Br Seiler der Loge Minerva-Rhenania, Or. Cöln, der abgeordn. Mstr. v. St. Br Dirkes, Werther, Br Dr. Gillard und Br Holvout von der Loge La bonne amitié-Namur, Gr. Or. de Belges, zahlreiche Brr des mrischen Kränzchens „Schiller zur Unsterblichkeit", Or. Cöln. Unter den weihevollen Klängen eines schönen Orgelvortrags durch den Br. Otto Lindau betraten die Brr den Saal. Die Festarbeit leitete der zugeordn. Mstr. v. St. Br Buchwald nach einem (von Br Schmidt zusammengestellten) besonderen Ritual. Schöne und erhebende Worte wurden während der Weihearbeit durch den hammerführenden Mstr. und durch die Gäste in deutscher und französischer Sprache gesprochen. Alle Redner waren auf einen freudigen, hoffnungsvollen Ton gestimmt. Die Hauptfestrede hielt Br Konrad Schmidt. In formvollendeter, von großer Begeisterung und edler Sprache getragener Rede gab er den Gefühlen Ausdruck, welche die Brr der „Wahrheit am Rhein" an dem Festtage ganz besonders beseele und zeichnete in kurzen, prägnanten Sätzen die idealen Ziele unserer K. K., die in dem neuen Tempel der Menschenwürde eine würdige Heimstätte und allzeit treue Bannerträger finden möchten, dann ging er dazu über, den Manen Schillers in bezug auf die Frmrei gerecht zu werden.

Digitized by Google

Der ritualmäßige Schluß der Einweihungsarbeit erfolgte gegen 9 Uhr. Bei dem sich anschließenden Festmahl wurden noch viele schöne Worte gesprochen und der Humor trat auch in seine Rechte. Hochbefriedigt kann die Loge „Zur Wahrheit a. Rh." auf diesen Tag und ihre Schöpfung zurücksehen. Eine kleine Schar von Brrn, jetzt 22, hat Großes geleistet, das Anerkennung verdient; möge sie fernerhin wachsen, blühen und gedeihen. Br K. Schmidt.

Aus Norwegen.

Die Matrikel der Gr. Landesloge von Norwegen in Christiania weisen zurzeit 3352 Brr nach, davon 632 Brr in den Stuartlogen, 765 in Andreaslogen und 1955 in Johannislogen, gegen 3232 (599, 720, 1013) im Vorjahre, mithin eine Zunahme von 120 Brrn (33, 45, 42).

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Kulerlem**

(Inhaber der Firma **Conrad Kulerlem**).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Hierzu eine Beilage von Stephan Geibel, Verlag in Altenburg und Rudolf Uhlig in Leipzig.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 27. Sonnabend, den 8. Juli. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Über unseren Logennamen. (Fortsetzung und Schluß.) — Kettenspruch. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Über unseren Logennamen.

Von Br A. W. Wenck in Borna, Mitglied der Loge „Apollo“ i. O. Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

So genoß also auch der Apoll eine weit über Griechenlands Grenzen sich hinaus erstreckende Verehrung im Altertume. Wenn wir oben sagten, daß die antiken Götter nichts anderes gewesen seien als idealisierte Menschen, daß im Olymp die Götter denken und fühlen, weinen und lachen, reden und handeln wie sterbliche Menschen, so gilt dies natürlich auch vom Apoll, und es fragt sich nur, welche menschliche Seite im Apoll hauptsächlich zur Darstellung kommt. Um dies mit einem Worte zu sagen, es ist die Menschlichkeit in edelster Gestalt im Gegensatz zum blinden Wüten der Naturkräfte. Andrerseits eignet ihm aber auch eine göttliche Natur, er ist der Sonnengott geworden und von diesem Standpunkte aus kann man bequem zu den anderen Betätigungen seiner Macht gelangen. Wie die Sonne mit ihrem Scheine und ihrer Wärme das All belebend durchdringt, wie ihr nichts verborgen bleibt, was auf Erden geschieht, so spendet auch Apoll den Menschen das nötige Lebenslicht und erschaut alle Vorgänge auf dem Erdenrund, ist also der Seher schlechthin. Und gleichwie wir im Deutschen dies Wort in übertragener Bedeutung brauchen, ebenso legte die antike Welt dem Gott die Sehergabe bei und klopfte ratsuchend an sein heiliges Orakel in Delphi. So bedeutet auch das Wort Muse eigentlich weiter nichts als Seherin, eine gottbegeisterte Person. Allein diese Antworten der Seherin wurden in gebundener Form erteilt, ein jeder Ausspruch war ein Gedicht, und Sache des Menschen war es nur, den Ausspruch richtig zu verstehen. Wenn wir „dichten“ sagen, so bedeutet dies auch ursprünglich weiter nichts als etwas dicht zusammendrängen, also in wenig Worten möglichst viel sagen, und das verstanden die pythischen Priester so ausgezeichnet, daß sie oft mißverstanden wurden. Was endlich den Apoll als Gott der Heilkunde angeht, so war offenbar den Alten die segensreiche Kraft der Sonne ebenso bekannt wie uns, ich möchte aber bei der Heilung eher an die sänftigende Macht der Musik, welche dieselbe auf Gemütskranke äußert, denken. Denn offenbar beruht die Wirkung der Musik, die Gewalt der Töne auf unser Herz, hauptsächlich darauf, daß der musische Künstler Saiten in unserer Brust erklingen macht, welche mittels der Harmonie der Töne unser Inneres zu beruhigen vermögen. Und die Wirkung der Musik war den Alten ebenso wie die schöpferische Lust des gottbegnadeten Dichters nichts Menschliches, nein, sie meinten, daß der Gott selbst von dem Innern des Menschen Besitz ergriffen habe und aus demselben spräche, eine Anschauung, die uns leider nur noch von schlimmen Mächten geläufig ist, wenn wir z. B. sagen, er sei wie besessen. Diese Erhebung über das Irdische nun, diese Steigerung der körperlichen Kräfte durch geistigen Aufschwung, sahen die Griechen als ein Werk des Apoll an, und da wir nach der ganzen Götterentwicklung der Alten diese Wirkung der Gottheit gleichsetzen dürfen, so war in der Tat der Apoll weiter nichts als die personifizierte dichterische Begeisterung.

Digitized by Google

Sonach versteht es sich, wie die Gründer unserer Loge dazu gekommen sind, als Symbol sich den Apoll zu erwählen, denn unter allen griechischen Gottheiten ist neben der Minerva keine andere in gleichem Maße zu diesem Zweck geeignet.

Sind nicht auch wir Lichtfreunde? Licht ist unser eigentliches Lebenselement, „Mehr Licht" rief der i. d. e. O. eingehende Br Goethe. Licht haben wir gesucht und gefunden. Seit uns die Binde abgenommen, schauen wir das mrische Licht im Tempel, verwundert darüber, daß wir nicht schon früher die Welt im mrschen Lichte geschaut haben, denn vorhanden ist es immer gewesen, es lag nur an uns, die wir gedankenlos, Nachtwandlern gleich, durchs Leben schritten, daß wir es nicht früher bemerkten. Wie ein Wanderer, der eine Landschaft bei düsterem Himmel von Bergeshöhe gesehen hatte, sobald er sie zum zweiten Male im hellen Sonnenschein mit ihren lachenden Gefilden sich in die Ferne verlieren sieht, ein ganz anderes Bild zu schauen meint und immer neue Schönheiten an derselben entdeckt, also ist es auch uns ergangen, die wir die Welt erst mit blödem, nun aber mit erleuchtetem Auge schauen. Ein Mr kann kein Pessimist sein. Licht ist das Symbol der Wahrheit, der Weg aber zur Wahrheit führt durch die Erkenntnis. Darum strahlte vom Tempel des delphischen Apoll jene berühmte Inschrift den Ratsuchenden entgegen; Erkenne dich und deine Kraft sprach der Gott zu jedem, der sich bittend nahte, prüfe dich, ob du auch kannst, was du willst. Sind wir nicht oft in gleicher Lage, wie die orakeldurstigen Griechen, deren Köhlerglauben wir zwar im Gefühle des 20. Jahrhunderts belächeln? Nahen nicht auch wir oft zagend und fragend der Zukunft? Erkenne dich selbst, ist auch jetzt noch die beste Antwort, welche uns werden kann. Das Licht ist da, an uns ist es, dasselbe zu brauchen.

So strahlt denn auch auf unserem Logenzeichen hinter dem Tempel das Licht aus Osten flammend empor. Die Apollgestalt im Vordergrunde zeigt freilich einen fast mädchenhaften Ausdruck und bleibt weit zurück hinter der griechischen Mannesschönheit. In der Linken hält er die Lyra, in die Seiten greifend mit der Rechten, leicht gelehnt an eine mit 2 Zirkeln gezierte Säule. Welche der uns bekannten Säulen ist diese? Ist es die der Weisheit oder der Schönheit? Ich entscheide mich für die letztere, denn Musik und Poesie dienen der Veredelung und Verschönerung des Lebens und damit der Verklärung unseres inneren Menschen. Sind auch musische Werke ohne Weisheit nicht zu schaffen, so lebt doch die Kunst, nachdem einmal die Weisheit ihre Grundlagen geschaffen, von der Schönheit und für dieselbe. Et prodesse volunt et delectare poetae, Dichter wollen nützen und ergötzen, passt auf den Apoll, passt auf unsere ganze mrsche Symbolik, passt auf die gesamte Mrei. Zu Nutz und Frommen der Menschheit ist sie gestiftet, arbeitet und wirkt sie. Und auch uns Mrn gilt dasselbe, wenn wir rechte Jünger unserer Kunst sein wollen, nützen wollen wir unsern Mitmenschen und, in den Logen eine stille Zuflucht und einen Ort der Sammlung suchend, einem heitern und edeln Lebensgenusse zustreben. So wirkt auch jetzt noch der Apoll erleuchtend, heilend und begeisternd auf uns, seine Jünger. Nicht ohne Grund opferten bei den alten Griechen die Genesenden einen Hahn, denn als erstes der Geschöpfe preist dies früh muntere Tier den neuen Tag, die verjüngt aus Osten sich erhebende Sonne.

Denn das Licht ist auch das Symbol des Lebens, ist es gewesen von den ältesten Zeiten des Menschengeschlechtes bis auf unsere Tage herab. Ormuzd und Ahriman, der Gott des Lichtes und der Finsternis, liegen auch heutzutage noch miteinander ringend im Kampfe und wenn es auch mitunter scheint, als ob das Prinzip der Finsternis einige Vorteile über das Licht davontrüge, immer und immer wieder ist hinter den Wolken siegreich die Sonne der Wahrheit und des Lebens hervorgebrochen und hat jene finstern, bösen Mächte mit ihren Strahlen überwunden. Denn das Licht ist auch das Symbol des Guten und Edeln, das Licht erleuchtet nicht nur unsern Verstand, nein, es dringt uns ins Herz hinein und weckt darin die edlen, menschlichen Gefühle. Gleichwie die Frühlingssonne die Blumen dem Waldboden entsprießen läßt, also sprossen auch unter dem Strahle des mrischen Lichtes in unsern Herzen alle die Keime edler Regungen, welche darin von Natur verborgen liegen, zu fröhlichem Wachstum empor, jene Tugenden, welche sinnige Symbolik so gern den Blumen vergleicht, und vor allem ist es die Menschenliebe, welche wir im Garten unseres

Digitized by Google

Herzens großziehen sollen; hat diese einmal Wurzel geschlagen und Blüten getrieben, so wachsen auch die übrigen mrischen Tugenden gedeihlich und üppig hervor.

Darum also ziert die lichte Gestalt des Apoll unser Logenzeichen. Doch enthält es auch auf der Kehrseite eine ernste Mahnung in den inhaltsschweren Worten: Nur dem Würdigen! Nicht als ob auch unwürdige unter den Apollobrrn sich befänden, ist diese Inschrift zu deuten, sondern als eine wohlerwogene Mahnung, daß der Gott seine Gaben nur dem Würdigen verleiht. Einem Instrumente mit zu wenig oder mit zerrissenen Saiten vermag auch der Meister keine Melodie zu entlocken, sorgen wir dafür, daß in unsern Herzen diejenigen Saiten vorhanden sind, welche der Mrei entgegenklingen, nicht nur ein Gefühl, sondern eine Begeisterung für das Edle und Gute unseres Mrbundes, für die hohen und idealen Aufgaben, die wir uns stellen, dann werden wir auch beim Apoll finden, was wir suchten, dann wird er in unsere Herzen einziehen und uns zu fröhlichen, begeisterten Jüngern der K. K. machen.

Den Gründern unserer Loge aber, welche mit fester Hand und sinnigem Gefühle den Apollo sich zum Logenzeichen erkoren, gebührt noch heute unser Dank für ihre edle Auffassung der Mrei, welche sich in ihrer Namengebung kundgibt. Laßt uns, liebe Brr, ihnen folgen in dieser schwungvollen, ja poetischen Auffassung unseres Brbundes, dann wird's wohl um denselben stehen.

Kettenspruch.

Von Dr. Franz Urban.

All' den Wünschen, die so nahe liegen,
Die des Lebens enger Bannkreis bringt,
Haben manchen wir hinzuzufügen,
Der zu höheren Regionen schwingt.
Mancher Wunsch ist tiefer einzupflügen,
Daß er in die Muttererde dringt,
Um nach dunklem, heimlichem Gedeihen
Sich zu vollem Lichte zu befreien.

Tief im Innern schlafen ungeboren
Unsre Sorgen, wachsen mit uns groß,
Unheil bringen sie dem blöden Toren,
Der nicht fassen kann der Menschen Los.
Doch dem Klugen geht kein Schmerz verloren,
Denn das Leid trägt Freude tief im Schoß.
Erst der Kampf und heißes bitt'res Ringen;
Dann das Glück, das sieghaft Aufwärtsschwingen.

Unsre Freude quillt aus tiefen Bronnen,
Aus dem selbsterschöpften klaren Quell,
Und wir freuen uns an andren Sonnen
Als der oberflächliche Gesell.
Seine Quellen sind im Sand verronnen,
Seine Sonne brennt und blendet grell.
Reinste Menschlichkeit sich zu erwerben,
Und sie Andren, Spät'ren fortzuerben, —

Das ist Pflicht und Glück und das ist Frieden
Und des Kampfes um das Dasein wert.
Helft den Armen, stützet treu den Müden
Und versargt das blutbefleckte Schwert.
Ruht nicht früher, bis ihr selbstzufrieden
Mit der Andern hebt den eignen Wert:
Und die Jahre schwinden und entgleiten,
Während Schritt um Schritt wir weiterschreiten.

(„Der Zirkel".)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die „Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin" hat für ihre im Or. Berlin und Charlottenburg arbeitenden Tochterlogen die Logenräume in dem vor 3 Jahren von der „Logenbau-Gesellschaft" erbauten Logenhause Joachimsthalerstr. 13 gemietet. Die Arbeiten beginnen anfangs Oktober.

Vom 30. deutschen Großlogentag, der am 11. Juni in Hamburg unter dem Vorsitz des Großmstrs der Großloge von Hamburg, Br Klapp, dem zurzeit geschäftsführenden Vorstand des deutschen Großlogenbundes, stattfand, sei folgendes mitgeteilt: Vertreten waren alle 8 Großlogen. Nach einer Begrüßungsansprache und einer Dankrede des Vorsitzenden an den scheidenden geschäftsführenden Großmstr Br Erdmann von der Großen Landesloge von Sachsen für seine umsichtige Geschäftsführung bringt Br Klapp noch einen Nachtrag zur vorläufigen Tagesordnung zur Kenntnis: Die Loge „Globus" i. Or. Hamburg hat dem bisherigen geschäftsführenden Großmstr ihren Austritt aus der Großloge „Zur Sonne" in Bayreuth erklärt und bittet solange um Anerkennung als unabhängige Loge, bis sie sich für eine andere Großloge entschieden haben werde. Auf Antrag des Brs Bernhardi, zug. Nationalgroßmstr der Großloge „Zu den 3 Weltkugeln", wird der Antrag einstimmig von der Tagesordnung abgesetzt. Dagegen wird der schon früher vom Großlogentag einstimmig angenommene Antrag des Brs Ficke, mrischen Nachlaß betr., gegen die Stimme der Großen Landesloge von Deutschland auf die nächstjährige Tagesordnung gesetzt. Hierauf legt Br Erdmann Rechnung: Der Zuschuß für jede Großloge beläuft sich auf 124,70 Mk. Über die Viktoriastiftung

berichtet Br Bernhardi, indem er die Großlogen bittet, ihre Johannislogen zu reichlicheren Beiträgen und zu besserer Begründung ihrer Anträge für Unterstützungen und Stiftsstellen zu veranlassen. Dem Schatzmstr Br Hoffmann wird unter Dank Entlastung erteilt, die Anträge des geschäftsführenden Ausschusses werden einstimmig genehmigt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wird der Antrag der 8 altpreußischen Großmstr auf Änderung des § 4 des allgemeinen Gesetzes (die Zulassung von besuchenden Brrn betr.), die im wesentlichen dahingeht, solche Suchende, gegen welche Widerspruch erhoben ist, überhaupt nicht und lieber 10 Suchende nicht aufzunehmen, als einen, der nicht in die Loge gehört, wird gegen die Stimmen der Großloge von Frankfurt und Hamburg angenommen. Ebenso wird der Antrag des Landesgroßmstrs der Großen Landesloge von Sachsen, der zur Gründung einer Johannisloge an einem Orte, in dem schon eine Tochterloge einer anderen Großloge besteht, die Zustimmung der verbündeten Großloge vorausgesetzt wissen und, falls sie verweigert wird, die Entscheidung dem Großlogenbund übertragen will, mit 5 Stimmen gegen die der Großen Landesloge von Deutschland, Frankfurt und Hamburg angenommen. Über die entgültige Annahme beider Beschlüsse hat sich aber erst der nächstjährige Großlogentag zu entscheiden. Zu dem in Punkt 3 des Berichts über die Verhandlungen des 29. deutschen Großlogentags fixierten Antrage, der die Gründung einer deutschen Großloge im Bezirk einer vom deutschen Großlogenbunde anerkannten ausländischen Großloge auf deren Widerspruch von der vorher einzuholenden Entscheidung des deutschen Großlogenbundes abhängig machen will, verhalten sich Bayreuth, Frankfurt und Hamburg ablehnend, weshalb derselbe also nicht als Bundesgesetz zu betrachten ist. Der Antrag der Großloge der Frmr von Deutschland auf Nichtanerkennung der von der Großloge von Hamburg in Kopenhagen konstituierten Loge „Christian til Palmestraaet" wird unter Berufung auf das Bundesstatut als unzulässig mit 6 Stimmen abgelehnt (die Großloge „Royal York" enthielt sich der Stimme). Auch der Antrag IV. des Berichts über den 29. Großlogentag, der das ständige Bundesgericht betrifft, kann auch in diesem Jahr durch die ablehnende Haltung der Großen Landesloge von Deutschland und Hamburg nicht zum Gesetz erhoben werden. Br Klapp spricht aber die Hoffnung aus, daß der gute Kern, der in der Sache liege, nicht unbeachtet bleiben möge, sodaß eine Wiederaufnahme des Antrags in veränderter Gestalt nicht ausgeschlossen erscheine. Br Erdmann hofft, daß das Gesetz bei den zustimmenden Großlogen sogar zur Einführung gelange, welche Hoffnung Br Bernhardi auch zu der seinigen macht. Da von Br Auerbach, dem Großmstr der Großen Mutterloge des eklektischen Frmrbundes in Frankfurt a. M., die Gültigkeit des von ihm und Br Ficke gestellten und vom Großlogentag des Jahres 1887 angenommenen Antrags betr. das Verbot der Mitgliedschaft bei dem unabhängigen Orden „B'nai Brith", zurückgezogen wird, wählt der Großlogentag auf Antrag des Brs Wiebe eine dreigliedrige Kommission (je einen Br der Großen National-Mutterloge, sowie der Großloge von Sachsen und Hamburg) zwecks Feststellung der Gültig- oder Ungültigkeit des angezweifelten Beschlusses. Die Herausgabe einer wissenschaftlichen mrischen Zeitschrift seitens des Großlogenbundes wird, da die gewählte Kommission trotz mehrfacher Versuche des Brs Erdmann nicht zusammenzubringen gewesen ist und der Zeitpunkt zur Gründung einer solchen Zeitschrift momentan nicht geeignet sei, auf Antrag des Brs Bernhardi bis auf weiteres vertagt. Anerkannt werden die Großlogen von Cuba, „Valle de Mexico", „New Jersey" und „Parana". Die Vertreter von Cuba, „Valle de Mexico" und Haiti werden bestätigt. Die Anträge auf Anerkennung der Großlogen von Queensland, Columbia, Guatemala, Chihuahua, Chile und Spanien werden vertagt. Ferner spricht der Großlogentag seine Geneigtheit aus, in mrische Beziehungen zur „Grande Loge de France" zu treten, vertagt aber, unter dem Ausdruck des Bedauerns, daß dieses heute noch nicht geschehen könne, die Beschlußfassung über den vorliegenden Antrag, bis über einige noch der Klärung bedürfende Punkte weitere Auskunft erlangt sein werde. Der Antrag auf Wiederaufnahme des freundschaftlichen Verkehrs mit dem Vereinigten Großor. Lusitanien wird vertagt. Die Vertreter der Großloge von Neubraunschweig wurden bestätigt. Zum Schluß teilt der Vorsitzende Br Klapp mit, daß die Bundesrechnung von den zu Rechnungsprüfern ernannten Brrn Graf zu Dohna und Ruppert richtig befunden worden sei, und dankt allen Abgeordneten für ihre tatkräftige Mitarbeit. Br Wagner spricht in deren Namen Br Klapp seine Anerkennung für die treffliche Leitung des Großlogentags aus, er habe in allen Teilnehmern die Hoffnung gestärkt, daß endlich doch ein allgemeiner und dauernder Friede unter den deutschen Großlogen einkehren werde. Um $^1/_4$5 Uhr wurde hierauf der diesjährige Großlogentag geschlossen.

In der letzten Vierteljahrsversammlung der Großen Landesloge von Deutschland wurde Br Wilh. Herrmann („Zur Beständigkeit") zum I. Großaufseher, Br Hering („Zur Beständigkeit") zum II. Großaufseher, Br Lohmeyer („Zu den drei goldenen Schlüsseln") zum Großschatzmstr gewählt. In den Großbeamtenrat wurden berufen: Br Freisleben, Mitglied der Johannisloge „Zur Beständigkeit", als Großzeremonienmstr, Br Mueck als zweiter stell-

Digitized by Google

vertretender Großzeremonienmstr und die Brr Hugo und Kleffel als außerordentliche Mitglieder.

Der Logen-Großmstr der Großen Landesloge von Deutschland, Gartz, hat dem Br Braselmann, vors. Mstr der Johannisloge „Zum westfälischen Löwen" in Schwelm, das Ehrenzeichen (am blauen goldgestreiften Bande) für verdiente Logenmstr verliehen. Dieses Ehrenzeichen hat der II. abg. Logen-Großmstr Br Graf zu Dohna im Auftrage des Landes-Großmstrs bei der Feier des Stiftungsfestes dieser Loge am 7. Juni überreicht.

Aus sächsischen Logen.

In der Loge „Herkules an der Elbe" im Or. Riesa ist in der Leitung ein Wechsel eingetreten, indem der langjährige Stuhlmstr derselben, Br Eras, durch ein langwieriges Leiden veranlaßt, eine Wiederwahl auf das entschiedenste ablehnte. Seine Verdienste um die Gründung und Leitung der Herkules-Loge wurden jedoch dadurch gebührend anerkannt, daß ihm die Mstrschaft mit Stimmeneinheit die Würde eines Alt- und Ehrenmstrs verlieh, welche Ehrung ihm durch eine Deputation am Tage der Feier des Johannisfestes in seiner Wohnung verkündet wurde. Zum Nachfolger in der Hammerführung wurde der 8. Ehrw. Br Mende I ernannt, welcher dem Br Eras schon eine Reihe von Jahren zugeordnet war, und zum deput. Mstr. v. St. berief man neu den seitherigen I. Aufseher Br Meißner. Beide neuen Stuhlmstr sind aus Leipziger Logen hervorgegangen. Br Mende empfing das mrische Licht in der Loge „Minerva" und stand in nahem verwandtschaftlichen Verhältnis zu deren großem Mstr Br Victor Carus, während Br Meißner der Apollo-Kette eingereiht worden war und der alten Mrfamilie dieses Namens entstammt. Beide Stuhlmstr sind Mitbegründer des Herkules und erhielten im Jahre 1894 ihre ehrenvolle Entlassung aus ihren Mutterlogen.

In den e. O. gingen ein von der Loge „Zu den drei Schwertern" in Dresden, Br Hermann Adolf Buschbeck, Fabrikbesitzer in Dresden. Von der Loge „Zu den ehernen Säulen" ebendaselbst: Br Paul Ernst Brähmer, Apothekenbesitzer in Leipzig.

Aus deutschen Logen.

Am 21. Mai d. J. wurde in den festlich geschmückten Räumen der Loge „Phöbus Apollo" im Or. Güstrow die Hundertjahrfeier derselben, unter Beteiligung einer zahlreichen Brrschaft aus nah und fern, festlich begangen. Als Vertreter des Bundes-Direktoriums und der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" war Br Namslau-Berlin, als solcher des Beamtenrates der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland Br Begemann-Charlottenburg und als Vertreter der Provinzialloge von Mecklenburg der Großmstr Br Scheel-Rostock erschienen. Nach dem Vortrag des Brliedes „Senk dich hernieder, du ewiges Licht", von H. Ritter, eröffnete der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Hansen die Festarbeit nach einem der Bedeutung des Tages angepaßten, vom Br Polenski I verfaßten besonderen Ritual. Es folgte die Motette von Rink: „Preis und Anbetung sei unserm Gott", der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" und ein Gebet des Mstrs. v. St. Nunmehr ersuchte der Mstr. v. St. den Br Polenski I-Schweidnitz, er möge ein Bild der vergangenen 100 Jahre rücksichtlich der Loge „Phöbus Apollo" entrollen. Br Polenski bezog sich hierbei auf die von ihm verfaßte Geschichte der Johannisloge „Phöbus Apollo" zu Güstrow von 1805—1905, welche als Festschrift den Brrn nach der Arbeit ausgehändigt wurde. Den Stiftern wurde der Dank der Brrschaft durch 3 × 3 nachgerufen. Br Polenski richtete dann seine Blicke in die Zukunft und schloß mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß, wenn Eintracht unter den Brrn und Ernst bei der Arbeit auch ferner in der Loge herrschten, der A. B. A. W. derselben auch weiter ein gnädiger Führer sein werde. Nach Vortrag des Rezitativs nebst Arie (Largo) von Händel hielt der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Hansen die Festrede, die einen Rückblick auf das verflossene Jahrhundert und die Aufgaben, die der Loge von ihm gestellt worden, gab. Die Hohenzollern und die Mecklenburger Landesfürsten seien stets Förderer ihrer Bestrebungen gewesen und hätten sich um die Entwickelung und Ausgestaltung des Logenwesens große Verdienste erworben. Der S. Ehrw. Mstr. v. St. gedachte hierbei der Brr Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Er verlas sodann das Schreiben der Königl. Preußischen Gesandtschaften für die Hansastädte und Mecklenburg vom 15. d. Mts. und dasjenige des Großherzoglichen Kabinetts vom 19. d. Mts., nach welchen Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. und Se. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich Franz IV. geruht haben, der Loge „Phöbus Apollo" Allerhöchstihre Bildnisse mit eigenhändiger Unterschrift und Rahmen in Gnaden zu verleihen. Die Bilder wurden enthüllt. Die Brr bezeugten ihren Dank und ihr Gelöbnis der Treue durch 3 × 3 und beschlossen, den Allerhöchsten Spendern eine Dank- und Huldigungsdepesche sofort nach Berlin und Schwerin zu senden, was auch sogleich geschah. Sodann gedachte der S. Ehrw. Mstr. v. St. des hohen Protektors der drei altpreußischen Großlogen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, in Verehrung und Dankbarkeit, sowie des hohen Bundes-Direktoriums und der Großen National-Mutterloge und weiter des S. Ehrw. Ehrenmstrs Br Grüschow, als des einzigen noch lebenden Brs von denjenigen, welche 1855 das 50jährige Stiftungsfest mitgefeiert, und würdigte

Digitized by Google

dessen Verdienste. Die Brr gaben ihrer Dankbarkeit und Verehrung für die eben Genannten Ausdruck nach Maurerweise. Weiter begrüßte der S. Ehrw. Mstr. v. St. den Ehrwsten Mstr Br Namslau, als Vertreter des hohen Bundes-Direktoriums und der Großen National-Mutterloge, und die zur heutigen Feier erschienenen Ehrengäste und besuchenden Brr, und gedachte hierbei in besonderer Ehrung des hochbetagten Br Bock, des Seniors der Frmr von der Joh.-Loge „Athanasia zu den drei Löwen" im Or. Wismar. Hierauf wandte sich der S. Ehrw. Mstr. v. St. an den Ehrwsten Br Namslau, als Dezernenten für die hiesige Loge. Die letztere möchte so gerne enge Fühlung mit den Bundesoberen haben und trage ihm die Ehrenmitgliedschaft an. Br Namslau nahm dieselbe an und entgegnete, daß es ihm und den übrigen Mitgliedern des Bundes-Direktoriums bei der großen Anzahl Tochterlogen (140) leider nicht möglich sei, die Tochterlogen, wie sie es wohl wünschten, öfters persönlich zu besuchen. Er habe in Berlin die Akten der Loge „Phöbus Apollo" durchblättert, und er könne sein Gesamturteil über diese Loge dahin zusammenfassen, daß die Große National-Mutterloge stolz auf diese ihre Tochter sei. Er wünsche, daß die Beziehungen zwischen beiden noch immer innigere werden möchten. Weiter wurden die S. E. Brr Wecker von der vereinten Loge in Rostock, Sonz und Ewers von der Loge „Friedrich Franz zur Wahrheit" in Waren, unter Überreichung von Diplomen und Mitgliedszeichen zu Ehrenmitgliedern ernannt und durch 3 × 3 begrüßt. Der S. E. Br Wecker dankte für sich und die beiden Warener Brr für die ihnen persönlich erteilte Ehrung, die sie für ihre Logen annehmen, auf gleiche Weise. Sodann wurde dem Br Polenski I-Schweidnitz, unter Würdigung seiner vielfachen Verdienste und treuen Arbeit in den 50 Jahren seiner Angehörigkeit zum Frmrbunde, der goldverzierte Schurz überreicht. Der Jubilar dankte für die Ehrung, lehnte jedoch die ihm weiter angetragene Bezeichnung des bisherigen Handwerker- und Stipendienfonds mit dem Namen Polenski-Stiftung dankend ab, da die Stipendienstiftung, welche s. Zt. von dem für unsere Loge hochverdienten Br Pieper eingerichtet sei, schon so lange vor seiner Hammerführung bestanden hätte. Hierauf wurde dem Br Polenski II-Schweidnitz, unter Darlegung seiner mrischen Tätigkeit, der Silberschurz überreicht. Sodann sprach der S. E. Br Begemann dem Br Polenski I seine Glückwünsche zum heutigen Tage aus und meldete ihm die Ehrenmitgliedschaft der Loge „Herkules" im Or. Schweidnitz. Nunmehr erbat sich der Ehrw. Br Namslau das Wort. Derselbe ging des näheren ein auf die Bedeutung des heutigen Jubeltages und legte dar, daß die feiernde Loge bei einem Rückblick auf das verflossene Jahrhundert nächst dem A. B. A. W. den hammerführenden Mstrn zu Dank verpflichtet sei. Als äußeres Zeichen der freudigen Anteilnahme überbringe er neben den Glückwünschen seitens des Ehrw. Bundes-Direktoriums und der Großen National-Mutterloge einen Hammer, welcher dem von Br Kaiser Friedrich dem Einzigen geführten ganz genau nachgebildet sei. Der Hammer sei das Symbol der Ordnung und rufe zur Arbeit und Nächstenliebe. Er möge seine Bestimmung auch in dieser Loge für alle Zeiten erfüllen. — Hierauf überbrachten Glückwünsche der Logenmstr Br Wecker von der „Vereinten Loge" in Rostock, der Logenmstr Br Sonz von der Loge „Friedrich Franz" in Waren, Br Marx von der Loge „Zum Friedenstempel" in Friedland und der Logenmstr Br Habermann von der Loge „Athanasia zu den 3 Löwen" in Wismar, alle vier zugleich die Ehrenmitgliedschaft ihrer Bauhütte für den S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Hansen. Außerdem gratulierten persönlich die Logen „Zu den 3 Sternen" in Rostock, „Vom Fels zum Meer" in Hamburg, „Bruderbund am Fichtenberg" in Steglitz, Großmstr Br Scheel für die Provinzialloge von Mecklenburg, sowie die Logen „Zur Vaterlandsliebe" in Wismar, „Friedensbund" in Neubrandenburg und „Zu den 3 Hammern" in Eberswalde. Hierauf sprach der S. Ehrw. Mstr. v. St. Br Hansen in bewegten Worten den Vertretern derjenigen Logen, welche ihm die Ehrenmitgliedschaft angetragen, seinen herzlichen Dank für diese Ehrung aus. Nachdem das Konstitutionspatent vom Jahre 1805 durch den Br Sekretär verlesen war, wurde die frmrische Arbeit des ersten Jahrhunderts durch drei starke Hammerschläge geschlossen und das neue Jahrhundert feierlich eröffnet. Den Festvortrag hielt Br Thode. Er bot einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert. An die Arbeit schloß sich eine von 165 Brrn besuchte Tafelloge an. Nachdem das gemeinsame Lied „Dem Kaiser Heil" verklungen war, sprach der S. Ehrw. zug. Mstr Br Opitz auf Se. Majestät den Kaiser, Se. Kgl. Hoheit den Großherzog Friedrich Franz IV. und den hohen Protektor, Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold. Nachdem dann das zweite Festlied „O wie lieblich ist's im Kreis" verklungen, dankte der S. Ehrw. zug. Mstr der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" und dem Ehrw. Bundes-Direktorium für die Liebe und Anerkennung, welche sie in den zurückgelegten 100 Jahren unserer Bauhütte zu jeder Zeit und auch heute wieder durch Abordnung des Ehrw. Br Namslau erwiesen hätten. Br Namslau erwiderte hierauf im Namen des Bundes-Direktoriums und schloß mit dem Wunsche, daß die festfeiernde Loge auch in dem heute begonnenen neuen Jahrhundert eine Pflanzstätte edlen Menschentums bleiben möge, Gott zur Ehre, den Menschen zur Wehre! Nunmehr gedachte der S. Ehrw. zug. Mstr noch der neuen Ehrenmitglieder und der beiden Ehrenmstr Brr Polenski

Digitized by Google

und Grüschow, sowie aller Ehrengäste, Deputationen und besuchenden Brr. Unterbrochen wurden diese Trinksprüche noch von herrlichen Sologesängen der Brr Eschrich II und Ritter, sowie ein Violinsolo des Brs Ackermann-Rostock und ein Quartett der Rostocker musikalischen Brr. Zum Schluß brachte Br Henckel der edlen Mrei ein dreifaches Feuer und Br Thode in launiger Weise den Schwrn. Nachdem noch Br Polenski I allen Festteilnehmern für alles, was sie zur Verherrlichung der Jubelfeier der Loge „Phöbus Apollo" geboten hatten, herzlich gedankt und Br Hecht den musikalischen Brrn herzlich anerkennende Worte gewidmet hatte, wurde gegen 10 Uhr die Festtafelloge von dem S. Ehrw. zug. Mstr geschlossen.

Br Emil Moeller von der Loge „Zum Widder" in Berlin ist am 26. Mai im 69. Lebensjahre z. e. L. eingegangen.

Br Oskar Schmidt, Dr. med., Mitglied der Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln" in Berlin, ist im 48. Lebensjahre i. d. e. O. eingegangen. Er war am 9. April 1890 aufgenommen worden.

Am Montag, den 5. Juni d. J. feierte Br (Dr. med.) Julius Engel-Reimers in Hamburg sein 50jähriges Mrjubiläum. Daß die Loge „Boanerges zur Bruderliebe", in welcher der greise Jubilar vor 50 Jahren, ehe er die Universität bezog, aufgenommen worden war, es nicht an Beweisen der hohen Achtung und des berechtigten Stolzes fehlen lassen würde, war selbstverständlich. Die Huldigung, welche der abg. Mstr. des „Boanerges" und Führer der Deputation Br (Bauinspektor) Th. Necker bei Überreichung einer Ehrengabe dem Br Engel-Reimers darbrachte, war eine herzlich gemeinte und zu Herzen gehende. Außerdem brachten die Provinzialloge von Niedersachsen, das Provinzialkapitel „Inviolabilis", die Hamburger Johannislogen und dem Jubilar nahestehende Brr aus Hamburg und aus den einzelnen Städten Schleswig-Holsteins und Bremens ihre Glückwünsche dar. Auch die Jubiläums-Festloge am Abend des Tages, welche der S. Ehrw. Mstr. H. Gerndt dem berühmten „Boanerges"-Jubilar bereitete, entsprach in ihrem reichen Inhalt den Verdiensten des Brs Engel-Reimers. Schon vor 13 Jahren hatte die Loge durch den verstorbenen Br Graupenstein das lebensgroße Ölbildnis des Jubilars malen und im großen Speisesaale aufhängen lassen. In der Festloge zierte dieses Kunstwerk innerhalb einer geschmackvollen Pflanzendekoration den Raum vor dem Altar. Dann entrollte Br Gerndt das mr. Lebensbild des Jubilars. Hierauf folgte die lange Reihe der offiziellen Begrüßungen durch die dazu berufenen Mstr. Die S. Ehrw. Große Landesloge, das Ordenskapitel in Berlin, die Provinzialloge von Niedersachsen in Hamburg, vertreten durch ihren I. abg. Provinzial-Großmstr Br Reinmüller, das Provinzialkapitel „Inviolabilis", vertreten durch den II. Architekten Br Kneisner, die fünf vereinigten Logen der Großen Loge von Hamburg, insbesondere die ehrw. Loge „Absalom", vertreten durch die Brr Icklé und Jensen, die Loge „Zur Brudertreue an der Elbe", vertreten durch den Br (Prof.) Bahnson, der selbst kürzlich das gleiche Jubiläum festlich hatte begehen dürfen, die Loge „Globus", vertreten durch den Br Hartmann, überbrachten dem Jubilar ihre Glück- und Segenswünsche. Hervorragend und von allen anwesenden Brrn sehr sympathisch begrüßt wurde vor allem die durch den Br Graf zu Dohna, den Vertreter der Großen Landesloge und des Kapitels „Indissolubilis" gebotene Würdigung des Jubilars. Aber Br Engel-Reimers war am 5. Juni d. Js. nicht nur ein Empfangender, sondern er hat auch in reichem Maße in der Festloge gegeben, indem er allen anwesenden Brrn eine Schilderung seines äußeren Lebensganges und seiner frmrischen Wirksamkeit gab und die Festteilnehmer mit einer packenden Darstellung des hohen Wertes, welchen unsere K. K. für ihn hatte, überraschte. Eine Tafelloge fand auf Wunsch des Jubilars mit Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand nicht statt. — Auch das „Provinzialkapitel" von Niedersachsen, genannt „Inviolabilis", veranstaltete zu Ehren seines Kapitelmstrs Br. J. A. J. Engel-Reimers am 9. Juni ein Jubiläumskapitel, an welchem mehr als hundert Brr aus Hamburg, Altona, Bremen, Lübeck und allen Andreaslogen Schleswig-Holsteins teilnahmen. Als Vertreter der höchsten Ordensabteilung war Br Graf zu Dohna anwesend. Der erste Architekt Br Kummer würdigte die Verdienste des Mstrs um die geistige Arbeit des Kapitels. Der zweite Architekt Br. Kneisner überreichte am Schlusse seines Festvortrages als Zeichen des heißen Dankes der Brr dem Jubilar zwei von Künstlers Hand entworfene und ausgeführte kostbare Säulen mit daraufstehenden antiken Opferschalen, welche das Heim des Brs zu schmücken bestimmt sind. Auch an dem von achtzig Brrn besuchten Refektorium nahm der Abg. Großlogenmstr und Mitglied des Ordensrates, Br Graf zu Dohna, teil.

Am 10. Juni ist Br (Generalstabsarzt a. D. und Leibarzt weil. des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, Dr. med.) Aug. Hermann von Wegner, Mitglied der Loge „Friedrich Wilhelm zur Morgenröte" in Berlin, i. d. e. O. eingegangen. Aufgenommen wurde er am 17. Nov. 1853 in der Berliner Loge „Zum Widder", der auch sein Vater über 50 Jahre angehört hatte.

Der Verein Deutscher Frmr hält seine diesjährige Hauptversammlung am 23. und 24. September in Hanau-Wilhelmsbad ab.

Aus deutschen Logenkränzchen.

Die Brr von Lindau i. B. und Umgebung haben beschlossen, eine gesellige Vereinigung

Digitized by Google

von Brrn zu gründen, um sowohl für sich, als im besondern mit den an den Ufern des Bodensees zur Sommerfrische weilenden auswärtigen Brrn regelmäßigen brrlichen Verkehr zu pflegen. Die erste Zusammenkunft fand Mittwoch den 5. Juli d. J. abends im Hôtel Lindauer Hof statt, das unter der Leitung des Brs Stoffel-Beckmann, Mitglied der Loge „Badenia zum Fortschritt“ in Baden-Baden und des „Kränzchens im Rheintal“ steht. Weitere Zusammenkünfte sollen jeden Mittwoch Abend stattfinden.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm

Diplome 1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt

C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer **Br B. Liche.**

VILLA MINERVA **Bad Nauheim** Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knierlem** (Inhaber der Firma **Conrad Knierlem**).

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Hierzu eine Beilage der C. Hoffmann'schen Verlagsbuchhandlung (A. Bleil) in Stuttgart.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 28. —◇ Sonnabend, den 15. Juli. ◇— **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede zu dem mit Schwrnfest verbundenen Johannisfeste der Loge „Zu den drei Bergen" in Freiberg i. S. am 25. Juni 1905. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Rede zu dem mit Schwrnfest verbundenen Johannisfeste der Loge „Zu den drei Bergen" in Freiberg i. S. am 25. Juni 1905.

Von Br Rud. Mäder.

Johannisfeier, hehres Fest der Rosen,
Wie füllst mit hoher Freude du die Brust,
Wie machst du uns die Herrlichkeit der großen,
Gewalt'gen Gotteswelt so voll bewußt!
Wie lenkst zum Licht empor du unsre Blicke,
Wie machst du unser Herz so froh und weit,
Wie führet uns dein lichter Glanz zurücke
In unsrer Jugend sel'ge Rosenzeit!

Fürwahr, verehrte Schwrn und Brr, es ist etwas Herrliches um unser mrisches Johannisfest! Wie läßt es unser Herz so heiß erglühen in aufrichtiger, edler Brliebe, wie öffnet es unseren Sinn so weit für alles Wahre, Gute und Schöne, wie senkt es so tief in unsere Brust jene heilige Begeisterung, die uns rastlos vorwärts treibt auf dem Pfade der Selbstveredelung und uns emporhebt zu den lichten Höhen unserer Ideale! Wie zum Johannisfeste draußen die Natur im herrlichsten Schmucke prangt, so ziert sich an ihm auch unser Herz mit den edelsten Gefühlen und Regungen, deren es fähig ist.

Wenn aber ein fühlendes Menschenherz wahrhaft edle Freuden genießt, so empfindet es das unabweisbare Bedürfnis, diese Freuden mit denen zu teilen, die ihm am nächsten stehen und am liebsten sind. Darum haben sich heute die Pforten unseres Tempels auch unseren lieben Schwrn geöffnet, damit sie ebenfalls der Anregungen und Segnungen teilhaftig werden, die das herrliche Johannisfest uns Brrn bietet. Ihre Anwesenheit, verehrte Schwrn, gibt unserer heutigen Feier erst den rechten Glanz und verdoppelt unsere Festesfreude. Sind Sie doch die wahren Rosen unseres irdischen Daseins und schmücken Sie doch darum heute unsere Arbeitshalle lieblicher, als all die duftenden Rosenblüten, die uns der Sommer in reichster Fülle streut. Gewiß sind Sie, liebe Schwrn, dem Rufe unserer Ehrw. Loge gern gefolgt, gewiß haben Sie heute alle in freudiger Erregung und weihevoller Stimmung den Raum betreten, worin wir Brr zu ernster und heiliger Arbeit uns zusammenscharen und den zu schauen einem profanen Auge sonst nie vergönnt ist. Möge Ihnen der Umstand, daß Ihnen heute Gelegenheit geboten wird, in unserer verschwiegenen Bauhütte zu weilen, ein Beweis dafür sein, wie hoch wir Sie als unsere liebsten Angehörigen, als die treuen Gefährtinnen unsres Lebens und Strebens schätzen.

Wollen Sie darin, daß Ihnen so selten Gelegenheit gegeben wird, in den Räumen unserer Bauhütte zu weilen, sowie darin, daß Ihnen die Symbole und Gebräuche des Ordens verschlossen bleiben, keineswegs eine verletzende Zurücksetzung erblicken. Wir wissen nur zu gut, daß niemand mehr geeignet ist, an der Verwirklichung unserer hohen, frmrischen Ziele mitzuarbeiten, als das Weib; aber den Gesetzen unseres Ordens zufolge soll es dem Manne vorbehalten bleiben, die Verantwortung und damit auch die maßgebende Arbeit beim Baue der Menschheit zu übernehmen. Und es hat dies gewiß auch seine volle Berechtigung. Wie im bürgerlichen Leben dem Manne die Arbeit des Kämpfers und Führers infolge seiner gottgewollten Bestimmung zukommt, so gebühret ihm auch die zielbewußte und tatkräftige Führung im Ringen

Digitized by Google

nach der geistigen und sittlichen Vollendung der Menschheit. Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben; das Arbeitsfeld des Weibes aber ist die stille Häuslichkeit. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, der Frau im Logenleben die gleiche Stellung einzuräumen, wie dem Manne. Aber alle diese Versuche, wie sie beispielsweise im vorigen Jahrhundert in Frankreich durch Gründung von Frauenlogen angestrebt wurden, sind völlig gescheitert. Der Emanzipation des Weibes sind auch hier ihre natürlichen Schranken gezogen durch die Natur des Weibes selbst. Wie im bürgerlichen Leben, so fällt auch auf dem Gebiete des Frmrtums der Frau naturgemäß mehr die Rolle der stillen Mitarbeiterin zu.

Daß aber diese stille Mitarbeiterschaft des Weibes von geringerer Bedeutung sei, als die Tätigkeit des Mannes, ist damit durchaus nicht gesagt. Alle mrische Arbeit ist Erzieherarbeit. Der Mr hat die ausschließliche Aufgabe, sich selbst und seine Mitmenschen durch unausgesetzte Erziehung zu veredeln und somit die sittliche Vollendung des Menschengeschlechtes herbeizuführen.

Wer aber könnte behaupten, daß dem Weibe insbesondere als Gattin und Mutter eine weniger bedeutungsvolle und minder verantwortungsreiche Erzieherarbeit zufalle als dem Manne? Wie treffend sagt doch unser unsterblicher Br Herder in seiner Asträa über die mrische Tätigkeit der Frauen: „Euch (Ihr Schwrn) in ernster Arbeit zum gemeinsamen Streben mit uns zu verbinden, dessen bedürft Ihr wahrhaftig nicht! Hat doch gerade Euch die Natur ihre schönsten Schätze anvertraut; denn Ihr habt es in der Hand, selbst das Glück im Hause zu schaffen, als Kind, als Jungfrau wie als Ehegenossin. Während der Mann gern und willig auch für Euch die Last seiner bürgerlichen Geschäfte und Sorgen mitträgt, habt Ihr die herrlichste und verantwortungsreichste Aufgabe, zu wirken als Erzieherinnen des Menschengeschlechts. Hier ist Eure Sphäre, da Euer Beruf, für den Ihr alle Kraft einsetzen müßt; hier könnt Ihr unendlich vieles, unendlich Segensreiches wirken."

In der Tat, verehrte Schwrn, es ist keine Übertreibung, wenn Herder die Frauen als die Erzieherinnen des Menschengeschlechts bezeichnet. Liegt doch die gesamte häusliche Erziehung der heranwachsenden Jugend fast ausschließlich in den Händen der Mütter und macht sich doch auch sonst überall der erzieherische Einfluß des Weibes auf jung und alt aufs deutlichste bemerkbar.

Es soll meine Aufgabe sein, in dieser festlichen Stunde

die erzieherische Wirksamkeit des Weibes

einer kurzen Würdigung zu unterziehen und zwar will ich dabei die Frage zu beantworten suchen: „In welcher Weise haben unsere Schwrn erzieherisch zu wirken, wenn sie erfolgreich mitarbeiten wollen am Baue der Menschheit?"

Einem jeden, der die Geschichte der Menschheit aufmerksamen Auges verfolgt, drängt sich die Tatsache auf, daß das Weib von jeher nicht nur auf die Geschicke einzelner großer Männer, sondern auch auf den Entwicklungsgang ganzer Staaten und Völker einen gewaltigen Einfluß ausgeübt hat.

Die Macht des Weibes ist von den Denkern aller Zeiten anerkannt und zum Gegenstande eingehender Erörterung gemacht worden, galt es doch den Widerspruch zu lösen, der zwischen dieser Macht und der ganzen Natur des weiblichen Geschlechts, das ja von jeher als das schwächere gegolten hat, zu bestehen schien. Alle Dichter und Philosophen, die sich hierüber ausgesprochen haben, stimmen darin überein, daß der große Einfluß des Weibes ausschließlich auf der „Weiblichkeit", d. h. in der besonderen Eigenart des weiblichen Wesens beruhe. Unser Friedrich Schiller, dessen Gedächtnis wir in den letzten Wochen so mannigfach und begeisterungsvoll gefeiert haben, hat mit ganz besonderem Nachdrucke gerade auf diese Tatsache hingewiesen und die Weiblichkeit des Weibes in seinen unsterblichen Werken auf das glänzendste verherrlicht. Wie trefflich sagt er doch in seinem Gedichte, „Die Macht des Weibes" betitelt:

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber,
Was die stille nicht wirkt, wirkt die rauschende nie,
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er,
Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar hat geherrscht durch des Geistes Macht und der Taten,
Aber dann hat sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit,
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeigt!

An anderer Stelle sagt Schiller ebenfalls treffend:

Digitized by Google

Tugenden braucht der Mann, der stürzt sich wagend ins Leben,
Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.
Eine Tugend genügt dem Weib, sie ist da, sie erscheinet
Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets."

Ja, Lieblichkeit und Anmut des Leibes und der Seele sind die einzigen und unversieglichen Quellen der weiblichen Macht, sie sind auch die einzigen Mittel, vermöge derer das Weib einen so nachhaltigen, erzieherischen Einfluß auf den Mann auszuüben vermag.

Wer von uns, liebe Brr, hätte den veredelnden Einfluß des Weibes nicht zur Genüge an sich selbst erfahren? Wie hat uns einst ein sanfter Händedruck, ein aufmunternder Blick der geliebten Braut angespornt zu emsigem Fleiß, zu eifrigem Ringen nach Erfolgen, wie hat ein liebes Wort von ihr gar manche Unebenheit unseres Wesens beseitigt und unser Herz mit den heiligsten Vorsätzen erfüllt! Wie haben wir es später in der Ehe gar oft dem klugen und sanften Einflusse der Gattin zu verdanken gehabt, daß wir vor unüberlegtem Handeln bewahrt blieben und das sittliche Gleichgewicht nicht verloren! Wie gar mancher, der im ungestümen Drange der Jugend oder aus Schwachheit vom rechten Wege abgeirrt war, ist durch die milde und herzandringende Einrede der Mutter, der Schwester, der Braut oder der Gattin gerettet und wieder zu einem glücklichen und brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft gemacht worden.

Wie werden vor allem auch die geselligen Umgangsformen des Mannes, wie wird sein Gefühl für das Schickliche durch den Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht veredelt! Treffend und schön sagt im Hinblick hierauf unser Altmstr Goethe:

„Willst du genau erfahren was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

Fürwahr, eine wahrhaft edle Frau vermag dem Manne unendlich viel Segen zu bringen. Sie ist die Sonne seines Daseins, die Krone seines Lebens. Es ist jedoch eine bekannte Tatsache, daß auch unedle Frauen einen großen Einfluß auf den Mann zu erlangen wissen. Aber diese mißbrauchen ihre Macht und heben den Mann nicht empor, sondern ziehen ihn hinab in die Sphäre des Unwürdigen oder mindestens des Unmännlichen. Ein Denkerausspruch lautet:

„Ein Weib vermag aus einem Manne alles zu machen, selbst ein Weib."

Gewiß trifft dies gar oft zu; aber ein rechter Mann wird und darf sich vom Weibe nicht zum Weibe machen lassen, denn dabei kommen beide zu keinem innern Glück und werden nach außen zum Gespött der Mitmenschen. Ein rechter Mann wird sich nur dem rechten, d. h. dem edlen Weibe fügen, denn er findet in ihr die notwendige Ergänzung seines Wesens. Mit Recht sagt darum Schiller:

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang."

Dem starken Manne, der im Kampfe mit den Widerlichkeiten des Lebens rauh geworden ist, tut es unendlich wohl, wenn er ein Weib findet, das ihm Liebe und Sanftmut entgegenbringt und mit linder Hand die Falten seiner Stirne glättet.

Von einer solchen Gattin läßt sich jeder rechte Mann willig beeinflussen, während ihn ein unsanftes, mürrisches und zänkisches Weib zur Verzweiflung treiben kann. Je mehr sich die Frau als Mann gebärdet, desto mehr entfernt sie sich von der Grenze, die ihr die Natur gezogen hat und geht der segensreichen, erzieherischen Macht über das Herz des Mannes verlustig. Es wäre im Interesse der Menschheitsveredelung aufs tiefste zu bedauern, wenn die moderne Frauenbewegung, die das Weib völlig in die Bahnen des Mannes drängen will, immer größere Ausdehnung erlangen sollte, denn diese Bewegung entfremdet das Weib seinem gottgewollten Berufe als Priesterin des häuslichen Herdes, als Hüterin der frommen Sitte und als Erzieherin des Menschengeschlechts. Wollen Sie darum, sehr verehrte Schwrn, erfolgreich mitarbeiten am Baue der Menschheit, so lassen Sie sich von den tönenden Phrasen der modernen Frauenrechtler und -rechtlerinnen nicht betören. Bleiben Sie wie Sie waren. Hüten Sie das echt Weibliche in Ihrem Wesen wie ein köstliches Kleinod und beglücken Sie Ihre Umgebung nach wie vor durch Milde und Sanftmut, dann werden Sie auch auf uns Brr einen nachhaltigen, veredelnden und fördernden Einfluß ausüben und uns stärken und emporrichten können, wenn wir ermatten oder mutlos werden im Kampfe des Lebens. —

Aber, verehrte Schwrn, weit mächtiger als

Digitized by Google

Ihre erzieherische Einwirkung auf das Herz des Brs ist Ihre erzieherische Tätigkeit als Mutter, als Hüterin und Pflegerin des nachwachsenden Geschlechtes. Fragen wir uns, wie Sie Ihr Erzieheramt als Mutter zu verwalten haben, wenn Sie erfolgreich mitarbeiten wollen am Baue der Menschheit. Es gibt auf der Welt nichts Wichtigeres und zugleich auch nichts Schwereres als die Erziehung der Jugend. Von ihr hängt nicht nur das Wohl und Wehe des Einzelnen, sondern des ganzen Staates ab. Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! In rechter Würdigung dieser Tatsache sind alle politischen Parteien auf das eifrigste bemüht, möglichst großen Einfluß auf die Jugenderziehung zu gewinnen, und zu keiner Zeit hat der Kampf um die Schule heftiger getobt als in der unsrigen. Welche Kulturmacht wäre besser geeignet, die Führung auf dem Gebiete der Erziehung und der Schule im öffentlichen Leben zu übernehmen, als die Frmrei, deren ausschließliches Ziel ja, wie bereits erwähnt, die geistige und sittliche Veredelung des einzelnen wie der gesamten Menschheit ist, die die harmonische Gestaltung der menschlichen Gesellschaft, die Beseitigung jedes Mißklangs im kirchlichen, politischen und sozialen Leben, die Ausgleichung aller Gegensätze, die Ausrottung der Unbescheidenheit, Unzufriedenheit und Selbstsucht bezweckt, in deren Fesseln die moderne Menschheit seufzt. Wohl sind die Logen zur Zeit noch nicht in der Lage, ihren veredelnden Einfluß auf die breite Masse des Volks geltend zu machen, aber ihr Bestreben muß es sein, diesen Einfluß nach und nach zu gewinnen. Will unser Orden dieses hohe Ziel erreichen, so muß ein jedes Mitglied desselben mit aller Kraft bestrebt sein, die frmrischen Erziehungsideale zunächst an sich selbst und sodann in seiner nächsten Umgebung, vor allem aber in seiner Familie, zu verwirklichen. Wer könnte dabei bessere Hilfe leisten als Sie, verehrte Schwrn, in deren Händen ja vor allem die häusliche Erziehung ruht, die Sie als Mutter die Pflege unserer Kinder besonders in deren vorschulpflichtigem Alter ausschließlich zu übernehmen haben? Ihnen liegt in erster Linie die Pflicht ob, den Samen edler mrischer Tugenden in die jungen Herzen zu streuen und die aufgehende Saat liebevoll zu schützen.

Ein Dreifaches ist es, wozu Sie unsere Kinder zu erziehen haben, nämlich zur Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstentsagung, oder mrisch gesprochen, zur sittlichen Weisheit, Stärke und Schönheit.

Die Erkenntnis des eignen Ichs ist von den größten Weisen aller Völker von jeher als die unerläßliche Bedingung der Sittlichkeit bezeichnet worden. Nur wer sich selbst richtig kennt und einschätzt, wird auch an seine Mitmenschen den rechten Maßstab legen und ihre Handlungen gerecht beurteilen. Es ist darum bei der Erziehung unserer Kinder so früh als möglich dahin zu zielen, daß sie ihrer eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten voll bewußt werden. Schon im kleinen Kinde regt sich nicht selten eine gewisse sittliche Selbstgefälligkeit. Es rühmt sich den Eltern gegenüber seines Fleißes oder Gehorsams, um Lob und Lohn zu ernten, oder es will sich damit über seine Geschwister erheben. Diese kindliche Selbstüberhebung ist mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, denn sie führt zu jenem häßlichen Pharisäismus, der uns im Leben als geschwollenes Tugendprotzentum, als lieblose Splitterrichterei und moralische Selbstbeweihräucherung entgegentritt. Seien Sie darum, liebe Schwrn, Ihren Kindern gegenüber vorsichtig mit dem Lobe, suchen Sie schon dem kleinen Liebling begreiflich zu machen, daß man nicht auf Lohn rechnen darf, wenn man etwas Gutes getan hat, sondern daß es unsere Pflicht ist, Gutes zu tun. Dulden Sie nicht, daß sich die Kleinen gegenseitig anklagen und herabsetzen, um sich dabei selbst in ein günstiges Licht zu stellen. Bringen Sie dem Kinde die eigenen Fehler besonders durch den Hinweis auf die Vorzüge anderer deutlich zum Bewußtsein. Auf diese Weise wird das Kind zur Bescheidenheit, sowie zur gerechten Würdigung der Vorzüge anderer erzogen und es gelangt dadurch nach und nach zur sittlichen Weisheit, die unser Orden als unerläßliche Grundlage des rechten mrischen Wandels fordert.

Doch unsere Kinder sind vor allem auch zur sittlichen Stärke, d. h. zur Selbstbeherrschung zu erziehen. „Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Kampf, sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.“ Wer von uns hätte nicht die Wahrheit dieses Wortes schon gar oft erfahren! Wie so leicht werden wir den guten Vorsätzen, die wir zum Zwecke unserer Selbstveredelung fassen, untreu; wie so beseligend ist aber das Gefühl in uns, wenn wir einmal standhaft und

Digitized by Google

tapfer waren gegen unser sündiges Ich und uns selbst überwanden. In der Tat ist die Selbstbeherrschung die unversiegbare Quelle aller Tugenden. Haben wir unsere Kinder zu dieser hohen Betätigung sittlicher Stärke gebracht, so ist der Zweck der Erziehung erreicht und wir können sie getrost sich selbst überlassen.

Aber wie schwer ist es, das junge Menschenherz zur Selbstüberwindung zu erziehen! Welche unausgesetzte Wachsamkeit, welche unermüdliche Ausdauer muß hier der Erzieher bekunden. —

Da gilt es, die Kinder von frühester Jugend auf zur Bezähmung der sich regenden bösen Triebe und Leidenschaften anzuhalten.

Besonders unnachsichtlich muß gegen Lüge und Trotz, Neid und Zorn eingeschritten werden. Wenn diese Giftpflanzen im Herzen des Kindes feste Wurzeln schlagen, so ist es um dessen Seelenheil und Lebensglück geschehen. Seien Sie darum unerbittlich streng, verehrte Schwrn, wenn es gilt bei unseren Kindern gegen diese vier häßlichen Regungen der Sünde einzuschreiten. Nachsicht und Schwäche wäre hier geradezu ein Verbrechen am Kinde. Besonders streng ist auch die Putzsucht und Eitelkeit zu unterdrücken, denn diese Untugenden veröden und verflachen das Herz und führen später oft zum wirtschaftlichen Untergang. Nur durch spartanische Einfachheit in Kleidung, Speise und Trank wird ein körperlich und sittlich gesundes Geschlecht erzogen. Leckerbissen und Süßigkeiten sind nicht nur dem kindlichen Magen schädlich, sondern führen auch zur Genußsucht und somit zur sittlichen Entartung des Menschen. Sehen Sie auch darauf, liebe Schwrn, daß unsere Kinder sich beherrschen lernen in der Ertragung körperlicher Anstrengungen und Schmerzen. Unsere Zeit braucht ein starkes Geschlecht, das gegen die Unrast und aufreibenden Anforderungen des modernen Erwerbslebens gerüstet ist. Da gilt es, die Kinder planmäßig zur Ausdauer und Widerstandsfähigkeit zu erziehen. Es empfiehlt sich darum keineswegs, die Kinder auf das tiefste zu bedauern, wenn sie sich einmal eine Brausche gestoßen oder körperlich tüchtig angestrengt haben. Noch weniger angebracht ist es, sie etwa durch Gewöhnung eines Extragenusses zu entschädigen. Auf diese Weise erzieht man keine Helden, sondern berechnende Feiglinge. Solche Kinder, die die Ertragung von Beschwerden gewöhnt sind, werden später auch treulich aushalten auf dem Felde des Berufs und der Pflicht, sie werden Selbstbeherrschung üben, wenn es gilt, die Versuchungen und Anfechtungen dieses Lebens zu überwinden.

Aber die Kinder eines Mrs sollen vor allem auch drittens, zur sittlichen Schönheit, d. h. zur Selbstlosigkeit, zur wahren Nächstenliebe erzogen werden. Diese Nächstenliebe muß sich vor allem in edler Duldsamkeit und Opferwilligkeit zeigen. Es muß darum Ihre Aufgabe sein, sehr verehrte Schwrn, in den Kindern schon früh eine hohe Achtung vor der Meinung und dem Glauben anderer, sowie ein warmes herzliches Mitgefühl mit den Leiden und Freuden des Nächsten zu erwecken. Die Selbstsucht, die nur auf eignen Vorteil und Genuß bedacht ist, muß mit allem Nachdrucke aus der kindlichen Seele verdrängt werden. Jede Lieblosigkeit der Kinder gegen Tiere und Menschen ist streng und unnachsichtlich zu bestrafen, und alles Streben nach Wiedervergeltung erlittenen Unrechts mit aller Macht zu unterdrücken. Roheit und Rachsucht sind Laster, von denen auch nicht der leiseste Schatten das Kindesherz berühren darf. Um die Kinder zur Barmherzigkeit zu erziehen, empfiehlt es sich, sie recht früh schon auf das Unglück und die körperlichen Gebrechen Anderer aufmerksam zu machen und sie anzuhalten, die Leiden der Mitmenschen durch persönliches Handanlegen oder durch Entrichtung eines Scherfleins lindern zu helfen. Ein Kind, das fremdes Unglück zu ermessen vermag, wird erst richtig dankbar sein für das Glück, das ihm Gott beschieden hat und somit von der Nächstenliebe zur Gottesliebe geführt werden, die nach den Worten der Heiligen Schrift des Gesetzes Erfüllung ist.

Wohl dem Kinde, das schon von früher Jugend auf zur sittlichen Weisheit, Stärke und Schönheit erzogen worden ist; denn es wird dereinst erfolgreich mitarbeiten am Bau der Menschheit und der Mitwelt ein Segen sein. Wenn Sie, verehrte Schwrn, unseren Kindern die wahren Grundlagen mrischer Sittlichkeit übermitteln und unser nachwachsendes Geschlecht mit führen wollen zur Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstentsagung, so werden Sie sich aber stets vergegenwärtigen müssen, daß nur der recht erziehen kann, der selbst erzogen ist und sich unablässig in strenge Selbstzucht nimmt. Mögen Sie sich darum mit uns Brrn eins fühlen in dem

Digitized by Google

Bestreben, dem jungen Geschlecht allezeit ein leuchtendes Muster und Vorbild zu sein in rechter Selbstüberwindung und treuer Erfüllung aller Pflicht. Das gute Beispiel ist das mächtigste Erziehungsmittel. Dazu müssen noch Ernst und feste Entschiedenheit treten. Mit allzugroßer Milde und Nachsicht wird ebensowenig erreicht, wie mit vielen Worten. Ein strenger Blick, ein entschiedenes Wort wirken mehr, als eine lange Mahnrede. — Wenn Sie, verehrte Schwrn, stets dessen eingedenk sind, so werden Sie die trefflichsten erzieherischen Erfolge an unseren Kindern erzielen und somit der Verwirklichung unserer mrischen Ideale den mächtigsten Vorschub leisten.

Ist Ihr Wirkungskreis auch klein und vollzieht sich Ihre Arbeit auch in aller Stille, so ist Ihre Mitarbeit am Baue der Menschheit doch von unschätzbarem Werte. Nicht die Größe des Wirkungskreises tut's, sondern die Treue, mit der man ihn ausfüllt.

Wenn Sie so als Erzieherinnen mit der rechten mrischen Treue an unserer Seite wirken, wenn Sie nach Maßgabe Ihrer Kräfte mitstreben nach dem hohen Ziele der Menschheitsveredelung, dann gebührt dereinst auch Ihnen die Palme des Sieges, die der A. B. A. W. seinen Getreuen reichen wird.

Lassen Sie mich schließen mit den trefflichen Versen unseres Brs Emil Rittershaus, worin es von der rechten Mrtreue und ihrem Segen also heißt:

„Was die Natur dir hat gegeben,
Benutz' dein zugewogen Teil,
Benutz es für dein ganzes Leben
Zu aller Menschen Glück und Heil.
Hast mit der Kraft, der ganzen, vollen
Du treu geschafft zum Heil der Welt,
War gut dein Streben, rein dein Wollen,
Hat Edles dir die Brust geschwellt;
Dann darfst erhob'nen Hauptes wallen
Du freudig deinem Ziele zu,
Denn keiner von den Größten allen
Ist größ'rer Ehre wert, als du."

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Am Johannistage versammelten sich im festlich geschmückten Tempel des gemeinsamen Logenhauses im Or. Leipzig die beiden Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde", um wie alljährlich so auch diesmal in brrlicher Gemeinschaft das Fest Johannis des Täufers zu begehen. Die Leitung der Festarbeit lag in den Händen des Brs Franz Kießling, der zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Mstr. v. St. der Loge „Apollo" den Hammer bei dieser festlichen Gelegenheit führte. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Arie von Cherubini mit untergelegtem Text von Br Eduard Mangner für Tenor mit Flöte und Pianoforte. Nach herzlicher Begrüßung aller Erschienenen gedachte der leitende Mstr in Worten herzlicher Liebe und dankbarer Verehrung des Brs Willem Smitt, der durch Krankheit verhindert sei, unter uns anwesend zu sein, dessen Geist aber gewiß unter uns weile. Hierauf widmete er warm empfundene Worte der Anerkennung dem Br Karl Pilz, dem langjährigen Redakteur der Frmrzeitung, der sein 50jähriges Mrjubiläum feierte. Den Übergang zur Festrede bildete das Lied „Es flammt in reichen Feuergarben" aus dem zum ersten Male benutzten neuen Liederbuche der Loge „Apollo". Anknüpfend an das Gedicht „Johannisrosen" von Br Eduard Mangner besprach Br Franz Kießling die Rose als frmrisches Symbol. Er kennzeichnete sie als Symbol der Schönheit, der Freundschaft und Brliebe, als ein Sinnbild der Vergänglichkeit alles Irdischen und der Verschwiegenheit. Nach der von zahlreichen Zitaten, geschichtlichen und mythologischen Hinweisen durchflochtenen Rede überbrachten Deputierte die Glückwünsche der Logen „Minerva" und „Stern zur Treue", die der vors. Mstr dankend erwiderte. An die Festarbeit schloß sich die Festtafellloge unter dem Vorsitze des Brs Harrwitz, des Mstrs. v. St. der Loge „Balduin zur Linde". Umrahmt von Vokal- und Instrumentalvorträgen und durchflochten von ernsten und heiteren Trinksprüchen, verflossen die Stunden in festlichster Stimmung, die noch erhöht wurde, als eine Deputation der Loge „Phönix" im Saale erschien und die Grüße und Glückwünsche ihrer gleichzeitig feiernden Mitglieder überbrachte. Aus der Mitte der Versammlung wurde unter allgemeinem Beifall eine Deputation an Br Willem Smitt abgeordnet, um ihm im Namen der beiden Logen „Balduin" und „Apollo" Johannisfestgrüße zu übermitteln. In gleichem Sinne wurde an den ebenfalls erkrankten Br Pache, dep. Mstr. der Loge Balduin, eine Adresse abgesandt. Nach Schluß der Festtafellloge wurde die neue Veranda am Saalanbau zum erstenmale in Benutzung genommen. Sie bewährte sich aufs beste.

Aus deutschen Logen.

Am 25. Juni feierte die Loge „Zur Akazie" im Or. Meißen in gewohnter Weise das Johannisfest. — Die Festarbeit stand unter der Leitung des S. Ehrw. hammerführenden Mstrs Br Messien, welcher die im mit Rosen und Girlanden geschmückten Arbeitssaale zahlreich versammelten Brr mit herzlicher, der Bedeutung des Johannisfestes entsprechender Ansprache begrüßte, während den Festbaustein der zug. Mstr Br Schippel übernommen hatte, der

Digitized by Google

sich dieser Aufgabe in fesselnder Weise entledigte. An die durch ausgezeichnete musikalische Darbietungen noch verschönte Festarbeit schloß sich eine Festtafelloge und auch diese verlief, durch die Toaste und weitere musikalische Vorträge, namentlich des Br Steglich von der Loge „Zum goldnen Kreuz" in Dresden, gehoben, zur Erhebung und allgemeinen Befriedigung der anwesenden Brr. Aus dem während der Arbeit zum Vortrag gebrachten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß das vergangene Mrjahr als ein Jahr ruhiger, stetiger mrischer Arbeit bezeichnet wird; die große Anzahl der gehaltenen Bausteine und Vorträge zeugen von dem regen geistigen Leben und die prozentual angegebene Anwesenheitsziffer von der fleißigen Arbeit der Brrschaft der Loge. — Als Jubilare, welche das 25jährige Mrjubiläum feierten, werden die Brr Langhammer, Heydemann, Röpenack, Zschrahl und Brähmer genannt, das 40jährige feierte Br Edwin Hofmann. 11 Brr wurden neu aufgenommen und damit der Höchstbestand der Mitgliederzahl seit dem 58jährigen Bestehen der Loge erreicht. Fünf milde Stiftungen und der Armenkassenfonds, deren Kapitalwert 22231.68 Mk. beträgt, setzen die Loge in den Stand, mrische Wohltätigkeit inner- und außerhalb der Loge ausreichend zu pflegen; die Johannisfest-Armensammlung ist bestimmungsgemäß der zum Andenken eines langjährigen früheren Stuhlmstrs bestehenden Burckhardtstiftung zuzuwenden, einen hübschen Betrag ergab jedoch auch eine unter den Brrn während der Festtafelloge veranstaltete Extrasammlung für die Errichtung eines Seehospizes für schwächliche, bedürftige Kinder.

Das goldene Jubiläum als Frmr beging am 18. Juni d. J. der 80jähr. Br Hugo Aust (Apotheker), Mitglied der „Vereinigten Loge" in Breslau.

Am Sonntag den 2. Juli d. J. beging die Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg mit dem Johannisfest zugleich die Feier der 50. Wiederkehr ihres Stiftungstages. Am Montag, den 3. Juli fand ein Ausflug der Brr und Gäste nach der benachbarten Schillerstadt Marbach mit Besuch des Schillerhauses und des Schillermuseums statt.

Aus deutschen Frmrkränzchen.

Am Sonntag, den 25. Juni d. J. fand in Friedrichsroda eine von der Frmr-Vereinigung „Waldesfriede am Reinhardsbrunn" vorbereitete, von Br Otto Lachmund geleitete Johannisfestfeier mit Schwrn statt, welche auch von Brrn fremder Oriente gut besucht war. Das mit Gesängen, Trinksprüchen usw. — den Johannisgruß entbot unser hochgeschätztes Mitglied Br Scholtz, Ehrenmstr der Loge in Erfurt, in seiner geistvoll unerreichten Form — gewürzte Festmahl verlief in angeregtester Weise und erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer mit der allseitigen Versicherung, im Kreise sich sonst fernstehender, allen möglichen Systemen angehörender, aber alle einem Ideale lebender Brr, als Erfolg der heimischen Johannisfeier einen unvergeßlich schönen Abend verlebt zu haben.

Vermischtes.

Einladung zur 43. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr am 23. und 24. September 1905 in Hanau und Wilhelmsbad. Tagesordnung: Erste Sitzung: Sonnabend, den 23. September, nachmittags 4 Uhr in den Räumen der Loge „Braunfels zur Beharrlichkeit" in Hanau im Stadtschloß. 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Br v. Reinhardt. 2. Nekrolog über den früheren Vorsitzenden Br Robert Fischer, von Br v. Reinhardt. 3. Antrag auf Bestätigung des Brs Dr. Bischoff als Vorstandsmitglied und des Brs Taute als Geschäftsführer durch die Versammlung (§ 11 der Statuten), Referent: Br v. Reinhardt. 4. a) Kassenbericht des Geschäftsführers Br R. Taute (Stuttgart). b) Entlastung des Kassen- und Rechnungsführers. 5. Anträge auf Statutenänderungen. Referent: Br Dr. jur. Bischoff (Leipzig). a) zu § 9 u. 10. Außer den von der Jahresversammlung gewählten drei Vorstandsmitgliedern soll mit Rücksicht auf die immer weiter sich ausdehnenden Geschäfte des Vereins, ein besonderer Geschäftsführer vom Vorstand ernannt werden. b) zu § 13. Der Geschäftsführer erhält für Bureaukosten und für seine Mühewaltung eine entsprechende Entschädigung. 6. Neuwahl eines Vorstandsmitglieds an Stelle des nach § 9 der Statuten ausscheidenden, nach § 13 aber wieder wählbaren Brs Dr. Fensch (Forst). 7. Beteiligung des Vereins an den Kosten eines Grabmals für Br Robert Fischer. Referent: Br Dr. Fensch. 8. Wahl des nächsten Versammlungsorts (Leipzig). 9. Vortrag des Brs Max Bungenstab-Hanau: Der Wilhelmsbader Konvent und sein Einfluß auf die Entwicklung der Frmrei. 10. Vortrag des Brs Dr. Bischoff-Leipzig: Einiges über den heutigen Beruf des Vereins deutscher Frmr. Zweite Sitzung: Sonntag, den 24. September, vormittags 11 Uhr in Wilhelmsbad bei Hanau. 11. Ansprache des stellvertr. Vorsitzenden Brs Prof. Dr. Hoffmann-Hanau. 12. Vorlesung des Protokolls der ersten Sitzung. 13. Beschluß über Gewährung von: a) 300 Mk. an die Loge in Hanau zu humanitären Zwecken; b) 100 Mk. an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger; c) 1500 Mk. zur Verfügung des Vorstandes zu Unterstützungen und Studienbeihilfen. 14. Beschlußfassung über Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei. Referent: Br Prof. Dr. Wolfstieg-Berlin. 15. Vortrag des Brs Karl Voigt-Offenbach: Gedanken über die Zukunft der Frmrei. 16. Vortrag des Brs Dr. Kraft-Straßburg: Die Frmrei in Deutschland und Frankreich. 17. Vortrag des Brs Dr. Fensch-Forst: Ideal und Frmrleben. — Am

Digitized by Google

Sonnabend Abend nach Schluß der Sitzung: Gemeinschaftliches Abendessen (Gedeck 1,50 Mk.) im Speisesaal der Loge in Hanau (Stadtschloß). Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Brmahl (Gedeck 3 Mk.) in Wilhelmsbad. Abendessen und Brmahl möglichst bis 21. September an Br Julius Stübing, Fabrikant in Hanau, Philippsruher Allee, anzumelden. Die Versammlungen finden ohne mrische Bekleidung statt. Auch Nichtmitglieder des Vereins sind willkommen.

Für Wohnung werden empfohlen: „Hotel Adler„ und „Hotel zum Riesen" I. Ranges; „Hotel zur Post" und „Lindenhof", II. Ranges. Der Vorstand des Vereins deutscher Frmr. Br A. v. Reinhardt, Stuttgart-Cannstatt, Uhlandstr. 6, Vorsitzender. Br Dr E. Hoffmann, Hanau, Neue Anlage 21. stellv. Vorsitzender. Br Dr. Fensch, Forst. Br Dr. jur. D. Bischoff, Leipzig. Br F. Rousselle, Hanau. Br R. Taute, Stuttgart, Johannesstr. 50, Geschäftsführer.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4 ✱✱

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**

(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 29. Sonnabend, den 22. Juli. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Quellen des Glücks. Johannisfestrede 1905. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Quellen des Glücks.

Johannisfestrede 1905.

Von H. Berger, Redner der Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Or. Merseburg.

So weit, Herr, deine Schöpfung geht,
Ist alles Offenbarung nur,
Denn deines Namens Majestät
Schreibst du auf jede Kreatur;
Und was ihr Schmuck und Zier verleiht,
Ist deines Namens Herrlichkeit.

Du hast ihn auf dem Felsaltar
Mit mächt'gen Zügen ausgeprägt;
Du zeichnetest mit ihm den Aar,
Der ihn auf dunklem Fittich trägt;
Du schriebst ihn hoch ans Firmament,
Wo er in Flammenzügen brennt.

Du hast ihn auch mit sanftem Schein
Den Blütenkelchen aufgedrückt,
Und mit ihm jeden Halm am Rain
Und jedes Blatt am Baum geschmückt,
Und läßt ihn leuchten aus dem Moos
Und funkeln auf der Welle Schoß.

Und wie sich deines Namens Ruhm
Mir tausendfach entgegendrängt,
Erkenn' ich, daß als Heiligtum
Die ganze Schöpfung mich umfängt,
Und fühle mich in ihr geweiht
Zum Priester deiner Herrlichkeit.

Julius Sturm.

Geheiligt werde dein Name! So schrieb der Dichter über diese Zeilen. Kann ein Mensch, ein Frmr, jetzt im Hochmittag des Jahres, wo die Frmrei des ganzen Erdballs ihr Fest des Lichts, der Liebe und des Lebens, das Johannisfest, feiert, ungerührten Herzens durch die Schöpfung wandeln und sich der Erkenntnis verschließen, daß Gottes Allmacht in Wald und Feld, auf Bergen und in Tälern, in Strom und Meer aufs herrlichste sich offenbart, wo jedem Blütenkelch ein Hauch seines Wesens entquillt, wo in jedem Vogellaut seine Stimme ertönt, wo im Rauschen des Stromes, im Brausen des Meeres der Allmächtige mit Allgewalt seine erschütternde Sprache zu uns redet?

Der Atheist vermag es wohl; ja er kann auf Grund seiner materialistischen Weltanschauung und gegebenenfalls einer wissenschaftlichen Schulung seines Geistes sich über Ursache und Wirkung, über die meisten Kausalverhältnisse des natürlichen Lebens ein scharfes Urteil bilden; er glaubt an die Dampfmaschine, an galvanische Batterien, an die Chemie, an die Muskelkraft von Menschen und Tieren, an die Schwerkraft, an die Expansivkraft von Gasen und Dämpfen, an Wind- und Wasserräder, an große Vermögen, an Speisen und Wein; er macht wohl auch die öffentliche Meinung, die Ehre vor der Welt zu seinem Götzen; aber er kennt keinen Glauben an eine intellektuelle, an eine sittliche Welt, an göttliche Urkräfte; er kennt kein Streben nach etwas Hohem und Wertvollem, nach Idealen. Er mag vieles leisten, Reichtümer ansammeln, vor den Augen der Welt als ein großer Mann gelten, aber zufrieden und glücklich ist er nicht. Sein Streben gilt keinem erfreuenden, erquickenden, gesunden Ziele, für das es sich lohnt, seine besten Kräfte einzusetzen, und so verliert er mit der Zeit seine Freudigkeit, seine Energie, seinen persönlichen Halt. Unrast und Unruhe, das Gefühl einer nervösen oder dumpfen Erwartung von etwas Unheilvollem, Schrecklichem liegt mit Zentnerlast auf seiner Seele, und nur zeitweise vermag er sich durch allerlei Nichtigkeiten, durch Befriedigung seiner Eitelkeit über seinen beklagenswerten

Digitized by Google

Zustand hinwegzutäuschen oder durch prickelnde Reize und Sinnenlust zu betäuben. Wie treffend zeichnet Lenau, der unglückliche Dichter, den um seines Lebens Ideale betrogenen, „trüben Wanderer“ durch das Leben, wenn er klagt:

„Am Strand des Lebens irr' ich, starre düster
Ins Todesmeer, umhüllt von Nebelflor;
Und immer wird der Strand des Lebens wüster,
Und höher schlägt die Flut an ihm empor.
O strömt, ihr Tränen, strömt! — Im Weiterirren
Seh' ich die längstverlornen Minnestunden,
Ein neckend Schattenvolk, vorüberschwirren,
Und neuer Schmerz durchglüht die alten Wunden.
Die Asche meiner Hoffnungen, die Kränze
Geliebter Toten flattern mir vorüber,
Gerissen in des Sturmes wilde Tänze,
Und immer wird's in meiner Seele trüber. —
Das Christuskreuz, vor dem in schönen Tagen
Ein Kind ich, selig betend, oft gekniet,
Es hängt hinab vom Strande nun, zerschlagen,
Darüber hin die Todeswelle zieht. —
Seltsame Stimmen mein' ich nun zu hören:
Bald kommt's, ein wirres Plaudern, meinem Lauschen
Meerüber her, bald tönt's in leisen Chören,
Dann wieder schweigt's, und nur die Wellen rauschen —
Ein ernster Freund, mein einziges Geleite,
Weist stumm hinunter in die dunkle Flut;
Stets enger drängt er sich an meine Seite:
Umarme mich, du stiller Todesmut!“

Man kann Lenau, an dessen Seele der Zweifel mit immer wachsender Stärke nagte, so recht als den Repräsentanten jener Unglücklichen betrachten, deren Leben durch Unrast und Unbefriedigtheit vergällt wird, bis eine tiefe Schwermut ihnen alle Lebensfreude trübt. Wir verstehen seine Lebensentwicklung und gleichzeitig die seiner Mitleidenden, wenn wir uns in sein Gedicht: „Glaube, Wissen, Handeln“ vertiefen. Da schildert er mit glühenden Worten das Paradies:

„Wo jedes Lüftchen uns von Gott erzählt,
Wo uns von ihm jed' Blümchen auf der Wiese
Ein Liebeszeichen froh entgegenhält;
Wo eine Blum', aus allen Blumen ragend,
Prangt, hold umstrahlt vom ew'gen Morgenlicht,
Die schönste Liebesblüte Gottes tragend,
Des toten Heilands lächelnd Angesicht.“

So hat er das Paradies gekannt, aber er hat es verlassen:

„Und in der Forschung Wälder trat, ein Tor, ich
Aus jenem gottbeseelten Paradies,
Und all' des Herzens fromme Lust verlor ich,
Seit ich des Glaubens treue Spur verließ.“

Später verdunkelt ein unheilvolles Schmerzgefühl ihm alle Schönheit der Natur und läßt ihn die Nachtseite des Menschenlebens mit Vorliebe schildern:

„Eitles Trachten, eitles Ringen
Frißt dein bißchen Leben auf,
Bis die Abendglocken klingen,
Still dann steht der tolle Lauf.

Gastlich bot dir auf der Reise
Die Natur ihr Heiligtum;
Doch du stäubtest fort im Gleise,
Sahst nach ihr dich gar nicht um.

Blütenduft und Nachtigallen,
Mädchenkuß und Freundeswort
Riefen dich in ihre Hallen;
Doch du jagtest fort und fort.

Eine Törin dir zur Seite
Trieb mit dir ein arges Spiel,
Wies dir stets in's graue Weite:
„Siehst du, Freund, dort glänzt das Ziel!

War es Gold, war's Macht und Ehre,
Was sie schmeichelnd dir verhieß:
Täuschung war's nur der Hetäre,
Eitel Tand ist das und dies.

Sieh' noch winkt sie dir ins Weite,
Und du wardst ein alter Knab!
Nun entschlüpft dir dein Geleite,
Und du stehst allein — am Grab.

Kannst nicht trocknen mehr die Stirne,
Da du mit dem Tode ringst;
Hörst nur ferne noch der Dirne
Hohngelächter — und versinkst!“

Auch für das gegenwärtige Geschlecht haben des Dichters Worte: „Eitles Trachten, eitles Ringen frißt dein bißchen Leben auf“ volle Bedeutung. Doch wie ein Morgenrot nach trüber Wetternacht leuchtet in der Gegenwart auch überall ein heißes Sehnen durch die Menschheit, von dem bangen Drucke dieses an wahrem Seelenfrieden so armen Zustandes befreit, erlöst zu werden. Treffend sagt Johannes Müller in seinen „Blättern zur Pflege persönlichen Lebens“: „Die Unruhe und Unlust der Unvollkommenheit geht wie ein geheimes Weh durch das menschliche Geschlecht. Das Sehnen nach Erlösung hören wir aus alten Religionen, diesen Urlauten menschlichen Empfindens. Das Unbefriedigtsein liegt wie ein Alp auf uns, und die Qual der inneren Dissonanz zwischen unserem Bestande und unserer Bestimmung zerreißt unser Herz. Und ist sie müde vom Leide, so träumt die Seele der Menschheit mit zäher Beharrlichkeit den Traum des goldenen Zeitalters. Sie will empor, sie muß empor. Der Wille zur Kraft, der Drang höher zu kommen ist ein Grundinstinkt im einzelnen und in der Gesamtheit. Mag er noch so verdorben, noch so veräußerlicht, noch so mißverstanden sich äußern, er ist unausrottbar.“

Doch nimmermehr wird auf materialistischer Grundlage der Seelenfriede gewonnen werden,

Digitized by Google

wie es so viele betörte, wahnvolle Verkündiger sozialistischer Heilslehren erstreben. Stets wird die bange Frage: „O Menschenherz, was ist dein Glück?“ von dieser Voraussetzung aus die Antwort des Dichters erfahren:

„Ein rätselhaft gebor'ner,
Und kaum gegrüßt, verlor'ner,
Unwiederholter Augenblick.“

Wie aber gelangen wir in den dauernden Besitz des wahren, inneren Glücks, jenes Zustandes, indem alle Lebensfreuden sich entfalten können?

Nun, meine gel. Brr, unsere K. K. lehrt es uns; wir brauchen uns nur der Quellen des wahren Glückes bewußt zu werden und sie in unser Leben sich ergießen zu lassen. Dazu bietet uns das Johannisfest, das Fest der Liebe, des Lichtes und des Lebens, eine willkommene und erhebende Gelegenheit.

„Du Fest der Rosen, komm' und schmücke
Aufs neue heute unser Kleid,
Komm, Tag der Liebe und beglücke
Das Herz mit neuer Seligkeit!“

Keine Macht auf Erden kann uns das tiefste Glücksempfinden in unser Herz senken; wir müssen es uns erringen. Keineswegs ist es aber bedingt von dem Besitz irdischer Güter, wie sehr auch ein gewisses Maß derselben (Gesundheit, guter Name, Familienglück, Wohlstand) zu unserm Wohlbefinden erforderlich ist. Selbsterkenntnis und Lebenserfahrung lehren es.

Die Erkenntnis unseres Ichs in seiner sinnlichen Natur zeigt uns einen beständigen Widerstreit der Triebe, die, weil sie sinnlicher Art sind, alle in der Selbstsucht wurzeln. Auch wenn es uns möglich ist, durch Betätigung unserer sinnlichen Triebkraft, der natürlichen Selbstsucht, uns ein bestimmtes Maß äußerer Glücksgüter zu erwerben, so beruht doch die Glückseligkeit durchaus nicht auf dem bloßen Besitz dieser Güter. Die Lebenserfahrung lehrt, daß sie uns jederzeit wieder genommen werden können. „Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten“ sagt Wieland in seinem Oberon; denn „zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der finstern Mächte Hand.“ Auch verdanken wir die äußern Glücksgüter mehr oder weniger dem Schicksal, nicht uns selbst.

Wie treffend führt Schiller diesen Gedanken aus in dem Gedicht: „Die Gunst des Augenblicks“:

„Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.“

Aber:

„Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt,
So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blitzes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.“

Ist nun schon der Besitz dieser äußern Glücksgüter ein unsicherer — Glück und Glas, wie leicht bricht das — so liegt für den Besitzenden dieser irdischen Glücksgaben noch eine besondere Gefahr darin, daß sie ihn zu folgenschweren Verirrungen verleiten können; denn „dem Guten nur sind Güter wahrhaft gut, ein Quell des Unglücks werden sie dem Bösen“. (Tiedge).

Somit zeigen Selbsterkenntnis und Lebenserfahrung, daß irdische Güter uns noch nicht wahrhaft beglücken können.

„Ob jeder Freude seh' ich schweben
Den Geier bald, der sie bedroht;
Was ich geliebt, gesucht im Leben,
Es ist verloren oder tot.

Fort riß der Tod in seinem Grimme
Von meinem Glück die letzte Spur;
Das Menschenherz hat keine Stimme
Im finstern Rate der Natur.

Ich will nicht länger töricht haschen
Nach trüber Fluten hellem Schaum,
Hab' aus den Augen mir gewaschen
Mit Tränen scharf den letzten Traum.“

Lenau.

Nein, das bewußte Streben nach wahrem, innerem Glücke bewegt sich auf sichererer Bahn als jenes törichte Haschen nach hellem Schaum auf trüben Fluten.

Wenn wir das innigste Menschenglück in der Freude am inneren Gleichgewicht, am Frieden der Seele erkennen, so müssen wir uns die Bedingungen für diese Harmonie der Persönlichkeit mit sich selbst schaffen, müssen den sichern Anker suchen, an dem unser schwankendes Lebensschiff einen festen Halt findet. Wiederum sind es die Lebenserfahrung und Selbsterkenntnis, welche uns den sichern Weg zum innern Glücke führen. Unser Br Rittershaus hat das Ergebnis seiner Lebenserfahrung in die Worte gekleidet:

„Das Leben ließ mich das erproben:
Das Herz bedarf des Glaubens Schatz,
Und, wo man Gott beiseit' geschoben,
Da nehmen Narr und Teufel Platz.“

Wo diese Mächte hausen, kann freilich nur von Sinnenlust die Rede sein; diese ist aber nur von kurzer Dauer und bewirkt oft Ekel statt

Digitized by Google

dauerndes Wohlbefinden und inneres Glück. Wie arm ist der Mensch, der nur seinen sinnlichen Trieben fröhnt; er erhebt sich nur selten über das Tierische, sinkt aber oft tief herunter. Nur wenn wir den Kampf mit unsern sinnlichen Leidenschaften siegreich bestehen, wenn das Außertierische, das nicht in unserer sinnlichen Natur Wurzelnde, das Göttliche in uns zur Herrschaft gelangt, dann allein fühlen wir uns wahrhaft frei und befriedigt; dann kommt uns unser sittliches Wollen zum Bewußtsein, und in der bewußten Erfüllung unseres sittlichen Willens erringen wir endlich das reinste Glücksgefühl, das sich steigert mit jeder erneuten Betätigung unserer sittlichen Willenskräfte.

„Umsonst suchst du des Guten Quelle
Weit außer dir in wilder Lust.
In dir trägst Himmel du oder Hölle
Und deinen Richter in der Brust."

So wird der Mensch hingeführt zur reinsten Quelle der Glückseligkeit, zur Gotteserkenntnis. Tolstoi bekennt: „So lange wir dem persönlichen Leben nachgehen, suchen wir nur dieses letztere, das heißt das persönliche Glück, erreichen es nicht und fördern die Begründung des Reiches Gottes nicht, im Gegenteil, wir widersetzen uns ihm. Wenn wir aber das Reich Gottes und seine Wahrheit suchen, so fällt uns jenes, das heißt das Glück, von selbst zu, wenn wir unter dem Glück nicht irgendwelche uns liebgewordene äußerliche Güter, sondern die seelischen — Ruhe, Freiheit und Freude — verstehen". Gelangen wir aber zu der Überzeugung, daß der in uns waltende Gottesgeist uns allein zum höchsten Glücksgefühl führen kann und will, so werden wir dessen inne, daß der göttliche Wille eine Kraft der Liebe ist. Und diese Erkenntnis führt uns zum innigen und kindlichen Vertrauen zu ihm, dem A. B. A. W. Das Gottvertrauen aber ist der sicherste Anker, der uns hält in allen Stürmen des Lebens, der uns das Glück des Herzens, den Frieden der Seele sichert, selbst wenn Mißgeschick uns verfolgt. Nicht ruhen aber kann der Mensch, der so von dem Walten der göttlichen Liebe durchdrungen ist, bis er selbst auch Liebe üben, Glück seinen Mitmenschen und Brrn spenden kann.

Wohl uns, daß wir in der Loge beides, das Empfangen der Liebe in so reichem Maße erfahren und das Üben der Liebe, wenn auch in bescheidenerer Weise, betätigen können. Mit der Erkenntnis unserer Gotteskindschaft ist es noch nicht genug; das höchste Glücksgefühl empfinden wir erst, wenn wir mit bauen am sozialen Gottesreiche hier auf Erden, d. h. an der Begründung jener Lebensordnung, welche die Erde allen Brrn zu einer wahren Glücksheimat gestaltet, wenn wir nach unseren Kräften als Frmr dazu beitragen, daß wahre und reine Kultur sich in der menschlichen Gesellschaft immer mehr verbreitet, daß alle Glieder des menschlichen Gemeinschaftslebens die in ihnen schlummernden, beglückenden, liebespendenden Kräfte entfalten können und wollen.

Dazu bedarf es aber des festen, sittlichen Willens, der liebevollen und freien Betätigung der sittlichen Persönlichkeit. Haben wir bisher die wahre Gotteserkenntnis als reinste Quelle der Glückseligkeit erkannt, so dürfen wir doch bei diesem im Gefühl wurzelnden Glücksempfinden nicht stehen bleiben; wir können es auch gar nicht, sondern werden ganz von selbst durch das Gefühl der beglückenden Gottesliebe zur glücksschaffenden Nächsten- und Brliebe getrieben. So kommen wir durch die Beobachtung des Lebens und durch unsere persönliche Erfahrung zu der Tatsache, daß die Glückseligkeit jeder in der Hauptsache sich selbst, d. h. seiner sittlichen Tätigkeit verdankt. Goethe kleidet diesen Gedanken in die Worte:

„Volk und Knecht und Überwinder
Sie gestehn zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Ist nur die Persönlichkeit.
Jedes Leben sei zu führen,
Wenn man sich nicht selbst vermißt,
Alles könne man verlieren,
Wenn man bliebe, was man ist."

In seinem Gedicht: „Erinnerung" mahnt er die Persönlichkeit:

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh' das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da."

Auch Rückert lehrt in der „Weisheit des Brahmanen" (7. Buch Nr. 30), daß das höchste Glück in der eignen Menschenbrust ruht:

„Kehr' in dich still zurück, ruh' in dir selber aus, so fühlst du das höchste Glück."

In diesen Worten ist zugleich angedeutet, daß die sittliche Persönlichkeit die Fähigkeit besitzt, in weiser Mäßigkeit und stiller Einkehr sich zu genügen, den Trieben und Neigungen Schranken zu setzen; denn „Der Mensch ist nicht eher glücklich, als bis sein unbedingtes Streben

Digitized by Google

sich selbst seine Begrenzung bestimmt." (Goethe, Wilh. Meister.) Wer so im klaren Bewußtsein seiner Kräfte sich beschränkt und die Anforderungen an seine Wirksamkeit, an sein Vermögen nicht ins Ungemessene steigert, wird andererseits in wunderbarer Weise die Schranken seines Ichs erweitern können zu liebevoller und freier Hingabe an die Gebote der Vernunft. Er wird fähig sein, sich in reiner Liebe mit einer andern Persönlichkeit derart zu identifizieren, daß er das Glück jener Persönlichkeit selbstlos mit allen Kräften erstrebt und als höchstes eigenes Glück empfindet. So hängt zwar das eigene Glücksempfinden von dem Wohl und Wehe der geliebten Persönlichkeit ab, aber diese „freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe?" (Goethe, Sprüche in Prosa.)

Bisher haben wir die Kraft der sittlichen Persönlichkeit sich äußern sehen im Schaffen und Erhalten des Glücks. Diese Kraft zeigt sich aber nicht nur aktiv, sondern auch passiv im Ertragen des Unglücks.

„Unglücklich ist nicht, wer der Erde Glück verlor,
Und Himmlisches dafür im Glauben sich erkor,
Unglücklich auch nicht, wer zufrieden sich behagt
An dieser Welt, und nicht nach einer andern fragt.
Unglücklich ist nur, wer die Lust sich sieht geraubt
Am Irdischen, und nicht an Überird'sches glaubt."
(Rückert, Weisheit des Brahmanen.)

Der sittliche Mensch wird durch den Verlust äußerer Glücksgüter nicht gebrochen, sondern im Gegenteil sittlich noch mehr gefördert, wie viele Beispiele der Geschichte lehren. Man denke an Hiob! Ja, Geibel hat Recht, wenn er behauptet: „Das Unglück reift die köstliche Perle der Weisheit." „Wer besitzt, der lerne verlieren, wer im Glück ist, der lerne den Schmerz." (Schiller, Braut von Messina.) So läßt der Weise sich niemals vom Unglück völlig überraschen. Er ist über die physische Notwendigkeit erhaben und weiß unter allen Umständen Freiheit und Würde zu behaupten.

Meine gel. Brr, so hat unsere Betrachtung über das „Glück" uns geführt von der Säule der Schönheit zur Säule der Weisheit und läßt uns beharren an der Säule der Stärke. Der A. B. A. W. aber gebe uns die Kraft, sein Wesen, das die Liebe ist, immer reiner und tiefer zu erkennen, so wird uns diese Erkenntnis zur wahren Glückseligkeit führen. Er gebe uns das Vermögen, in freier und liebevoller Hingabe unsern sittlichen Willen in den Dienst der Nächsten- und Brliebe zu stellen, so werden wir in jeder Liebestat das reinste Glück empfinden, und des Dichters Wort wird sich erfüllen:

„Das Beste ist ein reiner Wille,
Der, unbeirrt durch Fleisch und Blut,
In Stetigkeit, in Ernst und Stille
Das Gute, weil es gut ist, tut."

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die Großloge von Hamburg feierte am 24. Juni dieses Jahres nach einer geschäftlichen Versammlung ihr diesjähriges Johannisfest. Eröffnet wurde die Feierlichkeit nachmittags 5¼ Uhr durch den Großmstr Br Klapp mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Brr und der feierlichen Verpflichtung des wiedergewählten Mstrs. v. St. der Loge „Absalom" in Hamburg Br Uhrbach. Der Großmstr nimmt darauf das Wort zu einer Ansprache, in welcher er des Rücktritts des Brs Moltmann und im weiteren des Ehrengroßmstrs Br Wiebe gedenkt, der mit starker Hand und in meisterhafter Weise die Geschicke der Großen Loge länger als 10 Jahre geleitet habe. Durch seine Tätigkeit habe er sich ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte der Frmrei gesetzt. Der Großmstr erinnerte dann die Brr, daß es nicht so sehr auf die äußere Ausbreitung der Großloge ankomme, die vielleicht nicht zuträglich für den Geist unseres Bundes sei, sondern daß der mrische Gedanke innerlich erstarke, sonst falle der Tempel zusammen. Er habe in seiner Ansprache auf dem Großlogentage betont, daß die Aufgabe der Loge eine Kulturarbeit ersten Ranges sei. Unser deutsches Volk stehe auf der Höhe der Kultur, es marschiere an der Spitze der Nationen; die Frage indessen, ob die sittlich-ethische Qualität unseres Volkes mit seiner Bildung gleichen Schritt gehalten habe, müsse leider verneint werden, Rassen- und Klassenhaß habe sich sogar in die Logen hineingedrängt. Die sittliche Veredelung der Menschheit sei unser Ziel, eine Aufgabe, die aber nur gelöst werden könne, wenn in einem Volke die ethische Entwickelung sich in aufsteigender Linie bewege. Dazu sollen die Logen beitragen in unermüdlicher Arbeit. Mit ihren rein humanen Forderungen gleichen die Logen den vereinzelten Oasen in der Wüste. Sie sollen sorgen, daß ihre Quellen rein und für den Pilger begehrenswert bleiben. — Das sei sein Johannisgruß! Nach dem gemeinsamen Gesange: „Lobet den Herren, ihr Brr, im festlichen Kreise", begrüßt der Großmstr die Ehrengäste und besuchenden Brr mit dem Wunsche, daß sie in der heutigen Feier das finden möchten, was sie erwartet hätten. In seinem Johannisbericht verbreitet sich

Digitized by Google

der Großmstr zunächst über den jüngsten Großlogentag; die Großloge von Hamburg habe demselben mit mancherlei Befürchtungen entgegengesehen, indessen habe brrlicher Sinn die Verhandlungen durchweht, so daß sie hohe Befriedigung über den Verlauf des Tages erfülle. Ein besonderer Dank gebühre ihren sechs Hamburger Tochterlogen für die Veranstaltungen am 2. Pfingstfesttage. Die Feier am Mausoleum in Friedrichsruh sei der Höhepunkt des Festes gewesen, wie auch das Festmahl im Schloß Reinbeck durch freudige Stimmung, ja durch helle Begeisterung sich ausgezeichnet habe. Redner gab dann einen Überblick über die Verhandlungen und Beschlüsse des Großlogentages auf Grund des gedruckt vorliegenden Protokolls. Den Dank für die vorzügliche Leitung der Großlogentag-Verhandlungen durch den Großmstr Br Klapp sprach sodann Br Wiebe aus und die Versammlung gab ihm in mrischer Weise Ausdruck. Nach dem Vortrag der Beethovenschen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" gedachte der Großmstr der wichtigeren Ereignisse, freudiger und trauriger, persönlicher und sachlicher Art; besonderer Erwähnung tat er des im Berichtsjahre wiederhergestellten Friedens mit der Großen Landesloge von Deutschland, ein Verdienst der Brr Wiebe und Moltmann, sowie Gartz und von Protzen. Hierauf hielt der Großredner Br Kasten die Festrede über „Einigkeit und Frieden für die deutsche Frmrei!" Ihr folgte der Vortrag der Kantate Nr. 3 von Mozart durch die Brr Scheel und Aleff, worauf gegen 7 Uhr die Festloge geschlossen wurde. Während der Festtafelloge, die durch den Ehrw. Br Bokelmann geleitet wurde, da der Großmstr eine Reise zum Besuch einer auswärtigen Tochterloge antreten mußte, erfreuten die Brr musikalischen Talentes durch mannigfache Vorträge. Auch die in großer Zahl eingelaufenen Telegramme und Zuschriften seitens der Provinzial-Großloge, der Tochterlogen und einzelner Brr erhöhten die Festfreude aller Teilnehmer.

Gewählt sind als Vertreter bei der Großloge von Hamburg von der Symbol. Großloge von Ungarn in Budapest: Br Wilh. Kulow, von der Großloge der Insel Kuba in Havanna: Br Wilh. Schwanck und von der Großloge Valle de Mexico in Mexico: Br Franz Dahms.

Aus deutschen Logen.

Die Loge „Phönix" in Leipzig hat den zug. Mstr. v. St. der Loge „Balduin" Br Pache zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Loge „Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" in Dresden hat im abgelaufenen Mrjahre ihre drei literarischen Vortragsabende und zwei Diskussionsabende erstmalig immer an einem Sonnabend abgehalten, um dadurch zur Belebung und Hebung dieses Klubabends beizutragen. Diese Einrichtung erfreute sich eines regen Besuches (ca. 50 Brr im Durchschnitt) und soll auch im neuen Mrjahre beibehalten werden.

Am 10. Juni ist Br Richard Billig in Dresden, Mitglied der Loge „Zur Eintracht" in Berlin im 73. Lebensjahre nach längeren Leiden in den e. O. eingegangen, nachdem er am 6. April d. J. noch die 25. Wiederkehr des Jahrestages seiner Aufnahme als Frmr erlebt hatte.

Infolge stark erschütterter Gesundheit hat Br Kleinschmidt, wortf. Mstr der Andreasloge „Ascendenz" und vors. Mstr der Johannisloge „Friedrich Leopold zur Morgenröte" in Görlitz diese Ämter niedergelegt.

In Verbindung mit dem Johannisfest feierte die Loge „Johannes der Evangelist" in Darmstadt das 25jährige Jubiläum ihres Mstrs. v. St. Br K. Egenolf.

Mit dem Johannisfest verband die Loge „Zur Treue" in Colmar die Feier der Grundsteinlegung zu einem Logenhaus, das in altdeutschem Renaissancestil errichtet werden soll. Als Beihilfe zum Bau darf sich die Loge eines von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst gewährten Beitrages von 5000 Mk. und eines solchen des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Sr. Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe, in Höhe von 2000 Mk. erfreuen.

Das Johannisfest, das alljährlich von den beiden eklekt. Logen in Hamburg „Zur Brkette" und „Zur Brtreue an der Elbe" gemeinsam begangen wird, fand in diesem Jahre unter Leitung der Loge „Zur Brtreue an der Elbe" am 21. Juni statt. Br Prof. Bahnson leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in der er darauf hinwies, daß, gleichwie die Sonne den Mittelpunkt für das Sinnesleben bilde, der Gottesbegriff der Mittelpunkt für alles Geistesleben sei. Den Festvortrag hielt der Redner der Loge „Zur Brtreue an der Elbe" E. Goldmann. Derselbe sprach über das Thema: „Was können wir Frmr von Schiller lernen?" Die auf 8 Uhr abends anberaumte Tafelloge stand unter der Leitung von Br E. Hoffmann. Musikalische und oratorische Darbietungen aller Art verschönten das Fest.

Br Dr. Fritz, der 5 Jahre lang Stuhlmstr der Loge „Zur Brkette" in Hamburg war, mußte nach dem Lokalstatut dieser Loge den Hammer niederlegen, da niemand länger als 5 Jahre hintereinander das Amt des Stuhlmstrs bekleiden darf. An seiner Stelle wurde der Alt-, Ehren- und zugeordnete Mstr Br Corens, der dies Amt von 1880—84 bereits innegehabt, einstimmig gewählt.

Se. Majestät der Kaiser hat der Loge „Julius zur Eintracht" in Stargard in Pommern gelegentlich der Feier ihres 100jähr. Bestehens sein lebensgroßes Bild in kostbarem Rahmen verliehen.

Digitized by Google

Aus deutschen Frmrkränzchen.

Das wiedererstandene, unter Aufsicht der Stuttgarter Loge „Zu den drei Zedern“ arbeitende Kränzchen in Remstal hat am 1. Juni seine Weihe erhalten. Die Mitglieder versammeln sich jeden Montag Abend im Hotel Rad.

Sein dreijähriges Bestehen feierte am Sonnabend, den 17. Juni, der unter Aufsicht der Loge „Zur Eintracht“ in Berlin arbeitende Frmr-Verein in Zossen durch ein Schwrnfest, dem der vors. Mstr Br Fricke und eine größere Anzahl Brr und Schwrn dieser Loge beiwohnten.

Vermischtes.

Aus Bitrus Domänen. Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Bayr. Bdsbl.“: An die Tollheiten, welche der frivole Franzose Leon Taxil über des Oberteufels Bitru irdische Abenteuer erfand und welche von der „guten Presse“ in Deutschland, Frankreich und Italien der gläubigen Christenheit als reine Wahrheit verzapft wurden, erinnert die Beschreibung der Hölle, welche ein noch lebender und amtierender Theologe und Professor an der Akademie in Münster zu Anfang dieses Jahres bereits in zweiter Auflage erscheinen ließ. In einer der „Wissenschaft“ gewidmeten Wochenbeilage des „Fränkischen Volksblattes“ finden wir in der Nummer 21 vom 8. Mai 1905 folgende Ankündigung: „Die Hölle im Anschluß an die Scholastik dargestellt von Dr. Joseph Bautz, ao. Professor der Theologie an der Kgl. Universität Münster. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit kirchlicher Approbation. Mainz 1905, Verlag von Kirchheim & Co.“ Der für diese „wissenschaftliche“ Beilage als verantwortlich zeichnende Herr Landtagsabgeordnete Gerstenberger bemerkt hierzu empfehlend: „Das vielfach neuerdings in schärfster und gehässigster Weise von den Gegnern angegriffene Werk des Dogmatikers Prof. Dr. Bautz beschäftigt sich mit den eschatalogischen Grundfragen (Fragen, die sich mit den sog. letzten Dingen beschäftigen) nach dem Dasein der Hölle, der ewigen Dauer, Art der Strafe etc. unter gebührender Berücksichtigung der neueren Theologie vom Standpunkte der mittelalterlichen Scholastik.“ Da die Hölle zweifellos zu den Erzeugnissen der „guten Presse“ gehört, so eilten wir, hirtenbrieflichen Ermahnungen folgend, uns Kenntnis von dem Inhalt dieser Schrift zu verschaffen. Wir finden darin, daß Bautz sich nicht bloß mit der Dauer und der Art der Höllenstrafen beschäftigt, sondern im wörtlichsten Sinne tiefgründige Untersuchungen anstellt über die örtliche Lage der Hölle im Erdinnern und über die Abzugskanäle des Höllenqualmes in Gestalt unserer feuerspeienden Berge (Vesuv, Ätna, Krakatao, Mont Pelée usw.). Nach Bautz gibt es vier unterirdische Räume, die zur Aufnahme der Seelen nach dem Tode bestimmt sind: der Schoß Abrahams, der jetzt leider leer steht, das Fegefeuer, der Aufenthaltsort für ungetaufte Kinder und die Hölle. Wir lesen ferner in dieser höllischen Topographie: „Das Bewußtsein, daß die Hölle uns so nah, daß ihre grausigen Flammen hart unter unseren Füßen drohend lodern, daß ein näherer oder entfernterer Zusammenhang besteht zwischen dem, was wir an der Oberfläche beobachten, und dem, was die entsetzliche Tiefe birgt; daß es der Hölle Schlote sind, die vor unseren Augen giftig qualmen (die Vulkane); daß die Riesenwogen ihres ewigen Feuermeeres aus der Tiefe herauf die Erde, die uns trägt, in banger Angst erzittern machen (die Erdbeben), das alles dürfte wohl geeignet sein, einen erschütternden Eindruck zu verursachen . . . Haben Hölle und Fegefeuer dasselbe Feuer, so ist ihre Grenze wohl nur durch Gottes Willen gezogen, so daß ein Überschreiten derselben nicht gestattet ist, eine Rücksicht, die den armen Seelen wegen ihrer Würde gebührt. Die beiden anderen Orte aber sind wohl durch dazwischenliegende Massen von der eigentlichen Hölle abgesondert. Für alle Fälle bemerken wir, daß die Hölle und ihr Feuer zurzeit nur geringe Dimensionen erheischen, da sie lediglich von Geistern bewohnt sind. Sollten diese Dimensionen nach der Auferstehung der Leiber unzulänglich sein, so wird der Schöpfer der neuen Erde Sorge tragen.“ Zu diesen Sätzen seines Textes macht Herr Bautz mehrere „gelehrte“ Anmerkungen: „Vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus läßt sich annehmen, daß das Höllenfeuer durch ewigen Kreislauf gewisser chemischer Prozesse verursacht wird, indem kraft göttlicher Einrichtung chemische Verbindungen gewisser unterirdischer Materien mit dem Sauerstoff und anderen Gasen entstehen und wiederum vergehen. Auch dürfte nichts im Wege stehen, das Höllenfeuer einfach als ein Gas, vielleicht als ein Gemenge verschiedener Gase, uns vorzustellen, die ohne begleitenden chemischen Prozeß, durch Gottes Macht in den Zustand ewiger Glut versetzt sind. Wie dem auch sei, das Feuer der Hölle ist ein materielles Feuer, durch Gottes Hauch entzündet.“ Eingehend untersucht dann Herr Bautz, ob trotz des Feuers Finsternis in der Hölle herrsche; er kommt zu dem Ergebnis: „Wir haben an einem anderen Orte im Anschluß an verschiedene Autoritäten der Naturwissenschaft darauf hingewiesen, daß in der Tat Licht und Wärme nicht identisch, daß vielmehr die Lichtstrahlen von den Wärmestrahlen unterschieden sind. Das Höllenfeuer dürfte also durch Gottes Macht so eingerichtet sein, daß es trotz seiner intensiven Wärme doch nur ein wenig leuchtet“. — Über die höllische Livree, in der es dem Teufel gestattet ist, auf Erden zu erscheinen, macht Herr Bautz folgende Bemerkungen: „Daß der Teufel hier und da in einem wirklich organisierten Leibe erscheine, indem er sich eines

Digitized by Google

menschlichen Leichnams bemächtigt, wird von den Theologen zugegeben. Dem Teufel ist nicht gestattet, dem Leibe, den er sich bereitet, das Bild eines vollkommenen Menschenleibes aufzudrücken; er ist genötigt, ihm teilweise eine tierische Bildung oder eine andere verzerrte oder fratzenhafte Form zu geben; und während der gute Engel seinen Leib aus edlen, ätherischen Stoffen bildet, ist der Teufel für diesen Zweck der Regel nach auf unreine, schmutzige Materien angewiesen. Unter den denkbar verschiedensten Gestalten ist Satan schon erschienen: als Wolf, Bär, Stier, Bock, Ziege, Fuchs, Kater, Hund, Maus, Fledermaus, Vogel, Hahn, Eule, Drache, Kröte, Eidechse, Skorpion, Spinne, Fliege, Mücke; oder er erscheint in Menschengestalt als Mohr, Bauer, Schiffer, Geistlicher, Eselstreiber, geputztes Weib . . . . . ." — Jeder Kommentar ist hier wohl überflüssig.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Kurhaus Lindenhof

Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**

(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 30. —◇ Sonnabend, den 29. Juli. ◇— 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: König Thoas in Goethes Iphigenie als Vorbild der Charakter-Entwicklung. — „In Ordnung, meine Brr!“ — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

König Thoas in Goethes Iphigenie als Vorbild der Charakter-Entwicklung.

Von Br Anton Eckstein, 1. zug. Mstr. v. St. der Loge „Apollo“ in Leipzig.

Goethe entnahm den Stoff zu seinem herrlichen Meisterwerk „Iphigenie auf Tauris“ der gleichnamigen Tragödie des Euripides. Aber nur die alte, sagenhafte Erzählung hat er zugrunde gelegt und beibehalten. Nur die äußere Form hat er in ihrer einfachen Größe verwendet. Die eigentliche innere Entwicklung der Handlung hat er unseren sittlichen Grundsätzen angepaßt und mit unendlicher Seelenfülle ausgestattet, uns ein Bild moderner Lebensauffassung und Bildung geschaffen. Es ist nicht mehr allein die Macht der Götter, die dem Menschen seine Lebensbahn und sein Schicksal bestimmt, der Mensch ist nicht mehr gut und böse aus Notwendigkeit, sondern aus eigener Kraft heraus, durch Erkenntnis des Guten, durch Beherrschung der Leidenschaften und durch Einfügen in die Sittengesetze, welche das Gewissen führt und leitet — durch Selbstveredlung wächst er zu höheren Zielen.

Die sittliche Idee des Dramas ist ein Triumph der Wahrheit über die Lüge, der Menschenliebe und Gerechtigkeit, des Reinen und Edlen, versöhnend und lösend in die Geschicke der Menschen eingreifend und die dramatische Handlung durchleuchtend.

Die Vorgeschichte der „Iphigenie“ ist eine einfache.

Als die griechische Flotte nach Troja segeln wollte, wurde sie durch widrige Winde in Aulis zurückgehalten, und der Seher verkündete, die erzürnte Diana könne nur versöhnt werden, wenn der König Agamemnon seine Tochter Iphigenie opfere. Das blutige Opfer sollte vor allem Volke vollzogen werden, aber im letzten Augenblick erbarmte sich die versöhnte Göttin und entführte Iphigenie in einer Wolke nach Tauris, damit sie dort als Priesterin ihr diene. Bei Goethe tritt uns Iphigenie als eine reine, heilige Jungfrau ernst und würdig, dabei weiblich und mild, als Priesterin im Tempel der Diana entgegen. Durch mehrjährigen heilsamen Einfluß hat sie einem wilden Volke Sitte und Menschlichkeit gelehrt und den König Thoas durch Zureden und sanfte Ermahnungen zur Milde geführt. Nur fünf Personen treten handelnd auf: Iphigenie, der König und seine Ratgeber, Orestes und Pylades. Nach einem göttlichen Spruch des Apollo, daß die Greuel im Hause des Tantalus und der auf Orest lastende Fluch des Muttermordes, nur durch die Einholung der Schwester gesühnt werden könne, kommen Orest und Pylades zu Schiff nach Tauris, um das Bild der Diana aus dem Tempel zu holen. Bei Euripides muß Athene zuletzt den Knoten schürzen und Thoas gebieten, das Bild der Göttin herauszugeben. Goethe hat mit seltenem dramatischen Geschick den Orakelspruch dahin gedeutet, daß nicht das Bild der Schwester des Apoll, sondern die Schwester des Orest zurückkehren solle, um den Fluch zu lösen.

Wenn Goethe Charaktere darstellt, so sind diese vorher seiner Seele als typische Gestalten erschienen, er hat sie in seiner Phantasie fest vorgestellt und so entwickelt er sie dramatisch

Digitized by Google

in ihrer Lage und in ihrem Verhältnis zu andern, er stellt Menschen dar in Reinheit und auch in Schuld und Fehle, aber immer von dem sittlichen Standpunkte aus, daß aus den seelischen Konflikten doch nur die Wahrheit und die reine Gesinnung zum guten Ziel führt.

Je weniger die Handlung selbst in den Vordergrund tritt, wie es hier der Fall ist, um so mehr kann die rein menschliche, veredelnde Entwicklung zu Gutem und Schönem aus dem Menschen und seinen Fehlern sich herauskristallisieren, um so mehr erziehend und bildend wirken.

Und dabei, welche Schönheit und Weichheit in der Sprache! Welche Fülle von Gedanken in der so anmutenden Form der fünffüssigen Jamben! Wie fest haften dem Leser und Hörer die tiefen sinnigen Gedenksprüche im Gedächtnis und spiegeln sich in dem empfindenden Herzen wieder!

Ähnlich wie Lessings Nathan nun und nimmermehr ein Jude ist, so ist der König Thoas auch kein roher barbarischer Scythe mehr, seine Gesinnungen und Handlungen sind rein und edel und trotz der menschlichen Fehler und Leidenschaften seiner Eigenart, die hier und da noch durchbrechen wollen, siegt doch das Gute, das in ihm lebendig geworden ist, und er steht in einer menschlichen Größe vor uns, daß auch wohl zu ihm ein Tempelherr wie zu Nathan sagen könnte: Du bist ein Christ. — Gerade die Entwicklung seines Charakters vom Rohen und Ungebildeten zu sittlicher Höhe und Vollkommenheit kann uns Frmrn als Vorbild dienen.

Thoas ist der mächtige Gebieter eines wilden barbarischen Volkes, das von der griechischen Kultur noch nicht durchdrungen ist. Der König ist ein Mann schon in den reiferen Jahren, aber im Vollbesitz seiner körperlichen Kraft. Schwere Schicksalschläge haben ihn betroffen. Seine Frau und seine Kinder hat er verloren, den letzten der Söhne, der gegen den Feind gefallen war, hat er in blutigem, siegreichem Kampfe gerächt und das feindliche Land zerstört. Aber alles Unglück, das ihn betroffen, hat ihn nicht verbittert und verhärtet, es hat ihn erzogen und in ihm das Bewußtsein erweckt, daß der Mensch sich selbst verantwortlich sei für sein Tun und Handeln und daß der Sieg des Guten über das Böse in dem eigenen Herzen zu innerem Frieden führe, und daß gute Taten zum Segen werden für andere:

> Was ich erwarb, genießen andere mehr als ich.

Schwere Seelenkämpfe in seiner Selbsterkenntnis waren nötig, um eine so gewaltige, ungebändigte Menschennatur zu bilden und zu erziehen, schwerere noch bei dem König, der nur gewohnt war zu herrschen und zu befehlen. Hier wird Iphigenie, die Priesterin, durch den unbewußten Einfluß ihrer reinen weiblichen Würde und Hoheit zum Segen. Wie einer „Gottgegebenen" ist er ihr, als sie auf wunderbare und unerklärte Art in das Land kam, entgegengetreten, wie eine Heilige hat er sie verehrt, und von ihrer jungfräulichen Seele in ihrer Reinheit ist ein heiliger geheimnisvoller Zug in sein eigenes Herz übergegangen, seine Gesinnung und sittliche Auffassung erhebend.

Unwillkürlich hat sich seine Strenge in Milde verwandelt, sein unnahbarer Herrscherstolz ist gebrochen und wenn er sonst mit Weisheit und Tapferkeit als ein Tyrann regiert hatte, erleichtert er nun seinen Untertanen „des schweigenden Gehorsams Pflicht" durch Nachsicht und Güte.

Thoas ist den Göttern, die sein und seines Volkes Geschick leiten, treu ergeben; erzogen in den Traditionen seines Volkes, sind ihm die heiligen Gebräuche, vor allem die blutigen Menschenopfer, ein Recht der verehrten Göttin Diana, und seine Pflicht als König fordert es, die Opfer vollziehen zu lassen.

Der Tempel der Diana

> Den er so oft betrat um Sieg
> Zu bitten und für Sieg zu danken

war die blutige Opferstätte; jeder Fremde, den ein widriges Geschick in das Land führte, wurde hier geopfert.

Erst seit der Ankunft Iphigenies sind diese Opfer unterblieben, mit sanfter Überredung hat sie den trüben Sinn des Königs erheitert und in zarter Freundlichkeit seinen Sinn eingewiegt, aber auch mit der Macht der Überzeugung, mit ihrem klaren Verstande und Vernunftgründen ihm dargestellt, daß die Göttin andere, nicht blutige Opfer ebenso gern und willig empfange:

> Der mißversteht die Himmlischen, der sie
> Blutgierig wähnt, er dichtet ihnen nur
> Die eignen, grausamen Begierden an.

Aber es ist für den König ein schwerer Kampf

Digitized by Google

gewesen zwischen Vernunft und Pflicht und wird auch:

Ein edler Mann durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt,

noch nach Jahren ist die überlieferte Gewohnheit der Religion mächtig, es gezieme sich nicht, „den heiligen Gebrauch mit leichtbeweglicher Vernunft nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken". Thoas spricht es offen aus, daß er nur um Iphigenies willen seiner Pflicht vergessen habe, er deutet sogar an, ob nicht Diana, um ihn zu strafen, den Tod seines Sohnes im Kampfe veranlaßt habe. Noch ist es nicht die reine Wahrheit und die volle Überzeugung, die ihn Menschlichkeit und Menschenliebe empfinden und äußern läßt, aber er hat den Segen der Milde in seinem Herzen empfunden und erkennt es an, daß, seitdem Iphigenie in Tauris weilt, auch der Segen der Göttin nicht gefehlt habe.

In jahrelangem Verkehr mit der feingebildeten Griechin hat er selbst sich nicht nur in den äußeren Formen gebildet, er hat auch den Wert der inneren Bildung erkannt und sich bemüht, zu lernen, und wenn Arkas sagt, der Scythe lege wenig Wert auf den Ausdruck der Sprache, so weiß der König seine Worte wohl zu setzen, ein Gespräch zu leiten und klug zu berechnen, weise sich zu beschränken. Er hätte wohl gern gewußt, aus welchem Stamm und Geschlecht, aus welcher Veranlassung die Priesterin in sein Land kam, aber er achtete ihre Zurückhaltung und schenkte ihr unbedingtes Vertrauen, und er harrte des Tages, wo sie freiwillig ihm Mitteilung machen würde. —

Das Wort Iphigenies, das Wort der Frauen achtet er „mehr als eines Bruders Schwert". Aus der Verehrung und stillen Neigung zu Iphigenie ist im Laufe der Zeit die Sehnsucht geworden, sie als Königin heimzuführen in sein einsames Haus — ein spätes Glück ersehnend:

Der ist am glücklichsten, er sei
Ein König oder ein Geringer,
Dem in seinem Haus Wohl bereitet ist.

Es ist nicht die schwärmerische Liebe, die in Frage kommt, nur innige Hochachtung und Neigung und die stille Hoffnung, dem Lande und dem Throne einen Erben zu schenken. Iphigenie weist die Werbung, die sie ehrt und anerkennt, zurück, sie berichtet von ihrem Geschlecht, von dem Fluche der Götter, der auf dem Hause des Tantalus ruhe und daß sie von Diana gerettet, nicht über sich verfügen könne, sie betrachtet sich als Eigentum der Göttin. Wenn Thoas im Unmut über die zurückgewiesene Werbung sich äußert: „Wußt' ich doch, daß ich mit einem Weibe handeln ging", so zeigt doch die ganze Art und Weise der Werbung ein feines, schönes Zartgefühl, eine edle Gesinnung, männliche Kraft und Fassung und Zurückhaltung. Er verspricht sogar der Priesterin, wenn sie Gelegenheit habe, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können, würde er es erlauben, und die Treue und Wahrhaftigkeit und der Edelsinn des Mannes geben die Gewähr, daß er sein Wort halten wird:

Sprich offen, denn du weißt, ich halte Wort. —

Wir müssen die Selbstbeherrschung bewundern, mit der der König das Gespräch beendet. „Tu' deine Pflicht, ich werde meine tun," und dazu gehört für ihn die Wiedereinführung der blutigen Menschenopfer.

Zwei fremde Männer sind im Walde an der Küste aufgegriffen, sie sollen die ersten sein, die nach alter Sitte, nach altem Recht und Gesetz, der Göttin Diana geopfert werden sollen. Es sind Orest und Pylades. —

Iphigenie erkennt beide als Landsleute, sie führen sich unter falschem Namen ein, aber Orest, ergriffen von der lebhaften Anteilnahme der Priesterin, an dem furchtbaren Geschick seines Hauses, gibt sich zu erkennen:

Zwischen uns sei Wahrheit. — Ich bin Orest.

Der schlaue Pylades entwirft einen Plan zu gemeinsamer Flucht und legt der Priesterin die Worte in den Mund, den König zu täuschen.

Thoas erfährt durch Arkas, daß die Priesterin das blutige Opfer aufschiebt und nicht vollziehen lasse, sie gäbe vor, durch den Wahnsinn des einen Gefangenen sei der Tempel der Diana entweiht und das Bild der Göttin müsse durch heilige Waschungen am Meere gesühnt und wieder geheiligt werden. Es sei auffallend, wie besorgt die Priesterin um die Gefangenen sei und es habe den Anschein, als ob sie ihnen zur Flucht verhelfen wolle, es verlaute sogar, daß auch ein Schiff in einer Bucht am Meere liege, mit dem sie entfliehen sollten. Thoas, erzürnt, daß die ihn täuschen will, die er so hochgehalten und verehrt, der er vertraut wie einer Heiligen, hat doch in seiner edlen Größe noch eine Entschuldigung für das Täuschen seines Vertrauens.

Digitized by Google

Er klagt sich selbst an, daß er ihr zu viel Freiheit und selbständiges Handeln gewährt und sie daraus ein Recht gewonnen habe, seine Güte und Nachsicht als verjährtes Eigentum in Anspruch zu nehmen.

So tritt er Iphigenie gegenüber, zürnend, traurig, ernst, aber gefaßt; das Bild der reinen Jungfrau in ihrer Wahrhaftigkeit und Offenheit, wie es bisher vor seiner Seele gestanden, erscheint getrübt. Aber Iphigenie kann und will den Mann nicht hintergehen, dem sie ihr Leben und ihr Schicksal dankt:

Sie kann den König,
Der ihr zweiter Vater war
Nicht tückisch jetzt betrügen und berauben.

Sie gesteht die Wahrheit, sie erleichtert ihr Herz von der sie niederdrückenden Lüge und teilt ihm den Anschlag der Flucht mit, die Gefangenen seien ihr Bruder Orest und sein Freund Pylades, die beide hierhergekommen seien auf Grund eines Apollinischen Orakelspruches: „wenn sie das Bild der Schwester aus Tauris zurückbrächten, soll der alte Fluch, der auf dem Tantalischen Geschlecht laste, gesühnt und gelöst sein.“ Sie bittet um Gnade und erinnert ihn an ein gegebenes Versprechen, ihr die Rückkehr in die Heimat zu gestatten:

Ein König verspricht nicht auf den Fall,
den er nicht hofft,
Dann fühlt er erst die Höhe seiner Würde,
Wenn er die Harrenden beglücken darf.

Thoas glaubt zunächst, die schlauen Griechen hätten der leichtgläubigen Priesterin, die das Land der Heimat mit der Seele sucht, die sich sehnt nach ihrer Väter Hallen, wo die Sonne zuerst den Himmel vor ihr aufschloß — ein Märchen erzählt. Aber als er die Männer aus edlem Geschlechte erkennt, wird er von dem Beweise der Wahrheit überzeugt und weiß, daß die Gefangenen wirklich Orestes und Pylades sind. Jetzt zeigt sich der König in seiner stolzen Würde und Hoheit, in der Ruhe und überlegenen Haltung des älteren Mannes gegenüber der aufbrausenden unbesonnenen Jugend:

Ich halte meinen Zorn, wie dem Älteren geziemt,
zurück.

Diese Anerkennung, die Achtung vor den Gefangenen als gleichgestellte Männer aus hohem Geschlecht ist nur einem vollendeten Manne, einem so sittlich gereiften Charakter möglich, der in allen Verhältnissen Herr der Situation ist.

Bewundernswert ist auch die Selbstbeherrschung, mit der der König seinem Ratgeber, der den Aufruhr der Griechen sofort unterdrücken und das feindliche Schiff in Brand setzen will, befiehlt:

Geh!
Gebieto Stillstand meinem Volke. Keiner
Beschädige den Feind so lang wir reden

und er findet es als selbstverständlich, die Gleichberechtigung der Interessen achtend und wahrend, daß auch Orest das Gleiche für seine Leute befiehlt. —

Orest fordert nun den König auf, ihm den Besten und Tüchtigsten seines Volkes entgegenzustellen, um mit ihm für seine Freiheit zu kämpfen, aber das Los der Waffen möge nicht nur über sein eigenes Geschick, sondern auch über das der Fremden entscheiden, die bisher in Tauris geopfert wurden. Sei ihm das Glück günstig, so möge auch jeder Fremde hilfreiche Liebe in Tauris finden und getröstet in seine Heimat zurückkehren. Eine derartige Zumutung erscheint uns fremd, aber sie ist dem Geist der homerischen Darstellung der griechischen Helden angepaßt, und wenn auch bei den Scythen ein derartiger Zweikampf nicht gebräuchlich ist, will Thoas doch sofort selbst kämpfen und sein Leben auf das Spiel setzen aus Achtung vor dem Mute des hochgestellten Fremden, des Königssohnes. Iphigenie verhindert den Kampf und auch ein Streit um das Götterbild wird durch die Orakelauslegung des Orest beseitigt.

Die Stimme, die den König so oft besänftigte, das Versprechen der Heimkehr, das er gegeben, die älteren Ansprüche des Orest an die Schwester, die Sühne des alten Fluches und der Götter Wille führen zu dem erlösenden Worte: „So geht!“ Aber der schöne Dank an seine edle Seele, die kindlich reinen Worte der Priesterin finden Widerhall in dem Herzen des Königs:

O wende dich zu uns und gib
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück —
Leb wohl und reiche mir
Zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte.

Da reicht auch er die Hand aus vollem Herzen, wenn auch in tiefem Schmerz „Lebt wohl!“

So mag Ihnen, meine lieben Brr, auch der König Thoas in seiner Charakterentwicklung ein Vorbild sein vom rohen Stein zu weiterer Entwicklung. —

Digitized by Google

Die Stimme der Wahrheit und der Menschlichkeit, es hört sie jeder:

Geboren unter jedem Himmel, dem
des Lebens Quelle durch den Busen
Rein und ungehindert fließt. —

Erkenne dich! Beherrsche dich! Veredle dich!

„In Ordnung, meine Brr!"

Ansprache, gehalten im Klub zu Borna, von Br Wenk, Mitglied der Loge „Apollo" in Leipzig.

„In Ordnung, meine Brr!" Mit diesem Zuruf pflegt der Mstr. v. St. die ritualmäßige Logenarbeit zu eröffnen und in bekannter Stellung lauscht die Brrschaft den Worten des sehr Ehrwürdigen. Wiewohl dieses kurze Wort, einem militärischen Kommando vergleichbar, keinen anderen Zweck zu haben scheint, als die Aufmerksamkeit der anwesenden Brr in Spannung zu versetzen, so wohnt ihm dennoch, wie überhaupt dem ganzen Rituale eine tiefere Bedeutung inne. Bedarf es denn überhaupt eines solchen Mahnworts? so fragen wir. Sind nicht die Brr, sobald sie die geheiligten Räume der Arbeitsloge betreten, ‚in Ordnung' in jeglicher Hinsicht? Fast scheint es so. Allein wenn wir nur ehrlich sind in bezug auf unsern inneren Menschen, und das sollen wir als Brr am peinlichsten sein, dann werden wir die Notwendigkeit einer steten Mahnung und Aufmunterung an uns selbst erkennen. Wie oft ertappen wir uns nicht, sei es in der Kirche, sei es in der Loge bei Unaufmerksamkeit, wie oft schweifen nicht unsere Gedanken weit hinaus ins Märchenland der Phantasie! Wie gern ließen wir uns da ein ‚in Ordnung' zurufen! Denn der Mensch kann eben, sich selbst überlassen, auf die Dauer nicht recht Ordnung mit und in sich halten; zu geneigt, in das Gegenteil umzuschlagen, bedarf er eines wohltätigen Zwanges, damit seine Gedanken in Zucht und Zaum gehalten werden. Dies gilt gleichermaßen, ob wir nun eigene Gedankenreihen aufstellen oder dem, was andere uns vorgedacht haben, mit Aufmerksamkeit nachfolgen mögen. Nun ist es ja richtig, daß das Maß der Aufmerksamkeit, welches ein Mensch zu entwickeln vermag, verschieden ist, und darin beruht ja eben die Arbeitstätigkeit des menschlichen Geistes, welche ebenso wie körperliche Leistungsfähigkeit eine verschiedene ist; je nach den Naturanlagen wird es dem einen schwerer fallen, seine Aufmerksamkeit längere Zeit hindurch einem Gegenstande zu widmen, als dem andern; allein wenn unsere mrischen Klubabende überhaupt noch Anspruch darauf erheben wollen, der Arbeit geweiht zu sein, so müssen wir an diesem einen Abende wenigstens unsere ungeteilte Aufmerksamkeit der mrischen Idee schenken, uns ganz als Mr fühlen, sonst entsteht für uns die Gefahr auf das Niveau eines Vergnügungsvereins mit guter Tendenz herabzusinken. Durch ähnliche Erwägungen, wie ich sie hier andeute, bin ich auf den Gedanken gekommen über den Zuruf

„In Ordnung"

Ihnen einen kleinen Baustein vorzulegen.

Wie sinnig und gedankenschwer ist doch dies kurze Wort, welche Fülle von Lebensweisheit schließt es ein! Wahrlich, die Brr, welche das Ritual ersannen, waren bedeutende Menschen. Nicht nur die Pietät zwingt uns mit dem uns überkommenen Rituale, welches wir ihnen verdanken, vorsichtig wie mit einem anvertrauten Kleinod umzugehen, sondern vor allem die Beobachtung, daß dieses Ritual bis ins kleinste wohl ausgedacht und erwogen auch in scheinbar unwichtigen Formen und Zurufen beherzigenswerte Wahrheiten enthält, die nicht oft genug zu Gemüte geführt werden können.

„In Ordnung" ruft der Mstr. Äußerlich und innerlich geordnet, sowohl der Schönheit als auch der Stärke und Weisheit Rechnung tragend, sollen wir lauschen, eingedenk, daß wir Mr sind. Er appelliert an unser mrisches Gewissen, die höchste Instanz für den Mr. Ist denn nicht Ordnung das Ziel, dem wir zustreben? Ordnung in unserm Verhältnis zum a. B., Ordnung in unserm Verkehre mit den Brrn, Ordnung in uns selbst, in unsern Gedanken und Werken? Was hält denn das Gefüge der Staaten, was den häuslichen Herd, was uns selbst innerlich zusammen, wenn nicht Ordnung? Schiller hat Recht wenn er sagt:

Heilge Ordnung, segenreiche
Himmelstochter, die das gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütte,
Sie gewöhnt zu sanfter Sitte
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!

Wiewohl Schiller nicht mit in der Kette gestanden hat, müssen wir dennoch, wie in vielen

Digitized by Google

anderen, so auch in ihm einen echten Mr erkennen, schon deshalb, weil er ein guter Mensch gewesen ist. Wollen wir etwa mehr sein? Fürwahr, wenn man dereinst von uns wird sagen können, daß wir gute Menschen, Menschen in der schönsten Bedeutung dieses Wortes, gewesen sind, dann haben wir der Mrei keine Schande gemacht. Herrlicher und wahrer könnte auch ein Mr den Segen der Ordnung nicht preisen, als Schiller es in obigen Zeilen getan hat. Die Ordnung ist in der Tat die Mutter der Humanität, sie hat Familie, Stadt und Staat geschaffen, sie bindet auch uns, die gleichen, frei und leicht und freudig. Ordnung ist die Mutter der Freiheit, nicht jener tierischen Wildheit oder übermütigen Tyrannei, sondern eines Zustandes, in dem alle frei sind, frei von Vergewaltigung durch Mächtigere, frei in der gegenseitigen Beschränkung. Fast möchte es wie ein Widerspruch erscheinen, wenn derselbe Schiller, welcher der ausbrechenden französischen Revolution zujubelte, der den Rousseau besang, weil er aus Christen Menschen werbe, hier fast wie ein Ordnungsphilister vor uns steht; und doch ist's erklärlich. Seine ehrliche, jeder Unterdrückung abholde Natur bäumt sich in zornigem Unmute dagegen auf, wenn er Unschuldige leiden sieht, hatte er doch selbst in seiner Jugend den Becher der Despotie bis auf die Neige leeren müssen, allein, wenn die französische Revolution später in Scheußlichkeiten die Tyrannei überbot, unter welcher vorher die Völker schmachteten, da erbebte auch Schiller in heiligem Zorne und pries die freie Ordnung als das höchste Gut der Menschheit. So ist's wohl zu begreifen, daß der Dichter, welcher sang: „Frei ist der Mensch und würd' er in Ketten geboren" unter dieser Freiheit eben die sittliche verstand, nicht das ungebundene Umherschweifen des Raubtiers, das nur so lange frei ist, bis ein Stärkeres es umbringt. Kampf gegen Tyrannei und Zwang, woher er auch kommen mag, hatte Schiller auf sein Panier geschrieben, aber nur deshalb, weil durch solche Tyrannei die Ordnung gestört wird. Er war kein Revolutionär, sondern nur ein warmer Freund geordneter Zustände. Eben weil der Mensch sich meist nicht zu beherrschen weiß, muß er beherrscht werden, ohne Herr kann er nicht auf die Dauer gedeihen. Je weiter dies Bewußtsein Eigentum der Menschheit wird, um so besser wird's um das Allgemeinwohl stehen.

Sehen wir diese Ordnung nicht in der Natur greifbar um uns? Nach ewigen Gesetzen kreisen Sonnen und Planeten, in regelmäßigem Wechsel kehren Jahre und Jahreszeiten, kehrt Tag und Nacht wieder, Leben und Tod folgen unverbrüchlich aufeinander, kein Wunder, daß auch der Mensch dazu gelangt, sich Ordnungen d. h. Gesetze zu schaffen. Und wenn auch diese Gesetze sich im Laufe der Zeiten ändern, um mit den veränderten Kulturbedürfnissen gleichen Schritt zu halten, denn das Gesetz wird erst dann geschaffen, wenn sich ein Notstand herausgestellt hat, gerade so wie der Brunnen erst dann gedeckt wird, wenn das Kind hineingefallen ist, so gibt er doch gewisse unverrückbare Grundlinien, wie sie in den zehn Geboten, oder in den zwölf Tafelgesetzen der Römer, oder in den griechischen Verfassungen fast wörtlich wiederkehren. Das einmal errungene sittliche Gut wird gesetzlich fixiert und festgehalten und der Nachwelt bleibt nur die verbessernde und nachhelfende Tätigkeit vorbehalten. Welche Wichtigkeit besaßen nicht Gesetz und Herkommen bei den Alten! (Forts. folgt.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus der Schweiz.

Das Direktorium der Schweizer Großloge „Alpina" setzt sich nach der am 24. Juni in St. Gallen stattgefundenen Wahl folgendermaßen zusammen: Großmstr: Dr. H. Häberlin, Sonneggstr. 16, Zürich IV. Stellvertreter: Dr. F. Rohrer, Großmünsterplatz 9, Zürich I. Großsekretär: Dr. Ad. Streuli, Moussonstr. 14, Zürich V. Großschatzmstr: E. Kramer-Waser, Bellariastr. 19, Zürich II. Großredner: Prof. Dr. E. Bosshard, Tachlisbrunnenstr. 19, Winterthur.

Aus Ungarn.

Die neue Verfassung der Symbolischen Großloge von Ungarn hat die Anrede des Großmstrs mit „mächtiger" oder „sehr ehrwürdiger" abgeschafft. Er wird nur noch mit „Br Großmstr" angesprochen. — Wir würden eine Abschaffung der Anreden: S. e., w. und gel. auch in unseren deutschen Logen freudig begrüßen und werden in Zukunft diese nur die Eitelkeit fördernden Unterscheidungen in unserer Frmr-Zeitung weglassen.

Der Präsident der Budapester 48er Kossuth-Partei hat unlängst ausgesprochen, daß jeder Bürger Parteimitglied werden könne, ausgenommen Frmr. Dabei war Kossuth selbst Frmr und gehören der Partei 17 frmrische Abgeordnete an! — Im ungarischen Abgeordnetenhause sitzen z. Zt. 34 Frmr.

Aus Amerika.

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Fairbanks, hat kürzlich in Indianopolis die 3 mrischen Grade erhalten; viele hervorragende Brr nahmen an der Feier teil.

Das 200jährige Jubiläum des Bestehens der Frmrei im Jahre 1917 durch einen allgemeinen Frmrtag in London zu feiern, bringt in der nordamerikanischen Frmr-Zeitung „The Keystone" Br Jos. E. Morcombe in Cedar Rapids (Iowa) in Anregung.

Vermischtes.

Aus Brkreisen wird uns mitgeteilt, daß das dem „Bayreuth. Bdsbl." entnommene Gedicht „An Schiller" nicht König Ludwig II., sondern Ludwig I. zum Verfasser hat.

Richard Wagner und die Frmrei. In den „Mitteilungen aus dem Verein deutscher Frmr 1904 bis 1905" ist ein Vortrag des Br Heinrich Schmidt in Bayreuth über „Parsifal und die Frmrei" veröffentlicht. In demselben wird die interessante Tatsache angeführt, daß Richard Wagner in den siebziger Jahren bei der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" seine Aufnahme in den Frmrbund nachgesucht habe, daß dem Suchenden die Pforte des Tempels jedoch verschlossen blieb. Dem Br Schmidt, dem wir diese, weiteren Kreisen bisher vollständig unbekannt gebliebene Mitteilung verdanken, sind die Gründe, welche die Nichtberücksichtigung dieses Aufnahmegesuches veranlaßten, persönlich nicht bekannt.

Tages-Ordnung für das Rheinisch-Westfälische Logenverbandsfest in der Loge „Wittekind zur westf. Pforte" im Or. Minden in Westfalen. Sonnabend, den 23. September 1905, abends 6 Uhr: Beratung der Vertreter. I. Antrag der Loge „Eos" in Krefeld. Zur Belebung des inneren Logenlebens und zur Förderung der Annäherung der verschiedenen Systeme empfiehlt sich ein Austausch von Rednern zwischen den einzelnen Johannis-Logen des Rheinisch-Westfälischen Verbandes. II. Antrag des Vorstandes des Vereins „Kinderfürsorge". 1. Bericht des Vorstandes des Vereins „Kinderfürsorge" über die Geschäftsführung des Jahres 1904. 2. Vorschläge und Anträge über die weitere Förderung und Ausgestaltung des Vereins, im besonderen auch bezüglich der Errichtung eines frmrischen Seehospizes. III. Antrag der Loge „Zur Rose am Teutoburger Walde" in Detmold in Verbindung mit den Logen Bochum, Düsseldorf (3 Verb.), Duisburg, Emmerich, Essen, Mühlheim, Wesel, Krefeld, Minden (Wittekind), Osnabrück. 1. Es ist eine Hauptaufgabe des Rheinisch-Westfälischen Logenverbandes, die Einigungsbestrebungen in der deutschen Frmrei wachzuhalten und zu unterstützen und zugleich den Großlogen in ihren dahinzielenden Arbeiten hilfreich zur Seite zu stehen. 2. Nach den erfolglosen Arbeiten der Johannis-Logen in 1899—1900 zur Herbeiführung einer Einigung der deutschen Logen erscheint aber zurzeit eine Wiederaufnahme solcher Einigungsbestrebungen durch die Johannis-Logen nicht angebracht. 3. Wenn eine Einigung überhaupt möglich ist, so ist diese nur auf dem Grunde des Zusammenwirkens der Großlogen mit den Johannis-Logen erreichbar. 4. Die Johannis-Logen können für die Einigung vorarbeiten durch enge persönliche Beziehungen zueinander, besonders können hierin auch die schon bestehenden Logenverbände durch Anschluß aneinander mitwirken. 5. Es wird daher empfohlen, daß der Rheinisch-Westfälische Logenverband im Sinne des Leitsatzes 3 zu arbeiten versuche. IV. Antrag der Loge „Zur Wahrheit und Treue" in Neuwied. Der Rheinisch-Westfälische Logenverband wolle in Verfolg der auf dem Verbandstage zu Neuwied im Jahre 1903 geäußerten Wünsche bei den zuständigen deutschen Großlogen den Antrag stellen, dahin zu wirken, daß den Mitgliederverzeichnissen einheitliches Format gegeben und der Name des Logenortes an einheitlicher Stelle durch markanten Druck hervorgehoben werde. V. Wahl der nächsten Vorortsloge. VI. Verschiedenes. 8½ Uhr: Einfaches Brmahl und geselliges Zusammensein. Sonntag, den 24. September 1905: 12 Uhr: Versammlung in den Logenräumen. 1 Uhr pünktlich: Festarbeit im Tempel. 3 Uhr: Festtafel-Loge. Montag, den 25. September 1905: 10 Uhr vormittags: Ausflug mit Schwrn nach Porta (Kaiser Wilhelm-Denkmal, Bismarckturm) eventl. nach Bückeburg, Eilsen, Arensburg. (Meldung bis Sonntag, den 24. September erbeten.)

Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum 16. Juli in Dresden im Altstädter Logenhaus, an der Ostra-Allee, in dem die beiden Frmrlogen „Zu den drei Schwertern und Astrāa zur grünenden Raute" und „Zum goldenen Apfel" arbeiten, ausgeführt worden. Der Einbruch erfolgte in die Wohnung des im Parterre des Logengebäudes wohnhaften Logenhausökonomen, Hoftraiteur Strohbach. Der oder die Diebe stiegen durch ein offenstehendes Fenster des Kinderschlafzimmers ein, schlichen sich zunächst in die Küche, um sich mit einem großen Messer zu bewaffnen, und begaben sich dann in das Schlafzimmer, in dem Strohbach mit seiner Frau schlief. Hier entnahmen sie den auf einem Stuhle liegenden Beinkleidern Strohbachs das Portemonnaie und einen Schlüsselbund, an dem sich die Schlüssel zu dem in demselben Raume stehenden Geldschranke befanden. Das Messer legten die Einbrecher in Bereitschaft für den Fall, daß Strohbach erwachen sollte. Sie öffneten den Geldschrank und erbeuteten im ganzen 500 Mk, worauf sie die Wohnung wieder auf demselben Wege verließen. Eine unten im Geldschranke stehende eiserne

Digitized by Google

Kassette, in der sich eine größere Summe befand, hatten die Gauner glücklicherweise nicht bemerkt. Im Morgengrauen erwachte Strohbach und sah, daß sein Geldschrank offen stand. Er schlug sofort Lärm, aber die Einbrecher waren längst über alle Berge. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der herbeigeeilte Kriminalkommissar sagte, daß ihm ein derartig frecher Einbruch während seiner langjährigen Praxis überhaupt noch nicht vorgekommen sei. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Diplome

Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt

Diplome

C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

VILLA MINERVA

Bad Nauheim

Burgallee 4 ♣♣

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Reinhard Knieriem**

(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Kurhaus Lindenhof Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:

Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. —•— Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Kostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 31. —◇ Sonnabend, den 5. August. ◇— **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vier Bausteine. — „In Ordnung, meine Brr!“ (Fortsetzung und Schluß.) — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Vier Bausteine.

I.

Warum hat der Frmrbund Geheimnisse?

Von Br G. A. Schmidt, ehem. langjähriger Mstr. v. St. der Loge „Friedrich August zum treuen Bunde“ in Wurzen und Ehrenmitglied der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig.

Die Welt draußen sagt: Wer das Licht nicht zu scheuen braucht, warum sucht der die Finsternis? Der Orden tröstet sich damit, daß er eben, um das Licht zu finden, die Schatten- und Irrgänge der Welt verlasse. Weiter meint die Welt, kann nicht der Mrbund gefährliche Bestrebungen hinter seinem mysteriösen Mantel verstecken? Meine Brr, der Orden läßt sich an dem Bewußtsein genügen, daß nicht Zerstören, sondern Bauen sein Element ausmache, vor allem aber, daß ihn seine Baulust nicht sowohl nach außen, in die politischen Verfassungen, treibe, als vielmehr nach innen, in das eigene Herz. — Auf jeden Fall, behauptet die Menge weiter, mache der Orden eine richtige Würdigung seiner Zwecke durch sich selbst unmöglich, indem er sich den Menschen entziehe. Unser Orden dagegen hat die Überzeugung: er entziehe sich den Menschen keineswegs, er stelle es vielmehr einem jeglichen frei, sich zu nähern; er sei es jedoch sich selbst schuldig, das Feindselige, das unter dem Scheine von Freundschaft heranschleichen könnte, möglichst abzuwehren. — Endlich meinen die da draußen, wenn man dem Orden auch alles zugebe, in Geheimniskrämerei sei er gleichwohl befangen, wichtig tue er mit seiner höheren Wissenschaft, die doch kaum in etwas anderem bestehen könne, als in der Einbildung, den Stein der Weisen finden zu wollen, wo nicht gar bereits gefunden zu haben. Wir müssen uns dies wohl auch gefallen lassen, weil er ja Gedanken nicht hindern kann, obwohl ein rechter Mr zu dergleichen niemals Anlaß gegeben. Geheimnistuerei und -Krämerei, d. h. die Sucht, mit Geheimnissen zu prahlen und Neugier zu erregen, ist ihm so fern und zuwider, daß ja ein jeder Suchender immer zuerst mit gefragt wird: ob auch wohl eitle Neugierde an seinem Wunsche, aufgenommen zu werden, teil habe? — Wie unleugbar das alles auch ist, es drängt sich doch die Frage hervor, warum denn unser Bund Geheimnisse haben möge? und ob es besser wäre, er hätte keine? Wir müssen uns auf diese Frage einlassen. Nun zuerst, warum läßt er nicht alles Geheimwesen fahren? Meine Brr, es kann nicht geleugnet werden: schon die Ägypter, dann die Hebräer, nach ihnen die Griechen und sodann die Römer hatten geheime, auf ein höheres Wissen, Ahnen und Streben abzielende Mysterien, denen kein Ungeweihter sich nähern durfte und deren Hauptgesetz Verschwiegenheit war. Ob wir uns hierbei nach Memphis und Theben oder zu den eleusinischen Gottesdiensten versetzen: das Altertum zeigt allenthalben ähnliche Erscheinungen. — Allein die Erfahrung kann darüber: ob der Mrorden nicht besser tue, seine Geheimnisse aufzugeben als sie festzuhalten, nichts entscheiden. Sie lehrt nur, was gewesen ist und noch ist; nicht lehrt sie, was sein solle. Einzig aus dem Wesen des Ordens selbst kann diese Frage erledigt werden. Nun bestehen aber die Geheimnisse des Ordens teils in dem Zwecke, für welchen er existiert, teils in den Bildern,

Digitized by Google

unter welchen er diesen Zweck seinen Gliedern vorhält. Der Zweck unserer K. K. ist: der innere Tempelbau. Also nicht bloß edle Erholung von den Arbeiten des gemeinen Tagewerks; nicht bloß zwangloses Beisammensein mit Menschen aus verschiedenen Klassen, Ständen und Lebensaltern. Das alles wohl nicht zunächst, sondern ich meine, wie fern Menschen, die miteinander einen Bund schließen, wirklich und wahrhaftig die edelste Erholung einander verschaffen, alle kleinlichen Scheidewände, deren das bürgerliche Leben so viele hat, beieinander vergessen und in eine geistige Beziehung und Berührung zu- und miteinander treten. So gewiß jedoch der innere Tempelbau Zweck des Mrbundes ist, so gewiß ist dieser Zweck Geheimnis, folglich kann der Mrbund seine Geheimnisse nicht aufgeben, es wäre denn, er wollte seinen Zweck, also sich selbst aufgeben.

Gleichwie die eben erledigte erste Frage: warum gibt der Orden seine Geheimnisse nicht überhaupt auf, lediglich aus dem Wesen des Ordens, nämlich aus dem Verhältnis des Ordens zu seinen Geheimnissen sich beantworten läßt, so ist die andere Frage: Warum der Orden seine Geheimnisse nicht wenigstens bekannt mache? bloß aus dem Wesen seiner Geheimnisse zu erörtern, nämlich aus dem Verhältnis, in welchem seine Geheimnisse zur Welt stehen. — Unter Welt verstehen wir aber solche, die mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören, auch nicht hören wollen; sie lebt nur in sinnlichen Dingen, darum kann sie von den übersinnlichen nichts vernehmen; sie hat an dem, was sich berechnen und betasten läßt, genug, darum mag sie von Regionen, die darüber hinaus liegen, nichts wissen. Es wäre unverantwortlich, weil ungerecht, mithin unmrisch, wenn wir die Menschen außer dem Orden ohne Unterschied in einer dieser beiden Gestalten erblicken wollten. Auch unter denen, die da Brr heißen, gibt es Naturen, die ihr Eintritt in den Orden nicht gereinigt hat vom Wesen der Welt. Daß der Orden mit seinen Idealen mit der Welt in Widerspruch geraten muß, liegt auf der Hand. Was er ihr mitteilen könnte, wäre nur ein Teil seiner Geheimnisse und zwar der geringste: die Symbolik, d. h. die Lehre von allen den Mrn wichtigen Bildern, Worten und Zeichen. Er könnte ihr sagen: so grüßen sich, so erkennen sich die Frmr, so klopfen sie an die Tür usw., aber was nützte denn dies den Leuten, die nur am Irdischen kleben, den Sinn, den Geist, den lebendigen und lebendig machenden Gotteshauch können wir der Welt doch nicht mitteilen, denn nach einer alten Regel will das Geistige auch geistig gefaßt und gewürdigt sein. Welchen Gebrauch würde die Welt machen von den Bildern, Worten, Zeichen, die man in ihre Hände gäbe? Sie würde darüber spötteln, mit Schmutz bewerfen. Mithin bleibt uns nichts anderes übrig, als daß der Orden die Symbolik nicht bekannt mache; er kann nicht, selbst, wenn er wollte; er darf nicht, wenn er könnte. Des Sokrates Schüler, Plato, gibt die Regel: „Sprich vor niemandem eine Wahrheit aus, die ihm, auf seinem Standpunkte, nur lächerlich vorkommen könnte.“ Des Pythagoras Schüler, Lysis, gibt die Vorschrift: „Die Güter der Weisheit teile mit keinem unreinen Menschen.“ Und der oberste Meister, unser Heiland, sagt: „Die Perlen werfet nicht vor die Säue.“

Nach solchem allen, meine Brr, tut es not, in Beziehung auf unsere Bundesgeheimnisse, daß wir unsere Stellung als Mr wohl erkennen und unsere Pflichten gar wohl erfüllen. Zu dem einen wie zu dem andern — trennen läßt beides sich nicht — helfe uns der, welcher zu unserem Werk uns berufen und in unsere Arbeit uns gewiesen hat, der oberste Baumstr der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

II.

Etwas über Br Goethe.

Gel. Brr. — Am vergangenen Johannisfest sind es 125 Jahre gewesen, daß Johann Wolfgang von Goethe, der Schöpfer und Herrscher in dem Gebiete der Geister, dem Frmrbunde zugeführt worden ist. Wie nahe liegt es doch darum heute an unserem Johannisfeste, dieses Altmstrs unserer K. K. gebührend und ehrend zu gedenken.

Wenn ich nun eine kurze Schilderung der poetischen Bedeutsamkeit und Eigenschaften dieses größten Genius unserer Zeit gebe, so bedarf es wohl kaum der Versicherung, daß ich sehr weit von der Anmaßung entfernt bin, etwas Abgerundetes und Abschließendes über ihn sagen zu wollen; dazu ist es überhaupt noch zu früh: wir stehen noch mitten in der geistigen Bewegung, welche durch ihn angeregt worden ist und es muß, um über Goethe zum historischen Abschlusse zu gelangen, erst wieder ein neuer,

Digitized by Google

geisterbeherrschender Genius aufgetreten sein, aus dessen Standpunkt wir den früheren Genius betrachten, mit dessen Maaße wir ihn messen können. Was auch der Begabteste unserer Zeit über Goethe sagen mag — es wird nicht mehr sein als eine Darstellung dessen, was er selbst an Goethe gelernt und erlebt hat, nicht mehr als eine Art Selbstbiographie. — Unmittelbare Wahrheit und Wärme des Gefühls, tiefes und völliges Hineintauchen des eigenen Selbst in den dichterischen Gegenstand, weiche und bildsame Objektivität und wiederum selbstbewußte, energische Subjektivität, diese Eigenschaften sind es, welche unserm Br Goethe von Gott verliehen wurden und seine unerreichbare Größe und seine Unsterblichkeit ausmachen; Eigenschaften, durch welche er sich unmittelbar neben die größten Geister aller Völker und aller Zeiten stellt: neben die Dichter der Griechen, neben unsere eigenen größten, alten Sänger, neben Shakespeare, neben die Volkslyrik, — sodaß er nur eine Stufe unter dem Volksepos, der größten dichterischen Schöpfung des menschlichen Geistes stehen bleibt. Die Anschauung dieser wahren Größe der Dichternatur ist festgehalten und aufgefaßt in Schillers unsterblichem Gedichte: „Das Ideal und das Leben", in welchem der Dichter den Lorbeer um seines großen Freundes und zugleich um das eigene Haupt gewunden hat.

Jene großen Eigenschaften prägen sich nun gleich in den frühesten Dichterschöpfungen Goethes aus. Seine frühesten lyrischen Produkte sind, wie allgemein anerkannt ist, von einer Wahrheit und Wärme, von einer Innigkeit und Bewegung und zugleich von einer inneren Sicherheit und Festigkeit, daß nichts als das beste aus dem alten Volkslied ihnen zur Seite gestellt werden darf, aus welchem sie sich zum Teil sogar herausgebildet haben; man denke nur hier an den „König von Thule", an das „Heideröslein", ferner an das Lied: „Sehnsucht" und an den „Trost in Tränen", von denen insbesondere das letztere zu dem allervortrefflichsten gehört, was die Lyrik überhaupt hervorgebracht hat. — In allen diesen Liedern sind eigene Lebenserfahrungen, eigene Herzensgeschichten in ihrem höchsten Stadium festgehalten, zugleich zieht sich das innigste Gefühl für die Natur durch alle diese Gedichte — Frühling und Herbst, Sommer und Winter spiegeln sich darin mit ihren Blüten und fallenden Blättern, mit ihren Gluten und Stürmen. — Dieselben Vorzüge zeichnen auch endlich Goethes klassische „Lebensgeschichte" aus, welche er kurz nach den „Wahlverwandtschaften" begann und mit der er sich fortwährend bis zu seinem Tode beschäftigte, nur daß in diesem Werke alle diese Vorzüge noch weit vollendeter hervortreten. Wenn ich an den übrigen Werken dieses unseres großen Brs stillschweigend vorübergehe, so liegt eine genügende Rechtfertigung dieses Stillschweigens darin, daß es vor Ihnen, meine Brr, hier in dieser Bauhütte nicht am Platze wäre, eine nur oberflächliche Schilderung aller herrlichen Werke unseres Altmstrs zu geben. Ein Urteil über Br Goethe zu fällen, ist immer eine mißliche Sache. Die Urteile, welche über Goethe gefällt worden sind und noch jetzt gefällt werden, in ein nur einigermaßen genügendes Resultat zusammenzufassen, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen; wie überhaupt die Geschichte unserer neueren Literaturperiode genau genommen noch keine Geschichte, sondern halb Berichterstattung, halb Darlegung von Ansichten ist. —

Der erste allgemeinste und man kann wohl sagen der notwendige Eindruck, welchen Goethes Dichterpersönlichkeit macht, ist der einer starken vollkommenen Gesundheit. In seinem ganzen Wesen lag nichts Gespanntes, nichts Überreiztes, nichts Gewaltsames: es war nicht seine Art, sich entfernte Ziele zu stecken und es gehört dies zu den wahrsten Worten, welche er über sich selbst gesprochen hat: „er sei niemals nach Idealen gesprungen, sondern habe seine Gefühle sich zu Fähigkeiten kämpfend und spielend entwickeln lassen". Was er als Dichter gab, war sein wirkliches, volles Eigentum, aus seinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen herausgelöst, wie eine reife Frucht, von dem Baum gefallen; er bedurfte keiner künstlichen Wärme, keines gewaltsamen Aufpumpens des Dichtungsquelles, keines mühsamen Suchens nach den Goldkörnern unter Schutt; dichtete er, so dichtete er aus innerem Drange, aus Bedürfnis und Notwendigkeit — und war solch Bedürfnis nicht vorhanden, so war er ruhig, gesund genug — geduldig zu harren. Seinem gesunden, offenen Auge zeigten die Dinge sich nicht in trüglichen Nebelbildern, vielmehr überall in ihrer wahren, einfachen, natürlichen Gestalt. Diese Eigenschaft — Goethes vielbesprochene Objektivität — verleiht seinen Gedichten die unnachahmliche Wahrheit, seinen Gestalten die köstliche Lebens-

Digitized by Google

frische, seinem prosaischen Stil endlich die ruhige Anmut, die Klarheit und Durchsichtigkeit. An unserem Br Goethe können wir die Hast des vorschnellen Urteilens und Aburteilens verlernen; wir lernen an ihm unsere Vorurteile ablegen und uns gleich ihm den Dingen, die uns gegenüberstehen, mit Liebe zu öffnen, sie anzuerkennen und gelten zu lassen. Wir lernen an ihm, daß wir zuvörderst und immer wieder zu lernen haben. Wie Goethe nun auf der einen Seite eine kernige Geistesgesundheit eigen war, so zeigt er eben diese Gesundheit in dem bestimmten Gefühl, mit welchem er das Verwirrende von sich abhielt. Es wohnte in ihm ein bewundernswürdiges Bewußtsein von den notwendigen Schranken des menschlichen Daseins, vermöge dessen wir einem jeden Gegenstande anfühlen, ob wir durch denselben gehemmt oder gefördert werden. Goethe nannte diese Schranken die „Fortifikationslinien des menschlichen Daseins". Dies ist das Ablehnende, das Vornehme, was man ihm so oft zum Vorwurfe gemacht hat und woraus gemeine Naturen, die eben keine Schranken kennen, ihm Dünkel, Hochmut und Aufgeblasenheit in die Schuhe geschoben haben. Mit dieser Gesundheit ist auf das Innigste verbunden, daß er kein Stuben- und Büchermensch war, vielmehr, wenn ich so sagen darf, ein Naturmensch im besten Sinne des Wortes, ein Mann des Lebens und der Welt. Er mußte seine Dichterstoffe in seiner freien Natur, im Verkehr mit Menschen, im Verkehr mit dem Volke, in praktischer Tätigkeit in sich aufnehmen. Ein Sitzen, Sinnen und Brüten, was ohnehin ja immer krankhaft ist, war seiner Natur nicht gemäß. Daher war er so ganz darauf gewiesen, das rein Menschliche und nur dieses in seinen Poesien darzustellen.

Doch, meine Brr, Sie werden sich innerlich fragen, wozu dieser Exkurs über Goethes Produkte, Geistesrichtung und Charakter heute zum Johannisfeste in dieser Bauhütte? Die Veranlassung dazu habe ich an der Spitze meines Vortrags Ihnen angedeutet und zugleich dargelegt, was wir von diesem gewaltigen Geiste zu lernen haben. Wenn unser nun schon lange in den e. O. eingegangener Br Marbach, ehemaliger Mstr. v. St. der Loge „Balduin" im Or. Leipzig sagt: „Das höchste und letzte Ziel aller Kunst ist die Schönheit und das Mittel, dessen eine jede Kunst sich bedient, um dieses Ziel zu erreichen, ist das Maßhalten, denn das Zuviel und das Zuwenig lassen kein Kunstwerk zustande kommen" — so dürfen wir auf Grund dieser Worte und des Gehörten wohl behaupten, daß wohl niemand sich der Bedeutung, unsere K. K. ihrem ganzen Umfange und Inhalte nach zu überschauen, mehr bewußt gewesen, als unser Br Goethe; er war ein ganzer Mann, ein Frmr, auf den, so lange noch ein Hammerschlag in einer Bauhütte ertönt, wir stolz sein dürfen. — Weisheit leitete seinen Bau — Stärke hat ihn ausgeführt — Schönheit ihn geziert!

„In Ordnung, meine Brr!"

Ansprache, gehalten im Klub zu Borna, von Br Wenck, Mitglied der Loge „Apollo" in Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest
Uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl,

sang Simonides zum Preise des Leonidas und seiner Getreuen, die den Heldentod gestorben waren, unerbittlich streng strafte Brutus sein eigen Fleisch und Blut nach dem Gesetze, bekannt ist die Gesetzesheiligkeit im Alten Testamente, kurz überall finden wir Gesetz und Ordnung in höchster Achtung. Wohl war dem Altertum schon summum ius summa iniuria bekannt, allein erst das Christentum vermochte die Gesetzesstarre und Verknöcherung durch den Geist der Liebe zu brechen, welchen es der Alten Welt belebend einhauchte. Trotzdem stehen auch bei uns die Gesetze im höchsten Ansehen, nur die Härten mildern wir in christlicher Weltanschauung.

Es ist nun überaus merkwürdig, daß unsere Vorfahren, die alten Germanen, weder für Staat noch für Ordnung ein Wort besaßen, offenbar weil ihnen die Begriffe noch fremd waren. Wir wissen ja aus wohlbeglaubigten Nachrichten, daß die alten Deutschen in ihrem ungebändigten Freiheitsdrang eine jede Beschränkung der persönlichen Ungebundenheit als unerträglich empfanden, daß sie sich weder ein- noch unterordnen wollten. Erst als die eiserne Römerfaust sich drohend über ihnen ballte, lernten sie durch Niederlagen gewitzigt in Ordnung zu fechten, sich zu Völkerbündnissen zu vereinigen und Staaten zu bilden. Jetzt waren sie unbezwinglich und zertrümmerten im raschen Sieges-

Digitized by Google

laufe das Weltreich der Römer. Auch in der Geschichte der Mrei sehen wir ein gleiches. Anfangs in eine Menge sich befehdender Logen vereinzelt, rangen sich die deutschen Mr erst langsam zu einer Zusammenfassung durch, bis sie den Großlogenbund schufen. Allein auch damit begnügt man sich noch nicht; oder sollen wir den Ruf nach einem Mrparlament anders deuten als dunkle Sehnsucht nach einem noch engeren Zusammenschluß? Gewiß wird die Mrei unter irgend einer Form noch einen konzentrierteren Ausdruck finden, wenn sie entsprechend der großen Zahl Mr größere Aufgaben humaner Arbeit lösen will. Aus dem ringenden Chaos der Meinungen wird schon noch ein lebenskräftiges Kind geboren werden. Ich meine jedoch, daß der Ruf nach größerer Einigkeit und Einheit sich nicht so laut erheben würde auch innerhalb der einzelnen Logen, wenn hier wirklich alles in bester Ordnung wäre, denn eine jede Neuerung entspringt aus der Unerträglichkeit der alten Einrichtungen. So möchte ich also den Ruf nach einem Mrparlament als ein Symptom auffassen nicht von Krankheit der Mrei, sondern eines gewissen Mißvergnügens, ein Symptom, daß nicht alles in Ordnung sei. Es liegt mir natürlich fern, irgend einen Tadel gegen die Logen auszusprechen, jener Ruf kann ebensowohl ein Symptom sein, daß die einzelnen Brr, welche mit Neuerungsvorschlägen hervortreten, in ihrem Verhältnis zur Mrei sich nicht ganz in Ordnung befinden. Wie dem auch sein mag, uns als mrischen Klub berührt diese Frage keineswegs, wir haben zunächst dafür zu sorgen, daß bei uns alles in Ordnung sei, damit wir als tüchtige Mr jeder in seiner Loge als werktätig erfunden werden. Wir bilden auch ein kleines mrisches Gemeinwesen, welches eine größere Wichtigkeit für uns besitzt, als die Verhältnisse der Logen, die wir doch nicht zu beurteilen vermögen. Wir sind keine bloßer Geselligkeit Rechnung tragende Gesellschaft, wären wir dies, dann könnten wir ruhig in der Fülle gesellschaftlichen Lebens, welches unser Städtchen belebt, aufgehen, ein jeder Br hat ja seine Kreise, in denen zu verkehren Amt oder Geschäft ihm zur Pflicht machen. Wir wollen nie vergessen, daß wir unter dem Banner der Humanität stehen, daß wir dem Prinzipe praktischer Lebensweisheit huldigen. Besser werden ist unsere Losung, damit wir bessernd auf unsere Umgebung wirken können. Darum vereinigen wir uns auch zu Arbeiten, welche aber wirklich solche sein müssen. So notwendig und fruchtbringend auch ein brrlich-geselliger Umgang der Mr untereinander ist, so mannigfache Anregung hier zu suchen und zu finden ist, so möchte ich doch hierin allein nicht das Hauptmoment unserer Klubwirksamkeit sehen, sondern nur insofern es mit Freuden begrüßen, wenn durch den brrlichen Verkehr und das so traute „du" innigere Aussprache über mrische Dinge und echt mrisches Zusammenleben gefördert wird. Wenn wir uns gegenseitig den Brnamen beilegen, so erwächst uns daraus auch die Verpflichtung, brrlich zueinander zu stehen, und uns durch keinerlei Mißstimmung und Mißverständnisse, wie sie auch im schönsten Familienkreise nicht ausgeschlossen sind, von der Teilnahme an der mrischen Arbeit zurückhalten zu lassen. Denn nur dann kann diese eine gedeihliche sein, wenn alle sich derselben hingebend widmen und ein jeder das, worin er etwas leisten zu können meint, auf dem Altar der Mrei opfert. Nur in diesem Falle kann die Flamme der Begeisterung in uns genährt und zur hellen Glut entfacht werden. Denn für diejenigen, welche durch Bausteine für mrische Unterhaltung sorgen, muß es entmutigend sein, wenn ihnen die ermunternde Teilnahme nicht in gewünschterem Maße entgegengebracht wird. Das ist doch der Fall, wenn die Abende nur schwach besucht sind. Ich denke, ein jeglicher Mr hat die Pflicht, sofern nicht unaufschiebbare Angelegenheiten der Erledigung harren, wenigstens durch sein persönliches Erscheinen an den Klubabenden seine Zugehörigkeit zur K. K. auch äußerlich zu beweisen. Es könnte dies mein Verlangen nicht gerechtfertigt erscheinen und es könnte mir entgegengehalten werden, daß die eigentliche mrische Arbeit ein jeder daheim im stillen Kämmerlein an sich vorzunehmen hat, allein, wenn ich auch weit entfernt bin, das zu verkennen, so verlangt doch die Rücksicht auf die Öffentlichkeit meiner Ansicht nach unser allseitiges Erscheinen. Man erfährt an einem kleinen Orte viel eher, wie stark oder schwach die Abende besucht gewesen sind, was wir und wie wir es vorgenommen haben und ich meine, es würde sich wohl mancher im stillen freuen, wenn er vernähme, daß der mrische Klub nur ein spärliches Dasein friste und daß die mrische Arbeit, welche Außenstehende gar zu gern belächeln,

Digitized by Google

nicht imstande gewesen ist, die Brr dauernd zu fesseln. Wir sind eben am Orte viel mehr der Öffentlichkeit ausgesetzt als in Großstädten oder dort, wo wirkliche Logen hinter ihren Mauern manches schnelle Wort verbergen. Darüber dürfen wir uns auch keiner Täuschung hingeben, daß im letzten Grunde nur die Sache selbst, die Mrei, uns auf die Dauer zusammenzuhalten vermag. Denn wenn ich auch nicht so weit gehe, zu sagen, daß zwischen Brrn unausgeglichene Antipathieen bestehen dürften, so muß man doch andrerseits der menschlichen Natur Rechnung tragen, und so wenig im Leben sich kaum zwei Menschen finden, die in unverbrüchlicher Freundschaft, in Freud und Leid zueinander stehen, so wenig ist auch nach meiner Ansicht der Tempel der Mrei auf bloße Brrlichkeit aufzubauen. Die Idee muß es sein, welche uns so durchdringt, daß wir in der Erkenntnis eigener Unvollkommenheit auch am Br die Schwäche gern übersehen, daß wir immer und immer von neuem Fäden der Freundschaft knüpfen und mit möglichst weiter Zirkelöffnung unserer mrischen Pflicht stets eingedenk sind. Ich denke, die äußere Ordnung zu wahren, ist nicht gerade schwer, bei fleißigem Gebrauche des Spitzhammers werden wir bei gutem Willen schon unserm Ziele uns nähern. Weit schlimmer ist die innere Ordnung zu halten. Hier muß jeder einzelne Br mit sich selbst scharf ins Gericht gehen und, wenn ihm auch unverdiente Unannehmlichkeiten und gestörte Hoffnungen und Aussichten drücken sollten, so wird er sich stets seines mrischen Standes erinnern und in der K. K. die Erquickung und den Trost suchen, welchen nur innerer Friede und inneres Gleichgewicht geben kann. Wohl wird ihn brrliches Entgegenkommen und teilnehmende Fürsorge in seinem Mißvergnügen trösten, allein hier hat er sich selbst in Ordnung zu bringen, sobald das innere Gleichgewicht gestört ist. Das kann nicht Sache des mrischen Klubs als solchen sein. Wenn dieser in schönster Harmonie seine sänftigenden Wellen in der Brr Herz überstrahlen läßt, dann wird auch der einzelne daraus den größten Gewinn für sich zu ziehen vermögen.

In Ordnung, liebe Brr! — Lassen Sie dies Wort nicht als Mahnwort von außen an uns dringen, sondern gleichen wir selbst dem guten Hausvater, welcher zu gewissen Zeitabschnitten seinen Hausstand prüft, ob alles in Ordnung ist. Und wie der in den ewigen Osten eingegangene Br Kaiser Wilhelm I. sich selbst an gewissen wichtigen Tagen Rechenschaft über sein Tun und Wollen abzulegen pflegte, also wollen auch wir ein jeder für sich tun. Damit kann die Loge und die Frmrei nur gewinnen.

Wir gehen auf 3 Monate in die Ferien, lassen Sie uns die Zeit zur Erholung aber auch zum Nachdenken benutzen, daß wir innerlich gefestigt und gesammelt in alter Treue und Ordnung vollzählig im Herbst uns wieder zusammenfinden. Der A. B. A. W., der unser kleines Gemeinwesen, unsere mrische Kolonie bis jetzt so gnädig geleitet hat, er helfe uns weiter und in diesem Vertrauen wollen wir im September unsere Arbeiten wieder aufnehmen.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Aus dem Jahresbericht der Loge „Phönix" i. Or. Leipzig, der zunächst der am 17. April 1904 erfolgten Weihe der neuen Räumlichkeiten gedenkt, sei mitgeteilt, daß den rituellen Arbeiten 24 Zeichnungen zugrunde gelegt und daß an den Klubabenden 48 Themata behandelt wurden. Die Verwaltung der Loge erforderte, abgesehen von den Ausschußsitzungen, 12 Beamtenkonferenzen, 9 Mstrkonferenzen, 1 Gesellenkonferenz und 4 allgemeine Konferenzen. An eigentlichen Arbeitslogen sind abgehalten worden 11 im I. Grad, 1 im II. Grad und 1 im III. Grad. Der Bestand der Mitgliedschaft erhöhte sich um 6, so daß die Loge insgesamt 93 Brr zählt. Besondere Ehrungen erfuhr die Loge aus der Erteilung der Ehrenmitgliedschaft durch die Schwrloge „Apollo" i. Or. Leipzig und die Ehrw. Loge „Archimedes z. e. B." i. Or. Gera an den Mstr. v. St. Br Plenge, und seitens der Loge „Balduin zur Linde" an den Br Bischoff. Sich selbst ehrte die Loge, indem sie ihren Mitstifter Br Max Hesse zum „Ehrenmstr" ernannte. Ferner hatte die Loge die Freude, die Wiederkehr des Tages festlich zu feiern, an dem der Mitbegründer des „Phönix" Br Carl Gutbier vor 25 Jahren das mrische Licht erblickte. In freudiger Teilnahme wurde ihm der silberne Ehrenschurz mit Blumenschmuck übergeben. Die Vermögenslage der Loge hat sich, obgleich der Umzug und die Neueinrichtung eine außergewöhnliche Ausgabe von fast 2000 Mk., die durch Schenkungen aufgebracht wurden, in Anspruch nahm, weiter gut entwickelt. Das Logenvermögen betrug am 31. Dezember 1904 23912,29 Mk., d. i. 1841,39 Mk. Zuwachs. Die Reclamstiftung verfügt über 13317,70 Mk., und die Bruno Klinkhardt-Stiftung über 3030 Mk. Eine weitere Stiftung

Digitized by Google

„Brudertreue“ ist neu geschaffen und durch Schenkungen auf 1225 Mk. gebracht worden. Für Armenpflege wurden aufgewandt 400 Mk. bar für 20 Konfirmanden per Ostern 1904, 753,40 Mk. für die Weihnachtsbescheerung 1904 in Naturalien und Geld, 250 Mk. einzelne Unterstützungen in 15 Fällen und 50 Mk. kleinere Beiträge. 5596,12 Mk. nahmen die Ausgaben für die sechs Volksunterhaltungsabende des Jahres 1904/05 in Anspruch. Die Veranstaltungen wurden von 18339 Personen besucht. Zum Schluß gedenkt der Bericht des am 13. April 1904 von der Loge an die große Landesloge von Sachsen gerichteten Antrags, an alle Tochterlogen die Frage zur Beantwortung zu stellen: Welche Aufgaben hat heute die Loge im Dienste der Frmrei? und bringt die im Namen der Loge von Br Bischoff verfaßte Antwort im Wortlaut. Wir hoffen sie in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung der Allgemeinheit zugänglich machen zu können. Die Beisteuer der Loge zur Förderung des Altersheims für Frmr in Einbeck ist mit dem Jahresbeitrag in 1904 auf 1855,23 Mk. gestiegen.

Aus sächsischen Logen.

Unter Vorsitz der Loge „Zum goldnen Apfel“ feierten am 24. Juni nachmittags 4 Uhr, die beiden Altstädter Logen das Johannisfest Die vom Mstr. v. St. Br Blochwitz geleitete Festtafelloge war durch geist- und gemütvolle Trinksprüche und durch herrliche musikalische Genüsse reich belebt. Während der Tafel wurden durch den Vors. Br Blochwitz die Brr Burckhard, Seidel I, Hollmann und Gerstenberg zu Ehrenmstrn. ernannt; Br Thürmer erhielt durch Br Spalteholz, zug. Mstr der „Schwerterloge“ die Ehrenmitgliedschaft genannter Loge. Gleichzeitig feierten die Brr Roitzsch und Enterlein das 25jährige Mrjubiläum und Br Stade das 40jährige Mstrjubiläum. Br Meng gedachte ihrer, sowie des anwesenden Br Pilling I, der kürzlich das 60jähr. Mrjubiläum beging, in herzlichen, sehr ehrenden Worten, worauf Br Roitzsch bewegt dankte. Weitere Trinksprüche brachten aus: Br Zeller (auf Kaiser, König und Vaterland), Br Thürmer (große Landesloge), Br Röder (den Mstrn), Br Papsdorf (Besuchenden), Br Kunath (Schwstrn.) und Br Beyer (den musikalischen Brrn). Das Fest wurde ausgezeichnet durch die Teilnahme des Landesgroßmstrs Br Erdmann, der nunmehr 25 Jahre der „Apfelloge“ angehört, nachdem er vorher 28 Jahre Mitglied der Loge „Apollo“ i. Or. Leipzig gewesen. Auf die warm empfundenen Glückwünsche des Br Thürmer antwortete Br Erdmann in längerer, freudig aufgenommener Rede. Eine Reihe herrlicher musikalischer Darbietungen erhöhte die feierliche Stimmung, in die die Brr durch die geistvolle Festarbeit und die ihr folgende Festtafel versetzt worden waren.

Aus den Niederlanden.

Der Großorient des Königsreichs der Niederlande kann am 25. Dezember 1906 sein 150jähr. Jubiläum festlich begehen. Es sind bereits jetzt große Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Anzeigen.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrstg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Digitized by Google

Altersheim f. Frmr „Johannisstift“, E. V., zu Einbeck.

Einladung

zu der **Sonntag, den 17. September 1905,** vormittags 10 Uhr in

Hamburg

im Logenhause Welckerstrafse 8, im Konferenzzimmer der Loge „Zur Brudertreue a. d. Elbe“, stattfindenden

VIII. Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1904.
2. Kassenbericht für das Jahr 1904.
3. Prüfungsbericht der Rechnungs-Revisoren mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
4. Bericht über die Weiterentwicklung des Vereins im Jahre 1905 und Beschluß über den Beginn des Baues.
5. Bestätigung der Ergänzungswahl des Br Waldow-Dresden in den Geschäftsführenden Vorstand.
6. Anträge aus der Mitgliederschaft; dieselben sind spätestens bis zum 20. August an den Vorsitzenden Br Theod. Plenge in Leipzig, Inselstr. Nr. 8, einzusenden.
7. Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.

Um 2 Uhr Festarbeit zur Feier des 60. Stiftungsfestes der Ehrw. Loge „Zur Brudertreue a. d. Elbe“ (Logenhaus, Welckerstr.) mit daran anschließender Tafelloge.

Sonnabend, den 16. September abends: Zwanglose Vereinigung der auswärtigen Teilnehmer mit den Hamburger Brrn im Logenhause.

Jeder Br Frmr sei uns herzlich willkommen!

Der Geschäftsführende Vorstand
des Altersheim für Frmr „Johannisstift“, E. V., zu Einbeck.

Br Theodor Plenge-Leipzig, Vorsitzender.
Br Adolf Pepper-Einbeck, Stellv. Vorsitzender.
Br Wilh. Blume-Einbeck, Schriftführer.
Br Erich Goemann-Einbeck, Schatzmeister.
Br Herm. Domeier-Einbeck. Br Aug. Stieger-Einbeck. Br Edm. Waldow-Dresden.
Br Richard Lesser-Berlin, Geschäftsführer.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Winter und Sommer geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**
Burgallee 4 ♣♣
mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 32. — Sonnabend, den 12. August. — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vier Bausteine. — Würde die Frmrei fortbestehen, wenn die Logen aufgehoben würden? — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Vier Bausteine.

III.

Die Liebe, der edelste Frmrschmuck.

Von Br G. A. Schmidt, ehem. langjähriger Mstr. v. St. der Loge „Friedrich August zum treuen Bunde“ in Wurzen und Ehrenmitglied der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig.

Geliebte Brr! — „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese Drei, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen,“ heißt's in jenem bekannten begeisterten Lobgesang des großen Apostels zu Ehren der heiligen Liebe. Und auf derselben Basis ruht der Frmrtempel; es ist das eine feste, unvergängliche Grundlage, die nichts erschüttern soll und wird. Auf ihr stehen alle Logen und fördern das Werk und wenn diese Grundlage jemals wiche, so würde das Werk zertrümmern und die Bauleute würden unter seinem Schutt begraben werden. Darum sage ich:

Die Liebe, der edelste Frmrschmuck.

Meine Brr! Viel edle Gaben der Natur gibt es, die ein Menschenherz schmücken können, viel edle Gaben auch von oben können eine Christenseele zieren, aber die glänzendsten Gaben der Natur taugen nicht viel, die herrlichsten Gaben der Gnade nützen nicht viel, wo nicht die Liebe dazu kommt als die eigentliche Perle, die alles verklärt mit ihrem milden Schein, als die Krone, die alles andere krönt und zusammenfaßt. Wohl, meine Brr, bezaubert so manches die Herzen und regiert die Welt. Da ist die Gabe der Rede. Was vermag nicht alles so ein gewaltiger Redner, der die Herzen der Hörer im Sturm mit fortreißt durch die Macht seiner Beredsamkeit! — Und doch, wo sie nicht — und sei es die glänzendste Beredsamkeit, — im Dienste der Liebe steht und nur der Selbstsucht dient, der Eitelkeit oder wohl gar der Leidenschaft und der Ungerechtigkeit, da ist die glänzendste Rede nichts anderes als eine klingende Schelle, da ist die fertigste Zunge nichts anderes als ein unruhiges Übel voll tödlichen Giftes.

Die glänzendste Weltklugheit, der schärfste Verstand, — was nützen sie der Welt, wenn wir sie mit kalter Berechnung nur brauchen im Dienste der Selbstsucht und des Eigennutzes? Man bewundert vielleicht so einen kalten Verstandesmenschen, aber man liebt ihn nicht, man traut ihm nicht, man geht ihm aus dem Wege.

Die tiefste Gelehrsamkeit und die vielseitigste Erkenntnis, wozu dienen sie, wenn zum hellen Kopf nicht auch kommt ein warmes Herz, wenn so ein hochmütiger Gelehrter mit seiner Gelehrsamkeit nur glänzen will, statt anderen damit zu leuchten, wenn so ein scharfsinniger Geist seinen Verstand nur braucht, um niederzureißen, statt um den Glauben und die Religion aufzubauen. Ja, selbst meine christliche Erkenntnis, wenn ich alle Geheimnisse der Gottheit erforscht, wenn ich alle Tiefe der heiligen Schrift ergründet hätte, selbst meine Glaubenskraft und mein Glaubenseifer, wenn ich mir getraute, Berge zu versetzen und die größten Taten zu tun in Kraft meines Glaubens — sie werden nicht fruchtbar fürs Heil der Welt, wenn ich nicht durchdrungen bin vom Geiste sanftmütiger Liebe. Woher kommt soviel traurige Spaltung und heilloses Sektenwesen in der Christenheit? Weil so manchmal selbst Begnadigte bei

Digitized by Google

aller ihrer Erkenntnis mit all ihrem Glauben aufgeblasen sind vom geistlichen Hochmut, verhärtet in trotzigem Eigensinn, gestachelt vom fleischlichen Ehrgeiz.

Ja, selbst das wirklich gute Werk, selbst die wirklich schöne Tat, sie verliert ihren Wert, wenn nicht die Liebe die Triebfeder ist. Wie mancher große Mann, der durch seine Geistesgaben und durch seine Charakterstärke ein Vater des Vaterlandes, ein Wohltäter der Menschheit hätte werden können, ist eine Zuchtrute der Völker, eine Geißel Gottes geworden für seine Zeit, weil ihm zu allen seinen Gaben eine fehlte, die edelste und beste, der wahre Herzensschmuck des Menschen, dessen Mangel kein Ordensstern auf der Brust verdecken kann: die Eigenschaft der wahren Menschenliebe.

Auch unsere eigenen Leibes- und Seelengaben, sie seien nun reicher oder bescheidener, können keinen Segen stiften, wo dieser Herzensschmuck fehlt.

Und nun, meine Brr, wie schmückt solche Liebe das arme Erdenleben! Sehet sie an in ihrem Tun und Lassen, in ihrem Handeln und Wandeln, wie sie als eine hohe Himmelstochter, als ein schöner Segensengel mit mildem Antlitz und sanftem Tritt hingeht durch diese Welt und Segen ausstreut mit vollen Händen, und willig selbst die Dornenkrone um die Stirn sich winden und das Kreuz sich auf die Schultern laden läßt. O, wieviel erträglicher könnten wir uns selbst und anderen das Erdenleben machen, wenn die Welt mehr hätte von dieser langmütigen, sanftmütigen, demütigen Liebe, die nicht gleich zürnt und auffährt, sondern in Sanftmut auch die Bitterkeiten des Lebens und die Schwachheiten der Menschen zu ertragen vermag! O, wie könnte eine neue Freudensonne aufgehen in so manchem Haus- und Ehestand, wenn zu allem Guten, das vielleicht darin zu finden ist, auch das Beste noch käme, die freundliche Liebe, und wenn bei allem Schweren, das darin durchzumachen ist, auch das Beste wenigstens nicht fehlte, das vieles versüßt und alles ersetzt: die Liebe, die das Leben freundlich macht. — Nun, meine Brr, wenn das gelten soll im Menschenleben, wenn diese größeste unter Glauben und Hoffnung alle Verhältnisse des Lebens durchdringen soll, wie könnte sie unsere K. K. entbehren! Nein, jeder Tempel der Frmr muß sie zum Fundament haben und auf ihr weiterbauen zum Segen der Menschen. Und ist das der Masonei Grund und Quelle, so meine ich, muß auch jeder Br Frmr diese edle Frucht an sich tragen. Wohl müssen wir einen solchen Lichtsuchenden mit Freuden begrüßen, der als freier Mann von gutem Rufe mit sonderlichen Gaben des Geistes sich unserem Bunde anschließt und von dem sich erwarten läßt, daß er als ein unerschrockener Streiter, als ein treuer Wächter auf der Burg Zions dermaleinst für unsere Sache in die Schranken treten wird, wohl bedürfen wir auch in unseren Logen solcher, deren Rede allzeit mit Salz gewürzt ist, — aber, meine Brr, das Haupterfordernis zu einem Frmr ist das nicht, wir haben hochbegabte Mitglieder in unseren Logen, die nicht in solchem Segen wirken, wie mancher schlichte, minder geistig begabte Br, dessen stiller, bescheidener, liebevoller Wandel, dessen redliches Tun und Lassen für unsere K. K. tausendmal mehr wirkt, als die glänzendste Rednergabe, die alle im Augenblick hinzureißen vermag.

In Summa: das Herz ist's, was den Frmr macht, ein ehrliches, offenes, redliches Herz voll Liebe, ein Herz ohne Falsch; ein Br sei eine Nathanaelseele. Das ist der beste Schmuck eines Frmrs. Und dieser Schmuck bleibt, denn von den drei himmlischen Geleitsengeln, die Gott selbst uns zu Führern mitgegeben hat durch dies Pilgertal zum Himmel: Glaube, Hoffnung und Liebe, bleiben zwei an den Pforten der Ewigkeit zurück. „Der Glaube" bleibt zurück, denn er führt uns dem Schauen in die Arme. „Die Hoffnung" entlassen wir, denn wir haben nun die Erfüllung. „Die Liebe" aber, die größeste unter diesen dreien, begleitet uns in den ewigen Osten hinein, die behält auch droben unter den himmlischen Schätzen ihren Wert und Glanz und wenn wir aufgestiegen wären in aller Himmel Himmel bis zum Throne Gottes und wenn wir fortgeschritten wären in die tiefen, tiefen Ewigkeiten, so gilt's auch da noch: „Die Liebe höret nimmer auf", darum, meine Brr, sagte ich: Die Liebe, der beste und edelste Frmrschmuck! — Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen! — Amen!

IV.

Etwas über Br Lessing.

Meine Brr. — Wer, meine Brr, würde nicht den größten Kritiker, den Deutschland hervor-

gebracht hat, unter uns kennen? Dürfen wir doch ihn den unsrigen nennen. Gotthold Ephraim Lessing, geboren am 22. Januar 1729 zu Kamenz in der Oberlausitz, ältester Sohn des dortigen Oberpfarrers, er ist es, der mit einer selbständigen Kraft auftrat, wie keiner vor ihm. Ohne besondere Vorliebe für irgendeine Nation und alle richtig würdigend, durch keine Herkömmlichkeit befangen und frei von aller Furcht, mit tiefer Forschung und unerbittlicher Gerechtigkeit nur das Wahre suchend, hat er mit einer Überlegenheit, gegen die kein Widerspruch aufkam, mit einer Scharfsichtigkeit, der nichts verborgen blieb, mit einer Aufrichtigkeit und Offenheit, die nichts verschwieg und beschönigte, seiner Zeit ihre Aufgabe und ihr Ziel gezeigt. Was er für Deutschlands Literatur gewesen, ist Ihnen schon dadurch bekannt, daß er mit dem ersten bürgerlichen Trauerspiel „Miß Sara Sampson" dem Drama in Deutschland eine ganz neue Bahn eröffnete. Doch, meine Brr, ich habe Ihre Blicke auf den größten Kritiker der Literatur, auf Lessing, nicht deshalb gelenkt, um Ihnen zu zeigen, wie in seinen trefflichen Schriften gleichsam ein treffender Gedanke auf den anderen wartet, einer den anderen hervorlockt, einer von dem anderen abgelöst, durch den anderen entwickelt und vollendet wird, oder, wie Gedanke auf Gedanke, Zug um Zug, im heitersten Spiele und dennoch mit unbegreiflicher, fast zauberhafter Gewalt auf uns eindringt, uns mit fortreißt, überzeugt und überwältigt, nein, meine Brr, das gehört in die Literaturgeschichtsstunde, das können Sie in jeder guten Literaturgeschichte lesen, uns Frmr muß es zunächst interessieren, welche Stellung er zu unserer K. K. genommen hat. Sie tritt uns in dem bekannten Gespräch über Frmrei in „Ernst und Falk" entgegen.

Wenn wir am 15. Februar n. J. seinen hundert fünfundzwanzigjährigen Todestag begehen können, so liegt's wohl nahe genug, uns einmal im kurzen mit dieser epochemachenden Schrift zu befreunden. Lernen können wir alle aus diesem Gespräch.

Vor allem unterscheidet er zwischen Frmrn. und Frmrn, d. h. er scheidet zwischen solchen, die das wahre Wesen der Kunst, das innere Geheimnis des Bundes selber nicht kennen, die der Empfänglichkeit und der frmrischen Gesinnung bar, nur die äußere, nicht die innere Weihe erhalten und die da wähnen, es genügten die äußeren Merkmale und Erkennungszeichen — und zwischen solchen, die da glauben Frmr zu sein, nicht sowohl, weil sie in einer gesetzlichen Loge aufgenommen worden sind, sondern, weil sie einsehen und erkennen, was und warum die Frmrei ist, wann und wo sie gewesen, wie und wodurch sie befördert oder gehindert wird. — Doch Lessing geht weiter, wenn er sagt: „Frmr wirken durch Taten und verbreiten den Bund nur durch Taten, denn mit dem Wissen, dem Er- und Bekennen allein ist es nicht getan. Die Taten aber," fährt Lessing fort, „die Taten der Frmr sind nicht „ihre Reden und Lieder, die meistens schöner gedruckt, als gedacht und gesagt sind", nicht das, was die Frmr in diesen Reden und Liedern von sich rühmen, nicht jene Dinge, die man von jedem guten Menschen, von jedem rechtschaffenen Bürger erwartet, nicht jene Taten, daß sich die Frmr untereinander unterstützen, denn das tun ja andere Vereine auch, nicht die Unterstützung armer Kinder, das haben andere Wohltätigkeitsvereine auch für sich, sondern ‚die wahren Taten der Frmr zielen dahin, um größtenteils alles, was man gemeiniglich gute Taten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen". — In diesen weittragenden Worten liegt der Kern von Lessings Ansichten über den eigentlichen Beruf der Frmrei. Lessing klagt, es würde unter uns zu viel „bloß gerühmt", aber zu wenig getan; viel „Probewerk, Jüngerarbeit" geliefert, viel zu großes Gewicht gelegt auf Dinge, die man von jedem guten Menschen erwartet: das Quidproquo jener schalen Reden spielt neben der bloßen Form und neben der Gemütlichkeit eine viel zu große Rolle.

Aus dem Gespräch zwischen Ernst und Falk geht hervor, daß das Ziel der Frmrei kein anderes ist als: „jene Trennungen, wodurch die Menschen einander so fremd werden, so eng als möglich wieder zusammen zu ziehen."

Und wie steht der Mr dem Staate gegenüber? — Wie der Kosmopolitismus den Patriotismus einschließt, so schließt der Mr den veredelten Staatsbürger in sich; er ist also der von Gott verordneten Obrigkeit gehorsam. Vor allem schenkt er dem Beachtung, was am meisten geeignet ist, die Menschheit zu trennen, d. i. der Standesunterschied und die Religion. Trennung der Stände, sagt Lessing, erhält die Sittlichkeit auf einer niederen Stufe, auf der Stufe eines gewissen Standes-Egoismus. Wie

der politische, soll auch der Standes-Egoismus prinzipiell aufgehoben sein in unserem Bunde; deshalb ist unser Bund auf das dem Egoismus entgegengesetzte Prinzip gegründet, das der Liebe zur Mitkreatur. Endlich soll derselbe Bund in seinen Gliedern die Vorurteile der Religion so weit aufheben, daß er imstande sein kann, die Möglichkeit zu denken, daß auch in einer anderen Religion Wahrheit sei und imstande sein kann, dem Andersgläubigen dieselbe Liebe und Anerkennung zuzuwenden, die er seinen Glaubensgenossen schenkt. Welch hohe Aufgabe hat darum unser Bund! Es ist die höchste Vereinigung, welche jede Art von Egoismus abschneidet: sie wird demnach die Kirchen ebenso in sich einschließen, wie sie die Staaten und die Stände in sich einschloß und erst durch dieses ihr Einschließen wird sie diese engeren Vereinigungen vollständig entsündigen.

Das, meine Brr, ist die geistvolle und interessante Entwickelung des Lessingschen Begriffes der Frmrei. Ich habe Ihnen freilich nur ganz oberflächliche Andeutungen aus diesem das Wohl der Menschheit so tief berührenden Gespräch geben können. Aber es mag Ihnen genug sein, um sich bewußt zu werden, welch hohes Ideal unsere K. K. verfolgt; Menschheitsbund ist das Ideal der Frmrei, die stille Arbeit an seiner Herbeiführung, die Arbeit eines jeden Mrs. Um sich zu derselben zu befähigen, ringt er nach Vervollkommnung seiner selbst, indem er den Geist von Vorurteilen befreit und das Herz von Leidenschaft.

Ja, so lassen Sie uns, meine Brr, auch jeder an seinem Posten, an seiner Stelle, einen Stein zu dem großen Bau hinzufügen, dessen Ziel ist:

Daß das ganze menschliche Geschlecht,
Eine Brkette werde, — teilend Wahrheit, Glück und Recht.

Würde die Frmrei fortbestehen, wenn die Logen aufgehoben würden?

Von Br Franz Meyrose, Mitglied der Loge „Apollo“ i. Or. Leipzig.

Zur Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich, wenn auch in kurzen Zügen, die Entstehung der Frmrei und das Verhältnis derselben zu den Einzellogen zu behandeln.

Die Frmrei ist durchaus nicht so alt, wie Uneingeweihte im allgemeinen annehmen und glauben, denn sie besteht in ihrer heutigen Form noch nicht ganz zwei Jahrhunderte. Im Jahre 1717 wurden in England die ersten Frmrlogen gegründet. Der Gedanke der Frmrei schlug Wurzel, die Logen befestigten sich, neue wurden begründet und in verhältnismäßig kurzer Zeit verbreitete sich die Frmrei über den ganzen Erdball, überall Anhänger, Jünger und Vorkämpfer findend.

Obgleich die ersten Logen in England gegründet wurden, so ist doch die Frmrei im Grunde nicht englischen, sondern deutschen Ursprungs. Jene ersten englischen Logen sind als direkte Fortsetzung der mittelalterlichen Steinmetzbrüderschaften zu betrachten, wie sich aus so manchen gemeinsamen Gebräuchen bei Aufnahmen usw. nachweisen läßt. Die englischen Steinmetzbrüderschaften sind aber von deutschen Meistern nach deutschem Muster in England begründet worden.

Im Mittelalter entwickelte sich nach Zeiten tiefsten Niederstandes die Baukunst in Deutschland zu einer neuen herrlichen Blüte und Vollendung; hier fand der gotische, der deutsche Baustil seine reinste und schönste Ausbildung. Die besonderen Regeln dieses nach Vollkommenheit, nach dem Erhabenen, aufwärtsstrebenden Baustiles wurden von den Steinmetzbrüderschaften vor Uneingeweihten geheim gehalten. In die Baugenossenschaften und Brüderschaften wurden nur geeignete Elemente aufgenommen und nach erprobter Bewährung in die Geheimnisse und Regeln der Kunst eingeweiht. Die Regeln und Geheimnisse der Kunst wurden ebenso vorsichtig geheim gehalten, wie die besonderen Bestimmungen und Gesetze über das Verhalten der Einzelmitglieder zueinander und gegenüber der Außenwelt.

Von diesen deutschen Steinmetzbrüderschaften wurden, wie schon bemerkt, im Mittelalter in England neue Brüderschaften begründet und gefördert, auf welche wir die Gründung der Frmrei zurückführen können. Es ist wohl schon mehrfach der Versuch gemacht worden, die Frmrei für viel älter anzunehmen und ihre Entstehung auf jene alten Bauleute des babylonischen Turmes, oder des salomonischen Tempels oder der alten Kulturvölker, der Ägypter, Griechen und Römer zurückzuführen. Der Beweis für diese Annahme ist aber nicht zu erbringen gewesen und wird auch wohl nie zu erbringen sein, möglich ist ja, daß einige Gebräuche sich von jenen alten Bauleuten durch all die Jahrhunderte bei den Werk-

Digitized by Google

bauleuten bis in unsere Tage erhalten und vererbt haben.

Wenn auch die Frmrei sich aus den Werkbrüderschaften des Mittelalters entwickelt hat, so ist doch ihr Wirkungskreis ein wesentlich anderer, ein rein geistiger. Der Grundgedanke unserer K. K., das Ideal von reinem Menschentum und wahrer Brrlichkeit, ist an sich wieder älter als die Frmrei, ja man kann wohl sagen, so alt wie die menschliche Kultur. Denn unter allen Völkern und zu allen Zeiten hat es gewisse hervorragende Menschen gegeben, die ihrer Zeit vorausgeeilt waren und die mit Wort und Schrift, mit Taten und Wirken unsere mrischen Gedanken, Ziele und Bestrebungen in ihres Herzens dunklem Drange erfaßten, lehrten und zu verbreiten suchten. Von solchen Männern, die, ohne selbst Mr in unserem Sinne gewesen zu sein, mrisch lebten, lehrten und wirkten, sprechen wir ja öfter bei unseren Logenarbeiten als von Mrn ohne Schurz.

Unterscheiden wir nun Frmrei, Frmrbund und Frmrloge an sich, so ist die Frmrei die hohe, hehre K. K., die zu pflegen und zu üben wir Brr Mr uns bestreben, der Frmrbund die Gesamtheit, die Gemeinschaft aller Gleichdenkenden, Gleichstrebenden, aller Frmr und die Loge die Arbeitsstätte, die Vereinigung und auch die Arbeit der Brr Frmr.

Die Frmrei ist keine exakte Wissenschaft, die nackt, klar und logisch gelehrt und von Verstand und Vernunft zu erfassen ist, sie ist vielmehr eine Kunst, und zwar die herrlichste und erhabenste Kunst, die Kunst aller Künste, die K. K. Denn das Material, das sie bearbeitet, ist das edelste, ist das Menschenherz, das Herz der freien Männer von gutem Rufe und wahrhaft vornehmer edler Gesinnung. Auch eine Kunst kann ohne Lehre, ohne Anleitung und Unterweisung, ohne erhabene herrliche Beispiele nicht gelehrt, nicht erfaßt, nicht erlernt und nicht geübt werden; so muß denn auch unsere K. K. erstrebt, erlernt und erarbeitet werden. Während nun die profanen Künste sich an die Sinne, an Gesicht, Gehör usw. wenden und auf diese einwirken, übt unsere K. K. ihren Einfluß auf das Menschenherz aus, weckt und stärkt alle edlen Regungen, indem sie symbolisch aus dem rohen, unzugerichteten Baustein den glatten, winkelrecht bearbeiteten, sich sauber in den großen Tempelbau reinen Menschentums einfügenden kubischen Stein herausarbeitet.

Die Zurufe: „Erkenne Dich selbst", „Beherrsche Dich selbst", „Veredele Dich selbst" sagen dem Licht und Wahrheit Suchenden, was die Frmrei von ihm erwartet und verlangt, sie deuten aber auch gleichzeitig die großen und erhabenen Aufgaben der Frmrei an: Erkenntnis der menschlichen Fehler, Schwächen und Gebrechen, Beherrschung der menschlichen Leidenschaften, Triebe und Begierden und Läuterung und Veredelung der geistigen und sittlichen Eigenschaften der Menschheit mit dem Endziele wahren, reinen Menschentums und echter, treuer, allumfassender Br- und Nächstenliebe.

Dem einzelnen Menschen mit seinen angeborenen, ererbten und erworbenen Fehlern und Schwächen wird es naturgemäß schwer, in diesem Sinne aus sich heraus an sich und an der Menschheit zu arbeiten und mit dieser Arbeit nennenswerte Erfolge zu erzielen. Durch einen Zusammenschluß Gleichdenkender, Gleichempfindender, Gleichstrebender und Gleichwirkender wird ein wesentlich größerer Erfolg gewährleistet, einer fördert und stützt den anderen, ermutigt ihn, wenn er erlahmen und erschlaffen, wenn er in seinem Streben nachlassen sollte. Alle Frmr auf dem Erdball sind Brr, sind Kampfgenossen, die sich gegenseitig unterstützend ermutigen zum Kampfe, zum Streben für die Ziele und Aufgaben unserer K. K. Die Gesamtheit, die Gemeinschaft aller Brr Frmr, die obgleich räumlich und völkisch getrennt von gleichem Streben, von gleichem Wollen erfüllt sind, die, das Gute, das Edle und Reine tun, um der Sache selbst willen, ohne Furcht vor Strafe und ohne Erwartung und Hoffnung auf eine besondere Belohnung, bildet den ideellen Frmrbund, jedenfalls die schönste, edelste und herrlichste Vereinigung wahrhafter, gerechter und guter Menschen.

Das Wort Loge hat für die Brr Frmr eine dreifache Bedeutung, symbolisiert also in dieser Beziehung auch d. u. h. Z. 3.

Unter Loge verstehen wir Frmr die Vereinigung einer Anzahl von Brrn zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamem Streben, Wirken und Schaffen. Diese Vereinigungen von Brr Frmrn nehmen nun Anhänger in ihren Kreis auf, unterweisen und unterrichten sie in unserer K. K. und arbeiten und wirken mit anderen gleichgeordneten Vereinigungen gemeinsam nach den Regeln der Frmrei am großen Tempelbau der Menschheit.

Unter Loge verstehen wir Frmr ferner den Ort, an dem wir uns zu mrischen Arbeiten vereinigen, versammeln, an dem wir, vor Unberufenen geschützt, die Brr Lehrlinge und Gesellen in den Gebräuchen unserer K. K. unterrichten.

Unter Loge verstehen wir Frmr zum dritten die mrische Arbeit im geschlossenen Kreise an sich. Der Mstr. v. St. ladet die Brr Frmr zu einer Unterrichts- und Aufnahmeloge; zu einer Beförderungsloge, zu einer Trauerloge, zu einer Festloge, zu einer Tafelloge usw. ein. Alles, was wir Brr Frmr in mrischer Bekleidung und nach mrischen Gebräuchen tun, nennen wir Loge.

Zur Beantwortung der gestellten Frage kommt allerdings die erstgenannte Bedeutung des Wortes Loge hauptsächlich in Betracht.

Durch die Aufnahme in eine Loge wird der Licht-, Wahrheit- und Erkenntnis-Suchende nicht nur Mitglied dieser Einzelloge, dieser Einzelvereinigung von Brr Frmrn, sondern er wird zugleich Mitglied jenes ideellen vorerwähnten Frmrbundes, und ist als solches bestimmt und berufen Mitstreiter, Mitkämpfer zu werden zur Förderung und endgültigen Erreichung der mrischen Ziele und Aufgaben.

In den Logen, also den Vereinigungen der Brr Frmr, und insbesondere in den Arbeitslogen werden die Brr in der K. K. unterrichtet und unterwiesen. Hier lernen die Brr Lehrlinge die Bearbeitung des rohen Steines mit Spitzhammer und Maßstab, hier arbeiten die Gesellen unter Anweisung der Mstr am großen idealen Tempelbau der Menschheit. Hier arbeiten die Mstr, hier ermutigen, stärken und kräftigen sich diese zu neuem mrischen Schaffen und zum Wirken auch außerhalb der Logen, draußen im profanen Leben im mrischen Sinne. Denn nur durch solches Wirken im größeren Kreise können die Ziele und Aufgaben unserer K. K. hinausdringen in alle Bevölkerungskreise, alles veredelnd und durchdringend zum Heile der Menschheit. Die Loge bietet also dem Br Frmr fortgesetzt neue Anregung, Ermunterung und Förderung zum Wirken im mrischen Sinne.

Man sollte deshalb wohl annehmen, daß die Frmrei aufhören würde zu bestehen, wenn die Logen aufgelöst würden. Es würde ja dann jenes Schaffen und Wirken, jene Anregung und Förderung, die die Logen ihren Angehörigen bieten, aufhören, es würden keine neuen Mitglieder, keine neuen Verfechter der mrischen Ziele und Aufgaben gewonnen und herangebildet werden und sonach schließlich die Frmrei, die K. K. absterben, zugrunde gehen.

Doch diese Annahme ist irrig. Der Grundgedanke der Frmrei, der Geist wahren, reinen Menschentums, echter, edler Freundschaft und Brliebe; das Streben nach Verbesserung und Veredelung ist ewig, ist mit der Kulturentwicklung der Menschheit untrennbar verbunden. Würde man jetzt die Logen auflösen, so würde wohl die Logentätigkeit als solche ruhen müssen, die Frmrei aber würde fortbestehen. Die Arbeit so vieler Mrgeschlechter kann nicht vergeblich gewesen sein. Vieles von den Bestrebungen der Frmrei ist durch das Wirken und Schaffen der Brr Frmr in weitere Kreise gedrungen, hat diese erfaßt und erfüllt und wird in diesen fortzeugend weiterwirken. Zwar die kraftvolle Förderung und Ermunterung, Anregung und Auffrischung, welche die Loge ihren Mitgliedern gewährt, würde beschränkt und verringert werden. Die mrischen Ziele und Aufgaben würden nicht in dem Maße gefördert werden, als wenn die Logen weiterbestünden. Mag man also auch die Form zersprengen und zerstören, der Geist, der die Form erfüllt, kann dadurch nicht zerstört und vernichtet werden, der Geist der Frmrei würde die Verfolgung überstehen und trotz allem weiterwirken. Andererseits ist aber auch anzunehmen, daß der frmrische Geist sich neue Vereinigungen anschaffen würde, die ihn vertreten und fördern und seine gedeihliche Weiterentwicklung hegen und pflegen.

Der A. B. A. W. gebe, daß unser Wirken und Streben nicht umsonst sei, daß unsere mrischen Bestrebungen immermehr und mehr Gemeingut der ganzen Menschheit werden und diese in immer stärker wachsendem Maße durchdringen und veredeln mögen. Gerade in unseren Tagen, wo Materialismus und Mammonismus weite Volkskreise erfaßt haben und diesen die Menschheitsideale zu rauben suchen, finden wir andererseits einen gewissen Andrang zur Frmrei, finden wir also eine frische und gesunde Gegenwirkung gegen jene zersetzenden Bestrebungen. Das aber läßt uns hoffen und erwarten, daß unser mrisches Wirken und Streben dereinst seinen vollen Erfolg finden wird.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus sächsischen Logen.

Am 5. Juni fand in der Loge „Zu den ehernen Säulen“ i. Or. Dresden unter dem Vorsitze des zug. Mstrs. v. St. Br Angermann II die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß für das neue Mrjahr Br Hippe zum Mstr. v. St., er selbst und Br Denecke zu zug. Mstrn. gewählt worden seien. Der vom Schatzmstr Br Heß II vorgetragene Rechenschaftsbericht wurde genehmigt. In der hierauf vom Mstr. v. St. Br Hippe eröffneten und geleiteten Wahlloge wurde von diesem den aus dem Amte scheidenden Brrn für ihre treue Mitarbeit herzlicher Dank ausgesprochen. Die neueintretenden Brr Beamten wurden in üblicher Weise begrüßt. Den Jahresbericht erstattete Br Ulbricht. Aus diesem ist folgendes zu erwähnen: Im vergangenen Mrjahre wurden 14 Arbeiten abgehalten, und zwar: 1 Johannis- und Stiftungsfestloge, 9 Arbeiten im I. Grade (einschließlich der Wahlloge), 1 Gesellenbeförderungsloge, 2 Mstrerhebungslogen und 1 Trauerloge. Durch den Tod wurden der Loge 11 Brr entrissen, darunter 8 Ehrenmitglieder. Die ehrenvolle Entlassung erhielten 2 Brr. Gedeckt auf Zeit haben ebenfalls 2 Brr. Es wurden 9 Brr aufgenommen, 2 als ständig bes. Brr verpflichtet, 16 in den Gesellengrad befördert und 12 in den Mstrgrad erhoben. Das 25jährige Mrjubiläum begingen die Brr Müller II, Schneeweiß, Krahl, Dignowity und Müller III. Das 25jährige Ehrenmitgliedsjubiläum feierte Br Smitt-Leipzig und der (inzwischen in den e. O. eingegangene) Br Fischer-Gera. Der bisher als dienender Br tätig gewesene Br Schneeweiß wurde anläßlich seines 25jährigen Mrjubiläums zum ordentlichen Mitglied ernannt. Zu Ehrenmitgliedern unserer Loge wurden ernannt die Brr Klötzer, zug. Mstr. der Loge „Zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute“, Fiedler, Logenmstr und Dähr, gewesener II. abgeordneter Logenmstr der Loge „Zum goldnen Kreuz“, Dresden. Zur Erledigung der zahlreichen Beratungsgegenstände wurden 12 Sitzungen des Beamtenrates, 9 der Mstrschaft, 1 im Gesellengrad und 9 allgemeine Beratungen abgehalten. An Geschenken für die Loge gingen im Ganzen ein: 2566,10 Mk. An Unterstützungen und Beihilfen wurden 1203,62 Mk., für die Christbescheerung 1653,97 Mk. bewilligt.

Aus dem Jahresberichte der Loge „Zum goldnen Apfel“ i. Or. Dresden auf das Mrjahr 1904/05 ist folgendes von Interesse. Zur Aufnahme gelangten 21 Brr. Auch wurde 1 Br der engeren Kette eingereiht. 27 Brr Lehrlinge wurden zu Gesellen befördert und 18 Brr Gesellen erhielten die Mstrweihe. Mit der Aufnahme waren verbunden 14 25jährige und 5 40jähr. Mrjubiläen, 1 40jähr. Mstrjubiläum (Br Stade) und 1 60jähr. Mrjubiläum (Br Pilling I). Baustücke wurden gehalten über folgende Themen: Ehre. — Einführung in die Theorie des Philosophen L. A. Feuerbach. — Kapellmeister Naumann †. — Die deutschen Bauhütten des Mittelalters. — Lebenszweck nach Goethes Faust. — Das Gedächtnis als eine Grundfunktion der Seele. — Schillers Verhältnis zur Frmrei. — Die Kunst, jeden Tag glücklich zu sein. — Vaterlandsliebe und Frmrei. — Die Belebung unseres Pflichtgefühls. — Willst recht du leben, sorge recht zu sterben. — Die 3 Mstrschritte. — In den e. O. sind 12 Brr, sowie 6 Ehrenmitglieder eingegangen. Gedeckt für immer hat 1 Br. Am Schlusse des Mrjahres hatte die Loge 637 Mitglieder. Die Ehrenmitgliedschaft wurde verliehen den Brrn: Kießling und Eckstein, zug. Mstr des „Apollo“, Leipzig. Der Unterstützungsausschuß hatte unter Vorsitz des Br Anger 142 Gesuche zur Bearbeitung. Die Tätigkeit des literarischen Ausschusses war ebenfalls eine sehr rege. Wiederum wurde jeden Dienstag im Klub den Brrn ein kurzer Bericht aus der mrischen Zeitungsliteratur gebracht. Außerdem hielt er einen Vortragsabend ab. Es trugen die Brr Papsdorf, Kunath und Mühlfriedel ihre Arbeiten vor über die von der großen Landesloge gestellte Frage: „Welche Aufgaben hat heute die Loge im Dienste der Frmrei?“ Das Stiftungsvermögen des ehemaligen Töchterinstituts bezifferte sich am 1. April auf 163721,81 Mk., der Finckestiftung auf 11650,32 Mk. und der Pillingstiftung auf 1802,75 Mk. Für Schulfreistellen wurden 5124,67 Mk. und für Pensionen 810 Mk. verausgabt. Unterstützungen wurden im Betrage von 9962,10 Mk. gewährt. — An Spenden gingen ein dem Konfirmandenbekleidungsfonds 9885,76 Mk., dem Unterstützungsfonds 2325 Mk. und der Armenkasse 1080 Mk.

Aus Norwegen.

Die Auflösung der Personalunion zwischen Norwegen und Schweden wird, wie man der „Lat.“ schreibt, auch für die norwegische Frmrei ihre Folgen haben. Bekanntlich nahmen König Oskar, der Kronprinz und Prinz Karl die obersten Stellen in der großen Landesloge von Norwegen als Ordensmstr, Landesgrmstr und stellv. Landesgrmstr ein. Mit seinem Rücktritt wird der König, wie seine Söhne, diese Ämter niederlegen und wahrscheinlich der jetzige S. T. S. (Salomos Tempels Statthalter) und abg. Landesgrmstr Br (Arzt Dr. med.) Joh. Gottfried Conradie in Christiania vorläufig Ordensmstr werden. Sollte die monarchische Staatsform beibehalten werden und der künftige König Frmr sein, so wird dieser jedenfalls das Amt übernehmen.

Digitized by Google

Vermischtes.

Zu der am 17. September in Hamburg stattfindenden Tagung des Vereins Altersheim f. Frmr, „Johannisstift“ werden voraussichtlich, wie in den Vorjahren, zahlreiche Brr aus allen Teilen Deutschlands zu erwarten sein. Zur Ergänzung der in unserer Nummer vom 5. August veröffentlichten Tagesordnung der VIII. Hauptversammlung teilen wir mit, daß die Anmeldungen zur Tafelloge (Gedeck 8 M.) spätestens tags zuvor an Br Holst, Hohe Bleichen 50, zu richten sind. Als Wohnung werden die von Brrn geführten Gasthöfe: Mosers Hotel (Hafendamm 7), Anés Hotel (Dammtorstr. 29) und Centralhotel (Br Kersten, Rentzelstr. 68) seitens des geschäftsführenden Vorstands empfohlen. Montag, d. 18. Sept. wird ein Ausflug mit Schwrn nach Blankenese geplant. Den Brrn, deren Reiseziel in den nächsten Monaten über Kreiensen führt oder sich im Harz aufhalten, möchten wir auf die Nähe des zwischen reich bewaldeten Höhenzügen so anmutig gelegenen altertümlichen Städtchen Einbeck aufmerksam machen, um den schönen Platz kennen zu lernen, auf welchem hoffentlich bald das frmrische Altersheim errichtet werden wird. Br Rechnungsrat Blume und andere dortige Vorstandsmitglieder des Vereins werden die Brr gewiß freudigst begrüßen. L.

Anzeigen.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**
Burgallee 4
mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 33. Sonnabend, den 19. August. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welche Aufgaben hat heute die Loge im Dienste der Frmrei? — Warum wird die Frmrei niemals den Staatsinteressen zuwiderhandeln oder sie gefährden können. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Welche Aufgaben hat heute die Loge im Dienste der Frmrei?

Von Br Dietrich Bischoff, Mitglied der Loge „Phönix“ in Leipzig.

Bei seinem Versuche, die Aufgaben der Frmrlogen klarzustellen, hat Lessing den Satz ausgesprochen: „Die Loge verhält sich zur Frmrei wie die Kirche zum Glauben.“ Dieser treffende Satz leitet uns in ausgezeichneter Weise zur rechten Beantwortung der Frage, welches die Aufgaben sind, die in unserer Zeit der Loge im Dienste der Frmrei erwachsen.

Die Loge hat die Aufgabe, nach Kräften die Pflege, die Verbreitung und die Verwirklichung des frmrischen Gedankens zu betreiben, gleichwie es die Aufgabe der Kirche ist, alle ihre Kräfte daran zu setzen, ihre religiösen Ideen zu pflegen, zu verbreiten und zu verwirklichen. Das ist auch heute die Hauptaufgabe jeder Frmrloge, der sich alle anderen Logenbestrebungen unterzuordnen haben.

Da fragt es sich aber, wenn wir diese eigentliche Aufgabe der Loge richtig verstehen wollen: Worin besteht denn der frmrische Gedanke, zu dessen Pflege, Verbreitung und Verwirklichung die Loge berufen ist?

Der Kern des frmrischen Gedankens ist in dem Gebot enthalten: Bauen soll der Mensch, bauen am Menschheitsbau! Dieses Gebot besagt, daß der Mensch den Beruf und die Pflicht hat, am Aufbau des menschlichen Gemeinlebens, an der „Erziehung des Menschengeschlechts“, an der Schaffung menschlicher Kultur, an der Bildung des Menschenwertes mitzuarbeiten. Die Bausteine, die er formen und in das Ganze einfügen helfen soll, sind die einzelnen Menschen, die Tag für Tag seinem Einfluß unterliegen. Zur Frmrei aber wird diese Arbeit am Menschheitsbau erst, wenn sie wahrhaft zum Heile der Menschheit geschieht, wenn die Bausteine dabei so behandelt, geformt und zusammengefügt werden, daß möglichst viel echtes Glück und innerer Friede unter den Menschen zu Hause ist. Der frmrische Gedanke verlangt, daß wir, von reiner Menschenliebe erfüllt, diese Menschheitsbeglückung, dieses Gemeinwohl bei unserer „Arbeit am Menschheitsbau“ als Ziel vor Augen haben, daß wir uns der Pflicht, durch unsere Behandlung der Bausteine des Menschheitsbaues Menschenwert und Menschenglück wahrhaft zu erhöhen, vollauf bewußt sind und ferner eine klare Vorstellung davon besitzen, welche Bauarbeit in Wahrheit gut und gemeinnützig ist. Von diesem Bewußtsein erfüllt, soll der Mensch unablässig an der Vervollkommnung seines eigenen Wertes, an seiner Selbstveredelung arbeiten, ebenso aber auch die Behandlung seiner Mitmenschen — der anderen Bausteine des Menschheitsbaues — pflicht- und zielbewußt zum Wohle des Ganzen einrichten. Nur wo ein solcher Geist, eine solche „Weisheit“ uns leitet, wird unsere Arbeit am Menschheitsbau zur wirklichen Frmrei.

Jene Weisheit kann nur vorhanden sein und wirken, wo Freiheit waltet. Soll die Arbeit am Menschheitsbau richtig zum Heil der Menschheit geraten, soll unsere Kulturarbeit, unsere Behandlung der einzelnen Bausteine des Menschheitsbaues wirklich kunstgerecht und beglückend sich gestalten, so müssen wir als wahrhaft freie Menschen handeln und unentwegt nach Mehrung

Digitized by Google

dieser Freiheit trachten. Frei müssen wir sein von der Herrschaft tierischer Triebe, die uns von der sittlichen Pflicht abziehen und uns mit blinder, verderblicher Selbstsucht statt mit Menschenliebe erfüllen. Frei müssen wir sein von Dogmenherrschaft, die unser eigenes Forschen und Urteilen niederhält und verkümmern läßt, denn nur bei Entfesselung, Schulung und Betätigung aller Vernunftkräfte kann die rechte, beglückende Arbeit am Aufbau des Menschheitslebens im Kleinen wie im Großen gelingen. Und Freiheit benötigt diese Arbeit am Menschheitsbau auch in dem Sinne, daß bei ihr nicht nur der mit Zwangsgewalt wirkende gleichförmige Staatswille, sondern in weitem Umfange auch der ungezwungene Wille des sittlich freien Einzelmenschen mit all seiner Sachkunde und Urteilsfähigkeit zur Geltung kommt, denn ohne die überwiegende kunstgerechte Arbeit des sich selbst bestimmenden Einzelmenschen kann nie ein wirklich wertvolles und beglückendes Kulturleben der Menschen zur Entwickelung gebracht werden.

Das ist der Inhalt des frmrischen Gedankens: Von Weisheit, vom klaren Pflichtbewußtsein geleitet, sollt ihr als freie Menschen zum Heile der Menschen überall und immerdar arbeiten, an der wahren Vervollkommnung des menschlichen Gemeinlebens, von dem auch ihr ein Baustein seid. Das ist des Lebens höchste, edelste Kunst; in ihr wurzelt aller echte Fortschritt des Völker- und Menschheitslebens.

Mit diesem frmrischen Gedanken soll die Loge verfahren, wie es die Kirche mit der Glaubenslehre tut.

Da ist es zunächst ihre Aufgabe, bei den Ihrigen das Bewußtsein jener Frmrpflicht zu wecken, mit der es, wie wir sahen, der frmrische Gedanke zu tun hat. Zu diesem Zwecke muß die Logenarbeit wieder und wieder unser Gewissen schärfen; sie muß immer aufs neue unseren Blick in unser Innerstes lenken, damit wir dort der Offenbarung des göttlichen Sittengesetzes lauschen, damit wir — von den Lehren der Menschheitsgeschichte und von dem Vorbild erleuchteter Geister geleitet — durch Selbsterkenntnis dessen inne werden, daß ein ewiger Gotteswille, der über dem Selbstsucht erzeugenden Naturgesetz steht, von uns klarbewußte Selbstlosigkeit und Menschenliebe fordert und nur in der Erfüllung dieses Gebotes Seelenfrieden und wahres Leben uns finden läßt.

Aber bei dieser Erweckung der Erkenntnis des Sittengesetzes und des Liebesgebotes darf die Logenarbeit nicht stehen bleiben; sie muß uns weiter lehren, worin denn die sittliche Pflichterfüllung, die Erfüllung des Liebesgebotes, die wahre Menschenliebe besteht. Da ist es die Aufgabe der Loge mit Rücksicht auf den frmrischen Gedanken, unseren Blick immer wieder auf die Tatsache zu richten, daß vom rechten Aufbau der Kultur und des Gemeinlebens das wahre Wohlergehen der Menschen in höchstem Maße abhängig ist, und daß daher das göttliche Gebot der Menschenliebe vor allem dahin geht, daß wir durch eine wahrhaft gute, nirgends vom rechten Wege abirrende Arbeit am Menschheitsbau der Menschheit dienen, unserer Humanitätspflicht im Kleinen wie im Großen, Tag für Tag genügen.

Dieses bloße Bewußtsein der Pflicht zur Arbeit am Menschheitsbau genügt jedoch auch noch nicht dazu, die Frmrei, die wahrhaft gute Arbeit an den Bausteinen der Menschheit ins Dasein zu rufen. Dazu bedarf es ferner einer fortschreitenden Erkenntnis der Ziele und Regeln, nach denen jene Arbeit eingerichtet sein muß, und der Mittel, deren sie sich zu bedienen hat, wenn sie zur möglichst vollkommenen Wohlfahrt der Menschen und Völker führen soll. Diese Erkenntnis muß in der Loge planmäßig und gründlich gepflegt werden, da ohne sie von der rechten Entwickelung und Wirkung des frmrischen Gedankens nicht die Rede sein kann. Immer wieder müssen wir uns in der Loge mit der Frage beschäftigen: „Wie ist die Arbeit am Menschheitsbau einzurichten, damit sie mit besserem Erfolg den Erfordernissen der Menschenliebe gerecht wird, der wahren Wohlfahrt der einzelnen und der Gesamtheit dienlich ist?“ Immer aufs neue müssen wir zum Zweck einer richtigen und genauen Beantwortung dieser wichtigsten frmrischen Frage in der Loge unsere eigene Lebensführung und das Leben unserer Zeit in allen seinen Erscheinungsformen studieren und kritisieren. Eine nimmer rastende Arbeit an der frmrischen Weisheit ist in diesem Sinne notwendig und als wichtige Logenaufgabe zu erachten.

Damit der einzelne in der Loge zur rechten Arbeit am Menschheitsbau erzogen wird, dazu

Digitized by Google

soll aber neben der ebenerwähnten Erkenntnisarbeit auch die Übung dienen. Im Logenleben soll die rechte Behandlung der Bausteine des Menschheitstempels nicht nur gelehrt, sondern auch geübt werden; die Übung ist selbst zur rechten Lehre, zum rechten Aufbau der frmrischen Pflichtvorstellung unentbehrlich. Das Logenleben soll daher zu einem Muster derjenigen Selbsterziehung und derjenigen Mitmenschenbehandlung sich gestalten, deren die Menschheit zum wahren Kultur- und Glücksfortschritt bedarf. Da sollen wir im Brkreise als pflichtbewußte Arbeiter am Menschheitsbau schlicht und recht in Selbstveredelung, Gerechtigkeit und Brrlichkeit uns betätigen, sollen in der Freiheit uns üben und den Parteigeist überwinden durch echte, wahrheitsvolle Menschenliebe. Der engere, der weitere und der weiteste, die ganze Erde umspannende Kreis des Logenlebens muß in diesem Sinne eine Übungsstätte der rechten Arbeit am Menschheitsbau sein.

Diese Übung der Frmrei kann die Loge auch über ihre eigenen Kreise hinauserstrecken. Sie kann z. B. die frmrische Behandlung der Bausteine des Menschheitsbaues in der Weise betreiben, daß sie bei Außenstehenden die leibliche oder geistige Not zu lindern sucht, also Wohltätigkeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes treibt. Auch durch eine solche hilfsbereite Anteilnahme an unserem Volksleben vermag die Loge unser frmrisches Wollen und Können zu fördern. Immer aber muß beachtet werden, daß eine derartige Wohltätigkeit im Rahmen der frmrischen Kulturarbeit, die wir an uns und anderen zu vollbringen haben, nur eine untergeordnete Rolle spielt. Bei dem Gegenstande des frmrischen Gedankens, bei der rechten Arbeit am Menschheitsbau handelt es sich nicht um bloße Mildtätigkeit, sondern um den gesamten Einfluß, den wir Menschen täglich auf den Werdegang des menschlichen Gemeinlebens, auf Erziehung und Kultur, auf die Gestaltung von Menschenwert und Menschenglück ausüben. Für diese Gesamtarbeit an den Bausteinen der Menschheit mehr und mehr uns zu erziehen, das ist und bleibt der Loge eigentlichste und wichtigste Aufgabe.

Diese Erziehung zur Frmrei aber darf sich nicht beschränken auf den Kreis der Logenmitglieder, sie muß und soll hinausgreifen in alle Welt. Die Aufgabe der Loge ist Missionsaufgabe.

Die Frmrei, der rechte Aufbau des Volks- und Menschheitslebens, kann nicht gelingen, wenn die außerhalb der Logenkreise stehenden Menschen die frmrischen Regeln nicht achten, vielmehr bei ihrer täglichen Arbeit am Menschheitsbau den rechten Erfolg der Frmrei überall durchkreuzen und aufheben. Von der rechten Förderung der Frmrei, wie sie das Menschheitswohl im Kleinen wie im Großen verlangt, kann da nur die Rede sein, wenn der frmrische Geist das ganze Völkerleben durchdringt. Dafür zu sorgen, ist also eine höchst wichtige Logenaufgabe.

Die Loge hat planmäßig und ohne Unterlaß Aufklärung über den Inhalt des frmrischen Gedankens und über dessen in den Einzelfragen des Völkerlebens und Individuallebens zutage tretenden Folgerungen und Forderungen überall im Volke zu verbreiten; ihre Wahrheiten müssen sich vor dem Forum der Öffentlichkeit bewähren und in allen Kreisen ihre Wirkung tun.

Diese Erfüllung des Volksgeistes mit dem frmrischen Gedanken ist gerade in unserer Zeit von allerhöchster Bedeutung. Wenn das Logentum, anstatt ziel- und pflichtbewußt die frmrischen Wahrheiten zu pflegen und zu verbreiten, das Feld der Volksseele tatenlos den Irrlehren des Materialismus und Mammonismus, des Sozialismus und Jesuitismus überläßt, wenn es nichts unternimmt, den frmrischen Pflicht- und Freiheits- und Humanitätsgedanken gegen diese verhängnisvollen, gemeinschädlichen Wahnideen im Völkerleben zur Geltung zu bringen, dann verfehlt es seinen Beruf. Über diese Tatsache dürfen wir uns mit keinerlei Selbsttäuschung hinwegsetzen.

Der Missionsberuf des Logentums wird vor allem zu erfüllen sein durch eine umfassende Verbreitung geeigneter Schriften, die über den frmrischen Gedanken und seine zeitgemäßen Folgerungen und Forderungen überall Klarheit schaffen. Ob dabei die Loge selbst nach außen als Urheberin und Verbreiterin dieser Literatur hervortreten soll, oder ob mit ihrer Hilfe besser einzelne Logenmitglieder diese Aufgabe übernehmen, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Wichtig aber ist, daß für größere Kreise, z. B. für den Bereich einer Großloge, regelmäßig Zusammenkünfte von Abgeordneten der Einzellogen eingerichtet werden, auf denen man in ernster Arbeit von

Fall zu Fall darüber berät und sich schlüssig wird, in welchem Sinne und mit welchen Mitteln am besten der frmrische Gedanke in unserem Volksleben verbreitet werden kann.

Wenn wir in solcher Weise — ohne alle Illusion — aber mit dem Mute ehrlicher Überzeugung — die heutige Aufgabe der Loge erfassen, und mehr und mehr zu erfüllen trachten, dann wird neues Leben und neue Freudigkeit unser Logentum erfüllen, dann wird in Wahrheit das Werk den Meister loben und allerwegen tüchtige, ernsthafte Menschen in seine Dienste ziehen.

Es wird diese Antwort mit denjenigen unserer sämtlichen Schwrlogen im Verbande der sächsischen Großloge zu einem Buche vereinigt im Druck erscheinen und eine weitere Verbreitung erfahren. Möge alsdann unsere Hoffnung sich erfüllen, daß die in den verschiedenen Arbeiten niedergelegten Meinungen über die Aufgaben der Loge zur Klärung der Wege zum Ziel dienen, und damit helfen, durch fruchtbare, planmäßige Arbeit den Wert unserer K. K. für das Kulturleben der Völker mehr wie bisher zur Geltung zu bringen.

Warum wird die Frmrei niemals den Staatsinteressen zuwiderhandeln oder sie gefährden können?

Von Br Joh. Karl Teupser,
Mitglied der Loge „Apollo“ i. Or. Leipzig.

In Zeiten, in denen umstürzende Mächte den Staat in seinen Grundfesten erschüttern, seine Sicherheit bedrohen, lenkt er den Blick aufmerksam auf alle gesellschaftlichen Verbindungen in seinem Schoße, sie mit scharfem Auge prüfend, inwieweit sie seine Interessen fördern oder zu hemmen sich bestreben. Mit besonderem Eifer geschah das in Zeiten der Reaktion, nachdem sich die siegende Staatsmacht freiheitlicher Bewegungen bemächtigt hatte. Strenge Überwachung und Bevormundung drohen dann, die aus der Volksseele sich frei heraushebenden Kräfte zu ersticken. Auch der Frmrei ist man in solchen Zeiten mißtrauisch entgegengetreten in der Befürchtung, daß auch sie, zum wenigsten der Frmr-Bund die Staatsinteressen gefährden könne. Und sollte diese Befürchtung nicht berechtigt sein einem Bunde gegenüber, der sich vom nationalen Boden loslöst, die Schranken, die vaterländische Gesinnung gezogen hat, durchbricht und eine Verbrüderung über das ganze Weltall anstrebt, einem Bunde gegenüber, der alle Standesunterschiede, wie sie doch das bürgerliche und staatliche Leben geschaffen und aufrecht zu erhalten sucht, aufhebt?

Gewiß wird sich diese Frage einem ernsten Staatsbürger und auch jedem Frmr aufdrängen. Gab es doch Zeiten, in denen man Frmr als staatsgefährliche Männer denunzierte. Die Antwort auf die Frage, ob die Frmrei die Staatsinteressen gefährde, resultiert aus der Erkenntnis des Zweckes beider.

Wir fragen uns daher zuerst: Was will der Staat? Welchen Zweck, welche Interessen verfolgt er?

Ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung des Staatsbegriffes wird uns darüber aufklären.

Natürliche Abstammung, ähnliche Beschäftigungen, Sitten, Gewohnheiten und Lebensbedürfnisse haben zuerst als gesellende Kräfte im Menschen gewirkt und zum Nebeneinanderwohnen auf demselben Boden geführt, daher auch das Bedürfnis nach innerer Verbindung geweckt. Es entstanden daraus zunächst nur kleinere Gesellungen mannigfachster Art, deren jede ihre eigenen Interessen verfolgte und ihre Existenz gesichert sehen wollte. Da aber eine Befriedigung aller Interessen und Bedürfnisse bei völliger Ungebundenheit der einzelnen nicht möglich ist, da bei der Verschiedenartigkeit der Privatinteressen Kollisionen nicht ausgeschlossen bleiben konnten, so lag die Veranlassung zur Gründung einer gesellschaftlichen Form vor, durch die eine Zusammenordnung und Beschützung aller der verschiedenen Interessen ermöglicht und gesichert wird. Dieses naturgemäße Produkt gesellschaftlicher Bildung, wie es sich unwillkürlich aus der Beziehung aller auf demselben Boden sich begegnenden Interessen ergab, ist der Staat. Er ist seinem Wesen nach nicht bloß eine Gesellschaft, sondern ein System, eine netzartige Verkettung vieler Gesellungen, deren jede das lebhafte Bedürfnis nach Schutz ihrer eigenen Zwecke befriedigt sehen möchte.

Der zunächst liegende Zweck eines Staates, soweit er nur reines Naturgewächs ist, muß also auf eine Zusammenordnung und Beschützung der in den einzelnen Individuen und kleinen Privatgesellungen lebenden Interessen gerichtet sein, einesteils auf Schutz und Erhaltung des Bodens

auf dem sich die Interessen realisieren sollen, andernteils auf eine unvermeidliche Unterordnung und Beschränkung der einzelnen Privatwillen, also auf einen Zustand, der die Grenzen der einzelnen Interessen bestimmt und als Rechtszustand bezeichnet wird, wodurch die in der Gesellschaft wirkenden Kräfte in eine ruhige, beharrliche Lage, also in einen Gleichgewichtszustand oder Status gebracht werden. Das, was nun den einzelnen Willen innerhalb seiner Grenzen festhält, ihn zwingt, sich an seinem Teile dem allgemeinen Zweck der Unter- und Zusammenordnung zu fügen, ist die Macht dieses gesellschaftlichen Organismus. Der Staat charakterisiert sich daher als eine Gesellschaft mit höchster irdischer Machtbefugnis und sein Interesse wird darauf gerichtet sein, die Privatwillen unter seine Herrschaft zu bringen, sich also Anerkennung seiner Autorität und willige Unterordnung zu sichern.

Der Grad, in welchem sich jeder als Staatsbürger fühlt, ist sehr verschieden. Zwischen der dumpfen Bewußtlosigkeit des Duldens, Gehorchens und Dienens bis zu einer bewußtvollen Reflexion über die Gründe und Folgen solchen Tuns liegt eine mannigfaltige Abstufung. In dieser verschiedenen Stellung der einzelnen Individuen und Gesellschaftsgruppen zu dem Staatswillen ist die Richtung für die Entwicklung des Staatsgedankens angedeutet. Der Staatsbegriff unterlag im Laufe der Zeit einer steten Weiterbildung. Das erstrebenswerte Ziel in dieser Weiterentwicklung muß darin gefunden werden, daß jeder auf demselben Boden Mitlebende und Mitgenießende von der Absicht erfüllt werde, sein gesamtes Tun und Lassen wesentlich und durchgängig durch die Beziehungen auf den Staat zu bestimmen. Darnach würde aber die Entwicklung des Staates abhängig sein von der Erhebung des Willens in jedem einzelnen bez. den kleinen gesellschaftlichen Gruppen, würde also auf dem Gebiete des Ethischen liegen. Der sich entwickelnde Staatsbegriff mit seinen höheren Zwecksbestimmungen wird daher mehr und mehr ein Produkt ethischer Entwicklung. Wenn aber der Staat in der Hebung des Willens jedes einzelnen seiner Untertanen sein letztes Ziel sieht, so muß er dem Willen auch eine qualitative Bestimmung geben, die aber nur durch die Ethik erfolgen kann. Die aber stellt die Forderung auf, dem Gemeingeist dadurch einen höheren Inhalt zu geben, daß wir ihn erheben zu den höheren sittlichen Ideen, zur Darstellung jener allgemeingiltigen Musterbilder, denen in jeder Menschenbrust ein unbedingtes Wohlgefallen entgegenkommt. Solange dem Gemeingeist des Staates ein höherer Inhalt noch nicht gegeben ist, ist die Kraft der Gesellung noch gering, viel geringer als in jedem anderen gesellschaftlichen Verbande. Daher betrachten die meisten das, was der Staat vorschreibt und fordert, größtenteils als eine Last, die man tragen müsse, wenn man für sein Privatleben Sicherheit und Ruhe genießen will. Die Teilnahme, die man an öffentlichen Dingen und Fragen nimmt, richtet sich dann meist nur nach dem Einfluß, den ein öffentlicher Zustand auf die besonderen Interessen und Bedürfnisse ausübt. Man kümmert sich wenig um den Staat, solange die eigene Sorge keine drückenden Hindernisse findet, und ein öffentliches Interesse erwacht nur, wenn man auf solche Hindernisse stößt, ist dann aber auch nichts anderes als eine veränderte Form des Privatinteresses.

Im Interesse des Staates muß es aber vielmehr liegen, eine Verschmelzung aller mit allen anzustreben und die Privatwillen so zu verketten, daß sie nicht in der Förderung ihrer eigenen Separatzwecke das letzte Ziel erblicken, sondern sich bestreben, die höchsten ethischen Ideen zu verwirklichen, die Idee des Rechtes, die Idee des billigen Ausgleiches, die Idee des allgemeinen Wohlwollens, die Idee der allgemeinen Kultur und die der inneren Freiheit, um den Staatsorganismus zu einer nur vom ethischen Geiste allseitig durchdrungenen Gesellschaft zu erheben. Wenn solches Streben den Staatswillen beseelt, wenn auch nur in einer der angedeuteten Richtungen, dann ist er nicht mehr bloßes Naturprodukt, sondern ein Produkt der Lebenskunst.

Wenn nun auch dieses höchste Idealbild menschlicher Gesellschaft unserem menschlichen Streben unerreichbar bleiben wird, so bedarf doch unser ethisches Denken dieses Musterbildes eines höchsten Staatsbegriffes und letzten Staatszweckes, um dem schwachen menschlichen Wollen Richtung und Inhalt zu geben und es zum rüstigen Vorwärtsstreben anzuspornen, daß sich ihm bei jedem Schritte vorwärts der sittliche Mut hebt und die Überzeugung Boden gewinnt, daß nur das Gute zum Siege kommen kann.

Nachdem wir uns die nächstliegenden und höchsten Staatsinteressen in Kürze vergegen-

wärtigt haben, fragen wir uns: Wie stellt sich hierzu die Frmrei?

Wir wissen, daß sie ihrem Wesen nach eine Lebenskunst ist, ein in der Seele jedes einzelnen liegendes Streben, im eigenen Herzen edle Gesinnungen zu schaffen, Begeisterung für die Ideale der Menschheit zu wecken, ein zielbewußtes Handeln zu erziehen, das sich den höheren Zwecken menschlicher Bestimmung widmet, insbesondere darauf gerichtet ist, den gesellschaftlichen Organismus der Menschheit nach den ewig gültigen Ideen des Schönen, Wahren und Guten kunstgerecht auszubauen, daß er ein Tempel der Humanität werde.

Begegnet sich nicht bei diesem Bestreben die K. K. mit den höchsten und letzten Staatszwecken, die doch, wie wir oben sahen, darauf gerichtet sind, die Staatsgemeinschaft der Idee einer vom ethischen Geiste beseelten Gesellschaft entgegen zu führen? Wir erkennen, daß sich die Bestrebungen der Frmei, soweit sie sich auf die einzelne Person beziehen, voll und ganz mit den letzten und höchsten Staatsinteressen decken, weshalb ein Zuwiderhandeln gegen solche ihrem innersten Wesen widerspricht, vorausgesetzt, daß sich der Staat auch den höchsten Zwecken widmet. Die vollendete frmrische Persönlichkeit, die in der Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung ihre höchsten Ziele menschlicher Tatkraft sieht, ist der geeignetste Baustein für jedweden gesellschaftlichen Organismus, für den kleinsten wie den größten, um ihn zum kunstvollen Bau zu gestalten. Eine solche Persönlichkeit gibt die sicherste Gewähr für rechte Pflege des gesellschaftlichen Geistes, für die rechte Wirksamkeit zur Durchführung gesellschaftlicher Zwecke innerhalb jeder gesellschaftlichen Verbindung, der Familie sowohl, als auch innerhalb des Staatsverbandes. Durch die Fürsorge der Frmrei um Ausgestaltung jedes einzelnen zur ethischen Persönlichkeit ist sie jedweder menschlichen Gesellschaft ein fördernder Faktor, jedwedem Gesellschaftsverbande ein stiller Mitarbeiter, besonders aber auch dem größten und wirksamsten, dem Staate, denn sie unterstützt ihn in seinem Streben nach Entwicklung des Staatsorganismus zu einem solchen gesellschaftlichen Gefüge, das in der harmonischen Darstellung aller ethischen Ideen die letzte und höchste Aufgabe sieht. Wenn es je einem Staate gelänge, in jedem einzelnen seiner Glieder die vollkommene ethische Persönlichkeit zur Durchbildung zu bringen und seinen gesellschaftlichen Organismus so zu gestalten, daß er in allen Funktionen die volle ethische Wirksamkeit entfalten würde, dann wäre dieser Staat selbst die beste Pflegstätte der Frmrei. In der richtigen Erkenntnis, daß die Wirklichkeit weit hinter der Idee des Musterbildes zurückbleibt, wird oder sollte der Staat die Frmrei für alle Zeiten als eine willkommene Mitarbeiterin in seiner Mitte begrüßen und die Entfaltung ihrer Tätigkeit gern gewähren, da sie niemals den letzten und höchsten Staatszwecken zuwiderhandeln kann, sondern sich mit ihnen eins weiß.

Wird aber nicht durch den Frmrbund, der sich die Pflege und Ausbreitung der Frmrei zur Aufgabe gestellt hat, eine gesellschaftliche Verbindung geschaffen, die den Rahmen des Staatsganzen überschreitet, ein internationaler Verband, der alle trennenden Unterschiede des Ranges, des Standes, des Berufes, des Glaubensbekenntnisses, der Nationalität und der Staatsangehörigkeit abstreift und in der Menschenverbrüderung das gesellende Element erkennt?

Ein solcher Bund wird aber, wenn er von dem rechten Geist der Frmrei getragen ist, d. h. von jenem Streben, die Person frei zu machen von allen Vorurteilen, von beengenden Anschauungen, von der Macht der Leidenschaften und sinnlichen Begierden, sich nicht in einen Gegensatz zum Staatsverband setzen wollen und können. Liegt es ihm doch fern, jene oben bezeichneten Unterschiede beseitigen zu wollen, von denen er überzeugt ist, daß in ihnen die Quelle vielseitiger Kraftentfaltung zu finden ist, wodurch dem Leben und menschlichen Streben eine bunte Mannigfaltigkeit verliehen wird; nein, nicht beseitigen will er sie, sondern sich nur emporheben über sie, sich freimachen von den durch sie bedingten Möglichkeiten, der ethischen Wirksamkeit der Person enge Schranken zu ziehen. Das wahrhaft Menschen zu Menschen gesellende Band erkennt der Frmr in dem allen Menschen ins Herz gegebenen, von der nach höherem Lebensgehalt trachtenden Menschheit allgemein anerkannten Sittengesetz, dessen schönste und herrlichste Blüte die brüderliche Liebe ist. Wohl weiß auch die Frmrei, daß zur Realisierung sittlicher Zwecke ein festgeschlossenes, auf sicherem Boden ruhendes, von höchster Macht getragenes Staatsganze erforderlich ist und daß unbedingte An-

erkennung und willige Unterordnung die erste Bedingung zur Errichtung solcher Zwecke sind, aber sie empfindet auch, wie schwach oft infolge der die Menschen trennenden Unterschiede die Kraft der Gesellung im Staate ist, wie sie oft die Ursachen sind, welche die Innigkeit der gesellschaftlichen Durchdringung beeinträchtigen, das gesellschaftliche Wollen nach Energie und Umfang schädigen. Durch das Außerachtlassen alles Trennenden, wie es im Staatsleben doch zum Teil noch schroff hervortritt, wird durch die Frmrei die Möglichkeit geschaffen, treue Freundschaft mit der inneren Verpflichtung zu gegenseitigem Beistand unter solchen Personen zu stiften, die sonst im profanen Leben in weiter Entfernung hätten bleiben müssen. Insofern wirkt der Frmrbund beständig verkettend, webt das vielmaschige Netz des staatlichen Organismus immer dichter, wodurch sich die Kraft der Gesellung, wie sie der Staat bedarf, eines steten Wachstums erfreut. So muß die Frmrei auch nach dieser Seite hin dem Staate willkommene Mitarbeiterin sein.

Wenn endlich die Frmrei die Innigkeit des Bandes menschlicher Gesellung auch über den Rahmen des Staates hinaus zu fördern sucht, so begegnet sie auch bei diesem Bestreben einem gerade im modernen Staatsleben sich geltend machenden lebhaften Interesse. Drängt doch unser modernes Wirtschaftsleben mit seiner hochentwickelten Weltwirtschaft zu engerer Verkettung der benachbarten, wie auch entferntesten Staaten miteinander. Hängen doch die Staaten selbst in allen ihren Lebensbedürfnissen voneinander ab, so daß sie nicht mehr auf dem Isolierschemel ihrer Macht sich selbst genug sein können. Wenn daher die Frmrei die Brkette übers Weltall schlingt, so ebnet sie unserm modernen Staats- und Wirtschaftsleben die friedlichen Bahnen seiner Entwicklung. Wer wollte daher behaupten, daß die Frmrei das Staatsinteresse gefährde?

Und selbst dann, wenn Staaten in Streit gegeneinander stehen, wird die Frmrei eine wichtige Mission im Interesse des Staates erfüllen. Muß es doch im Interesse jedes von sittlichem Geiste erfüllten Kulturstaates liegen, den Streit mit sittlicher Würde zu führen und ihn sobald als möglich auf dem Wege rechtlicher Normen und gegenseitiger Achtung zu schlichten. Wer vermöchte aber dazu besser die streitenden Parteien geneigt zu machen als der rechte Geist der Frmrei? Er wird es verstehen, den Kampf der Völker mehr und mehr zu bannen, ihn menschlicher zu gestalten, wo er entbrannt ist, und ihn zum wohlwollenden Ausgleich zu führen. Wer wollte in solcher Bestrebung der Frmrei etwas Staatsgefährliches erkennen?

Blicken wir zurück!

Solange die Frmrei das bleibt, was sie ihrem Wesen nach ist, nämlich Lebenskunst in der Gestaltung einer innerlich freien Persönlichkeit, und solange sich der Frmrbund dieses Zieles, Pflege dieser Kunst, bewußt bleibt, solange wird die Frmrei niemals den Staatsinteressen zuwiderhandeln können,

weil sie wie der Staat die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zum ethischen Organismus anstrebt,

weil sie innerhalb des Staates alle Elemente verkettet und die Kraft der Gesellung hebt,

weil sie der Verbindung der Staaten im Sinne unseres modernen Staats- und Wirtschaftslebens die Wege ebnet und den Streit der Völker im sittlichen Geiste führen und schlichten hilft.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Phönix“ in Leipzig erteilte am Johannisfeste dem bekannten Leipziger Goetheforscher und Literaturprofessor Georg Witkowsky das mrische Licht.

Aus deutschen Logen.

Der über 90 Jahre alte Br Fabriz, früher lange Jahre Sekretär der Loge „Gustav Adolf zu den drei Strahlen“ in Stralsund, feierte am 16. Juni sein 60jähriges Mrjubiläum.

Am Dienstag, den 18. Juli ging Br Felix Freyhoff sen., Mitglied der Loge „Wilhelm zur Palme des Friedens“ in Nauen, der früher längere Zeit das Amt als abg. Logenmstr verwaltete, im Ostseebad Bansin in den e. O. ein. Er war am 7. Februar 1868 in der Loge „Tempel der Tugend“ in Schwedt a. O. zum Frmr aufgenommen worden. Br Freyhoff war Ehrenmitglied der Schwedter Loge, auch gehörte er der Großen Landesloge der Frmr v. D. als Mitglied an.

Am 19. Juli ist in Solln bei München Br Alexander Fürst von Cantacuzéné, Mitglied der Loge „Zur Kette“ in München, i. d. e. O. eingegangen. Er war 1838 geboren und 1879 aufgenommen worden.

Anzeigen.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4 **

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: **B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär".**
Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und **Logierhaus „Villa Hygiea".**
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Früherer Direktor ausländischer größerer Aktiengesellschaften (Br) sucht tätige Beteiligung mit 60000 Mark an rentablem Unternehmen. Papierbranche bevorzugt, doch nicht Bedingung.

Offerten unter **A. M. 3.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nehme zum 1. Oktober oder früher wieder **junge Mädchen** auf zur **gesellschaftl. Ausbildung,** sowie zur **gründlichsten Erlernung des Haushalts,** der **einfachen** und **feineren Küche, Handarbeit** und **Sprachen.** Bester Erfolg garantiert. **Herzlicher Familienanschluß.** Vorzügliche Referenzen. **Frau Verlagsbuchhändler Babenzien, Rathenow,** Paradeplatz 4.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br Adolf Heim

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — **Traubenkelterei.**
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1880—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Poststr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 34. — Sonnabend, den 26. August. — 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Pfingstbetrachtung. — Kultur. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Eine Pfingstbetrachtung.

Von Br Rob. Kilian, zug. Mstr. v. St. der Loge „Phönix" im Or. Leipzig.

Siehe, ich mache alles neu! Dieses Schöpfungswort des A. B. A. W. ist die goldene Aufschrift auf den Tag der Pfingsten, auf die im herrlichsten Frühlingsbrautgeschmeide prangende Natur. Siehe, ich mache alles neu! — ruft uns dies nicht zu die von Gottes Odem verjüngte, neuerstandene Frühlingswelt? Steht es so nicht geschrieben mit Sonnenschein und Blütenpracht in Gärten, Wäldern und Feldern? Verkündete das nicht auch die Geschichte jenes ersten Pfingstmorgens in Jerusalem, da das Prophetenwort: „Ich will ausgießen von meinem Fleisch" unter Sturmessausen und Feuerflammen sich erfüllte an jener auserwählten Zeugenschar? Wohl ist der Pfingstsegen, durch den alles neu wird, an keine Zeit, an keine Stunde und an keinen Ort gebunden. Es ist mit ihm wie mit dem Wehen des Windes; du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Oft bleibt er lange aus, wie der Regen in dürrer Zeit, so sehnsuchtsvoll auch die Herzen nach ihm sich sehnen. Dann wieder kommt er plötzlich wie der Blitz über einzelne oder ein ganzes Geschlecht und Volk und reißt es im Sturm mit sich fort, daß man wieder etwas spürt vom Morgenhauche des ersten Pfingsten. — Solche Pfingsten hat das deutsche Volk mehrfach gefeiert. So in den Tagen der Reformation, wo der Geist Gottes wie ein Sturm durch das Totengefilde der erstorbenen Kirche dahinfuhr und durch den Mund edler Zeugen aus allem Volk in neuen Zungen mit neuer Geisteskraft das alte Evangelium von Christo verkündete. So in den Zeiten der deutschen Freiheitskriege, als mit Stürmen und Wettern ein neuer Geistesfrühling für das deutsche Volk anbrach, das sich selbst und seinen Gott, den es an französischer Frivolität verloren hatte, wiederfand. So endlich auch in jenen Tagen nationaler Erhebung, als die Kluft zwischen Nord und Süd überbrückt wurde und in dem geeinten Vaterlande ein einig Volk von Brüdern erstand, das nicht nur nach außen groß erscheinen, sondern, angeregt von begeisterten Führern, auch den Armen und Notleidenden Trost und Hilfe bringen wollte. — Aber den Zeiten heiliger Begeisterung sind dann wieder dürre Zeiten und Tage mit Gewittern und vernichtendem Hagelschlage gefolgt, wo deutscher Glaube, deutsche Gottesfurcht und deutsche Zuversicht zerstört wurden. Auch jetzt ringen wir nach solchen Zeitwehen, und eine ernste Besinnung und Vertiefung tut uns not. In der Frmrei ist es nicht besser bestellt; Spaltung und Zerrissenheit, Lauheit und Gleichgültigkeit allerorten. Hören wir darum heute, ob uns nicht der Pfingstgeist ernste Mahnungen zuzurufen habe, wobei wir ganz außer Spiel lassen, ob der Geist eine Person oder ein Prinzip, eine Macht ist, unerklärlich nach ihrer Herkunft, aber sichtbar wirksam in ihrem Schaffen. Sursum corda, die Herzen in die Höhe! — So riefen einander die ersten Christenbrüder zu, bevor sie ihre Versammlungen begannen; die Herzen in die Höhe! — so wollen auch wir sprechen, wenn wir unsre Sinne und Gedanken abziehen von der Rauheit und Niedrigkeit des profanen Lebens

Digitized by Google

und sie richten auf die hohen Ideale der K. K. — Unter den Tausenden von Besuchern jenes denkwürdigen Pfingstfestes, die aus aller Herren Ländern herbeigeströmt waren, befanden sich auch jene einfachen, ungebildeten und ungelehrten Männer aus dem Volke, die ihr Herr und Meister verwaist, wenn auch nicht ganz ohne Trost zurückgelassen hatte. Einsam und bescheiden ziehen sie ihre Pfade, mit ihren Gedanken leben sie noch in den Begebenheiten, die sich vor kurzem zugetragen und sie so gewaltig ergriffen hatten. Niemand achtet auf die Fischer und Zöllner aus dem Volke, bis sie auf einmal, von heiliger Begeisterung erfaßt, ihre Stimmen erheben und freudig aller Welt verkünden, was sie bewegt, allen voran ein Petrus, der kühnen Mutes, flammender Begeisterung voll, nichtachtend des Spottes mancher Überlegenen, seinen Zuhörern die Wahrheit sagt. Der Geist aber, der dort aus den Jüngern spricht, er war ein Geist der Wahrheit, der Einigkeit und der Freudigkeit. Möge er auch uns beseelen und leiten bei unserm Tun! Er mahnt dich auch zu einem Dreifachen: 1. Suchet nach Wahrheit; 2. strebet in Einigkeit; 3. schaffet mit Freudigkeit.

Der Geist der Frmrei sei ein Geist der Wahrheit. Suchet die Wahrheit! ein inhaltschweres, gewaltiges Wort, das die gesamte menschliche Tätigkeit seit dem Erwachen des Selbstbewußtseins der Völker in sich begreift, die Arbeit der Denker und Dichter, der Philosophen und Künstler. Nachdem der gröbste Empirismus überwunden, war alle geistige Tätigkeit darauf gerichtet, den Dingen auf den Grund zu kommen, zu erfahren, was die Welt im Innersten zusammenhält, das Dasein der Welt im allgemeinen und des Menschen im besonderen zu ergründen, die Fäden des Weltgetriebes bloßzulegen und ihren Zusammenhang zu begreifen. Es kann jetzt nicht meine Aufgabe sein, meine Brr, Sie in die geistigen Werkstätten der Naturforscher und Philosophen zu führen und diese bei ihren Spekulationen zu belauschen; auch möchte ich die Frage: Was ist Wahrheit? nicht in dem resignierend wegwerfenden Sinne des Pilatus behandeln, sie vielmehr zuspitzen auf uns und unser großes, schönes Werk. Was ist für uns Frmr Wahrheit? Daß wir uns durch Selbsterkenntnis, Selbstzucht und Selbstveredlung geschickt und tüchtig machen, als passende Bausteine eingefügt zu werden in den gewaltigen Menschheitsbau — daß wir durch redliche Arbeit an uns selbst das Reich Gottes schon hier auf Erden begründen helfen und somit zur menschlichen Vollkommenheit beitragen müssen, darin sind wir wohl alle einig, das gilt für uns alle als ausgemachte Wahrheit. Das ist auch die Absicht der Gründer des Mrbundes gewesen, wenngleich die Idee desselben schon lange unausgesprochen wirksam war; denn diese ist so alt wie die Menschheit selbst. Aber wie wir die reine Wahrheit niemals, sondern nur ihres Kleides Saum erfassen können, wie das Kleid sich aber fortwährend ändert, so ist auch die frmrische Wahrheit zu verschiedenen Zeiten verschieden aufgefaßt worden. Von denen, die sich, dem Pilatus gleich, gar nicht erst die Mühe nehmen, auf die Erforschung der Wahrheit einzugehen, sondern ihre mrische Zugehörigkeit nur durch Teilnahme an den Tafelfreuden betätigen, wollen wir ganz schweigen. Auch diejenigen, die das Überkommene als ein vollkommenes Heiligtum betrachten und unverändert als einen toten Schatz, als ein starres Dogma weiter vererben wollen auf künftige, ebenso gedankenlose Besitzer, wollen wir nur kurz erwähnen. Etwas mehr erfordern unsre Aufmerksamkeit die Brr, die sich in stiller Beschaulichkeit rühren, sonst aber auch einschläfern lassen von mehr oder minder salbungsvollen Reden, deren Wirksamkeit mit dem Verlassen der Logenräume aufhört. Von dem echten Pfingstgeiste der Frmrei haben sie alle keinen Hauch verspürt, die Kraft, die von ihm ausgehen kann, haben sie nicht empfunden. Denn läuternd wie des Feuers Macht soll der frmrische Gedanke wirken in der Loge und draußen im Leben. Vollständig umgewandelt soll der Mensch werden, einen Wendepunkt soll der Eintritt in die Frmrei in seinem Leben bilden. Durch ernste Arbeit an sich selbst zu eigner größerer Vollkommenheit zu gelangen und dadurch das Wohl der Allgemeinheit fördern zu helfen, das ist der Anfang und auch die Aufgabe der Loge Phönix gewesen, das war die große Wahrheit, die ihre Gründung herbeiführte. Sind wir bei dieser Wahrheit geblieben, ja haben wir sie weiterentwickelt? Denn die echte Wahrheit ist nicht ein fertiger Besitz, sondern die Fähigkeit, die Kraft, das für wahr Erkannte den gegebenen örtlichen und zeitlichen Verhältnissen anzupassen, es naturgemäß und stufenweise weiter zu entwickeln.

Unsere Loge sollte, so war es von den denkenden Brr Gründern gedacht, eine Stätte ernster Arbeit sein; ein edles Streben sollte alle Glieder vom ältesten Mstr bis zum jüngsten Lehrling beseelen; nicht scheinen wollten wir, sondern etwas Rechtschaffenes sein.

Sind wir immer bei dieser Wahrheit geblieben? Ich will nicht anklagen, aber auch nicht beschönigen. Jedenfalls müssen wir alle, der eine mehr, der andre weniger, an die Brust schlagen und sprechen: Nicht, daß ich's schon ergriffen habe. — Wir wollten uns in rechter Erkenntnis mancher Mißstände in der Frmrei freihalten vom Schein, von der Veräußerlichung, von Lob und Anerkennung durch Belohnungen, wie sie in den Logen gebräuchlich sind. Ich will nicht richten; aber sind wir nicht doch etwas von der Wahrheit gewichen? — Wir sind mit einem gemeinnützigen Unternehmen an die Öffentlichkeit*) getreten und haben den breiten Massen Belehrung und Erhebung geboten; aber sicher und selbstbewußt darf auch dies uns nicht machen. In der heiligen Begeisterung für die Wahrheit unserer großen Sache können wir immer noch viel lernen von jenen einfachen Leuten am ersten Pfingstfeste, die alles verließen, Hohn und Spott, Verfolgung und Tod nicht achteten, die es nicht lassen konnten, zu reden von dem, was der Geist der Wahrheit in ihnen gewirkt hatte.

In diesem Streben waren sie alle einig; der Pfingstgeist wirkte in ihnen als ein einigendes Band. Möge dieser Geist der Einigkeit auch in uns wirken! Wenn wir die Wahrheit in ihrer ganzen Größe und in ihrem vollen Umfange erkannt haben, so muß uns diese Erkenntnis zu ihrem steten Dienst verpflichten; sie wird uns antreiben zur Gemeinsamkeit, zur Einigkeit. Ich will hier nicht sprechen von der Einheit der gesamten deutschen Frmrei. So wünschenswert und vorteilhaft es wäre, wenn auch nur alle deutschen Frmr geschlossen zusammenständen, denn eine große, festverbundene Masse imponiert nicht bloß, sondern kann auch etwas leisten, — so wissen wir doch alle, daß dieser Gedanke nur ein schöner Traum ist und daß alle Einigungsversuche den Riß nicht geheilt, sondern nur überklebt haben. Es fragt sich auch noch, ob diese Einheit für die Entwickelung der Sache gut wäre; sie könnte leicht die berechtigte Eigenart der einzelnen Logen verwischen und Schablonenarbeit begünstigen. Bis jetzt ist auch der Streit der Vater der Dinge gewesen, hat Kampf Leben, Reibung Wärme erzeugt. War's ja an jenem ersten Pfingstfeste nicht anders! Würde wohl Petrus seine zündende Rede gehalten haben, wenn er und die Seinen durch Widerspruch und absprechendes Wesen nicht gereizt worden wären? Nicht bloß sich, sondern alle Jünger verwahrt er gegen den ihnen zugeschleuderten Vorwurf; sie fühlen sich als Glieder eines Leibes, der beseelt wird vom Geiste ihres Meisters. So verschieden sie auch waren nach Beanlagung, Temperament, Begabung und Gemütsart; in der von ihnen erkannten Wahrheit waren sie einig. Die Wahrheit machte sie nicht bloß frei, sondern auch einig; ihr Geist beseelte sie alle, sie waren alle dieses einen Geistes voll, jeder gab ihm nach seiner Weise Ausdruck. Streben wir in dieser Beziehung jenen ersten Zeugen nach! Wer die Wahrheit unserer Grundsätze erkannt oder noch besser an sich empfunden hat, der sollte nun auch sein ganzes Wollen, seine ganze Persönlichkeit einsetzen, sie durchführen zu helfen. Nicht jeder ist stark und eifrig genug, das auf die eigne Faust zu tun. Unsicherheit, Mattigkeit und Schwachheit haften vielen an. Darum haben wir uns zusammengetan zu einer fest organisierten Gesellschaft, wo einer den andern stützen und tragen, fördern und heben soll. In sachlicher, nicht aufdringlicher, noch weniger verletzender Weise soll da jeder auf seine Mängel, besonders aber auch auf seine Pflicht hingewiesen werden. Wer sich dadurch gekränkt fühlt, der beweist nur, daß er die Größe der Idee noch nicht erfaßt hat. Die Begeisterung aber für die Idee, der Glaube an sie muß die Hauptsache sein. Das ist zu allen Zeiten und in allen Verhältnissen so gewesen und wird immer so sein. Was gibt den Waffen den Sieg? Mehr als das Genie des Feldherrn, mehr als die kriegsgeübte Kunst oder die Einheit der Leitung die Begeisterung, mit der das Heer auszieht, der Glaube an die Güte der Sache, für die es kämpft. Was ist die Zauberkraft, die den Saiten des Dichters die tiefsten, beseligendsten Klänge entlockt? Es ist der Glaube an das Ideal, das in der Brust des Sängers lebt. Was hat der Menschheit die neue Welt jenseits des Ozeans aufgeschlossen? Der Glaube war's,

*) Gemeint sind die von der Loge „Phönix" seit Jahren eingeführten Volksunterhaltungsabende in Leipzig.

den ein Columbus hatte an die neue Welt, ehe er sie entdeckte. Was hat jene himmelstrebenden Riesenbauten, jene ehrwürdigen Dome gebaut, die weit hinausragen über alle andern Bauten der Menschen? Der Glaube an das Ideal, die Begeisterung für die Idee. Und diese gemeinsame Begeisterung für eine große und gute Sache fördert die Einheit und Einigkeit aller derer, die ihr dienen. Dazu ist aber nicht nur die richtige Erkenntnis (mit dem Verstande), sondern auch das tiefe Erfassen (mit dem Herzen und Gemüte), vor allem auch die ernstliche Aufnahme in den Willen erforderlich. An welcher Stelle in einer solchen Gesellschaft einer arbeitet, das sollte im Grunde gleichgültig sein, da jede Arbeit, auch die unscheinbarste, dem Ganzen, der Verwirklichung der Idee dient. Bei den vom Geist der Pfingsten beseelten Jüngern war es ja auch gleich, ob einer den Heiden sein Evangelium verkündete oder daheim die Armen pflegte und die Angelegenheiten der Gemeinde verwaltete. Wir haben die reine, unverfälschte Johannisfrmrei auf unsre Fahne geschrieben. Sie ist das Feldzeichen, zu dem wir schwören, in dem wir siegen wollen. Niemand, der sie recht erkannt hat, wird leugnen, daß sie nicht gewaltige und ernste Aufgaben an den einzelnen Br, wie an die gesamte Brrschaft stelle. Die Einigkeit in dieser Idee, der felsenfeste Glaube an die Sache soll uns antreiben, zusammenzustehen in gemeinsamer Arbeit, alle für einen, einer für alle. Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden! So wollen wir uns, meine Brr, durch den Geist der Pfingsten mahnen lassen zur Einheit und Einigkeit in dem Geiste, den wir für den echten, wahren Geist der Frmrei erkannt haben. Und wenn alle Johannislogen so denken, fühlen und arbeiten, dann werden sie ein sicheres stolzes Bollwerk bilden im Kampfe gegen Mystizismus und Dunkelheit. Vereint zum Lichte der Wahrheit, sursum corda! die Herzen in die Höhe!

Diese Einigkeit wird aber, wie bei jenen Jüngern am ersten Pfingsten, bewirken eine erhöhte Freudigkeit; darum lassen wir uns durch den Pfingstgeist auch mahnen zu der rechten Freudigkeit in unserer frmrischen Arbeit. Es ist ein erhebender, herzerfrischender Anblick, jemand mit der rechten Freudigkeit arbeiten zu sehen, beobachten zu können, wie er keine Mühe scheut, jedes Hindernis aus dem Wege räumt und alles möglich macht, was nur geschafft werden kann. Die wahre, innige Freudigkeit bei und an der Arbeit ist wohl das beseligendste Gefühl des Mannes. Sie treibt nicht nur ihn selbst zu neuer und größerer Arbeit, sondern überträgt sich auch auf andre, zieht die Nebenmenschen in ihren Bannkreis. Ein großes Muster weckt Nacheiferung und gibt dem Urteil höhere Gesetze. — Betrachten wir in Kürze die vom Geist erfüllten Jünger, insbesondere Petrus, der das Wort führt! In kühner Haltung, leuchtenden Auges gibt er seiner Überzeugung in schlichten, aber treffenden Worten Ausdruck, benutzt er die Gelegenheit, das Pfingstwunder zu erklären und an prophetische Worte des Alten Testaments anzuknüpfen, verteidigt er seine Position und sagt die Wahrheit. Äußerliche Güter, klingenden Gewinn stellte er nicht in Aussicht. Wenn aber trotzdem Tausende ihm, dem ungelehrten, ungeschulten Manne zufielen, so muß doch etwas Großes in ihm gewirkt und aus ihm gesprochen haben. Da sehen wir so recht die Freudigkeit, die die Wahrheit und Größe einer Idee erzeugt und die sich widerspiegelt auf den Gesichtern seiner Genossen. Sie hat aber in dem späteren Leben des Apostels erst die Feuerprobe bestehen müssen in der Aufopferung an Zeit und Kraft, Gesundheit und Kraft, ja in der freudigen Hingabe des Lebens. — So Großes wird nun von uns, meine Brr, nicht verlangt. Sollten wir aber darum das Geringere nicht erst recht mit echter Freudigkeit tun? Darum laßt uns in Einigkeit und Freundschaft zusammenhalten und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen; laßt uns freudig jeder seine Kraft in den Dienst des Ganzen stellen und jeder mit seinem anvertrauten Pfunde wuchern. Wem die gütige Natur glänzende Geistesgaben verliehen hat, der teile freudig von den Schätzen seines Wissens an die Brr aus. Wer über die Gabe zündender Beredsamkeit verfügt, der reiße die anderen durch seine Begeisterung mit fort. Wen das Geschick mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, der gebe willig und freudig zum Gedeihen der guten Sache, ohne darum Anspruch auf besondere Ehrung zu erheben. Was aber jeder geben kann und soll, das ist ein freudig Herz voll Liebe zu den Brrn und zu der K. K. Mstr, Geselle und Lehrling rühre sich unter dem Banner der echten Humanitätsmrei, jeder freue sich seiner Stelle und biete dem Verächter Trutz. Dann wird der Segen, die innere Befriedigung nicht ausbleiben. Jeder

wird ihn spüren an sich und an dem Gedeihen des Ganzen. Dazu gebe der A. B. A. W. seinen Segen!

Kultur.

„. . . der schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn."
Schiller.

„Einst wird der Krieg veredelt durch Kultur,
— So las ich einst, den Ort hab' ich vergessen —
Er wird zuletzt ein eisern' Schachspiel nur,
Drin feine Geister ihre Kräfte messen!
Und ob die Meisterschaft im Töten stieg
Zu Höhen auch, vor denen wir erschauern, —
So las ich — desto kürzer wird es dauern
Und desto minder blutig wird der Krieg!"

Schon währt ein Jahr im Osten jener Kampf —
Kein Kampf mehr! Ein Gemetzel ohnegleichen!
Zum Himmel raucht in Wolken ekler Dampf
Aus Hekatomben von zerriss'nen Leichen.
Ein wüster Blutrausch hält sie dort im Bann;
Statt nach der Kriegskunst wohlerdachten Regeln,
Zerfleischen sie mit Zähnen sich und Nägeln,
Und viehisch Wüten ist von Mann zu Mann!

Nun hat die Mordgier Wunder ausgedacht:
Wir senden über Meilen unser Feuer,
Vor dessen Wut ein Berg in Staub zerkracht;
Pfeilschnell durchbraust das Panzerungeheuer
Die See, das tausendfach Verderben sät.
Wir zielen kaum noch auf der Feinde Glieder,
Wie reife Schwaden mähen wir sie nieder —
Ein Kind regiert das zierliche Gerät.

Weit klaffend öffnet sich des Meeres Schlund
Und Riesenschiffe sind ihm nur ein Bissen,
Vulkane donnern aus der Erde Grund
Und Regimenter hat ein Schlag zerrissen —
Nie träumte sich die tollste Phantasie
Der Vorwelt je, was unsre Zeit geboren —
Und hat der Krieg an Grausamkeit verloren?
Mich dünkt, er ist so scheußlich wie noch nie!

Wo ist der Fortschritt in des Fechtens Kunst?
Verdreifacht nur sind Wunden, Haß und Leiden!
Noch baden sie in wilder Wollust Brunst
Ihr Bajonett in Menscheneingeweiden!
Sie schleudern mit der Faust den Feuerball,
Sich selber sinnlos samt dem Feind vernichtend.
Sie mauern, Leichen hoch auf Leichen schichtend,
Aus toten Brüdern kunstreich ihren Wall!

Kein Mitleid mehr, kein ritterlich Gefecht,
Kein Vorzug trennt den Menschen mehr vom Tiger.
Die feigste Negertücke wird zum Recht,
Wie schlechte Spreu verbrauchen sie die Krieger!
Bis Freund und Feind erschöpft am Boden liegt,
Von roter Lebenswelle überflutet,
Wird fortgewürgt — und wer zuletzt verblutet,
Nicht wer der bessre Held ist, hat gesiegt!

Und wir? Wir Ebenbilder Gottes hören
Stumpf Tag um Tag von neuer Opfer Zahl,
Nicht fähig mehr, uns flammend zu empören,
Uns ekelt nur — uns ekelt nicht einmal!
Wir ziehen unsere Rechnung kühlgesinnt
Bloß aus dem Unheil in des Ostens Fernen,
Bemüht, recht viel für jene Zeit zu lernen,
Da hier die Völkerschlächterei beginnt!

„Zirkel" Fritz Freiherr v. Ostini-München.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Aus dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Arbeitsjahr der Großen Landesloge der Frmr v. D. in Berlin ist folgendes zu erwähnen: An Unterstützungen, Stipendienfonds für studierende Söhne von Brrn Frmrn und zu anderen wohltätigen Zwecken wurden von der Großen Landesloge 3700 Mk. verausgabt. Das Schulinstitut verausgabte für 38 Kinder in höheren Schulen 4209 Mk. 20 Pf. Aus der Palmié-Stiftung zur Unterstützung unbemittelter Töchter verstorbener Brr Frmr wurden verausgabt 3415 Mk. an 20 Benefiziatinnen. Die Devaranne-Stiftung verausgabte 300 Mk. an drei, die di Dio-Stiftung 150 Mk. an eine und die von Selasinsky-Stiftung 1440 Mk. an 13 Benefiziatinnen. Aus den Zinsen und Beiträgen der Augusten-Stiftung sind 5800 Mk. an Unterstützungen gewährt worden, wovon auf die Große Landesloge 1450 Mk. für 32 Unterstützte kommen. Das Gesamtvermögen dieser Stiftung beträgt gegenwärtig 199553 Mk. 39 Pf. Aus den Zinsen der Kronprinz Friedrich Wilhelm-Stiftung, deren Vermögen gegenwärtig 99686 Mk. 98 Pf. beträgt, sind 2945 Mk. an Unterstützungen gewährt worden, wovon auf die Große Landesloge 1650 Mk. für 19 Unterstützte kommen. Aus den Zinsen der Paulinen-Stiftung wurden außer den testamentarisch festgesetzten Renten 4140 Mk. Unterstützungen gezahlt. Die Armen-Unterstützungs-Kommission der Großen Landesloge unterstützte 83 Hilfsbedürftige mit 2220 Mk. 60 Pf. Hiernach hat die Große Landesloge direkt oder durch ihre Wohltätigkeits-Institute im ganzen 22674 Mk. 80 Pf. für milde Zwecke verausgabt. Aus der Viktoria-Stiftung, welche gegenwärtig im Schwesternhausfonds 246904 Mk. 25 Pf., im Unterstützungsfonds 97040 Mk. 65 Pf. und im Stiftsfonds von Dahme 20315 Mk. 40 Pf. besitzt, konnten 67 Anträge mit 7200 Mk., davon für die Große Landesloge 16 mit 1600 Mk., berücksichtigt werden.

Zu Großbeamten der Großloge von Preußen, gen. „Royal York zur Freundschaft" wurden gewählt: Br Ludwig Keller zum zug. Großmstr auf drei Jahre, Br G. Cristiani zum I. Großaufseher, Br Richard Eberlein zum II. Großaufseher, zum Großredner Br Alfred Fischer. Zum ordentlichen Mitgliede des Innersten Orients wurde Br Richard Vogeler gewählt.

Die Provinzialloge von Mecklenburg zu Rostock feierte am 24. Juni unter zahlreicher Beteiligung der Brrschaft und unter Leitung ihres bewährten Provinzial-Großmstrs Br Scheel das Johannisfest. Zur großen Freude der Brr waren 8 dänische Brr aus der engbefreundeten Loge „Dagmar" in Nykjöbing erschienen. Aus Anlaß der Ernennung zum Ehrenmitgliede der Provinzialloge von Mecklenburg hatte Se. K. H. der Kronprinz Frederik von Dänemark geruht, der Loge sein Bildnis zu schenken, welches feierlich enthüllt wurde. Auf ein Sr. K. H. übersandtes Danktelegramm traf umgehend folgende telegraphische Antwort ein: „Sehr gerührt über Ihren so freundlichen und brrlichen Gruß bitte ich die versammelten lieben Brr in Rostock, meinen herzlichsten und wärmsten Dank empfangen zu wollen. Frederik, Kronprinz von Dänemark." Auch Sr. Majestät dem König Oskar von Schweden und Norwegen, Ehrenmitglied der Provinzialloge von Mecklenburg, wurde ein Ergebenheitstelegramm übersandt, welches Se. Majestät durch folgendes Telegramm beantwortete: „Ich sende Ihnen und den Brrn der Provinzialloge von Mecklenburg meinen herzlichsten und innigsten Dank für die Huldigung. Oskar."

In der 1071. Sitzung der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" am 17. Juni wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: aus der Tochterloge zu Prénzlau: Br Carl Kluge; Magdeburg: die Brr Adolf Müller, Rentner, Ludwig Blath, Dr. phil., Professor, Carl Blell, Apothekenbesitzer, Max Rabe, Bankier; Stolp: die Brr Ernst Reinholtz, Rentner und Stadtrat, Max Feige, Buchdruckereibesitzer; Düsseldorf: die Brr Carl Barop, Kaufmann und Vizekonsul, Theodor Bergmann, Fabrikdirektor; Burg: Br Wilhelm Glaeßner, Fabrikbesitzer; Brieg: Br Max Thamm, Dr. phil., Professor; Staßfurt: Br Wilhelm Raabe, Herzogl. Anhalt. Bergverwalter; Elberfeld: die Brr Hugo Cahn, Kaufmann, Gustav Gessner, Zeichenlehrer; Anklam: die Brr Paul Spaeter, Zahntechniker; Eduard Henck, Dampfschiffsbesitzer; Krotoschin: Br Karl Wenig, Lehrer am Gymnasium; Duisburg: Br Alfred Schilling, Rentner; Siegen: Br Franz Hofmann, Königl. Musikdirektor; Erfurt: Br Friedrich Perrsitzky, Kaiserl. Geh. Postrat; Kreuznach: die Brr Karl Voigtländer, Buchdruckereibesitzer, und Wilhelm Kühler, Dr. med., prakt. Arzt.

Die Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin hat den Chefredakteur des „Orient", Organ der symb. Großloge von Ungarn, Br Moritz Gelléri in Budapest, in der Versammlung vom 21. Juni zum Vertreter derselben bei der Symbolischen Großloge von Ungarn gewählt.

Die Loge „Globus" in Hamburg ist auf ihren Antrag aus dem Verband der Gr. Loge „Zur Sonne" entlassen worden.

Das von der Großloge „Zur Sonne" gegründete neue Kränzchen „Bruderkette am Untersberg" in Bad Reichenhall tagt jeden Sonnabend im Kurhaus Axelmannstein. Vorsitzender ist Br Hofrat Dr. med. Sigm. Goldschmidt daselbst, Mitglied der Loge „Zur Kette" in München.

Aus Leipziger Logen.

Am 10. Sept. d. J. begeht die altehrw. Loge „Minerva zu den 3 Palmen", die älteste im Orient Leipzig, die Weihe ihres an der Weststraße gegenüber dem neuen Rathaus gelegenen neuen Logenhauses. Da die Beteiligung der Minervabrr sehr stark zu werden verspricht, wird die Feier eine interne sein. Wir selbst werden dank einer freundlichen Einladung derselben beiwohnen und in einer der nächsten Nummern nach dem Feste ausführlich darauf zurückkommen.

Aus deutschen Logen.

Die Loge „Goethe" in Poessneck erteilte anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums die Ehrenmitgliedschaft an die Brr Kolbe-Dresden, Müller-Greiz, Friedrich-Chemnitz und Frenkel-Neustadt, während ihr Mstr. v. St. Br Eberlein, der zugleich das 25jähr. Stuhlmstrjubiläum beging, die Ehrenmitgliedschaft der Logen „Amalia" (Weimar) und „Phönix" (Leipzig) erhielt.

Am 11. Aug. ist infolge eines Schlaganfalls Br Dr. phil. Wilhelm Oncken, Geh. Hofrat, Professor der neueren Geschichte an der Universität Giessen, im Alter von 67 Jahren i. d. e. O. eingegangen. Er war am 19. Dezember 1838 in Heidelberg geboren. In den Frmrbund aufgenommen wurde der ausgezeichnete Geschichtsforscher am 21. Juni 1868 in der Heidelberger Loge „Ruprecht z. d. 5 Rosen". Am 30. Dezember 1872 wurde er der Loge „Ludwig zur Treue" in Giessen affiliiert und gehörte seit 1875 in der Eigenschaft als Repräsentant seiner Loge der Großen Frmrloge „Zur Eintracht" in Darmstadt als hervorragendes eifriges Mitglied an. Er war in ihr Vertreter der Gr. L. L. von Dänemark in Kopenhagen. Die Logen in Offenbach, Worms, Siegen, Coburg und Heidelberg (Ruprecht z. d. 5 R.) ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede; in seiner Bauhütte selbst führte er den ersten Hammer durch die

Jahre 1877—1879, 1885—1888 sowie 1897—1901 und wurde ihm nach seinem Abgange die Würde eines Alt- und Ehrenmstrs verliehen.

Aus deutschen Winkellogen.

Wie wir soeben erfahren, hat die „Symb. Großloge des Schottischen Ritus für Deutschland“ i. Or. Leipzig in einer Immediateingabe an Se. Maj. den Kaiser darum gebeten, ihrem Namen künftig den Zusatz „Kaiser Friedrich“ geben zu dürfen. Da der verstorbene Br Kaiser Friedrich bekanntlich Ordensgroßmeister der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland gewesen ist, dürfte mit dieser Namensgebung eine Täuschung beabsichtigt sein, so daß im Interesse der anerkannten und ger. Frmrei zu hoffen ist, daß Se. Maj. das Gesuch auf sich beruhen lassen wird.

Aus Griechenland.

Wie uns ein in französischer Sprache abgefaßtes und von dem Dekan und Professor der juristischen Falkultät an der Universität zu Athen, Br N. Damaschino als Großmstr, sowie von dem Oberstleutnant und Artilleriechef im Kriegsministerium daselbst, Br N. Barbogly, als Großsekretär des Großorients von Griechenland unterschriebenes Schreiben mitteilt, versucht ein aus dem Bunde ausgestoßener ehemaliger Frmr, der Advokat Pan. Pétrakis, für einen von ihm ins Leben gerufenen sogenannten Großorient von Griechenland die Anerkennung der ger. und vollk. mrischen Körperschaften des Auslands zu erreichen. Besagtem Pétrakis war es einst gelungen, in einer der Logen des echten Großorients ein Jahr lang den ersten Hammer an sich zu reißen. Er wurde aber nicht wieder gewählt, da er ein ziemlich großes Defizit gemacht hatte, für das er keine Erklärung geben konnte. Nach seinem Ausschluß aus dem Bunde trat er einer der kleinen von Br Rhodocanakis gegründeten Logen bei und tat, als er nach dessen Tode in ihr Mstr. v. St. geworden war, beim Großorient von Griechenland, der ihn einst ausgeschlossen, Schritte, für seine Loge die Anerkennung zu erzwingen. Da ihm dies nicht gelang, schritt er zur Gründung des besagten falschen Großorients. Er scheute sich auch nicht, selbst für dessen Logen die Namen der Logen des anerkannten Großorients zu übernehmen. — Nach alle dem können wir es wohl verstehen, wenn der Großorient Supr. Cons. du 33° pour la Grèce durch obiges Sendschreiben „an alle anerkannten mrischen Mächte beider Halbkugeln“ sich seine Rechte zu wahren sucht.

Aus Rußland.

Die Schuld an den traurigen politischen Verhältnissen in Rußland schiebt, obwohl es dort seit bald einem Jahrhundert keine Loge gibt, neuerdings die Presse, unter anderem die „Nowoje Wremja“, den Frmrn zu.

Aus Amerika.

Br James E. Wilson, der am 6. Juni in Ottumwa gestorben ist, hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von 15 000 Dollars den dortigen Frmrn hinterlassen.

Vermischtes.

Aus alter Zeit. Unter dieser Spitzmarke bringt das „Bayr. Bdsbl.“ aus Nr. 280 der „Augsburgischen Ordinari Postzeitung vom Freytag den 25. Sept. Anno 1807“ folgende Notiz: „Mannheim, den 21. Septbr. In der hiesigen Zeitung liest man Folgendes: Der Freymaurerorden breitet sich gegenwärtig in Frankreich stark aus: Es gehört sogar mit zum guten Ton, ein Freymaurer zu sein. Fast alle Personen von Rang haben sich in denselben aufnehmen lassen. Die Hauptloge, unter deren Schutz alle übrige in Frankreich anerkannte Logen stehen, befindet sich zu Paris unter dem Namen des Grand Orient. Grossmeister derselben ist der König von Neapel, Joseph Napoleon. Der Prinz Erzkanzler des Reichs, der Grossherzog von Berg, die Marschälle Massena, Kellermann, Lannes, Augereau, Lefebvre, Brüne, Mortier und Soult, viele Minister, Staatsräthe, Generäle, und Senatoren bekleiden bey dieser Loge die vornehmsten Würden. Ausser dieser Hauptloge giebt es in Paris noch ohngefähr 60 Filiallogen, unter welchen 17 die 8 ersten Grade, und selbst noch höhere ertheilen. Es befinden sich darunter 10 schottische. Man kann annehmen, dass es in Frankreich bey 400 Freymaurerlogen von allen Klassen gebe, wobey die in den Kolonien und unter den Regimentern nicht mitgezählt sind. Zu Anfang dieses Jahres gab es bey verschiedenen Regimentern 60 Logen. Die Mutterloge Grand-Orient steht mit 20 andern in Italien, Deutschland, Russland, Pohlen, Preussen, Oesterreich, Amerika und der Schweiz in Korrespondenz.“

Anzeigen.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen
Diplome in einfach. eleganten Mappen, sowie für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**

Burgallee 4 ✱✱

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Adolf Lung's Verlag, Stuttgart.

Die
Kulturaufgaben der Freimaurerei und deren Vernachlässigung.

Von Th. Rohleder.

Preis 75 Pf., franko 80 Pf.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim

für

Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Billigst zu verkaufen.

Die Bauhütte: Jahrgang 1 (1858) bis Jahrgang 33 (1890) vollständig.

Zu erfragen bei **Bergdirektor a. D. Hering, Zwickau i. S.,** Schloßgrabenweg 5.

Offizier des Nordd. Lloyd, Leutnant der Reserve, Br, im Besitze des Kapitänsexamens für große Fahrt, der engl. Sprache vollkommen mächtig, 29 Jahre alt, sucht eine Stellung an Land am liebsten in der Betriebsleitung eines Schiffahrts- oder Schiffbauunternehmens oder auch einschlägigen Betrieben. Selbiger ist bereit, noch einige Semester Handelshochschule oder Polytechnikum zu besuchen, wenn verlangt. Kaution kann gestellt werden. **Gefl. Offerten** unter **H. F. 1876** an den **Verlag der Frmrztg.**

Für eine Verwandte, ein gebildetes älteres Fräulein, **perfekt in Küche und Haus mit ff. Zeugnissen,** suche ich Stellung zur selbständigen Führung des Haushaltes.

Br A. Kuhn, Baumeister,
Leipzig-Plagwitz, Eduardstr. 1. II.

Hierzu eine Beilage des Technikums zu Mittweida.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 35. Sonnabend, den 2. September. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die psychotheistische Weltauffassung. — Die Freuden des Frmrs. — Die 3 im mrischen Systeme. — Wo ist Gott? — Ein Wort von Br Rittershaus. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die psychotheistische Weltauffassung.

Von Br Moltmann-Hamburg.

3. Wie machen wir die Menschen kritischer?

Würde jeder sich klar sein darüber, wie in seinem Geiste Ideenassoziationen zustande kommen, wie die geistigen Gebilde, an denen er wohl gar mit seinem Herzen hängt, für die er kämpft, entstanden, ja, daß sie überhaupt als solche entstanden sind, so würde es höchst einfach sein, die Forderung bei ihm durchzusetzen, er solle doch seinen Denkvorgängen recht aufmerksam zusehen und Sorge tragen, daß sich dabei nicht auch Begriffsverbindungen mit einschlichen, denen unmöglich irgend etwas in der Welt vernünftigerweise entsprechen könne. Die Berechtigung solcher Forderung würde der an sich schon Aufgeklärte allgemein kaum in Zweifel ziehen, viel weniger ganz bestreiten können. Wollte er auch zunächst in persönlicher Empfindlichkeit einwenden, bei ihm schmuggele sich nichts Vernunftwidriges, nichts Ungereimtes ein, so würde doch ein einziger Nachweis, daß dies doch schon einmal geschehen sei, diesen „Widerstand aus Eitelkeit" überwinden müssen. Des einen Falles überwiesen, würde er die Möglichkeit auch anderer, ähnlicher Fälle wohl einräumen müssen. Leider ist der Weg, die Menschheit selbstkritisch zu machen, nicht so kurz, nicht so einfach.

Das Geistesleben des einzelnen ist ja unleugbar auch ein Teil des Geisteslebens der ganzen Gemeinschaften, in denen der einzelne lebt: seiner Familie, seiner Gemeinde, seiner Zeit und Generation, seines Volks, der Menschheit. Da entstehen nun Geistesgebilde, die dem einzelnen mit andern gemeinsam sind, nicht immer wieder von neuem, nicht bei jedem original, sondern sie werden schon in frühester Jugend wie Tatsachen, an denen gar nicht zu zweifeln ist, geradezu bewußtlos übernommen, gleichsam mit der Mutter- und Ammenmilch eingesogen. Die Gebilde sind nun da; von ihrem Entstehen im einzelnen, d. h. eigenen Geist weiß der in Frage Kommende nichts; und so sind diese Gebilde für ihn und für alle, die sie auf seiner Bildungsstufe mit ihm gemeinsam haben, so gut wie in ihrem Dasein bewiesene Tatsachen. Daß es z. B. „Hexen" gebe, wer hätte dies früher bezweifelt sehen wollen; wer in der gläubigen Welt des Katholizismus läßt noch heute die Möglichkeit der „Wunder" antasten? Gespenstergeschichten hört unsere ungebildete weibliche Jugend mit durchaus von echter Furcht diktiertem Gruseln; an „Gott und Teufel" glaubten Milliarden, ohne auch nur einen einzigen Moment sich zu sagen, daß die Allmacht des einen die Existenz des andern ausschließen müsse. An solchen eingebildeten „Tatsachen" zu rühren, bekommt meist recht schlecht, und es hat der Sprüchwortgeist des Volkes wohl gewußt, was er riet, als er mahnte, mit den Wölfen müsse man heulen, im Lande der Einäugigen dürfe man nicht zweiäugig sein wollen.

Jedenfalls ist es ganz verkehrt, in solchem Falle sogleich mit der Tür ins Haus fallen zu wollen, so schwer einem das lange um den Brei Herumgehen auch werden mag. Wie beim Belagern einer Festung muß man seinem Angriffsobjekt in Laufgräben und hinter Schanzkörben allmählich näherzukommen suchen, und erst wenn man des

Digitized by Google

Erfolges sicher ist, darf man den entscheidenden Sturm wagen. Wo aber die „Festung“ ringsum von Sümpfen umgeben ist, so daß Laufgräbenarbeiten überhaupt unmöglich sind, da ist alle Liebesmühe vergebens. In einer völlig ultramontanen Dorfgegend plötzlich das Licht moderner Zweifelsucht alias Kritik aufstecken zu wollen, hieße einfach, splitternackt in eine Grube voll gefangener hungriger Wölfe springen, sich unbehost in ein Wespennest setzen. Wehe, wehe, wer derartiges wagen wollte! Zumal hierbei ja auch noch der wohlgefüllte Brotkorb des Geistlichen mit in Frage käme!

Und doch, die Menschheit kommt nicht vorwärts, wenn sie nicht kritischer, viel kritischer, schließlich ganz kritisch wird. Sie ist und bleibt keinen Augenblick vor den gröbsten Irrgängen sicher, wenn dunkle Empfindungen, Neigungen und Abneigungen, unkontrollierte Voreingenommenheiten immer noch wieder eine Rolle bei ihr spielen dürfen. Wer auch nur gewisse, angeblich höchste, heiligste Gebiete von solcher Kritik ausgenommen sehen will, wer die Kritik sonst und im allgemeinen und im Alltagsleben wohl als vollberechtigt anerkennen, ihr das Betreten seiner „besten Stube“, das Anrühren seines „Herzensgebietes“ aber versagen will, ja, der ist noch immer nicht diesseits des Grabens, den die Menschheit zwischen sich und der Möglichkeit alles Irrtums in voller Breite ziehen sollte. Wer ihm da helfen will, wird nicht weniger schnöde abgewiesen werden, als der Aufklärer in dem oben berührten Gebirgsdörflein. Wer z. B. dem Himmelbedürftigen zurufen wollte: „Wache doch auf! deinen Himmel voll seliger Engel gibt es ja gar nicht“, würde sich ohne weiteres vor die den Aufgeklärten schier zur Verzweiflung treibende Frage gestellt sehen: „Wie willst du denn das beweisen?“ Das Nichtvorhandensein einer nur behaupteten Sache beweisen zu sollen! Als ob nicht der Behauptende zuerst das Vorhandensein beweisen müßte! Aber da gibt's Palliativbeweise: „Unsere Väter und alle guten (!) Menschen haben so geglaubt und sind selig dabei gestorben; wie willst du, Küchlein, klüger sein als deine Henne?“ Daß die Menschheit fortschreiten müsse auf dem Wege der Erkenntnis, Schritt vor Schritt, daß die Küchlein, wenn sie Hähne und Hühner werden wollen, die ihnen anhaftende Eischale auch einmal ganz abwerfen müssen, dieser Gesichtspunkt liegt hier ganz außer dem Horizont. Hier gilt vielmehr als geradezu geheiligter Grundsatz: „Wie die Alten sungen, so sollen auch zwitschern die Jungen!“

Schritt vor Schritt, ja, das ist das rechte, das von der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes sanktionierte Tempo! Wer es nur aushalten könnte, dieses Schneckentempo, nicht die Geduld dabei verlöre! Ist man oder glaubt man sich selbst auf einer lichten Höhe angekommen, von wo man ringsum des entzückendsten, klarsten Umblicks teilhaftig wird, o, da schwillt die Brust übervoll von Menschenliebe, und man möchte sie alle, alle, die noch drunten im nebelerfüllten Tal wandern, mit einem Armeausbreiten zu sich emporheben, sie alle, alle auch des beglückenden Ausblicks sofort und ganz genießen lassen. Leider geht dies nicht, und so bleibt das alte Mahnwort noch immer in Gültigkeit: Nur Schritt vor Schritt!

Der Schritt, den ich hier nun tun und allen meinen Lesern anraten möchte, ist der: nachzusehen, welche ihrer Begriffe einfache, welche zusammengesetzte, welche konkreter, welche nur abstrakter Art sind. Entdeckt man dabei, daß scheinbar einfache und konkrete Begriffe, wie Gott, Welt, Menschheit durchaus zusammengesetzter und dabei zugleich abstrakter Natur, andere, wie Ewigkeit, Unsterblichkeit, Freiheit überhaupt nur Negationen sind, nun, da sollte doch wirklich auch ein guter Schritt zum Allgemeinkritischerwerden getan sein. Ganz von selbst führen derlei Entdeckungen nämlich dazu, auf die Genesis, die Werdeprozesse unserer Geistesprodukte überhaupt aufmerksamer zu werden. Nur so aber gelangen wir zu jener einfachen Sachlage, die ich schon am Eingang dieses Artikels als wünschenswert bezeichnete. — Gehen wir nun im folgenden gerade der „Betrachtung unter der Lupe“ dieser beispielsweise genannten Begriffe zunächst nach! Wir nähern uns damit dem, was ich die psychotheistische Weltanschauung nenne, insofern, als diese überhaupt erst Platz greifen kann, wo ihr eine weitgehende Kritik zuvor den Platz geräumt, d. h. freigemacht hat. Ein „Psychotheist“ kann nicht jeder von heute auf morgen werden wollen. Dazu gehört eine sehr, sehr gründliche Geistesdurchbildung.

(Fortsetzung folgt in einer der nächsten Nummern.)

Die Freuden des Frmrs.

Von Br Pilz, Ehrenmstr der Loge „Apollo“ in Leipzig.

Wenn der unsterbliche Schiller singt: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium“ so stimmen wir ihm von Herzen bei, und fühlen mit ihm den Segen der Freude. Überall ist ja die Freude des Menschen Streben, und der Jüngling wie der Greis am Stabe, ja schon das Kind, das erst am Anfange seiner Lebensbahn steht, sie alle haben den Wunsch, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Diesen Trieb zur Freude hat der A. B. A. W. in die Brust jedes Sterblichen gelegt. Aber die Freuden, die von den Menschen genossen werden, sind freilich sehr verschieden. Die Weltfreude gründet sich oft nur auf äußerliche, sinnliche Güter und Genüsse, auf Schwelgerei, auf Gewinn und Reichtum, auf äußere Ehre, auf Einbildungen und Täuschungen oder wohl gar auf üble Schicksale unserer Nebenmenschen, in welch letzterem Falle man sie Schadenfreude nennt und als Zeichen der Bosheit ansieht. Aber alle diese Weltfreuden sind keine Mrfreuden; sie können oft den Menschen nicht nur erniedrigen, sondern ihm auch das Herz vergiften, und Br Zschokke spricht sehr wahr, wenn er sagt: „Das Jagen nach äußerlichen Freuden macht arm an innerlichen Freuden.“ Der wahre Frmr geht daher diesen wertlosen Freuden soviel als möglich aus dem Wege und wendet sich höheren, reinen und edlen Freuden zu. Dazu gehört vor allen Dingen die Freude über die Natur, über die Werke Gottes, die seine Weisheit, seine Macht und Güte laut predigen. Wer sollte bei dem Erwachen der Erde im Frühlinge, bei dem lachenden Blumenflor, bei himmelanstrebenden Bäumen des Waldes oder den mit Früchten gesegneten Obstbäumen, bei dem plaudernden Bächlein oder dem majestätischen Anblick des Meeres oder des Sternenhimmels sich nicht erhoben und erfreut fühlen? Freilich gehört dazu ein fühlendes, nicht mit Schuld beladenes Gemüt, denn Br Zschokke hat ganz recht, wenn er sagt: „Wahre Heiterkeit ist nur eine Gesellschafterin der Unschuld. Der Bösewicht kann zwar auch lustig sein, aber nicht froh und heiter.“ Ein solch fühlendes Gemüt spricht sich in den Worten Br Mahlmanns aus: „O Grün, du lieblich Grün, erfreulich holde Farbe der Hoffnung, die uns nie verläßt. Prophetisch schlingst du dich um jede reife Garbe am garbenreichen Erntefest.“ Weitere Freuden des Frmrs sind die über Entdeckungen von Wahrheiten, über Lösungen schwerer Rätsel im Menchenleben, über Werke der Kunst und Poesie, die Bewunderung und Freude hervorrufen, über Taten der Selbstbeherrschung, der Enthaltsamkeit, die oft nicht leicht sind und Kraft des Geistes verlangen und über Rettungstaten, durch die ein Mitmensch zur Umkehr von bösen Wegen geführt und gebessert wurde. Wir denken hier an ein Wort aus der Johannisfestrede des Brs Buck in der Z.-K.: „Du fühltest dich berufen, Irrende wieder auf den rechten Weg zu leiten und batest Gott um Kraft dazu. Und als es dir nun gelang, belehrend, bessernd auf sie einzuwirken, als du durch Wort und Beispiel ihnen zeigtest das Ziel, wonach wir alle streben sollen, als sie dann, besser geworden, zu dir kamen, dich den Retter ihrer Seele nannten voll Dankbarkeit und Rührung ihres Herzens, — o sag, hast du da nicht eine Freude empfunden, die sich nur äußern konnte in edler Ruhe und in stillen Tränen?“ Wenn wir ferner als Frmr an Liebeswerken arbeiten und Taten der Liebe und Barmherzigkeit vollbringen, geht da nicht die Freude, die in den Augen der von Not und Sorge Befreiten glänzt, auch auf uns über und bereitet uns selige Augenblicke? Und nun denken wir an das Familienglück, an die Freuden über wohlgeratene Kinder, deren Gedeihen und Aufblühen die schönsten Hoffnungen in uns erweckt. Zu alledem kommen noch hinzu die freudigen Augenblicke, die süße Erinnerungen uns bereiten und schließlich der lichte, feste Glaube, der uns Erhebung und geistigen Aufschwung bringt. Das sind reine, edle Freuden, das sind Freudenblumen, die nicht verwelken, sondern unvergänglich bleiben. „Wenn wir uns tief und innig freuen am Guten“, sagt Br Buck, „am Wohltun, an Liebe und Barmherzigkeit, an Frieden und Versöhnung — o, könnte uns jemand diese Freude rauben? Und wenn ein gutes Werk, von dem niemand Zeuge war, als Gott allein, das auch niemand uns lohnen konnte, als Gott und das Gewissen, — wenn uns das gelang und sich unser Herz daran erfreut in aller Demut vor Gott — wer kann diese Freude von uns nehmen?“ Vergessen wir dabei auch nicht, daß Freude und Heiterkeit das Gemüt des Menschen am empfänglichsten für das Gute macht, Zufriedenheit in uns anbahnt, die schönste Anlage zur Tugend

Digitized by Google

ist und daß edle Vergnügungen die beste Arznei für Körper und Geist sind. Zum Schluß dieser Betrachtung sei noch darauf hingewiesen, daß der Frmr den Urquell aller Freude, den A. B. A. W., niemals vergessen darf. Ein Blick auf ihn, ein Gedanke an seine Allmacht, Güte, Heiligkeit und Barmherzigkeit wird unsere Freude reinigen von Eigenschaften, die das Herz nicht zieren, sondern beflecken, wie z. B. arge Sinnlichkeit, Torheit, Eitelkeit, Unmäßigkeit usw. Der Gedanke an die ewige Liebe des A. B. A. W. kann uns auch stärken und trösten, wenn unsere schönsten Freuden einmal verlöschen und Schmerz und Gram an ihre Stelle treten sollten. Verlust an Freuden hat schon oft Menschen zur Verzweiflung gebracht, weil sie keinen Halt an Gottvertrauen hatten. Darum sollte das Wort des Br Kresin über jeder Loge stehen: „Möchte der A. B. A. W. geben, daß unsere geliebte Bauhütte fernerhin mehr und mehr erleuchtet und durchglüht werde von Seinem Licht und erfüllt von seinem Geiste! Amen!"

Die 3 im mrischen Systeme.

Von Br Wenck, Mitglied der Loge „Apollo" i. O. Leipzig.

Seit Menschengedenken spielt im Leben der Völker keine Zahl eine größere Rolle als die 3: von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herab durchzieht sie in mysteriöser Weise das gesamte Staats- und Rechtsleben, Kultus, Sitten und Gebräuche der Völker, und man darf wohl behaupten, daß kein Volk sich der Einwirkung dieser Zahl habe entziehen können. So z. B. finden wir, um anderes nicht zu erwähnen, die 3 als heilige Zahl bereits bei dem alten Kulturvolke in der Gangesebene, bei den alten Indern vorherrschend; denn unter der Vielheit der Göttergestalten, zu denen jene Naturmenschen die Hände betend erhoben, ragen als Hauptgötter 3 besonders hervor, und wenn auch jenes Volk, entsprechend dem ihm innewohnenden Hange zu mutloser Übertreibung, die Anzahl seiner Götter späterhin ins Ungemessene steigerte, so ist doch dies immer nur ein Vielfaches der Grundzahl 3. Ferner schildern uns die Hymnen jenes indischen Volkes, das älteste Sprachdenkmal indogermanischer Zunge, in häufiger Wiederholung wie bei den heiligen Opferhandlungen der betende Priester 3 mal den flammenden Altar nach rechts hin umwandelt und 3 fach Glück und Segen auf das Haus des freigebigen Opferherrn herabfleht.

Ähnlich liegt es bei den alten Griechen. Auch hier erscheint die Welt in 3 Teile geteilt, der Donnerer Zeus gebietet über Himmel und Erde, der erderschütternde Poseidon herrscht in dem flüssigen Elemente, während der finstere Hades die Unterwelt und die Seelen der Menschen regiert. Und auch in der niederen Götterwelt ist die 3 am häufigsten. 3 Charitinnen umschlingen sich in schwesterlicher Liebe, 3 Horen umgeben geschäftig den Apoll, 3 × 3 Musen bevölkern den Parnaß, am Eingang der Unterwelt hält der gräuliche Cerberus mit 3 Köpfen Wache und 3 Furien peinigen die Seelen der Bösewichter, 3 Parzen sind am Lebensfaden der Menschen tätig, ja im Altertume schon ist 3 die eigentliche Zahl der Hexen und Zauberer: 3 gestaltig ist die Hekate, die Oberpriesterin der schwarzen Kunst, an 3 Wegen wird sie nächtlicherweile angerufen. Ebenso freilich saß die Priesterin in Delphi, deren Aussprüchen ganz Griechenland gläubig lauschte, auf einem 3-Fuß und wurde so von der Gottheit zu Weissagungen begeistert. Schließlich wissen wir, daß in der Geheimlehre des Pythagoras die 3-Zahl die größte Geltung besessen und gewissermaßen die Vollkommenheit bedeutet hat.

Nicht einmal das nüchterne Rom hat sich den Einwirkungen der 3 zu entziehen vermocht: so lange es eine Republik war, besaß es 3 höchste Beamtenwürden und auch späterhin noch wurden bei Staatsopfern dreierlei Tiere geschlachtet; um wichtige Staatsangelegenheiten zu beraten, wählte man stets ein Kollegium von 3 Männern, 3 Markttage hintereinander mußte ein Gesetzesvorschlag ausgehängt sein, bevor er zur Abstimmung gelangen konnte, 3 fach war die Schlachtreihe des römischen Heeres, und zu dritt ließ man sich auf weichen Polstern zu leckerem Schmause nieder.

Was endlich unser eigenes Volk betrifft, dem man nicht mit Unrecht einen Hang zur Grübelei nachsagt, so finden wir bei ihm die 3-Zahl in weitester Verbreitung. Schon unsere Altvordern leiteten ihren Ursprung von den 3 Söhnen des Manus her, und nach des Tacitus Zeugnis befragten sie die Zukunft in der Weise, daß sie Holzstäbchen, welche mit Runen versehen waren — daher der Name Buchstaben — auf ein weises Tuch warfen und durcheinander schüttelten; sodann nahm der Hausvater 3 mal je 1 Stäbchen

Digitized by Google

und glaubte aus den Runen den Willen der Gottheit zu erkennen. Bekanntermaßen spielt weiterhin im Volksmärchen die 3 eine Rolle: abgeschiedene Seelen, welche im Grabe nicht Ruhe finden können, dürfen noch 3 mal in ihr Haus zurückkehren, Gespenster und andere böse Geister peinigen in 3 aufeinanderfolgenden Nächten kühne Wanderer, die den Zauber eines verwünschten Schlosses zu lösen wagen; 3 Aufgaben mußten gelöst werden, bevor der Freier die Königstochter heimführt. Auch heutigen Tages noch machen die Dichter von der 3 den ausgiebigsten Gebrauch, ich erinnere nur an Schillers Kampf mit dem Drachen, wo der Jüngling auf 3 × 30 Stufen zum Kirchlein hinaufsteigt, an Goethes Faust, wo Mephisto erst auf 3 maliges Hereinrufen die Schwelle überschreiten will, an die 3 Hexen, die dem Macbeth erst trügerische Hoffnungen erwecken und ihm schließlich den nahenden Tod künden. Und gibt es nicht eine Menge Volkslieder, die von 3 Personen singen? wie z. B.: Es zogen 3 Burschen usw., Es hatten 3 Gesellen ... Ebenso zeigt unser jetziges Rechtsleben noch vielfache Anklänge an die 3-Zahl: Ehen werden nach 3 maligem Aufgebote geschlossen, amtliche Bekanntmachungen erscheinen 3 mal in öffentlichen Blättern; nach 3 maliger Aufforderung macht der Posten von seiner Waffe, der beleidigte Hausherr von seinem Hausrechte Gebrauch; über den Bösewicht rufen wir 3 mal Wehe, dem feiernden Freunde und Jubilare bringen wir ein 3 faches Hoch, dem abgeschiedenen Genossen rufen wir einen 3 maligen Scheidegruß in die Gruft nach.

Diese Beispiele, welche sehr leicht zu vermehren wären, mögen genügen, um eine Anschauung zu geben von dem allgewaltigen Einfluß der 3 auf das Kulturleben der Menschheit. So interessant es nun wäre, die Frage aufzuwerfen und zu beantworten, wie dieser Gebrauch entstanden und woher er gekommen, so muß ich es mir doch an einem mrischen Klubabend versagen, in die Erörterung dieser Frage einzutreten, und ich kann es um so eher, als mein heutiger Gegenstand mir Gelegenheit bieten wird, die oben aufgeworfene Frage wenigstens im großen und ganzen zu streifen.

Ich will nämlich über die Geltung der 3 in der Mrei reden und zwar nach 3 Richtungen hin

1. Das Vorkommen besprechen,
2. das Herkommen beleuchten,
3. eine Erklärung versuchen.

Bei der Nüchternheit des Gegenstandes dürfen wir freilich eine schwungvolle Abhandlung nicht erwarten.

Die 3 ist, um es kurz zu sagen, Grundzahl der Mrei.

Demzufolge finden wir sie überall, im Tempel wie außerhalb desselben, wo immer Brr sich treffen und vor allem in der Symbolik. 3 Bedingungen sind es ja, welche bei der Aufnahme vorhanden sein müssen, Freiheit, Männlichkeit und guter Ruf, an 3 Zeichen erkennen sich die Brr einander, Z. W. G., 3× klopft der Lichtsuchende an die Pforte des Tempels, nachdem er die 3 Stufen der Vorbereitung durchlaufen: der Vorstellung, welche er sich in seinem Innern von der Loge machte, die der einem Freunde gegenüber ausgesprochenen Bitte, und die der durch denselben bewirkten Anmeldung. Dreifach ist auch die äußere Vorbereitung zur Aufnahme, als Bedürftiger betritt der Lichtsuchende blind und unbewehrt den Arbeitssaal der Brr, um den 3 maligen Zuruf des Mstrs zu vernehmen und mit der Zirkelspitze auf dem Herzen die 3 Säulen zu umwandeln und dann mit 3 Schritten über den T. seinen Lebenslauf als Mr zu beginnen. Auf dem Altare, wo er seinen Eid geleistet, befinden sich die 3 gr. L. B. W. Z, während die 3 kl. von den Säulen der W. Sch. u. St. sinnbildlich ihm entgegenflammen und die Loge erhellen, welche sich nach 3 Richtungen hin über den Erdkreis ausdehnt, geleitet von 3 Beamten, welche durch die 3 beweglichen Kleinodien unterschieden sind, während die 3 Grade der Brr an den 3 andern arbeiten, um das 3 fache Ziel zu erlangen: untadligen Lebenswandel, freie Denkart und auf Sittlichkeit begründete Freundschaft, und endlich begrüßen sich die Brr einander festlich und feierlich mit 3×3.

Bei dieser Sachlage könnte es fast auffällig erscheinen, wenn in unserem Systeme dem Lehrlinge nur zwei Handwerkszeuge gegeben sind, allein diese scheinbare Ausnahme von der allesbeherrschenden Grundzahl erklärt sich ungezwungen, sobald man entweder das Material, an dem die Lehrlinge arbeiten, den rohen Stein, oder das W. hinzunimmt, das an demselben prüfend angelegt wird. So würde dieser einzige mir bekannte Fall, welcher eine Abweichung von der Grundzahl enthält, seine Erledigung finden, sonst ist ja alles in der Mrei, wie den Brrn wohlbekannt ist, auf die 3 basiert.

Digitized by Google

Ich kann mich also gleich zu dem zweiten oben angedeuteten Punkte wenden und das Herkommen beleuchten. Es liegt nämlich auf der Hand, daß man bei dem Zustande des Systems nach den Quellen forscht, aus denen sich der ausgedehnte Gebrauch herleitet.

Da wird es wohl das richtigste sein, den historischen Weg zu beschreiten und sich zunächst bei der Werkmrei umzusehen, aus welcher ja notorisch die Frmrei sich entwickelt hat. Dieser Quelle entstammt zunächst ohne Zweifel der Unterschied der 3 mrischen Grade. Schon die identischen Bezeichnungen Lehrling, Geselle, Meister erinnern an den noch jetzt im Handwerke üblichen und wohlberechtigten Gebrauch, wonach der Lehrling das Handwerkszeug gebrauchen lernt, der Geselle seine Kunstfertigkeit durch stete Übung solange fördert, bis er selbst durch ein Meisterstück seine Befähigung erweist, eigene Gedanken zu fassen und auszuführen, denn dies ist die Sache des Meisters. Ebenso in der Frmrei, auch diese ist eine Kunst, und sonach hat sich der Lehrling in die Ideen hineinzufinden, der Geselle ihnen treu zu leben und der Mstr erst hat den freien Blick gewonnen, das ganze Gebäude zu überschauen und vermag durch eigene Gedanken die Kunst zu fördern.

Mit dem Namen der Grade ist aber auch zweitens das Handwerkszeug der Werkmrei entlehnt, der Spitzhammer behaut den rohen Stein, die Kelle fügt die kubischen Steine aneinander und mit dem Schlage des Hammers erhält der Stein seine bleibende Stelle im Bauwerk, und Sache des Mstrs ist es, auf dem Reißbrett die Idee des Baues den Gesellen zugänglich zu machen.

Während nun das Material, an dem der Werkmr arbeitet, der rohe und kubische Stein, sowie das Reißbrett in der Loge die unbeweglichen Kleinodien geworden sind und zu gleicher Zeit Symbole der einzelnen Grade, hat man auch diejenigen Werkzeuge, welche dazu dienen das Material winkel-, wasser- und lotrecht zu setzen, in die Loge übertragen und als bewegliche Kleinodien zur Unterscheidung der höchsten Beamten benutzt. Niemand vermöchte den rohen Stein zu einem kubischen zu gestalten, ohne sich des W. zu bedienen, niemand den kubischen Stein tragfähig in den Bau einzureihen, ohne Hilfe des W. und niemand endlich einen Bau senkrecht in die Höhe zu führen, ohne das Lot zu benutzen. (Fortsetzung folgt.)

Wo ist Gott?

Der große Astronom sprach: Alle Himmelsflur
Hab' ich durchforscht und nicht entdeckt von Gott die Spur.
Hat er nicht recht gesagt? Bei Mond- und Sonnenflecken,
Im Sternennebel dort ist Gott nicht zu entdecken.
Des Sehrohrs Scharfblick sieht den Unsichtbaren nicht,
Den nicht berechnen kann Zahl, Größe, Maß, Gewicht.
Wer Gott will finden dort, der muß ihn mit sich bringen;
Nur wenn er ist in dir, siehst du ihn in den Dingen.*

Br Friedrich Rückert.

Ein Wort von Br Rittershaus.

Hast nie du üble Tat begangen?
Hast treu am Freund du stets gehangen?
Bist du in Stunden, wo du grolltest,
Dem Freund begegnet wie du solltest?

So frag' dich, wenn dich je verletzte
Ein Freund, den deine Seele schätzte,
So frag' dich! Nur das eig'ne Leben
Kann lehren dich die Kunst „Vergeben"!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

In einer vom 2. abg. L.-Mstr Br Dorn geleiteten Frmrarbeit der Loge „Irene" in Tilsit wurde Br Broschell, kais. Zollinspektor in Tanga (Ostafrika), in den Gesellengrad aufgenommen.

Am 5. August d. J. wurde Br Julius Stinde, Mitglied der Loge „Zur grünenden Tanne" in Harzburg und ständig Besuchender der Johannisloge „Zur Beständigkeit"-Berlin unerwartet in den e. O. abberufen. Br Stinde war in Kirch-Nüchel im östlichen Holstein am 28. August 1841 als Sohn des Propstes Stinde geboren. Nach dem Studium der Naturwissenschaften war er mehrere Jahre Chemiker in verschiedenen großen Etablissements, dann widmete er sich der Schriftstellerei, insbesondere dem naturwissenschaftlichen Feuilleton. Der größte Teil seines Lebens und der größte Erfolg desselben war mit der Reichshauptstadt eng verknüpft. Denn von 1876 hatte Br Stinde in Berlin gelebt, nachdem seine vorangehende Entwicklung als Apotheker, Chemiker und Redakteur ihn zumeist in Hamburg festgehalten hatte. In ganz Deutschland wurde die Trauerkunde von dem Heimgange des geschätzten Humoristen mit inniger

* Vgl. Br Moltmanns Lehre! Die Red.

Teilnahme aufgenommen. — Nach glücklichen Versuchen auf dem Gebiete der plattdeutschen Komödie gewann sich der Schriftsteller durch seine „Buchholz-Veröffentlichungen“ die öffentliche Aufmerksamkeit, die in der Folge seinen späteren Werken in wechselnder Stärke zugewandt war. Auch seine gediegene naturwissenschaftliche Fachbildung hatte ihn befähigt, eine Reihe von Feuilletons und Büchern zu veröffentlichen, in denen er durch äußerst geschickte Behandlung für den Stoff erwärmt und eingehende Kenntnis des Gegenstandes dem aufmerksamen Leser unterbreitet. Der große Erfolg der „Buchholz-Geschichten“, die es insgesamt zu mehr als 300 Auflagen brachten, lag begründet in der trefflichen, immer gemütvoll humoristischen Darstellung des Berlinertums, vor allem aber in der überaus glücklich gefundenen, drastisch und plastisch hingestellten Figur der Frau Buchholz selbst. — Br Stinde war eine gesellige Persönlichkeit, die im Verkehr sonnige Heiterkeit um sich zu verbreiten, aber auch tiefernste Seiten seines Wesens zu enthüllen verstand. Seit 24. Juni 1903 gehörte Br Stinde der Loge „Zur grünenden Tanne“ an, wo er am 19. Juli desselben Jahres den II. und III. Grad erhielt. Er gehörte zu den regelmäßigen Besuchern der Arbeiten der „Beständigkeit“. Auch auf mrischem Gebiet hat er sich schriftstellerisch mit Erfolg betätigt.

Aus England.

Ein mr. Gottesdienst ist nach der „Lat.“ am 16. Juli in Spalding abgehalten worden. Veranlassung dazu gab die Ernennung des Brs (Kanonikus) Bullock zum zug. Prov.-Grmstr von Lincolnshire. Die Teilnehmer trugen mrische Bekleidung und begaben sich im Zuge nach der Parochiekirche.

Aus den Niederlanden.

Wie die „L'union fraternelle“ mitteilt, ist am 3. Juni in Amsterdam eine Tochterloge der französischen Frauengroßloge „Le Droit Humain“ unter dem Namen „Cazotte Loge“ eingesetzt worden. Die Einweihung vollzog die Großmstrin Schwr Marie Georges Martin.

Vermischtes.

Den Schwestern. Unter dieser Überschrift bringt das „Mecklbg. Logenblatt“ folgenden Toast von Br Dopatka-Bromberg: „M. gel. Brr! Nicht nur einer schönen Sitte, sondern unserm Herzenszuge folgend, gedenken wir bei unsern Festen der Schwrn. Daß unsere Schwrn zu den mrischen Arbeiten nicht zugelassen werden können, ist sehr bedauerlich, läßt sich aber nicht ändern. Vielfache Versuche haben das Unzweckmäßige dessen ergeben, die Frauen zu Logenveranstaltungen heranzuziehen, oder besondere Frauenlogen zu gründen. „Eine Sache ist siegreich, wenn großgesinnte Frauen für sie begeistert sind“, sagt Berthold Auerbach. Und es gibt zahlreiche weibliche Naturen von einer Reinheit und Güte des Wesens, die sich auch ihrer Umgebung mitteilt. Auch den Schwrn gilt unser Lehrlingswort, auch sie haben dasselbe Ziel wie wir! Es will mir fast scheinen, als fände sich bei unseren Schwrn ein geeigneterer Boden für die Lehren unserer K. K. als bei uns. Die K. K. will den Mann zu jener selbstlosen Liebe erziehen, die der edlen Frau instinktiv innewohnt. Die Frau scheint mehr für den Idealismus geschaffen, während der Mann mehr realistisch beanlagt ist. So finden wir beim Weibe eine stark ausgeprägte Neigung für alles Ideale, insbesondere aber für den Gottesglauben. Lassen Sie daher, m. Brr, unsere Schwrn nach Möglichkeit teilnehmen an dem, was uns die Mrei bringt. Dies läßt sich sehr wohl ohne Verletzung unseres Geheimnisses erreichen, wenn wir alles Gute und Schöne, das uns unsere Symbole lehren, in geeigneter Form unseren Schwrn mitteilen. Das sollen wir sogar nach den Vorschriften der Loge. Daher die Übergabe der Frauenhandschuhe bei allen Beförderungen. Zweck und Ziel unserer Mrei dürfte keiner Schwr verborgen bleiben. Dann kann es nicht geschehen, daß Frauen ihre Männer oder Verlobten vom Besuche der Loge abzuhalten suchen. Dazu kommt noch, daß eine Frau erst dann die Geführtin des Mannes ist, wenn sie seine geistigen Interessen begreift und teilt. (Karl Detlef.) Nicht zu weit gegangen dürfte es sein, wenn man in dem Weibe mit jener großzügigen Herzensbildung ein lebendes Symbol der Liebe erblickt, jener Liebe, welche die Menschen untereinander und mit ihrem himmlischen Vater verbindet. Folgen wir diesem Winke, den uns die Mrei selbst gibt, so können wir mit Br Goethe sagen: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!“ In diesem Sinne, m. gel. Brr, wollen wir heute unserer gel. Schwrn gedenken und unsere Gläser auf das Wohl derselben leeren.“

Anzeigen.

Billigst zu verkaufen.

Die Bauhütte: Jahrgang 1 (1858) bis Jahrgang 33 (1890) vollständig.

Zu erfragen bei **Bergdirektor a. D. Hering, Zwickau i. S.,** Schloßgrabenweg 6.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1892.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. **Leipzig,** Salomonstr. 10.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**

Burgallee 4 ⁂

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Für eine Verwandte, ein gebildetes älteres Fräulein, **perfekt in Küche und Haus mit ff. Zeugnissen**, suche ich Stellung zur selbständigen Führung des Haushaltes.

Br A. Kuhn, Baumeister,
Leipzig-Plagwitz, Eduardstr. 1. II.

Früherer Direktor ausländischer größerer Aktiengesellschaften (Br) sucht tätige Beteiligung mit 60000 Mark an rentablem Unternehmen. Papierbranche bevorzugt, doch nicht Bedingung.

Offerten unter A. M. 3. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Offizier des Nordd. Lloyd, Leutnant der Reserve, Br, im Besitze des Kapitänsexamens für große Fahrt, der engl. Sprache vollkommen mächtig, 29 Jahre alt, sucht eine Stellung an Land am liebsten in der Betriebsleitung eines Schiffahrts- oder Schiffbauunternehmens oder auch einschlägigen Betrieben. Selbiger ist bereit, noch einige Semester Handelshochschule oder Polytechnikum zu besuchen, wenn verlangt. Kaution kann gestellt werden. **Gefl. Offerten** unter **H. F. 1876** an den **Verlag der Frmrztg.**

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 36. Sonnabend, den 9. September. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die 3 im mrischen Systeme. (Fortsetzung und Schluß.) — Zeit — Ewigkeit. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die 3 im mrischen Systeme.

Von Br Wenck, Mitglied der Loge „Apollo“ i. O. Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

Schließlich sind es sicherlich noch zwei Symbole, welche als gr. L. aus der Werkmrei entlehnt wurden, W. u. Z., allein ein gewisser Unterschied ist hier nicht zu verkennen. Während nämlich das übrige Handwerkszeug sozusagen vom Bauplatze in die Mrei überging, stammt W. u. Z. aus der Stube des Mstrs. Daß kein Baumeister die Hilfe dieser entbehren kann, um Risse anzufertigen, liegt auf der Hand; und so mag es wohl gekommen sein, daß diese Symbole zu den höchsten Ehren in der Mrei gelangten und als große L. nur noch die B. neben sich haben.

Was letztere anbetrifft, so möchte ich nicht anstehen zu behaupten, daß dieselbe ebenfalls aus den Häusern der gläubigen Werkmr stammt; denn wenn man erwägt, daß es meist Gebäude zu Ehren des A. B. A. W. sind, welche jene kühnen Steinmetzen schufen, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß diesen Werkmrn die hohe Bedeutung der Bibel wohl bekannt gewesen und daß sie deshalb die heilige Schrift gleich in das ihr zukommende Recht als größtes der gr. L. eingesetzt haben.

Aus dem Gesagten geht nun zwar hervor, daß die Frmrei mit dem zweiten Teile ihres Namens auch Grade und Handwerkszeug aus der Werkmrei übernommen hat, ein Grund jedoch, weshalb gerade die tripartitio überall stattgefunden, läßt sich nicht ersehen. Wenn uns auch die 3 Stufen des Lernens, Übens und Könnens, wie sie in den 3 Graden Lehrling, Geselle, Mstr ausgeprägt sind, ganz natürlich erscheinen, so ist doch eine zwingende Notwendigkeit nicht zu ersehen, es könnten ebensogut mehr wie weniger Stufen gedacht werden. Freilich ist es ja klar, daß, wenn einmal die 3 Stufen aus dem Handwerk übernommen wurden, schon des Parallelismus wegen, einem jeden Grade je ein Arbeitsfeld und Arbeitszeug zugewiesen wurden, und daß daher die Kleinodien, bewegliche wie unbewegliche, wie von selbst gegeben sind. Als gefundenes Resultat ist also nur zu bezeichnen, daß die Frmrei aus der Werkmrei die 3 Grade entlehnt hat, in welcher sie natürlich schon vorhanden waren.

Bei anderen, wie z. B. bei den Erkennungszeichen sind offenbar noch andere Einflüsse geltend gewesen: erforderte es doch schon die Geheimhaltung des Systemes, daß man mehrere Zeichen schuf, damit ein Unberufener sich nicht einschleichen konnte. Ferner ist hierbei auch die Rücksicht auf etwaige körperliche Gebrechen maßgebend gewesen, der Blinde wird das Zeichen nicht sehen, der Taube das Wort nicht hören können, wohl aber werden beide den Griff fühlen. Wenn sich auf diese Weise auch die Mehrheit der Zeichen erklären läßt, so doch immer noch nicht, weshalb es gerade 3 sind.

Überhaupt bleiben immer noch eine Reihe von Fällen als erklärungsbedürftig übrig, so z. B. die 3 Schläge des Eintretenden, die 3malige Umwandlung, die 3 mrischen Schritte usw. Hier ist offenbar auf den eingangs aufgezeigten, im Leben aller Völker weit verbreiteten Gebrauch der 3-Zahl zurückzugehen, ein Gebrauch, der

sogar, was oben noch nicht erwähnt wurde, im größten der gr. L. sich vorfindet: 3mal verleugnet Petrus seinen Meister und Herrn, der ihn 3 mal fragt: Simon Johanna, hast du mich lieb? Als dritter zwischen den beiden Schächern blutet ja der Heiland für unsere Sünden am Kreuze, und endlich, ist nicht die Trinitätslehre das Hauptdogma der christlichen Kirche?

Bei dieser Sachlage ist die Frage vollkommen gerechtfertigt, wie überhaupt die 3 zu ihrer Geltung gekommen ist. Die Natur um und an uns bietet uns wenig Beispiele, unsere Gliedmaßen besitzen wir gepaart oder einzeln, kein Baum reckt uns in auffälliger Weise drei Äste, kein Strauch 3 Blüten entgegen, und höchstens beim Kristall zeigt uns die Natur das Dreibild in regelmäßiger Gestalt. Finsternis wechselt mit dem Lichte, Regen mit Sonnenschein, Wärme mit Kälte, überhaupt finden wir in der Natur nichts als Gegensätze, ihr kann der Mensch die Dreizahl also nicht abgelauscht haben. Die 3 ist auch weniger in der Natur als in der Logik eine wichtige Zahl. Die erste ungleiche nach der 1 findet sie sich allerdings auch in der Natur, aber nur dann, wenn wir die Gegenstände mit dem Verstande auffassen und in ihre Teile zerlegen, z. B. wenn wir einen Baum betrachten und an diesem Blätter und Zweige sowohl wie den Stamm und endlich die Wurzel unterscheiden, die wir nicht einmal wahrnehmen, ebenso wenn wir an einem Tiere Haupt, Rumpf und Glieder, an einem Hause Keller, Stockwerk und Dach usw. unterscheiden.

Ferner schließen wir aus 2 Faktoren auf einen dritten, aus der Vergleichung zweier Gegenstände bestimmen wir einen dritten, mit einem Worte, wenn wir einen Gegenstand einer eingehenderen Betrachtung unterwerfen, kommen wir immer wieder auf die 3-Zahl. Wie kommt denn dies eigentlich? Nun, die Erklärung ist einfach genug: in der Welt, in welcher wir leben, müssen wir alles nach den räumlichen Kategorien und nach dem zeitlichen Maße betrachten, und von Raum und Zeit sagt Schiller sehr treffend, indem er des Konfucius Sprüche übersetzt:

Dreifach ist des Raumes Maß,
Rastlos fort ohn' Unterlaß
Strebt die Länge fort ins Weite,
Endlos gießet sich die Breite,
Grundlos senkt die Tiefe sich. . . .

und von der Zeit:

Dreifach ist der Schritt der Zeit,
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt verflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit. . . .

Immer und immer wird uns der Raum, soviel wir ihn auch betrachten mögen, als 3-dimensional erscheinen, die vierte Dimension, die der Gedankenleser und Zauberer, ist dem gewöhnlichen Verstande unfaßbar. Alles, was wir sehen, und nur danach können wir urteilen, besitzt, sofern es ein Körper ist, 3 Ausdehnungen und unsere Vorstellung vom Raume, wenn ich so sagen darf, denn die besitzt niemand, ist zuletzt doch nur die eines Körpers von riesigen Dimensionen, der Raum selbst ist nur das, wo keine andern Körper ihn erfüllen. Ebenso ist es mit der Zeit, auch sie ist ohne Ausdehnungsdimensionen, kein absolutes Gestern, Heute, Morgen gibt es nicht, es ist nur für den einzelnen Menschen und das Zeitbewußtsein desselben vorhanden. In Geburt, Leben und Tod, Anfang, Bestehen und Ende rollt uns die Zeit unseres Lebens dahin, was dem einen heute, ist dem andern morgen, dem dritten gestern schon auf dem beschränkten Umfange unseres Erdballes. Freilich die Erkenntnis von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft dürfte zu den frühesten Errungenschaften der Menschheit gehören, wenn auch wunderbarerweise eine sprachliche Ausprägung der Zukunft in ältesten Zeiten ebensowenig stattgefunden hat, wie wir uns heute dieses Tempus im gewöhnlichen Leben bedienen. Raum und Zeit sind uns in diesem Sinne nur ein Maß dessen, was wir sehen, wie dessen, was wir erleben. Weil nun Raum und Zeit dem Menschen mit seinem Intellekte gegeben sind, und diese sich je nach 3 Richtungen naturgemäß gliedern, hat der Mensch sich daran gewöhnt, allüberall diese Dreiheit aufzusuchen und zu finden und hat schließlich auch dort die 3 angewendet, wo von einer vollgültigen Bedeutung derselben nicht mehr die Rede sein kann.

Hieraus geht nun ohne Zweifel hervor, daß wir uns aus dem Banne der Dreizahl nicht zu lösen vermögen, weil unser eigener Leib 3 Ausdehnungen, unser Leben 3 Phasen der Entwickelung hat, und wenn wir dem höchsten Wesen körperliche wie zeitliche Ausdehnung insofern absprechen, als wir demselben dieses Maß der Menschlichkeit nicht zugestehen zu dürfen glauben, so tun wir eigentlich nichts anderes, als daß wir das menschlich Unvollkommene von

dem Wesen der Gottheit abstrahieren, ohne doch dadurch imstande zu sein, uns ein Bild von dem Allerhöchsten zu machen.

Sonach ist die 3 die eigentliche Zahl des Verstandes und der Verstandeswissenschaft *κατ' ἐξοχην* der Logik.

Daß damit für die Mrei nicht viel gewonnen ist, liegt auf der Hand, denn sie ist hauptsächlich Sache des Gefühles. Denn während die Logik keine Ausnahme und kein Erbarmen kennt, wenn der Kampf ums Dasein in allen seinen vielgestaltigen Erscheinungsformen den Menschen der harten Notwendigkeit eines Entweder — Oder gegenüberstellt, so ist doch auch andererseits seit undenklichen Zeiten im Menschengeschlechte neben dem Triebe rücksichtsloser Vernichtung der ebenso gewaltige Trieb der Erhaltung eines Lebewesens vorhanden gewesen, andernfalls würde die Erde schon längst entvölkert sein. Sobald der Mensch sich seiner Stellung in der Schöpfung, und vor allem des Gegensatzes bewußt geworden, in dem er sich zu den übrigen Erdebewohnern befindet, hat er auch angefangen, der erbarmungslosen Vernichtungssucht die Zügel der Menschlichkeit anzulegen. Was ist denn jenes Gesetz der alten Griechen, welches Stammesgenossen vor gänzlicher Vernichtung schützte, was jenes andere Gesetz der XII Tafeln, welches den Belagerten das Wasser abzuschneiden verbot, was sind sie anderes, als sprießende Äste am Baume der Menschlichkeit? Und nachdem endlich das Christentum der in Zwist zerfallenden Menschheit die Nächstenliebe als höchstes Gebot zugerufen, da ist der Baum der Humanität gewaltig erstarkt, so daß wir unter seinem mächtigen Schutze zwar nicht die Schrecken, wohl aber die Gräuel des Krieges gezähmt haben.

Die Pflege jener Humanität nun, die wie ein Damm gegen die Barbarei errichtet ist, dazu bestimmt, den Menschen davon abzuhalten, auf die Stufe der Tierheit zurückzusinken, diese Pflege ist der ausgesprochene Zweck der Loge. Der Boden, aus welchem die Humanität erwachsen, ist nicht sowohl der Verstand als vielmehr das Herz. Nur in einem geläuterten Herzen kann Sittlichkeit aus reiner Menschenliebe gedeihen. Deshalb lehrt auch die Mrei, wie wir auf dem besten Wege dazu gelangen können, aus jenem edlen Samenkorne einer jeden Menschenbrust den herrlichen Baum der Menschlichkeit hervorwachsen zu lassen und zu reicher Frucht entwickeln zu können. Sie führt uns an jene 3 Säulen, die der Weisheit, Stärke und Schönheit und eine jede derselben ruft uns bedeutende Worte zu: erkenne dich selbst, beherrsche dich selbst, verkläre dich selbst.

An diesem Punkte will ich einsetzen, um eine Erklärung der 3-Zahl als mrische Grundzahl zu versuchen. Denn es ist klar, daß aus den oben aufgezeigten Quellen, aus denen die 3 in den oben genannten Fällen sicherlich hervorgewachsen ist, sich nur das Vorhandensein der 3 im mrischen Systeme erklärt, daß aber damit die Frage, warum das so sei und nicht anders, noch keineswegs gelöst ist, und es würde übel um die K. K. bestellt sein, wenn sich nicht erweisen ließe, daß die 3 die notwendige Grundzahl der Mrei ist.

Die Erklärung muß, wie ich schon sagte, ihren Ausgang von den 3 Säulen nehmen, auf denen das ganze Gebäude der K. K. ruht; läßt sich zeigen, daß es nur diese 3 Säulen und weder mehr noch weniger sein können, so ist damit die 3-Zahl als mrische Grundzahl gerechtfertigt.

Wenn der Mensch aus Leib und Seele zusammengesetzt ist, so beruht doch die ganze Entwickelung der Menschheit zur Menschlichkeit auf der Ausbildung der Seele. Wennschon der der Satz mens sana in corpore sano zu Rechte besteht, so können wir doch für unsern Zweck ein corpus sanum voraussetzen.

Unsere Seele nun ist nach 3 Richtungen hin tätig, sie kann sich Vorstellungen bilden, sie kann Gefühle hegen und sie kann Begehrungen äußern, mit andern Worten, im Menschen denkt, fühlt und will die Seele. Diesen Seelenäußerungen schreiben wir mit Recht verschiedene Sitze im Körper zu, das Denken verlegen wir in den Kopf, und das Fühlen in das Herz. Was das dritte, das Wollen, anbelangt, so ist es klar, daß sich der Willen des Menschen aus den beiden Faktoren Denken und Fühlen zusammensetzt, so daß er gewissermaßen aus beiden das Resultat ist. Nur was der Mensch sich denken oder was er fühlen kann, wird er wollen, auf Undenkbares und Unfühlbares wird sein Willen sich nie erstrecken.

Es bleibt aber nicht beim Wollen, wenigstens sollte es nie so sein — denn sobald der Willen auf ein erreichbares Ziel gerichtet ist, setzt er sich in Handlung um, während andererseits Unerreichbares nur der Gegenstand unseres Wunsches sein kann. Nicht aus bloßen Worten, sondern

aus Taten ermessen wir den Wert eines Menschen. Wenn das Gesagte richtig ist, so erhellt daraus zur Genüge, daß es Aufgabe der erziehenden Tätigkeit sein muß, Kopf und Herz, d. h. Verstand und Gemüt im Menschen harmonisch auszubilden, damit auch die Hand — das Organ, von dem die Sprache höchst sinnig „handeln" abgeleitet hat, auf den richtigen Weg gewiesen werde. Weder soll man den Verstand auf Kosten des Herzens, noch umgekehrt das Herz auf Kosten des Verstandes einseitig ausbilden, dann würde man nur raffinierte Bösewichte oder charakterlose Schwärmer erziehen. Nun aber hat es doch die Loge, wird man mir einwerfen, nicht mit der Kinderzucht zu tun, sondern sie hat sich die hohe Aufgabe gestellt, Männer der wahren Lebensweisheit zuzuführen. Und doch ist dieser Einwand nur scheinbar berechtigt. Denn Schule sowohl wie Loge haben sich die Aufgabe vorgenommen, zu erziehen, jene freilich hat es mit den Unmündigen zu tun, diese mit Erwachsenen, allein wenn es auch feststeht, daß der Schüler in der Schule erzogen wird, so ist es doch ebenso sicher, daß der Mr in der Loge sich selbst erziehen soll. Auch sind ja die Erziehungsprinzipien ganz dieselben. An der Säule der Weisheit soll der Mr Selbsterkenntnis üben, an der der Stärke soll er Selbstbeherrschung lernen und an der der Schönheit soll aus diesen beiden das Resultat gewonnen werden. Ist nun die Selbsterkenntnis Sache des Verstandes, so ist die Selbstbeherrschung Sache des Herzens und aus diesen beiden geht die Selbstverklärung, die Veredelung des Wollens und Handelns, die höchste Aufgabe des Mrs, hervor.

Daß niemand ohne des Verstandes Hilfe zur Weisheit und zur höchsten Stufe derselben, zur Selbsterkenntnis, wird fortschreiten können, ist ebenso klar, wie es als erwiesen anzusehen ist, daß niemand ohne das Herz zur Mr-Stärke gelangt; denn alle Selbstbeherrschung wurzelt zuletzt doch in einem Mitgefühle für die Umwelt und entspringt der Rücksichtnahme auf die Interessen derselben. Nur derjenige aber wird weiterhin zur mrischen Schönheit vordringen, welcher seinen Willen und damit seine Handlungen dem unterordnet, was Verstand und Gemüt ihm gebieten.

Wenn nun wirklich es nur 3 Hauptseelentätigkeiten im Menschen gibt und eine jede derselben durch eine Säule mrisch gekennzeichnet ist, so liegt klar auf der Hand, daß es nur 3 Säulen, weder mehr noch weniger, geben kann. Da nun diese 3 Säulen, wie der Katechismus sagt, die Pfeiler bilden, auf denen der stattliche Bau der Loge sich erhebt, so kann es nicht wundernehmen, wenn schon der Symmetrie wegen alles andere in der Mrei auf derselben Grundzahl beruht. Sonach ist es ohne Zweifel wohlberechtigt, wenn wir die Dreizahl allüberall wiederkehren sehen, sie ist eben die in der Natur der Mrei begründete, notwendige Zahl.

Lassen Sie mich, liebe Brr, von diesem Gesichtspunkte aus nochmals einen Blick auf die mrische Symbolik werfen, die nun den Charakter der Willkürlichkeit verloren hat und sich als ein vollkommen logisch aufgebautes System zeigt.

Es ist klar, daß jene 3 Säulen einen, wenn ich mich so ausdrücken darf, verschiedenen Wert besitzen; Selbsterkenntnis, die Sache des Verstandes, ist gewissermaßen die notwendige Vorstufe zur Selbstbeherrschung, und diese hinwiederum im Verein mit der ersten führt zur Selbstveredelung, so daß sich also in diesen 3 Säulen ein notwendiger Parallelismus zu den 3 mrischen Graden Lehrling, Gesell und Meister ergibt. Das Nämliche zeigt sich bei den 3 gr. Lichtern B., W. u. Z. Die B. ist die offenbarte Weisheit, und Beschäftigung mit ihr führt zur Selbsterkenntnis, das W. ist das Zeichen getreuer Pflichterfüllung, in welcher des Mrs Stärke beruhen soll, und das Z. schlägt den Kreis, in welchem sich unser Willen und unsere Handlungen bewegen sollen. Nichts anderes bedeuten ferner die 3 kl. Lichter: die Sonne, die Spenderin der Wärme und des Lichtes, ist die Hüterin der Wahrheit, die schließlich nichts anderes ist, als die Weisheit, der Mond, das Maß unserer Zeit, lehrt uns Maß halten und unsere Zeit pflichtgetreu benutzen und der Mstr. v. St. soll uns ein sichtbares Beispiel und Vorbild des Handelns und Wandelns geben. Ebenso sind die Kleinodien Symbole der 3 Grundideen: die Wahrheit ist eckig, ohne Deutelei, die Pflicht W. lehrt uns geradeaus auf das Ziel losgehen, und das T. mißt die Tiefe der Freundschaft für unsere Brr. Schließlich sind die 3 unbewegl. Kl. roher und kubischer Stein und Reißbrett auch nur Symbole der durch die 3 Stufen der Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbstverklärung fortschreitenden Erkenntnis mrischer Dinge.

Wenn nun, wie ich gezeigt zu haben glaube, die 3-Zahl als in den 3fachen Regungen der

menschlichen Seele notwendig begründet angesehen werden muß, wenn wir die Beziehung der Hauptsymbole auf jene 3fache mrische Tätigkeit aufgedeckt haben, so kann es nur als richtig bezeichnet werden, wenn auch in nebensächlichen Dingen, wie z. B. dem 3maligen Klopfen usw., dieselbe Zahl wiederkehrt, denn wir können ja allüberall den Bezug auf die Grundidee herstellen.

Es ist freilich keineswegs abzuweisen, wenn man bei dergleichen nebensächlichen Dingen auch auf die 3fache Dimension von Raum und Zeit oder auf den gewaltigen Einfluß der Trinitätslehre oder endlich auf den fast ebenso gewaltigen Usus der Völker Bezug nimmt; indessen meine ich doch, daß zunächst und zuerst die 3fache mrische Grundidee zur Erklärung heranzuziehen ist. Weisheit, Stärke und Schönheit, sie sind ja dem Raum und der Zeit, womit wir reale Dinge messen, entrückt, sie sind ewig und unwandelbar an keine irdischen Schranken gebunden, hoffen wir doch dereinst bei unserm Eingang in den e. O., diese 3 Grundsäulen unseres mrischen Tempels frei von den Schlacken der staubgeborenen Menschheit in strahlender Reinheit schauen zu dürfen.

Zeit — Ewigkeit.

Von Br Caspar René Gregory, Mitglied der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig.

Zeit — Ewigkeit. Wenn die Menschen von Gott reden, so sagen sie: „Eintausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag, und ein Tag wie tausend Jahre.“ Sie behaupten, daß Gott die Einteilungen der Zeit nicht kennt. Alles ist bei ihm eine ewige Gegenwart, ohne Vergangenheit und ohne Zukunft. Es mag sein. Eines ist sicher: kein Mensch versteht, was das sagen will. Denn der Mensch ist an die Zeit gebunden. Er lebt in der Zeit. Er kann nur die Zeit verstehen, — die Ewigkeit nicht. Ist die Zeit vorbei, so wird der Mensch an der Ewigkeit teilnehmen, wenigstens so stellt er es sich vor. Wann wird aber die Zeit vorbei sein? Wie messen wir unsere Zeit ab? Woran erkennen wir, daß die Zeit vorüberfließt? Was sind die Teile der Zeit?

Wir erkennen den Lauf und Verlauf der Zeit einmal an der Zeit selbst. Wir schneiden sie in Stücke. Wir nennen Jahre und Monde und Tage. Wenn die Jahre verstreichen, finden wir, daß die Vergangenheit der Zeit sich verlängert hat, daß die Zukunft der Zeit verkürzt wird. Doch „finden“ wir das wirklich? Wer sagt uns, wann die ganze Zeit, wo die ganze Zeit aufhört? Die Jahrhunderte sind wie rote Fädchen, die der Weber in der Kette hat, und woran er merkt, daß das gewebte Tuch immer wieder einen Meter oder zehn Meter länger geworden ist, — nur sind die Jahrhunderte Zeichen am sausenden Webstuhl der Zeit, und wo hat die Zeit angefangen, wo hört sie auf? Die Geologen reden von Millionen und Billionen von Jahren, aber der Anfang ist auch nicht bestimmt. Das ist Einteilung der unmöglich von uns aufzuteilenden Zeit.

Wir erkennen den Verlauf der Zeit zum andern an Wesen, an den Menschen, an Personen und Dingen. Das Mathematische an der Zeit wird vergessen. Ein Persönliches wird an die Zeit herangebracht. Man merkt die Geschlechter, die auftauchen, die leben und die vergehen: Geburt, kräftiges Leben, Tod. Doch reicht das Auge des gewöhnlichen Sterblichen nicht dazu aus, die Geschlechter zu übersehen; das muß er dem Geschichtsforscher überlassen. Ein Mensch in der Gesellschaft merkt das Wachsen, das Weben und das Vergehen seiner Mitmenschen und erkennt daran die Flucht der Zeit.

Ein junger Mann geht in die Welt hinaus in seiner Kraft. Er besteigt die hohen Berge; er teilt mit kräftigem Schlage das Wasser, wenn er im Flusse und im Meere schwimmt; er eilt auf einem Roß wie der Wind von Land zu Land. Es scheint ihm, als ob das auf immer so fortgehen werde. Doch trifft eine Lawine seinen Begleiter, und der eben neben ihm tüchtig Ausschreitende, liegt, ein gefühlloser Leichnam, am Fuße der Felswand. Der Kaufmann, mit dem er gestern im Bazar verhandelte, ist der Pest zum Opfer gefallen und wird eiligst begraben. Und ein Freund, der eben alles mit ihm genoß, ist der Schwindsucht anheimgefallen. — So schauen wir heute auf die Brr, die uns im vergangenen Jahre verlassen haben. Wir leben mit ihnen wieder die Tage durch, die wir einst mit ihnen zusammen verlebt haben. Wir betrauern ihren Heimgang. Wir verherrlichen wieder ihre Tugenden und ihre Taten. Wir vermissen ihr leuchtendes Auge, ihren festen Handschlag, den tröstenden, ermahnenden, aufmunternden Ton ihrer Stimme.

Indem wir aber an unsere entschlafenen Brr denken, wendet sich unser Blick fast unwillkürlich auf uns selbst. Für sie ist eine Periode der Zeit abgeschlossen; ihre Zeitperiode ist zu Ende. Wir bedenken mit einem gewissen Schaudern das für uns noch nicht festgesetzte, sei es bald, sei es erst nach langer Zeit sicher eintretende Ende unserer Zeitperiode. Die Wirkung einer solchen Überlegung auf uns muß eine gewaltige sein. Bei einigen Menschen wirkt sie niederschmetternd, vernichtend. Diese Menschen sind überrascht durch die Sicherheit des Kommens eines Endes. Wohl haben sie gewußt, daß das Ende einmal kommen müßte. Nun aber sehen sie mit einem Male, daß das Ende im Aufzuge ist. Jahrzehnte ihres Lebens sind vorbei. Ihre Tätigkeit als erwachsene Menschen hat schon einige Zeit, dreißig, vierzig, fünfzig Jahre gedauert. Viel länger kann das unmöglich gehen.

Sollen wir uns in dieser Weise verblüffen lassen? Wollen wir erschlaffen oder erstarren, weil wir sehen, daß das Ende naht? Nie und nimmer! Im Gegenteil! Bleibt die Zeit in ihren Perioden noch lange bestehen, wird Jahr auf Jahr, Jahrzehnt auf Jahrzehnt, Jahrhundert auf Jahrhundert folgen, so haben wir eine sittliche Pflicht, diesen kommenden Jahren und den in ihnen werdenden Menschen gegenüber. Merken wir, daß unsere Zeit kurz ist, um so mehr müssen wir die Zeit auskaufen. Die Wirkung des klaren Einblickes in unsere immer kürzer werdende Zukunft muß uns neu beleben, unsere Kraft stählen, unseren Willen festigen. Auf denn Brr! Totenfeier! Feier des vollwichtigen Lebens für uns. Feier der Neuwidmung unseres Lebens dem Dienste der Menschheit. Man behauptet, der Dienst des Frmrs erschöpfe sich an sich selbst und an seinen Brrn. Nicht im geringsten. Der Frmr ist für die Welt da! Wir treten für die gefallenen Brr ein. Im Kampf des Lebens heißt es: „Reihen schließen!“ „Anschluß!“ Wir haben das Panier vorwärts zu tragen. Mit Gott, dem mächtigen, ewigen B. A. W.! Weisheit! Schönheit! Stärke!

Vermischtes.

Br Carl Bröcker und sein frmrisches „Museum“. Unter dieser Spitzmarke schreibt Br Friedr. Kreisner-Hamburg in der „Z. C.“, dem Organ der Großen Landesloge der Frmr v. D.: Am Johannistage d. J. trat von der Leitung des „Bröcker-Museums und der Medaillen-Sammlung“ der Prov.-Loge von Niedersachsen zu Hamburg ein Br zurück, der seit 35 Jahren unermüdlich in der Stille seinem frmrischen Sammeleifer nachgegangen und seine anfangs nur aus wenigen Stücken bestehende Bijoux-Sammlung allmählich durch Unermüdlichkeit zu einer der bedeutendsten ihrer Art emporgebracht hat. Im Sommer des Jahres 1870 ersuchte den Br C. Bröcker der ihm befreundete Br Sager, Logenmstr der Loge „Carl zum Felsen“ in Altona, die sehr in Unordnung liegende Logenbibliothek so zu ordnen, daß es möglich wäre, ein gewünschtes bestimmtes Buch auch sofort aufzufinden. Gern übernahm Br Bröcker diese freilich mühsame Arbeit, teils, um den Brrn gefällig zu sein, teils, weil eine solche Beschäftigung seiner persönlichen Neigung entsprach. Bei der ersten Aufräumung fand er unter einem Haufen durcheinander liegender Bücher drei seltene Logenzeichen, aus dem „Royal Arch Chapter“ stammend, die Br Sager, als er des Ordners lebhaftes Interesse dafür wahrnahm, ihm in Anerkennung seiner der Logenbibliothek geleisteten Dienste als Geschenk überwies. Nun war es um die Ruhe des Brs Bröcker geschehen. Der Sammeleifer hatte ihn gepackt. Aus der leidenschaftlichen Vorliebe klärte sich aber im Laufe der nächsten fünf Jahre eine treue Neigung zu allem, was in Metall, Knochen, Perlmutter, Leder, Papier, Seide, Samt oder Tuch frmrische Zeichen trug. Jene drei ersten Zeichen aus dem Nachlaß des † Brs Sauerland-Altona stammend, der viele Jahre in England gelebt, dort alle möglichen Grade sich erworben und später seine Bibliothek usw. der Loge „Carl zum Felsen“ überwies, hatten es unserem Br Bröcker angetan. — Erwägt man, daß der Grundstock des ganzen „Museums“ mit den bescheidenen Mitteln eines preußischen Ober-Telegraphensekretärs zusammengebracht und zuweilen Trödlern und Händlern abgejagt werden mußte, so muß man über die große Nummerzahl, die die Bröckersche Sammlung aufweist, mit Bewunderung erfüllt werden. Ist doch das Verbreitungsgebiet solcher Sammelobjekte außerordentlich gering und werden doch seit alters her von den Logen die größten Anstrengungen gemacht, solche Frmrzierate nicht in unrechte Hände fallen zu lassen. Eine mit dem fortlaufenden Sammeln sich immer mehr ausbildende Findigkeit gehört neben großer Ausdauer, eingehendster Sachkenntnis und Aufwendung nicht unbedeutender pekuniärer Mittel dazu, um Frmrmünzen und -medaillen, Logen-, Beamten- und Gradabzeichen, Bänder und Schürzen in den Besitz zu bringen. Wenn derartige Dinge sich in Händen von Nichtmrn befinden, so wird ihnen bei nur verstohlen geäußerten Kaufabsichten oft ein viel zu hoher Wert beigelegt. Dann galt und gilt es, alle Künste der Diplomatie spielen zu lassen, um den Verkäufer

Digitized by Google

gefügig zu machen. Br Bröcker hat mitunter alten, für ihn gänzlich wertlosen Hausrat, den er nachher froh war, geschenkweise los zu werden, um schweres Geld erhandelt, wenn er nur das eigentliche Objekt seiner Begierde mit in den Kauf erhielt. Zuweilen hat er allerdings auch von Logen oder von einzelnen Brrn wertvolle Stücke geschenkweise erhalten, und es sind teilweise sogar Sammelobjekte von hohem historischen Werte, welche ihm der Zufall und die Gunst der Brr zugeführt haben und die ihm gern für sein „Museum" überlassen wurden. So empfing er 1876 eine hervorragende Gabe aus dem Nachlasse des bekannten Homöopathen Sanitätsrat Dr. Arthur Lutze in Cöthen in Gestalt von 12 seltenen Logenzeichen. Von Dr. med. Schwencke in Cöthen erhielt er neben anderen Bijoux ein sehr wertvolles, aus Rußland stammendes Zeichen, das an einem schmalen blauseidenen Bande getragen und von dem russischen General Fürsten Ilowcisky im Jahre 1813 in seinem Quartier auf Schloß Dornburg vergessen oder verloren worden war. Auf silberner Platte und Einfassung liegt eine 75 × 55 mm große ovale Porzellanplatte, deren darauf gemaltes Bild auf rot behangenem Tisch eine Schüssel mit dem Kopf Johannes des Täufers, von einem Heiligenschein umgeben, darstellt. Im Hintergrund an einer Art von Säule bemerkt man ein Dreieck mit hebräischen Schriftzeichen. Die russische Umschrift lautet in deutscher Übersetzung: „Haupt Johannis, des erleuchteten Täufers" (Münstersche Bijoux-Tafeln, XXI, Nr. 890). Von dem Schloßkaplan in Dornburg war dieses Zeichen gefunden, aufbewahrt und später an dessen Sohn, den Br Schwencke, gekommen. — Frmrzeichen der einstigen Strikten Observanz sind schwerlich an vielen Orten mehr vorhanden. Br Bröcker entdeckte solche Seltenheiten im Archiv der Loge „Carl zum Felsen" in Altona und durfte sie seiner Sammlung eingliedern. Als Br Bröcker seine Schätze nur sehr langsam sich vergrößern sah, wandte er sich 10 Jahre lang unermüdlich in freundlichen Briefen an alle deutschen und ihm bekannten auswärtigen Logen. Oft hat er eine Fehlbitte getan; oft mußte er bei seinem bescheidenen Budget auf eine käufliche Erwerbung der ihm infolge seiner Anfragen angebotenen Stücke schweren Herzens verzichten; aber sehr oft durfte er durch Zusendungen und Zuwendungen von nah und fern die Sammlung bereichern. Hochinteressante Erwerbungen aus Frankreich, England, Ungarn, Dänemark und Amerika fielen ihm zu. Besonders aus Ungarn und England flossen die Zugänge reichlich, und Br Bröckers in Birmingham wohnender Sohn hielt bei seinen Besuchen in London oft bei Antiquitätenhändlern und Trödlern Nachfrage. Endlich boten gelegentliche Einkäufe auf der Hamburger „Judenbörse", einem täglich abgehaltenen öffentlichen Trödelmarkt in der Elbstraße, schöne Fundstücke, die oft für nur wenige Groschen erhandelt wurden. Je geringer die Zahl der Mitglieder einer Loge, je kürzer die Zeit ihres Wirkens, um so seltener sind ihre Abzeichen; je einheitlicher und bestimmter der frmrische Gedanke an den Bekleidungen und Mitgliederzeichen einer Loge zum Ausdruck gekommen ist, um so wertvoller ist das betreffende Sammelobjekt. Nicht die Kostbarkeit des Materials, nicht die Menge und Mannigfaltigkeit der Objekte an sich bedingen den Wert einer frmrischen Bijoux-Sammlung, sondern die Herkunft der einzelnen Stücke, ihr Alter und die Art und Weise, wie die Aufgaben und Mittel der K. K. jedesmal in individueller Weise daran zum Ausdruck gebracht worden sind. Denn die Schürzen, Medaillen, Münzen, Logenzeichen usw. sollen nicht etwa deshalb in einer solchen Sammlung aufgehäuft werden, um zu schönen Sortimenten vereinigt, das Auge des Nichtkenners beim flüchtigen Betrachten zu blenden; wir wollen vielmehr alle diese Erinnerungen aus früherer Zeit hegen und bewahren, um an ihnen unseren Brrn und unseren Nachfolgern zu zeigen, wie einst der frmrische Gedanke auch durch diesen äußerlichen Schmuck sich ausprägte. — Für die frmrischen Sammlungen müssen wir wie für alle Sammlungen, die nicht bloß ein Zusammengescharrtes darstellen, drei Aufgaben im Auge behalten: 1. die Beschreibung der Einzelstücke, 2. die auf dem Wege der Vergleichung nachzuweisende Gesetzmäßigkeit in der Darstellung der verwandten Gruppen, 3. die Wechselwirkung zwischen der geistigen Entwicklung der Frmrei und der Darstellung ihrer Zeichen. Br C. Bröcker hat sich als Sammler und als Beschreiber der Einzelstücke hohe Verdienste erworben. Er hat in seinem Museum am 24. Juni vor. Js. 823 Mitgliedszeichen, 195 mrische Denkmünzen, 60 verschiedene Meisterschlüssel, 70 goldene und silberne Kellen, 187 Diplome, Dokumente und Autographen, 88 Schürzen, 59 Schulterbänder, 800 mrische Siegel vereinigt. Sein hohes Alter zwingt den lieben Br Bröcker, der auch als abgeordneter wortführender Mstr der A.-L. „Fortunata" in Kiel, als abgeordneter Logenmstr der J.-L. „Alma an der Ostsee" in Kiel, als mrischer Schriftsteller und Chronist („Geschichte der Loge ‚Friderica Ludovica zur Treue' in Parchim", 1868, „Geschichte der Loge ‚Carl zum Felsen' in Altonau", 1897, „Die Frmrlogen Deutschlands von 1737 bis 1893 mit biographischen und historischen Mitteilungen", 1894) seine anerkannten Verdienste hat, von der aktiven Betätigung als Logenbeamter jetzt ganz zurückzutreten. Wir wünschen ihm einen heiteren Lebensabend und seinen Verdiensten dauernde Anerkennung!

Digitized by Google

Anzeigen.

VILLA MINERVA Bad Nauheim
Burgallee 4 ⁂
mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.
Besitzer: Br Reinhard Knieriem
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Billigst zu verkaufen.
Die Bauhütte: Jahrgang 1 (1858) bis Jahrgang 33 (1890) vollständig.
Zu erfragen bei Bergdirektor a. D. Hering, Zwickau i. S., Schloßgrabenweg 5.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie
Diplome für versch. Zwecke mit od. ohne Text-eindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.
Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: Br Hermann Lange.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär".
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Rhein- u. Moselweine
offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in reeller, tadelloser Ware
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu Görlitz, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Offizier des Nordd. Lloyd, Leutnant der Reserve, Br, im Besitze des Kapitänsexamens für große Fahrt, der engl. Sprache vollkommen mächtig, 29 Jahre alt, sucht eine Stellung an Land, am liebsten in der Betriebsleitung eines Schiffahrts- oder Schiffbauunternehmens oder auch einschlägigen Betrieben. Selbiger ist bereit, noch einige Semester Handelshochschule oder Polytechnikum zu besuchen, wenn verlangt. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unter H. F. 1876 an den Verlag der Frmrztg.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an M. Zille, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 37. Sonnabend, den 16. September. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Bibel, das erste große Licht der Frmrei. — Einem neu aufgenommenen Br. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Die Bibel, das erste große Licht der Frmrei.*)

Von Br Gutstein in Osterburg.

Die Frmrei hat von ihrem Anfange an die Bibel als ihr erstes großes Licht angenommen, während bei ihr Sonne, Mond und Sterne symbolisch als die kleinen Lichter gelten. Wenn man nun bedenkt, welche gewaltige Kraft und welche einflußreiche Wirkung die Sonne auf die schlummernden und lebenden Wesen hat, dann kann man sich leicht wundern, daß dieselbe bei den Frmrn in der Rangordnung der Sinnbilder weit unter der Bibel steht. Es wird überall in dem Frmrtum und in den Logen die Bibel immer vorangestellt. Insbesondere gibt es keine Arbeitsstätte in den Bauhütten, in welcher nicht die aufgeschlagene Bibel dem Br Frmr vor den Augen erscheint. Ja noch mehr, es wird jedem Mitgliede unseres Bundes ausdrücklich mitgeteilt, daß es ohne die Bibel kein Frmr werden kann.

Deshalb erübrigt es sich wohl, der heiligen Schrift selbst etwas näher zu treten, um immer wieder zu zeigen und zu betonen, daß ihr noch voll und ganz der erste Platz in der Frmrei gebührt. Besonders ist ein offenes Bekenntnis der Hinneigung zur Bibel in der Jetztzeit mehr wie sonst notwendig, weil von verschiedenen Seiten oberflächliche und abfällige Kritiken über dieselbe ausgesprochen worden sind. Diese atheistischen Anschauungen wollen wir ja doch gänzlich ignorieren, weil uns die Polemik fern liegt. Im Gegenteil wollen wir versuchen, einige Urquellen, die sich erstens auf Gott, zweitens auf den Lebensbaum der Menschheit und drittens auf die Natur beziehen, nach Anweisung unsres ersten großen Lichtes zu beleuchten und der Frmrei gegenüberzustellen.

Die Bibel beginnt mit Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde und zeigt dann auf verschiedene Benennungen hin, unter welchen der Weltschöpfer wirkt. Denn außer Gott, Jehova, d. h. der da war, ist und sein wird, außer dem persönlichen Gott (II. Mos. 20. 2) führt der Gesetzgeber auch V. Mos. 4. 24 an: Denn Jehova, dein Gott, ist ein fressend Feuer, ein eifriger Gott. Unter diesen mosaischen Bezeichnungen erscheint Gott im alten Testament; im neuen Testamente finden wir auch andere Namen, z. B. Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ev. Joh. 4. 24. — Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, hat es verkündiget. Ibid. 1. 18. Denn in Gott leben, weben und sind wir. Ap. 17. 28. — Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet. I. Kor. 3. 16. — Der Mittler ist nicht Eines (Teiles), Gott aber ist Einer. Gal. 3. 20. — Jeglicher nun, der mich bekannt hat vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Matth. 10. 32.

Hiernach läßt die Bibel jedem Leser viel Spielraum, Gott zu erforschen und kennen zu lernen, während die Frmrei gewöhnlich Gott unter dem Namen: „G. B. A. W." bezeichnet, was jedenfalls als sehr zweckmäßig und zutreffend

*) Trotzdem wir nicht mit allen Ausführungen des Br Gutstein einverstanden sind, glaubten wir doch, diesen Artikel unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Die Red.

Digitized by Google

anerkannt werden muß. Und darüber, daß der Gesetzgeber die Gottesidee in zweifacher Weise andeutet und zwar aus Notwendigkeit und Spekulation für das höchst verkommene Volk, darüber gibt Schiller in seinem Aufsatze: „die Sendung Moses" recht interessante Aufklärungen, indem er schreibt: Soll er den Hebräern einen falschen und fabelhaften Gott verkündigen, gegen welchen sich doch seine Vernunft empört, den ihm die Mysterien verhaßt gemacht haben? Dazu ist sein Verstand zu sehr erleuchtet, sein Herz zu aufrichtig und edel. Auf eine Lüge will er seine wohltätige Unternehmung nicht gründen. Die Begeisterung, die ihn jetzt beseelt, würde ihm ihr wohltätiges Feuer zu einem Betrug nicht borgen, und zu einer verrichtlichen Rolle, die seinen innern Überzeugungen so sehr widerspräche, würde es ihm bald an Mut, an Freude, an Beharrlichkeit gebrechen. Er will die Wohltat vollkommen machen, die er auf dem Wege ist, seinem Volke zu erweisen; er will sie nicht bloß unabhängig und frei, auch glücklich will er sie machen und erleuchten. Er will sein Werk für die Ewigkeit gründen.

Also darf es nicht auf Betrug — es muß auf Wahrheit gegründet sein. Wie vereinigt er aber diese Widersprüche? Den wahren Gott kann er den Hebräern nicht verkündigen, weil sie unfähig sind, ihn zu fassen; einen fabelhaften will er ihnen nicht verkündigen, weil er diese widrige Rolle verachtet. Es bleibt ihm also nichts übrig, als ihnen seinen wahren Gott auf eine fabelhafte Art zu verkündigen.

Zum Schlusse kommt Schiller in seinem Werke zu folgendem Resultate: Als Priester und Staatsmann aber weiß Mose, daß die stärkste und unentbehrlichste Stütze aller Verfassung Religion ist; er muß also den Gott, den er ihnen anfänglich nur zur Befreiung aus Ägypten, als einen bloßen Feldherrn gegeben hat, auch bei der bevorstehenden Gesetzgebung gebrauchen; er muß ihn auch gleich so ankündigen, wie er ihn nachher gebrauchen will. Zur Gesetzgebung und zur Grundlage des Staats braucht er aber den wahren Gott, denn er ist ein großer und edler Mensch, der ein Werk, das dauern soll, nicht auf eine Lüge gründen kann. Er will die Hebräer durch die Verfassung, die er ihnen zugedacht hat, in der Tat glücklich machen und dauernd glücklich machen, und dies kann nur dadurch geschehen, daß er seine Gesetzgebung auf Wahrheit gründet. Für diese Wahrheit sind aber ihre Verstandeskräfte noch zu stumpf; er kann sie also nicht auf dem reinen Weg der Vernunft in ihre Seele bringen. Da er sie nicht überzeugen kann, so muß er sie überreden, bestechen. Er muß also dem wahren Gott, den er ihnen ankündigt, Eigenschaften geben, die ihn den schwachen Köpfen faßlich und empfehlungswürdig machen; er muß ihm ein heidnisches Gewand umhüllen und muß zufrieden sein, wenn sie an seinem wahren Gott gerade nur dieses Heidnische schätzen, und auch das Wahre bloß auf eine heidnische Art annehmen. Und dadurch gewinnt er schon unendlich, er gewinnt, — daß der Grund seiner Gesetzgebung wahr ist, daß also ein künftiger Reformator die Grundverfassung nicht umzustürzen braucht, wenn er die Begriffe verbessert, was bei allen falschen Religionen die unausbleibliche Folge ist, sobald die Fackel der Vernunft sie beleuchtet.

Alle anderen Staaten jener Zeit und auch der folgenden Zeiten sind auf Betrug und Irrtum, auf Vielgötterei gegründet, obgleich, wie wir gesehen haben, in Ägypten ein kleiner Zirkel war, der richtige Begriffe von dem höchsten Wesen hegte. Mose, der selbst aus diesem Zirkel ist und nur diesem Zirkel seine bessere Idee von dem höchsten Wesen zu danken hat, Mose ist der erste, der es wagt, dieses geheimgehaltene Resultat der Mysterien nicht nur laut, sondern sogar zur Grundlage eines Staats zu machen. Er wird also, zum Besten der Welt und Nachwelt, ein Verräter der Mysterien, und läßt eine ganze Nation an einer Wahrheit teilnehmen, die bis jetzt nur das Eigentum weniger Weisen war. Freilich konnte er seinen Hebräern mit dieser neuen Religion nicht auch zugleich den Verstand mitgeben, sie zu fassen, und darin hatten die Ägypter einen großen Vorzug vor ihnen voraus. Die Ägypter erkannten die Wahrheit durch ihre Vernunft; die Hebräer konnten höchstens nur blind daran glauben.

Schiller macht zum Schlusse folgende Bemerkung: Ich muß die Leser dieses Aufsatzes auf eine Schrift von ähnlichem Inhalt: Über die ältesten hebräischen Mysterien von Br Decius verweisen, welche einen berühmten und verdienstvollen Schriftsteller zum Verfasser hat und woraus ich verschiedene und hier zugrunde gelegte Ideen und Daten vernommen habe.

Dieses kleine Schillersche Werk, welches an-

Digitized by Google

erkannt einer frmrischen Quelle entsprungen, läßt unzweifelhaft erkennen, daß Moses ganzes Unternehmen auf das Wohl und Beste des Volkes gerichtet worden ist, um die Menschen frei und glücklich zu machen. Auch nur diesem Motive ist die Entstehung der mosaischen Bücher zuzuschreiben und sie bilden deshalb die Grundlage für den Lebensbaum der Menschheit, auf welchen letzteren der Gesetzgeber bereits I. 3. 24 mit folgenden Worten hinweist: Und Gott Jehova trieb den Menschen aus und stellete östlich vor den Garten Edens die Cherubs mit der Flamme des zuckenden Schwertes, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens. Und im letzten Passus der Bibel wird dieser Baum noch erwähnt, indem Johannes schreibt: Ich bezeuge jeglichem, der die Worte der Weissagung dieses Buches höret: So jemand zu ihnen hinzutut, dem wird Gott antun die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind, und so jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung hinwegnimmt, dem wird Gott sein Teil nehmen vom Baume des Lebens und von der heiligen Stadt, die in diesem Buche geschrieben sind.

Es ist die Bibel sonach nur des Menschen resp. der gesamten Menschheit wegen und nicht Gottes wegen entstanden. Denn Jehova werden alle Menschen kennen lernen, indem der Herr spricht: Ich lege meine Gesetze in ihren Sinn und in ihr Herz schreibe ich sie; und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und sie sollen nicht mehr einer seinen Mitbürger und einer seinen Bruder lehren, sprechend: Lerne den Herrn kennen! Denn alle werden mich kennen so Klein als Groß unter ihnen. Hebr. 8. 10 u. 11. Das heißt: ihr Verstand wird erleuchtet und ihr Herz empfängnisreicher für Gott und Menschen werden. Um nun beides bei dem unmündigen Volke zu erreichen, bediente sich Mose der Schrift und vielfach der Symbole, welche letztere nur in den Stiftshütten angebracht und bei den Gottesdiensten benutzt wurden, um aus dem Sichtbaren das Unsichtbare zu folgern, was im Laufe der Zeiten auch mehrfach geschehen ist, z. B. bezüglich der Beschneidung: denn nicht, wer es im Äußern ist, ist ein Jude, noch die es im Äußern am Fleische ist, ist Beschneidung, sondern wer im Innern ein Jude ist, und die Beschneidung des Herzens, im Geiste, nicht im Buchstaben: ein solcher hat sein Lob nicht von Menschen, sondern von Gott., Röm. 2. 28. 29. Ferner weist Paulus Gal. 4. 21 u. f. auf den Doppelsinn „Bunde“ für „Weiber“ hin, indem er schreibt: Saget mir, die ihr wollt unter dem Gesetze sein, höret ihr das Gesetz nicht? Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war nach dem Fleische geboren; der hingegen von der Freien vermöge der Verheißung. Dieses hat einen bildlichen Sinn; denn diese Weiber sind zween Bünde: der eine vom Berge Sinai, welcher Knechte gebieret, ist die Hagar, (denn Hagar bedeutet der Berg Sinai in Arabien) und entspricht dem jetzigen Jerusalem; das höhere Jerusalem aber ist frei und das ist unsere Mutter, denn es stehet geschrieben: Jubele, Unfruchtbare, die nicht gebieret; brich in Jubel aus, die nicht kreiset, denn die Söhne der Verlassenen werden mehr sein, als der Vermählten; Jes. 54. 1. Ferner: Das Gesetz hat nur den Schatten der zukünftigen Güter, nicht der wirklichen Dinge Ebenbild. Ebr. 10. 1. Ferner: Es ist unmöglich, daß Blut von Rindern und Böcken Sünden wegnehme. Statt des Opferns ist getreten: Sieh, ich bin gekommen, o Gott, deinen Willen zu tun. Ibid. 4. u. 7.

Jemehr so die Umhüllungen fallen, welche Mose in der Kindheit der Menschheit notgedrungen anwenden mußte, desto deutlicher wird es sich zeigen, daß sein Werk für die Ewigkeit gegründet worden ist, indem es auf dem wahren Gott ruht. Dieses bestätigt auch das Evangelium des Messias, welcher spricht: Wähnet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich ich sage euch: Bis daß Himmel und Erde vergehet, wird kein Buchstabe oder Strichlein vom Gesetze vergehen, bis daß alles geschehe. Matth. 5. 17 u. 18. — Denn wenn ihr Mose'n glaubtet, so würdet ihr auch mir glauben, denn selbiger hat von mir geschrieben: Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? Ev. Joh. 5. 46 u. 47. — Ihr forschet in der Schrift, weil ihr meinet, darin das ewige Leben zu haben; und sie ist's, die von mir zeuget. Und doch wollet ihr nicht zu mir kommen, um das Leben zu haben. Ev. Joh. 5 39. u. 40. Dieses Leben, auf welches Jesus hinweist, wird den Israeliten schon durch Mose mit folgenden Worten vor ihre geistigen Augen geführt: Ich rufe zu Zeugen

Digitized by Google

gegen euch Himmel und Erde; das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch: so wähle denn das Leben, auf daß du lebest, du und dein Same usw. V. Mos. 30. 19.

Ohne auf die Wahl weiter hinzudeuten und ohne weitere Schriftstellen anzuführen, dürften die bereits vernommenen Bibelstellen genügen, den untrennbaren Zusammenhang des alten und des neuen Testaments in geistiger Beziehung zu erkennen, wie es uns ein lebendiger Naturbaum lehrt. Von diesem kann weder Wurzelwerk, Stamm und Gezweige, noch der innere Trieb genommen werden, wenn er Früchte tragen soll. Und ganz ebenso verhält es sich mit dem Lebensbaum der Menschheit, dessen Kindschaft und Entwickelung nach dem alten und dessen Veredelung nach dem neuen Testamente erfolgt ist, und welcher Baum nur im geistigen, d. h. göttlichen Triebe zu seiner Vollendung resp. Vervollkommnung gelangen kann, von der Br Lessing in seiner „Erziehung des Menschengeschlechts" schreibt: Sie wird kommen, sie wird gewiß kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand einer immer bessern Zukunft sich fühlt, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nötig haben wird, da er das Gute tun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehedem bloß heften und stärken sollten, die innern bessern Belohnungen desselben zu erkennen. — Sie wird gewiß kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbüchern des neuen Bundes versprochen wird.

Auf einige dieser Versprechungen im Evangelium werden wir nachher noch hinweisen, zunächst möchten wir hier noch bemerken, daß die ärgste Feindschaft gegen den Lebensbaum der Menschheit meistens von Menschen ausgegangen ist, und zwar gewöhnlich infolge ihrer Unwissenheit oder Lauheit, größtenteils aber infolge ihrer Bosheit. Letztere gilt namentlich für Kain, Josephs Brüder und Arons Söhne. Aber nicht nur Mose zeichnet diese Feinde der Menschheit in grellen Farben, sondern in allen biblischen Büchern werden die Widersacher der Menschheit mehr oder weniger bloßgestellt, namentlich im Buche Hiob, in den Psalmen und den Propheten. Am schärfsten jedoch charakterisiert und verurteilt der Meister von Nazareth die Widerstrebenden nach Matth. 23, woselbst unter anderem geschrieben steht: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr das Himmelreich verschließet vor den Menschen! Denn ihr gehet nicht ein, noch lasset ihr die, so eingehen wollen, eingehen. — Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr das Äußere des Bechers und der Schüssel vereiniget; inwendig aber sind sie voll von Raub und Unenthaltsamkeit. — Und zum Schluß: Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen von nun an, bis ihr sprechet: Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn.

Nach diesem rechtskräftigen Urteil müssen sich die größten Widersacher des Lebensbaumes der Menschheit ergeben, was den Bibelleser nicht nur beruhigen, sondern auch belehren soll, seinen Blick, sein Wollen und Vollbringen nur auf die Entwickelung und Vervollkommnung jenes Baumes zu richten. Und als einzige Unterlage, welche zum Ziele resp. Siege führt, kann nur das Evangelium der Liebe dienen, welches Jesus der Menschheit gebracht hat. Denn das Ev. Christi ist eine Kraft Gottes, zum Heil für alle, die daran glauben, Juden zuerst und Griechen. Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm geoffenbaret aus dem Glauben für den Glauben, so wie geschrieben stehet: Der Gerechte wird durch den Glauben leben. Röm. 1. 16 u. 17.

Wenn wir nunmehr auf einige Versprechungen des neuen Evangeliums hinweisen, die Br Lessing andeutet, so ist es schwer wegen ihrer Menge und ihrer Vorzüglichkeit die Wahl zu treffen. Es mögen deshalb folgende drei Schriftstellen genügen: Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und belastet seid, so will ich euch Ruhe schaffen. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11. 28 und 29. — Ferner: Und fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen. Fürchtet vielmehr den, welcher vermag, so Seele als Leib zu verderben in der Hölle. Ibid. 10. 28. Ferner: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wird nicht in Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 8. 12.

Um aber auch noch aus dem Paulus-Evangelium, welches von Jesu froher Botschaft ab-

Digitized by Google

hängig ist, wie der Mond von der Sonne, einige Versprechungen und Belehrungen zu haben, wollen wir hier noch paar Schriftstellen hinzufügen: denn die gegenwärtige leichte Last unsrer Drangsal schafft uns ein überschwengliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit, indem wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare aber ist ewig. II. Kor. 4. 17. 18. — Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brr, nur daß ihr nicht die Freiheit mißbrauchet, zum Anlaß für das Fleisch, sondern durch die Liebe einander dienet. Denn das ganze Gesetz wird in dem einen Gebote erfüllt, in dem: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selber, Gal. 5. 13 u. 14. Und um nun schließlich noch eine Beschreibung eines Altars zu haben, gleichviel ob derselbe in einer Bauhütte oder in einem Tempel, in einer christlichen Kirche oder in einer Frmrloge, oder in irgend einem anderen Gotteshause zum Gottesdienst benutzt wird, wollen wir Paulus' Aufzeichnung folgen lassen: Denn lebendig ist das Wort Gottes und kraftvoll und schärfer als jegliches zweischneidiges Schwert, und dringet hindurch bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenken und Mark, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor Ihm verborgen, sondern alles ist bloß und offenbar vor den Augen dessen, mit dem wir zu tun haben. Hebr. 4. 12 u. 13. Derartige Altare, auf welchen die aufgeschlagene Bibel mit dem Strafmittel von hellem Lichte umstrahlet werden, sind doch keineswegs Gottes und der Natur wegen errichtet worden, sondern ausschließlich im Interesse und zur Belehrung des Lebensbaumes der Menschheit, worauf auch der Weltapostel mit folgenden Worten hinweist: Denn was vorher geschrieben worden, ist zu unsrer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch Standhaftigkeit und durch den Trost der Schrift die Hoffnung behalten. Röm. 15. 4.

Was nun drittens die Natur betrifft, so ist auch die Bibel für uns noch maßgebend. Denn gleich im Anfange zeigt diese auf den Willen Gottes hin: Lasset uns Menschen machen nach unserm Bilde, nach unsrer Ähnlichkeit, daß sie herrschen über die Fische des Meeres und über das Gevögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über das Gewürm, das sich reget auf der Erde, und macht diese euch untertan. I. Mos. 1. 26 u. 27. Ferner lehrt uns die Schrift: Denn das Harren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn der Eitelkeit ward die Schöpfung unterworfen (nicht freiwillig, sondern um deß willen, der sie unterwarf) auf Hoffnung, daß auch sie, die Schöpfung, wird befreit werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit und versetzt in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammenseufzet und in Wehen liegt, bis jetzo. Röm. 8. 20—22.

Hiernach ist die Befreiung der Natur wohl nicht eher zu erwarten, als bis die Reife zur geistigen Freiheit seitens des Lebensbaumes der Menschheit herangekommen ist. Aber trotzdem sind alle Bemühungen der Menschen, die Erde resp. die Natur sich untertan zu machen, selbstverständlich sehr angebracht und lobenswert, um so mehr, als dies das Wort Gottes ausdrücklich verlangt. Und die Frmr haben in dieser Beziehung wohl ihre Schuldigkeit getan, wenn wir bedenken, daß Nansen, Peary und Sverdrup, drei arktische Forscher, Santos Dumont, Severe und Morris drei Luftbezwinger, und Hertz, Marconi und Edison, drei Forscher auf elektromagnetischem Gebiete, fast alle Frmr sind resp. waren (vgl. S. 100 der Frmr-Ztg. 1904). Aber wie gesagt, nach dem Geiste der Bibel muß die geistige Freiheit des Menschheitsbaumes vorangehen, bevor die Natur von ihrer Unterwerfung erlöst wird.

Wenn wir nun, mit der Bibel an der Hand, unsere Gedanken in Kürze auf die drei Hauptpunkte: Gott, Menschheit und Natur gelenkt haben, so bleibt die Entwickelung und Vervollkommnung des Lebensbaumes der Menschheit offenbar die Hauptsache, um dessen willen auch die Schrift unzweifelhaft entstanden ist. Und wenn nun auch diese auf die Kindheit der Menschheit Rücksicht nimmt, und deshalb eine große Ausdehnung erlangt hat, so lassen sich doch die Hauptaufgaben, welche die Bibel dem Lebensbaum der Menschheit vorhält, in folgende drei Momente zusammenfassen: erstens wahre Religiosität, d. h. Gott zu fürchten und zu lieben, zweitens auf Moralität, d. h. die Gebote zu halten, und drittens Humanität in dem Sinne zu entfalten, seinen Nächsten als sich selbst zu lieben. Die Stellung dieser drei Hauptaufgaben und die Belehrung darüber findet der Bibelleser sowohl

Digitized by Google

im alten, wie im neuen Testamente mit der Versicherung des Meisters: Himmel und Erde werden vergehen, meine Reden aber werden nicht vergehen. Matth. 24. 25.

Dieses Buch der Bücher, welches ausschließlich für den Lebensbaum der Menschheit geschaffen worden, ist von dem Frmrbund deshalb als ihr erstes großes Licht angenommen worden, weil die Aufgaben der Frmrei mit den Hauptaufgaben der Schrift identisch sind. Denn die K. K. lehrt und übt doch vorzugsweise Religiosität, Moralität und Humanität und sie ist deshalb „nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das in dem Wesen der Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist," — wie Br Lessing sagt. Und wenn nun die Lehre des Meisters von Nazareth für die Menschheit unvergänglich ist, dann muß es auch die Frmrei sein, weil diese, wie gesagt, die Grundsätze jener verfolgt und die Ziele derselben: alle Menschen glücklich zu machen, erstrebt.

Jeder Frmr muß deshalb, auf die Bibel gestützt und der K. K. getreu, Optimist sein resp. werden.

Hier von diesem erfreulichen Standpunkte aus wollen wir indessen nicht unterlassen, nochmals den erheblichen Hemmungspunkt anzudeuten, der dem Lebensbaume der Menschheit in seiner geistigen Entwickelung entgegenstrahlt. Es sind, wie gesagt, stets die Menschen gewesen mit einem mißmutigen neidischen Charakter, wenn z. B. Mose den Kain und Jesus die Schriftgelehrten, Pharisäer und Heuchler zeichnet. Aber wie dem Pharisäer Saul von dem Herrn gesagt worden: schwer wird es dir wider den Stachel zu löcken. (Ap. 26. 14) und jener in demselben Augenblicke Nachfolger des Herrn geworden ist, so werden die Häuser der Widersacher wüste bleiben und ihre Widerstandskräfte erlahmen.

Ebenso werden die abfälligen Kritiken über die Bibel, die leider immer wieder auftauchen, vergehen wie der Schnee vor Sonnenwärme.

Ein andrer, der Vervollkommnung des Menschheitsbaumes sehr zurückhaltender Umstand ist die Lauheit der Menschen, von der Johannes schreibt: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; o, daß du kalt oder warm wärest! So aber, weil du lau bist, und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Off. Joh. 3. 15 u. 16.

So haben wir auf einige Schäden des Lebensbaumes der Menschheit hingewiesen, die aber im Laufe der Zeiten abgetan resp. verwachsen werden analog dem Gleichnisse Jesu von dem Weinstocke: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibet, der ist weggeworfen wie eine Rebe und verdorret; und man sammelt solche und wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. Ev. Joh. 15. 5 u. f.

Was nun schließlich unsre, durch die Frmrei bedingte Stellung zur Bibel betrifft, so genügt es nicht bloß, daß die Logen außerhalb und innerhalb so nachdenklich auf die aufgeschlagene Bibel hinweisen, ihre Rituale und Symbole auf dieselbe zurückführen und die in der heiligen Schrift niedergelegte Religiosität, Moralität und Humanität zu lehren; dieses erste große Licht muß jedem Frmr viel mehr werden; dieser muß in der Bibel eine Lehrerin und Führerin, ja eine Vertraute finden, die ihm in allen Lebenslagen Auskunft und Ratschläge erteilt und Geheimnisse offenbart nach dem Ausspruche des Meisters: Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan werden. Matth. 7. 7 und nach den Worten des Apostels Paulus: Solches alles ist ihnen als Vorbild widerfahren und es ist geschrieben zu unsrer Ermahnung, in deren Leben die Enden der Zeiten eingetroffen sind. I. Kor. 10. 11. Eine sehr wichtige und deshalb sehr zu beherzigende Mahnung in dieser Beziehung erteilt auch Jacobus dem Bibelleser: Werdet aber Täter des Wortes und nicht bloß Hörer, die sich selbst betrügen. Wer in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineinblicket und dabei beharret, ein solcher, der nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter des Werks geworden ist, ein solcher wird selig in seinem Tun sein. Jac. 1. 22 u. 25 — was der Meister mit den Worten bekräftigt: Wer aber ausharret bis zum Ende, der wird gerettet werden: Matth. 24. 13.

Je mehr wir nun, gel. Brr, aus der unerschöpflichen Quelle, der Bibel, schöpfen, je mehr wird uns der Ausspruch des Meisters klar werden: Wer an mich glaubet, aus deß Leibe werden, wie die Schrift gesprochen (Jes. 44. 3), Ströme lebendigen Wassers fließen. Ev. Joh. 7. 38. Und je mehr und desto freudiger werden wir mit Paulus bekennen: O Tiefe des Gnadenreichtums und der Weisheit und Einsicht Gottes! Wie uner-

Digitized by Google

forschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm vorher gegeben, daß ihm vergolten würde? Denn von ihm, und durch ihn und für ihn ist alles; ihm ist die Ehre in Ewigkeit. Amen. Röm. 11. 33—36.

Einem neu aufgenommenen Br.

Was wir in unsrem stillen Tempel bauen,
Sorgsam verhüllt vor dem gemeinen Blick,
Du weihst Dich ihm mit freudigem Vertrauen,
Es gilt der Menschheit oft verkanntem Glück!
Dem wahren Glück, das aus der Seele quillt,
Das nicht bedarf der Erde Prunk und Schimmer,
Das jede Sehnsucht, jeden Kummer stillt
Und mit dem Leben selbst nicht fällt in Trümmer.

O hilf es miterbauen und behüten,
Du, den der Name Br freundlich grüßt.
O holder Klang! O Lebensbaum voll Blüten,
Auf den der Liebe schönste Frucht entsprießt!
Was teuer Dir im Herzen und im Leben,
Was Großes je ein rein Gemüt erschuf,
Es tönt zum Höchsten jetzt Dich zu erheben
Entgegen Dir in diesem Liebesruf.

Du sollst uns Br sein, wenn Not und Leiden
Uns niederbeugt und unsre Kraft erlischt,
Du sollst uns Br sein, wenn Glück und Freuden
In unser Los das Schicksal gnädig mischt:
Du sollst uns Br sein, wenn fehl wir gehen,
Wenn uns des Irrtums Nebelflor umschlingt,
Du sollst es sein, wenn zu den Sonnenhöhen
Der Tugend unser Mut begeistert ringt.

Es ist kein Wahn, der edle Herzen bindet,
Daß uns das Recht der schönen Welt gebührt,
Kein Blendwerk ist's, das unsren Bund gegründet,
Daß Brliebe uns zum Lichte führt. —
So tritt auch Du in die geweihte Kette,
Die froh Dich aufnimmt, froh mit Seel' und Hand;
O, spräche stets Dein Herz: An dieser Stätte
Hab' ich des Lebens höchsten Schatz erkannt!

Und dieser Schatz, er ist der tiefe Frieden,
Der sich ums Herz legt wie ein Maientag;
Er ist das Glück, das herrlichste hienieden,
Der Freundschaft heil'ger, gleicher Herzensschlag.
Er ist der Ernst, der in der Seele Grund,
Dem Guten treu in Lust und Leid zu streben.
Das ist der Schatz! So tritt in unsren Bund,
Den köstlichsten mit Gott und uns zu heben.

(Schles. Lgbl.)

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Minerva zu den 3 Palmen" im Or. Leipzig begeht, wie uns ihr Mstr. v. St., Br Linge, mitteilt, am 17. September in interner Weise die Weihe ihres neuen Logenhauses an der Weststraße. Leider kann der verantwortliche Leiter der „Frmr-Ztg." der Feier trotz freundlicher Einladung nicht persönlich beiwohnen, da er um diese Zeit noch zur Erholung in Oberstdorf im Allgäu sich befindet. Wir hoffen aber auch so auf sie zurückkommen zu können. Unseres herzlichsten brrlichen Glückwunsches für ihre Zukunft darf sich die Loge „Minerva" versichert halten. — Ferner wird mitgeteilt, daß dieselbe Loge Einladungen zur Feier des „1. Stiftungsfestes im neuen Hause" für den 1. Oktober a. c. bereits jetzt ergehen ließ. An diesem Tage ist den besuchenden Brrn Gelegenheit gegeben, durch ihre Gegenwart dem neuen Tempel eine höhere Weihe zu geben.

Aus deutschen Logen.

Durch das am 7. August erfolgte Eisenbahnunglück bei Spremberg hat auch die Loge z. i. V. a. R. in Landeshut einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der II. Aufseher der Loge und frühere Redner Br Dr. med. Albert Neetzke wurde mit Frau und Kind durch einen plötzlichen Tod kurz vor dem Eintreffen in der Heimat seiner Loge entrissen.

Auch die Loge „Gekrönte Schlange" in Görlitz hat bei dem entsetzlichen Eisenbahnunglück in der Nähe von Spremberg einen traurigen Verlust erlitten. Br Hugo Rockau, Justizrat und Notar in Görlitz, war unserer Brkette am 20. März 1905 beigetreten und ist ihr jetzt so schnell durch einen grauenhaften Tod entzogen worden.

Am 14. August ging auch der I. Aufseher der Loge z. i. V. a. R. und Ehrenmitglied der Groß.-Prov.-Loge von Schlesien, Br Heinrich Finke in Liebau, in den e. O. ein. Der Heimgegangene gehörte während 32jähr. Mitgliedschaft über ein Vierteljahrhundert dem Beamtenrate an.

Die „Vereinigte Loge" in Breslau verlor während der Ferien durch Tod folgende Brr: Zahlmeister a. D. Emil Goy, Rechnungsrat Friedrich Gauck, Berginspektor a. D. Hugo Herrmann aus Breslau und Major a. D. Ferd. von Götze in Straßburg i. Els.

Am 6. September cr. beging Br Ferdinand Ziegler von der „Vereinigten Loge" in Breslau den Gedenktag seiner vor 25 Jahren erfolgten Aufnahme in diese Loge.

Br Albert Kornek königl. Professor und Portraitmaler, Mitglied der Loge „Zu den drei goldenen Schlüsseln", in Berlin, ging am 14. August nach längerem Leiden in den e. O. ein. Er stand im

93. Lebensjahre und feierte noch vor wenigen Jahren sein 60jähriges Frmrjubiläum in seiner Loge, der er seit dem Jahre 1841, also 64 Jahre lang, angehörte.

Die Loge „Zur Eintracht“ in Berlin verlor während der Ferien durch Tod den Br Leo Woysche, der das Amt des ersten Schaffners dieser Loge verwaltete und Mitglied des Schaffneramtes der Großloge war.

Die Loge „Zum flammenden Stern“ in Berlin hat durch den während der Sommerferien erfolgten Heimgang zweier treuer und bewährter Mr, der Brr Johannes Lienau (im 67. Lebensjahre) und Heinrich Feldtmann, Amts- und Gemeindevorsteher von Weißensee (im 68. Lebensjahre), einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Anzeigen.

VILLA MINERVA Bad Nauheim
Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.
Besitzer: Br Reinhard Knieriem
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br F. H. Zorn.

Kurhaus Lindenhof
Bad Nauheim
für
Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus etc.
Besitzer und Leiter:
Br San.-Rat Dr. Wachenfeld.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.
Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: Br Hermann Lange.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär“.
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Rhein- u. Moselweine
offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in reeller, tadelloser Ware
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — Traubenkelterei.
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

G. Brink
Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu Görlitz, Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an M. Zille, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 38. Sonnabend, den 23. September. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vieles Gewaltige lebt und nichts ist gewaltiger als der Mensch. — Zur Abwehr. — Allgemeine rrische Umschau. — Anzeigen.

Vieles Gewaltige lebt und nichts ist gewaltiger als der Mensch,

so läßt Sophokles in seiner Antigone den Chor der Alten seinen Preisgesang zur Verherrlichung der Menschenhoheit über die Natur und alle Geschöpfe anheben und führt dann in Strophen und Gegenstrophen das unerschöpfliche Thema zum Ruhme des Menschengeschlechts in meisterhaft schwungvoller Form zu Ende.

Seitdem sind 2000 Jahre dahingegangen, die Kultur des alten Griechenlands, denn diese besang er ja, auch die Römerherrlichkeit ist dahingeschwunden, aber immer noch steht die Herrschaft des Menschen über alle Mitgeschöpfe aufrecht, ja sie hat sich mächtig erweitert. Kaum gibt es noch ein Land, das nicht Menschenfuß betreten hätte, Afrika und Australien liegen offen, und eben in unseren Tagen ist der eisige Pol das heißerstrebte Ziel menschlichen Forschens, bald wird die Landkarte keinen weißen Flecken, keine terra incognita mehr aufweisen, denn trotz mancher kühner Forscher Tod dringt dennoch der moderne Kulturmensch immer siegreicher vor und verdrängt die Wildnis und deren Bewohner; seine modernen Schienenwege durchqueren Asien, Afrika und Amerika, es ist, als sollte der Rest der bewohnbaren Erde jetzt unter die Kulturnationen der Gegenwart aufgeteilt werden. Ohne Zweifel breitet sich die Kultur im Anfange unseres Jahrhunderts mit größerer Energie aus als je zuvor, und was bedeutet dies anderes, als Ausbreitung der menschlichen Herrschaft? Nicht bloß extensiver ist das Ausgreifen der Kulturnationen geworden, sondern auch intensiver. Während in früheren Jahrhunderten die Urbewohner des Landes, sobald sie mit dem nackten Leben davongekommen waren, in die Stellung drückendster Knechtschaft herabgedrückt wurden, läßt ihnen der moderne Mensch nicht nur Leben und Freiheit, sondern er bringt ihnen mit der Gabe unendlich höherer Kultur auch die sittigende Macht des Christentumes und sucht sie zu sich emporzuziehen. Einem Sophokles und nach diesem dem Horaz erschien die Seefahrt als die kühnste der menschlichen Verwegenheiten, die alle Not und Krankheit der Menschheit zuziehen müsse, was würden diese Dichter, wenn sie wiederkommen könnten, erst heutigen Tages von dem menschlichen Wagemute sagen! Wie würden sie staunen, wenn von unsichtbarer Kraft getriebene Wagen auf eisernem Wege die Straßen durcheilen, wenn auf den das Land durchziehenden Drähten die menschliche Schrift und sogar die menschliche Rede im Fluge dahineilt, wenn das äußerste Thule seinen märchenhaften Reiz verloren? Wahrlich, ihr Lobgesang zum Preise der Menschheit würde noch ganz anders lauten, nicht Menschen, sondern Halbgötter würden sie wiederzufinden meinen. Wo aber ist der moderne Dichter, der seinen Lobgesang in echt poetischer Form angestimmt hätte? So wenig die kriegerischen Taten, die weltgebietenden Persönlichkeiten der jüngsten Vergangenheit ihren Homer gefunden haben, so wenig die Großtaten modernen Erfindungsgeistes. Als selbstverständlich nimmt man sie hin und wundert sich höchstens, daß der Schritt nicht noch rascher geworden. Wohl wird ein künftiges Geschlecht mit Stolz auf die Kulturarbeit des zur Rüste gegangenen 19. Jahrhunderts zurückblicken

Digitized by Google

und dereinst uns, die wir die mächtige Zeit mit erlebt haben, glücklich preisen, wir jedoch, die wir inmitten der Bewegung stehen, merken das Vorwärtseilen ebensowenig, als wenn wir im Eisenbahnwagen sitzend dahineilen, ebensowenig wie wir den Schritt der dahineilenden Zeit vernehmen können. Eilt denn die Zeit? Nein, wir sind's, die im Sturmschritt der Zeitlichkeit enteilen. Bei der fieberhaften Anspannung aller Kräfte, welche der Siegeslauf der modernen Nationen um den Kulturpreis herbeiführt, haben wir keine Zeit, in ruhiger Beschaulichkeit das Errungene zu betrachten und uns desselben zu erfreuen, nein, rastlos treiben wir vorwärts auf der Bahn der Forschung und Verwertung des Erforschten, die Würdigung überlassen wir künftigen Geschlechtern.

Allein Siegesfreude muß doch bisweilen unser Herz schwellen, wenn wir mit vergangenen Jahrhunderten uns messen, Siegesfreude darüber, daß mancher Fuß breit Landes der Wildnis oder dem Meere abgerungen und nahrungsspendend gemacht ist, daß der Wanderer sicher vor wilden Tieren seine wohlgepflegte Straße auch über finstere Waldgebirge ziehen kann, daß wohlbestellte Fluren oder gut durchforstete Wälder von der Mühe der Kulturmenschen zeugen, auch wenn wir seine sauber gebauten Häuser noch nicht erblicken, kurz, daß die moderne Menschheit im Kampfe mit der Natur siegreich gewesen ist.

Ja, bis zu einem gewissen Grade ist der Sieg errungen, nicht nur die Schrecken der wilden Tiere sind geschwunden, da die Schädlinge teils schon ausgerottet sind, teils voraussichtlich dem Erfindungsgeiste der Menschen nicht werden trotzen können, nein, auch die Kräfte der Natur zwingt der Mensch in seinen Dienst, Feuer, Wasser, Licht und Luft, sie alle hat er sich nutzbar zu machen gewußt, sogar die Wut der entfesselten Elemente hat von ihrer Furchtbarkeit insofern eingebüßt, als helfende und unterstützende Hände bereit sind, als fein ersonnene Instrumente vom Nahen der Gefahr Kunde geben. Ist der Mensch wirklich Sieger? Oder ist er nicht vielmehr der Besiegte? Nicht daß die Urkräfte sich mitunter seinem Zügel entreißen, daß sogar Mutter Erde erbebend alles Menschenwerk in Trümmer wirft, daß rasende Stürme Schiffe mit Mann und Maus verschlingen, nicht daß das Meer oft seine Dämme überflutet und blühende Landschaften verheert, nicht auch daß die Naturbestandteile, aus denen des Menschen Leib geformt ist, schließlich zur Erde zurücksinken, alles das macht ihm den Sieg nicht streitig, gemeinsame Maßnahmen, neue Entdeckungen sichern, wenn auch nicht dem Individuum, so doch dem Geschlechte den Sieg, sicherer Glauben hebt ihn über die letzte Notwendigkeit hinweg, nicht in dieser Weise durch äußere Gewalten wird der Mensch besiegt, nein, er erliegt sich selbst.

Wahrlich, eine schneidende Ironie! Sieger im Kampfe mit dem Getier und den Kräften der Natur selbst, sinkt der Mensch zum Sklaven herab, zum gehorsamen Diener seiner Leidenschaften. Denn so klar der Mensch auch denken, so erfindungsreich er sich schützen oder so energisch er zum Angriff vorzugehen vermag, ebenso schwach ist er gegenüber der Leidenschaft. Schon seit uralten Zeiten kennt man die Leidenschaft und ihre ebenso zerstörende wie unbezwingliche Macht, hat man ihr Wesen erfaßt und erkannt, daß sie in der Tat das ist, was die deutsche Sprache im Worte selbst ausdrückt, ein Leiden, eine Krankheit der Seele. So wie es keinen Menschen gibt, der von sich behaupten könnte, er sei vollkommen körperlich gesund, so auch keinen, der frei von Leidenschaft wäre. Selbst wenn blühende Gesichtsfarbe und kraftvoller Körperbau sicheres Zeichen einer strotzenden Gesundheit zu sein scheinen, immer wird in dem kunstvoll aufgebauten menschlichen Leibe wenigstens eine schadhafte Stelle sein, wo die Krankheit mit zerstörender Wirkung einsetzen kann. In gleicher Weise verhält es sich mit dem moralischen Wohlbefinden des Menschen; ein jeder hat seine Schwächen, bei denen er zu packen und wie ein Kind zu lenken ist, noch dazu, ohne daß er es merkt. Der normale Mensch müßte gegen jegliche Unsittlichkeit und jeden moralischen Defekt gefeit sein, in Wirklichkeit aber „sind wir allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes", und ein Glück noch, wenn wir uns dessen beizeiten bewußt werden. Ein jeder hat schon die dämonische Gewalt der Leidenschaft gespürt, ein jeder wohl ernsthaft, aber nicht immer glücklich dagegen angekämpft; ihre Zahl ist Legion, so viel Krankheiten des Leibes, so viel Leidenschaften der Seele. Auch die Gefährlichkeit steigt bei der Krankheit wie bei der Leidenschaft stufenweis an. Vom leichten Unwohlsein zur

Digitized by Google

ernsteren Störung unter Fieberschauern und zu unrettbarem Siechtum oder schnellem Tod steigt die Krankheit, von unschuldigen Liebhabereien zu Vergehen und schweren Verbrechen wächst die Leidenschaft bis zur Unheilbarkeit und geistigen Umnachtung an. Wenn beim Zorne die Blutwelle das Innere des Menschen zu zerreißen droht und ihn zu Tätlichkeiten hinreißt, deren er sich schämen muß, so ist das noch ein gelinder Anfall, wenn aber schwerere Leidenschaften so von einem Menschen Besitz ergreifen, daß er ihnen alles, Ehre und Glauben opfert, dann naht das Verhängnis mit raschem Schritte und reißt ihn jählings in den Abgrund hinab, er ist ein Verlorener. Wie mancher hochbegabte Mensch ist so ein Opfer seiner unbezähmbaren Triebe geworden! Wie manchen hat die Habsucht oder der Spielteufel auf die Bahn des Verbrechens und Verderbens geworfen! Beispiele bietet ein Blick in fast jede Zeitung. Und das sind nur die markantesten Fälle, wie vieles bleibt dem Menschenauge verhüllt, wie vieles wird beschönigt und verschwiegen! Breiten wir den Schleier über diese Nachtseite des Menschen, dulden und tragen wir's mit christlicher Nächstenliebe! Die Selbsterkenntnis hat uns Mrn dazu verholfen, daß wir uns nicht mit den Worten an die Brust schlagen: Du bist besser! Wie mancher Gefallene mag anfangs redlich gekämpft und energisch gewollt haben, bis er doch endlich der Schwäche seiner Natur erlag. Ja, es sind keineswegs die schlechtesten Menschen gewesen, welche in irgend einer Leidenschaft irgend eines Vergehens sich schuldig gemacht haben, die dann noch den Mut besessen haben, der Nachwelt eine Beichte ihrer Sünden abzulegen. Darin mag ein jeder Mensch ein Stückchen seines eigenen Lebens erblicken.

Natürlicherweise schämt sich der Mensch dieser Sklavenketten, die er bewußt oder unbewußt trägt, und sucht die Schuld von sich abzuwälzen. Er ist natürlich unschuldig, die Verhältnisse sind es, die ihn getrieben haben; die Macht des Geldes ist zu groß, als daß er der Lockung hätte widerstehen können, Rücksichten auf seine Stellung und seine Familie haben ihn bewogen, kurz, Gründe weiß er in Menge anzuführen, aber an den Hauptgrund, an sich selbst, denkt er nicht. Da wird so viel von der Wahrheit des Verschens gefabelt: „Denn das liebe Geld, das regiert die Welt", es ist gar nicht wahr, Habsucht ist es, die die Menschen regiert und zur Anbetung des goldenen Kalbes auf die Kniee zwingt, schnöde Habsucht oder ebenso schnöder Geiz, welcher die sittliche Kraft des Menschen, ja, wenn die Krankheit um sich greift, ganzer Staaten und Völker aufreibt. Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton, singt der Dichter, in Wahrheit ist es der Ehrgeiz, ganz zu geschweigen von den niedrigen Lastern, welche der Mensch mit dem Tiere gemein hat. Mögen auch die Leidenschaften graduell sich unterscheiden, mag man sie in solche, die einer Tugend verwandt, aber nur das Zerrbild derselben sind, und ganz gemeine Begierden einteilen, jedenfalls sind sie sämtlich unmoralisch und widerstreiten der Sittlichkeit.

Aus der Selbstverblendung nun, in welche der Mensch sich wiegt, indem er bald äußeren Umständen, bald irgend einem Leibesfehler die Schuld gibt, reißt die mrische Selbsterkenntnis den Frmr heraus und ruft ihm ein energisches „beherrsche dich selbst!" zu. Der Fehler liegt allein an dir, nicht an anderen. Ist es nicht eine Schande, wenn der Weltbeherrscher Mensch nicht imstande ist, mit seinen Leidenschaften fertig zu werden? Schon daraus, daß dies so wenigen, oder, ehrlich gesagt, niemand völlig gelingt, geht die Schwierigkeit dieses zweiten mrischen Gebotes zur Genüge hervor. Denn wäre die Selbstbeherrschung ein leichtes Ding, dann hätte die Menschheit sich nicht die Mühe gegeben, fein ausgesonnene Gesetze zu Nutz und Frommen der Gesamtheit aufzustellen, die doch in ihrem letzten Grunde dazu bestimmt sind, die Menschen vor Übertretungen ebenso zu schützen, wie zu warnen. Dazu kommt noch das ungeschriebene Ehrengesetz, das der Konvenienz und alle die Zügel und Zäume, die die Menschheit im Bewußtsein ihrer Schwäche sich selbst angelegt hat, denn wer sich nicht selbst beherrschen kann, muß beherrscht werden. Das oben genannte Gebot der Selbstbeherrschung ist nun nicht etwa so zu verstehen, als müßte der Mr zunächst das Strafgesetzbuch auswendig lernen, um sich vor etwaigen Übertretungen zu hüten, nein, er soll sich selbst ein Gesetz sein.

Wenn wir oben gesehen haben, daß die Leidenschaft der größte Feind der Selbstbeherrschung ist, daß sie ferner als eine Krankheit aufgefaßt werden muß, so lehrt schon ein Blick auf das Wesen der Krankheit, wie wir die Leidenschaft am besten bekämpfen können. Solange das

Digitized by Google

Feuer klein ist, tritt man's mit dem Fuße aus, ist's größer geworden, muß Wasser herbeigeschafft werden, hat es aber das Gebäude ganz ergriffen, dann ist keine Rettung mehr. Ebenso steht es mit der Leidenschaft, diese ist leicht zu unterdrücken, solange es noch keine geworden. Bei einiger Achtsamkeit auf sich wird der Mr bald merken, wenn sich eine Begierde in bedrohlicher Weise entwickelt und beizeiten ihr entgegentreten, er wird das unangenehme Gefühl, welches die Nichtbefriedigung eines Wunsches in ihm wachruft, ertragen und durch strenge Arbeit unterdrücken können, mit einem Worte, er wird seinen Verstand zu Hilfe rufen, sobald das Gefühl ihm durchzugehen droht. Umgekehrt, wenn die Eigenliebe ihm vorlügt, daß er gerade zu einer besonderen Stellung geeignet, wenn der fortwährende Gedanke an diese jeden anderen Gedanken in ihm verdrängt, dann muß er auf das Gefühl zurückgreifen und sich seiner Stellung den übrigen Menschen gegenüber bewußt werden, er muß sich sagen, daß er die Gefühle anderer durch Hervorhebung seiner eigenen Person verletzt, und wird zuletzt seiner Leidenschaft Meister werden. Anders freilich und schwieriger liegt der Fall, sobald die Leidenschaft schon ausgeprägt und zu gewisser Stärke entfacht ist. Dann wird nur eine regelrechte Kur mit Erfolg angewandt werden können, vielleicht die, daß man sich immer wieder in eine ähnliche Lage hineinversetzt und dann immer von neuem versucht, die aufwallenden und hochgehenden Gefühle zu meistern. Freilich ist das schwer, allein dem Menschen erwächst unmerklich im steigenden Alter eine Hilfe. Wenn die ersten Silberfäden sich in sein Haar ziehen, dann beginnt das Blut ruhiger zu fließen, dann gibt er dem Verstande den ihm gebührenden Anteil an seinen Entschließungen, ja dann kann erst von Entschließungen die Rede sein. Der Jüngling wird sich meist vom Gefühle leiten lassen, welches in ihm überwiegt, welches seinem Geiste Flügel verleiht, seiner Phantasie Schwungkraft gibt und ihn die herrlichsten Werke zu schaffen befähigt; der Mann hingegen wird kälteres Blut bewahren, wird neben der Stimme des Gefühles auch die des Verstandes hören und so den Ehrennamen, den er trägt, betätigen. Erst der Greis jedoch vermag in heiterer Ruhe, gewissermaßen gereinigt von den Schlacken, aber natürlich auch des Feuers bar, das jene Schlacken im Brande erzeugt hat, wie von ruhiger Höhe aus den Rest seiner Lebenstage überschauen können. Nun sind jedoch die Menschen, wie in ihren Gesichtszügen, so auch in Charakter, Temperament und Naturell verschieden. Was dem einen leicht wird, ist dem anderen eine unerträgliche Bürde, dieser neigt einer verstandesgemäßen Auffassung zu, jener läßt von dem Sturme des Gefühles sich leiten, wie soll da für alle das gleiche gelten? Und doch eben diese Verschiedenheit der Menschen bedingt auch ihre Förderung. Was der eine nicht hat, vermag der andere zu geben, und so rundet sich das Gesamtbild zu einer gewissen idealen Vollkommenheit ab. Trotz aller Schwierigkeiten braucht niemand zu verzweifeln:

> Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
> Ist sich des rechten Weges wohl bewußt,

hat er doch in seiner Brust zwei leitende Faktoren, deren Führung er sich anvertrauen mag: Pflicht und Gewissen. Beide sagen ihm, wie ein kategorischer Imperativ, was er tun soll, der eine, was seine Stellung, sein Amt von ihm verlangt, der andere, was er vor sich verantworten kann; der eine läßt ihn vor dem irdischen Richter, der andere im ewigen Osten bestehen. Beide geben ihm den rechten Fingerzeig, daß er die Selbstbeherrschung nicht in Werken und Worten oder gar in Taten, sondern in Gedanken und Gefühlen beginnen muß, der Mensch soll sich zur Selbstbeherrschung erziehen, deshalb muß ein Gang eingehalten werden, welcher Erfolg verspricht, und das kann nur ein methodischer sein. Es darf auch andrerseits nicht über das Ziel hinausgeschossen und die Selbstbeherrschung übertrieben werden. Dann entsteht das aliud tentire aliud dicere, die Heuchelei in der widrigsten Gestalt, oder der Kleinmut und die Verzagtheit, welche sich nichts mehr zutraut, oder gar die klösterliche Askese, welche sich die unschuldigen Freuden des menschlichen Lebens mißgönnt. Alles das würde wieder Sklaverei für den Menschen sein, er beugte sich der Lüge, der Schlaffheit und einer verschrobenen Idee, die zuletzt auf Feigheit sich gründet. Nein, der Mensch gehört mitten ins Leben hinein, soll wirken und schaffen seinen Mitmenschen ebenso zum Nutzen wie zum Beispiele; nur im Kampfe stählt sich die Kraft, der Schwächling erliegt der ersten Versuchung, nur dem Mutigen winkt der Lohn ernstlich gewollter Selbstbeherrschung.

Worin besteht dieser? Mit einem Worte, in der Freiheit. Was des Mannes höchstes Heiligtum, die Freiheit seiner Entschließungen nicht minder als seine persönliche Freiheit, diese erringt der Mr im Kampfe mit sich selbst. Ich meine natürlich die sittliche Freiheit. Zunächst ist's die Befreiung von der Unsittlichkeit, welche mit Zentnergewicht auf dem Menschen vermöge der ihm innewohnenden zweiten Natur lastet, die den Flug seines besseren Teiles hemmt und immer wieder erdwärts zieht. Freilich kann völlig sich kein Mensch der Hemmung dieser Macht entziehen, sie ist zu stark und bildet einen großen Teil von ihm, allein „wer redlich strebend sich bemüht, den können wir erlösen", bis zu einem gewissen Grade wird und kann er das Sittlichgute, das er erkannt hat, in sich zur ausschlaggebenden Wirkung sich verdichten lassen; er wird noch manchmal straucheln und ein „führe mich nicht in Versuchung" wird sich ihm gar oft auf die Lippen drängen, allein wie er selbst in seinem Urteile über andere Menschen Milde üben und sie entschuldigen wird, so darf er, selbst von Menschenliebe geleitet, auch auf die weit größere Liebe des A. B. A. W. rechnen. Ohne Kampf gibt es keinen Sieg, und wenn der Mensch im Kampfe sich die Natur untertan gemacht hat, weshalb sollte er nicht auch dereinst über sich häufigere Siege davontragen können? Sind ihm die Gebote der Sittlichkeit erst ganz in Fleisch und Blut übergegangen, so empfindet er sie nicht mehr als Ketten, die ihn an die Moral anschmieden, dann nimmt sein Wollen und Begehren keine unsittliche Richtung mehr, dann fühlt er sich vollkommen eins mit dem A. B. A. W. Das ist die sittliche Freiheit, das höchste Ziel der K. K. Nicht etwa zum Kopfhänger oder Duckmäuser wird er, nicht ertöten soll er in sich jede menschliche Lust und Freude, nein, er genieße seines Lebens, er brauche das, was ihm gegeben als ein wahrhaft freier Mann von gutem Rufe. Daß ein solches Leben erst ein menschenwürdiges ist, wer sollte es bezweifeln? daß es also das Ziel unseres Mrstrebens sein muß, liegt auf der Hand. Denn nur dadurch gelangen wir zur Selbstverklärung, wie wir's ausdrücken, zu einem Zustande auf Erden, wie wir uns das Leben im e. O. vorstellen.

Was schwerer sei, ob Selbsterkenntnis oder Beherrschung, wurde unlängst erörtert. Ich glaube, die Schwierigkeiten beider Gebote halten sich die Wage, ohne Selbsterkenntnis wissen wir nicht, wo wir zum Widerstande gegen unser Begehren einsetzen sollen, ohne Selbstbeherrschung nützt alle Erkenntnis nichts; ich möchte nur einen graduellen Unterschied anerkennen, nämlich daß das eine die Voraussetzung des andern ist. Der Lehrling soll an seiner Selbsterkenntnis arbeiten, der Gesell in Selbstbeherrschung sich üben, der Mstr im Besitze beider ein leuchtendes Vorbild sein; so ist's offenbar im Systeme gedacht, in Wirklichkeit jedoch verschwinden diese Unterschiede, wir bleiben ewig Lehrlinge. Ist das zu beklagen? Keineswegs, denn nimmt man dem Menschen das Streben, so nimmt man ihm sein Bestes, rastet er, so rostet er, darum hat's der A. B. A. W. weise eingerichtet, daß er nur das Streben in die Brust des Menschen gelegt, die wirkliche Verklärung jedoch über unser Leben hinaus.

Laßt uns also, gel. Brr, in unserm Ringen nach beiden, nach Selbsterkenntnis und Beherrschung, nicht müde werden, wir haben als echte Mr wie unser i. d. e. O. eingegangener erster Kaiser Wilhelm keine Zeit dazu, sondern laßt uns weiter streben, und was das Wichtigste ist, nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch im Verkehre untereinander die Brrlichkeit, den wahren Kitt der K. K., durch unser Beispiel betätigen. Nur dann wird unser Mrbund auf die Dauer gedeihen! J—n.

Zur Abwehr.*)

Von Br von Fischer-Treuenfeld, Ehrenmstr und Mstr. v. St. der Loge „Friedrich z. Treue", Or. Freiburg i. Br.

Sehr ehrwürdiger p. p.

Ihren Artikel habe ich mit vielem Interesse gelesen.

Leider jedoch gehen unsere Anschauungen in den wesentlichsten Punkten, glaube ich, recht weit auseinander.

*) Unsere Leser werden sich gern des hochinteressanten Artikels des Brs von Fischer-Treuenfeld i. Or. Freiburg i. Br. erinnern, den dieser über die Aufnahme der brrlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Frmrn in Nr. 8, 10 u. 11 d. Ztg. veröffentlichte und den u. a. auch das „Bdsbl." mit unserer Erlaubnis nachdruckte. Jetzt bringt das „Bdsbl." obigen „Zur Abwehr" überschriebenen Artikel, der eine Antwort darstellt auf einen allzusehr philo-französischen Artikel des vors. Mstrs der Loge „An Erwins Dom" i. Or. Straßburg, Br Dr Heinrich Kraft, und der infolge unseres ersten Artikels von Br von Fischer-Treuenfeld auch unsere Leser sehr interessieren dürfte.

Digitized by Google

Gewiß können wir Frmr wohl alle nur innigst wünschen, daß nicht bloß unter den Völkern der Erde Friede herrsche, sondern sich auch die ferner Stehenden immer mehr und mehr nähern zu gemeinsamer Kulturarbeit.

Gewiß gehört es zu den höchsten Kulturaufgaben, hierzu den Völkern die Wege zu bahnen, die zu solchen Zielen führen.

Gewiß ist es wohl auch, daß das deutsche Volk, und darunter sicherlich vor allen die deutschen Frmr, den aufrichtigen innigsten Wunsch hegen, in Freuden und engster Annäherung mit dem französischen Volke zu leben als gute und verträgliche Nachbarn.

Unzweifelhaft sind auch die Frmrkörperschaften in erster Linie Institutionen, bestimmt, das große Endziel aller Kultur anzubahnen und zu fördern. Dabei aber darf man doch niemals vergessen, daß sie Institutionen sind, welche sich eine bestimmte Sonderaufgabe gestellt haben. Sie sind keine Institutionen, denen es z. B. etwa obliegt, als solche tätig zu sein zur Entwickelung und Förderung der Wissenschaften, der Künste, wie die verschiedenen Arten von Schulen und Hochschulen, Vereinen u. s. w., oder des Gewerbes, der Technik, der Industrie, des Verkehrs u. s. w. Ebenso sind sie auch keine Institutionen, eingesetzt, um die vielen auch heute noch die Völker so häufig trennenden Interessengegensätze auszugleichen, um damit engere Annäherung und mehr dauerhaften Frieden unmittelbar unter ihnen zu schaffen. Das alles sind Aufgaben der Politik. Die Lösung dieser Aufgaben obliegt demgemäß denjenigen Institutionen, die von den Völkern eigens dazu geschaffen, berufen und eingesetzt sind, sich mit solchen Geschäften der Politik zu befassen.

Die aufgeführten und noch viele andere Aufgaben, das sind eben alles nur Einzelkulturaufgaben, aus denen sich das gesamte, vielgestaltige Gebiet der ganzen Kulturarbeit zusammensetzt, die alle einem einzigen Ziele zustreben, einem einzigen Endzwecke dienen, die aber auch als solche besonderen Institutionen als Sonderaufgaben zufallen.

Das Frmrtum nun, dieser Grundgedanke dessen, was diese frmrischen Körperschaften zu verwirklichen sich als ihre Aufgabe — Sonderaufgabe — gesetzt haben, ist nach meiner Anschauung ein fest begrenzter Rahmen, nämlich: den einzelnen Menschen erst zum „rechten Menschen", das heißt „menschlich" zu machen, also zu dem, was ihn erst vom Tier, von der „Bestie" unterscheidet, und zwar nicht etwa der äußeren Politur nach, sondern seinem innerlichsten seelischen Kerne, seiner Gesinnung nach, aus der all sein Denken und Fühlen und damit sein Tun und Lassen hervorquillt. Der Sieg des Geistes im einzelnen Menschen über die tierischen Sinnesimpulse und über die Leidenschaften herbeizuführen, die Alleinherrschaft von Vernunft, Verstand und Gewissen bei allem seinem Trachten und Handeln zu befestigen, diese Selbstbeherrschung, erlangt durch einen aus Selbsterkenntnis gewonnenen freien Willen, bildet die Selbstveredelung des Menschen, die ihn menschlich erst macht, und damit erst emporhebt über das Tier. Sie ist das „Ziel" in der K. K., in der „Frmrei", diesem Betriebe zur Verwirklichung des Frmrtums.

Die Verbreitung solcher Gesinnung unter den Menschen, also das Ziel, es dient wiederum dazu, unter den Menschen allmählich jenen Menschheitsbund anzubahnen, der seinen Zusammenhalt nicht im äußeren Zwang von aufgestellten Gesetzen oder Dogmen findet, also kein Menschenbund im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes ist, sondern dessen einigendes Band im Neben- und Miteinanderleben ein tief innerliches, ein geistiges ist, nämlich eben jene aus freier Willensmeinung hervorquellende, hohe sittliche, das heißt wahrhaft menschliche Gesinnung der Eintracht, die auf einer aus der Erkenntnis der Stellung des Menschen im Weltall hervorgegangenen Achtung vor der Würde und den Rechten des Menschen sowie aus der Liebe zum Menschen als seinem Br beruht. Diese Eintracht selbst aber bildet das Trachten nach dem einen: „Füg' keinem andern zu, was du nicht willst, das man dir tu'!" — Nur dann erst, nur auf einer derart geschaffenen Grundlage, kann zur Wirklichkeit einst werden, was den letzten, den idealen Endzweck aller Kulturarbeit bildet, die Menschheit zu einem Tempel der „Menschlichkeit" zu gestalten, nämlich in der Menschheit einen Zustand zu schaffen, der seinen herrlichsten Ausdruck findet in den Worten: „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" — So dient diesem vom Frmrtum hingestellten idealen Endzwecke das von ihm gesteckte ideale Ziel, die sittliche Selbstveredelung des einzelnen Menschen, als das durch die Frmrei zu erreichende Mittel.

Digitized by Google

Die Frmrei, diese dem Frmrbunde eigentümliche Betriebsart zur Verwirklichung des Frmrtums, hat sich also nur zu befassen mit der Pflanzung und Heranbildung einer bestimmten sittlichen Geistesrichtung, die ihren allgemein gefaßten Ausdruck im höchsten Sittlichkeitsgebote findet, in den Seelen der Mitglieder ihres Bundes. Die Frmrkörperschaften sind also in erster Linie Erziehungsinstitute des Menschengeschlechts zur sittlichen Selbstveredelung, sowie gleichzeitig Institute zur Ausübung der Wohlfahrtspflege der Menschen.

Den in diesen Erziehungsinstitutionen erworbenen frmrischen Geist draußen im Gebiete des Lebens überall und stets zu betätigen, ist dabei jedes einzelnen Mrs heiligste Pflicht. —

Diese meine Anschauungen über das, was die Frmrei zu betreiben hat, gründe ich auf die „alten Pflichten", ergänzt vor allem durch die Symbolik der ältesten Rituale. Erst durch Heranziehung der letzteren kann ein richtiges Verständnis dessen erzielt werden, was die alten Pflichten uns eigentlich über den Grundgedanken lehren, der in der Frmrei zum Ausdruck gelangen soll, wird also ihr Frmrtum, ihr Tätigkeitsrahmen nach Ziel und Zweck verständlich. —

Aus dem nun, was von den Vertretern der Grande Loge de France nach dem offiziellen Bericht über den internationalen Frmrkongreß 1904, Seite 87/88, sowie nach der Erklärung des Generalsekretärs Fiolet der Grande Loge de France ausgesprochen worden ist, vermag ich leider nur zu urteilen, daß auch die Grande Loge de France der Anschauung ist, der von mir gekennzeichnete Rahmen des Frmrtums nach Ziel und Zweck sei nicht mehr als dem Zeitgeiste entsprechend zu betrachten, und müsse deshalb erweitert werden durch Aufnahme bestimmter politischer Parteistandpunkte, und damit durch Eintreten der frmrischen Körperschaften als solcher in die politischen Parteikämpfe. Oder ist es etwas anderes, wenn der Br Fiolet in der oben angeführten Erklärung sagt:

„Die Frmr, die den beiden französischen Logenarten angehören, sind unzertrennlich miteinander verbunden, sie gehen Hand in Hand, weil sie ein gemeinsames Ideal haben:

1. Die Verteidigung der Republik gegen den Klerikalismus und alle reaktionären Bestrebungen;
2. die Entwickelung aller republikanischen Grundsätze;
3. und als letztes Ideal erst die moralische und materielle Besserung der Menschheit."

Ein solches Institut ist aber in meinen Angen damit eben kein rein frmrisches mehr, sondern ein umgewandeltes neues in alter Hülle. Es ist aus der in stiller Zurückgezogenheit friedlich wirkenden Erziehungs- und Wohlfahrtsinstitution für die Menschen eine initiative, an öffentlichen politischen, sozialen und religiösen Parteikämpfen für bestimmte Parteistandpunkte sich beteiligende Kampfinstitution geworden. Die friedlichen Stätten der K. K. sind zu Tummelplätzen um die Herrschaft bestimmter politischer und religiöser Meinungen geworden.

Deshalb kann ich einer Anerkennung der Grande Loge de France als rechte Frmrkörperschaft, die eine genügende Garantie für gedeihliche frmrische Wirksamkeit im Sinne der „alten Pflichten" bietet, nicht zustimmen.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin hat dem Verein für Ferien-Kolonien in der Reichshauptstadt einen Betrag von 3650 Mk. überwiesen, für den 73 von der Brrschaft bestimmte Kinder in Ferien-Kolonien geschickt worden sind. Ein nachahmenswertes Beispiel!

Aus sächsischen Logen.

Zum Andenken an ihren am 24. April i. d. e. O. eingegangenen Vater, bez. Schwiegervater, den Maurermeister Ed. Görling in Schneeberg, welcher der dortigen Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde" beinahe 35 Jahre als treues Mitglied, zuletzt als Ehrenmstr angehört hat, haben die Brr Rich. Görling in Bautzen und Gust. Götze in Schneeberg in hochherziger Weise dieser Loge einen Betrag von **1000 Mk.** als Görling-Stiftung überwiesen, deren Zinsen zur Bekleidung armer Konfirmanden oder zu irgend einem anderen wohltätigen Zwecke verwendet werden sollen. Möge dies Beispiel Nachahmung finden!

Der kürzlich in Or. Dresden unter der Großen National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" gegründete Frmr-Verein „Eintracht" ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Am 9. August wurde nach langen, schweren Leiden einer der Begründer dieses Vereins und sein erster Vorsitzender, Br Eduard Molly, Oberlehrer, Dr. phil. und Haupt-

mann d. L. a. D., im Alter von 56 Jahren in den e. O. abberufen.

Aus deutschen Logen.

Zum Logenmstr. der Loge „Friedrich Leopold zur Morgenröte“ in Görlitz ist der bisherige abg. Logenmstr. Br (Steuerrat a. D.) Lambertus gewählt worden.

Zum Logenmstr. der Loge „Herkules“ in Schweidnitz ist Br (Oberst z. D.) Herm. Otto gewählt worden.

Die Brrschaft der Loge „Irene“ in Tilsit ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Am 6. August d. J. legte ihr Schatzmstr. Br Otto Bartolain, Oberzahlmstr. im Inf.-Reg. Nr. 41, seine irdischen Werkzeuge aus der Hand.

Die Loge „Zur Stärke und Schönheit“ in Saarbrücken zählte am Schluss des Mrjahres 7 Ehrenmitglieder, 111 ordentliche und außerordentliche Mitglieder (72 Meister, 22 Gesellen und 17 Lehrlinge), 17 besuchende und 3 dienende Brr. Ein wechselreiches Schicksal brachte der Loge manche Freude, aber auch viel Trauer; so entriß ihr der Tod, neben anderen Brrn, den Mstr. v. St., Br Füller. — Über die eifrige Tätigkeit der Loge legen 15 Beamtenberatungen, 12 Arbeiten im I. Grad., 6 im II. und 27 (darunter 8 Aufnahmelogen) im III. Grad, sowie 4 Fest- und Tafellogen und 2 Trauerlogen Zeugnis ab. Ein besonderes Verdienst um die geistige Regsamkeit der Loge gebührt dem Redner Br Halfmann.

Anzeigen.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**
Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**
Eigenbau. — **Traubenkelterei.**
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)
für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**
Burgallee 4
mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.
Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 39. Sonnabend, den 30. September. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufs neue! — Was bedeuten die drei frmrischen Schritte? — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Aufs neue!

Zeichnung, bei Wiedereröffnung der Arbeiten vorgelegt von Br L. Fensch in Forst (Lausitz).

Aufs neue gehn wir an die Arbeit nach der Ruhepause. Zwar der Frmr darf von seiner Arbeit niemals ruhen: auch wenn die Loge auf einige Zeit feiert, muß er die Arbeit am r. St. ohne Unterlaß weiter treiben. Zwar die mrische Arbeit darf niemals aufhören: auch wenn zur Zeit der Sommerfrischen und Erholungsreisen die Bauhütten geschlossen sind, müssen doch ihre Arbeiter unaufhörlich und unermüdlich ihr Werk fortsetzen. Aber die Zusammenkünfte in der Loge, bei denen wir den Plan zu unsrer Arbeit, den Riß zu unserm Werke gemeinsam betrachten, waren doch auf einige Zeit eingestellt. Die Loge hatte aus bekannten Ursachen aufgehört, ihre Ordnungen und Einrichtungen uns darzubieten als Mittel, uns auf unsere mrischen Aufgaben aufmerksam zu machen, uns zu unserm mrischen Werke anzuregen und in unsrer mrischen Arbeit zu fördern.

Nun tut der Mrtempel seine geweihten Pforten den Jüngern der K. K. wieder auf. Nun ruft der Hammerschlag des Mstrs aufs neue zur Arbeit.

Aufs neue! Das sei uns eine bedeutsame Mahnung, die uns nicht bloß auf die Wiederaufnahme unsrer Logenarbeiten hinweist, sondern auch auf das, was aller Logenarbeiten Zweck und Ziel ist, auf die Arbeit an uns selbst, die wir immer aufs neue aufzunehmen haben, immer wieder fortsetzen sollen.

Wie notwendig ist das! Ist unser Werk denn schon vollendet? Ist unsre Arbeit nicht in dem einen oder andern Stücke noch mangelhaft? Denken wir an unsre Irrtümer! Erinnern wir uns an unsre Fehlgänge und Verwirrungen! Gedenken wir an dieses Mißlingen, an jenes Unterlassen! Vergessen wir nicht unsre Verfehlungen, unsre Übertretungen! Aufs neue! heißt es da, wie die Propheten mahnten mitten unter dem entsittlichten Volke, wie auf einem wüsten Ödfelde: „Pflüget ein neues! Pflüget anders, weil es noch Zeit ist!“ — wie der Namenspatron der Johannislogen in gärender Zeit das alte Geschlecht Abrahams zu neuem Leben aufrief: „Bringet wertvolle Früchte der Sinnesänderung! Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen!“

Noch ist's Zeit! Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; sie können fallen über Nacht. Wohl denn, weil wir noch Zeit haben: aufs neue besser machen, ändern! Aber wie, wenn es hieße: bekehren, umkehren, von Grund aus anders machen, ganz und gar neu machen? Kann einer aus seiner Haut? Kann auch einer über seinen eigenen Schatten springen? Sagt uns nicht uralte Menschenerfahrung: „Treib die Natur mit aller Gewalt aus, sie wird doch immer wieder zurückkehren?“ Was wollen wir dawider sagen, wenn einer sich auf seine Natur beruft, um seine Fehler zu beschönigen: „Ich kann nicht anders?“ Was wollen wir dagegen einwenden, wenn jemand seine Vergehungen mit seinem Temperament entschuldigt: „Ich kann mir nicht helfen, so bin ich einmal!“

O, sehr viel und Gewichtiges haben wir dagegen vorzubringen! Die Natur des Menschen hat nicht bloß die Anlagen zu schlechten, son-

dern auch zu guten Dingen in sich. Im Menschen schlummern nicht nur Keime des Bösen, sondern auch des Guten, schwankt ursprünglich die Wage der Neigung zwischen dem einen und dem andern. Es kommt nur darauf an, welche Partei unser Wille ergreift, auf welche Schale der Wage er das Gewicht seiner Kraft wirft. Freilich wenn der Mensch es hat zu seiner Gewohnheit werden lassen, den schlimmen Trieben nachzugeben, so hat er sich selbst mehr und mehr die Hände gebunden, so ist er durch sich selbst verbildet, durch sich selbst ein Knecht seiner Sünden, ein Sklave seiner Laster, ein ohnmächtiger Spielball der Leidenschaften geworden. Nur durch Gewöhnung kommt der Mensch dahin, wohin ihn Schopenhauer schon durch seine Natur setzen will, wenn er von ihm sagt: „Durch die Erfahrung findet er zu seinem Erstaunen, daß er nicht frei ist, sondern der Notwendigkeit unterworfen, daß er aller Vorsätze und Reflexionen ungeachtet sein Tun nicht ändert und von Anfang seines Lebens bis zum Ende denselben von ihm mißbilligten Charakter durchführen und gleichsam die übernommene Rolle bis zu Ende spielen muß.“ Entwöhnen allerdings, abgewöhnen ist ein unsäglich schweres Ding. Aber man soll nicht behaupten, daß es unmöglich sei. Die mit Energie und Konsequenz durchgeführte Gewöhnung an das Gute bricht den furchtbaren Bann der Gewohnheit im Schlechten. Es geschehen auf diesem Gebiete noch immer wahre Wunder: Umwälzungen und Neuschöpfungen, welche die eigenartige Natur eines Menschen von Grund aus ändern und ein ungezähmtes Temperament in Fesseln schlagen. Alles kommt nur auf die Erkenntnis des Guten, das werden soll und auf die Kraft und Beharrlichkeit des Willens an, der das Gute zu schaffen hat, wie Friedrich Rückerts guter Spruch sagt:

Das ist der Zauberbann, womit du alles stillst:
Wolle nur, was du sollst, so kannst du, was du willst.

Es bleibt also immer wahr, was sprichwörtlich gesagt wird: Wer sein altes, baufälliges Haus bis auf den Grund niederreißt, findet in seinem Grunde Schätze, mit denen er sich ein neues Haus bauen kann.

Aber wer unter den rechten Vorbedingungen, wer als „freier Mann“ in den Bund getreten ist, der echte Frmr bedarf einer solchen Umwandlung von Grund aus, einer solchen inneren Neuschaffung nicht: er ist ja schon im Grunde gut und von Hause aus ein Liebhaber des Guten. Bei ihm kann es sich füglich nicht darum handeln, das Haus bis auf den Grund niederzureißen und es von Grund aus neuzubauen. Er hat vielmehr die Aufgabe, zur rechten Zeit die schadhaften Stellen auszubessern und das Haus im guten Bauzustande zu erhalten. Mit andern Worten: Aufs neue täglich, stündlich hat der Frmr seine Arbeit zu treiben und weiterzuführen. Er möchte doch in manchem Stücke anders, in mancher Beziehung besser, er möchte vollkommener werden. Deshalb kämpft er gegen die Widerstände, die sich gegen sein Streben aus ihm selbst und aus seiner Umwelt erheben. Deshalb ringt er mit den Schwierigkeiten, die sein Trachten hindern und hemmen. Deshalb behauptet er sich und beharrt er auf dem Platze, den seine Siege ihm auf der Walstatt des sittlichen Kampfes errungen haben.

Du hast es einmal brav gemacht und meintest nun,
Du könnt'st ein andermal auch etwas minder tun.

Mitnichten kauft man sich mit Pflichten los von Pflichten;
Du mußt, was du einmal entrichtet, stets entrichten.

Wer's einmal gut gemacht, hat fürder keine Wahl,
Als daß er besser noch es mach' ein andermal.

Wenn dich Getanes freut, so magst du fröhlich ruhn,
Und freut dich's nicht, so mußt du etwas Neues tun.

Nie möge gar zu sehr dich ein Getanes freuen,
Weil rechte Freude doch nur ist im Tun vom Neuen.

Wohlan denn, meine Brr, aufs neue ans Mrwerk! Im Logenleben, damit wir unsern Lebensplan aufzeichnen, unsere Lebensaufgaben klar erkennen, unsere Herzen dafür entflammen und unsern Willen uns dazu stärken! In unserm Hause, um treu unsers Amtes als Hausvater zu walten! In unserm Berufe, von dem wir nicht bloß, wie man zu sagen pflegt, mit den Unsrigen leben, sondern in dem wir auch der menschlichen Gesellschaft dienen sollen! In unserm Verkehre mit Menschen; denn wo wäre in der Menschenwelt eine Stelle, an der es nicht mrisch zu arbeiten gäbe, zu wirken in Menschlichkeit, in Wohlwollen gegen die Mitmenschen, in Gerechtigkeit gegen den andern, in Nächstenliebe!

Aufs neue ans Mrwerk, wenn der neue Tag anbricht und es ein neues Tagewerk zu vollbringen gibt! Stärker jeden Morgen, bescheidener jeden Abend! Aufs neue die Werkzeuge ergriffen, wenn die neue Woche anhebt, in der wir ein Wochenpensum zu erledigen haben! Aufs neue an die Mrarbeit, wenn der Tag wiederkommt, an dem mein Leben einst begann, und der mir zu bedenken gibt, welche Anwendung ich von

meinen Lebenstagen machen soll! Aufs neue mrisch dichten und trachten, mrisch leben und streben, wenn aus ernster Mitternachtsstunde der erste Tag eines neuen Jahres heraufsteigt und uns auffordert, die ungewisse, flüchtige Zeit auszukaufen für ein wahrhaft menschenwürdiges Dasein! Aufs neue uns als wahre Mr bewähren in den Kleinigkeiten des alltäglichen Lebens, in denen man auch gut oder schlecht handeln, recht oder unrecht tun kann! Aufs neue mit Freudigkeit, mit gehobenem Mute wirken, wenn die Widerwärtigkeiten in einer von dumpfer Sinnlichkeit und rücksichtsloser Selbstsucht regierten Menschenwelt uns mit Ekel zu erfüllen drohen und unserm Geiste die Schwungfedern ausreißen! Aufs neue das Werk angreifen, wenn unsre Mitmenschen es uns erschweren, wenn wir uns selber Vergeßlichkeit und Nachlässigkeit, Leichtsinn und Untreue vorzuwerfen haben.

Das Unkraut, ausgerauft, wächst eben immer wieder
Und immer kämpfen mußt du neu das Böse nieder.
Wie du mußt jeden Tag neu waschen deine Glieder,
So die Gedanken auch an jedem Tage wieder.

Aufs neue unverdrossen den Spitzhammer führen, erst recht dann aufs neue, wenn unser Werk uns einmal mißlungen ist, unsre Arbeit bisher nicht zum geplanten Ziele geführt hat! Aufs neue in den Ernst der Arbeit, wenn Glück und Freude unsre Augen umfloren mit Taumelglanz! Aufs neue ins Mrtum hinein mit Geist und Herz und Willen und den Trost der Arbeit gesucht, wenn Sorgen uns beunruhigen, wenn Leidenslasten uns schwer bedrücken! Aufs neue uns als Mr bewähren, indem wir, solange es noch Zeit ist, den einzelnen Schaden am Hause ausbessern und es nimmer zur Baufälligkeit kommen lassen!

Es ist ein alter Spruch: Reiß' ein dein altes Haus,
So findest du den Schatz und baust ein neues draus.

Was ist damit gemeint? Die ernstliche Belehrung:
Bekehrung gründliche, verkehrten Sinns Umkehrung.

An alt baufälligem Gebäude hilft kein Flicken,
Zum morschen Balken wird kein derber Stein sich schicken.

Du magst hier einen Klaft, dort einen Sprung verkleben,
Stets wird ob deinem Haupt der Einsturz drohend schweben.

Drum fass' ein stark Vertrau'n, laß dir vorm Schutt nicht grau'n
Und bau' von Grund auf neu, was nicht ist umzubau'n.

Der aber ist beglückt, wer stets zur rechten Zeit
Nachhelfend hielt sein Haus im Stand der Baulichkeit.

Was bedeuten die drei frmrischen Schritte?

Von Br Franz Meyrose, Mitglied der Loge „Apollo" i. Or. Leipzig.

Die Frmrei hat sich erst vor zirka zwei Jahrhunderten aus der Werkmrei entwickelt, ihr Ursprung wird aber auf Salomo, den weisen und prunkliebenden König der Juden, zurückgeführt, der den ersten Tempel für einen einigen Gott erbaute und der zuerst den Werkmrn eine Ordnung ihrer Brrschaft gab. Wie nun seit alters her bis in unsere Tage die verschiedenen Werkbrrschaften ihre besonderen Sitten und Gebräuche hatten, so pflegten auch die Werkmr solche und ebenso hat auch die Frmrei solche Sitten und Gebräuche übernommen und weiter ausgebildet.

Diese besonderen Sitten und Gebräuche der Brr Frmr nennt man Rituale. Symbole sind die dabei verwendeten konkreten Gegenstände.

So einfach und unscheinbar diese nun dem oberflächlich Denkenden erscheinen mögen, so fein durchdacht, und geistreich ersonnen, so zu Herz und Gemüt sprechend, und dieses immer wieder neu anregend, wird sie der Tieferblickende und Nachdenkende empfinden. Die Frmrei ist ja keine abstrakte Wissenschaft, die sich kalt und nüchtern an den Verstand und die Vernunft wendet und deren Kritik fordert, sondern eine Kunst. Die Brr Frmr nennen sie sogar die „K. K.", weil sie in ganz besonderem Maße auf Herz und Gemüt wirkt und auf diese einen besonders großen erzieherischen und veredelnden Einfluß ausübt, weil sie wie keine einzige der bildenden, tönenden, oder sprechenden Künste einen so außerordentlich bedeutenden Einfluß auf die Veredelung nicht nur der einzelnen Brr, sondern der ganzen Menschheit ausübt und bewirkt.

Rituale und Symbole dürfen deshalb auch nicht geist- und gedankenlos angewendet und angesehen werden, sie müssen vielmehr immer von neuem und nach allen Seiten durchdacht, durchgeistigt und nachempfunden werden, dann wirken sie erst ganz, stark und richtig auf das empfängliche Herz und Gemüt der Brr Frmr und regen auch Verstand und Vernunft zur Weiterentwickelung und Veredelung an.

Zu Ritual und Symbolen gehören auch die drei frmrischen Schritte.

Drei Schritte sind es, die der neugeweihte Br, nachdem er das Licht und die erste Belehrung empfangen hat, so wie es ihm gelehrt wurde

über den Teppich von Westen nach dem Altar im Osten, den Blick fest nach Osten gerichtet, rechtwinklig einen Fuß dem anderen nachziehend, schreitet.

Die Zahl Drei ist dem Menschengeschlecht stets eine heilige gewesen. Drei Hauptgötter hatten die Kulturvölker des Altertums, die Griechen und Römer (Zeus, Poseidon, Hephästos, Jupiter, Neptun, Vulkan), drei Hauptgötter hatten auch unsere Vorfahren, die alten Germanen (Odin, Hönir, Loki) entsprechend den Elementen Luft, Wasser und Feuer. Drei Nornen spannen den Faden der Zeit, Urd, Werdandi und Skuld. Drei Brunnen bargen die Kenntnis der Vergangenheit (Hwergelmir von der Entstehung der Welt an, Mimir von der Entstehung der ersten Lebewesen der Riesen an und Urd von der Entstehung der Menschen an). Drei Gottheiten in einer vereinigt hat das Christentum. Auch den Brr Frmrn ist die Drei die heilige Zahl. Dreimal klopft der Suchende, dreimal wird er um das längliche Viereck geführt, drei Mahnungen ruft ihm der Mstr vom Stuhl zu, drei Hammerschläge eröffnen und schließen die Logenarbeit. Bibel, Winkelmaß und Zirkel sind die drei großen Lichter der Frmrei, von denen das erste das Verhältnis zu dem A. B. A. W. darstellt, den Glauben ordnet, das zweite die Handlungen und Taten ordnet, so daß diese immer winkel- und regelrecht seien innerhalb der göttlichen und menschlichen Gesetze und das dritte das Verhältnis der einzelnen Brr zu allen Menschen und besonders zu allen anderen Brrn darstellt. Drei Säulen stehen in den Umrissen des länglichen Viereckes im Osten, Westen und Süden, drei starke Kerzen leuchten auf diesen Säulen zur Arbeit. Wie diese drei Säulen die Weisheit, Stärke und Schönheit darstellen, so versinnbildlichen sie auch Sonne, Mond und den Mstr. v. St., die drei kleinen Lichter der Frmrei welche den Tag, die Nacht und die Loge regieren. In drei Grade werden die Brr Frmr unterschieden, drei hohe Beamte leiten die Arbeit der Loge.

Drei Schritte hat denn auch der neugeweihte Lehrling zu tun und diese Dreizahl der Schritte deutet an, daß mit der Weihe der Lehrlinge noch lange nicht ein echter und rechter Br Frmr geworden ist, daß er vielmehr noch sehr viel zu lernen, zu erkennen und zu veredeln hat. Nicht mit einem Schritte kommt er zur Erkenntnis der Wahrheit und des Lichtes, erst allmählich Schritt für Schritt kommt er vorwärts und der Wahrheit, dem ewigen Lichte, näher. Deshalb bedeutet die Dreizahl der Schritte auch, daß Fleiß und Beharrlichkeit, Eifer und Beständigkeit notwendig ist, um nicht zu erlahmen, nicht zu ermatten und nicht zurückzuschrecken, wenn etwas mißlingt, wenn das Streben nicht sofort vollen Erfolg hat, sondern richtig und das große Ziel im Auge vorwärts zu schreiten auf dem Wege zur Erkenntnis, auf dem Wege zum ewigen Lichte.

Der neugeweihte Br macht diese drei Schritte nicht mehr als Suchender mit verbundenen Augen, sondern als Sehender, der sich seiner Handlungen vollbewußt ist, er hat nicht mehr den Führer zur Seite, der ihn führt, lenkt und leitet. Selbständig schreitet er, selbständig soll er an sich arbeiten, an sich bessern, sein Inneres veredeln, damit aus dem rohen, unbearbeiteten Stein, den er zunächst darstellt, mit Hilfe des Maßstabes und des Spitzhammers der glatt, sauber und rechtwinklig bearbeitete kubische Baustein herausgearbeitet wird, der winkelrecht nach allen Seiten sich glatt und leicht in den erhabenen Bau der Frmrei einfügt.

Selbständig als freier Mann soll der neugeweihte Br an sich arbeiten, sich selbst soll er erkennen, sich selbst soll er beherrschen lernen, sich selbst soll er veredeln, alle unedlen und niedrigen Regungen seines Herzens soll er bekämpfen und zurückdrängen, alle guten Regungen stärken und zu guten, wahrhaft edlen Handlungen führen, zu seinem eigenen Besten und zum Besten der gesamten Menschheit.

Die drei Schritte schreitet der neugeweihte Br, nachdem er vom Br ersten Aufseher die erste Belehrung empfangen hat und nachdem ihm der zweite Schaffner die Schritte vorgeschritten hat. Der Neugeweihte tut also die drei Schritte, nachdem er eine Aufklärung über die Arbeit, die ihm obliegt, erhalten hat, nachdem er weiß, in welcher Weise er an sich, dem rohen, ungefügen Stein arbeiten soll, er tut die Schritte einem andern ausgezeichneten Br zunächst nach. Das bedeutet, daß der Neugeweihte sich die älteren und erfahrenen Brr und insbesondere die durch das Vertrauen der Brrschaft ausgezeichneten Beamten in seinem Streben nach Veredelung, nach Vervollkommnung zum Muster und Beispiel nehmen soll; den besten und edelsten der Brr soll er nacheifern; ihnen gleich zu werden, soll sein eifrigstes Bestreben und Bemühen sein.

Der Neugeweihte schreitet die drei Schritte

Digitized by Google

denn auch mit der Erkenntnis dieser ihm obliegenden Aufgabe und indem er die Schritte schreitet, bekräftigt und bestätigt er sein Gelübde, er gelobt damit von neuem, nicht zu rasten, nicht zu ermatten und zu erlahmen, sondern unentwegt und rastlos zunächst an sich selbst und dann auch an der Allgemeinheit des Menschentums veredelnd zu arbeiten.

Die drei Schritte führen den neugeweihten Br über den Teppich, über die Lehrlingstafel. Der Teppich, ein rechtwinkliges, längliches Viereck bildet den Grundriß des großen, erhabenen Baues der Frmrei, er ist ein Symbol der Loge an sich und ist gerichtet von Ost nach West, zwischen Norden und Süden, stellt also die Ausdehnung des geistigen frmrischen Baues nach allen vier Weltrichtungen dar. Der Teppich liegt in der Mitte der Arbeitshalle, so daß er von allen Bauleuten gut gesehen werden kann, seine Umrahmung ist mauerartig, um das Bauwerk der Frmrei zu versinnbildlichen. Auf ihm sind die verschiedenen Symbole, sind die drei beweglichen und die drei unbeweglichen Kleinodien, sind die drei Sinnbilder, sind Winkelmaß, Wasserwage und Senkblei, roher Stein, kubischer Baustein und Reißbrett, sowie Kelle, Hammer und Zirkel dargestellt, welche die drei höchsten Beamten der Loge und die drei Stufen oder Grade der Brr symbolisieren. All dies soll uns deuten, daß der geistige Bau der Frmrei nur Stufe für Stufe fortschreiten kann und daß stets unter Aufsicht gearbeitet werden muß.

Außerdem sind noch drei Tore auf dem Umriß des Teppichs im Osten, Westen und Süden aufgezeichnet, entsprechend den Richtungen, in denen die drei höchsten Beamten der Loge ihre Plätze und Sitze haben. Diese drei Tore bezeichnen zugleich aber auch die drei Stufen, in welche die Brrschaften der St. Johannislogen eingeteilt sind. Nur ein Tor, das westliche, ist geöffnet, um den Lehrling einzulassen, die anderen sind ihm vorerst noch verschlossen. So schreitet der Neugeweihte, indem er die drei Schritte über den Teppich macht, von Westen aus in den großen, erhabenen geistigen Bau der Frmrei hinein, der Erkenntnis, der Wahrheit, dem Lichte entgegen.

Während der neugeweihte Br die drei Schritte über den Teppich schreitet, hat er seinen Blick fest und unverwandt nach Osten gerichtet, wo die Sonne aufgeht, von wo das Licht zu uns kommt, wo der Mstr. v. St. am Altar des A. B. A. W. die Loge lenkt und leitet. Das Festhalten des Blickes in der Richtung nach Osten bedeutet, daß der Neugeweihte das hohe Ziel der Frmrei fest ins Auge fassen soll, daß er unentwegt der erhabenen Aufgabe, der Verbreitung von Licht, Erkenntnis und Wahrheit, sowie allgemeiner, reiner Menschenliebe zur Lösung an seinem Teile und nach seinen Kräften verhelfe, daß er sich durch nichts von dem Wege zu diesem herrlichen Ziele abbringen lasse, daß er ruhig, stetig und gleichmäßig die Arbeit aufnehme und fördere, die Arbeit der Veredelung an sich und seinen Nebenmenschen.

Bei diesen drei Schritten bilden die Füße zusammen einen rechten Winkel, der linke Fuß ist stets nach Osten, der rechte nach Süden gerichtet. Rechtwinklig, wie die Schritte, wie der Grundriß des großen Baues der Frmrei, sei das Leben, sei das Tun und Handeln, sei das Denken der Brr. An alle ihre Gedanken, Bestrebungen und Handlungen sollen die Brr Frmr den rechten Winkel anlegen, nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, nach Recht und Gewissen sollen sie streben und handeln, sollen sie das Gute tun, das Schlechte meiden, um des Guten und Edlen, des wahrhaft Schönen selbst willen.

Der linke Fuß beginnt jeden der drei Schritte, der rechte Fuß wird nachgezogen. Auf der linken Seite des menschlichen Körpers liegt das Herz. Wie man sich nun alle guten und edlen Regungen der Menschenseele als vom Herzen ausgehend denkt, so soll auch auf dem Wege nach der frmrischen Vervollkommnung und Veredelung das Herz mit seinen edlen Regungen den Vortritt haben. Nicht kalte Verstandesrücksichten auf das Urteil der Welt, nicht Berechnung und Streben nach äußerlichen, weltlichen Vorteilen soll die Handlungen und Taten der Brr Frmr veranlassen, sondern ein warmes Herz voll echter und rechter Br- und Menschenliebe, ein sinniges, treues und inniges Gemüt. Wenn das Herz des wahrhaft edlen Mannes und Brs spricht, wenn die Bestrebungen dem gleichen, was wahr, was gut, was edel ist, dann folgt dem fühlenden Herzen von selbst die handelnde rechte Hand, dann werden die Regungen und Bestrebungen zu guten edlen Handlungen und Taten. In diesem Sinne folgt der rechte Fuß dem linken von selbst nach, wenn der neugeweihte Br den Teppich überschreitet.

So versinnbildlichen die drei Schritte, die nur einen einzigen kleinen Teil des Frmr-Rituals

Digitized by Google

bilden, eine große und gewaltige Aufgabe, die den Brr Frmrn gestellt ist. Mögen alle Brr in die Bedeutung nicht nur dieser drei Schritte, sondern des ganzen Rituals und der zugehörigen Symbole mit freudigem Herzen und Gemüte eindringen, sie sich voll zu eigen machen, dann wird der erhabene Geistesbau unserer „K. K." sich herrlich vollenden zum Heile der gesamten Menschheit!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Die „Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin" hat für ihre im Or. Berlin u. Charlottenburg arbeitenden Tochterlogen die Logenräume in dem vor 3 Jahren von der „Logenbaugesellschaft" für die Johannisloge „Friedrich zur Gerechtigkeit" erbauten Logenhause „Joachimstalerstr. 13" gemietet. Die Arbeiten der Logen Hamburger Systems in diesem Logenhause haben bereits begonnen.

Aus Leipziger Logen.

Die Loge „Minerva zu den 3 Palmen" betrauert den Heimgang der Brr: Paul Börner, Hotelbesitzer in Penig im Alter von 56 Jahren († am 28. Mai), Mitgl. seit dem 6. Februar 1900. Richard Reiter, Kaufmann in Leipzig, im Alter von 49 Jahren, seit 6. Dezbr. 1881 Mitgl. dieser Loge († am 18. Juli), und Franz Otto Simon, Kaufmann in Leipzig, im Alter von 59 Jahren († am 12. August). Er gehörte seit 1. Mai 1877 der Br-Kette an.

Am 6. Juni feierte Br Gotthelf Hartung von der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" in Leipzig sein 40jähriges Jubiläum als Mitglied derselben, während Br von Leupoldt, Alt- und Ehrenmstr der Loge „Apollo" sein 25jähriges Jubiläum als Ehrenmitglied der Loge „Minerva" begehen konnte.

Aus deutschen Logen.

Die „Vereinigte Loge" in Breslau verlor durch Tod den Br Oscar Winkler, Ratszimmermeister, der, erst 48 Jahre alt, am 5. September d. J. in Zuckmantel starb.

In München verstarb im Alter von beinahe 66 Jahren Br Karl Taetzel, der am 27. April 1874 in die „Vereinigte Loge" in Breslau aufgenommen worden war. Nach Verlegung seines Wohnsitzes nach München schied er aus derselben aus, als daselbst die Loge „In Treue fest" gegründet wurde. Er wurde in ihr abg. Logenmstr, ebenso später auch in der neugegründeten Andreasloge. Dem Kapitel „Integra" gehörte er bis zu seinem Tode an.

Auf dem Pragfriedhof in Stuttgart wurde am 5. September Generalmajor z. D. Karl von der Osten, Mitgl. der dortigen Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel" zu Grabe getragen.

Aus Transvaal.

In Johannesburg (Transvaal) soll unter der Großloge von Schottland eine deutsche Loge „Germania" gegründet werden. Schon 1897 wurde daselbst eine deutsche Loge „Kaiser Friedrich" unter dem Gr.-Osten der Niederlande errichtet.

Vermischtes.

Die literarische Kommission der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbretern" versendet an sämtliche deutsche Frmrlogen ein Rundschreiben folgenden Inhalts:

Sehr ehrwürdiger Mstr. v. St.! Hochgeehrte und geliebte Brr! Die in jüngster Zeit allerorten in der deutschen Mrwelt aufgetauchten Bestrebungen, die Bibliotheken der einzelnen Bauhütten zu verzeichnen und durch Herausgabe systematisch geordneter Büchereikataloge das Interesse der Brr an den Schätzen mrischer Literatur zu beleben, haben auch unsere, im Jahre 1742 gegründete Loge „Archimedes zu den 3 Reißbretern" veranlaßt, mit einer Neuordnung unserer umfangreichen Büchersammlung sich zu beschäftigen. Wenn der als Vorarbeit hierzu angefertigte Zettelkatalog auch bereits 3000 Titel überschritten hat, so müssen wir doch Tag für Tag bei Durchsicht der Bücherverzeichnisse anderer Logen die Erfahrung machen, daß uns noch vieles, insbesondere von den für die Geschichte der einzelnen Logen so außerordentlich wertvollen Einzelschriften, Statuten, Jahresberichten, Reden, Gesängen, Beschreibungen von besonderen Veranstaltungen, Schwrn- und Trauerlogen, Jubelfestlogen und dergl. fehlt. Wie in dem Archive unserer Bauhütte, so werden sich auch in den Archiven und Bibliotheken anderer Logen noch Bestände solcher Einzelschriften vorfinden, die, weil meist nicht im mrischen Buchhandel zu haben, für die übrige Mrwelt als unbenutzbar und vielleicht gar im Laufe der Zeit verloren zu betrachten sind, wenn sie nicht ans Tageslicht gezogen und einer systematisch geordneten Bibliothek eingereiht werden. Um uns selbst ein Bild davon zu machen, welche Menge von derartigen Einzelschriften wohl von einer Loge ausgegangen sein mögen, haben wir die von unserer Loge herausgegebenen oder mit ihr in Zusammenhang stehenden Publikationen, soweit noch Dubletten vorhanden sind, im beiliegenden Verzeichnis zusammengestellt und waren selbst einigermaßen von der Fülle des Stoffes überrascht. Es mag diese Zusammenstellung vielleicht auch andere Logen dazu anregen, auch ihrerseits der Verzeichnung ihrer eigenen Veröffentlichungen näher zu treten, eine Arbeit, zu welcher für unsere Loge dieses Dubletten-Verzeichnis als Vorarbeit dienen soll. Soweit wir nun aus anderen Bücherverzeichnissen nachkommen konnten, fehlen uns von

Digitized by Google

den Schriften Ihrer Bauhütte beispielsweise die nachverzeichneten. Sie würden uns zu großem Danke verpflichten, wenn Sie, Sehr ehrw. Mstr. v. St., den Br Bibliothekar oder Archivar Ihrer Loge ersuchen wollten, an den mitunterzeichneten Br Alfred Tittel, hier, Bei der Brüderkirche 8, diese uns fehlenden Schriften in je einem Exemplare zu übermitteln und uns ein etwa aufzustellendes Verzeichnis der Dubletten Ihrer Loge zu übersenden. Selbstverständlich sind wir bereit, Ihnen den entsprechenden Kaufpreis für Ihre Zusendung zu bezahlen oder auch die etwaigen Lücken Ihrer Bibliothek durch Zusendung aus unseren Beständen zu ergänzen, und bitten, solchenfalls uns aus dem beiliegenden Verzeichnis diejenigen Nummern angeben zu wollen, deren Erwerbung für Ihre Loge Interesse hat. Die dem Verzeichnis beigesetzten Preise sollen nur einigermaßen einen Anhalt dafür bieten, welche Gegenleistung Ihnen für Ihre freundliche Mühewaltung angemessen erscheint. Wir werden die an uns gelangenden Wünsche, soweit der vorhandene Vorrat reicht, gern erfüllen. In der Hoffnung, daß Sie, Sehr ehrw. Mstr. v. St., unsere Bitte nicht als eine eigennützige, sondern als einen Wunsch unsererseits, der maurerischen Wissenschaft dienen zu können, auffassen mögen, verbleiben wir mit herzlichem Dank im Voraus und mit brl. Gruß i. d. u. h. Z. die literarische Kommission der Loge „Archimedes zu den 3 Reißbretern" im Or. Altenburg, S.-A., Br Rudolf Hase, d. Zt. Vorsitzender. Br Alfred Tittel, Bibliothekar. Br P. Ehrhardt, stellvertretender Bibliothekar.

Das dem Rundschreiben beigegebene Verzeichnis von Dubletten aus den Publikationen dieser Loge umfaßt 128 Nummern und gibt ein lebendiges Bild von der außerordentlich reichen literarischen Tätigkeit einer Loge, die zu den ältesten Deutschlands zu zählen ist. Mit der größten Freude aber ist der Gedanke zu begrüßen, der in dem Zirkular ausgesprochen ist: Jede Loge in Deutschland möge nur einmal alle diejenigen Drucksachen und Einzelblätter, die von ihr ausgegangen sind, zusammensuchen und einer Zentralsammelstelle zur Verfügung stellen. Wie wertvoll ist es doch für die frmrische Geschichtsforschung, das Werden und Wachsen, aber vielleicht auch das Eingehen und Vergehen der einzelnen Logen, das Aufblühen der frmrischen Idee, aber auch das Sinken des Interesses an den Idealen der K. K. in den einzelnen Städten und Ländern zu verfolgen, den kulturgeschichtlichen und vielleicht auch politischen oder lokalen Ursachen nachzugehen, die hier die kümmerliche Blüte doch zur Frucht ausreifen, dort den kräftig aufschießenden jungen Baum gar bald verdorren ließen. Eine Universalgeschichte der Frmrei in Deutschland, wie sie von Br Aigner-Abafi für Österreich-Ungarn verfaßt wurde, ist noch nicht geschrieben. Wo soll der Geschichtsschreiber auch das gesamte Material zusammen in einer Bücherei vereinigt finden? Die große Klossianische Bibliothek ist ins Ausland gewandert, die Bibliothek des Vereins deutscher Frmr und die des Br Findel sind nicht zusammengehalten worden, die Bibliotheken der Großlogen haben eine systematische Vervollständigung nicht gefunden. Wenn es da nun eine einzelne Bauhütte unternimmt, die altverborgenen Schätze zu heben, vieles Vergessene ans Tageslicht zu ziehen, und Blätter, die vielleicht bedeutungslos erscheinen könnten, ja schon bedeutungslos erschienen sind, durch Einreihung in eine feste Systematik ihren ursprünglichen Wert wieder zu geben, überhaupt alles zu sammeln und zu ordnen, was für die deutsche Mrwelt einmal die Hand des Setzers bewegt hat, so muß die deutsche Frmrei, so müssen die Bibliothekare und Archivare unserer deutschen Logen mit freudigster Zustimmung diese Bestrebungen unterstützen und ihnen zu dem erhofften Erfolge verhelfen. Wir wünschen der alten Archimedesbauhütte einen vollen Erfolg ihrer mühereichen und verdienstvollen Arbeit.

Die Erziehungsanstalten des Rauhen Hauses in Hamburg haben sich in 70 Jahren aus einem kleinen Anfang, den damals Kandidat Wichern machte, so entwickelt, daß jetzt vier Anstalten zu einem Ganzen vereinigt sind, welche den verschiedensten Bedürfnissen entgegenkommen. Da ist eine Abteilung für schwer erziehbare Volksschüler, eine zweite für schwer erziehbare Realschüler, zwei Abteilungen für solche, die in einen praktischen Beruf übergehen, nämlich eine für Handwerker und eine für junge Landwirte. Nahezu 3000 Zöglinge sind bereits durch die Anstalt gegangen. Der unserem Blatt beiliegende Prospekt besagt Näheres darüber.

Anzeigen.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.

Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Bei der **Loge** in **Salzwedel** ist die Stelle des **Kastellans** zum 1. Januar 1906 zu besetzen. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind bis zum **15. Oktober 1905** an den vorsitzenden Meister, **Fabrikbesitzer W. Lüring** in **Wustrow,** Prov. Hannover, einzureichen. Das Einkommen beträgt jährl. 900 Mk. bar, steigend bis 1200 Mk., freie Wohnung, Licht, Feuerung, Gartennutzung und eine den Leistungen entsprechende Weihnachtsgratifikation.

Bewerber, welche in gärtnerischen Arbeiten erfahren sind und deren Frauen kochen können, bevorzugt.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4 ♣♣

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**

(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Soeben erschien im Verlage der **Handelsdruckerei** zu **Bamberg:**

Dr. Johannes Moltmann's

Klageschrift wider das Christentum.

Teil I:

Beruht das Christentum denn wirklich auf einer annehmbaren Grundlage?

Zahlreichen hochgestellten Geistlichen und Theologie-Professoren der christlichen Hauptbekenntnisse zur pflichtgemässen Nachprüfung mit dem Motto übersandt:

„Was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben als die Wahrheit?"
(Schiller.)

Preis: 1,60 Mk.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verleger **(Br R. M. Schulz)** in **Bamberg.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie
Diplome für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt

C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.

Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Anbei der Gesamt-Prospekt der Erziehungs-Anstalten des Rauhen Hauses bei Hamburg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Kostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 40. Sonnabend, den 7. Oktober. 1905.

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ist die Mrei noch zeitgemäß? — Die psychotheistische Weltanschauung. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ist die Mrei noch zeitgemäß?*)

Von Br A. Wenck, Mitglied der Loge „Apollo" i. O. Leipzig.

Geliebte Brr! Nachdem wir entweder zu dem Anfange eines neuen Jahrhunderts gelangt sind, oder, was mir richtiger dünkt, dem Ende des alten mit Riesenschritten zueilen, ist es jedenfalls bei der Wichtigkeit des Momentes angezeigt, einmal Halt zu machen und einen Rückblick auf das 19. Jahrhundert in mrischer Beziehung zu werfen, um in großen Zügen die Bilanz zu ziehen. Gleichwie nämlich der sorgfältige Hausvater, sobald der Jahresschluß herannaht, sein Ausgabebuch zu Rate zieht und die Posten für die einzelnen Ausgaben summiert, um nachzusehen, wo er etwa zu viel aufgewendet und wo zu wenig, so muß auch der Mr bei größeren Einschnitten sich den Stand der Mrei zu vergegenwärtigen suchen, nicht etwa um bei günstiger Bilanz die Hände vergnügt in den Schoß zu legen, erfreut über den guten Stand seiner Sache, sondern um in der Rechenschaftsablage, mag sie ausfallen wie sie will, erneuten Anlaß zu fruchtbringender Tätigkeit zu finden.

Im Anfang unseres Jahrhunderts durchbrauste gewaltiger Kriegslärm die Lande. Amerika hatte soeben in blutigem Ringen seine Freiheit sich erkämpft und die neuen Ideen hatten, sobald sie nach Frankreich verpflanzt worden waren, dort die schon längst glimmende Glut zu heller Flamme entfacht, die Revolution loderte mit Macht empor und verschlang dort einen Königsthron samt dem König. Unter solchen Stürmen mußten die französischen Logen, weil Zugehörigkeit zu denselben schon verdächtig machte, ihre Arbeiten unterbrechen, wenn auch die einzelnen Brr gewiß einander aus Not und Gefahr geholfen haben mögen.

In Deutschland, wo die neuen Ideen erst als der Lufthauch einer neuen Zeit erst von den Besten der Nation mit Jubel begrüßt worden waren, herrschten erbärmliche Verhältnisse kleinstaatlicher Zerrissenheit und gegenseitiger Befehdung und ebenso trübe floß der Strom der Mrei; denn Betrüger trieben ihr gefährliches Spiel und suchten Leichtgläubige durch allerhand Vorspiegelungen zu täuschen, dazu regte sich in nur wenigen der Trieb nach dem mrischen Lichte, und diese gehörten fast sämtlich den höheren Ständen an. Andrerseits schossen Geheimbünde, wie der der Illuminaten ins Kraut, welche im Dunkeln allerhand politische Zwecke verfolgten, bis man sie endlich verbot. Kurzum, ein unerfreuliches Bild. Doch es sollte noch schlimmer werden. Preußens morsch gewordene Militärmacht brach unter den Schlägen des Korsen zusammen, die Hälfte der Deutschen focht unter französischen Fahnen und umsonst mühte sich das alt gewordene Österreich in wiederholten Kämpfen ab, Land und Leute zu behaupten. Es kam die tatsächliche Fremdherrschaft, welche uns heute unmöglich erscheint, und in diesen

*) Mit dieser Zeichnung stellte uns unser hochverehrter Mitarbeiter Br Wenck in Borna eine Arbeit zur Verfügung, die zwar nach ihrer Entstehung um ungefähr 6 Jahre zurückliegt, deren Inhalt aber auch heute noch dieselbe Bedeutung besitzt wie zu jener Zeit. Wir glaubten deshalb, den hochinteressanten Vortrag trotz seines Alters unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, um so mehr als die in ihm behandelte Frage auch heute nicht trefflicher erwogen und beantwortet werden könnte.

Die Red.

Jahren bis zur allgemeinen Erhebung mag auch wohl die Logenarbeit meist geruht haben, weil argwöhnisch belauert von dem Feinde im Lande. Wohl sind die preußischen Logen auch damals von glühendem Patriotismus erfüllt gewesen und die einzelnen Brr sind gewiß unter den ersten zu den Fahnen geeilt, als Friedrich Wilhelm III. sein Volk zu den Waffen rief, aber eine hervorragende Tätigkeit der Loge als solcher in den großen Jahren 1813—1815 ist mir nicht bekannt und wohl auch nicht wahrscheinlich; der Deutsche hatte sich auf seine Kraft besonnen und die Fremden mit eisernem Besen aus dem Lande gefegt, aber die Anstrengungen waren umsonst gewesen, diplomatische Kunst verdarb, was das Schwert errungen hatte, Deutschland sollte noch auf 51 Jahre hinaus zur Ohnmacht verurteilt sein und die heilige Allianz unter Rußlands Führung lastete schwer auf dem Lande. Metternichsche Politik verfolgte jede freiheitliche Regung als kommende Revolution und versagte, als diese wirklich kam. Ob unter den 48ern viele Mr gewesen, weiß ich nicht, jedenfalls waren es nicht die schlechtesten Söhne Deutschlands, die in stürmischer Begeisterung oft auch Torheiten begingen, und oft habe ich schon das Urteil aus dem Munde des gewöhnlichen Mannes gehört, daß die Revolution von den Frmrn gemacht worden sei. So sammelte Preußen unter der zielbewußten Führung eines Mrkönigs seine Kraft in ernster, innerer Arbeit und auf Böhmens Feldern wurde die Hegemonie Preußens in Deutschland erstritten, Österreich und damit viele Millionen Deutsche einem schweren Schicksal überlassen. Der Norddeutsche Bund verschmolz mit den süddeutschen Staaten infolge des französischen Angriffs zu einem festen Staatengefüge. Wohl mag der Brkampf manches Mrherz betrübt haben, aber er war eine harte Notwendigkeit und das einzige Mittel zur ersehnten Einigung. Denn wenn auch die Loge als solche von aller Politik sich fern zu halten hat, so kann und darf doch der einzelne Mr sich nicht neutral verhalten, sondern muß Partei ergreifen, weil sein Beispiel für viele ein Vorbild ist. Ebenso kann er sich dem sogenannten Zeitgeiste nicht entziehen, denn trotz redlichen Bemühens bleibt er doch nicht unberührt von dem, was alle Herzen bewegt, und gewisse Gedanken ergreifen auch ihn, er bleibt ein Kind seiner Zeit. In den ruhigen Friedensjahren, deren wir uns seit 70 erfreuen, ist die Mrei gewaltig an Mitgliederzahl gewachsen und tiefer in die Schichten des Volkes herabgestiegen, hat also an Umfang jedenfalls gewonnen. Dazu hat der innere Streit zwischen den verschiedenen Systemen das Interesse nicht erlahmen lassen, für und gegen die Hochgrade, für und gegen die Zulassung der Juden sind unzählige Artikel erschienen und erscheinen noch immer, wenn auch die Frage insofern zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, als das kritisch angelegte Jahrhundert mit manchen Legenden und Fabeln über die Herkunft der K. K. erbarmungslos aufgeräumt und das christliche Prinzip als zu engherzig verurteilt und den Juden Aufnahme gewährt hat. Augenblicklich sind diese Streitpunkte mehr zurückgetreten gegenüber dem alles beherrschenden sozialen Kampfe. Darf auch die Mrei die soziale Gesetzgebung, an deren weiterem Ausbau unsere Zeit noch arbeitet, als ihr geistiges Besitztum in Anspruch nehmen, insofern, als damit zum ersten Male von dem Staate der praktische Versuch gemacht worden ist, mrisch tätig zu sein, so hat sie sich den Sozialdemokraten gegenüber bislang sehr ablehnend verhalten und mit Recht, denn diese Bewegung ist noch nicht abgeklärt, noch zu verworren und unklar in ihren Endzielen und bedeutet außerdem eine Gefahr für den jetzigen Staat, an dessen Grundlagen sie in titanischer Wut rütteln möchte. Nun gehören die einzelnen Brr schon vermöge der ihnen angesonnenen Opfer an Geld zu den besitzenden Klassen, wenn auch viele nur in bescheidenstem Maße, und aus diesem Grunde schon sind die Logen Gegenstand der Anfeindung seitens der Sozialisten. Soviel ich weiß, haben noch keine Sozialdemokraten Aufnahme in unsern Bund gesucht, aber wegen ihrer politischen Meinung dürfte man sie, falls sie kämen, gewiß nicht abweisen, sobald sie als Männer von gutem Rufe dastehen. Jedenfalls wird es angezeigt sein, daß die Logen als solche sich nunmehr mit der Frage beschäftigen. Leider ist augenblicklich in der Mrei ein gewisser Stillstand eingetreten, wenn auch ihr Umfang größer geworden, so genügt vielen der Inhalt nicht mehr und laut ertönt der Ruf nach neuen Idealen oder wenigstens nach neuen Zielen erreichbaren Strebens. Von der bloßen Theorie kann der Mensch nicht leben, er muß ein praktisches Ziel vor Augen sehen. Besonders ist es zu beklagen, daß die sogenannten gebildeten Stände wenig Interesse für die Mrei zeigen, ja viele dem Bunde äußerlich

Digitized by Google

Zugehörige, demselben innerlich entfremdet sind und sich von den Logenarbeiten geflissentlich fernhalten. So ist es nicht wunderbar, daß auch in der Mrei ein gewisser Pessimismus sich breit macht und die Frage aufwirft: Ist denn die ganze Mrei noch zeitgemäß?

Was ist denn zeitgemäß? Offenbar das, was den Beifall der Menge findet, was vielen aus den Herzen gesprochen ist, was alle denken, wovon sie auch unbewußt angesteckt sind. So rühmt man stets das monarchische Gefühl, ja man redet oft mit Recht von einem gewissen Byzantinismus, der sich breit mache, aber trotz alledem ist unsere Zeit demokratisch gerichtet. Wenn sogar hohe Staatsbeamte, wie Minister, in die Öffentlichkeit flüchten und den Schutz derselben gewissermaßen stumm anrufen, so müssen sie doch dieser Öffentlichkeit, der vox populi einen hohen Wert beilegen, und was ist die Öffentlichkeit anderes als das allgemeine Urteil des Volkes, wie es bei demokratischen Abstimmungen am lautesten spricht. Das Organ der Öffentlichkeit ist die Zeitung, die Tagespresse, welche einen gewaltigen Einfluß gewonnen hat und so recht eigentlich der Gradmesser der demokratischen Stimmung im Volke ist; je mehr Zeitungen und je emsiger diese gelesen werden, desto mehr ist das Volk nach der demokratischen Seite gerichtet, desto mehr fühlt es sich als ausschlaggebende Macht. Alles ist ja öffentlich, das Gerichtsverfahren, die Verhandlungen in den Kammern und im Reichstage, die Schulprüfungen, kurz alles, was allgemeines Interesse erregt und beansprucht. Volksbildung und Heeresdienst untersteht gleichermaßen dem Urteil der Öffentlichkeit, ja selbst die Schritte der gekrönten Häupter belauert eine argwöhnische Presse, um sie sofort an die große Glocke zu schlagen, jedes Privatverhältnis irgendeines im öffentlichen Leben stehenden Mannes wird an die Öffentlichkeit gezerrt und womöglich mit Schmutz beworfen. Zwar hat Fürst Bismarck das geflügelte Wort gesprochen, was in der Zeitung stehe, sei Druckerschwärze, allein, wieviel Menschen gibt es denn, die das meinen und die nicht alles für bare Münze nehmen, was im Blatte gedruckt steht, genau so wie bei der Geschichte vom Hasen und Swinegel, die doch wahr sein müsse, denn sonst könne man sie nicht erzählen! Wenn nun alles nach der Öffentlichkeit drängt, so ist es erklärlich, daß der laute Ruf erschallt, auch die Mrei müsse öffentlich werden und dürfe ihre Versammlungen nicht mehr hinter geschlossenen Türen abhalten. Wenn sie nicht lichtscheu und deshalb verdächtig sei, würde sie sich nicht in den Mantel eines Geheimnisses hüllen, das alle Welt kenne. Wie schön wäre es, wenn jede mrische Rede tagsdarauf, wenn sie gehalten, sofort im Wochenblatte zu lesen wäre, wie die zahlreichen Ansprachen bei Festdiners und sonstigen Anlässen! Da würde doch auch der Nichtmr sich daran bilden und erbauen können! Man muß zugeben, daß dergleichen Argumentationen etwas Bestechendes haben. Sie richten sich aber nur gegen die äußere Form, der Inhalt der Mrei bleibt dem, der sie nicht fühlt, unbegreiflich, dem sind es nur unverständliche Worte und Zeichen, eben jenes große Nichts, wie Friedrich II. sie scherzend genannt haben soll. Mrische Geheimnisse gibt es leider nicht mehr, was in unserer Zeit, wo geheime Staatsakten auf den Redaktionstisch der Zeitungen fliegen, nicht wundernehmen kann. Deshalb wird wohl einst die Zeit kommen, wo dergleichen Äußerlichkeiten fallen werden, wie die Form in Stücke gehen muß, wenn die Glocke fertig ist, doch nur der Meister darf die Form zerschlagen mit weiser Hand zur rechten Zeit. Zwar ist nicht zu fürchten, daß aus den Logen sich ein alles verzehrender Feuerbrand herauswälzen werde, wohl aber das Gegenteil, daß sich von außen unlautere Elemente eindrängen und den Fortbestand der Mrei stören würden. Für die nächste Zeit wird also auch die äußere Form der Logen in ihrer festen Abgeschlossenheit weiter bestehen müssen. Eine andere Frage ist allerdings, ob nicht innerhalb der Logen selbst an den Symbolen etwas geändert werden kann. Das ist um so eher zuzugeben, als tatsächlich von den ältesten Symbolen schon manches Glied gefallen ist, unbeschadet des weiteren Gedeihens der K. K. In dieser Beziehung muß man der Zeitströmung einige Konzession machen, auch die Mode wechselt ja, und so wenig wir in den Röcken und der Tracht unserer Urgroßväter umhergehen, so wenig sind wir gezwungen, alte Symbole beizubehalten, welche darauf abzielen, gruselig zu machen. Doch davon haben wir ja in unserem Ritus so gut wie gar nichts mehr; was vorhanden ist, hat einen tiefen Sinn für den, der es zu deuten weiß. Dagegen könnte die Einförmigkeit des Eröffnungsrituals wohl etwas belebt werden, indessen muß das einem Br überlassen werden, der mit aus-

Digitized by Google

geprägtem Kunstsinne ein echtes Gefühl für das Notwendige in der Mrei verbindet. Doch sind alles das, wie gesagt, Äußerlichkeiten, an denen kein Einsichtiger sich stoßen wird, sie berühren den Kern der Sache gar nicht und sind nur ein vielleicht etwas veralteter, aber darum doch nicht wertloser Zierat. Es ist also einzuräumen, daß hinsichtlich ihrer Form die Mrei vielleicht nicht völlig zeitgemäß ist und im Laufe der Zeiten modernisiert werden könnte. Indessen möchte ich doch auf diesem Gebiete zur Vorsicht raten, weil die Mode eine launische Göttin ist und in ihren Kaprizen sich gern in gewissen Zeiträumen wiederholt.

Wie steht es nun mit dem Inhalt? Ist auch dieser nicht mehr zeitgemäß? Ist dieser Inhalt wirklich un grand rien? Insofern allerdings ist er es, als er nichts Konkretes, Fassbares darstellt, sondern nur aus Gedanken und Ideen besteht. Aber diese sind mächtiger als Stoff, ja sie vermögen dem Stoffe eine wechselnde Form zu verleihen und außerdem haben sie noch die Eigentümlichkeit, mit Gewalt nicht unterdrückt werden zu können, vielmehr unsterblich zu sein, bis sie eine äußere Gestalt angenommen haben. Fermentartig durchdringen sie das Volk und ergreifen einen um den andern, bis trotz des Widerstandes der alten absterbenden Generation sie zum völligen Siege sich durchgerungen haben. Sonach würde also die Frage zu stellen sein, sind die Ideen der Mrei schon Wirklichkeit geworden? Denn wenn dieses der Fall wäre, dann hätte allerdings die Mrei ihre Aufgabe erfüllt und müßte vom Schauplatz der Geschichte abtreten, weil sie durch keine Kraft wieder zu galvanisieren wäre. So lebenskräftig und unverwüstlich die Ideen sind, bevor sie Wirklichkeit werden, so notwendig erliegen sie dem Gesetze der Sterblichkeit, sobald sie erfüllt sind.

Was ist nun der Inhalt der Frmrei? Der Gedanke, daß alle Menschen Brr sind und auf gleiche Berechtigung Anspruch haben, daß trotz aller äußeren Unterschiede in jeder Menschenbrust eine unsterbliche Seele wohnt, welche mit der des Nächsten gleichschwer wiegt. Dieser Gedanke ist rein demokratisch und schließt die Aufgabe ein, dafür zu sorgen, daß ein jeder Mensch möglichst die in ihm ruhenden Keime zur Bildung des Verstandes und des sittlichen Charakters fördere. Nur insofern erhebt der mr. Gedanke sich über die Konfession, als auch Andersgläubige mit in den Menschenbund eintreten dürfen, sofern sie die sittliche Reife besitzen, während die Konfession ihr Band nur um die Bekenner ihres Dogmas schlingt und unduldsam gegen alle andern ist, mögen dieselben auch sonst brave Menschen sein. Nun macht die Loge allerdings auch eine Einschränkung, indem sie den Begriff Mensch für ihre Mitglieder auf den des gebildeten Mannes verengert und im Unterschiede zu der Konfession ihre Anhänger auf die eigene Arbeit an sich hinweist, um dem Menschenideale näher zu kommen. Vermöge der ihm von der Loge in die Hand gegebenen Werkzeuge soll der Mr sich zu einem tüchtigen Menschen umschaffen, er soll den Kreis seiner Pflichten kennen lernen und treu erfüllen und vor allem Menschenliebe in sein Herz einziehen lassen und zwar Menschenliebe ohne irgendwelche Schranken. Das kann er aber nur, wenn er den Egoismus aufgibt und für das Wohl und Wehe seiner Nebenmenschen sich begeistert. Diese Menschenliebe allerdings ist rein christlichen Ursprungs, ja gewissermaßen der Eckstein der ganzen christlichen Dogmatik und der stärkste Beweis für den ursprünglich rein christlichen Charakter der Frmrei. Der Mr soll den Weg der Sittlichkeit bewußt gehen, das Böse meiden, nicht weil es verboten, sondern weil es schlecht ist und das eigene Interesse dem Allgemeinwohle des Staates nicht nur, denn das taten schon die Heiden, sondern der Menschheit unterordnen. Das scheint in der Theorie ziemlich leicht, ist jedoch in Wirklichkeit furchtbar schwer und setzt einen Grad der Selbstentäußerung voraus, wie ihn die meisten Menschen und Brr nicht besitzen und auch nie gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die psychotheistische Weltanschauung.

Von Br Moltmann-Hamburg.

4. Einige Begriffsklitterung.

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten". — Schon der Dichter deutet uns hiermit an, daß vieles in unseren „erhabensten Geisteskämpfen" nur auf Wortgeplänkel hinausläuft und daß noch keineswegs hinter allem hoch- und lauttönenden Gerede viel geistiger Fonds vorhanden sein müsse. Auch bei unserer Untersuchung ist es deshalb keineswegs ausgeschlossen, daß wir an stattliche „Nüsse" klopfen und — sie hohl finden werden. Versuchen wir unser Heil damit!

Da ist z. B. der Begriff „Volk"; scheint der

nicht überaus einfach und klar zu sein? Was ein Volk ist, was dieses Wort bezeichnen soll, weiß man doch. — Wirklich? — Nun, wer alles gehört denn nun zum deutschen Volke? Gehören die Juden in Deutschland dazu? Ich für meine Person meine dies, soweit der deutsche Israelit wirklich deutsch empfinden gelernt hat und wirklich gern ein Deutscher sein will. Ich ließ auch meine jüdischen Schülerinnen einen Aufsatz schreiben: „Das deutsche Mädchen" und wollte dabei durchaus, daß sie von und für sich selbst schreiben sollten. Gibt es nun aber nicht Querköpfe, die erklären und voll und ganz davon überzeugt sind, Juden könnten überhaupt nie Deutsche werden? International könnten sie schon werden, aber national betrachtet bleibe Jude Jude, soviel er sich auch waschen und häuten möge? Wie gesagt, ich halte diese Anschauungsweise für durchaus einseitig und, gerade auf Grund der hier nun noch folgenden Erwägungen, für falsch und ungerecht; aber es gibt doch nun einmal diese Auffassung der Sachlage, und sie ist namentlich in Ostdeutschland tief eingewurzelt und weit verbreitet. Was hilft es also? Muß ich sie da nicht als tatsächlich vorhanden und damit gegeben mitgelten lassen?

Und weiter. Ich selbst habe vom Vater meiner Mutter her auch dänisches Blut in meinen Adern; sonst ist alles in meiner Ahnenschaft deutsch, urdeutsch, es sei denn, daß meine Vorfahren zu der Zeit, als Heinrich der Löwe meine mecklenburgische Heimat wiedergermanisierte, mit dort vorgefundenen Obotritinnen, also Wendinnen, Ehebündnisse eingegangen wären oder, selbst obotritisch, nur einen niederdeutschen Namen angenommen hätten. Doch davon weiß man nichts mehr, aber von meinem dänischen Muttervater weiß ich immerhin noch manches; bin ich da nicht auch ein wenn auch noch so kleines Stück Däne? Nicht? Will der Leser mich gütigst als voll deutsch gelten lassen? — Wie steht es dann aber mit meiner engeren Landsmännin, der Kronprinzessin des Deutschen Reiches? Ihre Mutter ist Russin, und ihre mecklenburgischen Vorfahren waren bewiesenermaßen Obotriten; ist sie Deutsche, durchaus Deutsche? — Als Kronprinzessin und künftige Kaiserin des Deutschen Reiches gewiß! — Nun gut, auch ich leugne es ja nicht; ja auch den jungen, erst aus England importierten Herzog von Gotha lasse ich gern als deutsch gelten. — Wie steht es aber nun mit der nach Dänemark verheirateten Schwester der Kronprinzessin? Wie mit der nach Griechenland vermählten Schwester unseres Kaisers, die dort sogar ihren Glauben wechselte? Gehören sie noch zum deutschen Volk? — Oder um im Deutschen Reich zu bleiben: da gibt es im Elsaß Familien mit urdeutschem Namen und urfranzösischer Gesinnung; sie sträuben sich und wollen nicht Deutsche sein, nennen sich selbst nur Mußdeutsche. Und in Posen und Schlesien haben Deutsche Namen und Gesinnung polonisiert! Sind diese alle nun trotzdem Deutsche, gehören zum deutschen Volk? Entscheidet für den Begriff „deutsches Volk" die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich? Und die Deutschen in Österreich, in Amerika? Sind sie nicht unseres Blutes, unseres Volkes? Entscheidet die Sprache, die Abstammung? Wer sagt es mir doch? — Da bildete ich mir nun ein, das kleine Wörtchen „Volk" begreife etwas so ganz Einfaches und Einheitliches und damit Konkretes! Aber weit gefehlt. Einstmals mag es ja ein einheitlicher, unzweifelhafter Begriff gewesen sein; heute ist es nur noch Wort und soll bald dies, bald jenes und noch etwas, z. B. die niedrigstehende Menge, bedeuten. Von konkretem Inhalt keine Spur! — Im Winde flattert es, und bald fällt es auf diese Fläche, bald auf jene. Der gedankenlose Mensch aber gebraucht es, ohne auch nur einen Augenblick zu zweifeln, daß er damit einen gar wertvollen Angehörigen unserer deutlichsten Begriffswelt besitze. Der Mensch! Wenn das seine einzige Gedankenlosigkeit wäre — Aber sehen wir weiter! Der Anfang läßt allerdings Böses vermuten. —

„Die Menschheit". — Nun, da weiß man denn aber doch, was man an dem Begriffe des Wortes hat! An ihm hat doch keine Geschichte genagt! Bei ihm gibt es doch keine Grenznachbarn, mit denen Vermischungen, Verschiebungen eintreten könnten! — „Die Menschheit"! — Mensch ist doch, wer aufrecht auf zwei Beinen geht, dazu zwei Arme hat und die Stirn den Sternen weist! — Wirklich? Gibt es da gar keine Besonderungen, keine Einschränkungen, kein Wenn, kein Aber? — Agassiz meinte, Neger seien gar keine rechten Menschen; die könne man gern als Sklaven behandeln. Das war abscheulich von ihm. Aber denke, lieber Leser, du, du selbst solltest einen Hottentotten oder einen Australneger oder einen Pescheräh als Schwager begrüßen, wüßtest deine leibliche Schwester in den

Digitized by Google

Armen eines solchen „Menschen"; wäre dir gemütlich, urgemütlich dabei? Und es gäbe eine Menschheit, eine einheitliche konkret aufweisbare Menschheit? Bist du nun aber gar Darwinianer und denkst zurück: wo fing denn da die Menschheit an? Gab es da nicht noch lange erst Halbmenschen? Und werden nicht auch heute noch Menschen wieder zu Unmenschen? War der Massenmörder Napoleon I. denn ein Mensch? Hatte er, was wir doch vor allem vom Menschen verlangen, ein Herz, auch für andere?

„Menschheit"! — Ich kann mir keine Einheit dabei denken, nur eine Vielheit; ich kann ihre Grenzen, ihre klaren Umrisse nicht finden, — losgelöst, abstrakt schwebt das „Wort" über den Zeiten, den Köpfen. Addieren möchte ich diese zu einer Allheit und so auch eine zusammenfassende Einheit gewinnen; aber ich weiß nicht, wen ich dabei ausschließen und wen alles dabei einschließen soll. Und nun gar den Begriff definieren, klar und unbegrenzt darlegen zu sollen, — ich danke dafür! Ein Wort ist es, nicht mehr; man begreift damit und begreift auch wieder nicht damit. Menschen gibt es, auch halbe Menschen und Unmenschen; aber auch eine Menschheit? Wer das nach alledem noch behaupten will, muß Mut haben. Mir fehlt er. —

Und nun: „Die Welt"! — Mir wird recht, recht bange zu Mut, wenn ich an dies schwere Kapitel gehe: „Die Welt"! — Und doch operiert alle Welt (!) mit diesem Begriff so ungeniert, als wenn sie ihn in der Tasche hätte! Und auch von einer „feinen Welt", von „Ganzwelt" und „Halbwelt" spricht man und von „Menschen von Welt" und fragt, was die „Welt", die Menschen dazu sagen. Also ein Wort, das sich so leicht ausgeben und annehmen läßt, wie Kurantmünze. Besonders scherzhaft aber ist es, daß es die Menschen nicht nur die Welt jemandes sein lassen, sondern auch den Erdball schon wieder als ganze Welt betrachten. Da gibt es Weltreisende, Weltmächte, Weltpolitik, Welthandel! Ja, die unter Ballinscher Führung so mutig gewordene Hamburg-Amerika-Linie schrieb über den Eingang ihres neuen Geschäftspalastes gar stolz: „Mein Feld ist die Welt". — Fürwahr, doch ein merkwürdig vieldeutiges Wort; zur Bezeichnung eines klaren Begriffes kaum noch geeignet!

Und doch will es nun auch noch etwas ganz Großes bedeuten und dieses sogar zu allererst bedeutet haben: alles, alles, was es gibt, was nur existiert, die Allheit der Dinge und möglichst noch der Raum, in dem diese sind, und doch auch wohl die Zeit, in der sie Bestand haben, soll noch erst im ganz eigentlichen, unübertragenen Sinn die Welt sein; das All und die Welt sollen identisch sein!

Ja, da muß ich nun allerdings zunächst gestehen, daß ich mir von dieser Allheit als solcher, jenseits deren es überhaupt nichts mehr geben soll, gar keine Vorstellung machen kann. Kant erklärt ja dann auch Einheit, Vielheit, Allheit ebenso für subjektive Zutaten unseres denkenden Geistes, wie er Raum und Zeit unserer menschlichen Anschauung als Eigengut zuschreibt. Aber mit Kant haben wir es hier ja nicht zu tun; wir wollen ja jetzt nicht hinter die Dinge gucken, sondern uns in der „Welt" umtun, in der unsere Begriffe entstanden und für die sie Bedeutung beanspruchen: in der „Welt" der Erscheinungen, der Welt „für uns". Gibt es denn da eine Allheit? Und wenn es sie gibt, was wissen wir von ihr? Wie weit können wir denn zählen, rechnen? Übersteigt nicht schon der Sand am Meer alle unsere Zahlbegriffe, und ebenso das Heer der Sterne im „Weltenall"? Und doch sagen wir ganz getrost: das „All", als überblickten wir es, und die „Welt", als durchmäßen wir sie!

Das alles mag aber noch hingehen. Überheben wir uns dem Quantitativen gegenüber, so ist es doch eben auch nur das Quantitative. Nun aber im Hinblick auf Qualität, auf Mannigfaltigkeit und Unterschiedenheit? Alle die tausenderlei Wesen in der Welt und deren Sonderexistenzen, sie könnten eine Einheit sein? — O, lieber Leser, täuschen wir uns doch nicht darüber: eine Einheit, wie wir sie in dem eigentlichsten Sinne des Wortes „Welt" zu fassen glauben, gibt es ja gar nicht. Vielheit ist alles, aber weder Allheit noch Einheit! Und so steht es auch mit dem Worte „Welt" wieder so: ein Wort ist es, rund und nett und abgeschliffen und für den recht oberflächlichen Gebrauch recht bequem; wer seinen eigentlichen Begriff aber etwa dahin definieren will: die Allheit der Dinge, die Vielheit als Einheit gefaßt, der vergißt, daß wir gar nicht wissen, ob es eine Allheit der Dinge — immer nichtkantisch gefaßt! — überhaupt gibt, noch Vielheit sich überhaupt als Einheit fassen läßt. Spiel der Worte ist alles, und wer die Welt glaubt denken zu können, der sollte sich doch auch erinnern, daß, wenn Denken nicht nur

eben ein Spiel mit Worten sein soll, wie es ja in allen möglichen sinnvollen und sinnlosen Variationen möglich ist, es doch auch mit einiger Anschauung gepaart sein muß. Wenn eine von mir überblickbare Zahlenreihe zu Ende ist, das kann ich anschauen; daher stammt — nichtkantisch gefaßt — ja auch mein Begriff des Alle-, des Fertig-, des Ganzseins. Aber eine Anschauung vom All der Dinge, eine Anschauung von der Welt als ganzer, wer hätte die? Wir haben eine Anschauung von den Dingen, die uns umgeben: diese, nur diese sind unsere Welt, ohne Abschluß; vgl. auch oben die verschiedenen Übertragungen des Wortes auf beschränktere Umgebungen. Aber das All der Dinge Welt zu nennen, das war nicht das Ursprüngliche. Unbestimmt an Zahl und Art blieb zunächst, was wir Welt nannten, und erst später schob der schematisierende Geist diesem Wort die Allheit unter, weil er nicht einsah, warum er nicht, wie im Kleinen täglich, so auch im Größten und für ihn gar Unendlichen eine Aufsummierung des Bestehenden „im Gedanken" sollte vornehmen können. Wörter fügen sich ja so leicht zusammen! „Allheit der Dinge" — warum nicht? Ob es sie gibt; ob die „Dinge" für unsere Astronomen und ebenso für unsere Mikroskopiker und endlich für unsere zeitliche Erforschung noch einmal ein anderes Ende nehmen werden als das jedesmalige Ende unserer Mittel, ihnen beizukommen, was kümmert das den „reinen Denker"? Und so ist auch der Gebrauch des Wortes „Welt" im absoluten Sinne ein Spiel, und ich fürchte, dem Worte „Gott" ergeht es ebenso. Doch davon nun das nächste Mal!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus sächsischen Logen.

Die Loge „Zum treuen Bruderherzen" im Or. Annaberg beging am Sonntag den 17. Sept. die Feier der Lichteinbringung in das neugebaute stattliche und schöne Logengebäude und zugleich diejenige ihres fünfzigjährigen Bestehens. — Die große Landesloge von Sachsen war durch den Landesgroßmstr Br Erdmann, sowie den zugeordneten Großmstr Br Kolbe vertreten und eine große Anzahl sächsischer Logen hatten ihre Stuhlmstr oder sonstige Beamte und Brr entsandt. Schlag 12 Uhr mittags versammelten sich die Ehrengäste und die Brr der Loge „Zum treuen Bruderherzen" im seitherigen Arbeitssaale, wo der zugeordn. Mstr. v. St. Br Kind die Abschiedsrede hielt an der Stätte, an welcher alle noch lebenden Brr der Loge im Or. Annaberg bis auf einen das mrische Licht erblickt haben. Die Abschiedsfeier schloß unter Posaunenbegleitung mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Unsern Ausgang segne Gott". Auf der alten Gartenterrasse ordnete sich nun in voller mrischer Bekleidung der Festzug unter Vorantritt des Landesgroßmstrs und begab sich mit vorangetragener brennender Kerze unter den Posaunenklängen des „Sieh, er kommt mit Preis gekrönt" an den Eingang zur neuen Loge, wo Br Horn den Schlüssel überreichte. Der Br Großmstr Erdmann öffnete das Portal mit dem Wunsche, daß der alte Geist auch im neuen Hause herrschen möge, und der Festzug begab sich in den im Obergeschoß liegenden Arbeitssaal. Der Br Landesgroßmstr entzündete die 3 × 3 Kerzen auf dem Altar, weihte die neue Arbeitsstätte und übergab sodann den Hammer dem Mstr. v. St. Br Kurlbaum. Zahlreiche Glückwünsche, zum Teil mit wertvollen Geschenken, legten Zeugnis ab von der Liebe und Achtung, welche der Loge „Zum treuen Bruderherzen" entgegengebracht wird und eine vom Redner Br Olzscha verfaßte, allen Teilnehmern überreichte Festschrift wird die Erinnerung an die Feier im Gedächtnis erhalten. Br A.

Vermischtes.

Ein interessanter Brief des späteren Oberpräsidenten Zerboni in Posen an Schiller ist im dritten Heft des XIV. Jahrg. der Monatshefte der Comenius-Gesellschaft abgedruckt: „Glogau, 14. Oktober 1792. Die hiesige Mrloge „Zur goldenen Himmelskugel" hat mir den Auftrag gemacht, Ew. Wohlgeboren in ihrem Namen für die erhaben frohen Empfindungen zu danken, welche die Absingung Ihres Liedes „An die Freude" bei ihren Tafellogen bisher in jedem Individuo erweckt hat und Ihnen zugleich zu melden: daß wir ohne Rücksicht, ob Sie vielleicht unseres Bundes sind oder nicht, nie unterlassen, bei jedem mrischen Feste mit inniger Brliebe Ihrem Genius für die immerwährende Energie Ihres Geistes eine Libation zu bringen. Ich erledige mich hiermit dieses mir über allen Ausdruck angenehmen Auftrages und ergreife diese Gelegenheit, Ew. Wohlgeboren zu versichern, daß es seit geraumer Zeit mein eyfriges Bemühn ist, meinen Geschäften die Muße zu einer Reise nach Jena abzugewinnen, um den von uns allen und von mir insbesondere so sehr angebeteten Mann daselbst persönlich kennen zu lernen. In inniger Verehrung Zerboni, Kgl. Kriegs- und Domänenkammer-Justiz-Assessor. Dürfen wir und wann dürfen wir einem zweiten Teil des „Geistersehers" entgegen harren?"*)

*) Der Brief ist abgedruckt bei L. Urlichs, Briefe an Schiller in Nr. 75.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.
Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br **F. H. Zorn.**

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche
Weingutsverwaltung
Nierstein am Rhein,

bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1903er Nierseiner Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**
frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—
Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**
Preisliste gratis und franko.
Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 41. Sonnabend, den 14. Oktober. **1905**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufgaben und Ziele der Frmrei. — Ist die Mrei noch zeitgemäß? (Fortsetzung und Schluß.) — Über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr zu Hanau am 23. u. 24. Sept. 1905. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Aufgaben und Ziele der Frmrei.

Seit ihrem Bestehen ist die Frmrei Gegenstand fortgesetzter Angriffe gewesen. Uns Mrn ist das um so wunderbarer, je mehr unsere Ziele mit denen eines jeden wahren Menschenfreundes vollkommen zusammenfallen. Allein, wenn wir im Geiste einmal die Rollen tauschen und uns in die Lage der außerhalb des Mrbundes Stehenden versetzen wollen, so können wir es ihnen eigentlich nicht verdenken, wenn sie hinter unsern Zusammenkünften bei geschlossenen Türen etwas vermuten, was das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätte. Ebenso können wir es wohl verstehen, wenn die staatlichen Gewalten sich erst dann von der Ungefährlichkeit der mrischen Bestrebungen zu überzeugen vermochten, als gekrönte Häupter, und zwar hammerführend, dem Bunde anzugehören begannen. Damit mäßigten sich auch eine Zeitlang die Angriffe. Kaum aber waren Kaiser Wilhelm und sein tapferer Sohn, die mächtigen Protektoren der Mrei, in den e. O. eingegangen, als mit erneuter Heftigkeit eine schwarze Schar gegen uns Sturm zu laufen anfing, und Schmähschriften und verdächtigende Zeitungsartikel gegen uns erschienen. Die Logen sind zu vornehm, um dergleichen schmutzige Angriffe zurückzuweisen, weiß man doch, von welcher Seite sie ausgehen. Die Jesuiten sind es, welche vermöge ihres nicht in Abrede zu stellenden Scharfblicks in den Logen ihre gefährlichsten Widersacher erkannt haben und nun als echte Finsterlinge den Kampf gegen das mrische Licht führen. Sobald Logen gegründet worden waren, wußten sie unter der Maske freier Männer von gutem Rufe sich Zutritt zu den mrischen Zusammenkünften zu verschaffen, um auszuspähen, ob sich nicht etwas Staatsgefährliches den Logen nachsagen lassen könne. Allein sie sahen sich arg enttäuscht. Die ehrlicheren unter ihnen mußten einräumen, daß die Mr tüchtige Männer, treue Staatsbürger und brave Familienväter seien, daß ihre Arbeiten in den Logen sich durch einen erhabenen und erhebenden Ernst auszeichneten, und daß auch über ihren geselligen Freuden der Nimbus der Menschenwürde schwebe, kurz daß nichts Nachteiliges über sie zu berichten sei. Weil aber die Mr das Prinzip der Toleranz in Glaubenssachen vertraten und noch vertreten und weil sie in reiner Menschenliebe das sittliche Streben anderer achten, mußte die Gesellschaft Jesu, welche die streitbare und gegen Andersgläubige streitende Kirche darstellt, gegen die Mrei Front machen. Dabei gingen sie nun mit echt jesuitischer Schlauheit zu Werke. Aus dem Grundgedanken der Mrei, daß alle Menschen, einerlei welcher Konfession, gleichberechtigte Brr seien, leiteten die Jesuiten eine Reihe von Schlüssen ab, die zu ziehen der Mrei nie beigefallen ist. Sie konstruierten sich ein Zerrbild der Mrei und kämpften nun mit allen Waffen scharfer Logik gegen dasselbe an. Die Logen bezeichneten sie als Brutstätten der Gottlosigkeit und als Herde sozialdemokratischer Umtriebe und suchten mit allem Eifer eines unbarmherzigen Zelotismus die urteilslose Menge gegen die Mr aufzubringen. Ich selbst habe hier die Ansicht aussprechen hören, daß die Revolution im Jahre 1848 von den Mrn ins Werk gesetzt worden sei,

man sieht also, daß dergleichen falsche Ausstreuungen auf einen günstigen Boden fallen und in anderen Gegenden, wo die Macht des Klerus größer ist, gar wohl zu Tätlichkeiten gegen die Mr führen können. Und doch, wie leicht ist es, dergleichen Torheiten zu widerlegen. Welcher Jesuit würde wohl auf den Gedanken kommen, der christlichen Kirche den gleichen Vorwurf des Sozialismus zu machen, denn auch sie geht ja von dem Grundgedanken der Gleichwertigkeit einer jeden Menschenseele aus. Außerdem gehörten die ersten Bekenner des Evangeliums keineswegs den obersten Ständen an, nein, gerade die Armen und Elenden waren es, welche die neue Lehre gern annahmen, weil sie auch für sie im Himmelreiche einen Platz hatte. Wenn nun die römischen Kaiser das Christentum blutig verfolgten, so gingen sie von der Meinung aus, es berge in seinem Schoße staatsgefährliche Tendenzen, besonders weil sogar den Sklaven, welche das Altertum für eine Sache ansah, eine menschenwürdige Beachtung von der neuen Lehre geschenkt wurde. Aus diesem Grunde setzten sie alle Mittel brutaler Staatsgewalt in Bewegung, um die Christen von dem Erdboden verschwinden zu lassen. Doch umsonst war ihr Bemühen, die neue Idee rang sich doch durch und siegte zuletzt über den Aberglauben und die Unmenschlichkeit. Wie lächeln wir heute über den törichten Argwohn der römischen Cäsaren! Das Christentum ist eben nicht von dieser Welt, es vermag bei jeder Staatsverfassung zu bestehen und besteht auch wirklich neben jeder Staatsform, weil es mit derselben überhaupt nichts zu tun hat. Ähnlich liegt es mit der Frmrei. Sie hat es auch nur mit den persönlichen Verhältnissen der einzelnen Menschen zu tun, indem sie der Menschheit zur möglichst großen Glückseligkeit auf Erden verhelfen will, sie weist dabei ebenso wie das Christentum über die engen Schranken unseres Daseins hinaus nach dem Lichte des e. O., um die staatsbürgerliche Stellung des einzelnen kümmert sie sich aber nicht, ja sie läßt einem jeden seinen Glauben, wenn er überhaupt nur vorhanden ist. Die Mrei steht keineswegs außerhalb des Christentums, sondern nur außerhalb der einzelnen Glaubensbekenntnisse. Sie läßt Juden wie Buddhisten in ihre Tempel ein, welche nur mit Symbolen des göttlichen Lichtes und nicht mit Dogmen geschmückt sind, sie verschließt niemand ihre Pforten, der für Menschlichkeit ein Herz, für den a. B. a. W. ein Gefühl dankbarer Verehrung und für seine menschlichen Aufgaben ein klares Bewußtsein hat. Ich finde nicht nur keinen Gegensatz zwischen Mrei und Christentum, sondern nur eine reinere, echtere Form des Christentums in der Mrei. Wenn uns nun von anderer, sonst wohlmeinender Seite eingewendet wird, weshalb wir denn bei solcher Erkenntnis uns nicht mit der Kirche begnügten, da sie ja dieselben Zwecke der Sittigung, aber mit weit größeren Mitteln verfolge, so ist die Antwort auf diese Frage leicht zu geben. Wenn wir eine allgemeine Kirche, eine katholische im eigentlichen Sinne des Wortes besäßen und diese frei wäre von dem Zwange des Dogmas und nur an die ewig wahren Symbole sich hielte, dann allerdings brauchten wir keine Logen. Allein die Tatsache des Bestehens derselben rechtfertigt sich in dem Verhalten der einzelnen Kirchen. In unzählige Sekten gespalten und in subtile dogmatische Streitigkeiten verloren, hat die Kirche durch Verdammung der Andersgläubigen den Begriff der Humanität eingeengt, deshalb wurde ein mächtiger Dom des Friedens, in welchem die ganze Menschheit sich zusammenfinden kann, zur Notwendigkeit. Dieses Haus des Friedens will die Loge sein. Daß sie es nicht in dem Maße ist, wie wir alle wünschen, erklärt sich aus der Unvollkommenheit alles menschlichen Strebens, aber der Grundgedanke ist gut, und würde, wenn er noch nicht geboren oder durch irgend eine Macht in seiner Ausführung vereitelt wäre, in den Köpfen wahrer Menschenfreunde immer wieder von neuem erdacht werden. Statt über die Existenz der Mrei zu grollen, sollte eine jede Kirche sich freuen, wenn neben ihren herrlichen Gotteshäusern die bescheidenen Logentempel sich erheben. Denn davon können und werden die Hüter des kirchlichen Lebens überzeugt sein, daß ein jeder Frmr von dem ernsten Streben beseelt ist, ein guter Mensch zu sein. Will denn die Kirche etwas anderes erreichen?

Wiewohl ich im obigen die Ziele der Mrei kurz angedeutet habe, will ich doch im folgenden mich noch etwas ausführlicher über dieselben aussprechen, indem ich annehme, daß die heute die Mrwelt bewegenden Fragen aus der verschiedenen Auffassung über die zur Verwirklichung des mrischen Gedankens einzuschlagenden Wege entsprungen sind. Eine Betrachtung der

Digitized by Google

Aufgaben und Ziele der Mrei kann also meines Erachtens nur von Nutzen für eine Erörterung sein.

Worin bestehen die Ziele der Frmrei? Diese Frage klar mit wenigen Worten einem Nichtmr zu beantworten, ist weit schwerer als man denkt. Die sonstigen Vereinigungen nämlich, zu denen die Menschen sich zusammenfinden, lassen sich alle nur bis zu einem gewissen Grade mit der Mrei vergleichen. Wir kennen politische Klubs, religiöse Sekten, Gesellschaften der Wissenschaften, Vereinigungen zu Kunstzwecken und vor allem eine Legion von Vereinen, welche die Pflege von Leibesübungen oder bloßer Geselligkeit, gewöhnlich beides, auf ihre Fahne geschrieben haben. Da bei unsern Zusammenkünften schon im Interesse der Eintracht und des Friedens alles Religiöse und Politische verpönt ist, so fallen die beiden ersten Arten der Vereine für einen Vergleich hinweg. Untersuchungen über irgend einen Zweig des menschlichen Wissens stellen wir ebenfalls nicht an, ebensowenig pflegen wir eine bestimmte Kunst, Plastik, Malerei oder Poesie, wenigstens ist solche Kunst nicht der Endzweck unseres Mrstrebens, wenn wir auch die Gaben der Musen lieben und zu würdigen verstehen. Bloße Geselligkeit endlich mit Spiel und Tanz ist es auch nicht, welche uns zusammenführt, denn ein jeder Mr verkehrt doch in gewissen Kreisen, welche sich gesellschaftlich abgerundet haben, in diesem Sinne ist dem Geselligkeitstriebe der Menschen überall ein weites Feld der Betätigung eröffnet. Und doch haben wir Mr andrerseits ein Etwas mit den Zielen anderer Vereinigungen gemeinsam: mit der Gesellschaft der Wissenschaften den Ernst für unsere Sache, mit den Kunstvereinen einen gewissen idealen Schwung und eine Begeisterung für Dinge, welche über die Alltäglichkeit hinausliegen, mit den sonstigen gesellschaftlichen Verbindungen die Neigung, mit Menschen zu verkehren, und eine gewisse Freude an der Gesellschaft; aber mit keiner der genannten Vereinigungen deckt sich der Mrbund.

Daß die Frmrei nicht dem Vergnügen dient, wie das Heer der vielen Vereine, geht schon aus ihrem dem Werkplatz entlehnten Namen hervor. Mag man auch neuerdings in dem Werkmr nicht den fleißigsten Arbeiter erkennen, er arbeitet trotzdem und schafft, wenn auch langsam, so doch sicher ein tüchtiges Stück Arbeit. Und wie er nach einem bestimmten Plane seine Hände regt, so auch wir in der Loge unsere Gedanken. Auch diese müssen nach einem gewissen Ziele hin tätig sein, die Frmrei muß auch ihren Endzweck haben. Wie aber der Baulichkeiten so viele sind, entsprechend dem wechselnden Bedürfnisse der Menschheit, also ist auch die Mrei eine vielgestaltige, auf keinen bestimmten Baustil beschränkte. Der Zweck alles Bauens besteht doch darin, daß der Mensch den Unbilden der Witterung trotzen kann, daß er ein behagliches Heim besitze, in dem er sich seiner hohen, über die anderen Geschöpfe weit emporragenden Stellung bewußt werde. So soll auch die Loge, ohne auf eine bestimmte Art des Rituals beschränkt zu sein, der Menschheit ein friedliches, ungestörtes Plätzchen bieten, wo sie ihrer selbst und ihrer hohen Aufgaben sich bewußt werden und sich erbauen kann.

Ist es ein Handwerk oder eine Kunst, die wir betreiben? Natürlich eine Kunst, wenn ich auch nicht anstehe zu behaupten, daß jedes Handwerk bis zu einem gewissen Grade der kunstvollen Hand bedarf, um etwas Taugliches zu schaffen. Allein wenn der Unterschied zwischen beiden darin besteht, daß das Handwerk den täglichen Lebensbedürfnissen, die Kunst dagegen der Verwirklichung irgend einer Idee dient, so können wir getrost für die Mrei auf den Namen einer Kunst Anspruch erheben. Man nennt sie ja gewöhnlich die K. K. Ich fasse dieses Beiwort so auf, als bedeute es, die Mrei sei die Kunst aller Künste, die höchste und edelste. Sie verdient dieses ehrende Beiwort mit vollem Rechte, denn sie lehrt uns die Kunst des Lebens. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, singt der Dichter; unsere Kunst jedoch soll das Ernste und Heitere miteinander in die richtige Mischung bringen, den Ernst des Lebens mit der Freude der Kunst paaren, damit wir die Spanne unseres Erdenwandels vernünftig genießen, uns über das einzelne im Hinblick auf die Gesamtheit erheben, unsere persönlichen Wünsche und Hoffnungen zu der Allgemeinheit ins richtige Verhältnis setzen und in jedem Augenblicke unserer Pflichten eingedenk sind. Denn wir leben, wie weiland Robinson, nicht allein auf einer weltvergessenen Insel, wir leben inmitten der Menschheit. Mit und unter den Menschen zu verkehren ist eine Kunst. Wie mancher wird hart und bitter, wenn er Enttäuschungen erlebt, wie mancher ungerecht in seinem Urteile, wenn er seine Person nicht

in den Vordergrund zu drängen vermag! Was andere Menschen in der harten Schule des Lebens gewissermaßen unbewußt und unter vielen Stößen lernen müssen, das lehrt uns die K. K. durch Beachtung ihrer Grundprinzipien selbst finden: das Glück des Lebens nicht in äußeren Verhältnissen, sondern in uns selbst zu suchen, in uns die Ruhe des Gemütes zu erarbeiten, welche durch nichts gestört werden kann, und mit festem Blicke auf den Abschluß unserer irdischen Laufbahn die Gaben dieser Erde weise zu genießen. Der Mr wird ebenso wie die andere Menschheit dem Erwerbe nachgehen und sich und seinen Angehörigen ein angenehmes Leben zu bereiten suchen, aber er wird in der Jagd nach dem Glücke nicht aufgehen, sondern in Stunden ernster Sammlung neue Kraft gewinnen, um den eigentlichen Lebenszweck nicht aus den Augen zu verlieren. Das ist ohne Zweifel, die Idee menschlicher Vollkommenheit möglichst aus sich herauszuarbeiten und dabei immer der Gesamtheit eingedenk zu sein. (Forts. folgt.)

Ist die Mrei noch zeitgemäß?

Von Br A. Wenck, Mitglied der Loge „Apollo“ z. Or. Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie sieht es demgegenüber nun in der Wirklichkeit aus? Nicht mehr adlig und bürgerlich sind die Gegensätze, sondern reich und arm, der Besitz adelt und Armut ist fast zum Makel geworden. Daher eine fieberhafte Hast, sich Besitz zu verschaffen um jeden Preis, womöglich reich zu werden und zu den obersten Zehntausend zu gehören, nicht um als ein leuchtendes Vorbild für die unteren Klassen dahinzuleben, sondern um das Leben in vollen Zügen zu genießen und mitzuzählen unter den Besitzgewaltigen. Die Gleichheit vor dem Gesetze steht ja im Prinzip fest und vermöge des demokratischen Zuges unserer Zeit darf dieselbe auch nicht allzu gröblich verletzt werden, ohne allgemeinen Unwillen zu erregen, aber in Wirklichkeit sind nur die Pflichten gleichmäßiger verteilt und das Geld verschafft sich möglichst viele Vorrechte. Die Bildung hat sich gegen Anfang des Jahrhunderts mächtig gehoben, ist aber in vielen Stücken nur Halbbildung geblieben, welche in ihren Wirkungen schlimmer ist als Unbildung, dazu ist sie einseitig auf den Verstand gerichtet und läßt Herz und Willen ziemlich unberücksichtigt, ja sie dient eigentlich nur dem Zwecke, den einzelnen Menschen zum Kampfe ums Dasein zu befähigen, der in brutaler Weise entbrannt ist und in der schrankenlosen Konkurrenz sich am deutlichsten ausspricht. Unter diesen Umständen hat die allgemeine Sittlichkeit auch nicht diejenigen Fortschritte gemacht, welche man mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Unsere Zeiten sind keineswegs schlechter als die früheren Jahrhunderte, aber auch nicht so bedeutend besser, daß man sie rühmen könnte. Namentlich häufen sich in letzter Zeit die Mordtaten wieder in bedenklicher Weise. Jene idealen Zustände also, welche die Mrei erstrebt, sind noch himmelweit von ihrer Verwirklichung, ja man möchte zuweilen an einen Rückschritt des Menschengeschlechts glauben, welche durch die vielen neuen Erfindungen in eine gewisse Aufregung versetzt worden ist und einem Bienenschwarme gleich unruhig und nervös hin und her hastet. Die Zeiten sind also noch nicht erfüllt, es bleibt der Mrei noch viel zu tun übrig. Ist dies aber der Fall, so ist sie auch noch zeitgemäß und hat sich noch nicht überlebt, das Feld ihrer Tätigkeit ist noch groß genug. Zunächst hat sie bei sich selbst nachzusehen, ob noch alles in Ordnung sei, hat Elemente, die mißverständlich Aufnahme gefunden, abzustoßen und überhaupt bei den Aufnahmen nicht nach dem Rekord zu fragen und die Mitglieder zu zählen, sondern lieber zu wägen und könnte wohl auch durch größere Einfachheit dem einreißenden Luxus gegenüber vorbildlich wirken, sowie durch Herabsetzung der Gebühren auch dem unbemittelten, aber tüchtigen Manne Aufnahme gewähren. Nicht die Höhe der Armensammlung ist ein Maßstab für den mrischen Sinn einer Loge, sondern die in derselben zutage tretende Brrlichkeit und Harmonie, denn die Mrei ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst und zwar die wirkliche Lebenskunst, und ein jeder Mr ist insofern ein Stein im Baue, als er das Gebäude tragen hilft und aufrecht erhält. Kunst kommt aber von Können; ein jeder Mr soll sich also bestreben, daß er auch das kann, wovon er immer redet, nämlich im Brkreise als ein taugliches Glied leben; daß er keine privaten Zwistigkeiten in die Loge hineinträgt, sondern sich bemüht, mit den einmal vorhandenen Brrn in Harmonie und Eintracht zu verkehren, daß

er ferner mit Rat und Tat am mrischen Leben sich beteiligt und nicht immer bloß hören will, sondern auch selbst einmal seine Gedanken und Ansichten den Brrn vorlegt. Vor allen Dingen darf Selbstveredelung so wenig ein Wort bleiben, wie Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung, es müssen mrische Taten werden, die zwar unendlich schwer sind, aber zuletzt doch obsiegen und jeden Widerstand überwinden. Der Fels, auf den sich die Brrlichkeit gründet, ist das Vertrauen, wo dieses wankend wird, da hört auch die echte Brrlichkeit auf und die gesellschaftliche Lüge tritt in ihr Recht, dann unterscheidet sich die Loge von keiner anderen Gesellschaft mehr, höchstens zu ihrem Nachteil, da die Worte und Taten nicht miteinander übereinstimmen; herrscht hingegen Vertrauen unter den Brrn, weiß ein jeder, daß er sich auf den andern fest verlassen kann, so bildet die Mrei eine geschlossene Phalanx, gegen welche die zahlreichen Feinde derselben umsonst Sturm laufen.

Und solcher Feinde gibt es genug. Gerade in unseren Tagen spitzen sich die Gegensätze zwischen den Konfessionen wiederum bedenklich zu, Kleinigkeiten werden zu Staatsaktionen aufgebauscht und zum Deckmantel für Erreichung eigennütziger Interessen benützt. Wenn nun die Mrei in ihrer jetzigen Gestalt seinerzeit als Reaktion gegen die öden theologischen Streitigkeiten geboren wurde, so mag sie auch jetzt, ihres Ursprungs eingedenk, den Menschen über die Konfession stellen und sänftigend auf die erhitzten Gemüter einwirken; sie wird nicht vergebens wirken, denn der lange, blutige Streit vor bald 300 Jahren steht noch zu fest in der Erinnerung, um je wieder lebendig gemacht werden zu dürfen. Denn so wenig die Logen an Politik sich beteiligen dürfen, so sind sie doch mit zu Hüterinnen der idealen Güter der Menschheit bestellt und müssen ihre Stimme erheben, sobald diese gefährdet erscheinen. Das haben sie auch bislang getan, und allen Versuchen, vergangene Zeiten zurückzuführen, mit Energie widerstanden. Das sind Aufgaben praktischer Art und bieten dem Tätigkeitsdrange Spielraum genug. Vor allem aber, dünkt mich, müssen die Logen mit der gewaltigsten Bewegung unserer Zeit, mit der Sozialdemokratie, sich auseinandersetzen und ihr gegenüber Stellung nehmen. Nicht etwa, daß sie mit fliegenden Fahnen in das Lager derselben übergehen, oder daß sie im Sturm gegen sie vorrücken sollten, nein, ich meine, daß sie ebenso zielbewußt und opferwillig, wie die Sozialdemokraten ihre Lehren ins Volk tragen, für die Wahrheit der Ideale, die wir verfolgen, eintreten müssen, denn die jetzige Sozialdemokratie ist der krasseste Materialismus und konträre Gegensatz des Idealen. Ideale aber sind das eigentliche Brot des Lebens, ohne sie geht ein Volk rettungslos zugrunde, deshalb müssen alle wahrhaft denkenden Mr, ein jeder in seinem Kreise, für die Aufrechterhaltung idealen Sinnes im deutschen Volke eintreten, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. Um dies aber mit Erfolg tun zu können, müssen sie selbst von ihrem Ideale begeistert sein.

Mithin ist die Mrei noch kein Leichnam, sondern noch zu einem hoffentlich recht langen und wirksamen Leben berufen und hat ihre Aufgaben noch nicht erfüllt. Mag sie auch in ihrer äußeren Gestalt sich ändern, der Kern, die wahre Humanität, ist unvergänglich, solange es Menschen, die nach Höherem streben, auf unserm Erdball gibt. —

Über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr zu Hanau am 23. u. 24. Sept. 1905.

Der Verein deutscher Frmr folgte in diesem Jahre einer Einladung der Loge „Braunfels zur Beharrlichkeit“ in Hanau, dort seine Jahresversammlung abzuhalten. Die Teilnahme war, besonders am zweiten Tage, 24. September, sehr zahlreich. Waren auch vorwiegend süddeutsche Brr erschienen, so fehlten doch auch nicht aus Mitteldeutschland zahlreiche Brr, und selbst Norddeutschland hatte ein paar Vertreter der dortigen Mitgliedschaft gestellt. Besonders sind von den Anwesenden zu erwähnen der Ehrengroßmstr des Sonnenbundes, Br von Reinhardt, der Großmstr der Großen Mutterloge des Eklektischen Bundes, Br Auerbach, und der zug. Großmstr der Landesloge von Sachsen, Br Kolbe. Nach dem Hingang des unvergeßlichen Br Robert Fischer in den e. O. hat als ältestes Mitglied des Vorstandes Br von Reinhardt einstweilen den Vorsitz übernommen. Er eröffnete die erste Versammlung am Sonnabend, den 23. September nachmittags $^1/_4$5 Uhr in einem Saale des Hanauer Stadtschlosses, in welchem die Loge „Braunfels zur Beharrlichkeit“ ihre Räume hat, mit einer Begrüßung der Anwesenden und schilderte so-

dann das Wirken des verstorbenen Br Robert Fischer für die Mrei im allgemeinen und den Verein im besonderen in einem Nekrologe. Die Geschäfte des Vereins sind so umfangreich, daß ein besonderer Geschäftsführer damit betraut werden muß, wie dies der Fall war, bevor Br Rob. Fischer die beiden Ämter des Vorsitzes und der Geschäftsführung in seiner Hand vereinigte. Br Taute-Stuttgart hat diesen Auftrag angenommen, und der Vorstand wird ermächtigt, den zugezogenen Geschäftsführer in angemessener Weise für seine Mühewaltung zu entschädigen. Aus dem vom Geschäftsführer erstatteten Kassenbericht sei erwähnt, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 77 Vereinsmitglieder gestorben sind, und daß die Mitgliederzahl um 128 Mitglieder auf 3976 gestiegen ist. Das Vereinsvermögen beläuft sich gegenwärtig auf 93000 Mk. 6900 Mk. konnten neu in Konsols angelegt werden. 1460 Mk. wurden zu Unterstützungen verwandt. 6005 Mk., welche seiner Zeit von Brrn zur Förderung der Einigungsbestrebungen der deutschen Frmrei beigesteuert wurden, befinden sich in Verwaltung des Br Thorbecke-Detmold, welcher neuerdings diese Bestrebungen wieder angeregt hat. Nach Erteilung der Entlastung des Kassenführers wurde der Antrag des Vorstandes auf Bestätigung des von ihm in den Vorstand zugewählten Brs Bischoff-Leipzig von der Versammlung angenommen und von diesem ein neuer Statuten-Entwurf vorgelegt, welcher sich im wesentlichen an das alte Statut anschließt und nur wegen des Geschäftsführers und der Zahl der Vorstandsmitglieder, die von fünf auf sechs erhöht werden soll, also in bezug auf §§ 17, 10 und 13 Änderungen von Belang enthält. Diese neue Paragraphenfassung fand die Zustimmung der Versammlung; das übrige des Entwurfes wurde en bloc angenommen. Es bedarf jedoch einer zweiten Beratung und Beschlußfassung, bevor das neue Statut in Kraft treten kann. Der nach § 9 des Statuts aus dem Vorstand ausscheidende Br Fensch-Forst wurde einstimmig wiedergewählt und nahm die Wahl mit Dank an. Von demselben wurde sodann über die Beteiligung des Vereins an den Kosten eines Grabmals für Br Robert Fischer berichtet und soll im wesentlichen nach dem von ihm vorgetragenen Vorschlage des Vorstandes dabei verfahren werden. Nach dem Antrage des Br Hoffmann-Hanau soll dem Vorstande und der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ es überlassen werden, ob sie auf dem Wege eines Wettbewerbes oder ohne einen solchen die Ausführung des Grabmals herbeiführen wollen. Dem Vorstande wurde zu diesem Zwecke Verfügung über eine Summe bis zu 1500 Mk. zugewilligt. Ein Aufruf zu Beisteuern zu diesen Kosten aus weiteren Kreisen der Mrschaft soll gemeinsam vom Vorstande und von der Loge in Gera erlassen werden. Für die nächstjährige Versammlung sind Einladungen ergangen von der Loge „Balduin zur Linde“ in Leipzig, von der Loge „An Erwins Dom“ in Straßburg und von der Loge „Zur Rose am Teutoburger Walde“ in Detmold. Die Versammlung wählte Leipzig zum nächsten Versammlungsort. In einem interessanten Vortrage berichtete sodann Br Bungenstab-Hanau über den vom 16. Juli bis 29. August 1782 im benachbarten Wilhelmsbade abgehaltenen Frmr-Konvent, in welchem Herzog Ferdinand von Braunschweig den Vorsitz führte und die Frage verneint wurde, ob die jetzige Frmrei von den Tempelherren herstamme und in dem Frmr-Orden eine Fortsetzung dieses Ritterordens vorhanden sei. Den Beschluß an diesem Tage machte Br Bischoff-Leipzig mit seinem Vortrage: Einiges über den heutigen Beruf des Vereins deutscher Frmr. Er hat ein Buch, Masonia betitelt, dem Vereine deutscher Frmr gewidmet, welches nächstens erscheinen wird, als der Versuch einer Darstellung, wie im Ideal der Frmrbund verfaßt sein und sich in der modernen Menschheit betätigen müsse. Da die Zeit schon weit vorgerückt, beschloß man, am nächsten Tage über seinen Antrag zu beraten und zu beschließen, der Verein deutscher Frmr möge ein Preisausschreiben ausgehen lassen über die Frage: Wie läßt sich durch eine Reform unserer Volkserziehung auf eine Beseitigung unseres sozialen Niedergangs, auf eine Gesundung unseres Volkslebens hinwirken? — Der zweite Tag führte den Verein an die historische Stätte des Frmr-Konvents von 1782, nach Wilhelmsbad, wo in denselben Räumen, im ehemaligen Kurhause, die zweite Versammlung abgehalten wurde. Der Verein verwilligte an die Loge 300 Mk. zu humanitären Zwecken, 100 Mk. an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und stellte 1500 Mk. dem Vorstande zur Verfügung zu Unterstützungen und Studienbeihilfen. Der Referent über Herausgabe einer Bibliographie der Frmrei, Br Wolfstieg-Berlin, stellte an die Spitze seines Berichts,

daß diese Bibliographie ganz vollständig sein, aber der Beschränkung unterworfen werden müsse, daß in sie nur die in allen uns verständlichen Sprachen abgefaßten, die deutsche Frmrei betreffenden Schriften neben den deutschen aufgenommen werden müßten. Br Hase-Altenburg und Br Krafft-Straßburg waren darin einig, daß die Sache zur Beschlußfassung noch nicht reif sei, und ihren Anträgen gemäß beschloß die Versammlung, mit weiterer vorbereitender Beratung und Bearbeitung des Gegenstandes eine aus den Brrn Wolfstieg, Hase, Taute, Hirsch (kgl. Bibliothekar in Berlin), Boos-Basel, Paul Fischer-Gera, Nickel-Perleberg und Findel-Leipzig zu betrauen. Auf der nächsten Jahresversammlung in Leipzig soll sie über den Gegenstand berichten. Die Erörterung des Bischoffschen Antrages vom Vortage führte zu dem Beschlusse, dem Vorstande 5000 Mk. zur Erledigung des Antrages zur Verfügung und eine Kommission an die Seite zu stellen, die aus den Brrn Krafft-Straßburg, Keller-Berlin, Kolbe-Dresden und Voigt-Offenbach bestehen soll. Der letztere gab alsdann in einem Vortrage seinen „Gedanken über die Zukunft der Frmrei“ Ausdruck, die in pessimistischer Stimmung gegenwärtige Übelstände in der Mrei schilderten und demgegenüber die Ziele kennzeichnete, welche in der Frmrei zu erstreben seien. Der folgende Vortrag wurde von Br Krafft-Straßburg gehalten über die Frmrei in Deutschland und Frankreich und bezweckte, auf dem Gebiete der Mrei die deutsch-französische Annäherung zu fördern. Zwei Brr machten Bedenken dagegen geltend, die aber im wesentlichen durch das im Vortrage Ausgeführte zerstreut werden konnten. Die Annäherung werde an die Große Loge von Frankreich, nicht an den Großorient von Frankreich gesucht. Diese Großloge bestehe erst seit 1879 und habe weder mit dem Vorgehen der dem Großoriente angehörigen zehn Pariser Logen gegen König Wilhelm und seinen Sohn im Jahre 1870 noch mit den politischen Angebereien des Großorients etwas zu tun. Die Großloge von Frankreich habe zwar aus ihren Satzungen den Terminus „der große Baumeister der Welt“ entfernt, aber keineswegs um den Gottesglauben zu verneinen und den Atheismus zu bekennen, sondern nur um keinem Mitgliede ihres Verbandes eine bestimmte Begriffsform in Religionssachen aufzuzwängen. Demzufolge einigte sich die Versammlung einstimmig zu der Resolution, der deutsche Großlogenbund sei dringend zu bitten, auf dem nächsten Großlogentage die Anerkennung der Großen Loge von Frankreich auszusprechen. Den Beschluß machte Br Fensch-Forst mit einem Vortrage über „Ideal und Frmrleben“ und fand trotz der vorgerückten Nachmittagsstunde damit noch die gespannteste Aufmerksamkeit. Alle Ideale, führte er aus, seien nicht mit Illusionen zu verwechseln; sie seien die Ur- und Musterbilder alles Wahren, Guten und Schönen, nach deren Verwirklichung auf Erden die Menschheit im großen strebe, und welche in ihr jeder einzelne zum Zweck und Ziel seines Lebens und Strebens machen solle. Es gebe keine wahre, echte Frmrei ohne Ideal. Frmrleben ist Kultus des Ideals und tritt damit in die Kulturentwickelung als ein wirksamer Faktor ein. — Ein Brmahl vereinigte hierauf die Brr in den historischen Räumen des Wilhelmsbades, bei welchem eine von der Hanauer Loge besorgte Denkmünze mit dem Brustbilde des Herzogs Ferdinand von Braunschweig zur Verteilung gelangte und noch manches weihevolle Wort gesprochen wurde. Die Brr Appun und Apelt von der Hanauer Loge verschönten das Fest mit köstlichen Gaben ihrer musikalischen Kunst. Der Verein kann auf seine letzte Jahresversammlung mit Befriedigung zurückblicken. Ihr Ertrag wird der Mrei im deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. Möge er als Einigungsstätte für Deutschlands Frmr an kräftigem Einfluß und fruchtbarem Wirken immer mehr wachsen und gedeihen!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Zur Erinnerung an die am 17. September 1905 stattgefundene Einweihung des neuen Logenhauses der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig soll eine künstlerisch ausgeführte Medaille in Silber oder Bronze ausgegeben werden. Der Preis beträgt für 1 Stück in Silber (950/1000 50 mm ca. 47 gr) Mk. 13,50, 1 Stück in Bronze 50 mm Mk. 5.—. Alle Interessenten werden um recht baldige Bestellung beim Mstr. v. St., Br Albert Linge, gebeten.

Vermischtes.

Findels mrische Bibliothek. Wie uns Br J. G. Findel zu S. 319 unserer Zeitung mitteilt, ist seine mrische Büchersammlung seinerzeit von der Loge „Karl zu den 3 Ulmen“ in Ulm angekauft worden.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Kuleriem**
(Inhaber der Firma Conrad Kuleriem).

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,
(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —
Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Die **Gräfl. v. Baudissin'sche**
Weingutsverwaltung
Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**
frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 42. Sonnabend, den 21. Oktober. 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Aufgaben und Ziele der Frmrei. (Fortsetzung und Schluß.) — Frmr-Altersheim in Einbeck. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Aufgaben und Ziele der Frmrei.

(Fortsetzung und Schluß.)

Unter der zwiespältigen Menschheit den Gedanken und das Gefühl ihrer engen Zusammengehörigkeit zu wecken und dabei nicht engherzig Halt zu machen bei den Grenzen, welche Macht und Besitz zwischen den einzelnen Menschen gezogen haben, die Härten und Leiden des Menschenlebens nach Kräften zu mildern, ein Freund der Armen, ein Vater der Verwaisten, ein Schutz der Verlassenen zu sein, wahre Weisheit und Bildung unter der Menschheit zu fördern, um dadurch den festen Boden für die Sittlichkeit zu schaffen, das Pflichtbewußtsein durch eigene peinliche Pflichterfüllung zu stärken und die edlen Keime, welche in der Menschenbrust schlummern, zu fröhlichem Wachstume zu fördern, das dürften in großen Zügen die Hauptaufgaben sein, welche uns die Mrei gestellt hat. Ich sage Hauptaufgaben, nicht das Ziel der Mrei, denn dieses wird erst durch Lösung jener vorbereitet. Unser Ziel ist anerkanntermaßen die Verwirklichung der Menschlichkeitsidee, der Humanität. Mögen wir auch im Vergleiche mit den vergangenen Jahrhunderten Fortschritte auf dieser Bahn zu verzeichnen haben, wie weit sind wir doch immer noch vom Ideale entfernt! Wo ist denn echte und wahre Brrlichkeit auf Erden zu finden? Wir sehen augenblicklich ganz Europa in Waffen starren, welches, von der edelsten Menschenrasse bevölkert, eigentlich an der Spitze der Humanität marschieren sollte; sogar innerhalb der einzelnen Völker herrscht der Streit und Hader und nicht einmal die Glieder einer Familie halten immer einträchtig zueinander. Seitdem Darwins „struggle for existence“ (Kampf ums Dasein) zum geflügelten Worte geworden, ist uns das Ringen der Menschen gegeneinander erst recht zum Bewußtsein gekommen. Da eilt nun die Mrei über das mit Gefallenen und Verwundeten angefüllte Schlachtfeld des Lebens und rettet, was noch zu retten ist, hilft den Schwachen wieder auf und heilt die Kranken, der barmherzigen Schwester gleich, welche sich mutig bis in die vordersten Reihen der Kämpfenden wagt. Noch ist sie ein schwaches Weib, und ohnmächtig dem drohenden Kampfe vorzubeugen oder den ausgebrochenen zu beschwören, aber, so hoffen wir, es wird einmal eine Zeit kommen, da sie als gebietende Göttin zwischen die Streiter tritt und sie vom Kampfe abzulassen zwingt. Es ist wahr, der Kampf ist so alt wie die Welt und gar viele glauben, daß er die Würze des Lebens sei und nur erst mit der Welt vergehen werde. Doch auch schon unsere Altvordern glaubten, daß nach einer gewaltigen Schlacht zwischen den guten und bösen Dämonen eine Zeit ewigen Friedens anbrechen werde und verlegten also das Paradies nicht in die Vergangenheit, wie die meisten andern Völker, sondern in eine ferne Zukunft. Es lebt eben in jeder Menschenbrust eine mächtige Sehnsucht nach einer besseren Zeit, wann auf Erden kein Hader mehr herrschen wird, sondern nur die reine selbstlose Menschenliebe. Diesen Traum von paradiesischer Herrlichkeit zu verwirklichen, hat die Mrei sich vorgenommen, da sie der Ansicht ist, die heutige Menschheit sei zu immer höherer Entwickelung auch auf dem Gebiete der Sittlichkeit berufen. Mag man

uns deshalb immerhin Phantasten schelten, die einem leeren Traumgebilde nachjagen, es spricht für uns dennoch der edlere Teil im Menschen, dem alles Rohe und Gewaltsame ein Abscheu ist. Leider tragen wir eben zwei Naturen in unserer Brust, eine göttliche und eine andere, die uns mit der Tierwelt gemeinsam ist, und die Schwierigkeit für den Mr beruht darin, das Tierische in sich niederzuzwingen. Wir sind Menschen, das ist ebenso unser Adel wie unser Fluch. Der höchsten und edelsten Regungen ist unsere Seele fähig, im kühnsten Fluge durchmessen unsere Gedanken Weltenräume, mit bewunderungswürdigem Scharfsinn erfinden wir, spüren den Naturgesetzen nach und erlauschen täglich mehr von ihrem geheimnisvollen Wirken, es schafft die Phantasie des Dichters die herrlichsten Gestalten, der Pinsel des Malers zaubert durchgeistigte Natur auf die Leinwand, und der Bildhauer stellt uns die Schönheit und das Ebenmaß des menschlichen Körpers in idealer Auffassung vor die Augen. Bei alledem aber sind wir nur Menschen, die Erde hält uns fest mit tausend Banden und unser Leib verlangt gebieterisch seine Rechte. Wir können von Idealen nicht leben, auch unser Geist würde matt und stumpf werden, wenn wir seine Behausung vernachlässigen würden. Oftmals will aber der Leib und seine unbezwinglichen Triebe die Herrschaft über den Geist erlangen, dann reden wir von niedern Leidenschaften und trotz allen Bemühens gelingt es uns nicht, gegen dieselben wirksam anzukämpfen. Wir Mr sind vernünftig genug, um einzusehen, daß auch die Bedürfnisse des Leibes ihre Befriedigung haben müssen, unser Streben geht nur dahin, den Gegensatz zwischen Natur und Geist in uns zu einer gewissen Harmonie abzutönen und den Kampf in uns zum Siege des Sittlichguten zu entscheiden.

Das dürfte im großen und ganzen von allen Frmrn als ihr erstrebenswertes Ideal angesehen werden, aber freilich wird sich ein jeder nach seiner eigenen Phantasie ein Bild davon machen, wie es dann auf Erden aussehen wird, wenn der Gedanke der Humanität allgemeine Wirklichkeit geworden sein wird. So wenig zwei Menschen über das Leben im Jenseits vollkommen gleiche Ansichten haben, so wenig haben auch zwei Frmr von ihrem personifizierten Ideale die gleiche Vorstellung. Es läßt sich eben nur im allgemeinen ein mehr negatives als positives Bild zeichnen, zum Beweise davon, daß wir Menschen doch gar sehr von der Wirklichkeit, von dem, was wir um uns sehen, abhängig sind und daß auch der Kreis unserer Vorstellungen, wie unsere Vorstellungskraft von sinnlichen Wahrnehmungen abhängig ist. Das darf uns aber nicht irre machen und wir können den Vorwurf der Verschwommenheit mit vollem Rechte zurückgeben. Der Mensch in seinem dunklen Drange ist sich nicht nur des rechten Weges, sondern auch des rechtes Zieles stets bewußt. Welcher Forscher hat denn je die Wahrheit geschaut? Sie ist und bleibt uns ein verschleiertes Bild, dessen Hülle wir mit vergeblichem Bemühen zu lüften versuchen. Sie wohnt nur beim a. B. a. W., für uns staubgeborene Menschen wäre sie doch zu schwer zu tragen. Was ist denn weiter menschliche Stärke und Pflichttreue? alles nur Stückwerk. Dagegen reden wir von blind wirkenden Naturgesetzen, weshalb denn blind? Sie könnten uns wohl ein Ideal treuer Pflichterfüllung sein, da sie unablässig wirken, unwiderstehlich sind und gemäß der in den Stoffen schlummernden Kräfte sich äußern müssen. Ähnlich steht's mit der Schönheit. Auch sie hat noch niemand geschaut, es sei denn der gottbegnadete Künstler mit geistigem Auge. Sollten wir aber deshalb, weil wir nichts Ideales sinnlich wahrnehmen können, an dem Vorhandensein desselben zweifeln? Sollte es weder Wahrheit noch Liebe, weder Schönheit noch Menschlichkeit bloß aus dem Grunde geben, weil sie in makelloser Reinheit noch kein Menschenauge erblickt hat? Es sind Begriffe und darin liegt das Rätsel ihres Wesens. Alles was wir Gutes und Edles, Erhabenes und Schönes an einer großen Anzahl von Menschen im Laufe der Zeit wahrgenommen haben, das verdichtet sich in uns zu der Vorstellung eines idealen Menschen oder eines Menschenideals. Wenn wir als Kinder den Märchen voll Spannung lauschten und bitter enttäuscht waren, als wir erfuhren, daß alle die Paläste von Gold und Edelstein, die Feen und Gnomen und wie die ganze Zauberwelt heißen mochte, in Wirklichkeit gar nicht vorhanden seien, so war das unser kindliches Recht, aber wenn wir als Männer über die Tatsache, daß es keine greifbaren Ideale gibt, den Kopf hängen wollten, so würde uns das übel anstehen. Das Ideal ist aus dem Gegensatz zwischen Wirklichkeit und Gedankenwelt geboren, der Gegensatz selbst für uns der größte

Segen, denn was sollten wir noch erstreben, wenn wir vollkommen wären? Man nehme der Menschheit das Streben und man nimmt ihr die kräftigsten Schwingen zu großen Taten. Ohne Zweifel entspringt das Ideal aus dem Leben und hilft uns dieses veredeln; so ist's auch mit dem mrischen Ideale, der schreiende Widerspruch zwischen Wirklichkeit und Gedankenwelt hat die Idee erzeugt, die gesamte Menschheit unter dem Banner der Menschlichkeit zu sammeln. Diesen Gedanken führt die Mrei aus, das ist ihre Mission.

In dieser Auffassung der mrischen Ziele herrscht wohl unter allen Mrn des Erdenballs eine erfreuliche Übereinstimmung, sobald es sich jedoch um die Wege handelt, dies Ziel zu erreichen, werden sofort abweichende Meinungen laut.

Von der Idee einer allgemeinen Loge auf dem ganzen Erdenrund sind wir sämtlich durchdrungen, von ihrer Ausführung aber noch himmelweit entfernt. Wir sind ja in Deutschland noch nicht einmal zu einer einheitlichen Landesloge gelangt. Neben der Verschiedenheit im Gebrauchtum der einzelnen mrischen Systeme ist es namentlich die leidige Judenfrage, welche eine Einigung in absehbarer Zeit kaum zustande kommen lassen wird.

Weit bedenklicher sind meines Erachtens aber Bestrebungen aus Brkreisen, welche mit dem ganzen Ritual aufräumen und aus der Stille der Logen hinaustreten wollen in das Kampfgewühl des Tages. Ich stehe nicht an, diesen Weg als einen Irrweg zu bezeichnen, welcher gar bald den berechtigten Widerspruch der beteiligten profanen Kreise herausfordern würde. Noch ist die Zeit nicht gekommen, wo wir unsere Hallen jedermann öffnen könnten, denn in Volksversammlungen paßt die Mrei nicht. Diesem Ansturm gegenüber gilt es standzuhalten, denn ein Eintreten der Mrei in die Parteikämpfe würde das Ende derselben bedeuten. Man unterschätze doch die Wirkung unserer altbewährten Arbeitsweise nicht; die gesamte neuere Lebensauffassung ist der stillen Wirksamkeit der Logen zu verdanken, man begnüge sich mit dem ruhig fließenden Strome, welcher aus den Logen heraus segnend und fruchtbringend sich unter der Menschheit verbreitet. Wenn wir unsere mrischen Gesinnungen der Welt gegenüber betätigen, werden wir dieselbe am besten und wirksamsten beeinflussen. Was ist es denn, das uns zum Mr macht? Nicht Schurz und Band, nicht Zeichen und Griff, nicht Wort und Schwur, sondern das echte Mrherz, welches an die Menschheit glaubt, für sie hofft und mit selbstloser Liebe sie umschließt. Das sind die Gaben, die ein jeder mitbringen muß, wenn er in die Loge eintritt, sonst wird er nie in die Tiefen der mrischen Symbolik eindringen. Es ist ein eigen Ding um unsere Kunst, sie will nicht aus Büchern gelernt, sondern erlebt sein, und je länger wir ihr obliegen, je lieber wird sie uns, um so klarer werden wir über uns selbst, um so milder beurteilen wir andere, um so freier schauen wir auf das ewig flutende Leben.

Während der Stunden, die wir im Logenhause verleben, ist es uns, als stünden wir auf erhabener Warte und blickten hinaus auf das trügerische Meer. Solange es ruhig in herrlicher Färbung sich breitet, da fahren die Schiffe achtlos vorüber, wenn's aber im wilden Toben sich aufbäumt, da schaut wohl mancher hinauf zu dem freundlichen Feuer, das ihm die gefährlichen Untiefen und den Eingang in den sicheren Hafen zeigt. So flutet draußen auf den Straßen das geschäftige Leben der Großstadt und dringt nur gedämpft in unsere Räume; wes Schifflein aber auf wilder See treibt, der freut sich doch des erquickenden Lichtes, das von den Mrherzen aus in seine beschwerte Seele hinüberstrahlt, der ergreift gern die helfende Hand, die ihn emporzieht. In dieser Weise lassen Sie uns, geliebte Brr, weiter arbeiten, still und geschäftig, aber mit Kraft und voll Freude über einen Erfolg. Überlassen wir ruhig der Zeit und dem a. B. a. W. wie die Mrei sich entwickeln wird. Daß ihr noch eine große Zukunft, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, beschieden ist, das ist meine feste Überzeugung, denn eine jede Idee lebt solange, bis sie sich ausgestaltet hat. Die Mrei steht aber noch in ihrer frühesten Entwickelung. Mögen künftige Geschlechter die Fahne der Humanität siegreich weiter tragen, schließlich wird die in der Mrei verkörperte Menschenliebe doch über den Haß, der Glaube an die sittliche Bestimmung des Menschengeschlechtes über den Materialismus siegen und der schöne Traum paradiesischer Herrlichkeit doch noch in Erfüllung gehen.

Digitized by Google

Frmr-Altersheim in Einbeck.

Am Sonntag, den 17. d. M. tagte in Hamburg, im Logenhause Welckerstraße, unter Vorsitz des Alt- und Ehrenmstrs der Loge „Phönix", Br Plenge, Leipzig, die VIII. Hauptversammlung des Vereins Altersheim für Frmr „Johannisstift" zu Einbeck. Erschienen waren u. a. Vertreter bezw. Pfleger von Logen aus Berlin, Charlottenburg, Dessau, Dresden, Leipzig, Hannover, Minden, Münster, Parchim und Celle.

Nach dem von dem Geschäftsführer des Vereins, Br Lesser, Berlin, erstatteten Geschäftsbericht hat auch im abgelaufenen Jahre ein reges Interesse für die Förderung des Vorhabens sich gezeigt. So hat u. a. Br von Kupffer durch seine Schrift „Ist die Frmrei wertlos?" dem Verein 225 Mk. verschafft, und eine Schwr, eine bekannte Schriftstellerin, das Honorar für den ersten Abdruck ihres jüngsten Romans im Betrage von 500 Mk. gespendet. Die zur Schaffung eines Reservefonds von 30 000 Mk. aufgelegte Anleihe in Darlehnsanteilen à 20 Mk. ist bereits über die Hälfte gezeichnet. Der Appell an sämtliche deutsche Bauhütten beim Herannahen des Johannisfestes hatte den schönen Erfolg von 3079 Mk. (gegen 2960 Mk. im Vorjahre.) Die korporativen Mitglieder haben sich um 14 vermehrt und sind auf 67 angewachsen. 5 Brr aus verschiedenen Teilen des Reiches sind bereits durch ihre Logen, die infolge ihrer korporativen Mitgliedschaft das Vorschlagsrecht besitzen, zur Aufnahme angemeldet.

Der Schatzmeister Br Goemann, Einbeck, belegte durch Zahlen die erfolgte Mehrung des Vereinsvermögens. Die Gesamteinnahme im Jahre 1904 betrug 12 280,78 Mk., die Ausgaben belaufen sich auf Mk. 2203,04, sodaß das vergangene Jahr eine Netto-Einnahme von Mk. 10 077,74 brachte. Seit Januar dieses Jahres bis zum 15. September waren Mk. 9282,01 eingegangen, dagegen Mk. 1338 verausgabt, sodaß das Vermögen im Laufe des Jahres 1905 bis jetzt sich um weitere Mk. 7944,01 vermehrt hat. Alles in allem beträgt der verfügbare Bestand (einschließlich der durch Anleihe aufgebrachten Mk. 16 560) Mk. 100 260,96. Hierzu kommt der derzeitige Taxwert des schuldenfreien Grundbesitzes in Höhe von 16 324 Mk. Die Berichte wurden von den Anwesenden mit Interesse entgegengenommen und dem Vorstande Entlastung erteilt.

Die Diskussion über die Weiterentwickelung des Vereins gestaltete sich, da es sich um baldigen Beginn des Baues handelt, zu einer überaus lebhaften. Nachdem die vom Br Förster-Münster geäußerten Bedenken, die auf weitere Hinausschiebung des Baues hinausliefen, durch den Vorsitzenden Br Plenge widerlegt worden waren, wurde der in der vorangegangenen Vorstandssitzung formulierte Antrag: „Dem Geschäftsführenden Vorstande Vollmacht zu geben, mit der Ausführung des Baues im Frühjahr 1906 zu beginnen, vorausgesetzt, daß die durch die Hauptversammlung am 25. Septbr. 1904 verlangten 110,000 Mk. liquidierbares Kapital dem Vorstande zur Verfügung stehen", mit allen gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben.

An Stelle des in den e. O. eingegangenen Br Robert Fischer-Gera, dessen die Versammlung in ehrender Weise gedachte, wurde Br Waldow, zug. Mstr. v. St. der Loge „Zum goldenen Apfel" in Dresden (Geh. Baurat in Dresden) in den Geschäftsführenden Vorstand gewählt; zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Leipzig bestimmt.

Die Brr Förster-Münster und Symanowski-Berlin überreichten sodann noch im Auftrage ihrer Logen Spenden von je 100 Mk., auch wurden von mehreren Brrn Anteilscheine gezeichnet, bezw. deren Übernahme in Aussicht gestellt. — Wie nach der Vorbesprechung am Sonnabend, so hatten es sich die Brr der Loge „Zur Brudertreue an der Elbe" mit ihrem Mstr Br Bahnson, auch nach der Hauptversammlung nicht nehmen lassen, die erschienenen fremden Brr gastlich zu bewirten und ihnen in der liebenswürdigsten Weise bei den Spazierfahrten und Gängen in der Stadt und den Alsterbassins Gesellschaft zu leisten. Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der genannten Loge fand am Sonntag, den 17. September, nachm. 2 Uhr eine Festarbeit statt, in der gleichzeitig auch das 25jährige Mr-Jubiläum von 3 Brrn der Loge gefeiert wurde. Mitglieder der Hamburger Großloge und aller anderen Hamburger Logen waren hierzu erschienen, und auch die zur Altersheim-Versammlung in Hamburg anwesenden Brr hatten den erhaltenen Einladungen Folge geleistet. Der greise Mstr der jetzt über 300 Mitglieder zählenden „Brudertreue", Br Bahnson, der seit bereits 20 Jahren den ersten Hammer in seiner Loge führt und denselben hoffentlich noch recht lange zu führen imstande sein wird, leitete die vortrefflich verlaufene Festarbeit. Auch die beiden

Digitized by Google

Vormstr des Br Bahnson haben, wie hier eingeschaltet sein mag, je etwa 20 Jahre hindurch den Vorsitz ununterbrochen innegehabt.

Ebenso wie die Festarbeit nahm auch die nachfolgende Tafelloge, die vom zug. Mstr Br Hoffmann geleitet wurde, einen recht befriedigenden Verlauf, und auch der Schatzmstr des Altersheims war mit der zugunsten desselben hierbei veranstalteten Sammlung, die 125 Mk. ergab, durchaus nicht unzufrieden.

Am Montag vormittag fand dann bei herrlichstem Wetter der geplante Ausflug mit Schwrn nach dem romantisch gelegenen Blankenese statt, dem eine zweieinhalbstündige Dampfer-Rundfahrt in den Häfen voranging. Auch ein zur Ausfahrt bereitliegender Ozeandampfer, Kapitän Blanco, konnte bei dieser Gelegenheit besichtigt werden. Leider war der eifrige Förderer des Altersheims, der greise Mstr Br Bahnson, durch sein hohes Alter an der Teilnahme verhindert. Auch dieser Ausflug, der allseitig einen befriedigenden, dauernden Eindruck hinterließ, ist aufs beste verlaufen.

Die Loge „Zur Brudertreue an der Elbe“ hat in gastfreundschaftlichster Weise es sich angelegen sein lassen, den nach Hamburg gekommenen Brrn des Vereins „Altersheim“ den Aufenthalt daselbst möglichst angenehm zu gestalten. Allen lieben Brrn sei hierfür herzlichster brrlicher Dank.

Möge nun, nachdem der Bau beschlossen, auch das Interesse für denselben stetig wachsen, und mögen liebe Brr sich bereit finden lassen, die noch nicht abgesetzten Anteilscheine im Werte von 14 000 Mk. baldigst zu übernehmen, damit dann im kommenden Frühjahr der Bau zum Segen vieler greiser Brr endlich begonnen werden kann.

Sy.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Br Dr. jur. (Rechtsanwalt und Bankdirektor) Paul Jul. Harrwitz, Mstr. v. St. der Loge „Balduin zur Linde“ in Leipzig, hat am 31. Aug. sein 25jähriges Mrjubiläum begangen. Seine Loge feierte es in einfacher, aber würdiger Weise. Der stellv. Mstr. v. St., Br Oskar Pache, hielt eine inhaltreiche Ansprache, in der er die Verdienste von Br Harrwitz um die Frmrei im allgemeinen und die Loge „Balduin zur Linde“ im besonderen gebührend hervorhob und ihm einen Rosenstrauß überreichte. Dasselbe taten die Mstr. v. St. der Schwrlogen „Apollo“, Br Kießling, und „Phönix“, Br Fröbel, sowie eine Deputation der Schwrloge „Minerva“, in deren Namen Br Mensdorf (Redner der Loge) sprach, und Br Hell von der Loge „Stern zur Treue“. Außerdem hatten eine große Anzahl Logen und Brr schriftlich und telegraphisch Glückwünsche gesandt, für welche Aufmerksamkeiten insgesamt der Jubilar mit bewegten Worten dankte. Nach Schluß der Arbeit fand eine kleine Tafel im neuerbauten kleinen Speisesaale der Loge statt, während der ebenfalls noch der Verdienste des Jubilars gedacht wurde.

Die feierliche Einweihung des neuerbauten großen Festsaals der Logen „Apollo“ und „Balduin zur Linde“ soll am 31. Oktober stattfinden.

Aus deutschen Logen.

Am 9. August d. Js. ist nach langen schweren Leiden der Logenmstr Br Heinrich Hartmann von der Loge „Wilhelm zur Dankbarkeit“ in Mannheim in den e. O. eingegangen.

Die Loge „Pax inimica malis“ in Emmerich beklagt das Hinscheiden ihres langjährigen und verdienstvollen Mstrs. v. St. Br (Kaufmann) Friedrich Brockhausen. Er war am 1. August 1836 geboren und hat, wie die Zeitschrift „Am rauhen Stein“ schreibt, es verstanden, mitten in einer ultramontanen Bevölkerung der Loge imponierendes Ansehen und weitreichende Geltung zu verschaffen. Br Brockhausen war Katholik, hatte sich jedoch von dieser Konfession losgesagt und war Dissident geblieben.

Am 1. Sept. ist nach einer schweren Operation Br (Oberlandesgerichtsrat) Rudolf Scheerbarth, der Gründer und erste Logenmstr der jungen Loge „Freimut und Wahrheit“ in Köln, an Herzschwäche in den e. O. eingegangen. Aufgenommen wurde der Verblichene am 19. Oktober 1872 in die Loge „Eos“ in Krefeld. Seine Leiche wurde in den Räumen der Loge aufgebahrt und von dort aus beerdigt.

Br Robert Piepenburg, Mitglied der Loge „Eos“ in Krefeld, ist in der Nacht vom 6. zum 7. September schnell und unerwartet in den e. O. abberufen worden. Br Piepenburg stand im 57. Lebensjahre und hat über 13 Jahre dieser Kette angehört. Jahrelang ist der Dahingeschiedene als protokollierender Schriftführer in der Johannisloge tätig gewesen und hat bis zu seinem Tode auch das Amt als zweiter Aufseher der Andreasloge in Krefeld innegehabt.

Einen tief beklagenswerten Verlust hat die Loge „Zur Hansa“ im Or. Bremen am 1. Sept. a. c. durch den Tod ihres Alt- und Ehrenmstrs Br (Dr. med.) Ludwig Degener erlitten. Er starb plötzlich infolge Herzlähmung im 61. Lebensjahre in Bad Rothenfelde. Br Degener war der eigentliche Gründer der Loge „Zur Hansa“ und hat für ihre Fortentwicklung durch zielbewußte emsige Arbeit hervorragend gewirkt. Seine ernste Auffassung und Betätigung der frmrischen Lehren und Ziele innerhalb

und außerhalb der Loge, sein ehrenfester Charakter und seine persönlichen Vorzüge, waren für alle Brr der Hansa vorbildlich, und seine große Begabung, seine bedeutende Rednergabe, verbunden mit reichem Wissen auf allen Gebieten der Frmrei, befähigten ihn in hohem Masse, durch anregende Vorträge das Verständnis und das Interesse der Brr für die erhabenen Lehren der K. K. wachzurufen und zu erhalten. Die Loge verdankt ferner seiner Opferwilligkeit und seinem verständigen praktischen Sinn viele segensreiche Einrichtungen.

Aus dem soeben verschickten Verzeichnis der Loge „Zur Bruderkette" in Hamburg ist ersichtlich, daß die Loge seit ihrem Bestehen (1847) 9 Stuhlmstr gehabt hat, von denen 7 bereits in den e. O. eingegangen sind. Von diesen hat der erste Stuhlmstr, der auch als der eigentliche Begründer der Loge anzusehen ist, Br Buthmann, 13 Jahre hindurch den ersten Hammer geführt (1847—1849 und 1858—1869), Br Hogarten 1 Jahr, Br Sander 8 Jahre, Br Dr. Weberling 1 Jahr, Br Kümpel 10 Jahre, Br Corens, der jetzige Stuhlmstr, 4 Jahre, Br Förster 7 Jahre (1884—1889 und 1894—1896), Br Kelter 9 Jahre (1889—1894 und 1896—1900), Br Dr. Fritz von 1900—1905. Ehrenmitglieder zählt die Loge 6, nämlich Br Dr. Bahnson, Mstr. v. St. der Brudertreue an der Elbe, Br Adloff, Gr.-Mstr der Prov.-Loge von N.-Sachsen, Br Wiebe, Ehren- und Altmstr der Großloge von Hamburg, Br Fritz Auerbach, Gr.-Mstr der Großen Mutterloge des Eklektischen Bundes und deren beide zug. Gr.-Mstr, Brr Berninger und Dr. Gotthold. An ortsansässigen Brrn zählt die Loge im ganzen 104, wovon 81 Mstr, 11 Gesellen und 12 Lehrlinge sind. Auswärts hat die Loge 45 Mitglieder, von denen 32 Mstr, 4 Gesellen und 9 Lehrlinge sind. Hierzu kommen noch 2 helfende Brr, so daß die Loge im ganzen 151 Mitglieder zählt.

Die Loge „Zum Widder" in Berlin ist von zwei schmerzlichen Verlusten betroffen worden. Innerhalb einer Woche gingen ihr II. abg. L.-Mstr, Br Ernst Nube, und ihr Senior, Br Carl v. Klinkowström, der noch in voller körperlicher Frische der Leichenfeier für Mstr Nube beigewohnt hatte, in den e. O. ein. Zu des letzteren im Dezember bevorstehenden 80. Geburtstage gleichzeitigem goldenem Mrjubiläum hatte die Loge und bereits verschiedene Ovationen, u. a. eine Festloge geplant. In den Frmrorden trat Carl v. Klinkowström in der J.-L. „Zum Widder" am 21. Dezember 1855 ein und gehörte ihr bis zu seinem letzten Atemzuge an; seit 1886 widmete er sich ihr in den verschiedensten Beamtenstellen mit gleichem Eifer und gleichem Erfolge.

Aus Norwegen.

Die unter der Großloge „Zur Sonne" arbeitende Loge „Olaf Kyrre til den gyldne Kjæde" in Christiania hielt im verflossenen Mrjahre im ganzen 28 Arbeiten ab, wovon 15 im I., 3 im II. und 10 im III. Grade. Der Besuch der Arbeiten von seiten der Brr war recht rege. Auch Schwrnabende mit Musik und Gesang wurden dieses Jahr wieder abgehalten. Ein Entwurf zum neuen Hausgesetze wurde von den Brrn Evensen und Nordahl vorgelegt, der durch ein Komitee von 3 Brrn weiter behandelt wird. Aufgenommen wurden 4 Brr, affiliiert 1 Br und in den II. Grad befördert 6 Brr. Ausgeschieden sind durch Tod 4 Brr und durch Streichung 6 Brr. Die Mitgliederzahl beläuft sich am Schlusse des Mrjahres auf 2 Ehrenmitglieder, 119 ordentliche Mitglieder, wovon 84 Brr-Mstr, 21 Brr-Gesellen und 14 Brr-Lehrlinge. Der Jahresbericht schließt: So treten wir denn in das neue Mrjahr mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der A. B. A. W. auch im kommenden Jahre seine segnende und schützende Hand über unsere Loge halten möge und daß nur stets Freude und Eintracht unter den Brrn wohne. Auch beten wir, daß der A. B. A. W. seine schützende Hand über unser liebes, altes Vaterland in dem jetzigen Kampfe für seine Selbständigkeit und Freiheit gegen jeden Unterdrückungsversuch halten möge.

Vermischtes.

Richard Wagner und die Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" in Bayreuth. Wie das „Bayreuther Bdsbl." mitteilt, hat sich Richard Wagner tatsächlich damals, in der Absicht der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" als Mitglied beizutreten, an den ihm sehr intim befreundeten Br Fr. Feustel, der zu jener Zeit Großmstr der Großloge „Zur Sonne" war, gewandt. Br Feustel soll ihn aber dazu bewogen haben, seinen Vorsatz aufzugeben. Von Br Christian Feustel in Langenbruck i. Oberpfalz, Mitglied der Loge „Eleusis", einem Sohn des unvergeßlichen Großmstrs, geht dem „Bayreuther Bdsbl." auf seine diesbezügliche Anfrage folgendes Schreiben zu: „In umgehender Beantwortung Ihrer geschätzten br Zuschrift teile ich Ihnen mit, was ich zur Sache sagen kann. Eine Anmeldung Richard Wagner's zur Loge hat sicher nicht stattgefunden. Mein Vater erzählte mir einst (1883) auf meine Frage, wie denn R. Wagner zur Frmr stehe?, daß R. W. sogar den Gedanken erwogen habe, nach seiner Niederlassung in Bayreuth der Loge „Eleusis z. V." beizutreten. Er selbst habe Rich. Wagner abgeraten, weil zu erwarten war, daß dann die ultramontane Hetze gegen R. Wagners Person mit doppelter Wut von neuem losbrechen würde und dadurch die für die Bayreuther Sache so wertvollen Beziehungen R. Wagner's zu König Ludwig II. voraussichtlich erschwert worden wären. Gerne ermächtige ich Sie, verehrter Br, von Obigem den Gebrauch zu machen, der Ihnen zweckmäßig erscheint. Mit treuverb.

Gruß Chr. Feustel.“ Bei dem überaus großen Vertrauen, das Rich. Wagner seinem Freunde Feustel entgegenbrachte (vgl. Briefwechsel zwischen R. Wagner und Feustel, abgedruckt in den von Hans v. Wolzogen herausgegebenen „Bayreuther Blättern“) ist es wohl verständlich, daß der große Meister im Reiche der Musik den Rat Feustel's befolgte und der Loge fern blieb.

„Zu Goethes 125jährigem Mrjubiläum.“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht Dr. Max Dembski in der National-Zeitung, No. 515 vom 12 Sept. d. Js., einen hochinteressanten Feuilletonartikel, der, auf Grund der Angaben des „Allg. Handbuchs der Frmrei“ vom Jahre 1901, an den 28. Juni 1780, den Tag der Aufnahme Goethes in die Weimarer Loge, erinnert, sein Verhältnis zu dieser schildert und mancherlei Anerkennenswertes über die bleibende Bedeutung der Frmrei hinzufügt. Wir geben aus demselben folgendes wieder: „Wie Goethe über das Wesen der Frmrei urteilte, das hat er in seiner am 15. Juni 1821 gehaltenen Logenrede zum Ausdruck gebracht: ‚Unser Bund hat viel Eigenes, wovon gegenwärtig nur das eine herausgehoben werden mag, daß, sobald wir uns versammeln, die entschiedenste Art von Gleichheit entsteht: denn nicht nur alle Vorzüge von Rang, Stand und Alter, Vermögen, Talenten treten zurück und verlieren sich in der Einheit, sondern auch die Individualität muß zurücktreten. Jeder sieht sich an der ihm angewiesenen Stelle gehalten. Dienender Br, Lehrling, Geselle, Mstr, Beamte, alles fügt sich dem zugeteilten Platz und erwartet mit Aufopferung die Winke des Mstrs. v. St.; man hört keinen Titel, die notwendigen Unterscheidungszeichen der Menschen im gemeinen Leben sind verschollen; aber auch nichts wird berührt, was dem Menschen sonst am nächsten liegt, wovon er am liebsten hört und spricht; man vernimmt nichts von seinem Herkommen, nicht, ob er ledig oder verheiratet, vater- oder kinderlos, zu Hause glücklich oder unglücklich sei; von all diesem wird nichts erwähnt, sondern jeder bescheidet sich, in würdiger Gesellschaft, in Betracht höherer allgemeiner Zwecke, auf alles Besondere Verzicht zu tun‘; — ‚das Innere ihrer Jünger‘ — sagt er an einer anderen Stelle — ‚ohne Beziehung auf eine bestimmte Religion religiös zu entwickeln. Die Pflege des reinen Menschentums, der Humanität und Brliebe, frei von allen Vorurteilen der Rasse, des Standes und einer allein seligmachenden Religion ist ihm die Aufgabe der Frmrei‘. Gewissensfreiheit und Duldung, das sind die beiden Pole der Frmrei zu Goethes Zeit gewesen, und nach diesen großen Zielen strebt sie auch noch heute. Die in den Frmrlogen äußerlich sich darstellende Frmrei will der neutrale — nicht der indifferente Boden sein, auf dem die verschiedenen Menschen sich zusammenfinden, um als Kinder des einen Vaters einander die Brhand zu reichen. Und da das Gefühl dieser natürlichen Zusammengehörigkeit der Menschen als Glieder einer Gottesfamilie in einzelnen Menschen so alt ist wie das Menschengeschlecht, soweit und solange es eine Geschichte besitzt, so hat Lessing recht, wenn er sagt: Die Frmrei, d. h. die Idee derselben, war immer. Was Goethe in seiner Logengedächtnisrede auf Wieland sagte, paßt auch so recht eigentlich auf ihn selbst. ‚Zu unserm Bruderverein hatte sich in ihm eine recht vertrauensvolle Neigung aufgetan . . . Ja, wenn dieser altbegründete und nach manchem Zeitwechsel oft wiederhergestellte Bund eines Zeugnisses bedürfte, so würde hier das vollkommenste bereit sein, indem ein talentreicher Mann, verständig, vorsichtig, umsichtig, erfahren, wohldenkend und mäßig, bei uns seinesgleichen zu finden glaubte, sich bei uns in einer Gesellschaft fühlte, die er, der besten gewohnt, als Vollendung seiner menschlichen und geselligen Wünsche so gern anerkannte.‘ In demselben Maße, wie Goethe frmrisch gesinnt war, wirkte und handelte er auch, und der echt frmrische Wahlspruch: ‚Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!‘ war bei ihm keine bloße Phrase.“ —

Anzeigen.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht. Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen
Diplome in einfach. eleganten Mappen, sowie für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmru gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln auf Wunsch gratis und franco.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4 ♣♣

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Kulerlem**
(Inhaber der Firma **Conrad Kulerlem**).

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Die **Gräfl. v. Baudissin'sche** Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Niersteiner Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—** frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	Mk. 56.—	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ 55.—	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ 65.—	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

* 3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko. **Br Georg Wirschinger, Mainz** (Rhein). Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 43. Sonnabend, den 28. Oktober. 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Nachruf. — Die psychotheistische Weltanschauung. — Rat. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Am Morgen des 21. Oktobers d. J. ging nach langer, schwerer Krankheit

Br Willem Smitt

Alt- und Ehrenmstr der Loge „Apollo“ im Or. Leipzig

Ehrenmitglied der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“, der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland und der Großloge „Royal-York zur Freundschaft“ in Berlin, der Großen Loge von Hamburg, der Großen Frmrloge zur Eintracht in Darmstadt und vieler Johannislogen i. d. e. O. ein.

Die Loge „Apollo“ verliert in dem Heimgegangenen einen Br, der 30 Jahre lang den ersten Hammer mit Umsicht, Kraft und Weisheit geführt, der den Brrn allzeit ein leuchtendes Vorbild mrischer Tugenden war, die Frmrei aber einen begeisterten Jünger der Königlichen Kunst, der 45 Jahre unermüdlich in Wort und Schrift für die frmrischen Ideale gekämpft, der durch seine kerndeutsche, treufeste Gesinnung, sein tiefreligiöses Empfinden, seine Empfänglichkeit für alles Schöne und Erhabene und durch die seltene Kunst, das tief Gefühlte in edler, das Herz ergreifender Form zu gestalten, auf das Logenleben weithin verklärend wirkte.

Sein Name wird unvergessen bleiben!

Seinem Wunsche gemäß wurde seine Leiche im Arbeitssaale der Loge aufgebahrt und am 24. d. M. unter Beteiligung zahlreicher Brr, die dem Sarge des toten Meisters in tiefster Trauer folgten, auf dem Südfriedhofe beigesetzt.

Die psychotheistische Weltanschauung.

Von Br Moltmann, Hamburg.

5. Gott und die Seele.

Wie mit den bisher betrachteten Begriffen, so steht es nun aber auch mit dem kosmologischen Gottesbegriff. Es gilt dabei, noch über die Zusammenfassung „Welt" hinauszukommen und nicht nur alles Seiende und Gewesene und Künftige zu einer Einheit des Gedankens zusammenzupressen, nein, auch die Ursache oder den Ursprung, ja, auch den Zweck und die vermeintliche Absicht des Ganzen noch dazu. Man will die Welt des Bestehenden noch wieder in einen Urgrund eintauchen und gestaltet sich dann hernach auch dieses abstrakteste aller Geistesprodukte noch wieder bildlich, inhaltsvoll, konkret aus. Nichts, nichts gibt die uns umgebende „Welt" dem unterrichteten Geist dafür an die Hand — von der Furcht und dem Erschrecken der niedrigstehenden Naturvölker vor ihren unerklärlichen Naturerscheinungen sprechen wir ja hier nicht mehr —, aber das Zusammenfassungs-, das Abschlußbedürfnis ist übergroß. Die „Weltanschauung" will, ja muß zu einem Ende kommen, und das glaubt sie erreicht zu haben, wenn sie sich zu einer „Gottesanschauung" hindurchrang. Die umfaßt, begreift alles, noch weit mehr als die „Welt", und sie ist sogar so weit gegangen, der Welt noch eine ganze Gegenwelt, eine Gotteswelt, dem Diesseits unserer Gegenwart noch ein Jenseits unserer Zukunft gegenüberzustellen, Gott und schließlich auch noch den Menschen, den kleinen Erdenbewohner, der Welt der Endlichkeiten zu entrücken, Gott und Menschen auch noch eine Unendlichkeit, eine Ewigkeit des Daseins anzudichten.

Es ist nicht zu leugnen, daß der menschliche Geist in all diesen Schlüssen und darauf fußenden Gebilden eine große Kraft und Ausdauer bewiesen hat, und daß das, was er sich schuf, wohlgeeignet ist, Millionen rezeptiver Geister nicht nur gefangen zu nehmen, sondern geradezu zu begeistern. Aber was hilft dies alles? Wer zur Wahrheit durchdringen will, darf sich durch nichts imponieren lassen. Und so fragen wir auch hier wieder: Wo bleibt bei all diesen Gebilden die strenge Selbstkritik des Denkenden und Dichtenden? Von einer Vielheit abstrahierte man zur Allheit und Einheit und gestaltete diese dann dichterisch so gewaltig aus, daß man das Konkreteste alles Seienden vor sich zu haben glaubt. Was könnte wirklicher sein sollen als Gott? Einen Frevler nannte man da den, der an dem Dasein eines persönlichen Gottes zu zweifeln sich getrieben fand, ja die „Wissenschaft" glaubte gar, in der Gottesidee selbst biete sich der Beweis des Daseins Gottes, sie, die Idee, umfasse die Tatsächlichkeit Gottes mit. Damit überschlug sich allerdings die „Wissenschaft", und die Kritik waltete sogar so weit ihres Amtes, daß sie die Möglichkeit von Beweisen für das Dasein Gottes überhaupt in Abrede stellte. Aber wie bescheiden blieb sie trotzdem. Die Forderung des Daseins Gottes auf ein Abstraktions- und Abschlußbedürfnis des Menschen zurückzuführen, gelang selbst Kant noch nicht: Er blieb stecken in der scholastischen Formel „Postulat der praktischen Vernunft"! —

Zusammenfassung, Abstraktion und wieder Hinüberdichten ins Konkrete ist es aber nun auch, wenn wir von einer „Seele" in uns sprechen. Was haben wir denn für eine solche in Händen? Einzelheiten und wieder Einzelheiten; Gedanken, Empfindungen, Willensregungen, Anschauungen, Triebe verschiedenster Art und in stetem Wechsel! Und je reicher unser Innenleben, desto größer diese Vielheit! — Und da wäre eine tatsächlich vorhandene, konkrete Einheit, ein Seelenwesen für sich unabweisbar? Dem unkritischen Kopfe ganz sicher. Schloß er: Gibt es eine Welt, so muß sie auch jemand gemacht, geschaffen haben, so heißt es hier für ihn (vgl. Cartesii kindliches Cogito, ergo sum): Ist Gedanke in mir, so muß ihn auch jemand denken. Daß dieser geistige Jemand immer wieder unterbrochen ist, z. B. im traumlosen Schlaf, aber auch schon in der auch im Wachen häufigen Gedankenlosigkeit, euphemistisch „In Gedanken sitzen" genannt, geniert ihn zwar etwas; er weiß sich aber keinen andern Rat. Kritisch und vollbewußt stehen zu bleiben bei dem Vielen, bei den mannigfaltigen Einzelheiten, alles subjektive Hindrängen auf abstrahierendes Zusammenfassen abzulehnen, hat er noch nicht gelernt. „Seele" — das Wort bietet sich ihm, und mag es auch noch so historisch entstanden sein und deshalb nichts absolut Beweiskräftiges in sich tragen, es ist als „Einheit" da, und so ist ihm auch alles, was es nur oberflächlich zusammenfassen, nur zusammenfassend bezeichnen will, bewiesen als Einheit in concreto. Die Brücke, um über die immerhin noch wieder störende Zweiheit Seele und Leib hinwegzu-

Digitized by Google

kommen, bietet ihm aber das kleine Wörtchen „Ich“. Zusammenfassung ist alles; man muß fertig werden mit all dem Vielen, aufräumen; sonst käme man ja aus dem „tiefen“, verwirrenden Denken nicht heraus! Das tägliche Leben schon macht aber so reichliche Ansprüche an unser Überlegen und Entschließen geltend; wie könnte man da auch noch Philosophisches, „Religiöses“ eine unerledigte Vielheit sein lassen? — Nein, schnell fertig mit dem Wort ist nicht nur die Jugend; auch die Menschheit überhaupt. —

Anhangsweise sei auch noch auf die Kritiklosigkeit hingewiesen, die auch noch wieder in unsern sogenannten „negativen“ Begriffen steckt. „Ewigkeit“ heißt „Nichtzeit“, „Unendlichkeit“ heißt „Nichtraum“. Zeit und Raum sollten negiert werden; wer aber glaubt nicht in „Ewigkeit“ und „Unendlichkeit“ nun doch wieder auch Positives, ja geradezu Konkretes vor sich zu haben?

Kritik, Selbstkritik — wie wenig entwickelt, wie selten sind sie noch!

(Schluß folgt in einer der nächsten Nummern.)

Rat.

Das Leben ist ein zwiefach Ding,
Es ist von Wert und ist gering,
Es widert an und grüßt und lacht
Und wandelt zwischen Tag und Nacht.
Das ist ein Zwiespalt ohne Rast —
Doch wer das Leben richtig faßt,
Kann alles Bittre lindern
Und alles Üble mindern:

Geh' nicht den allgemeinen Trab,
Kehr' vornehm Dich vom Unwert ab,
Such' nicht den Wirbel, such' die Ruh'
Und wende Dich dem Schönen zu.
Verliere das Vertrauen nicht,
Wenn einer Dir die Treue bricht,
Geh' stolz an ihm vorüber
Und trau' dem Nächsten wieder.

Greif' nimmer nach dem hohlen Schein,
Nach falschen Freuden, leer und klein;
Nach Großem strecke Deine Hand,
Nach Glück, das Kern hat und Bestand
Und in sich birgt den Frohgenuß,
Der ohne Reu und Überdruß.
Und wenn des Lebens tiefste Not,
Wenn dunkler Schatten Dich umdroht,

Dann raff' Dich auf und such' das Licht
Das warm aus Wolken niederbricht.
Sag' nicht: es überwiegt die Nacht.
Sie kommt und geht, und wieder lacht
Aus reinem Blau der helle Schein
Belebend Dir ins Herz hinein.
Und sieh', von allen Wunden
Wirst lächelnd Du gesunden!

München. Ludwig Ganghofer.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Großlogen.

Am 8. Oktober haben die Großmstr der deutschen Großlogen in der Loge „Zur Eintracht und Standhaftigkeit“ in Eisenach eine Konferenz über die Beratung der schwebenden Fragen in der deutschen Frmrei abgehalten.

Die Große Loge von Hamburg hat den zug. Mstr. v. St. der Loge „Absalom“ in Hamburg, den früheren langjährigen Großschriftführer Br Josef Iklé, zum Ehrenmitglied der Großloge ernannt.

Aus Leipziger Logen.

Am 16. Sept. ist in Wiesbaden Br (Kgl. Musikdirigent) Alfred Hermann Jahrow, Mitglied der Loge „Balduin zur Linde“ in Leipzig, i. d. e. O. eingegangen. Er war am 20. Febr. 1849 in Forst i. L. geboren, nahm am Kriege 1870/71 teil, studierte in Dresden und Leipzig Musik und wurde 1876 Stabshoboist in Bautzen. Bei Gründung des 10. Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 134 trat er zu diesem über und hat sich in Leipzig, wo er seit 1881 fast ein Vierteljahrhundert in seiner Regimentskapelle den Taktstock schwang, einer allgemeinen Beliebtheit erfreut. 1899 verlieh ihm der König von Sachsen den Titel „Kgl. Musikdirigent“. Aufgenommen wurde Br Jahrow am 18. April 1885.

Für den Klub der Loge „Balduin zur Linde“ ist auf das Winterhalbjahr 1905/1906 folgendes Programm festgestellt worden: **1905.** 28. Oktober: Br Backhaus: „Nietzsche und die Frmrei“. 11. Nov.: Schwesternabend. Musikalische Darbietungen. Vortrag von Br Siegert: „Er, Sie, Es“. 2. Dezember: Br Kunis II: „Mehlerzeugung einst und jetzt.“ **1906.** 13. Januar: Br Proft: „Präsident Jefferson als Frmr“. 27. Januar: Br Tüschner: „Deutsche Gesetzgebung zum Schutze des geistigen Eigentums“, 3. Februar: Schwesternabend. Musikalische Darbietungen. Vortrag von Br Heubner: „Aus meiner Studienmappe“. 17. Februar: Br Möckel: „Traum- und Märchendrama der Gegenwart“. 3. März: Br Lehmann I: „Die Entwicklung der wirtschaftlichen Einheit in Deutschland“. 17. März: Br Borchers: „Etwas über Richard Wagner“ (mit musikalischen Darbietungen). 31. März: Br Lehmann II (Thema noch nicht bestimmt). 21. April: Br Mark: „Wohnungshygiene.“ 5. Mai: Br Jahn: „Wem gebührt das Verdienst der ersten deutschen Kulturarbeit in der Gegend südlich von Leipzig?“ (Eine quellenkritische Studie). Zu zahlreichem Besuche dieser,

Digitized by Google

wie der übrigen, jeden Sonnabend von abends 8 Uhr an stattfindenden Klubversammlungen laden der Mstr. v. St., Br Harrwitz, und der Klubausschuß, i. A. Br Pache, mit brrlichem Gruße ein.

Am 16. Oktober hielt die Loge „Apollo" i. Or. Leipzig unter der Hammerführung ihres Mstrs. v. St. Brs Franz Kießling eine Mstrloge ab, die der Erhebung dreier Brr Gesellen, der Brr Nicklitzsch, Hempel III und Robert Hansen, in den Mstrgrad galt. In der Ansprache an Br Hansen gedachte der Mstr. v. St. der Verdienste, welche sich dieser Br anläßlich der 100-Jahrfeier der Loge „Apollo" durch die Komposition und künstlerische Leitung der von Br Mangner gedichteten großen Festkantate erworben hat, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er seinen Brrn noch öfter gleichschöne Gaben seiner Muse bescheren möge. — Bei dem der Arbeit folgenden Brmahle im neuen Speisesaal der Loge sprach der 2. zug. Mstr. v. St., Br Mangner, als Tafelvorsitzender auf die neuerhobenen Brr Jungmstr, in deren Namen Br Hempel in schlichter, aber herzlicher Weise dankte.

Am 21. Oktober ist, wie unsere geehrten Leser schon aus der Titelseite dieser Nummer ersehen konnten, Br Willem Smitt, der frühere langjährige Mstr. v. St. der Loge „Apollo" in Leipzig, seinen seit ca. 2 Jahren andauernden, schweren Leiden erlegen. Da wir beabsichtigen, auf die außerordentlichen mrischen Verdienste des allverehrten, geistvollen Brs und auf sein mrisches Lebenswerk ausführlicher zurückzukommen, so möchten wir ihm an dieser Stelle nur unsern herzlichsten Dank nachrufen für seine wertvolle Mitarbeit, die er in der Zeit seiner Vollkraft unter der Redaktion unserer Vorgänger auch dieser Zeitung hat oft zuteil werden lassen. Welcher Anerkennung sich Br Smitt als Mstr. v. St. der Loge „Apollo" und als mrischer Schriftsteller in weitesten Kreisen der deutschen Mrwelt erfreute, geht schon aus der selten großen Anzahl von Ehrenmitgliedschaften hervor, die ihm im Laufe der Jahre von deutschen Großlogen (5) und Logen (40) verliehen wurden. — Die Trauerfeier, die öffentlichen Charakter trug, fand unter außergewöhnlich reger Anteilnahme mrischer wie profaner Kreise am 24. Okt. am Sarge des verblichenen Alt- und Ehrenmstrs im Logenhause statt und verlief außerordentlich imposant. Auch auf sie gedenken wir näher zurückzukommen. Ihr schloß sich unmittelbar die Beerdigung auf dem Leipziger Südfriedhofe an.

Aus sächsischen Logen.

Am 20. September hat Br Tischendorf aus Dohna, des. Schuldirektor in Netzschkau, sein Amt als Mstr. v. St. der Loge „Zur Leuchte am Strome" in Pirna niedergelegt. In offener Loge wurde ihm als Mitbegründer und Organisator der Loge die „Alt- und Ehrenmstrschaft" verliehen. Zum Mstr. v. St. wurde der bisherige zug. Mstr Br Marquard, Schuldirektor in Mügeln (Bez. Dresden) gewählt. An der Arbeit und an dem darauffolgenden Abschiedsmahle nahmen außer Brrn der Nachbaroriente auch Br Spalteholz, zug. Mstr. v. St. der Loge „Zu den drei Schwertern" (Dresden) teil.

Am 15. Oktober d. Js. erfolgte in Dresden die Weihe einer neuen, unter der Großen Landesloge der Frmr v. D. arbeitenden A.-L. „Quatuor columnae" und die Einsetzung ihres wortf. Mstrs. Brs Max Fiedler.

Aus deutschen Logen.

Br Fastenrath von der Loge „Zum goldnen Hirsch" in Oldenburg erhielt gelegentlich des 550jährigen Jubiläums des unter seiner Leitung stehenden Gymnasiums in Osnabrück das Ehrenbürgerrecht der Stadt Osnabrück, sowie die Ehrenmitgliedschaft der Großen Loge von Hamburg.

Am 3. September waren es 40 Jahre, seitdem der hochverehrte zug. Mstr. v. St. der Loge „Bruderbund am Fichtenberg" in Steglitz, Br Hagelweide, das mr. Licht erblickt hatte. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar am 21. September eine unerwartete Überraschung durch eine Festfeier bereitet, zu der eine Aufnahmeloge und die sich daran schließende Tafelloge die Gelegenheit boten. Der zweitzugeord. Mstr. v. St. Br Diercks gedachte in einer Ansprache der hohen Verdienste, die Br Hagelweide sich durch die Hingabe erworben hat, mit der er an der Pflege und Förderung unserer Loge arbeitete und zu deren Gründern er gehört. Als Zeichen der allgemeinen großen Liebe und Verehrung, die die gesamte Brrschaft der Loge Br Hagelweide entgegenbringt, übergab der Vorsitzende dem Jubilar eine sehr wertvolle Glashütter Uhr mit Kette und Anhänger, wobei er darauf hinwies, daß dieses Symbol der Pünktlichkeit und Ordnung nicht eine Mahnung zu ihrer Befolgung, sondern der Dank der Brr dafür sein sollte, daß der Mstr die Brr zu ihrer Befolgung stets erzogen habe. Vom Bundesdirektorium dazu beauftragt, sprach Br Diercks dem Jubilar auch dessen herzlichste Glückwünsche aus, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es Br Hagelweide noch lange Jahre vergönnt sein möge, wie bisher, als echter Frmr im Dienste der K. K. und im besonderen zum Besten unserer Loge zu wirken. Br Hebecker überreichte darauf dem Br Hagelweide eine von ihm hergestellte ausgezeichnete Photographie des Jubilars. Letzterer dankte, tief gerührt von diesen unvermuteten Ehrungen und Gaben der Liebe, der Loge, ihr zugleich das schöne Porträt zu dauerndem Andenken an ihn übergebend.

Am 6. September cr. ging nach längerem Leiden im Alter von fast 85 Jahren Br Waldemar Bernhardt, Kaufmann, und Mitglied der Loge „Horus" in Breslau, in den e. O. ein. Derselbe war am

Digitized by Google

13. November 1866 in dieser Loge zum Frmr aufgenommen worden.

Am 13. September, cr. ging Br Alexander Paetzold, Landesältester in Carlsruhe, O.-S., Mitglied der „Vereinigte Loge“ in Breslau, im Alter von fast 79 Jahren in den e. O. ein. Br Paetzold, gehörte seit dem 18. März 1872 dieser Loge an.

Die Loge „Friedrich zu den 3 Türmen“ in Haynau (Schles.) feierte unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Brr am 17. September ihr 14. Stiftungsfest.

Am Sonntag den 24. September ging 51jährig Br Comnick, Kgl. Medizinalrat und Kreisarzt in Striegau, in den e. O. ein. Der Gr. L.-L. trat er in der Loge „Drei Berge“ am 7. März 1888 bei. Als deputierter Mstr hat er dem vorsitzenden Mstr Br Gemoll 10 Jahre lang treu zur Seite gestanden.

Br Hermann Berger, Maschinenmeister a. D. und Mitglied der Loge „Silberfels“ in Beuthen, O. S., der lange Jahre als 1. Aufseher dieser Loge tätig war, ist in diesen Tagen in den e. O. eingegangen.

In kurzer Aufeinanderfolge sind der Loge „Zum Pilgrim“ in Berlin zwei Mitglieder durch den Tod entrissen worden. Am 25. September ist in Liebenwalde Br Klabunde im 75. Lebensjahre nach 32jähriger Zugehörigkeit zum Orden vom A. B. A. W. von seiner irdischen Laufbahn abberufen worden und am 30. September starb im 54. Lebensjahre Br Theodor Schulze.

Am 28. September wurde in der Loge „Georg z. w. Treue“ in Neustrelitz die Arbeit bei recht gutem Besuch mit einer Doppelaufnahme (Lufton Max Berker-Stargard i. M. und Fr. Gundlach-Bahia) eröffnet. Am 30. September fand anläßlich der zur Logenmstrversammlung in Neustrelitz anwesenden Vertreter der Mecklenburgischen Logen eine Festarbeit mit Festtafel statt. DieFestloge leitete der Mstr. v. St. Br Lampe. Nachdem die Vertreter der Logen und der Provinzial-Großmstr eingeholt waren, eröffnete er sie mit herzlichen Begrüßungsworten und dem allgemeinen Gesange des Liedes: „Vater, laß im Licht uns wandeln.“ Dem Festvortrag des Vorsitzenden schloß sich ein Vortrag des stellvertretenden Redners Br Reincke an, welcher das Streben und die Ziele der Frmr behandelte, auf die oft täuschende Ähnlichkeit, welche der Herbst mit dem Frühling gemeinsam habe, hinwies und mit einer Mahnung an die Brr schloß, sich durch den hohen Ernst, der das Merkmal des Herbstes sei, zu eifriger ernster Arbeit am eigenen Ich und der Veredlung der Menschheit anspornen zu lassen. In der Tafelloge übernahm Br Henckel den Dank der Neuaufgenommenen, in dem er die Reisen als Suchender, Anhaltender und Erhobener eingehend erläuterte.

Am Sonnabend, den 11. November, feiert die Loge „Friedrich Franz zur Wahrheit“ in Waren zur Erinnerung an die am 5. Juni 1835 erfolgte feierliche Einsetzung und Lichteinbringung das 25jährige Stiftungsfest.

Aus Österreich-Ungarn.

Br Schriftsteller Dr. Rudolf Lothar, Mitglied der Loge „Freundschaft“ in Wien, ist durch die Verleihung des Ordens der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet worden.

Aus Schweden und Norwegen.

Interessant ist, daß die Verhandlungen der Delegierten über die Lösung des Unionsverhältnisses zwischen Schweden und Norwegen in den Räumen der Loge zu Karlstad stattgefunden haben.

Aus Neu-Seeland.

Der Gr. Loge von Neu-Seeland ist von Br Brown ein Geschenk, einzig in seiner Art, gestiftet worden. Br Brown, s. Zt. in der Otaki Lodge aufgenommen, verließ später Neu-Seeland, um nach Dawson City, Yukon Territory (Alaska) zu gehen. Schon 1903 faßte er den Gedanken, seiner Großloge einen Satz mrischer Hammer zu übersenden, die aus dem Stoßzahn eines Mastodon, der beim Goldgraben freigelegt worden war, hergestellt werden sollten. Die Hammer wurden dann nach mancherlei Behinderung hergestellt, dazu auch drei Schlagplatten, welche jede für sich einen Abschnitt des Stoßzahns in seinem Gesamtumfange bilden. Gelegentlich eines offiziellen Besuches des Brs Elkinson, dep. Distr. Gr. Mstrs, aus Manitoba, sprach Br Brown den Wunsch aus, daß die mrischen Symbole der Macht und Autorität zuerst bei einer Arbeit der nördlichsten Loge der Erde gebraucht werden möchten, bevor sie dem südlichsten Logendistrikt der Erde, Neu-Seeland, übergeben würden. Br Brown bemerkte dabei, daß derartige Sympathiebeweise nur dazu beitragen könnten, die brrliche Liebe und Anhänglichkeit der Frmr der ganzen Welt zu befestigen. Die Montierung der Hammer erlitt dadurch eine längere Verzögerung, daß nicht das zu ihrer Verzierung nötige Quantum Goldklümpchen in der richtigen Größe vorhanden war. Ende 1904 erst fand die Fertigstellung statt. Überreicht wurde das Geschenk der Gr. Loge durch den abg. Großmstr Br Burton. Die Hammer selbst sind mit schweren Goldbändern versehen, ebenso die Schlagplatten. Der Mstrhammer ist mit einem Ringe von kleinen Goldklümpchen geziert, deren Wert auf £ 120.— geschätzt wird.

Vermischtes.

Ein unbekanntes Gedicht unseres † Brs Friedr. Rückert. Dank der persönlichen Liebenswürdigkeit der in Neuses bei Coburg lebenden Schwiegertochter des verstorbenen Brs und Dichters sind wir heute in der glücklichen Lage, ein ihr gewidmetes und in

Digitized by Google

weiteren Kreisen unbekanntes Gedicht von Br Friedr. Rückert veröffentlichen zu können. Das Gedicht selbst ist außerordentlich charakteristisch für Br Rückerts dichterische Art, es zeugt von dem ungeheuren Wortreichtume und den frappierenden, oft an Wortspielereien grenzenden Wortspielen, die ihm zu Gebote standen, und die man besonders in den Makamen des Hariri findet.

Meiner lieben Schwiegertochter Alma!

Im Januar 1866 als nachträgliche Weihnachtsgabe.

Zeitungbringerin
Fliegenwedelschwingerin
Fehllose Jägerin
Treffliche Todschlägerin
Liebe Beleberin
Kleinmutes Heberin
Sorgenabwehrerin
Trostredespenderin
Leidens-Abfragerin
Beß'rungs Wahrsagerin
Leise Anschweberin
Arzenei Geberin
Stundenmahnerin
Zeitvertreibs Anbahnerin
Temperaturspürerin
Feuernachschürerin
Witterungskünderin
Lampendochtanzünderin
Morgenbegrüßerin
Abendrastversüßerin
Nachtvorleserin
Bücheramtsverweserin
Allzeit Unterhalterin
Gesprächsstoffentfalterin
Wunschablauscherin
Dienstrollentauscherin
Allesbeschickerin
Allüberblickerin
Alles bestreiterin
Krankenkostbereiterin
Festgabbedenkerin
Weihnachtsentenschenkerin
Engelverwenderin
Enkelzuspruchsenderin
Ordnerin, Schmückerin
Kopfkissenrückerin
Pfeifenkopfstopferin
Flaschenentpfropferin
Schlummerbecherfüllerin
Kalter Knie Umhüllerin
Nachtruhanwünscherin,
Wenn ich wachend müde bin,
Heimlich schwach, schach matt bin.
Treue Mitträgerin
Mitpflegerin
Neben Deiner Schwägerin
Schwiegerkind, Söhnerin
Versöhnerin, Beschönerin
Unbelohnt Taglöhnerin
Allzeit frohe Fröhnerin
Liebliche Verwöhnerin
Nimm dies Liebeszeichen hin,
Wie ich Dir dankbar bin!

Jahresversammlung der freien Vereinigung der schlesischen Stuhlmstr. Am 1. Oktober d. J. hielt in der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter" in Breslau die Freie Vereinigung der schlesischen Stuhlmstr, deren Logen der großen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" angehören, ihre diesjährige Jahresversammlung ab; es waren alle 12 Johannislogen durch ihre vorsitzenden bezw. zugeordneten Mstr vertreten, im ganzen 16 Mstr anwesend. In der Konferenz hielt unter anderen der vorsitzende Mstr der Loge „Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit" in Ratibor, Br Knape, einen Vortrag „Über den Wert des Großlogenbundes"; am Schlusse desselben faßte er seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen: I. Der deutsche Großlogenbund ist für die Kräftigung der deutschen Mrei von entschiedenem Werte gewesen und hat in den ihm gezogenen Grenzen Ersprießliches geleistet. II. An der völligen Erfüllung seines Zweckes wurde er einerseits durch die Mängel seines Statuts, andererseits durch das zähe Festhalten der einzelnen Großlogen an ihrer Eigenart gehindert. III. Damit der deutsche Großlogenbund seinen Aufgaben in höherem Maße gerecht werden könne, ist es notwendig, 1. daß das Protektorat der altpreußischen Großlogen auf den ganzen Großlogenbund ausgedehnt werde, 2. daß die fünf anerkannten unabhängigen Logen ebenfalls im Großlogenbunde vertreten sind, 3. daß die Einstimmigkeit in der Annahme der gefaßten Beschlüsse beseitigt werde und daß Beschlüsse, die mit einer Mehrheit von $^3/_4$ gefaßt werden, allgemeine Gültigkeit erlangen, 4. daß auf dem Großlogentage alle Abgeordnete Stimmrecht erhalten, 5. daß alle Abgeordnete nach freier Überzeugung stimmen, 6. daß auch Verhandlungen und Beratungen über Lehre und Ritual statthaft, die darüber gefaßten Beschlüsse aber nicht bindend sind, 7. daß den über 10000 Mitgliedern zählenden Großlogen außer dem Großmstr noch je 3 Abgeordnete für den Großlogentag zugebilligt werden, 8. das die Bildung von Sonderbünden einzelner Großlogen des deutschen Großlogenbundes aufgegeben wird. Die Versammlung, welche den interessanten Vortrag mit Beifall aufnahm und den Ausführungen, sowie den Leitsätzen im wesentlichen beistimmte, sprach den Wunsch aus, daß der Vortrag im Druck erscheinen möchte, damit jede Loge jedem ihrer Mitglieder ein Exemplar desselben einhändigen könne. Br Knape hat sich entschlossen, dem Wunsche zu entsprechen. Der Vortrag ist vom Verfasser, Realgymnasialdirektor Dr. Knape in Ratibor, zu dem sehr billigen Preise von 20 Pf. zu beziehen. Damit er aber in der Lage ist, die Höhe der Auflage zu bestimmen, werden die einzelnen Logen, welche dem Beispiele der schlesischen Logen folgen und für jedes ihrer Mitglieder ein Exemplar desselben aus der Logenkasse beschaffen wollen, gebeten, recht bald die benötigten Exemplare zu bestellen.

Der wiederbelebte Illuminatenorden. Am 16. September hat, nach „A. r. St.", der Illuminatenorden in Blasewitz bei Dresden sein eigenes Heim bezogen. Die internationale Gesellschaft der Illuminaten, die sich in aller Stille seit 1896 von Dresden aus über eine Anzahl von Städten in Deutschland, Österreich und anderen Ländern ausgebreitet hat, erlangte für Sachsen als „eingetragener Verein" die Rechte einer juristischen Person. Mit dem eigenen Heim des Illuminatenordens ist zugleich ein Altersheim für alleinstehende Mitglieder des Ordens verbunden. Von der Organisation der Frmrlogen unterscheidet sich diejenige der Illuminaten durch die straffste Zentralisation, repräsentiert durch das aus 3 Personen (Kustos, Vicekustos und Archivar) bestehende Kustosamt, welches mit 5 Aufsichtsräten den „geheimen Areopag" des Ordens leitet. „Verinnerlichung des Menschen" wird als die reine ideale Tendenz des Ordens, dessen sonstige Satzungen uns unbekannt sind, angegeben. Familienväter können dem Orden ihre Frauen und Töchter zuführen; auch allein-

Digitized by Google

stehende Frauen können in ihm aufgenommen werden. In Aussicht genommen ist die Veröffentlichung einer „Geschichte des Illuminatenordens", welche eine Klarlegung der inquisitorischen Behandlung, der einst der alte Illuminatenorden mit seinem Stifter, Weishaupt, ausgesetzt wurde, bringen soll.

Richard Wagner und die Frmrei. Hierzu schreibt „Am r. St.", Jahrg. II, Heft 8: „Wir können die Angabe des Brs Schmidt-Bayreuth in seinem Vortrag über „Parzival und die Frmrei" teils berichtigen, teils ergänzen und schöpfen dabei aus einer durchaus sicheren Quelle. Eine eigentliche Meldung Richard Wagners bei der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" i. Or. Bayreuth hat nicht stattgefunden, daher auch keine Abweisung. Richard Wagner, der im Frühling des Jahres 1872 nach Bayreuth übergesiedelt war, trat zu dem in weitesten Kreisen bekannten und um die Frmrei hochverdienten Br Friedrich Feustel in innige freundschaftliche Beziehungen. Gegen Ende der 1870er Jahre, als Richard Wagner an seinem Parzival arbeitete, äußerte er den Wunsch, unserm Bunde beizutreten. Feustel selbst würde den Eintritt Richard Wagners mit Freuden begrüßt haben. Er machte daher den Beamten seiner Loge vertrauliche Mitteilung, doch nicht ohne beizufügen: „Wenn die ehrw. Brr nicht etwa Anstoß an der Art und Weise von Wagners Verehelichung nehmen". Die Brr-Beamten verhielten sich jedoch gegen den Vorschlag ablehnend, weil sie an der Verbindung Wagners mit der Frau seines Freundes Hans von Bülow Anstoß nahmen, obwohl Richard Wagner die Ehe mit ihr schon im Jahre 1870 geschlossen und den kirchlichen Segen erhalten hatte. Br Feustel konnte nicht umhin, den Wünschen*) der Brr nachzugeben und Richard Wagner von seinem Vorhaben abzubringen. So ist es leider geschehen, daß der geniale Dichter-Komponist, der in seinem Gral das ergreifende dichterische Symbol des frmrischen Mysteriums und im Bunde der Gralsritter ein Abbild unseres Brvereins geschaffen hatte, der Loge äußerlich fern blieb."

Staat und Kirche. Dem Ultramontanismus ist wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß seine Auffassung vom Staat den letzteren völlig dem Willen des Papsttums und der herrschenden römischen Kirche unterstelle. Die Zentrumspresse bestritt dies gerade in den letzten Tagen heftig und wies darauf hin, daß die Auffassung des Zentrums über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche maßgebend für die Katholiken in der 2. Auflage des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft wiedergegeben sei. Aber was findet sich in dieser 2. Auflage über den Staat gesagt? Es heißt dort: „Der Staat ist als die natürliche, für diese Erde bestimmte, das zeitliche Wohl bezweckende Gesellschaft der Kirche als der übernatürlichen, die geistigen Interessen wahrnehmenden, auf das ewige Ziel gerichteten religiösen Gesellschaft untergeordnet. Der christliche Herrscher ist in seinen gesetzgebenden, richterlichen und politischen Funktionen ebenso wie in seinem Privatleben dem Lehramt und Hirtenamt wie dem richterlichen Amt der Kirche unterworfen. Alle Einrichtungen, Gesetze und Handlungen der weltlichen Regierungen unterstehen der Direktive der höchsten kirchlichen Autorität, sofern es dieser zukommt, sie in ihrem Verhältnis zu den Interessen der sittlich-religiösen Ordnung zu prüfen und zu regeln. Es soll hier nicht erwogen werden, unter welchem Gesichtspunkt dem Papste eine direkte Gewalt über die vom Staate und der Familie zunächst geordneten zeitlichen Verhältnisse zusteht. Es genügt, die direktive Gewalt der kirchlichen Autorität über die staatliche hier festzustellen." Diese Macht der Kirche über den Staat wird der Kirche vom Ultramontanismus ganz allgemein eingeräumt, gleichviel, ob der betreffende Staat in der Mehrzahl seiner Bevölkerung protestantisch ist. Auch das Recht des Papstes über die Fürsten nimmt der Ultramontanismus noch heute für die römische Kirche in Anspruch; der Papst hat die Gewalt, die Fürsten abzusetzen, denn, wie es im Görresschen Staatslexikon heißt: „Diese Gewalt ergibt sich auch als Konsequenz aus den wesentlichen und unbezweifelbaren Rechten der Kirche."

*) Muß wohl heißen: Den kleinlichen Wünschen! Denn Rich. Wagner hat in unserem Sinne mehr gewirkt und geschaffen, als tausend andere, die unserem Bunde angehören. Seine Zugehörigkeit wäre deshalb für die K. K. wertvoller und ersprießlicher gewesen als die Zugehörigkeit aller derer, die ihm infolge ihrer kleinlichen, aus dem Gefühl eigener Unfehlbarkeit resultierenden, sich selbst überhebenden Alltagsbedenken den Zugang zur Loge versperrten. Die Red.

Anzeigen.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

VILLA MINERVA Bad Nauheim

Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma **Conrad Knieriem**).

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht.
Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Die **Gräfl. v. Baudissin'sche**
Weingutsverwaltung
Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**
frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg.
Leipzig, Salomonstr. 10.

Per Hektoliter = 100 Liter.

***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	Mk. 56.—	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ 55.—	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ 65.—	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 44. Sonnabend, den 4. November. 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Selbsterkenntnis. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Selbsterkenntnis.

Von Br A. Wenck in Borna, Mitglied der Loge „Apollo“ in Leipzig.

Einst lebte der Mensch, umgeben von den Reizen des Paradieses, in Unschuld dahin, weil er noch nicht vom Baume der Erkenntnis gegessen. Allein trotz strengen Verbots erlag er der Versuchung und aß, und noch jetzt büßen die Nachkommen die schwere Verschuldung des Ahnherrn. Sollen wir deshalb jenem gram sein, oder sollen wir seinen Fehltritt als einen von höherer Macht gewollten bezeichnen, der dem Menschen ebenso zum Segen gereicht hat, wie er ihm zum Fluche geworden? Was wären wir Menschen ohne das Streben nach Erkenntnis, und was ist dieses Streben anderes als die Sehnsucht unseres unsterblichen Teils nach seiner ursprünglichen Heimat? Es ist wahr, es irrt der Mensch, solang er strebt, aber was will er denn erstreben? Die ewige Wahrheit, die er mit unwiderstehlichem Drange zu erforschen sich abmüht. Zwar sind alle Versuche und ernsten Bemühungen des Menschengeistes, durch eigenes Forschen und Sinnen der Urwahrheit und damit dem A. B. A. W. näher zu kommen, und den geheimnisvollen Schleier zu lüften, der über das Welträtsel gebreitet ist, bislang vergeblich gewesen, ja sie gleichen den Irrfahrten des kompaßlosen Schiffers auf dem Weltmeere, allein trotzdem treibt es die Menschheit mit dämonischer Gewalt, immer und immer wieder an die Lösung des Rätsels heranzugehen, trotzdem ist diese unbezwingbare Sehnsucht bei vielen das erregende Moment im Drama ihres Lebens. Kein anderer als Br Lessing hat dies ebenso wahr als schön in die berühmten Worte gefaßt:

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle, so fiele ich ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater, gib, die reine Wahrheit ist nur für dich allein.

Allerdings richtet sich nun dieser Erkenntnistrieb des Menschen hauptsächlich auf Dinge, die außer ihm liegen. So müht der Physiker sich ab, in die Geheimnisse der Natur einzudringen, und dankt doch, wie wir schon oft erfahren haben, seine weittragenden Entdekkungen dem blinden Zufall, so müht sich auch der Historiker, welcher neben dem Naturwissenschaftler augenblicklich das Feld beherrscht, die leitenden Gedanken und treibenden Ideen der einzelnen Zeitepochen zu ergründen, so strebt vor allem der Philosoph, durch geistreiche Hypothesen dem Rätsel der Welt nachzuspüren, allein so sicher auf der einen Seite das Gefühl uns das Vorhandensein eines allmächtigen A. B. A. W. predigt, so wenig glückt es dem grübelnden Verstande seine Existenz logisch scharf zu erweisen: es kommt mir genau vor, als wollte ein Mensch, der vor mir steht, sein Vorhandensein mir erst noch beweisen. Überlassen wir die Last eines Beweises denen, die das Nichtvorhandensein eines A. B. A. W. behaupten und dabei entweder nicht über einen öden Mechanismus hinauskommen, oder einem noch trostloseren Pessimismus anheimfallen, ohne einen letzten Erklärungsgrund zu finden.

Digitized by Google

Weit wenigere sind es, die ihren Forschungstrieb nach innen, auf sich selbst richten, um einen deutlicheren Einblick in ihr Wesen zu bekommen, die das wunderbare Spiel ihrer Gedanken überwachen, mit Staunen den mächtigen Einfluß des Gefühles wahrnehmen und so einen Wunsch oder eine sonstige Willensäußerung gewissermaßen in sich entstehen sehen, welcher schließlich zum Handeln sich steigert. Diese zweite Art der Erkenntnis spielt nun bekanntlich in der Mrei die größte Rolle, dergestalt daß sie sogar als einer der Grundpfeiler symbolisiert ist: natürlich, denn ohne sie ist die weiter fortschreitende Selbstbeherrschung ebenso unmöglich wie die Selbstveredelung, mithin die Mrei überhaupt.

Auf diese Grundsäule möchte ich heute Ihre Aufmerksamkeit hinlenken, gel. Brr!

Wenn am Tempel der delphischen Gottheit weithin sichtbar in goldener Schrift die Worte „erkenne dich selbst" auf griechisch standen, und allgemein die besseren der alten Philosophen darin die Summe aller menschlichen Weisheit erblickten, so erhellt daraus, daß die Selbsterkenntnis bereits vor mehr als 2000 Jahren als höchstes Postulat menschlichen Scharfsinns in ihrem Werte richtig bemessen worden ist. Aber wie kamen, so werden Sie fragen, diese Worte gerade an den Tempel desjenigen Gottes, der der weiseste und klarste, ja der der Seher schlechthin heißt? In der größten Blüte Griechenlands wallten bekanntlich nicht nur Söhne des Griechenvolkes, sondern auch Angehörige anderer Staaten, sogenannte Barbaren, nach der Pforte des Tempels, um über schwierige Verhältnisse Rat einzuholen. Die gefällige Gottheit verlieh auch freigebig ihre meist in dunkle Rätselworte gehüllten Aussprüche den Fragenden und überließ ihnen das richtige Verständnis. Wer durfte da hoffen, die Stimme der Priesterin richtig zu vernehmen und zu verstehen, der über sich selbst im unklaren war, der keinen Überblick über seine Fähigkeiten und Mittel, keine Ahnung von der Natur und der Schwierigkeit seines Vorhabens, keine Idee von der Schwungkraft seines Geistes besaß? So mag denn zunächst mit Bezug auf die Orakelerteilung jener Spruch die Kommenden und Gehenden zu ernster Selbstprüfung aufgefordert haben. Allein der tiefere, allgemeine Sinn des Wortes entging, wie erwähnt, den besten Denkern, wie einem Sokrates, durchaus nicht. Gerade er, der wie kein anderer junge unerfahrene Leute durch absichtslose, scheinbar leichte Gespräche zu ernsterem Nachdenken über sich selbst meisterlich anzuregen wußte, erklärte die delphische Tempelinschrift für die Quintessenz alles menschlichen Wissens.

Aus dieser hohen Wertschätzung eines so scharfsinnigen Kopfes geht zur Genüge hervor, daß diese Art der inneren Erkenntnis gewaltige Schwierigkeiten in sich bergen muß. Wohlverstanden, es ist hier von Erkenntnis die Rede, welche natürlich größere Anforderungen stellt, als eine oberflächliche Kenntnis; nur dann, wenn wir von einem Gegenstande oder einem Begriffe eine vollkommen deutliche Vorstellung in uns tragen, dürfen wir hoffen, bis zur Erkenntnis vorgedrungen zu sein. Nun ist es klar, daß eine jede Erkenntnis gewisse Schwierigkeiten den Werkzeugen, vermöge deren wir erkennen, in den Weg stellt, ganz abgesehen davon, daß die Werkzeuge, seien es nun die Sinne oder der Verstand, leicht die Beute von Täuschungen werden können. Natürlich müssen diese Schwierigkeiten ins Gewaltige wachsen, wenn wir uns selbst zum Gegenstande der Beobachtung und damit zum Ziele der Erkenntnis machen. Wir sollen Richter in eigener Angelegenheit sein. Wenn nun dies einem wirklichen Richter nicht gestattet ist, wenn auch der Arzt, sobald er selbst schwerer erkrankt, fremde Hilfe in Anspruch nimmt, so geschieht dies offenbar aus dem Grunde, weil sie nicht den nötigen Grad von Unbefangenheit besitzen, weil der Mensch, so wie es ihn selbst angeht, zur Verblendung nur allzu geneigt ist.

Schon über unsere äußere Gestalt und Leibesgröße besitzen wir nur unzureichende Kenntnis. Wenn wir auch dank dem Spiegel unser Antlitz einigermaßen von vorn kennen, so staunen wir oft, wenn uns einmal Gelegenheit zu einer Rück- oder Seitenansicht unseres werten Korpus geboten wird, und kommen uns ganz fremd vor. Wie wir nun bestrebt sind, unser Äußeres möglichst einnehmend zu bekleiden, etwa vorhandene körperliche Mängel zu verdecken, dagegen die Vorzüge ins rechte Licht zu stellen, wie wir dies alles der Eitelkeit zuliebe tun, ebenso, ja noch ärger ist es, wenn wir unsern inneren Gehalt einer Prüfung unterwerfen. Da ist wieder die liebe Eitelkeit gleich bei der Hand, gewisse uns verliehene Gaben herauszustreichen, dagegen was uns vielleicht versagt ist, und was wir trotzdem erstreben

Digitized by Google

müßten, als minderwertig hinzustellen. Noch weiter geht die Selbstbespiegelung, wenn wir unsere Gedanken, Gefühle und Wünsche, die Regungen der Phantasie und unsere Handlungen selbst beurteilen sollen. Da ist meist alles gut, oder wenn etwas tadelnswert, dann sind die gefälligen Entschuldigungen sofort bei der Hand. Äsop hat eben recht mit seiner Fabel von den beiden Ranzen, die Jupiter den Menschen aufgehängt hat; im vorderen, den wir auf der Brust tragen, sind die fremden Fehler, im hinteren, der uns den Rücken belastet, die eigenen: aus diesem Grunde können wir die letzteren nicht sehen. Bei den wenigen jedoch, die ihre Fehler trotzdem zu sehen versuchen, hat das Gewissen einen sehr gefälligen Spiegel, der ihnen nur schmeichelhafte Bilder zurückwirft.

Trotz dieser Sachlage, trotz der unleugbaren Schwierigkeiten, welche die Selbsterkenntnis an uns stellt, ist sie doch die Hauptaufgabe des Mrs, wie des denkenden, nach Weisheit strebenden Menschen überhaupt. Vergegenwärtigen wir uns den Vorgang. Der menschliche Geist offenbart sich in drei Hauptbetätigungen, im Denken, Fühlen und Wollen, Selbsterkenntnis nun ist nichts anderes als die Denktätigkeit bewußt wirksam werden zu lassen über Fühlen und Belehren, mit anderen Worten der kühne Versuch, sich über sich selbst zu erheben und von sicherer Warte aus uns in allem zu beobachten, was wir fühlen, wollen und auch denken. Das vermag aber nur der Weise in heiterer Ruhe zu tun, der bedächtige Greis besser als der warmblütige Jüngling, der Mann besser als das von Gefühlen regierte Weib. Nicht genug jedoch, daß die Fähigkeit der Selbsterkenntnis bei verschiedenen Menschen eine verschiedene ist, nein, die Aufgabe ist auch bei einem ernst strebenden Manne nie eine abgeschlossene. Denn nicht nur sind in derselben Persönlichkeit die verschiedenen Geisteskräfte zu verschiedenen Zeiten in verschiedener Mächtigkeit wirksam und ausschlaggebend, sondern die Persönlichkeit selbst ist in einem ewigen Werdeprozeß begriffen, das Objekt ändert sich beständig. Sache des Mrs ist es also, wenn er einen Einblick in seinen inneren Menschen gewonnen hat, die Knorren und Knubben, die er bemerkt, gründlich zu beseitigen, bei allzu verstandesgemäßer Naturanlage mehr das Gefühl, und umgekehrt bei starker Neigung zur Schwärmerei mehr den Verstand zu betonen, die Unzahl aufsteigender Wünsche auf ihre Berechtigung zu prüfen und sich nie zu unbedachter Handlung hinreißen zu lassen.

Da nun einmal dem Menschen das Erkenntnisvermögen verliehen ist, so soll er es auch betätigen, vor allem der Mr. Gerade der Verstand und das logische Denken, die kühne Phantasie und weit rückwärts reichende Erinnerung, das energische Wollen und zielbewußte, zweckmäßige Handeln, ein tiefes und warmes Empfinden heben den Menschen weit empor über die andere Kreatur und geben ihm nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diese herrlichen Kräfte frei walten zu lassen. Gerade diese sind es, welche jenen nimmer ruhenden Forschertrieb im Menschen wecken und nähren und eben dadurch die menschlichen Vorzüge und die Menschenwürde uns zum Bewußtsein bringen. Wehe dem Manne, der mit seinem geistigen Pfunde nicht wuchert, er lebt nur ein pflanzenähnliches Scheindasein. In der Tat gibt es kaum einen Menschen, der die Selbsterkenntnis nicht wenigstens in einer Beziehung sich angelegen sein ließe. Schon jener römische Imperator äußerte, sobald ein Mensch 30 Jahre alt, brauche er keinen Arzt mehr, er müsse sich selbst am besten kennen, und seinem Beispiele folgen wohl die meisten Menschen schon aus dem Grunde, um sich leiblich wohl zu erhalten und ihr Leben möglichst zu verlängern. Allein so dankenswert auch diese Selbstbeobachtung ist, so ist sie doch nur Vorstufe, auf welcher die wahre Selbsterkenntnis sich aufbauen kann: Es braucht dazu nicht tiefer psychologischer Kenntnisse, wie Urteile gefaßt werden und Willensregungen entstehen, nein, es genügt dazu der gesunde Menschenverstand, der in der menschlichen Brust im Gewissen einen mächtigen Helfer und unbestechlichen Richter hat. Schon das Kind hat ein richtiges Gefühl für gut und böse, ja eine vielleicht noch schärfere Beobachtungsgabe als der Erwachsene, ihm verzeiht man, wenn es trotzdem das Schlechtere, weil Angenehmere tut, und der Eltern Pflicht ist es, zum rechten Weg zu mahnen. Wer aber mahnt uns Erwachsene, wenn wir's nicht selber tun? Wäre die Selbsterkenntnis wirklich Gemeingut auf Erden, dann würden die paradiesischen Zeiten wiederkehren, denn die Erkenntnis der Fehler würde zu deren Vermeidung führen.

Digitized by Google

Des Menschen Seele gleicht einem Meere — und daher haben unsere Vorfahren sie auch höchst sinniger Weise benannt, — bald von sanften Wellen überzogen, bald bis in die untersten Tiefen aufgewühlt, aber nie in vollkommener Ruhe; da soll nun der Mr als rechter Pilot die Wetteranzeichen kennen, auftürmendes Gewölk bannen und die rechte Fahrstraße mit sicherer Hand steuern können.

Gar mancher wird dagegen einwenden: das ist unmöglich. Wohl mag nicht ein jedes Naturell in gleichem Maße der Selbsterkenntnis günstig sein, namentlich leidenschaftliche Naturen, allein trotz alledem bleibt es das erhabene Ziel unseres Strebens, denn Mrei ohne Selbsterkenntnis ist eine Unmöglichkeit. Wie könnten wir den Humanitätsbegriff völlig ausdenken, wie nach wahrer Sittlichkeit streben, wie Menschenliebe üben, wenn wir über uns selbst im unklaren wären? In der Tat bildet diese Säule die Grundfeste der Mrei. Nicht nur uns selbst mit unseren Schwächen und Vorzügen lehrt sie uns kennen, sondern, was noch weit mehr besagen will, sie bietet uns auch den richtigen Maßstab zur Beurteilung des Menschen als Gattung wie als Einzelwesen. Sobald wir oft die Schmeichelstimme des Egoismus als solche erkannt haben und streng mit uns ins Gericht gehen, wird uns mit einem Male deutlich, daß ein jeder Mensch gleiche seelische Kräfte hat und wir nichts anderes sind als unsere Mitmenschen, ja daß wir trotz etwaiger Gelehrsamkeit noch mancherlei von ihnen lernen können. Wenn wir die Regungen unserer Seele aufmerksam belauschen, werden uns auch die Motive bei anderen klar werden und wir gelangen somit zu einer unparteiischen Beurteilung.

Nur dies ist der Weg, welcher zur wahren Weisheit emporführt. Freilich ist dieser Pfad anfänglich steil und unbequem: manch liebgewonnenes Vorurteil müssen wir fallen lassen, auf manchen eingebildeten Vorzug verzichten, manches anerkennen, was uns sauer wird, allein wir tauschen dagegen unverlierbare Schätze wahrer Weisheit ein. Vor allem lernen wir unsere Stellung in der menschlichen Gesellschaft begreifen, was eben so vor Überschätzung als dem Gegenteil bewahrt, wir lernen aber noch mehr, nämlich die Grenzen unserer Erkenntnismöglichkeit, jenen Punkt, von dem der Gelehrteste sagen muß: ignorabimus, wir werdens nie erfahren; Leben und Seele wird uns ein ewiges Geheimnis bleiben. So finden wir nur dadurch die festeste Stütze für unsern Glauben, der da einsetzen muß, wo der Verstand uns im Stiche läßt. Wir werden uns nicht zur Vermessenheit versteigen und unsere Göttähnlichkeit zu einer Gottgleichheit erhöhen, aber auch nicht herabsinken zu einer allzu flachen Tierähnlichkeit des Menschen. So rüsten wir uns zu unserm weiteren Lebenswege mit der wahren Lebensweisheit aus, welche ja die Mrei vor allen Dingen in ihren Söhnen erzeugen will. Daß wir im Besitze derselben auch in den gegenwärtigen Zeitläuften allgemeiner Gärung eine feste Stellung für uns finden können, ist ebenso angenehm als nützlich. Es gibt eben nur eine Wahrheit, diese ist's, die wir durch Selbsterkenntnis ergründen wollen. Sie wird in jeder Lebenslage dem Mr eine Stütze und fester Halt sein.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Die Loge „Wilhelm zur deutschen Treue" (8 W. K.) im Or. Hannover beging am 15. Oktober mit der Feier ihres 5. Stiftungsfestes die Lichteinbringung in den neuerbauten, Lemförderstr. No. 7 befindlichen Tempel. Zu dieser Doppelfeier waren, wie der „Herold" mitteilt, als Abgeordnete der Großen National-Mutterloge der zug. Großmstr Br Bernhardi, sowie die Stuhlmstr und zahlreiche Mitglieder der drei alten hannoverschen Logen „Friedrich zum weißen Pferde", „Zum schwarzen Bär" und „Zur Ceder" und der auswärtigen Logen in Bielefeld, Celle, Detmold, Helmstedt, Minden und Uelzen erschienen. Nach geschehener Lichteinbringung durch den zug. Großmstr Br Bernhardi begann die Festloge, die der Mstr. v. St., Br Kaiser, ritualmäßig eröffnete und mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwickelung der Loge „Wilh. z. d. Treue" bis zum Tage der heutigen Lichteinbringung einleitete. Am Schlusse dieser Darlegung verlas er ein Schreiben, durch welches Se. Majestät der Kaiser sein Bild im Rahmen und mit eigenhändiger Namensunterschrift der feiernden Loge überreichen ließ, wofür an den Monarchen ein Dank- und Huldigungstelegramm abgesandt wurde. Hierauf beglückwünschte Br Bernhardi namens der Großloge die Loge „Wilh. z. d. Treue" zu ihrem schönen und würdigen neuen Heime und ehrte sie noch besonders durch Überreichung der Ehrenmitgliedschaftszeichen der Großloge an die Brr Jacobs (zug. Mstr. v. St.), Kahler (1. Aufseher), Kortmann (2. Aufseher) und Behrenz (2. vorber. Br). Danach hielt der 2. Redner Br Abendroth die folgende Festrede:

Digitized by Google

Bruderkreis, sei froh begrüßt
In den neu geweihten Hallen!
Was Euch warm im Herzen sprießt,
Aus den Augen strahl's Euch allen.

Wie der Sonne Frühlingskraft
Neues Keimen weckt und Leben,
Das sich machtvoll Wege schafft,
Jugendstark und frisch im Streben,

Also führ' das neue Licht
Dieses Tempels Euch zusammen
Inniger zur Arbeitspflicht! —
Wärmer leuchten diese Flammen

Euch, Ihr Brr, in das Herz!
Neu gelobt an dieser Stätte:
„Ob in Freuden, ob im Schmerz,
Nie zerreiße unsre Kette!"

Wenn fünf Jahre über die Erde dahingegangen sind, dann nennt die Menschheit den entschwundenen Zeitraum ein Lustrum und gedenkt dabei kaum noch der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes bei dem festefrohen Volk der alten Römer. Nach der Verfassung des Servius Tullius fand alle fünf Jahre in Rom ein Zensus, eine Schätzung der Bürger nach ihrem Grundvermögen, und zugleich eine öffentliche Musterung statt. Beide wurden durch einen feierlichen Umzug der Opfertiere oder „Suovetaurilien" und durch das Sühn- und Reinigungsopfer abgeschlossen, das, den Höhepunkt des Zensusfestes bildend, Lustrum hieß und das ganze römische Volk entsündigen sollte. Der Name des Opferfestes ging dann allmählich auf den fünfjährigen Zwischenraum zwischen den einzelnen Zensus über und gewann die Bedeutung, welche wir ihm jetzt beilegen. — Unsere kleine Bauhütte blickt heute auf ein Lustrum ihres Bestehens zurück und begeht zugleich ein Lustrum, eine Rechenschaftsablegungs- und Dankfeier über die ersten fünf Jahre ihres Wirkens und Schaffens. Und nicht genug damit: Sie beginnt auch ein neues Leben, ein neues Werden und Sichentfalten in einem neuen würdigen Heime und an neu geweihter heiliger Stätte! Aller Anfang ist schwer! Wo gilt nicht dieses Wort? Es waren harte Jahre, diese unsere fünf ersten, aber es waren auch Jahre des Werdens und darum frohe und arbeitsfreudige. Und sie waren nicht nur dem Werben, sondern auch dem Erwerben geweiht, derart, daß wir jetzt stolzen Mutes vor den Zensoren bestehen und erklären können: „Dieses Haus ist unser Haus und unser Haus sei unsre Burg!" Als wir vor fünf Jahren die erste Weihe empfingen, da war es nur eine kleine Schar, die in ärmlichen Mieträumen die Kette schloß, und heute ist eine sturmgefestete Mannschaft auf eigenem Grund und Boden in würdigen Tempelhallen versammelt und fühlt tiefbewegten Herzens das drängende Bedürfnis, dem ein Opfer darzubringen, der uns so gnädig geschirmt und zu diesem frohen Ziele geführt hat. Dem A. B. A. W. lassen Sie uns ein Lustrum weihn! Und es bestehe darin, daß wir uns Aug' ins Auge schauen und geloben: „Wenn zwischen dir und mir, Br, in diesen fünf Jahren Mißverständnis und Zweifel aufgestiegen sein sollten dann seien sie heut aus unseren Herzen gerissen und von den neuen, heißen Flammen verzehrt, die in diesem, unseren Tempel erstrahlen! Hinfort sei nur wahre Liebe und wahres Vertrauen zwischen uns und geleite uns auf unsrer neuen Lebensbahn!" — Es ist anzunehmen, meine lieben Brr, daß auch unserem kleinen Brkreise Entfremdungen Einzelner untereinander nicht fern geblieben sind. Wir alle sind Menschen und nichts Menschliches ist uns fern. Geradeso, wie schnell und mühelos gewonnener Reichtum das Herz des Gewinnenden kälter werden und es den früheren Freunden sich entfremden läßt, namentlich dann sich entfremden läßt, wenn der Reichgewordene diesen seinen Freunden, ihrem Raten und ihren Taten, zum Teil sein „Glück" verdankt, gerade ebenso vermag mancher Mensch nicht die Fülle des Vertrauens und des zwanglosen Verkehrs, die ihm in der Loge entgegengebracht wird, mit Takt und Verständnis in sich aufzunehmen und verfällt in eine ihm mehr oder weniger bewußte Überschätzung der eigenen innerlichen Eigenschaften nnd in eine Unterschätzung der fremden. Es gibt nicht nur einen Hochmut des Besitzes, nicht nur einen geistigen Hochmut, sondern noch mehr, einen Hochmut des Herzens. Wem von Kindheit an von Eltern und Geschwistern oder schwachen Freunden seine Vortrefflichkeit in das hellste Licht gerückt worden ist, wer nie die graue Sorge sich zur Seite hat gehen sehen, sondern immer nur in Begleitung der Freude einhergewandelt ist, wem nie ein wahrer Freund ein treuer Mahner seiner Schwächen gewesen ist, sondern nur Schmeichler ihre Eintagsliebe aufzudrängen pflegten, der, meine lieben Brr, verfällt leicht gerade in der Loge in den Hochmut des Herzens, in jenen Hochmut, der da fragt: „Was bietet dir eigentlich die Loge? Du bist ja doch besser, als alle die sogenannten Brr, also bleibt nur die angenehme Geselligkeit, die auch noch ihre Schattenseiten hat!" — Vielleicht gibt es in unserer kleinen Brkette keinen vom Hochmut des Herzens Befallenen, vielleicht hat jeder Einzelne von uns immer nur das Beste an seinem Mitbr zu sehen und ihm immer nur sein Bestes zu geben sich eifrigst bemüht, vielleicht hat sich nie einer von uns verletzt gefühlt, wenn ein wahrhafter Freund nicht alles an ihm lobte, sondern auch einmal ernstlich tadelte, vielleicht sind nie irgend welche Mißverständnisse in unserm Kreise laut geworden — dennoch, meine Brr, möge gerade heute, am Tage unseres Lustrums, unserer Sühnefeier, jeder Einzelne unter uns sich an die Brust schlagen und sich fragen: „Hast du auch immer deine Schuldigkeit als wahrer Freund und Bruder getan?" und, wenn ihm auch nur der geringste

Digitized by Google

Zweifel darüber aufsteigt, dann möge er zu dem hingehen, dem er sich fremd geworden fühlt, ihm die Brhand reichen und zu ihm sagen: „Laß begraben sein, was zwischen uns war, und laß uns wieder rückhaltlos vereint am rauhen Stein arbeiten zu unserem Heile und zum Wohle unserer Loge!" Wer aber trotz des Mahnens in seiner Brust zu dieser Selbstüberwindung nicht die Kraft gewinnen kann, dem wollen wir als ehrlich gesinnte Brr wünschen, daß der A. B. A. W. seinen Verstand erleuchte und das Herz erwärme und zur Einkehr wende, und sei es auch durch ernstliche Prüfungen, damit sich nicht das Wort unseres großen Brs Goethe dereinst an ihm bewahrheite, das da heißt:

„Wer nie sein Brot in Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt Euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

Daß ihn in Freud und Leid auf seinem Läuterungswege, auf seinem Bußgange, Brliebe geleiten wird, deß mag er gewiß sein. — Mit dem neuen Licht, das heute für uns aufgegangen ist, möge neue Kraft und neues Leben in unserer Bauhütte erblühen! Es bedeute eine Sonnenwende, die unserem Logenleben einen neuen Frühling bringt. Wir brauchen neue Lebenskraft, denn „Erhalten ist schwerer als gestalten!" und wir brauchen den Geist, der die Welt zum ewigen „Werde" ruft. Wohl sind wir uns bewußt, in dem alten Brrstamm unserer Loge diese Kraft und diesen Geist noch ungeschwächt weiterglühen zu sehen, aber er durchdringe auch jeden der Jüngsten unter uns und mache ihn zu einem Propheten der K. K.! — Wohl empfinden wir, es bedurfte kaum der äußerlichen Weihe unseres neuen Tempels, denn „die Stätte, die ein guter Mensch betrat, die ist geweiht für alle Zeiten", und unter unseren alten Brrn haben wir solche wirklich gute Menschen, aber die Weihefeier rufe jedem Einzelnen unter uns von neuem zu: „Bete und arbeite!" Wohl wissen wir, auch hier erwarten uns Mühen und Sorgen, aber die goldenen Worte, die zur heutigen Feier an unser Ohr schallen, mögen sie auch in unser Herz dringen, darinnen haften und uns im Gottvertrauen festigen, daß wir dereinst sagen können von unserem Hause:

„Wir hatten gebauet ein stattliches Haus
Und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus!"

Und daß wir uns selber zurufen können, wenn unser Leib dahinsiecht und zerfallen will und unsere Seele zum e. O. fliehen will:

„Das Haus mag zerfallen — was hat's denn für Not? —
Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!" — —

Nach gehaltener Umfrage brachten der Reihe nach die Brr Körting (Mstr. v. St. der Loge „Zum schwarzen Bären") für die drei alt-hannoverschen Logen, Thorbecke (Mstr. v. St. der Loge „Zur Rose am Teutoburger Walde" in Detmold), Kremp (Mstr. v. St. der Loge „Julia Carolina zu den 3 Helmen" in Helmstedt), Ruoff (Mstr. v. St. der Loge „Wittekind zur westfäl. Pforte" in Minden), Törner (Mstr. v. St. der Loge „Armin zur deutschen Treue" in Bielefeld) und Koch (Redner der Loge „Zum hellleuchtenden Stern" in Celle) ihre Glückwünsche dar und überreichten zum Teil dem hammerführenden Mstr. bezw. dem zug. Mstr. die Ehrenmitgliedschaft ihrer Bauhütten. Br Thorbecke hob in seiner Ansprache noch besonders den Wunsch hervor, die junge Loge „Wilhelm zur deutschen Treue", welche sich so überaus schnell und kraftvoll entwickelt habe, möge mit der gleichen Energie auf das große Ziel hinarbeiten helfen, das jedem echten Mr vorschweben müsse, nämlich auf eine völlige Einigung und Einheit in der deutschen Frmrei. An die Tempelarbeit schloß sich die Festtafelloge, welche wegen der großen Zahl der Teilnehmer (rund 150 Brr) in den schönen und behaglichen Festräumen des hannoverschen Künstlerhauses stattfinden mußte. Sie verlief in wahrhaft würdiger und glänzender Weise und dürfte den teilnehmenden Brrn als eine der schönsten Erinnerungen im Gedächtnis haften bleiben.

Die Loge „Zur Krone der Elisabeth" in Eisenach hat am 22. Oktober neue Räume im Hotel „Karthäuserhof" bezogen.

Aus deutschen Frmrkränzchen.

In einer September-Konferenz des unter der Dresdner „8 Schwerterloge" stehenden Frmrklubs in Großenhain, dem als neuer Vorsitzender Br Rechtsanwalt Saupe vorsteht, war der Arbeitsplan für das kommende Mrjahr festgelegt worden. Gemäß seinen Beschlüssen fand am 18. Oktober der 1. Klubabend statt. In seiner einleitenden Ansprache hob der Br Vorsitzende hervor, daß man mit seiner Hammerführung, da er in derselben Neuling sei, Nachsicht haben möge und daß unsere Klubabende allen Brrn zum reichsten Segen gereichen möchten. In seinem Bausteine sprach Br Böttcher über: Welches ist das Geheimnis der Frmrei? Dieses Geheimnis wird zwar allgemein bestimmt in den Punkten 3 und 4 des Frmrgelübdes; es bedarf aber einer genaueren Beleuchtung. Er kommt zu dem Schlusse, daß die Frmrei infolge der Verräterschriften keine äußeren Geheimnisse mehr hat. Ihr einziges und wahrstes Geheimnis ist das richtige Fühlen und Empfinden ihres idealen Zweckes, welcher in der Förderung und Pflege der Humanität besteht. Die K. K. ist nicht Verstandessache, vielmehr Sache des Herzens und Gemütes. Hierin liegt das Geheimnis, und das läßt sich nicht in Worte fassen. Br D.

Aus der Schweiz.

Der neue Großmstr der schweizerischen Großloge „Alpina", Br Häberlin in Zürich,

Digitized by Google

stellt, zu einem früheren und nachahmenswerten Brauch der Großloge zurückkehrend, den schweizerischen Bundeslogen für das Jahr 1905/6 folgendes Thema zur Behandlung und Beantwortung: Die Stellung der Frau im 19. und 20. Jahrhundert nach sozialen, ethischen, moralischen und rechtlichen Rücksichten. In dem „Aufruf zu gemeinsamer Arbeit" heißt es: „Es ist in Aussicht genommen, jedes Jahr ein Thema zur Diskussion vorzuschlagen, und zwar sollen dabei untersucht werden die Bedingungen der fortschreitenden Entwickelung der Menschheit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter dem Gesichtspunkte der Frmrei. Mit Absicht wurde gerade die Frauenfrage zuerst gewählt, denn sie ist ein Gradmesser für die Kultur. Was ihre Stellung erniedrigt, das hemmt den kulturellen Fortschritt, was sie erhebt, das begünstigt ihn. Andererseits ist es ja ganz unmöglich, daß auch nur ein Br kein direktes Interesse daran nehmen sollte, hat doch jeder eine Mutter, Frau, Schwester, Tochter, ein weibliches Wesen, zu dem er in allen Wechselfällen des Lebens vertrauensvoll aufblickt oder dessen er in Liebe gedenkt. Das Thema ist wichtig, interessant und auch besonders vielseitig, und nur ein ernstes, tiefes Eindringen wird eine einigermaßen erschöpfende Behandlung ermöglichen. Beispielsweise erscheinen folgende Teile einer Bearbeitung besonders wert, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. 1. Welche soziale Stellung nimmt die Frau bei uns und in andern zivilisierten Ländern in Vergangenheit und Gegenwart ein? 2. Inwieweit entspricht diese Stellung den Geboten der Billigkeit und der Gerechtigkeit; welche Korrekturen sind eventuell nötig? 3. Welche Entwicklung hat die wirtschaftliche Stellung der Frau in der letzten Zeit genommen? Ist der häufige Mitbewerb der Frau mit dem Manne, ihre selbständigere wirtschaftliche Stellung zu begrüßen? Sollte diese Entwicklung gefördert oder gehemmt werden, eventuell mit welchen Mitteln? 4. Welche Konsequenzen bedingt die veränderte wirtschaftliche Stellung der Frau? Wie soll sich speziell ihre Zivil- und öffentlich-rechtliche Stellung diesem Zustande anpassen? 5. Soll der Frau das Wahlrecht und das Verfügungsrecht über den eigenen Besitz, und in welchem Maße eingeräumt werden? 6. Welche bessere Ausbildung soll den Mädchen für den späteren Lebenskampf zuteil werden? Die sexuelle Frage ist als selbständiges Thema für später in Aussicht genommen und soll deshalb zurzeit nicht zur Diskussion kommen.

Vermischtes.

Ein Frmr-Schauspiel. Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Zirkel": „Die nächste Novität des Deutschen Volkstheaters in Wien (26. Okt.) wird ein Schauspiel „Die Rosentempler" sein, das in seinen wichtigsten Partien sowohl den ethischen Gehalt, wie auch das Gebrauchtum der Frmrei zur Grundlage hat. Der zweite Akt spielt sich geradezu im Rahmen einer Aufnahmeloge ab, deren Details wohl an das Ritual und Zeremoniell der Johannis-Mrei anklingen, aber eigentlich nur eine freie Bearbeitung, eine poetische Verwertung des Originals sind. Der Verfasser, Br Dr. Rudolf Lothar, hat die Wahrheit gewandt in Dichtung verwandelt, könnte aber gut in manchem als Lehrmeister dienen bei einer Reform unserer vielfach überholten Bräuche; er hat manches schöne und weise Wort geprägt und manche tiefsinnige Symboldeutung geliefert. Das Werk wird jedenfalls das lebhafteste Interesse unserer Kreise erwecken und befriedigen." — Wir selbst kommen auf das Stück und seinen Inhalt ausführlicher zurück. Die Red.

Die nächste Sitzung der „Masonia" findet am 27. Nov. statt.

Anzeigen.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim**
Burgallee 4

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Digitized by Google

Den geehrten Großlogen und Logen, deren Ehrenmitglied der i. d. e. O. eingegangene

Br Willem Smitt

gewesen, zur gefl. Kenntnisnahme, daß ihnen demnächst eine seinem Leben und mrischen Wirken gewidmete

Gedächtnisnummer der Frmrzeitung

zugehen wird.

Mit brrlichem Gruß

Leipzig, 27. Oktober 1905. **Loge „Apollo".**

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht. Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. — **Restaurant im Hause.**

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die Gräfl. v. Baudissin'sche Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Nierssteiner Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—** frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. **Preis des halben Jahrg. 6 Mark.**

Verantwortlicher Redakteur: Br **Hans Gg. Thenau.**

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 45. Sonnabend, den 11. November. 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Gedächtnisnummer für Br Willem Smitt.

Dem zielbewußten und unermüdlichen Vorkämpfer für deutsche Mreinigkeit zum ehrenden Gedächtnis!

Br Willem Smitt

Alt- und Ehrenmstr der Loge „Apollo" im Or. Leipzig.

* **22. Dezember 1832.** Mstr. v. St. 1874—1904. Aufgenommen in der Loge Apollo am 14. Juni 1860. † **21. Oktober 1905.**

Digitized by Google

Merkspruch.

„Verlaß uns nicht, heiliges Palladium der Menschheit, tröstender Gedanke, daß aus jeder unserer Arbeiten und jedem unserer Leiden unserem Brgeschlechte eine neue Vollkommenheit und eine neue Wonne entspringe, daß wir für sie arbeiten und nicht vergebens arbeiten, daß an der Stelle, wo wir jetzt uns abmühen und zertreten werden, und — was schlimmer ist als das — gröblich irren und fehlen, einst ein Geschlecht blühen wird, welches immer darf, was es will, weil es nichts will, als Gutes; — indes wir in höheren Regionen uns unserer Nachkommenschaft freuen und unter ihren Tugenden jeden Keim ausgewachsen wiederfinden, den wir in sie legten, und ihn für den unsrigen erkennen. Begeistre uns, Aussicht auf diese Zeit, zum Gefühl unserer Würde, und zeige uns dieselbe wenigstens in unseren Anlagen, wenn auch unser gegenwärtiger Zustand ihr widerspricht. Geuß Kühnheit und hohen Enthusiasmus auf unsre Unternehmungen, und würden wir darüber zerknirscht, so erquicke — indes der erste Gedanke, ich tat meine Pflicht, uns erhält — erquicke uns der zweite Gedanke: kein Samenkorn, das ich streute, geht in der sittlichen Welt verloren; ich werde am Tage der Garben die Früchte desselben erblicken, und mir von ihnen unsterbliche Kränze winden." Br Fichte.

Br Willem Smitt †.

Am 21. Okt. ist Br Willem Carl Claasens Smitt, der seit einigen Monaten zum Alt- und Ehrenmstr der Loge „Apollo" in Leipzig ernannte langjährige Mstr. v. St. dieser Loge, i. d. e. O. eingegangen. Diese Trauerkunde hat in den weitesten Kreisen der deutschen Mrwelt lebhafte Teilnahme hervorgerufen, sie drückte sich u. a. aus in einer selten großen Anzahl von Kondolenzen an die Loge „Apollo" und einem überaus starken Blumenschmuck des Sarges des Verblichenen, so daß zur Beförderung der außerordentlichen Fülle von Palmen und Kränzen ein zweiter Leichenwagen nötig war. Es dürfte deshalb unseren Lesern, die zum großen Teil der Trauerfeier nicht beiwohnen konnten, von Interesse sein, über das Begräbnis des Brs Smitt einen ausführlichen Bericht zu erhalten. Denen aber, die der Beerdigung beiwohnten, dürfte er als eine liebe Erinnerung an unsern unvergeßlichen Alt- und Ehrenmstr willkommen sein. Auf den profanen Lebensgang des Brs Smitt hier näher einzugehen, erübrigt sich aus der Tendenz dieser Zeitung und mit dem Hinweise, daß derselbe ausführlich im Allgem. Handbuch für Frmrei zu finden ist. Dagegen dürfte der Abdruck des Aufnahmegesuchs des verstorbenen Brs Smitt an dieser Stelle von besonderem Interesse sein. Es lautet:

Euer Hochwohlgeboren

bitte ich, mein Gesuch um Aufnahme in den Orden Ihrer Loge hierdurch gütigst entgegennehmen zu mögen. Obwohl ich schon seit mehreren Jahren den Wunsch in mir hegte, einem Bunde von Männern anzugehören, dem mein seliger Vater so ergeben war, so wollte ich doch ein reiferes Alter abwarten, um genau die Quelle dieses Wunsches kennen zu lernen. Ich habe denn nun gefunden, daß aus dem Wunsche ein tief inneres Bedürfnis geworden ist, dem großen Vereine von Brrn beizutreten, dessen Bestrebungen gewiß das Wohl Aller und die Veredelung seiner selbst zum Ziele haben.

Gestatten Sie mir, Ihnen einen kurzen Abriß meines Lebens vorzulegen.

Geboren bin ich am 22. Dezember 1832 in der holsteinischen Stadt Altona. Mein Vater war hamburgischer Seekapitän und Selbstrheder. Von dem neunten Jahre an besuchte ich das Gymnasium meiner Geburtsstadt, welches ich, mit dem Zeugnisse der Reife versehen, im Jahre 1852 verließ. Mein Vater war indessen in Porteau-prince auf Haïti gestorben. Die Mutter und meine Großeltern wünschten, aus mir einen Arzt zu machen. Ich ging nach Würzburg; doch verspürte ich sehr bald in den Kollegien und den Sälen der Anatomie, daß ich zum Mediziner nicht geschaffen sei. Mich zog vielmehr Geschichte und Philosophie an. Ich wählte nun die Universität Leipzig, die ich dann bis zum Jahre 1856 besuchte. Mit Ende dieses Jahres ging ich nach Hamburg, wo meine Mutter nach ihrer Wiederverheiratung lebte.

Ich war so glücklich, schon zum 1. Jan. 1857 von dem Herrn Direktor Dr. Steinmann an seinem Progymnasium und Pensionat in Doberan (bei Rostock) als Lehrer engagiert zu werden. Hier blieb ich zwei Jahre. Seit dem 1. Jan. 1859 fungiere ich als Lehrer der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und der Geschichte am modernen Gesamtgymnasium.

Digitized by Google

Ich bitte Ew. Hochwohlgeboren nun noch, den Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochachtung genehmigen zu mögen von

Ihrem ganz ergebensten Diener
W. C. C. Smitt.

Leipzig, 12/2. 60. Dr. phil.

Auf eine Würdigung der Verdienste des Br Smitt in seinen Eigenschaften als Mstr. v. St. der Loge „Apollo" in Leipzig und als Mitglied der Großen Landesloge von Sachsen in Dresden können wir im Hinblick auf den uns zur Verfügung stehenden geringen Raum leider erst später zurückkommen. Auch auf seine Bedeutung als mr. Schriftsteller gedenken wir in einer der nächsten Nummern in einem ausführlichen Artikel hinzuweisen, heute genüge dieser empfehlende Hinweis auf seine 3 mr. Hauptwerke (im Verlage von Br Zechel, Leipzig): „Erkenne Dich selbst", „Tempelwacht" und „Einschau und Ausschau". — Bevor wir nun auf die Trauerfeier der Loge „Apollo" zu Ehren ihres i. d. e. O. eingegangenen Alt- und Ehrenmstrs selbst eingehen, ist der Vollständigkeit halber noch vorauszuschicken, daß schon am Vorabend der unter dem Schutze dieser Loge im selben Logengebäude arbeitende Frmrklub „Masonia" die für diesen Tag anberaumte Sitzung zu einer schlichten, aber würdigen Gedächtnisfeier benutzte. Nachdem die anwesenden Brr durch den 2. Vorsitzenden Br Ed. Bachmann kurz auf die tiefbedauerliche Tatsache des Hinscheidens des geliebten und allverehrten Brs Smitt hingewiesen worden waren, erteilte Br Bachmann dem 1. Vorsitzenden, Br Alfred Spitzner, das Wort zu folgendem, der Individualität des Brs Smitt voll und ganz gerecht werdenden Nekrologe:

Meine lieben Brr!

Br Willem Smitt ist gestorben! Diese Trauerkunde, die die gesamte einheimische und deutsche Mrwelt mit inniger Teilnahme erfüllen wird, die unserer teuern schutzgebenden Loge „Apollo" einen schweren, tiefgreifenden Verlust wehmutvoll zum Bewußtsein bringt, sie ruft auch uns Brr der „Masonia" zu ernster Sammlung.

Nicht nur, daß er, der Heimgegangene, lange Jahre hindurch den Vorsitz in der „Masonia" geführt hat, daß er unser einziges Ehrenmitglied gewesen ist, daß er unserer stillen bei scheidenen Arbeit für frmr. Erkenntnis als schirm- und schutzgewährender Mstr. v. St. der Loge „Apollo" Raum, Anregung und Freiheit bot, heißt uns an seiner Bahre stille stehn und Blumen der Dankbarkeit und der Verehrung niederlegen, sondern, was höher, größer ist: daß er unter uns Frmrn das lebendige Vorbild einer festgefügten, klaren und energievollen Mrpersönlichkeit aufgerichtet hat, die, auch in unserm kleinen Kreise heimisch, uns fort und fort emporzuführen vermag zur Höhe rechten Wirkens und Schaffens im Dienste der K. K.

Ausgezeichnet mit überragender Fülle an Geist und Eindrucksfähigkeit in der Zeit der lebenswilligen Tatkraft bis vor wenigen Jahren, hat der A. B. A. W. Br Smitt zuletzt in unendlich schweren Heimsuchungen dazu berufen, einen Kampf zu kämpfen, der eine das gewöhnliche Maß weit überschreitende meisterliche Standhaftigkeit und Treue erforderte und uns alle aufs tiefste erschütterte.

Br Smitt ist tot! Diese Kunde vernehmen wir darum heute, wie wenn wir den letzten verbleichenden Schimmer der Abendsonne in traurigtrüben Wetterwolken verlöschen sehen, nicht, wie wenn das strahlende Tagesgestirn urgewaltig vom Wettersturm verschlungen wird.

Wolken und Nebel verziehen. Die stille Nacht senkt sich nieder. Der Blick kehrt zurück zum sonnigen Tag und hofft und wartet auf das neue frische Morgen.

So bleibt auch das Bild des mit schweren Leiden ringenden, hinsterbenden Mstrs nicht dauernd in unserer Seele stehen, sondern je länger, je mehr wird vor unserm inneren Auge jene würdevolle Erscheinung des einst so arbeitsfreudigen langjährigen Hüters unseres mrischen Heiligtums hervortreten und uns auf ein tatkräftiges Morgen hinweisen. Und ist es nicht Mrtat und Mrpflicht, die Psyche festzuhalten, die den Aschenkrug umschwebt, damit ihr Leuchten den Nachwandelnden den Pfad erhelle?

So gedenken wir denn in Dankbarkeit jener vielen feierlichen Augenblicke, da Br Willem Smitt als erster hammerführender Mstr unter uns waltete.

Hunderte unserer Brr, freie Männer von gutem Rufe, hat er in die Kette eingereiht. In überzeugender Klarheit, mit hohem sittlichen Ernst und mit tiefer, nachhaltiger Begeisterung für die ideale Weltauffassung hat er sie über das Wesen und die Aufgaben der K. K. und über die rechten Mittel ihrer Betätigung unterrichtet und ihre

Digitized by Google

Herzen für den frmrischen Lichtgedanken der Welt entzündet. Im Feuer einer feinen Beredsamkeit läuterte er die Motive der Suchenden und die Beziehungen der K. K. zu profanen Interessen, Verhältnissen, Strömungen und Arbeitsgebieten, je nachdem die individuellen Schicksale und Lebenslagen der um Aufnahme Bittenden Anlässe und Anknüpfungspunkte darboten. Damit hat er in die empfängliche Seele des einzelnen Brs, welcher das Glück hatte, von ihm geweiht zu werden, eine unvergängliche, wertvolle, persönliche Erinnerung gepflanzt, der er mit Dankbarkeit nachdenkt. Unserer Brkette aber hat er auf diese Weise gar manches feste, zuverlässige Glied geformt und eingefügt.

Wie hat er es an den hohen mrischen Festtagen verstanden, in großzügigen Betrachtungen das mrische Leben zu beleuchten und uns mit neuer Arbeitsfreude zu erfüllen, jeden in seinem Kreise!

Wenn er die gelichtete Kette zu pietätvoller Erinnerung an die in den e. O. eingegangenen Brr vereinte, wie wußte er da mit weisheitvollen Gedanken über die Rätsel des Lebens, über Gott und die Unsterblichkeit zu trösten und zu erheben!

So hat er in treuer Mrarbeit den Geist gepflegt und vermehrt, für welchen die Gründer unserer Tempel diese Stätten geschaffen haben, und reicher Segen ging von seiner Hand aus, nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Unter seiner Ägide sind im „Apollo" im Jahre 1881 die wertvollen Vortragsabende mit Schwrn eingeführt worden und ist ferner eine segensreiche Neugestaltung des Armenstatuts entstanden, wahrlich zwei hellstrahlende Kerzen, deren friedlicher Schein die Mrbahn des teuern Entschlafenen gar stimmungsvoll erleuchtet!

Der Kernpunkt des Strebens und Schaffens Br Smitts liegt in der Begründung und Befestigung einer korrekten Auffassung der Frmrei und der mrischen Wirksamkeit. Durch welches Zaubermittel aber ist ihm dies gelungen? Ich meine: durch den prächtigen Lichtstrom seiner mrischen Ideen und Gedankengänge, gefaßt und von Herz zu Herz getragen von einer markigen und edlen Sprache im Gewande mrischer Symbolik.

Es geziemt sich, seine führenden Gedanken in kurzen Zügen dankbar in uns aufleben zu lassen.

„Der Mann, der recht zu wirken denkt,
Muß auf das beste Werkzeug halten."

Gemäß dieses Wortes Br Goethes hat Br Smitt den Hammer des tatkräftigen, schönen, weisheitsvollen Mrwortes blank erhalten und herzhaft geschwungen, Richtung gebend, Irrwege aufdeckend, zur Arbeit mahnend, Feinde abwehrend.

Alles gruppierte sich bei ihm um den einen Gedanken, die Loge als Stätte und Hort des Friedens auszugestalten und zu verteidigen. Unerschütterlich hielt er demgemäß daran fest, ein unmittelbares Wirken nach außen zu verhindern, dasselbe vielmehr dem individuellen Ermessen jedes einzelnen Brs zu überlassen. Für diesen aber soll die Loge eine Insel sein, auf welcher er Sicherheit finden kann. Darum mahnte er fleißig, sie als solche vor allen Strömungen des Tages zu schützen, die ihre Vernichtung anstreben, das Johannisbanner hochzuhalten, es vor dem Hineinziehen in das Schlachtgetümmel der Parteien zu bewahren, wo es zerrissen und unrettbar verloren gehen würde, anstatt als Zeichen des Friedens von der höchsten Zinne eines Tempels zu wehen, welcher die Kämpfenden einen will und kann.

Diesem fundamentalen Gedanken gemäß hat Br Smitt die Prinzipien des allgemeinen Gottesglaubens und der allgemeinen Menschenliebe über die kirchlich-dogmatischen, konfessionellen Denk- und Glaubensweisen gestellt, sie kräftig vertreten und ihre Anwendung im mrischen Leben gefördert. Zum Zwecke dieser ihrer Durchführung wies er nach, daß die Frmrei keine Wissenschaft, sondern eine Kunst ist, die im Leben geübt werden muß, wenn anders die höchsten Fragen der Bestimmung und des Grundes menschlichen Daseins und des Weltprozesses nach der Idee der fortschreitenden Vervollkommnung gelöst werden sollen: die Kunst einer tätigen Teilnahme am Aufbau des Wahren, Schönen und Guten im Sinne und Geiste der in den „Alten Pflichten" vorhandenen Urgesetze der Frmrei.

Die Methode dieser großen Kunst des Lebens suchte Br Smitt von der Arbeitsweise einer bloß gemeinnützigen Gesellschaft frei zu halten. Er legte deshalb den Schwerpunkt auf die Möglichkeit, daß der Br Frmr Beruhigung der Seele finde. Darum war er jederzeit ein eifriger Verteidiger der Aufrechterhaltung des mrischen Geheimnisses, indem er demselben eine zweifache Mission zuweist: eine innere Mission, die Friedenspflege innerhalb der einzelnen Loge, deren engster Arbeitsplatz das eigene Herz jedes ein-

Digitized by Google

zelnen Brs ist; — eine äußere Mission, die Menschenbildung durch die Kunst des Menschenverbindens, deren weitester Arbeitsplatz überall, die ganze Erde ist. In seinen Erörterungen über diese Arbeitsweise des Frmrs verknüpfte er dieselbe aber gern mit denjenigen profanen geistigen Bestrebungen und Taten einzelner Geistesheroen, die frmrisch wirkten, ohne Frmr zu sein. So hat er insbesondere Schiller als dem Frmr ohne Schurz manch liebes Wort zum dauernden Gedächtnis geweiht.

Um den von ihm gehüteten Inhalt des mrischen Lebensideales und Strebens zu schützen, führte uns Br Smitt mit fester Hand sicher durch Klippen und gegenstrebende Bewegungen.

Mit welchem Eifer wandte er sich gegen die Angriffe der Ultramontanen, gegen die Eingabe des Zentrums im Jahre 1877, an das preußische Abgeordnetenhaus um Aufhebung der Logen, gegen die Encyklika des Papstes vom April 1884, gegen feindliche Artikel in der Sächsischen Kirchenzeitung im Jahre 1885, gegen den Beschluß des Großorients von Frankreich, „den Glauben an das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele als Grundsatz der Frmrei fallen zu lassen", gegen den Lessingbund, der eine Nebensache, die Wohltätigkeit, zur Hauptsache der Frmrei macht, gegen die politischen Bestrebungen der romanischen Logen, gegen die Schaffung eines öffentlichen Mrtages, gegen die Verbindung der Logen mit der ethischen Bewegung der Gegenwart!

Zur ruhigen Klärung der Sachlage wies er in lehrreichen, historischen Arbeiten über den Ursprung und die Vergangenheit der Frmrei, über die Geschichte Apollos, über das Wirken berühmter Frmr, wie Friedrichs des Großen, Lessings, Goethes, Schröders, Krauses u. a., und auf die Zusammenhänge der mrischen Gegenwart mit der mrischen Vergangenheit hin.

Und schließlich hat er uns in lichtvollen Ausblicken nicht minder auch auf die Bahn der Entwicklung gewiesen. Er hat dafür gesorgt, daß seit einem am 8. April 1878 gefaßten, weitschauenden und wirkungsvollen Beschluß Apollos diesem ein ehrenvoller Platz unter den Vorkämpfern der Einheitsbewegung der deutschen Mrei gesichert blieb.

Br Smitt litt es nicht, daß hierbei seine Loge im Troß verbleiben sollte.

So führt uns die Erinnerung an Br Smitts gesegnete Wirksamkeit in unserer Brkette, das klare, geistige Vermächtnis, seiner mrischen Persönlichkeit zu einer Höhe der Auffassung, von der aus wir uns getrost über echtes mrisches Leben und Wirken orientieren und den rechten Maßstab zur Prüfung unseres eigenen Tuns finden können.

Darum Dank dir, großer Mstr! Ruhe aus von treuester Pflichterfüllung!

Wir aber, meine Brr, wollen sorgen, daß das lebendige Andenken Br Willem Smitts unter uns in Segen erhalten bleibe.

Erheben wir uns in unserer Trauer zum Gelöbnis dessen und zur Ehre des teuern entschlafenen Brs! —

Nachdem hierauf Br Bachmann dem Redner für seine Ausführungen herzlichst gedankt und Br Spitzner noch ein entsprechendes Gedicht von Marbach verlesen hatte, wurde die ernste Sitzung in stillem, aber lebendige Gedenken an den verstorbenen treuen Br Frmr geschlossen. — Die Trauerfeier der Loge „Apollo" fand am 24. Okt. mittags 1 Uhr statt. Der sie leitende Geistliche, Herr Pastor Kaiser von der Leipziger Matthäikirche, hatte sich in liebenswürdigster Weise bereit finden lassen, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß die Feier selbst in der Loge abzuhalten. Zu diesem Zwecke war der mit Palmen und Kränzen übersäte Sarg mit dem Leichnam des Brs Smitt wenige Stunden vor dieser Zeit feierlich nach der Loge übergeführt und im kleinen Arbeitssaal, in dem der verblichene Mstr seit 30 Jahren in mrischem Sinne gestrebt und gewirkt hatte, aufgebahrt worden. Es würde zu weit führen, hier alle die zahlreichen Palmen- und Kranzspenden aus mrischen und profanen Kreisen anzuführen, war Br Smitt doch allein Ehrenmitglied von 5 Großlogen und 40 Joh.-Logen, trotzdem möchten wir aber doch auf einige, weil sie gerade auf seine hier sonst nicht zu skizzierende, reiche Betätigung im öffentlichen Leben etwas Licht werfen, kurz hinweisen. Wir lasen auf den Schleifen Widmungen vom Rat der Stadt Leipzig, vom Konservativen Verein, von Offiziersvereinigungen des XII. und XIX. Armeekorps, vom Verein für Schmückung der Kriegergräber, von den Schrebervereinen der Süd- und Westvorstadt, vom Verein für Anerkennung treuer Dienstboten, vom Lehrerkollegium und den Schülern der einst über 25 Jahre unter seiner Leitung stehenden deutschen Buchhändlerlehranstalt, von der Leipziger

Digitized by Google

Fraternität, vom Kaufmännischen Verein, aus Schulkreisen und nicht zum wenigsten von Schülerinnen seiner zu großem Ansehen gebrachten höheren Töchterschule. Die Feier selbst, die im Hinblick auf seine reichen Beziehungen zur profanen Welt auf Wunsch des Verstorbenen öffentlichen Charakter trug, verlief außerordentlich imposant. Nachdem sich die Brr „Apollos" in stiller Wehmut um den Sarg ihres verblichenen Mstrs versammelt hatten, wurden unter den ernsten und feierlichen Klängen eines Präludiums, das Br John auf dem Harmonium vortrug, die Söhne des Verstorbenen, die Brr Ernst und Kurt Smitt mit ihren Angehörigen, denen sich zahlreiche Profane angeschlossen hatten, vom Br Ceremonienmstr mit umflortem Stabe eingeholt. Kaum vermochte der geräumige Saal, trotzdem die Brr „Apollos" der Feier stehend beiwohnten, die große Zahl der Leidtragenden zu fassen, sodaß aus ihr der amtierende Geistliche Pastor Kaiser in seiner nunmehr folgenden Standrede mit Recht auf eine selten große Liebe und Anhänglichkeit schließen konnte, deren sich Br Smitt in weitesten Kreisen erfreute. „Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anderes als Gotteshaus", so begann Herr Pastor Kaiser seine auf das Schriftwort Dan. 12, 3 gegründete und von echt kirchlichem und doch erfreulich liberalem Geiste gegen uns Frmr durchwehte Ansprache. Fast ein Menschenalter hindurch habe sein Mstrwort gegolten und gar oft seien die hier um ihn versammelten zahlreichen Freunde und Brr an dieser Stelle, wo der Verstorbene jetzt unter Palmen und Kränzen von schweren Leiden ausruhe, durch seine Ansprachen voll Kraft und Ernst zu Werken schöner, edler Menschenliebe angespornt und begeistert worden. Schon seine Jugend habe der Prüfungen nicht entbehrt: als er seinen Vater verlor, sei er erst 12 Jahre alt gewesen, auch von ihm gelte also das Wort des Jeremias: „Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in der Jugend trage!" Und nun verfolgte der geschätzte Kanzelredner den profanen Lebenslauf des Verblichenen von seiner Jugend bis zu seiner Niederlassung in Leipzig und von dieser, unter Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um das öffentliche Wohl unserer ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt, bis zu seinem Tode, ihm zugleich das Zeugnis eines gottesfürchtigen Menschen, trefflichen Bürgers und ausgezeichneten Pädagogen ausstellend. „Klar und rein wie sein Blick, so waren auch seine Worte und seine Taten!" Er war eine ernste Natur mit reichem Gemüt und so stand er stets auf dem Standpunkt der Pflicht und des Rechts. In einem seit mehr als 25 Jahren dem öffentlichen Wohle von Stadt, Vaterland und Kirche gewidmeten Leben ist er stets freudig und mutig, voll Gottesfurcht und in unbestochener Tugend miteingetreten in den gegenwärtig besonders harten Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, der Sitte mit der Unsitte! Auch von ihm wird das Wort gelten: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben und uns war er mehr!" — Nachdem hierauf Br Ernst Schneider mit seinem herrlichen Bariton aus der Bachschen Kantate „Es ist genug": „Schlummert ein ihr matten Augen" gesungen hatte, trat Br Franz Kießling, der Nachfolger des Verstorbenen im Stuhlmstramte der Loge „Apollo", mit folgenden Worten an den Sarg des Brs und lieben Freundes:

Hochgeehrte Trauerversammlung!

In tiefer Wehmut stehen wir, die Mitglieder der Frmrloge „Apollo", an diesem Sarge.

Es war in den Abendstunden eines schönen Maientages des vorigen Jahres, als Br Smitt das letzte Mal in diesem Saale weilte; niemand hat damals befürchtet, daß er die nächste Einkehr in unsere Bauhütte erst zu seiner Totenfeier halten würde. —

Man sieht einem flackernden Lichte, das jeden Augenblick auszugehen droht und sich doch immer wieder eine Minute erobert, nicht ohne Teilnahme zu; und es macht einen ernststimmenden Eindruck, wenn es dann plötzlich verlischt und die Dunkelheit hereinbricht. Und wer könnte wohl das Lebenslicht eines ihm teuren, lieben Menschen in dieser Weise verlöschen sehen, ohne davon ergriffen zu sein und mit Trauer auf die entstandene klaffende Lücke hinzublicken!

Und was war uns unser Br Smitt? Ein rechter Mrsmann, der wacker gebaut hat am Tempel der Humanität, ein lieber Freund und Br! 45 Jahre lang gehört Br Smitt unserem großen Weltbunde und der Loge „Apollo" an, und zwei Drittel dieser Zeit ist er deren Stuhlmstr, Führer und Bannerträger gewesen.

Die Leitung einer Loge ist nicht nur eine verantwortungsreiche, sondern auch eine schwierige Arbeit, und sie war doppelt schwierig gegenüber der schnellen geistigen Entwickelung der letzten Jahrzehnte.

Digitized by Google

Was ist es, was Br Smitt befähigte, diese Aufgabe in vorzüglichster Weise zu lösen?

Er hat Großes geleistet durch seine auf das Ideale gerichtete Gesinnung. Sie war in seiner Eigenart begründet und durch seine Studien als klassischer Philologe genährt und gekräftigt worden. Dazu eignete ihm eine gute philosophische Bildung und innige Vertrautheit mit der Geschichte und klassischen Literatur unseres Volkes, sowie reges Interesse für das gesamte geistige Leben der Gegenwart!

Und dann: Geboren in einer Zeit, in der Deutschland noch tief darniederlag, war es ihm vergönnt gewesen, als gereifter Mann in tätiger Anteilnahme all die großen Jahre mit zu durchleben, die unserem Volke so Herrliches gebracht haben.

So war er bei allem Weltbürgertum doch von warmem Patriotismus beseelt; er war ein treuer, kerndeutscher Mann!

Und weiter! Seine tiefe religiöse Veranlagung! In heißem Ringen suchte er den Frieden zwischen Wissen und Glauben, und mit Anteilnahme und Bewunderung habe ich wiederholt wahrgenommen, wie er sich zu diesem Zwecke in ernstlichster und gründlichster Weise sogar mit naturwissenschaftlichen Problemen beschäftigte, was ja seinem Bildungsgange fern lag.

In vielen seiner Vorträge hat er in Bekämpfung des Materialismus die transzendentalen Ideen Gott, Seele und Unsterblichkeit, ohne die wir ja für die Rätsel unseres Daseins keine Lösung haben, als Postulat der Frmrei in warmen Worten verteidigt.

Bei aller philosophischen Durchbildung und bei aller Toleranz Andersgläubigen gegenüber war er doch ein guter Christ. Ja, er nahm in religiöser Beziehung aus fester, innerer Überzeugung einen streng positiven Standpunkt ein. Bei einem Manne von seiner Bildung ist es ja selbstverständlich, daß er die hohe ethische Bedeutung der Persönlichkeit Christi voll erfaßt hatte; aber Christus war ihm mehr als die Blüte des Menschentums: er war ihm der Heiland, dem er in festem Glauben und treuer Liebe ergeben war, und zu dem er sich auch offen bekannte.

Noch in den Tagen seiner Krankheit sandte er mir, wie er es so oft tat, ein Buch — wohl das letzte, das er überhaupt studiert hat —, damit ich es lesen möchte und wir unsere Meinungen darüber austauschen könnten. Es war ein Werk des bekannten Bremer Geistlichen Dr. Kalthoff: „Das Christusproblem, Grundlinien zu einer Sozialtheologie!“ Außer vielen Bemerkungen, die Br Smitt an den Rand der Blätter gemacht hatte, standen am Ende des Buches einige polemisierende Sätze, die mit den in kräftigen Schriftzügen geschriebenen Worten schlossen: „Christentum ist das nicht!“ Ich kannte meinen Freund, ich sah ihn im Geiste vor mir und sah es der Schrift an: Das waren Worte energischster Abwehr!

Zu dem allen nun seine liebevolle, begeisterte Hingabe an die Frmrei, deren Ideengehalt er voll in sich aufgenommen und selbständig verarbeitet hatte. Loge und Frmrei waren im Leben unseres Brs Smitt so bedeutsame Faktoren, wie selten im Dasein eines Mannes. Dies alles befähigte ihn, das Geheimnis der Frmrei seiner ganzen Tiefe nach zu erfassen.

Und in welch hervorragender Weise war er befähigt, die reichen Schätze seines Geisteslebens durch die Macht seiner Rede seinen Brrn zu vermitteln! Mit Tiefe und Weite der Gedanken vereinte er Meisterschaft in der Form und in der Darbietung. Die verschiedensten Gebiete menschlichen Wissens hat er bearbeitet, und wie bei dem sagenhaften Könige Midas verwandelte sich alles, was er berührte, in Gold.

Die zahlreichen mrischen Reden und Aufsätze Br Smitts sind in drei stattlichen Bänden gesammelt, die zu den köstlichsten Perlen unserer reichen mrischen Literatur gehören. Sie werden auch noch den kommenden Geschlechtern zur Erweckung und Belebung echt mrischer Gesinnung dienen.

Dazu endlich seine repräsentative Erscheinung, sein sicherer, feiner Takt, sein männliches, ritterliches Auftreten, und mehr noch als dies: sein zielbewußtes Wollen, die Lauterkeit und Vornehmheit seines Charakters, die Macht seiner ganzen ausgereiften, harmonisch entwickelten Persönlichkeit!

Dieses alles sicherte ihm den größten Einfluß auf die Geister und Herzen und machte ihn zu einem geradezu faszinierenden Logenleiter.

Und was hat Br Smitt alles gearbeitet für unsere Loge und für unseren Bund!

In vielen Hunderten von Brrn hat er Be-

Digitized by Google

geisterung erweckt für unsere hehre Sache, für alles Edle, Hohe und Schöne, und hat in ihnen den Willen zum Guten erregt, der zur edlen Tat treibt!

Und mit welcher Umsicht und Kraft hat er die Verwaltung und die Regierung des Apollo geleitet!

Br Smitt hat aber seine mrische Tätigkeit nicht auf unsere Loge beschränkt: In Wort und Schrift hat er Stellung genommen zu allen Fragen, die die Mrwelt bewegten. Immer war er Vorkämpfer besonnenen, ruhigen, stufenweisen Fortschritts. Große Verdienste hat er sich vor allem auch als langjähriger Vertreter der sächsischen Großloge auf dem deutschen Großlogentage erworben.

Wohl sind ihm auch Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Das Mißlingen mancher Pläne konnte ihn aber nicht entmutigen. Dies verdankte er seinem gesunden Optimismus und seinem unerschütterlichen Glauben an den endlichen Sieg des Guten. Und ich bin fest überzeugt, es werden einst glücklichere Zeiten kommen, die seine Bestrebungen wieder aufgreifen und zu schönem Ende führen werden. Immer aber wird die Geschichte der Frmrei des klaren, gewandten, kenntnisreichen, besonnenen, mutigen, tätigen, begeisterten Brs Willem Smitt dankbar gedenken.

Viel, unsäglich viel haben wir verloren! Aber wir wollen nicht klagen; das würde nicht im Sinne unseres Meisters sein! Wie oft hat er uns angeleitet, nicht hinunter zum Tode, sondern hinauf zum ewigen Geistesleben die Gedanken zu richten! Durch die Gräber zu den Sternen! Durch Sterben zum Leben! Durch Nacht zum Licht! Sein Tod war kein Sterben, sondern ein Hinübergleiten in ein höheres Leben voll Geist und Wahrheit.

„Die Binde fällt —, es schwand
Die Zeit —, der lichte Tag
Der Ewigkeit bricht an
Beim letzten Herzensschlag."

Die Größe des Schmerzes wird übertroffen von dem Gefühle der Freude und Dankbarkeit, daß wir solchen Mann gehabt haben und den unsern nennen durften!

Wenn es wahr ist, was das Dichterwort sagt:

„Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinanderreiht,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit",

so wird auch das unauflösliche, innige Bündnis zwischen Br Smitt und uns fortwirken, und es wird Segen aus ihm erwachsen für jeden einzelnen von uns, für unsere Loge, für die gesamte Frmrei.

Habe Dank, mein Br, für Dein treues Wirken im Dienste des Apollo und der gesamten deutschen Frmrei!

Dank für die Weisheit, mit der Du den Bau geleitet!

Dank für die Stärke, mit der Du das in Weisheit Erdachte kraftvoll durchgeführt hast!

Dank für die Schönheit der Liebe, mit der Dein Herz warm für Deine Brr und für die Menschheit schlug!

Dank, mein Br, auch für das Wohlwollen und für die Freundschaft, die Du mir alle Zeit erwiesen hast!

Als äußeres Zeichen unserer unvergänglichen Verehrung, Brliebe und Dankbarkeit lege ich im Namen der Loge Apollo diesen Kranz an Deinem Sarge nieder.

Fahr' wohl, mein Freund! Fahr' wohl!

Dein Weg, mein Br, war gerad' und licht.

Möge Dich darum der A. B. A. W. in Gnaden annehmen und Dir das Licht der Wahrheit leuchten lassen als Morgenrot unsterblichen Lebens! —

Nachdem hierauf die Brr der Loge „Apollo" mit den übrigen versammelten Brr Frmrn noch einmal um den Sarg ihres Alt- und Ehrenmstrs in die Kette getreten waren, legte Br Harrwitz, der Mstr. v. St. der Loge „Balduin zur Linde" unter folgender Ansprache einen Akazienzweig auf den Sarg Br Smitts nieder:

Schmerzlichste Bewegung und die Gefühle tiefer Trauer um unseren teueren Entschlafenen erfüllen auch uns, die mit der Loge „Apollo" seit mehr denn fünfzig Jahren in diesen Räumen vereinte Loge „Balduin zur Linde", erfüllen aber auch die hiesigen Logen „Minerva zu den drei Palmen", „Phönix", „Stern zur Treue" und die Loge „Albert zur Eintracht", denen allen der Verewigte — zum Teil seit langen Jahren — als Ehrenmitglied angehörte. Was insonderheit das engere Verhältnis zur Loge „Balduin zur Linde" anlangt, so war er bei dem nahen Zusammenhange unserer Institutionen führende Persönlichkeit in unserer gemeinschaftlichen Verwaltung, oftmals der treffliche Leiter unserer gemeinsamen Arbeiten und seit 30 Jahren konnten

Digitized by Google

wir ihn mit Stolz zu den Ehrenmitgliedern des Balduin zählen. Aber viel mehr noch als durch alles dies stand der dahingeschiedene Br unseren Herzen nahe durch die zwei Hauptfaktoren inneren mrischen Wirkens, Lehre und Beispiel. Er verkündete mit Begeisterung die Grundsätze unseres Menschheitsbundes und übte sie mit Treue und Eifer sein Leben lang. Ihm war Frmrei die Selbsterziehung und Heranbildung zur edelsten Menschlichkeit, getragen vom Streben nach den Idealen des Guten, Wahren und Schönen, gegründet auf den festen Glauben an eine höhere Bestimmung der Menschheit und des Einzelnen, an eine göttlichsittliche Weltordnung, an das Walten ewiger Allmacht und Liebe, der er sich mit der frohen Zuversicht seines tiefen Gemütes allezeit vertrauensvoll hingab. Darum sprach aus seinen begeisterten Worten hohe Weisheit, darum trug all sein Tun das Gepräge charaktervoller Stärke, und darum lag über seinem Wesen der Hauch reinster sittlicher Schönheit. Ja, eine Fülle des Segens auch für unsere Logen ist von dir ausgegangen, vielgeliebter Br Willem Smitt. Unser heißer Dank folgt dir über Sarg und Grab, dein Bild lebt unauslöschlich in unsrer aller Herzen. Wir weihen dir den Zweig Akazia das mrische Sinnbild der Herzensreinheit und der Unsterblichkeit. In der Dämmerung des Erdendaseins verlorest du nie den Glauben an unsre ewige geistige Heimat. Mögest du die hier geahnte dort in hellem Lichte schauen! —

Mit der weihevollen Wiedergabe des „Reigen sel'ger Geister" von Gluck durch unsere musikalischen Brr und einem entsprechenden Schlußwort des Geistlichen schloß die Feier in der Loge. — Nunmehr ordnete sich der Leichenzug, in dem auch der Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs und die Verbindung Grimmensia, deren Mitgründer Br Smitt gewesen war, mit ihren Fahnen vertreten waren, zum letzten Gange nach dem Südfriedhofe. An der Buchhändlerlehranstalt traten die Schüler der oberen Klassen der Buchhändlerlehranstalt mit ihrer Fahne ein. Wo sich die Straße nach dem Südfriedhof abzweigt, wurde der Leichenzug von der Kapelle des Brs Curth, der sich in selbstlos brrlicher Weise mit ihr zur Verfügung gestellt hatte, mit dem Chopinschen Trauermarsch empfangen. In der zehnten Abteilung erfolgte dann, nachdem Pfarrer D. Kaiser Gebet und Segen gesprochen, unter den Klängen der Lieder: „Es ist bestimmt in Gottes Rat" und „Wie sie so sanft ruhen" die Beisetzung. — Auch wir treten noch einmal im Geiste voll Wehmut und Dankbarkeit für das der Frmrzeitung jederzeit gewidmete Interesse an das Grab Br Smitts, denn wir verloren in ihm nicht nur den Br und Mstr. v. St., sondern auch einen unserer geistvollsten und maßgebendsten Mitarbeiter. Dafür ihm auch noch an dieser Stelle unseren herzlichsten brrlichen Dank. H. Gg. Thenau.

Aus Leipziger Logen.

Auf Ersuchen des Großmstrs der Großloge „Royal York" in Berlin ist den in Leipzig zerstreut wohnenden Brrn dieser Lehrart von den Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde" ein Klubzimmer für ihre Beratungen zur Verfügung gestellt worden.

Die nächste Sitzung der **„Masonia"** findet **am 27. Nov.** statt.

Anzeigen.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer Br B. Liche.

VILLA MINERVA Bad Nauheim Burgallee 4 ♣♣

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt bequem eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen.

Besitzer: Br Reinhard Knieriem (Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln auf Wunsch gratis und franco.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**
in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht. Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
1 farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen
in einfach. eleganten Mappen, sowie
Diplome für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Leipzig, Hôtel Palmbaum.

Vorzügliche Lage unmittelbar an den Bahnhöfen, Theatern und Promenaden.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Fahrstuhl. —

Restaurant im Hause.

Der Besitzer: **Br Hermann Lange.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz,** Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche
Weingutsverwaltung
Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**
frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille,** Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,
Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

№ 46. Sonnabend, den 18. November. 1905

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das hundertjährige Stiftungsfest der Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Or. Merseburg. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Das hundertjährige Stiftungsfest der Loge „Zum goldenen Kreuz“ im Or. Merseburg.

(Originalbericht.)

Wenn schon bei der Feier des jährlich wiederkehrenden Johannis- und Stiftungsfestes die Herzen der Brr höher schlagen, so war in den Tagen und Wochen vor der Hundertjahrfeier die Erwartung aufs höchste gespannt. Doch die bange Frage, ob die mit Sorgfalt und Fleiß seit Monaten betriebenen Vorbereitungen auch von Erfolg gekrönt sein würden, wurde bereits durch die wohlgelungene Vorfeier am Sonnabend, den 21. Oktober bejaht. Die getroffenen Anordnungen bewährten sich. Die Anwesenheit zahlreicher Brr aus fremden Orienten hob die festliche Stimmung, und als kurz nach der Eröffnung um 8 Uhr der Ehrw. Br Wehmer aus Berlin als Vertreter der Bundesbehörden in Begleitung des vorsitzenden Mstrs Br Teuchert den einfach, aber würdig ausgestatteten Festsaal der Loge betrat, wurde er mit ungeheuchelter Freude und Begeisterung empfangen.

Der zweitzugeordnete Mstr Br Scholtz begrüßte mit herzlichen Worten die bereits eingetroffenen Gäste, besonders den Ehrw. Br Wehmer und dankte ihnen für ihr Kommen in Treue und Freundschaft, wodurch dem Feste erst die rechte Weihe verliehen werde. Er gedachte dann des durch Krankheit leider ferngehaltenen Br Marckscheffel, der in echtem Mrgeiste es uns ermöglicht hat, unserer Loge ein würdiges Heim zu errichten, und knüpft an diesen Dank die innigsten Wünsche für seine Genesung.

Dem Mstr. v. St. Br Teuchert, für den die jüngst vergangenen Monate eine überreiche Fülle von Mühe und Arbeit gebracht hatten, überreichte er als bescheidenes Zeichen der Dankbarkeit, ein die Photographien der Mitglieder unserer Loge enthaltendes Album mit der Bitte, auch im neuen Jahrhunderte seine Tätigkeit unserer Bauhütte zu widmen.

Hierauf ergriff der Ehrw. Br Wehmer das Wort, um zunächst seiner Freude Ausdruck zu geben, daß er in unsere Stadt gesandt worden sei, in der er einst jahrzehntelang eine zweite Heimat gefunden habe. Das alte Merseburg habe sich zu seinem Vorteile verändert, eine Reihe schöner Gebäude sei entstanden, eines der hervorragendsten sei das neue Logengebäude, ein Werk wahrhafter Brliebe, für dessen Errichtung er danke im Namen der Bundesbehörden, deren Vertreter durch Krankheit leider verhindert gewesen sei, an der Einweihung teilzunehmen. Mit begeistert aufgenommenem Hoch auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des „Goldenen Kreuzes“ schloß er seine herzgewinnenden Ausführungen. Der vorsitzende Mstr. v. St., Br Teuchert, verknüpfte mit seinem Danke für die empfangene Ehrung die Versicherung, daß der heutige Abend zu den schönsten Stunden seines Lebens gehöre. Die erwiesene Aufmerksamkeit werde ihm ein Sporn sein, alle seine Kräfte der mrischen Arbeit zu widmen, leider mache sein Alter es nötig, von dem arbeitsreichen Amte des vorsitzenden Mstrs zurückzutreten. Er werde aber mit der Hoffnung aus seinem Amte scheiden, daß es der K. K. gelingen werde, einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Geisteslebens zu gewinnen.

Digitized by Google

Br Berger III sucht mit beredten Worten Br Teuchert zu bewegen, auch ferner den ersten Hammer zu führen, und verknüpft mit dieser Bitte den herzlichen Wunsch für ferneres dauerndes Wohlergehn des verehrten vors. Mstrs. Br Drenkhahn-Mühlhausen richtete den Blick der Versammlung auf die Störungen und Bewegungen in der deutschen Mrei und ermahnt zur Einigkeit.

Allgemeine Lieder, die zum größten Teile vom Br v. d. Schulenburg gedichtet waren, sowie Quartettgesänge und Klaviervorträge trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei. Punkt 11 Uhr wurde die Feier geschlossen.

Die Hauptfeier fand am Sonntag, d. 22. Okt. statt. Von nah und fern, selbst aus Paris waren die Mitglieder des „Goldenen Kreuzes" herbeigeeilt, um möglichst vollzählig an der Jubelfeier teilzunehmen; auch die befreundeten Logen waren zahlreich vertreten, sodaß die Festräume die große Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen vermochte.

Im Laufe des Vormittags wurde an dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs je ein prachtvoller Kranz niedergelegt.

Punkt 1 Uhr nahm die Festarbeit in dem mit Tannengrün geschmückten Tempel unter dem Vorsitz des Mstrs. v. St. Br Teuchert ihren Anfang. Nachdem sämtliche Brr ihre Plätze eingenommen hatten, erfolgte der feierliche Eintritt des Ehrw. Brs Wehmer. Mit herzlicher Begrüßung wurde ihm vom vors. Mstr der Hammer übergeben, der mit Dank für den brrl. Willkommensgruß angenommen und mit dem Wunsche, daß Br Teuchert ihn noch lange zum Segen des „Goldenen Kreuzes" führen möge, zurückgegeben wurde. Die ritualmäßige Eröffnung der Loge wurde würdig eingeleitet durch den Gesang der Motette, „Preis und Anbetung" und geschlossen mit „Lobe den Herrn, den mächtigen König" usw. Nach einer begeisterten Ansprache, in der der vors. Mstr die Verdienste der Hohenzollern um die Frmrei pries und des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in sinniger Weise gedachte, erfolgte die Enthüllung des Bildnisses Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II., das auf Ansuchen der Loge ihr von Allerhöchst demselben mit eigenhändiger Unterschrift zur Jubelfeier überwiesen worden war. Durch 3 × 3 gaben die Anwesenden den Gefühlen der Treue und Ergebenheit Ausdruck. Ebenso huldigten sie dem hohen Protektor der drei altpreußischen Großlogen, Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.

An Se. Majestät den Kaiser, sowie an den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Hierauf gedachte der vorsitz. Mstr mit herzlichem Danke der reichen Förderung, die im verflossenen Jahrhunderte der festfeiernden Loge durch die Große Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln" und das hohe Bundesdirektorium zuteil geworden war, begrüßte noch einmal den Ehrw. Br Wehmer und dankte ihm für seine Teilnahme an dem heutigen Feste. Dieser Dank wurde von den Brrn auf Mrweise bekräftigt. Der Ehrw. Br Wehmer ergriff sogleich das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Bundesbehörden, die mit Interesse die Entwicklung des „Goldenen Kreuzes" bis auf den heutigen Tag verfolgt und sich gefreut hätten, daß stets tüchtige Mstr, begeistert durch die großen Lichter der Frmrei, als treue Führer an der Spitze des Logenschiffleins gestanden hätten. Allein die Schiffe brauchen nicht nur erfahrene Führer, sondern auch eine Sprache, die von allen seefahrenden Nationen verstanden wird. Die Flaggensprache der Frmrei ist ihre Symbolik, ihr Flaggenbuch der Teppich. Die Farben des alten Teppichs des „Goldenen Kreuzes" sind verblichen; darum hat die „Große Nationalmutterloge" als Angebinde zum 100. Geburtstage einen neuen Teppich gestiftet. Der neue Teppich wurde vom Ehrw. Br Wehmer unter Beihilfe der beiden Brr-Aufseher ausgebreitet und Br Wehmer ging als erster über denselben mit dem Wunsche, daß nach ihm noch recht viele Brr über ihn zum Altar schreiten möchten.

Der vorsitz. Mstr dankte für das wertvolle Geschenk und die Brr bekräftigten diesen Dank sowie das Gelübde des Gehorsams gegen die Bundesbehörden auf Mrweise.

Hierauf überreichte der Ehrw. Br Wehmer mit anerkennenden Worten für treue Arbeit neun von der Großloge zu Ehrenmitgliedern ernannten Brrn des „Goldenen Kreuzes", soweit sie nicht durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren, Band und Zeichen der Großloge. Der zugeordnete Mstr. v. St. Br Rindfleisch dankte im Namen der Ausgezeichneten.

Nachdem der vorsitz. Mstr die Vertreter der auswärtigen Logen als Sinnbilder der Brkette begrüßt hatte, gedachte er mit ehrenden Worten

Digitized by Google

der Verfasser unserer Logengeschichte, besonders des vor einigen Monaten i. d. e. O. eingegangenen Brs Witte und entwickelte dann in längerer Ansprache seine Ansichten über das Programm der Frmrei, indem er die beiden Fragen beantwortete: „Was wollen wir? Was fehlt uns noch?“ Die bedeutsame Rede wird in einer der nächsten Nummern des „Bundesblattes“ zum Abdruck gelangen, daher sehen wir von der Wiedergabe hier ab. Das alte Jahrhundert wurde nun mit Gebet und Hammerschlag geschlossen und unter Segenswunsch wurde in das neue Jahrhundert eingetreten. Mit dem Gesang der Motette „Bis hierher hat der Herr geholfen“ endete dieser Abschnitt der Feier.

Der 2. Teil der Festarbeit begann mit der Ernennung der Ehrw. Brr Gerhardt und Wehmer, sowie von noch 18 Brrn befreundeter Or. zu Ehrenmitgliedern des „Goldenen Kreuzes“. Im Namen Br Gerhardts, sowie für sich dankt Br Wehmer, Br Drenkhahn für die übrigen.

Alsdann hielt Br Berger III die Festrede über die Worte: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Diese dankbar aufgenommene Rede wird in dem Festbericht des „Bundesblattes“ zum Abdruck gelangen.

Es erfolgte nun die Übermittlung der Geschenke, Glückwünsche und Ehrenmitgliedschaften der vertretenen Bauhütten, wobei die verschiedenen Logen, soweit es möglich war, durch einen Redner vertreten wurden; so überbrachte allein Br Köster in poetischer Form die Glückwünsche von 13 verschiedenen Logen. Die Geschenke bestanden in wertvollen Gerätschaften, wie sie bei der Arbeit im Tempel gebraucht werden, sowie in namhaften Geldspenden zu verschiedenen Zwecken. Manch treffendes Wort über die Aufgaben der K. K., sowie über das Verhältnis der einzelnen Logen zueinander, von Brliebe und Brtreue wurde in Rede und Gegenrede gewechselt, so daß auch dieser Teil der Feier, der bei unsicherer Leitung die Geduld der Brr hätte leicht auf eine harte Probe stellen können, in musterhafter Ordnung sich abwickelte.

Nach Beendigung der Festarbeit $3^3/_4$ Uhr begaben sich die Brr über den Domplatz, Schloßhof und durch den Schloßgarten zum Festmahl nach dem Schloßgartenpavillon, dessen Räume auf Ansuchen der Loge von dem Kgl. Regierungspräsidenten Freiherrn von der Recke in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden waren, da der Logensaal die weit über 200 Teilnehmer nicht zu fassen vermochte.

Das unter Leitung des Br Hausverwalters der Loge trefflich zubereitete Mahl verlief auf die angenehmste Weise. Es wurde gewürzt durch ernste und heitere Trinksprüche in gebundener und ungebundener Rede, sowie durch mannigfache musikalische Darbietungen und gemeinschaftliche Gesänge. Und als gegen 8 Uhr der Ehrw. Br Wehmer sich erhob, um sich von den Brrn mit herzlichen Worten zu verabschieden, schien allen die Zeit gar zu schnell vergangen zu sein, sodaß nach Aufhebung der Festtafel in den Gesellschaftsräumen der Loge sich noch eine große Zahl auswärtiger und einheimischer Brr zu traulichen Zirkeln zusammenschloß, um so noch einige frohe Stunden miteinander zu verleben.

Am Sonnabend, den 28. Oktober fand in den Räumen unsrer Loge die Nachfeier statt, welche sich zu einem trefflich gelungenen Schwrnfeste gestaltete. Um 6 Uhr abends wurden die verehrten Schwrn in den Tempel geleitet, wo eine ernste und erhebende Feier stattfand. Das poetische, auf die Bedeutung der Feier Bezug nehmende Ritual war von Br von der Schulenburg gedichtet worden; es versetzte alle Teilnehmer in feierliche, weihevolle Stimmung. Nach einer herzlichen Begrüßung der verehrten Schwrn und einer inhaltreichen, bedeutsamen Ansprache durch den ersten zugeordn. Mstr. Br Rindfleisch, welcher die Feier leitete, wurde diese durch den kunstvollen Vortrag einer Arie aus der „Schwrnkantate“ von Mozart seitens der verehrten Schwr Witte und durch allgemeine Gesänge verschönt.

Hierauf erhielt der Br Redner, Br Berger III das Wort zu seiner Festarbeit, welche folgenden Wortlaut hat:

Gott zum Gruß, meine verehrten Schwrn und geliebten Brr!

Unsere Hundertjahrfeier erreicht heute durch das Schwrnfest ihren Abschluß; gleichzeitig treten wir durch die heutige Arbeit in ein neues Säkulum ein. Bei einem so wichtigen Wendepunkt der Geschichte unserer geliebten Loge beherrscht uns zunächst das Gefühl voll und ganz: dem ewigen Meister aller Welten aus tiefstem Herzen zu danken für seinen gnädigen Schutz, den er unsern Vätern und uns in den verflossenen 100 Jahren so mächtig zuteil werden ließ.

Digitized by Google

Welchen gewaltigen Umschwung hat der verflossene Zeitraum unserem Vaterlande und unserer gesamten Kultur gebracht!

In Schmach und Schande, verwüstet und geknechtet, seufzte unser Vaterland vor 100 Jahren unter dem Übermute des korsischen Eroberers. Zwar hatten unsere deutschen Geisteshelden Lessing, Herder, Schiller, Goethe u. a. eine unendliche Fülle geistiger Gaben der deutschen Nation gespendet; aber Schiller hatte Recht, wenn er sagte: „Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren; aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht." Wie wenig durchdrungen war die damalige Generation von der wahren Freiheit des Lebens, die Schiller so gewaltig verkündigte und forderte, von jener sittlichen Freiheit, die allein das Glück und den Wert der einzelnen Persönlichkeit wie der Gesamtheit ausmacht: dem Gesetze der Vernunft und der Sittlichkeit, dem göttlichen Willen in reiner Demut und wahrer Stärke des Herzens sich zu beugen, und siegreich alle Begierden, alle niederen Leidenschaften der sinnlichen Natur zu bekämpfen. Die Schwäche der eigenen Natur verknüpfte sich mit dem Sklavensinn nach oben. Die rheinischen Fürsten, deren Länder der übermütige Korse unterworfen hatte, strömten an seinen Hof. Aber auch dem noch nicht besiegten Teile unseres Volkes fehlte es an jedem Bewußtsein der erlittenen oder drohenden Schmach; noch galt kleinliche Selbstsucht dem betörten Zeitalter als höchste Weisheit. Härtere Schläge mußten erst noch fallen, die tiefste Schmach mit ihrer drückenden Last mußte erst noch kommen, ehe das entschlummerte Nationalgefühl erwachte. Es galt, was Goethe vorahnend gesagt hatte:

„Gelöst sind die Bande der Welt, wer knüpfet sie wieder,
Als allein nur die Not, die höchste, die uns bevorsteht."

Und sie kam, die Not! So der Anfang des vorigen Jahrhunderts. Und gegen Ende desselben steht das deutsche Reich da, geeint, geehrt von den Freunden und gefürchtet von den Feinden. Welch ein Wechsel der Zeiten!

Groß war auch der Umschwung des Kulturlebens im vergangenen Säkulum. Lessing, Herder, Kant und Schiller hatten ihre Saat ausgestreut und ihre Augen geschlossen, verhältnismäßig doch nur von Wenigen des deutschen Volkes gekannt und verstanden. Dazu kam, daß einige unserer großen Geistesheroen lieber Kosmopoliten, Weltbürger, als Staatsbürger sein wollten. Zwar kam dieser falsche, abstrakte Kosmopolitismus unter dem Druck der Fremdherrschaft bald in Mißkredit, und es wehte zur Zeit der Freiheitskriege wie Frühlingshauch durch die deutschen Gauen: aber bald erstarrte das Geistesleben wieder unter einer erdrückenden Reaktion. Mußte doch sogar ein Ernst Moritz Arndt durch die politische Gestaltung der Dinge nach 1813 die bittere Enttäuschung erfahren, wegen demagogischer Umtriebe im Jahre 1819 in Untersuchung gezogen, und obwohl freigesprochen, doch als Professor der Geschichte abgesetzt zu werden. Endlich siegte doch der immer stärker hervortretende nationale Gedanke, und die Aussaat Schillers und Goethes reifte ihre Früchte.

Während nun auf der einen Seite im verflossenen Jahrhundert als eine Folge der Aufklärung der Individualismus immer stärker auswuchs, sowohl auf dem politischen Gebiete durch Beschränkung der Staatsgewalt zugunsten der individuellen Freiheit und durch Herstellung verfassungsmäßiger Volksvertretungen, als auch auf dem Gebiete des Glaubens und Denkens durch das Verlangen nach Freiheit des Gewissens und der wissenschaftlichen Forschung, auf dem Gebiete des Erwerbslebens endlich durch Herstellung der Freiheit der Produktion und des Handels, — so wurden andererseits die Gemüter je länger je mehr beeinflußt durch soziale Gedanken. An die Stelle der Neigung zur behaglichen Ruhe und zu süßen Schäferstunden trat die Zeit der ernstesten und angestrengtesten geistigen und materiellen Arbeit und als deren Folge eine Zeit hoher materieller Blüte. Schließlich kennzeichnet sich unser Zeitalter im Gegensatz zu früheren als ein in Waffen starrendes, als eine Zeit des stärksten internationalen Verkehrs und der schärfsten nationalen Gegensätze.

Wie ein ruhiger, sicherer Pol in der Erscheinungen Flucht steht nun die Frmrei, unsere K. K., da. Zwar hat auch sie heftige Anfeindungen, namentlich von ultramontaner Seite, und manche Bannflüche von päpstlicher Seite her erfahren, hat verschiedene Wandlungen — dem Zeitgeiste folgend — durchgemacht, hat sich durch äußere, wie durch innere Kämpfe durchschlagen müssen, aber sie steht noch heute ebenso fest, ja noch fester auf ihren Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke wie vor hundert und mehr Jahren, dank dem kräftigen Idealismus, der doch

Digitized by Google

allezeit ein gesundes Kennzeichen echt deutschen Geistes- und Gemütslebens war. Von manchen Schlacken hat sie sich gereinigt und bildet nun einen sicheren Hort alles wahren intellektuellen, ethischen, ästhetischen und religiösen Geisteslebens. Mögen die Worte unseres verehrten vorsitzenden Mstrs, die er vor 8 Tagen sprach, sich erfüllen: möge die deutsche Frmrei, gestützt auf die ewigen Wahrheiten christlicher Religion, auf das Evangelium der Liebe unseres Mstrs von Nazareth, gegründet auf die germanischen Tugenden unseres Volkslebens; möge die deutsche Frmrei, je länger je mehr, ein sicherer Hort echt deutschen Geisteslebens, eine starke Säule unseres geliebten deutschen Vaterlandes werden!

Dazu berufen sind nicht nur wir Männer, die wir uns Brr nennen, sondern vor allem auch Sie, meine verehrten Schwrn, als echte deutsche Frauen. Voll und ganz stimmen wir Hoffmann von Fallersleben zu, wenn er ausruft:

„Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen,
Der schönen Zukunft Morgenrot!
Wem soll vertrauen, auf wen soll bauen
Das Vaterland in seiner Not?

Wohlan, ihr sollt im Kind erwecken
Den Sinn für Vaterland und Recht,
Ihr sollt erziehn zum Feindesschrecken
Ein freies, biederes Geschlecht.

Euch muß vertrauen, auf euch muß bauen
Das Vaterland in seiner Not!
Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen,
Der schönen Zukunft Morgenrot!"

Sind wir nicht in allererster Linie in der Erziehung des kommenden Menschengeschlechts auf Ihre Mitwirkung, meine verehrten Schwrn, angewiesen? Ist es nicht die Mutter, welche den größten Einfluß ausübt in der Entwicklung unserer heranwachsenden Jugend zu sittlich reinen und sittlich freien Persönlichkeiten? Pflanzt sie nicht die zarten Keime des Mitleids, des Wohltuns, der Nächsten- und Vaterlandsliebe, des Gottvertrauns in die empfänglichen Herzen unserer Kinder?

Von großem Segen würde es darum sein, wenn Sie, meine lieben Schwrn, bei Ihrer Empfänglichkeit für alles Ideale an unseren auf das Wohl der Menschheit gerichteten Arbeiten regelmäßig teilnehmen könnten! Wir schätzen die Zartheit, das feine Gefühl, die sichere Empfindung des Frauenherzens für alles Schöne, Wahre, Edle und Gute. Wir sind davon überzeugt, daß die eigenartige, ergreifende Sprache unserer herrlichen Symbole unmittelbar und nachhaltig auf Ihre empfänglichen Herzen wirken würde, daß bei jeder Arbeit Ihre Herzen entflammen würden für die Tugenden der Weisheit, Mäßigkeit, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit, der Wahrheitsliebe und der Treue in Freundschaft und Liebe, des Mitgefühls für fremdes Leid, das Sie treibt, allzeit bereitwillig zu sein, Leiden zu lindern und Tränen zu trocknen.

Und dennoch ist es gerade die Hochachtung, die wir Ihnen, meine lieben Schwrn, zollen, die Wertschätzung Ihrer Würde und Reinheit, die uns verhindert, Sie regelmäßig an unsern Arbeiten teilnehmen zu lassen. Wir müssen Sie verschonen mit den Arbeiten und Sorgen der Geschäftsführung, mit der persönlichen Verantwortlichkeit bei schwerwiegenden Entschlüssen und Entscheidungen. Auch dürfte wohl oft die Harmonie und der Frieden Ihres Herzens gestört werden, wollten wir Sie hineinziehen in die Kämpfe, die unerläßlich sind bei den heftigen Angriffen unserer erbitterten Gegner. Es ist besser, wenn Sie sich in der Reinheit Ihres Herzens ein ungetrübtes, ideales Bild der Frmrei bewahren und es uns überlassen, mit den Waffen des Geistes für die Unbeflecktheit des Schildes unserer K. K. zu kämpfen.

Aber helfen Sie uns, meine verehrten Schwrn, in der stillen Häuslichkeit, in der trauten Stätte unseres Familienlebens, unsere heranwachsende Jugend und uns selbst zu harmonischen, sittlichen Persönlichkeiten heranzubilden, helfen Sie uns, die wir einer idealen Auffassung des Lebens huldigen, uns zu treuer Freundschaft die Hände zu reichen über alles, was die Menschen trennt, über Standesvorurteile, Meinungsverschiedenheiten und sonstige Zufälligkeiten des Lebens. Wenn wir uns gegenseitig heben, stützen und fördern, zu edlem Menschentum auszureifen, dann werden wir immer mehr befähigt zum Bau an dem Tempel der Menschheit, zur Errichtung des Reiches Gottes auf Erden, zur Gotteskindschaft als wahre Brr und Schwrn. Dann verrichten Sie frmrische Arbeit in dem besten Sinne des Wortes; dann stehen Sie unter dem Schutze des goldenen Kreuzes; dann tragen Sie dazu bei, daß unser goldenes Kreuz leuchtet bis in die fernste Zukunft zum Segen unserer geliebten Loge, unserer trauten Häuslichkeit, unserer teuren Vaterstadt und unseres innigstgeliebten Vaterlandes.

Der A.B.A.W. gebe uns dazu seinen Segen! —

Digitized by Google

Nach dem Schluß der wohlgelungenen Feier vereinigten sich alle Teilnehmer zu einer Festtafelloge, bei der die Stimmung durch dankbar aufgenommene Ansprachen und musikalische Vorträge zu einer wahrhaft festlichen sich gestaltete. So wird auch die schöne Nachfeier allen verehrten Schwrn und gel. Brrn des „Goldenen Kreuzes" in dauernder Erinnerung bleiben.

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Am 6. Nov. hielt die Loge „Apollo" unter der Hammerführung ihres 1. zug. Mstrs. v. St., Br Eckstein, eine Lehrlingsaufnahme- und Unterrichtsloge ab, die insofern eine besondere Bedeutung erhielt, als infolge der zahlreichen Anmeldungen von Suchenden an diesem Tage seit dem hundertjährigen Bestehen dieser Loge zum ersten Male nicht weniger als 7 Suchenden auf einmal das mrische Licht gegeben wurde. Zu Beginn der Arbeit, die die erste nach dem Hinscheiden Br Smitts war, führte Br Eckstein den versammelten Brrn noch einmal in kurzen, aber charakteristischen Zügen das mrische Lebensbild Br Smitts vor Augen. Der Arbeit folgte eine Tafelloge.

Am 12. Nov. feierten die Logen „Apollo" und „Bald. z. L." in Leipzig das Weihefest ihres neuen großen Festsaales und der übrigen völlig umgebauten Logenräumlichkeiten. An dem der Arbeit folgenden Festmahle nahmen über 400 Brr, darunter auch zahlreiche Ehrengäste aus anderen Orienten teil. Wir kommen auf das Fest, das überaus gut gelang, und auf eine nähere Beschreibung des neuen Festsaales, der wohl der prächtigste aller Logensäle Leipzigs genannt werden darf, noch zurück.

Dem vors. und den zug. Mstrn v. St. der Loge „Apollo" in Leipzig sind in letzter Zeit wiederum von verschiedenen Johannislogen Anerkennungen zuteil geworden durch Erteilung ihrer Ehrenmitgliedschaft, und zwar Br Franz Kießling von der Loge „z. Pyramide" in Plauen, Br Anton Eckstein durch die Loge „z. gold. Kreuz" in Merseburg und Br Ed. Mangner durch dieselbe Bauhütte und die Loge „Minerva z. d. 3 Palmen" im Or. Leipzig.

Aus Amerika.

Eine Denkmünze ist auf Br. Rev. C. P. Hackney in Ashland (Nebraska) als dem ältesten Mr des Staates geprägt worden. Auch hat ihm die Großloge von Nebraska eine Pension von monatlich 25 Dollars verwilligt. Wie die „Lat." mitteilt, ist er am 11. August 91 Jahre alt geworden und hat am 13. September sein 70jähriges Ehejubiläum gefeiert. Aufgenommen wurde er am 20. April 1846 in Mc Connelsville (Ohio).

Aus Transvaal.

Über die am 13. Sept. d. J. stattgefundene Einweihung der neuen deutschen Loge „Germania" in Johannesburg (Transvaal) berichtet die uns vorliegende Nr. 10 der daselbst erscheinenden Monatsschrift „Deutsche Schule": „Vor einiger Zeit waren wir bereits in der Lage, auf die Gründung dieser Loge hinzuweisen, deren Zweck es ist, nicht allein deutsche Frmr, sondern auch Frmr, die der deutschen Sprache mächtig sind, unter einem Banner zu vereinigen. Die Zeremonie der Einweihung war derart, daß sie allen, die ihr beiwohnen konnten, für lange Zeit im Gedächtnisse bleiben wird, sie übertraf alles bisher hier Gebotene. Fast 250 Frmr hatten sich in dem großen Saale der Freemasons' Hall, Jeppe Straße, versammelt, ein Beweis, welcher Beliebtheit sich Ehrw. Br C. E. H. May, der Mstr. v. St. der neuen Loge, in frmrischen Kreisen erfreut. Die Einweihung der neuen Loge wurde von der Distrikt-Großloge, die zahlreich vertreten war, unter dem Vorsitz des Großmstrs., des Ehrw. Brs H. F. E. Pistorius, in feierlicher Weise vollzogen. Die Feier wurde durch das Solo des Ehrw. Brs Rev. S. Manne „O, rest in the Lord" mit dem meisterhaft ausgeführten Violin obligato des Ehrw. Brs Landau unter Begleitung des Ehrw. Brs Bastin auf dem Harmonium ungemein erhöht. Die Halle, in welcher die Einweihung stattfand, war dem Charakter der Zeremonie entsprechend dekoriert und machte einen höchst imposanten Eindruck. Nach Beendigung der Einweihung begaben sich alle Anwesenden unter den Klängen eines Marsches nach dem Bankettsaal, der in seiner Lichtfülle und durch seine Ausschmückung überwältigend wirkte. Als zuerst in die Augen fallend, wirkte ein von der hiesigen Firma H. Blumenthal & Co. ausgeführtes frmrisches Zeichen, das mit ca. 200 elektrischen Lampen weißer, roter und blauer Farbe ausgestattet, einen fürwahr herrlichen Anblick darbot. Die Tafel war in meisterhafter Weise arrangiert und bei näherer Betrachtung derselben bot sich den Anwesenden eine weitere Überraschung, indem auf Anweisung des Brs Klusmann, des eigentlichen Gründers der neuen Loge, jeder Kuchen mit einem frmrischen Sinnbild geschmückt worden war. Dem Bankett, das unter den Klängen von anheimelnden Weisen einen glanzvollen Verlauf nahm, wohnten über 200 Brr bei. Aus der Zahl der durchweg hervorragenden Ansprachen sei nur die Huldigung auf „König Edward VII." als dem höchsten Frmr englischer, schottischer und irländischer Verfassungen erwähnt. Zum Schluß wollen wir noch hervorheben, daß die Loge „Germania" es sich zur Aufgabe machen wird, Freundschaft unter den Brrn, die anderen Verfassungen angehören, zu fördern und

Digitized by Google

zu heben und wir sind überzeugt, daß ihr Bestreben in dieser Richtung nur gewinnbringend für die Frmrei im allgemeinen sein kann. Es ist deshalb die Pflicht eines jeden echten und wahren Frmrs, solche Bestrebungen zu unterstützen und den Gründern der Germania-Loge darin beizustehen. Mögen sich also unter dem Hammer des Mstrs. v. St. der neuen Loge viele deutsche und deutschsprechende Brr zusammenscharen, um den „Geist der Brliebe und der Freundschaft, den Geist der Barmherzigkeit und Menschenliebe, und den Geist deutscher Treue und Vaterlandsliebe" weiter auszubilden, zu hegen und zu pflegen!

Vermischtes.

Über den Wert des deutschen Großlogenbundes. Die erste Auflage des im Druck erschienenen Vortrages „Über den Wert des deutschen Großlogenbundes" ist vergriffen. Es erscheint daher eine zweite, vermehrte Auflage, in welcher auch der Leitsatz III, 6, welcher das imperative Mandat der Abgeordneten zum Großlogentage behandelt, eine schärfere Fassung erhalten hat. Auch diese zweite Auflage ist zu dem mäßigen Preise von 20 Pf. von dem Verfasser, Realgymnasialdirektor Dr. Knape in Ratibor, zu beziehen. Die Frage ist so wichtig, daß wir die Anschaffung des Vortrages allen deutschen Mrn bestens empfehlen.

Etwas über Frmrei. Aus Anlaß der am 12. ds. erfolgten Saalweihe der Loge „Apollo" in Leipzig hat ein Mitglied derselben, Br Paul Stiehl, unter obigem Titel „ihr und ihren treuen Stuhlmstrn" ein sehr lesenswertes und interessantes Werkchen gewidmet, das als Lektüre für Suchende womöglich noch vor ihrer Meldung gedacht ist. Wir kommen darauf zurück, können es aber schon jetzt sehr empfehlen.

Mr. Ehren-Medaille. Am 7. Oktober, als dem Geburtstage des Ehrengroßmstrs der Großloge „Zur Sonne", Brs Aug. von Reinhardt ist demselben eine ihm anläßlich seiner Übernahme des Präsidiums im Verein deutscher Frmr von der Hamburger Z. C. gewidmete goldene Medaille überreicht worden.

Die von Kardinal Fischer „gesegnete" Zeitung. Die nationalliberale „Düsseld. Ztg." erzählt: „Die Mitglieder der Redaktion des ultramontanen ‚Düsseldorfer Tageblattes' hatten am Dienstag vormittag 10¾ Uhr die Ehre und Freude, vom Oberhirten der Kölner Erzdiözese, Antonius Kardinal Fischer, in längerer Audienz empfangen zu werden. Der Kirchenfürst unterhielt sich mit ihnen in huldvollster Weise, gab u. a. seiner Freude über das schöne Aufblühen des Tageblattes, das er aus eigener Anschauung kennt, Ausdruck und zollte den Mitgliedern der Redaktion ob ihrer redaktionellen Tätigkeit, Arbeiten und Erfolge reiche Anerkennung, mit dem Wunsche, daß das ‚Düsseldorfer Tageblatt' bei den Katholiken des Stadt- und Landkreises Düsseldorf immer weitere Verbreitung finde und in jeder katholischen Familie gehalten und gelesen werde. Zum Schluß erteilte der Herr Kardinal den Bestrebungen des ‚Tageblattes', seinen Redakteuren und Angestellten und deren Familienangehörigen und allen Abonnenten des ‚Tageblattes' den oberhirtlichen Segen." Das nationalliberale Blatt fügt dieser Mitteilung die Bemerkung an: „Die Redaktion der ‚Düsseldorfer Zeitung', die auch die Freude hat, sich zu den Abonnenten des Tageblattes rechnen zu dürfen, dankt Sr. Eminenz sehr für den freundlichen Segen und hofft von Herzen, daß seine wohltätigen Folgen auch für unsere Bestrebungen und Arbeiten nicht ausbleiben werden." Das wird Herr Fischer mit seinem Zeitungssegen nun wohl nicht gerade beabsichtigt haben.

Lehrer-Orientfahrten 1906. Nachdem in den letzten 4 Jahren 11 solcher Studienreisen mit insgesamt 220 Teilnehmern stattgefunden haben, gelangen 1906 weitere 7 Fahrten zur Ausführung, und zwar 4 in den Monaten März—April und 3 im Sommer. Jede Reise dauert 4 Wochen, die Kosten belaufen sich auf 6 bis 800 Mark je nach der Schiffsklasse, angetreten werden die Fahrten nach Ägypten und Palästina in Marseille bezw. Genua, sie endigen in Neapel. Auf der Hin- und Rückreise wird der große Doppelschrauben-Salondampfer „Schleswig" des Norddeutschen Lloyd benutzt. Da es sich um Studienfahrten und keine Massenwanderungen handelt, werden für eine Reise höchstens 25 Meldungen angenommen. Auch Damen und Nichtlehrer nehmen teil. Das ausführliche Programm ist kostenlos von dem Leiter der Fahrten, Herrn Jul. Boltharsen, Solingen, zu beziehen.

Die nächste Sitzung der „Masonia" findet am 27. Nov. statt.

Anzeigen.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim** Burgallee 4 **

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht. Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche

Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—** frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.

Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 47. Sonnabend, den 25. November. **1905**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Frmrische Arbeit. — Die psychotheistische Weltauffassung. — Allgemeine mrische Umschau: Festbericht der Loge „Stern z. Treue" im Or. Leipzig usw. — Anzeigen.

Frmrische Arbeit.

Drei Gedichte, dem Andenken Br Smitts als Dank für von ihm empfangene Anregungen gewidmet, von Hermann Pfeiffer, Mitglied der Loge „Apollo" i. Or. Leipzig.

Am profanen Werk.

Bist Du ein freier Mrsmann
So richte aufwärts Deine Blicke
Und baue Dir vom Erdenball
Zu lichten Sphären eine Brücke.
Dort hole Dir die stolze Kraft
Zur Arbeit in dem Werktagsgleise
Und schaffe, was Du schaffen mußt,
Zu Deines Mstrs Ruhm und Preise.

Hast mühevoll das Tagewerk
Du Deinen Kräften abgezwungen,
Bedenke, daß nicht Erdenlohn
Allein ist's, den Du Dir errungen.
Ein Gott gab Dir die Wissensmacht
Und Deinen Armen Kraft und Stärke,
Damit Du rastlos für ihn schaffst,
An seinem Bau, an seinem Werke!

Drum tröste Dich, wenn Deinem Fleiß
Nicht reichlich wachsen goldne Früchte,
Wenn Dir ein herber Schicksalsschlag
Die frohe Hoffnung macht zunichte.
Dem Werk des Mstrs weih die Kraft,
Fürs Ganze laß die Hand sich regen,
Dann ist die Arbeit Dir zur Lust,
Der Feierabend Dir zum Segen.

Goldsucher.

Es geht eine Sage aus alter Zeit,
Wo Evaskinder wohnen:
Die Goldmacherei sei Zweck und Ziel
Der Arbeit im Dienst der Masonen.

Wieviel vom Volksmund geheimnist ward
In frmrischen Dingen,
Hier gelang es fast mit feinem Instinkt
Das Geheimnis uns abzuringen!

Doch betreiben wir nicht die Alchimie
Und suchen durch Zaubersachen
Uns aus der Materie ohne Wert
Ganz mühelos Gold zu machen.

Goldgräber sind wir! Wir suchen das Gold,
Das verborgen im Menschenherzen!
Wir steigen in manchen dunkeln Schacht
Und suchen nach edlen Erzen!

Und haben wir goldige Adern entdeckt
Dann scheu'n wir nicht Mühe und Plage,
Wir machen sie frei vom tauben Gestein
Und fördern das Gold zutage.

Doch soll das Werk, das der Arbeit wert,
Die Hand des Mstrs loben,
So müssen wir des Spitzhammers Kraft
Im eigenen Innern erproben . . .

Verborgen liegt noch ein reicher Schatz
Erwartend die fleißigen Häuer!
Glück auf! Er steige an's Sonnenlicht
Und strahle im heiligen Feuer! —

Digitized by Google

Lehrlings-Arbeit.

Erkenne Dich! Das Wort, das inhaltsschwere,
Der Tugend Anfang ist's und höchste Lehre!
Sieh andrer Fehler, lerne Dich bescheiden
Und such erkannte Fehler zu vermeiden.

Veredle Dich! und bilde Deine Seele,
Befreie sie von Selbstsucht und von Fehle,
Am Born der Weisheit magst den Durst Du stillen,
Das Gute tun, nur um des Guten willen.

Beherrsche Dich! doch nütze Deine Stärke
Und weihe sie dem echten Mrwerke.
Vernichte Deines Herzens schlechte Triebe
Und schaffe Raum für wahre Brliebe.

Hast nach des Mstrs Willen Du gelebt,
Nach hohem Ziel gerungen und gestrebt,
Dann wird durch Selbsterkenntnis einst Dir klar,
Daß all Dein Bestes — Lehrlingsarbeit war.

Die psychotheistische Weltauffassung.

Von Br Moltmann, Hamburg.

6. Die Geschichte und der Psychotheismus.

Es ist allerdings eine recht starke Zumutung an die Menschheit, ihre ganze Vergangenheit als von zu geringer Selbstkritik getragen und damit als ein Gespinst von Irrungen betrachten zu sollen. Und doch ergibt nicht erst diese Auffassung einen genügend hohen Standpunkt, um all den Wirrwarr dessen, was geschehen ist, ruhigen Blicks betrachten und einschätzen zu können? — Mangel an Selbstkritik! — Wie glimpflich kommt da die Vergangenheit noch weg, der man sonst bei ihren Greueltaten, Menschenschlächtereien, Kulturzerstörungen und so fort Bosheit, Entartung, Entmenschlichung und derlei vorwarf! — Wenn wir aber zur Gegenwart fortgehen, soll nicht auch da Schlechtigkeit der Menschen ein Hauptfaktor sein? — Und nun nur Mangel an Selbstkritik! — Ist das nicht geradezu ein erlösendes Wort? Solchem Mangel ist doch wenigstens allmählich abzuhelfen; dagegen der Bosheit? Was gibt es gegen sie für ein anderes Kraut als Vernichtung? Ich dächte, die Menschheit sollte sehr froh sein, wenn man ihr einen so leicht öffnenden Schlüssel zur Lösung aller der Rätsel in ihrer Vergangenheit gibt, die sie sonst, soweit sie feinfühlig ist, wie ein schweres Schuldkonto belasten müssen.

Indes, die Menschheit glaubt auch auf Errungenschaften, auf Großes in ihrer Entwickelung zurückblicken zu können; sie hat ihre Lieblinge, ihre Helden, an denen sie kein Minus zugeben möchte. Und auch denen soll es noch an Selbstkritik gefehlt haben? Sicher nicht völlig; aber sagen wir nicht schon resigniert genug, ein jeder sei ein Kind seiner Zeit gewesen? Luther sowohl wie Shakespeare, Newton sowohl wie Alexander von Humboldt, Goethe wie Schiller? — Selbstkritik hat jeder von ihnen geübt; aber schon absolut? d. h. jede Kritikgrenze ausschließend? — Gerade geniale Geister beobachten sich oft garnicht, vgl. Goethes Tasso: beobachten sie sich aber, so werden sie leicht zu Grüblern und Selbstquälern, vgl. Hebbels und Ibsens Dramengestalten. Nur ganz große Geister wachsen über beides infolge ihres klaren Blicks heraus, und damit eben werden sie befähigt, durch ihre Taten, ihre Werke der Menschheit Führer zu werden. Bei ihnen wird man sicher nur noch so hin und wieder etwas auszusetzen haben: Luther z. B. hätte ich gern etwas weniger Teufelsglauben, Goethe etwas weniger Neigung zum Schürzendienst gewünscht, und auch daß Bismarck im Alter alles Weibliche, was ihm huldigte, küßte, stört auch. Das sind ja aber Bagatellen; worauf es hier ankommt, ist, daß die Menschheit noch immer fortschreite, und daß, wenn sie in ernstesten Dingen eine nie erschlaffende Kraft der Kritik, der Selbstkritik vor allem beweist, sie gewiß sein kann, schneller als je zuvor vorwärts zu kommen. Wer noch dies und jenes unbesehen hinnahm, annahm, glaubte, ja den können wir, er mag sonst noch so genial gewesen sein und Geniales geleistet haben, doch nicht schon für die Vollendung der menschlichen Entwickelung ausgeben wollen! Lessing, Goethe, Schiller standen hoch, überaus hoch; aber, auf ihre Schultern gestiegen, sollte die gesamte oder doch ein wesentlicher Teil der Menschheit nicht noch höher gelangen können? Der einzelne wird damit noch lange nicht Führer der Menschheit, wie sie es waren; aber wie vergeblich hätten sie gearbeitet, wenn sie als einsam aufragende Dome in einem niedrigen Häusergewimmel stehen blieben! Auch die Häusermassen der Kulturzentren werden jetzt höher und höher, schier turmhoch; das ist hier nur ein Bild und hinkt, wie alle Gleichnisse.

Digitized by Google

Lehrt es nicht aber doch? Und was? Daß es falsch ist, sich schon auf die Vergangenheit so viel zugute zu tun! Ehe nicht, um im hinkenden Gleichnis zu bleiben, die Häuser die Türme eingeholt haben, kann es nicht neue höhere Türme geben. Sahen schon unsere großen Männer der Vergangenheit mit Seherblick, — die großen Männer der Zukunft sollen noch klarer sehen. Ja, da gilt es aber auch für die Gesamtheit, jede ihr fühlbar werdende Unklarheit gewissenhaftest zu beseitigen. Nur so wird uns bald das nötige neue Milieu für künftige Menschheitsblüten geschaffen.

In diesen Dienst der Allgemeinheit stellt sich nun in religiöser Hinsicht der Psychotheismus! Unbarmherzig gegen sich selbst, sagt sich der Psychotheist: Dein Erkennen ist an deine Sinne und deine inneren Fähigkeiten geknüpft. Fliegen möchtest du über alle Weltallssphären hin und aus Raum und Zeit hinaus, aber laß es! Deine Flügel sind wächsern; es wird ein Ikarusflug! Begnüge dich in allem Kosmischen mit dem, was Physiker und Chemiker, Astronomen und Mathematiker dich in so reicher Fülle lehren! Die Zeit und Kraft aber, die du damit frei bekommst, die nütze zur Erkenntnis, zur Erörterung, zur Ergründung dessen, was in deinem Innern und damit in dir greifbarer Nähe lebt. Was deine Psyche ist, wie sie im Körper und mit ihm entsteht, sich entwickelt und stirbt, wie Körperliches Geistiges ward und beide sich berühren und einander mitteilen, — die Psychophysik kann es dir heute nur noch lallend andeuten, und ob sie viel weiter dabei kommt, ich weiß es nicht; eins aber weiß ich: „Wer leichten Mutes etwas darüber zusammenfabelt und -faselt, der verdient nicht dein Gehör.“ Lache ihn aus, den kleinen Gernegroß, der meint, er habe die Seele verstanden, weil er Worte über sie drechseln kann! Du aber nimm dein Psychisches demütigen und dankbaren Sinnes hin als das Höchste, was das Leben dir gab! In ihm aber suche wieder das Höchste, dein Allerhöchstes! Ich wette, bist du selbstkritisch, wie ich es wünsche, dann stellst du die Ethik über die Ästhetik und tausend andere Schmeicheldinge, die auch wieder abwärts führen können. Dann wird deine Losung: „Excelsius! Laß mich gut sein, nur gut sein und immer, solange ich lebe, noch immer besser werden!!“

Was ist gut? was besser? Ja, das zu ergründen, wird alsdann das Studium deines Lebens werden. Wenn dies aber, dann wäre dein Leben arm und nicht wert, von dir gelebt zu werden? „O, mein Leben ist reich, überreich bei aller Kargheit, seitdem ich Psychotheist bin!“ Ach, sprächest auch du noch einmal so!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus Leipziger Logen.

Am 29. Oktober d. J. beging die unter dem Schutze der „Großen Landesloge der Frmr von Deutschland“ arbeitende Loge „Stern zur Treue“ im Or. Leipzig unter reger Teilnahme von Brrn aus den hiesigen Schwrlogen und anderen Orienten die Feier ihres 3. Stiftungsfestes. Nachdem sich die Brr in dem im Erdgeschoß des Leipziger Künstlerhauses befindlichen Vorraume versammelt hatten, wurden dieselben unter Vorantritt der das Winkelmaß tragenden Mstr und bes. Brr durch den Br Zeremonienmstr feierlich eingeholt und in den ebenso traulichen wie würdig ausgestatteten Arbeitssaal geführt. Die Festarbeit leitete der Mstr. v. St. des „Stern zur Treue“ Br Wilh. Jugler. Er begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen bes. Brr., insbesondere den Mstr. v. St. der Schwrloge „Apollo“, Br Franz Kießling, und Br Ackermann, den Zeremonienmstr von der Loge „Beständigkeit“ in Berlin, der noch in letzter Stunde im Auftrag des leider durch eine Ordensratssitzung verhinderten Ehrenmitglieds und Vertreters des „Stern zur Treue“ bei der „Großen Landesloge von Deutschland“, Brs Begemann, und mit herzlichsten Brgrüßen erschienen war. Wie Br Jugler mitteilte, war bei ihm außerdem ein Brief des Brs Begemann eingelaufen, der neben der dringenden Entschuldigung auch noch schriftlich innige Brgrüße übermittelte. Auch von dem Landesgroßmstr der Großen Landesloge von Deutschland Br Gartz und dem Ehrenmitglied Br Linge, dem Mstr. v. St. der unabhängigen Loge „Minerva zu den 3 Palmen“ und dem Obermstr der altschottischen Loge „Pallas Athene“ in Leipzig, waren infolge persönlicher Verhinderung herzliche Glückwunschschreiben eingelaufen, die Br Jugler verlas. Außerdem hatten schriftlich gratuliert die Leipziger Schwrlogen, soweit sie nicht persönlich vertreten waren, und die Logen „Beständigkeit“ in Berlin, „Harmonie“ in Chemnitz, „Zur Krone der Elisabeth“ in Eisenach, „Durch

Digitized by Google

Nacht zum Licht“ in Finsterwalde, „Zu den 3 Bergen“ in Freiberg, „Zu den 3 Degen“ und „Zu den 5 Türmen“ in Halle a. S., „Hohenzollern treu und beständig“ in Magdeburg, „Zum goldenen Kreuz“ in Merseburg, „Goethe“ in Pössneck, „Günther zur Eintracht“ in Rudolstadt, „Zur aufgehenden Sonne“ in Sonneberg, „Zum grünenden Zweige“ in Triptis und „Brkette zu den 3 Schwanen“ in Zwickau.

Nach dem Gebete:

„O lehr' uns winkelrecht vor Dir zu wandeln,
Im Geiste frei und im Gewissen rein!
Laß' uns nach Recht und Pflicht mit Liebe handeln,
Stets dankerfüllt für Deine Güte sein!
Der Tugend Keime, die wir hier gepflegt,
Laß sie in unsern Herzen Wurzel schlagen,
Zur Menschenwürde sei der Grund gelegt,
Den die drei Säulen dieses Tempels tragen!“

nahm nunmehr Br Jugler das Wort zu ungefähr folgenden, sich mit der ersten Frage des Fragebuches der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland: „Was ist ein Frmr?“ ausführlich befassenden Ausführungen:

Meine geliebten Brr!

Ein herrlicher Festtag ist für uns angebrochen, wir feiern heute unser drittes Stiftungsfest. Ein feierliches Gelübde legten wir heute vor zwei Jahren ab, allezeit Mehrer und Täter des Wortes zu sein. Heute ist es deshalb wohl am Platze uns so recht eindringlich zu fragen, ob wir auch wirklich Taten vollbracht haben, würdig der Worte, die wir an dieser Stelle so oft gehört. Solche Taten können, wie das dem Wesen der Frmrei entspricht, natürlich nur innerlicher Natur sein. Daher prüfe ein jeder sich selbst und gebe Zeugnis nach seinem Gewissen! Dann werden wir leider bekennen müssen, daß wir auch im abgelaufenen Jahre Schuldner geblieben sind. Um so freudiger aber werden wir von neuem an der Schwelle des neuen Arbeitsjahres geloben, die Mahnungen unserer Ordenslehre zu beherzigen, denn sie ist der Jungbrunnen, an dessen Quell wir immer und immer wieder Kraft schöpfen für unsere hohen Aufgaben.

Die Definition der Frage „Was ist ein Frmr?“ lautet in unserm Fragebuche: „Ein freier Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen der Vernunft zu unterwerfen weiß.“ Sind wir wirklich schon Frmr im Sinne der Beantwortung dieser Frage? Frmrei heißt Lebensbaukunst, oder noch richtiger die Kunst, das Leben aufzubauen! Die Definition: ein Frmr ist ein freier Mann usw. enthält also die allgemeinen Bedingungen und die Befähigung für solche Tätigkeit. Diese Bedingungen aber gipfeln in dem Worte Freiheit. Nur im Zeichen der Freiheit können wir kämpfen und siegen gegen Unfreiheit des Geistes aller Art und aus der Freiheit allein schöpfen wir die Kraft uns selbst zu befreien aus den Fesseln unseres schwächeren Leibes.

Die Frmrei will Persönlichkeiten erziehen!! Wir müssen an uns selbst einen Halt haben für und gegen alles, was uns im Leben widerfährt, ob Gutes oder Böses. Es kommt weniger darauf an, was uns begegnet, als darauf, wie wir es empfinden. Deshalb kommt es auch bei der Frmrei so sehr auf das Herz an. Wir müssen mit dem Zirkel der Vernunft unsere Arbeit messen lernen und müssen gleich dem Flammensterne nach allen Seiten Lichtstrahlen aussenden. Das ist des Frmrs K. K.

Um solche Persönlichkeiten zu werden, müssen wir unser Leben ausfüllen mit Nachdenken und mit Handlungen, die aus solchem geboren sind. Das Beste und Meiste muß sich jeder selbst sein, je mehr wir die Quellen des Genusses in uns selbst finden, desto glücklicher werden wir sein.

Indem die Frmrei dem Einzelnen Klarheit gibt über sein wahres Sein, fördert sie die Bildung von starken und abgeschlossenen Persönlichkeiten und damit die Veredelung der Menschheit. Deshalb ist die Antwort auf die Frage „Was ist ein Frmr?“ richtiger auch dahin zu präzisieren: Ein Frmr ist nicht ein freier Mann, sondern er soll ein freier Mann sein und danach streben, es zu werden! —

Nachdem Br Jugler hierauf nochmals alle anwesenden besuchenden Brr herzlich begrüßt hatte, warf er einen Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr der Loge „Stern zur Treue“, aus dem von allgemeinem Interesse ist, daß sie zurzeit 3 Ehrenmitglieder, 36 einheimische und 3 auswärtige Mitglieder zählt. Außerdem führt sie 4 ständig bes. und 2 dienende Brr in ihrer Liste. Aufgenommen wurden 9 Brr, als ordentliches Mitglied und als ständig bes.

Digitized by Google

Br angenommen je 1 Br. Zum höheren Licht eingegangen ist infolge Unfalls im Dienste seines Berufs Br Pauling, der junge, aber allseitig beliebte Sekretär der Loge, dessen Bild, wie Br Jugler in seinem Nachruf erwähnte, aus Anlaß des heutigen Festtags von seinen Eltern der Loge zum Geschenk gemacht worden war. Bei dem seinem Andenken geweihten Erheben von den Plätzen gedachten wir im besonderen noch des lieben alten Schulkameraden. In den 2. Grad befördert wurden 8 Brr, in den Mstrgrad erhoben 2. Durch Deckung schied 1 Br, außerdem gingen 2 bes. Brr ab. Erwähnenswert ist noch, daß im verflossenen Mrjahre innerhalb der Loge unter dem Schutz der Berliner Andreasloge „Indissolubilis“ eine Andreasvereinigung gegründet worden ist, deren Versammlungen jeden letzten Donnerstag im Monat abends 8 Uhr stattfinden und deren Vorsitzender der Mstr. v. St. der Johannisloge „Stern zur Treue“, Br Jugler, ist.

Nach diesem Rückblick und der Verlesung des Protokolls des 2. Stiftungsfestes durch den Br Sekretär forderte Br Jugler die Brr Beamten auf, aus Anlaß der Beendigung des alten Arbeitsjahres vor den A. d. W. zu treten und mit ihm zugleich die Zeichen ihrer Würde auf demselben niederzulegen. Während dieser Zeit erteilte er dem Br Sekretär nochmals das Wort und zwar zur Verlesung des Protokolls der am 7. Okt 1905 erfolgten Wahlloge. Sämtliche Beamte waren wiedergewählt worden und so verpflichtete er selbige unter den feierlichen Klängen des Harmoniums unter Hinweis auf ihr einst getanes Gelübde mit einem Händedruck über der B. und dem Versprechen, allezeit zum Wohle und zum Gedeihen der Loge „Stern zur Treue“ arbeiten zu wollen.

Sehr nachahmenswert für alle Logen fanden wir die, nach der Verpflichtung der bisherigen Brr des Ehrenrats und seines neuen Mitglieds Brs Köhler, auf Geheiß des Mstrs erfolgende Einholung der zwei dienenden Brr durch den Br Zeremonienmstr. Nachdem sie sich vor dem Altar aufgestellt hatten, hielt ihnen Br Jugler folgende herzliche brrliche Ansprache:

Meine lieben dienenden Brr!

Der heutige Festtag ist zugleich der Tag, an welchem aller gedacht und ihnen gedankt wird, die sich für unsere Loge nützlich gemacht haben. Dazu gehören auch Sie, meine lieben dienenden Brr, und wir danken Ihnen für Ihr eifriges Bestreben für unser leibliches Wohl!

Wir danken Ihnen aber auch für Ihre Treue und hoffen, daß auch im neuen Jahre Sie gleicher Eifer beseelt.

Gerade Sie, meine Brr, soll der heutige Tag und dieser Augenblick daran erinnern, daß Sie nicht Diener im gewöhnlichen Sinne sind, sondern daß Sie auch unsere Brr sind, unseren Herzen näher stehen! Ihr Wohl, und das haben wir Ihnen auch im abgelaufenen Jahre bewiesen, liegt uns am Herzen und auch in Zukunft werden wir Ihnen unser Interesse erhalten.

Seien Sie weiter eifrig bemüht, unsere Arbeiten würdig vorzubereiten, und so auch an Ihrem Teile beizutragen an dem Werke, das wir hier bereiten.

Reichen Sie mir Ihre Hand über der B. zum Zeichen ihres festen Willens.

Nachdem dies geschehen war, fand die kleine, aber wirkungsvolle Episode der Festarbeit mit der Hinausgeleitung der beiden dienenden Brr, die bei der Herstellung der Festtafel heute besonders dringend benötigt wurden, ihr Ende.

Hierauf sang Br Gerhartz „Groß ist Jehova der Herr“ und Br Schwartz, der Redner der Loge, hielt seinen ebenso formgewandten wie geistvollen Festvortrag über das Thema: „Wird unsere K. K. den Stürmen der Zeit trotzen können?“ Wir kommen auf denselben in einer der nächsten Nummern ausführlich zurück. —

Mit einem kräftigen 3 × 3 dankten die versammelten Brr dem gel. Br Schwartz für seine geistvollen, von echtem Mrgeiste durchwehten Ausführungen. Alsdann meldete sich Br Barthel, Mstr. v. St. der Loge „Victoria zum flammenden Stern“ in Münchenbernsdorf zum Worte, um im Namen der Logen „Zur gekrönten Unschuld“ in Nordhausen, „Victoria z. beglückenden Liebe“ in Zeitz, „Heinrich z. Treue“ in Gera und „Zum goldenen Kreuz“ in Dresden die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu überbringen. Er bezeichnete in seiner Ansprache Leipzig als einen wahren Musterboden der Frmrei. Wie die fünf anerkannten hiesigen Logen trotz der Verschiedenheit ihrer Systeme zusammen verkehrten, in echter brrlicher Einigkeit, das sei vorbildlich für ganz Deutschland. Mit dem Wunsche, daß auch die übrigen deutschen Logen in Zukunft nicht aufsuchen sollten,

Digitized by Google

was sie trennt, sondern, was sie eint, schloß Br Barthel seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Nach ihm sprach der Mstr. v. St. der Loge „Apollo“ in Leipzig, Br Franz Kießling. Er gedachte zunächst des Hinscheidens seines Vorgängers im Stuhlmstramte der Loge „Apollo“, des Brs Willem Smitt, der vor 2 Jahren noch mit ihm zusammen bei der Lichteinbringung der Loge „Stern z. Treue“ in diesem Arbeitssaal anwesend gewesen sei und sich mit ihm wohlgefühlt habe in dem kleinen Kreise der Sternbrr. Dann kam Br Kießling auf die Rede des Brs Barthel zurück. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Leipziger Logen immer enger und inniger werden möchte, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr und übermittelte hierauf die Glückwünsche seiner Loge und der Logen „Balduin z. Linde“ in Leipzig und „Friedrich z. Standhaftigkeit“ in Halle.

Nunmehr sprach Br E. Henze von der Loge „Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen“ in Torgau. Er behandelte in seiner Ansprache die Frage: Was treibt den Br zur Loge, zur Nachbarloge? und griff zu ihrer Beantwortung auf ein japanisches Märchen zurück, das ungefähr so lautete: „Es war einmal eine schöne Blume, die übertraf an Herrlichkeit und Pracht alle Blumen und Sterne der Welt. Deshalb war sie viel umworben von den schönsten Käfern und den prächtigsten Schmetterlingen. Aber sie sträubte sich gegen ihr Werben, bis sie endlich eines Tages, dieser Werbungen müde, versprach, demjenigen die Hand zu reichen, der ihr auf seinen schönen bunten Fittichen, und sei es auch nur etwas Goldstaub vom Glanze der Sonne herunterhole. Nun begann unter all den Käfern und Schmetterlingen ein großes Wettfliegen, mit ihm zugleich aber auch ein großes Sterben. Denn sie konnten diese Fülle von Glanz und Wärme, die die Sonne umgibt, nicht ertragen und verbrannten sich an ihr die Flügel, so daß sie tot zur Erde sanken. Nur einem unter den Faltern gelang es, in mühsamer Arbeit noch höher zu steigen als all seine Genossen. In dem Augenblick aber, da er sich seinem Ziele ganz nahe und auf seinen Flügeln schon den ersehnten Goldstaub liegen wähnte, hörte er plötzlich vom Himmel herab eine Stimme, die ihm zurief: Verwegener, was gelüstet's Dich nach der Sonne? Du wirst sie nie erreichen, aber zur Strafe für dein freventliches Beginnen sollst du stets nur die Sehnsucht nach ihr im Herzen tragen! — Was ist, meine Brr, mit dieser Sehnsucht anderes gemeint als die Sehnsucht nach dem Mammon und mit dem Wettfliegen anderes als die große Jagd der Menschen nach dem Glück? Nicht im äußeren Besitz, sondern im eigenen Innern finden wir das wahre Glück, das ist die Lehre, die uns das Märchen näher bringen will. Und so ist es auch bei uns. Weil wir einsehen, daß alle äußeren Güter eitel und nichtig sind, suchen wir Brr Frmr in unseren Tempeln die Herzen unserer Brr auf. Kälte zieht die Körper zusammen, deshalb sehnen sich auch unsere Herzen nach einem Platz, wo der warme Odem der Liebe weht, wo wir uns so recht als Menschen fühlen können und dürfen. Und solche Plätze der Liebe sind unsere Logen und auch diese festfeiernde Bauhütte. Möchte sie es stets bleiben! Mit diesem Wunsche lege ich heute im Namen meiner Loge „Friedrich Wilhelm z. d. 3 Kränzen“ an ihrem Altare nieder den Kranz der Treue, der Liebe und der frohen Hoffnung!“ Nachdem Br Jugler auf alle diese Ansprachen in seiner liebenswürdigen verbindlichen Art herzlich gedankt hatte und sich auf die Umfrage nunmehr kein Br mehr zum Worte meldete, traten die Brr unter folgendem Spruche Br Juglers in die Kette:

Erhabner Mstr, blicke segnend nieder,
Dein großes Werk zu fördern sind wir hier,
Verleihe uns auch heute wieder
Der Weisheit Stärke und der Schönheit Zier! —
Erfülle mit der Liebe Geist uns alle,
Mach' uns vom Bann unlautrer Triebe frei,
Auf daß die Deinem Dienst geweihte Halle
Ein Haus der Liebe und der Wahrheit sei!
Die Arbeit, die wir hier vollbracht,
Ist, Herr und Mstr, Dein,
Laß Deiner Güte, Deiner Macht
Dies Werk empfohlen sein!
Gib, daß, was unser Herz erfüllt,
Aufgeht als gute Saat
Und daß aus reinstem Wollen quillt
Die schönste Frucht: die Tat!
Und unserm heut'gen schönen Fest verleihe
O Herr! des echten Mrgeistes Weihe!
Was wir erstreben, gib ihm Deinen Segen,
An ihm allein ist alles ja gelegen!

Damit hatte die Festarbeit ihr Ende erreicht und die Brr begaben sich nun in den vom

Digitized by Google

Leipziger Künstlerverein gütigst überlassenen und für die Festtafel hergerichteten Festsaal.

Auch die Festtafel nahm einen sehr schönen und genußreichen Verlauf. Nachdem der Mstr. v. St. Br Jugler Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und des Königs Friedrich August, sowie des hohen Protektors der 3 preußischen Großlogen, des Prinzen Friedrich Leopold, in patriotischen Worten gedacht hatte, sang Br Stieber das Preislied des Wolfram aus „Tannhäuser". Es würde zu weit führen, all die Tafelreden und musikalischen Darbietungen hier einzeln zu registrieren. Wir erwähnen deshalb nur noch den Trinkspruch des Brs Dilschmann auf die Große Landesloge der Frmr von Deutschland, des Brs Heber, der wohltuend kurz und bündig und um so wirkungsvoller auf die bes. Brr sprach, des Brs Domdey auf die Schwrn und des Brs Schwartz auf die musik. Brr, von denen sich besonders Br von Berlepsch und Br Albert Kunze vom Stadttheater verdient machten. Von allgemeinen Liedern sang man: „Traute Brr aus der Ferne", „Wir folgen dem schönsten der Triebe, der Menschen mit Menschen verband" und „Den Schönen Heil!" Im Namen der bes. Brr dankte Br Fiedler von der neuinstallierten Andreasloge „Quattuor Columnae" in Dresden. Zum Schluß sprach noch Br Hell, der 1. Aufseher der festgebenden Loge, in einer ebenso umfangreichen wie herzlich gemeinten mrischen Ansprache auf die Verdienste des vors. Mstrs v. St., Br. Jugler, der in seiner liebenswürdigen bescheidenen Art dankend erwiderte und auf seine gel. Loge „Stern zur Treue" trank. Als letzter nahm Br Lorenz von der Loge „Friedrich zur Beständigkeit" in Zeitz das Wort und sprach in schlichten, aber erhebenden Worten auf die Brliebe. Stets hätten sie die Stbrr bei ihren Besuchen in Zeitz und die Brr seiner Loge stets in Leipzig im „Stern zur Treue" gefunden. Möchte es immer so bleiben! — So verstrich bei einem reichlich und gut besetzten Mahle, bei Rede, Gesang und Musik gar schnell die Zeit und man mußte nolens volens auch diesmal ans Auseinandergehen denken. Es geschah mit dem allseitigen Wunsche „Auf Wiedersehen!" Allen Teilnehmern aber wird das 3. Stiftungsfest der Loge „Stern zur Treue" stets eine schöne und erhebende Erinnerung sein und bleiben! Vivant sequentes! Br Hans Gg. Thenau.

Am 25. Oktober ist im Alter von 91 Jahren der Senior der Loge „Minerva zu den 3 Palmen" Br Karl Berendt Lorck, Königl. Dänischer General-Konsul a. D. und Alters-Sekretär des Deutschen Buchgewerbevereins i. d. e. O. eingegangen. Für seine Verdienste im profanen Leben ist vom Rat der Stadt Leipzig eine neue Straße nach ihm genannt worden. Aufgenommen war Br Lorck am 27. Dezember 1857.

I. d. e. O. eingegangen ist am 1. November 1905 Br (Oberregisseur) Albert Goldberg von der Loge „Phönix" in Leipzig. Er war am 8. Juni 1847 geboren und am 13. April 1874 in die Loge „Zum treuen Herzen" in Straßburg aufgenommen worden. Der Loge „Phönix" wurde er am 5. Dez. 1896 affiliiert.

Dem im Logengebäude der Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde" seit kurzem arbeitenden Klub der in Leipzig wohnenden, zur Großloge „Royal York" gehörenden Brr gehören an: die Brr Kaufmann Emil Kettlitz, Direktor Theodor Müller, Köngl. Stations-Vorsteher a. D. Casper, Ingenieur Gotth. Rud. Jahn, Kaufmann Karl Morgenstern, Verlagsbuchhändler Adolf Mahn, Rentier Karl Sander, Kaufmann Otto Voigt, Ober-Ingenieur Herm. Klemm, Kaufmann Ferdinand Diersch, Bankdirektor Fahle, Kaufmann Paul Walter, Kaufmann Adolf Gustav Haltermann, Kaufmann Franz Gatz, Dr. med. Paul Brassel, und Baumeister Otto Sander.

Auch die im System der Großen Nat.-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" in Berlin aufgenommenen und zurzeit in Leipzig wohnenden Brr haben sich zu einem Kränzchen vereinigt, das unter dem Schutze der Loge „Zu den 3 Degen" in Halle a. S. steht.

In der am **27. Nov.** stattfindenden Sitzung der **„Masonia"** wird **Br Teupser „Über die relative ethische Wertschätzung"** sprechen.

Anzeigen.

VILLA MINERVA **Bad Nauheim** Burgallee 4 **

mit großem Garten, in ruhiger, gesunder Lage, nächst dem Kurhause und den Parkanlagen, empfiehlt **bequem eingerichtete Zimmer** zu mäßigen Preisen.

Besitzer: **Br Reinhard Knieriem**
(Inhaber der Firma Conrad Knieriem).

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer
Br B. Liche.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

Rhein- u. Moselweine

offeriert billigst den geehrten Logen und Brrn in **reeller, tadelloser Ware**

Br **Herm. Ohlenschlager**

in **Oppenheim a/Rh.**

Eigenbau. — **Traubenkelterei.**

Preisliste gratis und franko.

Tüchtige Vertreter in Brr-Kreisen gesucht. Brrn, die sich auf dieses Inserat beziehen, bewillige ich gern einen Extrarabatt.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche

Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—** frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.

Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Per Hektoliter = 100 Liter.

***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Hierzu Beilagen von Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst, München und von A. Stuber's Verlag in Würzburg.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 48. — Sonnabend, den 2. Dezember. — **1905**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wird unsere K. K. den Stürmen der Zeit trotzen können? — Gedächtnisrede für Br W. Smitt. — Allgemeine mrische Umschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wird unsere K. K. den Stürmen der Zeit trotzen können?

Von Br Schwartz, Redner der Loge „Stern zur Treue" i. Or. Leipzig.

Unsere ganze Zeit steht unverkennbar unter dem Zeichen eines stark aufstrebenden Individualismus. Neue Bahnen einzuschlagen, die alten Werte umzuwerten, die der freien Entfaltung des Ichs hinderlich sind, das ist heute die Losung. Daher gärt es auf allen Gebieten. Nicht zum wenigsten in der Theologie. Ich denke insbesondere an die Los von Rom-Bewegung und an die zahlreichen Sekten, die wie Pilze aus der Erde schießen und in denen sich die in religiöser Hinsicht unzufriedenen oder sagen wir besser — unbefriedigten Geister zusammenfinden. Daß endlich auch die Gebildeten sich immer mehr der Kirche entfremden, ist ein offenes Geheimnis; man ist der Bevormundung durch den Klerus satt und verlangt auch auf religiösem Gebiete Gedankenfreiheit — d. h. das Recht persönlicher Äußerung. Mit den Künsten steht es nicht anders. In der Malerei haben wir uns schon so sehr an das Neue gewöhnt, daß selbst konservative Geister nicht umhin können, die neue Richtung — wenn auch nicht in ihren Auswüchsen — so doch überhaupt anzuerkennen. Die früher verpönten Böcklinschen Bilder, sie sind heute die Zierden unserer Salons und über etwaige Stimmen, die sich noch gegen diese Meisterschöpfungen erheben, geht die gebildete Welt mit Achselzucken zur Tagesordnung über. In der Musik herrscht bereits die neue Richtung so sehr, daß man sich mit Recht über die Vernachlässigung der alten Meister beklagt. Im Schauspiel kommt es jetzt weniger auf eine großzügige Handlung an als auf eine bis ins minutiöse detaillierte Milieuschilderung, aus der heraus das individuell psychische Handeln des Helden erklärlich wird. Man verlangt heute weniger Seelen- als Nervendramen. In den Naturwissenschaften ist seit den 50er Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine neue Ära hereingebrochen. Rückständig ist, wer heute die Entwicklungstheorie Darwins in Abrede stellt. In der Philosophie nimmt die Behandlung des eigenen Seelenlebens den breitesten Raum ein, Objekt der Forschung ist weniger das All als diee igene ψυχή, d. h. der Mensch. Auch Juristerei und Philologie müssen sich mit diesen veränderten Verhältnissen nolens volens abfinden. Dies zeigen die Reformen der Ehe-, Straf- und der Schulgesetze, deren frühere Rigorosität oder Pedanterie nicht mehr zu dem neuen Zeitgeiste recht stimmen will.

Kirche und Staat — die erhaltenden Mächte — haben begreiflicherweise ein Interesse daran, daß diese Ideen nicht in den Himmel wachsen. Daß die Kirche der ganzen Richtung nicht besonders gewogen sein kann, liegt auf der Hand. Ihr ist mit der Ausbildung einer starken Individualität nicht so sehr gedient, ihr sind Leute lieber, die sie am Gängelbande führen kann, die ihr Haupt vertrauensvoll in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche legen, und am liebsten solche, die die rechte Hand nicht wissen lassen, was die linke tut. Anders der Staat. Er sucht sich mit der Bewegung abzufinden. Er stattet das Invividuum, um es sich zu verpflichten, mit größeren Rechten aus, sorgt aber zugleich dafür, daß

Digitized by Google

Und glücklich machend, werde selbst beglückt.

Mstr. v. St.: Weisheit leite unsern Bau!

Erster Aufseher: Stärke führe ihn aus!

Zweiter Aufseher: Schönheit ziere ihn!

Mstr. v. St. I. O., m. Brr: Da ich durch die Liebe und das Vertrauen der Brr in den Osten der mit der Leitung dieser Arbeit beauftragten Loge „Balduin zur Linde" gestellt bin, so eröffne ich eine der Einweihung der neuen Räume der Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde" und den Jubiläen treubewährter Brr gewidmete Festarbeitsloge in Kraft meines Amtes als Mstr. v. St., nach dem Brauche der Brr Frmr und zu Ehren des A. B. A. W.

Mit dem weihevollen „Vater unser" von Br Mahlmann, das durch die Komposition eines Soloquartetts durch den Balduin-Br Th. Raillard noch eine wesentlich größere Wirkung erzielte, schloß Br Harrwitz den eröffnenden rituellen Teil der Feier und kam nunmehr kurz auf die Vorgeschichte des Baus zu sprechen. Aus ihr interessiert uns nur, daß man zunächst an einen Neubau, und zwar an ein Gesamtgebäude für alle 5 Leipziger Logen gedacht hatte, daß dieser Plan aber leider aufgegeben werden mußte, weil die Loge „Minerva zu den 3 Palmen" sich doch entschloß, für sich ein besonderes neues Gebäude aufzuführen. So wich denn auch der Gedanke an einen vollständigen Neubau bald dem eines Um- und Anbaus. Am 12. Aug. 1904 erfolgte der erste Spatenstich, am 31. Okt. 1905 konnten die bis auf Kleinigkeiten fertiggestellten Räume den gel. Brrn durch die Brr Architekten, den Balduinbr Polster und den Apollobr Höhne, gezeigt und erklärt werden. Da sie den allgemeinen Beifall der Brrschaft fanden, löse die heutige Einweihungsfeierlichkeit wohl in allen Brrn das Gefühl der Freude und des Dankes aus, vor allem gegen die, welche den Bau errichtet und gefördert hätten. Nicht weniger als 17 Sitzungen des Verwaltungsrates seien in und während der Bauzeit nötig gewesen. Mit Wehmut müsse es aber alle erfüllen, daß die eine festfeiernde Loge, und zwar die Loge „Apollo", heute am Tage der Fertigstellung und Weihe des Baus für den verehrten und gel. Mstr., welcher von den ersten Anfängen an den Beratungen sein lebhaftestes und fördendes Interesse gewidmet hat, für ihren i. d. e. O. eingegangenen Mstr. v. St. Br Willem Smitt nur noch eine Gedächtnisnummer der Frmr-Ztg. in die Welt schicken könne. Besonderer Dank gebühre ihm auch noch über das Grab hinaus. Ferner seien die Logen besonders den Brr Architekten, den Gewerken, dem Verwaltungsrat, den Brr Intendanten beider Logen, sowie den Schwrn der Loge „Apollo" für die Stiftung von Glasmalereien und der Brrschaft der Loge „Balduin zur Linde" für die Stiftung eines Reliefs zu Danke verpflichtet. Dies gab dem Mstr. v. St. Br Harrwitz auch Gelegenheit, auf das innige Einvernehmen der beiden festfeiernden Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde" hinzuweisen, die trotz der Verschiedenheit der Systeme unerschütterliche Freundschaft gehalten hätten bis zum heutigen Tag und die der gemeinsame An- und Neubau vom jetzigen Augenblick an in alle Wege und wohl für alle Zeit nur noch inniger verbinden werde. Hierauf begrüßte Br Harrwitz die vielen bes. Brr in herzlichen Worten mit inniger Freude und bestem Dank. Aus ihrem heutigen Erscheinen entnähme er, daß die bes. Brr den beiden Logen „Apollo" und „Balduin" auch in den neuen Räumen treu bleiben wollten. „Möge auch in ihnen jederzeit rechtschaffene Mrarbeit getan werden, möge der Geist Smitts und der Geist Marbachs hier jederzeit in und unter uns herrschen!" — Nunmehr begrüßte Br Harrwitz die inzwischen vor dem A. erschienenen 8 Jubilare, die Brr Karl Pilz, G. A. Schmidt, Oskar Bierast, Louis Müller, Rich. Roch und Ad. Weber von der Loge „Apollo", sowie die Brr Siegmund Frank, Georg Jung und Otto Meißner von der Loge „Balduin zur Linde". Der neunte Jubilar, der Balduin-Br Julius Leistner, war leider am Erscheinen verhindert. Im Hinblick auf die verhältnismäßig große Zahl der Jubilare, von denen die beiden ersten ihr 50jähriges, die übrigen ihr 40jähriges Mrjubiläum begehen konnten, und mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit ging Br Harrwitz diesmal von dem üblichen Gebrauch des von Br Marbach empfohlenen Individualisierens durch ausführliches Eingehen auf den Lebenslauf eines jeden einzelnen Brs ab und dankte ihnen insgesamt für alles, was sie während ihrer Mrlaufbahn, zum Teil auch in Logenämtern geleistet hatten. Sie seien stets rechtschaffene Mr gewesen, das sei ihr eigentliches Ordenskleid und der schönste Schmuck. Unter den herzlichsten Glückwünschen überreichte er hierauf dem langjährigen Schriftleiter dieser Zeitung,

Digitized by Google

Br Karl Pilz, der trotz seiner 84 Jahre zum Feste herbeigeeilt war, im Namen der Loge „Apollo“ den goldenen Ehrenschurz. Br Schmidt hatte ihn bereits bei einer internen Feier dieser Loge erhalten und wurde deshalb durch Verleihung des Titels eines Ehrenmstrs noch besonders ausgezeichnet. Die übrigen Brr erhielten als Ausdruck der Liebe und Anerkennung herrliche Blumensträuße. Nachdem hierauf die musikalischen Brr die Mozartsche Kantate für Tenor (Br Max Krause) und Orchester „Mrfreude“ meisterhaft zum Vortrag gebracht hatten, hielt Br Harrwitz einen sehr interessanten Festvortrag: „Über die Zukunft der Frmrei“, auf den wir seiner Ausdehnung wegen hier nicht eingehen können, auf dessen Abdruck in der mrischen Monatsschrift „Am Reißbrette“ aber wir unsere Leser gern hinweisen. Br Harrwitz kommt zu dem Schlusse, daß weder der Bestand noch das geistige Wachstum der Frmrei zu unterdrücken ist, denn echte, tausendfältig erprobte Lebensweisheit ist der Grundpfeiler der Frmrei und die Sache der Frmrei ist die Sache der Menschheit. Wir können ernst und mutig in die Zukunft schauen und mit Luther sprechen: „Der Sieg muß uns doch bleiben!“

Hierauf teilt Br Harrwitz noch mit, daß ein Br der Loge „Apollo“, Br Paul Stiehl, dieser anläßlich des heutigen Weihefestes eine kleine Schrift, „Etwas über Frmrei“, gestiftet hat, die dazu bestimmt ist, Personen, die sich für die Frmrei interessieren und vor ihrem Eintritt in den Bund wenigstens in großen Zügen über dieselbe orientiert sein möchten, in die Hand gegeben zu werden. Die Loge „Apollo“ dankt Br Stiehl durch Erklärung der Annahme der Widmung. — Nunmehr bittet Br Albert Linge, Mstr. v. St. der Loge „Minerva z. d. 3 Palmen“, ums Wort. Er überbringt die herzlichsten Festgrüße der persönlich vertretenen Logen „Harmonie“ in Chemnitz, „Ludwig z. Palmbaum“ in Cöthen, „Zu den 5 Türmen“ und „Zu den 3 Degen“ in Halle a/S., „Zum goldenen Kreuz“ in Merseburg, „Zu den 3 Hammern“ in Naumburg, „Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen“ in Torgau, ‚Zu den 3 weißen Felsen“ in Weißenfels, „Friedr. August z. treuen Bunde“ in Wurzen, „Phönix“ und „Stern z. Treue“ in Leipzig Im Namen seiner Loge, die sich diesen Glückwünschen von ganzem Herzen anschließt, teilt er zugleich mit, daß diese als Freundschaftsgabe zur Krönung der beiden Pfeiler am neuen Haupteingange den Logen Apollo und Balduin je einen immergrünen Strauß mit Orangen in echt vergoldeten Körben gestiftet hat. Er bittet bei dem Geschenke das Gewicht nicht auf die Körbe zu legen, die die beiden Logen hinsichtlich des gemeinsamen Logenhausbaus von ihrer Schwrloge Minerva erhalten hätten. Vielmehr solle der Blumengruß sie jederzeit daran erinnern, daß auch die Minerva ihnen aufrichtigst das beste Wohlergehen für die Zukunft wünsche. Das gleiche gelte für die Brr Jubilare, die 2 Hauptleute mit 50 und die 7 Oberleutnants mit 40 Dienstjahren. Er wünscht ihnen ein weiteres Avancement. Daß dies kein unerfüllbarer Wunsch sei, habe der nunmehr freilich i. d. e. O. eingegangene Br Anschütz von der Loge „Apollo“ bewiesen, der bei über 90 Lebensjahren auf eine mehr als 70jährige Mrlaufbahn zurückblicken konnte. Nur 12 Jünger seien es gewesen, die den christlichen Gedanken hinaustrugen in alle Welt, aber vieler Jahrhunderte habe es bedurft, um ihn zu popularisieren und zum Allgemeingut zu machen. Warum sollte es also auch nicht den Brr Frmrn, deren Deutschland ca. 50000 zählt, im Laufe der Zeiten gelingen, für die herrlichen Wahrheiten ihrer Lehre das Verständnis der Welt zu wecken und zu finden. Die Loge Apollo als Sinnbild der Stärke und die Loge Balduin als Sinnbild der Kraft seien seit ihrer Gründung zwei mächtige Säulen im Tempel der Frmrei gewesen, möge die amicitia des Apoll und die benevolentia des Balduin stets mit dem Ernste des Johannes, unseres Schutzpatrons, gepaart sein. Und wie die Kühnheit der Bogen im neuen Festsaal erst einen gewissen Widerstand der Baupolizei überwinden mußte, um durch die überzeugende Darlegung der Brr Architekten endlich doch zur Ausführung gelangen zu können, wünsche er den beiden festfeiernden Logen und der Frmrei im allgemeinen, daß es auch ihr stets gelingen möge, durch kühne Ideen die Hindernisse und den Widerstand der Welt zu besiegen. Da man zu diesem Zwecke über nicht genug Licht verfügen könne, werde die Schwrloge „Minerva“ sich trotz ihrer Schüchternheit bei Erwägung des Planes eines Leipziger Zentrallogengebäudes erlauben, späterhin in etwas noch zur Abendbeleuchtung des Vestibüls der beiden Logen beizutragen. Sein 3×3 galt den Brrn Apollos und Balduins, sowie den Brr Jubi-

Digitized by Google

laren als treuen Pflegern des mrischen Gedankens. — Hierauf bat der Jubilar, der Apollo-Br Gustav Adolf Schmidt, ums Wort. „Hora ruit. Ich gedenke der vorigen Zeiten.“ So begann der einstmals viel geschätzte Kanzelredner, der jetzige Pastor emeritus, seine von unentwegtem Festhalten an den mrischen Idealen kündende Ansprache. Denn er erzählte in ihr, wie ihm als Geistlichen seine Zugehörigkeit zur Loge von seinen Amtsbrüdern zu einer Art Martyrium gemacht worden sei. Habe er doch, ehe er seinerzeit zum Mstr. v. St. der Loge „Friedr. August z. treuen Bunde“ gewählt wurde, sogar von seinem Vorgesetzten, dem Superintendenten Grossmann, folgenden Brief erhalten:

21. Aug. 1879.

Theurer Herr Amtsbruder!

Die ganze Amtsbrüderschaft ist tief bewegt und betrübt durch das Gerücht, Sie seien Freimaurer und gedächten sogar, jetzt in der Loge zu Wurzen Meister vom Stuhl zu werden. Ich gehe den geraden Weg und frage bei Ihnen an, ob dem so ist? und wie Sie das mit Ihrem bei Übernahme Ihres geistlichen Amtes geleisteten Eide zu vereinigen gedenken?

Der Herr behüte Sie! Hochachtungsvoll, gebet- und dienstwillig

Großmann.

Auf ein solches Schreiben habe er natürlich kein Wort der Erwiderung gehabt. Er habe nur bei sich gedacht: Si tacuisses, philosophus mansisses. Aber auch erst noch vor kurzem habe er auf seine Frage, warum es denn mit der kirchlichen Liebestätigkeit so langsam vorwärts gehe, von einem Amtsgenossen die Antwort erhalten: Daran sind nur die Frmr und die Sozialdemokraten schuld. — Er danke seiner geliebten Loge Apollo herzlich für all die schönen Stunden, die sie ihm im Laufe der so schnell verflossenen 50 Jahre seiner Mitgliedschaft bereitet habe, insbesondere aber dafür, daß sie ihm heute durch Ernennung zum Ehrenmstr und durch Verleihung des Winkelzeichens, das er während der 8 Jahre seiner Stuhlmstrschaft in Wurzen mit besonderem Stolze getragen, die alten Ehren wiedergegeben habe. Er schloß mit einem 3 × 3 auf die K. K. — Nunmehr meldete sich ein Br Beamter von der Loge „Archimedes z. d. 3 Reißbr.“ in Altenburg zum Worte. Er verlas folgendes hübsche Gedicht:

Der Archimed grüßt seinen Balduin,
Den Lindenritter mit der güld'nen Krone,
Er grüßt Apoll, der sich vereint mit ihm,
Daß er in einem Hause mit ihm wohne,
Das heute nun die lieben Brr weihen, —
Und wünscht für alle Zeit ein froh Gedeihen.

Ein froh Gedeihen jeder Mrtat
Und jeder Arbeit in dem neuen Tempel!
O möchten aus der hier gestreuten Saat
Und durch das hier gegebene Exempel
Die reichsten Früchte für die Zukunft sprießen
Und Segensströme sich von hier ergießen.

Der Archimed grüßt seinen Balduin
Und grüßt Apoll, den Gott des Lichts, des hellen,
Und seinen Wunsch, gar laut bekräftigen ihn
Nach Mrart, die treu sich zu ihm stellen;
In Ordnung Archimedesbrr, alle:
Ein 3 × 3 erkling' durch diese Halle!

Nachdem dies geschehen war, sprach Br Reinhold Nietzsche von der Loge „Balduin zur Linde“ im Auftrag der Großloge von Hamburg, um in deren und im besonderen im Namen des zug. Großmstrs Br Wehmeyer, der leider durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert war, den beiden festfeiernden Logen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und als äußeres Zeichen der Liebe und Anerkennung einen aus Hamburg soeben eingetroffenen Korb mit Maiblumen zu überbringen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der in beiden Logen jederzeit treu gepflegte Geist Friedrich Ludwig Schröders auch in ihren neuen Räumen weiterhin leben und walten möge. — Sodann gab der Mstr. v. St., Br Harrwitz, noch bekannt, daß an beide Logen ein sehr ehrenvolles Schreiben von der Kgl. Bezirksschulinspektion Leipzig I eingegangen war, in dem Herr Schulrat Dr. Müller im Auftrag des Kgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu Dresden ihnen für ihre wohltätige Hilfe in Form von Weihnachtsbescherungen und Konfirmationsbekleidungen für arme, aber würdige Kinder herzlichsten Dank und Anerkennung aussprach. Außerdem waren Glückwunschschreiben eingelaufen vom Bundesdirektorium der „Großen Nationalen Mutterloge zu den 3 Weltkugeln“, Br Namslau, vom Großmstr der „Großen Landes-Loge der Frmr von Deutschland“, Br Gartz, vom Großmstr der Großloge „Royal York zur Freundschaft“, Br Wagner, vom Provinzialgroßmstr der „Provinzial-Großloge von Hamburg“ in Berlin, von der

Digitized by Google

„Großen Mutterloge des eklektischen Frmrbundes zu Frankfurt a/M.“, von der „Großen Landes-Loge von Sachsen“, von der „Symbol. Großloge von Ungarn“ in Budapest, von der Großloge der Schweiz „Alpina“, von den Logen „Wilhelm z. Liebe und Treue“ in Delitzsch, „Albert zur Eintracht“ in Grimma, „Zur Akazie“ in Meissen, „Zum goldenen Kreuz“ in Merseburg, „Amalia“ in Weimar u. v. a. Nach dieser Mitteilung fand die Festarbeit in der üblichen rituellen Weise ihr Ende. — Ihr schloß sich im neuen großen Festsaal die Festtafelloge an, die unter der Leitung des Mstrs. v. St. der Loge „Apollo“, Br Franz Kiessling, stand und nach folgendem Ritual eröffnet wurde:

Mstr. v. St.: Gel. Brr, die ihr im Westen euren Platz habt, um die äußere Ordnung zu hüten: Erfüllet eure Pflicht!

Zeremonienmstr: Sämtliche Brr sind eingetreten, und alle Ausgänge im Osten und Süden sind geschlossen.

Zweiter Schaffner: Auch die Tore im Norden und Westen sind wohl verwahrt. Die Festtafelloge ist gedeckt.

Mstr. v. St.: Zu welchem Zwecke sind die Brr hier versammelt?

Erster Schaffner: Sie sind gekommen, um nach ernster Arbeit in brrlicher Vereinigung beim Festmahle edler Freude sich hinzugeben.

Mstr. v. St.: Willkommen ihr Brr aus O. u. W., aus N. u. S.

Durch offener Tore weite Bogen
Da kamet ihr herein gezogen,
Der Herzen Trost, der Augen Lust,
Mit Liebe erfüllt die treue Brust.
Und nun erhebet Eure Augen,
Der Schönheit Fülle einzusaugen.

Gel. Br zweiter Aufseher: Was ist's, das eine so stattliche Zahl von Brrn der Logen B. u. A. und mehrere liebende besuchende Brr hier vereinte?

Zweiter Aufseher:

Aus pietätvoll gehütetem Hause,
In dem viel Erhebung, viel Freude uns quoll,
Doss'enge Mauern aber hinderten Entfaltung,
Sind wir in diese Halle eingezogen,
Die eine große Schar von Brrn
Gastlich bergen kann beim Brmahle.
Die Räume wuchsen,
Es dehnte sich das Haus.
In Weisheit geleitet,
In Stärke geführt,
So steht es bereitet,
Mit Schönheit geziert.

Mstr. v. St.: Ja, m. Brr, wir haben uns gemüht, das geistig Große, dem wir nachstreben, auch in ein weiteres schönes Gewand zu kleiden, dem Bilde einen neuen, kostbareren Rahmen zu geben. Aber, m. Brr, würden wir nicht in dem einen Banausen, einen Toren belächeln, der eines Stümpers Bild in schönen Rahmen fassen wollte! Gel. Br erster Aufseher, willst du dem weitere Deutung geben?

Erster Aufseher:

Ja, diese reine, edle Schöne,
Die rings umher hier zu uns spricht,
Sie lehret laut Masonens Söhne:
Auch bei der Freude Hochgesange,
Und bei der Becher **vollem Klange,**
Lieg hinter Euch im wesenlosen Scheine,
Was Euch erniedrigt, das Gemeine.
Auch in der Freude, in der Lust,
Nährt **Ideale** in der Brust:
Allzeit soll Sympathie hier weben
Um Euch ein schönes Liebesleben!
Und wie der Räume Ausgestaltung,
So wachse auch des Geists Entfaltung!
Und wie die Halle sich weitet, so weite sich der Sinn!
Wie in die Höh' sie strebet, **strebt nach dem Höchsten hin!**

Mstr. v. St.: I. O.! m. Brr. Mit dem festen, heiligen Willen, dem nachzustreben mit allen unseren Kräften, damit wir auch durch die hier in froher, aber edler und durchgeisteter Geselligkeit verlebten Stunden immer geschickter werden, mitzubauen am Tempelbau der Menschheit, mit diesem festen, heiligen Willen nehmen wir im Hochgefühl freudiger Erregung Besitz von dieser Halle.

So eröffne ich denn die erste Festtafelloge im neuen Saale der Logen B. u. A. nach den alten Gebräuchen der Brr Frmrlehrlinge.

Und nun erheben wir unsere Augen zu dem, von dem im ersten unserer drei großen Lichter gesagt ist: Wo du nicht das Haus bauest, da bauen die Bauleute umsonst.

Wir beten!

A. B. d. W., wir danken Dir, daß Du dieses Haus hast erstehen lassen ohne Fährnis für

Digitized by Google

die Werkleute, die es schufen, und zur Freude derer, denen es eignet.

Möchte von seiner Schwelle fernbleiben alles Unlautere, Unedle, Unschöne!

Möchten aber hier der Brr Herzen in Liebe und Freundschaft sich erschließen, die die Pulse höher schlagen machten, so daß diese Stunden ihnen werden ein Ansporn des Willens und eine Quelle der Kraft zu immer neuem, schönem, segensvollem Schaffen!

Dazu gib, Herr, Deinen Segen, heute, morgen und immerdar! Amen!

Vollenden Sie mit mir das Zeichen!

M. Brr! Die Festtafelloge ist eröffnet, lassen Sie uns diese frohe Stunde mrisch begrüßen!

Nachdem dies geschehen und die Suppe aufgetragen war, nahm der Mstr. v. St., Br Kießling, nochmals das Wort, um in einer warm empfundenen, den Ernst der Zeit betonenden Ansprache unsern Kaiser, unsern König und unser herrliches geeinigtes Vaterland zu feiern. Nicht umsonst habe unser sonst so friedliebender Kaiser seinen Deutschen und denen, die es noch hören wollen, kürzlich zugerufen: Den Säbel geschliffen, das Pulver trocken. Alle Nörgler im Reiche aber möchten sich die traurigen Zustände in Frankreich und Rußland betrachten. Dann würde allmählich wohl auch ihnen das Verständnis dafür aufgehen, welches Land das glücklichere und beneidenswertere sei. Nachdem Br Ernst Schneider unter allgemeinstem Beifall das Kaiserlied von Hennig gesungen hatte, hielt Br Felix Höhne, der Architekt und künstlerische Leiter des Um- und Anbaues, folgende geistvolle Ansprache:

Mein Mstr. v. St., gel. Brr!

Die Frmrei ist stets die Trägerin kultureller Ideen gewesen und hängt deshalb auch eng zusammen mit aller kulturellen Entwickelung. Aller Kulturfortschritt bedeutet aber zugleich Kampf — Kampf gegen das Bestehende.

Blicken wir zurück in die graue Vorzeit: zuerst Kampf gegen die brutale, rohe Gewalt, die gebändigt werden mußte, um ein Zusammenleben der Menschen nebeneinander zu ermöglichen.

Diejenigen aber, welche die rohe Gewalt niederrangen, waren den anderen überlegen an körperlichen Kräften, meistens auch an geistigen. Diese geistige Überlegenheit zeigte sich in größerer List, Verschlagenheit und Bosheit. So mögen Jahrtausende dahingeschwunden sein, bis die Erkenntnis sich Bahn brach, daß Hinterlist und Tücke der Menschheit Höchstes nicht sein könne. Damit tritt der frmrische Gedanke zuerst in die Erscheinung. Diese Erkenntnis war der erste Schritt zur Veredelung des Menschengeschlechtes.

Damit beginnt aber auch der Kampf gegen die Hydra der menschlichen unedlen Leidenschaften.

Nicht mit geistigen Mitteln nur konnte dieser Kampf geführt werden, sondern mit Feuer und Schwert mußte die Bahn freigemacht werden, welche das Menschengeschlecht edleren Zielen zuführte.

Die Kraft, die Stärke waren das Signum dieser Zeit.

Auf diesem so vorbereiteten, vielfach mit Blut getränkten Boden war es erst möglich, auch die Schönheit in der Veredelung des Menschengeschlechtes zur Geltung zu bringen.

Stärke und Schönheit, sich gegenseitig ergänzend, wandelten nun auf den erkämpften Wegen empor, empor zur Wahrheit und Weisheit.

Meine Brr, was ich Ihnen in kurzen Worten erzählte, war die Entwickelung des Menschengeschlechtes, war im Lapidarstil eine Geschichte der Frmrei. Wenden Sie Ihre Blicke dem Or. zu, in jenem Relief dort oben finden Sie bildnerisch dargestellt, was ich Ihnen mit meinen schwachen Worten vor Augen führen wollte.

Links unten der wilde Kampf mit den gemeinen, häßlichen, rohen Leidenschaften. Der starke, ritterliche Held Balduin hat den Kampf aufgenommen, seine Helfer und Mannen setzen ihn fort, während er selbst sich schon einem höheren Ziele zuwendet.

Rechts unten das niedergerungene Gewürm, gebändigt durch Kraft und Stärke. Aus ihnen sich emporhebend die von den Schlacken der Selbstsucht und anderer unedler Leidenschaften befreiten Menschen, nachstrebend dem edlen Vorbilde der Schönheit — dem Apollo.

In der Mitte der heilige Hain, beleuchtet von den flimmernden, zitternden Flammen der Opferbecken, bewacht von der geheimnisvollen Sphinx, geschlossen mit einer ehernen Kette, die den Eintritt Profaner verhütet. Von Zeit zu Zeit nur senkt sich auch diese Kette, um Frmrn ohne Schurz Einlaß zu gewähren.

Die Mehrzahl jedoch betritt den Hain durch ihre Beschützer Balduin und Apollo.

Digitized by Google

Aus dem Haine heraus erhebt sich ein Berg, der hoch oben auf dem Gipfel, vom Glanze der Sonne vergoldet, den Tempel der Wahrheit und Weisheit trägt.

Viele streben zu diesem empor, nur wenigen gelingt es, ganz oben anzulangen, aber nur um staunend den heiligen Tempel zu bewundern, der die Wahrheit in sich schließt. Noch keinem menschlichen Auge ist es gelungen, in das Heiligtum selbst hineinzuschauen, denn die Wahrheit und Weisheit ist nur für dich allein, du A. B. A. W., wir aber, wir wollen demütig in die Knie sinken und dir danken, daß du uns wenigstens das Streben nach Wahrheit in die Brust legtest.

So laßt uns, meine Brr, auch immer streben nach den sonnigen, klaren Höhen der Wahrheit und Schönheit. Und wenn jemand am Wege ermüdet liegen bleiben will, so mögen die Stärkeren, Mutigeren ihn stützen und trösten.

Das Helfen und gegenseitige Fördern ist der Zweck unseres Zusammenschlusses, ist der Zweck unserer Logen, der Großlogen und des Großlogenbundes.

Möge allezeit ein guter, hilfsbereiter, brrlicher Geist unter uns walten, damit wir dem Ziele, die Menschheit zu veredeln, immer näher und näher kommen.

Und nun die Hand an die Gläser: Dem hehren Menschheitsbunde zum ersten; dem guten Geiste zum zweiten; der brrlichen Liebe und Hilfsbereitschaft zum dritten!

Den nächsten Toast, der wohl der künstlerischen Ausführung in allen Dingen ihr Recht werden ließ, aber auch die Mißstimmung nicht verhehlte, die sich infolge der etwas langsamen baugewerklichen Ausführung vieler Brr bemächtigt hatte, hielt der 1. zug. Mstr. v. St, Br Anton Eckstein. Er galt den Brr Architekten, den ausführenden Genossen und dem Bauausschuß und lautete ungefähr folgendermaßen:

In Rotenburg a. T. steht an einem alten schönen Hause die Inschrift: Bauen ist eine schöne Kunst, aber hätt' ich gewußt, was es kust, so hätt' ich Euch was gehust. Bei den Bausummen, die für unsern Neu- und Umbau erforderlich waren, kamen wohl manchem Br ähnliche pessimistische Gedanken, aber wir mußten bauen; und als endlich aus dem Chaos von Staub und Steinen allmählich das Schöne sich entwickelte, da kam bei neuen Forderungen, wie Bismarck sagt, ein gewisses Gefühl der Wurstigkeit über uns. Es waren ja auch zwei Bauherren, zwei so eng befreundete Logen, da war es ein Trost. „Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteilter Schmerz ist halber Schmerz." Wenn wir auch an dem halben Schmerz eine lange Weile zehren werden, die doppelte Freude wird ihn überdauern. Und wir freuen uns des heutigen Tages aus vollem Herzen. Es ist Vieles und Gutes neu entstanden, Altes umgestaltet und verschönt.

Dieser Festsaal, den wir heute einweihen, ist einzig schön — er ist ein glänzendes Zeugnis für das Wollen und Vollbringen unsrer Brr Architekten. Die Größenverhältnisse und die Form sind vollkommen zweckentsprechend, die Bogenführung kühn und großartig und in der Reinheit der architektonischen Linie — aus Notwendigkeit entstanden und zur Schönheit geführt — liegt ein edler und vornehmer Stil. Die ganze Ausschmückung fügt sich harmonisch in den schönen Bau. Die Wandreliefs, die wir der Großherzigkeit der Loge „Balduin" verdanken, sind vorzüglich gelungen, sie sind von ergreifender Wirkung, durch die schöne Abtönung der Farben sind die Figuren noch klarer hervorgetreten. Das Kaiserbild — unser schönster Schmuck, weil es ein Geschenk unseres Kaisers ist — kommt durch die zwei gestifteten Kaiserbüsten noch besser an der Wandfläche zur Geltung. Auch die Wandbilder im Süden, wenn sie auch zu viel Stamm und zu wenig Laub haben, und wenn auch viel Phantasie dazu gehört, die Grundidee zu erfassen, sind in ihrer sehr reinen und schönen Lichtwirkung anzuerkennen. — Die von den Schwrn der Loge „Apollo" gestifteten bunten Glasfenster erhöhen den freundlichen hellen so gefälligen und wohltuenden Gesamteindruck. Die goldenen Kronleuchter strahlen ihr helles Licht über uns aus. Daß die Anforderungen an Luft, Licht und Wärme in vorzüglicher Weise technisch gelöst sind, gereicht uns zur Genugtuung und Freude. Wir haben nicht nur einen selten schönen, sondern auch einen gut ventilierten gesunden Festsaal gewonnen, wie er zweckentsprechender und schöner nicht gedacht werden kann, er ist trotz seiner Mannigfaltigkeit nicht überladen. Es ist eine Lust hier zu weilen. —

Viel geistige und körperliche menschliche Arbeit hat wohl der Neubau erfordert, aber noch größere technische Schwierigkeiten und Anforde-

Digitized by Google

rungen waren bei dem Umbau zu überwinden. Ein Schneider macht lieber ein neues Gewand als daß er ein altes flickt, denn es kommt gewöhnlich nicht viel dabei heraus. Hier war es anders. Durch geschickte Kombination, durch Aneinandergliedern des Alten und Neuen haben wir größere und schönere Arbeitsräume erhalten und einen so reizenden kleinen Speisesaal, daß die Brr nach dem Brmahl sich scheuen, dort zu rauchen, es ist das Pflichtgefühl lebendig, den feinen Hauch der Farben und des silbernen Glanzes nicht zu verletzen.

Die vermehrten Räume erlauben ein behagliches Ausbreiten und beide Logen haben sich in brrlicher Weise über die Benutzung geeint, es können jetzt verschiedene Konferenzen und Deputationen zu gleicher Zeit tagen. Was sonst im Hause geschaffen ist, ist überall gelungen. Der schöne Eingang mit den beiden Sphinxen, gekrönt von goldenen Körben, aus denen in üppigem Grün reife Früchte einladend winken, führt in das Vestibül. Helle große Räume empfangen uns. Was an Einrichtung von Garderoben und sogenannten Garderoben geschaffen ist, genügt selbst den weitgehendsten Bedürfnissen. — Es ist alles praktisch, auch den Anforderungen entsprechend, wie sie große Feste erfordern. — Auch das, was unter der Erde liegt, ist wohl bedacht, hier ist gewühlt und umgebaut, aber es ist eine Freude zu sehen, wie Küche und Keller gewonnen haben, wie reichlich die Räume, wie sie bequem und nützlich geworden sind. Hoffentlich hat der Bratofen, der unerlaubt rauchte, sich besonnen, wir können ihn ja heute kontrollieren. —

Meine Brr! Wir haben unendlich viel gewonnen durch unsern Bau und Umbau und beide Logen können sich mit wahrem Behagen des schönen Hauses erfreuen und das wird auch auf das geistige und gesellige Leben wohltuend und erfrischend einwirken. Die Opfer, die wir gebracht und noch bringen, werden reiche Frucht tragen zu unserm Wohl und zum Heile unserer K. K.

Alles, was geschaffen ist, ist in gemeinsamer Arbeit geschaffen. Köpfe und Hände haben sich regen müssen, oft zu viel Köpfe und zu wenig Hände, um das Werk zu vollenden.

Wo soll ich anfangen anzuerkennen und zu danken für alles, was geschaffen ist und wie es geschaffen ist. Ich will von Namen absehen, jeder kann seinen Anteil Ruhm sich selber bemessen, wenn er bei sich recht gut steht, kann er nur gewinnen.

Meine Brr, Hand an die Gläser!

Der erste Dank gebührt den Architekten, die in geistvoller Weise die Pläne entworfen und den Bau zu schöner Vollendung gebracht haben, sich selbst zu Ruhm und Ehre, uns zur Freude!

Der zweite Dank gebührt dem Bauausschuß für seine unermüdliche, oft sehr schwere Arbeit, für seine Aufopferung, für seine selbstlose Hingebung, Brliebe und Treue.

Der dritte, aber nicht größte Dank gebührt den Baugewerken und allen, die mit geholfen haben, den Bau zu fördern, die ihn langsam, nicht billig, auch nicht immer willig, aber doch schließlich mit bis zur künstlerischen Vollendung gebracht haben. —

Jubelnd donnerte nach diesem Trinkspruche das 3 × 3 der Brrschaft über die Festtafel, ein Zeichen, daß Br Eckstein durch seine ungeschminkten Darlegungen allen Brrn aus dem Herzen gesprochen hatte. Ihnen folgte jetzt ein Orchestervortrag unserer musikalischen Brr, der Mittelsatz: „Was Menschengeist auch hat ersonnen", aus dem „Halleluja" von Ferd. Hummel, das deshalb für uns Leipziger ein besonderes Interesse hatte, weil es Sr. Maj. dem Kaiser gewidmet ist und anläßlich der Einweihung des neuen Rathauses zum Vortrag gebracht worden war. Auf die 9 Brr Jubilare sprach der 2. zug. Mstr. v. St. Br Ed. Mangner. In ihrem Namen dankte sodann Br Louis Müller von der Loge „Apollo" mit folgenden Versen:

Es klopfte einst vor nunmehr 40 Jahren
Ein Kreis von Suchenden an's Pfortentor,
Einlaß begehrend, weil sie fremd noch waren
Und man erst prüfen mußte sie zuvor.
Als freie Männer, und von gutem Rufe, —
So ward's verkündet am geweihten Ort,
Betreten sie des Tempels erste Stufe,
Worauf der Mstr mahnend nahm das Wort:
Nicht leicht ist es, der Pflichten zu genügen;
Schwer von Bedeutung: *Γνῶθι σε αυτόν*
Erkenn' dich selbst; nur darin wirst du siegen,
Vor Menschen nicht, wohl vor des Höchsten Thron!
Ist dieses Streben auch bei euch zu finden?
Zieht Selbst-Veredlung euch nach unserm Bund?
Könnt Selbst-Beherrschung ihr damit verbinden?
Willkommen dann, in dieser ernsten Stund'!

Digitized by Google

Und bald darauf rief's aus demselben Munde:
„Hinaus Gesellen, auf die Wanderschaft!
Kein Säumen gibt's, gekommen ist die Stunde
Zum raschen Handeln, mit gestählter Kraft!"
Da griffen wir behend zum Wanderstabe,
Und zogen alle heitern Sinn's hinaus.
Ob mancher wohl schon zugeeilt dem Grabe,
Uns blieb geöffnet heut' das Vaterhaus!

Ein stetes Wandern war die weite Reise,
Ein Suchen, Forschen nach Vollkommenheit:
Ein Mühen, Ringen auf dem Weltengleise
Nach Selbst-Veredlung und Beharrlichkeit.
Ob wir's erreicht? Wer dürfte das ergründen?
Wer nur behaupten: er sei jetzt am Ziel.
Wie schwer war's oft, den rechten Pfad zu finden
Durch Nacht zum Licht, im bunten Weltgewühl!

Beseelt jedoch, von Mannesmut und Stärke,
Begannen wir der Arbeit Tempelbau;
Wir fügten Stein um Stein zum großen Werke,
Nachdem geprüft der Mörtel auch genau.
So suchten wir vereint mit schwachen Händen,
Als Jünger unsrer K. K.,
Das Riesenwerk mit Eifer zu beenden,
Um zu erringen unsrer Mstr Gunst!

Doch heut', wo unter Mstrn wir als Mstr
Dafür gehalten in dem Mstr Grad,
Heut' steht der Lehrling mit Gesell und Mstr
Gespannten Blick's vor unsrer Mrtat! —
War unser Tun und Handeln auch das Echte?
Blieb unser Herz von Falsch und Torheit rein?
Bewahrten wir allzeit die teuren Rechte
Im Bunde für der Brlieb' Gedeihn?

Nicht ziemt es uns, Antwort darauf zu geben;
Das eigne Herz muß unser Richter sein!
Laßt nicht erlahmen uns im weitern Streben,
Vorwärts, Vorwärts soll heut' die Losung sein!
Mit dem Bekenntnis will ich nunmehr schließen,
Zum Zeugen rief ich Balduin, Apoll.
Laßt nochmals uns nach Mrweise grüßen
Des Bundes Heimatsstätte dankesvoll!

Hand an das Glas, meine Brr Mit-Jubilare! Wir trinken im stillen und dankbaren Gedenken auf die vor 40 Jahren hier tätigen hochverehrten Brr Oswald Marbach, Friedrich August Eckstein und Salomo Lucius, unter deren Hammerführung wir Aufnahme fanden, ad 1; auf die gegenwärtigen Stuhlmstr, die Brr Harrwitz und Kiessling ad 2; auf die in diesem Hause vereinigten Bauhütten „Balduin" und „Apollo" ad 3.

Br Carl Pilz, der sein 50jähriges Mrjubiläum feierte und wegen vorgerückter Zeit aufs Wort verzichtete, hat uns seinen Trinkspruch im Manuskript übergeben. Wir lassen ihn deshalb hier folgen:

Meine hochverehrten gel. Brr! Fünfzig Jahre ist nur eine kleine Zahl, aber wenn man hinblickt auf das, was man in dieser Zeit erlebt hat, so gewinnt sie an Bedeutung und Größe. Ich habe in dieser Zeit viel Erfreuliches, aber auch manches Unangenehme erlebt. Zu dem letztern gehörte es, wenn ich hier und da einen Br entdeckte, der lau und kalt gegen die K. K. geworden war und sich vermaß, Fehler und Schwachheiten an ihr zu finden. Wenn ich selbst aber nun bis zur Stunde die Begeisterung und Wärme für unsern erhabenen Weltbund nicht einen Augenblick verloren habe, wem habe ich das zu verdanken? Zuerst dem Blick auf unsere hohen Ideale, die sich in Weisheit, Stärke, Schönheit offenbaren und den Geist über Form und Ritual emporheben und zum höchsten mrischen Ziel gelangen lassen. Dann waren es aber die hervorragenden Persönlichkeiten, die mir voranleuchteten. Ich denke hier an hochverdiente Männer, wie Br Lucius, Br Zille, Br Marbach, Br Carus und viele andere Brr, die noch jetzt in der Erinnerung als Sterne am Mrhimmel glänzen. Sie waren mir Vorbilder, die mich immer aufs neue zum Wirken für den Bund entflammten und meine Begeisterung nicht erkalten ließen. Mein Dank gehört ihnen über das Grab hinaus. Vor allen Dingen verdanke ich aber meine treue Anhänglichkeit an die Mrei meiner lieben werten Loge „Apollo", in der ich soviel Großes, Erhebendes und Schönes gesehen, gehört und erlebt habe, und die mir in den 50 Jahren soviel Liebe, Ehre und Auszeichnung gewährt hat, daß ich mich zu stetem, innigsten Danke für sie verpflichtet fühle und ihr soll auch mein Trinkspruch gelten. Möge sie immer wachsen, blühen, und gedeihen (zum ersten), möge auf ihren Werken, namentlich auf ihren Liebeswerken der reichste Segen ruhen (zum zweiten) und mögen alle ihre Mitglieder immer in ihr das reinste Mrglück finden! (zum dritten). Ab auf mich usw.

Nachdem die Brr Borchers (Bariton) und Krause (Tenor) das Duett „Lorbeer und Rose" zu Gehör gebracht hatten, meldete sich noch Br Polster, der Mitarchitekt des Um- und Anbaues, zum Worte. Er suchte zunächst die in der Rede des Brs Eckstein enthaltenen

Digitized by Google

stillen Vorwürfe dadurch zu entkräften, daß er die mrische Redensart: es regnet — auch für die Bauperiode entschuldigend für die Baugewerke in Anspruch nahm und einige Daten aus der Baugeschichte heraushob: am 19. Januar 1904 waren die Pläne an die Baupolizei eingereicht, am 8. August desselben Jahres waren sie genehmigt worden. Am 9. August wurden die Mrarbeiten vergeben. Am 12. August erfolgte der erste Spatenstich. Am 29. Oktober 1905 aber fand bereits der Richtschmaus statt, bei dem der zug. Mstr. v. St. der Loge „Balduin zur Linde", Br Pache, eine Ansprache hielt. Der Bau sei also entgegen der Ansicht vieler Brr verhältnismäßig sehr schnell fertig geworden. Dann aber versuchte er diese Behauptung auch noch in humoristischer Weise rechnerisch zu beweisen, indem er das Vorbild für alle Frmrlogen, den Tempel des Königs Salomo, und seine Bauzeit vergleichend heranzog. Wie sich alle Brr in der Bibel überzeugen könnten, habe man bis zur Fertigstellung dieses Bauwerks $7^1/_2$ Jahre gebraucht, dabei sei der Tempel aber nur 60 alte Ellen lang und 20 alte Ellen tief, also ungefähr 1200 Quadratellen groß gewesen. Allein der Saalanbau der Logen „Apollo" und „Balduin zur Linde" sei schon bedeutend größer als der ganze Salomonische Tempel, denn er sei 85 alte Ellen lang und 60 tief. Das ergäbe aber einen Flächeninhalt von 5100 Quadratellen. Wenn sie, die Brr Architekten, also in der für Frmr vorbildlichen Salomonischen Weise den Bau hätten aufführen wollen, so hätten sie für den Saalbau allein 4 mal $7^1/_2$ Jahre Bauzeit beanspruchen dürfen. Die Brr der beiden Logen könnten also wohl zufrieden sein, daß sie ihr Weihefest schon heute hätten feiern können. Was nun die finanziellen Befürchtungen, die viele Brr hegten, anginge, so habe man die Baukosten wenig überschritten und zwar nur deshalb, weil einzelne Brr erst nach Genehmigung der Pläne noch nachträglich diesen oder jenen Wunsch ausgesprochen und im Bauausschuß durchgedrückt hätten. Dem schönen Spruch des Brs Eckstein stelle er im Hinblick auf den nach Ausspruch aller Brr geradezu einzig gelungenen schönen Festsaal das ebenso berechtigte Wort entgegen: Bauen wär' eine schöne Kunst, wenn man könnte baun umsunst. Sogar die 2 Säulen J. und B. aus dem Vorhof des Salomonischen Tempels seien im Vestibül zu finden. Was wollten die Brr mehr? Um nun aber auch den Brrn in anderer Hinsicht ein Vorbild zu geben, hätte er und Br Höhne sich erlaubt, zur weiteren Ausschmückung des Saals die Büsten der i. d. e. O. eingegangenen Kaiserbrr Wilhelm und Friedrich beizutragen, zugleich in der Hoffnung, daß dieser oder jener Br sich dadurch zur Stiftung der für den Haupteingang projektierten, aber leider noch fehlenden Apollo- oder Balduinstatuen veranlaßt fühlen möchte. Überhaupt möchte er allen Brrn zurufen, im Falle der guten Absicht doch auch möglichst bald zur würdigen Ausgestaltung der schönen Räume beizutragen. Dann schloß er mit folgenden Versen:

Fest steht der Bau. Nun nehmt es hin,
Was wir mit Kunst und Liebe bauten.
Wir danken euch für eure Gunst,
Die uns das Werk vertrauten.

Fest steht der Bau: Ein Hort für freie Geister!
Die Lieb', die Treu' und froher Sinn, die walten hier als Meister.

Fest steht der Bau!
Er wanke nicht im Wetter, nicht im Sturm!
Die Masonei — sie sei und bleib' der Menschheit fester Turm!

Auch diese Rede wurde mit großem Jubel aufgenommen. Zum Schluß sprach noch Br Engel im Namen der Gewerken. Er dankte den Bauherren, den beiden Logen, für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Er dankte aber nicht nur, sondern er wünschte ihnen auch Freude an dem neuen, schönen Werke. Möchten mit dem äußerlichen Wachstum ihrer Räume die beiden Logen auch innerlich mehr erstarken. Sein 3×3 galt den Arbeitgebern, den Architekten, und unter allgemeinem Beifall allen Arbeitern, die zur Vollendung des Baues mit beigetragen. Damit fand das selten schön verlaufene Fest sein Ende. Bevor es jedoch rituell geschlossen wurde, vereinigten sich die Brr mit ihrem Mstr. v. St. in der Kette noch in dem Gebete:

Habe Dank, Du Ew'ger droben,
Für die Freuden, uns beschert!
Dich zu preisen, Dich zu loben,
Sich zu Dir die Seele kehrt!

Die um Wahrheit dulden, stärke,
Halte den, der irrend fällt,
Und zu wahrem, heiligem Werke
Gib' den Segen, Herr der Welt!

Br Hans Gg. Thenau.

Digitized by Google

Allgemeine mrische Umschau.

Aus deutschen Logen.

Zu einer großartigen Feier gestaltete sich das diesjährige, am 5. November stattgehabte Stiftungsfest der J.-L. „Friedrich Wilhelm zur Morgenröte“ in Berlin, welche an diesem Tage auf ein 50jähriges, segensreiches Bestehen zurückblickte. Die Festarbeit, in deren Verlauf der Logengroßmstr der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland Br Gartz und der Gr.-Redner Br Seckt zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, war von etwa 300, die Tafelloge von 220 Brrn besucht. Als Festgabe für die Brr der feiernden Loge hatte der Logenmstr Br Dittmar eine Geschichte der Loge verfaßt.

Der zum vors. Mstr der J.-L. „Wilhelm zur Dankbarkeit“ in Mannheim erwählte Br Ernst Schulze ist am 5. November durch den zug. Logengroßmstr der Großen Landesloge der Frmr von Deutschland Br Graf zu Dohna feierlich in sein Amt eingesetzt worden.

Vermischtes.

Über Heinrich Heine in der Loge „Zur aufgehenden Mörgenröte“ in Frankfurt schreibt die Frkftr. Ztg.: „Fast alle Biographen Heinrich Heines erzählen, daß der Dichter im Jahre 1815 während der Meßzeit zum ersten Male nach Frankfurt a. M. gekommen sei, wo ihn sein Vater in einem Bank- oder Handlungshause als Lehrling unterbringen wollte. Auch Heine berichtet in seinem Buch über Börne, daß er seinen Vater Samson Heine nach Frankfurt auf die Messe begleitet und dort Wachsfiguren, wilde Tiere, außerordentliche Kunst- und Naturwerke, sowie das Rathaus, den „Römer“, gesehen habe. „Einst,“ so erzählt er weiter, „führte mich mein Vater ins Lesekabinett einer der Frmrlogen, wo er soupierte, Kaffee trank, Kartenspiele und sonstige Frmrarbeiten verrichtete.“ Da in dem obenerwähnten Buche Heines über Börne die irrigen Angaben und Erdichtungen überaus zahlreich sind, so ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, ob der alte Heine tatsächlich zu dieser Zeit eine Frmrloge besucht hat. Dies ist nun allerdings der Fall gewesen, und die Frankfurter Frmrloge, deren Gastfreundschaft er und der junge Dichter damals in Anspruch nahmen, war die 1807 gegründete Loge „à l'Aurore naissante“, deren Namen seitdem als Loge „Zur aufgehenden Morgenröte“ verdeutscht wurde. Die Loge war zu jener Zeit wie auch heute noch mit einem Klublokale verbunden, das den Namen „Zur Harmonie“ trug und wo Mitglieder und Gäste sich frei von jedem Zwang den von Heinrich Heine spottweise Frmrarbeiten genannten Erholungen, dem Spiele und der Lektüre hingeben konnten. In dem noch vorhandenen Besuchsregister dieses Klublokals „Zur Harmonie“ finden wir die am 9. September 1815 gemachte Eintragung, wonach Herr S. Heine aus Düsseldorf als Gast eingeführt war. Der Aufenthalt in der „Harmonie“ zu Frankfurt scheint dem älteren Heine nicht übel gefallen zu haben, denn wir begegnen seinem Namen nochmals am 8. April 1816 und am 17. März 1818, wo er allerdings als S. Heine aus Hamburg eingetragen ist. Sollte dies etwa der reiche Salomon Heine, der Onkel des Dichters, und nicht sein Vater gewesen sein? Möglich ist es, aber kaum wahrscheinlich. Ein anderer Verwandter des Poeten und zwar von mütterlicher Seite ist ebenfalls als ein Besucher des Klublokals verzeichnet, nämlich ein Herr van Geldern aus Düsseldorf, der am 12. Oktober 1817 vorsprach. Wie man sieht, erfreute sich das Klublokal der Loge „Zur aufgehenden Morgenröte“ des eifrigsten Zuspruchs seitens der Mitglieder der Familie Heines. In diesem Lesekabinett will Heine auch den zur Disposition gestellten Frankfurter Polizeiaktuar Ludwig Börne — damals noch Louis Baruch — zuerst gesehen haben, den ihm ein junger Mensch mit den Worten bezeichnet habe: „Das ist der Doktor Börne, welcher gegen die Komödianten schreibt.“ Die „Frankfurter Zeitung“ hat seinerzeit zuerst auf die Unmöglichkeit dieses Ausspruchs und Vorgangs hingewiesen, da Börne, der 1815 noch auf seine Reaktivierung als Frankfurter Beamter hoffte und sich 1816 um eine andere Anstellung bewarb, erst 1818 bei Herausgabe der „Wage“ seine dramaturgischen Arbeiten begann, von denen 1815, also drei Jahre vorher, niemand etwas wissen konnte. Das Klublokal „Zur Harmonie“ befand sich bei der Anwesenheit Heines in dem Hinterhause der „Reichskrone“ in der Schäfergasse.“

Literatur.

Empfehlenswerte Weihnachtsbücher für Brr Frmr sind:

Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst von Bismarck. 2 Bde. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttg.

Kaiser Wilhelms des Großen Bücher, Reden und Schriften. 2 Bde. E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Glasegg, Das Leben Richard Wagners. Breitkopf & Härtel. Leipzig.

Ernst von Wildenbruch, Das schwarze Holz. Roman. G. Grote, Berlin.

Gustav Frenssen, Hilligenlei. Roman. G. Grote, Berlin.

Herm. Sudermann, Stein unter Steinen. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf.

Scherr, Johs., Michel, Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. Abel & Müller, Leipzig.

Scherr, Johs., Schiller, eine kulturgeschichtl. Novelle in 6 Büchern. Abel & Müller, Leipzig.

Leipziger Kalender 1906. G. Merseburger, Leipzig.

Digitized by Google

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär".**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln

auf Wunsch gratis und franco.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche

Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand

ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Niersteiner Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**

frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Gesucht

Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.

Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.

Gefl. Offerten an **M. Zille**, Verlag der Frmrstg. Leipzig, Salomonstr. 10.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 51. Sonnabend, den 23. Dezember. **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rede zum Schwrnfest der Loge „Harpokrates zur Freundschaft" im Or. Magdeburg am 28. Oktober 1905. — Zeichnung zum Stiftungsfest der Loge „Zum treuen Verein" im Or. Wittenberg am 29. Oktober 1905. — Literatur. — Vermischtes. — Anzeigen.

Rede zum Schwrnfest der Loge „Harpokrates zur Freundschaft" im Or. Magdeburg am 28. Oktober 1905.

Gehalten vom Redner dieser Loge, Br Dähne.

Gott grüße dich, kein andrer Gruß gleicht dem an Innigkeit!
Gott grüße dich, kein andrer Gruß paßt so zu aller Zeit!
Gott grüße dich, wenn dieser Gruß so recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott der Gruß soviel wie ein Gebet.

Gott grüße Dich, kein besseres Wort wüßte ich Ihnen daher auch heute zuzurufen, meine hochverehrten Schwrn, indem ich namens der gel. Brr vom Harpokrates Sie hier willkommen heiße in unserm Heiligtum, willkommen bei unserer Arbeit; Gott grüße Euch, meine hochverehrten Schwrn, die Sie Jahr um Jahr mit Freuden unserer Einladung gefolgt sind, nun schon so manches liebe Jahr, die Sie unsere Arbeit kennen und lieben gelernt haben, und Gott grüße Dich, meine hochverehrte jüngere Schwr, die Sie heute vielleicht zum erstenmal mit zagem Fuß über unsere Schwelle schritten, die Sie mich ganz verwundert ansehen, ob des Wortes Arbeit, als wollten Sie sagen: Wie kann von Arbeit heute die Rede sein, wo wir zu frohem Fest hierher geladen sind? Nun, so lassen Sie sich sagen: Hier gibt es kein Fest ohne Arbeit und keine Arbeit, die nicht ein Fest für uns wäre. Und ich bin überzeugt, daß Sie, die Sie da draußen im Leben Freud und Leid und Glück und Not mit dem gel. Br teilen, auch gern hier mit ihm arbeiten wollen an einem Werke, das ihm eine wahre Herzensfreude und ein Herzensbedürfnis ist, wenn anders er ein rechter Mr ist. War Ihnen schon eigen zu Sinn, als Sie diesen Raum betraten, den wir sorglich vor jedem Unberufenen verschließen, so ist es wohl jetzt erst recht der Fall, und tausend Fabeln, die abergläubische Menschen um das Geheimnis der Frmrei, Dichtung und Wahrheit gemischt, ersonnen und gesponnen haben, tauchen vor Ihrem geistigen Auge auf. Das Wort Arbeit erinnert Sie besonders an eine derselben, und ich sehe schon Ihre nächste Frage, ob es denn wirklich wahr sei, daß man hier an einem geheimnisvollen Tempel baue, und da muß ich Ihnen antworten, daß dem wirklich so ist: Wir bauen hier an einem Tempel unseres Vaters im Himmel, an einem Bau so hoch und hehr und groß und weit, daß kein Kunstwerk der Erde sich mit ihm messen kann, an einem Bau, nicht mit Händen gemacht, einem Bau, der nicht eine Gemeinde oder zwei, nicht ein Volk oder zwei, nein, an einem Bau, der alle Völker der Erde, so viel ihrer sind, in sich fassen soll, wenn das Wort unseres großen Meisters von Nazareth in Erfüllung gehen wird: „Es soll eine Herde und ein Hirte werden." Helfen Sie uns, meine verehrtesten Schwrn, Bausteine herzutragen zu diesem Wunderbau, Sie sind, wie kaum jemand anders, geschickt dazu. Pflegen Sie mrische Gesinnung in dem Kreise, der Ihnen zugemessen ist, und verpflanzen Sie sie in die Herzen künftiger Geschlechter, die Ihnen in ihren Kindern anvertraut sind, damit sie einst unser Werk rüstig weiter führen, wenn unserer müden Hand die Werkzeuge entgleiten. Doch da höre ich Sie fragen, wie der Kämmerer aus dem

Digitized by Google

Mohrenlande den Philippus: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? Wie kann ich, so ich doch nicht Mr bin und mrische Gesinnung nicht kenne?“ Ei, so lassen Sie sich sagen, daß es Hunderte und Tausende von Menschen gibt, die mich ebenso fragen würden und doch da draußen im Leben in echt mrischer Gesinnung mrische Tugend üben, ohne Mr zu sein, und daß, wer nicht als Mr hier schon hereinkommt, schwerlich hier als Mr herausgeht. Was aber mrische Gesinnung ist, das kann Ihnen kurz die Inschrift unseres Wunderbaues zeigen: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen und Deinen Nächsten als dich selbst.“ Nur wer diese Worte allezeit vor Augen und im Herzen hat, der hat mrische Gesinnung und wer sie fleißig umsetzt in die Tat, der übt mrische Tugend und nur der kann ein richtiges und nützliches Glied unserer Gemeinschaft werden. Hier liegt die große Wahrheit, die wir suchen und in der wir immer vollkommener zu werden streben: „Der Zug der Seele zur Höhe, in welcher Form sie immer den Höchsten verehre, der Zug des Geistes zur Ewigkeit, daß er nicht des Staubes werde und der Zug des Herzens zum Herzen, daß der Mensch den Menschen beglücke,“ wo und wie er ihn immer finde. Hier ist das Einende, das Band, das durch alle Völker und durch alle Konfessionen wie ein Hauch Gottes weht, der Kern der Wahrheit und die Bürgschaft des Friedens. Seit Jahrtausenden haben die klügsten und besten Menschen in allen Völkern nach Wahrheit und Frieden gesucht und geforscht und noch heute sucht und ringt man danach, und doch wie wenige kommen zum Frieden, zum wahren Glück! Sie wissen es ja selbst, wie verschieden die Menschen da draußen über das denken, was ihr Herz wahrhaft befriedigen kann, wie es der eine in den Freuden der Welt, der andere in der Jagd nach Ehre, Ruhm, Rang oder Reichtum sucht. Und doch wie weit er es immer bringt auf dem Weg zu seinem vorgesteckten Ziel, zu seinem Glück, wie oft er es erreicht, immer zerrinnt es in Nichts, wenn er es zu halten scheint und zieht ihn, einen Sklaven seiner Leidenschaft, zu einem neuen und anderen Ziele fort. Nie wird er froh und still dabei und das Herz bleibt leer. Eine wahre Befriedigung vermag keins von diesen scheinbaren Glücksgütern dem Menschen zu gewähren. Zuletzt muß, wer sein Herz an sie hängt, doch bekennen mit dem großen König Salomo, dem nichts Menschliches fremd, und nichts Köstliches, was das Leben zu bieten vermag, versagt war: Es ist alles eitel! Es ist Schein und Trug und kann nur die Quelle von Neid und Mißgunst auf der einen, von Lieblosigkeit und Hartherzigkeit auf der andern Seite werden. Ja, ich möchte behaupten, alles was die Menschen trennt und entzweit, sie hart und stolz, schlecht und gemein macht, sie ins Unglück bringt, hat schließlich seine Quelle in dieser Jagd nach dem scheinbaren Glück. Je länger der denkende Mensch ihm hier oder dort gefolgt ist, je mehr fühlt er sich von ihm abgestoßen und kommt so zu einer Stunde der Einkehr und Umkehr, wo seine Seele in sich sucht, was sie außer sich vergebens zu erlangen bestrebt war: Wahrheit und Frieden. Und wenn sie dann hinablauscht in die eigenen Tiefen und aus der großen Stille herauf die Herzschläge des Alls in sich vernimmt, dann fühlt und findet sie sich wohl wieder als Tochter der Ewigkeit. Und in dem Lichte, das dann in ihr aufbricht und ihr erbarmungslos alle ihre Schatten zeigt, geht sie mit sich selbst ins Gericht und hält Abrechnung zwischen Soll und Sein und faßt den festen Vorsatz, von nun an dem Lichte nachzugehen, von nun an fromm und wahr und gut und treu zu sein. Vom guten Vorsatz aber bis zur guten Tat ist manchmal noch ein gut Stück Wegs, und selbst der große Apostel Paulus bekennt darüber: „Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht!“ Immer und immer taucht das Trugbild wieder auf und erschüttert die guten Vorsätze mit seinem glänzenden Schein, und immer und immer muß das Niedere und Gemeine, das uns zu ihm hinzieht, aufs neue bekämpft und bezwungen, der Egoismus verbannt und ein edleres und höheres Ich herausgebildet werden, das seinen Gott und Herrn über alle Dinge liebt und seinen Nächsten als sich selbst, das in jedem Mitmenschen den Menschen und Br, das Kind desselben allgütigen höchsten Wesens, das wir Vater nennen, einen Mitpilger zur Ewigkeit sieht und nicht eine andere Art von Geschöpfen, mit der wir nichts gemein haben. Das aber ist sehr schwer. Sich selbst besiegen ist der schwerste Sieg; denn es ist das Menschenherz ein gar trotzig und verzagt Ding.

Aber obsiegen müssen wir in diesem Kampfe, wenn wir die Früchte des Sieges genießen, wenn wir zu wahrem Glück uns durchringen, wenn

Digitized by Google

wir unser wahres Glück finden wollen, daß wir andere glücklich machen. „Laßt uns Gutes tun jedermann", sagt St. Paulus, „allermeist aber an des Glaubens Genossen." Auch dieses Wort möchte ich für uns in Anspruch nehmen und sagen: Laßt uns Gutes tun an jedermann und nicht müde werden, laßt uns aber allermeist Liebe üben an denen, die uns lieb haben. Laßt uns aber eifrig sein an unserm Werke, dieweil es noch Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann:

O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst.
Und sorge, daß dein Herze glüht und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein andres Herz in Liebe warm entgegenschlägt.
Und wer dir seine Brust erschließt, o tu ihm, was du kannst zu lieb'
Und mach ihm jede Stunde froh, und mach ihm keine Stunde trüb'!
Und hüte deine Zunge wohl! Bald ist ein böses Wort gesagt, —
O Gott, es war nicht bös gemeint — der andre aber geht und klagt.
O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst.

Zeichnung zum Stiftungsfest der Loge „Zum treuen Verein" im Or. Wittenberg am 29. Oktober 1905.

Vorgelegt von Br (Archidiakonus und Garnisongeistlichen) H. Wagner.

Achte, was echt ist!
Verachte, was schlecht ist!
Verfechte, was recht ist!

Das sei die Losung, unter der wir diesen festlichen Tag begehen, der heute eine stattliche Anzahl von Brrn in unserer Bauhütte zusammengeführt hat, mit uns zu feiern das Gedächtnis jenes Ereignisses, da am 31. Oktober 1828 in dieser Stadt der K. K. ein Zelt aufgeschlagen wurde. Dankbar blicken wir zurück auf die Männer, welche mit Vertrauen und Zuversicht ihr Werk unternommen haben. Dankbar lassen wir unser Auge über den langen Zeitraum von nun bald 80 Jahren schweifen, innerhalb dessen offenbar wurde, daß die Erwartung der Stifter dieser Loge nicht zuschanden geworden ist. Lassen Sie mich die wichtigste und ernsteste Arbeit dieses feierlichen Tages dazu verwenden, um vor unserer Seele vorüberziehen zu lassen die Entwicklung unseres Bundes im allgemeinen, und solcher Betrachtung einige Mahnungen anzuschließen, wie sie in dem Spruche enthalten sind, den wir soeben gehört haben, damit so den Brrn die Pflichten an das Herz gelegt und in lebhafter Erinnerung gehalten werden, durch deren treue Befolgung und sorgsame Beherzigung sie ihrerseits tätig mithelfen können und müssen, um den Glanz des Ordens nicht nur unvermindert zu erhalten, sondern auch stetig zu heben und zu mehren.

Der Ursprung unseres Bundes ist in Dunkel gehüllt, und dieses Dunkel wird voraussichtlich niemals gelichtet werden. Fest steht aber sein Zusammenhang mit den Korporationen der Maurer und Steinmetzen, welche in Deutschland und England vornehmlich geblüht haben, und zwar in jener Zeit, da die Christenheit es sich angelegen sein ließ, durch Aufführung herrlicher Kathedralen und Dome der Dankbarkeit für die Segnungen ihrer heiligen Religion sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Die von den Mönchen, unter denen sich hervorragende Künstler befanden, angestellten Bauleute errichteten Bauhütten, und zwar soll der Abt Wilhelm von Hirsau um 1080 den Plan hierzu entworfen haben. Allmählich löste sich der enge Verband, der die bei den Kirchenbauten tätigen Werkleute mit den Klöstern verknüpfte, und es entstanden nun im 13. Jahrhundert unabhängige Steinmetzhütten, deren Mitgliedern Religiosität und sittliches Wohlverhalten zur Pflicht gemacht wurde. Zwistigkeiten, welche Mitte des 15. Jahrhunderts eintraten, führten dazu, in Regensburg 1459 eine Neuordnung der Verhältnisse zu schaffen. So kam es, daß die Bauhütten von Straßburg, Wien, Köln und Zürich als die vornehmsten anerkannt wurden, deren oberster Mstr in Straßburg seinen Sitz erhielt.

Doch erkannten die Niedersachsen diese Neuregelung nicht an, sondern beschlossen, 1462 in Torgau, einen eigenen und besonderen Verband zu gründen.

Die Mitglieder der Brrschaft wählten die Bezeichnung „freie Mr", während sie vor 1440 Johannisbrr genannt wurden.

Die Aufnahme vollzog sich unter sinnvollen Zeremonien. Man erkannte sich an Zeichen, Wort und Griff.

Der Verfall der Bauhütten trat ein, als die

Digitized by Google

großen, kirchlichen Gebäude in der Hauptsache zur Vollendung gelangt waren, und im Jahre 1707 erließ der Reichstag ein Gebot, durch welches die Verbindung mit der Straßburger Hütte untersagt wurde. Der Kaiser hob dann 1731 die Haupthütte gänzlich auf.

Wenn die Engländer den Prinzen Edwin von York, der im 10. Jahrhundert lebte, als den Stifter des Frmrbundes ansehen, so ist doch viel wahrscheinlicher, daß die deutschen Mitglieder der Bauhütten, welche als Steinmetzen bei den gewaltigen Kirchenbauten auf den britischen Inseln tätig waren, ihre Brrschaft dorthin verpflanzt haben. Hier kam auch der Name „Loge" auf, d. h. Ort, Heimstätte. In dieselbe wurden seit dem Ende des 16. Jahrhunderts auch Nichtbauleute aufgenommen, Gelehrte und Edelleute. Sie hießen „angenommene Mr" und erlangten schließlich solchen Einfluß, daß die Baukunst zu einer sinnbildlichen ausgestaltet wurde.

Im Jahre 1717 gab man die Werkmrei völlig auf, und unter Leitung eines anglikanischen Geistlichen fand die Konstruierung einer Großloge statt. Die Kunstausdrücke und Zeichen wurden beibehalten, jedoch figürlich ausgedeutet. Der Name Freemason blieb auch. Mason ist der Mr, der die Steine zusammenfügt. „Frmr" bedeutete nun einen vom Handwerk losgelösten geistigen Mr. So war also der Frmrbund „die eine sinnbildliche Baukunst ausübende Verbrüderung freier Männer." Als solcher gewann er rasch Verbreitung, auch auf dem europäischen Festlande.

Es konnte nicht ausbleiben, daß er die Aufmerksamkeit des Staates wie der Kirche auf sich lenkte. Während der Staat ihn je nach der Stellung seines Oberhauptes befeindete oder beförderte, besonders letzteres da, wo die regierenden Fürsten, als er in ihrem Lande Niederlassungen gründete, persönlich Mitglieder wurden — so hat die katholische Kirche ihn von vornherein auf das heftigste bekämpft, und die Päpste konnten es nicht unterlassen, den Orden zu verdammen und zu verfluchen.

1738 erschien die Bulle „In eminenti" des Papstes Clemens XII., 1751 diejenige Benedikts IV. „Providens", 1814 eine solche von Pius IV.

Wenn nun auch in katholischen Gebieten die fortgesetzten Verdammungen der Ausbreitung des Bundes hinderlich waren, wie ja noch heute jeder Katholik durch Teilnahme an demselben sich der Strafe der Exkommunikation aussetzt — so hat er doch, ohne auf den Lockruf der Jesuiten zu achten, welche ihn, die Gesellschaft St. Johannis, als Vorschule zu ihrer Gesellschaft Jesu zunutzen suchten — in protestantischen Staaten, wie er denn auch seinem Geiste nach auf freiem protestantischen Standpunkte steht, sein Netz immer weiter geworfen, seine Zeltpflöcke immer weiter gesteckt. Werden doch noch immer neue Bauhütten gegründet und geweiht.

Freilich hat es auch Zeiten gegeben, in denen er in seinem Bestande gefährdet wurde durch innere Krisen. Zu diesen rechne ich nicht die Einführung der schottischen Grade, welche ein zur katholischen Kirche übergetretener schottischer Ritter, Namens Ramsay, einführte, der im Jahre 1770 mit der Ansicht hervortrat, daß der Orden von den Kreuzfahrern des Mittelalters herstamme. Denn durch die Hochgrade wurde nur äußerliches Beiwerk geschaffen, das an sich unschädlich war. Ganz anders aber war die Wirksamkeit der Rosenkreuzer geartet.

Durch diese wurden die Bauhütten zu groben Schwindeleien gemißbraucht, indem man Zauberei, Astrologie, Alchimie und Geistersehen übte, auch Lebenselixiere herstellte. Mancher Br hat besonders bei der Goldmacherei, für welche in einzelnen Logengebäuden Werkstätten geschaffen wurden, sein Vermögen eingebüßt.

Auch der Orden der Illuminaten ging von unserer Brrschaft aus. Er zog viele Leute zu sich hinüber, vermochte jedoch ebensowenig wie die Rosenkreuzer sich zum Beherrscher der Logen emporzuschwingen. Diese vielmehr entwickelten sich gedeihlich weiter.

Eine Anzahl Großlogen taten sich auf und sammelten unter sich Tochterlogen, welche nach dem System der Mutterloge ihre mrische Tätigkeit einrichteten und von ihr aus regiert wurden. In den Hauptpunkten sind sie alle einig, wenn auch das Gebrauchstum verschieden ist und die Mehrzahl von ihnen sich nicht dazu hat verstehen können, den christlichen Boden zu verlassen, deshalb den Nichtchristen die Pforten zur Mitgliedschaft verschließt.

Was ist nun der Zweck des Frmrtums? Das ist sein Zweck: Er soll das Band der Eintracht und des gegenseitigen Wohlwollens zwischen Menschen werden, welche dem Ideale der Humanität nachstreben, wie dasselbe in der göttlichen Schrift Alten und Neuen Testamentes niedergelegt ist, vorzüglich aber im Neuen Testament. Denn nicht

Digitized by Google

eine Stelle aus den Propheten oder Psalmen ist es, welche bei den Arbeiten aufgeschlagen liegt, sondern eine solche des Neuen Testamentes, und zwar des 1. Kapitels des Johannis-Evangeliums, das da handelt von dem Licht, das in die Welt gekommen ist, und auf welches Johannes der Täufer, unser Schutzpatron, als der letzte der alttestamentlichen Propheten, hingewiesen hat als Herold und Wegbereiter dessen, der größer war als er.

Hat man nun gesagt, daß unser Bund bewirken solle, innere Tugend und Rechtschaffenheit zu vermehren und zu verbreiten, so hat schon Wieland darauf hingewiesen, daß solches eine unrichtige Ansicht sei, sofern man betone, daß dieses deshalb zu geschehen habe, weil Staat und Kirche hierzu unfähig seien. Denn das steht doch fest, daß diese beiden großen Institutionen, mögen sie so unvollkommen sein wie sie wollen, darauf ausgehen, die innere Sittlichkeit ihrer Mitglieder zu befördern. Der Staat tut es dadurch, daß er Erziehungs- und Bildungsanstalten aller Art unterhält, die Kirche durch ihre Lehre und durch ihre öffentlichen Gottesdienste. Und die Verdienste beider sind so offensichtliche, daß niemand behaupten wird, daß das Frmrtum hierin ihnen gleichkomme, geschweige denn sie übertreffe. Aber wetteifern soll es allerdings mit jenen, um die Menschheit zu veredeln. Und es geht dabei einen ihm eigentümlichen Weg.

Sehen wir auf unsere vornehmsten Symbole und Hieroglyphen, deren Erklärung einen großen Teil unseres mrischen Geheimnisses bildet, so gewahren wir, daß sie auf die Aufgabe hinweisen, mit vereinten Kräften an dem Bau eines herrlichen Tempels zu arbeiten, welcher in der unermeßlichen Stadt Gottes errichtet werden soll. Gewiß sind hierzu alle Menschen berufen, aber unsere Brrschaft verpflichtet sich zu derselben ganz besonders und durchaus freiwillig, und zwar auf die feierlichste Weise.

Ein Tempel ist zum Symbol mit gutem Bedacht gewählt.

Er ist ja doch das Heiligste, was wir Menschen kennen. Daß man denjenigen von Jerusalem, durch Salomo erbaut, hierzu herangezogen hat, liegt nicht sowohl daran, daß dieser der prächtigste des Altertums gewesen sei. In Ägypten, Syrien, Kleinasien und Griechenland waren weit herrlichere Kultusstätten, deren einige zu den sieben Wunderwerken der vorchristlichen Welt zählten — nein, weil man sich auf den Boden der heiligen Schrift stellte, griff man auf ihn zurück, auf ihn, in welchem die Herrlichkeit Gottes wohnend gedacht wurde. So also sollte Salomons stolzer Bau das ernste Streben der Mr versinnbildlichen, sich und andere mit ihnen verbündete und verbrüderte Menschen dem Ideale der Humanität immer näher zu bringen, dem, was der Mensch, als lebendiger Stein in der Stadt Gottes, zu sein bestimmt und wozu er von vornherein beanlagt ist. Deswegen lehrt der Orden seinen Mitgliedern

zu achten, was echt ist.

Mag die wahre Brliebe, die den Mr an den Mr ketten soll, in vielen Fällen mehr unter die frommen Wünsche als unter die frohen Erfahrungen über die Erfolge und Ergebnisse des Ordens gehören — das ist doch unleugbar, daß die Achtung des Menschen als solchen, das Anerkennen des wahrhaft Echten seines Wesens ohne Rücksicht auf die konventionellen und profanen Verhältnisse, im Bunde mehr einheimisch ist, als in irgend einer anderen Vereinigung des bürgerlichen Lebens. Hier kann nämlich der Dünkel auf wirkliches oder eingebildetes Verdienst und das vornehme Hinwegsehen über andere nicht zur Geltung oder Herrschaft kommen, selbst wenn versucht werden sollte, dieses zu bewirken. Denn alle Bilder und Symbole, alle Lehren des Ordens von dem ersten Schritte, den wir in demselben tun, bis zum letzten, fordern immer wieder dazu auf, das Reinmenschliche in der Person des Ordens zu trennen und zu scheiden von dem nur zufälligen

Aller Nebendinge entledigt, auf uns selbst zurückgeführt, nachdem wir vorher der Einsamkeit unserer Betrachtungen überlassen waren, wurden wir in das mrische Heiligtum eingeführt, teilweise auch der Kleidung beraubt, um dem Zustand uns zu nähern, in welchem wir aus der Hand des Schöpfers in das Leben gegeben worden sind. Metall und kostbare Dinge, welche wir bei uns hatten, mußten wir ablegen — denn nicht auf solches Äußerliche und Zufällige, sondern auf den Menschenwert hin soll die Entscheidung darüber fallen, ob wir der Aufnahme wert sind. Dieselbe Wahrheit prägt uns das Ritual in vielen seiner Teile ein, so, wenn es vom Mstr. v. St. und der Stellung, welche er in der Loge einnimmt, heißt, hervorgegangen aus der freien Wahl seiner Brr, lediglich des mrischen Verdienstes halber — wenn er ferner die Auf-

Digitized by Google

forderung ergehen läßt durch den Mstr: „Zur Kette, meine Brr!“ Denn hier tritt in die Erscheinung die Gleichheit des Einzelnen im Rahmen der Gesamtheit.

Achten, was echt ist — ja, das ziemt sich für uns, aber auch

Verachten, was schlecht ist.

Wir dürfen uns der Tatsache nicht verschließen, daß sich gegen uns mancherlei Vorurteile vereinigen, die uns ungünstig sind und unserer so guten und gerechten Sache Abbruch tun, indem sie wackere Männer abhalten, in unsere Gemeinschaft sich einreihen zu lassen. Mag hierbei nicht selten Böswilligkeit im Spiele sein, so ist doch nicht zu leugnen, daß sich in unserer Mitte und in allen Graden je und je Brr befunden haben, auf deren zerrüttete Moralität auch die erhabene Lehre des Ordens einen wohltätigen Einfluß nicht ausgeübt hat, Brr, welche lange täuschten, indem sie als gute Menschen und rechte Werkgenossen galten und dann dem Bunde den Schmerz verursachten, ihn durch ihr übles Leben und durch unlautere Handlungen in den Augen der profanen Welt bloßzustellen.

Und man kann es nicht einmal tadeln, daß die Untugenden und Laster solcher Unwürdigen gegen uns ins Feld geführt werden, weil man eben den Grundsätzen des Ordens mehr Kraft und Bedeutung beimaß, als nachmals zutage trat. Deshalb möge uns der heutige Festtag in Erinnerung bringen, das jedem bei der Aufnahme gesagt wird, daß der Ruf des Ordens auch von ihm und seiner Lebensführung abhänge. So beherzige jeder:

Achte, was echt ist!
Verachte, was schlecht ist —

endlich aber auch

Verfechte, was recht ist!

Sektengeist, Nationalitätenhaß und persönliche Feindschaft muß vor dem Geiste des Bundes und seiner Lehre verschwinden. Ohne Rücksicht auf seinen Stand und seine Nation soll jeder in ihm Aufnahme finden, der auf dem Boden der Weltanschauung steht, auf welchem einst der Orden gestiftet wurde.

Und wenn es Systeme gibt, welche nur diejenigen in ihrer Kette willkommen heißen, welche den christlichen Namen tragen — so soll doch jeder Mr das Rechte verfechten, unangesehen der Person, der das Unrecht zugefügt worden ist. Ohne Schranken soll auch die Wohltätigkeit stattfinden, die edle Vorsorge für die Erleichterung des Unglücks, wo immer es sich zeigt, da alles, was Menschenantlitz trägt, hierauf unbedingt Anspruch erheben darf.

So lassen Sie denn solche Gesinnung uns in treuen Mrherzen bewahren und sie auch bewähren draußen in unseren profanen Verhältnissen. Lassen Sie uns im Frohsinn das Fest, zu dem des Mstrs Hammer uns entboten hat, fortsetzen und vollenden, aber so, daß in dem Herzen jedes Teilnehmers nachklinge die schöne Mahnung:

Achte, was echt ist!
Verachte, was schlecht ist!
Verfechte, was recht ist!

Literatur.

Im Verlage von Poeschel und Kippenberg in Leipzig ist soeben ein Buch erschienen, das ohne Zweifel das lebhafteste Interesse aller Frmr und aller Goethefreunde erregen wird. In diesem Buche, das den Titel trägt: „Goethe und die königliche Kunst“ wird zum erstenmal eine erschöpfende Darstellung der inneren und äußeren Beziehungen Goethes zum Frmrbunde, dem er über 50 Jahre angehört hat, gegeben; es enthält zugleich in wörtlichem Abdruck alles, was Goethe zu Logenfeiern und Logenzwecken gedichtet und geschrieben hat, und was in den Räumen der Loge „Amalia“ — zu seinen Ehren, solange er lebte, zu seinem Gedächtnis, als er i. d. e. O. eingegangen war — gesprochen und gesungen worden ist. Der Verfasser ist der als Kenner mr. Geschichte auch in profanen Kreisen wohlbekannte ehem. Mstr. v. St. der Loge „Amalia“ in Weimar, Br Hofrat Wernekke. Das Buch ist sehr sorgfältig ausgestattet und mit einer Anzahl vortrefflicher Bilder geschmückt, die großenteils hier überhaupt zum erstenmal veröffentlicht werden. Die Faksimiles geben die Handschrift zweier Goethischen Logengedichte wieder und das bisher unveröffentlichte Diplom der Ehrenmitgliedschaft der Loge „Amalia“ für Goethe. Wir sind überzeugt, daß das wertvolle Buch in allen Frmr-Kreisen viele Käufer finden wird. Uns Leipziger Brr interessiert vor allem auch ein in dasselbe aufgenommenes, den Manen Goethes vom ehem. Mstr. v. St. der Loge „Balduin z. Linde“, Br Oswald Marbach, gewidmetes Gedicht. Bei direktem Bezug von mehreren Exemplaren wird den Logen vom Verlag ein Vorzugspreis von 4 Mk. für das geheftete und 5 Mk. für das gebundene Exemplar eingeräumt.

Ein ebenso belehrendes wie interessantes Weihnachtsgeschenk für unsere reifere Jugend bietet in diesem Jahre der Verlag von C. F. Lücke, G. m. b. H. in Leipzig (Perthesstr. 2), mit seinen so-

Digitized by Google

eben in 28. Aufl. erschienenen Schaubek-Briefmarken-Albums. — Um die Beschaffung eines billigen Albums mit auswechselbaren Blättern dreht sich bekanntlich das ganze Weh und Ach der Sammlerwelt. Hatte früher der Durchschnittssammler seine Markenschätze in ein fest gebundenes Buch eingeklebt, so mußte er sich für Marken-Neuheiten mit den alljährlich erscheinenden Nachträgen behelfen und nach wenigen Jahren war die Sammlung in einem Stammalbum und so und so vielen Nachtragsbänden verstreut. Heute bewahrt der Verlag des Schaubek-Albums den Sammler vor diesem Übelstand. Der Besitzer eines neuen Permanent-Albums muß nur einmal im Jahre sein Album auseinanderschrauben, muß die Nachtrags-Ergänzungsblätter mit den letzten Marken-Neuheiten, welche jedes Frühjahr bei C. F. Lücke erscheinen, hinter die betreffenden Länder einfügen, und vor ihm liegt wieder ein einheitliches, alle Marken enthaltendes Album. In Bezug auf Exaktheit der Bearbeitung und Vornehmheit der Ausstattung haben die Schaubek-Albums der 28. Auflage einen Grad der Vollendung erreicht, der wohl kaum zu überbieten ist. Die neue Auflage ist um mehr denn 17 Bogen vermehrt und bietet Raum für sämtliche existierende Postwertzeichen. 5113 resp. 6734 Abbildungen schmücken das Werk und zwar ist für jede abweichende Markenzeichnung ein separates Bild vorgesehen. Der Verlag führt außer den Permanent-Albums mit Schraubenheftung und denen mit Stahlfederrücken, in der Preislage von 22 Mk. bis 260 Mk., noch Albums für Anfänger und kleinere Sammler in allen Preislagen von 0,10 Mk. an aufwärts. Alle Ausgaben von 1,75 Mk. an bis 6 Mk. enthalten gleichzeitig die Preise der aufgeführten Briefmarken, so daß jeder Sammler, auch ohne Katalog, sich den Wert seiner Sammlung selbst berechnen kann. Man beachte beim Kauf den Garantienamen „Schaubek". Nur dieser bietet Gewähr für den Erhalt eines vollständigen und korrekt bearbeiteten Albums. Die Schaubek'schen Albums sind überall erhältlich, auf Wunsch erfolgt auch direkte Zusendung von C. F. Lücke, G. m. b. H., Leipzig, Perthesstraße 2. Ausführliche Kataloge mit Abbildungen gratis und portofrei.

Vermischtes.

Frmr-Gemälde. Im Verlag von Franz Wunder, Berlin, ist soeben ein Frmr-Bild nach einem Originalgemälde von Br Adolf Schlabitz erschienen, was wir als Zimmerschmuck für das eigne Heim oder als Festgabe an befreundete Brr nur empfehlen können. Es trägt die Unterschrift: „Weisheit leite den Bau — Stärke führe ihn aus — Schönheit ziere ihn!" und gleicht einem dreiteiligen Altargemälde, das eine dreifache Bautätigkeit darstellt, deren symbolische Bedeutung jedem Br leicht verständlich ist. Die Ausführung ist eine gediegene. Vorzugspreis für Brr Frmr 10 Mark.

Anzeigen.

Br **Adolf Heim**
Brieg (Reg.-Bez. Breslau).
Handschuhe
Schurze
Jubiläums-Schurze
Logenbänder
Taschen (verschliessbar) mit Namen
Illustrierte Mustertafeln
auf Wunsch gratis und franco.

Gesucht
Freimaurer-Zeitung Jahrgänge: 1870, 1890—1892.
Bauhütte Jahrgänge: 1879, 1881, 1882.
Gefl. Offerten an M. Zille, Verlag der Frmrztg. Leipzig, Salomonstr. 10.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel „Schwarzer Bär".
Bad Reinerz: Park-Hôtel-Liche, Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea".
Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer Br B. Liche.

Friedrichroda i. Th.
Waldreicher Höhenluftkurort.
Grand Hôtel Herzog Ernst.
Am Walde gelegen.
Prospekte gratis und franko.
Bes. Br F. H. Zorn.

Diplome Freimaurer-, 3farb., 51/62 cm
Diplome 1farb., 23/32 cm, Blatt od. Bogen in einfach. eleganten Mappen, sowie für versch. Zwecke mit od. ohne Texteindr. in Rahmen od. Kapseln empfiehlt
C. G. NAUMANN IN LEIPZIG.

Digitized by Google

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für **alle Militär- u. Schulexamina.** Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche

Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Nierssteiner Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—**

frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Neue, beachtenswerte Jugendschriften:

Das Deutsche Reich. Eine Volks- u. Vaterlandskunde von **F. v. Koeppen.** Illustriert. Neu bearb. geb. M. 4.—

Die schönsten historischen Romane Walter Scotts:

Ivanhoe, Quentin Durward, Der Talisman, Kenilworth, für die Jugend bearbeitet von **A. Geyer.** Illustriert geb. à M. 3.60

Don Quixote für die Jugend und die Familie bearbeitet von **Fr. Meister.** Illustriert von **E. Zimmer.** geb. M. 2.50

billige Volks-Ausgabe M. 1.50

Dieses Werk steht in seiner wunderbaren Eigenart einzig und unerreicht da.

Bei Anschaffung von Jugendschriften ziehe man unsern

Illustrierten Weihnachtskatalog

zu Rate, der eine Fülle **reich illustrierter Märchenbücher u. gediegener Jugendschriften für Knaben und Mädchen** enthält.

Wir senden denselben auf Wunsch jedermann kostenlos zu.

Unsere Bücher sind in allen angesehenen Buchhandlungen vorrätig oder durch solche schnellstens zu beziehen.

Leipzig, Salomonstr. 10.

Jugendschriften-Verlag
Abel & Müller.
(Br A. Müller)

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg.

bringe ich meine **elegante**

Einbanddecke

(blau und gold)

für nur 1 Mk.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

	Per Hektoliter = 100 Liter.	
***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität	**Mk. 56.—**	Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.
***Moselwein,** ächte Moselart	„ **55.—**	
***Rotwein,** mild und gut bekömmlich	„ **65.—**	

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

*3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 3 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. — Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Br Hans Gg. Thenau.

Leipzig-Reudnitz, Nostitzstr. 57 II.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei genauer Quellen-Angabe — Frmr-Ztg. — gestattet.

No. 52. — Sonnabend, den 30. Dezember. — **1905.**

Bestellungen von Logen oder Brrn, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post erledigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Brrlichkeit. — Kleinodien. — Allgemeine mrische Umschau. — Anzeigen.

Brrlichkeit.

Zeichnung von Br (Oberpfarrer) Ludwig Fensch in Forst (Lausitz).

In der Menschheit besteht eine große Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit. Nicht bloß in große Gruppen erscheint sie durch die Verschiedenheit der Rassen und Nationen, der Volkssitten und Religionen geteilt, sondern innerhalb dieser Gruppen sind wiederum zahlreiche Eigenarten und Verschiedenheiten vorhanden, und wieviel Ähnlichkeiten auch zwischen den einzelnen obwalten mögen, so sind sie doch alle wieder durch ihre besondere Eigenart von einander verschieden und geschieden.

Allerdings bringt die Verschiedenheit Scheidung und Trennung unter die Menschen. Rasse und Nationalität, Religion, Sitte und Sprache haben trennende Schranken zwischen den Menschen aufgerichtet. Und doch ist die so vielfach in sich getrennte und geteilte Menschheit ein in allen seinen Teilen verwandtes Geschlecht. Alle Menschen haben denselben Ursprung, dieselbe Abstammung; sie weisen alle im wesentlichen dieselbe körperliche und seelische Beschaffenheit und Veranlagung auf; sie haben alle das gleiche Daseinsrecht und alle die gleiche Bestimmung, sich auszuleben und zu vervollkommnen.

Wenn dem aber so ist, so sind alle Menschen meine Brr. Was ich von ihnen für mich beanspruche, bin auch ich ihnen schuldig. Ich muß ihr Menschsein, ihr Menschenrecht achten. Das Wohlwollen gegen den Menschenbr muß in mir zur Gewohnheit, zum Lebensnerv in mir geworden, muß mir in Fleisch und Blut übergegangen sein. Für seine Leiden und Freuden muß es in mir eine Saite geben, die sympathetisch miterklingt. Ich muß nicht nur wollen und wünschen, daß jedem Menschenbr sein Menschenrecht ungeschmälert bleibe, daß jedem das seine werde, nicht nur selber gegen ihn mich der Gerechtigkeit befleißigen, sondern auch wollen und wünschen, daß ihm zur Erreichung seiner Bestimmung geholfen werde, ja, bereit sein, hierzu das meinige nach Kräften beizutragen.

Das ist die Gesinnung der Humanität. Untrennbar mit ihr verbunden ist die Toleranz. Die Natur des Menschengeschlechts bringt Mannigfaltigkeit und Verschiedenheiten mit sich. Es wäre geistige Beschränktheit, es wäre Engherzigkeit, es stritte mit der Gesinnung der Humanität, wenn wir unsere Eigenart als die einzigmaßgebende betrachten und andersartigen Eigentümlichkeiten ihre Berechtigung absprechen wollten. Eigensüchtige Beschränktheit führt in dieser Beziehung zu Verblendung und Vorurteil. Die Vernunft und ein für die ganze Menschheit geweitetes Herz hilft über den niedrigen Standpunkt kleinlicher Eigensucht und Engherzigkeit hinaus und befähigt zu einer gerechteren Beurteilung der fremden Eigenart.

Als ein unveräußerliches Urrecht darf jeder Mensch die Freiheit seines Geistes und Gewissens, die Freiheit seiner Überzeugungen und seines Glaubens in Anspruch nehmen. Nicht das kann seinem Geiste Wahrheit sein, was äußere Gewalt als solche ihm aufzwingen will, sondern allein das, was sein eigener Geist durch die eigene, innere Nötigung seiner Gründe als Wahrheit anerkennen muß. Nicht das kann seinem Gewissen heiliges Gesetz sein, was eine fremde Macht ihm

Digitized by Google

als solches aufnötigen will, ohne in seinem Innern auch nur den leisesten Widerhall zu erwecken, sondern einzig nur das, was die Stimme in seinem eigenen Gewissen als Ausspruch des höchsten, heiligsten Wesens ihm kund tut. Jeder in diesen Dingen angetane Zwang ist Knechtung des Gewissens, ist Vergewaltigung der Gewissensfreiheit. Nicht das kann Überzeugung, nicht das kann Glaube sein, was durch Lockungen des Gewinns und Vorteils, durch Drohungen des Schadens und Nachteils ihm aufgedrängt wird, sondern einzig und allein das, was sein eigener Geist, sein eigenes Herz in Arbeit, Mühe und Kampf als Überzeugung und Glauben erworben und errungen hat. Achtung und Schonung, Verteidigung und Förderung der Freiheit des Geistes, Gewissens und Glaubens unsrer Mitmenschen ist eine unumgängliche Forderung der Humanität, und niemand soll sagen, niemand soll sich einbilden, daß er Humanität besitze, der sich weigert, dieser Forderung nachzukommen.

Diese Gesinnung nun, meine Brr, sollen wir uns aneignen, sollen wir hegen, sollen wir verbreiten, sollen wir geltend machen und betätigen, so oft nur immer aus den weiteren Kreisen der Menschheit Anlaß und Gelegenheit dazu an uns herantritt. Aber unser Leben bewegt sich für gewöhnlich in engeren und engsten Kreisen der Menschheit, im Gebiete unseres Verkehrs innerhalb der menschlichen Gesellschaft, im Bereiche unseres bürgerlichen Berufes und unsrer staatlichen Beziehungen, in unsrer Familie, in unsern Verbindungen durch Verwandtschaft und Freundschaft. Hier, wo uns das einigende Band derselben Nation, desselben Volkes, der gleichen Sitte, der gleichen Sprache umschlingt oder gar noch innigere Bande uns zusammenschließen, Blutsverwandtschaft und Freundschaftsbündnisse, hier — sollte man meinen — müßte es nicht schwer halten, im Mitmenschen den Br zu erkennen, im Herzen brrlich gegen ihn gestimmt zu sein und Brrlichkeit gegen ihn zu betätigen durch Humanität und Duldsamkeit, durch Wohlwollen und Gerechtigkeit, durch Mitgefühl und hilfsbereite Menschenliebe. Wir wissen aber, wieviel der Willfährigkeit gegen diese Anforderung abgebrochen wird durch den menschlichen Egoismus, durch die Verschiedenartigkeit, ja, oft Entgegensetzung der Interessen, durch die Ungerechtigkeit und die Leidenschaften der Menschen, vor welchen oft die Stimme des Blutes schweigen und die Treue des Freundschaftsbundes weichen muß.

Ein Bibelspruch, der in mrischen Ritualen Verwendung gefunden hat (II. Petri 1, 7), mahnt uns, daß wir reichlich in uns vorhanden sein lassen und in unserm Leben fleißig betätigen „die Brliebe und in der Brliebe die allgemeine Menschenliebe“: in der Liebe gegen die Christenbrr sollten die Christen sich bewußt werden der Liebe, sollten sie lernen die Liebe, die sie allen Menschen schuldig waren. Eine solche Schule der Brrlichkeit gegen alle Menschen ist die Loge, in welcher die Mitglieder durch das Brband mit einander eng verbunden sind. Hier steht eins dem andern gegenüber mit dem Gedanken, mit dem Grundsatz: Wir sind von demselben Blute des Menschengeschlechts, wir haben die gleiche Bestimmung, wir sind Menschenbrr; ich habe das Menschenrecht des andern zu achten und seine Eigenart gelten zu lassen; ich kann selbst seine Schwächen mit Nachsicht behandeln, solange es nicht gegen Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit geht; ich bin berufen und verbunden, ihm zu helfen in der Behauptung seiner Menschenrechte, in der Erreichung seiner Menschenbestimmung, ihn zu stützen und zu stärken in der Zeit der Schwachheit, zu trösten in der Stunde des Leids, mit einem Worte, ich bin ihm Humanität und insbesondere Toleranz schuldig.

„Freiheit, Gleichheit, Brrlichkeit!“ schrie die Mordgier entfesselter Volksleidenschaften an der bluttriefenden Guillotine. Vor ihrem Messer waren alle gleich, König und Kind aus dem Volke, Reicher und Armer, Gelehrter und Ungelehrter, Mann und Weib, Alt und Jung. In einer kurzen Zeit des Rausches schien man vergessen zu haben, daß in der Menschheit verschiedene Begabungen vorhanden, daß in der menschlichen Gesellschaft verschiedene Verrichtungen notwendig seien, daß eine Teilung der Arbeit, also eine Sonderung der Menschen in verschiedene Stände unumgänglich und auch in der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrlich sei, die so laut auf das Losungswort pochte: „Freiheit, Gleichheit, Brrlichkeit!“ Der Wahnwitz der Zeit meinte mit der Zertrümmerung aller Fesseln, mit der Zerreißung jedes Zaumes und Zügels der Menschheit die Freiheit zu geben, und hatte keine Ahnung davon, daß wahre Freiheit doch auch eine Gebundenheit enthält, die Gebundenheit im Gewissen, die Gebundenheit durch die Wahr-

heit, das Gebundensein an das Gute. Wahre Brrlichkeit kann mit falscher Gleichheit, mit falscher Freiheit nicht zusammengehen.

„Man kann in wahrer Freiheit leben,
Und doch nicht ungebunden sein,"

sagt Goethe, und in Wallensteins Tod heißt es:

„Der freie Mann, der mächtige allein,
Gehorcht dem schönen, menschlichen Gefühl!"

Unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit müssen wir alle Dinge ansehen, wie Spinoza gesagt hat und Br Wagner in seinen „Tagen und Worten" sagt:

„Führst Du Dein Leben nur in der Zeit,
Wirst Du Sklave der Notwendigkeit.
Freiheit gewinnst Du im ewigen Leben,
Kannst Du Dich über Dich selbst erheben."

Wahre Brrlichkeit ist auch von dem Zukunftsstaate derer nicht zu erwarten, welche in unsern Tagen das rote Banner mit der Losung: „Freiheit, Gleichheit, Brrlichkeit!" entrollt haben. Auch sie können für ihren Phantasiestaat die Ungleichheit der Anlagen und Verrichtungen, also die verschiedenen Stände nicht umgehen, und wie wenig oder vielmehr garnicht in ihrem Zuchthausstaate die Freiheit eine Stätte haben wird, läßt der von seinen Vorkämpfern schon heute ausgeübte gewalttätige Terrorismus uns vorauserkennen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!"

Die Brrlichkeit der Mrei hat mit der Gleichmacherei der Umstürzler nichts gemein. Der Mr erkennt die Unvermeidlichkeit verschiedener Stände, die Notwendigkeit der Über- und der Unterordnung in der menschlichen Gesellschaft an. Er mißbraucht die brrliche Verbindung in der Loge nicht dazu, außerhalb der Loge etwa über diese notwendige Ordnung sich hinwegzusetzen, diese notwendige Ordnung zu stören. Es können zwei Männer in der Loge als Brr verbunden sein; aber wenn sie sich auf die K. K. recht verstehen, werden sie ihre verschiedene Stellung in der menschlichen Gesellschaft sich draußen dadurch nicht verwirren lassen, werden sie einander nicht vorenthalten, was diese verschiedene Stellung von dem einen dem andern gegenüber verlangt, und doch bei alledem das Wohlwollen nicht verleugnen, das der Br dem Br schuldig ist. Kein guter Mr wird draußen den schönen Brnamen mißbrauchen, etwa um vor Profanen mit seinen weit und hoch reichenden Verbindungen zu prunken und zu prahlen; aber drinnen wird das Bewußtsein der brrlichen Verbundenheit seines Herzens Freude und Glück, seines Geistes Licht und Kraft und Richtschnur sein. Kein gereifter Jünger der K. K. wird in seinem Leben und Wirken außerhalb der Loge den Br in der Weise begünstigen und bevorzugen, daß es zur Ungerechtigkeit gegen andere würde; aber auch kein echter Mr wird im Weltleben den Br verleugnen oder gar verraten, wird ihn ungerecht behandeln, um gerecht gegen andere zu erscheinen oder gar dem Br wissentlich und geflissentlich unrecht tun, nur in der Furcht vor den Feinden der Mrei, welche die Loge für eine Anstalt zur gegenseitigen Vorteils-Versicherung erklären, lediglich in dem erbärmlichen Buhlen um die Gunst dieser Feinde, nur in dem blinden und rücksichtslosen Bestreben, diesen Feinden zu beweisen: „Seht, was für ein freier, was für ein unabhängiger, was für ein gerechter Mann ich bin!" Da würde ja der Brkuß zum Judaskuß. Da würde ja der Druck der Brhand in der Brkette zu einem elenden Possenspiel.

Brrlichkeit — suche sie nicht in dem Innern eines Menschen, in welchem der Eisgletscher eines egoistischen und berechnenden Verstandes sich bis ins Herz hineingeschoben und alle Wärme verschlungen hat! Brrlichkeit — du findest sie nur in einem Menscheninnern, in welchem das milde, immer sich gleich bleibende und wie der lachende Sonnenstrahl leuchtende Feuer der Menschenfreundlichkeit und des Wohlwollens glüht. Möge die allmächtige Hand aus dem e. O. auf dem Altare unsres Herzens, meine Brr, diese heilige Flamme entzünden! Laßt uns diese heilige Flamme hegen und nähren als rechte Priester der K. K.! Laßt es uns redlich und ehrlich nehmen mit der Brrlichkeit gegen einander! Laßt uns treue Brr sein und in unserm Leben durch Wort und Tat aneinander unsere Brrlichkeit bewähren! Seht die verschlungene Schnur auf unsrer Lehrtafel! Sie ist das Sinnbild unsrer brrlichen Verbundenheit. Lassen wir's kein totes Zeichen sein! Machen wir's lebendig in uns und an uns, in unserm Logenleben und in unserm Leben draußen! Jammervolles Treiben, wenn wir uns jahraus jahrein mit bloßem Formelkram beschäftigten, der für uns leer, für unser Leben ohne Bedeutung, ohne Wirkung wäre! Fort mit dem nichtigen Wortgeklingel, fort mit den heuchlerischen Phrasen, die nichts Wahres sagen! Bemühen wir uns redlich darum, daß es volle Wahrheit werde, wenn wir uns gegeneinander „treu verbundene

Digitized by Google

Brr“ nennen; arbeiten wir mit aufrichtigem Sinn, mit brennendem Herzen, aus aller Kraft daran, daß es lautere, gediegene Goldeswahrheit werde in unsrer Gesinnung, in unsern Taten, was wir als unsre Losung im Munde führen, was wir auf unser Bundespanier geschrieben haben:

„Brrlichkeit“.

Kleinodien.

Von Br A. Wenck, Mitgl. der Loge „Apollo“ in Leipzig.

Allgemein erschallt in unserer reformationslüsternen Zeit der Ruf nach Neugestaltung des Logenwesens wie des mrischen Rituals und viele Berufene und Unberufene sind beschäftigt, ihrer Phantasie die Zügel schießen zu lassen. Es ist eben an der Tagesordnung zu reformieren, und auch die Mrei soll der Mode unterworfen werden. Mit nichten. So gern wir Mr auch einem gesunden Fortschreiten huldigen, wie es in der Natur aller menschlichen Entwickelung seine Begründung findet, so vorsichtig möchten wir dabei zu Werke gegangen wissen. Wir sind uns klar darüber, daß alles Menschenwerk nicht für die Ewigkeit erschaffen ist, daß es vielmehr ebenso wie der Mensch zumeist Veränderungen unterliegt und dann das Schicksal alles Irdischen teilt, wir verdammen keineswegs den Fortschritt aus Prinzip, sondern wir wollen nur eine organische Entwickelung, wie sie aus der Sachlage von selbst erwächst. Schon aus dem Umstande, daß es gar mannigfache mrische Rituale gibt und diese in den verschiedenen Logen nicht nur unseres Vaterlandes, sondern der allgemeinen Weltloge in Übung sind, geht augenscheinlich die überall fortschreitende Entwickelung hervor. Noch klarer würde sich das erweisen, wenn ich an der Hand der mrischen Geschichte Ihnen das Entstehen neuer Systeme und damit neuer Rituale im einzelnen vorführen wollte. Eines solchen Beweises bedarf es aber gar nicht. Sie werden wohl alle mit mir einem gesunden Fortschreiten auch der rituellen Entwickelung unserer Loge huldigen, ohne freilich alles über Bord zu werfen. Denn es könnte sich leicht ereignen, daß manches als leere Schale fortgeworfen würde, worin doch noch ein goldener Kern, wenn auch sorgfältig versteckt, verborgen liegt. Daß man sich bei uns darüber wundert, wenn in Amerika die Brr Prozessionen durch die Straßen in voller mr. Bekleidung unternehmen und dies als ein Prunken und Prahlen mit Äußerlichkeiten mißbilligt, liegt auf der Hand. Es widerstrebt unserm Gefühle, hinauszutreten in die Welt, welche aus Unverständnis nur ihren Spott mit Dingen und Emblemen treiben würde, welche uns hochbedeutsam sind. Aus solchen Mißbräuchen heraus mag bei manchen Brrn der Wunsch entstanden sein, überhaupt mit der Überlieferung zu brechen und unsere Loge zu modernisieren. Wenn ich auch oben im allgemeinen die Berechtigung eines solchen Wunsches zugestanden habe, schon aus dem Grunde, weil nur aus dem Widerstreit der Meinungen die Wahrheit gefunden wird, so möchte ich doch für jetzt und für das Ritual, nach dem wir arbeiten, ein Bedürfnis in Abrede stellen. Jedenfalls verdienen solche aus den Brkreisen laut werdende Stimmen unsere Beachtung. Allein weit entfernt, uns an unserm Rituale irre zu machen, dienen sie uns höchstens dazu, über die einzelnen Punkte desselben näher nachzudenken, um die innere Berechtigung eines jeden Stückes zu erweisen. So habe ich mir heute die Aufgabe gestellt, über die mrischen Kleinodien Ihnen einen bei der Kürze der mir zu Gebote stehenden Zeit nur skizzenhaften Baustein zur Verfügung zu stellen.

Schon der Name Kleinodien, deren unser Katechismus zweierlei, bewegliche und unbewegliche, kennt, weist auf die Wichtigkeit hin, welche die alten Mr diesen beigelegt haben, denn unter Kleinod versteht man etwas überaus Kostbares und Wertvolles. Bei näherer Betrachtung wird sich zeigen, daß sie ihren Namen mit Recht verdienen. Man unterscheidet nun bewegliche und unbewegliche, und versteht unter letzteren: roher, kubischer Stein und Reißbrett, während die ersteren Winkelmaß, Wasserwage und Senkblei bilden. Weshalb sie bewegliche genannt sind, ist von verschiedenen Systemen verschieden gedeutet worden, ich möchte mich dahin entschließen, daß nicht sowohl ihr Tragen als Abzeichen, sondern ihre Verwendung auf dem Bauplatz und ihre durch die Beweglichkeit alles richtende Tätigkeit den Anlaß zu ihrer Benennung gegeben hat. Dahingegen zeigen uns die unbeweglichen das Material, mit dem wir und das Vorbild, nach dem wir arbeiten sollen. Außerdem will ich kurz erwähnen, daß sie auch zu Gradunterschieden innerhalb der Brrschaft und zu ehrenden Insignien der geschäftsführenden Brr in der Loge verwendet worden sind.

Digitized by Google

Die Kleinodien führen uns mitten in das emsige Treiben des Werkplatzes. Hier werden Steine eingefahren, wie sie aus dem Bruche gewonnen wurden, dort sind eifrige Hände beschäftigt, mit dem Spitzhammer, diese rohen Steine bis zu ihrer baulichen Verwendbarkeit zu bearbeiten, und in der Hütte ist der Mstr über das Reißbrett gebeugt, um seine Ideen niederzuzeichnen, auf daß sie genau nach den angegebenen Maßen, der Schönheit Rechnung tragend, ausgeführt werden können. Und ein jeder der emsig schaffenden Menschen, sowohl auf dem Platze als auch auf dem Gerüste, bedient sich des Winkelmaßes, um den rechten Winkel, der Wasserwage, um die horizontale Ebene, und des Senkbleies, um die vertikale, gerade Linie zu finden. So scharf auch die Augen der Gesellen sind, sie greifen beim Bau immer wieder zu den untrüglichen Meßwerkzeugen, welche unbestechlich nach ewigen Naturgesetzen den kleinsten Fehler nachweisen. Man rühmt zwar manchem Mstr nach, freihändig mächtige Säulen aus Baustein ohne Zuhilfenahme der Wasserwage, des Lotes und des Winkelmaßes aufgeführt zu haben, allein die Mehrzahl verläßt sich nicht aufs Augenmaß, sondern sucht bei den Werkzeugen Hilfe. Sie verbürgen die Dauerhaftigkeit des Baues, daß er Jahrhunderte den Unbilden und Angriffen der Witterung trotzen und späteren Geschlechtern noch von der Tüchtigkeit der Vorfahren Zeugnis ablegen kann.

Bewunderndes Staunen ringen uns die Dom- und Münstertürme ab, welche frei und leicht, gewissermaßen der Schwere des Materials, aus dem sie geworden, Hohn sprechend zum Himmel emporstreben — sie wären längst gesunken, wenn nicht Winkelmaß, Wasserwage und Senkblei bei ihrem Baue treue Verwendung gefunden hätten.

Ein untrügliches Zeugnis dafür, daß unsere Logen wirklich aus den Bauhütten des Mittelalters hervorgegangen sind, haben nun diese Kleinodien bei uns, vielleicht schon in den alten Bauhütten, eine sittliche Bedeutung angenommen.

Die 3 unbeweglichen symbolisieren uns die 3 Stufen mrischen Lebens: Der rohe Stein ist ein Sinnbild der Unvollkommenheiten der Menschen, Aufgabe des Lehrlings ihn zu behauen, der kubische Stein stellt den Br Gesellen dar, welcher in treuer Arbeit an sich als ein nützliches Glied in der Kette erfunden worden ist und das Reißbrett deutet auf die Fähigkeit des Mstrs hin, der Brrschaft nützliche Gedanken zu fassen und niederzulegen. Auch diese Übertragung ist dem Werkplatz entnommen, denn wie der Lehrling seine Tätigkeit mit dem Behauen der rohen Steine beginnt, so baut mit dem fertigen Steine der Gesell frei in die Höhe nach dem Plane des Mstrs.

Der Stein ist gewöhnlich ein Symbol des Toten und Harten und namentlich der rohe Stein, wie er aus dem Schoße der Erde gebrochen, dient oft in der Sprache, um schlechte Eigenschaften zu bezeichnen, und doch ist es das edelste Material. Wer sieht es dem Marmorblock an, welch schöne Gestalt mit weichen Formen des Künstlers Hand aus ihm hervorgehen läßt? Es ist der Stoff, welchen die Allmutter Erde aus ihrer Rinde sich schneiden läßt, ohne den wir nicht zu bauen vermöchten. So ist der rohe Stein in symbolischer Übertragung der Mensch, wie er aus der Hand der Natur hervorgeht. Wer vermag zu sagen, welche Gedanken im Hirne eines Kindes schlummern, wer die Taten vorherzusagen, die es dereinst vielleicht wird ausführen können? Der Mensch ist das edelste Material, an und mit diesem bauen wir, denn so roh auch der Keim aussehen mag, in ihm ruht eine unendliche Veredelungsfähigkeit. Wie nun den Mann vielbewußtes Handeln und klare Erkenntnis vom Kinde scheidet, so auch den Mr das Licht, welches er in der Loge gesehen hat, von den draußen hinwandelnden Menschen. Vermöge dieses Lichtes bemerkt er erst die Unvollkommenheiten seines Herzens und geht richtig daran, diese zu beseitigen Hat er dabei Erfolge zu verzeichnen, so gleicht er darum dem kubischen, d. h. behauenen Steine, welcher überall seine Verwendung finden kann, ohne das Bauwerk zu schädigen. Denn der Würfel bietet 6 vollkommen gleich große Flächen dar, er legt sich überall ohne Lücken an, braucht nicht erst von der richtigen Seite genommen zu werden, sondern fügt sich leicht in den Bau ein. So soll's auch der Mrgesell: überall an unserm unendlichen Bau ist er an der rechten Stelle, überall füllt er seinen Platz ruhig, sicher und fest aus, eine Stütze für andere, ein festhaltendes Glied in der mr. Kette.

Das Reißbrett endlich ist nicht ein Baumaterial, sondern der Ort, wo der Mstr seine Gedanken zum Ausdruck bringt. Da steht der Gesamtbau in voller Schönheit, auf sicheren Berechnungen beruhend und von der Weisheit zeugend, verzeichnet. Auf diesem verschwinden

die einzelnen Steine, in kühnen Linien strebt das Ganze zum Himmel empor, in seinen Einzelheiten wohl erwogen und treu bedacht.

So dienen also die unbeweglichen Kleinodien dazu, den Entwickelungsgang des Mrs zu symbolisieren. Dabei ist es freilich gleichgültig, ob ein Mr wirklich auch äußerlich die Stufen durchlaufen hat. Mancher Lehrling übertrifft den Gesellen und Mstr, mancher Gesell ist tiefer eingedrungen in die K. K. als ein Mstr. Der rohe Stein ist auch nur ein Symbol der Unvollkommenheiten der Menschenherzen und immer noch leichter zu behandeln als das Herz. Denn wenn der Stein einmal behauen ist, dann behält er seine Gestalt auf lange Zeit bei, während das menschliche Herz immer neue Unvollkommenheiten hervorbringt, so daß kein Mr den Spitzhammer aus seiner Hand legen darf, und sei es der älteste Mstr.

Eine Bedeutung ganz anderer Art legen wir den beweglichen Kleinodien unter: sie repräsentieren uns weit mehr, tiefe sittliche Begriffe. Wie der Stein senkrecht zur Erde niederfällt, zeigt uns die unbestechlich gerade Linie des Senkbleies und führt uns damit ein wichtiges Naturgesetz vor Augen. Daraus ist die Wasserwage oder auch Bleiwage genannt, abgeleitet: es ist eigentlich ein doppeltes aufrecht stehendes Winkelmaß, dessen beweglicher Schenkel im rechten Winkel über der Grundfläche liegt und eine jede Lagenveränderung derselben auf das genaueste angibt. Wie nun eine jede Vernachlässigung dieser drei die Arbeit kontrollierenden Meßinstrumente verhängnisvoll für das Bestehen des Baues sein würde, so auch die Vernachlässigung ihrer sittlichen Bedeutung für die Loge und den einzelnen Mr.

Denn das W. M. symbolisiert uns die Sittlichkeit, die W. W. die Gleichheit, das S. B. die Aufrichtigkeit. Das sind gerade die drei Punkte, welche uns zusammen von der Außenwelt unterscheiden. Wir erstreben sittliche Vervollkommnung unseres Selbst wie der ganzen Menschheit, wir erkennen in jedem Menschen ein uns gleichberechtigtes Individuum und bringen einem jeden Mr den Brnamen und damit aufrichtige Ehrlichkeit und herzliche Wärme entgegen. Ich mag mich hier nicht über den Begriff der Sittlichkeit, welcher in manchen Stücken noch strittig ist, des weiteren verbreiten, ich appelliere an das Gefühl, das Gewissen der Brr, welches Ihnen besser als ich es kann, wird sagen können, was in jedem einzelnen Falle das Pflichtgemäße und Sittlichgute ist, es gibt in jedem Falle nur eine einzige richtige Entscheidung. Auch die Gleichheit aller Menschen in den letzten Dingen ist so bekannt, daß ich nicht weiter darüber zu sprechen brauche, sie ist der große Gedanke, dem die Gerechtigkeit entsprießt und welche den Bestand der menschlichen Ordnung uns verbürgt.

Allein das Band unseres Bundes ist die Aufrichtigkeit, welche unentwegt dem Br auch einmal etwas Ernstes zu sagen sich nicht scheut, denn sie ist die Grundlage des Vertrauens. Wo dieses fehlt, hört Einigkeit und Innigkeit auf; alles andere verträgt eine Erschütterung, nur die brrliche Aufrichtigkeit nicht. Es stellt die gerade Linie dar, welche direkt zum Herzen des Brs führt.

So zeigen uns die drei beweglichen Kleinodien in knapper Fassung die Idee unseres Menschheitsbundes: wie der Soldat gern der im Winde flatternden Fahne folgt und mit Stolz auf sein Banner blickt, also werden auch wir den Kleinodien die Achtung nicht versagen, die ihnen gebührt. Eingedenk des tiefen ihnen innewohnenden Sinnes begreifen wir, weshalb gerade sie die Brust der höchsten Logenbeamten zieren und möchten diese ihres Schmuckes nicht entkleidet wissen. Unser Bund will die Sehnsucht der Menschheit nach dem verlorenen Paradies stillen, nach jenem goldenen Zeitalter, von dem die Dichter aller Völker träumen, wo Frieden und Eintracht und echt brrlicher Sinn noch unter der Menschheit geherrscht haben soll. Allein je weiter wir forschend rückwärts schreiten, desto weiter entfernt sich jenes schöne Bild, dem Regenbogen gleich, welchem der neugierige Knabe nachläuft. Ist deshalb der Regenbogen nicht schön, weil ihn der Knabe nie bekommen kann? So ist's auch mit dem Ideal unseres Bundes, weiter sind wir von seiner Verwirklichung entfernt als je, aber dennoch ringen und streben wir darnach mit heißem Bemühen. Dieser Kampf ist ein Segen für uns, denn in ihm finden wir unsere Befriedigung. Freilich jener Glaube an eine bessere Zukunft und höhere Veredelungsfähigkeit der Menschheit, welcher die Loge begründet hat, muß auch unser Teil sein, anderenfalls würden wir gar bald erlahmen und von der Aussichtslosigkeit unseres Wirkens überzeugt sein. Eine

Digitized by Google

jede Arbeit trägt ihren Lohn in sich, in der Befriedigung und inneren Klärung wie Förderung, welche wir dadurch erlangen. Darum laßt uns weiter bauen, ohne des Lohnes zu gedenken, im festen Vertrauen auf die endlichen Erfolge unseres Wirkens. Halten wir diese unsere Werkzeuge blank und im guten Stande!

Allgemeine mrische Umschau.

Aus sächsischen Logen.

In einem Rundschreiben an die Logen des sächsischen Logenbundes, der 5 unabhängigen Logen und der sächsischen Tochterlogen anderer Großlogen, hat der Mstr. v. St. der Loge „Herkules an der Elbe“ in Riesa, Br Mende, alljährliche Zusammenkünfte der Stuhlmstr und zug. Mstr dieser Logen angeregt. Als Zweck werden „gegenseitige Anregung für die mrische Arbeit, Austausch praktischer Winke für die Ausübung des Logenamts, Besprechung allgemein interessierender mrischer Tagesfragen, engere gegenseitige Fühlung der hammerführenden Mstr und somit der von ihnen geleiteten Logen“ angegeben.

Aus deutschen Logen.

Am 8. d. Mts. wurde der am 4. Dez. in Prettin a. E. i. d. e. O. eingegangene Br Friedrich Ernst Hicke von der Loge „Friedrich Wilhelm z. d. 3 Kränzen“ in Torgau zur ewigen Ruhe gebettet. Kurz bevor er die Lebenszeit erreicht hatte, von der es in der Bibel heißt: „Unser Leben währet 70 Jahre“ wurde er vom A. B. A. W. abgerufen. Und doch kann man sagen: „Sein Leben ist köstlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen.“ Er war ein Mann der eignen Kraft. In dem Dorfe Großwig b. Torgau wurde er am 9. Sept. 1838 geboren. Als Sohn armer Eltern wurde ihm von Kindheit auf der Begriff der Arbeit deutlich zum Bewußtsein gebracht. In der Dorfschule empfing er seine Schulbildung, um sich nach der Konfirmation dem Buchbinderhandwerk zu widmen. In rastlosem Vorwärtsstreben bildete er sich in diesem seinem Handwerk aus. Seinen Arbeitsverdienst verwandte er auf seine Weiterbildung. Als er deshalb in Prettin als Geselle einwanderte, da hatte er an irdischen Gütern nichts als den Wanderstab, doch war sein Geist schon reich an Erfahrungen und Kenntnissen. Die Gediegenheit seiner Arbeit und seines Wissens erkannte auch bald sein Prinzipal, der ihn bald in Vertrauensstellungen einrücken ließ und der auch später nichts dagegen hatte, daß er sein Schwiegersohn wurde. An den Feldzügen 1866 und 1870/71 hat er Anteil genommen. Bis zu seinem Tode hat er Ehrenstellen in den Kriegervereinen über seinen Heimatsort hinaus bekleidet. — Bald nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge 1870/71 starb ihm seine erste Gattin, die ihm ein Töchterchen geschenkt hatte, das aber auch frühzeitig der Mutter in den Tod folgte. Am 19. Mai 1874 verheiratete er sich zum zweiten Male, und dieser Ehe sind 3 Söhne entsprossen, die den heimgegangenen Br bis zu seinem Tode manche Freude bereitet haben. — Ein Jahr nach seiner zweiten Ehe am 14. April 1875 erblickte er auch das mr. Licht, in der Bauhütte „Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen“ im Or. Torgau. Dieser Bauhütte ist er bis zu seinem Tode treu geblieben. Am 16. März 1876 wurde er in den II. und am 21. November 1877 in den III. Grad befördert. Schon vorher war er als Teilhaber in das Geschäft seines Schwiegervaters eingetreten, das er nach dessen Tode mehrere Jahre allein fortgeführt hat. Rastlose Tätigkeit und klare Überlegung begründeten seinen Wohlstand, und diesen Eigenschaften ist es zu danken, daß derselbe sich fortwährend mehrte. Seine ausgedehnten Unternehmungen waren fast immer von Erfolg gekrönt. In seinem profanen Leben genoß er die Achtung und die Liebe seiner Mitbürger. Er wurde in verschiedene städtische und kirchliche Ehrenämter berufen. Lange Jahre bekleidete er das Amt eines Beigeordneten der Stadt Prettin. Vor mehreren Jahren zog er sich von seinem Berufe zurück, um sich ganz seiner Familie zu widmen. Doch auch sein Familienleben war in den letzten Jahren an der Seite einer kranken Gattin nicht immer schattenlos, so daß er in den letzten Lebensjahren auch auf die ihm so liebe Gartenarbeit verzichten mußte. — Im Logenleben hat so mancher Br Ursache, ihm ein ehrendes Gedenken zu bewahren. Zwar war es ihm nicht möglich, wegen der räumlichen Entfernung als Beamter an dem Ausbau der Bauhütte sich zu beteiligen, oft aber hat er durch seine gelegentlichen mr. Zeichnungen die Herzen der Brr emporgehoben aus der Werktags- in eine gehobene Feiertagsstimmung. So manchem neu aufgenommenen Br hat er durch seine Ansprachen den Tag der Aufnahme zu einem Markstein seines Lebens gemacht. Vor mehreren Jahren berief ihn das Vertrauen der Brr in die Stellung des zug. Obermstrs der Schottenloge, und auch diesem Amte widmete er sich mit der ganzen Kraft seines reichen mrischen Wissens. Er war ein ganzer Mann, ein gediegener Mr, ein treuer Br. Er ruhe in Frieden! Henze.

Infolge meiner gesteigerten profanen Berufsgeschäfte sehe ich mich leider genötigt, mit Fertigstellung dieser Nummer die Schriftleitung der Frmr-Zeitung niederzulegen. Ich verabschiede mich deshalb hiermit von den gel. Brrn Mitarbeitern und allen geehrten Lesern dieser Zeitung mit herzlichstem Danke für die mir so oft gewordene freundwillige und gütige Unterstützung.

Mit innigstem Brgruß Br Thenau.

Anzeigen.

Sanatorium Trebschen

Kreis Züllichau.

Medizinalrat Dr. Müller.

Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-orthopädische Kranke.

Sämtliche physikalisch-diätetische Heilmethoden.

Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Einrichtung, höchster Komfort. Bibliothek, Tennis- und Krocketplatz, Kegelbahn. Zentralheizung, elektrisches Licht, Lift. Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

G. Brink

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

zu **Görlitz**, Grüner Graben 11,

(staatl. konzessioniert)

für alle Militär- u. Schulexamina. Sehr gut empf., ausserord. Result. bei all. Arten von Ex. Vorzügl. Verpflegung. Preise solid.

Die **Gräfl. v. Baudissin**'sche Weingutsverwaltung

Nierstein am Rhein 702

bringt zum Versand ihre hervorragend preiswerte Marke:

1903er Nierstein Domthal.

Probekiste v. 12 Fl. **M. 15.—** frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter M. 1.—

Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.

Stadt Reinerz: B. Liche's Hôtel **„Schwarzer Bär“.**

Bad Reinerz: **Park-Hôtel-Liche,** Schwedischer Pavillon, und Logierhaus „Villa Hygiea“.

Brr Frmrn gern entgegenkommend, der Besitzer

Br B. Liche.

Friedrichroda i. Th.

Waldreicher Höhenluftkurort.

Grand Hôtel Herzog Ernst.

Am Walde gelegen.

Prospekte gratis und franko.

Bes. Br **F. H. Zorn.**

Br **Adolf Heim**

Brieg (Reg.-Bez. Breslau).

Handschuhe

Schurze

Jubiläums-Schurze

Logenbänder

Taschen (verschliessbar) mit Namen

Illustrierte Mustertafeln auf Wunsch gratis und franco.

Den verehrten Abonnenten der Frmr-Ztg. bringe ich meine elegante

Einbanddecke

(blau und gold)

für nur 1 Mk.

hierdurch in Erinnerung.

M. Zille,
Verlag der Frmr-Ztg.

Per Hektoliter = 100 Liter.

***Rheinwein,** ausgezeichnete Qualität . . . . . **Mk. 56.—**

***Moselwein,** ächte Moselart . . . . . „ **55.—**

***Rotwein,** mild und gut bekömmlich . . . . . „ **65.—**

Jedes beliebige Quantum von ca. 25/30 Liter an im Faß und Flaschen.

Bei 1 Hektoliter = 100 Liter oder auch 150 Flaschen liefere franko.

* 3/2 Probeflaschen sende ich gratis und franko, sofern innerhalb 8 Monaten eine Bestellung erfolgt, sonst Mk. 2.—.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Br Georg Wirschinger, Mainz Rhein 4,

Langjähriger Lieferant vieler Brr und Logen, Casinos etc.

Einzelne, kleine Proben gratis und franko.

Verlag von M. Zille (Br A. Müller) in Leipzig, Salomonstraße 10. Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google